UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY

LL
1816
.Gh

Die Gedichte

des

P. Virgilius Maro,

im

Versmaß der Urschrift übersetzt.

Erste und zweite Abtheilung.

Die Idyllen; das Gedicht vom Landbau;
kleinere Gedichte.

Uebersetzt
von

W. A. B. Hertzberg und C. U. v. Osiander.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1853.

11835
5/1/91
2 = 1 vol.

Die Gedichte

des

P. Virgilius Maro,

im

Versmaß der Urschrift übersetzt.

Erste Abtheilung.

Die Idyllen und das Gedicht vom Landbau,

von

C. U. v. Osiander,
Prälaten in Stuttgart.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1853.

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
• University of Toronto

http://www.archive.org/details/diegedichteimver1v3virg

Einleitung. *

I. Aeußeres Leben des Virgil.

Publius Virgilius (oder Vergilius) Maro ist geboren am 15. Oct. des J. 684 d. St. oder 70 v. Chr. zu Andes, einem Dorfe bei Mantua, daher Virgil selbst auch sich als Mantuaner bezeichnet (Georg. III, 10. und in seinem Epitaph) und Phokas ihn einen Etrusker nennt. Sein Vater Maro und seine Mutter Magia Polla lebten jedenfalls in sehr bescheidenen Verhältnissen; von dem Vater wird berichtet daß er als Verwalter der Güter eines Amtsdieners Magius sich dessen Vertrauen in dem Maße erworben habe daß derselbe ihm die Hand seiner Tochter gab. Diese war zuvor mit einem Valerius verheiratet gewesen; wenigstens ist in den Quellen von einem Halbbruder Virgils, Namens Valerius Proculus, die Rede. Leibliche Brüder Virgils waren dagegen Silo und Flaccus, welche aber beide vor ihm starben. Die Eltern erlebten noch den Ruhm ihres Sohnes und verdankten ihm in ihren alten Tagen ein sorgenfreies Dasein. Den ersten Unterricht genoß Virgil in Cremona. Im J. 699 bekam er die männliche Toga und begab sich nun nach Mediolanum (Mailand), von da nach kurzem Aufenthalt in Rom nach Neapel, und dort oder hier genoß er den Unterricht

* Die begründenden Nachweisungen zu den Angaben des Folgenden s. in W. Teuffel's Artikel Virgilius, Real-Encycl. VI, 2. S. 2644—2662, von welchem das Nachstehende ein Auszug ist.

des Parthenius in griechischer Sprache und Literatur. Die Angabe daß er Medicin und Mathematik studirt habe ist wohl von der volksmäßigen Auffassung des Virgil als Zauberer influenzirt. Sicher ist daß er eifrig Philosophie studirte. So hörte er (später) gemeinschaftlich mit L. Varius bei dem Epikuräer Syro, ohne jedoch für diese Schule gewonnen zu werden; vielmehr sagte ihm unter den philosophischen Systemen das des Plato, sowie die Lehre der Stoa am meisten zu.

Daneben begannen früh poetische Versuche. Unter seinen Jugendgedichten ist das sicherste der Culex, da er schon von sehr alten Gewährsmännern als virgilisch anerkannt ist. Nach Caesars Tod (oder noch früher) scheint sich Virg. in die Heimat zurückbegeben zu haben, und hier, in der Stille des Landlebens, scheint in ihm der Gedanke erwacht zu sein Theokrit's Idyllen nachzuahmen. Zu den frühesten Arbeiten dieser Art gehören Ecl. II u. III, letztere eine noch ziemlich unselbständige Nachdichtung (nach Theokr. IV. V.), beide vor Ecl. V. verfaßt (s. V, 86.), welche selbst wieder früher als Ecl. IX. (aus dem J. 713) geschrieben zu sein scheint, s. IX, 19 f. vgl. mit V, 20. 40.

In dieser friedlichen Beschäftigung wurde der Dichter gestört durch die Nachwirkungen des Kriegs, die auch in sein stilles Thal hereinreichten: die Ackervertheilungen, durch welche Horaz, Tibull und Propertius schmerzlich betroffen wurden, machten auch ihn vorübergehend unglücklich, um ihn um so dauernderem Glücke entgegenzuführen. Als im J. 713, nach der Schlacht bei Philippi, Octavianus die Veteranen mit Ackeranweisungen belohnte wurde auch den Mantuanern ein großer Theil ihres Landes abgenommen, entweder weil sie auf Zureden der Cremonenser Octavian nicht unterstützt hatten oder auch nur weil das Gebiet der republikanisch gesinnten Stadt Cremona für die dahin abgeführten Cohorten nicht zureichte. Als thätig bei diesem Geschäfte wird bald Octavius Musa, bald der seit 711 im Namen des Antonius das cisalpinische Gallien verwaltende Asinius Pollio, bald Alfenus Varus, der octavianische Nachfolger des Asinius Pollio, bezeichnet, von welchen vielleicht dem Ersten mehr die Ausführung, den beiden Andern die Anordnung und

Leitung zuzuschreiben ist, und zwar in der Weise daß das erste Mal Asinius, das zweite Mal Alfenus dabei betheiligt war. Bei dieser Gelegenheit verlor auch Virgil sein Gut, das einem Veteranen Namens Claudius zugetheilt wurde, und scheint auf seine deßhalb erhobene Beschwerde nach Rom an Octavian gewiesen worden zu sein und von dem Leiter selbst Empfehlungen an Octavian oder Mäcenas mitbekommen zu haben. Wirklich ordnete Octavianus an daß der Dichter sein Eigenthum wieder erhalten solle, und Ecl. I. ist der Dank hiefür.

Bald aber traten neue Verwicklungen ein, welche zum perusinischen Krieg führten; Asinius Pollio, der bisher in Oberitalien befehligt, wurde jetzt Feind Octavians und von ihm besiegt. Im Gefolge dieser Verwirrung, wie es scheint, wurde Virgils Eigenthum von Neuem in Frage gestellt (Ecl. IX, 7—13.): ein Centurio Arrius nahm davon Besitz und bedrohte sogar das Leben des Eigenthümers, der mit Mühe sich vor dessen gezogenem Schwerte rettete. Virgil wich der Gewalt, wies seine Leute an einstweilen dem Arrius Gehorsam zu leisten, begab sich aber selbst nach Rom, verfaßte hier Ecl. IX. und erlangte abermals Wiedereinsetzung in sein Eigenthum, dießmal vielleicht unter Mitwirkung des Varus (Ecl. IX, 26 ff.), der ihm auch bei der Ausführung des Befehles behülflich gewesen zu sein scheint. Den Dank für die hiebei von Varus geleisteten Dienste stattet Ecl. VI, 6—12. ab; einem ältern Wohlthäter, Asinius Pollio, der inzwischen als Vertreter des Antonius beim brundusinischen Friedensschlusse mitgewirkt hatte und in demselben J. 714 Consul war, ist Ecl. IV. gewidmet, und darauf, nachdem Asinius im Auftrage des Antonius gegen die Parthiner zu Felde gezogen war, Ecl. VIII.

Virgil war um diese Zeit, wie es scheint, meistens in Rom, und machte in der Freundschaft des Mäcenas solche Fortschritte daß er im J. 715 auch den Horaz diesem empfehlen konnte und gemeinschaftlich mit diesem im J. 717 den Mäcenas nach Brundusium begleitete, vor welcher Reise Virgil seine letzte Ekloge (X.) verfaßt zu haben scheint, mit welcher er diese Dichtart abzuschließen gedachte, wahrscheinlich weil er damals schon (auf Be-

treiben des Mäcenas) sich zur Bearbeitung der Georgika entschlossen hatte, die er im J. 724 zu Neapel zu Ende brachte, nachdem er 7 Jahre darauf verwendet hatte, ungestört durch den Krieg und die Politik, und gewiß auch nicht wie Horaz, der gewesene Freischaarenoberst, behelligt durch die Zumutung mit in den aktischen Krieg zu ziehen. Ueber das J. 724 weist keine einzige Zeitanspielung in den Georgika mit Nothwendigkeit hinaus, auf 723—724 aber außer dem Schlusse von Ge. IV. auch II, 170—172. 497. III, 26 ff.

Daß Virg. schon während der Abfassung der Georgika sich mit dem Plane der Aeneis getragen habe läßt sich, wiewohl ohne völlige Sicherheit, folgern aus Ge. III, 46—48. Im J. 729 hatte er nach langen Vorstudien die Arbeit an diesem Epos begonnen; denn als August von seinem cantabrischen Feldzug aus flehentlich bittend und scherzhaft drohend den Virgil aufforderte von der Aeneis ihm die ersten Skizzen oder einen beliebigen Satz zu schicken, antwortete der Dichter: „meinen Aeneas würde ich gerne dir senden, hätte ich ihn schon so weit daß er sich vor dir hören lassen dürfte. Aber es ist kaum erst der Anfang gemacht, so daß ich es fast für einen Mißgriff halte daß ich mich auf ein so großes Werk eingelassen habe, zumal da ich, wie du weißt, hiefür noch andere und viel wichtigere Vorstudien zu machen habe." Im J. 731 konnte er wenigstens Buch II, IV, VI dem August als fertig vorlesen, und von der Stelle über Marcellus (VI, 861 ff.) wurde die anwesende Mutter desselben, Octavia, so sehr ergriffen daß sie in Ohnmacht fiel und dann dem Dichter für jeden Vers 10000 Sestertien (gegen tausend Gulden) auszahlen ließ.

In seinem zweiundfünfzigsten Lebensjahre (735 d. St., wahrscheinlich im Frühjahr) faßte der Dichter den Entschluß, um an seine Aeneis die letzte Hand anzulegen, sich nach Griechenland und Asien zurückzuziehen, drei Jahre unausgesetzt seine ganze Zeit auf die Ausfeilung dieses Werkes zu verwenden und dann den Rest seines Lebens ausschließlich der Philosophie zu widmen. Er machte sich auf den Weg, traf aber zu Athen mit August zusammen, der auf der Rückreise aus dem Osten nach

Rom begriffen war, und entschloß sich in dessen Gesellschaft wieder umzukehren. Auf einem Ausfluge nach Megara holte er sich aber ein Unwohlsein das durch die trotzdem nicht ausgesetzte Seereise sich fortwährend verschlimmerte, so daß er schwer krank zu Brundusium anlangte und wenige Tage darauf hier starb, den 22. September 735 d. St. oder 19 v. Chr. Als er fühlte daß sein Zustand immer bedenklicher werde verlangte er wiederholt und mit großer Dringlichkeit den Behälter mit seinen schriftlichen Sachen, in der Absicht die Aeneis zu verbrennen. Als man ihm denselben nicht gab verfügte er in seinem letzten Willen daß dieselbe als ungefeilt und unvollendet den Flammen übergeben werden solle. Da seine anwesenden Freunde Plotius Tucca und L. Varius hiegegen einwendeten, August werde dieß nicht zugeben, so vermachte er diesen die Handschrift, unter der Bedingung daß sie Nichts beisetzten was nicht von ihm selbst herrühre und daß sie auch die unvollendeten Verse nicht ergänzen sollten. Auch sprach er den Wunsch aus in Neapel begraben zu werden, wo er so lange und so glücklich gelebt hatte. In Folge dessen ließ August seine Gebeine nach Neapel bringen, und er wurde daselbst bestattet an der Straße nach Puteoli, innerhalb des zweiten Meilensteines. Im Alterthume war diese Stätte wenigstens den Bewunderern des Dichters heilig; namentlich der Epiker Silius Italicus pflegte Virgils Grab wie eine heiligen Ort zu betreten. Noch jetzt zeigt man das angebliche Grab des Virgil, am Eingang der Pausilypusgrotte, und allerlei wunderbare Sagen sind an dasselbe geknüpft. Indessen ist neuerdings bewiesen worden daß das was man jetzt dafür hält unmöglich das Grab Virgils sein könne.

II. Persönliche Verhältnisse und Charakter.

Virgil's Person wird von einer alten Quelle folgendermaßen beschrieben: Er war von hohem Wuchse, dunkler Hautfarbe, grobgeschnittenen Zügen und schwankender Gesundheit. Er lied nämlich häufig am Magen, im Halse und an Kopfschmerzen, warf auch öfters Blut aus, und hielt daher in Essen

und Trinken die strengste Diät. Weitere Züge zu seinem Bilde gibt Horaz, Sat. I, 3, 29 ff., falls dieser wirklich den Virgil vor Augen gehabt hat wenn er sagt (nach W. E. Weber's Uebersetzung):

> Was Aufbrausendes hat er zu sehr, paßt nicht für die spitzen
> Nasen der heutigen Welt; wohl darf man belächeln es daß er
> Bäurischer scheeret das Haar, und die Toga ihm hanget, der Schuh ihm
> Schlaff um den Fuß herschlottert; doch ist er von biederem Sinn, daß
> Keiner ein besserer Mann, doch ein Freund, doch ein mächtiger Geist
> hält
> Unter der schlichten Gestalt sich versteckt.

Die auf uns gekommenen Abbildungen in Marmor und auf Gemmen sind so wenig zuverläßig als die Miniaturen der Vaticanischen und Wiener Handschriften oder gar die auf Münzen.

Was Virgil's persönliche Verhältnisse betrifft so besaß er (nach Donat) in Folge von Schenkungen seiner Freunde und Gönner ein Vermögen von fast 10 Millionen Sestertien oder ungefähr einer halben Million Thalern, und war Eigenthümer eines Hauses in Rom (auf den Esquilien, in der Nähe der Gärten des Mäcenas), wiewohl er meist in Campanien (wo er bei Nola ein Gut hatte) und Sicilien seine Wohnung nahm. Bei seiner Bedürfnißlosigkeit konnte denn Virgil auch ein ansehnliches Vermögen hinterlassen, von welchem er die Hälfte seinem Halbbruder Valerius Proculus vermachte, $^3/_{12}$ dem August, und je $^1/_{12}$ dem Mäcenas, L. Varius und Plotius Tucca.

In Virgil's Charakter als Mensch ist der hervorstechendste Zug ein harmloser, kindlicher Sinn der Niemand etwas zu Leide thun kann, Allen helfen möchte und auch Allen Liebe einflößt. Horaz nennt ihn (Sat. I, 5, 40 f.) eine „biedere Seele". So zeigte sich Virgil vor Allem seinen Eltern gegenüber, ebenso in seinem Verhalten zu Freunden und auch zu ferner Stehenden. So groß war seine Dienstfertigkeit daß es war als hätte er kein Eigenthum; er tadelte nicht leicht, lobte aber was irgend zu loben war, und hatte an den guten Gedanken Anderer eine so reine Freude als wenn es seine eigenen wären, ja er ließ es sogar geschehen daß Andere sich mit seinen Federn

schmückten. Seine Gutmütigkeit grenzte an Schwäche und Hülflosigkeit: muthwillige Angriffe machten daß er erröthete oder schweigend sich entfernte, und oft genug mußten ihm Freunde zu Hülfe kommen. Seine Schüchternheit war so groß daß er in Rom vor den Blicken Neugieriger sich in das nächste beste Haus zu flüchten pflegte. Daher war er denn auch ein schlechter Redner und trat nur einmal öffentlich als solcher auf. Dagegen trug er nicht selten seine Gedichte Andern vor und besaß hiefür einen außerordentlich angenehmen, gewinnenden Vortrag. Diese Liebenswürdigkeit des Virgil bewirkte daß die Dichter seiner Zeit, so sehr sie auch sonst einander entfremdet oder feindselig waren, doch in seiner Freundschaft wie auf einem neutralen Boden sich zusammenfanden: L. Varius, Plotius Tucca, Horatius, Cornelius Gallus, Propertius werden neben Augusť, Mäcenas und Asinius Pollio als seine Freunde genannt.

Aber diese hohen Verbindungen erregten Neid, bei Andern die literarische und politische Richtung seiner Dichtungen Opposition: und so finden wir eine ziemliche Anzahl von Gegnern des friedlichen Virgil: außer Bavius und Mävius den Antonianer Anser, den verschrobenen Cornificius Gallus, Cimber, Philistus (?), Codrus, sowie später Carvilius Victor, Herennius, Verilius Faustinus und Q. Octavius Avitus. Der Harmlosigkeit seines Wesens hat er es auch zu danken daß er wegen seiner Lobpreisungen des Augusť, obwohl er sie weit früher anstimmte und stärker auftrug als Horaz, doch bei Mit- und Nachwelt weit weniger in Anspruch genommen wurde als jener vermöge seines scharfen Verstandes zurechnungsfähiger erscheinende Zeitgenosse. Nur die Keuschheit des Dichters ist Gegenstand von Erörterungen geworden. Es stimmt ganz zu dem sanften Wesen Virgils, über das seine Kränklichkeit einen leichten interessanten Anflug von Schwermuth ausgegossen zu haben scheint, daß er für die Gefühle der Liebe besonders zugänglich war. So wird von ihm berichtet daß er für einen Kebes und einen Alexander (der Alexis der zweiten Ekloge) besonderes Interesse hatte, und es ist psychologisch ganz glaublich daß der schüchterne Dichter Personen des anderen Geschlechtes

gegenüber blöde war, aber auch daß er bei dem eigenen Geschlechte sich auf Wohlgefallen an der schönen Gestalt und zärtliche Fürsorge für die geistige Ausbildung beschränkte. Wenn ferner von ihm ausgesagt wird daß er mit Plotia Hieria, der Gattin seines Freundes Varius, ein zärtliches Verhältniß gehabt habe, so ist dieß wohl dahin zu berichtigen daß der Verkehr mit dieser gelehrten Dame nur auf geistigen Interessen beruhte, der aber im Freundeskreise zu vielen Neckereien des ungewandten und leicht in Verlegenheit zu bringenden Dichters Anlaß geben mochte. Und daß er durchaus reinen Wandels war, so daß man ihn zu Neapel den „Jungfräulichen" (Parthenias) nannte, wird uns ausdrücklich berichtet.

III. Charakter als Dichter.

Ganz dieselben Eigenschaften die den Menschen bezeichnen sind auch am Dichter wahrzunehmen. Nicht nur daß im Allgemeinen die stille Würde, der milde Ernst der über allen seinen Dichtungen gelagert ist des Dichters eigene friedliche reine Seele widerspiegelt, sondern auch ins Einzelne hinein läßt sich jene Identität verfolgen. Fürs Erste gelingen dem Dichter immer am meisten idyllische Genrebilder und gemütliche Stillleben, die Schilderung engumschlossener aber liebewarmer Zustände. Virgil ist ein sentimentaler Dichter, der aus dem wilden, wirren Treiben der Gegenwart sich hinaussehnt und hinausflüchtet in einfachere friedlichere Zustände, welches Ideal er bald als Landleben, bald als goldenes Zeitalter (Ecl. IV.) ausmalt. Besonders heimisch fühlt er sich daher bei solchen Gegenständen welche gemütliche Wärme am meisten erregen und zulassen, wie die leblose Natur, das Heimatland, die Familie und die Liebe. Virgil ist ein dem Tibull geistesverwandter Dichter: wie dieser war er zum Elegiker und Erotiker geboren und hätte auf diesem Gebiete gewiß Großes geleistet. Aber der Zufall und äußere Einwirkungen führten ihn von dem seiner Natur gemäßen Wege ab: von der ganz für ihn passenden Idylle lockte ihn der Stoff oder die Formverwandtschaft zu einem Lehrgedicht über den Landbau,

von da das gleiche Forminteresse, zusammen mit dem Drängen Augusts, zu einem Epos, so wenig er auch für große Stoffe geschaffen war; denn bei solchen redet er sich von Anfang an in ein Pathos hinein durch das er oft übertrieben, unnatürlich, geschraubt wird. Bei diesen seiner Natur widerstreitenden Stoffen und Tonarten marterte er sich dann so sehr ab daß er an den Georgika 7, an der Aeneis 10 Jahre arbeitete und sich nach dem Augenblicke sehnte wo er letztere zu Ende gebracht haben werde, um dann ganz der Philosophie sich zuzuwenden. Dieß hängt mit der zweiten Eigenthümlichkeit Virgils zusammen: Virgil ist kein Natur- und kein Volks-Dichter, sondern er ist Kunstdichter, und er ist kein dichterisches Genie, sondern ein bloses Talent, welches zu dem was es erreicht hat nur durch redliches Streben, zum Theil durch saure Arbeit gelangt ist. Wir wissen von ihm daß er langsam arbeitete und seine Gedanken nicht gleich in einer einigermaßen schönen Form zur Welt brachte, sondern erst lange an ihnen zu feilen hatte bis sie eine leidliche Gestalt gewannen. Und darauf daß Virgil Kunstdichter ist beruht der größte Theil seiner Fehler, sowie ein großer seiner Vorzüge. Während die römischen Dichter vor ihm die Form als Nebensache behandelt hatten so hat Virgil (und Horaz) das Dichten als ein Geschäft und als eine Kunst behandelt und keinen Verstoß gegen den Wohlklang und die Gesetze der Sprache und der Metrik sich vergeben. Dadurch ist Virgil für den poetischen Sprachgebrauch und Stil der Römer so mustergiltig und gesetzgeberisch geworden wie Cicero für die Prosa. Diese Sorgfalt, Correctheit und Eleganz in Composition, Sprache und Versbau ist die Glanzseite von Virgil; dagegen an schöpferischer Kraft, Ursprünglichkeit, Erfindungsgabe, an Frische, Anschaulichkeit und Lebendigkeit mangelt es ihm in hohem Grade. Zwar was Fleiß und Gewissenhaftigkeit vermögen hat er geleistet; aber überall begegnet man auch Spuren welche den Stubengelehrten verrathen.

IV. Virgils Gedichte.

1) Die Idyllen (Bucolica, die einzelnen Stücke heißen Eclogae), zehn Stücke, verfaßt zwischen den Jahren 712 und 717 d. St. Wenn schon an sich das Schäfergedicht eine wunderliche Mischgattung ist, welche vom Epos die äußere Form und den beschreibenden Inhalt, vom Drama die dialogische Darstellung und die lebendige Mimik, von der Lyrik die subjective, sentimentale und ideale Behandlung hat; so kommt bei dem römischen Dichter noch das Weitere hinzu daß eine reingehaltene Darstellung des Schäferlebens ohne nationalen Anknüpfungspunkt gewesen wäre und daß er daher die angeblichen Naturzustände zur bloßen Hülle und Einkleidung für Vorgänge aus der Gegenwart, aus dem öffentlichen wie aus seinem individuellen Leben, gemacht hat. So sind seine Personen bloße Figuren, nicht selbständige, lebenswarme, naturwahre Gestalten wie bei Theokrit. Sein Tityrus (Ecl. I.), sein Menalcas (Ecl. V, 85 ff. IX.) bedeuten Virgil selbst; Ecl. III, 84 ff. wird ohne Vermittlung von Amyntas zu Pollio übergesprungen; Ecl. V. ist eine Allegorie in welcher Daphnis Caesar ist, u. s. w. Dazu kommt ferner daß die Idylle, ursprünglich eine befriedigte Schilderung der gegebenen frohen Naturverhältnisse, in der trüben traurigen Zeit und in der Hand des weichgestimmten Dichters zur Darstellung eines feinsollenden Ideales geworden ist, die ebenso bezeichnender Weise den Anfang seiner dichterischen Laufbahn bildet wie bei dem männlicher gearteteten Horaz die Satire; Asinius' Einwirkung (Ecl. VIII, 11 f.) beschränkte sich daher wohl auf Ermutigung zur Herausgabe. Eben durch ihre Zeitbeziehungen ernteten diese Gedichte in ihrer Zeit lebhaften Beifall, und die Antibucolica welche ein Ungenannter ungeschickt parodirend ihnen gegenüberstellte sind nur ein weiterer Beweis hievon. Die Nachahmung Theokrits geht darin oft bis zur Uebersetzung. Die Stücke scheinen einzeln herausgegeben worden zu sein und von Anfang an eigene Ueberschriften gehabt zu haben (s. Ecl. VI, 12.).

2) Georgica, 4 Bücher vom Landbau, unter denen das

erste den Ackerbau zum Gegenstande hat, das zweite die Baumzucht, das dritte die Viehzucht, und das vierte die Bienenzucht, zusammen verfaßt von 717—724 d. St. Dieser Stoff, der Landbau, war den Römern theils überhaupt wichtig theils besonders damals staatswirtschaftlich bedeutsam, weil durch die Bürgerkriege Italien verödet war; und Virgil hatte zudem für denselben ein persönliches Interesse, sofern er selbst unter diesen Beschäftigungen aufgewachsen und auch Gutsbesitzer war. Daher brauchte er den Stoff nicht blos aus Büchern zu schöpfen — unter denen er benützte für das Physikalische Demokrit und Eratosthenes, für das Landwirtschaftliche Hesiod, Xenophon, Mago und die römischen Schriftsteller de re rustica, für die Digressionen die alexandrinischen Dichter Nikander und Parthenius — sondern eigene Erfahrungen und Anschauungen standen ihm dabei zur Seite. Dieß ist auch die Ursache warum Virgil den Stoff so warm und lebendig zu behandeln gewußt hat daß man darüber dessen an sich unpoetischen Charakter oft vergißt. Virgil hat den trockenen Lehrton (z. B. Hesiods) zu vermeiden verstanden, wie denn auch seine Absicht nicht ist im Landbau zu unterweisen, sondern für denselben zu gewinnen; das was in den Idyllen Hintergrund und Voraussetzung ist hier Hauptsache, und des Dichters Versenkung gerade in diesen Stoff ist für ihn so bezeichnend wie die Entscheidung für die Idylle. Es lag in der Natur der Sache daß dieser Stoff mit seinem schwerwiegenden materiellen Charakter nicht ganz in Poesie aufgehen konnte, und insofern lastet der Fluch des Lehrgedichtes auch auf den Georgika; indessen kommt doch auch der Stoff selbst schon in vielen Punkten poetischer Behandlung entgegen, und Virgil hat das Mögliche gethan um ihn zu vergeistigen und zu verklären. Daher stehen auch die reinpoetischen Abschnitte in keinem auffallenden Contrast zu dem Tone der lehrhaften Theile und sind nicht ein äußerlich aufgetragener Schmuck, ohne Zusammenhang mit dem eigentlichen Gegenstande, sondern kunstreich in denselben hineinverwoben. Diese Abschnitte (z. B. der Schluß von Ge. II.) sind besonders seelenvoll und edel gehalten, und bewähren am meisten des Dichters Meisterschaft in der

Form durch Reinheit und Wohllaut der Sprache und des Versbaues, wodurch die Georgika überhaupt das vollendetste größere Erzeugniß der römischen Kunstpoesie geworden sind.

3) Aeneis, in 12 Büchern, begonnen im J. 724 oder 725, in Sicilien und Campanien ausgearbeitet und noch beim Tode des Dichters (735) nicht vollendet, daher von Varius und Plotius herausgegeben (s. oben S. 7.), in der Weise daß sie weder etwas änderten noch hinzufügten, wohl aber Einzelnes wegließen, wie vielleicht Aen. II, 567—588. und namentlich die vier Eingangsverse, welche Virgil nach der Weise der alten Geschichtschreiber anstatt eines Titels seinem Werke vorgesetzt hatte. Auch die unvollständigen Verse (deren es 58 sind) ließen sie wie sie waren, um so mehr da in diesen Stellen im Sinn keine Lücke ist, daher auch alle späteren Ergänzungsversuche mißlangen. Dagegen rührt die jetzige Abtheilung in 12 Bücher wahrscheinlich von ihnen her; denn sie ist zum Theil (namentlich am Ende von Buch V.) nicht sachgemäß, auch haben die meisten Bücher einen größeren Umfang als, nach den Georgika zu schließen, Virgil selbst ihnen gegeben hätte; endlich beweist der Schluß von Buch XII daß das Gedicht auch quantitativ nicht vollendet ist, sofern das letzte Buch nur bis zur Besiegung des Turnus, nicht aber bis zur festen Ansiedlung in Latium und zum Tode des Aeneas reicht, was man nach Aen. IV, 615 vgl. I, 263 ff. als das Ziel betrachten muß das der Dichter selbst sich gesteckt hatte. Es ist daher zu vermuten daß das Ganze nach Analogie der Ilias und Odyssee auf 24 Bücher berechnet war, in welchen das auf uns Gekommene den Raum von etwa 18 oder 20 Büchern eingenommen hätte. Das Gedicht hat, wie sein Name besagt, zum Gegenstande den Trojaner Aeneas, der schon in der Ilias als Mann der Zukunft erscheint, als der dessen eigentliche Rolle erst nach der Zerstörung von Ilion und dem Sturze der Dynastie des Priamos beginnt; doch nur in der Weise daß er in Ilion selbst der Gründer einer neuen Dynastie sein, daß von ihm die Wiederherstellung der Stadt ausgehen wird. Da eine solche Wiederherstellung aber auf dem alten Boden nicht Statt fand so läßt die spätere Sage dieselbe in

Italien vor sich gehen, Rom die Nachfolgerin und Erbin von Ilion werden. Zu einer solchen der Nationaleitelkeit schmeichelnden Dichtung boten Anlaß einerseits Spuren früher Einwanderung aus dem Osten und die (auf der Vermittlung durch die Etrusker beruhende) Aehnlichkeit vieler römischer Einrichtungen mit denen östlicherer Völker, besonders der Hellenen, andererseits der Umstand daß Aeneas im Munde der Sage allmählich zu einem Wanderfürsten, einem Collectivbegriff für die Stiftung von Colonien in der Richtung von Ost nach West geworden war. Diesen Glauben zu nähren war besonders ein Anliegen der Schriftsteller der augusteischen Zeit, theils um das Nationalgefühl zu kitzeln und von praktischeren Kundgebungen abzulenken theils weil Aeneas als Sohn der Aphrodite, der mythischen Stammmutter der gens Julia, ein Ahn der herrschenden Dynastie zu sein schien und dadurch letztere eine Art Legitimität erhielt. Virgil erfüllte daher ohne Zweifel einen ausdrücklichen Wunsch des August als er, der Dichter des Friedens, der seinen Abscheu gegen den Krieg so oft ausgesprochen hatte, diesen Gegenstand sich wählte. Er beginnt mit dem letzten Theile der Irrfahrt des Aeneas, seinem Verschlagenwerden an die Küste von Karthago, und erzählt nur nachträglich seine früheren Erlebnisse, die Zerstörung von Ilion (B. II.) und seine Irrfahrten nach dieser (B. III.); von Karthago (B. I. IV.) führt er ihn über Sicilien (B. V.) nach Italien (B. VI ff.), wo denn eine neue Reihe von Abenteuern, in Liebe und in Kämpfen, beginnt. Durch diese Verschlingung beider Seiten der Ritterlichkeit, sowie durch ihre wunderhaften Motivirungen ist die Aeneis bereits eine Vorläuferin des romantischen Epos. Der Stoff war zwar zum Theil schon von andern römischen Dichtern behandelt, aber noch niemals vollständig und zusammenhängend, so daß Virgil in der Hauptsache selbstschaffend verfahren mußte. Seinen Mangel an poetischer Schöpfungskraft suchte er durch umfassende Studien der italischen Sagen, Geschichten, Oertlichkeiten und Einrichtungen zu ergänzen und hat dadurch seinem Gedichte reichen Localwerth verschafft. Indem Virgil diesen nationalen Stoff mit seiner gewöhnlichen Virtuosität in der Form behan-

delte schuf er ein Werk das alle Leistungen der Römer auf dem Gebiete des Epos vor ihm wie nach ihm weit überstrahlt, und insofern die Popularität und die begeisterte Anerkennung verdiente welches es bei den Zeitgenossen und Späteren fand. Anders aber stellt sich das Urteil wenn man nach dem absoluten, künstlerischen Werthe des Gedichtes fragt. Zwar muß man immer in Rechnung nehmen daß der Dichter selbst, im Bewußtsein der Mängel seines Werkes, nur ungern in dessen Veröffentlichung gewilligt hat, daß es in einer unvollendeten Gestalt auf uns gekommen ist, daß endlich Virgil's Reise nach Griechenland und Asien die Absicht zu verrathen scheint demselben eine treuere Färbung zu geben; doch ändert dieß nur die individuelle Zurechnung, nicht den objectiven Sachverhalt, zumal da die Hauptfehler des Gedichts tiefer liegen und durchgreifender sind als daß längeres Feilen sie hätte beseitigen können. Der erste Hauptfehler ist der Mangel an Originalität: B. II. ist aus den Kyklikern, B. VI. aus Odyss. XI., wie überhaupt die Odyssee der ersten Hälfte (Irrfahrten) ebenso zu Grunde liegt wie die Ilias der zweiten (Kämpfe). Dazu noch Alexandriner wie Apollonius von Rhodus, und die älteren römischen Epiker, besonders Nävius, Ennius, Lucretius, u. A. Ein zweiter Grundfehler ist die ungehörige Verquickung des mythischen Stoffes mit Zügen welche einer vorgerückteren Culturstufe angehören, das Durcheinandermengen von Mythischem und Historischem, von Griechischem und Römischem, welches mit großer Absichtlichkeit und Planmäßigkeit betrieben wird und den Leser nie vergessen läßt daß jene mythische Welt nur um des nationalen Zweckes da ist, gleichsam als Hülle und Einkleidung für den nationalen Gedanken. In Folge dieser allegorischen Haltung fehlt es dem Gedichte an Leben, Naturwahrheit und Plastik. Der Hauptheld selbst ist eine ganz verschwommene Gestalt, ein bloser Teig der vom Schicksal geknetet wird. Und so gelangt man auch in allem Uebrigen zu keiner in sich abgeschlossenen befriedigenden Anschauung. Kein Funke homerischen Geistes ist mit dessen Phraseologie herübergenommen; die Natur ist untergegangen in Künstlichkeit. Auch Gedehntheit und Eintönigkeit kann man dem Gedichte mit Recht

vorwerfen, besonders in den letzten Büchern, wo der Gang immer matter, schleichender wird. Neben diesen Fehlern sind aber auch viele Schönheiten im Einzelnen anzuerkennen: glückliche Episoden, das Ungezwungene und angenehm Pathetische des Tons, die Vollendung der Sprache und des Versbaues.

4) Kleinere Gedichte. a) Culex, dem Octavius gewidmet, 412 Hexameter, in welchen beschrieben wird wie eine Schnake einen schlummernden Hirten durch Stechen geweckt und dadurch aus Todesgefahr befreit hat, selbst aber von ihm erschlagen worden ist und nun ihm im Traume erscheint und um ein ehrliches Begräbniß bittet, das ihr auch zu Theil wird. Die Ausführung ist ganz im Geschmacke der Alexandriner, mit mythologischem und rhetorischem Aufputz überladen; das Gedicht kann aber keine bloße Uebersetzung sein; an Virgilisches klingt es manchfach an. Der scherzhafte Gegenstand und die (wenigstens thatsächliche, wenn auch im Tone nicht hervortretende) Persiflage der epischen Manier der Alexandriner ist zwar sonst nicht in Virgils Art; indessen ist der Abstand zwischen dem Inhalt dieses Stückes und dem der Idyllen kein großer, und es kann daher um so eher eine Stilübung des jugendlichen Dichters (etwa aus dem J. 709 oder 710) sein da dringende äußere Gründe für seine Aechtheit sprechen.

b) Ciris, die Geschichte der Verwandlung der megarischen Skylla in den Vogel Ciris und ihres Vaters Nisus in den Vogel Haliäetus, beschrieben in 540 Hexametern. Das Gedicht ist an Messala gerichtet, welcher V. 35 iuvenum doctissime angeredet wird und den übrigen Umständen nach ohne Zweifel der Consul des J. 751 d. St. ist. Daß dasselbe von Virgil herrühre, dafür spricht kein einziger äußerer Grund, wohl aber sehr viele innere dagegen, wie namentlich die zahlreichen Entlehnungen aus sämmtlichen Gedichten des Virgil, namentlich auch aus der Aeneis, zum Theil auf ganze Verse sich erstreckend, neben vielfachen Anklängen an Catull und einem Citat aus Paläphatus. Ebensowenig aber kann man es dem Cornelius Gallus beilegen, welcher schon im J. 728 starb und daher die Aeneis nicht benützen konnte. Auch sonstige Versuche den positiven Verfasser

ausfindig zu machen haben zu Nichts geführt, und man muß sich begnügen zu sagen daß derselbe dem Kreise des Tibull angehörte und ein Mann von Talent und Geschmack war. Denn der romantische Stoff des Gedichtes ist zwar mit ziemlichem Aufwande von mythologischer und antiquarischer Gelehrsamkeit und noch mehr Rhetorik, aber doch in ganz ansprechender und lebendiger Weise ausgeführt. Die eigentliche Katastrophe, das Abschneiden des Haares von Nisus, ist ganz kurz behandelt (V. 385 ff.), vielleicht weil diese Seite schon von andern Dichtern bearbeitet war; desto mehr Sorgfalt ist der Ausmalung der Affecte gewidmet, auch die Verwandlung selbst ist V. 481 ff. ausführlich beschrieben. Die Verse sind wohlgebaut und fließend, die Sprache gewandt und bewegter als Virgils Art ist.

c) Copa (d. h. mulier cauponia, von caupo, wie leno, lena), so betitelt nach der in dem Gedichte das Wort Führenden (und zugleich nach dem ersten Worte desselben). Die 19 Disticha enthalten nämlich eine Einladung in der ländlichen Schenke sichs wohlsein zu lassen, mit lockender Aufzählung ihrer Annehmlichkeiten. Die Darstellung ist lebendig und gewählt, und innere Gründe das Gedicht dem Virgil abzusprechen sind nicht vorhanden, wenn man nicht dahin den Contrast rechnen will in welchem der Inhalt zu der sonstigen temperirten Lebensanschauung Virgils steht. Nur sind auch die äußeren Gründe es ihm beizulegen ziemlich schwach. Am besten thut man es im Allgemeinen für ein Erzeugniß des goldenen Zeitalters zu erklären.

d) Moretum (d. h. das Mörsergericht), ein allerliebstes Genrebild von 123 Hexametern, in welchen geschildert ist wie der Bauer Simulus in der Morgendämmerung aufsteht, sein Brod bäckt, seinen Brei kocht und dann an die Arbeit geht. Das Gedicht hat mit den virgilischen den ländlichen, idyllischen Stoff gemein, übertrifft aber alles Virgilische durch Frische der Anschauung, Plastik der Ausführung und sinnliche Schärfe der Charakteristik. Virgil müßte in seinen späteren Gedichten zurückgekommen sein wenn das Moretum von ihm herrührte. Anderntheils wird aber durch die liebenswürdige Harmlosigkeit und Anspruchslosigkeit des Tones die Annahme widerlegt daß der

Verf. der manierirte Lyriker Septimius Serenus aus Vespasians Zeit sei. Auch hier muß man sich bescheiden nur die Zeit (die augusteische Periode), nicht aber den Verfasser des Gedichtes zu kennen.

e) Catalecta (*κατάλεκτα*, in numerum relata, Mitgezähltes, oder im Gen. Catalecton sc. libellus), eine nach keinem erkennbaren Plane zusammengestellte Sammlung von 14 (auch in die latein. Anthologie aufgenommenen) Gedichten im elegischen (Nro. 1. 6. 9—14.) und iambischen (Nr. 5. 8.; Choliamben Nr. 2—4. 7.) Versmaße. Mit ziemlicher Sicherheit virgilisch sind darunter Nr. 2. 6 f. 9 f. 12—14.; wenig wahrscheinlich ist dieß bei den zum Theil giftigen Jamben (doch ist Nr. 5 aus der augusteischen Zeit), bes. Nr. 8. auf den Cäsarianer Ventidius Bassus, Cos. 711. Nr. 11 ist eine Elegie auf Messala und dessen Triumph im J. 727 d. St., die aus demselben Kreise wie der Ciris stammt.

Von prosaischen Schriften des Virg. ist nur sein Briefwechsel mit August bekannt, welcher (wohl auf Augusts Veranlassung) veröffentlicht worden zu sein scheint.

V. Fortleben Virgils und seiner Gedichte.

1) Fortleben seiner Person. Geheimnißvolle Stücke von Virgils Gedichten, wie die prophetische Ecl. IV., die magische Ecl. VIII. und die Aufschlüsse in Aen. VI., zusammen mit Deutungen seines Namens (von virga der Zauberstab) und des Namens seiner Mutter (Maia=maga), sowie die große Achtung welche seine Gedichte bei den Gebildeten genoßen und der magische Gebrauch der frühe von ihnen gemacht wurde gaben die Veranlassung daß im Munde des Volks Virgilius zu einer ganz mythischen Person wurde, zu einem Wunderthäter und Zauberer, auf dessen Namen die thätige Volksphantasie ihre keckſten Erfindungen häufte. Schon in Donats Lebensbeschreibung des Virgil finden sich viele Züge dieser Art, und Fulgentius gibt der Aeneis schon eine allegorische Deutung, welche ihm Virgil selbst geoffenbart haben sollte. Mit der Zeit aber wurden die

Vorstellungen und Erzählungen über ihn immer abenteuerlicher und phantastischer. Die italienischen Volksbücher zwar enthalten über ihn Nichts — in der Heimat wurden die Sagen über ihn mündlich fortgepflanzt — desto mehr aber die spanischen, französischen und deutschen. Wie für die romantische Phantasie die Namen aller Zeiten und Völker bunt durcheinandertaumeln, so wurde auch Virgil bald unter den fabelhaften Kaiser Octavianus gesetzt, bald unter den König Servius, bald unter Titus, bald unter Darius in Rom, auch in die Bretagne unter den König Artus, oder ist er Sohn eines Ritters aus „Campanien im Ardenner Wald" und einer römischen Senatorstochter unter dem Kaiser Remus, der seinen Oheim Romulus erschlug und dessen Nachfolger sein Sohn Perseus wurde, unter dessen Regierung Virgilius an der Schule zu Toledo studirte. Der Schauplatz seiner Thaten sind die Städte Rom und Neapel. In Rom thut er seine Wunder meist auf Veranlassung des Kaisers, der ihn nach einem nutzlosen Kampfe mit ihm zu seinem obersten Rathsherrn gemacht hat, und dieselben bezwecken theils die Sicherung des Staats nach außen theils Ordnung im Innern. In seinem geliebten Neapel aber, das er gründete und im Grunde der See auf Eier stellte, sorgt er durchgängig aus eigenem Antrieb für die Wohlfahrt der Stadt. Von seinem Leben in Neapel ist ein besonders grotesker Zug daß er auf einer durch die Luft geschlagenen Brücke sich die Sultanstochter aus Babylon holt und dann sie einem spanischen Ritter zur Frau gibt.

2) Fortleben seiner Gedichte. Schon frühzeitig erhielten diese, insbesondere die Aeneis, in den Schulen Eingang, fanden Uebersetzer und Nachahmer, wurden im Leben und in Schriften citirt, besungen, es wurden aus ihnen neue Gedichte zusammengesetzt, wovon schon der Ciris ein — wenn gleich noch bescheidener und talentvoller — Anfang ist, in späterer Zeit aber in desto größerem Maßstabe, wie bei Ausonius. Auch wurden dieselben dazu benützt daß man in zweifelhaften Lagen sie aufschlug und in dem Vers der zuerst ins Auge fiel den gewünschten Aufschluß suchte (sortes Virgilianae). Neben dieser abergläubischen Benützung fehlte es aber auch nicht an literarischer Verwen-

dung und gelehrter Bearbeitung. Schon frühzeitig fanden Virgils Gedichte Erklärer in sprachlicher wie in sachlicher Beziehung; so Asconius, M. Valerius Probus, M. Annäus Cornutus, Aemilius Asper, Alexander, Apronianus, Arruntius Celsus, T. Gallus, Gaudentius, Haterianus, Julius Hyginus, Terentius Scaurus, Velius Longus, Urbanus u. A. Auf uns gekommen sind nur Auszüge und Compilationen unter den Namen Valerius Probus, Claudius Donatus, Maurus Servius Honoratus, Junilius Philargyrus, sowie Scholien aus Verona und von (Junius) Pomponius Sabinus und Cynthius Cenetensis. Vom literarischen Einflusse Virgils ist namentlich Dante ein Beweis, der in seiner divina commedia den Virgil zum Führer in der Unterwelt nimmt, oft mit Begeisterung von ihm spricht und sich als seinen Schüler bekennt (z. B. Infern. I, 85 ff.: tu sei lo mio maestro et il mio autore, Tu sei solo colui da cu' io tolsi Lo bello stile che mi ha fatto onore). Aus Deutschland gehört Heinrich von Veldeck's (um 1180) Aeneis hieher. In Folge aller dieser Umstände wurden die Gedichte Virgils auch besonders häufig abgeschrieben, und es ist deßhalb auch eine sehr große Anzahl von Handschriften derselben auf uns gekommen. Noch größer ist die Zahl der Bearbeitungen und Ausgaben unseres Dichters, von welchen wir aber hier nur die große von Heyne-Wagner-Sillig (5 Bände, Lips. 1830—1841) erwähnen und im Uebrigen auf die Handbücher der römischen Literaturgeschichte, sowie den angef. Artikel Virgilius (von Teuffel), Real-Enc. VI, 2. S. 2662 verweisen.

I. Die Idyllen.

Erste Idylle.

Meliböus und Tityrus.

Meliböus.

Tityrus, unter dem Dach der gebreiteten Buche gelagert,
Sinnst du ein ländliches Lied zarthalmigem Rohr zu entlocken.
Wir, aus der Väter Bezirk und liebem Gefilde vertrieben,
Fliehen das Heimatland: Du lehrest gemächlich im Schatten
Tönen des Hains Nachhall Amaryllis', der Lieblichen, Namen.

Tityrus.

O Meliböus, ein Gott hat so uns Muße gewähret.
Denn stets wird er ein Gott mir sein: aus unseren Hürden
Wird oft seinen Altar ein Lamm mit Blute besprengen.
Jener vergönnt mir die Rinder umher, du siehst es, zu waiden;
Auch mir selber, nach Lust auf ländlichem Rohre zu spielen.

Meliböus.

Nicht mißgönn' ich es dir: mehr staun' ich: tobet ja ringsum
Ach! der gewaltige Sturm auf der Flur. Ich selber in Mißmuth,
Siehst du, treibe die Ziegen voran: die führe ich kaum mit,
Die zwo Junge, die Hoffnung der Heerd', im Haselgebüsche,
Weh! auf nacktem Gestein vor Kurzem gebar und zurückließ.
Oft hat dieses Geschick, — es gemahnt mich, — wäre der Sinn nicht
Stumpf mir gewesen, ein Blitz der Eichen getroffen verkündet
(Oft aus gehöhleter Eich' unheimliche Krähen gemahnet).
Doch sprich, wer ist der Gott, o Tityrus, den du mir nanntest?

V. 18 fehlt in ältern Handschriften, und erscheint auch wegen seiner Aehnlichkeit mit IX, 15 als unächt.

Tityrus.

Drüben die Stadt, man nennt sie Roma, wähnt' ich in Einfalt,
Gleiche der unseren hier, Meliböus, wo wir die zarten
Kinder der wolligen Heerde so oft hintreiben, wir Hirten.
Also Müttern die Böckchen, und also Hunden die Hündlein
Dacht' ich ähnlich, verglieh oft so mit Großem das Kleine.
Aber so hoch hob jene das Haupt vor anderen Städten,
Als die Cypresse sich hebt vor schmiegsamen Reben des Waldes.

Meliböus.

Und welch wichtiger Grund trieb wohl dich Rom zu besuchen?

Tityrus.

Freiheit war es die spät, doch endlich den Säumigen ansah,
Als mir ergrauend der Bart schon fiel vom scheerenden Messer.
Doch sah jene mich an, und erschien nach langem Verzuge,
Seit mich besitzt Amaryllis, und mich Galatea verlassen.
Denn — ich will es gestehen — so lang Galatea mich festhielt,
Weg war Sorge für eignen Besitz, weg Hoffnung der Freiheit.
Ob auch schon aus meinem Gehöft manch Opfer hervorgieng,
Noch so fett der undankbarn Stadt mein Käse gepreßt ward,
Nie doch kehrte zurück von Gelde beladen die Hand mir.

Meliböus.

Staunt' ich doch, wie traurig du riefst, Amaryllis, die Götter,
Wem du hängen das Obst wohl ließest am eigenen Baume?
Tityrus weilete fern: doch Tityrus tönten die Quellen,
Tönten die Pinien zurück: so scholl's auch hier im Gebüsche.

Tityrus.

Was zu thun? Nicht konnt' ich mich ja entwinden der Knechtschaft,
Noch sonst irgend erschau'n so sichtbar waltende Götter.
Dort, Meliböus, erblickt' ich den Jüngling welchem der Tage

V. 21. Gleiche der unseren hier, der Stadt Mantua.

V. 43 f. Es ist Cäsar Octavianus gemeint, welcher damals zweiundzwanzig Jahre alt war. Er wird gleich den Laren oder Hausgöttern verehrt, denen man an den Kalenden oder Nonen oder Idus jedes Monats, also wenigstens zwölfmal des Jahres, ein Opfer brachte.

Zweimal sechs alljährlich Gedüft von unserm Altar wallt.
Als ich ihn bat gab Jener zuerst mir also die Antwort:
Waidet, ihr Jungen, das Vieh, wie zuvor: zieht Stiere zum Nachwuchs.

Meliböus.

Glücklich, du Alter! So bleibest du denn im Besitze der Fluren,
Räumig genug für dich, wenn schon rings nacktes Gestein und
Voll schlammliebender Binsen ein Sumpf umziehet die Waiden.
Nicht ungewohntes Gesproß wird trächtige Rinder verlocken,
Noch des benachbarten Viehs ansteckende Seuche sie treffen.
O glückseliger Greis! hier zwischen den traulichen Flüssen
Und an heiligen Quellen geneußt du schattige Kühle.
Dort wo von je vom Heckengebüsch, abscheidend die Grenzflur,
Blüte des Weidengezweigs abwaiden Hybläische Bienen,
Wird dich leises Gesumf' oftmals einladen zum Schlafe.
Hoch in der Luft singt dort baumscheerend am Felsen der Landmann:
Rastlos girren indeß Waldtauben mit heiserem Tone,
Welche so werth dir sind, und die Turtel von luftiger Ulme.

Tityrus.

Drum soll eher der flüchtige Hirsch in den Lüften die Waide
Suchen, am Strande verlassen das Meer entblößete Fische,
Eher der Heimat beraubt vom Araris trinken der Parther,
Oder den Tigris Germania's Sohn, durchstreifend die Grenzmark
Einer des Andern, bevor sein Antlitz je mir entschwindet.

Meliböus.

Doch wir ziehen hinweg, zu den dürstenden Afrern die Einen,
Andre nach Skythien und zum Dares, strömend von Kreide,

V. 52. Zwischen den traulichen Flüssen. Es ist der Fluß Mincius, welcher verschiedene Arme bildet, gemeint.

V. 55. Hybläische Bienen, von einem bienenreichen Berge Hybla bei Megara in Sicilien.

V. 62. Araris die heutige Saone.

V. 65. Schon Cäsar hatte im Sinne gehabt die Gegend von Karthago wieder mit Römischen Ansiedlern zu besetzen, und vielleicht dachte Octavian schon damals daran die vertriebenen Italier dorthin zu verpflanzen.

V. 66. Skythien steht hier für die unbestimmten nördlichen Grenz-

Und zu Britanniern, weit sich scheidend von sämmtlichem Erdkreis.
Werd' ich das Heimatland ach! wieder nach langem Verweilen,
Und armseliger Hütte Gedeck, aus Rasen geschichtet,
Je auch wenige Aehren, mein Reich einst, staunend erblicken?
Wird dem verruchten Soldaten zum Raub so fleißiger Neubruch,
Und dem Barbaren die Saat? Ha, wohin unglückliche Bürger
Hast du geführt, Zwietracht! Sieh, wem wir besäten die Felder!
Pfropfe nun noch, Meliböus, den Birnbaum! ordne die Reben!
Ziehet dahin, mein Ziegengeschlecht, einst glückliche Thiere!
Nicht mehr werd' ich hinfort, in umgrüneter Grotte gelagert,
Euch am buschigen Fels von fern herschwebend erblicken:
Nimmer ertönt mein Lied: nicht mehr umhütet von mir, pflückt
Ihr, o Ziegen, die Cytisusblüt' und bittere Weiden.

Tityrus.

Aber du kannst ja bei mir die Nacht hier pflegen des Schlummers
Auf grünlaubigem Lager: da sind mildschmeckende Aepfel,
Weiche Castanien auch, und gesetzte Milch zur Genüge:
Schon auch rauchet das Dach an ländlichen Hütten von fernher:
Größere Schatten bereits entsinken den ragenden Bergen.

Zweite Idylle.

Alexis.

Korydon brannte, der Hirt, für den schönen Alexis, den Liebling
Seines Gebieters: jedoch mit hoffnungslosem Verlangen.

länder der bekannten Welt. Daxes ist wahrscheinlich der reißende, trübe, in den Aralsee sich einmündende Orus oder Amu, auch Gihon, an der Skythischen Grenze.

V. 67. Die Auswanderung in ferne Länder, wie Skythien und Britannien, wird als der Gipfel des Unglücks hier vorgestellt.

V. 71. Vgl. Einleitung S. 4 f.

V. 78. Cytisus, Staude mit kleeartigen Blättern und gelber Blüte.

Der Name Alexis soll gewählt sein weil der Gegenstand der Zärtlichkeit Virgils Alexander hieß. Vgl. Einleitung S. 9 g. E.

V. 2. Seines Gebieters: des Iolas: vgl. V. 57.

Nur zum Buchengehölz mit dicht umschattenden Wipfeln
Gieng er beständig: daselbst ausströmte, vergeblich sich mühend,
Einsam dem Wald und Gebirge der Hirt schmucklose Gesänge:
O grausamer Alexis, so ist denn Nichts mein Gesang dir?
Nimmer erbarmst du dich mein? Du zwingst mich endlich zu sterben!
Jetzt auch suchet das Vieh sich des kühlenden Schattens Erquickung;
Selbst auch birgt Eidechsen mit grünlichen Rücken der Dornstrauch.
Quendel und Knoblauchwurz, starkduftende Kräuter, zerstoßet
Thestylis jetzo den Schnittern, erschöpft von glühender Hitze.
Doch ich folge den Spuren von dir bei glühender Sonne,
Mischend mein Lied mit dem gellenden Sang der Cicaden im Busche.
Wär's nicht besser gethan, Amaryllis' finstere Launen,
Hohn und Stolz zu ertragen, und selbst Menalcas, wiewohl er
Schwarzbraun ist von Gesicht, und du von blendender Weiße?
Reizender Knabe, vertrau doch nicht zu trotzig der Farbe;
Abfällt weißer Liguster, gepflückt wird Iris, die dunkle.
Wer ich sei, nicht fragst du, Alexis, meiner verachtend;
Wie ich an Milch so reich und an schneeweiß schimmerndem Vieh bin,
Lämmer zu tausenden schweifen für mich auf Siciliens Bergen:
Nicht im Sommer gebricht's mir an Milch, noch Winters an frischer.
Was Amphion dereinst, der Dirkäer, auf Attica's Berge,
Auf Arakynthus sang, wenn die Heerden er sammelte, sing' ich.
Bin ich so häßlich doch nicht: jüngst sah' ich mich am Gestade,

V. 10. Thestylis, eine Sclavin oder Wirthschafterin, Freundin von Corydon, s. V. 43.

V. 11. Quendel oder Feldkümmel wurde mit Knoblauch und andern Zuthaten als Zuspeise für die Sclaven bereitet.

V. 18. Liguster, oder Hartriegel, ein Heckengesträuch mit weißen Blüten.

V. 21. Nach Theokrits Beispiel versetzt Virgil die Scene seines Gedichts nach Sicilien.

V. 24. Amphion, Sohn des Zeus und der Antiope, wurde an einem Grenzorte Böotiens und Attica's geboren: er heißt der Dirkäer, von der Quelle Dirke bei Theben, weil er später König in Theben wurde. Er war Schüler des Hermes in der Tonkunst. Arakynthus, Berg in Aetolien: aber auch ein Theil des Kithäron scheint diesen Namen getragen zu haben.

Als von den Winden das Meer sanft ruhete. Nimmer den Daphnis
Fürcht' ich: richte du selber, wofern nie täuschet ein Abbild.
O daß dir es gefiele mit mir der verachteten Fluren,
Niedriger Hütten Bewohner zu sein, und Hirsche zu schießen,
Oder der Böcklein Heerde zu treiben in grünenden Eibisch!
Singend mit mir wirst du nachahmen dem Pan in den Wäldern.
Pan war's welcher zuerst mit Wachs zu verbinden die Rohre
Lehrete: Pan ja beschützet die Schaf' und die Hüter der Schafe.
Laß dich's nimmer verdrießen am Rohr zu zerreiben das Mäulchen.
Eben die Kunst zu erlernen, was that nicht Alles Amyntas?
Eine Syringe besitz' ich, gefügt aus Rohren des Schierlings,
Sieben an Zahl, ungleich. Damötas schenkte mir einst sie,
Sprach dann sterbend: du bist ihr jetzt der zweite Besitzer.
Also Damötas. Der Thor Amyntas sah es mit Mißgunst.
Dann zwo Rehchen, erhascht von mir in gefährlicher Thalschlucht
Beide, das Fell annoch ganz weißlich gesprenkelt, entleeren
Je zwo Euter der Schafe des Tags: Dir sind sie gesparet.
Längst bat Thestylis mich sie hinweg sich führen zu dürfen:
Und es gelingt ihr noch, da meine Geschenke dir ekeln.
Komm hieher, o reizender Knab': es bringen die Nymphen
Lilien her in gefülletem Korb: in weißem Gewande
Pflückt dir Köpfe des Mohns und blasse Violen die Naïs,
Blüten des Dills mit süßem Gedüft, und Narcissen verknüpfend.
Zeiland schlinget sie mit wohlriechenden Kräutern zum Kranze,
Iris die zarte zum bunten Gemisch mit gelblicher Caltha.

V. 26. Daphnis, der Urahnherr der Sicilischen Hirten, Sohn des Hermes, von idealischer Schönheit.

V. 31. Pan der Arkadische Hirtengott, welchen man in Satyrgestalt, gehörnt und mit Ziegenfüßen, abbildete; Erfinder der siebenröhrigen abgestuften Hirtenflöte Syrinx.

V. 46. Die Naïs oder Najade ist eine Quell- und Flußgöttin.

V. 48. Dill wurde im hohen Sommer zu Kränzen gebraucht.

V. 49. Zeiland, hier Cassia, auch Daphne Gnidium, Seidelbast genannt, mit weißen Blüten, wurde auch als Nahrung der Bienen gehegt.

V. 50. Caltha ist wahrscheinlich die Ringelblume oder Calendula officinalis. gelblich und stark riechend.

Grauliche Quitten mit wolligem Flaum will selber ich sammeln,
Auch Castaniennüsse, die einst Amaryllis, mein Mädchen,
Liebte, und Pflaumen, wie Wachs: auch die Frucht sei uns geehret!
Dich Lorber, auch pflück' ich, und dich, ihm befreundete Myrte,
Weil ihr, also gepaart, euch einet zum lieblichen Dufte.
Bäurischer Korydon, du! Nichts gilt dem Alexis die Gabe;
Rängest du auch mit Geschenken, Iolas weichet dir doch nicht.
Weh mir, ach! Was hab' ich gethan, ich Verlorener! Blumen
Gab ich dem Südwind hin, klarschimmernde Quellen den Ebern!
Ha! vor wem entfliehest du, Thor? Selbst Götter bewohnten
Haine, und Paris, der Dardaner, auch. Mag, die sie gebauet,
Pallas die Burgen bewohnen: mir sei vor Allem der Hain werth.
Grimmig verfolget die Löwin den Wolf, die Ziege der Wolf dann!
Blühende Cytisusstauden verfolgt muthwillig die Ziege,
Korydon dich, o Alexis: so reißt Jedweden sein Trieb hin.
Sieh, wie hangend am Joch heimschleppen die Stiere die Pflugschaar,
Und wie scheidend die Sonne verdoppelt die wachsenden Schatten.
Ich nur glühe von Liebe: wo ist doch Maß in der Liebe?
Korydon, Korydon, ach! Wie hat dich ergriffen der Wahnsinn!
Halb nur beschnitten ist dir an der laubigen Ulme der Rebstock,
Denke doch lieber daran ein Geflecht aus biegsamen Binsen,
Was dein Bedürfniß heischt, und aus zähem Gezweige zu schlingen.
Wirst du von diesem verschmäht, wohl findet sich sonst ein Alexis.

Dritte Idylle.

Palämon.

Menalcas.

Sprich, weß Heerd' ist das, Damötas? Wohl Meliböus'?

Damötas.

Nein, sie gehöret dem Aegon, der jüngst mich zum Hüter bestellet.

Menalcas.

Schäfchen, o stets unglückliche Schaar! Indeß er Neären,
Fürchtend sie möchte mich ihm vorzieh'n, selbst eifrig sich widmet,
Melket die Schaf' ein Fremdling als Hirt zweimal in der Stunde.
Also stiehlt man dem Viehe die Kraft, und den Lämmern die Milch weg.

Damötas.

Schonender muß man jedoch derlei vorwerfen den Männern.
Wissen wir ja, wer dich, als seitwärts schielten die Böcke —
Wo im Tempel — jedoch gutmüthig belachten's die Nymphen.

Menalcas.

Damals war es vielleicht wo sie Bäum' und Rebengesprosse
Micons mich boshaft mit der Hippe zerschneidend erblickten.

Damötas.

Oder wo Daphnis' Geschoß hier an den bejahreten Buchen
Du sammt Pfeilen zerbrachst, unwillig, verkehrter Menalcas,
Daß du dem Knaben geschenkt sie sahst. Du wärest gestorben,
Hättest du Jenen dafür nicht irgend beschädigen können.

Menalcas.

Was soll machen der Herr, wenn diebische Knechte so frech sind?
Sah ich es nicht wie tückisch du dort, Abscheulicher, Damon's
Geisbock lauernd dir fiengst, obwohl laut bellte Lycisca?
Und wie ich schrie und sagte: „wohin rennt Jener so eilig?
Tityrus, sammle dein Vieh"; so stakst du hinter dem Riedgras.

Damötas.

Mußt', im Gesange besiegt, er nicht ausliefern den Geisbock,
Den ja die Pfeife mir einst wetteifernd im Liede verdienet?
Weißt du es nicht? Mein war er, der Geisbock. Damon gestand es
Selber mir zu; doch leugnet' er ihn ausliefern zu können.

V. 12. Daphnis' Geschoß. Die Hirten giengen zur Abwehr des Wildes bewaffnet auf die Gebirge. Daphnis ist der erste Besitzer des Bogens, der ihn verschenkte.

V. 18. Lycisca, Name eines Schäferhundes. Tityrus, Knecht Damons.

Menalcas.

Du sein Meister im Lied? War denn mit Wachse die Pfeife
Je dir gefügt? Und pflegtest du nicht, Ungeschickter, am Kreuzweg
Garstige Lieder auf gellendem Halm abscheulich zu leiern?

Damötas.

Willst du, wohlan, so laß was Jeder vermag uns versuchen
Mit wetteiferndem Sang. Dieß Rind (nicht kannst du's verschmähen)
Setz' ich zum Preis, zwei Jungen ernährt es am Euter und zweimal
Wird es gemolken. Nun sprich, welch Pfand du gegen mich wettest?

Menalcas.

Nimmer erdreistet' ich mich dir ein Stück von der Heerde zu bieten.
Denn mir lebt ein Vater zu Haus: Stiefmutter verfolgt mich.
Zweimal zählen des Tags sie die Schaf', und Eines die Ziegen.
Doch ich setze, was selbst du gestehen mußt, höheren Preis ein,
Weil dir einmal zu rasen beliebt hat: buchene Becher
Alkimedons Arbeit, des unsterblichen, ragendes Schnitzwerk,
Wo die geschmeidige Rebe, gefügt vom gefälligen Meisel,
Um weitrankende Trauben sich schlingt blaßgrünlichen Epheu's.
Mitten darauf zwei Bilder: ein Conon — wie heißt doch der Andre?
Der mit dem Cirkel des Alls Umkreisung gezeichnet den Völkern,
Welche der Zeiten dem Schnitter gebürt, dem gekrümmeten Pflüger.
Noch hat keinen die Lippe berührt: ich bewahre sie sorgsam.

Damötas.

Dein Alkimedon hat auch mir zwei Becher gefertigt,
Rings umschlingend die Henkel am Rand mit weichem Akanthus.

V. 25 ff. Warst du je im Stande auf einer mehrröhrigen, mit Wachs verbundenen Hirtenpfeife (Syrinx) zu spielen? Bliesest du nicht immer, und dazu schlecht, auf einem einfachen Halme?

V. 38. Die Rebe und der Epheu waren die Einfassung der Felder. Alkimedon's Name ist sonst unbekannt.

V. 40. Conon, ein Sternkundiger unter den ägyptischen Ptolemäern II. und III., der die Haarlocke der Königin Berenike, der Gemahlin des Letztern, unter die Sterne versetzte. Der Andere, Ungenannte, ist wohl der berühmte Astronom Eudorus aus Knidus, ein Schüler des Plato, oder Archimedes.

V. 45. Akanthus oder Bärenklau, eine Pflanze mit schön gewundenen Stielen, daher häufig auf Kunstwerken nachgeahmt.

Orpheus ragt in der Mitt' und die ihm nachziehenden Wälder:
Noch hat keinen die Lippe berührt: ich bewahre sie sorgsam.
Aber vergleichst du das Rind, nicht darfst du preisen die Becher.

Menalcas.

Heut' entkommst du mir nicht: ich folge, wohin du mich rufest.
Hör's nur Einer, und sei es Palämon, der eben herankommt.
Lerne mir, Keinen hinfort zum Wettkampf fordern im Liede.

Damötas.

Auf denn, wenn du was hast! Bei mir soll nimmer Verzug sein.
Niemand brauch' ich zu scheun. Nur präg', o Nachbar Palämon,
Was du vernimmst dir tief in den Sinn: nicht Wenigem gilt es.

Palämon.

Also beginnt: wir sitzen ja hier auf schwellendem Rasen.
Jetzt will rings das Gefild, will jeglicher Baum ja gebären;
Jetzt sind Wälder belaubt: jetzt pranget die holdeste Jahrszeit.
Du, Damötas, beginn', und du wirst folgen, Menalcas.
Ringt im Wechselgesang: die Camönen — sie lieben den Wechsel.

Damötas.

Hebt von Juppiter an, ihr Musen, der Alles erfüllet.
Juppiter segnet das Land: ihm werth sind meine Gesänge.

Menalcas.

Phöbus ist hold auch mir: stets seine Geschenke dem Phöbus
Bring' ich: Lorbeerkränz', und von lieblichem Roth Hyacinthen.

Damötas.

Aepfel wirft Galatea nach mir, das neckische Mädchen;
Fliehet zum Weidengebüsch, und wünschet zuvor sich gesehen.

Menalcas.

Doch ungebeten besucht mich, für den ich brenne, Amyntas.
Schon ist Delia nicht mit unseren Hunden vertrauter.

Damötas.

Unserer Venus bereit sind schon die Geschenke: ich hab' wohl
Selber den Ort mir gemerkt wo die luftigen Tauben genistet.

V. 68 f. Unserer Venus, d. h. meiner Geliebten. Der Göttin waren die Tauben geheiligt, ebenso die Aepfel.

Menalcas.

Was ich vermocht' ist dem Knaben gesandt: zehn goldene Früchte,
Bäumen des Haines entpflückt: ihm send' ich morgen die andern.

Damötas.

O wie oft und wie hold hat uns Galatea geplaudert!
Bringt, ihr Winde, davon Etwas vor die Ohren der Götter.

Menalcas.

Frommt es, Amyntas, daß du mich nicht im Herzen verachtest,
Wenn, indeß du Schweine verfolgst, ich hüte die Netze?

Damötas.

Sende mir Phyllis zu: mein Geburtsfest nahet, Iolas.
Wenn für die Saaten ein Rind ich opfere, komme du selber.

Menalcas.

Phyllis lieb' ich vor Andern: vergoß sie doch Thränen bei meinem
Scheiden, und grüßete lang, leb wohl, mein schöner Iolas.

Damötas.

Unheilvoll ist Hürden der Wolf, ist reifenden Früchten
Regen, den Bäumen der Wind, für mich dein Zorn, Amaryllis.

Menalcas.

Freundlich ist Feuchte der Saat, den entwöhneten Böckchen der Hagbaum,
Schmiegsame Weide dem trächtigen Vieh: mir einzig Amyntas.

Damötas.

Unserem Lied horcht Pollio gern, ob ländlich es tönt auch:
Waidet ein Kalb, Pieriden, dem Mann der euren Gesang hört.

V. 73. Die Schwüre und Liebesversicherungen der Galatea mögen die Götter hören, damit sie mir treu bleibe.

V. 82. Der Hagbaum, eigentlich Erdbeerbaum (arbutus unedo), hat eine den gelblichen oder rothen Erdbeeren ähnliche, jedoch herbe Frucht: sein Laub wurde als gesundes Futter verwendet.

V. 84 f. Asinius Pollio, Stellvertreter des Antonius in Oberitalien (vgl. Einl. S. 4 f.), später selbst Dichter und Geschichtschreiber. — Pieriden: so hießen die Musen von ihrem Geburtslande Pieria in Macedonien.

Menalcas.

Pollio selbst schafft neuen Gesang: o waidet den Stier ihm,
Der mit dem Horn schon stößt, und Sand mit den Füßen emporwirft.

Damötas.

Wer dich, Pollio, liebt, komm' hin wo er froh dich am Ziel schaut,
Honig ström' ihm, es trage die Brombeerrank' ihm Gewürze.

Menalcas.

Wer nicht Bavius haßt, sei, Mävius, deinem Gesang hold; 90
Füchse ins Joch auch spanne derselbe, und melke den Geisbock.

Damötas.

Die ihr pflückt euch Blumen und Erdbeern, wachsend am Boden,
Knaben, o fliehet hinweg: kalt lauert die Schlang' in dem Grase.

Menalcas.

Gehet, o Schafe, zu weit nicht vor: nicht gut ist's dem Strande
Sich zu vertrau'n: noch trocknet das Fell sich jetzo der Widder.

Damötas.

Tityrus, treibe zurück vom Flusse die waidenden Ziegen:
Bald, wann nahet die Zeit, selbst bad' ich sie all' in der Quelle.

Menalcas.

Knaben, die Schafe herein! Nimmt wieder, wie neulich, die Hitze
Ihnen die Milch, so drückt man umsonst mit den Händen die Euter.

Damötas.

Weh, wie mager der Stier mir ist in den mästenden Wicken! 100
Also dem Vieh, wie dem Herren des Viehs, bringt Liebe Verderben.

V. 86 f. Steigerung der vorigen Strophe: Pollio liebt nicht nur fremden Gesang: er ist selbst Dichter.

V. 88. Wer (von uns Dichtern) dich, Pollio, liebt, dem möge es gelingen dieselbe Höhe der Dichtkunst zu erreichen auf welcher wir dich mit Freuden erblicken.

V. 90. Bavius und Mävius, zwei schlechte Dichter und wahrscheinlich zugleich hämische Kritiker der Werke des Pollio. Wer den Bavius nicht haßt möge dadurch gestraft sein daß er die elenden Werke des Mävius schön finde, und sonst unvernünftige und zwecklose Handlungen begehe, was durch ländliche Sprichwörter ausgedrückt wird.

Menalcas.

Lieb' ist nicht bei diesem doch Schuld: kaum hängt's an den Knochen.
Weiß ich doch nicht, welch Auge behext mir die Lämmer, die zarten.

Damötas.

Sage mir, wo zu Land — und du sollst mir ein großer Apoll sein —
Sich nicht weiter erstreckt als um drei Ellen der Himmel?

Menalcas.

Sage mir, wo zu Land — und dein soll Phyllis allein sein —
Wachsen die Blumen hervor, mit der Könige Namen bezeichnet?

Palämon.

Mir nicht ziemt es bei Euch so gewichtigen Streit zu entscheiden.
Du ja verdienest das Rind, und Der: doch Jeder mit Vorsicht
Scheue das Süße der Lieb': er wird sonst bitter sie fühlen. 110
Knaben, die Rinnen verschließet anjetzt: satt tranken die Wiesen.

Vierte Idylle.

Pollio.

Höheres lasset uns jetzt, Sikelische Musen besingen;

V. 103. Feindseligem Blicke schrieb der Aberglaube eine Zauberkraft zu das Wachsthum bei Menschen und Thieren zu hindern.

V. 104. Wortwitz: ein Verschwender Coelius hatte beim Verkauf seiner Güter sich einen Begräbnißplatz von drei Ellen ins Gevierte vorbehalten. Der Doppelsinn des Worts Coeli enthält also den Schlüssel des Räthsels. — Als Orakelgott verstand Apollo auch Räthsel zu lösen.

V. 106. Es sind die Schwertlilie und der Ritterſporn gemeint, auf deren Blumenblättern man die Buchstaben AI oder auch YA, als Anfangsbuchstaben der Namen Aiax und Hyacinthus, der ein lakonischer Königssohn war, zu finden meinte.

Der im Consulatsjahre des Gönners von Virgil, Asinius Pollio (714 d. St. oder 40 v. Chr.), und unter dessen Vermittlung zwischen den Triumvirn geschlossene Vergleich von Brundusium gibt dem Dichter Anlaß zu der Hoffnung daß jetzt das Glück des Vaterlandes wiederhergestellt sei, das er unter dem Bilde des wiederkehrenden goldenen Zeitalters preist und an die in demselben Jahre erfolgte Geburt eines Sohnes von Pollio anknüpft.

V. 1. Sikelische Musen mit Beziehung auf den Ursprung des Hirtengesanges in Sicilien oder auch auf Theokrit.

Denn nicht Jeden erfreun Tamarisken und niedere Sträuche.
Singen wir Lieder dem Hain, so seien sie würdig des Consuls.
Schon ist das Ende der Zeit nach dem Liede von Cumä gekommen,
Und großartig beginnen den Lauf ganz neue Geschlechter.
Schon kehrt wieder Asträa, es kehrt Saturnus' Regierung:
Neue Geburten entsteigen nun bald dem erhabenen Himmel.
Sei nur dem werdenden Knaben, mit dem sich das eiserne Alter
Schließt, und die goldene Zeit aufsteiget dem sämmtlichen Erdkreis,
Sei nur, keusche Lucina, ihm hold: schon herrscht dein Apollo.
Ja es beginnt mit dir, o Consul Pollio, diese
Glänzende Zeit: es entrollen von nun an wichtige Monde.
Weil du walteſt, wo irgend die Spur von unseren Greuln blieb,
Wird sie, getilgt, von der ewigen Angst entlasten den Erdkreis.
Er wird göttliches Leben empfahn: Heroen mit Göttern
Wird er vermischt anschaun, und selbst sich ihnen gesellt sehn,
Und im Frieden die Welt mit der Tugend des Vaters beherrschen.
Aber dir wird, o Knabe, zuerst ungebauet das Erdreich
Kleine Geschenk in Fülle, mit Narden den schweifenden Epheu,
Wird mit dem heitern Akanthus vermischt Kolokasien spenden.
Selbst auch werden zum Stall milchstrotzenden Euters die Ziegen

V. 2. Tamariske, Tamarix gallica, ein niedriges Baumgewächs, mit rother Blüte.

V. 4. Lied von Cumä, die sibyllinischen Orakel. In diesen war vielleicht auch die Weissagung eines besseren Weltalters enthalten, ein Gedanke der mit der Platonischen Idee von einem großen Weltjahre, nach dessen Verlauf die Gestirne nach langer Zeitfrist wieder dieselbe Stellung gegen einander einnehmen sollten, in Verbindung gebracht wurde.

V. 6. Asträa: die Göttin der Gerechtigkeit, welche in jener Unschuldszeit unter den Menschen weilte. — Saturnus' Regierung, die goldene Zeit.

V. 10. Keusche Lucina, hier Diana, auch als Naturgöttin und Beschützerin der Geburten. Dein Apollo, der Bruder der Diana.

V. 15. Er, das Wunderkind, dessen künftiges Glück er mit feurigem Fluge der Phantasie zeichnet. Er nimmt die Züge zu diesem Gemälde aus der goldenen Zeit.

V. 19. Narden: eine Pflanze mit wohlriechender Wurzel.

V. 20. Kolokasien, die ägyptische Bohne, ein sehr nutzbares Gewächs.

Heimgehn, und den gewaltigen Leun nicht fürchten die Rinder.
Selber die Wiege sogar wird liebliche Blumen dir spenden.
Nicht mehr wird da die Schlang', und die tückische Pflanze des Giftes
Nicht mehr sein: allwärts wird wachsen Assyrisches Würzkraut.
Aber sobald du einmal wirst lesen vom Ruhme der Helden,
Und von den Thaten des Vaters, des Mannsinns Wesen begreifend:
Wird sich mählich das Feld mit friedlichen Aehren vergolden,
Wird rothglühend die Traub dahängen am wildernden Dornbusch,
Thauiger Honig wird hartstämmigen Eichen enttriefen.
Doch wird einige Spur noch bleiben veralteter Tücke,
Die zu versuchen das Meer mit dem Fahrschiff, Städte mit Mauern
Zu umschanzen, und Furchen ins Land zu schneiden gebietet.
Dann wird kommen ein anderer Tiphys, erlesene Helden
Träget ein anderes Argoschiff: ein anderer Krieg kömmt.
Wieder ein großer Achill wird dann gen Troja gesendet.
Wenn zum Manne dich nun das gekräftigte Alter gereift hat,
Selber der Schiffer verschwindet vom Meer dann: Waaren vertauscht kein
Seeschiff mehr: denn jegliches Land wird Alles erzeugen.
Nicht mehr duldet der Boden den Karst, nicht Hippen der Weinberg:
Dann entspannet dem Joche der rüstige Pflüger die Stiere.
Nicht mehr lernet das Vließ buntschillernde Farben zu lügen,
Sondern der Widder sogar wird wechseln die Farb' auf den Wiesen,
Bald in liebliches Roth, bald safrangelbliche Wolle;
Scharlach wird auf der Waide von selbst umkleiden die Lämmer.
Also entrollt, Jahrhunderte, fort: zu ihrem Gewebe
Sprachen die Parzen das Wort, standhaft, einträchtiglich waltend.

V. 25. Würzkraut, amomum, eigentlich Ingwer. Es heißt das Assyrische, weil man es in der Nähe von Assyrien, in Medien und Armenien, fand.

V. 30. Man könnte zwar an das Manna Arabiens, an den Saft der Birke, des Zuckerahorns u. s. w. denken: doch paßt die Stelle eben so gut auf die Sammlung des wilden Honigs.

V. 34. Tiphys, Steuermann der Argonauten. Der Argonautenzug und ein Trojanischer Krieg stehen hier als Bilder einer neuen Heldenzeit.

V. 47. Die Parzen, welche sonst den Faden des Lebens der Einzel-

Jetzo beginne — die Zeit ist da — die erhabene Ruhmbahn,
Sprößling, den Göttern so werth, du, Juppiters herrlicher Nachwuchs!
Schau, wie freudig erbebet des Weltalls lastende Wölbung,
Länder umher und Räume des Meers, und Tiefen des Himmels!
Schau, wie des Weltjahrhunderts Erscheinung Alles entzücket!
Wäre so weit mir gesteckt des Daseins äußerstes Grenzziel,
Möchte mir, würdig dein Thun zu verkündigen, dauern der Athem!
Nicht obsiegen im Lied dann soll mir Thracia's Orpheus,
Linus nicht: ob dem die Erzeugerin Kalliopea
Helfe, dem Linus der Vater, der anmuthstrahlende Phöbus.
Striete mit mir selbst Pan, und würd' Arkadia richten,
Müßt' er besiegt sich erkennen, wenn auch Arkadia richtet.
Knäblein, auf, und erkenn' am Lächeln die Mutter; es haben
Schwer sie beängstiget zehn langwierige Monde der Mühsal.
Knäblein, auf! Wen nimmer der Blick anlachte der Eltern,
Würdigte weder des Mahles der Gott, noch die Göttin des Lagers.

nen spinnen, werden hier als das Weltschicksal ordnend vorgestellt. Sie sind einträchtig: kein Beschluß der einen Gottheit wirkt dem Willen der andern entgegen.

V. 48. Anrede an den verheißenen Sohn des Pollio, der jetzt im Mannesalter, wo die Römer zu den höchsten Ehrenstellen gelangten, gedacht wird.

V. 50 ff. gehören zusammen. Wie vor dem Nahen eines Gottes, so erbebt die Welt (vor Freude bei dem Nahen der goldenen Zeit. Die Welt ist V. 51 nach ihren Theilen beschrieben.

V. 55 ff. Mit den Dichtern der alten Heldenzeit würde ich wetteifern. Orpheus, Sohn des Oeagrus und der Muse Kalliope, Linus des Apollo und der Muse Terpsichore.

V. 60. Das Lächeln der Eltern gilt als gute Vorbedeutung. Ohne eine solche wird der Neugeborne nicht dem Herkules ähnlich, der zum Tische der Götter zugelassen und mit Hebe vermählt wurde.

Fünfte Idylle.

Daphnis.

Menalcas.

Mopsus, warum, da wir beid' uns begegneten, tüchtig in Tonkunst,
Du im Spiele der leichten Syring', ich, Lieder zu singen,
Sitzen wir nicht, wo Haselgebüsch dort Ulmen sich gattet?

Mopsus.

Du bist älter, und dir zu folgen gebürt mir, Menalcas,
Ob wir unter des Schattens Gewog vom Weste geschaukelt,
Oder zur Grotte vielmehr hingehn. O schau, wie die Grotte
Bunt von der Rebe des Walds mit einzelnen Trauben behängt ist.

Menalcas.

Wohl nur Amyntas eifert mit dir auf unseren Bergen.

Mopsus.

Wie, wenn Jener sogar im Lied wetteifert mit Phöbus?

Menalcas.

Mopsus, beginne zuerst: sei's nun von den Flammen der Phyllis,
Oder von Alfons Lob, auch wohl von des Codrus Gezänke:
Fange nur an, da die Böck' auf der Waide dir Tityrus hütet.

Mopsus.

Nein, den Gesang den ich jüngst in die grünende Rinde der Buche
Grub, und Zeile für Zeile gemerkt, absingend die Weise,
Will ich versuchen: du laß mit mir dann ringen Amyntas.

Menalcas.

Wie blaßgrünen Oliven zurückstehn biegsame Weiden,

Unter dem Namen des idealischen Hirten Daphnis besingt das Gedicht den Tod und die Vergötterung des Caesar. Hier, wie in andern Idyllen, sind die Namen der singenden Hirten an sich gleichgültig und von griechischen Namen geborgt.

V. 7. Rebe des Walds, labrusca, oder der wilde Weinstock.

V. 10 f. nennt häufig besungene Gegenstände der Hirtenlieder. So die Flammen, d. h. die Liebesabenteuer der Phyllis (einer Hirtin). Gezänke, der Wettgesang streitender Hirten.

V. 16 f. Der Hirt entlehnt passend die Gleichnisse aus seiner ländlichen Umgebung.

So wie dem Purpur des Rosengesträuchs tiefkriechende Narden,
So weit steht dir Amyntas zurück nach unserem Urtheil.

Mopsus.

Höre mit Weiterem auf, o Jüngling: wir sind in der Grotte. —
Nymphen beweineten Daphnis, entseelt vom grausamen Tode.
Haselgebüsch' und Gewässer, ihr seid deß Zeugen den Nymphen,
Wie da die Mutter umfieng, o Jammer, die Leiche des Sohnes,
Grausam nennend die Götter zugleich und die feindlichen Sterne.
Niemand trieb von der Waid' an selbigen Tagen die Rinder
Hin zum kühlenden Fluß, o Daphnis: keines der Thiere
Netzte die Zunge mit Wasser vom Strom, noch rührt' es ein Gras an.
Selbst auch Punische Leun wehklageten deinem Verscheiden:
Davon redet der Wald, und die Wildniß öder Gebirge.
Daphnis hat an den Wagen Armenische Tiger zu spannen,
Daphnis zu feiern gelehret des Bacchus schwärmenden Reigen,
Und mit weichem Gerank zu umwinden die schwanken Geschosse.
So wie Reben den Bäumen ein Schmuck sind, Trauben den Reben;
So wie den Heerden der Stier, und die Saatfrucht fetten Gefilden,
Warst du einzig der Deinigen Schmuck: seit dich das Geschick nahm,
Hat selbst Pales die Flur, und selbst Apollo verlassen.
Wo wir den Furchen so oft großkörnige Gerste vertrauten,
Sproßt unseliger Lolch und taubaufwachsender Hafer.
Statt Narcissen im Purpurgewand, statt linder Violen
Steiget die Distel empor, und mit spitzigen Nadeln der Stechdorn.
Streuet den Boden mit Laub, umzieht mit Schatten die Quellen:

V. 24 ff. Der Hauptgedanke, die Natur trauerte um Daphnis, wird hier dichterisch entwickelt: es trauerten Hirten und Heerden, und selbst die wilden Thiere.

V. 29 ff. Förderung der Cultur durch Daphnis (Caesar).

V. 31. Thyrsusstäbe mit Rebenlaub umwunden, wurden am Bacchusfeste getragen.

V. 35. Pales ist eine Italische Hirtengöttin. Auch Apollo ist hier Hirtengott.

V. 37. Lolch, lolium temulentum, Trespe, Raden, soll den Augen schädlich sein.

So hat's Daphnis, ihr Hirten, ihm dieß zu leisten, verordnet.
Thürmet den Hügel ihm auf, und schreibt auf den Hügel die Worte:
„Daphnis war ich im Walde, bekannt bis zu den Gestirnen:
„Schön war, was ich gehütet, das Vieh; doch schöner ich selber."

Menalcas.

Mir ist, göttlicher Sänger, dein Lied was Schlummer im Grase
Für den Ermatteten ist, was unter den Gluten des Mittags
Süßes Gewässer vom hüpfenden Bach, das Dürstende labet.
Nicht mit der Flöt' allein, im Gesang auch gleichst du dem Meister.
Glücklicher Jüngling, du bist hinfort nach Jenem der Zweite.
Doch auch meinen Gesang zur Erwiderung magst du vernehmen,
Wie er sei: laß mich zu den Sternen erheben den Daphnis.
Deinen Daphnis erheb' ich: denn mich auch liebete Daphnis.

Mopsus.

Was kann werther mir je denn solch ein Ehrengeschenk sein?
War doch selber des Lobs so würdig der Jüngling: und längst schon
Hat von jenem Gesang mir Stimico rühmend erzählet.

Menalcas.

Glanzumstrahlet bestaunt des Olymps ungewohnete Schwelle
Daphnis, und unter den Füßen erblickt er Wolken und Sterne.
Fröhlicher Jubel erfüllt nun den Hain und jedes Gefilde,
Pan zugleich und die Hirten und auch Dryadische Jungfraun.
Nicht auflauert der Heerde der Wolf; nicht drohet das Fanggarn
Täuschende Tücke den Hirschen: die Ruh liebt Daphnis, der gute.
Selbst das Gebirge, berührt vom Beil nie, jauchzt zu den Sternen,
Jubelnden Lautes: der Fels selbst tönt von Liedern: im Busche
Selber erschallt's: ein Gott, ein Gott ist Er: o Menalcas.

V. 58. Die Trauer über Daphnis' Tod verwandelt sich in die Feier seiner Vergötterung. Die Apotheose Caesar's ist keine willkürliche Erfindung des Dichters, sondern eine gegebene Thatsache; aber er stellt sie als freiwillige Aeußerung der Verehrung und Liebe dar.

V. 59. Die Dryadischen Jungfrauen, die Nymphen des Waldes.

Sei du den Deinigen hold und heilvoll. Sieh der Altäre
Vier: zween, Daphnis, dir selbst, zween Festaltäre dem Phöbus.
Je zwo Schaalen des Jahrs will ich dir weihen, von frischer
Milch hellschäumend, und zween fetttriefende Krüge mit Oele,
Und vor allem das Mahl mit Bacchus' reichlichen Gaben
Neben dem Herd', ist's kalt, in der Ernt' im Schatten erheiternd
Will Ariusischen Wein, gleich Nektar, aus Schalen ich spenden.
Singen mir wird Damötas alsdann und der Lyktier Aegon.
Und nachahmen die Tänze der Satyrn Alphesiböus.
Dieß sei stets dir geweiht: beim Festumzug im Gefilde,
Und wenn feierlich wir die Gelübd' entrichten den Nymphen.
Weil Flußfische des Stroms, und der Berghöhn Eber sich freuen,
Thymian Nahrung den Bienen gewährt, und Thau den Cicaden,
Wird unsterblich dein Nam' und Nachruhm leben in Ehren.
Dir wird jährlich das Volk auf der Flur, gleich Bacchus und Ceres,
Weihen Gelübd', auch dir die gewährten Gelübde bezahlen.

Mopsus.

Sprich, mit welchem Geschenk darf solchen Gesang ich dir lohnen?
Denn mich erfreut nicht so das Gesäusel des nahenden Südwinds,
Nicht die Gestade mich so, von Wogen gepeitscht, und die Ströme,
Rollend mit Brausen hinab durch felsenbesäeten Thalgrund.
Diese Syringe von Rohr, die zerbrechliche, schenk' ich zuerst dir.
Sie hat: „Corydon war entbrannt für den schönen Alexis,"
Sie hat auch mich gelehrt: „Weß Heerde da? Wohl Meliböus'?"

V. 71. Ariusischer Nektar ist Wein von Chios: Ariusium hieß ein Vorgebirge dieser Insel. Bei den Gastmählern und Opferschmäusen wurde den Göttern ein Trankopfer gebracht.

V. 72. Die Personen die das Fest verschönern sollen haben erdichtete Namen. — Der Lyktier, aus der Stadt Lyktus auf Kreta.

V. 75. Der Festumzug um die Feldmark wurde mit einem Opferthier an den Ambarvalien gehalten, und dabei dem Bacchus und der Ceres eine Libation dargebracht.

V. 76 f. Ländliche Umschreibung der ewigen Dauer dieser Feste. — Die Cicade ist die Baumgrille.

Mopsus.

Aber, Menalcas, empfange den Stab, gleichknotig, von Erze
Schön umfaßt, den nicht Antigenes selber davontrug,
Ob inständig er bat, einst nicht unwürdig der Liebe.

Sechste Idylle.

Silenus.

Unsere Muse zuerst hat Syrakusische Lieder
Spielend versucht, und nicht in den Wäldern zu wohnen erröthet.
Als ich Schlachten besang und Könige, rühret' Apollo
Warnend mein Ohr und sprach: o Tityrus, Hirten geziemt es
Fett sich die Schafe zu waiden, und leiseren Tones zu singen.
Nun denn, Varus, dieweil noch Sänger genug mit Begierde
Reden von deinem Verdienst und verewigen Schauer des Krieges,
Sinn' ich ein ländliches Lied zarthalmigem Rohr zu entlocken.
Ohne Geheiß nicht sing' ich. Jedoch wenn irgend ein Herz dieß
Lieset mit Liebe, so tönt dein Nam' in unsern Gebüschen,
Varus, und rings in dem Hain voll Tamarisken: dem Phöbus
Ist nicht werther ein Blatt als was nach Varus sich nennet.
Auf, Pieriden, beginnt. Mnasylos und Chromis, die Knaben,

V. 89. Antigenes, ein erdichteter junger Freund des Mopsus. Der Hirtenstab, oben etwas gekrümmt, unten mit einer eisernen Spitze beschlagen.

V. 1. Syrakusische Lieder, weil Sicilien, die Heimat des Daphnis und des Theokrit, als Vaterland der Hirtenlieder betrachtet wurde. Zuerst, in Vergleichung mit andern Römischen Dichtern.

V. 3. Vielleicht war Virgil von Varus und Andern aufgefordert ein heroisches Gedicht zu schreiben; er entschuldigt sich mit einem Wink Apollo's, der ihn auf den Hirtenberuf und idyllische Gesänge hingewiesen.

V. 5. Varus, Alfenus Varus, der mit Vertheilung der Ländereien in Oberitalien beauftragt war und dazu beitrug dem Virgil sein Erbgut zu retten. Vgl. Einleitung S. 4 f.

V. 13. Mnasylos und Chromis sind die erdichteten Namen von zwei jungen Satyrn aus dem Gefolge des Silenus. Dieser ist der Erzieher und Begleiter des Bacchus, der in trunkener Begeisterung Sprüche der Weisheit und lieblichen Gesang vernehmen ließ.

Sahn in der Grotte, betäubt von Schlaf, daliegen Silenus,
Wie er pflegte, die Adern geschwellt vom gestrigen Weine:
Fern dort lagen, dem Haupt so eben entfallen, die Kränze,
Und der gewichtige Krug hieng da mit verstümmeltem Henkel.
Sie nun fallen ihn an (oft hatt' er, Lieder versprechend,
Beide getäuscht) und winden ihm selbst aus den Kränzen die Fesseln.
Aegle findet das schüchterne Paar und gesellt sich dem Werke,
Aegle, die schönste Najade: und als schon Jener die Augen
Aufschlug, malet sie Stirn' ihm und Schläfe mit blutigen Maulbeern.
Lachend der List, ruft Jener: wozu doch schlingt ihr die Bande?
Bindet mich los: es genüge der Ruhm euch daß ihr's vermochtet.
Knaben, vernehmet ein Lied das ihr wünscht: euch lohne Gesang: doch
Jener bestimm' ich anderen Lohn. Nun beginnt er zu singen.
Faunen und Wild sah jetzt in gemeßner Bewegung des Liedes
Spielen der Hain, und des starrenden Eichbaums Wipfel sich regen.
Also freuet sich nicht Apollo's der Fels des Parnassus,
So staunt Rhodope nicht, noch Ismarus über dem Orpheus.
Denn er sang, wie einst im leeren unendlichen Weltraum
Keime der Erd' und der Luft und des Meeres zusammen sich fügten,
Dann die des flüssigen Feuers: und wie aus solcherlei Anfang
Jeglicher Urstoff, wie auch zart sich gebildet der Erdkreis;
Dann sich der Boden zu härten, und einzuschließen gesondert
Nereus im Meere begann, und die Dinge gemach zu gestalten;
Jetzt wie die Erd' aufstaunte zur neuumglänzenden Sonne,
Und hochher sich ergoß aus fernem Gewölke der Regen,
Als erstmals in die Höh' aufwuchsen die Wälder, und erstmals
Auf noch fremdem Gebirg umirreten lebende Wesen.

V. 30. Rhodope und Ismarus, Gebirge in Thrakien.

V. 31 ff. Die Philosophen Demokritus und Epikurus lehrten daß die Welt durch zufälliges Zusammentreffen der im unendlichen Weltraume schwimmenden Atome entstanden sei. Diese Lehre scheint auch Virgil's Darstellung zum Grunde zu liegen, dessen Lehrer der Epikurische Philosoph Syron war.

V. 36. Nereus, ein Sohn des Pontus, für das Meer selbst gesetzt.

Weiter besang er, wie Pyrrha Gestein auswarf: und Saturnus'
Reich, und des Kaukasus Vögel sodann und den Raub des Prometheus;
Fügte hinzu, wie die Schiffer zurück an der Quelle den Hylas
Ließen und schrien, daß Hylas der Strand rings, Hylas umherscholl;
Dann, wie Pasiphaë, glücklich, wofern nie Heerden gewesen,
Sich mit der Liebe getröstet des schneeweißglänzenden Stieres.
Ach! unseliges Weib, wie hat dich bethöret der Wahnsinn!
Prötus' Töchter erfüllten das Feld mit falschem Gebrülle;
Keine jedoch, obwohl für den Hals sie gefürchtet das Pflugjoch,
Und an enthaareter Stirne das Horn oft tastend sich suchten,
Hat sich unter den Heerden erspäht so schmähliche Buhlschaft.
Ach unseliges Weib, du schweifst jetzt durch die Gebirge!
Jener, die schneeige Brust weich auf Hyacinthen gebettet,
Kaut blaßgrünliches Gras dort unter dem dunkelen Eichbaum,
Oder verfolgt er ein Rind im Schwarme der Heerde. Verschließet
Nymphen, diktäische Nymphen, verschließet die Schluchten des Waldthals,
Ob sich vielleicht von des Stiers umschweifenden Gängen die Fußspur
Unserem Blick darbiete: vielleicht daß Jenen, indeß ihn

V. 41. Nach der Vertilgung des Menschengeschlechts durch eine große Ueberschwemmung wurden Deukalion und Pyrrha, die allein übrig blieben, von den Göttern angewiesen Steine hinter sich zu werfen, woraus Menschen entstanden.

V. 42. Der Titane Prometheus entwandte dem Zeus das Feuer, brachte es den Menschen und wurde dafür an den Kaukasus angeschmiedet, wo ihm ein Adler die Leber zerhackte.

V. 43. Hylas, der Begleiter und Liebling des Herakles auf dem Argonautenzug, wurde von einer Quellnymphe entführt, und vergeblich gesucht.

V. 45. Die Mythe von Pasiphaë, der Gemahlin des Minos, Königs von Kreta, und ihrer unnatürlichen Neigung zu einem Stier, woraus der Minotaurus entsprungen sein soll, bezeichnet wohl daß in Kreta der von den Hellenen verabscheute Dienst des phönicischen Moloch durch eine Königin begünstigt wurde.

V. 48. Prötus, König von Tiryns in Argolis, hatte drei Töchter, Lysippe, Iphinoë und Iphianassa, welche den Dienst des Bacchus oder der Here verachtet hatten. Sie wurden dafür kahlköpfig und wahnsinnig, so daß sie Kühe zu sein wähnten. Der Seher Melampus heilte sie.

V. 56. 60. Dikte, ein Waldgebirg, Gortyna, eine Stadt auf Kreta, wo eine dem Sonnengotte geweihte Rinderheerde gewesen sein soll.

Grünendes Gras anlockt, sei's daß er folget den Heerden,
Eine der Küh' etwa hinzieht zum Stalle Gortyna's.
Weiter besingt er die Braut, von Hesperischen Aepfeln bezaubert:
Dann wie Phaëthons Schwestern mit Moos und bitterer Rinde
Sich umkleiden, vom Grund aufwachsend zu ragenden Erlen.
Dann wie den Gallus einst, umschweifend am Strome Permessus,
Zu den Aonischen Höhn dort eine der Schwestern geleitet;
Wie vor dem Manne gesammt Apollo's Chor sich erhoben,
Und wie also zu ihm Hirt Linus, der göttliche Sänger,
Herrlich die Locken mit Blumen geschmückt und bitterem Eppich,
Redete: diese Syringe verleihn dir die Musen — o nimm sie —
Die der Ascräische Greis einst führete: spielend auf ihr hat
Er oftmals dem Gebirg entlocket die starrenden Eschen.
Auf ihr sollst nun du des Gryneïschen Haines Entstehung
Preisen: es sei kein Wald deß Phöbus lieber sich rühme.
Meld' ich noch, wie er Skylla, des Nisus Tochter, besungen,

V. 61. Atalante, Tochter des Schöneus, sollte einem Orakel zufolge nur dem als Gattin zu Theil werden der sie im Wettlauf besiegen würde. Hippomenes warf ihr goldene Aepfel in den Weg, und besiegte sie durch diese List. Die Hesperischen Aepfel wurden in einem Garten am Atlas von Nymphen, Hesperiden genannt, oder von einem Drachen bewacht.

V. 62. Als Phaëthon, der unglückliche Lenker des Sonnenwagens, todt zur Erde geschleudert wurde verwandelten sich seine Schwestern, die Heliaden, vor Weinen in Bäume (Erlen oder Pappeln).

V. 64. Permessus, ein Fluß Böotiens, der vom Musenberge Helikon fließt. Aonier heißen die ersten Einwohner Böotiens; Schwestern die neun Musen. — Linus s. IV, 56.

V. 70. Der Askräische Greis ist Hesiodus, der aus Askra in Böotien gebürtig war.

V. 72. Grynium oder Grynus, eine Stadt an der Küste von Aeolia in Kleinasien, berühmt durch einen Tempel und ein Orakel des Apollo. Die auf die Gründung dieser Stadt bezüglichen Sagen wurden von dem griechischen Dichter Euphorion aus Chalkis behandelt, und von Cornelius Gallus, dem Amtsgenossen von Varus, ins Lateinische übertragen.

V. 74 f. Skylla, Tochter des Königes Nisus von Megara, verliebte sich in Minos, der eben ihren Vater bekriegte, und verrieth Letztern, indem sie eine purpurne Locke, woran sein Leben hieng, ihm heimlich abschnitt. Sie wurde in ein Meerungeheuer verwandelt. Die Dulichischen Schiffe sind die des Odysseus, zu dessen Besitzungen Dulichium gehört haben soll, eine der Inseln am Ausfluß des Achelous.

Wie sie, umgürtet den schneeigen Leib von bellendem Scheusal,
Dort die Dulichischen Schiffe verfolgt, und in Strudeln der Tiefe
Ach! die erschrockenen Schiffer zerriß durch Hunde des Meeres?
Dann, wie Jener erzählt daß Tereus' Leib sich verwandelt:
Welcherlei Mahl und welches Geschenk Philomela ihm darbot:
Wie sie eilig entfloh in die Wüsten, und wie sie befiedert
Erst noch das eigene Dach umflatterte, jammerbelastet.

Alles was Phöbus dereinst aussann und was der entzückte
Strom Eurotas vernahm und gebot zu lernen den Lorbeern,
Sang Silenus: das hallende Thal trug's auf zu den Sternen:
Bis in die Ställe die Schaf' eintreiben und wiederum zählen
Hesperus hieß, und am Himmel noch unwillkommen hervorgieng.

Siebente Idylle.

Meliböus.

Unter der säuselnden Eiche gelagert hatte sich Daphnis;
Corydon hatte die Hut mit Thyrsis zusammengetrieben,
Thyrsis die Schaf' und Corydon dort milchschwellende Ziegen:
Beid' in der Blüte der Jahre, zugleich Arkadier Beide,

V. 78 ff. Prokne, Tochter des attischen Königs Amphion, war Gemahlin des Thrakiers Tereus, der ihre Schwester Philomela entehrte, und dieser darauf die Zunge ausschnitt. Philomela aber wob die Scene in einen Schleier und benachrichtigte so ihre Schwester von dem Verbrechen ihres Gemahls. Prokne rächte sich dadurch daß sie den Sohn Itys schlachtete und dem Tereus vorsetzte. Dieser wollte nun die beiden Frauen mit dem Beile erschlagen; aber sie wurden in Vögel verwandelt: Prokne in die Nachtigall, und Philomela in die Schwalbe, Tereus aber in einen Wiedehopf. Spätere, denen Virgil folgt, kehren die Rollen und Verwandlungen der Schwestern um.

V. 82. Phöbus hielt sich, als er den Spartanischen Königssohn Hyacinthus liebte, in diesen Gegenden auf. Seine Lieder beglücken den Stromgott oder Strom Eurotas.

V. 4. Arkadier, trotzdem daß die Scene nach V. 15. am Mincius ist. Angehörige dieses Hirtenvolkes sind freiwillig in römische Dienste getreten, oder als Ansiedler ins cisalpinische Gallien versetzt.

Sie, gleich rüstig im Lied, und fertig Gesang zu erwidern.
Während ich schütze vor Frost zartsprossende Myrten, so hatte
Mir der Heerde Gemahl hierher sich verlaufen, der Geisbock.
Daphnis erblick' ich: er sieht auch mich, und ruft: „Meliböus,
Komme geschwind hierher! dein Bock ist gesund und die Ziegen.
Kannst du verweilen, so gönne die Ruh dir unter dem Schatten.
Hierher kommen von selbst aus der Au zur Tränke die Stiere:
Mincius' grünliche Flut umsäumt mit zartem Geröhricht
Hier das Gestad', und von heiliger Eich' umsummen uns Bienen."
Was zu thun? Nicht hatte ich da Alcippe und Phyllis,
Einzuschließen daheim die der Milch entwöhneten Lämmer.
Und doch wichtig für mich war Corydon's Fehde mit Thyrsis:
Aber ihr tändelndes Spiel galt mehr denn ernstes Geschäft mir.
Beide begannen nunmehr im Wechselgesange den Wettstreit.
Wechselgesang aussinnen, das hieß sie der Wille der Musen.
Corydon erst hub an, und sofort antwortete Thyrsis.

Corydon.

Nymphen, gewährt mir ein Lied, o geliebte Libethrische Nymphen,
Wie durch euch mein Codrus es sang: nah grenzt er an Phöbus,
Wenn er dichtet ein Lied: doch wenn's nicht Allen vergönnt ist,
Soll mir die helle Syring' an der heiligen Pinie hängen.

Thyrsis.

Schmücket, Arkadische Hirten, mit Epheukränzen den Sänger,
Der jetzt strebet empor: daß Codrus berste vor Mißgunst.
Lobt er über Gebür, so kränzt ihm die Stirne mit Narden,
Daß nicht Schaden dem werdenden Sänger ein hämisches Wort bringt.

V. 14. Meliböus besitzt zwei Sclavinnen, welche jetzt nicht bei der Hand sind.

V. 21. Libethrus war eine Grotte mit einer Quelle auf dem Musenberge Helikon.

V. 22. Codrus, vergl. V, 11.

V. 23 f. Wenn's nicht Allen vergönnt ist ähnliche Lieder wie Codrus zu singen, so will ich dem Gesange lieber entsagen und die Flöte als Weihgeschenk den Göttern zurückgeben.

V. 27. Nardenkranz (vergl. Id. IV, 19), als Amulet gegen Bezauberungen.

Corydon.

Delia, Micon der kleine gelobt dieß borstige Schweinshaupt
Dir, und das ast'ge Geweihe des langausdauernden Hirsches.
Wird ihm dieses gewährt, soll ganz von geglättetem Marmor
Stehn dein Bild, und die Wade bedeckt vom Purpurkothurne.

Thyrsis.

Jährlich erwartete Opfer, Priapus, Kuchen und Milchnapf,
Werden genügen für dich: du beschirmst ein ärmliches Gärtchen.
Doch nun hab' ich dein Bild zur Zeit von Marmor errichtet:
Aber gedeihet den Heerden der Nachwuchs, sollst du von Gold sein.

Corydon.

Nereus' Kind, Galatea, mir süß vor hybläischem Thymus,
Weißer denn Schwäne, besiegend an Reiz blaßgrünlichen Epheu,
Komme, sobald von der Waide zurück zur Krippe die Rinder
Kehren, wofern etwas dir noch dein Corydon werth ist.

Thyrsis.

Ja ich möge noch herber denn Sardo's Kräuter dir dünken,
Rauher als Brusch, unwerther als selbst das verachtete Meergras,
Wenn nicht heute der Tag mir länger geworden denn Jahrsfrist.
Geht von der Waide nach Haus, so ihr klug seid, gehet, ihr Stiere.

Corydon.

Quellen, mit Moos umgrünt; du Rasen, so sanft wie der Schlummer,

V. 29. Die neue Strophe handelt von dem Weihgeschenk eines erdichteten jungen Jägers Micon für Diana, welche von ihrem Geburtslande Delia genannt wird.

V. 31. Der Purpurkothurn, ein Jagdschuh oder Halbstiefel, der mit Riemen am Fuße befestigt war. Man sieht solche Fußbekleidungen häufig an den antiken Abbildungen der Diana. Der Purpur wurde durch Farben auf Marmor nachgeahmt.

V. 33. Thyrsis übertreibt ruhmredig seine Verheißung von Opfern für Priapus, den Gott der Gärten.

V. 37. Galatea die Geliebte des Polyphem, eine Nereïde oder Meernymphe. — Hybla ist die spätere Stadt Megara in Sicilien, berühmt durch ihre von Thymian sich nährenden Bienen.

V. 41 f. Sardo's Kräuter, eine Art Ranunkel oder Hahnenfuß, Blasen ziehend und von herbem Geschmack, der das Gesicht verzerrte. Brusch oder Mausdorn, mit stachlichten Blättern.

Grünender Erdbeerbaum, der jene mit dünner Umschattung
Deckt: o schützet das Vieh vor der Sonnenwende. Es naht schon
Glühender Sommer: es schwillet das Aug' am üppigen Rebschoß.

Thyrsis.

Hier ist ein Herd, und harziger Kien: hier reichliches Feuer
Stets, und die Pfosten der Thüre geschwärzt von beständigem Rauche.
Fröste des Nordsturms kümmern uns hier so wenig, wie Wölfe
Kümmert der Schaf' Anzahl, und den brausenden Strom das Gestade.

Corydon

Hier Wachholder gedeihn und Castanien stachelnumpanzert,
Hier um jeglichen Baum liegt Obst am Boden zerstreuet.
Alles umher lacht nun: doch wenn Aleris, der Schöne,
Diese Gebirge verläßt, so siehst du auch Flüsse versiegen.

Thyrsis.

Dürr ist das Feld: in verdorbener Luft stirbt dürstend das Gras hin:
Schatten von Rebengehölz mißgönnete Liber den Hügeln.
Doch naht unsere Phyllis, so grünt rings jegliche Waldung;
Jupiter auch steigt reichlich herab in beglückendem Regen.

Corydon.

Pappeln erkor der Alkide zur Lust sich, Bacchus die Reben:
Venus, die reizende, wählt sich die Myrt', und Phöbus den Lorbeer.
Phyllis liebet die Haseln: so lang als Phyllis sie liebet,
Siegt nicht über den Hasel die Myrt' und der Lorber Apollo's.

Thyrsis.

Freundlich erhebt sich die Esch' im Wald, im Garten die Pinje:
Schön ist die Pappel am Fluß, auf hohen Gebirgen die Tanne.
Doch willst öfter zu mir du, reizender Lycidas, kommen,
Soll dir die Esch' in dem Wald nachstehn und die Pinje im Garten.

V. 61. Der Alkide, Herakles, von seinem Großvater Alkäus so genannt, hatte bei seiner Wanderung in der Unterwelt die Silberpappel mitgebracht.

V. 65. Die Pinie, pinus pinea, wurde in Italien in den Gärten gepflanzt.

Dessen gedenk' ich: besiegt wetteiferte Thyrsis vergebens.
Seit der Zeit gilt Corydon uns, und Corydon einzig.

Achte Idylle.

Die Zaubrerin.

Alphesiböus' Gesang und Damon's, ländlicher Hirten,
Die, wetteifernd im Lied, anstaunte, des Grases vergessend,
Selber die Kuh, und bewunderten starr aufhorchende Lüchse,
Die in verändertem Bett' ausruhende Flüsse vernommen,
Alphesiböus' Gesang und Damon's laßt uns erzählen.
Du — sei's daß du des mächt'gen Timavus felsige Brandung
Schon umfuhrst, sei's daß du am Strand des Illyrischen Meeres
Noch hinziehst: wann nahet der Tag, der mir, zu besingen,
Was du thatest, vergönnt, allwärts auf Erden zu preisen
Deine Gesäng', allein Sophokleischer Muse vergleichbar?
Laß mit dir mich beginnen, und enden mit dir; o nimm dieß
Lied, von deinem Gebote geweckt! Laß dir um die Schläfe
Zwischen die Siegslorbere die Epheuranke sich winden.
Kaum war kühle Umschattung der Nacht am Himmel entschwunden,
Wann auf zarten Gewächsen der Thau am liebsten dem Vieh ist:
Als so Damon begann, sich lehnend an rundlichen Oelstab.

V. 1. Wettgesang zwischen den Hirten Damon und Alphesiböus. Das Gedicht ist dem Pollio gewidmet, s. V. 6 ff.

V. 6. Asinius Pollio's siegreicher Feldzug gegen die Dalmatier (Parthiner) im J. 714 f. Er wird nach V. 13 schon auf dem Rückwege von demselben gedacht. Timavus, noch jetzt Timavo, fließt nach kurzem Lauf in einer felsigen Gegend, zwischen Aquileja und Triest, ins Meer.

V. 7. Illyrisches Meer hieß der nördliche und nordöstliche Theil des Adriatischen.

V. 10. Pollio wird mit dem vorzüglichsten der Griechischen Tragiker, mit Sophokles, verglichen.

Damon.

Lucifer, auf, Vorläufer des Tags, o bringe den holden!
Nun ich, getäuscht durch Nisa's, der Braut, unwürdige Liebe,
Klag', und die Götter, wiewohl umsonst ich diese zu Zeugen
Aufrief, sterbend annoch anfleh' in der letzten der Stunden.
Stimme mit mir, o Flöte, Mänalischen Hirtengesang an!
Stets ja hegt tonreiches Gehölz und redende Fichten
Mänalus: hört auch immer die Liebesgesänge der Hirten,
Pan auch, welcher zuerst nicht leblos schweigen das Rohr ließ.
Stimme mit mir, o Flöte, Mänalischen Hirtengesang an,
Nisa dem Mopsus vermählt! Was müssen wir Liebenden ahnen?
Nun wird buhlen mit Greifen das Roß, und in kommenden Zeiten
Werden mit Hunden zum Trunk Damhirsche, das schüchterne Wild, gehn.
Schnitze die Fackeln, o Mopsus, dir neu: dir führt man die Braut heim.
Bräutigam, Nüsse gestreut! Sieh! Hesperus winkt dir vom Oeta.
Stimme mit mir, o Flöte, Mänalischen Hirtengesang an.
Würdigem Manne gesellt bist du, die du Alle verachtet,
Und mit Hasse verschmäht uns, unsere Ziegen und Flöte,
Auch wild struppige Brauen und langabwallenden Bartwuchs:
Wähnend, Sterblicher That nicht kümmere Einen der Götter.
Stimme mit mir, o Flöte, Mänalischen Hirtengesang an.
Sah ich als Kind dich in unserm Geheg doch, neben der Mutter,

V. 17. Lucifer, auch Phosphorus, heißt der Planet Venus, wenn er Morgens vor der Sonne aufgeht.

V. 21. Mänalischer Hirtengesang, vom Vorgebirge Mänalus in Arkadien so genannt. Der Vers kehrt als Refrain noch siebenmal wieder.

V. 27. Greife, ein fabelhaftes Raubthier mit einem Adlerskopf, Flügeln, und einem Löwenrumpfe.

V. 28. Bilder einer unnatürlichen und unglaublichen Verbindung.

V. 29 f. Mit Fackeln, die als Attribut der Hochzeit oft von den Alten genannt werden, wurde die Braut abgeholt, und der Verlobte, oder auch die Gäste, streuten ihr Nüsse entgegen.

V. 30. Der Abendstern steigt über den Oeta herauf. Der Schauplatz ist also im eigentlichen Griechenland zu denken.

V. 32. Würdigem, ironisch.

Wo ich voran euch gieng, aufleſen bethauete Aepfel.
Schon war mir nach dem eilften der Jahr' ein nächſtes erſchienen;
Schon vom Boden erhaſcht' ich zerbrechliche Reiſer. Ich ſah dich:
Eins war ſehn und lieben, und raſen im Wahn, der mich hinrieß.
Stimme mit mir, o Flöte, Mänaliſchen Hirtengeſang an.
Kenn' ich doch Amor nunmehr: ihn hat auf hartem Geſteine
Tmaros, Rhodope, oder das äußerſte Volk, Garamanten,
Nicht wie ein Kind aus unſerm Geſchlecht noch Blute, geboren.
Stimme mit mir, o Flöte, Mänaliſchen Hirtengeſang an!
Amor, der wüthende, lehrt in dem Blute der Söhne die Mutter
Sich zu beflecken die Hand: auch du biſt grauſam, o Mutter!
Iſt wohl grauſamer ſie, als Mutter? Iſt ſchlimmer der Knabe?
Schlimm iſt der Knabe! jedoch auch du biſt grauſam, o Mutter!
Stimme mit mir, o Flöte, Mänaliſchen Hirtengeſang an.
Nun mag ſelber die Schafe der Wolf fliehn, ſproſſen aus hartem
Eichbaum goldene Frucht, Narciſſen entblühen der Erle;
Aus Tamariskenbaſt entträufle der fettige Bernſtein.
Schwäne bekämpfe die Eul': ein Tityrus werde zum Orpheus:
Orpheus in dem Gehölz, Arion unter Delphinen.
Stimme mit mir, o Flöte, Mänaliſchen Hirtengeſang an!
Alles umher werd' offene See. Lebt wohl, o ihr Wälder!
Häuptlings von luftiger Warte des Berges hinab in die Wellen
Stürz' ich: o nimm vom Sterbenden hier dieß letzte der Opfer!
Endige dein Mänaliſches Lied nun, ende, du Flöte.

V. 44. Tmaros, ein Berg in Epirus, Rhodope, in Thrakien; die Garamanten, ein Volk in Africa, an der Grenze der damals bekannten Erde. Amor muß wilden Ländern und Völkern entſtammen: er beſitzt kein menſchliches Gefühl.

V. 47. Anſpielung auf den Frevel der Medea, welche, zur Rache für die Untreue ihres Gemahls, Jaſon, die eigenen Kinder tödtete.

V. 54. Nach der Fabel (VI, 63) wurden Phaëthon's Schweſtern in Pappeln verwandelt welche Bernſtein ausſchwitzten. Aehnliches wird hier von dem Tamariskenbaum als Wunder ausgeſagt.

V. 55. Tityrus ſteht (ohne Beziehung auf die erſte Idylle) für einen gewöhnlichen Hirtenſänger, der durch eine ſeltſame Verwandlung das zauberhafte Sängertalent eines Orpheus und Arion erhalten ſoll.

Also Damon. O sagt was Alphesiböus dagegen
Sang, Pieriden, o sagt: nicht Alles ja können wir Alle.

Alphesiböus.

Wasser herbei! Den Altar umkränze mit schmiegsamer Binde!
Heiliges Kraut voll Saft zünd' an, und männlichen Weihrauch.
Daß ich des Buhlen gesunden Verstand durch magisches Opfer
Jetzt zu berücken versuch': an Beschwörungen fehlet es nur noch.
Bringet mir heim von der Stadt, o Beschwörungen, bringet den Daphnis!
Selber den Mond vom Himmel vermag zu locken Beschwörung:
Kirke verwandelte so mit Beschwörung Ulysses' Gefährten.
Berstet durch Zaubergesang ja die frostige Schlang' in den Wiesen.
Bringet mir heim von der Stadt, o Beschwörungen, bringet den Daphnis!
Drei der Geflechte von Band von drei abstechenden Farben
Wind' ich zuerst um dich: und dreimal um den Altar hier
Führ' ich im Kreise dein Bild. Ungrades erfreuet die Gottheit.
Bringet mir heim von der Stadt, o Beschwörungen, bringet den Daphnis!
Dreimal schling', Amaryllis, anjetzt dreifarbige Knoten:
Schling' Amaryllis, und sprich: ich schlinge die Bande der Venus.
Bringet mir heim von der Stadt, o Beschwörungen, bringet den Daphnis!
Wie in derselbigen Glut sich härtet der schlammige Thon, und
Weich sich schmelzet das Wachs, so Daphnis in unserer Liebe.

V. 64. Die Thessalierin, nach der Weise ihres Landes mit der Zauberkunst vertraut, befiehlt ihrer Dienerin Amaryllis das zum Zauber Erforderliche zu rüsten. Auch die Altäre wurden mit Opferbinden umwunden.

V. 65. Männlicher Weihrauch, die beste Gattung des aus dem Weihrauchwachholder in Arabien ausschwitzenden Harzes.

V. 73 ff. Die hier vorkommenden Gaukeleien beziehen sich auf ein Bild von Lehm, und auf ein anderes von Wachs, welche den Daphnis vorstellen sollten. — Was damit vorgenommen wurde hatte einen bildlichen Sinn. Die Fäden des Seiles oder Bandes waren dreifarbig: weiß, roth und schwarz; ihre Umschlingung um das Bild sollte die Verbindung der Liebenden bezeichnen. Die ungeraden Zahlen waren bei den Alten heilig. Um den Altar wird das Bild getragen, um die Einwirkung der Gottheit auf das Herz des Liebenden zu erflehen.

V. 80 ff. Das Verhärten des Thons soll die Verhärtung des Herzens des Daphnis gegen andere Frauen, das Schmelzen des Wachses aber die Erweichung seines Gemüths durch die Liebe zu der Opfernden ausdrücken.

Streue nun Mehl: entzünde mit Harz dann knisternden Lorber:
Daphnis brennt mich, der schlimme: den Daphnis brenn' ich im Lorber.
Bringet mir heim von der Stadt, o Beschwörungen, bringet den Daphnis!
Also fasse den Daphnis die Lieb', wie die junge verbuhlte
Kuh nachspähet dem Stier in dem Hain und tiefem Gehölze,
Und an des Bachs Rinnsal sich lagert in grünendem Schilfgras,
Müde vom Suchen, und spät in der Nacht nicht denket der Heimkehr.
Also faff' ihn die Lieb': und nicht ihn zu heilen gedenk' ich.
Bringet mir heim von der Stadt, o Beschwörungen, bringet den Daphnis!
Diese Gewänder, die einst mir zurückließ jener Verräther,
Theuere Pfänder von ihm, will jetzt ich grad an der Schwelle
Dir, o Erde, vertraun: für Daphnis bürgen die Pfänder.
Bringet mir heim von der Stadt, o Beschwörungen, bringet den Daphnis
Diese Gewächs' und Gifte, für mich im Pontus gesammelt,
Hat mir Möris geschenkt: im Pontus wachsen ja viele.
Oftmals sah ich, wie Möris, durch sie zum Wolfe geworden,
Sich in den Wäldern verbarg, oft Geister aus Tiefen der Gräber
Rief, und anderswohin die gesäeten Ernten verpflanzte.
Bringet mir heim von der Stadt, o Beschwörungen, bringet den Daphnis!
Trag', Amaryllis, die Asche hinaus, wirf sie in die Strömung
Hinter dich weg, und schau nicht rückwärts. Also verfolg ich
Daphnis, welchen Beschwörungen nicht, noch Götter bekümmern.
Bringt mir heim von der Stadt, o Beschwörungen, bringet den Daphnis!
Sieh, es erfaßte die Asche, indeß sie zu nehmen ich säume,
Zuckende Flamme von selbst am Altar. Heil bringe das Zeichen!

V. 82. Mehl, oder auch Gerstenkörner mit Salz, wurde sonst auf die Stirne des Opferthiers gestreut.

V. 95. Der Pontus, oder Kolchis am Pontus, war als Vaterland der Medea wegen seiner Zauberkräuter berüchtigt. Möris ist ein unbekannter Zauberer.

V. 99. Das Wegbannen der Saaten glaubte die Zwölftafelgesetzgebung der Römer ausdrücklich untersagen zu müssen.

V. 101. Das Werfen der Asche in den Fluß sollte todbringend sein.

Etwas bedeutet es doch. Horch, Hylax bellt auf der Schwelle.
Glaub' ich's? Oder ersinnt wer liebt sich selber nur Träume?
Still, er kommt von der Stadt, o Beschwörung: still! es ist Daphnis.

Neunte Idylle.

Möris.

Lycidas. Möris.

Lycidas.

Möris, wohin? Wohl gehst du zur Stadt, wohin dich der Weg führt?

Möris.

Lycidas, ach! wir haben erlebt was wir nimmer befürchtet,
Daß ein Fremdling, Besitz ergreifend von unserem Gütchen,
Sprach: dieß Alles ist mein: zieht aus, ihr alten Besteller.
Trauernd, ein Raub der Gewalt, weil Alles verkehret das Schicksal,
Senden wir ihm — nicht glücklich gedeih's ihm — Böckchen: du siehst sie.

Lycidas.

Hatt' ich doch wirklich gehört: wo die Hügel sich mählich verlieren,
Und sich der Rücken des Bergs hinsenkt zu sanfterem Abhang
Bis zum Fluß und den alten, am Haupt schon welkenden Buchen,
Hab' Euch Eures Menalcas Gesang jüngst Alles gerettet. 10

Aus Anlaß einer neuen Ackervertheilung im J. 714, durch Alfenus Varus (VI, 6 f.), wobei Virgils Gut einem Centurio Arrius zugefallen war, vergl. die Einleitung S. 5.

V. 1. Die Stadt die hier gemeint ist muß Mantua sein. Virgil's Gut lag im Flecken Andes, drei Römische Meilen von Mantua, vielleicht auf der Stelle des heutigen Pietola.

V. 6. Die Lebensmittel mußten dem neuen Besitzer in die Stadt geliefert werden. — Der Diener spricht im Namen seines Herrn: „Wir senden."

V. 10. Hinweisung auf die fünfte und erste Idylle, welche zum Lob Cäsars und Octavians geschrieben waren. Die unersättlichen Ansprüche des Heeres und die Verlegenheit des Octavian, der sein Heer belohnen mußte, hatten den Erfolg jener Gedichte wieder vereitelt.

Möris.

Wohl war's Sage: Du höreteſt recht. Doch unſre Geſänge
Gelten, o Lycidas, unter des Mavors Waffen ſo viel nur
Als, wie es heißt, wenn naht ein Adler, Chaoniſche Tauben.
Hätte mich nicht linksher von gehöhleter Eiche die Krähe
Jeglichenfalls zu verhüten gemahnt die Erneuung des Streites,
Wär' nicht hier dein Möris, noch ſelbſt Menalcas am Leben.

Lycidas.

Ach! kann irgend ein Menſch ſo freveln? O wehe! ſo ward denn
Um ein Kleines mit dir dein Troſt uns entriſſen, Menalcas!
Würde noch Einer die Nymphen beſingen, und blühende Kräuter
Streu'n auf die Flur, und mit ſchattendem Grün umziehen die Quellen?
Würd' auch ſingen was ich weghaſchte dir neulich im Stillen,
Als du hin dich begabſt zu unſerer Luſt, Amaryllis?
„Waide du — kurz iſt mein Weg — bis ich wieder gekommen, die Ziegen,
„Tityrus: treibe die ſatten zur Tränk', und während du treibeſt
„Hüte dich ja zu begegnen dem Bock: er ſtößt mit dem Horne."

Möris.

Vielmehr das was er ſang, doch unvollendet, dem Varus.
„Varus, dein Nam' wird einſt, wenn nur uns Mantua bleibet,
„Mantua, weh! zu nahe dem unglückſel'gen Cremona,
„Hoch im Geſang von Schwänen empor zu den Sternen getragen."

Lycidas.

Mögen die Bienen vorbei am Corſiſchen Taxus dir fliehen,

V. 13. Die Chaoniſchen Tauben zu Dodona in Epirus wurden bei dem dortigen Orakel als bedeutſame Vögel beobachtet.

V. 16. Menalcas, Virgil ſelbſt. Vgl. V, 20. 40.

V. 26. Dem Varus wird ein größeres Lobgedicht verſprochen, wenn er den Mantuanern helfe.

V. 28. Die Aeckervertheilung ſollte zunächſt Cremona treffen, wegen ſeiner Theilnahme an der Sache des Brutus und Caſſius. Weil aber das dortige Gebiet nicht ausreichte, ſo wurde auch den ſchuldloſen Mantuanern das Ihrige entriſſen, weil ſie die Nachbarn waren.

V. 30. Der Honig von Corſica war wegen ſeiner Bitterkeit berüchtigt, welche man den Taxnspflanzen zuſchrieb.

Und von Cytisus voll dir strotzen die Euter der Kühe:
Auf! und beginn was du weißt. Auch mich ja haben zum Dichter
Musen geweiht: auch ich weiß Lieder: es nennen mich auch wohl
Sänger die Hirten: jedoch nicht gern mag Jenen ich glauben.
Denn noch scheint mir mein Lied nicht Varius' oder des Cinna
Würdig: ich kreische, der Gans gleich, neben Gesängen der Schwäne.

Möris.

Eben, o Lycidas, bin ich daran, still denk' ich bei mir nach,
Ob ich entsinnen mich kann: unberühmt ist ja der Gesang nicht.
„Komm hierher, Galatea: was soll das Spiel in den Wellen?
„Hier ist purpurner Lenz: hier streut buntfarbige Blumen
„Um die Gewässer der Grund; hier raget die silberne Pappel
„Ueber der Grott': hier flicht die geschmeidige Rebe das Laubdach.
„Komm hierher: laß toben die Flut und branden am Ufer!"

Lycidas.

Was doch war's das in heiterer Nacht ich singen dich einsam
Hörte? Der Weise gedenk' ich noch wohl: nur fehlen die Worte.

Möris.

„Daphnis, was blickst du empor zum Aufgang alter Gestirne?
„Sieh da! Cäsar's Gestirn, der Dionen entstammt, ist erschienen:
„Jenes Gestirn das fröhlich Gedeihn gibt unseren Saaten,
„Das auch Farbe verleiht auf sonnigen Hügeln der Traube.
„Pfropf', o Daphnis, die Birnen: dein Obst wird pflücken der Enkel."
Alles entrasset die Zeit, und den Geist mit. Wohl noch gedenk' ich's,

V. 35. Lucius Varius, Freund Virgil's, schrieb epische und tragische Gedichte. — Cajus Helvius Cinna hatte ein Gedicht unter dem Titel Smyrna mit zehnjährigem Fleiß ausgearbeitet.

V. 39 ff. Nachahmung des Liebesliedes, das bei Theokrit Polyphem der Nymphe Galatea singt.

V. 47. Da nach Cäsar's Tode ein Komet erschienen war, und man dieß als Zeichen der Vergötterung Cäsar's betrachtete, so preist der Dichter den Cäsar als heilbringendes Gestirn. — Dione, Mutter der Venus, von welcher, als Mutter des Aeneas und Ahnfrau des Julischen Geschlechtes, Cäsar seine Herkunft ableitete.

Wie ich Knab' im Gesang langsonnige Tage verbrachte.
Nun ist so mancher Gesang in Vergessenheit: selber die Stimme
Will mir versagen: es sahen zuerst wohl Wölfe den Möris.
Doch wird oft und genug dir Menalcas Solches erzählen.

Lycidas.

Wie du doch unseren Wunsch mit deiner Entschuldigung hinhältst!
Schweigt ja rings wie geebnet der See dort. Jeglichen Windes
Stürmisches Brausen und Wehn, sieh, wie sich's jetzo gelegt hat.
Hier ist grade die Mitte des Wegs. Dort tauchet Bianor's
Grabmal eben empor. Hier, wo dichtsprossende Zweige
Schneidend der Landmann kappt, hier, Möris, wollen wir singen.
Lege die Böckchen nur hin: wir kommen ja wohl zu der Stadt noch.
Fürchten wir aber, es ziehe die Nacht noch Regen zusammen,
Gehen wir singend sofort: dann minder beschweret der Weg uns.
Daß wir singen im Geh'n, laß jetzt mich der Last dich entheben.

Möris.

Jüngling, genug hiervon: vollenden wir was noch zu thun ist!
Kehret Er selber zurück, so stimmen wir bessern Gesang an.

V. 54. Nach dem Glauben daß der plötzliche Anblick eines Wolfes, besonders wenn der Wolf den Menschen zuerst ansah, vor Schrecken stumm mache.

V. 59. Bianor war nach Servius derselbe Heros mit Oenus, dem Gründer Mantua's, Sohne des Stromgottes Tiberis und der weissagenden Nymphe Manto. Vielleicht war ein solches altes Denkmal wirklich auf dem Wege von Andes nach Mantua.

Zehnte Idylle.

Gallus.

Laß, Arethusa, mir doch dieß Werk, mein letztes, gelingen.
Kurzen Gesang nur heischt mein Gallus, welchen Lycoris
Selbst auch lese: ein Lied - - wer mag es versagen dem Gallus?
Möge dir dann, wenn du quillst tief unter Sicaniens Fluten,
Doris, der bitteren, Quell sich nicht mit dem deinigen mischen!
Auf denn! singen wir jetzt von Gallus' bekümmerter Liebe,
Während das zarte Gesträuch stumpfnasige Ziegen umnaschen.
Nicht tönt Tauben das Lied: denn stets antworten die Wälder.
Sagt, wo wart ihr im Hain, ihr keuschen Najaden, in welcher
Schlucht, als Gallus' Gemüth unwürdige Liebe verzehrte?
Denn da brachten ja weder Parnassus' Höhen, noch Pindus'
Irgend Verzögerung Euch, noch Aonia's Quell Aganippe.
Jene beweinten sogar Lorbeeren, sogar Tamarisken.
Mänalus auch, mit Pinien bepflanzt, und des kalten Lykäus
Steine beweineten ihn, der einsam unter dem Fels lag.
Schaf' auch standen umher: nicht unser ja schämt sich die Heerde.

Für den Elegiker Cornelius Gallus, dessen Geliebte (s. V. 2) einem Offizier nach Gallien gefolgt war (J. 716 d. St.).

V. 1. Arethusa hieß eine Quelle auf Naxos oder Ortygia, einer zur Stadt Syrakus gehörigen Insel. Hier wird der Name für die begeisternde Quellnymphe gebraucht, die dem Syrakusier Theokrit seine Lieder eingegeben.

V. 2. Lycoris, die Geliebte des Gallus, soll diese Gedichte lesen, und ihre Untreue bereuen. Diese Lycoris hieß eigentlich Volumnia und führte als Schauspielerin den Namen Cytheris. Sie soll früher die Geliebte des Triumvir Antonius gewesen sein.

V. 4. Arethusa wurde als Nymphe in Elis vom liebenden Stromgott Alpheus verfolgt, und in eine Quelle verwandelt, die durch unterirdische Kanäle unter dem Jonischen Meer weg floß, und in Syrakus wieder zum Vorschein kam.

V. 11 f. Es sind Aufenthaltsorte der griechischen Musen genannt: Aonia's Quell, Aganippe, am Helikon.

V. 14 ff. Gallus wird mit seiner Klage nach Arkadien versetzt, in dessen Bezirk die Berge Mänalus und Lykäus liegen.

Du auch schäme dich nicht, o göttlicher Sänger, der Heerde.
Waidete doch auch Schafe der schöne Adonis an Flüssen.
Langsam kamen daher Kuhhirten: der Schäfer, er kam auch;
Naß kam ferner Menalcas daher, von den Eicheln des Winters.
Alle sie fragen: woher solch Lieben? Apollo erschien selbst:
Gallus, was rasest du? spricht er. Lycoris, die du ersehnest,
Führt' ein Anderer weg durch Schnee und schaurige Lager.
Auch Silvanus erschien mit ländlichem Schmucke des Hauptes,
Blühendes Fenchelgewächs und mächtige Lilien schüttelnd.
Pan, Arkadia's Gott, kam auch, (wir sahen ihn selber
Röthlich mit Mennig bemalt und blutigen Beeren des Attichs),
Rufend: wann endet die Klag'? nicht kümmert um Solches sich Amor.
Amor wird so wenig der Thränen wie Gräser des Bachs satt,
Satt nicht Bienen des Cytisus: satt nicht Ziegen des Laubes.
Jener erwidert betrübt: singt immer, Arkadier, singt dieß
Euren Gebirgen. Allein seid ihr Arkadische Männer
Kundig des Lieds. Wie sanft, ach! ruheten meine Gebeine,
Dann, wenn eure Syringe dereinst mein Lieben besänge!
Ach, und wär' ich von Euch doch Einer gewesen, ein Hirt nur
Euerer Heerde, vielleicht auch Pflanzer der zeitigen Trauben.
Sicherlich, möchte nun Phyllis mir werth sein, oder Amyntas,
Oder für wen ich entglüht (was ist's wenn braun ist Amyntas?
Dunkel ja sind die Violen, und dunkel die Blumen der Iris),
Ruhten sie zwischen den Weiden bei mir, an den Ranken des Weinstocks.
Phyllis pflückte mir Blumen zum Kranz, mir sänge Amyntas.

V. 20. Man mischte eingeweichte Eicheln (die im vorigen Winter gesammelt worden) den Rindern unter das Futter.

V. 21. Apollo erscheint dem Gallus als Hirtengott Arkadiens, und als Gott der Dichter.

V. 24. Silvanus, ein alter Italischer Feldgott, der mit einem mächtigen Kranz auf dem Haupte abgebildet wurde.

V. 26. Pan hat ein rothbemaltes Gesicht, wie auch seine Bildsäulen angestrichen wurden.

Hier ist Kühlung des Quells, hier schwellender Rasen, Lycoris.
Hier ist Gehölz, hier möcht' ich mit dir mein Leben beschließen.
Jetzo von Waffen umtobt, in Mavors' Rüstung, des wilden,
Stürmenden Feinden ein Ziel, muß rasende Liebe mich fesseln!
Du von der Heimat fern (dürft' ich's nicht glauben!), so fern ach!
Schaust, Fühllose, die Alpen im Schnee, und die Kälte des Rheinstroms,
Ohne mich du so allein! Ach daß nicht Frost dich verletze!
Daß nicht ritze das Eis dir die Sohlen, das rauhe die zarten!
Gehn will ich, und das Lied das in Chalkidischem Maaß ich
Dichtete spielen, vom Rohr des Sicilischen Hirten begleitet.
Ja so sei's: in dem Wald, umgeben von Höhlen des Wildes,
Duld' ich lieber, in zartes Gehölz einritzend den Namen
Meiner Geliebten. Es wächst das Gehölz: du wächsest, o Liebe.
Dann von Nymphen umkreist durchschwärm' ich den Mänalus, oder
Jag' ich ein muthiges Schwein. Kein Frost soll je mich verhindern
Zu umstellen mit Hunden die Schlucht Partheniſcher Berge.
Ha schon wähn' ich durch Felsen zu ziehn und hallende Haine:
Lustig entschnell' ich dem Parthischen Horn Cydonische Pfeile: —
Als ob Heilung vielleicht dieß schaffte dem liebenden Wahnsinn,
Oder der Gott bei menschlichem Leid je fühlet' Erbarmen!
Ja es gefallen mir jetzt schon nimmer die Hamadryaden,
Noch auch Lieder: so lebt denn wohl jetzt wieder, ihr Wälder!

V. 42. Von der erdichteten Phyllis wenden sich die Gedanken des Gallus auf die lebende Lycoris.

V. 44. Gallus erwacht aus dem Phantasietraume, der ihn nach Arkadien versetzt hatte, und findet sich von einer rauhen Wirklichkeit umgeben, im Angesichte eines feindlichen Heeres, ohne jedoch seine leidenschaftliche Liebe vergessen zu können.

V. 50. Bezieht sich auf die Nachahmung des Dichters Euphorion aus Chalkis auf Euböa, welche Gallus herausgegeben hatte.

V. 57. Berg Parthenius in Arkadien.

V. 59. Da die Parther und Kreter berühmte Bogenschützen waren, so wird hier der Parthische Bogen und Pfeile von der kretischen Stadt Kydonia erwähnt.

V. 62. Hamadryaden, Nymphen die mit den Bäumen entstehen und sterben.

Jenen vermag doch nicht zu besänftigen unsere Mühsal:
Nicht, ob mitten im Frost wir tränken das Wasser des Hebrus,
Und Sithonischen Schnee aushielten im regnigten Winter:
Noch, wenn welket der Bast, absterbend an ragender Ulme,
Unter des Krebses Gestirn wir waideten Schafe der Mohren.
Liebe besieget die Welt: auch uns laßt weichen der Liebe!
Musen, genug sei nun des Gesangs von euerem Dichter,
Während er sitzt, und ein Körbchen sich flicht von geschmeidigem Eibisch.
Pieriden, nur ihr könnt werth dieß machen dem Gallus,
Gallus, der stündlich so viel mir lieber und werther geworden,
Als im verjüngeten Lenz aufwächset die grünende Erle.
Stehen wir auf: unheilsam ist oft Umschattung den Sängern,
Schlimm Wachholderumschattung: das Korn auch leidet vom Schatten.
Gehet, gesättigte Ziegen, nun heim. Geht: Hesperus nahet.

V. 65. Hebrus (Mariza), ein Fluß im Thrakischen oder Sithonischen Lande, das hier für ein nördliches gesetzt ist. Im Süden der Erde wohnten die Aethiopier, dunkelfarbige Menschen, Mohren, unter dem Wendekreis des Krebses und jenseits desselben.

V. 74. Die Erle ist ein schnellwachsender Baum.

II. Vom Landbau.

Erstes Buch.

Wie Saatfluren gedeih'n, Mäcenas: welches Gestirn uns
Land zu pflügen gebiet', und die Reb' an Ulmen zu binden:
Wie man der Rinder mit Fleiß soll warten, und welcherlei Pflege
Heischen die Schafe, wie viel Kunstübung die wirthlichen Bienen,
Will ich besingen anjetzt. Ihr strahlenden Lichter des Weltalls,
Die ihr das rollende Jahr herführt am Himmel: o Liber,
Du auch, nährende Ceres; wofern ihr gnädig die Erde
Ließt mit dem üppigen Korn umtauschen Chaonische Eicheln,
Und Acheloischen Trank mit dem Funde der Trauben vermischen:
Ihr auch, Faune, die Flur sichtbar durchwaltende Götter,
Naht Euch, Faune: Dryaden, und Ihr, jungfräuliche Wesen:
Eure Geschenke besing' ich. Neptun, dem die Erde das erste
Brausende Roß ausrang, beim Schlag des gewaltigen Dreizacks:
Du auch, Pfleger der Haine, für den weißglänzende Stiere
Kea's fettes Gebüsch abwaiden, an Zahl dreihundert:

V. 5 ff. Unter den Gottheiten welche den Landbau begünstigen werden zuerst Sonne und Mond genannt, dann Liber oder Bacchus.

V. 8. Chaonische Eicheln, von dem Volke der Chaonier in Epirus, dessen Eichbäume berühmt waren. Vgl. Id. IX, 12.

V. 9. Das Wasser des Stromes Achelous in Westgriechenland für Wasser überhaupt. Achelous ist in der Fabel der älteste Sohn des Oceanus und der Tethys.

V. 10. Die Faune sind Italische Waldgötter, Dryaden sind Baumnymphen.

V. 14. Aristäus ist hier gemeint, derselbe der IV, 317 ff. genannt wird, ein Sohn des Apollo und der Kyrene, der auf der Insel Kea im Archipelagus als Befreier von der Pest und als Hirtengott verehrt wurde.

Pan, du Beschützer der Schafe, wenn Dir dein Mänalus lieb ist,
O so verlasse den heimischen Wald, und Lykäische Schluchten,
Nah uns hold, Tegeäischer Gott! Du Minerva, des Oelbaums
Schöpferin: Jüngling, Du auch, des gekrümmeten Pfluges Erfinder:
Und Silvan, in der Hand die entwurzelte junge Cypresse:
Götter und Göttinnen alle, die Ihr mit Liebe die Fluren
Schützet, und nährt ungesät sich erneuende Früchte, den Saaten
Auch vom Himmel herab reichströmenden Regen entsendet!
Caesar, und Du — zwar wissen wir nicht, wie sich nennet der Götter
Kreis der bald Dich empfängt: ob Du in den Städten die Aufsicht
Wählst und Beschützung der Länder: ob Dich der unendliche Erdraum
Als Ausspender der Frücht' und Gebieter des Wechsels der Lüfte
Grüßen Dich soll, um die Schläfe der Ahnfrau Myrte dir schlingend:
Ob Du erscheinst als Gott des unendlichen Meers, und die Schiffer
Nur Dein Walten verehren, Dir diene das äußerste Thule,
Und Dich mit allen Gewässern sich Tethys erkaufe zum Eidam:
Ob Du, ein neues Gestirn, Dich den langsamen Monden gesellest,

V. 16. Pan wurde in Arkadien verehrt, wo die Berge Mänalus und Lykäus nebst der Stadt Tegea sich finden. Vgl. Id. X, 14.

V. 19. Triptolemus, der Attische Heros, Sohn des Keleus, soll durch Demeter Verbreiter des Ackerbaus geworden sein.

V. 20. Silvanus, s. Id. X, 24.

V. 24 ff. Auch Cäsar, d. h. Octavianus Augustus, wird unter den Göttern welche des Dichters Werk begünstigen sollen angerufen. Der Dichter zweifelt, ob August ein Gott der Erde, des Meeres, oder des Himmels werden soll und verwirft die Möglichkeit daß er ein Gott der Unterwelt werde.

V. 28. Venus, welcher die Myrte geweiht war, galt als Stammmutter des Julischen Geschlechtes. Vgl. Id. IX, 47.

V. 30. Thule nannte man die äußersten Inseln und Vorgebirge gegen Norden, z. B. die shetländischen Inseln, welche unter dem Befehle des Meeresgottes stehend gedacht werden. Als solcher würde August mit einer Nymphe des Ocean, also einer Tochter der Tethys, vermählt werden. Als Mitgift erhielte der Gott die Obmacht über alle Gewässer.

V. 32. Der Dichter ist ungewiß ob August nicht unter die Sterne als Himmelsgott (weil auch die Sterne als Götter gedacht wurden) zu versetzen sei? Er weist ihm für diesen Fall unter den Monatssternen (deren Gang wegen der Länge des Monats, oder der Länge der Sommertage langsam genannt wird) seinen Platz im Thierkreise zwischen der Jungfrau und dem Scorpion an, da wo sonst die Wage steht, weil August im September

Wo bei Erigone Dir, und zwischen den folgenden Scheeren
Platz ist, und selber vor Dir einziehend die Krallen der heiße
Scorpion, mehr als Du bedarfst am Himmel Dir Raum läßt:
Was Du wirst (denn es hoffe Dich nicht als König zu schauen
Tartarus, noch entzünde Dich je so seltsame Herrschgier!
Ob auch Griechisches Land Elysiums Fluren bewundert,
Und Proserpina nicht mag folgen dem Rufe der Mutter):
Fördere glücklich den Lauf: sei hold dem verwegnen Beginnen.
Schau mitleidig den armen, des Pfads unkundigen Landmann:
Wandle voran: schon lerne Gebet empfahn und Gelübde!

Früh im Lenz, wenn eisiges Naß auf grauen Gebirgen
Schmilzt, und dem Hauche des Wests sich löst die gelockerte Scholle,
Dann schon soll mir der Stier am tief einschneidenden Pfluge
Keichen, und blinken hervor an der Furche sich reibend die Pflugschar.
Dann nur lohnen die Saaten den Wunsch des erwerbsamen Landmanns,
Wenn sie den Frost zweimal, zweimal empfunden die Sonne:
Dann erst bricht ihm die Scheune der Ernt' unermeßliche Fülle.
Aber bevor unerforscht wir spalten mit Eisen das Blachfeld,
Streben wir erstlich den Wind und die mancherlei Weise des Himmels,
Ferner den heimischen Bau, und die Art des Geländes zu kennen,
Und was jeglicher Boden erträgt und zu tragen verweigert.
Hier sproßt Waizen gedeihlicher auf: dort wuchern die Trauben;
Sonstwo gelingt Baumzucht, und zwanglos grünen die Gräser.
Siehest Du nicht, wie Tmolus des Safrans Düfte versendet,

unter dem Zeichen der Wage geboren war. Die Jungfrau heißt Erigone, Tochter von Ikarius, der den Dionysos bewirthete, den Weinbau verbreitete, und dann ermordet wurde. Erigone tödtete sich darüber aus Verzweiflung. Ein Orakel gebot den Athenern ihre Manen durch Feste zu sühnen: und sie wurde dann auch unter die Sterne versetzt. Dieses Gestirn nimmt den Raum von zwei Zeichen am Himmel ein: wenn es also die Krallen einzieht, so ist für ein neues Gestirn Raum genug. Dieses Gestirn war nun zwar schon vorhanden unter dem Namen der Wage, welche aber die Chaldäer unter die Sternzeichen des Thierkreises nicht rechneten.

V. 56. Beispiele von der verschiedenen Culturfähigkeit der Länder. Tmolus, ein Berg in Lydien.

Indien Elfengebein, und den Weihrauch weiche Sabäer?
Giftiges Bibergeil schickt Pontus: aber die nackten
Chalyber Stahl, und Epirus den Preis eleischer Stuten.
Solches Gesetz hat stets, und ewige Regel gewissen
Orten bestimmt die Natur, seit einst Deukalion Steine
In die verödete Welt hinschleuderte: Menschen geworden
Sind hieraus, ein rauhes Geschlecht. Wohlan denn, es mögen
Rüstige Stiere sogleich im Beginne der Monde des Jahres
Fettes Gefild umpflügen: sodann durchglühe der Sommer
Staubig die liegende Scholl' in der Vollkraft reifender Sonne.
Aber wofern nicht fruchtbar das Land ist, mag es genügen
Um des Arkturs Aufgang leichthin es mit Furchen zu heben:
Hier, daß nicht Unkraut das Gedeihen der Früchte verhind're,
Dort, daß dem mageren Sand nicht schwinde die wenige Nässe.
Laß abwechselnd im Bau auch feiern gemäheten Neubruch,
Und ausruhend das träge Gefild in der Brache sich härten.
Oder Du sä'st bei and'rem Gestirn auch gelblichen Waizen,
Wo Du Hülsengewächs, mit rasselnder Schote gedeihend,
Oder die schmächtige Frucht von Wicken, und bittrer Lupine
Rauschenden Wald erst hattest geholt und zerbrechliche Stengel.
Denn das Gefild durchbrennt Leinsaat, durchbrennet der Haber,
Auch die Gewächse des Mohns, durchdüftet vom Schlummer der Lethe.

V. 57. Sabäer, für Araber: die Südasiaten galten für weichlich.

V. 58. Aus dem Lande Pontus am schwarzen Meere brachte man das aus einer Blase der Biber genommene und zu ärztlichem Gebrauche verwendete Bibergeil.

V. 59. Die Chalyber, (wegen ihrer Feuerarbeiten die nackten genannt), ein Volk in Pontus, berühmt durch Eisenbearbeitung. Epirus hatte wegen guter Waiden vorzügliche Viehzucht. Eleische Stuten sind solche die bei den Wettrennen der Olympischen Spiele gebraucht wurden.

V. 61. Vergl. Id. VI, 41.

V. 68. Der Arktur, im Sternbilde des Bootes, gieng damals für den Horizont von Rom etwa den 5. September Morgens auf.

V. 75. Die Lupine, Feigbohne, ist von bittrem Geschmacke.

V. 78. Schlummer der Lethe, der gleich dem Lethestrom die Leiden und Freuden vergessen macht. Der Mohnsaft wirkt bekanntlich betäubend.

Wechsle jedoch, so ist leichter die Müh. Nur laß Dir nicht ekeln
Trockenes Land sattsam zu bestreun mit dem Fette des Düngers,
Noch in erschöpftes Gefild rings schmutzige Asche zu werfen.
Also ruhet Dir selbst bei verändertem Baue das Feld aus:
Nicht undankbar indeß bleibt so unbepflügetes Brachland.
Oft auch frommt's unfruchtbares Feld in Flammen zu setzen,
Und mit prasselnder Glut zu sengen die nichtigen Stoppeln.
Sei's daß heimliche Kraft und mästende Nahrung von dorther
Ziehet der Boden: vielleicht auch daß in der kochenden Lohe
Jegliches Böse verdampft, und schädliche Feuchtigkeit ausschwitzt:
Oder eröffnet die Glut noch mehrere Weg' und geheime
Gänge, wodurch eindringet der Saft in junge Gewächse:
Oder verhärtet sie mehr, und verenget die klaffenden Adern,
Daß nicht Regengerieſel, und nicht der verzehrenden Sonne
Uebergewalt, und des Nords durchdringender Frost sie versenge.
Viel auch nützet der Flur selbst wer unfruchtbare Schollen
Bricht mit dem Karst und Weidengeflecht durchziehet. Es blickt ihm
Ceres die goldne herab nicht sonder Erfolg vom Olympus:
Auch wer was er gewölbt auflockerte, spaltend das Blachfeld,
Dann schief wendend den Pflug, hinwiederum bricht und zermalmet,
Rastlos tüchtig das Land umtreibend, ein Herrscher der Fluren.
Fleh um Naß, wenn die Sonne sich wendet, um heiteren Winter
Ländliches Volk: am fröhlichsten ist beim Staube des Winters
Korn, und fröhlich die Flur. So herrlicher Pflege berühmt sich
Mysien nicht: ob seinem Ertrag staunt Gargarus selber.
Wohl auch dem der gleich nach der Saat durchwandelt die Fluren
Schritt vor Schritt, und des mageren Sands Anschollung zermalmet,
Dann in die Saat herleitet den Strom und folgsame Bäche:
Und wenn glühend das Feld hinschmachtet mit sterbenden Pflanzen,
Siehe die Flut von der Stirn des gemach aufsteigenden Fußpfads

V. 95. Das Weidengeflecht diente als Egge.
V. 103. Mysien, worin Troja und der Berg Gargarus, ein Theil des Ida, lag, war wegen seiner Fruchtbarkeit berühmt.

Lenkt er: über das glatte Gestein mit dumpfem Gemurmel
Fällt sie sprudelnd, und mäßigt die Glut ausdorrender Gauen.
Wohl auch wenn Du, damit von Aehren belastet der Halm nicht
Falle, sobald zur Furch' aufsteigen die Saaten, im zarten
Kraute das üppige Korn abwaidest: und wenn Du des Sumpfes
Faules gesammeltes Naß ableitest aus schlürfendem Sande:
Wenn da zumal sich ergießet die Füll' austretender Wasser
In den betrüglichen Monden, und Schlamm rings Alles bedeckt hält,
So daß lauliches Naß ausschwitzt dem gehöhleten Erdspalt.
Doch wenn der Menschen und Rinder Bemühn, durchwühlend das Erdreich,
Alles versucht, nicht Weniges schaden die Kraniche Strymons,
Auch die gefräßige Gans, und die Wegwart, bitter von Fasern,
Oder der Schatten dem Feld. Selbst hat es der Vater geordnet
Daß des Ackerers Pfad nicht leicht sei. Jener zuerst hat
Künstlich gelockert das Feld, durch Arbeit sterbliche Herzen
Schärfend, damit sein Reich nicht starr' in lastender Dumpfheit.
Nie vor Juppiters Zeit durchpflügte die Fluren das Landvolk:
Selbst zu bezeichnen das Feld durch Grenzmark, oder zu scheiden,
War nicht Sitte: gemein war jeder Erwerb: und die Erde
Förderte frei und von selbst, ganz zwanglos, Alles zum Dasein.
Er hat bösliches Gift schwarzfarbigen Schlangen verliehen,
Raub sich holen die Wölfe gelehrt, und wogen die Meere,
Blätter des Honigs entleert, und dem Feuer zu schwinden geboten:
Er hieß stocken den Wein, der rings in Bächen einherrann,
Daß allmählich Gebrauch und Erfahrung sinnend erränge
Mancherlei Kunst, und die Pflanze des Saatkorns sucht' in der Furche,
Und das verborgene Feuer entlockte den Adern des Kiesels.

V. 116. Die betrüglichen Monate sind die von ungewisser Witterung im Frühling und Herbste.

V. 119. Strymon, der Thrakische Fluß, wo die Zugvögel sich vor dem Winter versammeln.

V. 121. Juppiter, der Beherrscher des silbernen Zeitalters, hat die Menschen zum Ackerbau genöthigt.

Damals sahen die Ströme zuerst hohlbauchige Erlen;
Damals fand für die Sterne sich Zahl und Namen der Schiffer,
Plejas' Gestirn, die Hyaden, Lykaons strahlende Bärin.
Jetzo erfand man das Wild mit Schlingen zu fahen, mit Baumleim
Es zu berücken, mit Hunden den räumigen Wald zu umstellen.
Hier wirft Einer das Netz in die Tiefen der breiten Gewässer
Schleudernd, ein Anderer zieht in dem Meere das triefende Garn um.
Jetzt ward Eisen gehärtet: es klang lautkreischend das Sägblech;
Denn sie trennten zuvor mit Keilen den klüftigen Baumstamm.
Jetzt kam mancherlei Kunst: rastlos arbeitendes Streben
Bändiget Alles, und hartes Bedrängniß drückender Armut.
Sterbliche lehrte zuerst mit dem Stahl umwühlen das Erdreich
Ceres, als im geweiheten Hain Meerkirschen und Eicheln
Nicht mehr reichten, und selbst Dodona Nahrung versagte.
Jetzo gesellte sich Mühe dem Kornbau: wenn der verwünschte
Brand aufzehrte den Halm, dicht starrt' in den Fluren die träge
Distel: es schwindet die Saat, und aufwächst stachlichtes Buschwerk,
Kletten und Burzeldorn: und zwischen dem prangenden Bauland
Herrscht unseliger Lolch und taubumwuchernder Haber.
Wenn unermüdlich Du nicht mit dem Karst zusetzest dem Boden,
Nicht mit Geräusche die Vögel verscheuchst, und wehrst mit der Hippe
Dumpfer Beschattung des Felds, und Regen erflehst mit Gelübden:
Ach! dann blickst Du umsonst nach dem mächtigen Haufen des Nachbars,
Dann mußt, schüttelnd den Wald, Du stillen den Hunger mit Eicheln.
Laßt mich nennen anjetzt das Geräthe des duldsamen Landmanns:
Fehlt es, so ist nicht möglich die Saat, noch wächset die Ernte.
Pflugschar erst, und gewichtiges Holz des gebogenen Pfluges,

V. 138. Plejas' Gestirn, die Plejaden, das Siebengestirn, am Halse des Stiers. Die Hyaden, das Regengestirn, auf der Stirn des Stiers.

Arktos oder die große Bärin, in welche Lykaons Tochter verwandelt wurde.

V. 146. Meerkirschen, oder die Frucht des Erdbeerbaums. Dodona, die Stadt in Epirus, mit heiligen Eichen.

Und der Eleusischen Mutter bedachtsamrollende Wagen:
Schleifen, zusammt Dreschwalzen, und schwerauslaufende Karste,
Auch aus Weidengeflechte des Keleus ärmlichen Hausrath,
Flechten aus Meerkirschholz und Jacchus' mystische Wanne —
All dieß schaffe zuvor Dir sorglich herbei, und verwahr' es,
Soll ein würdiger Preis von gesegneter Flur Dich erwarten.
Früh schon wird mit Gewalt zum Krümmel die Ulme gebogen
In dem Gehölz, und erhält die Gestalt des gerundeten Pfluges.
Ihm ist gefügt, vom Stamm acht Fuß sich dehnend, die Deichsel,
Zwei Streichbretter dabei, und mit doppeltem Rücken der Scharbaum.
Erst wird leichteres Holz von Linden gehauen, und hohen
Buchen, zum Joch und der Sterze, den Pflug tief hinten zu drehen.
Schwebend erprob' am Herde das Holz sich mittelst des Rauches.
Mancherlei Regeln der Alten vermag ich Dir zu erzählen,
Fliehest Du nicht vor den kleineren Mühn und verschmähest zu lernen.
Ebne die Tenne zuerst mit gewichtiger Walz', und zerknete
Sie mit der Hand, und mache sie fest mit haftendem Thone,
Daß nicht Gras aufkommt und, bewältigt vom Staube, sie klasse.
Täuscht ja sonst manch Uebel den Herrn: oft hat so ein Mäuslein

V. 163. Die Eleusische Mutter ist Demeter, die zu Eleusis in Attica durch geheimen Dienst verehrt wurde; ihr sind auch die Getreidewagen heilig.

V. 165. Keleus war Vater des Triptolemus, bei dem Demeter auf ihrer Wanderung einkehrte und zum Dank für die Bewirthung seinen Sohn den Getreidebau lehrte.

V. 166. Ein dem Bacchus oder Jacchus geweihter bedeckter Korb wurde bei den Mysterien von Athen nach Eleusis getragen.

V. 169. Der Krümmel oder das Krummholz worauf die Deichsel des Pflugs ruht, welche mit den vorn angebrachten Rädern, oder mit dem Joch den hintern Pflug verbindet. Die Streichbreter dienten dazu den Furchen die gehörige Gestalt zu geben. Der Scharbaum, das hintere, oft gabelförmige Holz (also von doppeltem Rücken), welches die eiserne Pflugschar von unten vorwärts schieben half. — Mittelst der Sterze und ihrer Handhebe wurde der Pflugschar ihre Richtung gegeben, und die Tiefe des Eindringens in den Boden bestimmt.

V. 178. Die Tenne, ein offener, zuweilen auch bedeckter, aber dem Luftzug zugänglicher Platz auf dem Felde, wo man die Aehren trocknen ließ, um sie dann auf der Tenne auszudreschen.

Unter dem Boden sich Wohnung gemacht, und Speicher gebauet:
Oder es grub sich ein Lager der Maulwurf blöden Gesichtes:
Oder man fand Sumpfkröten im Loch, und allerlei Scheusal,
Wie es die Erde gebiert: unmäßig verheert das Getraide
Kornwurm und Ameise, besorgt um das darbende Alter.
Wohl auch merke darauf wenn häufig die Mandel im Wald sich
Hüllet in Blüten, und duftend der Zweig sich unter der Last beugt.
Wächst zahlreicher die Frucht, so gedeiht gleichmäßig Getraide:
Dann wird völlig der Drasch bei völliger Hitze Dir werden;
Doch wenn üppig gedeiht umwuchernder Blätter Beschattung,
Drischt umsonst Dir die Tenne den Halm, ausgiebig an Stroh nur.
Säende schaut' ich zuvor eintauchend zuweilen den Saamen
Kräftigen mit Salpeter und schwärzlicher Hefe des Oeles,
Daß so größer der Keim aufwüchs' in den trüglichen Schoten,
Und sich, von mäßigem Feuer gebäht, doch schneller erweichte.
Langsam erlesene Saat, sorgfältig gemusterte, sah ich
Doch ausarten, wofern nicht jährlich des Menschen Bemühung
Größeres nur mit der Hand auslas. So neiget sich Alles
Durch das Geschick zum Schlimmern, und rückwärts gleitend versinkt es:
Aehnlich dem Kahn, den stromaufwärts hinrudernd der Schiffer
Mühsam stößt, und sobald etwa ihm sinken die Arme,
Reißet den Kahn abwärts in geflügeltem Sturze die Strömung.
Dann auch ist Arkturus' Gestirn und der Ziegen Hervorgang
Sammt dem Geflimmer der Schlange für uns gleich werth der Beachtung
Als wer heimwärts segelnd im stürmischen Meer in den Pontus

V. 204. Arktur, s. V. 67. Die Ziegen gehören zum Gestirne des Fuhrmanns, worunter die Capella ein Stern erster Größe ist. Sie gehen den 27. oder 29. September auf. Die Schlange (der Drache), ein Gestirn zwischen dem großen und kleinen Bären.

V. 206. Dem Landmann ist Kenntniß der Gestirne eben so nothwendig als dem Schiffer der das gefährliche schwarze Meer und den Hellespont, an welchem auf Asiens Küste Abydus liegt, befährt.

Kühn sich gewagt, und die Engen des austernreichen Abydus.
Wird nun die Stunden des Tags und des Schlafs ausgleichen die Wage,
Und zutheilen des Lichts und der Finsterniß Bahnen die Halbscheid;
Dann sä't Gerst' in das Feld, ihr Männer, und tummelt die Stiere,
Bis zur Grenze wo Regen entströmt dem unheimlichen Winter.
Zeit ist's auch Mohnkörner der Ceres, und Samen des Leines
Bald mit Erde zu decken und obzuliegen der Pflugschar,
Während die trockene Flur es erlaubt, und noch schweben die Wolken.
Bohne, dich sä't man im Lenz: und die lockere Furche empfängt da
Medischen Klee, und jährlich erneut sich der Hirse Bestellung,
Wenn mit dem goldenen Horn aufschließet die Pforten des Jahres
Schimmernd der Stier, und dem Blick des Gestirns ausweichend der Hund sinkt.
Wenn Du zur Ernte des Waizens jedoch und kräftigen Dinkels
Durcharbeitest das Feld, und nur um Aehren bemüht bist,
Mögen zuvor Dir die Töchter des Atlas Morgens sich bergen,

V. 208. Die Wage ist dasjenige Gestirn des Thierkreises in welchem die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, den 23. September, gedacht wird. Die Saatzeit dauerte in Italien bis zum Eintritte des Winters, der in südlichen Ländern eine Regenzeit ist.

V. 212. Ceres wurde mit einem Büschel von Mohnköpfen dargestellt, als Sinnbild der Fruchtbarkeit.

V. 216. Der Medische Klee ist der Schneckenklee, auch Luzerne genannt.

V. 217. Im April tritt die Sonne in den Stier. Die Landleute beginnen das Jahr mit dem Frühling, der in Italien im April schon sehr schöne Tage hat.

V. 218. Der große Hund, wozu der Sirius gehört, steht mit dem Kopfe gegen den Stier gewandt, und geht mit dem Schwanze zuerst unter, weicht also rückwärts. Sein Verschwinden in den Sonnenstralen erfolgte nach der Mitte des April.

V. 221. Die hier bezeichnete Saatzeit ist die Zeit nach dem 28. October. Der kosmische Frühuntergang der Plejaden fiel nach damaligem Römischem Kalender in diese Tage. Dagegen trat der sichtbare Frühuntergang den 12. November für Rom ein. Die Plejaden sind Töchter des Atlas und der Oceanide Plejone. Eine derselben war Maja (V. 225), die Mutter des Hermes.

Möge des Gnosischen Sterns glutstrahlende Krone verschwinden,
Eh Du den schuldigen Samen der Furche geliehen, und eh Du
Eilest dem störrischen Grund zu vertrauen die Hoffnung des Jahres.
Mancher begann eh Maja hinabsank: aber es täuschte
Ihn die erwartete Saat mit taubaufsprossenden Aehren.
Aber wofern nur Wicken Du sä'st und gewöhnliche Bohnen,
Wenn Du nicht die Bestellung verschmähst der Pelusischen Linse;
Sendet Dir deutliche Zeichen Bootes, wenn er hinabsinkt.
Hebe nun an, und erstrecke die Saat in die Mitte der Frostzeit.

Darum lenket den kreisenden Gang in gemessenen Räumen,
Durch zwölf Zeichen getheilt, goldstrahlend die Sonne des Weltalls.
Fünfe der Zonen umfassen des Pols Rund: eine geröthet
Stets von der leuchtenden Sonne, gedörrt von ewigem Feuer:
Rechts und links, am äußersten Rand, drehn schleppend um sie sich
Zonen vom bläulichen Eis umstarrt und finsterem Regen.
Zwei hat dazwischen, getrennt durch die mittlere, göttliche Gnade
Sterblichen Duldern vergönnt: durch beide begrenzt ist die schiefe
Bahn in welcher gereiht sich die himmlischen Zeichen herumdrehn.
Wie nach Skythien hin, und empor zu Ripäischen Felshöhn
Steiget der Pol, so Libyen zu absenkt er sich südwärts.
Stets ragt selbige Höh' ob dem Haupt uns: unter den Füßen
Schau'n die umnachtete Styx und die Geister der Tiefe die andre.

V. 222. Der Gnosische Stern oder Gemma ist in der Krone der Ariadne, welche zwischen dem Hercules und Bootes liegt. Ariadne war die Tochter des Königes Minos, der in Gnosus auf Kreta wohnte.

V. 228. Die Pelusische oder Aegyptische Linse wurde für vorzüglich gehalten. — Zum Sternbilde des Bootes gehört der Arktur (V. 204).

V. 233. Den Zonen am Himmel entsprechen die Erdgürtel: über der heißen Zone drehen sich die zwölf Sternbilder des Thierkreises.

V. 240. Die Erhebung der nördlichen Halbkugel des Himmels über unsern Horizont wird durch Angabe der Richtung nach dem Nordlande Skythien und dem fabelhaften Ripäischen oder Riphäischen Gebirge bezeichnet, welches die Erdbeschreiber der Alten immer weiter nach Norden rückten, je mehr Länder sie in dieser Richtung kennen lernten.

V. 241. Libyen bezeichnete bei den Alten auch Africa im Allgemeinen. Auf die südliche Halbkugel versetzt hier der Dichter das Reich der Todten.

Hier in gewundenen Krümmen erstreckt sich gleitend die Schlange
Mächtig und rings wie ein Strom, in der Zwillingsbärinnen Mitte,
Bärinnen, welche sich scheu'n in Oceanus' Fluten zu baden.
Dort herrscht stets entweder der Nacht unheimliches Schweigen,
Sagt man, und unter dem Schleier der Nacht stets dichtestes Dunkel:
Oder es kehrt Aurora von uns, und bringet den Tag hin.
Und wenn kaum uns der Morgen behaucht mit schnaubenden Rossen,
Zündet daselbst sein Licht spätflimmernd der röthliche Abend.
Hieraus können zuvor wir am schwankenden Himmel des Wetters
Wechsel erschaun, und die Tage der Aussaat auch und der Ernte,
Wann man dürfe den marmornen Plan des betrüglichen Meeres
Schlagen mit Rudern, dem Strand entwälzen bewehrete Flotten,
Wann in der Wälder Bereich umhauen die zeitige Fichte.
Auch nicht spähn wir umsonst nach dem Sinken und Steigen der Sterne
Und nach des Jahrs Gleichheit bei vier abwechselnden Zeiten.
Hält auch frostiger Regen einmal zu Hause den Landmann,
Kann er doch rüsten zuvor was er bald bei heiterem Himmel
Müßte beeilen: er schärft, ist stumpf ihm geworden die Pflugschar,
Schmiedend den eisernen Zahn, und höhlt zur Mulde den Baumstamm:
Oder er prägt Kornhaufen die Zahl auf, Schafen das Zeichen.
Andere spitzen sich Pfähle zusammt zweihornigen Gabeln,
Oder sie rüsten der schmiegsamen Reb' Ameriniſche Bande.
Flechtet euch jetzo geschmeidige Körb' aus Ranken des Brombeers;
Dörrt euch jetzt am Feuer die Frucht, und zermalmt sie mit Steinen.
Einige Arbeit vergönnt ja dem Festtag selbst zu betreiben
Sitt' und Gesetz: nie wehrt uns Götterverehrung die Bäche

V. 244. Der Drache oder die Schlange, erstreckt sich vom Fuße des Herkules am nördlichen Himmel zwischen den beiden Bären hindurch, s. zu V. 204.

V. 263. Auf Täfelchen wurde den Getreidehaufen oder Säcken das Maaß des darin befindlichen Vorraths beigelegt.

V. 265. Bei Ameria in Umbrien wuchs eine Weidengattung welche man zum Anbinden der Reben gern gebrauchte.

Abzuleiten in Rinnen, die Saat mit Gehege zu säumen;
Anzuzünden die Dornen, und Schlingen zu legen den Vögeln,
Und in den heilsamen Fluß zu tauchen die blöckende Heerde.
Oefters belastet mit Oel dem bedächtigen Esel der Treiber,
Oft mit gemeinerem Obste den Rücken, und bringt den behau'nen
Stein sich zurück von der Stadt, auch Massen von dunkelem Peche.
Luna selber verlieh je einem der Tage vor andern
Glück zu der Arbeit. Meide den fünften: da wurde der bleiche
Orcus, der Furien Schaar, da schuf die verruchten Geburten
Tellus, den Cöus, Japetus auch, und den wilden Typhöeus,
Und die Gebrüder, verschworen die Burg zu brechen des Himmels.
Rangen sie doch dreimal auf Pelion Ossa zu wälzen,
Und zum Ossa empor den belaubten Olympus zu rollen:
Dreimal zerschmetterte Juppiters Blitz die gethürmten Gebirge.
Heilvoll ist nach dem zehnten der siebente Reben zu legen,
Stiere gefangen in's Joch zu zwingen: zu reih'n an den Webstuhl
Garne: der Flucht ist günstig der neunt', ungünstig dem Diebstahl.
Manches gelingt noch besser sogar in nächtlicher Kühlung,
Oder mit werdendem Tag, wenn die Länder bethauet der Frühstern.
Nachts wird nichtige Stoppel, und Nachts ein trockener Wiesgrund
Besser gemäht: nie fehlt es der Nacht an linder Befeuchtung.
Mancher verbleibt auch lang beim späten Geflimmer des Feuers
Wach im Winter und schnitzt sich Fackeln mit schneidendem Eisen:
Während sein Weib, mit Gesang sich der Arbeit Weile verkürzend,
Rasch des Gewebs Aufzug durchschießt mit sausendem Kamme,
Oder dem lieblichen Most an der Flamme die Feuchtigkeit auskocht,
Oft vom wallenden Kessel den Schaum abschöpfend mit Blättern.

V. 275. Vielleicht einen Mühlstein für eine Handmühle. — Das Pech wurde zum Verpichen der Weingefäße gebraucht.

V. 279. Die Söhne der Erde, die Giganten und Titanen, nebst Otus und Ephialtes, den Himmelstürmern.

V. 286. Am neunten Tage leuchtet schon der Mond. Dieß ist dem Fliehenden erwünscht, dem Diebe gefährlich.

V. 295. Der junge Wein wurde, um ihn haltbarer zu machen, zu einem Syrup eingekocht.

Aber das röthliche Korn mäht ab in der Hitze des Mittags:
Dreschet die trockene Frucht auf der Tenn' in der Hitze des Mittags.
Pflüg' und säe Du nackt: im Winter — da fei're der Landmann.
Während der Kälte genießt das Erworbene gerne der Pflanzer,
Froh mit der Nachbarschaft in die Wechselbewirthung sich theilend.
Sorgen zerstreuend berufet zum Fest der befruchtende Winter.
Also, wenn der belastete Kiel zum Hafen gelangt ist,
Schmücken das Hinterverdeck mit Kränzen die fröhlichen Schiffer.
Doch auch Zeit ist's dann zu schütteln die Eichel vom Waldbaum,
Lorbeern auch, und Oliven, und blutige Früchte der Myrte.
Lege den Kranichen Schlingen, das Jagdnetz stelle den Hirschen;
Jage sodann langohrige Hasen, und fälle die Gemsen,
Schwingend das hänfene Seil hoch an Balearischer Schleuder,
Wann tief lieget der Schnee, und Eislast treiben die Flüsse.

Was nun soll ich vom Wetter des Herbsts und den Sternen berichten,
Und wenn kürzer der Tag nun wird, und milder der Sommer,
Welcherlei Sorg' uns geziemt? wenn herab voll Regen der Lenz stürzt?
Wenn dann raget im Feld dicht starrend von Aehren die Ernte,
Und in dem grünenden Halm milchreich aufschwillt das Getraide?
Oftmals wann auf's gelbe Gefilde den Schnitter der Landmann
Führte, bereits vom trockenen Halm zu mähen die Gerste,
Sah ich in jeglicher Art zum Kampf anstürmen die Winde,
Wie sie die körnigte Saat, entwurzelt vom untersten Grunde,
Rings in die Höhe gerafft, fortschleuderten: fliegende Stoppeln
Dann, und den schmächtigen Halm in dunkele Wirbel der Sturm rieß.
Oft auch naht ein unendliches Heer von Gewässern am Himmel:
Wolken entsteigend dem Meer aufrollen zum Knäul ein Gewitter
Gräßlich mit finsterem Regen, herabstürzt jählings der Aether.

V. 299. Das Pflügen und die Aussaat soll noch bei guter warmer Witterung geschehen. Nackt, leichtbekleidet.

V. 306. Lorbeern und Myrtenbeeren wurden als Würze gebraucht. Man pflückte die letzteren im December, und mischte sie mit dem Weine.

V. 309. Die Balearische Schleuder wurde auf den Balearischen Inseln, Majorca und Minorca, gebraucht.

Füllend die Gräben verschwemmt er der Stier' Arbeiten, der Saaten
Hoffnung, mit mächtigem Guß; im Hohlbett schwellen die Flüsse
Hoch mit Getös: aufwallet das Meer in den brausenden Sunden.
Selber der Vater inmitten der Sturmnacht schwinget in lichter
Rechte den Blitz: da erbebt von solcher Erschütterung der Erde
Mächtiges Rund: das Gewild ist verscheucht, und die sterblichen Herzen
Hat entmuthigend Angst in den Völkern zu Boden geworfen.
Athos, Keraunia's Höh'n, und Rhodope schmettert sein Glutstrahl
Nieder: gewaltiger tobet der Süd: dicht strömet der Regen.
Jetzo heulet der Hain und der Strand vom gräßlichen Sturme.
Solches befürchtend beachte Gestirn' und Monde des Himmels,
Wo hinweg sich gezogen der frostige Stern des Saturnus,
Welche der Kreise des Himmels durchirrt das Kylleniſche Feuer.
Ehre vor Allem die Götter: das Fest der erhabenen Ceres
Sollst Du jährlich erneu'n: an der Grenze des Winters ihr opfernd,
Wenn schon lustig ergrünet das Gras, und heiter der Lenz naht.
Dann sind fett Dir die Lämmer, und dann höchst milde die Weine:
Dann ist lieblich der Schlaf: und dicht in den Bergen der Schatten.
Laß da die ländliche Jugend geschaart anbeten die Ceres:
Misch' ihr Waben des Honigs mit Milch und milderem Weine:
Dreimal geh' um das junge Gewächs heilbringend das Opfer,

V. 332. Die Gebirge beugen sich vor dem Gewitter, das Felsstücke von den Bergen losreißt. Als Beispiele hoher Berge werden angeführt Athos in Makedonien, Rhodope in Thrakien, und das Keraunische Gebirge in Epirus.

V. 336. Der Planet Saturn wird als der von der Sonne entfernteste unter den bei den Alten bekannten Planeten (daher auch nach der Ansicht der ältern Sternkunde der kälteste), mit dem Mercur, dem nächsten, genannt, der viele Kreise um die Sonne, jeden in etwa drei Monaten, beschreiben muß, bis jener seine fast 30jährige Bahn vollendet. Das Kylleniſche Feuer ist Mercur, welcher von einem Berge in Arkadien der Kylleniſche Gott genannt wird.

V. 339. Der Ceres war ein Fest im April gewidmet, die Cerealien; ein zweites Fest vor der Ernte, die Ambarvalien (V. 344 ff.), das mit einem Festzug um die Flurgrenze verbunden war.

Welches der sämmtliche Chor und die jubelnden Freunde begleiten,
Und lautrufend in's Haus einladen die Ceres. Zuvor auch
Soll nicht Einer an reifendes Korn anlegen die Sichel,
Bis er der Ceres, die Schläf' umkränzt von gewundenem Eichlaub,
Kunstlos schwebende Tänze geweiht, und Lieder gesungen,
Daß nun Solches wir könnten erschaun an sicheren Zeichen,
Tage der Hitz' und des Regens, und frostaufregende Winde,
Ordnete Juppiter selbst, was die mondebegrenzende Luna
Zeige, mit welchem Gestirn sich legen die Winde: was oftmals
Schaue der Pflanzer, um näher am Stall zu halten die Heerde.
Will ein Sturm sich erheben sofort, dann reget des Meeres
Wasser sich auf, und beginnt zu schwellen: wie dürres Gehölze
Kracht's da auf hohem Gebirg', und weithin rauscht am Gestade
Wogengewühl, und lauter erhebt sich das Brausen der Wälder:
Kaum mehr schonet alsdann des gebogenen Kieles die Welle:
Wenn von der Mitte der See heimfliegen die hurtigen Taucher,
Und ihr Geschrei hintragen zum Strand: wenn Hühner des Meeres
Spielen auf trockenem Grund, und vom heimischen Sumpfe der Reiger
Scheidet, und über das hohe Gewölk aufsteigend sich schwinget.
Oft auch siehst Du, wenn Winde bevorstehn, Sterne vom Himmel
Jählings herab sich stürzen, und mitten im Schatten der Nächte
Weit hinzückend mit weißlichem Streif aufflammen im Rücken:
Oft auch nichtige Spreu hinflattern, und fallende Blätter,
Ueber dem Spiegel der Flut sich Federchen spielend bewegen.
Blitzt es jedoch von der Seite wo trotzig der Boreas hauset,
Donnert des Zephyrus Haus und des Eurus; so schwimmet mit vollen
Gräben das ganze Gefild: einziehet die triefenden Segel
Jeglicher Schiffer im Meer. Nie schadete, ohne zu warnen,
Regen. Denn bald entflohn, wenn er aufstieg, hoch aus den Lüften
Kraniche tief in die Thäler herab: bald schnappte die junge
Kuh nach Luft, aufschauend zum Himmel mit offenen Nüstern:

V, 365. Die Sternschnuppen galten für Vorboten von Stürmen.

Oder es flog um die Seen mit kreischender Stimme die Schwalbe,
Oder es sang im Sumpfe der Frosch sein ewiges Klaglied.
Oft entrugen der innern Behausung, wandelnd den schmalen
Pfad, Ameisen die Eier: es trank der gewaltige Bogen:
Und in gedehntem Zug nach der Heimat eilend vom Fraße,
Rauscht' ein Heer von Raben daher mit dichtem Gefieder.
Ferner die mancherlei Vögel des Meers und die in dem süßen
Sumpfe Kayſters umher durchstöbern die Asischen Wiesen,
Sieht man mit reichlichem Naß in die Wette den Nacken begießen,
Bald mit dem Kopf entgegen der Flut, bald laufend ins Wasser,
Mit ungesättigter Lust sich tummeln, als wollten sie baden.
Auch schreit gellend nach Regen die Krähʼ unmäßig aus vollem
Hals, und schreitet für sich einsam auf trockenem Sande.
Selber die Mädchen, mit nächtlichem Fleiß vollbringend die Arbeit,
Ahnen den Sturm voraus: sie sehn an der brennenden Scherbe,
Flackern das Oel, und morsch an dem Dochte sich häufen die Schnuppen.

Doch nicht minder aus Regen die Sonn' und heiteres Wetter
Kannst Du erschaun zuvor, und an sicheren Zeichen erkennen.
Denn nicht schwächeren Lichts dann scheinen die Sterne zu flimmern,
Noch auch Luna den Glanz aufsteigend vom Bruder zu borgen,
Noch, wie wollige Flöckchen, Gewölk am Himmel zu schweben.
Nicht ausbreiten die Flügel am Strand Eisvögel, der Thetis
Lieblinge, gegen den wärmenden Stral: den zerwühleten Strohbund
Streun nicht kothige Schweine geschäftig umher mit den Rüsseln.
Aber es streicht schon tiefer der Nebel, und lagert im Blachfeld;
Und vom Giebel des Dachs, wahrnehmend der sinkenden Sonne,
Leiert mit spätem Gesange die Eule vergeblichen Wehruf.

V. 384. Kayſter in Lydien. Der Asische Sumpf lag unweit Ephesus.

V. 396. Die Mondgöttin Selene oder Luna, in der späteren Fabel mit Diana verwechselt, war die Schwester des Sonnengottes Helios, sofern er mit Phöbus Apollo identificirt wurde.

V. 398. Die Eisvögel oder Halkyonen sind Lieblinge der Meeresgöttin Thetis, und während ihrer Brutzeit herrscht Windstille.

Hoch im lauteren Aether erscheinet der schwebende Nisus,
Und um das purpurne Haar muß Skylla büßen die Strafe.
Wo sie den luftigen Raum durchschneidet mit flüchtigen Schwingen,
Siehe mit feindlichem Grimm, mit lautem Gekreisch in dem Aether
Folgt ihr allwärts Nisus: wohin sich Nisus im Aether
Schwingt, durchschneidet sie rasch entfliegend die luftigen Räume.
Jetzt dreimal, viermal aus verengeter Kehle der Raben
Tönt ein gellend Gekrächz: oft rauschen in hoher Behausung
Voll ungewohneter Lust mit seltsam munterer Regung
Sie beisammen im Laub; froh, nun, da der Regen geendet,
Wiederzusehn ihr kleines Geschlecht, und die traulichen Nester.
Nicht als glaubt' ich es wohne von Gott ein Geist in denselben,
Oder vom Schicksal selbst ein höheres Wissen der Zukunft.
Aber wenn Wetter und Luft mit ihren beweglichen Säften
Haben gewechselt die Bahn, und Juppiter, triefend, wenn Süd weht,
Dicht was verdünnt war macht, und wieder Verdichtetes auflöst,
Wandelt zugleich sich der Seelen Gestalt: es bewegen die Herzen
Anders sich jetzt, und anders da Wind aufscheuchte die Wolken.
Darum tönen vereint im Gesang auf Feldern die Vögel;
Darum freut sich die Heerd', und es jauchzet die Kehle der Raben.
Aber wofern Du die eilende Sonn' und geregelter Monde
Folge beachtest, so täuscht niemals Dich die morgende Stunde,
Noch wird tückisches Wesen der heiteren Nacht Dich berücken.
Wenn mit erneuetem Licht nun Luna zu schimmern beginnet,
Und im verfinsterten Horn umfaßt schwarzdunkele Dünste,
Drohet gewaltiger Regen dem Meer' und den Pflanzern des Feldes.
Aber sobald jungfräuliches Roth umziehet ihr Antlitz,
Nahet der Wind: stets röthet vom Wind sich die goldene Phöbe.
Wenn sie zum viertenmal aufsteigend (gewiß ists verbürget),
Rein, und nicht mit verstümmeltem Horn durchwandelt den Himmel,

V. 404. Ueber Skylla und Nisus siehe zu Idyll. VI, 74.
V. 418. Juppiter, der Gott der Lufterscheinungen, verdichtet die Luft bei regnichtem Wetter, und verdünnt sie wieder, wenn es hell wird.

Dann wird völlig der Tag, und die ihm folgend heraufziehn,
Mangeln des Regens und Winds bis zur Vollendung des Monats:
Dann entrichten am Strand die geretteten Schiffer dem Glaucus,
Panope'n auch und der Ino Sohn, Melikertes, Gelübde.

Theils aufsteigend verleiht, theils wenn sie sich taucht in die Fluten,
Zeichen die Sonne zumal: ihr folgen die sichersten Zeichen,
Die sie am Morgen verkündet, und wenn auftauchen die Sterne.
Wenn sie gefleckt, vielfarbig erscheint beim werdenden Aufgang,
Wenn sie in Wolken sich hüllt, und die Mitte der Scheibe verschwindet:
Dann darfst Regen Du fürchten: da droht von der Höhe des Meeres
Unheilbringend den Saaten, dem Vieh und den Bäumen der Südwind.
Oder wofern am Morgen umringt von dichtem Gewölke
Hier und dort durchblitzet ein Lichtstrahl, oder Aurora
Bleich aufsteigend verläßt das vergoldete Lager des Tithon:
Ach! dann schützt nur schlecht mildschmeckende Trauben das Weinlaub,
Dann stürzt prasselnd und dicht auf Dächer der schaurige Hagel.
Hat schon scheidend die Sonne den Pfad durchmessen des Himmels,
Frommt's auch wohl vor Allem an das zu gedenken: denn oftmals
Sehn wir in ihrem Gesichte das Spiel bunt wechselnder Farben.
Bläulich verkündet sie Regen: und glänzt sie feurig, den Ostwind.
Doch wenn Flecken einmal mit röthlichem Feuer sich mischen,
Alles zumal dann kannst Du erschaun in wildem Getümmel
Strömenden Regens und Sturms: mich heiß' in der folgenden Nacht nie
Jemand gehn in die See, und das Tau ablösen vom Lande.
Doch wenn schaffet den Tag und wieder beschließt den geschaffnen
Phöbus mit leuchtendem Rund, dann fürchtest Du Regen vergeblich:
Siehst auch wogen den Wald vom Wehen des heiteren Nordwinds.

Endlich, was spät herführe der Abend, von wannen die Winde

V. 436. Glaucus, ein Meergott, mit der Gabe der Wahrsagung. Panope, eine Nereide; Melikertes oder Palämon, ein Sohn des Athamas und der Ino, welche mit ihrem Sohn in eine Meergottheit verwandelt wurde.

V. 447. Tithonus, Sohn des Laomedon, Königs von Troja, wurde Gemahl der Eos (Aurora), und erzeugte mit ihr den Memnon.

Bringen das lichte Gewölk, was der triefende Süd uns bereite,
Deß auch gibt uns die Sonne Bescheid. Wer möchte der Täuschung
Zeihen die Sonne? Sie warnt vor dem Dräu'n des verborgenen
Aufruhrs
Oftmals, kündend den Trug, und geheim anschwellende Kriegswuth.
Schaute sie ja mitleidig auf Rom, als Cäsar gefallen,
Hüllend das stralende Haupt im dunkelen Purpur, daß schaudernd
Bebte die frevelnde Welt, als bräche die ewige Nacht ein.
Doch in selbiger Zeit gab Warnungen selber die Erde,
Widriger Vögel Geschrei und unheildrohende Hunde,
Sammt dem Gewässer des Meers. Wie oft nicht sahn wir den Aetna
Ueber die Flur der Kyklopen im Schwall aus berstender Esse
Brausen, geschmolznes Gestein auswerfend und flammende Kugeln!
Rings am Himmel vernahm Germania Waffengeklirre,
Und es erbebten die Alpen von nie empfundner Erschüttrung;
Häufig erscholl auch lautes Getön durchs Schweigen der Haine:
Schattengespenster erschienen in seltsam gräßlicher Blässe
Durch tiefdunkele Nacht. O Greuel, es redeten Thiere:
Gähnend eröffnet die Erde den Schlund: stillstehen die Flüsse:
Wehmuthvoll thränt Elfengebein in den Tempeln: Metall schwitzt.
Wälder entraffet und dreht Eridanus, König der Ströme,
Wirbelnd im rasenden Tanz, und reißt durch alle Gefilde
Heerden und Ställe dahin. Auch säumt' in selbiger Zeit nicht
Blut aus Brunnen zu strömen: mit unheildeutenden Fibern
Drohend Gekrös am Altar zu erscheinen: gewaltige Städte
Hallten in dunkeler Nacht von stetem Geheule der Wölfe.
Nie entstürzten so oft sonst Blitze dem heiteren Himmel:

V. 466 ff. Naturerscheinungen vor und nach Cäsars Ermordung (15. März 710 d. St.).

V. 474. Das Waffengeklirre will man von dem Geräusch erklären, das zuweilen mit dem Erscheinen der Nordlichter, die man in Germanien damals sah, verbunden ist.

V. 481. Eridanus, bei den Alten ein fabelhafter Strom, wird hier für den Po gesetzt, der als größter Strom Italiens der König der Flüsse heißt.

Nimmer erglühten so oft fluchbringenden Schweifes Kometen.
Drum sah noch einmal in der Schlacht gleichförmig gerüstet
Römische Schaaren sich nah'n, anrennend zum Kampfe, Philippi.
Nicht unwürdig der Himmlischen war's mit unserem Blute
Hämus' Gefild zweimal und Emathia's Fluren zu düngen.
Wohl wird kommen die Zeit, wo in jenen Bezirken der Landmann
Mit dem gebogenen Pflug aufwühlend die Fläche des Erdreichs
Römergeschoß, durchfressen von Rost und schartig, entdecket,
Und mit gewichtigem Karst anschlägt hohlklingende Helme,
Und die gewaltigen Knochen bestaunt in zerwühleten Gräbern.
Heimische Götter der Väter, Quirinus, Vesta, Du Mutter,
Die Du den Tuskischen Tiber und Roma's Palatium schützest;
Laßt ihn doch der zerrütteten Welt Heil bringen, den Jüngling.
Wehrt ihm nicht: sattsam ja bereits mit unserem Blute
Büßten wir längst Meineide des Laomedontischen Troja.
Längst mißgönnen dich uns des Olympus Königspaläste,
Zürnend, dieweil Du noch strebst nach Erdentriumphen, o Cäsar;
Hier, wo Recht sich verkehrt und Unrecht, Kriege so zahlreich
Sind in der Welt und Greul in mancher Gestalt: wo der Pflug nicht
Würdig geehrt ist, öde die Flur, und die Pflanzer verscheucht sind:

V. 488. Während der Spiele die Octavian im J. R. 711 (43 v. Chr.) dem Cäsar zu Ehren feierte erschien ein heller Komet, der 1680 wieder erschienen sein soll.

V. 490. Philippi, die bekannte Thrakische Stadt, wo im J. 42 v. Chr. Octavianus, Antonius und Lepidus in dem Bürgerkriege gegen Brutus und Cassius die Schlacht gewannen. Der erste Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus, auf den die Worte „noch einmal" anspielen, war im J. 48 bei Pharsalus in Thessalien entschieden worden. Das Thrakische Gebirge Hämus und Emathia oder Makedonien werden mit Thessalien hier zusammengeworfen.

V. 499. Tuskisch heißt der Tiber weil er in Tuskien entspringt, und die Grenze Etruriens auf eine weite Strecke ehmals bildete. Auf dem Palatinischen Berge hatte August seine Wohnung.

V. 502. Laomedon, der Vater des Priamus, hatte die Götter Apollo und Poseidon, welche ihm die Mauern von Troja bauen halfen, hintergangen und ihnen die verheißenen Opfer und Lohn nicht entrichtet. Die Römer hielten sich für Nachkommen der Trojaner. S. II, 385.

Wo zum starrenden Schwert die gebogene Sichel sich wandelt.
Hier Euphrates den Krieg und dort Germania drohet:
Wo nach zerrißnem Vertrag sich Nachbarstädte befehdend
Waffen ergreifen, der frevelnde Mars rings wüthet auf Erden.
So wenn das Viergespann sich entstürzet den Schranken: je weiter
Fliegt es, je schneller: den Lenker, umsonst anspannend das Haltseil,
Reißen die Rosse dahin: nicht hört auf die Zügel der Wagen.

Zweites Buch.

So viel von des Gefilds Anbau und des Himmels Gestirnen.
Dich nun, Bacchus, besing' ich: mit Dir auch sing' ich die Bäume
Waldiger Flur, und die Pflanzung des langsamwachsenden Oelbaums.
Komm, o Vater Lenäus! Du füllst hier Alles mit deinem
Segen: es blühet beschwert vom weinlaubtragenden Herbste
Dir das Gefild: Dir schäumet der Wein in gefülleten Kufen.
Komm hierher, o Vater Lenäus: tauch' in den jungen
Most mit mir, des Kothurns entkleidet, die nackenden Füße.
Uranfänglich erwachsen die Bäum' in verschiedener Zeugung.
Einige kommen hervor, von keinem der Menschen erzwungen,
Frei von selbst, und bedecken das Feld und der Flüsse gebognen

V. 509. Am Euphrat hatte damals Antonius mit den Parthern Krieg zu führen. Gegen die Germanen soll Agrippa im J. 37 einen Feldzug am Rhein unternommen haben.

V. 512. Die entfesselte Wuth des Bürgerkrieges wird mit dem raschen und stets schneller werdenden Lauf der Rosse beim Wagenrennen verglichen.

V. 2 ff. Bacchus wird angerufen, weil in diesem Gesange, der von den Baumgewächsen handelt, auch von den Reben die Rede ist, und weil auch die Obstzucht unter seinem Einflusse stand.

V. 11. Bäume und Gesträuche die von selbst wachsen, sind theils solche deren Same nicht in die Augen fällt, theils wurden sie als unmittelbare Erzeugnisse des Bodens von einigen alten Philosophen betrachtet.

Rand umher: so ergrauend mit bläulichem Laube das Weidicht,
Schmiegsamer Ginster und Pappeln: so auch Bachweiden, die zarten.
Andere steigen empor aus künstlich gesäetem Samen:
Hohe Kastanien so; Hageichen, dem Juppiter grünend,
Ragend vor sämmtlichem Wald, und der Griechen Orakel, der Eichbaum.
Anderen keimt von der Wurzel hervor dicht sprossende Waldung:
So Kirschbäumen und Ulmen: und selbst der Parnassische Lorbeer
Wächset, ein winziges Reis, im gewaltigen Schatten der Mutter.
So schuf erstlich Natur die Erzeugungen: also ergrünet
Jedes Geschlecht der Gesträuch' und des Walds und der heiligen Haine.
Andere Weisen erfand auf eigener Bahn die Erfahrung.
Dieser begräbt in die Furche das Schoß, entschnitten dem zarten
Leibe der Mutter: im Acker verscharrt ein Andrer den Baumstamm,
Und vierspaltige Pfähl', und Schafte mit spitzigem Holze.
Andres Gewächse des Walds heischt Senker, gekrümmet und erdwärts
Niedergebeugt, und auf eigenem Grunde lebendigen Nachwuchs.
Andres bedarf nicht eigener Wurzel: es wagt der Beschneider
Beugend das Reis vom Wipfel dem Erdgrund anzuvertrauen.
Ja, von zerschnittenen Stämmen sogar, o Wunder zu melden,
Dringet des Oelbaums Wurzel hervor aus trockenem Holze.
Oft auch sehen wir Zweige des Baums in des anderen Zweige
Ohne Gefahr ausarten: da trägt der verwandelte Birnbaum
Aepfel gepfropft; dort röthen sich Steinkornellen mit Pflaumen.
Lernt denn, Pflanzer, den Bau der jeglicher Gattung gebüret:
Zähmet zu mildem Geschmack durch Pflege die wilderen Früchte:
Träg' auch ruhe das Land nicht. Köstlich, mit Wein zu bepflanzen
Ismarus' Höhn, und mit Oel zu umkleiden den hohen Taburnus!

V. 13 f. Ginster, ein Staudengewächs, wurde zum Anbinden der Reben gebraucht.

V. 15 f. Die Eichen überhaupt waren dem Juppiter heilig, und unter seinen Eichen in Dodona wurden in seinem Namen Orakel ertheilt.

V. 18. Auf dem Parnassusberge wuchs der schönste Lorbeer.

V. 38. Ismarus, ein Gebirge in Thrakien, durch seinen Wein

Komm auch Du, und vollende mit mir das begonnene Tagwerk,
O mein Stolz, Du billig der größeste Theil mir des Ruhmes:
Steure mit mir, Mäcenas, geneigt durchs offene Meer hin.
Zwar nicht Alles begehr' ich mit meinem Gesang zu umfassen,
Nein, ob hundert der Zungen ich hätt', und hundert der Kehlen,
Eiserne Stimme. So komm' und fahr' am nächsten Gestad' hin.
Bleiben wir nahe dem Land! Nicht soll ein ersonnenes Märchen,
Nicht Umschweif Dir rauben die Zeit, noch Länge des Eingangs.
Was von Pflanzen sich selber erhebt in den luftigen Lichtraum,
Nicht fruchtreich zwar wächst es empor, doch munter und kraftvoll:
Wirkt ja im Boden geheim die Natur. — Willst aber Du sie auch
Impfen, sie etwa verwandelt vertraun den gezogenen Gruben,
Ziehen das wildere Wesen sie aus: durch häufige Pflege
Folgen sie ohne Verzug, zu welcherlei Kunst Du sie bildest.
Selbst unfruchtbares Schoß, das unten entsprießet dem Stamme,
Wird dieß leisten, wofern Du in freieres Feld es vertheilest.
Jetzt umschatten es hohes Gezweig' und die Aeste der Mutter,
Rauben des Wachsthums Kraft, ausdorrend den Saft der Befruchtung.
Ferner der Baum der keimend sich hebt von gestreuetem Samen
Wächst nur langsam und gibt erst Schatten den späteren Enkeln.
Auch entartet das Obst, und vergiftet der vorigen Säfte,
Und dem Gevögel zum Raub trägt häßliche Beeren die Traube.
Sieh' daß jeglichem Baum Du Sorgfalt widmest, und alle
Ordnest in Furchen und zähmst mit vielaufwendender Mühe.
Aus Stammschnitten gedeihet der Oelbaum besser: aus Senkern
Reben, und Paphia's Myrtengewächs aus gediegenem Stammholz.
Steinige Haseln erwachsen aus eigenem Reis, und die hohe
Esche, so wie weitschattig der Baum des Herculischen Kranzes,
Auch des Chaonischen Juppiters Eich'; und ragende Palmen

berühmt. Taburnus, ein Gebirge an der Samnitischen Grenze, berühmt durch Oelpflanzungen.

V. 64. Der Venus, welche zu Paphos auf Cypern verehrt wurde, war die Myrte heilig.

V. 66 f. Herkules bekränzte sich mit dem Laube der Silberpappel,

Wachsen vom Stamm', und die Tanne, bestimmt Meerstürme zu schauen.
Aber mit Früchten der Nuß einimpft man den struppigen Hagbaum,
Und die Platan' unfruchtbaren Stamms trug kräftige Aepfel:
Schweine zermalmeten Eicheln im Ulmwald: Eschen verfärbten
Weiß sich vom Blühen der Birn', und Castanien blühten auf Buchen.
Nicht einfach ist die Art zu pfropfen und Augen zu legen.
Denn wo sich drängen hervor in der Mitte der Rinde die Knospen,
Und durchbrechen das zarte Gewand, wird enge geöffnet
Grad in dem Knoten ein Spalt: da schließt man ein Auge von fremdem
Baume hinein, und lehrt's anwachsen in saftiger Schale.
Wiederum sägt man ab unknotige Stämme. Mit Keilen
Spaltet man dann in den Kern sich die Bahn: und tragbare Reiser
Schiebt man sofort in den Spalt. Nicht lange, so raget ein mächt'ger
Baum mit fröhlichen Aesten empor in die Lüfte des Himmels,
Sein fremdartiges Obst und neues Gezweige bewundernd.
Auch nicht Eines Geschlechts sind dann die gewaltigen Ulmen,
Auch nicht Weide, und Lotus: und nicht die Cypresse vom Ida.
Auch nicht gleicher Gestalt aufwachsen die fetten Oliven,
Eirund hier, dort länglicht, da dick mit herberer Beere.
Ungleich Obst in Alkinous' Hain: ungleich von Gezweige
Syria's und Crustumiums Birn' und die lastende Faustbirn.
Anders geartet entschwebt hier unseren Bäumen die Traube,
Als wie sie Lesbos pflückt am Rebengeschosse Methymna's.

als er in das Schattenreich hinabstieg. Vgl. Idylle VII, 61. Der Chaonische Juppiter ist der welcher zu Dodona verehrt wurde.

V. 73—82. Der Dichter beschreibt von den Veredlungsarten der Bäume das Oculiren und das Spaltpfropfen. Das Copuliren aber und andere Arten sind nicht erwähnt.

V. 84. Lotus, hier der eßbare Judendorn, mit dattelartiger Frucht. Der Ida ist hier der Berg auf Kreta.

V. 87. Der Garten des Alkinous wird von Homer Od. VII, 114 geschildert als reich an verschiedenen Fruchtarten.

V. 88. Crustumium, Stadt in Etrurien, pflanzte Birnen die auf einer Seite roth waren. — Die Syrische Birne wird für unsre Bergamotte gehalten.

V. 90 f. Methymna, Stadt auf Lesbos. — Thasos, Insel des Aegäischen Meeres. Mareotis, See bei Alexandria.

Gibt's doch Thasische Reben, es gibt Mareotische weiße:
Diese geeignet für fetteren Grund, für leichteren jene;
Psithische Reben, geschickt zum Strohwein: feinen Lagéos,
Füße dereinst zu erproben gemacht, und die Zunge zu fesseln:
Purpurtrauben, und Precischen Most. Wie rühmet mein Lied Dich,
Rhätischer Wein! Doch eifere nicht mit Falernischen Kellern!
Auch Aminäische Reben verleihn langdauernde Weine,
Welchen der Tmolier selbst nachsteht, und König Phanäus;
Auch Argitis, die kleine, mit der nie Andre sich messen,
Weder an Fülle des Safts, noch auch gleichaltriger Dauer.
Auch nicht sei mir vergessen, dem Nachtisch werth und den Göttern,
Rhodische Traube, und du, mit den schwellenden Beeren, Bumastus.
Doch wie viele der Arten es gibt, wie viele der Namen,
Wer mag's zählen? es ist nicht nöthig in Zahl sie zu fassen.
Wer sie zu wissen begehrt, der mag auch lernen wie viele
Körner des Sandes der West aufwühlt in Libya's Blachfeld:
Oder wenn los auf die Schiffe gewaltsamer stürmet der Ostwind,
Merken, wie viel an den Strand anbrausen der Jonischen Wellen.

V. 93. Lageos, Wein von den Lageischen Trauben, die von ihrer dem Hasenfell ähnlichen Farbe so hießen. Der Psithische Wein wird für gleichbedeutend mit dem Pramnischen genommen, der um Smyrna wuchs. Strohwein, aus Trauben die man auf Stroh trocknen läßt.

V. 95 f. Precische Trauben, Name von zweifelhafter Bedeutung. — Der Rhätische Wein wuchs bei Verona: er war der Lieblingswein des Augustus. Der Falerner war unter Campaniens Weinen der berühmteste.

V. 97. Der Aminäische Wein soll nach Einigen in Calabrien, nach Andern in Campanien gepflanzt worden sein.

V. 98. Am Gebirge Tmolus (I, 56) und auf Chios, wo das Vorgebirge Phanä liegt, wurde vorzüglicher Wein erzeugt, von welchem daher der letztere der König der Weine heißt.

V. 99. Argitis, eine Rebe oder Traube, die von der weißen Farbe des Weins den Namen haben soll. Andere leiten ihn von der Stadt Argos ab.

V. 102. Beim Nachtisch wurde den Göttern ein Trankopfer gebracht. Der Rhodische Wein wurde durch einen Zusatz von Meerwasser gewürzt. Bumastus (Kuheuter) hieß diese Traube wegen ihrer vollen Beeren.

V. 108. Die Jonischen Wellen aus dem Süden des Adriatischen Meeres werden durch den Ostwind an Italiens Küsten getrieben.

Doch nicht jeglicher Boden vermag dir Jedes zu tragen.
Weiden erwachsen am Fluß: dichtschlammigen Sümpfen entsprossen
Erlen: dem Felsengebirge die Esch' unfruchtbaren Stammes,
Ufer erfreun am meisten der Myrte sich: endlich die offnen
Hügel erkor sich Bacchus, den Nord und die Kälte der Taurus.
Siehe den Erdkreis auch von den fernesten Pflanzern bemeistert:
Oestliche Hütten der Araber dort, hier bunte Geloner.
So ist gesondert den Bäumen die Heimat. Indien nur zeugt
Dunkeles Ebenholz: nur Saba die Staude des Weihrauchs.
Was auch meld' ich vom Balsam Dir, der von duftendem Holze
Ausschwitzt, und von den Beeren des allzeitgrünen Akanthus?
Von Aethiopiens Hainen, wo glänzt weißflockige Wolle?
Und wie das dünnliche Vließ abkämmen von Blättern die Serer?
Oder was Indien sonst, dem Oceanus näher, für Haine
Trägt, die entlegenste Bucht? wo keine geschnelleten Pfeile
Ueber den luftigen Wipfel des Baums zu fliegen vermögen,
Ob auch jenes Geschlecht nicht kraftlos führet den Köcher.
Medien trägt von widrigem Saft und dauerndem Nachschmack
Aepfel, gesegnet an Kraft: ja, schleunige Hülfe, wie Nichts sonst,
Wenn Stiefmütter etwa böswillig vergiftet die Becher,
Kräuter dazu auch mischten, und nicht unschädliche Worte,

V. 115. Die Geloner, ein Volk im Nordosten Europa's. Bunt, weil sie sich Gesicht und Glieder bemalten oder punktirten.

V. 116. Indien ist hier im weitern Sinne genommen und umfaßt auch Aethiopien.

V. 118. Die Meccanische Balsamstaude fand sich in Judäa, Aegypten und Arabien.

V. 119. Akanthus ist hier eine Aegyptische oder Arabische Akazie, aus deren Blüten eine Salbe bereitet wurde.

V. 120. Wahrscheinlich ist hier die Baumwollenstaude gemeint.

V. 121. Die Serer setzen die Alten jenseits der Indier, etwa in das heutige Tibet oder das westliche China. Wahrscheinlich ist hier die Seide gemeint (Sericum).

V. 122. Zu den hohen Bäumen Indiens gehört z. B. auch der Kokosnußbaum.

V. 126. Wahrscheinlich Citrone, deren Saft hier als Gegengift gerühmt wird.

Bringen sie Dir, und treiben das dunkele Gift aus den Gliedern.
Hoch ragt selber der Baum, an Gestalt sehr ähnlich dem Lorbeer:
Wenn nicht andrer Geruch weithin entströmte dem Baume,
Lorbeer wär' er; vom Wind niemals entfallen die Blätter:
Zäh vor allen die Blume: Geruch und Athem des Mundes
Heilen die Meder damit, ja auch schwerathmende Greise.

Doch nicht Mediens Land, an Wäldern gesegnet, und Ganges'
Lieblicher Strom, nicht Hermus, von Goldsand trübe, vermögen
Kampf mit Italiens Lob zu bestehn: nicht Inder und Baktra,
Nicht Panchaja gesammt mit dem Weihrauch tragenden Sandgrund.
Nicht ward dieses Gefild von glutausschnaubenden Stieren
Je durchpflügt, und besät mit Zähnen der gräßlichen Hyder:
Niemals starrte die Saat von Helmen und Speeren der Männer.
Aber gewichtiges Korn, und des Bacchus Massische Spende
Füllen das Land: es gedeihn Oelbäum' und muntere Heerden.
Da rennt durch das Gefild mit ragendem Halse das Kampfroß;
Weißliche Heerden von dort, und der Stier, von den Opfern das größte,
Sind, in deinem geheiligten Strom, Clitumnus, gebadet,
Oft in der Römer Triumph zum Tempel der Götter gezogen.
Hier ist ewiger Lenz: hier Sommer in anderen Monden.
Zweimal träget das Vieh: zweimal ist fruchtbar der Obstbaum.
Aber der Leun blutdürstend Gezücht, und reißende Tiger

V. 137. Der Hermus in Lydien nimmt den goldführenden Paktolus auf.

V. 138. Baktra (jetzt Balk) steht für das fruchtbare Land Baktriana am Orus, das jetzt zur großen Bucharei gehört.

V. 139. Panchaia, eine fabelhafte, zu Arabien gerechnete und hier für Arabien selbst gesetzte Insel, reich an Weihrauch.

V. 140. Vergleichung Italiens mit Kolchis, wo Jason mittelst feuerschnaubender Stiere pflügen und Drachenzähne säen mußte, woraus geharnischte Krieger hervorkamen.

V. 143. Vom Gebirge Massicus in Campanien, an welchem vorzüglicher Wein wuchs.

V. 146. Das größte Opfer bei Dankfesten und besonders bei Triumphen bestand in einem weißen Stier. — Clitumnus (jetzt Clitunno), ein Fluß in Umbrien, in dessen Nähe weiße Rinder waideten.

Sind dort fern: nicht täuscht unglückliche Sammler ein Giftkraut.
Nicht durchzücket die Flur in unendlichem Bogen die Schlange,
Noch aufrollt sie geringelt in mächtigem Zuge die Schuppen.
Ferner der herrlichen Städte so viel, und künstliche Werke;
Burgen so viel, mit der Hand auf Felsabhänge gethürmet;
Mauern von ältestem Bau, umspült von wogenden Strömen.
Soll ich nennen das obere Meer, und das unten heranwogt?
Oder die mächtigen Seen, dich, Larius, größester, dich auch,
Der du mit Wellen dich hebst und Meeresgebrause, Benacus? 160
Oder gedenk' ich der Häfen, und wie den Lucrinus die Schleußen
Bannen: wie dort mit lautem Getös unwillig die See tobt,
Bei'm Anwogen des Meers weit hallet das Julische Wasser,
Und in den Sund des Avernus herein Tyrrhenische Flut dringt?
Eben dasselbe Gefild wies silberne Bäch' in den Adern,
Wie auch Schachte des Erzes, und strömte von reichlichem Golde.
Marser, das tapfere Männergeschlecht, die Sabellische Jugend
Zeugt' es, bespeerete Volsker, Liguren, vertraut mit der Drangsal:
Decier zeugt' es, und Marier auch, und große Camille,

V. 158. Das obere Meer, das adriatische; das untere das toskanische.

V. 159 f. Larius, der Comersee; der Benacus ist der Lago di Garda.

V. 161. Der Lucriner See machte einen Theil der Bucht von Puteoli aus und war ehemals durch einen Damm vom Meere gesondert: im Norden desselben befand sich, durch eine schmale Landenge von ihm getrennt, der Avernische Landsee. Im J. 37 v. Chr. ließ Agrippa den Damm, der zu niedrig war, ausbauen, ihm eine Einfahrt geben, und jene Landenge durchstechen, und verband so den Lucriner- und Avernersee mit dem Meere, um einen sichern Ort zur Ausrüstung und Aufbewahrung einer Flotte zu haben. Diesem neuen Hafen wurde der Name portus Julius beigelegt.

V. 165. Die Vaterlandsliebe des Dichters will auch von Goldminen wissen welche es früher in Italien gegeben habe.

V. 167. Marser, ein Volk im Mittelitalien, nördlich von Latium, am fucinischen See. Die Sabeller sind eigentlich die von den Sabinern ausgegangenen kleineren Völkerschaften, werden aber oft mit jenen verwechselt. — Die Volsker, in Latium, am Liris. — Die Ligurier waren ein Volk gallischer Abkunft im heutigen Bezirk von Genua.

V. 169. Der Vater Decius weihte sich als Sühnopfer und fand den Tod im Kampf gegen die Latiner im J. v. Chr. 340, der Sohn gegen die

Und Scipionen, im Krieg unbeugsam: erhabener Caesar,
Dich, der jetzt siegreich an Asiens äußersten Grenzen
Schreckt von den Römischen Burgen zurück den entmuthigten Inder.
Heil Dir, Saturnisches Land: ehrwürdige Mutter der Früchte,
Mutter der Helden! Ein Werk altheimisch löblicher Künste
Weih' ich Dir, und kühn entsiegl' ich die heiligen Quellen,
Mit Askräischem Lied durchtönend die Römischen Städte.

Hier ist der Ort, die Natur und Kräfte des Bodens zu schildern:
Wie er an Farbe, wie tüchtig er sei zum Ertrag der Gewächse.
Schweres Gelände zuerst und karg mißgünstige Hügel,
Wo ein magerer Lehm, und steinreich buschiger Grund ist,
Lieben Palladischen Wald von langausdauerndem Oelbaum.
Dieses bezeugt, daß reichlich hervor aus selbiger Gegend
Wächset die wilde Olive, das Feld Waldfrüchte bedecken.
Doch wo fett ist der Grund und mit süßem Gewässer gesegnet,
Wo grasreich ist die Flur, und fruchtbar üppig das Blachfeld,
Wie wir es oft von der Höh' im weitumhöhleten Bergthal
Schau'n, wo hoch vom Felsen herab entträufeln die Bäche,

Gallier und Etrusker im J. v. Chr. 295, und der Enkel in der Schlacht bei Asculum gegen Pyrrhus im J. v. Chr. 279. — Marius, der Ueberwinder des Jugurtha und der Cimbern. — Furius Camillus, der Besieger der Vejenter (396) und Gallier (390. 367). Die Mehrzahl bedeutet: Männer wie Marius und Camillus. — Die Scipionen sind vornehmlich der ältere Africanus, Besieger des Hannibal, sein Bruder, Scipio Asiaticus, und der jüngere, der Zerstörer von Karthago.

V. 170. Octavian war zweimal in Asien, nach der Schlacht bei Actium im J. 30 (724) und zehen Jahre später. Der erste Aufenthalt ist hier gemeint. Beidemale wurde er durch Gesandschaften Asiatischer Fürsten und Völker begrüßt. Er wurde von den Parthischen Gegenkönigen Tiridates und Phraates um Hülfe gebeten: und auch Indische Botschafter sollen zu ihm gekommen sein. Dieß wird hier als Verdienst Augusts dargestellt, der die Waffen der Inder, oder ihrer näheren Nachbarn, der Parther, von der Römischen Grenze abwehre.

V. 173. Das Saturnische Land ist Italien, nach seinem ältesten Beherrscher Saturnus.

V. 176. Askräisch, weil auch Hesiodus (aus Askra in Böotien) den Landbau zum Gegenstand eines Gedichts gemacht hatte.

V. 181. Der Oelbaum war der Pallas gewidmet.

Flößend gedeihlichen Schlamm: wo offen das Land für den Süd ist,
Und Farrnkräuter erzeuget, verhaßt dem gebogenen Pfluge;
Dort wird kräftige Reben dereinst, von reichlichem Weine
Strömend, in Fülle Dir bringen der Grund: da strotzt er von Trauben,
Tragend den Trank den opfernd in Schaalen von Golde wir spenden,
Wenn am Altare das Elfenbein der beleibte Tyrrhener
Bläst, und man dampfend Gekrös darbringt auf gewölbeten Schüsseln.
Ist dir's größere Lust, Hornvieh und Kälber zu hegen,
Oder der Schafe Geschlecht, und saatabfressende Ziegen,
Zieh' in den Bergwald dann, und fern zum satten Tarentum,
Und in die Flur wie Mantua sie einbüßte, die ärmste,
Die am grasigen Wasser ernährt weißschimmernde Schwäne.
Nicht an Kräutern gebricht's, noch lauteren Quellen den Heerden;
Und so viel, wenn lang ist der Tag, abwaiden die Rinder,
Alles ersetzet der kühlende Thau, so flüchtig die Nacht ist.
Meist ist schwärzliches Land, fett unter der schneidenden Pflugschar,
Und mit lockerem Grund (denn ihn nachbilden wir pflügend),
Für das Getraid' am besten: Du siehst sonst nirgend vom Felde
Mehr Lastwagen nach Haus hinziehn mit langsamen Stieren.
Oder, woher unwillig den Wald abführte der Pflanzer,
Rings umhauend den Hain, der träg viel Jahre gelegen,
Wo mit dem untersten Stamm er die alte Behausung der Vögel
Niedergestürzt: sie flogen empor von verlassenen Nestern:
Aber das rohe Geländ' aufglänzt vom Stoße der Pflugschar.
Nämlich der magere Kies in hügelbesäeter Gegend
Gibt kaum Rosmarin für Bienen und niedrigen Zeiland.

V. 193. Zum Opferdienste wurden Tyrrhener oder Etrusker verwendet, welche von den Opfermalzeiten fett wurden: sie bliesen die elfenbeinerne Flöte.

V. 197. Tarent, die wohlhabende lakedämonische Pflanzstadt in Unteritalien, hatte in seiner Nähe reiche Waiden. Satt, weil es an Allem Ueberfluß hat.

V. 198. Mantua hatte durch die Ackervertheilungen zur Zeit des Triumvirats einen großen Theil seines Gebiets verloren: s. Einleitung S. 4.

Bröcklicher Tuff und Kreide, zernagt von schwärzlichen Nattern,
Rühmt sich daß kein anderes Land Schlupfwinkel Chelydern
Mit so gehöhletem Nest, und so liebliche Speise gewähre.
Welches geflügelten Dunst aushaucht und luftige Nebel
Und einsauget das Naß, und wieder nach Laune zurückgibt;
Welches mit eigenem Gras sich allzeit grünend bekleidet,
Nicht durch salzige Schärfe und Rost umnagend das Eisen:
Das wird dir umweben mit fröhlichen Reben den Ulmbaum.
Das ist fruchtbar an Oel (Du wirst es erproben beim Anbau),
Willig zu nähren das Vieh, duldsam für die hakige Pflugschar.
Solches bepflügt das Gestad' am Vesuvberg: solches die reiche
Kapua, Clanius auch, wilddrohend dem öden Acerra.
Jetzo lerne, wie jegliches Land Du mögest erkennen.
Fragst Du, ob locker es sei, ob mehr denn gewöhnliches Land fest —
Hold ist nämlich das eine dem Korne, das andre dem Bacchus,
Festeres mehr Dir, Ceres, das lockerste mehr dem Lyäus —
Wähle zuvor umschauend den Ort: laß tief in die Veste
Graben ein Loch: dann wieder gesammt einfüllen das Erdreich,
Und mit den Füßen gestampft wohl ebnen von oben den Sandfleck.
Fehlts an Erde, so ist sie locker, den labenden Reben
Tauglich, gedeihlich dem Vieh; will nicht zur vorigen Stelle
Kehren der Sand, bleibt übrig vom Schutt nach Füllung der Grube,
Dann ist zähe der Grund: da erwarte gediegene Rücken,
Störrische Klumpen, und brich mit mächtigen Farren den Acker.
Aber ein salziges Land, und das man bitter Dir nennet,
Das ungedeihlich der Frucht — nicht mild wirds selber vom Pflügen:
Nimmer bewahrt es dem Bacchus die Art und den Namen dem
Obste: —

V. 214. Die Chelyder ist die Krötenschlange.
V. 224. Der Boden am Vesuv war ehemals noch ergiebiger als jetzt. Capua ist die alte Hauptstadt Campaniens: Clanius (Clanio), ein Fluß dieses Landes, überschwemmte oft die Gegend um Acerra, welches dadurch, oder durch die Zerstörung unter Hannibal, verödet war. Eine Sage meldet daß Virgil statt Ora ursprünglich Nola (eine Campanische Stadt) geschrieben, aber wegen seiner Privatstreitigkeiten mit den Nolanern es verändert habe.

Daran magst Du es kennen: herab von rußiger Decke
Nimm mostläuternde Seiher und Körb' aus dichtem Geflechte:
Knete darin sattsam mit schlechterer Erde der Quellen
Süßes Gewässer: der flüssige Stoff durchdringet gewiß dann
Gänzlich, und aus dem Geflecht durchsickern gewaltige Tropfen.
Deutliche Zeichen verleiht der Geschmack dann: bitter und widrig
Zieht er des Kostenden Mund zur mürrischen Fraze zusammen.
Ob fett seie der Boden erforscht dann also der Pflanzer:
Wirfst Du ihn hin und her mit der Hand, nie wird er zerstieben;
Zäh wie Pech an die Finger sich klebt er, wenn man ihn anfaßt.
Feuchtes Geländ zieht höher das Gras, und zu üppig verbleibt es
Selber: o wär' es mir doch nie fruchtbar über die Maßen!
Allzukräftig erweis' es sich nicht im frühesten Halme.
Schwererer Boden verräth sich still schon in dem Gewichte,
Wie auch leichter; den schwarzen erkennst Du bequem mit den Augen,
Und wie die Färbung sei: doch schwer entdeckt die verwünschte
Kälte sich Dir: Pechtannen allein, und der schädliche Taxus
Weisen zuweilen die Spuren des Frosts, und schwärzlicher Epheu.
Merke Dir dieß, und laß vor dem Anbau lange den Boden
Gut durchkochen, und weit das Gebirg durchziehen mit Gräben.

Biete zuvor ganz offen dem Nord schiefliegende Schollen,
Eh Du die fruchtbarn Reben hineingräbst. Lockerer Boden
Frommt am besten der Flur: ihn schaffen die Wind' und der kalte
Reif, wenn der rüstige Gräber zerwühlt die erschütterten Hufen.

Aber von wem kein Schritt obwaltender Sorge versäumt wird
Sucht sich ähnliche Stellen zuvor, um Bäume zu pflanzen
Erstmals, und sie hernach in erweiterten Raum zu versetzen,
Daß nicht plötzlich der Keim die veränderte Mutter verschmähe.
Ja er bezeichnet sogar an der Rinde die Gegend des Himmels,
Jeglichen Baum, wie er stand, von wo er die Wärme des Südwinds

V. 257. Der Taxus wird unter die Giftpflanzen gerechnet.
V. 260. Der Boden wird durchkocht wenn man ihn der Sonne und Luft aussetzt.

Fühlte, den Rücken zum Pole gewandt, so wieder zu stellen.
Seht, so gewichtvoll wirkt die Gewöhnung zartester Jugend!
Ob man besser die Reben im Blachfeld oder auf Hügeln
Pflanze, das forsche zuvor. Dicht baue das Feld wenn du fette
Flur absteckst: nicht träger ist Bacchus in dichterer Pflanzung.
Ist abschüssig das Land mit schiefansteigenden Hügeln,
Wähle geordnete Reihn; nicht minder, wenn Bäume Du pflanzest,
Laß den geregelten Weg haarscharf zutreffen der Richtschnur.
Wie Legionen in Reihn sich oft im gewaltigen Kriege
Unabsehlich entfalten, das Heer im offnen Gefilde
Grade die Linien dehnt, und weit von schimmerndem Erze
Wogt das unendliche Land; noch nicht in grausem Getümmel
Tobet die Schlacht, Mars zweifelnd umherschwankt unter den Waffen:
So gleichräumig bestimme durch Messung jeglichen Abstand,
Nicht um eitele Lust, daß nur Dich ergötze der Anblick;
Sondern dieweil nur also das Land gleich kräftig zu nähren
Alles vermag, da sonst nicht frei ausstreben die Aeste.
Fragst Du vielleicht, wie tief es geziemt zu legen die Gruben?
Rebschoß waget' ich wohl zu vertraun auch niedriger Furche.
Weiter und tiefer hinein in den Boden versenkt man die Bäume,
Juppiters Eiche zumal, die, wie weit mit erhabener Scheitel
Ragt in die Luft, so tief mit der Wurzel dem Tartarus zustrebt.
Darum erschüttern sie nicht Platzregen und Stöße des Windes,
Noch der Orkan: sie steht unbewegt: an Dauer besiegt sie
Viele der Enkel und viel hinrollende Menschengeschlechter.
Dann weithin ausstreckend der Aeste Gewalt und die Arme
Ringsum, träget sie, selbst in der Mitte, den riesigen Schatten.
Laß Weinpflanzungen nicht zur sinkenden Sonne sich wenden:
Nicht mit der Rebe die Hasel gemischt: nicht oberste Theile
Nimm von den Ruthen, und brich nicht ab vom Wipfel die Schosse.
So sehr liebet den Boden das Reis. Mit stumpferem Eisen
Nimmer verletze den Keim: noch pflanze dazwischen des Oelbaums
Wildling: denn oft entfällt unbemerkt ein Flämmchen dem Hirten,

Das sich bergend geheim erst unter der öligen Rinde,
Glimmend ergreifet den Stamm, und hoch im Gezweig auflodernd,
Füllt mit lautem Gepraffel die Luft, dann über die Aeste
Siegreich mählich verbreitet, durchherrscht die erhabenen Wipfel,
Hüllend in Flammen das ganze Gehölz, daß dunkel und pechschwarz
Wolken von Rauch und Qualm aufwallen zum finsteren Himmel;
Wenn sich zumal da jählings herab ein Sturm auf den Wäldern
Lagert, und reißender Wind zum Balle den glühenden Brand häuft.

Thust Du Jenes, so kränkelt der Stamm: nicht kann er, beschnitten,
Wieder erwachsen und ähnlich und frisch entgrünen der Tiefe,
Vom unfruchtbaren Wildling verdrängt mit bitterem Oelblatt.

Laß, auch wäre er klug, Dich keinen Berather verleiten
Daß Du bestellst das verhärtete Land wenn wehet der Nordwind.
Denn da schließet die Flur der erkältende Winter, und läßt nicht
Fest anwachsen die Wurzel dem Grund und gestreueten Samen.
Besser, Du pflanzest das Rebengeschoß wenn im röthlichen Lenze
Nahet der weißliche Vogel, der Feind langleibiger Schlangen,
Oder wenn Kühle des Herbstes beginnt, und die eilende Sonne
Nicht noch den Winter erreicht mit den Rossen, der Sommer dahin ist.

Ja! dem Gezweige des Hains ist gedeihlich der Lenz, und den Wäldern:
Schwillt doch der Boden im Lenz, und erheischt den befruchtenden Samen.
Dann, allmächtiger Vater, o Aether, steigst Du im Regen
Fruchtbar herab in den Schooß der erfreueten Gattin, und nährest
Jegliche Brut, ein Riese, vermischt mit dem riesigen Erdball.
Dann vom Gesange der Vögel erschallt entlegnes Gesträuche,
Und an geordneten Tagen erneuen die Heerden die Paarung.
Schwanger ist nährendes Feld: beim Hauche des laulichen Westes
Lüftet den Busen die Flur: allwärts ist jugendlich frischen
Saftes genug: es vertraun der erneueten Sonne die Keime

V. 319 f. Das Erscheinen der Störche, als Vorzeichen des Frühlings.
V. 325 f. Die Idee der Befruchtung der Erde durch die Einwirkung der Atmosphäre wurde von den Alten unter dem Bilde der Vermählung des Himmelsgottes (Uranos) mit Gäa ausgedrückt.

Sicher sich an: nicht fürchtet das Weinlaub dräuenden Südwind,
Oder durch mächtigen Nord vom Himmel geschleuderten Regen;
Jegliches Schoß entfaltet die Reb' und treibet die Knospen.
Anders erschien bei des werdenden Weltalls erstem Beginn nicht
Leuchtend der Tag: ein andrer Verlauf war nicht ihm geordnet.
Frühling war's, ich glaub' es: des Frühlings freute die weite
Welt sich festlich: es hemmte der Ost sein stürmisches Wehen,
Als nun die Thiere zuerst Licht athmeten, und nun der Männer
Erdegebornes Geschlecht aus hartem Gefilde das Haupt hob,
Und das Gewild sich regt' im Forst, und am Himmel die Sterne.
Zarte Geschöpf' auch könnten ja nicht ausdauern die Mühsal,
Wenn nicht zwischen dem Frost und der Hitz' einträte des Lenzes
Ruh', und wieder erschiene dem Erdkreis milder der Himmel.

Weiter, was irgend für Reis Du senkst in den Boden, mit fettem
Dünger bestreu's: sorgfältig bedeck's mit reichlicher Erde.
Grab' auch saugenden Stein und starrende Muscheln dazwischen:
Denn da sickert Gewässer hinein, sanft streichet die Luft durch;
Rüstig sodann aufstrebet die Saat. Auch sah man die Pflanzer
Oben das Feld mit Steinen und mächtiger Scherben Belastung
Drücken. Denn Solches verwahrt vor strömenden Güssen des Regens:
Solches, wenn glühend der Hund durchklaffende Fluren zerspaltet.

Sind nun die Pflanzen gelegt, dann lockere fleißig den Grund auf
Oft um die Stämme der Reb', und tummle gehärtete Karste:
Oder umwühle den Grund mit tiefeinschneidender Pflugschar:
Lenke das störrische Rindergespann selbst zwischen dem Weinland.
Füge sodann die geglätteten Rohr' und geschäleten Stangen,
Pfähle von eschenem Holz, starkhaltende Gabeln, daß ihre
Kraft dir lehre die Reb' aufstreben, und Winde verachten,
Und sie gestuft sich ziehe hinauf am erhabenen Ulmbaum.

Wenn erst jugendlich noch aufwachsen die Zweige der Rebe,
Schone der zarten: so lang sich freudig das Schoß in die Lüfte
Treibt, und ins heitere Blau mit flüchtigen Zügeln emporeilt,

V. 353. Der Hundsstern oder Sirius gieng im Julius auf.

Brauche die Schärfe der Hippe noch nicht selbst: nur mit gebogner
Hand entpflücke die Blätter, mit Sorgfalt jegliches wählend.
Aber sobald sie mit mächtigem Wuchs umschlingend den Ulmbaum
Sich ausbreiten, so schneid' ihr Haar, und kappe die Arme.
Früher erschreckt sie der Stahl: jetzt üb' erst strenge Gewalt aus:
Jetzo bezähm' am wilden Gewächs zu üppige Ranken.
Wehr' auch jeglichem Vieh, und flicht Dir Hecken, zumal dann
Wann noch zart ist der Sproß, und noch Nichts Widriges kennet.
Außer der Sonne Gewalt und streng ungebürlichen Wintern
Ist er beständig das Spiel von nahrungsuchenden Ziegen
Und Waldochsen, benascht von Schafen und gierigen Kühen.
Nie auch haben der starrende Frost mit graulichem Reife,
Oder des Sommers Erglühn, schwer lagernd auf dürrem Geklippe,
Reben soviel wie die Heerde verletzt mit scharfen Gebisses
Schädlichem Gift, wenn sie Narben getragt in benagete Stämme.
Nicht ob anderer Schuld muß allwärts auf den Altären
Bluten dem Bacchus ein Bock: und der Chor durchziehet nach alter
Sitte die Bühne: dem Witz weiht auf Kreuzwegen in Dörfern
Theseus' Geschlecht ihn zum Lohn: da springen beim Becher auf weichen
Rasen sie fröhlich umher und über geölete Schläuche.
Auch Ausoniens Pflanzer, ein Volk abstammend von Troja,
Scherzen in kunstlos freiem Gesang mit entfesseltem Lachen.
Grauen erregend vermummt in Gebild' aus gehöhleter Rinde
Rufen sie, Bacchus, Dich an mit fröhlichen Liedern: Dich ehrend
Hängen bewegliche Larven sie auf an erhabenen Fichten.

V. 381 ff. Daher kam bekanntlich der Name Tragödie (Gesang wo man einen Bock opferte), da dem Bacchus die Bühnenspiele gewidmet waren. Den Sängern wurde der geschlachtete oder lebendige Bock überlassen. — Geschlecht des Theseus, des Königs von Athen, heißen die Athener.

V. 385 ff. Ein ländliches Fest in Italien oder Ausonien, dessen Bewohner in Latium ihre Herkunft von dem Trojaner Aeneas ableiteten, waren die Liberalien im März, ein den Dionysien der Athener ähnliches Fest. Die Landleute trugen Masken von Korkholz, und hiengen auch allerlei Bacchus-Bildchen an die Bäume auf, die sich im Winde bewegten: wobei sie den Aberglauben hatten daß die Richtung des Bildes eine örtliche Vorbedeutung der Fruchtbarkeit habe.

Dann von reichem Ertrag strotzt rings das gesegnete Weinland,
Fülle gedeiht in der Höhlung des Thals, in den Tiefen der Schluchten,
Und wo irgend der Gott hinwendet das stralende Antlitz.
Laßt uns denn nach Gebür mit heimischen Liedern der Väter
Singen des Bacchus Lob, darbringend die Schalen und Kuchen,
Auch den geweiheten Bock zum Altar hinführen am Horne:
Und wir rösten das fette Gekrös an Spießen von Hasel.

Auch noch andere Mühe geziemt Dir, Pflanzer der Reben:
Nie wird solche genügend erschöpft. Brich jeglichen Boden
Drei- viermal in des Jahres Verlauf: und die Scholle zermalme
Rastlos mit dem gewendeten Karst: entlaste des Laubes
Alles Gehölz: stets kehret im Kreislauf Pflanzern die Arbeit:
Und hinrollet das Jahr durcheilend die vorigen Bahnen.
Früh auch schon, wenn das späteste Laub entfallen dem Rebland,
Und der erstarrende Nord dem Gehölze die Zierden entrafft hat;
Da schon streckt auf's kommende Jahr sein Sorgen der rüst'ge
Landmann, gehet gemach der entblößeten Rebe mit krummem
Zahn des Saturnus nach, und schiert und formt sie beschneidend.
Grabe zuerst das Gelände: zuerst entfern' und verbrenne
Reiser, und trage zuerst dein Pfahlwerk unter das Obdach:
Ernte zuletzt dein Feld. Zweimal droht Schatten den Reben,
Zweimal zieht Unkraut um die Pflanzung dichtes Gestrüppe.
Hart ist beiderlei Müh. Lob' immer unendliches Feldgut;
Aber ein kleines bestell'. Auch stachlichte Flechten des Mausdorns
Hau' im Wald, und am Strande das Schilfrohr, welches den Fluß liebt.
Auch gibt Etwas zu sorgen das baulos wachsende Weidicht.
Schon ist gebunden die Rebe: vom Buschwald kehret die Hippe:
Schon singt, weil er die Reihn vollendet, der letzte der Winzer:
Laß gleichwohl nicht rasten das Land, und rühre den Staub auf;
Wenn schon zeitigt die Traube, so ist noch Juppiter furchtbar.

V. 407. Der krumme Zahn des Saturnus ist die Hippe, welche man ihm als ursprünglichem Gotte des Feldbaus beigab.

V. 419. Juppiter ist hier Gott der Witterung überhaupt.

Pflege dagegen erheischet der Oelbaum nicht: er erwartet
Nicht die gebogene Hippe, noch fest eindringende Karste,
Ist er einmal an die Lüfte gewöhnt, und im Boden gewurzelt.
Selber die Erde beschert, wenn der hakige Zahn sie erschließet,
Reichliches Naß und, bricht sie die Pflugschar, schwellende Früchte.
Darum hege den fruchtbaren Oelbaum, heilig dem Frieden.
Auch Obstbäume, sobald sie fühlen des Stammes Erstarkung,
Mächtig der eigenen Kraft, aufstreben sie rasch zu den Sternen
Mit selbständigem Trieb, nicht unserer Hülfe bedürfend.
Jegliche Waldung indeß ist auch von Früchten belastet:
Blutig von Beeren erglühet die einsame Vogelbehausung:
Cytisus schneidet man ab: Kien liefert der ragende Bergwald,
Nächtliche Flammen zu nähren, und Licht umher zu ergießen:
Und noch säumte der Mensch zu säen und warten der Pflanzung?
Soll ich des Größern gedenken, da Weiden und niedriger Ginster,
Jene dem Vieh ihr Laub, Umschattung aber dem Hirten,
Diese der Saat Umzäunung, und Nahrung gewähren dem Honig?
Freude gewährt's zu schaun den Kytorus, wallend von Bure,
Und pechtriefend Narykischen Hain: ja! Freude gewährt es
Fluren zu schaun, nicht pflichtig dem Karst, noch menschlicher Pflege.
Selbst auf Kaukasus' Scheitel die unfruchtbaren Gehölze,
Welche der muthige Ost ohn' Ende zerschmettert und hinrafft,
Spenden verschiednen Ertrag: sie liefern uns nützliche Hölzer,
Fichten zu Schiffen, Cypressen und Cedern zum Baue der Häuser.

V. 434. Ginster, wird zwei bis drei Fuß hoch, und konnte, weil er staudenartig ist, zu Umzäunungen gebraucht werden. Seine gelben Blumen geben den Bienen Nahrung.

V. 437. Kytorus, Berg und Stadt in Paphlagonien.

V. 438. Naryx, Städtchen der opuntischen Lokrer in Griechenland. Da nun die Stadt Lokri in Unteritalien als Colonie von Jenen galt, und in deren Nähe, auf dem Bruttischen Berge Sila, ein geschätztes Pech bereitet wurde, so nennt Virgil dieses auch das Narykische.

V. 443. Die Cypressen und Cedern, deren Holz nicht fault, wurden besonders gerne verwendet beim Bau von Tempeln und Palästen, auch bei Hausgeräthschaften.

Dorther holte fürs Rad sich geglättete Speichen der Landmann,
Rollen zur Lastfuhr auch: da nahm man zu Booten den Hohlkiel.
Fruchtbar an biegsamem Reis ist die Weid', an Laube der Ulmbaum,
Aber die Myrt' an tüchtigem Speerholz: nützlich zum Kriege
Ist die Kornell': und es wölbt Ituräische Bogen der Taxus.
Glatt auch fügt sich die Lind', und der Buxbaum, bildsam der Drehbank,
Nach der gestaltenden Hand, und höhlt nach dem schneidenden Stahl sich.
Auch durchschwimmt leichtschwebend die Erle, gerollt in den Padus,
Reißende Flut: auch bergen den Schwarm ja Bienen in hohler
Rinde Gewölb und im Bette des schadhaftfauligen Eichbaums.

Was, gleich würdig des Ruhms, hat Bacchus' Gabe gewähret?
Bacchus reizte sogar zu Freveln: die Wuth der Kentauren
Zähmt' er in blutigem Mord: er tödtete Rhötus und Pholus
Und Hyläus, mit mächtigem Krug die Lapithen bedrohend.

Allzubeglückt, ach! wäre, wofern sein Wohl es erkennte,
Ländliches Volk: ihm strömt, entfernt von Waffen der Zwietracht,
Selbst aus dem Boden so treu leichtsprießende Nahrung das Erdreich.
Gießt auch nicht ein erhabenes Haus mit prangenden Pforten
Morgens den mächtigen Schwall der Besuchenden rings aus den Hallen:
Hascht man nicht nach Gesäul, buntschimmernd von herrlichem Schildpatt,
Nicht nach Ephyre's Erz, noch goldumspieleten Stoffen:
Wird mit Assyrischem Saft nicht schneeige Wolle geschminket:
Fälscht auch Cassia nicht den Gebrauch des geläreten Oeles;

V. 444. Dorther, aus den Wäldern ohne eßbare Früchte.

V. 448. Ituräa, ein Theil von Syrien, wo Arabische Beduinen oft mit Pfeil und Bogen bewaffnet umherstreiften.

V. 456. Bei der Hochzeit des Pirithous fiengen die betrunkenen Kentauren mit den Lapithen blutige Händel an, wobei viele von jenen erschlagen wurden. Zu den Kentauren gehörten Hyläus, sowie Rhötus und Pholus, welche Beide bei Ovid entkommen.

V. 464. Ephyre, der alte Name von Korinth. Das korinthische Erz war eine Mischung von Kupfer, Gold und Silber.

V. 465. Assyrien steht hier für Phönicien, wo der beste Purpursaft gewonnen wurde.

V. 466. Cassia, hier der Cassiaorbeer, dessen Blumenknospen einen scharfen Zimmtgeschmack haben.

Ruh doch, fern von Sorgen, ein truglos gleitendes Leben,
Reich an mancherlei Gut, doch Muße bei räumigen Feldern,
Grotten und lebende Teich', ein Kühlung athmendes Tempe,
Rindergebrüll und unter dem Baum sanftwinkender Schlummer
Fehlen da nicht: dort sind Waldschluchten und Lager des Wildes;
Dort ist, an Mühen gewöhnt, bei Wenigem fröhliche Jugend:
Heilig die Feste der Götter: verehrt sind Väter: zuletzt hat,
Als sie der Erd' entschwebt', Asträa bei Jenen gewandelt.

Doch empfanget zuerst, vor Allem, geliebteste Musen,
Mich, Ihr, denen ich opfre, beseelt von unendlicher Liebe:
Weiset dem Priester der Sterne Natur, und himmlische Bahnen:
Lehrt, was traure der Mond, und den Wechsel der Sonnenverdunklung:
Was Erdbeben erzeugt, was über die berstenden Dämme
Schwellet die Tiefen des Meers, und in sich dann wieder sie senket:
Was in Oceanus' Flut so eilend die Sonne des Winters
Tauchet und welcher Verzug die verweilenden Nächte zurückhält.

Aber woferne das kühlere Blut im Busen mir wehret
Diesem Gebiet der Natur zu nahen; so mögen die Fluren
Und die bethauenden Bäch' im Thal mir gefallen: und ruhmlos
Mög' ich lieben den Hain und die Flüsse. Wo seid ihr, o Auen,
O Taygetus' Höhn, durchschwärmt von Lakonia's Jungfraun?
Du Spercheus! Wer bringt mich in Hämus' kühlende Thale?

V. 469. Tempe heißen die Thäler und Gärten in Thessalien am Peneusfluß.

V. 474. Asträa oder Themis, die Göttin der Gerechtigkeit.

V. 478. Die Trauer des Monds, ein poetisches Bild für die Verfinsterung des Mondes, der sich dann mit einem Trauerflor zu umziehen scheint. Der Wechsel der Sonnenverdunklung bezieht sich auf die totalen, ringförmigen und partialen Sonnenfinsternisse.

V. 479. Die Dämme bezeichnen das Gestade mit natürlichen oder künstlichen Erhöhungen am Ufer, welche während der Flut überströmt werden, worauf dann das Meer sich während der Ebbe zurückzieht.

V. 487 f. Am Taygetusberg in Lakonien war in der alten Stadt Bryseä ein Tempel des Bacchus, wo die Lakonischen Frauen ohne männliche Gesellschaft einen geheimen Gottesdienst hatten. Spercheus, ein Thessalischer Fluß. Hämus, Thrakischer Berg. Der Dichter nennt hier mit Sehnsucht ländliche Gegenden deren Schönheit berühmt war.

Wer wird über mir wölben ein Dach unendlichen Schattens?
Heil, o, wem es gelang zu schauen die Gründe der Dinge:
Wer auch jegliche Furcht, und das unabbittliche Schicksal
Unter die Füße sich zwang, und des gierigen Acherons Brausen!
Aber beseliget auch, wer ländliche Götter erkennet:
Pan, Silvanus, den Greis, und Euch, ihr verschwisterten Nymphen.
Nicht Machtstäbe des Volks, nicht Purpur der Könige beugt ihn:
Nicht Zwietracht, die zum Kampf aufregt treulose Gebrüder:
Oder der Dacier, steigend herab vom verschworenen Ister:
Nicht Roms Thaten und Mühn, nicht Reiche, dem Sturze geweihet.
Niemals sieht er Verarmte mit Schmerz, nie Reiche mit Scheelsucht.
Welcherlei Früchte der Baum, und selbst freiwillig die Fluren
Brachten aus eigenem Trieb, die pflückt er: nimmer des Volkes
Pachthaus sieht er und eisernes Recht und das Toben des Marktes.
Andere wühlen mit Rudern das nachtvoll tückische Meer auf;
Stürzen in Schwerter, den Hof und die Schwellen der Fürsten bestürmend.
Dieser bedroht mit Zerstörung die Stadt und die armen Penaten,
Um aus Edelgestein zu trinken, zu schlummern auf Tyrus'
Purpur. Jener verbirgt, auf verscharretem Golde gelagert,
Schätze. Die Bühne des Redners bestaunt der: dieser im Schauplatz
Gafft dem Geklatsch: ihn reißt es dahin — vom Volk und den Vätern
Scholls zwiefach. Die freun sich, bespritzt vom Blute der Brüder,

V. 492. Die dem mit der Natur vertrauten Landmann eigenthümliche Weisheit lehrt die Schrecken des Todes besiegen.

V. 495. Der Landmann wünscht sich weder Ehrenstellen noch einen Thron.

V. 496. Hindeutung auf den Kampf zwischen den Parthischen Gegenkönigen Tiridates und Phraates.

V. 497. Ein Krieg mit den Daciern am linken Ufer der östlichen Donau wurde ums Jahr 29 durch M. Crassus beendigt.

V. 498. Reiche, auswärtige, welche in den letzten Jahrhunderten der Republik und noch unter August gestürzt worden waren.

V. 502. Pachthaus, die Archive, wo die Pachtverträge aufbewahrt wurden. Der Landmann strebt nicht, wie die Römischen Ritter, sich als Staatspächter zu bereichern, noch mischt er sich in Rechtshändel.

V. 506. Trinkgeschirre, mit Edelsteinen besetzt.

Wechseln verbannet das Haus und geliebte Gemächer, und suchen
Sich ein Heimatland, von anderer Sonne bestrahlet.
Aber der Landmann wühlt mit gebogenem Pfluge das Feld um.
Dieß ist die Jahrsarbeit: so erhält er die kleinen Penaten,
So sein Land, und Heerden von Küh'n, und nützliche Stiere.
Und nicht rastet das Jahr jetzt Fülle des Obstes zu bringen,
Jetzo Vermehrung der Heerd', und Garben mit Halmen der Ceres.
Voll des Ertrags ist die Furch', und überbelastet die Scheune.
Nahet der Winter, so preßt man Sikyons Frucht in den Keltern.
Beeren des Baumes gewähret der Wald: heim kehren die Schweine
Froh von der Mast: und der Herbst häuft mancherlei Gaben: da werden
Hoch an sonnigem Felsen gekocht mildschmeckende Trauben.
Liebliche Kinder indeß an den küssenden Vater sich schmiegen,
Keuschheit wahret das züchtige Haus, milchschwellende Euter
Hängen die Kühe herab, fettglänzend im lustigen Grase
Kämpfen sich Böckchen entgegen mit wildanstrebenden Hörnern.
Festliche Tage begeht er selbst: auf Rasen gelagert,
Wo um den flammenden Herd die Genossen bekränzen den Schenkkrug,
Ruft er, Lenäus, Dich an, Trank spendend: die Hüter der Triften,
Die den gehärteten Körper entblößen auf ländlicher Ringbahn,
Läßt er mit flüchtigem Speer Wettkämpfe begehen am Ulmbaum.
So einst lebte das alte Sabinergeschlecht, so Remus,
So sein Bruder: und stark ward so Etruria's Kriegsvolk.
Also wurdest Du, Roma, die herrlichste wahrlich im Weltall,
Sieben der Burgen in dir mit vereinender Mauer umschließend.
Ehe den Scepter empfieng der diktäische König; bevor noch

V. 519. Sikyon's Frucht ist die Olive.
V. 529. Lenäus s. II, 2 ff.
V. 532. Remus und Romulus stehen hier für die ältesten Römer überhaupt.
V. 535. Andeutung der sieben Hügel Roms (s. Aeneid. VI, 784), welche zum Theil befestigt und mit einer gemeinschaftlichen Mauer umgeben waren.
V. 536 f. Der Diktäische König ist Zeus (Juppiter), weil er in einer Höhle des Berges Dikte auf Kreta erzogen worden sein soll: sein Zeitalter

Schmauste das frevelnde Volk beim Fleische geschlachteter Stiere,
Führte der goldne Saturn also sein Leben auf Erden.
Noch nicht hörte man da lautschmetternde Kriegestrompeten:
Noch nicht klirrten die Schwerter, gelegt auf gehärteten Ambos.
Doch unendlicher Raum ist schon durchlaufen, und Zeit ist
Jetzo den dampfenden Hals der ermüdeten Rosse zu lösen.

Drittes Buch.

Pales, erhabene, Dich, denkwürdiger Hirt von Amphrysus,
Dich auch sing' ich, und Euch, des Lykäus Wälder und Flüsse.
Andre Gesänge, die wohl sonst müßige Seelen gefesselt,
Sind schon alle verbraucht. Wem wäre der harte Eurystheus
Fremd wohl, oder des nicht preiswerthen Busiris Altäre?
Wem nicht Hylas, der Knabe, genannt, und Delos Latona's?
Hippodameia, und der mit der Schulter von Elfengebein prangt,

wird hier dem goldnen des Saturnus entgegengesetzt, der ein friedlichländliches Leben führte, wo man noch keine Thiere schlachtete, sondern sich von Früchten nährte.

V. 1. Pales war eine altitalische Hirtengöttin: ihr wurde im April das Fest der Palilien gefeiert. Der Amphrysische Hirt ist Apollo, der einst am Fluß Amphrysus in Thessalien die Heerden des Admetus waidete.

V. 2. Der Lykäus war ein dem Pan geheiligter Berg in Arkadien.

V. 4. Andere, besonders Alexandrinische Dichter, wie Apollonius Rhod. und Kallimachus, haben Gegenstände aus der Helden- und Fabelzeit besungen. Eurystheus, König von Mykene, gab dem Herakles die bekannten zwölf Arbeiten auf. Busiris, ein König von Aegypten, schlachtete die Fremden auf einem Altare; Herakles tödtete ihn.

V. 6. Hylas, Liebling des Herakles; s. Idylle VI, 43. — Delos, die bekannte Insel wo Latona den Apollo und die Diana gebar.

V. 7. Hippodameia, des Königs Oenomaus von Elis Tochter, welche Pelops zur Gattin erhielt, nachdem er durch List den Oenomaus im Wagenrennen besiegt hatte. Pelops war nach der Mythe als Kind von seinem Vater Tantalus den Göttern geschlachtet und zum Mahle vorgesetzt worden. Als sie es wahrnahmen rief ihn Zeus wieder ins Leben zurück und setzte ihm, da von der Schulter ein Stück fehlte, ein elfenbeinernes dafür ein.

Pelops, rüstig zu Roß? Auch mich zu heben vom Staube,
Such' ich die Bahn, auf den Lippen des Volks als Sieger zu schweben.
Fristet das Leben sich mir, dann will ich zuerst in die Heimat
Von den Aonischen Höhn rückkehrend die Musen geleiten.
Ich, o Mantua, will Idumäische Palmen zuerst Dir
Bringend, im grünen Gefild' aufrichten den Tempel von Marmor,
Neben dem Wasser, wo sich in langsamer Krümmung der mächt'ge
Mincius windend die Ufer umsäumt mit zartem Geröhricht.
Cäsar soll in der Mitte mir steh'n und den Tempel beherrschen.
Ihm will ich als Sieger, und prangend in Tyrischem Purpur,
Hundert der Wagen mit Doppelgespann hinjagen zum Flusse.
Hellas, von Alpheus' Strom und Molorchus' Hainen sich wendend,
Soll mir gesammt im Lauf wettkämpfen, und starrendem Streitgurt
Selber das Haupt umrankt von zierlich geschnittenem Oelkranz,
Bring' ich Geschenke. Ha! jetzt schon, leit' ich, o Wonne! den Festzug
Hin zum heiligen Sitz, und schaue geschlachtete Stiere,
Und wie die Bühne sich dreht, und der Vorgrund nun sich verwandelt;
Und wie gewirkte Britannen den Vorhang tragen von Purpur.

V. 11. Die Aonischen Höhen sind der Musenberg Helikon.

V. 12. Der Palmbaum wächst in Palästina, zu dem auch Idumäa lange gehörte. Mit Palmzweigen wurden die Sieger, worunter auch Sänger, bekränzt.

V. 17 ff. Virgil schildert die Einweihung des dem Octavian bestimmten Tempels. Er will, als Sieger im Wettgesang, gleich einem triumphirenden Feldherrn, Spiele feiern. Der Schauplatz des Wettrennens ist das Ufer des Mincius, zu welchem selbst die Bewohner von Hellas, die sonst am Alpheus (in Olympia) solche Festspiele begiengen, sich versammeln werden. Molorchus war ein armer Einwohner von Kleonä im Peloponnes, der den Herakles gastfreundlich aufnahm, als er auszog den Nemeischen Löwen zu tödten. Der Streitgurt oder Cestus war ein lederner, mit Blei beschwerter Handschuh, dessen sich die Faustkämpfer bedienten.

V. 24. Die Römer hatten zweierlei Verwandlungen der Bühne: entweder wurde durch eine künstliche Vorrichtung die ganze Bühne gedreht, oder die vorderen Dekorationen wurden zurückgeschoben, wodurch die hinteren sichtbar wurden.

V. 25. An den Seiten der Vorhänge des Theaters werden Abbildungen fremder Nationen (z. B. Britannier) in ihrer Nationaltracht angebracht, welche den Vorhang zu tragen schienen. Octavian scheint beabsich-

Vorn an der Pforte von Gold und gediegenem Elfengebeine
Bild' ich des Ganges Schlacht und die Waffen des Siegers Quirinus.
Dort auch Nilus, geschwellt vom Krieg, mit mächtiger Strömung
Wogend, und Säulen dabei vom Erze der Schiffe sich hebend:
Dann auch Asia's Städte gezähmt, den besiegten Niphates,
Parther, vertrauend der Flucht und rückwärts fliegenden Pfeilen,
Zwei Trophä'n, mit der Hand den entlegensten Feinden entrissen,
Und Roms Doppeltriumph von Völkern der beiden Gestade.
Auch wird Paros' Gestein dasteh'n in athmenden Bildern:
Dort Assaracus' Sprossen, das Haus von Juppiter ruhmvoll
Stammend, der Ahnherr Tros, und Kynthius, Gründer von Troja.

tigt zu haben die durch seinen Oheim begonnene Unterwerfung Britanniens zu vollenden; es kam aber nicht zur Ausführung.

V. 26. Von der Beschreibung der Festspiele wendet sich der Dichter wieder zu der Verzierung der Pforten des Tempels den er in seiner Phantasie dem August errichtet. Die Schlacht des Ganges, oder der Indier, welche statt entfernter Asiatischer Völker überhaupt genannt sind, ist der Kampf mit Kleopatra und Antonius, der aus Asien viele Hülfsvölker hatte. Da dieser Kampf als Nationalsache der Römer dargestellt wird, so ist Quirinus oder Romulus, als Vertreter des Römischen Volks, mit den Attributen des Sieges daneben abgebildet. Der wogende Nilstrom deutet auf den Widerstand und die Besiegung der Aegyptier.

V. 29. Abbildung einer Denksäule mit Schiffsschnäbeln zu Ehren des Siegs bei Actium.

V. 30. August hielt sich J. 30 v. Chr. in Asien auf, wo er Gesandte der Parther empfieng. Vgl. II, 170. Niphates, Berg in Armenien.

V. 31. Die Parther waren auch im Fliehen noch gefürchtet, weil sie sich oft wendeten und ihre Pfeile abschoßen.

V. 32. Die entlegensten Feinde sind wohl die Asiaten bei Antonius und die Cantabrier im nördlichen Spanien, die August persönlich bekämpfte

V. 33. Der Triumph des Ventidius über die Parther, und der Alexandrinische Octavians; oder statt des erstern die Siege August's über die Cantabrier, wiewohl er über Diese nicht förmlich triumphirte. Beide Gestade sind die Ufer der östlichen Meere überhaupt, und des Atlantischen Oceans.

V. 34. Aus Parischem Marmor sollen Bilder im Tempel aufgestellt werden, und zwar Bilder der Ahnen. Assaracus, Sohn des Tros, Urenkel des Dardanus, stammte durch diesen Ahnherrn von Zeus ab, und war der Großvater des Anchises und Urahn des Aeneas, des Stammvaters der Römer, oder doch des Julischen Geschlechtes.

V. 36. Kynthius ist Apollo, vom Berge Kynthus auf Delos so genannt; er hatte zur Erbauung der Mauern von Troja mitgewirkt. Vgl. I, 502.

Und vor den Furien soll, und dem dräuenden Strome Kokytus
Zittern der traurige Neid, und vor Irions gewundnen
Schlangen und gräßlichem Rad, und dem nimmer bezwingbaren Felsblock.
Höh'n der Dryaden indeß und nie durchwandelte Waldschlucht
Will ich, Mäcenas, begeh'n, dein strenges Gebot zu erfüllen.
Ohne Dich wagt Nichts Großes der Geist. Auf! banne die träge
Säumniß: es ruft Kithäron mit mächtigem Schrei, Epidaurus
Rossebezähmend, und Hundegebell von Taygetus' Höhen:
Und mit verdoppeltem Beifallruf tönt's wider im Haine.
Doch bald stimm' ich die Leier, zu singen die feurigen Schlachten
Cäsars, und durch der Jahre so viel sein Lob zu verbreiten
Als vom Beginne des Stamms des Tithonus Cäsar entfernt ist.
Magst Du, bewundernd den Preis der Olympischen Palme, dir Rosse
Aufziehn, oder zum Pflug starkgliedrige Stiere: die Mütter
Wähle zumeist Dir tüchtig gebaut. Die Kuh ist am besten,
Finsteren Blicks, unzierlichen Kopfs, und gewaltigen Nackens,
Die zu den Beinen vom Kinne herab trägt hängende Wampen,

V. 37. Eine neue Gruppe von Bildern, entweder gemalt oder durch den Meisel darzustellen: der in den Tartarus verbannte Neid, der vor den Furien, vor dem Strome der Unterwelt, und den Strafen der Verbrecher daselbst zurückbebt. Der Neid, als Ursache der bürgerlichen Unruhen, oder die Mißgunst gegen die Größe Augusts, wird als überwunden und gelähmt vorgestellt. Der Kokytus ist der Strom der Wehklage. Irion (s. Georg. IV, 484) wurde für den Versuch Hera zu entehren in der Unterwelt mit Schlangen an ein immer rollendes Rad gefesselt. Durch das Wälzen des Felsblocks wird Sisyphus in der Unterwelt bestraft, ein König von Korinth der die Geheimnisse der Götter verrathen oder durch Raub und Grausamkeit die Menschen gequält hatte.

V. 40. Inzwischen will ich die Waiden und Hirtenplätze durchwandern, die kein Römischer Dichter vor mir betreten hat. Streng, weil diese Dichtung, wozu Mäcenas ihn aufgemuntert, besondere Schwierigkeiten darbot.

V. 42 ff. Der Dichter redet sich selbst an. Der Berg Kithäron, in Böotien, auf welchem sonst mit lautem Geschrei Bacchus' Orgien begangen wurden, ladet hier als Sitz der Viehzucht den Dichter ein: ebenso der Berg Taygetus in Lakonien, wo die besten Jagdhunde gezogen wurden. Epidaurus in Argolis war durch seine Pferde berühmt.

V. 48. Tithonus, Sohn des Laomedon, Gemahl der Eos, gehörte unter die älteren Ahnen auf der Stammtafel des Troischen Königshauses und des Julischen Geschlechtes.

Alles an ihr sei groß: von unendlicher Länge die Seite,
Groß ihr Fuß, und zottig das Ohr bei gekrümmeten Hörnern.
Auch mißfalle die Kuh mir nicht die weißlich gefleckt ist,
Oder dem Joche sich sträubt und manchmal droht mit dem Horne,
Hoch sich tragend, an Wuchs und Gestalt mehr ähnlich dem Zuchtstier:
Die mit dem Ende des Schweifs fortschreitend verwischet die Fußspur.
Aber die Zeit, nach Gebür Lucina zu dulden und Hymen,
Hört schon auf vor dem zehnten, beginnt nach dem vierten der Jahre:
Weder zur Zucht noch an Stärke zum Pflug taugt anderes Alter.
Während indeß von fröhlicher Kraft jung strotzet die Heerde,
Binde den Zuchtstier los: laß bald dein Vieh sich begatten,
Daß Du Geschlecht um Geschlecht durch Zeugung immer ergänzest.
Jeglicher bessere Tag im Dasein sterblicher Wesen
Schwindet den Armen zuerst: Krankheit und grämliches Alter
Nahn: hinrafft Mühsal und Strenge des grausamen Todes.
Oft wirst Kühe Du gern mit besser gebauten vertauschen.
Immer ergänze sie dann: nicht spät den Verlust zu beklagen,
Eile Dir jegliches Jahr für die Heerde zu wählen den Nachwuchs.
Auch beim Pferdegezücht sei gleich sorgfältig die Auswahl.
Welche Du nachzuziehen gedenkst als Hoffnung des Stammes,
Pflege von zartester Jugend sogleich mit emsigem Fleiße.
Höheren Gangs durchschreitet die Flur ein edleres Füllen
Gleich Anfangs, und wirft die beweglichen Schenkel zurücke,
Waget die Heerde zu führen, zuerst zu versuchen des Stromes
Drohende Wellen, der Brücke zu traun, die nie es gewandelt.
Nicht wird's scheu durch leeres Geräusch: hoch raget der Hals ihm:
Fein ist der Kopf, schmal formt sich der Bauch, und fett ist der Rücken,
Strozend von Muskeln die muthige Brust. Kastanienbraune
Sind, auch graue, geschätzt: doch die schlechteste Farb' ist die weiße,
Wie auch fahl. Wenn ferne der Klang von Waffen ertönet,
Nimmer zu stehen vermags: aufreckt es die Ohren: die Glieder

V. 60. Lucina ist die Göttin der Geburten, Hymen der Gott der Ehe.

Zittern: es schnaubt und sprüht aus den Nüstern gesammeltes Feuer.
Dicht ist die Mähn', und leget sich rechtshinwallend am Halse.
Doppelt erstreckt an den Lenden der Rückgrat sich, und der Hufschlag
Hallt mit gediegenem Horn lautdröhnend und höhlet den Boden.
So war einst in Amyklä, von Pollux' Zaume gebändigt,
Kyllarus: so auch jene, vom Lied der Hellenen gefeiert,
Mavors' Doppelgespann, und die Renner des großen Achilles.
So ließ selbst auch wallen als Roß vom Halse die Mähne
Flüchtig beim Nahen der Gattin Saturnus: und im Entfliehen
Füllt' er Pelions Höh'n mit weithingellendem Wiehern.

Ist von Seuchen gelähmet das Roß, entkräftet durch Jahre;
Birg' es im Haus: sei nicht nachsichtig entstellendem Alter.
Frostig zur Lieb' ist der Greis: umsonst in undankbarer Arbeit
Müht er sich ab: und ist es einmal zum Kampfe gekommen,
Tobt er vergebens, wie oft ein gewaltiges Feuer erfolglos
Rast in den Stoppeln. Zumeist denn Muth und Alter des Rosses
Merke: die Zucht, von den Eltern gezeugt: wie sonst es geartet:
Wie es verrathen den Schmerz des Besiegten, den Stolz des Bekränzten?

Siehst Du nicht, wenn die Wagen das Feld in geflügeltem Wettlauf
Hinter sich lassen und rasch entstürzen den offenen Schranken,
Wie die Erwartung die Jünglinge spannt: Angst, hemmend den Athem,
Pocht in der klopfenden Brust: sie drohn, vorhängend mit losen
Zügeln, und schwingen die Geißel: mit Macht fliegt glühend die Axe.
Niedriger jetzt, dann höher empor in die Leere des Luftraums
Siehst Du sie schweben, und sich zum Himmel erheben: es gilt nicht
Ruhe noch Rast: ein Gewölk wallt auf von gelblichem Sande:

V. 89. Kyllarus hieß ein Pferd das Hera den Tyndariden Kastor und Pollux geschenkt haben soll. Amyklä, Stadt in Lakonien, wo die Tyndariden erzogen worden sein sollen. — Achills Rosse s. Iliade XVII, 148 ff. XVI, 426 ff. XIX, 400 f. XXIII, 276.

V. 92. Saturn (Kronos), von seiner Gemahlin Rhea bei der Nymphe Philyra getroffen, verwandelte sich in ein Roß. Der Berg Pelion in Thessalien wurde nachher der Aufenthalt des Kentauren Chiron, welchen Kronos mit Philyra erzeugte.

V. 103 ff. Dieses Gemälde ist nach Homer Il. XXIII, 362 ff. gezeichnet.

Schaum und schnaubender Hauch nachjagender Rosse benetzt sie:
Also beseelt sie der Ruhm, und des Siegs drangvolle Begierde.
Erichthonius wagte zuerst vier Rosse zu jochen
An das Gespann, und stiegend zu stehn auf stürmenden Rädern.
Zügel verliehn und Wendung die Pelethron'schen Lapithen,
Schwangen sich hoch auf den Rücken, und lehrten den Reiter gewappnet
Stampfen den Boden, und stolz im Galoppe verdoppeln die Schritte.
Gleich ist beiderlei Müh', und gleich an Jugend erheischen
Lenker das Roß, wie feurig an Muth, so rüstig im Laufe:
Ob auch oft es gejagt die zur Flucht sich wendenden Feinde,
Und sich der Heimat Epirus rühm', und des tapfern Mykenä,
Und von Neptunus' Geschlechte sogar ableite den Urstamm.
Hat man Solches gemerkt, so spart man, die Zeiten beachtend
Keinerlei Mühe, das Thier mit gediegener Nahrung zu mästen
Das man zum Führer erkor und der Heerde zum Gatten erwählte:
Mäht ihm jungaufsprossendes Gras und reichet ihm Schrotmehl:
Tränkt ihn am Fluß, daß nicht er erliege dem süßen Geschäfte,
Noch kraftloses Gezücht anklage das Fasten des Vaters.
Aber die Mütter der Heerd' abmagert man selber mit Absicht:
Und wenn sie schon empfundene Lust nunmehr zur Begattung
Locket, so wird Laubfutter versagt und die Tränke gewehret.
Oft auch tummelt man sie in der Sonn', und ermüdet im Lauf sie,
Wenn vom Dreschen des Korns laut dröhnt die belastete Tenne,
Und bei wehendem West die entleerete Spreue man worfelt.
Solches geschieht daß nicht, von allzuüppiger Fülle
Schlaff, des Erzeugungsfelds unthätige Furchen verschleimen,
Sondern empfangen mit Gier und im Inneren bergen den Samen.

V. 113. Erichthonius, Zögling der Athene, soll in Athen das Viergespann erfunden haben.

V. 115. Pelethronium eine Grotte oder Berggegend in Thessalien, wo das Reiten der Pferde und der Zaum erfunden worden sein soll.

V. 118. Beiderlei Mühe, d. h. des Reitens und des Wagenrennens.

V. 121. Die Rosse von Epirus und Mykenä in Argolis waren geschätzt. Neptun sollte mit Ceres ein Pferd, Namens Arion, erzeugt haben.

Wiederum schwindet die Sorg' um die Väter, den Müttern sich widmend.

Wenn nach der Monde Vollendung sie nun schwerträchtig einhergehn,
Läßt wohl Keiner das Joch am belasteten Wagen sie ziehen;
Läßt nicht über den Weg im Sprung sie setzen, den Wiesgrund
Rasch in der Flucht durcheilen und reißende Flüsse beschwimmen.
Laß sie waiden im offnen Gehölz. entlang dem gefüllten
Flusse, wo Moos und reichlich von Gras umgrünet der Strand ist;
Schutz auch Grotten gewähren, und Schatten vom Felsen hinausragt.
Auf dem Alburnus, umgrünt von Eichen, um Silarus' Haine,
Fliegt zahlreich ein Bremsengezücht (Asilus benennen's
Römer: der Grieche benennt's Oestros mit verwandeltem Laute),
Wild und summend mit gräßlichem Ton, daß rings in den Wäldern
Fliehen die Heerden gescheucht; von Gebrüll hallt tobend der Aether,
Sammt dem erschütterten Wald und dem Ufer des trocknen Tanagrus.
Juno, Verderben der Kuh, die von Inachus stammte, bereitend,
Uebte den schrecklichen Grimm einst durch dieß gräßliche Scheusal.
Vor ihm — wüthender sticht's wenn die Hitz' am stärksten erglühet —
Schütze das trächtige Vieh: wenn eben die Sonne heraufsteigt,
Oder die Nacht in der Sterne Geleit, dann treibe die Heerd' aus.
Nach der Geburt zuwend' alljegliche Sorge den Kälbern.
Alsbald brennet man da Malzeichen und Namen des Stamms ein:
Wählt die welche bestimmt zur Nachzucht künftiger Heerde,
Oder dem heil'gen Altare geweiht sind, oder dem Pfluge,
Umzuwühlen das starrende Feld und zu brechen die Schollen.
Aber das andere Vieh durchwaidet die grünenden Kräuter.
Die Du zu bilden gedenkst zum ländlichen Fleiße des Felddiensts,

V. 146. Alburnus (Postiglione), ein Gebirg in Lucanien, wo der Fluß Silarus entspringt, der in den Meerbusen von Pästum sich einmündet. Ein Nebenfluß ist der Tanager, jetzt Negro. — Die Viehbremse, welche Rindern und Pferden durch ihren Stich gefährlich wird, heißt noch jetzt in Italien Asillo.

V. 152. Zeus liebte Inachus' Tochter Jo, welche er, um vor Hera sie zu verbergen, in eine Kuh verwandelte. Hera aber machte die Kuh mittelst der Bremse wüthend.

Ueb' als Kälber bereits, und verfolge die Bahn der Bezähmung,
Weil noch jung ist und biegsam der Sinn, und empfänglich das Alter.
Binde zuerst um den Nacken den Ring aus zartem Geflechte,
Los' anschließend: sodann wenn der freiaufstrebende Hals nun
Sich an's Dienen gewöhnt, dann schirr' an den Ringen des Nackens
Stiere zusammen als Paar, zu gemeinsamem Schritte sie zwingend.
Oft auch mögen sofort unbeladene Wagen sie ziehen
Durch das Gefild, einzeichnend die Spur in die staubige Fläche:
Dann mag unter der Last sich sträubend die buchene Axe
Knarren, das Rädergespann fortziehen die eherne Deichsel.
Pflücke der Zucht dann, eh sie gezähmt ist, Gräser allein nicht,
Noch von Weiden das magre Gezweig, noch Schilf von dem Sumpfe:
Nein, auch Halmen gebaueten Korns. Die Kuh die geboren
Fülle dir nicht, nach der Väter Gebrauch, weißschäumende Kübel,
Sondern die Euter zumal soll leeren der theuere Sprößling.
Treibt Dich zum Kriege die Lust und zu muthigen Reitergeschwadern,
Oder an Pisa's Strom Alpheus auf Rädern zu rollen,
Und durch Juppiters Hain zu tummeln geflügelte Wagen;
Dann ist erstes Geschäfte dem Roß zu schauen der Krieger
Waffen und Muth, der Drommete Gewöhnung, knarrender Räder
Ton zu ertragen, im Stall das Geklirr zu vernehmen der Zügel.
Dann auch lern' es je länger je mehr sich erfreuen des Lenkers
Schmeichelnden Lobs, und den Schlag des gestreichelten Nackens zu lieben.
Solches vernehme das Füllen, sobald es der Mutter entwöhnt ist,
Leihe zuweilen das Maul dem gelind anziehenden Kappzaum,
Weil es noch zittert und schwach ist, die Kraft nicht kennend der Jugend.
Aber sobald drei Sommer entflohn, und der vierte genaht ist,
Lern' es sich drehen im Kreis, mit geregelten schallenden Schritten
Traben, und krümme die Beine geschickt in wechselnder Wendung,
Lern' auch spielend sich mühn. Wetteifernd im Lauf mit den Lüften

V. 180. Am Flusse Alpheus lag Olympia, wo dem Zeus zu Ehren die bekannten Spiele gefeiert wurden.

Fliege der Renner, als wär' er entzäumt, durchs offene Feld hin,
Kaum in die Fläche des Sands eindrückend die Spuren des Hufes.
Wie wenn der mächtige Nord von Hyperboriſchen Küſten
Schwer einbricht, und ſkythiſche Stürm' und trockene Wolken
Ringsum ſchleudert: die ragende Saat und die wallenden Felder
Kräuſelt ſein Wehen gemach: da rauſchts in den Wipfeln der Wälder,
Und zum Geſtad' andringen die fernherwogenden Wellen
Und bald Fluren in flüchtigem Lauf, bald Meere zerwühlt er.
Jener, den blutigen Schaum am Gebiß, wird trieſen am Zielpunkt
In dem gedehneten Raum der Eleiſchen Bahnen: vielleicht auch
Zieht mit geſchmeidigem Hals er beſſer den Belgiſchen Wagen.
Jetzt erſt laß ihm den Leib ſich dehnen von derbem Gemiſche,
Wenn dir gezähmt iſt das Roß: denn es ſträubt ſich vor der Bezähmung
Trotzigen Muths. Haſt Du es gehaſcht, ſo verwehrt es die ſchwanke
Geißel zu dulden, dem Wolfesgebiß zu folgen, dem harten.
Doch kein emſiger Fleiß kann glücklicher ſtählen die Sehnen
Als, ſo Du wehrſt der Begattung, dem Reize der blinden Geſchlechtsluſt,
Sei's bei'm Stier, ſei's daß Du die Zucht vorzieheſt der Roſſe.
Alſo verweist man die Stier' in die Fern', auf einſame Waiden,
Hinter den trennenden Berg, jenſeits breitfließender Ströme:
Oder man hält ſie daheim an gefülleten Krippen verſchloſſen.
Denn allmählich entnervt und zehret die Kräfte des Weibchens
Anblick, läſſet des Hains nicht denken und nährender Kräuter.
Oftmals nöthiget jene durch lockende Reize die ſtolzen
Buhlen mit feindlichem Horn entſcheidende Kämpfe zu wagen.
Schön von Geſtalt durchwaidet die Kuh den gewaltigen Sila:

V. 196. Die Hyperboriſchen Küſten ſind die nördlichen Gegenden überhaupt.

V. 203 f. In der Landſchaft Elis lag Olympia, wo die Bahn zwölfmal zurückgelegt werden mußte, was 14,400 Fuß betrug. Im Römiſchen Circus war die Doppelbahn 1800 Fuß lang, mußte aber nur ſiebenmal durchfahren werden. Die Belgiſchen Wagen waren Streitwagen mit zwei Rädern: ſie wurden aber auch zum Wettrennen gebraucht.

V. 219. Vergl. Georg. II, 438. Aen. XII, 715.

Jene mit mächtiger Kraft sich tummeln in Kämpfen, und tauschen
Häufig verwundenden Stoß: von dunkelem Blute beströmet
Ringen sie, sich entgegengestemmt mit den Hörnern bei dumpfem
Brüllen, daß dröhnend der Hain und der weite Olymp es zurückhallt.
Nie auch weilet das feindliche Paar in Einer Behausung:
Weit weg zieht der Besiegte, verbannt sich in fremde Gefilde,
Heftig beseufzend die Schmach und die Stöße des stolzen Besiegers,
Auch die Geliebte, die ihm straflos entrissen der Gegner:
Und rückblickend zur Hürde verläßt er die erbliche Herrschaft.
Darum übt er die Kräfte mit Sorgfalt, ruhet die Nacht durch
Zwischen dem harten Gestein, entbehrend der Streue des Moosbetts:
Sucht sich Nahrung von rauhem Gezweig und stachlichtem Riedgras.
Jetzo versucht er sich, und lernt mit den Hörnern zu wüthen,
Stemmt sich gegen den Baum, und neckend mit Stößen die Winde
Streut er zerwühleten Sand zu des Kampfs Vorspiel in die Lüfte.
Hat er sodann sich erholt und wiederum Kräfte gesammelt,
Bricht er auf, stürzt gegen den Feind, der seiner vergessen.
Wie wenn mitten im Meere die Flut zu ergrauen beginnet,
Und aus dem Grund sich bilden die fernherkreisenden Wellen,
Dann an den Strand sich wälzen, und furchtbar rauschen am Felsen:
Berghoch stürzen sie nieder: es schäumt von der untersten Tiefe
Wirbelnd die Flut, gen Himmel den dunkelen Sand aufschleudernd.

Selbst auch jedes Geschlecht von Menschen und Thieren der Wildniß,
Meeresgeschöpf' und Vieh und Vögel mit buntem Gefieder
Stürzen in Flammen und Wuth: gleich ist bei Allen die Liebe.
Nie sonst irrte die Gattin des Löwen, der Jungen vergessend,
Wilder umher im Gefild; noch rasseten, also verheerend
Allwärts häßliche Bären, so viel hinstreckend der Leichen.
Dann ist schrecklich der Eber im Wald, am schlimmsten der Tiger:
Weh Dir, irrest Du dann in Libyens einsamen Fluren!

Siehest Du nicht, wie den Pferden ein Schauer durch alle Gebeine
Zucket, sobald der Geruch die gewöhnete Witterung herführt?
Nicht mehr hält sie der Zügel des Herrn, noch Strenge der Peitsche,

Nicht mehr Klippen zurück, und gehöhlete Felsen, und Flüsse
Kreuzend die Bahn, in der Flut fortrollend entraffete Hügel.
Selbst das Sabellische Schwein rennt, wetzend die Hauer, daher, und
Wühlt mit dem Fuße den Boden empor, am Baume die Rippen
Reibend, und rechts und links abhärtend zum Kampfe die Schultern.
Aber der Jüngling, das Mark durchglüht von grausamer Liebe
Flammen, beschwimmt er nicht jählings von Stürmen empörte
Straßen des Meeres so spät bei finsterer Nacht? Des Olympus
Mächtiges Thor kracht über ihm donnernd: an Klippen geschleudert
Brauset die See: nicht ziehn ihn zurück die unglücklichen Eltern,
Nicht auf der Leich', o Jammer! zu sterben entschlossen, die Jungfrau.
Bacchus' gesprenkelte Lüchse, die Brut raubgieriger Wölfe,
Oder der Hunde, was thun sie? Wie kämpft, sonst feige, der Kronhirsch!
Ja es ist liebende Wuth vor allen bemerklich bei Stuten.
Venus selber beseelete sie damals wo des Glaucus
Potnisches Viergespann mit den Zähnen den Leib ihm zerfleischte.
Ueber den Gargarus hin und Askanius' hallende Strömung
Treibt sie die Brunst: sie ersteigen die Höhn, und schwimmen durch Flüsse.
Aber sobald ins gierige Mark eindringet die Flamme,
Meist im Lenz — denn wieder erwärmet der Lenz die Gebeine —
Wenden sie alle sofort zum Weste die Nüstern, und saugen
Hoch auf Felsen das leichte Gedüft ein: ohne Begattung
Wurden sie oft vom Wind' — o Wunder! — geschwängert, und fliehn dann

V. 255. Die Sabeller s. Georg. II, 167.

V. 258. Anspielung auf die Geschichte der Hero und des Leander. Leander schwamm oft von Abydos nach Sestos über die Meerenge des Hellespont zu seiner Braut Hero, und ertrank in einem Sturme.

V. 264. Bacchus wird oft auf einem von gezähmten Lüchsen gezogenen Wagen dargestellt.

V. 267. Glaucus, ein Sohn des Sisyphus, der zu Potniae in Böotien wohnte, soll von seinen tollgewordenen Stuten, weil er zu ihnen die Hengste nicht zuließ, zerfleischt worden sein.

V. 269. Ueber Gargarus vergl. I, 13. Askanius ist ein aus dem See Askania kommender Fluß in Bithynien.

V. 275. Dieses Märchen hat durch eine allegorische Dichtung Homer

Ueber Geklipp und Felsen und niedere Thäler dahin, nicht
Da wo Eurus, erhebst Du Dich und die Sonne emporsteigt,
Sondern zum Caurus und Nord, wohl auch wo finster der Süd her
Weht und in Trauer verhüllt und frostigen Regen den Himmel.
Dorther stammt Hippomanesgift, von den Hirten die Roßwuth
Richtig benannt, ein Saft der zäh entquillt dem Geburtsglied:
Roßwuth, welche sich oft boshaft Stiefmütter gesammelt,
Kräuter vermischend damit und unheilbringende Worte.
Doch es entfliehet die Zeit: sie entflieht uns nimmer ersetzbar,
Während das Einzelne wir durchwandern, von Liebe gefesselt.
Dieses genüge nunmehr von dem Zugvieh. Jetzo das Zweite
Ruft uns, der wolligen Heerd' und zottigen Ziegen Behandlung.
Hier an's Werk! Hier winket der Ruhm euch, rüstige Pflanzer.
Zwar wie schwierig es ist mit dem Wort zu bemeistern die Sache,
Würdigen Schmuck auch Kleinem zu leihen, bezweifelt mein Herz nicht.
Doch zu einsamen Höhn des Parnassus zieht mich der Liebe
Reiz: gern wandl' ich hinan, wo keine der früheren Bahnen
Zum Kastalischen Quell ablenkt am sansteren Abhang.
Jetzt gilt's, würdige Pales, in höherem Tone zu singen.
Erstlich gebiet' ich daß stets in weichem Gehöfte die Schafe
Futter genießen, bis bald frischlaubig der Sommer zurückkehrt:
Daß man mit Bündeln von Stroh und Farrnkraut reichlich den harten
Boden bestreue, damit nicht eisige Kälte das zarte
Vieh Dir verletze durch Räud' und häßliche Seuche der Klauen.
Weiter von hier fortwandelnd ermahn' ich den Ziegen zu reichen
Sprossen des Erdbeerbaums und frisches Gewässer des Stromes.
Abwärts aber vom Wind', entgegen der Sonne des Winters,

(Il. XVI, 150) von den Pferden des Achilles, die dem Zephyrus und der Harpyie Podarge entstammten, wohl zuerst veranlaßt.

V. 278. Caurus ist der Nordwest.

V. 298. Der Kastalische Quell, den Musen geheiligt, war am Fuße des Parnasses.

Baue gen Süden den Stall, bis der Mann mit der Urne, von jeher
Kühl, abwärts nun sinkt und das Ende des Jahres bethauet.
Sie auch pflege Du nicht mit minderer Sorge: geringer
Nicht ist ihr Nutzen für Dich: mag auch die Milesische Wolle,
Heiß durchfärbt mit Tyrischem Roth, viel gelten im Tausche:
Fruchtbarer sind sie an Zucht, auch spenden sie Milch Dir in Fülle.
Denn je voller die Kübel geschäumt vom entleereten Euter,
Desto reichlicher fließet dem Druck aus den Eutern der Milchstrom.
Doch man schiert nicht minder indeß des Kinyphischen Bockes
Bart und grauliches Kinn und wallende Zotten, dem Lager
Brauchbar, oder als Hülle des mühsalduldenden Schiffers.
Ziegen bewaiden den Hain und die Höhn des Lykäus, des Brombeers
Stachlicht Gewächs und Dornen, gewogen den steilen Geländen.
Selbst heimkehren zum Dach sie, gedenksam, führend die Jungen,
Mühsam über die Schwelle mit strotzendem Euter gelangend.
Drum je weniger sonst sie menschlicher Pflege bedürfen,
Desto bedachtsamer schütze vor Eis und schneeigem Wind sie.
Futter und Laub zur Kost wirst ihnen Du willig gewähren,
Auch nicht stets im Winter die Heuvorräthe verschließen.
Aber sobald beim Rufe des Westwinds fröhlich der Sommer
Beiderlei Heerde zur Waid' und in Schluchten des Berges entsendet,
Ziehn wir ins kühle Gefild mit dem ersten Geflimmer des Frühsterns,
Während die Frische des Morgens dem Gras noch graulichen Glanz leiht,
Thau an den zarten Gewächsen dem Vieh am lieblichsten mundet.
Hat nun den Durst entzündet die vierte der himmlischen Stunden,

V. 303. Der Wassermann geht in der Mitte Februars unter. Die Landleute beginnen das Jahr mit dem Frühling: daher kann der Februar für wärmere Länder der Schluß des Jahres heißen.

V. 306. Die Milesisch Wolle wird hier genannt, wegen der vielen Heerden Kleinasiens, und des lebhaften Handels der Stadt Milet.

V. 311. Kinyphische, vom Flusse Kinyps in Nordafrika.

V. 314. Lykäus (in Arkadien), hier für Gebirge überhaupt.

V. 327. Die Länge der zwölf Stunden des Tages war nach der Jahreszeit in Italien verschieden. Die vierte Stunde ist durchschnittlich von neun bis zehn Uhr unserer Rechnung.

Bricht von Gebüschen hervor wehklagender Sang der Cicade:
Laß lebendige Flut aus eichenen Rinnen die Heerden
Trinken am fließenden Born, am tiefen Gewässer der Teiche.
Doch in des Mittags Gluten erspäh' ein schattiges Thal Dir,
Wo hochaltrigen Stamms sich Juppiters ragender Eichbaum
Weit ausbreitet in Aeste, wo von Steineichen in Menge
Schwarz umdunkelt der Hain rings ruhet im heiligen Schatten.
Dann gib ihnen von Neuem das lautere Wasser, und wieder
Waide sie, bis wenn die Sonne sich neigt, und der kühlende Abend
Mildert die Luft, und der thauende Mond nun die Wälder erfrischet,
Vom Eisvogel das Ufer ertönt, und die Büsche vom Goldfink.
Was soll melden mein Lied von Libya's Hirten und Waiden,
Und wie sie einzeln zerstreut dort wohnen in Mattengezelten?
Oftmals waidet das Vieh dort Tag und Nacht und den ganzen
Monat fort, und zieht in gedehnete Wüsten und findet
Nie ein wirthliches Dach: so weit ausstreckt sich das Blachfeld.
Africa's Hirt führt Alles mit sich, sein Dach und den Hausgott,
Waffen, den Amykläischen Hund und den Kretischen Köcher.
Also der Römische Mann, der tapfer in Waffen der Väter
Unter belastender Bürde den Weg fortwandelt, und eh dieß
Ahnet der Feind, im Glied dasteht vor befestigtem Lager.
Anders jedoch bei Skythia's Volk und Mäotis' Gewässer,
Und wo gelblichen Sand trübwallend der Ister dahinwälzt,
Wo bis unter den Pol sich Rhodope's Berge zurückziehn.
Dorten behält man die Heerden im Stalle verschlossen, und nirgends

V. 339. Da Numidier nichts Andres bedeutet als Nomaden (herumziehendes Hirtenvolk, Wanderhirten), so versetzt der Dichter die Scene dieses Gemäldes nach Nordafrika.

V. 345. Die Hunde Lakoniens (V. 405) und die Pfeile und Köcher Kreta's waren geschätzt.

V. 346. Der Römische Soldat hatte auf dem Marsche gegen 60 Pfunde zu tragen.

V. 349. Dem südlichen Gemälde wird ein nördliches entgegengesetzt. Der Mäotische See, das Asowsche Meer. Das Thrakische Gebirge Rhodope wird mit dichterischer Uebertreibung dem Pole nahe gesetzt.

Siehest Du Gras im Feld, noch grünendes Laub an den Bäumen;
Sondern es liegt, durch Wälle von Schnee entstellet und tiefes
Eis ringsum, das Gefild auf sieben der Ellen an Höhe.
Stets ist Winter daselbst, und stets frostathmender Nordwest.
Nimmer zerstreut alsdann blaßschauernde Schatten die Sonne,
Nicht, wenn sie mit dem Rossegespann am Himmel emporsteigt,
Nicht, wenn den sinkenden Wagen im röthlichen Meere sie badet.
Plötzlich erharschet der strömende Fluß zu eisigen Rinden,
Und auf dem Rücken empfänget die Flut, sonst Kähnen befreundet,
Jetzo geräumige Wagen und eisenbewehrete Räder.
Häufig zerspringt auch Erz vom Frost, und Kleider am Leibe
Starren: es werden zerhauen mit Beilen die flüssigen Weine,
Und in gediegenes Eis umwandeln sich Teiche von Grund aus,
Und Eiszapfen gerinnen erstarrt an struppigen Bärten.
Schnee nicht minder indeß flockt ringsumher in den Lüften:
Schafe verkommen im Frost: auch stattlich gestaltete Stiere
Stehn umflossen von Reif, und Hirsche, zu Rudeln geschaaret,
Starren von seltsamer Last: kaum ragen empor der Geweihe
Enden: man jaget die Furchtsamen nicht, mit Hunden sie hetzend,
Noch mit dem Garn: noch braucht man Scheuchen von purpurnen Lappen:
Sondern, indeß sie umsonst anstemmen die Brust an den Schneewall,
Tödtet man sie mit dem Schwert in der Nähe bei gellendem Wehlaut:
Trägt dann fröhlich mit lautem Geschrei nach Hause die Beute.
Aber der Skythe verlebt tief unter der Erd' in gegrabnen
Höhlen geruhig die Zeit: und geschichtete Klötze, mit ganzen
Ulmen zum Herde gewälzt, wirft er in die Flamme: verbringt dort
Spielend die Nacht: zum Gelag nachbildet er Rebengetränke
Lustig aus gährendem Saft und säuerlich schmeckendem Spierling.
Also leben, bedeckt vom Hyperboriſchen Wagen,

V. 380 Andeutung der Bereitung des Biers und des Obstweins. Spierling, die Frucht des Sperberbaums oder der Ebereſche.

V. 381. Der Wagen oder der große Bär ist das Gestirn des Nordens. Ueber die Rhipäischen Berge s. I, 340.

Vom Rhipäischen Eurus gepeitscht, unbänd'ge Geschlechter,
In braungelbliches Vließ von zottigen Thieren gekleidet.
Reizt Dich der Wolle Gewinn, so meide die dornichte Waldung:
Kletten und Stachelgewächs sei fern: fleuch üppige Waiden:
Wähle von Anfang weiß, und von weicherem Vließe die Heerden.
Aber den Widder verwirf, obwohl von schimmernder Weiße,
Wenn am befeuchteten Gaumen die Zung' ihm schwärzlich herabhängt.
Daß er der Trift Nachwuchs nicht färbe mit dunkelen Flecken,
Werd' ein Andrer für ihn aus vollen Gefilden erkoren.
So hat einst, wenn es Glauben verdient, durch wolligen Schneeglanz
Pan, Arkadia's Gott, Dich, Luna, gelockt und bethöret,
Rufend zur Tiefe des Hains: nicht warst Du dem Rufenden abhold.
Aber ist Milch Dir werth, bring Cytisus häufig und Steinklee
Selbst mit den Händen herbei, und salzige Kräuter zur Krippe.
Dürstender eilen sie dann zum Bach, und dehnen die Euter
Völliger, leisen Geschmack für die Milch vom Salze gewinnend.
Mancher entfernt von den Müttern sofort die erwachsenen Böcklein,
Vorn umschließend das Maul mit eisenbewehreten Halftern.
Was mit der Sonn' Aufgang und in Stunden des Tags man gemolken,
Preßt man bei Nacht: was Abends, bereits bei sinkender Sonne,
Träget der Hirt in Näpfen zur Stadt bei dämmerndem Morgen,
Oder bestreut es mit mäßigem Salz, für den Winter es sparend.
Laß auch Pflege der Hunde Dir nicht dein letztes Geschäft sein.
Füttre mit kräftiger Molke Dir Sparta's hurtige Rüden,
Auch kraftvolle Molosser; denn nie, wenn solche Dir hüten,
Wirst Du den nächtlichen Dieb in dem Stall, einbrechende Wölfe,
Oder im Rücken Iberer, die niemals friedlichen, fürchten.

V. 391 f. Virgil hat diese Sage aus einem Werke des Griechischen Dichters Nikander. Pan scheint bei der Mondgöttin die Rolle des Endymion gespielt zu haben.

V. 406. Der Molossische Hund stammt aus Epirus.

V. 408. Die Iberer oder Spanier waren besonders an der Grenze von Lusitanien von Räubereien nicht zu entwöhnen.

Oft auch magst Du im Lauf Waldesel, die scheuen, verfolgen,
Oder mit Hunden die Gems, mit Hunden Dir Hasen erjagen,
Oft wirst Du aufstöbernd in Waldschlammlagern den Eber
Durch das Gebell vorscheuchen zur Flucht, und auf der Gebirge
Höhen den mächtigen Hirsch mit Geschrei Dir jagen ins Fanggarn.
Lern auch weiter im Stall anzünden die duftende Ceder,
Und mit des Galbans Dunst wegscheuchen die schlimmen Chelydern.
Oft stack unter dem festen Gebälk von Krippen die Viper,
Schlimm zu berühren, und floh, wie man sie aufjagte, das Taglicht:
Oder die häusliche Natter, gewohnt im Schatten zu weilen,
Schädliche Pest für das Rind, mit Gifte besprengend die Schafe,
Lagert' am Boden. O Hirt, nimm Steine zur Hand, nimm Keulen,
Und, wie sie drohend sich hebt und mit zischendem Halse sich aufschwellt,
Schmettre sie hin: schon hat sie sich scheu mit dem Haupte verkrochen,
Wenn der geringelte Leib und das Ende des zuckenden Schwanzes
Matt hinstirbt und langsam die äußerste Krümmung sich nachschleppt.
Schlimm ist das Schlangengezücht auch das in Calabria's Schluchten
Haus't, mit erhobener Brust einrollend den schuppigen Rücken,
An dem gedehneten Bauche gefärbt mit mächtigen Flecken.
Während noch irgend ein Bach aus strömenden Quellen hervorbricht,
Und vom befeuchtenden Lenz und regnichten Süde das Land triest,
Wohnet die Hyder im Teich und weilt an Ufern, mit Fischen
Rastlos füllend den finsteren Schlund und geschwätzigen Fröschen.
Wenn austrocknet der Sumpf, und der Boden von Hitze sich spaltet,
Springt sie ans Trockne hervor, und rollend die flammenden Augen,
Raset sie wild vor Durst, und von Hitze geängstet im Felde.
Nimmer gelüste mich dann im Freien behaglich zu schlummern,
Noch im Grase zu ruhn auf waldigem Rücken des Berges,
Wenn sie der Haut entkleidet im Glanze der frischen Verjüngung,
Oder die Eier und Brut im Nest dann lassend, sich herwälzt,
Auf sich bäumet zur Sonn', und zückt dreispaltig die Zunge.

V. 415. Galban war der wohlriechende Saft einer doldentragenden Pflanze in Syrien. Chelydern s. II. 214.

Auch von den Seuchen der Thiere vernimm jetzt Zeichen und Ursprung.

Häßliche Räude befället das Schaf, wenn frostiger Regen
Und von graulichem Reif umstarreter Winter zu tief ihm
Drang ans Leben, und wenn dem geschorenen, mangelnd der Waschung,
Schweiß anhieng, und den Leib ihm stachlichte Dornen geritzet.
Darum schwemmen die Heerde gesammt durch süße Gewässer
Ihre Gebieter: man wirft in den Strudel mit triefenden Haaren,
Tauchet hinein und läßt stromabwärts schwimmen den Widder:
Oder bestreicht dem geschornen den Leib mit bitterem Oelschaum,
Mischt auch Glätte von Silber hinzu, lebendigen Schwefel,
Und Idäisches Pech, sammt Wachs, zur Salbe geknetet,
Schwärzliches Erdharz, Zwiebel des Meers, starkriechende Nießwurz.
Kein Heilmittel jedoch kann schneller begegnen dem Uebel
Als wenn man oben geschickt das Geschwür aufbricht mit dem Eisen.
Birgst Du sie, wird nur genähret die Seuch' und lebend erhalten;
Während die heilende Hand an die Wunde zu legen der Hirt sich
Sträubt, dasitzet und fleht bei Göttern um bessere Zeichen.
Ja wenn der rasende Schmerz gar tief bei der blöckenden Heerde
Drang ins Gebein, und den Leib abzehrt austrocknendes Fieber,
Frommt es dem glühenden Brand zu wehren, dem Schaf an der Klaue
Unten die Ader zu schlagen, daß Blut ausfließet im Springquell:
Wie die Bisalten es pflegen zu thun, und der kühne Gelone,
Wenn er zum Rhodope flieht und zur Einöde der Geten,
Wo er geronnene Milch zum Trunk sich wählet und Roßblut.

Siehst Du öfter ein Schaf in der Ferne behaglichen Schatten
Suchen, und ohne Begier abnaschen die Spitzen der Gräser,
Oder zuletzt nachschleichen dem Zug, und mitten im Anger
Waidend sich legen, und spät und allein heimkehren im Dunkel;

V. 150. Idäisches Pech, wahrscheinlich vom Berg Ida bei Troja.
V. 461. Die Bisalten sind ein Volk in Thrakien; über die Gelonen s. II, 115. Die Geten wohnten an dem rechten Donauufer in dem alten Dacien.

Tilge den Schaden sofort mit dem Eisen, bevor sich die Seuche
Graunvoll breitet umher in den sorglos schweifenden Schaaren.
Nicht so dicht stürzt regnend aufs Meer sturmjagender Wirbel
Als viel Seuchen ergreifen das Vieh. Nicht einzelne Häupter
Fasset die Krankheit, nein gleich sämmtliches Sommergehege,
Hoffnung und Heerde zumal und das ganze Geschlecht mit dem Stamme.

Solches gewahrt wer jetzt noch die luftigen Alpen erblicket,
Norische Burgen auf Höhn und Timávus' Japydische Fluren,
Nach so langem Verlauf, und verlaßne Gebiete der Hirten
Schauet, und weit umher einsame verödete Wälder.

Hier entstand bei erkrankender Luft einst klägliches Wetter:
Unheilbringend erglühts in völliger Hitze der Herbstzeit,
Raffte mit allem Gewilde des Hausviehs ganzes Geschlecht hin:
Teiche verpesteten sich: es verdarb durch Moder das Futter.
Mehrfach war zum Tode der Weg: wenn sämmtliche Adern
Durst ausbrannte, wodurch einschrumpften die leidenden Glieder,
Wieder ergoß dann flüssiger Schleim sich in Massen, der mählich
Alle Gebein' umzog, von der Seuch' hinsinkend in Unmacht.
Oft wenn mit wollenem Schmuck und schneeiger Binde zum Opfern
Eben am Feste der Götter das Thier dastand am Altare,
Sanks hinsterbend zur Erd' inmitten der zögernden Diener.
Oder wenn Eines der Priester zuvor mit dem Eisen geschlachtet,
Will vom gehäuften Gekrös der Altar doch nicht sich entzünden,
Und der berufene Seher vermag nicht Sprüche zu geben.
Kaum auch netzt, einbohrend von unten, der Stahl sich mit Blute:
Sparsam entfärbt nur Eiter den Sand an der oberen Fläche.
Oft auch fallen die Kälber dahin im üppigen Grase,
Und an gefülleter Kripp' entschwindet das liebliche Leben.
Schmeichelnde Hunde befällt jetzt Wuth: und der keuchende Husten

V. 474. Das Land Noricum begrief Salzburg, Kärnthen und Steiermark in sich: daselbst war zur Zeit Virgil's eine Viehpest ausgebrochen. Die Japyden waren ein Volk in Illyrien. Ueber den Fluß Timavus s. Idylle VIII, 6.

Schüttelt erkrankende Schweine, verengt den geschwollenen Rachen.
Jammerbelastet, das Gras und den Eifer der Künste vergessend,
Sinkt, einst Sieger, das Roß, und verschmähet die Quellen: es stampfet
Oft mit dem Fuße den Boden, und senket die Ohren: der Schweiß bricht
Wechselnd an ihnen hervor, und erkaltet im Tode. Die Haut wird
Trocken und rauh, dem Gefühl des Berührenden spröde begegnend.
Solcherlei Zeichen verkünden den Tod in den ersten der Tage.
Aber wofern fortschreitend die Seuch' an heftiger Wuth steigt,
Dann entglühet das Aug', und tief ausholet der Athem
Oft mit schwerem Gestöhn: und langegedehnetes Schluchzen
Schwellt bis unten den Bauch: und tief aus den Nüstern hervorquillt
Dunkeles Blut: rauh klebet die Zung' am beengeten Rachen.
Manchmal half's einsenkend das Horn Lenäischen Heiltrank
Einzugießen: die sterbenden schien dieß einzig zu retten.
Dieses gerade jedoch bracht' auch Unheil: die Erquickten
Brannten vor Wuth: beim Nahen des schmerzvoll quälenden Todes —
Bessres den Frommen verleiht: solch Irrsal, Götter, den Feinden! —
Sah man mit bleckendem Zahn den verstümmelten Leib sie zerfleischen.
Aber der dampfende Stier — sieh' unter der drückenden Pflugschar
Sinkt er dahin, entsprudelnd dem Schlund mit Schaume vermischtes
Blut, und das letzte Gestöhn ausathmend. Da löset der Landmann
Jammernd den anderen Stier, der den Tod des Genossen betrauert,
Und läßt mitten im Werke den Pflug feststeckend im Boden.
Nicht tiefschattender Hain, nicht schwellender Rasen vermag jetzt
Jenem zu reizen das Herz, kein Bach der klarer denn Bernstein
Hinrollt über Gestein, zuellend der Ebene: schlaff hängt
Unten der Leib, und matt ist das Aug in dumpfer Erstarrung:
Erdwärts neiget und beugt sich die Last des gekrümmeten Nackens.
Was nun frommt ihm Verdienst und Müh? Was frommet der schwere
Boden, gestürzt mit dem Pflug? Hat doch nicht jenen geschadet

V. 509. Lenäischer Heiltrank ist der Wein. S. II, 2.
V. 526. S. zu II, 143.

Massische Gabe des Bacchus und immer erneuertes Schmausen.
Leben sie doch von Zweigen und einfach nährenden Kräutern:
Ihr Pokal ist der lautere Quell und des rührigen Flusses
Strömung: ihr labender Schlaf wird nicht durch Sorgen gestöret.
Nie sonst, meldet die Sage, vermisseten jene Bezirke
Rinder für Juno's geheiligtes Fest: nie zogen den Wagen
Zu dem erhabenen Weihepalast unziemliche Büffel.
Mühsam wühlen sie denn mit dem Karst im Boden: den Samen
Graben sie selbst mit den Nägeln hinein: mit belastetem Nacken
Schleppen sie hohe Gebirge hinan lautknarrende Wagen.
Nicht umspähet der Wolf, auflauernd den Schafen, die Hürden,
Noch umschleicht er die Heerden zur Nachtzeit: schwerere Sorge
Hält ihn zurück. Schnellfüßige Hirsch' und furchtsame Gemsen
Schweifen bereits an den Häusern umher inmitten der Hunde.
Was durchschwimmet die Fluten, die Brut des unendlichen Meeres,
Wird nun gesammt an den Rand des Gestads, schiffbrüchigen Leichen
Aehnlich, geschwemmt: in den Strom fliehn hier nicht heimische Robben.
Selber die Natter, vergebens geschirmt von den Krümmen des Lagers,
Stirbt, und die Hyder, betäubt mit aufrechtstarrenden Schuppen.
Selber dem Vögelgeschlecht ist die Luft unheimlich: sie stürzen
Jählings herab, im hohen Gewölk ihr Leben verhauchend.
Nicht mehr hilft es sogar zu wechseln die Arten des Futters:
Unheil bringt die erspähete Kunst. Da weichen die Meister,
Chiron, Philyra's Sohn, Amythaons Sprößling, Melampus:
Und aus stygischem Dunkel herauf, entsendet zur Lichtwelt,
Rast Tisiphone's blasse Gestalt, treibt Seuchen und Schrecken
Vor sich her, und das gierige Haupt trägt täglich sie höher.
Flüsse, der trockene Strand, und sanftansteigende Hügel
Hallen zurück das Geblöcke der Schaf' und häufiges Brüllen:

V. 538. Auch wilde Thiere sind von der Seuche ergriffen.
V. 550. Chiron (vgl. V. 92), war Lehrer des Aesculap in der Heilkunst. Melampus, ein Seher der sich gleichfalls auf das Heilen verstand.
V. 552. Tisiphone eine der Furien.

Und schon streckt sie Haufen dahin, und selbst in den Ställen
Thürmt sie die Leichen empor, die gräßlich von Moder zerfallen:
Bis man mit Erde zu decken sie lernt, und in Gruben zu bergen.
Denn nicht war zu gebrauchen das Fell: nicht kann mit dem Wasser
Jemand tilgen das Fleisch, noch auch mit Flammen bemeistern.
Selber das Fell, von der Seuch' und garstigem Schleime zerfressen,
Läßt nicht scheeren sich, noch die zerbröckelnde Wolle berühren:
Sondern sogar wenn's Einer versucht mit den scheußlichen Hüllen,
Brachen, mit garstigem Schweiß von schlimmem Geruch, ihm am Leibe
Brennende Blattern hervor: und nicht nach langem Verweilen
War der entzündete Leib vom heiligen Feuer verzehret.

Viertes Buch.

Jetzo die himmlischen Gaben des luftentquellenden Honigs
Sing' ich: Mäcenas, gönne den Blick auch diesen Bezirken.
Niedrig geachteter Dinge bewundrungswürdiges Schauspiel
Will ich dir schildern, die Art des gesammten Geschlechts nach der Ordnung,
Wackere Führer und Stämme des Volks, sein Treiben und Kämpfen.
Klein ist was ich beginne: jedoch nicht klein ist der Ruhm, sind
Freundliche Götter mir hold, und hört mein Rufen Apollo.
Erstlich gebürt es den Bienen den Sitz zu wählen und Standort,
Wo nicht Winde sie treffen — denn Winde verwehren das Futter
Heimzubringen — wo auch nicht Schafe und stoßende Böcklein
Blüten zertreten und wo, umschweifend im Felde, die Kuh nicht
Thau abschüttelt, zerdrückend die frischaufwachsenden Kräuter.

V. 566. Das heilige Feuer war eine Krankheit bei Menschen und Thieren, mit bösen Geschwüren.

V. 1. Die Alten glaubten der Honig komme aus der Luft und bestehe aus Thau, den die Bienen nur sammeln.

Fern' auch sei'n Eidechsen mit widriggesprenkeltem Rücken
Von dem ergiebigen Stand, Grünspecht und andere Vögel;
Prokne auch, an der Brust mit blutigen Händen gezeichnet.
Alles verwüsten sie rings, enttragend im Fluge die Bienen
Selbst im Schnabel, dem grausamen Nest zum süßen Genusse.
Aber ein lauterer Quell und moosumgrüneter Teich sei
Nahe, und zwischen dem Gras hineilend ein Bächlein. Die Pforte
Möge beschatten die Palm' und ein ragender Wildling des Oelbaums,
Daß, wenn die neuen Gebieter zuerst ausführen in ihrem
Lenze den Schwarm, und die Jugend, enteilend den Waben, sich tummelt,
Jene das nahe Gestad' einlade der Hitze zu weichen,
Und ein begegnender Baum festhalte bei wirthlichem Schatten.
Mitten ins Wasser, es sei stillstehendes oder es fließe,
Wirf querliegende Weiden hinein und mächtige Steine;
Daß oft Brücken sie finden zum Ausruhn, und an des Sommers
Sonn' ausbreiten die Flügel, woferne die Säumigen etwa
Jählings getaucht in die Woge der Ostwind oder zerstreut hat.
Grünender Zeiland soll und weithin duftender Quendel
Dort umher, auch viel starkriechende Thymbra erblühen,
Und den bethauenden Quell mag trinken ein Beet mit Violen.
Ob du die Körbe jedoch von gehöhleter Rinde dir fügend
Ausbaust, oder geschmeidiges Flechtreis solche dir bildet:
Eng sei immer der Eingang. Honig gerinnt ja von Winters
Froste zu Eis, und Hitze zerschmelzt auflösend denselben.

V. 14. Grünspecht, auch Bienenspecht, oder Bienenwolf genannt.

V. 15. Prokne, die Tochter des atheniſchen Königs Pandion, rächte an ihrem Gemahle Tereus die Mißhandlung ihrer Schwester Philomela durch Ermordung ihres Sohnes Itys, und wurde in eine Schwalbe mit röthlicher Brust verwandelt. Vgl. zu Idyll. VI, 87.

V. 31. Thymbra, auch Saturei und Pfefferkraut genannt, wuchs an einem gleichnamigen Orte bei Troja häufig.

Beiderlei Kraft der Natur bringt gleiche Gefahren den Bienen.
Nicht umsonst ja verkleben sie stets in die Wette die zarten
Ritzen des Hauses mit Wachs, durch Schleim von Blüthen die Ränder
Füllend, und sparen den Leim, den eben zu diesem Geschäft sie
Sammelten, zäher denn Pech vom phrygischen Ida und Mistel.
Oft auch gruben sie sich, wenn der Ruf nicht trüget, in Löchern
Unter der Erde das Haus: oft fand man sie im gehöhlten
Bimsstein oder im Baum, zur Grott' inwendig gewölbet.
Doch du sollst zur Erwärmung die Spalten des Lagers mit glattem
Lehme verstreichen umher, und bestreun mit lockerem Laube.
Laß nicht Tarus zu nah bei der Bienen Behausung: noch siede
Röthliche Krebs' auf dem Herd, und trau nicht tiefem Moraste,
Oder wo Schlamm unleidlichen Dunst haucht, wo ein Geklüft hohl
Hallet vom Schlag, und die Stöße des Schalls ein Echo zurückwirft.

Wenn nun aber verscheucht goldschimmernd die Sonne den Winter
Unter die Erd' und erschließt mit dem Lichte des Sommers den Himmel,
Wandern die Bienen sofort durch Schluchten und Wälder, und pflücken
Purpurne Blüten sich ab, und nippen am Rande der Flüsse
Leichthinschwebend: die Brut dann hegen sie, pflegend des Nestes
Froh in verborgener Lust. Dann schmieden mit Kunst sie die frischen
Zellen von Wachs, und bilden des Honigs klebrige Massen.
Siehst du sodann entschwebend den Schwarm aus hohler Behausung
Schwimmen zu Sternen des Himmels empor bei heiterem Sommer:
Staunest du, wie vom Winde die finstere Wolke gelenkt wird;
Schau' ihm nach: stets sucht er süßes Gewässer und Laubdach.
Dorthin sprenge du nun wohlriechenden Saft nach der Regel,
Aus der Melisse gepreßt, Wachsblumen gemeinen Gewächses;

V. 47. Vgl. Id. IX, 30. Georg. II, 257.

V. 63. Die Citronenmelisse heißt auch Bienenkraut. Die Wachsblume wird Bienenbrot genannt.

Klingle mit tönendem Erz: rings schlage die Kymbeln der Mutter.
Auf den bedufteten Platz nun setzen sie selbst sich, und bergen,
Wie sie gewohnt, von selbst sich im innersten Raume der Wiege.

Aber wofern sie zu Kampf und Schlacht ausziehen (denn oftmals
Reißt zwei Könige hin mit Gewalt aufregende Zwietracht),
Kannst du sofort das Getreibe des Volks und die rührig von Kriegslust
Schlagenden Herzen zuvor schon merken. Die Säumigen strafet
Dumpfes Getöse von Erz und Kriegslaut: Töne vernimmst du
Die mit gebrochenem Stoß nachahmen Drommetengeschmetter.
Wider einander mit Hast jetzt rennen sie, regen die lichten
Schwingen, und setzen die Schulter zurecht, mit dem Rüssel die Stacheln
Wetzend: und drängen am Feldherrnzelt in dichtem Getümmel
Sich um den König, und fordern heraus lautrufend die Feinde.
Finden sie heitere Luft nun im Lenz und freie Gefilde,
Strömt's aus den Thoren: die Schlacht hebt an: in den Höhen des Aethers
Schallet Geräusch: zum gewaltigen Knäul ballt sich das Gemenge:
Jählings stürzen die Todten, so dicht wie den Lüften entprasselt
Hagel, und regnen die Eicheln herab vom geschüttelten Eichbaum.
Aber die Fürsten inmitten der Schlacht, mit strahlenden Flügeln,
Tragen ein Heldengemüt regsam im beengeten Busen:
So fest nicht zu entweichen gefaßt, bis endlich die einen
Oder die anderen zwingt zu entfliehn der gewaltige Sieger.
Solche Bewegung empörten Gemüts, so heftige Kämpfe
Mag von winzigem Staub ein Handwurf bändigend stillen.
Kannst du jedoch von der Schlacht weglocken die beiden Gebieter:
Welcher der Schwächere scheint, daß er nicht schade, der Prasser,

V. 64. Die Göttin Kybele oder Rhea heißt hier die Mutter, nämlich der Götter: sie wurde mit lärmender Musik verehrt.

V. 68. Die Weisel, eigentlich Königinnen, nennt Virgil Könige. Die hier erwähnten Kämpfe der Bienen werden durch die Ansprüche von zwei Weiseln auf die Herrschaft veranlaßt.

Weih' ihn dem Tod, und der Bessere herrsch' im geräumten Palaste.
Einer erglühet gefleckt von strotzendem Golde — der Arten
Zweierlei gibt es: an Wuchs und Gestalt vorraget der Beßre,
Röthlich von Schuppen umglänzt: doch starr von Schmutz ist der Andre,
Minder belebt: ruhmlos schleppt er den gedehneten Bauch hin.
Zweifach sind, wie der Fürsten Gestalt, so die Leiber des Volkes:
Häßlich die Einen, von starrendem Haar, wie der Wanderer herkommt
Lechzend aus Wolken von Staub, und Sand aus trockenem Mund spuckt.
Hellaufglänzend das andre Geschlecht: in lichtem Geflimmer
Glühn sie von Gold: gleich sind mit Tropfen die Leiber gezeichnet.
Dieß ist die edlere Brut. In des Himmels gemessenen Zeiten
Pressest du lieblichen Honig von ihr, gleich lauter wie lieblich,
Fähig den herben Geschmack von Bacchus' Safte zu mildern.

Doch wenn der Schwarm unstät in der Luft sich spielend umhertreibt,
Wenn sie die Waben verschmähn und die kühle Behausung verlassen,
Wirst du wehren das Spiel dem beweglichen Sinne, das eitle.
Auch nicht schwer ist das Wehren: entreiße den Kön'gen die Flügel.
Keiner getraut sich, sobald sie säumen, hinaus in die hohe
Bahn, noch im Lagerbezirk zu erheben die Fahne des Aufbruchs.
Locke sie her in Gärten, von Safranblumen umduftet.
Wahrend vor Vogel und Dieb, mit der weidenen Sichel bewehret,
Mag sie Priapus, der Gott vom Hellesponte, bewachen.
Wer dann solches betreibt, mag selbst sich Thymian pflanzen
Rings um das Haus, und Fichten, entnommen dem hohen Gebirge:
Selbst mit strengem Bemühn abhärten die Hand, und gesunde
Schößlinge senken ins Land, und mit freundlichen Regen sie netzen.

V. 102. Bacchus' Saft, oder der herbere Wein, wurde durch Zusatz von einem Drittheil Honig angenehm gemacht, und so das Wein-Meth bereitet.

V. 110 f. Priapus, der Gott der Gärten, wurde in Lampsakus am Hellespont verehrt.

Stünd' ich nicht am Ziele der Mühn, einziehend die Segel,
Eilend bereits zum Lande des Fahrzeugs Schnabel zu wenden:
Säng' ich auch, wie sorgsamer Anbau üppige Gärten
Schmücke, die Rosengefilde des zwiefachtragenden Pästum,
Und wie fröhlich gedeih'n Endivien, trinkend die Bächlein,
Und die Gestade, von Epich umgrünt; wie sich windend im Grase,
Schwellet die Gurke zur bauchigen Form. Die Narcissen, erwähnt' ich,
Spät umbuscht, und das Schlingegewächs des gewundnen Akanthus,
Auch flußliebende Myrten und blaßgrünschimmernden Epheu.

Denn ich sah — noch entsinn' ich mich deß — an Oebalia's hohen
Thürmen, wo gelbliche Fluren der dunkle Galäsus bewässert,
Einen korykischen Greis, der wenige Morgen verlaßnen
Feldes besaß: da war der Ertrag nicht gedeihlich den Rindern,
Noch für das wollige Vieh, und das Land nicht günstig dem Bacchus.
Doch in dem Dornwall seltenen Kohl, umgeben von weißen
Lilien, und heiliges Kraut, nebst zehrendem Mohn sich erringend,
Dacht' er an Schätzen ein König zu sein. Wenn spät in der Nacht er
Kehrte nach Haus, so belud unerkauft ihm Speise die Tische.
Rosen im Frühlinge pflückt' er zuerst, und Aepfel zur Herbstzeit.
Und wenn der düstere Winter annoch durch Kälte die Steine
Sprengte, mit Eis umdämmend den Lauf der Gewässer und zügelnd,
Da schon schnitt er sich Hyacinthen, die lieblich gelockten,

V. 119. Die Stadt Pästum oder Posidonia, in Lucanien, ist durch ihre Rosengärten, die zweimal des Jahres Rosen trugen, berühmt.

V. 122. Spät umbuscht bezieht sich darauf daß die Narcisse in südlichen Ländern im Spätherbste wieder blüht, oder es kann die Amaryllis lutea gemeint sein, welche Herbstnarcisse genannt wird.

V. 125. Oebalia steht hier für Tarent. Oebalus hieß der Vater des Tyndareus, Königs von Sparta; da nun die Lakedämonier unter Phalantus die Colonie Tarent gestiftet haben sollen, so wird sie die lakedämonische oder öbalische Stadt genannt. Der Galäsus ist ein Bach der noch Galeso heißt.

V. 126. Aus Korykus in Kilikien, einem durch Gartencultur berühmten Orte, waren im Seeräuberkriege durch Pompejus Colonisten in die unbebauteren Gegenden in den Bergen bei Tarent verpflanzt worden.

Scheltend des Sommers Verzug und die lang ausbleibenden Zephyrn.
Er auch sah dann zuerst viel Schwärme der Bienen und reiche
Bruten gedeihn in Fülle: den Waben entpreßt' er des Honigs
Schäumenden Saft: ihm blühte die Lind' und die üppige Fichte.
Wie viel Früchte der trächtige Baum im Gewande der frischen
Blüthe ver prach, so viel auch bracht' er gereifet im Herbste.
Er auch pflanzt' in geordneten Reih'n spätwachsende Ulmen,
Dornen, bereits mit Pflaumen geimpft, und den rauheren Birubaum,
Und Platanen, ein Dach von Schatten dem Zechenden bietend.

Doch mir gebeut mißgünstig vorbeizueilen des Raumes
Schranke: so mag nach mir es verkünden ein anderer Sänger.

Laßt mich erzählen anjetzt, welch Wesen und Leben den Bienen
Juppiter selber verliehn: für welcherlei Lohn sie, gehorchend
Tönen von klingendem Erz, schallreichem Getös der Kureten,
In diktäischer Grotte den König des Himmels genähret.

Wohnung, vereint in geselliger Stadt, und der Kinder Gemeingut
Ward nur ihnen: sie leben im Schutz machtvoller Gesetze.
Heimat kennen nur sie, und sichre Penaten des Herdes.
Denkend des kommenden Winters bestehn sie im Sommer die Arbeit,
Legen zurück zu gemeinem Gebrauch das Erworbne: der Nahrung
Wartet ein Theil, nach Gebür des geregelten Bundes sich tummelnd
Durch das Gefild: ein Theil legt erst im Gehege der Wohnung
Mit des Narcissus Thrän' und dem klebrigen Leime der Rinden
Sicheren Grund zum Zellengehäus: dann hängen sie zähes
Wachs umwölbend daran. Die erstarkende Brut, des Geschlechtes

V. 151. Der neugeborne Zeus wurde vor seinem alles verschlingenden Vater Kronos in einer Grotte auf dem kretischen Berge Dikte durch seine Mutter Kybele versteckt. Ihre Diener, die Korybanten oder Kureten, machten mit ihren Kymbeln ein Geräusch, daß man das Weinen des Kindes nicht hörte, und die Ziege Amalthea reichte ihm die Nahrung. Dieß wurde von dem Dichter Evemerus den Bienen zugeschrieben.

V. 160. Des Narcissus Thräne ist der klebrigte Blumensaft. — Uebrigens ist hier die Bildung des sogenannten Vorwachses, womit die Körbe verkleistert werden, beschrieben.

Hoffnung, bilden die Andern heran: noch Andere häufen
Lauterſten Honig und dehnen die Zellen mit flüſſigem Nektar.
Anderen wurde das Loos an des Eingangs Pforten zu wachen:
Wechſelnd erſpähn ſie die Waſſer der Luft und Wolken des Himmels,
Oder empfahen die Laſt von den Kommenden: oder geſchaaret
Treiben ſie Drohnen, das träge Gezücht, von den Krippen. Von Arbeit
Wimmelt es da, und Thymianduft haucht würziger Honig.
Und gleich wie Kyklopen die zähausdehnbaren Maſſen
Emſig zum Blitz umſchaffen: ein Theil in Bälgen von Stierhaut
Wind einzieht und verbläst: ein Theil dann taucht in den Kühltrog
Ziſchendes Erz, daß der Aetna erdröhnt vom laſtenden Ambos:
Sie umeinander mit Rieſengewalt aufheben die Arme,
Wechſelnd im Takt, und drehn feſtpackend den Stahl mit der Zange:
Alſo, wofern es vergönnt iſt Kleines zu meſſen mit Großem,
Drängt inwohnende Luſt des Gewinns kekropiſche Bienen
Jede nach eigenem Amt. Es beſorgen die Stadt die Bejahrten,
Bilden ein künſtliches Haus, und verſchanzen die Zellen der Waben.
Aber die Jüngeren — ſpät heimkehren ſie müde zur Nachtzeit,
Tragend die Schenkel von Thymian voll. Sie benaſchen den Beerbaum
Da und dort, blaugrünliche Weiden, und röthlichen Safran,
Zeiland, würzige Linden, die Purpurblum' Hyacinthus.
Allen iſt Ruh vom Geſchäfte gemein, und gemein auch die Arbeit.
Früh entſtrömen ſie eilig den Thoren, verweilen ſich nirgends.
Wenn dann wieder der Abend ſie mahnt von der Waid' und den Feldern
Endlich zu ſcheiden, ſo kehren ſie heim und pflegen des Leibes.
Ringsher ſummts, und Gemurmel ertönt um Pforten und Schwellen.

V. 170. Die Kyklopen, die Diener Vulcans, die unter dem Aetna ihre Werkſtätte haben, ſchmieden dem Zeus ſeine Blitze.

V. 177. Kekropiſch iſt ſo viel als attiſch, weil in Attika auf dem Berge Hymettus vorzüglicher Honig erzeugt wurde.

V. 181 ff. Ueber den Erdbeerbaum, der hier gemeint iſt, vgl. zu Id. III, 82. Ueber den Safran zu I, 56; den Zeiland Id. II, 45. Der Lindenhonig iſt in einigen Ländern ſehr geſchätzt.

Wenn sie sodann sich gelagert im Bett, herrscht Schweigen die Nacht durch,
Und die ermatteten Glieder umfängt der gebürende Schlummer.
Doch steht Regen bevor, dann ziehen sie nicht in die Ferne
Weit vom Gehöft: noch traun sie, wenn Ostwind nahet, dem Himmel:
Sondern geschirmt an den Mauern der Stadt rings schöpfen sie Wasser,
Wagend nur kürzeren Flug. Wie Ballast im schwankenden Nachen,
Wenn das Gewog sie schleudert umher, so heben sie oftmals
Kieselchen auf, sich wiegend damit im leeren Gewölke.

Folgende Sitte gefiel auch, werth der Bewundrung, den Bienen:
Nicht wird da der Begattung gepflegt, nicht träge Geschlechtslust
Zehret die Kraft: sie gebären die Brut nicht, strebend in Wehen,
Sondern sie sammeln von Laub und lieblichen Kräutern die Kinder
Selbst mit dem Mund, und den Erben des Throns und die jungen Quiriten
Bilden sie selbst, neu schaffend den Hof und die wächsernen Reiche.

Manche zerstießen sich auch umschweifend die Schwingen an hartem
Fels, und verhauchten den Geist gern unter der Bürde. So mächtig
Treibt sie die Liebe der Blumen, der Stolz zu erzeugen den Honig.

Mag denn auch sie erwarten das Ziel des beengeten Daseins —
Reicht ihr Leben ja nicht bis über den siebenten Sommer —

V. 196. Dieß ist ein Märchen, von einer andern Gattung, der Mauerbiene, auf die Honigbiene übergetragen.

V. 198. Das Geheimniß der Fortpflanzung der Bienen ist von Einigen unter den Alten nur geahnt, von Andern ganz geleugnet worden. Neuere Beobachtungen haben gelehrt daß die Königinnen die einzigen Mutterbienen, die stachellosen Drohnen männlichen Geschlechts, und die Arbeitsbienen wenigstens ohne Geschlechtsfunctionen sind: wiewohl auch Versuche gemacht worden sind Larven von Arbeitsbienen durch Versetzung in Weisel-Zellen, und durch dieselbe Nahrung wie sie die Weisel-Larven erhalten, in solche zu verwandeln: daher Schubert die Arbeitsbienen unentwickelte Weibchen nennt. Nach neuern Vermutungen sollen auch die Arbeitsbienen Eier legen.

V. 201. Quiriten steht für Bürger oder Mitglieder der Gesellschaft.

V. 207. Cuvier nimmt als höchstes Alter der Bienen 10 Jahre an.

Dennoch bleibt unsterblich ihr Stamm, und es währet des Hauses
Glück viel Jahre hindurch, und man zählet die Ahnen der Ahnen.
Auch Aegypten verehrt nicht also den König: das große
Lydien nicht, noch Parthiens Volk, und der Meder Hydaspes.
Lebet der König, so sind sie gesammt einträchtigen Sinnes;
Ist er dahin, so zerreißt sich der Bund: den gesammelten Honig
Plündern sie selbst alsbald, auflösend der Waben Geflechte.
Er ist der Arbeit Hüter: Verehrung weihen ihm Alle:
Ihn umstehen sie dicht mit Gesumms, in gedrängtem Gefolge.
Oft auch heben sie ihn auf die Schultern, und stellen die Leiber
Schlachten entgegen, den Tod ruhmvoll durch Wunden erstrebend.
Manche, geführt durch solcherlei Spur und sichtliche Proben,
Lehrten, ein Theil vom göttlichen Geist, ein ätherischer Funken,
Wohne im Bienengeschlecht. Denn die Gottheit wandle durch alle
Länder umher, und Striche des Meers, und Tiefen des Himmels.
Menschen und jegliches Wild und Rinder und Schafe, sie all:
Schöpfen bei ihrer Geburt von dorther zarte Belebung.
Dahin kehre zurück und schweb' einst Alles, sich lösend;
Nirgends sei ein Platz für den Tod: nein, lebend enteil' es
Auf in die Zahl der Gestirn', am erhabenen Himmel zu weilen.
Willst du einmal den geengeten Bau, des gespareten Honigs
Speicher, entsiegeln, besprenge dich erst mit geschöpfetem Wasser:

V. 210. Die Verehrung der Aegypter für ihre Könige, besonders für die ersten Ptolemäer, ist bekannt.

V. 211. Die Parther und Meder werden als orientalische, den König als Abbild des Ormuzd sklavisch verehrende Völker genannt. Der Hydaspes ist eigentlich ein Strom (Bohat) der sich ostwärts mit dem Indus vereinigt. Das medische oder persische Reich erstreckte sich bis in die Gegend der Einmündung, und der Fluß wird hier für die Anwohner gesetzt.

V. 217. Dieß könnte auch auf den von Virgil und den Alten mißkannten Act der Befruchtung bezogen werden, wo die Königin auf der Drohne sitzt.

V. 218. Der Gedanke vom Leben der Thiere als Ausfluß der Weltseele ist auch Aen. VI, 724 ff. vorgetragen. Pythagoras, Timäus, Plato und die Stoiker hatten solche Ansichten entwickelt.

Nah' dann still, und halt' in der Hand fortscheuchendes Rauchwerk.
Zweimal sammeln sie reichen Ertrag, auch ernten sie zweimal:
Wenn Taygete Plejas der Welt ihr strahlendes Antlitz
Zeigt, und stolz mit dem Fuß des Oceanus Strom sich entschwungen;
Dann auch, wann sie entflieht dem Gestirne des regnichten Fisches,
Traurig hinab ins Wintergewog vom Himmel sich tauchend.
Jene beseelt unmäßiger Zorn, und gereizt, mit dem Bisse
Sprühen sie Gift, und lassen zurück die verborgenen Stacheln:
Heften den Adern sich an, mit dem Stich aushauchend das Leben.
Fürchtest du aber die Strenge des Winters, und sparst für die Zukunft;
Jammert es dich zu beugen den Mut, zu schwächen des Reichs Macht:
Räuchre mit Thymian doch, und auszuschneiden die leeren
Zellen bedenke dich nicht: denn es nagt an den Waben die Eidechs
Oft unmerklich und baut ihr Nest lichtscheuend die Schabe.
Oder es dränget und setzt sich zum Mahle des Fremden die Drohne
Arbeitslos; auch wild, ungleich an Waffen, die Horniß,
Oder der Motten verhaßtes Geschlecht: und verhaßt der Minerva
Hängt ihr lockeres Netz an der Wohnung Pforte die Spinne.
Doch je erschöpfter sie sind, je eifriger werden sie Alle
Ihres gesunkenen Volkes Verlust zu ersetzen bemüht sein,
Füllend die Fächer, und Speicher aus blumigem Staube sich flechtend.
Aber wofern, weil unser Geschick auch über die Bienen

V. 230. Man soll sich der heiligen Behausung der Bienen nahen wie man sich den Tempeln nahte: nach vorhergegangener Lustration oder Reinigung, und mit ehrerbietiger Stille.

V. 232. Das Hervortreten der Pleiaden (s. zu I, 138), wovon eine Taygete hieß, aus den Sonnenstrahlen erfolgte den 21. Mai. Der Untergang dieses Gestirns wird von den Alten 40 bis 44 Tage nach der herbstlichen Tag- und Nachtgleiche gesetzt.

V. 234. Die Fische des Thierkreises, welche zu den Wintersternen gehören, sind ein Bild der Regenzeit, vor welcher die Plejaden fliehen.

V. 246. Arachne, die Lydierin, wetteiferte mit Minerva in der Webekunst, und wurde dafür in eine Spinne verwandelt.

Kommt im Leben, von trauriger Seuch' hinschwinden die Leiber;
Was dir auch alsbald untrügliche Zeichen verkünden;
Anders sofort ist die Farbe der Siechenden: widrig zusammen
Schrumpfet die hagre Gestalt: der entseeleten Leichname schaffen
Sie aus den Wohnungen fort und geleiten den traurigen Leichzug:
Oder sie hängen am Thor, mit den Füßen zusammen sich schlingend,
Oder verweilen sie innen gesammt in verschloßner Behausung,
Kraftlos schmachtend vor Hunger, und matt von starrender Kälte.
Dann tönt dumpfes Geräusch und Gesumms in schleppenden Weisen:
Wie zuweilen den Wald durchsäuselt der frostige Südwest:
Wie bei des Meers Aufruhr rückprallend die Welle daherbraust:
Wie aufzischt die verzehrende Flamm' in geschlossenem Ofen.
Dann mit dem Duft entzündeten Galbans rath' ich zu räuchern,
Honig in Rinnen von Rohr in die Stöcke zu leiten, und selber
Sie zu ermuntern, zum trauten Gelag die Ermüdeten rufend.
Auch Galläpfel, gestoßen zu Saft, beimischen ist heilsam,
Trockene Rosen, und klebrigen Most, am Feuer gesotten,
Oder, der pfithischen Reb' entsproßte, gedörreten Trauben,
Thymus kekropischer Art, starkriechendes Kentauréum
Auch ein Blumengewächs — Amellus nennt es der Landmann —
Blüht auf Wiesen, das Kraut wird leicht ein Suchender finden;
Denn es erwächst von dem einzigen Busch zum mächtigen Walde.
Goldgelb ist es: jedoch in den Blättern, die reich es umweben,
Schimmert dazwischen das Dunkel der purpurfarbnen Viole;
Oft hat's Götteraltäre geschmückt in verschlungnen Gewinden.
Herb ist im Mund der Geschmack. Am gekrümmeten Strome des Mella

V. 264. Vgl. III, 415.

V. 269 f. Vgl. zu II, 93. Kentaureum, Cyane, oder Flockenblume, wurde dem Kentaur Chiron zu Ehren so genannt.

V. 271 ff. Amellus ist die italienische Sternblume; auch attischer Aster genannt.

V. 277. Mella oder Mela, ein Nebenfluß des Oglio im cisalpinischen Gallien.

Pflücken sich jenes Gewächs in entgrasten Thälern die Hirten.
Koche die Wurzel davon, mit würzigem Weine vermischet;
Setz' als Futter sie dann zur Pfort' in gefülleten Körben.
Aber wenn Einer die sämmtliche Brut einbüßet mit einmal
Und nicht weiß wie wieder der Stamm des Geschlechts sich erneure,
Dann ists Zeit den gepriesenen Fund des arkadischen Meisters
Dir zu eröffnen: und wie schon oft beim Schlachten der Stiere
Bienen dem modernden Blut entwuchsen. Das Ganze der Sage
Will ich vom ersten Beginn herleitend genau dir erzählen.

Wo das gesegnete Volk von Canopus, pelläischen Ursprungs,
Wohnend am Nil, der über den Bord ausströmend zum Teich wird,
Im buntfarbigen Kahn auf seinen Gefilden umherfährt,
Bis wo ängstet die Nähe der köcherbewehreten Persis:
Wo vom farbigen Inder der Strom fernher sich ergießet,
Und sich getheileten Laufs entlädt in der Mündungen sieben,
Und mit dunkelem Sand dich, grünes Aegypten, befruchtet,
Ruht des Gesammtland's sicheres Wohl auf jener Erfindung.

Erstlich den Ort zu solchem Gebrauch von mäßigem Umfang
Wählt man, und enge: gedeckt mit festanschließenden Ziegeln
Und mit dichtem Gemäuer: dabei vier Oeffnungen läßt man
Nach vier Winden gerichtet, mit schief einfallendem Lichte;
Sucht dann ein Rind, dem schon an der Stirn zweijährig die Hörner

V. 283. Der arkadische Meister ist Aristäus, der Schöpfer der Bienenzucht, der sonst auch ein Thessalier genannt wird.

V. 286. Kanopus, eine Stadt im nordwestlichen Aegypten, von der die westlichste Nilmündung den Namen hatte. Pelläisch heißt das ägyptische Volk, weil es seit Alexander von Makedoniern beherrscht wurde, und Pella die alte Hauptstadt Makedoniens war.

V. 290. Das parthische Reich, das gefürchtete Bogenschützen hatte, erstreckte sich zwar nur bis an den Euphrat, bedrohte aber oft Syrien, also ein Nachbarland von Aegypten.

V. 291. Der Strom mit sieben Mündungen ist der Nil (Aen. VI, 801). Er kommt aus Aethiopien, welches auch II, 117 Indien im weiteren Sinne heißt.

Krumm aufstreben: dem mächtig sich sträubenden stopft man die Nüstern
Beide zugleich und den Athem des Mauls: dann schlägt man es todt, daß
Ohne Verletzung der Haut das zermalmete Fleisch ihm vermodert.
Also läßt im Verschluß man den Liegenden: unter die Rippen
Streuet man ihm frischblühenden Zeiland, Thymus und Reiser.
Solches geschiehet sobald sich zuerst vom Weste die Wellen
Kräuseln, bevor sich die Au von neu aufsprossenden Blumen
Röthet, am Balken ihr Nest anhängt die geschwätzige Schwalbe.
Aber indessen erhitzt in den zarten Gebeinen des Rindes
Gähret der Saft: sichtbar dann wimmeln von seltsamem Anblick
Thierchen, der Füße zuerst entbehrend, doch bald mit den Schwingen
Rauschend, und mehr und mehr aufstrebend zum flüssigen Luftraum.
Endlich hervor, wie der Guß entströmend den Wolken des Sommers,
Brechen sie, oder den Pfeilen, geschnellt von der Sehne, vergleichbar,
Wenn zum Beginne des Kampfs anstürmt der bewegliche Parther.
Welcher der Götter errang, ihr Musen, uns diese Erfindung?
Und wie brach sich die Bahn von Neuem das menschliche Wissen?
Aristäus, der Hirt, entfloh dem peneischen Tempe,
Als, nach der Sag', er die Bienen verlor durch Hunger und Seuchen:
Trat dann innig betrübt zu des Stromes geheiligtem Ursprung,
Jammerte viel, und sprach mit folgender Rede zur Mutter:
Mutter Kyrene, Mutter, des hier aufsprudelnden Wassers
Tiefen bewohnend, warum aus edlem Geschlechte der Götter
Zeugtest du mich, vom Geschicke verfolgt? (ist doch, wie du rühmest,

V. 317. Von Aristäus wurde erzählt daß er seine Erfindungen ländlicher Künste auf seinen Wanderungen aus seinem Geburtslande Libyen auch in andern Ländern, z. B. Arkadien und Thessalien, wo am Peneus das Thal Tempe lag, und wo er sich länger aufhielt, verbreitet habe.

V. 320 f. Der Vater des Aristäus war Apollo: seine Mutter die Nymphe Kyrene, von welcher die griechische Colonie in Afrika den Namen hatte. Sie hatte ihren Aufenthalt an der Quelle des Flusses Peneus.

Thymbra's Apoll mein Vater:) wohin entschwand dir die Liebe,
Einst mir geweiht? Was hießest du mich einst hoffen den Himmel?
Sieh', auch selber den Ruhm den hier im sterblichen Leben
Emsige Pflege gehüteten Viehs und der Früchte mir mühvoll
Alles versuchend errang, muß ich, dein Sohn, nun verlieren.
Nun denn: entwurzle mit eigener Hand die gesegneten Wälder,
Wirf mir den feindlichen Brand in die Ställe, vertilge die Ernten,
Senge die Saat und schwinge die mächtige Art in den Weinberg,
Wenn mein Ruhm dir solchen Verdruß, o Mutter, erwecket!

Aber die Mutter vernahm im Gemach tief unter dem Flusse
Kläglichen Ruf. Dort zupften um sie milesische Wolle,
Die mit gesättigtem Grün durchfärbt war, Nymphen des Wassers,
Drymo, nebst Xantho, Phyllodoke auch, und Ligéa,
Welchen den blendenden Hals hellglänzende Locken umwallten,
Spio auch, und Nesäa, Kymodoke dann, und Thalia,
Kydippe, und die blonde Lykorias, welche Lucina's
Wehen zuerst empfand vor Kurzem: die Andre noch Jungfrau.
Klio und Beroë, Schwestern sie beid', Oceanus' Töchter,
Beide gehüllt in Gold, buntfarbig mit Fellen umgürtet:
Ephyre auch, und Opis, die asische Deiopea;
Und Arethusa, die schnelle, nun endlich entledigt der Pfeile.
Klymene jetzo erzählte dem Kreise der Nymphen Vulcanus'
Eitele Sorge, die Ränke des Mars und heimliche Buhlschaft,

V. 324. Thymbra, ein Ort im alten Mysien, wo Apollo verehrt wurde. Der Himmel ist hier so viel als Vergötterung.

V. 334. Die Nymphen, in deren Gesellschaft Kyrene lebt, sind mit Wollenarbeit beschäftigt: die milesische Wolle wird als die feinste, und die glasgrüne Farbe als die bei den Gewändern der Wassergötter gewöhnliche genannt.

V. 339. Die Wehen Lucina's oder der Geburt hatte die Eine empfunden: sie war Mutter geworden.

V. 344. Arethusa, sonst die Nymphe einer Quelle Siciliens (s. Id. X, 1), wird hier als Freundin der Jagd geschildert, von der sie jetzt ausruht.

V. 346. Die in Odyssee VIII, 267 ff. ausführlich erzählte Scene von

Musternd vom Chaos herab Liebschaften der Götter in Unzahl.
Wie sie, bezaubert vom Lied, an der Spindel das zarte Gespinnst
Abwärts drehen, so traf von Neuem die Ohren der Mutter
Aristäus' Gejammer: und All' auf gläsernen Sitzen
Staunten: jedoch Arethusa zuerst vor den anderen Schwestern
Blicket hervor blondlockigen Haupts hoch über die Wogen,
Fernher rufend: o nicht umsonst aufschreckte dich solche
Klage, Kyrene, du Schwester: er selbst, dein theuerster Liebling
Aristäus, verharrt in Kummer und Thränen am Wasser
Peneus, unsers Erzeugers, und nennt mit dem Namen dich grausam.

Drauf voll plötzlicher Angst im erschütterten Herzen die Mutter:
Führ', o führ' ihn zu uns: zu berühren die Schwelle der Götter
Ist ihm vergönnt. Sie gebeut sich weit zu spalten den tiefen
Strömen, woselbst herschritte der Jüngling. Plötzlich umgab ihn,
Wie ein Gebirge gewölbet, die stehende Wog': und empfangend
In dem gewaltigen Busen, enttrug sie ihn unter das Strombett.
Jetzo bewundernd das Haus der Erzeugerin, nasse Gebiete,
Seen umschlossen von Grotten, und weitumhallende Haine,
Wandelt er hin, und betäubt von der Wasser gewalt'ger Bewegung
Sah er die sämmtlichen Ströme, die dort in mancherlei Richtung
Unter den Tiefen der Erd' hinwallen, den Phasis und Lykus:
Schaute den Quell wo zuerst des Enipeus Tiefe hervorbricht
Wo Tiberinus der Vater, die Strömung Anio's herfließt,

der Untreue der Venus gegen ihren Gatten Vulcan, und ihrer Liebschaft mit Mars.

V. 347. Mit dem Chaos beginnt Hesiodus sein Geschlechtsregister der Götter.

V. 356. Peneus galt als Vater oder Ahnherr der Nymphe Kyrene.

V. 360 ff. Aristäus steigt zum unterirdischen Palaste der Kyrene hinab, wo der unermeßliche Wasserbehälter ist aus dem die Ströme der Erde entspringen.

V. 367. Der Phasis und Lykus strömen vom Kaukasus in das schwarze Meer. Der Enipeus kommt aus dem Berg Othrys in Thessalien und fließt in den Peneus.

V. 369. Tiberinus ist der Name des Stromgottes des Tiber. Der Anio oder Teverone vereinigt sich mit dem Tiber.

Hypanis auch mit Felsengebraus: und der Myser Kaïkus,
Auch Eridanus doppelgehörnt, mit goldenem Stierhaupt,
Der durch üppig bebautes Gefild vor jeglichem Flusse
Mächtig dahin sich wälzend dem purpurnen Meere sich mischet.
Als er gelangt zum gewölbten Gemach, umhangen von Bimsstein,
Und Kyrene des Sohns unnützes Gejammer vernommen,
Reichten die Schwestern ihm selbst nach der Ordnung lautere Quellflut,
Brachten ihm auch Handtücher herbei, mit geschorenen Haaren;
Andre beladen mit Speisen den Tisch, und setzen die vollen
Becher darauf: von panchäischem Feuer erglüh'n die Altäre.
Jetzo die Mutter beginnt: Nimm Becher mäonischen Weines:
Laß dem Oceanus jetzt uns sprengen! Sie betet nun selber
Zu dem Erzeuger des Alls, Oceanus, und zu den Schwestern —
Nymphen, die hundert Gehölz' und hundert der Ströme bewachen.
Dreimal goß auf den lodernden Herd sie lauteren Nektar:
Dreimal lodert' empor hellleuchtend die Flamme zum Giebel.
Durch dieß Zeichen gestärkt im Geiste beginnet sie selber:
In dem karpathischen Schlund des Neptunus lebet ein Seher,

V. 370. Hypanis, der skythisch-sarmatische Fluß der sich in den Dnieper einmündet. Der Caïcus, in Mysien, ergießt sich in's ägäische Meer.

V. 371. Eridanus (der Po) wird gleich den übrigen Fluß- und Feldgöttern mit Hörnern oder mit einem Stierhaupt gedacht. Die Hörner sind vergoldet, entweder weil man im Po Goldsand fand, oder wegen der Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend. Das Meer heißt purpurn wegen der Annäherung der dunkelblauen Farbe an die violette des doppeltgefärbten Purpurs.

V. 379. Panchäische Flammen sind der entzündete arabische Weihrauch. S. zu II, 139.

V. 380. Mäonischer Wein ist der lydische, der am Tmolus in Kleinasien wuchs.

V. 387 ff. Die Stelle ist dem Homer nachgebildet, Odyss. IV, 365 ff. Karpathisch heißt das Meer zwischen Kreta und Rhodus, wo die kleine Insel Karpathus (Scarpanto) lag. Homer hingegen weist dem Proteus die Insel Pharos bei Aegypten zum Sitz an. Proteus war ein untergeordneter Meeresgott, der, wie Glaukus, die Gabe der Weissagung hatte. Der Bläuliche ist ein den Wassergöttern gewöhnlicher Beiname.

Proteus der bläuliche, der im Gespann zweifüßiger Rosse
Und von Fischen getragen, durchmißt die unendliche Meerflut.
Dieser besucht Emathia's Port nun wieder, Pallene's
Heimisches Land: es verehren die Nymphen den Mann: es verehret
Selbst ihn Nereus, der Greis. Denn Jegliches kennet der Seher
Was da ist, was war, und was bald herführet die Zukunft;
Denn so hat es geordnet Neptun, deß riesige Heerden
Unter den Strudeln der Flut er waidet, und häßliche Robben.
Den nun fahe zuvor, o Sohn, mit Banden, damit er
Ganz dir enthülle der Seuch' Ursprung, und Erfolg dir gewähre.
Denn nicht ohne Gewalt wird Jener Belehrung dir geben:
Bitten bewegen ihn nicht. Dem Gefangenen rüste der Fesseln
Drückenden Zwang: erst dieß bricht seine vereitelte Tücke.
Ich will selbst, wenn die Sonn' entzündet die Hitze des Mittags,
Wenn nun lechzen die Kräuter, das Vieh nach Schatten sich sehnet,
Dich hinführen zum heimlichen Ort wo der Greis von dem Wasser
Matt sich birgt, daß leicht du greifest den liegenden Schläfer.
Aber sobald du gepackt mit der Faust, und mit Banden ihn festhältst,
Dann wird mancherlei Form und Gestalt von Wild dich umgaukeln.
Denn schnell wird er zum borstigen Schwein, zum gräßlichen Tiger,
Und zum schuppigen Drachen, zur Löwin mit bräunlicher Mähne:
Oder er zischt mit Flammengebraus, und entschlüpfet den Banden,
Oder er schwindet dahin, in flüssiges Wasser zerrinnend.
Aber, o Sohn, je mehr er in jegliche Formen sich wandelt,
Desto straffer zusammengeschnürt die beengenden Bande;

V. 390. Emathia heißt bald ein Theil Makedoniens um Pella, bald das ganze Land, bei Dichtern. Pallene ist die westlichste Landzunge der Halbinsel Chalkidike. Wegen der Nähe Thrakiens, wo das ursprüngliche Vaterland des Proteus gewesen sein soll, heißt Pallene seine Heimat: welches die Griechen ohnehin zum thrakischen Vorlande rechneten.

V. 392. Nereus, ein Meeresgott, Sohn des Pontus, war ein Gott des Mittelmeers, der auch die Gabe der Weissagung besaß. Nereus heißt der Greis, weil er zu den ältesten Göttern gehörte.

Bis er den vorigen Leib sich wieder gegeben, wie ihn du
Schaueteſt als ihm die Augen verſchloß der beginnende Schlummer.
Sprach's, und ergoß ringsum der Ambroſia lautere Düfte,
Welche den Körper des Sohns allwärts umzogen. Des Hauptes
Kunſtvoll wallend Gelock umweheten ſüße Gerüche,
Rüſtige Kraft durchdrang ihm den Leib. Weit dehnet die Höhlung
Sich in die Wand des zerklüfteten Bergs, wo viele der Wogen,
Die in entlegene Buſen ſich ſpalten, zuſammen der Wind drängt,
Längſtens der ſicherſte Port für Schiffer, erhaſcht von den Stürmen.
Proteus birgt ſich darin, umſchirmt von mächtigen Felſen.
Dorthin ſtellte die Nymph' abwärts vom Lichte den Jüngling
Lauernd: ſie ſelbſt trat ferne zurück, umdunkelt von Nebeln.
Sirius ſengte bereits glutſprühend die dürſtenden Inder:
Und ſchon hatt' am Himmel die feurige Sonne den Kreislauf
Halb vollbracht: dürr lechzte das Kraut, die gewölbeten Ströme
Kochten, erwärmt bis zum Schlamm von den Strahlen, mit trockener Mündung:
Siehe da zog Proteus vom Meer zum gewohnten Gekl[ü]fte.
Ihn umhüpfte das feuchte Geſchlecht des unendlichen Pontus,
Weit umher ausſpritzend das bittere Naß, und die Robben
Lagern ſich da und dort am Ufer, des Schlafs zu genießen.
Er, wie der Hüter des Stalls zuweilen auf hohen Gebirgen,
Wenn zum Dach von der Waide der Abend die Kälber zurückführt,
Und mit lautem Geblöcke den Wolf anreizen die Lämmer,
Setzt ſich inmitten der Heerd' auf Klippen, und muſtert die Anzahl.
Ariſtäus, dieweil ihm erſchienen die günſtige Stunde,
Läßt die ermüdeten Glieder den Greis kaum legen zur Ruhe,
Stürmet heran mit lautem Geſchrei, und bewältigt den Schläfer,
Feſſelnd die Hände. Doch jener vergaß nicht ſeine Gewandtheit:
Schnell umwandelt er ſich in allerlei Wundergeſtalten,

V. 426. Sirius, der bekannte Stern im großen Hunde, von deſſen Aufgang am Ende des Julius die Hundstage den Namen haben

Feuer, und furchtbardrohendes Wild, und flüssige Stromflut.
Doch wie mit keinerlei List ihm gelang zu entrinnen, so ward er
Wieder, bezwungen, er selbst, und sprach mit menschlicher Stimme:
Wer doch lehrete dich, du vermessenster Jüngling, zu nahen
Unserem Haus? was suchest du hier? Da erwiderte Jener:
Proteus, du weißt es ja selbst: und Niemand kann dich betrügen.
Woll' es nur du nicht länger. Ich kam, dem Gebote der Götter
Folgend, daher, für des Glückes Verfall Orakel zu holen.
So viel sprach er. Darauf umrollte der Seher gewaltsam
Endlich das feurige Aug, hellsprühend von bläulichem Lichte;
Furchtbar knirschend erschloß er den Mund, weissagend die Zukunft:
Wohl ists irgend ein Gott deß Zorn dich quälet. Du büßest
Schwere Vergehn. Orpheus, schuldlos umfangen von Jammer,
Ists der, wenn das Geschick nicht wehrt, zur Rache verhänget
Dir solch Weh: er tobt ob dem Raube der Gattin gewaltig.
Als sie vor dir im stürzenden Lauf an Strömen dahinfloh,
Sah die Geliebte, dem Tode geweiht, die entsetzliche Schlange
Nicht, vor den Füßen im ragenden Gras am Strande gelagert.
Aber Dryaden, der Chor der Gespielinnen, füllten die Berghöhn
Jetzt mit lautem Geschrei: da weineten Rhodope's Burgen
Und der erhabne Pangäus, und Rhesus' kriegrisches Erbland:
Geten, und Hebrus zusammt der Athenerin Orithyia.

V. 454. Die Geschichte des Orpheus und der Eurydike wird hier eingeflochten, und dem Aristäus eine Schuld bei dem Unglück der Eurydike beigemessen. Sie floh, da dieser sie mit zudringlicher Begierde verfolgte, und wurde von einer Schlange gebissen. Orpheus, der seine Gattin verloren, legte einen Fluch auf den Verfolger, und die Nymphen erfüllten diesen Fluch, indem sie neben anderem Mißgeschick den Aristäus durch Vernichtung seiner Bienen bestraften.

V. 461. Rhodope und Pangäus sind fast parallellaufende westliche Gebirge Thrakiens, wo Rhesus später König war, der die Thrakier den Trojanern als Hülfsvolk zuführte und von Diomedes getödtet wurde.

V. 463. Die Geten waren die nördlichen Nachbarn der Thrakier an der Donau. Hebrus ist der bekannte thrakische Strom. Orithyia, die

Er mit gewölbeter Leier, den Schmerz zu lindern der Liebe,
Sang dich, liebliches Weib, einsam dich am öden Gestade,
Dich, wann nahte der Tag, dich, wann er scheidend sich senkte.
Auch zu des Tänarus Schlund, zu Pluto's ragenden Pforten,
Wagt' er zu gehn; in den Hain umdunkelt von nächtlichen Schauern
Trat er, und nahte den Manen, und dir, o König der Schrecken,
Und zu den Herzen die nie ein menschliches Flehen erweichte.
Aber es schwebten, erregt vom Gesang, aus Erebus' Tiefen
Luftige Schatten daher, und dem Leben entschwundne Gestalten:
Wie sich in Blättern des Hains viel Tausende bergen der Vögel,
Wenn vom Gebirg sie der Abend und stürmischer Regen herabjagt:
Mütter und Männer zumal, und des Lebens entbundene Helden
Hohen Gemüts: und Knaben, zusammt unvermähleten Jungfraun,
Jünglinge auch vor den Augen der Eltern gelegt auf den Holzstoß,
Welche der schwarze Morast, und Kokytus' häßlicher Schilfwald
Sammt dem unfreundlichen Teich mit träghinschleichendem Wasser
Ringsum fesselt, und Styx, der neunfach strömet dazwischen.
Ja auch des Todes Behausung, und Tartarus selber im Innern,
Und die Erinnen, das Haar durchflochten mit bläulichen Schlangen,
Staunten: des Kerberus drei weitklaffende Rachen erstarrten
Stumm: im Wind auch stand Irions kreisendes Rad still.
Und schon kehrt' er zurück, entlediget jeder Gefahr: schon
Stieg, ihm wiedergeschenkt, Eurydike auf zu der Lichtwelt,

Tochter des atheniſchen Königs Erechtheus, hatte ſich vom Gotte des Nordwinds Boreas entführen laſſen, deſſen Sitz in Thrakien gedacht wurde.

V. 467. Tänarus, ein Vorgebirg Lakoniens, mit einer Höhle, die man für einen Eingang in die Unterwelt hielt.

V. 471. Erebus, Dunkelheit, dunkler Ort, Bezeichnung der Unterwelt.

V. 480 ff. Styx der Fluß des Grauens, bei dem die Götter ſchwören. Kerberus der dreiköpfige Hund der die Pforte der Unterwelt hütet. — Die Erinyen, oder Furien, werden mit Schlangenhaaren gezeichnet.

V. 484. Vgl. zu III, 37.

Folgend im Rücken: es war von Proserpina Solches geboten.
Sieh da faßte den Liebenden schnell unachtsamer Wahnsinn;
Wohl zu verzeihen, woferne Verzeihung kennten die Manen.
Schon an der Schwelle des Lichts nach seiner Eurydike blickend,
Stand er still, nicht seiner bewußt, vom Gefühle bemeistert.
Hin war alles Bemühen, gebrochen des grausamen Herrschers
Satzung. Siehe da krachts dreimal um den Sumpf des Avernus.
Weh mir, o wer stürzt mich und dich, Orpheus, in das Elend?
Sprach sie: o rasende Wut! Schon ruft mich ein grausames Schicksal
Wieder zurück: schon schließt mir die schwimmenden Augen der Schlummer.
Lebe denn wohl! Mich reißt umhüllend unendliche Nacht hin.
Kraftlos streck' ich die Hände nach dir, ach! nimmer die Deine!
Sprach's: und plötzlich, wie Rauch mit den flüchtigen Lüften sich mischend,
Jenseits floh sie, entschwindend dem Blick: und ob er umsonst auch
Haschte nach Schatten, und Manches ihr nachzurufen begehrte,
Nimmer erblickte sie ihn: auch ließ ihn der Schiffer des Orcus
Ueber den wegabsperrenden Sumpf nicht wieder zurückgehn.
Was zu thun? Zweimal von der Gattin gerissen, wohin nun?
Wie soll er mit Gebeten die Götter, mit Thränen die Manen
Rühren? Bereits ja schwamm sie erkaltet im stygischen Nachen.
Sieben der Monate stets durchweint' er, meldet die Sage,
Unter dem luftigen Fels, an der Flut des verödeten Strymon,
Seines Geschickes Verlauf entrollend, in kühlenden Grotten,

V. 487. Proserpina, Beherrscherin der weiblichen Schatten.

V. 493. Avernus, ein See in Campanien, wurde wegen seiner Ausdünstungen für einen Ausfluß des Acheron angesehen.

V. 502. Charon ist der Fährmann der über die Flüsse der Unterwelt die Schatten hinüberführt.

V. 508. Strymon, der thrakische Fluß, s. I, 120. Er heißt verödet, um die einsame Gegend zu bezeichnen die der trauernde Orpheus aufsuchte.

Tiger mit seinem Gesange bezähmend, und Eichen bewegend;
Gleich wie unter dem Schatten der Pappel betrübt Philomela
Klagt ob der Jungen Verlust, die, noch nicht flügge, der Landmann
Grausam lauernd dem Nest entriß: sie weinet die Nacht durch:
Sitzend auf Zweigen erneut sie das mitleidweckende Klaglied,
Weit umher mit Tönen des Jammers die Gegend erfüllend.
Venus rührte sein Herz nicht mehr, nicht Lockungen Hymens.
Einsam wandert' er durch hyperboreisches Eisfeld,
Tanais' schneeige Flur, nie frei von ripäischem Reife,
Klagend Eurydike's Raub und Pluto's vergebliche Gnade.
Aber die Fraun der Kikonen, verschmäht aus Liebe zur Todten,
Ließen in Stücke den Mann beim Feste der Götter und Bacchus'
Nächtlichem Taumel, und streuten sie weit umher in den Feldern.
Jetzt auch, wo sein Haupt, vom marmornen Nacken getrennet,
Mitten in seinem Gewog' enttrug der ägrische Hebrus,
Tönt' Eurydike noch sein Mund, und erkaltend die Zunge,
Und mit entfliehendem Hauch, ach! ärmste Eurydike! rief er,
Daß „Eurydike" rings an dem Strom nachhallten die Ufer.
Proteus sprach's, und stürzt sich hinab in die Tiefe des Meeres.
Wie er versank, da dreht' er im Wirbel die schäumende Woge.
Aber Kyrene nicht: denn von selbst zum Zagenden sprach sie:
Sohn, entlaste, du darfst, dein Herz der betrübenden Sorgen.
Dieß nur schuf dir die Seuche: daher auch sandten die Nymphen,
Welchen sich jene gesellt zum Reigen in luftigen Hainen,
Klägliches Sterben den Bienen. Du sollst kniebeugend Geschenke
Bieten, und Huld dir erflehn, anbetend die milden Napäen.

V. 511. Philomela, auch Aëdon, oder die Nachtigall.

V. 517. S. III, 196. Der Tanais (Don) ist der Grenzfluß zwischen Europa und Asien. Ueber die Rhipäen s. zu I, 240.

V. 520. Die Kikonen stehen für Thrakier.

V. 524. Oeagrus war der Vater des Orpheus, ein thrakischer Fürst.

V. 535. Die Napäen, Nymphen der waldigen Thäler.

Weihst du Gelübde, so schwindet ihr Zorn: dann sind sie versöhnet.
Doch erst will ich die Weise des Flehns dir verkünden in Ordnung.
Wähle der trefflichen Farren dir vier, untadlichen Leibes,
Welche dir jetzo die Höhen des grünen Lykäus bewaiden:
Eben so viel auch Kühe, noch nie vom Joche gebändigt.
Vier Altäre für sie an der Göttinnen ragenden Tempeln
Baue du auf: laß heiliges Blut entströmen den Kehlen.
Doch im laubigen Hain laß liegen die Leiber der Rinder.
Wenn nun am neunten der Tag' aufsteigend Aurora sich zeiget,
Bring lethäischen Mohn zum Opfer den Manen des Orpheus:
Sühnend Eurydike: schlacht' ein weibliches Rind ihr zu Ehren,
Schlacht' ein schwärzliches Schaf: dann wieder besuche den Festhain.
Ohne Verzug vollbringt er sofort die Befehle der Mutter,
Geht zum Tempel, und baut die bezeichneten Opferaltäre,
Führet dahin untadlichen Leibs vier treffliche Farren,
Eben so viel auch Kühe, noch nie vom Joche gebändigt.
Drauf wie am neunten der Tag' aufsteigend Aurora sich zeiget,
Weiht er, zum Hain rückkehrend, ein Opfer den Manen des Orpheus.
Plötzlich erblickten sie da ein seltsam Wundergebilde.
Aus dem verwesenden Leib allwärts und dem Bauche der Thiere
Wimmelten summende Bienen hervor, durchbrechend die Rippen:
Bildend ein mächtig Gewölk, und vereint am Gipfel des Baumes
Schweben sie schon, anhängend die Traub' an schmiegsame Zweige.
Also besang ich die Pflege der Flur und des Viehs und der Bäume,
Während der herrliche Caesar an Euphrats tiefe Gewässer

V. 539. Lykäus s. III, 314. Auch dort hatte Aristäus Heerden. S. V. 284.

V. 545. S. zu I, 78.

V. 560. Die Stelle bezieht sich auf die Reise Augusts nach Syrien im J. 30 v. Chr. (724 d. St.). Wiewohl August niemals selbst am Euphrat Krieg führte, so konnte doch durch diesen Ausdruck der Schrecken den die römischen Waffen in Asien verbreiteten angedeutet werden.

Träget die Donner des Kriegs, und siegreich willigen Völkern
Recht und Gesetze verleiht, und der Bahn zustrebt des Olympus.
Damals nährete mich Virgilius meine geliebte
Parthenopea; da pflegt' ich ruhmlos geistiger Muße,
Ich, der spielend im Hirtengesang in verwegener Jugend
„Tityrus unter dem Dach der gebreiteten Buche" besungen.

V. 564. Parthenopea, oder Parthenope: eigentlich der Name einer Nymphe oder Sirene, welche zu Neapel verehrt wurde. Auch die Stadt Neapel, eine Colonie von Cumä oder Chalkis, erhielt diesen Namen. Dort hielt sich Virgil im männlichen Alter meist auf. Vgl. Einl. S. 7.

V. 566. Hinweisung auf den Anfang der bukolischen Gedichte oder Idyllen Virgil's, welchen er diesen Vers vorangestellt hatte.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Die Gedichte

des

P. Virgilius Maro,

im

Versmaß der Urschrift übersetzt.

Zweite Abtheilung.

Kleinere Gedichte welche dem Virgil zugeschrieben werden,

übersetzt und erläutert

von

W. Hertzberg.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1856.

Einleitung.

In vielen Handschriften Virgils ist den drei Hauptgedichten eine Sammlung kleinerer Stücke hinzugefügt, die, wahrscheinlich im ersten Jahrhundert nach dem Tode des Dichters begonnen, später durch mannigfache Zusätze in höchst unkritischer Weise vermehrt worden ist. Sie zerfällt in zwei Abschnitte: „das Buch jugendlicher Spiele" (Virgilii iuvenalis ludi libellus) und „Nachlese" (Catalecta). Unter jenem Titel führen die ältesten Handschriften (s. Näke Valer. Cat. Diss. I, p. 225) folgende Stücke auf: Culex, Dirae, Copa, Est et Non, Vir bonus, Rosae, Moretum.

Von dem zweiten dieser Gedichte, den Flüchen (Dirae), ist es ausgemacht daß es von einem älteren Zeitgenossen Catulls, Valerius Cato, herrührt. Die „Rosen" können nach Stil und Latinität nicht vor dem vierten Jahrhundert unsrer Zeitrechnung verfaßt sein. Est et Non wird in einigen Handschriften dem Grammatiker Priscian (6. Jahrh. n. Chr.) zugeschrieben. Auf dieß Zeitalter führt auch Sprache und Versbau des Gedichtes (Näke a. a. O. p. 240). Ebendahin gehört auch, wiewohl stilistisch etwas gewandter, der „gute Mann."

So bleibt nur die „Schnake" (Culex), die „Schenkwirthin (Copa) und der „Kräuterkloß" (Moretum) für die älteste Redaction des ersten Abschnittes der Sammlung übrig. Dagegen fügen einige jüngere Handschriften noch ein längeres Gedicht aus classischer Zeit „Ciris" hinzu. Ueber dieses, so wie über die Catalecta, wird das Nähere in den betreffenden Einleitungen gesagt werden.

I. Die Schnake (Culex).

Einleitung.

Kaum gibt es ein zweites Schriftstück der classischen Literatur dessen Echtheit zugleich durch äußere Zeugnisse so sicher gestellt schiene, und dennoch aus inneren Gründen so eifrig bestritten wäre, als das in der Ueberschrift genannte.

Es trägt in sämmtlichen Handschriften den Namen Virgils und wird unter demselben von lateinischen Schriftstellern der verschiedensten Perioden erwähnt oder citiert. Zunächst wird die Berufung auf ein Gedicht dieses Namens als auf eine Jugendübung Virgils in der angeblich von Sueton verfaßten Lebensbeschreibung des Lucanus dem letzteren Dichter in den Mund gelegt. In demselben Sinne gedenken des Culex die Zeitgenossen Domitians, Martial und Statius, beide an zwei Stellen (Martial. VIII, 56. XIV, 185. Stat. Silv. I, praef. II, 7, 73). Ferner citiert aus dem uns erhaltenen Gedichte, unter dem auf uns gekommenen Titel und Namen der Grammatiker Nonius Marcellus (wahrscheinlich aus dem 4. Jahrh. n. Chr.) den 53. Vers, und endlich wird in der dem Donatus zugeschriebenen Biographie Virgils (5. Jahrh. n. Chr.) berichtet daß dieser Dichter im fünfzehnten Lebensjahre den Culex verfaßt habe, es wird der Inhalt im Wesentlichen durchaus übereinstimmend mit dem uns vorliegenden Gedichte angegeben und das Epigramm am Schlusse desselben wortgetreu citiert.

Gleichwohl ist ein so bedeutender Unterschied in Erfindung, Anlage, Dicht- und Schreibweise zwischen dieser Production und Virgils unzweifelhaft echten Werken daß sich schon früh unter den Kritikern Bedenken gegen die Identität der beiderseitigen Verfasser erhoben haben, und daß seit Heyne die Ansicht immer herrschender geworden ist, das uns vorliegende Gedicht könne, wenigstens in der Form wie es uns vorliegt, nicht von Virgil herrühren.

Für die Echtheit haben sich von namhaften Gelehrten der neueren Zeit hauptsächlich Näke (zu Val. Cat. Diss. I, p. 227) und Teuffel (Pauly's R. E. VI, 2. S. 2657, vgl. oben 1. Abtheil., S. 17) ausgesprochen. Gegen dieselbe hat nach Heyne zuerst Sillig den specielleren Beweis angetreten und in den Einzelnheiten der Diction mancherlei sehr erhebliche Abweichungen vom poetischen Stile Virgils aufgezeigt. Ein systematischer Vergleich aber der Eigenthümlichkeiten des Culex und der virgilischen Gedichte, der ein möglichst erschöpfendes Material zur Entscheidung der Streitfrage beibrächte, ist bisher noch nicht versucht worden. Und doch läßt sich ohne diese vorgängige Ermittelung zu keiner eindringenden Würdigung und Erklärung des Gedichtes gelangen, wenn nicht allgemeine Eindrücke oder gar vorgefaßte Meinungen deren Stelle vertreten sollen.

Der Uebersetzer hat daher geglaubt sich dieser Aufgabe nicht überheben zu dürfen, und er hofft daß eine solche Abweichung von dem Plane dieser Sammlung, deren Zweck sonst gelehrte und eigentlich philologische Erörterungen ausschließt, durch die Eigenthümlichkeit des Falles gerechtfertigt erscheinen werde.

Zunächst ist es nicht zu leugnen daß in dem Culex mannigfache Anklänge an Virgilische Phraseologie vorkommen; Heyne und Sillig haben hinlänglich auf die betreffenden Stellen hingewiesen. Sie sind aber nicht häufiger noch auffallender als bei andern römischen Epikern des ersten Jahrhunderts unsrer Zeitrechnung, denen Virgil als Muster jeder dichterischen, vor allem der epischen Diction, als ein poetischer Cicero galt, und gewiß nicht zu vergleichen mit der Art wie der Verfasser der Ciris (s. d. Einl. zu diesem Gedicht) den Virgil ausschreibt.

Wichtiger dagegen wäre der Anklang von V. 1 (gracili modulante Thalia) nicht etwa an die einleitenden Verse zur Aeneide (gracili modulatus avena) sondern an Ecl. VI, 1. 2. In der letzteren Stelle (prima-ludere-silvas-Thalia) müßte man in der That, bei Voraussetzung der Echtheit des Culex, eine directe Beziehung auf diesen als erstes poetisches Erzeugniß Virgils finden, von dem er sich versuchsweise zum heroischen Epos gewandt hätte, um schließlich wieder zu den ländlichen Gedichten zurückzukehren. Solche Anspielungen auf frühere Productionen — eigne oder fremde —, mit Beibehaltung charakteristischer Wendungen oder Worte, ist ganz in Virgils und überhaupt der augusteischen Dichter Art (s. Virg. Ecl. V, 86. 87. VII, 70. Aen. I, Anf. Quaest. Prop. II, 4. p. 70 zu Ovids Liebes-El. I, 15, 25). Die Ausbeutung dieser Stelle also im entgegengesetzten Sinne, d. h. für die Annahme einer von dem Dichter beabsichtigten gelehrten Täuschung, setzt schon bedeutend mehr Feinheit und Berechnung bei dem Mystificator voraus als diejenigen welche bisher die letztere Ansicht vertraten ihm zutrauen möchten. Unmöglich ist sie natürlich nicht.

Als ein vorzugsweise sicherer Leitstern für den Unterschied dichterischer Charaktere gilt die eigenthümliche Behandelung des Verses. Hier muß man nun im Allgemeinen sogleich zugeben daß der Hexameter im Culex gut und gewandt gebildet ist. Der Regel nach deckt sich der Vers mit einem Sinnabschnitt. Ein Hinübergreifen des letzteren in den Anfang oder die Mitte des folgenden Verses ist stets durch die Bedeutung der Rede motiviert und findet nicht häufiger statt als etwa bei Virgil auch. Die Mischung von Spondeen und Daktylen, diejenige Eigenthümlichkeit welche weniger als jede andre durch Reflexion und mehr als jede andre durch das angeborene Naturell des Dichters bestimmt wird, ist dem Ohre wohlthuend und steht in der Mitte zwischen zu hastiger Beweglichkeit und schwerfälligem Pomp. Ich habe sämmtliche Verse des Culex (nach Auslassung des entschieden unechten V. 366) mit denen der 2. 3. 5. 6. Ekloge Virgils verglichen, denjenigen Gedichten also welche bei Voraussetzung der Echt-

heit des unsrigen der Zeit nach ihm am nächsten stehen würden, und, um eine gleiche Zahl zu erlangen, noch Ecl. IV, 1—51 hinzugefügt. Der Vergleich ergibt die überraschendste Aehnlichkeit. Allerdings hat der Culex nur 15 Verse mit 4 Spondeen vor dem vorletzten Fuß, Virgil dagegen 30. Im Uebrigen stellt sich aber das Verhältniß wie folgt:

| | | |

Gleichwohl machen die Verse in den ländlichen Gedichten Virgils einen etwas andern, milderen Eindruck durch die nicht selten eintretende weibliche Cäsur nach dem dritten Trochäus, die im Culex gar nicht als Haupteinschnitt vorkommt, während sie bei Virgil sich oft deutlich als solcher vor der Hephthemimeres geltend macht (s. II, 6. 7. 53. 65. III, 61. IV, 10. 57. V, 64. 79. VI, 33. 44) und sich außerdem noch achtmal ohne die zuletzt erwähnte Stütze findet. Auch die sogenannte bukolische Cäsur kann daneben etwa in der Hälfte der Verse gezählt werden, ein Verhältniß das bei Virgil sich ungefähr ebenso herausstellt.

Bis dahin zeigt sich also die größtmögliche Uebereinstimmung zwischen dem Verfasser des Culex und Virgil, freilich zunächst nur im poetischen Temperament, wobei das Maß und die Art der Auffassungs- und Productionskraft und der Darstellungsgabe noch ganz außer Frage bleibt.

Allerdings versteht unser Autor sehr wohl die wechselnde Bewegung des Rhythmus dem Inhalte anzupassen. So in den malerischen Versen 140—150, deren letzterer freilich an die von Persius (I, 102) gegeißelte Affectation schönrednerischer Poeten seiner Zeit erinnert: so in dem pathetischen non fas (V. 285), so endlich in der rhythmisch betrachtet sehr schönen Stelle V. 345—355. Nachahmungen von Naturlauten zeigen sich in der zuerst erwähnten Stelle, sie steigern sich (über die von Virgil inne gehaltenen Grenzen hinaus) bis zur Nachbildung von Thierstimmen: der Frösche (148), der Cicaden (151), der Schwalben (250).

Aber gerade in dem feineren Theile der metrischen Technik, an welchem der Grad der Ausbildung des poetischen Gehörs am sichersten gemessen wird und welcher den künstlerischen Charakter der Darstellung nach seiner rein tonischen Seite hin unmittelbar bestimmt, hier ergeben sich die namhaftesten Differenzen zwischen dem Verfasser des Culex und Virgil — Differenzen freilich bei denen Licht und Schatten sich ganz anders vertheilt als man es nach dem geläufigen Vorurteil erwarten sollte.

Was zunächst die härtere Cäsur nach der fünften Hebung bei

vorangegangenem zwei- oder mehrsilbigem Worte betrifft, die Virgil in dem bezeichneten Umfang der Bukolika fünfmal hat, so vermeidet unser Dichter sie gänzlich, wiewohl ihm die vielen griechischen Namen und die an jener Versstelle beinahe legitim gewordenen Wörter: hyacinthus, narcissus u. dgl. vielfach Gelegenheit dazu gegeben hätten. S. die Schlußverse. Ein einsilbiges Wort in der letzten Versilbe unter denselben Bedingungen gebraucht er dreimal mit beabsichtigtem Nachdruck und aus leicht erhellenden rhetorischen oder poetischen Motiven V. 106. 200. 250, ähnlich mit einem vorhergehenden andern einsilbigen Worte 221. 285.

Den Hiatus hat Virgil verhältnißmäßig häufig unter verschiedenen Bedingungen zugelassen, und zwar in den oben verglichenen 410 Versen der Bukolika achtmal (Ecl. III, 6. 63. 79. II, 24. 53. 65. VI, 44 (bis). Im Culex findet er sich nur einmal (V. 123), und zwar in einer Zusammenstellung bei der ihn selbst die in metrischer Beziehung so genauen Oden des Horaz nicht verschmähen. An einer andern Stelle (V. 50) ist er erst durch die neueste Kritik in den Text hineincorrigiert.

Virgil läßt eine kurze Schlußsilbe durch die Arsis lang werden. In den Eklogen tritt dieser Fall siebenmal ein (s. Wagner Quaestt. Virg. c. XII, p. 422). Im Culex niemals. Denn die beiden nach den neuen Ausgaben hieher zu beziehenden Stellen (V. 181. 398) sind auch aus andern Gründen dringend verdächtig, so daß der Zweifel gegen die vulgäre Lesart durch die gegenwärtige Observation nur Bestätigung findet.

Aber auch in Bezug auf die Elision ist bei unserm Dichter das Gehör empfindlicher oder die Sorgfalt größer gewesen als bei Virgil. Denn während in den angezogenen Stücken der Bukolika sich 112 Beispiele davon finden, beschränkt sich die Zahl im Culex auf 49 — und zwar, was den Unterschied noch charakteristischer macht, auf Elisionen der leichtesten Art. Die Ausstoßung nämlich eines langen Endvocales vor einem kurzen zu Anfang des folgenden Wortes ist nach einer feinen und sorgfältig ausgeführten Beobachtung Haupts (Observat. critt.

p. 15 ff.) von genaueren Dichtern nur in beschränktem Maße zugelassen worden, doch herrscht unter ihnen darin ein bemerkenswerther gradueller Unterschied. Denn während bei Tibull und in Horatius' Oden diese Elision sich nur ganz vereinzelt findet, ist Virgil freier damit verfahren. Haupt zählt a. a. O. 81 dahin gehörige Fälle auf. In den genannten Eklogen kommt sie siebenmal vor (außer V, 58 — schon von Haupt angeführt — II, 71. III, 37. 84. 86. 88. IV, 12. wiewohl in den vier letzten Versen der Name Pollio eine zwiefache Entschuldigung der Freiheit zuläßt). Im Culex ist keine einzige Stelle der Art.

Ja noch mehr. Während unter der obigen Gesammtzahl der virgilischen Elisionen (112) nicht weniger als 36 einen langen Schlußvocal betrafen (abgesehen von der Natur des folgenden Lautes), vermeidet unser Dichter dies Zusammentreffen überhaupt, selbst wenn das nächste Wort mit einer langen Silbe beginnt. Es versteht sich daß Fälle wie pretio'st (V. 67) nicht dahin zu rechnen sind (s. Lachmann zu Lucret. III, 954. 374. I, 993. IV, 1169). Dagegen ist V. 398 der oben schon als in der bisherigen Lesart verdächtig erwähnte, in welchem der doppelte Verstoß gegen die metrischen Grundsätze des Verfassers mittelst der leichtesten, überdieß durch Handschriften unterstützten Umstellung zu beseitigen ist. Ebenso führen V. 214 die Handschriften vielmehr auf viden' ut als vidi ut — und es bleibt nur V. 286 übrig mit einer Krasis der leichtesten Art: divae exorabile, was vielleicht selbst nicht so, sondern divae 'xorabile zu lesen ist.

Aus dem Dargelegten erhellt auf das entschiedenste, einerseits daß wir es hier mit einer durchgebildeten, consequenten und dem metrischen Wohllaut im höchsten Grade genügenden Versbildung zu thun haben, keineswegs mit dem wüsten Gemenge ungleichartiger Manieren, wie sie Heyne's Voraussetzung ergeben müßte, der die Mehrzahl der Verse des Culex für das elende Fabricat eines mittelalterlichen Mönches erklärt. Anderseits läßt die gesteigerte, fast weichliche Empfindlichkeit für die Glätte der Composition schwerlich die Deutung zu daß der Verfasser, ein sehr jugendlicher Dichter, in reiferen Jahren

die übergroße Aengstlichkeit in Vermeidung von Härten überwunden habe. Die Analogie der Aeneide wenigstens ist hier nicht geltend zu machen; denn wenn diese in der That in metrischer Beziehung sorgloser gearbeitet ist als die ihr vorangegangenen ländlichen Gedichte, so bedenke man daß der heroische Stoff überhaupt die saubre Kleinmalerei des Genre's verschmäht — und daß der Aeneide die Vollendung der letzten Hand fehlt.

Bei einer so sorgfältigen und genauen Technik versteht es sich von selbst daß man den Versen 116 und 267 nicht durch die gewöhnliche Aussprache des Namens Orpheus einen unerträglichen Wort-Spondeus in der fünften Stelle aufnöthigen darf. Vielmehr ist Orpheus beide Male dreisilbig zu lesen, was allerdings in den ungemein vielen Namen auf eus die bei Virgil vorkommen nirgends eine Analogie findet, und wozu mir keine andre Parallele aus der classischen Periode bekannt ist als das von Schneider (Formenl. I, S. 72) angeführte Phalerēus bei Phädr. V, 1, 1.

Doch diese Bemerkung leitet uns bereits auf das eigentlich sprachliche Gebiet hinüber. In grammatischen Formen und Beugungen findet sich außer dem erwähnten allerdings sehr bemerkenswerthen Fall nichts unserem Verfasser Eigenthümliches. Dagegen ist hier wie anderwärts der Gebrauch der Partikeln charakteristisch, theils weil er am wenigsten aus Reflexion entspringt, theils weil er (namentlich der der Conjunctionen) genau mit der Gewandtheit in der Satzbildung zusammenhängt.

Hier ist es nun zunächst sehr auffallend daß der Verfasser des Culex, trotz der außerordentlich vielen Aufzählungen und Anreihungen gleichartiger Begriffe und Sätze die hier vorkommen, sich durchaus auf die allergeläufigsten Copulativpartikeln et, -que (nec) und atque beschränkt, etiam nur zweimal, quoque gar nicht gebraucht. Virgil hat in den Eklogen, wiewohl diese wegen des fast beständigen Dialogs nothwendig arm an Conjunctionen sein müssen, etiam achtmal, quoque zehnmal. Von den causalen Partikeln gebraucht unser Dichter nur nam und namque, letzteres stets nachgesetzt, niemals enim, während

Virgil dieſes ſo gut wie jenes hat und in der Stellung ſich freier bewegt. Von den eigentlichen Conjunctionen des Grundes hat er quum zweimal, quod ſiebenmal, quia und quoniam gar nicht, während ſich letzteres bei Virgil (a. a. O.) fünfmal findet, dafür aber quod ganz ausgeſchloſſen iſt. Von den Conceſſivpartikeln hat er weder quamvis noch quamquam noch etsi, einmal gebraucht er licet (V. 5) und behilft ſich in andern Fällen, wo ein reſtrictives Satzgefüge eintreten ſollte, mit Parentheſen oder Relativſätzen. Vgl. 376. 378. 382. Virgil gebraucht quamvis, quamquam und quum, erſteres ſechsmal in den Eklogen. V. 108 muß man ut local (= ubi) faſſen, wenn die Conſtruction nicht vollſtändig confus, V. 64 zu neque im vorhergehenden Gliede nach griechiſcher Weiſe die Negation ergänzen, wenn der Satz nicht außerordentlich ungeſchickt werden ſoll. Für beiderlei Gebrauch dürfte ſich bei Virgil kein Beiſpiel finden. Erſterer iſt ſonſt nur durch Catull (XI, 3. XVII, 10), letzterer vielleicht durch Ovid (Med. Fac. 27. w. m. ſ. die Anm. zur Ueberſetzung) belegt. Posterius kommt dreimal (18, 113, 130) für post oder postmodo vor, was nicht virgiliſch iſt: ähnlich 384 interius für intus. Unvirgiliſche Wörter ſind ferner: inevectus (zweimal, V. 100. 399), wie es ſcheint auch ſonſt in der claſſiſchen Latinität beiſpiellos, conscleratus 373, respectus (ſubſt.) 226. 268. (das zweite Mal in ſinnlicher Bedeutung); Sparticus, überhaupt unerhörte Wortform (doch ſ. zu V. 407); unvirgiliſcher Wortgebrauch: copia und vis ohne genitiviſchen Zuſatz für Menſchenmenge (V. 341. vgl. 337. 351. Die von J. H. Voß: „Anmerkungen und Randgloſſen“ u. ſ. w. angezogenen Beiſpiele Aen. II, 564. XI. 834 ſind beide anderartig); sensus für Urteil (V. 10), für den beſtimmten Sinn des Geſchmacks, genauer für den Gaumen (187: arenti sensu), anderſeits für den ganzen Körper, inſofern er Leben und Empfindung hat (187); fructus abſtr. für die Thätigkeit des Genießens (V. 9); unvirgiliſche Conſtructionen endlich V. 187 excedere. c. acc. in der örtlichen Bedeutung: herausgehen. V. 154 aura poscit (i. e. vult) confundere. V. 208: Inquit der Rede vorangeſtellt, noch dazu im Anfang des Herameters. V. 389 conformare locum capit

(st. incipit). V. 64. lapidum fulgor cognitus in nulla utilitate manet (= inutilis videtur).

Doch hier betreten wir bereits ein anderes Gebiet. Allerdings machen die bisherigen starken Differenzen in der metrischen Technik und im unbewußten Sprachgebrauch die Identität der beiden Dichter höchst unwahrscheinlich, ja, wenn ein Inductionsbeweis überhaupt etwas gilt, unmöglich. Aber es ist darin noch nichts enthalten was uns den Verfasser des Culex, den wir als einen geübten und sorgfältigen Verskünstler kennen gelernt haben, nicht als einen dem Virgil ebenbürtigen Dichter erscheinen lassen könnte. Dieses günstige Vorurteil aber schwindet in demselben Augenblick (für die meisten Leser allerdings dem ersten) wo wir uns von dem blos tonischen Elemente der Form zu der eigentlichen Substanz des Gedichtes wenden. Hier drängen sich die eigenthümlichen Mängel dieses Erzeugnisses sofort in jener augenfälligen und handgreiflichen Zahl und Größe auf, welche die neuern Kritiker der großen Mehrzahl nach zur Verwerfung der Autorschaft Virgils bestimmt haben. Und wirklich, das frappante Mißverhältniß zwischen dem Stoff und den poetischen Mitteln, die Verzerrung der Oekonomie durch Ueberladung unwesentlicher Theile und Ineinanderschachtelung ungehöriger Episoden *, der groteske Aufputz durch fernliegende Anspielungen ** und unpassende Vergleiche ***, die Ungeschicklichkeit selbst in der einfachsten Erzählung †, die wüste,

---

* V. 276—293 mit der Wiederholung, über die m. s. zu V. 273. 302 bis 319. 335—355.

** Das ganze Gedicht strotzt davon. Man sehe nur V. 109—137. 250—251.

*** Vor allem V. 115 ff.

† V. 41, wo erst die Sonne und dann die Morgenröthe erscheint. V. 100—102 vgl. mit 106, und 103—105 vergl. mit 107 ff. und wiederum 153, wo nicht nur unerträgliche Wiederholungen (vgl. 157. 158. 159, vielleicht auch 276. 279) und Anachronismen im kleinsten Raume, sondern auch Widersprüche in der einfachsten Scenerie hervortreten. So paßt ferner 329 ff., eine unzeitige Reminiscenz, gar nicht in die Umgebung des Ortes den sie charakterisieren soll. Endlich die ganze confuse Beschreibung der Unterwelt

unklare, unordentliche und doch geschnörkelte Satzbildung *, alles dieß sind Fehler für welche sich durchaus kein Analogon in Virgils Eigenthümlichkeiten findet. Eher könnte an Virgil das auf Nebensachen verschwendete Pathos erinnern (s. V. 236. 244. 303 ff. 335), das jedoch mit Trivialitäten Hand in Hand geht (vgl. V. 274) und das, wenn man es auch als beabsichtigte Komik zu fassen geneigt sein mag (worüber s. S. 18 f.), sich doch in der Rede der Mücke von 208—381 hundertundsiebzig Verse hindurch wahrhaft selbst überschreit. Auch zu dem vagen Gebrauch des neutr. plur. der Adjectiva (so namentlich

(214—375), die vielfach in Widerspruch steht mit der übersichtlichen Darstellung im sechsten Buche der Aeneide.

* Dahin gehört schon Einiges von den wunderlichen Constructionen die am Schluß des vorigen Abschnittes aufgeführt sind. Noch mehr die durch bunt unter einander gewürfelte Wörter zerrissenen Constructionen (s. zu V. 5 und über non, V. 26. 29. 57. 97, Näke zu Valer. Cat. p. 296), die überaus ungeschickten Satzaggregate (nicht etwa Perioden in vorvirgilischer Weise), die durch die monoton wiederkehrenden Copulativpartikeln und durch die noch nachläßigere Wiederholung des anknüpfenden Relativ-Pronomens (V. 112. 121. 143. 169. 200. 205. 232, worüber s. Näke a. a. O. p. 302 ff.) sich ergeben, und oft zu höchst unübersichtlichen Massen erwachsen, und die Verse 61—73. 106—113. 302—312, wo (vgl. V. 303 mit 306) der Hauptsatz sich selber theilweis zum Nebensatz und zu seinem eignen Object hat, und V. 317 ff., die sich zur Anakoluthie verwirren. Besonders unleidlich ist der überall wiederkehrende Wechsel des Subjects (V. 28. 29., 46. 47., 68. 71., 170 f., 177 f., 179 f. 393—395; doch glaube ich daß V. 34. die gemeinhin recipierte Lesart selbst unserem Dichter in dieser Beziehung zu viel aufbürdet), verbunden mit der plötzlichen Umkehrung der activen Construction in die passive (V. 50 f. V. 85 f. V. 181. 185) und der unklaren Beziehung des Pronomens oder des nicht genannten Subjectes (V. 57. 71. 160. 246. 284. 321 (alter). — Die von Virgil so sorgfältig vermiedene Wiederholung desselben Wortes hat schon Sillig (p. 20) hervorgehoben (vgl. V. 47 f. V. 50. 53), ebenso den gezierten Gebrauch von decus, der sich neunmal wiederholt (V. 11. 15. 18. 64. 263. 264. 315. 340. 358). Doch gehört keineswegs hieher die beabsichtigte Anadiplosis (V. 1. 3. 123. 124), welche gerade in der Form der Epanalepsis eine nicht nur unserem Verfasser (vgl. auch 227 f. 229 f. 236 f. 243 f. 273 f, 290 und 303. 256 f.), sondern sämmtlichen Kunstdichtern von Virgil bis Statius sehr zusagende Figur ist. Vgl. Quaestt. Prop. p. 109 ff.

das öfter wiederkehrende omnia 59. 166. 241) möchten sich Analogien bei Virgil finden. Aber dieß sind eben Züge die den Nachahmern Virgils allen gemeinsam sind und daher lange noch nicht auf die Identität zweier Autoren, bei denen sie sich vereinigt finden, schließen lassen können. Vielmehr, wenn man von den schwerfällig sich fortwälzenden Satzhaufen des Culex, bei deren Lesung der Kopf schwer und der Gedanke stumpf wird, sich unmittelbar zu denjenigen Gedichten Virgils wendet die ihrer Abfassungszeit nach unserem Gedichte am nächsten liegen sollen, so fühlt man sich in eine vollkommen andere Atmosphäre versetzt. Man tritt wie aus einem dumpfigen Keller in die leichte milde Sommerluft. So klar ist hier Alles, so fließend und anmutig bewegt sich Ausdruck und Inhalt Hand in Hand. Ja man wird durch diesen Contrast erst recht der Genialität gewahr mit welcher Virgil namentlich in seinen ländlichen Gedichten spröde Stoffe künstlerisch zu verklären und zu nahehin idealen Schöpfungen durchzubilden verstanden hat, ein Verdienst das die Neueren, in der gerechten Bemühung seine Ueberschätzung abzuwehren, nur zu oft unbillig zu schmälern geneigt gewesen sind.

Mit einem Worte, es handelt sich bei dem Unterschiede zwischen der Schnake und den Eklogen nicht um den Fortschritt von einer schülerhaften Jugendarbeit zu einer gewandten des gereifteren Alters, sondern um zwei von Haus aus und in der Naturanlage den wesentlichsten Stücken nach heterogene Charaktere, deren einer sich nimmermehr zu dem andern heraus- und heranbilden kann.

Und kann denn überhaupt nach dem was wir über die Verstechnik beigebracht haben noch von dem Culex als von einer Schülerarbeit aus Virgils Knabenalter die Rede sein? Allerdings behauptet Donat daß Virgil dies Gedicht im fünfzehnten Jahre geschrieben habe, und auch die Art wie die andern schwerer ins Gewicht fallenden Zeugen, Lucan, Martial und Statius, davon reden, läßt bei ihnen eine ähnliche Annahme voraussetzen. Aber wenn irgend etwas, so verdächtigt gerade dieser Zusatz das ganze Zeugniß, und zwar nicht blos aus den schon beigebrachten innern Gründen, sondern auch aus einem

recht augenfälligen äußern. Der Verfasser unsers Gedichtes dediciert es dem Octavius, der (V. 25. 36 ff.) völlig mit den Prädicaten angeredet wird wie sie dem Triumvir und späteren Alleinherrscher gegenüber geläufig waren, und die den Angeredeten als einen bereits durch Dichter vielfach geehrten römischen Großen (24. 25), allerdings noch im frühen Jünglingsalter (sancte puer V. 36), bezeichnen. Daß ein andrer Octavius als Caesars mächtiger Adoptivsohn gemeint sei würden, wenn es auch möglich wäre, diejenigen am wenigsten zugeben welche den Culex dem Dichter von Mantua selbst zuschreiben. Octavian aber stand zu der Zeit da Virgil fünfzehn Jahr alt war (699 n. E. R.) in seinem achten Jahre. Die Absurdität die aus Donats Angabe entspringt liegt auf der Hand. Aber die Tradition verfährt mit ihren Unwahrheiten wie der routinierte Lügner: sie lügt in Details, auch auf die Gefahr hin gerade bei den Details ertappt zu werden.

Der gewandteste Vertheidiger der Autorschaft Virgils, Teuffel, läßt nun allerdings die Chronologie Donats fallen und bestimmt für die Abfassungszeit das J. R. 709 oder 710. Die Anrede puer (V. 36), welches Wort bekanntlich den blühenden Jüngling mit umfaßt, würde für Octavian in diesem Lebensalter vortrefflich passen. Cicero z. B. gebraucht diese Bezeichnung mit Vorliebe von ihm ungefähr in denselben Jahren (Fam. XII, 25. Phil. IV, 1, 3). Wer auch der Verfasser des Culex war, viel später kann er sich die Zeit der Abfassung nicht gedacht haben — schwerlich dürfte die Anrede nach der Befestigung des Triumvirats noch angemessen erscheinen. Dadurch entspringt aber sofort ein andrer Verdacht. Das Attribut sanctus, so gewöhnlich es auch seit der augusteischen Zeit zur Bezeichnung von Mitgliedern der Kaiserfamilie gebraucht wird, ist doch vor der Alleinherrschaft Octavians in der Anrede für die Götter vorbehalten worden.

Ferner aber würde sich als das Alter Virgils um diese Zeit das 24—25ste Jahr ergeben, das Alter schwungvollster Jugendkraft, in welcher poetische Naturen die Grundzüge ihres Charakters schon ausgebildet und ihren Stil entschieden haben müssen. Daß dieß nach der

Seite der Versbildung hin bei unserem Autor wirklich der Fall gewesen ist, wird nach den obigen Mittheilungen Niemand leugnen. Seine Technik setzt eine genaue und vielseitige Lectüre, die Leichtigkeit und Harmonie seines Verses eine nur durch mannigfache Uebungen zu erreichende Gewandtheit voraus. Wer aber trotz einer solchen Vorschule in diesem Lebensalter in fast allen übrigen Stücken welche den Dichter ausmachen so maßlos ungeschickt und wüst, und doch zugleich so affectiert sich gebärdet, wie der Verfasser des Culex, der kann nimmermehr ein so feinsinniger, gemäßigter und taktvoller Kopf werden wie der Dichter der Bukolika. Daß eine solche Umwandlung der Contraste nun aber gar in zwei Jahren vor sich gehen sollte (die Abfassung der ersten Ekloge in's J. R. 712 gesetzt) scheint vollends eine psychologische Unmöglichkeit. Den Ausweg daß wir eine Uebersetzung vor uns haben könnten verwirft Teuffel (a. a. O.) mit Hinblick auf V. 356—370 selbst.

Aber er deutet noch eine andre Erklärungsart an, die einzige in der That, wie uns dünkt, um trotz alle dem die Autorschaft Virgils zu retten. Die „Schnake" wäre eine Persiflage der epischen Manier der Alexandriner. Und wirklich könnte nichts geeigneter sein die selbstgefällige Hohlheit dieser geschrobenen Form gründlich an den Pranger zu stellen als der hier blosgelegte Contrast zwischen dem nichtigsten Inhalt und der geblähten, pomphaften und orakelmäßig gelehrten Einkleidung mit allen jenen monströsen Auswüchsen der Anlage und des Stils die uns im Culex so augenfällig entgegentreten. So scheint auch Statius das Gedicht aufgefaßt zu haben — sonderbar genug, da gerade Er sich am meisten dadurch hätte getroffen fühlen müssen. Aber er stellt wirklich den Culex mit der berühmtesten Parodie des Alterthums, mit der Batrachomyomachie, in eine Reihe. Das griechische Gedicht war die Ironie einer überlebten Form; das lateinische hätte den Vortheil eine Form satirisch abzuthun die überhaupt niemals etwas getaugt hat. Zweifel gegen diese Deutung lassen sich zwar genug geltend machen. Teuffel selbst gesteht daß eine derartige Persiflage nicht gerade Virgils Art sei. Er will sie auch mehr als eine

thatsächliche denn als eine absichtliche gefaßt wissen. Eine „nicht absichtliche“ Persiflage aber, dünkt mich, ist keine Persiflage mehr. Wer eine Manier carikiert ohne es selbst zu wissen und zu wollen, macht zwar auch die Manier, vor allem aber sich selbst lächerlich. Eine unwillkürliche Satire ist schlechthin eine Dummheit. Um diesen Preis also dürfte man wohl am wenigsten wünschen die Schnake fur Virgil zu retten.

Ferner klingt der ganze Anfang zu aufrichtig und bescheiden; der Dichter zeigt sich der Kleinheit seines Gegenstandes, für dessen Behandlung er nur das Lob eines anmutigen Scherzes beansprucht, zu sehr bewußt als daß man an eine Satire denken möchte. Aber freilich, die Schleichwege eines echten Schalks sind incommensurabel, und er könnte wohl ein so harmloses Gesicht machen um den Unvorsichtigen desto gründlicher anzuführen.

Sodann fehlt es nicht an wirklich schönen und ergreifenden Stellen, die alle Zeichen tragen daß sie dem Dichter aus dem Herzen geflossen und aufrichtig gemeint sind, jene preisenden Ergüsse über die einfachen Freuden des Landlebens aus denen uns dieselbe Innigkeit und Sentimentalität entgegentritt die einen Hauptreiz der ländlichen Gedichte Virgils ausmachen. Aber wiederum haben alle komischen Dichter von Aristophanes bis Platen sich das Privilegium vorbehalten mitten in dem Wust des Unsinns, den sie poetisch vernichten, indem sie ihn darstellen, dann und wann zu ihrer Erquickung dem Ideale das in ihnen lebt auch einen positiven Ausdruck zu verleihn und sich in der „Fülle des eigenen Wohllauts“ zu wiegen.

Endlich, und dieser Einwand ist allerdings der bedenklichste, gibt der Verfasser des Culex sich niemals einem jener übermütigen Ausbrüche der Laune hin in denen der Satiriker, und wär' es selbst im komischen Epos, sich über sein Object hinausschwingt, um zu zeigen daß er, das Subject, es als Herr und Meister beherrsche. Man hört nirgend wie in der Batrachomyomachie, nirgend wie in Zachariä's „Murner in der Hölle“ (in dem sonst die Nachahmung des Culex unverkennbar ist), das Klatschen der satirischen Geißel, nicht einmal in

dem so leicht erkauften lustigen Unfug grotesker Namenbildungen. In der That, wenn der Verfasser des Culex einem schlechten Epiker hat nachäffen wollen, so hat er es zu natürlich gemacht.

Aber wenn der Culex, den wir vor uns haben, nicht von Virgil ist, was sollen wir von den übereinstimmenden Zeugnissen des Alterthums sagen? Heyne's Ansicht von einer maßlosen mittelalterlichen Interpolation ist schon oben widerlegt. Ueberhaupt (und damit fallen auch noch andre geltend gemachte Möglichkeiten) verbieten Prosodie, Versbau, Wortgebrauch und Gelehrsamkeit bis viel über das Ende des ersten Jahrhunderts hinabzugehn, das heißt über die Periode welcher Statius und Martial selbst angehören. Während dieses Jahrhunderts erscheint der wesentlich durch die Muster der augusteischen Aera bestimmte dichterische Ausdruck weniger nach Zeitabschnitten als nach Individualitäten modificiert. Von dieser Seite ließe sich also nichts dagegen einwenden wenn unser Gedicht bis in die letzten Jahrzehnte desselben hinabgeschoben würde. Dieß ist Silligs Ansicht, durch welche die Zeugnisse des Statius und Martial für einen damals noch vorhandenen echten Culex Virgils gerettet werden sollen. Der rhetorisierende Verfasser unseres Gedichts, meint Sillig, habe, um desto sicherer mit seiner Erfindung zu täuschen, Centonen aus dem echten Culex seinem Machwerk angeflickt, ähnlich wie aus verschiedenen Reden des Demosthenes ein später Declamator die Rede „über den Brief des Philippos" zusammengesetzt und unter Demosthenes' Namen in Umlauf gebracht habe. Dieser Vergleich trifft aber nicht zu. Denn es ist zwar immer ein unverschämtes Wagniß ein neues Werk unter anderem Titel aus verschiedenen Bruchstücken noch vorhandener echter Schriften zusammenzusetzen — es hat doch aber immer noch einen Sinn, wenn auch einen schlimmen. Dagegen läßt sich gar kein Grund absehen wie Jemand darauf kommen sollte ein gutes Gedicht eines namhaften Autors, das noch allgemein gekannt und gelesen ist, noch einmal unter demselben Titel zu bearbeiten und zu diesem Zweck seinen Vorgänger centonenweis zu plündern. Dieser nicht abzuwehrende Einwurf scheint Baldamus zu der richtigen Bemerkung veranlaßt zu

haben daß der neue Culex unmöglich geschrieben sein könne so lange der alte im Umlauf war. Da wir aber das Verschwinden des ursprünglichen Gedichts und die Entstehung des neuen unmöglich in die viel lesende und namentlich den Virgil lesende Zeit zwischen Nero und Domitian setzen können, so folgt daß der Culex in der jetzigen Gestalt schon vor Nero verbreitet gewesen, daß er es ist welchen Lucan, Martial und Statius vor Augen gehabt und dem Virgil zugeschrieben haben. Diese Folgerung zieht auch Baldamus und muß sie consequenter Weise ziehen. Die trostlose, an dichterischen Erzeugnissen arme Zeit der ersten Claudier, in welcher das öffentliche und gewissermaßen patriotische Interesse für die nationale Literatur eingeschlummert und von einem lebhaften, debattierenden Verkehr poetisch gebildeter Kreise nicht die Rede war, eine solche Zeit mußte dem unbeachteten Entstehen und der langsamen Verbreitung einer Stilübung wie sie uns vorliegt besonders günstig sein, zumal da das Gedicht, eben der Natur der Zeit nach, ursprünglich wohl nur für die Mystifikation eines engeren Kreises bestimmt sein konnte. Irr' ich nicht, so führt auch die metrische Anstoßlosigkeit und Glätte einerseits und der dunkelnde schwerfällige und hohl pathetische Stil anderseits von selbst auf eine Periode die hier von Ovid, dort von Persius und Lucan begrenzt wird.

Wenn nun Virgil wirklich ein gleichnamiges Gedicht in seiner Jugend verfaßt, aber, bei dem strengen Maßstab den er an seine Productionen legte, nicht in die Oeffentlichkeit hat kommen lassen, so ergibt sich daraus zugleich die Handhabe und der Zweck des Betruges. Der Erfolg aber ist keineswegs so erstaunlich als es auf den ersten Blick Marchem erscheinen dürfte. Der flüchtige und leichtfertige Martial hatte schwerlich Zeit und Lust zur Erwägung kritischer Bedenken, am allerwenigsten solcher die von der Chronologie herzunehmen waren. Chronologie ist überhaupt die schwache Seite des Alterthums. Wenn die Tradition schon bestand die Donat uns erhalten hat, daß dieses Gedicht der Erstlingsversuch eines fünfzehnjährigen Knaben sei, so mochte ihm der Contrast zwischen demselben und den späteren Gedichten Virgils nicht als ein unversöhnlicher vorkommen. Lucanus

aber (wenn anders die in seiner Biographie mitgetheilte Anekdote zuverlässiger ist als mancher Bericht ähnlicher Art), und vollends erst Statius, waren selbst so sehr der großrednerischen Nichtigkeit, der alexandrinischen Gelehrthuerei und der dunkeln Phrase ergeben, deren Carikatur der Culex ist, daß ihnen dies Gedicht, welches prosodisch und metrisch ihrem ebenfalls für den Wohlklang höchst empfindlichen Ohr als untadelig sich darstellte, wohl als ein unverächtliches Erzeugniß des größten römischen Epikers, ihres bewunderten Vorbilds, gelten konnte. Es darf dieß um so weniger Wunder nehmen wenn wir bedenken daß der ohne Zweifel geschmackvollste, besonnenste und kenntnißreichste Literat des ersten Jahrhunderts, dessen ganze Beschäftigungsart dazu dienen mußte sein Urteil über schriftstellerische Leistungen zu schärfen, daß Quintilian selbst vor dergleichen Täuschungen nicht sicher war. Die Unbefangenheit mit welcher er die pseudosallustische Declamation gegen Cicero als echte Rede des Historikers anerkennt dessen Namen sie trägt, gibt uns ein schlagendes und schon von Wagner nach einer andern Seite hin geltend gemachtes Beispiel, wie leicht im Alterthum die Kritik gegenüber der Autorität sich beruhigte, und muß uns vorsichtig machen durch gelegentliche Bemerkungen an sich unverdächtiger Zeugen unser eigenes Urteil nicht fesseln zu lassen.

Um so auffallender nun ist es daß Baldamus, der die Täuschung der genannten Dichter durch den auf uns gelangten Culex als möglich zugibt, ja als nothwendig postuliert, dennoch an den Citaten des Nonius und Donat, als aus der echten virgilischen Quelle entnommen, festhält, weil, je näher der Zeit nach unser Autor dem Virgil gestanden, er um so leichter noch Verse des ursprünglichen Gedichtes in das seinige hätte herüber nehmen können. Vielmehr, wenn das älteste Zeugniß welches für die Verbreitung eines von dem unsrigen verschiedenen virgilischen Culex vorliegt schwindet, was kann uns denn überhaupt veranlassen ein doppeltes Gedicht — ein echtes, das bereits vor Lucanus verloren gegangen, und ein unechtes, das unter Virgils Namen schon zu Lucans Zeit verbreitet gewesen, anzunehmen? Warum sollten sich späte und sehr urteilslose Grammatiker nicht unendlich viel eher haben

täuschen lassen als näher lebende und verhältnißmäßig geschmackvolle Männer, von denen der früheste überdies einer Zeit angehörte in welcher glaubhafte Reminiscenzen aus dem Leben des berühmten Dichters unter der älteren Generation noch rege sein konnten? Und aus welcher Quelle, die den Dichtern des ersten Jahrhunderts verschlossen gewesen, hätten die Grammatiker des vierten und fünften ihre Citate entnommen?

In der That, es ist viel einfacher anzunehmen, entweder daß Virgil mit dem Culex gar nichts weiter zu thun habe als daß er ihm fälschlich untergeschoben ist — oder daß von einem virgilischen Gedichte dieses Namens nie etwas Anderes in die Oeffentlichkeit gekommen sei als das Gerücht er habe ein solches in seiner Jugend verfaßt.

Die Frage nach dem künstlerischen Werthe des vorliegenden Gedichtes dürfte durch die obigen Auseinandersetzungen als erledigt zu betrachten sein. Anders stellt es sich mit der weiteren, nach der Berechtigung und Bedeutung der ganzen in ihm repräsentierten Gattung, zu der es ein im Alterthum ziemlich vereinzeltes und darum immerhin bemerkenswerthes Beispiel bietet. Denn abgesehen von dem Nebenzweck eines literarischen Betruges, der übrigens in diesem Falle vielleicht harmloserer Natur ist als der criminalistische Ausdruck es erwarten läßt, muß doch der Verfasser eine ästhetische Theilnahme an dem Object seines Gedichtes und der Darstellung vorausgesetzt haben.

Daß uns ein komisches Epyllion in demselben vorliegt, darüber kann Niemand einen Augenblick im Zweifel sein. Dennoch ist darin weder, wie wir gesehen haben, eine Satire gegen den Mißbrauch der epischen Form (Parodie), noch — und dieß wo möglich noch weniger — gegen die in Handlung gesetzte Person zu finden. Die aufrichtige, fast sentimentale, Verherrlichung des Landlebens und des Hirtenstandes schließt jeden Gedanken daran aus. Und dennoch sind wir gewohnt eines dieser beiden Elemente oder beide vereint in allen komischen Epopöen von der Batrachomyomachie bis zu Byrons Don Juan zu suchen. Ein bloßes ländliches Charakterbild, eine Idylle in dem Sinn wie sich diese Gattung seit Theokrit entwickelt hat, in der es ebenfalls

nicht an satirischen Zügen in Behandlung der kleinen Verkehrtheiten eines beschränkten Lebenskreises fehlt, ist es entschieden auch nicht. Aber hat es uns der Verfasser nicht selbst gesagt, was es ist? wenigstens, was es sein soll? Ein Scherz, ein Spaß soll es sein — und er hat ein sehr ernst gemeintes Anathema der Verachtung hinzugefügt gegen Alle so den Spaß nicht verstehen oder schmackhaft finden wollen (V. 5). Hiemit wären wir denn genöthigt auf diejenige Art des Komischen einzugehen welche, wenn fein und sauber behandelt, die flüchtigste und duftigste von allen, dem kritischen Messer auf das muthwilligste entschlüpft, aber nichts desto weniger eine hohe poetische Berechtigung hat. Freilich an der saubern Behandlung fehlt es hier eben. Der Spaß ist ziemlich plump ausgefallen — in der Ausführung. Aber zu leugnen ist es nicht daß er in den Grundzügen da ist.

Ein Hirt, dessen Stand und Lebensweise der Dichter mit solcher Vorliebe schildert daß er darin offenbar sein eignes, freilich durch die Culturverhältnisse ihm unerreichbar gewordenes Lebensideal, sein verlorenes Paradies, darstellt, — dieser Hirt tödtet aus Versehen eine Mücke die ihm selbst das Leben gerettet hat. Der Geist des erschlagenen Thierleins sucht ihn in gespenstischer Vision heim, erzählt ihm pathetisch von den Schrecken und Qualen der stygischen Gewässer, die er bei seinem ersten Umherirren in der Unterwelt schon selbst kennen gelernt hat, und bittet ihn seinen Manen durch Bestattung zur Ruhe zu verhelfen. Der Hirt setzt ihm, wie einem geliebten Todten, ein anständiges Denkmal sammt entsprechendem Epitaphium.

Hier sind wirklich komische Züge, aber es ist nicht die Komik der Satire, die sich mit der klugen aber egoistischen Ueberlegenheit eines absolut besser wissenden Subjectes gegen fremde Verkehrtheiten wendet; hier ist vielmehr ein Zug jener milden und heitern Lebensanschauung die sich selber eingesteht daß auch das Ideal, daß auch der arkadische Mustermensch, um uns nicht durch titanenhafte Unnahbarkeit kalt zurückzuweisen, um liebenswürdig und menschlich zu bleiben, seine kleinen Gebrechen haben müsse, daß diese Gebrechen ein Erbtheil des Menschengeschlechtes selbst seien. Aller menschlichen Schwächen

liebenswürdigste ist aber das Bedürfniß und zugleich das Vermögen zu *spielen*, d. h. mit halb bewußter Selbsttäuschung unbedeutenden und zwecklosen Handlungen Ernst und Bedeutung unterzulegen. Zum geistreichen Spiel gehört die dichterische Fähigkeit das Unbelebte zu beleben und in den kleinsten Verhältnissen, deren nichtssagende Unbedeutendheit dem trockenen Verstande sofort einleuchtet, ein Spiegelbild der größten zu sehen. Und dennoch, kein Kind das seine Puppe liebkost oder sie schilt ist so naiv im Ernst zu glauben daß sie ihr antworten werde. Der Hirt, welcher der Mücke den Grabstein setzt, ist ganz in dem Falle des Kindes. Ja wir Alle, die wir nicht zu superklug sind um nicht zuweilen von Herzen Thoren sein zu können, befinden uns in demselben Falle. Diesen Zug des menschlichen Herzens in einem concreten Bilde klar zu machen, ihn mit Laune zu verfolgen und durch phantastische Voraussetzungen — wie durch die Höllenfahrt der Mücke — zu motivieren, ist wahrlich keine undichterische Aufgabe. Der Dichter sieht die Thorheit, aber er schilt sie nicht, indem er sich selbst daran im Gedichte betheiligt, wie er sich im Leben daran betheiligen würde. Man sieht, in diesem heitern Spiele ist ein Anflug von Humor, dessen leiseste Spur wir, je seltener wir ihr im Alterthum begegnen, desto freudiger begrüßen, selbst wenn sie vom Unkraut schnörkelnder Phrasen so überwuchert, von wüsten Trümmerhaufen pedantischer Gelehrsamkeit so überschüttet ist wie im Gedicht von der Schnake.

Die arge Corruption der handschriftlichen Ueberlieferung vermehrt in nicht geringem Grade die Ungenießbarkeit des Originals. Der Conjecturalkritik mußte somit ein größerer Spielraum gestattet werden als sonst, zumal der des Uebersetzers, der nicht offenbaren Unsinn in Verse bringen und durch einen beigesetzten Stern rechtfertigen darf. Daher denn die in den Noten angegebenen Aenderungen, die sich auf die von Paldamus besorgte Tauchnitz'sche Ausgabe von 1854 beziehen und zum Theil ältere Vermutungen von Heinsius, Sillig, Näke und Voß wieder aufnehmen, keineswegs überall den Anspruch machen den verloren gegangenen Wortlaut wiederherzustellen, wenn schon sie den

verworrenen Schriftzügen der Codices meist peinlicher angepaßt sind als die durch sie ersetzten Lesarten. Eher glaub' ich für die Nothwendigkeit des dadurch ausgedrückten Sinnes einstehen zu können, der in den meisten Fällen seine beste Rechtfertigung in der Uebersetzung selbst finden wird.

Spiel, Octavius, nur zu Thalia's leichteren Weisen
Trieb ich, dem Spinnlein gleich anzettelnd ein dünnes Gewebe;
Spiel nur trieb ich; so sei das Gedicht denn Schnake geheißen.
Bleibt bei dem Scherz der Geschichte Verlauf nur völlig im Einklang,
Acht' ich kein As es werth ob es Schnickschnack nenne der Neider.
Wer auch immer den Spaß und die Muse zu schmähen sich anschickt
Fahr' an Ruf und Gewicht noch leichter dahin als die Schnake.
Später jedoch wird ernsteren Tons dir unsere Muse
Singen, sobald mir die Zeit erst sichres Genießen gestattet,
Um ein Gedicht zu feilen das werth sei deines Gefühles.
Er, des erhabenen Zeus und der Leto goldener Sprößling,
Phöbus, wird mein Gedicht zuerst anstimmen und leiten
Und mit dem klingenden Spiel es begünstigen; ob ihn die Küste
Nährte, die Xanthus' Strom mit chimärischer Woge bewässert,
Ob Asteria's Zier, ob jenes Geklipp wo die breite
Stirn des Parnaß von hier und dort ausstrecket die Hörner
Und mit flüssigem Fuß die kastalische Quelle hinabrauscht.
Drum o Zier des pierischen Quells, ihr Schwestern, Najaden,
Eilet herbei und feiert den Gott mit spielendem Reigen.
Und, o Heilige, du, die des Landmanns wachsende Güter
Wieder empfängt, liegt, Pales, dir der Bewohner des grünen
Walds und der luftigen Höhn des Berghains wirklich am Herzen,
Will in deinem Geleit ich Geklüft und Wälder durchschweifen.
Und du, dem durch verdienten Gesang das Vertraun sich erhebet,
Neige dich, ehrfurchtswerther Octavius, meinem Beginnen.
Jovis grausigen Kampf mit Phorcus singet mein Blatt nicht,
Der das phlegräische Land mit dem Blut der Giganten bespritzt hat,

Treibt auch nicht die lapithische Schaar in das Schwert der Centauren;
Nicht mit Flammen versengt Erichthonius' Zinnen der Osten;
Athos' zerschnittene Höh', der in Fesseln geschlagene große
Pontus sucht — zu spät — nicht Ruhm in meinem Gedichte;
Auch nicht Helle's Sund, von dem Hufschlag hallend der Rosse,
Als sich die Griechen entsetzt vor den ringsher wimmelnden Persern.
Nein, es freut sich der Vers, eilt sanft mit zierlichem Fuße
Passend zur Kraft mein Lied, und spielt es, wie Phöbus gebietet.
Heiliger Knab' auch du wirst einst noch besungen; es mehrt sich
Ewig strahlend dein Ruhm, um durch Aeonen zu dauern.
Bleib' im Reiche der Frommen dein Platz dir, möge dein Leben
Heil, wie dir es gebürt, durch glückliche Jahre verharren,
Strahlend den Guten und hold: Ich eile zu meinem Beginnen.

Sol, der feurig bereits zur Veste des Aethers gedrungen,
Schüttelte glänzendes Licht vom goldumschimmerten Wagen,
Und vor Aurora's rosigem Haar war das Dunkel entflohen,
Als aus dem Stalle der Hirt zur üppigen Waide die Ziegen
Trieb und des ragenden Bergs hoch oberste Joche hinanklomm,
Wo ein grauliches Gras die gebreiteten Hügel umhüllte.
Bald in Wald und Gestrüpp und bald in den Gründen der Thäler
Bergen sie sich; bald flink herschwärmend von jeglicher Seite
Scheeren den grünenden Rasen sie glatt mit sauberem Bisse.
Oder sie hangen um rauhes Geklüft in der Oede der Felsen,
Rupfen die gaukelnde Frucht von des Hagbaums breitem Gezweige,
Haschen durch dichtes Gestrüpp Waldtrauben mit gierigem Zahne.
Diese benascht mit knupperndem Biß hochschwankende Wipfel
Biegsamer Weiden und Erlen, wo neu ein Stämmchen emporsprießt;
Diese durchsucht das Gebüsch nach keimenden Dornen, und jene
Schaut in die Welle des Bachs, der neckend das Bild ihr zurückgibt.

O, wie glücklich der Hirt, wenn einer die Weise des Armen
Nicht vorurteilsvoll mißachtet und wenn er es billigt
Daß von Ueppigkeit Jener und Pracht nichts kennen gelernt hat,
Die mit Sorgen den gierigen Geist in gepeinigter Brust quält.

Wenn er mit Attalus' Reichthum nicht sich Vließe gehäuft hat,
Doppelt gefärbt im assyrischen Naß, wenn nicht ihm des Goldes
Glanz von getäfelter Decke die geizige Seele beängstigt,
Wenn von der Pracht der Gemäld' er nicht und der Steine Gefunkel
Jemals den Nutzen erkennt, wenn nicht ihm Rhöcus' und Alcon's
Liebliches Bildwerk zeigt der Pokal, wenn die Beere der Muschel
Fern aus dem indischen Meer nichts werth ihm scheinet, so ist doch
Rein sein Herz; oft streckt er den Leib auf sprossendem Rasen,
Wenn im lieblichen Lenz mit schimmernden Kräutern die blühnde
Erde sich schmückt und die Au'n bunt malt mit wechselnden Farben,
Wenn dann ihn, der ein lustiges Lied sich pfeift auf dem Schilfrohr
Und der behaglichen Muße sich freut von Neid und Betrug fern,
Reich für sich selbst, hellglänzend mit grünlichen Sprossen der Rebe
Tmolisches Haar in ihr Rankengewand einhüllt auf dem Lager.
Ihn nun freuet die Milch, die perlend vom Euter der Geist trieft
Pales' Früchte, der Wald, und tief in den Thälern verborgen
Dunkele Grotten, wo stets lebendige Quellen ihm rieseln.
Wer kann glücklicher sein, ein besseres Leben sich wünschen,
Als wer fern mit reinem Gemüt und redlichem Sinne
Nichts von den Schätzen der Habsucht weiß, nicht traurige Kriege
Fürchtet und nicht den verderblichen Kampf der gewaltigen Flotten,
Nicht, daß mit glänzendem Raub er die heiligen Tempel der Götter
Schmücke, durch Mord sich über das Ziel des Besitzes hinausschwingt,
Und freiwillig sein Haupt darbietet den grimmigen Feinden?
Nur mit der Sichel geschnitzt ist sein Gott, nicht künstlich gemeißelt;
Ihm ist Tempel der Hain, und statt panchaischen Weihrauchs
Sind ihm ländliche Kräuter zur Hand mit schimmernden Blüthen.
Süß ist die Ruhe für ihn; ihm naht nur reines Vergnügen,
Freies, nur einfach ist sein Bedürfniß; auf dieses gerichtet
Ist sein ganzes Gemüt, dafür nur sorgt er im Herzen
Daß zufrieden mit jeglichem Mahl er in Ruhe sich labe,
Und in erquickendem Schlaf die ermatteten Glieder er strecke.

O, ihr Heerden, ihr Vane, und du, o Tempe, so lieblich
Rieselnd von Quellen, wo euch, Hydriaden, mit ärmlichem Opfer
Ehret der Hirt, und still nacheifernd dem Dichter von Askrä
Frei von Sorgen die Tage verlebt mit zufriedenem Herzen!
Da in solchen Gedanken der Hirt, auf den Stecken sich stützend,
Sonnenbestrahlt nachsinnt und ohne zu künsteln mit hellem
Klang auf verbundenem Rohr nach Gewohnheit flötet sein Liedchen,
Schießt Hyperions Glut aus erhabenster Höhe die Strahlen
Und zertheilt den ätherischen Raum mit leuchtender Grenzmark,
Da in den Ocean hier wie dort er den sengenden Brand wirft.
[Und schon zog sich der Schwarm der vereinzelten Ziegen, dem Hirten
Weichend, hinab zu der Flut des im Thalgrund murmelnden Baches,
Der sein bläuliches Naß im grünenden Moose versteckt hielt]
Und schon hatte die Hälfte des Wegs vollendet die Sonne,
Als in den dichteren Schatten der Hirt jetzt führte die Heerde,
Wo er von fern sie gelagert erblickt in deinem geweihten
Hain, o delische Göttin, wohin einst rasend Agave,
Cadmus' Tochter, verfolgt vom nyktelischen Gott sich geflüchtet,
Blutig vom Mord und die Hände befleckt mit entsetzlichem Frevel.
Sie nun ruhte vom bacchischen Tanz auf frostigen Berghöhn
Hier in der Kluft, um später den Mord zu büßen des Sohnes.
Hier auch spielten im Grün auf rasigem Grunde die Panen,
Führten, mit Satyrn gesellt, mit Najaden und Hamadryaden,
Fröhlichen Tanz hier auf. So fesselte Orpheus des Hebrus
Flut durch seinen Gesang im Bett nicht oder die Wälder
Wie dich, flüchtige Göttin, der fröhliche Reigen gebannt hielt
Der mit Fülle der Lust umgoß dein heiteres Antlitz.
Hier bot ihnen sogleich die Natur ein Haus und erquickte
Leis' umsäuselnd und süß umschattend die müde Getanzten.
Denn ganz vorn an der Halde des Thals erhoben sich luftig
Breite Platanen, es stand dazwischen der grausame Lotos —
Grausam, weil er entführt des bekümmerten Ithakers Freunde,
Die er verlockt gastfrei mit allzu süßem Genusse.

Auch, die nach Phaethons Sturz vom Gespann gluthufiger Rosse
Trauer um ihn, den Versengten, verwandelte, Helios' Töchter,
Denen die Arm' in den Stamm zartholziger Bäume verwachsen,
Goßen vom starren Gezweig ringsum weißschimmernde Schleier.
Du alsdann, der auf ewige Zeit Demophoon's Treubruch
Schmerz und Jammer vermacht, zu unvorsichtige Phyllis!
Dir zur Begleitung gesellt die schicksalskündenden Eichen,
Eichen die früher als Ceres' Frucht uns Leben verliehen,
Die mit Aehren zuerst Triptolemus' Furche vertauscht hat.
Hier des argoïschen Schiffs Hauptzierde, die ragende Fichte
Borstigen Haars, doch schmückt sie den Wald mit stattlichen Gliedern,
Strebt von den luftigen Höhn sich empor zu den Sternen zu strecken.
Doch Steineichen mit schwärzlichem Schein und die düstre Cypresse,
Schattige Buchen, das Epheu auch um die Aeste sich schlingend,
Mahnen die Pappel, des Bruders Geschick nicht mehr zu beklagen.
Aber das Epheu selbst steigt über die obersten Wipfel
Rankend hinaus und malt blaßgrün goldglänzende Dolden.
Endlich die Myrte; sie denkt noch stets an ihr früheres Schicksal.
Aber der Vöglein Schaar im Versteck der gebreiteten Zweige
Läßt süß tönenden Sang in wechselnden Weisen erschallen.
Unten die Welle des Bachs, aus kräftigen Quellen entspringend,
Tönt enteilend in leichtem Gefäll anmutiges Plätschern;
Und wenn der Vögel Gezwitscher sein Ohr trifft, stöhnet zur Antwort
Rundum dumpfes Geunk aus dem Sumpf, wo der zappelnden Schwimmer
Leib das Gewässer umspült; in der Luft mehrt Echo den Lärmen,
Und das Gebüsch dröhnt rings vom schmetternden Lied der Cikaden,
Während im Kreise zerstreut die ermatteten Ziegen sich lagern
Oder auf Höh'n mit Dornengestrüpp, das des säuselnden Windes
Hauch mit leiserem Wehn durcheinander zu wirren sich anschickt.
Als nun der Hirt sich am Quell in des Dickichts Schatten gelagert
Senkt ins Gebein sich ihm ein mild erquickender Schlummer.

Argliſt fürchtet er nicht; nein, läßig geſtreckt auf dem Raſen,
Hat er des friedlichen Schlafs Obhut die Glieder empfohlen.
Lieblicher Ruhe genoß ſein Herz wie am Boden er dalag,
Hätte das Schickſal nicht ihn gelehrt wie trügriſch der Zufall.
Denn zur gewöhnlichen Zeit auf denſelbigen Wegen ſich nahend
Wälzt ein Unthier ſich von Schlange mit fleckigem Leibe,
Um bei der drückenden Glut ſich tief im Schlamm zu verſtecken,
Knickt was im Weg ihr ſteht mit dreifach züngelndem Rachen,
Dreht mit gewaltigem Schwung ſich in ſchuppigen Windungen vorwärts,
Reckt wie ſie nahet Gehör und Geſicht nach jeglicher Seite.
Weiter und weiter bereits mit geſchlängeltem Leibe ſich rollend
Hebt ſie die Bruſt mit funkelndem Glanz und das Haupt auf dem hohen
Nacken empor, das ein leuchtender Kamm auf der Höhe des Scheitels
Ragend im Kreiſ' umſchließt mit purpurgefleckter Umhüllung,
Und aus dem grimmigen Blick läßt flammende Lichter ſie zucken.
Weit ringsum durchmißt ſie den Raum; da erſpähet das Unthier
Vor ſich am Boden geſtreckt den Führer der Heerde: da ſtrebt ſie
Schärfer ſich umzuſchaun und was der Ergrimmten im Weg iſt
Wütender packend zu knicken, da an ihr eignes Gewäſſer
Jemand gekommen. Sie rüſtet die Wehr die ihr die Natur beut,
Glühet vor Wut und raſt mit Geziſch und brüllt aus dem Schlunde.
Sieh' es rollt ſich die Windung des Leibs in verſchlungenen Knäueln,
Blutige Tropfen enttriefen ihr rings aus jeglicher Windung,
Gifthauch blähet zum Platzen den Schlund; da bereit ſie zu Allem,
Macht an den Mann ſich in Eile das winzige Kind des Gewäſſers,
Um vor dem Tod ihn zu warnen. Genau durch die ſpitzigen Wimpern,
Wo durch den Apfel gedehnt das Aug' aufſpaltet die Lider
(War er doch ſchon von ält'rer Natur), da trifft die Pupille
Sie mit dem leichten Geſchoß. Er ſpringt wild auf, er zerdrückt und —
Tödtet die Schnake. Der Geiſt, ſofort in die Lüfte verwehend,
Wich ihr aus jeglichem Sinn. Da ſieht ganz nah' er die Schlange,

Wie sie ergrimmt dreinstarret, zur Hand — und ohne zu weilen
Außer sich und kaum Herr der Besinnung fliehet zurück er,
Reißt mit der Rechten vom Ulmbaum gleich ein tüchtiges Aststück
— Ob ihm der Zufall half, ob Wille der Götter ihm beistand,
Ist nicht völlig mir klar, doch gewiß daß des schuppigen Drachen
Graunhaft rollenden Leib er so zu besiegen vermocht hat.
Und wie sie immer sich wehrt' und gräßlich schnappte, zerhieb er
Schlag auf Schlag ihr den Kopf, wo der Kamm umgürtet die Schläfe;
Und da zuvor durch des Schlafs ermattende Fessel des Alten
Furcht entfernt, durch den Anblick nicht ihm die Glieder geblendet,
War um so weniger ihm sein Geist von Entsetzen verwirret.
Jetzt, da er sah wie sie todt und matt lag, setzt' er sich nieder.
Erebos' Tochter, die Nacht, peitscht hurtig ihr Doppelgespann schon,
Und träg schreitet der Abend empor vom vergoldeten Oeta,
Als mit der Heerde der Hirt fortzieht bei wachsenden Schatten
Und sich bereitet der Rast zu weihn die ermatteten Glieder.
Als nun leichterer Schlaf ihm den Körper durchdrang, und des Schlummers
Sanfter Erguß sein müdes Gebein hinstreckte zu ruhen,
Trat ihm der Mücke Gestalt vor das Lager, und traurigen Tones
Sang also Scheltworte sie ihm ob des Todesgeschickes:
„O, was verschuldet' ich doch, daß so zu bitterem Schicksal
Man mit Gewalt mich drängt? Weil für dein Leben das Leben
Nicht zu theuer mir schien, entrafften die Schatten des Styx mich.
Läßig erquickst du selbst mit vergänglichem Schlummer die Glieder,
Von dem entsetzlichen Morde befreit; mich zwingen die Manen
Daß mit den Resten des Leibs ich Lethe's Fluten durchschwimme.
Charon treibt als Beute mich fort. Sieh wie in der Hölle
Wölbungen jeglicher Eingang strahlt von flackerndem Kienlicht.
Rings mit Schlangen umwallt kommt dort Tisiphone; Flammen
Schwingt die Erinnys mir und grimmige Geißeln entgegen,
Cerberus' Schlund mit grausem Gebell haucht züngelnde Gluten.

Hier und dort umstarren den Hals ihm gewundene Schlangen
Und aus dem blutigen Aug' entsendet er zuckende Blitze.
Wehe! warum doch trennt sich der Dank vom geleisteten Dienste,
Da ich zum Lichte zurück dich geführt von der Schwelle des Todes?
Wo ist der Gutthat Lohn? Wo bleiben die Ehren der Gutthat?
Ach in das eitele Nichts entfloh und schied von den Fluren
Unserer Ahnherrn Treu' und Gerechtigkeit! Da ich des Nächsten
Drohendes Schicksal sah, so ward ich, des eignen vergessend,
Gleichem Verhängniß zum Raub. Nach Verdienst drum leid' ich die Strafe.
Sei denn die Strafe der Tod: zeigt nur dein Wille sich dankbar!
Werd' ein ähnlicher Dienst mir geleistet. Ich schwebe durch weite,
Weite Entfernungen hin im Gehäg cimmerischer Haine,
Wo mich schreckliche Strafen nach jeglicher Richtung umdrängen.
Dort sitzt Otos' Riesengestalt mit Schlangen gefesselt,
Schmerzvoll schaut er auf dich, Ephialt, den gefesselten Bruder.
Denn sie haben versucht an des Weltalls Vesten zu rütteln.
Tityos aber, Latona, der angstvoll noch sich erinnert
Wie du gezürnt — zu strenge gezürnt! — ist die Speise des Vogels.
Ha! mich graut, mich graut's bei den furchtbaren Schatten zu weilen!
Gänzlich gebannt an den stygischen Strom ragt kaum aus den Wogen
Jener hervor der das Nektarmahl verrathen der Götter,
Der sich nach hier und dort nun windet mit dörrendem Schlunde.
Weiter nun er, der steil hinauf zum Berge den Fels wälzt,
Jetzt vom bittersten Schmerze besiegt, daß die Götter er höhnte,
Und nun fruchtlos ringet nach Rast. Eilt, eilet, ihr Mädchen,
Denen Erinnys jetzt graunvoll anfachet die Fackeln,
Wie sie ihr „Hymen!" rufend zur Bluthochzeit euch geweiht hat.
Und nun dränget sie Schwarm auf Schwarm und Schaaren auf Schaaren.
Sieh, wahnwitzig von frevelnder That die kolchische Mutter,
Wie sie mit schrecklichen Wunden bedroht die geängstigten Kinder;
Dann, Pandions Töchter, des Mitleids werth um das Söhnlein,

Welche nach Itys, nach Itys schrein, den Bistoniens König
Zu den geflügelten Lüften entrückt, als Vogel betrauert;
Dann, die aus Cadmus' Samen gezeugt — zwieträchtige Brüder.
Wie sie mit feindlich trotzigem Blick einander die Leiber —
Dieser wie der — anschaun! Doch jetzo wenden sich beide
Ab; denn es triefet die Hand ruchlos vom Blute des Bruders.
Weh! daß immer mein Mühn hier wechselt! Weiter verschlagen
Seh' ich entferntere Räume bereits und fremdere Namen.
Durch den Eridanus muß ich schwimmen; ich nahe der Woge.
Siehe, Persephone kommt mit den Heroïnen und mahnt sie
Rasch mit den Fackeln hinüberzuziehn: Alceftis, von keinem
Kummer gequält, ist froh daß im Chalkodonierlande
Ihres Gemahls Admet grausames Geschick sie gehemmt hat.
Siehe des Ithakers Schmuck, sein Weib, Ikarios' Tochter,
Nimmer verführt bleibt ewig die Zier des Geschlechtes; ihr stehet
Fern, mit dem Pfeile durchbohrt, die trotzige Rotte der Freier.
Weßhalb bleibt so betrübt Eurydice dort in der Ferne?
Orpheus, dauert die Strafe bei dir noch jetzt für den Rückblick?
Keck zwar war er gewiß, der den Cerberus jemals für sanft hielt,
Oder die Gottheit des Dis zugänglich für Bittende glaubte.
Selber den Phlegethon fürchtet' er nicht, der mit brennenden Wogen
Tobt, noch Pluto's trauriges Reich voll russigen Dunkels,
Oder des Tartarus blutige Nacht, die Gemächer des Abgrunds
Und die Behausungen, schwierig gewährt vom diktäischen Richter,
Dessen Gericht nach dem Tod heimsuchet die Thaten des Lebens.
Doch ihn hatte beständiges Glück zum Wagen ermutigt:
Reißende Ströme ja hatten gelauscht und Rudel des Wildes,
Folgsam dem schmeichelnden Ton, sich gewöhnt an die Leitung des Orpheus,
Grünende Eichen bereits, aus dem Boden die unterste Wurzel
Reißend, sich ihm zu Gefährten gesellt, und die rauschenden Wälder
Schlürften aus eigenem Trieb mit begieriger Rinde den Sang ein.
Luna's Doppelgespann auch ließ er herab durch die Sterne

Gleiten und, Jungfrau, du, die du regelst der Monate Kreislauf,
Hemmtest die Renner, verließest die Nacht und lauschtest der Leier.
Konnte dieselbige wohl auch dich, Dis' Gattin, bewegen?
Und Eurydice frei ausliefern den Fordernden? — Niemals!
Unbeugsam für jedes Gebet war der Wille der Göttin.
Jene, die allzu streng die Götter der Tiefe befunden,
Zog still hin auf gebotenem Pfad und wandte nach innen
Nimmer den Blick, noch verdarb sie der Göttin Geschenk durch die Zunge.
Doch du, grausamer Mann, grausamer als sie, du verlangtest,
Orpheus, nach Küssen der Lust und brachst die Befehle der Götter.
Liebe verdiente Verzeihung wohl, wenn der Tartarus jemals
Holder Vergehen gedächte. Doch, euch, ach! dort in der Frommen
Wohnungen, euch erwartet die Schaar der Heroen. Die beiden
Aeacussöhne sind hier, Peleus und Telamons Tugend,
In sorglosem Genuß durch den göttlichen Spruch des Erzeugers.
Ihrer Vermählung Fest verherrlichten Venus und Virtus.
Diesen entzückte die Magd; den liebte die Tochter des Nereus.
Dort von dem Jünglingspaar, das der Ruhm des Geschickes verbunden,
Er deß Blick uns gemahnt wie nichts ihn vertrieb, da der Phryger
Brand er mit grimmigem Mut von Argos' Schiffen zurückschlug, —
O, wer erinnert sich nicht des gewaltigen Kriegesgetümmels,
Das von den Troern gesehn und vom griechischen Heere gesehn ward,
Als von Blut weithin die Gefilde der Teukrier strömten,
Simoïs auch und Xanthus' Flut, weit längs dem Gestade
Von Sigeum; da sahn sie die Troer, vom Zorn des ergrimmten
Hektor geführt, feindseligen Sinns die pelasgischen Schiffe
Gierig mit Wunden und Mord, mit Geschoß und Feuer bestürmen.
Ida, mit waldigem Joch sich breitend, es bot ja die Mutter
Ida selber die Fackeln zum Brand den begierigen Söhnen,
Daß ringsum in Asche der Saum der rhöteischen Küste
Werde gelegt und die Flotte verzehrt von der fressenden Flamme.
Diesseits wehrte dem Feind mit dem Ruder der Telamonide,
Und mit dem Schild vor der Brust entspann er das Treffen: von jenseits

Stellte sich Hektor, die herrlichste Zier der Trojaner — an Kampflust
Beide sich gleich, wie mit lautem Gekrach vom Himmel der Blitz flammt —
Dieser, ob nicht mit Brand und Geschoß er der Flotte nach Argos
Schnitte die Heimkehr ab; doch jener, bewehrt mit dem Stahle,
Müht sich die Schiffe mit Macht vor Vulcans Brandwunden zu schützen:
Also, Adel im Blick, saß stolz dort Aeacus' Enkel.
Aber der andere — weil mit Blut er Dardaniens Fluren
Tränkte, da Hektors Leib er als Sieger um Ilion schleifte.
Bitter dann murren sie, weil Den Paris erschlagen, und Jenes
Hohes Verdienst hinsank von des Ithakers Listen getroffen.
Aber es wendet von ihm sein Gesicht Laertes' Erzeugter,
Freuet sich bald als Dolons und als des strymonischen Rhesus
Sieger und bald ob des Pallasbilds; dann zittert er wieder
Vor den Ciconen und bebt vor Antiphates' gräßlicher Höhle.
Scylla, die räubrische, jetzt mit molossischen Hunden gegürtet,
Schreckt ihn, des Aetna Cyclop und jetzo die grausé Charybdis,
Jetzo des Tartarus Wust und Avernus' bleiche Gestade.
Hier auch sitzet die Zier des tantalischen Stamms, der erhabne
Atreussohn, das Licht der Argiver; er führte das Heer an,
Als von dorischem Brand Erichthonius' Veste zerstört ward.
Weh, hart mußte den Sturz dir, Troja, büßen der Grieche;
Denn sein harrte der Tod in den hellespontischen Wogen.
Zeugniß gab uns die Schaar von dem Schicksalswechsel der Menschen,
Daß Niemand, durch die Gaben des eigenen Glückes bereichert,
Ueber den Himmel hinaus sich schwänge. Denn jegliche Zierde
Wird von dem nahen Geschoß des Neides zerstört. In das Meer zog
Heim nach Argos die Macht, mit der erichthonischen Veste
Beute beschwert, im Geleit von günstig wehenden Winden.
Friedlich blickte die See; Nereïden von schwellender Woge
Gaben das Zeichen; ein Theil auf gebogenen Nachen sich wiegend.

Da, ob durch Himmelsgeschick, ob durch Aufgang eines Gestirnes,
Aendert die Bläue des Himmels sich rings; von Winden erbebet
Alles und Alles von wirbelndem Sturm; schon eifert des Meeres
Woge sich hoch zum Sternengezelt zu bäumen und drohet
Oben die Sonnen und jeglich Gestirn mit Gewalt zu ergreifen,
Daß mit Gekrach einstürze der Himmel. Noch eben so heiter
Sieht die geängstigte Schaar vom Jammergeschick sich umgeben,
Findet den Tod in der Flut an den caphareischen Riffen,
An Euböa's Geklipp und an des ägeischen Meeres
Strand weithin, da der sämmtliche Raub des vernichteten Troja
Ringsum schaukelnd auf wogendem Meer schiffbrüchig umhertreibt.
Andere Helden, geschmückt mit dem Glanz gleich strahlender Tugend,
Sitzen daneben; im mittleren Raum nun lagern sich Alle,
Alle die einst als Schmuck für den Erdkreis Rom in sich aufnahm:
Fabier sind und Decier hier, der Horatier Tugend,
Und des Camillus Ruhm, uralt, doch ewig unsterblich;
Curtius auch, der dem Tod sich geweiht und welchen die Erde
Mitten im Schooße der Stadt in des Abgrunds Wogen hinabschlang.
Mucius, der mit Bedacht sich den Leib an der Flamme verstümmelt,
Curius dann, der Genoß der erhabenen Tugend, und Jener
Dem die gebrochene Macht des äacischen Königs gewichen
[Er, Flaminius, welcher den Leib den Flammen geweiht hat].
Solcherlei Männer nun ehrt ihr mit Recht, ihr Sitze der Frommen.
Neben den Fürsten des Scipierstamms, durch deren Triumphe
Trümmerumstarrt jetzt liegt Carthago's libysche Veste,
Mögen sich Jene des Ruhms erfreun; ich muß zu den dunkeln
Seeen des Dis zurück, die Phöbus' Strahlen entbehren,
Muß ausharren an Phlegethons Pfuhl, wo, mächtigster Minos,
Du von der Seligen Sitz streng trennst der Verruchten Behausung.
Ja von Leben und Tod vor Gericht dort Rechnung zu legen
Zwingen die Furien mich mit grausam geschwungener Geißel.
Da du verschuldet mein böses Geschick und selber nicht ansiehst
Wie unerträglich die Qual, wohlan, so hör' und behalt' es.

Hüte dich wohl, mein Wort in die eitelen Winde zu schlagen,
Daß es zum Raub nicht werde den ringsum flutenden Lüften.
Jetzo scheid' ich, um nie zurückzukehren. Du weile
Froh bei dem Quell auf der Trift und im grünen Reviere des Waldes."
Sprach's und mit trauerndem Blick beim Schlusse der Rede verschwand sie.
Er, da aus müßiger Rast er bekümmert zum Leben erwacht war,
Seufzt' im Inneren schwer; nicht konnte den Schmerz er ertragen,
Der durch den Tod sich der Mücke durch Herz und Sinn ihm ergossen.
Und so weit es die Kraft ihm der alternden Jahre vergönnte
— Die ihm zuvor doch genügt den gefährlichen Feind zu bekämpfen —
Sucht' er am rieselnden Bach, der im grünenden Laub sich versteckte,
Eifrig ein Plätzchen sich aus, um es zuzurichten. In Kreisform
Bildet' er es und griff oftmals zum eisernen Spaten,
Grasige Erde damit aus dem grünenden Rasen zu schneiden.
Und so häuft sein Bemühn, mit Bedacht vollendend die Arbeit,
Hoch das begonnene Werk, und geschüttet mit reichlicher Erde
Hob sich der Hügel des Grabs empor zu geregelter Rundung.
Ihn um ein Werkstück dann anpassend von glänzendem Marmor
Setzt er Pflanzen darauf mit Bedacht und Eifer: Acanthus
Und schamvoll mit purpurnem Roth umgossen die Rose,
Jegliche Art von Violen ist hier, ein Setzling der Myrte,
Hier Hyacinthen und Saffran hier von cilicischer Feldflur.
Lorbeer ragte daselbst, Apollo's Schmuck, Oleander,
Lilien, Rosmarin, nicht weit aus der Fremde zu holen;
Ferner das Kraut das als Weihrauch galt bei den alten Sabinern,
Dann Goldblumen, des Epheus Glanz mit bläßlicher Dolde,
Bochus, des libyschen Königs, gedenk, nebst grünem Bubastus
Laurus Tinus, der dauernd sich schmückt mit Blüthen und Maßlieb.
Auch Narcissus ist hier, der einst, die gepriesene Schönheit,
Von Cupido's Brand für die eigenen Glieder entflammt ward.
Und was immer das lenzende Jahr neu spendet an Blumen,

Wird auf den Hügel gesät, ein Gedenkspruch auch auf die vordre
Seite gesetzt, den die Schrift festhält mit schweigender Rede:
„Winziges Mückchen, es weiht nach Verdienst dir der Wächter der Heerden
Dieses Begräbniß hier als Dank für Lebenserrettung."

Anmerkungen.

V. 1. Octavius. S. d. Einl. S. 17. Thalia, gewöhnlich die Muse der Komödie, aber auch der heiteren und leichteren Dichtung überhaupt, wie Ecl. VI, 2.

V. 5. Non, tricas, ducam, vocet haec licet invidus, assis (Handschr. und alte Drucke theils Notitiaeque ducum, theils nutrices ducum und Aehnliches; zur Wortstellung vgl. V. 118. 194. 207. 284. 318. 321 f. 323 f.).

V. 11. Phöbus Apollo ist den Dichtern nicht nur Schutzgott: er lehrt sie auch selber das Lied, das sie, nun von ihm inspiriert, nachsingen. Golden heißt er mit einem schmeichelnden Beiwort, das sich aber zugleich auf den Schmuck der prachtliebenden Jugend (daher bei Homer: „Güldenschwert, Goldbogen") und auf den Glanz des früh mit dem Helios identificierten Gottes (Phöbus = der Strahlende) bezieht.

V. 13—16. Die berühmtesten Cultusstätten des Apollo waren Lykien, Delos, Delphi; ersteres hier durch den Fluß Xanthus bezeichnet, der seine Gewässer vom Berge Chimära empfängt, Delos durch den alten Namen Asteria, Delphi durch den Parnaß und den begeisternden kastalischen Quell.

V. 18. Die Musen ursprünglich Quellnymphen (Najaden); ihr Cultus stammt aus dem thrakischen Pierien.

V. 20. recurrunt. Pales, die italische Hirtengottheit, welche die Heerden schützt und daher auch das Erstlingsopfer von denselben zurückempfängt.

V. 21. 22. Agrestum bona, si fors est t. c. tenentis a. n. saltus.

V. 23. antra (st. astra). Mit einer den antiken Dichtern sehr geläufigen, aber energischen Redefigur stellt der Dichter die von ihm geschilderten Verhältnisse als von ihm selbst erlebte dar.

V. 24. S. d. Einl. S. 17.

V. 26. Phoreus, einer der Giganten die auf den phlegräischen Gefilden (die später verschieden localisiert werden) den Kampf gegen die Götter erhoben. Hier, wie in den folgenden Versen, weist der Dichter für jetzt das Anmuten zurück, großartige Stoffe mythischer und historischer Zeit, wie sie

dem ernsten Epos ziemen, zu besingen; so den Kampf der Lapithen und Centauren bei Pirithous Hochzeit (V. 28), die Perserkriege, in denen das Heer des Ostens Athen (Erichthonius' Zinnen vom attischen Stamm-Heros genannt) verbrannte (V. 29), Xerxes den Athos durchschnitt, in das tobende Meer Fesseln warf, um seine Knechtung dadurch anzudeuten (V. 30), und den Hellespont überbrückte, um sein Heer hinüberzuführen (V. 31). Die Ausdrucksweise V. 28 ähnlich wie V. 23: Das Gedicht die Veranlassung dessen was es besingt.

V. 34. versus (Komma am Schluß gestrichen).

V. 36. Et tu, s. p. memoraberis; et t. crescet. „Heiliger Knabe" s. d. Einleit. S. 17. „Du wirst einst noch besungen" nämlich von unserm Dichter; denn daß er sonst schon durch Gesang gefeiert ist sagt V. 24.

V. 38. Nämlich nach dem Tode.

V. 50. desertis.

V. 54. Vel.

V. 56. petulantis imaginis u.

V. 58. fastidiat, et probat illi.

V. 59. pretiique.

V. 61. 62. Mit einer sehr gewöhnlichen Verwirrung der östlichen Völkernamen Assyrer für Syrer, unter diesen aber die Tyrer gemeint, deren Naß der Purpur. Attalus' Schätze sprüchwörtlich, zugleich mit einer ominösen Nebenbedeutung, da die Erbschaft dieses pergamischen Königs die für Rom verderblichen gracchischen Unruhen veranlaßt hatte.

V. 66. Anspielung auf die in Rom zur Modekrankheit gewordene Vorliebe für alterthümliche Kunstwerke, namentlich eherne Gefäße. Denn Alkon ist ein der Fabelzeit angehöriger Ciselleur, mit Dädalus in einer Reihe genannt, Rhökus Erfinder des Erzgusses.

V. 74. Tmolus, Gebirg Lydiens, durch Weinbau berühmt.

V. 76. Pales, s. z. V. 20.

V. 82. 83. Nec, spoliis — templa, nece evectus. Das Ziel des Besitzes ist die Befriedigung bescheidener Bedürfnisse.

V. 86. Panchäa fabelhafte, angeblich an Weihrauch reiche Insel an der Ostseite Arabiens.

V. 98. Ausruf der Sehnsucht nach dem Landleben. Die Pane Hirten- und Waldgötter; Tempe, das Thal zwischen Ossa und Olymp erst bei den spätern griechischen Dichtern (fraglich ob überhaupt vor der Bekanntschaft mit den Römern); als der Sinn für romantische Naturschönheit sich zu entwickeln anfieng, als eine ideale Landschaft gepriesen.

V. 94. Fontibus Hydriadum (nach Ungers Conj.). Hydriaden, Quellnymphen, seltnerer Name für Najaden.

V. 95. poetae. Hesiodos, der bei Ascrä am Helicon die Rinder

waltend, von den Musen, wie er selbst erzählt, in der Dichtkunst unterwiesen wurde.

V. 96. Traducit.

V. 100. Hyperion, der Sonnengott.

V. 103. Um die Erzählung nicht noch confuser und anachronistischer zu machen als es vielleicht unser Dichter verschuldet hat, nehme man V. 106 hieher herauf.

V. 109 ff. Gelehrte Bezeichnung der Localität in die unser Dichter seine Geschichte versetzt. Ein Hain der Diana (Delia) in der Nähe Thebens auf oder am Cithäron. Denn Agave (Cadmus' Tochter), Mutter des Pentheus, hatte die Göttlichkeit ihres eigenen Neffen Bacchus nicht anerkannt. Dieser (Nyktelius von den nächtlichen Opferreigen in denen er gefeiert wurde geheißen) war durch einen Mordversuch des Pentheus gegen ihn so erbittert daß er Agave und ihre Begleiterinnen rasend machte, die nun im Wahnsinn unter bacchischen Tänzen den Sohn zerfleischte und tödtete. Daß sie für diesen Mord, der genug Strafe für sie war, noch später weitre Strafe hätte leiden müssen, wird sonst nicht erzählt. Vielleicht auch hier nicht, da der Sinn erst durch Conjectur (V. 113) in die Stelle gebracht ist. Ungers Ansicht (Theban. Parad. p. 51), daß in den vorhergehenden Versen eine Oertlichkeit Illyriens bezeichnet werde, wohin später Agave entfloh, kann ich wegen V. 112 nicht theilen, wonach die bacchischen Orgien unmittelbar dem Aufenthalt in dem Hain Diana's vorangiengen.

V. 115. Daß die wunderbare Kraft mit welcher Orpheus die thrakischen Ströme (Hebrus) und Wälder durch sein Saitenspiel fesselte, als Vergleich für den durchaus nicht wunderbaren Reiz gebraucht wird den eine liebliche Scene auf den Beschauer übt, ist ebenso ungeschickt als affectiert. (S. d. Einl.) Nicht minder die in den folgenden Versen bei Gelegenheit der Baumnamen entfaltete Gelehrsamkeit.

V. 126. ignipedum. Phaethons Schwestern wegen ihres übermäßigen Schmerzes beim Tode des vom Sonnenwagen geschleuderten Bruders in Pappeln; aus ähnlichem Grunde Phyllis (V. 130), die sich wegen Treulosigkeit ihres Geliebten Demophoon erhenkt hatte, in einen Mandelbaum verwandelt.

V. 132. Die Eichen, weissagend in Dodona; von Eicheln nährten sich die Menschen, bis Triptolemos den Ackerbau erfand.

V. 135. Das „argoische Schiff" — die Argo selbst, etwas sonderbarer, aber nicht unerhörter Ausdruck.

V. 137. Ac petit.

V. 138. laeva.

V. 143. Myrine, Priesterin der Venus, verließ um eines geliebten

Jünglings willen den Dienst der Göttin, und wurde zur Strafe von letzterer in eine Myrte verwandelt.

V. 148. Et quaqua (st. hinc illi. Hdschr. Et quamquam). Die Nachahmung der Froschmusik, deren Wiederherstellung Näke verdankt wird, hat die Uebersetzung in einer andern Tonart wiedergegeben als das Original. Dort ist Dur, hier Moll.

V. 153. Steht in ziemlich auffallendem Widerspruch mit V. 105 (104); Vielleicht könnte durch Correctur (excelsis subter dumis) geholfen werden. Voß übersetzt: „Ueberdeckt von hohem Gesträuch." Aber derartige Aenderungen würden bei unserm Dichter gar zu häufig noth thun.

V. 156. 158. 159. Der Pleonasmus mit welchem dreimal berichtet wird daß der Hirt eingeschlafen sei ist auch für unsern Poeten fast zu stark, und man möchte vermuten daß V. 158 der Zusatz eines ausmalenden Abschreibers sei.

V. 164. ore trilingui.

V. 166. Tollebatque aures veniens et ad omnia v.

V. 175. Saevius.

V. 181. properans h. tentat a.

V. 181. (Ac senioris erat naturae) pupula telo. Bei älteren Leuten schließen die Augenlider nicht mehr so genau, s. Celsus VII, 7, 10. Doch ist mir gemmis am Schlusse des Verses verdächtig. Zwar finde ich es für Augapfel gebraucht Epigr. Anth. lat. III, 231, 9. aber in ganz anderem Zusammenhange. Wenn man Celsus a. a. O. mit Plinius XXIII, 24 z. E. vergleicht, dürfte die Vermutung lemis nahe liegen. S. auch Hesych. s. v. *Λῆμαι*.

V. 191 ff. (Cui casus — dubium) valuit sed — draconis, Atque.

V. 196 f. Tardo somni langnore remotus, Nec senis aspiciens timor occaecaverat a.

V. 200. Die Nacht heißt Tochter des Erebos nicht sowohl nach der gewöhnlichen Theogonie, in der sie vielmehr als seine Schwester und Gemahlin erscheint, sondern weil sie in der Unterwelt weilend und von dort aufsteigend gedacht wird.

V. 201. Um wenigstens die natürliche Anschauung zu retten, muß vesper hier als Abend, nicht als Abendstern, gefaßt werden. Der Dichter denkt sich das Gebirge im Osten des Beschauers, der es so von den Strahlen der untergehenden Sonne vergoldet erblickt, während darüber sich schon das Abenddunkel erhebt und westwärts vorschreitet (procedit). Allerdings paßt die geographische Oertlichkeit, die der Dichter sich nicht gehörig vergegenwärtigt hatte, auch so noch keineswegs. Denn dem Hirten vom Cithäron lag der Oeta, das Grenzgebirge zwischen Thessalien und dem eigentlichen Hellas, nordwestlich. Nehmen wir aber vesper für Abendstern, so

wird die Sache noch schlimmer. Denn da procedit ab Oeta unmöglich heißen kann was Voß (zu Virg. Ecl. VIII, 30) durch eine sehr künstliche Erklärung hineinlegt: Der (zum Oeta hinabsinkende) Abendstern tritt hervor, d. h. wird sichtbar im weichenden Sonnenlichte (das denn doch auch hinter dem Oeta verschwindend diesen unmöglich für den östlichen Beschauer vergolden kann), so würden wir dem Dichter außer der geographischen auch noch die astronomische Sünde zumuten müssen daß er Hesperus beim abendlichen Untergange der Sonne im Osten aufgehen lasse. Uebrigens war (vermutlich durch die Mißdeutung der catullischen Uebersetzung eines griechischen Gedichtes, Nr. 62, wo man die Anm. zu V. 7 sehe) die Verbindung des Abends und des Abendsterns mit dem Oeta zu einer Art poetischen Figur geworden — wenn nicht schon bei Virgil a. a. O., welche Stelle allerdings durch Voß für eine verständigere Deutung gerettet zu sein scheint, so doch sicher hier und bei dem unserm Verf. geistesverwandten Statius (Silv. V, 4. 8) und ebenso entschieden Ciris V. 350, wo man die Anm. s. S. 87. Auch wird der Anachronismus, nach welchem es der Dichter zuerst Nacht, dann Abend werden läßt, durch jene Erklärung um Nichts gebessert. Denn wenn die Sonne erst hinunter ist, werden die Schatten nicht mehr länger.

V. 212. Die Manen, eigentlich die guten Geister der Abgeschiedenen. Hier die unterirdischen Mächte im Allgemeinen, s. Nachl. 14, 7.

V. 213 ff. Durchschwimme, natürlich in Charons Nachen (s. V. 214). Die ganze Situation der Mücke in der Unterwelt ist sehr unklar gehalten, da sie, statt ruhig die Oertlichkeit zu beschreiben, sich in pathetische Fragen und Ausrufe ergeht, wobei bald der Hörer als in der Unterwelt zugegen, bald Vergangnes (V. 229), selbst dem Mythus Angehöriges (V. 259), oder auch Zukünftiges (V. 370) als gegenwärtig gefaßt und, wie es scheint, sogar dieselbe Scene (V. 216 vgl. mit V. 374 f.) an verschiedene Orte verlegt wird. Eine Vergleichung mit der übersichtlichen Darstellung Virgils (Aeneid. VI.) ist nur geeignet das Verständniß der hiesigen zu erschweren, da hier offenbar eine andre Topographie des Schattenreiches vorausgesetzt ist. Recht klar scheint sich übrigens der Verf. selbst nicht gewesen zu sein. So weit wir seinen Phantasieen zu folgen im Stande sind, läßt er zuerst den Geist der Schnake durch Charon (V. 215) über den Lethestrom (V. 214) setzen. Jenseits, an der Schwelle (V. 215) des eigentlichen Höllenreichs, tritt ihm die Furie Tisiphone (V. 216) und der Höllenhund (V. 218) entgegen. Er geht weiter (wie, und ob einen neuen Fluß durchschreitend, wird nicht gesagt) und betritt den cimmerischen Hain (V. 230), wo die Sitze der Verdammten (V. 231 bis 255). Ferner vordringend kommt er zum Eridanus (V. 258), über den er ebenfalls setzen soll. Daß dieß wirklich geschehen sei wird nicht berichtet, vielmehr ist aus V. 293—370 das Gegentheil zu entnehmen. Jenseits des Eridanus ist nämlich der Aufenthalt der Seligen (V. 293—370), der bis

jetzt der Mücke versagt ist. An dem diesseitigen Ufer des Stroms noch trifft sie auf Persephone (V. 250), die von Fackel tragenden Heroinen begleitet ist (nach Analogie der eleusinischen Nachtfeier dieser Göttin). Letztere ermahnt die Gefährtinnen über den Fluß zu gehn, an dessen anderm Gestade die Heroen ihrer Gattinnen harren. Die Scenen in den elyseischen Gefilden werden also von der Mücke nur nach anderweitigen Berichten und aus freier Phantasie geschildert, wenn man es nicht vielleicht für weniger abgeschmackt hält daß sie die Helden dort aus der Entfernung sah. Sie selber muß (und hier wird die Sache völlig unklar) zu den dunkeln Seen des Pluto (zurück?), wo das Todtengericht des Minos gehalten wird und die Furien als Schergen walten (V. 372. 375, wie oben V. 216). Dieß gienge noch; aber sie muß zu diesem Zweck über einen neuen Strom, den Phlegethon, setzen, und dieser wird wieder V. 372 als Grenzscheide zwischen Elysium und Tartarus genannt. — Diese Auseinandersetzung schien nöthig um uns mancher Erklärung im Einzelnen zu überheben, das an vielen Stellen mißverstanden ist, weil man das Bild welches dem Verf. bei seiner Schilderung der ganzen Oertlichkeit vorschwebte zu sehr aus den Augen ließ.

V. 214. viden ut.

V. 217. Poena. Die Erinnys, Furie, personificierte Höllenstrafe.

V. 218. Flagrat.

V. 228. modo sit tua grata voluntas.

V. 232 f. Otos und Ephialtes, des Poseidon und der Iphimedia Söhne, schon in frühen Sagen als Theilnehmer des Gigantenkampfes genannt, bei Homer aber noch von diesem Riesengeschlecht getrennt, die Himmelsstürmer, welche Pelion und Ossa auf den Olympos zu wälzen drohten und, von Zeus in den Tartarus geschleudert, die hier erwähnte Strafe duldeten.

V. 233. Et vinctum.

V. 235. Dem Tityos, welcher der Latona hatte Gewalt anthun wollen, ward dieselbe Strafe zuerkannt wie nach andern Sagen dem Prometheus.

V. 238 ff. Tantalus.

V. 239. Exstat.

V. 243. simul ite (st. vos i. Hdschr. siblite oder sublite).

V. 244 ff. Erinys, sicut: „Hymen!“ praefata d. c. m. die Mädchen, die Danaiden, welche in der Brautnacht ihre Verlobten ermordeten. Ihnen schwingt die Erinnys jetzt gerade so — aber zur Strafe — die Fackel wie einst bei der Hochzeit. Der unheilvolle Ausgang der Hochzeit wird ausdrucksvoll dadurch bezeichnet daß jene Gebräuche, bei denen man sonst mit der größten Aengstlichkeit jede üble Vorbedeutung vermied, das Anzünden der Hochzeitsfackel, das Anstimmen des Brautliedes (Hymenäus, s. Ca-

tull. 61 u. 62) von der Rachegöttin selbst als Brautführerin verrichtet gedacht werden, s. zu Propert. III, 3, 14 ff.

V. 247. Medea, die ihre Kinder aus Rache gegen den untreuen Jason mordete.

V. 249. Tereus, König von Thrakien (Bistonier ein thrakischer Stamm), hatte seine Schwägerin Philomela, des attischen Königs Pandion Tochter, entehrt. Aus Rache tödtete seine Gemahlin Prokne ihren eignen Sohn Itys und setzte ihn dem Vater zum Mahle vor, worauf Tereus in einen Wiedehopf, Prokne in eine Schwalbe, Philomela in eine Nachtigall verwandelt wurde. Seitdem klagt Philomela (hier beide Schwestern) den Tod des Itys. Zugleich ist hier der pfeifende Laut der Schwalbe in dem wiederholten „Itys" offenbar absichtlich nachgeahmt, s. d. Einl. S. 9.

V. 252. Eteokles und Polynices, die feindlichen Brüder, im fünften Grade von Cadmus, dem Gründer Thebens, abstammend, deren Hader den Kampf der Sieben gegen ihre Vaterstadt veranlaßte, in dem sie selber, einer durch des andern Hand, fielen.

V. 259 ff. Man hat hier vergeblich an die „Trauergefilde" (campi lugentes) gedacht, denen Virgil (Aen. VI, 440 ff.) einen besondern Platz in der Unterwelt einräumt und wohin er die durch unglückliche Liebe gestorbenen Frauen versetzt. Daher Voß übersetzt (adversas perferre faces) „auszustehn ihr Trauergeschick." Möchte das allenfalls auf Alcestis passen, die sich das Leben nahm, um ihrem Gemahl Admetus das seine zu retten, auf Penelope (Ikarios' Tochter) und Eurydice paßt es in keinem Fall. Die Seelen der guten Frauen aber und der Heroinen weilen nach allgemeiner Ansicht mit den Heroen zusammen im Elysium. S. Propert. IV, 7. 55. vgl. mit I, 19, 13 ff. II, 28, 27 ff. und die ganze durchaus ernst und daher den Vorstellungen der Zeit angemessen gehaltene Elegie IV, 11. Die von uns oben zu V. 213 ff. motivierte Erklärung wird noch unterstützt durch V. 266.

V. 264. In Chalcodoniis (st. Ipsa suis fatis. Die Hdschr.: In Chalcedoniis). Das Chalkodonierland ist die Gegend um das thessalische Pherä, wo Alcestis sich dem Tode weihte. Ob unser Autor der Völkerschaft von dem Berge welcher über der Stadt lag (χαλκωδόντιον ὄρος bei Apollon. Rh. Arg. I, 50 nebst dem Schol.) diesen Namen beilegt, oder ob der Berg bei Apollonius von der Völkerschaft den Namen führt, bleibt unentschieden.

V. 265. telis.

V. 266. recessit.

V. 267. Poenane. Eurydice tritt in den Hintergrund, scheinbar um nicht über den Eridanus zu gehen, wo mit den andern Heroen ihr Gemahl Orpheus sie erwartet. Daher die Frage ob Orpheus noch ferner dafür

bestraft werden soll daß er ehemals die Bedingung unter welcher ihm von Pluto gestattet war seine Gattin in die Oberwelt zurückzuführen — nämlich sich auf dem Wege nicht nach ihr umzusehn — gebrochen hatte.

V. 270. furentem.

V. 271. Dis, der lateinische Name für Pluto, genau wie dieser den Gott der Unterwelt als den Reichen bezeichnend.

V. 273. Dictaeo iudice. Der diktäische Richter, Minos von Dikte, einem Gebirge Kreta's, seiner Heimat, s. V. 372. Die große Ungeschicklichkeit, hier die Mücke in der Episode beiläufig (V. 270—273) ziemlich dasselbe fast mit denselben Worten sagen zu lassen welche sie späterhin in Bezug auf ihre eigne Situation noch einmal gebraucht, leuchtet ein.

V. 277. regnis insueverat.

V. 279. steteratque comes.

V. 280. rapiebant.

V. 281. Lunae.

V. 293. At vos, grave, sede piorum. Der Seufzer ach! (grave) gilt der Mücke selbst, die bei dem Gedanken daß die Heroinen nun bald von ihren Gatten im Elysium empfangen werden, desto lebhafter an ihre eigene Ausschließung sich erinnert.

V. 295. Peleus' und Telamon's Vater, Aeacus, war nach seinem Tode neben Minos zum Todtenrichter bestellt; er selbst also wies seinen Söhnen den Sitz bei den Glückseligen an. Die Motivierung klingt als glaubte die Mücke an Nepotismus in der Unterwelt.

V. 296. numine.

V. 297. Venus und Virtus, Liebe und Tugend, waren bei dem Hochzeitsfeste zugegen. Diese Wendung, deren symbolische Bedeutung auf der Hand liegt, ist in der That fein und sinnreich, da nach dem Mythus Venus wirklich bei der Vermählung des Peleus mit der Nereide Thetis (V. 298) zugegen war und Hercules, der göttliche Repräsentant der Kraft und Männertugend (virtus), dem Telamon die gefangene Hesione zur Gattin geschenkt hatte.

V. 299—301. iuvenum, sociat quos gloria sortis, Alter, inexcussum referens, qua n. ignes-feritate repulsit. Der Dichter geht zu den Söhnen des Telamon und Peleus über, Ajax und Achilles, beide wie die Väter nach ihrem Ahnherrn Aeaciden (V. 320) geheißen, beide als die tapfersten Helden vor Troja ausgezeichnet, beide dort gefallen. Die ruhmvollste That des Ajax ist die in der folgenden Episode erwähnte, die Vertheidigung der griechischen Flotte gegen die Troer, die unter Hektors Führung sie in Brand zu stecken drohten. Ajax schlug zuletzt die Anstürmenden mit einer Ruderstange (V. 313) nieder.

V. 309. Ida, das Waldgebirge von Troas, wird die Mutter des Landes genannt, in welches es die nährenden Ströme hinabsendet.

V. 312. lacerante.

V. 313. oppositos conto.

V. 320. vultus elatus honore.

V. 321. Ebenso stolz wie Ajax saß der andere Aeacide Achilles, weil u. s. w.

V. 323. Jenes, wiederum des Ajax, welcher durch Odysseus' Ränke um sein Erbtheil, die Waffen des Achilles, gebracht, in Wahnsinn verfiel und sich selbst den Tod gab.

V. 326 ff. Die nächtliche Ueberrumpelung des thrakischen Helden Rhesus (Strymonier, von dem thrakischen Fluß Strymon) und des troischen Kundschafters Dolon, endlich die Entführung des Palladiums aus Troja sind die drei bedeutendsten und zugleich am meisten charakteristischen Waffenthaten des Odysseus vor Troja. Im Folgenden läßt sich aber der Dichter wieder zu weit durch die Reminiscenzen seiner Lectüre verschlagen. Denn soll man auch nicht gerade annehmen daß all die wohlbekannten Ungeheuer und Schrecken der Odyssee noch einmal im Elysium erschienen, so paßt doch selbst das Grausen womit den Odysseus die Erinnerung daran erfüllt keineswegs in die Schilderung von den Freuden am Aufenthaltsorte der Seligen, am wenigsten die grausige Erinnerung an die Unterwelt (V. 371) in die Unterwelt selbst.

V. 328. Laestrygonis antrum. Die Kikoner, vor deren Veste Odysseus eine Niederlage erhielt. Ungeschickt genug wird nach dem menschenfressenden Lästrygonier Antiphates zwischen der Scylla und der von ihr untrennbaren Charybdis der Cyclop eingeschoben. Die molossischen Hunde, starke Doggenrace, aus der gleichnamigen Landschaft von Epirus stammend.

V. 333. Der Atreussohn, Agamemnon. Atreus selbst Sohn des Pelops, Enkel des Tantalus.

V. 334. Der dorische, d. i. griechische Brand. Denn auch dieser Stammname repräsentiert bei den gelehrten Dichtern, wie sonst der der Achäer, Argiver (V. 333), Pelasger (V. 307), das ganze Volk. Die erichthonische Veste hier, anders als V. 29, Troja. Denn ein Erichthonius, Sohn des Dardanus, wird in Folge gemeinsamer, erst später lokalisierter, Stammsagen der pelasgischen Volkszweige auch unter den Ahnherrn des troischen Königsgeschlechtes aufgeführt.

V. 335. ruenti.

V. 336. Die hellespontischen Wogen hier (wie Ciris V. 413) nach einer den alexandrinischen und römischen Kunstdichtern nur zu beliebten, poetisch sein sollenden, Verwirrung geographischer Begriffe (wozu vgl. V. 61)

für das ganze griechische Meer zwischen dem kleinasiatischen und europäischen Festlande; denn die griechische Flotte scheiterte am caphareischen Vorgebirge Euböa's (V. 352. 353) im ägeischen Meere.

V. 343. curva (st. cursu). Die Meergötter selbst leiten die Fahrt, so daß ihr Beginn nicht günstiger sein konnte.

V. 349. soles-minatur. Die Sonnen; uns liegt bei unsern astronomischen Kenntnissen dieser Plural nahe genug. Bei den Alten wäre aber die Auffassung der Sterne als Sonnen eine sehr starke Hyperbel. Daher wir den Plural (übrigens genau so wie hier neben sidera auch Ciris V. 37 und Martial X, 6, 2 gesetzt) nur emphatisch zu nehmen haben. In der Bedeutung Sonnenlicht ist derselbe sogar sehr häufig.

V. 353. Aegeaque.

V. 359. Drei berühmte Geschlechter der römischen Vorzeit: die Fabier von denen 306 Männer an der Cremera (J. 275 n. E. R.) den Tod fürs Vaterland starben. Von den Deciern hat der Dichter vorzugsweise im Sinn P. Decius Mus und seinen gleichnamigen Sohn, deren ersterer als Consul im latinischen Kriege (J. 414 n. E. R.) einer Weissagung zufolge, letzterer in gleichem Amte bei Sentinum gegen die Gallier aus freiem Entschluß sich dem Opfertode weihte, um dadurch den Sieg für das römische Heer von den Göttern zu erkaufen. Unter den Horatiern sind ohne Zweifel die drei Brüder gemeint welche unter König Tullus Hostilius die Herrschaft Roms über Alba durch ihren Kampf mit den Curiatiern entschieden haben sollen.

V. 360. Camillus, der Erretter Roms von den Galliern (J. R. 365).

V. 361. mediis. Durch ein Erdbeben war das römische Forum in einen klaffenden Abgrund gespalten. Die Zeichendeuter kündeten Unheil, das nur abzuwenden sei wenn der Staat das Liebste was er besäße in den Schlund würfe. M. Curtius meinte daß dem Vaterlande nichts so theuer sein könnte als ein Mann der sich selbst für dasselbe opferte. In voller Rüstung sprang er in die Kluft, die sich über ihm schloß. Ein Teich, nach ihm benannt, blieb an der Stelle zurück, der (was auch aus andern Versionen der Sage sich schließen läßt) von der Voraussetzung zeugt daß unterirdische Gewässer aus jenem Erdriß hervorgedrungen sein.

V. 362. tellus — gurgitis undis.

V. 363. Mucius Scävola.

V. 364—366. Sehr verdorbene Stelle. Die Uebersetzung schließt sich der Emendation Silligs an, der V. 364 u. 365 umstellt und V. 366 als Machwerk eines Interpolators bezeichnet. — Curius Dentatus und Fabricius (Jener), die gefährlichsten Gegner des Königs Pyrrhus von Epirus, der sein Geschlecht von Achilles und durch diesen von Aeacus (s. z. V. 320)

ableitete. Die Tapferkeit des Einen und die Unbestechlichkeit des Andern zwangen den König nach der Schlacht bei Benevent seine Plane auf Italien aufzugeben.

V. 367—369. tales, sedes pietatis, honores, Scipiadasque duces, quorum d. tr. Moenia ruderibus L. C. h. Die Familie der Scipionen verdankt ihren Glanz hauptsächlich den Kriegen mit Karthago, in denen vor allen P. Scipio der ältere sich auszeichnete, der durch siegreiche Beendigung des zweiten punischen Krieges sich den Beinamen Africanus erwarb, und der jüngere Publius, der, aus der Familie der Aemilier vom Sohn des älteren Scipio adoptiert, jenen Beinamen durch die Eroberung Karthago's sich zum zweiten Male verdiente. Näher der handschr. Lesart (Moenia rapidis oder M. iapidis) läge die Vermutung Moenia Iarbiadis Libycae et C., so daß zu übersetzen wäre:

vor deren Triumph n
Schaudert Jarbas' Reich und Karthago's libysche Feste.

Das Reich des Jarbas (des zudringlichen Freiers der Dido) wäre Numidien, das der ältere Scipio durch Besiegung des gefährlichsten Bundesgenossen der Karthager, des Syphar, und durch Eroberung seiner Hauptstadt Cirta unter Roms Botmäßigkeit brachte. So werden die Spolien des Hannibal und Syphar' nicht selten neben einander gestellt, s. z. Propert. III, 11, 59. Ueber die Wortbildung s. Unger de Valg. Ruf. poem. p. 100 ff. 422. Nur die doppelte Elision hat mich vor Aufnahme der Conj. abgehalten.

V. 372. quo, maxime Minos, s. z. V. 273.

V. 373. discernis.

V. 375. Poenae.

V. 376 ff. nec conscius adsis Intolerabilibus curis. Sed iam memor audi, Et cave ne vanis dimittas o. v.

V. 379. rapiantur.

V. 395. normans. Die ungeschickte Ausdrucksweise des Originals läßt dem Wortlaut nach eine große Anzahl von Erklärungen zu. Ich habe die in der Uebersetzung wiedergegebne gewählt, nicht weil sie sich an die natürlichste Wortstellung hält (das könnte bei unserm Autor eher gegen sie sprechen), sondern weil so die Beschreibung die gebräuchlichste Form kleiner Grabmonumente ergibt. Sie ist die erste architektonische Weiterbildung des Grabhügels (tumulus), s. Müller Handb. d. Archäol. §. 294, 6. Der Hirt hat zuerst die Erdschüttung gemacht und kreisförmig abgerundet; nun setzt er einen Marmorwürfel, vielleicht in Form eines kleinen Altars, vielleicht auch einen Pfeiler (cippus, στήλη), darauf und paßt die Erde genau und gleichmäßig an denselben an. Dann bepflanzt er den Hügel.

V. 397. Et r. purpureo cr. pudibunda rubore.

V. 398. 399. Pertica myrtus (s. Plin. N. H. XVII, 20, 32.

Colum. IV, 30, p. 162). Der Crocus von Cilicien der ausgezeichnetste im Alterthum.

V. 402. Sabinis. Sebenkraut.

V. 404. Von der Pflanze Bochus wissen wir nichts Näheres. Zwei Könige von Mauritanien des Namens (daher des libyschen Königs) sind wohl bekannt, und die Vermutung Heyne's hat viel für sich, daß König Juba II. von Numidien, der unter andern gelehrten Passionen auch die für Botanik hegte und darüber sogar ein Buch geschrieben hatte, die fragliche Pflanze zu Ehren seines fürstlichen Vetters benannt haben mag.

V. 405. Bumastus (wörtlich Kuheuter), sonst ein oftgenannter Wein mit großbeerigen Trauben. Hier muß es eine Zierpflanze sein; welche, ist nicht bekannt.

V. 406. Narcissus schmachtete in phantastischer Liebe zu seinem Spiegelbilde im Wasser dahin, bis die Götter ihn in die gleichnamige Blume verwandelten (noch heute Narcissus poeticus L.).

V. 410. firmat.

II. Ciris.

Einleitung.

Bei weitem schwächer und der Anzahl nach geringer als beim Culex sind die Gründe auf welche hin man das Gedicht Ciris dem Virgil zugeschrieben hat. Es spricht dafür in der That nichts als die Ueberlieferung mehrerer Handschriften und eine in mönchischem Latein verfaßte Lebensbeschreibung Virgils, die sich in einigen Codices dem Commentar des Servius zur Aeneide vorangeschickt findet. Der innern Argumente aber welche dagegen sprechen sind so viele und gewichtige daß unter den neuern Gelehrten kaum noch eine Stimme zu Gunsten dieser Ansicht sich erhoben hat.

Zunächst ist in Versbau und Sprache der Unterschied der Ciris von den virgilischen Gedichten wie vom Culex so frappant daß er selbst in der Uebersetzung sich noch deutlich genug ausprägt. Denn nicht nur daß der Verfasser lange nicht die Sorgfalt im Detail der Versbildung und das empfindliche Gehör für glatte Aequabilität und Vermeidung von Härten mitgebracht hat welche den Dichter des Culex charakterisieren, vielmehr entschieden selbst über das Maß dessen hinausgeht was sich Virgil in dieser Beziehung gestattet hat* — er

* In 541 Versen nicht weniger als 201 Elisionen, darunter 41 einer langen Silbe, 4 einer langen vor einer kurzen; 13 Spondeen im fünften Fuße, 4 Ausgänge von 6 Moren, bei vorangehendem Barytonon. Dagegen steht die Verlängerung einer kurzen Silbe durch den Ictus nicht ganz sicher (V. 189. 392. 532), und der Hiatus nur in den beiden aus Virgil entlehnten Versen 430. 475, außerdem zweifelhaft: V. 299. 326.

weicht in der rhythmischen Anordnung von Längen und Kürzen nicht unwesentlich, vor allem aber in dem Verhältniß des Satzbaues zum Verse auf die eigenthümlichste Weise von Beiden ab.

Das Verdienst die altrömische Periodologie für den Hexameter gebrochen und ihre Gliederung dem griechischen Verse angepaßt zu haben gebürt ohne Zweifel Virgil. Für die iambischen und leichteren glykonischen und logaödischen Maße, die dem Tact der römischen Rede von Natur näher lagen, war ihm allerdings Catull darin vorgegangen. Die Kunst aber, den gewichtigen Hexameter und das fein gegliederte Distichon mit Gewandtheit und Anmut zu bemeistern, hatte Letzterer sich nicht zu eigen gemacht. Er schleppt den togaähnlichen Faltenwurf der lateinischen Periodologie mit allen seinen zur Einschachtelung untergeordneter Satztheile dienenden Formenwörtern, Participial- und Infinitiv-Constructionen, ohne Rücksicht auf die Forderungen des Athems und des Ohres, über Cäsuren, Versenden und Versgruppen unaufhaltsam fort. Der oratorische Numerus geht seinen eigenen Gang, ohne sich um den metrischen zu kümmern.

Und dieß ist genau oder noch in höherem Maße der Fall mit dem Satzbau in der Ciris. Die Ungeschicklichkeit des Dichters liegt hier also auf einer ganz andern Seite als bei dem Verf. des Culex. Bei dem Letzteren, welcher dem Virgil in Anpassung der Satzform an den Vers wohl folgen möchte, zerfällt die Periode in lockere, unklar zusammenhängende Aggregate, und die sonstige Dunkelheit entspringt aus Ueberkünstelung in der Wortstellung. Zwar könnte man nun, namentlich bei Betrachtung der Einleitung, schließen daß der Verf. der Ciris vielmehr an Lucretius seinen Stil gebildet habe, der die schleppende Periodologie mit Catull theilt, da die eigenthümliche Richtung seiner Studien ihn nothwendig auf die Lesung des ersteren Dichters führte und er ihn auch V. 16 ff. ohne allen Zweifel vor Augen hatte. Aber auch in anderen Beziehungen, in Wortgebrauch, Phraseologie, ja in wörtlichen Reminiscenzen, gibt unser Dichter sich als Schüler und Nachahmer Catulls kund (s. Schrader bei Sillig p. 155 ff. Haupt, Obss. crit. p. 6. Quaest. Cat. p. 45). Von Virgil dagegen weicht er

auch in diesen lediglich sprachlichen Momenten, namentlich im Gebrauch der Partikeln, erheblich ab (s. Sillig p. 143. Jacob zu Propert. p. 165. Haupt. Obss. crit. p. 48). Es würde daher die Vermutung nahe liegen daß er auch der Zeit nach zwischen Catull und Virgil mitten inne stünde, wenn er nicht auch zugleich des Letzteren Gedichte, die ländlichen sowohl wie die Aeneide, so stark benutzt, ja man muß sagen, geplündert hätte daß diese Ansicht dadurch von selbst ausgeschlossen wird.

Man hat freilich diese wörtliche Uebereinstimmung in einzelnen Versen durch eine andre, auf den ersten Anblick überraschend plausible Annahme zu erklären gesucht, als deren Hauptvertreter Heyne und J. H. Voß zu nennen sind — daß nämlich der durch seine elegante Bildung, durch seinen regen Verkehr mit den bedeutendsten Dichtern der augusteischen Zeit, durch seine Elegieen, durch seine Nachahmung der Alexandriner und endlich durch seine tragischen Schicksale in weiten Kreisen bekannte C. Cornelius Gallus von Forum Julii (Friaul) der Verfasser unserer Ciris sei. Dann würde letzterer nicht den Virgil, sondern Virgil die Ciris an den betreffenden Stellen ausgeschrieben haben, und man könnte nicht (mit Teuffel in Paulys R. E. VI, 2. S. 2658, vgl. oben, 1. Abthl., S. 17 f.) dagegen geltend machen daß Gallus schon im J. R. 728, lange vor dem Erscheinen der Aeneide, sich das Leben nahm.

Diese Hypothese scheint nun vor Allem durch die Stelle in Virgils Ecl. VI, 64 ff. begünstigt zu werden, wo der gefangene Silen, nachdem er den Hirten mannigfache Sagen erzählt hat, auch den Gallus einführt, wie ihm der Barde Linus die Flöte des Hesiod überreicht, um zu ihrem Klang ein Lied über den Ursprung des grynеischen Haines zu singen — mit offenbarer Anspielung auf eine Vision die Gallus selbst seinem (aus Euphorion von Chalkis geschöpften) Gedichte über die Entstehung jenes Heiligthumes des Apollo als Einleitung vorangeschickt hatte. Hieran knüpft nun Silen eine weitere Sage, und zwar gerade die in der Ciris behandelte von Scylla der Nisustochter, genau in denselben Versen welche wir in unserm Gedichte V. 59—61 lesen.

Ueber den Gebrauch der augusteischen Dichter, andere Dichtungen und ihre Verfasser durch geschickte Verwendung einzelner von ihnen selbst entlehnter Verse und Stichworte kurz und schlagend zu charakterisieren, ist schon in der Einleitung zum Culex gesprochen. Sind demnach die erwähnten Verse (Virg. a. a. O. V. 74. 76) wirklich auf Gallus zu beziehen, so steht es auch zweifellos fest daß er der Verfasser eines Gedichtes von der Scylla, und zwar speciell unsers Gedichtes ist, in welchem ja diese Verse sich wörtlich wiederfinden. Es würde damit auch die vertrauliche Weise wie er, der Staatsmann und Günstling Octavians, den gewiß jüngern Messala anredet (V. 36, vgl. mit V. 54), welche im Munde des politisch unbedeutenden, ja sehr schutzbedürftigen Virgil eine absurde Anmaßung wäre, sehr wohl verträglich sein. Dieser Messala wäre alsdann kein anderer als der nachmalige Feldherr Augusts, M. Valerius Messala Corvinus, der geschmackvolle und gelehrte Protector jenes Dichterkreises als dessen Mittelpunkt und glänzendste Erscheinung wir den Elegiker Tibull kennen. Wir würden uns fügen müssen in die seltsame Art wie Virgil dem dichterischen Freunde den Tribut seiner Verehrung durch unablässige Plünderung eines seiner Jugendwerkchen zollt, und in die Herabstimmung unserer Erwartungen von der dichterischen Meisterschaft des viel gepriesenen Elegikers Gallus.

Aber in der That liegt, wie schon Sillig bemerkt, durchaus keine Nothwendigkeit vor, jene Verse der Eklogen, wie nahe sie auch örtlich der Erwähnung des Gallus stehen, dem Inhalt nach mit auf diesen zu beziehen; vielmehr, wenn wir die Satzfügung an der betreffenden Stelle genau ansehen, können sie gar nicht auf Gallus bezogen werden. Die Erwähnung des Letzteren und seiner Vision steht mit den andern von Silen erzählten Sagen coordiniert. Sie beginnt V. 64 und schließt ebenso scharf oder noch schärfer nach V. 73 ab. Hätte Gallus wirklich ein Gedicht von der Scylla geschrieben, so würde die Anknüpfung an seinen Namen, die sich gerade hier so leicht machte, auf keinen Fall von Virgil unterlassen worden sein.

Wir werden daher zu der Ueberzeugung gedrängt daß der Verf.

der Ciris mit Gallus ebensowenig zu identificieren sei als mit Virgil, daß er jünger als der Letztere sei, wiewohl noch einer Zeit angehörig in welcher die Mustergültigkeit des virgilischen Stils für die epische Gattung noch nicht zu unbestrittener Anerkennung gekommen war und es noch nicht an Liebhabern und Nachahmern der mehr archaistischen Diction Catulls fehlte. Messala's Name führt von selbst auf den tibullischen Kreis, und es ist eine evidente Vermutung Teuffels (a. a. O. S. 2657), daß unter dem „gelehrten Jüngling" der auch von Tibull gefeierte jüngere Messalla, des Corvinus Sohn, gemeint sei, welcher im J. R. 751 Consul war.

Hiemit, und mit den Andeutungen welche der Verfasser selbst in der Einleitung über seine Lebensverhältnisse gibt, müssen wir uns begnügen. Er hatte sich früher dem Staatsleben widmen wollen, aber später aus Ekel an den Parteikämpfen, welche selbst noch unter Augusts Herrschaft bei den Wahlen sich oft genug geltend machten, auf das Studium der epikuräischen Philosophie geworfen, und beabsichtigte ein naturwissenschaftliches Lehrgedicht im Sinne des von ihm erwählten Systemes zu schreiben. Während der Vorstudien dazu aber hatte er zu seiner Erholung und um den Wünschen seines jugendlichen Gönners zu entsprechen (V. 47) das vorliegende Gedicht, das schon in früherer Zeit begonnen aber unvollendet liegen geblieben war (s. V. 9. vgl. mit V. 45), ausgearbeitet.

Es enthält die Geschichte von dem Verrath der megarischen Königstochter Scylla und ihrer Verwandelung in den Vogel Ciris. Von letzterem ist die Ueberschrift hergenommen. Gleich im Beginne verräth es einen mehr reflectierenden als producierenden Kopf. Die Auseinandersetzung über Veranlassung, Inhalt und Plan des Gedichtes ist trotz der dazu consumierten Redefiguren höchst ungeschickt und entsetzlich prosaisch*. Das mitten in diesen trockenen Zusammenhang mit

* Man sehe statt aller andern nur die beiden Verse 98. 99, wo zwischen nicht weniger als eilf Formwörtern nur zwei stehn die einen concreten Begriff ausdrücken: quidquid et ut quisque est tali de clade locutus, omnia sint: potius liceat cett.

den Haaren hineingezogene phantastische Gleichniß vom panathenäischen Peplos, das fast zu einer Episode ausgesponnen ist, läßt den schwerfälligen Lehrton der umgebenden Partieen nur um so stärker empfinden, ja die lang sich hinwindende, gegen das Ende massenhaft anschwellende Periode (V. 66—88) wächst dem Verfasser dermaßen über den Kopf daß ihm der logische Faden darin mehrmals abreißt. Man sieht sogleich, er hat kein lebendiges Gefühl für Form und Maß in Anlage und Vertheilung eines poetisches Stoffes. Dieß zeigt sich auch in der Durchführung des Thema's. Statt eine schlichte, die wesentlichen Momente scharf hervorhebende Erzählung zu geben, sä't er aus einem reichen Schatz mythographischer Belesenheit gelehrte Anspielungen mit vollen Händen aus, überschüttet und verdunkelt dadurch den Ausgangspunkt und die erste Veranlassung von Scylla's Verbrechen so daß er trotz sehr vieler Worte nur zu einer versteckten Andeutung darüber kommt, und behält über alle dem Beiwerk (was Heyne's einfachem und reinem Geschmack nicht entgangen ist) für die eigentliche Peripetie der epischen Handlung, den Pact mit Minos, den Raub des Haares und den gerechten Undank des Eroberers, nur fünf, und zwar zum Theil ebenfalls wieder in Andeutungen gehaltene, Verse übrig (V. 386—390). Anderseits kann er bei seinen ewigen leidenschaftlichen Exclamationen, in denen er mit dem Verf. des Culex wetteifert, sich nicht enthalten zweimal den Schluß der Erzählung und die Katastrophe vorher auszuplaudern und dadurch das Interesse des Lesers abzustumpfen, statt es anzuregen (s. zu V. 48 ff. u. 191 ff.). Diese Ungeschicklichkeiten in künstlerischer Handhabung und Durchdringung des Stoffes sind nicht fortzuleugnen. Sie finden aber wenn nicht ihre Entschuldigung so doch ihre Erklärung in dem für den Entwickelungsgang der römischen Poesie überhaupt verhängnißvollen Umstand daß derselben in dem Zeitpunkt ihrer kräftigsten Entfaltung die Erzeugnisse einer überbildeten und erschöpften Cultur vorlagen. Die poetischen Repräsentanten dieser Cultur, die alexandrinischen Dichter, wußten die an sich natürliche und gerechte Forderung der Neuheit dem encyclopädischen Wissen ihrer gebildeten Leser gegenüber nicht anders zu befriedigen als

indem sie durch eine Fülle von Anspielungen einen bunten Bilderkreis rasch an ihnen vorüberführten, der durch die Reminiscenzen einer umfassenden Lectüre, aber fast noch mehr durch die überall sich darbietende Verkörperung des Mythus in den Schöpfungen der plastischen Kunst, eine lebendigere Färbung empfieng und die Phantasie in einer beständig gereizten unruhigen Thätigkeit erhielt. So todt wie sie uns jetzt erscheint war demnach diese Gelehrsamkeit nicht, aber ihre Belebung war immer eine künstlich forcierte, nicht unmittelbar, sondern durch die dritte Hand aus der Natur empfangen. Gegen jenen Hauptzweck der Neuheit trat jede andere Forderung zurück. Eine Sage einfach zu erzählen mußte als langweilig verpönt sein, da sie oft genug vorher gehört war. Dunkelheit hingegen, durch Beziehung auf entlegnere Mythen, erschien als nichts weniger denn fehlerhaft. Sie fügte für den Halbunterrichteten den Reiz des Räthselhaften hinzu und schmeichelte der Eitelkeit der Besserwissenden und Eingeweihten.

Unter solchen Umständen ist es noch zu verwundern wenn wir verhältnißmäßig so viel Anziehendes unter und neben all dem Wust finden und bei ihren Schülern, den Römern, noch so viel gesunde Natur aus all der Unnatur sich hervorarbeiten sehen. Auch unserm Gedichte fehlt es nicht an wahrhaft poetischen Stellen. Selbst die Unbehülflichkeit des Ausdrucks und die Unfähigkeit des Verfassers dem zweiten Anspruch der alexandrinischen Schule, der Forderung eines unanstößigen gleichmäßig gefeilten Verses, zu genügen, kann, wenn wir dabei an Catull denken, sogar ein günstiges Vorurteil erwecken. Eine körnige Originalität wehrt sich gegen den Zwang der fremden Regel und gegen charakterlose Glätte. Und wirklich steht an ursprünglicher Begabung der Verfasser der Ciris entschieden über dem des gefeilten Culex. Er scheint zwar aus der Umgebung großer Städte wenig in die freie Natur gekommen zu sein und weder einen offnen Sinn für dieselbe mitgebracht noch klare Vorstellungen aus derselben zurückgebracht zu haben (s. z. B. 96 u. 233). Dagegen zeugt seine Schilderung seelischer Zustände von tiefer und feiner Beobachtung und von der Fähigkeit dieser Beobachtung Ausdruck in concreten, lebensfrischen

und naturwahren Bildern zu geben, eine Tugend die den nachaugusteischen Epikern ziemlich abhanden gekommen zu sein scheint. Die Scene zwischen Scylla und ihrer Amme Carme (V. 250 ff.), die rathlose Scheu der ersteren ihre Liebe zu gestehen (V. 262 ff.), die kluge Sorgfalt mit welcher Carme ihr abräth und ihren Entschluß zu verzögern sucht (V. 320—339), die Zärtlichkeit gegen ihren Pflegling (V. 340 ff.), und ihre endliche Nachgiebigkeit — diese Schilderungen dürfen dem Besten angereiht werden was die römische Poesie an derartigen Charakterbildern aufzuweisen hat.

Für das Verhältniß der Uebersetzung zum Urtext gilt Aehnliches wie beim Culex, wiewohl die Ciris nicht in völlig so verwahrlostem Zustand überliefert ist wie jenes Gedicht.

Wenn gleich, müde gehetzt durch allerlei Plane der Ehrsucht,
Und durch Erfahrung belehrt von der Eitelkeit täuschender Volksgunst,
Mich mit lieblichem Duft anhaucht das cecropische Gärtchen
Und mit dem schattigen Grün mich umhegt hold blühender Weisheit,
Ob ein Lied, des aratischen werth, für sie ich ersinnen
Könnte, die zu ganz anderen Mühn und Zwecken gerüstet
Höher hinauf zu den Sternen sich hebt des unendlichen Weltalls,
Und zu dem Hügel sich wagt den Wenige nur sich erkoren:
Dennoch steh' ich nicht ab, das Begonnene fertig zu weben,
Daß mir die Musen dabei mit Recht sich etwas erholen
Und sich des schmeichelnden Brauchs leicht tändelnd entledigen mögen.
Doch da die Göttin dem staunenden Blick jedweden Jahrhunderts
Wundergeschlecht vorführt, sofern zu wollen du Lust hast,
Würd' ich, stellte die Weisheit mich schon fest auf die Warte
Die als Gemeingut einst sie den vier Altvätern vererbt hat,
Daß ich hinab von dort auf die weit und breit durch den Erdkreis
Irrenden Menschlein säh' und die niederen Sorgen verschmähte:
Traun, ich würde dich nicht mit solchem Geschenke verehren,
Sicherlich nicht: mag schon bisweilen ein Spiel mir vergönnt sein
Und mit sanfterem Fuß ein zierliches Verschen zu bilden;

Nein, ich webte dich dann — ist das Wort mir erlaubt — in den großen
Peplos, wie man ihn dort in Erechtheus' Stadt, in Athen, trägt,
Wenn nach Fug die Gelübde man zahlt der keuschen Minerva
Und mit langsamem Schritt fünfjährig das Lustrum zurückkehrt,
Wenn bei wechselndem Ost anschwillt der gelindere Zephyr,
Daß vorn übergeneigt der belastete Wagen dahinrollt.
Selig preist man den Tag und selig preiset das Jahr man,
Selig sie die den Tag und das Jahr zu schauen erlebten.
Hier nun sieht man gewebt nach der Reihe die Kämpfe der Pallas;
Mit der Giganten Trophä'n ist geschmückt der gewaltige Peplos,
Alle die grausigen Schlachten gemalt mit blutigem Scharlach.
Hier von goldenem Speer in die Tiefe geschleudert ist Typhon,
Welcher des Ossa Geklipp vordem in den Aether geschmettert
Und auf den hohen Olymp den emathischen Gipfel gesetzt hat.
Solch ein wallendes Tuch bringt man zur Feier der Göttin.
Dich auch möcht' ich in solcherlei Art, o gelehrtester Jüngling,
Zwischen den purpurnen Sonnen und Luna's hellem Gestirne,
Das mit bläulichem Doppelgespann hinrollt durch den Weltkreis,
In das umfassende Buch „von Natur und Schöpfung" verweben,
Daß mein Blatt durch das Lied mit der Weisheit Namen den Deinen
Ewig verknüpfend ihn einst noch meldete greisen Geschlechtern.
Doch, da ich kaum in die Welt für so großartige Künste
Trat, da ich kaum mit Kraft erst stähle die schwächlichen Sehnen,
Nimm inzwischen du das was ich kann, und worin ich des Lebens
Früheste Uebung, worin ich die frühesten Jahre verbrachte
Als mein Geschenk, das mir viel nächtliche Mühen gekostet,
Das ich lange versprach und womit ich endlich beginne:
Wie für frevelnde That durch ein Wunder der Amphitrite
Scylla im Reiche der Luft fremdartige Schwärme von Vögeln
Sah; wie mit schmächtigen Schwingen sie hoch aufklimmend zum Aether
Und um das eigene Dach mit bläulichen Fittigen flatternd

So für das purpurne Haar des Erzeugers, die Frevlerin, büßte
Und für die heimische Stadt, die bis zum Grund sie vernichtet.
Mehrere Dichter jedoch, Messala, berichten und große
— Laß mich die Wahrheit gestehn, Polyhymnia liebet die Wahrheit —
In ganz andre Gestalt und Form sei der Leib ihr verwandelt,
In den scylläischen Fels, wo mit dem gefräßigen Unthier
Dräut Messana's Geklipp; von ihr sei oft es zu lesen,
Wie sie den glänzenden Bauch mit bellender Meute gegürtet,
Arg das dulichische Floß des Ulysses gezaust, in dem tiefen
Strudel die Schiffer gepackt und zerfleischt mit den Hunden des Meeres.
Dieß zu glauben gestattet jedoch des Mäoniers Buch nicht,
Noch auch des schwankenden Sagengewirrs unsichrer Gewährsmann.
Denn das Gerücht ersinnt bald die, bald andere Märchen,
Die uns Colophons Greis mit Scylla's Namen bezeichne.
Er nennt uns Cratäis als Mutter; doch ob sie Cratäis,
Ob sie die Schwester gebar dem doppelgestaltigen Unthier,
Oder ob keine der Zwei, so daß mit dem ganzen Gedichte
Nur die Vergehen des Bauchs und Venus' Lüste gemeint sind,
Oder ob giftiger Trank die Gestalt verkehrte der armen
Jungfrau (denn in der That, was hatte das Mädchen verbrochen?
Da ja der eigene Vater, o weh, dich selbst auf dem feuchten
Sand' umarmt, und die Ehe gebrochen der Amphitrite;
Und doch ließ nach langem Versuch es die Göttin sie büßen,
Da, als einst auf der Flut die Geliebte des Gatten einherfuhr,
Jene das wogende Meer mit Blut in Menge vermischte),
Ob auch, wie man erzählt, da an Schönheit sie Alle besiegte
Und von der Liebenden Gier durch Plünderung schnöden Erwerb zog,
Plötzlich mit Fischen ihr Leib und scheußlichen Hunden umringt ward
— Grause Gestalten da sah rings um sich dräuend sie stehen;
Ach wie oft sie erstaunt und erbleicht ob der eigenen neuen
Glieder, und ach! wie oft sich entsetzt ob des neuen Gebelles! —
Weil mit frechem Betrug sie wagte die Götter zu kürzen

Und ein der Venus gelobtes Geschenk für sich zu behalten,
Das von der Jünglinge Schaar umringt die abscheuliche Dirne
Und von thierischer Wut entflammt einst offen versprochen
(Daß vielfach durch solche Vergehn sie berüchtigt gewesen,
Davon zeugt Paläphatus' Blatt mit kundiger Stimme):
Was von dem Unheil nun und wie ein Jeder gesprochen,
Möge das sein wie es ist; laßt Ciris lieber mich preisen
Und sei Scylla hinfort nicht eine der Dirnen des Haufens.
Drum Pieriden, was Ihr mir verliehn als sehnlich begehrtes
Großes Geschenk, da ein sicheres Lied zu verkünden ich nachsann,
Denen mein Weinkrug oft mit heiliger Gabe die keuschen
Pfosten besprengt und denen die Thür Hyacinthen mit ihren
Blüthen bestreun und bald mit lieblichem Roth Narcissen,
Lilien mit Goldblumen und Crocus wechselnd umschlungen,
Bald auch Rosen die Schwellen umblühn — ihr Göttinnen, auf denn!
Fördert vor Allem mit günstigem Sinn jetzt meine Bemühung
Und umwebt das beginnende Buch mit ewiger Ehre.

Nahe Pandions Sitz sind Städte zerstreut von den Hügeln
Akte's bis zum schimmernden Saum der theseïschen Küste,
Die rings prangt im lachenden Schmuck von purpurnen Muscheln.
Keiner derselben an Ruf nachstehend erhebt sich die Veste
Megara's, die durch Alcathous einst, des Aktäers, und Phöbus'
Arbeit befestiget ward; denn es half ihm der Gott bei dem Werke.
Deßhalb ahmt das Gestein auch die scharfen Accorde der Cither
Nach und klingt, sobald man es schlägt, mit cyllenischem Rauschen.
Zeugniß gibt sein Getön von Phöbus' früherer Liebe.
Minos, der Städteverwüster, der damals vor Allen in Waffen
Glänzte, bedrängte mit Rudervolk feindselig die Veste,
Weil Polyidos dort bei Nisus im Schutz des ererbten
Gastrechts Sicherheit fand auf der Flucht vom karpathischen Meere
Und von Cäratus' Fluß. Ihn fordert Gortyniens Held jetzt
Wieder, die attische Flur mit Kretergeschossen beschüttend.

Doch nicht zweifeln die Bürger, nicht zweifelt der Fürst, das Geschwader
Das in drohendem Zug anstürmt auf die Mauern, zu schlagen,
Und die Gemüter, noch nimmer bezähmt im Kampf zu betäuben,
Da es völlig genügt an der Götter Orakel zu denken.
Denn — wie seltsam es klingt — an des Königs oberstem Scheitel
Strahlte das Haar schneeweiß — von Lorbeer blühten die Schläfe —
Doch ein rosiges Haar erhob sich mitten vom Wirbel,
Und so lange sich dieß im sichern Gedeihen erhalte,
Werd' auch Heimat und Reich unverletzbar bleiben dem Nisus,
Also verhießen beharrlichen Sinns einstimmig die Parcen.
Drum ward jegliche Sorge verwandt auf das theuere Haupthaar,
Das er gestrählt und nach heiligem Brauch mit goldener Spange
Und mit dem rundlichen Zahn der Cicade zum Knoten geschürzt trug.
Sicher auch wäre der Schutz für die Stadt nicht eitel gewesen
— War es auch nicht — wenn Scylla mit beispielloser Entflammung,
Scylla, der Heimat Grab und des unglückseligen Vaters,
Nicht zu gierigen Blicks nach Minos' Umarmungen lechzte.
Aber der Knabe, der böse, den selbst nicht die eigene Mutter,
Wenn er erzürnt ist, beugt — noch sein Großvater und Vater
Juppiter — ja, derselbe der punische Löwen zu zähmen
Und die gewaltige Kraft des Tigers zu lenken gelehrt hat,
Er, der Götter sogar und Menschen — doch das ist ein großes
Wort — dieß Knäblein schärft auch jetzt den verderblichen Jähzorn.
Denn der erhabenen Juno Sitz, an welcher mit Meineid
Göttinnen selber sich nie vergiengen, geschweige daß Mädchen
Schlimmres erlaubt — den hatte verletzt sie, ohn' es zu wissen,
Da sie der Göttin ein Opfer beschickt und mit üppigem Leichtsinn,
Von der Gefährtinnen Schaar entfernt und der ehrsamen Mütter,
Lustig des Kleides sich freut, das spielend den Leib ihr umflattert
Und das Gewand auflöst, das bauschig der wehende Nord schwellt.
Denn noch hatte die Glut nicht gekostet die keuschen Geschenke,

Noch nicht hatte die Priesterin sich mit den festlichen Fluten
Netzend das Haupt umkränzt mit den Blättern der bleichen Olive,
Als aus der Hand ihr der Ball entfliegt, und, wie er zurücksinkt,
Rasch sie entgegen ihm läuft: O hätt' im verräthrischen Spiele
Nie sie die goldene Palla gelöst vom zierlichen Leibe!
O, wie wünscht' ich daß Alles was Schritt und Lauf zu verhindern
Irgend geeignet, du stets bei dir am Körper getragen!
Niemals hättest du dann, um der Göttin entheiligte Tempel,
Aermste, zu sühnen, des Weihrauchs Brand vergeblich entzündet.
Glaubt man daß Meineid dir zum Verderb ward, ist die Begründung
Fromm —: doch Juno fürchtete dich dem Bruder zu zeigen.
Aber der flüchtige Gott, der stets um Rache zu üben
Grund zur Beleidigung sucht in jedem geäußerten Worte,
Holte die goldnen Geschoße hervor aus dem blitzenden Köcher,
Ach zu sehr eurytischen nur und tirynthischen Fluges,
Und ließ sämmtlich im zarten Gemüt sie haften der Jungfrau.
Aber sobald sie die Glut einsog mit den dürstenden Adern
Und in das tiefste Gebein aufnahm den entsetzlichen Wahnsinn,
Da — der Bistonierin gleich am eisigen Strand der Ciconer,
Cybele's Priesterin gleich durchzuckt von barbarischer Flöte —
Rast in der Stadt umher die erbarmungswürdige Jungfrau,
Salbet das duftige Haar sich nicht mit idäischem Storax,
Trägt an dem zierlichen Fuß nicht mehr sicyonische Schuhe,
Schmückt sich den schneeigen Hals nicht mehr mit der Kette von Perlen.
Oft durchbebt ihr die Hast unsicheren Schrittes die Füße,
Oft auch kehrt sie zurück um die Mauern der Stadt zu erklimmen;
Vorwand findet sie oft auf die luftigen Thürme zu steigen;
Oft in der Nacht auch müht sie sich ab mit jammernden Klagen,
Späht von Keleos' ragendem Sitz nach dem fernen Geliebten,
Schaut auf das Lager hinab, das ringsum flimmert von Feuern.
Nimmer gedenkt sie der Spindel, gedenkt nicht des theueren Goldes,
Nicht mit zierlichen Saiten ertönt hellklingend der Psalter,

Nicht wird weiches Gespinnst vom libyschen Kamme geschlagen,
Nie wird roth ihr Gesicht; denn die Röth' ist feindlich der Liebe.
Doch da sie keinerlei Trost aussinnt für solches Verderben
Und schon spürt wie verzehrender Tod ihr den Busen durchgleitet,
Reißt es sie fort, wohin sie der Schmerz, wohin mit Gewalt sie
Drängt das Geschick und jählings treibt sie der grausige Stachel,
Daß sie, die Rasende, weh! das Haar vom Scheitel des Vaters
Raub', um so insgeheim es dem lauernden Feinde zu senden —
Denn dies war die Bedingung die man der Betrogenen stellte.
Wußte vielleicht sie von Nichts? Wer möchte doch lieber nicht Alles
Glauben als mit so großem Vergehn anschreien ein Mädchen?
Doch, Unglücklicher du, was kann Unwissenheit helfen? —
Nisus, o Vater, dir wird, wenn grausam die Stadt dir zerstört ist.
Kaum ein einziger Sitz auf den ragenden Thürmen verbleiben,
Um dir ein Nest zu baun und ermüdet dich niederzulassen.
Du auch stirbst als ein Vogel; die Tochter verleiht dir die Schwingen.
Freue dich, hurtige Schaar, die du über dem hohen Gewölb schwebst,
Die auf dem Meer ihr, im grünenden Wald, in den rauschenden Hainen
Haust, auf, freuet euch jetzt, ihr schweifenden, freundlichen Vögel.
Ihr auch die ihr den menschlichen Leib durch Verwandlung verloret,
Daulische Mädchen, ihr mögt euch jetzo des grausamen Schicksals
Wiederum freun; es kommt ja sie, die vor Allen euch theuer,
Daß sie der Fürsten verwandtes Geschlecht und die Ihrigen mehre,
Ciris mit ihrem Erzeuger. Ihr aber, die schönsten Gestalten
Einst, fliegt jetzo voran in den Aether den bläulichen Wolken,
Wo zu der Seligen Sitz sich der eben erschaffene See-Aar
Ciris, die weiße, sich schwingt zu den neu ihr gestatteten Ehren.
Lieblicher Schlaf hielt längst in Fesseln die Augen des Nisus,
Und an dem Thür-Eingang stand fern, mit vergeblichem Eifer
Prahlend, die Schaar der die Wache vertraut auf nächtlichem Posten,
Als vom schweigenden Bett sich Scylla verstohlen herabschleicht,
Rings mit erhobenem Ohr durchspähet die nächtliche Stille,
Leise die Luft einzieht und den schluchzenden Athem zurückdrängt:

Dann mit behutsamem Schritt auf die Spitzen der Zehe sich hebend
Tritt sie hinaus; und die Hände bewehrt mit doppeltgezähntem
Stahl entfleucht sie — da raubt ihr der plötzliche Schrecken die Kräfte,
Und sie bekennt zuvor ihr Geheimniß den grauenden Schatten.
Denn dort wo sich der Pfad hinstreckt zur Schwelle des Vaters,
In des Gemachs Vorhof. verweilt sie ein wenig und schauet
Hoch zu den winkenden Sternen des sanft ansteigenden Himmels;
Manches Geschenk (doch verschmäht von den heiligen Göttern) verheißt sie.
Aber ihr Aufstehn hatte bemerkt des ogygischen Phönix
Tochter, die Greisin Karme — da sich beim Oeffnen die ehr'ne
Angel der Thür mit Gekreisch in der marmornen Schwelle bewegte —
Und sie ergriff alsbald das erschöpft hinschmachtende Mädchen:
„O du mir heiliges Haupt," so sprach sie zugleich, „du mein Pflegling,
Nicht umsonst durchdringt dir das Herz und durchzieht dir die kranken
Adern das Blut in dünnerem Strom mit grünlicher Bläße.
Nicht ein leichterer Schmerz thut das — unmöglich! — es zwingt dich,
Täusch' ich mich nicht, was so gern ich, Rhamnusierin, hielte für Täuschung.
Welch ein anderer Grund ist sonst daß des lieblichen Bacchus
Becher du nicht anrührst, noch Ceres' schwellende Früchte?
Welch ein Grund hält einsam dich wach am Lager des Vaters
Zu der Zeit da das menschliche Herz von der Sorgen Ermattung,
Da sich der Strom sogar ausruht vom reißenden Laufe?
Sag' mir Armen doch wenigstens jetzt was oft auf mein Bitten
Du mit Schwüren für Nichts ausgabst, wenn, trauernde Jungfrau,
Du um das herrliche Haar hinschmachtetest deines Erzeugers.
Weh daß dieselbige Wut dein Gebein nicht etwa durchdrungen
Welche die Aeuglein einst der arabischen Myrrha berückte,
Daß mit entsetzlicher Schuld — nicht duldet sie Adrastea —
Beide die Eltern zugleich durch dasselbe Vergehn du verletzest!
Doch, wenn anderswohin du im Geist durch Liebe gedrängt wirst
(Denn daß sie wirklich dich drängt, dies nicht zu erkennen an sichern
Zeichen, bin einst Amathusien ich zu nahe getreten),

Wenn dich gestattete Liebe verzehrt mit der Glut die ich kenne,
Dann bei ihr die uns nah', ich schwör's bei der Gottheit Diktynna's,
Welche zuerst dich mir zum Pflegling geschenkt und zur Freude,
Würdige wie unwürdige Mühn zu tausenden will ich
Lieber erfahren als daß ich dich so von grausen Geschicken
Und von solcherlei Pein und Siechthum lasse verzehren."
Also sie, und wie selbst sie mit weichem Gewand sich umhüllt hat,
Wirft sie ein Kleid um die Schultern dem frostdurchschauerten Mädchen,
Die nur luftig geschürzt im saffranfarbigen Kleid stand.
Zärtliche Küss' alsdann auf die thauigen Wangen ihr drückend,
Fährt sie fort nach dem Grund zu forschen des traurigen Siechthums.
Aber sie läßt kein Wort sich vorher zur Erwiderung sagen,
Ehe den marmornen Fuß sie bebend zurück in das Haus setzt.
„Amme, so spricht sie darauf, wie magst du jetzo mich quälen?
Weßhalb eilst du so sehr mein rasendes Herz zu durchschauen?
Nicht durchglühet mich Liebe wie sonst sie bei Sterblichen Brauch ist,
Noch ist mein Auge gelenkt auf das Antlitz befreundeter Männer,
Nicht auch liegt mir der Vater im Sinn: Ich hasse sie Alle.
Nichts liebt, Amme, mein Herz was irgend zu lieben erlaubt ist,
Was von kindlicher Pflicht ein Trugbild wenigstens bärge,
Mitten vielmehr aus der Schlacht, aus den feindlichen Reihen —
o wehe!
Weh! was sag' ich: wie soll mein Mund das Entsetzliche künden?
Nun denn — ich will es dir sagen — doch, Amme was läßt du es
nicht mich
Lieber verschweigen? — als letztes Geschenk denn der Sterbenden
nimm es.
Jener — du siehst —, der dort als Feind uns die Mauern belagert,
Welchen der Vater der Himmlischen selbst mit dem Scepter beehrt hat,
Dem unverletzlich zu sein als Geschenk von den Parcen verliehn
ward —
Aber es muß heraus — umsonst ist alle der Umschweif —
Er — in der That, er selbst — ja, Minos bestürmet mein Innres.

Laß bei der Glut dich denn die so oft auch Götter entflammte,
Laß bei der Brust dich beschwören, die ich, dein Pflegling, gesogen,
Wenn du mich irgend zu retten vermagst, mich nicht zu verderben.
Doch ist die Hoffnung ganz auf das Heil, das ersehnte, zerschnitten,
Dann mißgönne mir nicht, o Amme, den Tod, ich verdien' ihn.
Denn wenn, theuerste Karme, dich nicht ein böser, o böser
Zufall oder vielleicht ein Gott mir brachte vor Augen —:
Mit dem Stahl — und sie zeigte den Stahl den im Kleid sie versteckt trug —
Hätt' ich das purpurne Haar vom Scheitel des Vaters geschnitten,
Oder den tödtlichen Stoß mir selbst auf der Stelle gegeben."
Kaum hat dies sie gesagt, als erschreckt von dem gräßlichen Unheil
Karme das wallende Haar mit Staub in Menge besudelt,
Und nach der Greisinnen Art ausbricht in jammernde Klagen.
„O, der du wiederum jetzt mir zur Qual wirst, grausamer Minos,
O, der du wiederum jetzt als Feind mir Greisin begegnest,
Wie doch immer um dich — zuerst für die Tochter die Liebe
Kummer und Trübsal schuf und jetzt für den rasenden Pflegling!
Daß ich, so weit entführt als Gefangne, so drückende Knechtschaft
Und so harte Beschwerd' aushaltend dir doch zu entfliehen
Nimmer vermocht, um das grause Geschick zu hemmen der Meinen!
Auch kein Geschlecht mehr lebt mir, was sonst ein Trost für die Alten,
Daß ich zu leben mir selbst noch wünschte. Was sollt' es: ich Thörin,
Daß ich nach deinem Verlust, Britomartis, du meiner Bestattung
Einzige Hoffnung, nach deinem Verlust noch zu leben vermochte!
Hätte dich doch so sehr nicht geliebt die behende Diana
Daß du als Jungfrau stets im Geleite der Männer zur Jagd zogst
Und vom parthischen Horn abschnelltest die gnosischen Pfeile!
Hättest du täglich ins Gras die diktäischen Ziegen getrieben!
Nicht so trotzigen Sinns vor Minos' Liebe dich flüchtend
Hättest du jäh in den Tod dich gestürzt vom luftigen Berggrat.
Andere sagen, du seist entkommen von dort, und verehren
Dich als Göttin Aphäa, noch Andere, daß sich dein Ruhm noch

Mehre, benennen den Mond nach dir, o Tochter, Diktynna.
Möcht' es doch wirklich so sein! — Mir mindestens bist du gestorben!
Niemals werd' ich dich mehr von hyrkanischen Doggen begleitet
Unter den Rudeln des Wild's hinstürmen auf oberstem Bergjoch
Sehn, bei der Rückkehr nicht dich halten in meiner Umarmung.
Doch war alle das nicht so gar unwürdig und drückend
Als noch die Hoffnung auf dich, mein theuerster Pflegling, mir blühte,
Als dein entsetzliches Wort noch nicht das Gehör mir beleidigt.
Hat das Geschick mit grausamer Hand auch dich mir genommen?
Dich, den alleinigen Grund der die Greisin noch knüpft an das Leben?
Ach umsonst hat so oft mich dein lieblicher Schlummer gefesselt,
Daß ich, drückte mich gleich die Natur, nicht zu sterben begehrte,
Um vom korykischen Knäul dir den Hochzeitsschleier zu spinnen.
Wozu spart, Unglückliche mich das verhüllte Geschick auf?
Weißt du denn nicht, nach welchem Gesetz sich hoch auf des Vaters
Scheitel der purpurne Saum um das glänzende weiße Gelock zieht?
Nicht von der Hoffnung, die schwach nur hängt an dem Haare des Vaters?
Weißt du es nicht, so darf ich noch etwas hoffen auf Rettung,
Weil unwissend du dich an das grause Verbrechen gewagt hast.
Ist es jedoch wie ich fürchte, dann laß dich beschwören, mein Pflegling,
Laß bei der Huld die so oft du sonst mir Armen bewährt hast,
Rasende, laß dich beschwören beim Lichte der Ilithyia,
Nicht so besinnungslos in solches Verderben zu stürzen.
Nicht will, Amor, ich dich ablenken von deinem Beginnen,
Nimmer vermöcht' ich es ja, noch ziemt mir mit Göttern zu streiten;
Nein, du sollst vielmehr beim blühenden Reiche des Vaters
Freien, mein Kind, und in Etwas doch die Penaten verehren.
Dazu mahn' ich allein, durch Verderben belehrt und erfahren.
Kannst du auf andere Art alsdann nicht beugen den Vater
— Aber du kannst es gewiß; was könnte das einzige Kind nicht? —
Dann, dann magst du zuerst, wenn nach kindlichem Recht es dir zusteht.

Wenn dir ein Grund zur That, wenn die Zeit zum Schmerze gekommen,
Dann an dein Wagstück erst und dein früh'res Beginnen gedenken.
Ich und die Götter, mein Kind, ich gelob' es, wir werden dir beistehn.
Nichts in der Welt ist lang, wenn in Ordnung du das Gespinnst webst."
Als so redend die tobende Glut des Gemüts sie beschwichtigt,
Und die geängstigte Brust mit schmeichelnder Hoffnung besiegt hat.
Zieht mit bebender Hand allmählich sie über der Jungfrau
Wangen das Tuch und den freundlichen Schlaf durch das Dunkel zu locken,
Löscht sie, das Oel vorschüttend, die durstige Flamme der Lampe,
Fühlt mit der Hand nach der rasenden Brust rasch gehenden Schlägen,
Unabläßig den Leib mit gebreiteten Fingern ihr streichelnd.
So voll Kummers gestützt auf den Arm und über die kalten
Augen des sterbenden Pfleglings gebeugt durchwachte die Nacht sie.
Doch als der folgende Tag das erquickende Licht auf die Erde
Sandte, da Aegle's Sohn sich wieder erhoben vom Oeta,
Den bald fliehen und bald ersehnen die schüchternen Mädchen,
Den sie als Hesperus fliehn, doch als Lucifer glänzend sie wünschen:
Sieh, da gehorcht die Jungfrau auch dem Geheiße der Amme,
Und späht eifrig umher nach jeglichem Grund zur Vermählung.
Erst mit bescheidenem Wort naht grüßend dem Ohr sie des Vaters,
Preiset die Güter des Friedens; es irrt in der thörichten Jungfrau
Mund, zu solchem Gespräch nicht gewöhnt, oft seltsam die Rede.
Jetzo sagt sie, sie bebe vor Angst bei dem drohenden Kampfe,
Fürchte dazu den gemeinsamen Gott; sie beweint vor des Königs
Freunden (da für ihn selbst sie in Angst) den verwaisten Erzeuger
[Die mit Zeus vordem sich gemeinsamer Enkel erfreuten].
Lügen, mit schnödem Betrug ersonnene, dichtet sogar sie
Jetzt zusammen und schreckt mit Furcht vor den Göttern die Bürger:
Zeichen erspähet sie jetzt um Zeichen; sie fehlen ihr nimmer.
Ja sie versucht es sogar mit Bestechung der heiligen Seher,
Daß, wenn zum Opfer ein Thier von geweihetem Stahle gefallen,
Nach des Gekröses Geheiß man rathe den Minos zum Eidam

Auszuersehn und so sich des schwankenden Kriegs zu entheben.
Aber die Amme, sie häuft jetzt Schwefel in weitem Gefäße,
Duftiges Kraut — Narcissen und Zeiland — stößt sie zusammen,
Fäden dann, dreimal neun, von dreifach verschiedener Farbe
Schürzt sie und spricht: „Spuck dreimal mit mir in den Busen, o Jungfrau,
Dreimal spuck' in den Busen: Es freut Ungrades die Gottheit."
Dann dem erhabenen Zeus weiht doppelt sie stygische Opfer,
Opfer den grajischen nicht, noch bekannt den ääischen Alten;
Weiter besprengt sie den Herd mit Amyklä's grünendem Reise,
Um zu fesseln des Königs Gemüt mit iolkischen Sprüchen.
Doch, da keinerlei Trug den beharrlichen Nisus erschüttert,
Da ihn Sterbliche nicht, noch Götter zu beugen vermögen —
Solch ein Vertraun auf Sicherheit liegt in dem schwächlichen Härchen —
Schließt sich der Jungfrau jetzt zum frühern Entschlusse die Amme
Wiederum an, um das purpurne Haar vom Scheitel zu scheeren;
Theils, da sie gern jetzt hülfe der lang ausharrenden Liebe,
Doch nicht minder, da froh sie der Rückkehr denkt zu den Mauern
Creta's; denn selbst der begrabene Staub noch freut sich der Heimat.
Wiederum naht feindselig dem Haupt des Erzeugers sich Scylla,
Schneidet das Haar ihm ab, das blüht von sidonischem Purpur;
Megara fällt vor dem Feind; es erfüllt sich der Götter Orakel:
Und von dem ragenden Schiff hoch hangend nach neuem Gebrauche
Wird durch das bläuliche Meer entrafft die nisäische Jungfrau.
Staunend umringt sie ein Kreis von Nymphen auf schwellender Woge,
Staunend erblickt Oceanus sie und die strahlende Tethys
Und Galatea, die rasch die begierigen Schwestern herbeiruft.
Sie auch die mit der Fische Gespann die unendliche Meerflut
Und mit dem grauen Geschirr zweifüßiger Rosse durchschneidet,
Schaut, Leukothea, sie; mit der Mutter der kleine Palämon.
Sie auch welche das Loos zu wechselndem Leben bestimmt hat,
Jovis theuerer Stamm, der erhabene Nachwuchs Jovis,

Tyndarus' Paar, es staunt ob der schneeigen Glieder der Jungfrau.
Doch inmitten der Flut läßt so sie mit eiteler Klage
Jammergeschrei durch die Luft und Worte des Kummers sich wälzen,
Während sie unglückselig die brennenden Augen zum Himmel
Hebt — die Augen; der zärtliche Arm ist von Banden gefesselt —:
„Hemmt ein Weniges doch, wild brausende Winde, das Wehen,
Während ich klag' und die Götter, wiewohl mein Flehn zu den Göttern
Nichts mir half, doch noch anred' in der Stunde des Todes.
Euch jetzt ruf' ich, ja euch, ihr Wind' und Lüfte zu Zeugen,
Wer von euch immer entsprang aus Orithyia's Geschlechte,
Sehet: ich bin mit euch aus gemeinsamem Blute gezeuget,
Scylla, — sei es gesagt, o Prokne mit deiner Erlaubniß —
Scylla bin ich, die Tochter des einst so mächtigen Nisus,
Die aus jeglichem Reich wetteifernd die Griechen umwarben.
Wo um die Länder sich rings der gewundene Hellespont schlingt,
Minos, ich bin es, verlobt mit dir durch heiliges Bündniß;
Nimmst du es auch nicht an, so hörst du doch jetzt was ich sage.
Soll ich gefesselt die Flut des unendlichen Schlundes durchschwimmen?
Soll ich gefesselt von Tag zu Tag unablässig denn hangen?
Zwar daß anderer Straf' ich werth, nicht kann ich's behaupten,
Da ich die Heimat so und die theuern Penaten den Feinden
Preisgab und — noch kannt' ich dich nicht — dir grausamem Zwingherrn.
Doch ich Verbrecherin hatte gewähnt, o Minos, es würden,
Hätte den Bund mit dir ein Zufall ihnen verrathen,
Die so thun an denen ich mich mit Zerstörung der Mauern
Grausam vergieng und denen durch Brand ich die Tempel verheerte.
Doch eh' hätt' ich gemeint, es würden den Lauf die Gestirne
Aendern, als daß ich von dir, wenn du siegtest, für mich, die Gefangne,
Solches befürchtete. Ja jetzt siegt, jetzt siegt das Verbrechen.
Dich, dich liebt' ich Schändliche mehr als die Herrschaft des Vaters?
Dich? Kein Wunder jedoch ein Mädchen, berückt durch das Antlitz.

Ach, wie ich sah war ich hin! Wie riß mich der rasende Wahn fort!
Freilich, ich fürchtete nicht daß aus dem Leibe so Böses
Könnt' erstehn; er berückt die Gestirne mit seiner Gestalt wohl.
Mich hat der Königspalast nicht bewegt mit den köstlichen Schätzen,
Nicht mit des Bernsteins thränender Frucht und den spröden Korallen,
Weder der Jungfraun Leib, gleichmäßig blühenden Wuchses,
Konnte mich Rasende fesseln; noch konnt' es die Furcht vor den Göttern.
Liebe besiegt ja Alles; was ist's das nicht sie besiegte?
Nicht mehr werden vom Oel der Myrrhe die Schläfe mir triefen,
Nicht wird die bräutliche Fichte mir züchtige Ehren entzünden,
Nicht sich das libysche Bett mit assyrischem Purpur bedecken.
Eitles beklag' ich; doch wird denn die Erde, die Allen gemeinsam
Mir, die ihr Pflegling auch, Sand spenden, ein Grab mir zu häufen?
Unter den Mägden der Mutter und Frau nicht durft' ich, ich durfte
Unter den anderen Sklavinnen selbst nicht walten des Dienstes?
Für dein Ehegemahl — die Glückliche! wer sie auch sein wird —
Nicht abspinnen mein tägliches Theil von der rollenden Spindel?
Hättest nach Kriegsrecht wenigstens du die Gefangne getödtet!"

Aber es schwinden bereits die ermüdeten Kräfte dem Körper,
Und schlaff legt sich das Haupt zurück auf die Beugung des Nackens;
Hart von den Knoten gedrückt erstarren die marmornen Arme.
Meerunthiere, gewaltigen Leibs, Walfische der Fluten,
Kommen herbei ringsher und dräun aus der grünlichen Tiefe
Bald mit dem Schlage des Schweifs und bald mit schnappendem Rachen.

„Jetzt sieh endlich dich um, o Minos, nach menschlichem Schicksal!
Sei es für Scylla genug daß sie so viel Grauses erblickte,
Ob das Geschick mir nun dieß Unheil schuldig gewesen,
Ob es durch Zufall kam, ob verdient durch eigne Verschuldung,
Da nichts weniger ich als dich zu beleidigen meinte."
Doch inzwischen entglitt vom Gestad' entfesselt die Flotte;
Plötzlich erhebt sich der Nord; er bläht die gewaltigen Segel,

Grünliche Salzflut krümmt das geschwungene Ruder; der matten
Jungfrau Klage verhallt und stirbt mit der Länge der Fahrt hin.
Schon verläßt sie den eng von den Tiefen umschlossenen Isthmus
Mit Corinthus' blühendem Reich, das Cypselus' großer
Erbe beherrscht, und fliegt vorbei am scironischen Felshang
Am Schildkrötengeklüft, dem entsetzlichen, jenem Verderben
Ihres Geschlechts, am Geklipp bluttriefend vom Morde der Gäste.
Und schon sieht sie von fern mit ruhiger Bucht den Peiräeus,
Blicket umsonst ach, schweigend sich nach dem bekannten Athen um,
Sieht aus dem Meer von weitem die Flur von Salamis ragen,
Siehet den blühenden Kranz der Cycladen; es öffnet das alte
Sunion sich von hier und dort Hermione's Reede.
[Delos bleibet zurück, das du vor allen erkoren,
Mutter der Nereïden, und du, Neptun Aegäus.]
Cythnos erblickt sie jetzt von schäumender Küste gegürtet,
Paros' Marmorgeklüft, jetzt schwimmt sie zum grünen Donysa,
Siehet Aegina zugleich und das saatengeschmückte Seriphus.
Sieh, da entrafft sie der wechselnde Wind und schleudert sie ringshin,
Aehnlich dem winzigen Kahn im Gefolge der mächtigen Flotte.
Winterlich toset das Meer, vom Südorkane durchtaumelt,
Bis nicht länger es Aegon ertrug, so reizende Formen
Kläglich zerzaust zu sehn und die Gattin Neptuns, die dem blauen
Reiche gebeut, die Gestalt umschuf der gepeinigten Jungfrau.
Doch nicht wollte mit Schuppen den unteren Leib sie des zarten
Mädchens bekleiden, den Bauch ihr nicht mit scheußlichen Fischen
Gürten — zu gieriger Art ist die Heerde der Amphitrite —
Nein, hoch hob sie das Mädchen empor auf luftigen Schwingen,
Daß nach der That sie benannt auf der Erd' als Ciris verweile,
Ciris von schönrer Gestalt als die Gans der amyklischen Leda.
Und wie im schneeigen Ei, wenn noch zart im Beginne das Thier ist,
Sein unfertiges Bild und der werdenden Glieder Verbindung
Schwankend verfließt, erst eben zusammengefügt durch die Wärme;
So ward Scylla's Leib, den die flüssigen Wogen umspülten,

Mit halbthierischen Gliedern in noch unsicherer Bildung
Ringsum jetzo vertauscht, um neue Vertauschung zu leiden.
Erstlich das edle Gesicht, die von Vielen ersehneten Lippen
Und der gebreitete Spiegel der Stirn, sie wuchsen in eine
Masse zusammen, das Kinn ausdehnend zum schmächtigen Schnabel;
Dann, wo die Mitte des Haupts abgrenzend der Scheitel sich hinzieht,
Siehe da springt, als wollt' es den Schmuck nachahmen des Vaters,
Plötzlich ein Büschel hervor und schüttelt die purpurne Quaste.
Doch sanft schwellender Flaum, zu verschiedenen Farben verwoben,
Kleidet den marmornen Leib mit flüchtigem Federgewande,
Und lang schießen die Schwingen hervor aus den biegsamen Armen.
Andere Theile des Leibs und die menniggerötheten Beine
Schrumpfen zusammen und kleiden sich neu in geborstene Haut ein,
Spitzige Klau'n auch heften sich vorn an die zierlichen Füße.
Und doch, solchergestalt nur der Unglückselgen zu helfen,
War fürwahr kaum würdig der friedlichen Gattin des Meergotts.
Denn nie haben seitdem sie der Ihrigen Augen gesehen,
Wie sie mit purpurner Bind' umschlang den geretteten Scheitel,
Nie hat ein bräutlich Gemach, durchduftet von Tyrer-Gewürzen,
Nie sie empfangen ein Haus. Wozu auch nützt' ihr ein Haus wohl?
Denn seitdem sie sich rasch vom grauen Gewoge der Tiefe
Schreiend empor zum Himmel geschnellt auf schwirrenden Flügeln,
Seit sie den triefenden Thau weithin auf die Fläche verspritzt hat,
Führet die Jungfrau nun, umsonst vom Tode gerettet,
Unglückselig am einsamen Fels ein trauriges Dasein
Zwischen Geklipp und Geröll und verlassenen Meeresgestaden,
Aber auch dieß nicht frei von Strafe: der König der Götter,
Dessen Befehl ringsum sich die Länder, die tausende, beugen —
Sinnend, wie solch ein Mädchen empor zu den Himmlischen flöge,
Während der Vater, vertilgt, in nächtlichem Dunkel sich bärge,
Er gab jenem als Lohn für die Frömmigkeit — da den Altar er
Oft ihm hatte besprengt mit dem Blut schön glänzender Stiere,
Oft mit reichen Geschenken geschmückt der Unsterblichen Häuser —

Mit verwandeltem Leib sein Leben zurück, das ersehnte,
Und als Meeraar ließ er hinfort auf Erden ihn weilen;
Stets ja ergötzt sich der blitzende Gott am Adlergeschlechte.
Aber der Unglückseligen, ihr, die bereits durch der Götter,
Durch des Gemahls und des Vaters Gericht gleichmäßig verdammt war
Gibt zum Geleit er den grausamen Haß des erbitterten Vaters.
Denn gleichwie von dem Stern, der an himmlischen Ehren den andern
Strahlet voran, den allein ich erblickt mit doppeltem Sternbild,
Vom Scorpion abwechselnd der helle Orion gejagt wird:
Also bewahren der Meeraar auch und Ciris für ewig
Unter einander den traurigen Groll durch das mahnende Schicksal.
Wo auch Jene die Luft mit den flüchtigen Fittigen schneidet,
Siehe, da folgt voll Grimm mit lautem Geschrei durch den Aether
Nisus als Feind ihr nach; wo Nisus sich schwingt zu dem Aether,
Schneidet auch Jene behend durch die Luft mit flüchtigem Fittig.

Anmerkungen.

V. 2. Das kekropische (d. i. athenische) Gärtchen gilt allgemein im Alterthum als symbolische Bezeichnung der Philosophie Epicurs, da dieser seine Schüler in einem Garten um sich versammelte. Das Uebrige ist nur eine Ausführung des Bildes, in welchem die Weisheit mit ihren geistigen Genüssen den Reizen der durch Kunst veredelten schönen Natur verglichen wird. Es folgt daher keineswegs nothwendig aus diesen Versen daß der Verfasser sich gerade zur Zeit in Athen selbst aufgehalten habe, wiewohl die genaue Kenntniß der Localitäten und Gebräuche Attica's, die sich im ganzen Gedichte kund gibt, es wahrscheinlich macht.

V. 5. Num queam Arateo (Hdschr. sinnlos: Num mea quaeret eo). Die Weisheit die den Dichter in ihren Garten aufnimmt will versuchen ob u. s. w. eine in den antiken Sprachen sehr gewöhnliche, auch uns nicht fremde Abkürzung der Rede. — Die philosophischen Studien sollten dem Verf. nur als Vorbereitung für eine halbpoetische Arbeit, ein kosmisch-astronomisches Lehrgedicht (V. 7. 37. 38), dienen. Die Weisheit (natürlich die epikuräische Philosophie) erzieht ihn zu ihrem Dichter, sie will versuchen ob er nicht ein Werk zu Stande bringen könne das mit dem im Alterthum so hoch berühmten und vielfach nachgebildeten Gedichte des Aratus von Soli: „Himmelserscheinungen und Wetterzeichen" würdig in die

Schranken treten könnte. Die epikuräischen Principien sollen sich auch auf diesem Gebiete mit denen der Stoa messen, deren Anhänger Aratus war.

V. 6. alios quae accincta (Hdschr. aliosque a.): Zu ganz anderen Zwecken als das vorliegende Gedicht.

V. 8. Die Poesie mit einer Berghöhe verglichen (was den Alten durch die Erinnerung an Parnaß und Helikon noch näher liegt als uns). Der Dichter modificiert den Vergleich nur in so fern als er der bestimmten Gattung, dem naturphilosophischen Lehrgedicht, einen besondern Gipfel anweist. Dieser Gipfel, zu welchem die Weisheit hinanklimmt und ihrem Dichter den Weg weist, ist allerdings von Wenigen erstiegen. Ein Lehrgedicht über den Kosmos im epikuräischen Sinne haben Wenige verfaßt.

V. 9. Das Begonnene: eben die „Ciris".

V. 11. Die Musen ergehen sich ihrer Natur nach lieber in leicht spielenden Versen. Unsers Dichters Zweck verlangt Schwereres von ihnen, gibt ihnen daher durch das vorliegende Gedicht auch Gelegenheit jenem Triebe zu genügen, um hernach desto williger zu dem ernsten Geschäfte zurückzukehren.

V. 12. Quod quia mirantem ducet dea per genus omnis. Zusammenhang: „Allerdings leistet die Weisheit Größeres: sie gibt über jedes Wunder Aufschluß. Um diese Wunder aber Andern zu verkünden, muß man erst selbst vollkommen in sie eingeweiht sein. Erst von der Höhe der philosophischen Erkenntniß (V. 14. 17) kann man zu der andern Höhe des Lehrgedichtes hinaufschreiten. Hätte ich jene erreicht, würde ich dir dieses bieten und deinen Namen in einen deiner würdigen Zusammenhang verweben.

V. 15. Die vier Altväter, die Erben der Weisheitwarte, sind die vier berühmtesten Schüler des Sokrates; Plato, Aristoteles, Zeno, Epikur, die Stifter der vier großen Philosophenschulen der Akademiker, Peripatetiker, Stoiker und Epikuräer.

V. 21 ff. Der Dichter vergleicht das Naturgemälde welches er in seinem größeren Lehrgedichte zu entfalten gedenkt mit dem Peplos, dem prachtvoll gewebten Tuche, welches in Athen (Erechtheus ältere Form für Erichthonius, vgl. Euler V. 29) an den großen Panathenäen, dem größten Feste der Staatsschutzgöttin Minerva (V. 23), zur Schau gestellt wurde.

V. 24. Die großen Panathenäen wurden in jedem dritten Olympiadenjahr, also vierjährig, nach römischer Art zu zählen aber, wobei das Anfangs- und Schlußjahr miteingerechnet wird, fünfjährig gefeiert. Lustrum kann ein solcher Zeitabschnitt nur uneigentlich genannt werden, da die mit jenem lateinischen Worte bezeichnete Schatzungsperiode wirklich volle fünf Jahre umfaßt. Dennoch ist diese Substitution des Lustrum für die griechischen vierjährigen Cykeln bei römischen Dichtern sehr gewöhnlich.

V. 25. Die Tage der Feierlichkeit waren der 25—28 Hekatombaion,

welcher Monat, der erste des attischen Jahres, nach der Sommersonnenwende beginnt. Wie der eigenthümliche hier erwähnte Windwechsel zur Bezeichnung der Jahreszeit dienen könnte, läßt sich schwer sagen. Auf Genauigkeit ist bei solchen Kalendertraditionen überhaupt nicht zu rechnen.

V. 26. Der Peplos wurde als Segel auf einem Prachtschiffe ausgespannt. Das Schiff stand auf einem Rollwagen der durch Maschinen gezogen wurde, wobei der Winddruck auf den Peplos wohl mit zu Hülfe genommen werden mochte.

V. 29 ff. Die Vorstellungen der Stickerei bezogen sich auf die Thaten der Göttin, namentlich auf ihre Theilnahme am Kampf gegen die Giganten, als deren Vertreter hier der urweltliche Riese Typhon erscheint, eigentlich allerdings selbst kein Gigant, sondern der personificierte Wirbelwind, s. zu Euler V. 232. Der emathische (d. i. makedonische) Gipfel muß der Pelion sein, wiewohl dieses Gebirge entschieden Thessalien angehört. Aber die letztere Landschaft wird nicht selten von den Dichtern unter dem Namen des größeren Nachbarlandes mit begriffen.

V. 38. Die Purpurfarbe umfaßt sehr verschiedene Nüancen, wird überhaupt zur Bezeichnung alles auffallend Glänzenden gebraucht; bläulich ist das Zwiegespann der Mondgöttin als der Luftregion angehörig.

V. 39. „Natur und Schöpfung." Ich wußte keinen besseren und doch zugleich poetisch zuläßigen Ausdruck für das schwer in seiner ganzen Bedeutung wiederzugebende rerum natura, welcher untrennbare Complex sowohl das Entstehen (nasci) der Dinge als auch, und letzteres vorwiegend, die Natur als geordneten Inbegriff alles Erschaffnen bezeichnet. Es entspricht die Aufschrift die unser Dichter für sein Buch bestimmt hat daher genau der des empedokleischen Werkes περὶ φύσεως (ΦΥ = nasci) und ist keineswegs, weder hier, wie aus dem ganzen Zusammenhange erhellt, noch als Titel des berühmten lucretischen Buches durch: „die Natur (d. i. Eigenschaft, Wesen) der Dinge" zu übersetzen. Allerdings wird auch das Wesen des Erschaffnen bei der wissenschaftlichen Erörterung der Natur zur Sprache kommen. Aber als Titel hingestellt verrückt dieser Ausdruck ohne Zweifel den Gesichtspunkt aus welchem der Schriftsteller selbst sein Werk betrachtet. Ich würde „Schöpfung" allein gesagt haben, wenn nicht die unwillkürliche Erinnerung an moderne Büchertitel darunter vielmehr nur den Act des Erschaffens oder den Zustand des Werdens, statt den Inbegriff des Erschaffnen, verstehen ließe. Ganz genau dem verlangten Sinne entsprechen würde der Titel Kosmos in der von Humboldt ausgeprägten und durch sein berühmtes Werk geläufig gewordenen Bedeutung. — Das Bild übrigens, wenn es nur nicht so künstlich wäre und in so prosaischen Umgebungen stände, ist an sich so unpassend nicht: die Vorstellung des Webens als metaphorischen Ausdruckes für Dichten (s. V. 9) führt den Verf. auf den Peplos. Der auf

demselben dargestellte Gigantenkampf aber, in welchem der epikuräische Philosoph mit Recht die poetische Einkleidung des wilden Streites der noch ungebändigten Naturkräfte gegen die gesetzmäßige Weltordnung erkennt, bot einen zweiten, nach vielen Seiten hin ausführbaren Vergleichungspunkt mit dem Inhalt seines projectierten Werkes über Natur und Schöpfung. Das Verweben des jugendlichen Gönners Messalla in die Gigantomachie scheint zwar eine schwierige Aufgabe (anders Propert. II, 1, 35). Man muß aber den Ausdruck nicht so scharf nehmen. Der Dichter meint offenbar (s. V. 41) nur den Namen des Messala, dem er das Gedicht zu dedicieren gedenkt (vgl. auch V. 100).

V. 48. ex Amphitrites (Hdschr. exterruit amoris), vgl. V. 73 ff.

V. 53. Proque patris solvens excisa funditus u.

V. 54 ff. Die Verwechselung der megarischen Scylla mit jener andern, die in das Ungeheuer der messanischen Meerenge verwandelt wurde und deren Abstammung wieder sehr verschieden angegeben wird, ist in der That bei den Dichtern sehr häufig. Unter den großen Dichtern ist wahrscheinlich Virgil mit einbegriffen, s. über Ecl. VI, 74—77 d. Einl.

V. 55. Polyhymnia gewöhnlich als Muse des Leierspiels und der lyrischen Dichtung genannt, hier Repräsentantin der Musen überhaupt.

V. 56. Longe aliam in p. m. m. figuram.

V. 57. Scyllaeum in saxum monstro qua infesta voraci.

V. 58. Messanae rupes (st. Illam esse aerumnis. Hdschr. Illam messe erumpnis). Das gefräßige Unthier an Messana's Geklipp ist die Charybdis, durch welche der Sitz der Scylla an der gegenüberliegenden italischen Küste bestimmt wird, s. Schol. zu Apoll. Rh. Arg. IV, 825.

V. 59 ff. S. d. Einl.

V. 60. Dulichisch heißt das Floß des Ulysses nach der westlichen Halbinsel Kephalleniens, das einen Bestandtheil seines Inselreiches ausmachte.

V. 62 ff. Zusammenhang: „Die Dichter irren sich, welche die Nisustochter für jenes von Homer geschilderte Unthier der sicilischen Meerenge erklären. Es spricht dagegen erstlich das directe Zeugniß des Homer (V. 62), zweitens die Unzuverlässigkeit und das Schwanken (viell. vagus st. malus) des Gewährsmannes auf den sie (isti) sich für ihre zweifelhaften Fictionen berufen. Unzuverlässig ist ihr Gewährsmann; denn es ist nur das Gerücht (V. 64 vulgo finxere) und, was schlimmer ist, ein Gerücht dessen Versionen sich widersprechen (alii alias f. p.), da theils der Muttername jener Scylla (V. 66. 67) theils die Veranlassung zu ihrer Verwandelung (V. 70 ff. 77 ff.) verschieden angegeben wird, und endlich noch Gerüchte daneben bestehen welche auch einen andern Vater nennen (V. 72 f. vielleicht auch V. 67), während Manche sogar die ganze Sage von der homerischen Scylla

für eine Allegorie erklären, durch welche dem Laster der Wollust ein abschreckender Spiegel vorgehalten werden soll. Alle diese Auslegungen und Erzählungen," schließt der Dichter, wolle er [als theils unrichtig theils seinen Zweck nicht berührend] dahingestellt sein lassen und [denjenigen Quellen folgend welche er für die richtigen halte] seine Scylla, welche in den Vogel Ciris verwandelt sei, als ein keineswegs gemeines Mädchen der Theilnahme seiner Leser empfehlen." Dieß der ziemlich deutlich zu verfolgende Gedankengang der stilistisch sehr verwickelten Stelle. Freilich darf man von einem Dichter der im Stande ist ein solches Satzungeheuer zu bilden nicht große Schärfe in der Anordnung seiner Gründe erwarten. Bei aufmerksamer Betrachtung des Einzelnen wird es klar wie er hie und da von einem Argument in ein andres abgleitet. So hätte es nicht Verwunderung erregen dürfen daß er V. 66 nur von den Müttern der Scylla redet. Das ist an sich ganz in der Ordnung. Denn er spricht ja zunächst von denjenigen Gerüchten welche die homerische Scylla (d. i. das messanische Ungeheuer) für die Nisustochter erklären. Der Widerspruch dieser Gerüchte unter einander kann also nicht in der Aufstellung verschiedener Väter liegen. Allerdings wird aber die Beweisführung dadurch schief daß er unter derselben Rubrik auch diejenigen Traditionen anführt die offenbar der homerischen Scylla einen andern Vater als den Nisus geben (so V. 70), und dieß scheint der Verf. selbst gemerkt zu haben, daher er den Namen überall verschweigt. Dieser Fehlgriff ist aber offenbar aus einem andern, vorhergehenden, entsprungen, daß er überhaupt noch einmal (V. 66) den Homer hineinzieht, den er schon V. 62 in einer andern Instanz seiner Beweisführung angeführt hatte. Aber offenbar schwebte ihm wieder vor daß einige Dichter der oben bezeichneten Kategorie zwar der Scylla die homerische Mutter lassen, aber ihr den Nisus zum Vater geben. Noch bunter geht es gegen den Schluß durcheinander, und es würde dem dichterischen Ruf unsers Autors wenig helfen, wenn man auch ein Paar Verse als Interpolation hinauswürfe.

V. 63. Mäonier (d. i. Lydier): Homer. Kolophon (V. 65) eine der namhaftesten unter den Städten die sich um seine Geburt stritten.

V. 66. ait st. ei.

V. 67. Sillig, von dem die Lesart dieser Stelle stammt, versteht unter dem „doppelgestaltigen Unthier" Typhon (s. V. 29), welcher nach einigen Sagen die Scylla mit der Echidna erzeugt hatte, während letztere nach andern, gleich Typhon selbst, die Tochter des Tartarus und der Erde war. Doch glaube ich daß in dem handschriftlichen gravena ein selteneres Wort als das den Abschreibern geläufige germana stecken müsse, wahrscheinlich ein Eigenname. Welcher, läßt sich bei dem wüsten Gemenge der genealogischen Sagen über die ganze Sippschaft urweltlicher Ungeheuer schwerlich mit Sicherheit ermitteln. Vielleicht stand monstrum generavit Graea bi-

forme, woraus sich dann auch die neben gravena hergehende Variante grandaeva als Glossem erklärte.

V. 70 ff. Nach dem Folgenden, womit andre Quellen nur theilweise übereinstimmen, muß Neptunus Scylla's Vater gewesen sein, der die Eifersucht seiner Gemahlin Amphitrite in der angegebenen Weise reizte. Amphitrite vergiftete das Meer wo Scylla fuhr durch Blut (V. 75), entweder Natternblut oder menschliches, das bei Zaubergebräuchen eine große Rolle spielte. Doch läßt die Stelle, wie sie jetzt gelesen wird, noch manche kritische Zweifel zu.

V. 72. Ipse p. quam humida vae te c.

V. 88. Papyrus. — Welcher von den vier Schriftstellern welche Suidas unter dem Namen Paläphatus aufführt hier gemeint sei, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Der hausbackene Ton dieser Notiz aber, so wie ihr Inhalt, der den Versuch einer moralisierenden Mythenlösung im Sinne von V. 69 auch hier durchsehen läßt, macht es wahrscheinlich daß es derselbe Paläphatus sei von dem wir ein Buch „über unglaubliche Dinge" besitzen. Zwar findet sich die erwähnte Deutung der Scyllasage nicht darin; vielmehr eine andre, die nicht mit ihr übereinstimmt. Aber die Schrift des Paläphatus ist uns nur unvollständig, im Auszuge, interpoliert und wahrscheinlich selbst unter einem falschen Titel, überliefert. Wäre letzterer richtig, so müßte sie Suidas zufolge einem Zeitgenossen des Artaxerxes, aus Paros oder Priene, angehören. Ihr Inhalt stimmt aber genau mit dem Titel einer Schrift die ein jüngerer Paläphatus (ein athenischer oder ägyptischer Grammatiker) verfaßt hatte: „Lösungen mythologischer Sagen," s. Westermann in Pauly's R. E. V, S. 1069. Um die Verwirrung noch ärger zu machen, ist die Geschichte in der Form auf welche unser Dichter anspielt in einem andern Buche „über Unglaubliches" erzählt (Cap. 2), welches unter Heraklits Namen auf uns gekommen ist. Alles dieses kann uns aber nicht bestimmen diesen und den folgenden Vers, so leicht sie sich sonst herausheben ließen, für eine Interpolation zu erklären, da in den Worten nichts liegt was dem Ton des ganzen Gedichtes widerspräche, vielmehr V. 88 genau in der Ausdrucksweise des Verfassers, keineswegs im Stile spätrömischer Grammatiker, gehalten ist, und die Verderbungen der Handschriften selbst an dieser Stelle ein hohes Alter der Ueberlieferung bezeugen.

V. 91. Pieriden, s. Euler V. 18.

V. 93. Ein sicheres Lied im Gegensatz zu den eben erwähnten unsicheren Sagen.

V. 94 f. Opferspenden, den Musen dargebracht.

V. 96. Verunglückte Nachahmung Virgils, der (Ecl. III, 63) allerdings mit allem Recht sagen konnte; „Mit lieblichem Roth Hyacinthen", während kein unverkünstelter Mensch diese Farbe als malerisches und charak-

teristisches Attribut der Narcisse hervorheben wird, die davon nur einen dünnen Streifen trägt. Aber s. z. V. 233.

V. 100. Der Name der Musen, dem Buche gleich im Beginne vorangewebt (s. z. V. 29), soll demselben ewige Ehre verleihen. Dem Dichter schwebt ohne Zweifel der purpurne Streifen vor der als ehrenvolle Auszeichnung den Rand der Staatstoga der curulischen Magistrate schmückte.

V. 101. Pandions Sitz, Athen, s. Euler V. 249.

V. 102. Von den Abhängen der Höhenzüge Attica's (alt und dichterisch Akte) erstreckte sich westlich bis über Megara hinaus die Küste welche Theseus von Räubern und Ungethümen befreit hatte.

V. 103. Alcathous, Pelops Sohn, soll mit Apollo's Hülfe die Mauern Megara's erbaut haben. Von der Cither die der Gott während der Arbeit auf die Baustücke gelegt hatte (Pausan. I, 42, 1) tönte nachmals noch das Gestein. Aktäer heißt Alcathous, wiewohl selbst aus dem Peloponnes eingewandert, als Megarenser. Denn Megara gehörte ursprünglich und bis zur dorischen Wanderung mit zu Attica.

V. 108. Cyllenisch kann das Rauschen nur sehr uneigentlich genannt werden, da nach den bekannten Sagen Hermes (der auf dem arkadischen Berg Cyllene einen berühmten Tempel hatte) als Erfinder der Leier galt, nicht der Cither, die Apollos Saitenspiel und seine eigne Erfindung ist.

V. 111 ff. Der Herrscher Creta's, Minos, wollte den Seher und Wunderthäter Polyïdos, der seinen Sohn Glaukos ins Leben zurückgeführt hatte, mit Gewalt an Creta fesseln. Das karpathische Meer, der Theil des ägeischen von Creta bis zu den Cycladen. Cärätus ein Fluß Creta's, der die Hauptstadt Gnosus bespült; Gortyn eine andere bedeutende Stadt der Insel.

V. 115. Die attische Flur: Megara, s. z. V. 103 z. E. Nisus war selbst ein Sohn des Pandion, der das attische Land unter seine vier Söhne vertheilte, von denen Aegeus die Hauptstadt Athen mit dem angrenzenden Flachland, Nisus Megara erhielt.

V. 118. Die Gemüter, natürlich der Feinde.

V. 123. Der König, nach patriarchalischem Brauch auch Oberpriester, trägt als solcher den Lorbeerkranz. Daß diese gelegentliche Bemerkung völlig unmotiviert und ungeschickt eingeschoben ist hat Heyne sehr richtig gefühlt.

V. 127 f. Die ionische Bevölkerung Attica's betrachtete sich als ureingeboren, aus dem Boden erwachsen. Zum Zeichen dessen trugen die Männer eine goldne Cicade als Haarschmuck, da man von diesem Thiere fabelte es wachse aus der Erde. Die Cicade diente als Agraffe, durch welche das lang gelassene Haar über dem Scheitel in einem eigenthümlich gestalteten Knoten (κρωβύλος) zusammengefaßt wurde. Diese Tracht,

wozu noch langschleppende Leinenkleider gehörten, erhielt sich in Athen bis in die Jugendzeit des Thukydides.

V. 133. Der Knabe, Amor, nach jüngern Sagen Sohn Juppiters und der Venus, und, da Letztere wiederum als Tochter Juppiters galt, auch Enkel dieses Gottes.

V. 133—163. Aus den überaus dunkel gehaltenen Andeutungen über den Ursprung der verbrecherischen Liebe Scylla's glaube ich als Grundzüge der von unserm Dichter befolgten Sage Nachstehendes herauszuerkennen. Scylla hatte die Juno dadurch beleidigt daß sie während eines dieser Göttin dargebrachten Opfers Ball spielte. Juno würde die Sühne der Jungfrau dafür (V. 154. 155) angenommen haben, wenn nicht zugleich ihre Eifersucht erweckt worden wäre. Sie fürchtete nämlich, Scylla habe durch Enthüllung ihrer Reize bei dem verrätherischen Spiel (V. 151—153) Juppiters, ihres Gemahles und Bruders, Liebe gewonnen (V. 157). Andere zwar, wie der Dichter andeutet (V. 156), wollten behaupten, ein Meineid welchen Scylla bei Juno's Namen geschworen habe der Letzteren unversöhnliche Rache geweckt; diese Begründung sei zwar der Göttin würdiger (V. 158), aber — er geht nicht darauf ein. Juno nun bedient sich der Hülfe Amors, der ebenfalls auf die Jungfrau erzürnt war (V. 138 vgl. mit V. 134. 158); weßhalb, wird allerdings nicht gesagt; wir können aber mit ziemlicher Sicherheit den Grund zwischen den Zeilen lesen: er war dem entgegengesetzt welcher Juno's Zorn erregte. Sie hatte in jugendlichem Uebermut (V. 141) Juppiters Liebe verschmäht und den Liebesgott mit Worten verhöhnt (V. 159). Darum mußte sie jetzt einer unwürdigen, verbrecherischen und für sie selbst verderblichen Liebe unterliegen (V. 160 ff.).

V. 140. Diis peiora (st. diu periura).

V. 141. Liceant. Schlimmeres als Meineid bei dem Namen der Juno geschworen (der Schutzgottheit des weibliches Geschlechtes und jeder einzelnen Frau insbesondere) ist Verhöhnung ihres heiligen Dienstes oder gar Erregung ihrer Eifersucht, s. z. V. 133 ff.

V. 146. Sinn: Noch waren die reinen (keuschen) Opfergaben nicht verbrannt.

V. 147. Waschungen mit geweihtem Wasser giengen dem Opferdienst voran.

V. 148. Fast eben so oft als der Lorbeer (s. z. V. 121) dient das Laub des Oelbaums zum charakteristischen Schmuck für den opfernden Priester.

V. 151. Palla, zwischen Mantel (amiculum) und Kleid (tunica, stola) inmitten stehender Ueberwurf der Frauen, der von dem Gürtel mit umschlossen wird und daher der freieren Bewegung hinderlich ist.

V. 158. Die auch sonst bei den römischen Dichtern sehr häufige ener-

gische Abkürzung des Ausdrucks, wobei die dem vorangeschickten Satze entgegengesetzte Meinung des Redenden nicht erst als solche durch entsprechende Wendungen (etwa: „aber ich sage") angekündigt, sondern sofort ihr Inhalt gesetzt wird — diese Figur ist hier noch besonders begründet durch die religiöse Scheu des Dichters ausdrücklich zu sagen daß er die „fromme" Deutung von Juno's Rache zurückweise.

V. 161. Heu nimium Eurytia et nimium Tirynthia nisu. Eurytus, König von Oechalia, als Meister im Bogenschießen berühmt, dessen Geschosse als unfehlbar galten (Homer, Odyss. VIII, 224). Er war Herkules, des Tirynthiers, Lehrer in der Kunst (s. Theocrit. 23, 105. Apollodor. II, 4, 9). Aber bald überwand der Schüler den Meister (Apollod. II, 6, 1. Schol. Euripid. Hippol. 550. [545]), und die tirynthischen Pfeile, denen kein Unthier entrann (Propert. IV, 9, 40) und durch die Troja zweimal erobert ward, wurden die berühmtesten im Mythus, und ihre Unfehlbarkeit sprüchwörtlich. Der Ausdruck „tirynthischer Flug" vom Pfeil ist nicht im Mindesten kühner als „cyllenisches Rauschen" von der Cither V. 208, w. m. s.

V. 165. Ciconum Bistonis in oris, s. Euler V. 328. 250. vgl. mit 112. Den bacchischen Cultus empfiengen die Hellenen aus Thrakien, das ihnen, und durch ererbten Gebrauch den römischen Dichtern, als äußerster Norden gilt. Die Bistonierin = Bacchantin.

V. 166. Der Dienst der phrygischen Naturgöttin Cybele war seinem Ursprung wie seinen Ceremonien nach barbarisch, auch im schlimmeren Sinne des Wortes. Beim wilden Ton der phrygischen Pfeife steigerte sich der orgiastische Taumel ihrer Priester (der Gallen) bis zur Raserei der Selbstentmannung (s. zu Catull. 63). Nur in diesem Sinne verstehe man die Priesterin, wie die Gallae bei Catull. a. a. O. V. 12. 34.

V. 168. Storax (styrax), ein duftiges Harz, von einem der Quitte ähnlichen Baum entnommen, zum größten Theil vom kretischen Ida bezogen, ein beliebtes Räucherwerk im Alterthum und besonders zu Salböl verwendet.

V. 169. Sicyonische Schuhe, safranfarbig, aus weichem Leder bereitet, besonders von Frauen höherer Stände getragen.

V. 175. Celei. In der Nacht schweift die Königstochter auf die nördlich die Stadt umgebenden Höhen hinaus. Es ist der Gebirgszug Kerata, auf dem ein Pfad nach Eleusis hinabführt. Hier, auf der Grenzscheide des attischen und megarischen Gebietes, hatte einst der gute König von Eleusis Keleos die irrende Ceres gefunden, die ihn, zum Dank für die gastliche Aufnahme welche sie bei ihm fand, zu ihrem Priester einsetzte. Auf jener Höhe bei einem Brunnen war der Göttin ein Heiligthum errichtet (Pausan. I, 39, 1). Von hier aus spähte Scylla nach den Wachtfeuern des feindlichen

Lagers, das sich in der darunter liegenden Ebene ausbreitete, von hier aus suchte ihr Blick den Geliebten. Die ganze Situation, die der Dichter wohl in seinen griechischen Quellen vorfand, ist von Properz treu nachgebildet in seiner Behandlung der Sage von Tarpeja (IV, 4, 29 ff.), wobei er nicht vergißt auf den ähnlichen Fall der Scylla hinzudeuten (39. 40).

V. 179. Die Blätter des Kammes (pecten, nach der Terminologie unsrer Weber genauer die Kammlade), die den Einschlag festschlagen, sonst von Horn oder anderm geringeren Stoff, sind an dem Webstuhl der Königstochter von Elfenbein (libyschem Zahn). Man darf nicht, wie es hier sogar von Scaliger geschehen, den Kamm im antiken Sinne mit dem verwechseln was wir jetzt Kamm nennen, mit jenen Fäden nämlich welche den Aufzug auseinanderhalten und statt deren die Alten sich des Schilfrohrs bedienten (arundo, s. die überaus klare Schilderung bei Ovid. Verw. VI, 54 ff.). Wäre dieß wirklich gemeint, so würde man unter libyschem Kamm allerdings einen aus Lotosrohr bereiteten verstehen müssen.

V. 184. Der Stachel — der Leidenschaft nämlich, nicht ohne Anspielung auf jene unheimliche Bremse (oestrus) welche Juno zur Qual der in eine Färse verwandelten Jno sandte, und die seitdem von den Dichtern als Symbol peinigender bis zur Raserei treibender Leidenschaft gebraucht wird.

V. 189. scelere inclamare.

V. 200 f. Tereus (s. Cul. V. 250) hatte sich zu Daulis in Phokien niedergelassen. Prokne und Philomele waren, als Töchter Pandions, Schwestern des Nisus (s. z. V. 115) und Basen der Scylla.

V. 213. Die Alten bedienten sich zu vielen Zwecken für die wir Scheeren in Anwendung bringen, der Zangen. Eine solche trägt Scylla.

V. 217. alte.

V. 218. acclivi st. ad lunae.

V. 220. Ogygia mythischer Name für Böotien, aber auch für Attika und Kalypso's Eiland. Doch weisen andre Versionen der Sage auf Böotien als Karme's Heimat wenigstens indirect hin (s. Anton. Lib. Met. 40).

V. 222. Die Thürangeln saßen (wie bei uns zuweilen an größeren Thoren der Fall) als senkrechte Spitzen in der Thür selbst und bewegten sich oben wie unten in Vertiefungen die in die Schwellen eingelassen waren.

V. 226. Das grüne Gesicht ist zwar nicht übel, erinnert aber doch einigermaßen an die „braune Nacht" unserer deutschen Alexandriner aus der zweiten schlesischen Schule.

V. 228. Die zu Rhamnus in Attika verehrte Nemesis, welche das unbesonnene Wort mit Strafe heimsucht, wird von Vorsichtigen abbittend

angerufen, so oft sie etwas geäußert haben was als ein böses Omen den dunkeln Mächten die Handhabe zur Strafe bietet. Denn der bösen oder guten Vorbedeutung eines Wortes oder einer Handlung wird nach einem psychologisch tief begründeten, den Alten durchaus geläufigen und auch jetzt noch keineswegs verschollenen Trugschluß die Kraft zugeschrieben die kommenden Ereignisse im guten oder schlimmen Sinne zu fesseln. Die vorsichtige Amme spricht den Grund, den sie wohl ahnet und den jeder versteht (natürlich die Liebe), gar nicht aus, aber schon daß sie ihn nur andeutet scheint ihr einer Deprecation bei der Rhamnusierin zu bedürfen. Es ist auffallend wie dieser einfache Sinn durch Mißdeutung einer gar nicht ungewöhnlichen Construction von den Auslegern verkannt worden ist.

V. 233. Der Mangel an richtiger Naturbeobachtung, der sich in dieser Stelle ausspricht, kann durch die Erklärung Jacob's (zu Propert. p. 164) nicht weginterpretiert werden. Grammatisch ist jene Interpretation allerdings begründet und auch in der Uebersetzung ausgedrückt. Aber immer ruhen die Flüsse des Nachts nicht von ihrem Laufe aus, vielmehr scheinen sie, weil stärker rauschend, auch stärker zu fließen. Die Sache wird um Nichts gebessert wenn wir die Flüsse als Flußgötter fassen, die an ihrer Urne eingeschlafen sind, abgesehen von neuen grammatischen Bedenken die sich daraus ergeben. Ueberhaupt ist der offne Sinn für die Erscheinungen der äußeren Natur keineswegs ein Erbtheil der alexandrinischen Schule und der Rhetorik der römischen Kaiserzeit, wenn auch einzelne Dichter eine rühmliche Ausnahme davon machen (vgl. in Bezug auf den vorliegenden Fall Propert. III, 15, 26. 27. Sonst s. zu V. 96 u. d. Einl.). Unsre Stelle erinnert vielmehr aufs Lebhafteste an die von Quinctilian (VIII, 3, 76) als Muster declamatorischer Licenz hingestellte Rednerblume: „daß große Flüsse gleich aus schiffbaren Quellen entspringen." Die Phrase klingt nicht schlecht, ebensowenig als die unsrige, aber sie ist ebenso absurd wie diese.

V. 238. Myrrha, deren verbrecherische Liebe zu ihrem Vater, dem paphischen König Cinyras, hier angedeutet wird, entfloh nach Befriedigung ihres unnatürlichen Gelüstes nach Arabien, wo sie in die gleichnamige balsamische Staude verwandelt wird.

V. 239. Adrastea, ein andrer Name für Nemesis, s. z. V. 228.

V. 243. Sinn: Auch mich hat Venus Liebe gelehrt.

V. 245. Die Beziehung ist nicht ganz klar. Am wahrscheinlichsten daß Carme an die Vergötterung ihrer eigenen Tochter Diktynna glaubt (s. V. 305), unter deren Namen bei den Kretern die Jagd- und Mondgöttin Diana verehrt wurde; man müßte denn annehmen daß Diktynna durch ihr unglückliches Schicksal (V. 302) Veranlassung zu Carme's Flucht aus Kreta gewesen wäre und sie so indirect zur Pflegerin Scylla's gemacht habe.

V. 252. Ohne Obergewand, das sonst nothwendig zur Tracht anständiger Frauen gehörte, wenn sie außer dem Hause erschienen, in der frostigen Nachtluft doppelt unentbehrlich, da Scylla nur den aus leichten Stoffen gewebten safranfarbigen Chiton trug, das Staatskleid der Frauen höherer Stände, s. Beckers Charikl. III, S. 202.

V. 270. Die hier angeführten Einzelheiten der Sage sind aus keiner andern Quelle bekannt, widersprechen vielmehr theilweise den sonst üblichen Versionen. Ebenso V. 290.

V. 275. ne perdere m.

V. 276. spes est i.

V. 277. Ne mihi —.

V. 290. S. zu V. 270.

V. 293. spes quae senioribus.

V. 294. vivit st. vitae.

V. 295. Die Identification der Jägerjungfrau Britomartis mit der Diana, ihre Verehrung als Diktynna (V. 305) in Kreta und als Aphäa (V. 303) zu Aegina wird in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem hier Erzählten auch anderweitig berichtet. Die „Hoffnung ihrer Bestattung" nennt Carme ihre Tochter mit Rücksicht auf den heiligen, im Alterthum so hoch gestellten Gebrauch der Beerdigung durch die nächsten Angehörigen.

V. 299. Gnosia neu. Allerdings sind die Geschosse der Kreter von Gnosus ebenso berühmt und sprüchwörtlich im Alterthum wie die der Parther. Dennoch hat die Cumulierung beider, namentlich durch den Anachronismus der in der Erwähnung des letzteren Volkes liegt, etwas höchst Auffallendes. Entschuldigung würde sie finden, wenn sich nachweisen ließe daß man von der parthischen Schießwaffe den hörnernen Bogen, von der kretischen die Pfeile am höchsten schätzte. Doch ist die Stelle auch aus andern Gründen verdächtig.

V. 309. Die hyrkanischen Hunde werden als die besten Spürer gerühmt von dem sachverständigen Gratius Falisc. V. 162.

V. 317. Der Hochzeitsschleier (flammeum) war safranfarbig. Der beste Safran wurde aus Cilicien über Coryeus, die Hafenstadt des Landes, bezogen, s. zu Culex V. 399.

V. 321. patris spes sit.

V. 326. lumina Ilithyiae. Auch unter dem Namen Ilithyia (geburtshelfende Gottheit) wurde die Mondgöttin verehrt und wiederum gerade in dieser Eigenschaft mit Britomartis identificiert. Sie wird mit Fackeln in den Händen dargestellt. Daher die Form des Schwurs.

V. 329. flectere, Amor: neque sit (nach Näke zu Val. Cat. p. 312).

V. 331. Du magst zwar den Feind des Vaters lieben, ihn zur Ehe

gewinnen, die heimischen Penaten verlassen, aber du sollst die Schutzgötter des Hauses wenigstens so weit ehren daß du dich nicht an deinem Vater vergreifst.

V. 350. Aegliade veniente iterum (Hdschr. Egelida veniente mihi). Der Zusammenhang verlangt die ausdrückliche Erwähnung des Hesperus als Lucifer mit Nothwendigkeit (vgl. zu Culex V. 201). Wie passend dieser strahlende Gott durch den aus den Handschriften fast ohne Aenderung eines Buchstabens sich ergebenden Namen „Aeglesohn", d. h. Sohn des Glanzes, bezeichnet werde, liegt ebenfalls auf der Hand, auch wenn dieses Verhältniß nicht gerade vom Mythus als ein genealogisches aufgefaßt wäre. So wird der Lichtgott Apollo als Aegletes verehrt (s. Apoll. Rh. Argon. IV. 1716. 1730). Aber es findet sich der Begriff des Glanzes auch wirklich personificiert unter dem Namen Aegle mehrfach in dem mythischen Stammbaum des Hesperus. Bald ist Aegle als eine der Hesperiden Tochter (Serv. zu Aen. IV, 484) oder Enkelin (Diod. IV, 27), bald, als Klymene's Tochter (Hygin. f. 154. 156), Schwester des Gottes. Denn Atlas, Klymene's Sohn (Hesiod. Theog. 509), gilt als Bruder des Hesperus (Diod. IV, 60. 27). Als Sohn der Aegle finde ich ihn nirgend bezeichnet, was jedoch, bei dem unendlichen Schwanken der Mythen durch welche astronomische Erscheinungen symbolisch erklärt werden sollen, durchaus nicht gegen die Wahrscheinlichkeit der obigen Emendation spricht. Vielmehr liegt es sehr nahe daß unter Aegle's Namen Eos (Aurora) sich birgt, als deren Sohn Hesperus nebst Phaethon (dem Glänzenden) schon bei Hesiod erscheint (Theog. 981. 985). Eos selbst bedeutet ja die Tageshelle, sie ist auch anderwärts (Aeschyl. Pers. 384. Euripid. Troad. 848) und namentlich an unserer Stelle identisch mit Hemera, die hier genau wie auf jenem geschnittnen Krystall bei Sandrart (Iconol. Deor. p. D.) im Wagen heraufzieht, die Tagesfackel schüttelnd, während über ihr der Morgenstern strahlt. Wegen des Oeta s. zu Culex V. 201. Die folgenden Verse, eine fast wörtliche Uebersetzung aus Kallimachus' Hekale (Frgm. LII.) und mit deutlicher Anspielung auf Catull (62, 20. 35. 37) bezeichnen den Hesperus als Verkünder der Brautnacht, vor dessen Herannahen die Jungfrau'n beben, während sie seine Wiederkehr als Morgenstern (Eous, Lucifer) herbeiwünschen.

V. 356. Die Jungfrau spricht zu ihrem Vater von Politik und Volkswohl, was allerdings dem antiken Ohr hinlänglich albern klingen mußte.

V. 359. Der gemeinsame Gott kann ohne weiteren Zusatz nicht der Kriegsgott sein; überdieß wäre dann in diesem Satz nichts Anderes als im vorhergehenden gesagt. Der gemeinsame Gott ist vielmehr (wie der Interpolator von V. 361 richtig bemerkt, aber ungeschickt ausgedrückt hat) der

von beiden Königshäusern gemeinsam verehrte göttliche Ahnherr beider Geschlechter, den der Hader und Krieg zwischen denselben beleidigt (s. zu Prop. II, 20, 21), — es ist wirklich Zeus, dessen Sohn Minos, dessen Enkel Nisus nach denjenigen Sagen war die Mars zu seinem Vater machten, s. Hygin. Fab. CXCVIII.

V. 360. Namque ipsi (so die Hdschr.). Sie kann die Thränen nicht unterdrücken, da sie für ihn besorgt ist. Wer Er in den Gedanken einer Liebenden ist, hätte man nicht fragen sollen. Aber Scylla heuchelt den Freunden ihres Vaters vor, die Thränen gelten dem Letzteren, den sie schon im Geist kinderlos sehe.

V. 364. Zeichen: Willensverkündigungen der Götter durch Himmelserscheinungen, Vogelflug u. s. w.

V. 367. Nach des Gekröses Geheiß: insofern durch die Eingeweide der Opferthiere die Götter selbst reden.

V. 369. Die in den folgenden Versen erwähnten Zaubergebräuche sind die auch sonst bei ähnlichen Gelegenheiten im Alterthum wiederkehrenden: der Schwefel dient als religiöses Reinigungsmittel, das Spucken in den Busen (als Zeichen der Erniedrigung) zur Abwehrung des Neides, der große Zeus ist der unterirdische Zeus, Pluto; denn nur ihm können stygische Opfer, d. h. mit Ceremonien wie sie die Götter des Styx verlangen, dargebracht werden.

V. 375. Aeaeis anibus. Aeäa, Circe's Insel, als Sitz der Zauberei bekannt. Unter den grajischen Alten waren besonders die Thessalierinnen durch diese unheimlichen Künste berüchtigt; daher vielleicht die iolkischen Sprüche, will man dabei nicht lieber an Jason's Königssitz zu Iolkos und seiner Gattin Medea Zauberkessel denken, in welchem sie unter magischen Sprüchen ihren Schwiegervater Aeson jung kochte.

V. 376. In den Niederungen des Eurotas um das spartische Amyclä gedieh neben der Myrte der Lorbeer reichlich, aus dessen Reisern die Zauberweiber ihre Weihwedel bereiteten.

V. 381. alumnae.

V. 382. nutrix st. rursus.

V. 384. Ich bin der Emendation Schraders gefolgt, da sie dem erforderten Sinn entspricht, obschon Cressus kein lateinisches Adjectivum ist, wie Sillig meint. Vielleicht ist mit derselben Bedeutung zu lesen: repeti sua moenia Cressa — Quod gaudet: cineri.

V. 387. Wie geschmacklos hier die Eleganz ist welche durch die Umschreibung des Purpurs mit dem Namen des phönicischen Sidon beabsichtigt wird, liegt auf der Hand.

V. 389. Minos belohnte Scylla nicht mit seiner Gegenliebe; er

ließ vielmehr die Verrätherin an der Raae seines Schiffs, oder (wie es hier aus dem Folgenden zu erhellen scheint) am Hintersteven, aufhängen.

V. 392. Tethys des Oceanus Gemahlin; Galatea einer der Nereiden. Ino, vor ihrem rasenden Gatten Athamas flüchtend, hatte sich mit ihrem Knaben Melicertes ins Meer gestürzt. Mutter und Sohn wurden unter die Gottheiten der Tiefe aufgenommen, jene als Leucothea, dieser als Palämon verehrt; zweihufig sind ihre Rosse, deren Hinterkörper in einen Fischschweif endet.

V. 397 f. Kastor und Pollux, von ihrem sterblichen Vater Tyndariden genannt, aber als Dioskuren Schützer der Seefahrenden. Der von den Auslegern gerügte Anachronismus in ihrer Erwähnung kommt poetisch gar nicht in Betracht, da er keinen Widerspruch in die Erzählung bringt und außer derselben kein historisches Factum berührt.

V. 408. Vos Orithyiae (Hdschr. Vos onumantina). Nicht Vögel, wie vorher, sondern Windgötter werden hier angerufen. Orithyia, die Enkelin Pandions (s. z. Propert. I, 20, 31), ward von Boreas entführt und gebar ihm den Zethes und Calaïs, deren Natur als Windgötter durch Name, Abstammung und Mythus bezeugt wird (s. z. Propert. a. a. O. 26). Man darf sich nicht an dem Anachronismus stoßen (s. so eben zu V. 397 und weiter zu V. 464), um so weniger als die pragmatisierenden Mythenschreiber solchen Widersprüchen bereits durch Theilung der attischen Königsnamen in einen Pandion I. und II., Erechtheus I. und II. entgegengekommen sind, und Orithyia als Enkelin des ersten Pandion gilt.

V. 410. Warum sich Scylla wegen ihres Anspruchs auf die Verwandtschaft mit den Winden bei der Prokne (s. V. 200) entschuldigt ist nicht klar. Der Sinn wird wenig gebessert wenn man die Entschuldigung auf den näher liegenden Verwandtschaftsanspruch an Prokne selbst bezieht. Denn Proknes Verbrechen war mindestens eben so groß als Scylla's. Aber der Vers ist auch in sprachlicher Beziehung nicht ohne Bedenken.

V. 413. Der Hellespont, s. Euler V. 336.

V. 432. forma vel sidera fallet. „Seine Schönheit ist im Stande die Götter, selbst die Alles durchschauenden, Helios und die andern Gestirne, zu täuschen."

V. 434. Die thränende Frucht des Bernsteins, den die Heliaden weinten, s. z. Euler V. 126.

V. 435. Die Schönheit der Dienerinnen des königlichen Palastes.

V. 439. Fichte, Hochzeitsfackel.

V. 440. Das libysche Bett, dessen Gestell aus geschnittenem Elfenbein (vgl. z. V. 179). Der assyrische Purpur, s. z. Euler V. 61. — Sinn: Aber aller Verlust des fürstlichen Wohllebens ist nichts gegen den Gedanken die Bestattung entbehren zu müssen.

V. 443. inter matrisque ancillari atque maritae (Hdschr. matres ancillarique maritas).

V. 445. Scylla st. sola (nach Haupt).

V. 463. Man sieht keine Veranlassung warum Minos sich zuerst westlich bis zum Isthmus wendet, um dann wieder östlich an den zwischen Korinth und Megara sich erstreckenden scironischen Felsen (s. z. V. 102) vorbeizusegeln. Sonst entspricht die Beschreibung der Fahrt, so weit sie sich durch die Klippen der handschriftlichen Corruptionen mit Sicherheit verfolgen läßt, sehr wohl den wirklichen Ortsverhältnissen.

V. 464. Cypselus' großer Erbe: Periander.

V. 465. Der Räuber Sciron (s. z. V. 102) stürzte seine Opfer von den Felsen ins Meer, wo sie von einer menschenfressenden Schildkröte verschlungen wurden. Daß die meisten derselben aus dem benachbarten Megara und Scylla's Landsleute (von ihrem Geschlechte) waren lag in der Natur der Sache.

V. 471 (= 477). Das Schiff steuert allmählich der Oeffnung des saronischen Busens zu; wenn es von Aegina aus die Mitte hielt, so hatte es genau das kleine Eiland Seriphus in Sicht (das übrigens anderwärts nicht als saatengeschmückt, sondern als steinicht und unfruchtbar geschildert wird).

V. 472—477 (=471—476). hinc vetus (Hdschr. venus) illi Sunion, hinc. Scylla ist bereits in dem offenen ägeischen Meere. Denn nur von hier kann sie zugleich die äußerste Spitze Attica's, Sunion, und die etwas südlich zurücktretende Reede von Hermione an der argolischen Küste erblicken.

V. 474. 475. Die Mutter der Nereiden, Doris, Nereus' Gattin. Aegäus, Aegeon, Aegon (V. 481), Beinamen Neptuns als Personification des ägeischen Meeres. Entweder müssen wir hier annehmen daß unser Dichter von seiner Neigung virgilische Verse zu plündern sich hat fortreißen lassen, selbst auf die Gefahr hin seine eigene dießmal durchaus klare Darstellung zu zerstören, oder daß (was freilich viel wahrscheinlicher ist) ein Interpolator, der hier die Auslassung der berühmtesten aller Cycladen, des viel besungenen Delos, nicht verschmerzen konnte, die Stelle aus Aeneid. III, 73. 74 eingeschoben hat. Während nämlich die weiterhin genannten Eilande uns die Wasserstraße nach Gnosus in Kreta bezeichnen, liegt Delos ganz und gar aus der Richtung und kann nicht berührt werden, wenn die Fahrt über Cythnos, Paros und Donusa nach Kreta gehen soll. Allerdings habe ich auch dem in den Ausgaben folgenden Vers eine andere Stelle (471) gegeben. Aber dieß bedarf schwerlich der Entschuldigung, da Umstellungen in einem Verzeichniß von Namen mit denen die Abschreiber nur sehr unklare Vor-

stellungen verknüpfen konnten, zu den allergewöhnlichsten Corruptionen gehören.

V. 481. Aegon (Hdschr. aegros), s. zu V. 475.

V. 483. Die Gattin Neptuns, s. V. 48. 73.

V. 484. extremam.

V. 485. Infandosque utero. Anspielung auf Virg. Aen. III, 428. Amphitrite wollte die megarische Scylla nicht in ein solches Ungeheuer verwandeln wie die gleichnamige Tochter des Phorkys: ein Rückblik auf die Mythenkritik von V. 54 ff. Amphitrite's Heerde, die Seeungeheuer, sind zu gieriger Natur als daß sie eine angemessene Metamorphose für ein liebesieches Mädchen wären.

V. 488. Nach der That benannt. Denn das lateinische Ciris setzt eine griechische Form κειρις voraus. Dieß leitet der Dichter (wahrscheinlich aber schon die Quelle aus der er selbst schöpfte) von κείρειν, abscheeren, her. Ohne dieß etymologische Spiel würde der Ausdruck äußerst nichtssagend, wo nicht unlateinisch sein. Die Ausleger haben dieß sowohl hier als Moret. 117 übersehen. Den deutlichsten Beweis für die Richtigkeit der obigen Erklärung gibt Ovid. Verwandl. VIII, 152.

V. 489. Die an sich mehr seltsame als geschmackvolle Vertauschung des Schwanes der amyklischen (V. 376) Leda mit der Gans ist vielleicht nicht ohne Absicht wegen des Vergleichs mit dem Vogel Ciris gewählt. Denn dieser scheint einer nahe verwandten Gattung anzugehören. Am meisten nämlich paßt die folgende Beschreibung der Ciris auf die auch in unsern Küstengegenden nicht selten vorkommende Species der Taucherente: Mergus merganser; sie steht in der Größe zwischen unsrer Hausgans und der Ente. Das Weibchen hat einen rothbraunen Federbusch; beim Männchen ist er glänzend grün.

V. 490. Ac.

V. 512. Die Specereien Arabiens kamen dem Westen über die syrischen und phönicischen Hafenstädte zu; daher häufig nach diesen (wie hier nach Tyrus) benannt.

V. 528. In dem hier geschilderten Meeraar (haliaeetus) läßt sich, namentlich wenn man die Beschreibung bei Aristoteles (Hist. Anim. IX, 45), Aelian (H. A. V, 37) und Plinius (N. H. X, 4 [3]) hinzunimmt, kaum die jetzt Aquila anataria (auch Falc. Naevius) genannte Species verkennen, welche, um die Küsten des Mittelmeers heimisch, namentlich auf Wasservögel Jagd macht und dieselben mit großem Geschrei verfolgt. Plinius unterscheidet dieselbe (a. a. O.) mit Recht von dem größeren, eigentlich so genannten Haliaeetus, der noch jetzt bei unsern Naturforschern diesen Namen führt, über die ganze Welt verbreitet zu sein scheint und besonders in der

Species F. albicillus oder Ossifraga (fr. Orfraye) am Strande der Oſtſee ſich findet.

V. 533. Das Sternbild des Skorpions nahm in der ältern Himmelskunde zwei Felder des Thierkreiſes ein. Der Raum den ſeine Scheeren ausgefüllt hatten wurde erſt um die Zeit des Auguſtus für die Wage beſtimmt (ſ. Voß zu Virg. Ldb. I, 33). Wahrſcheinlich iſt alſo unſer Dichter auch hier älteren Quellen gefolgt.

V. 534. Orion und der Skorpion ſind um einen größten Himmels-Halbkreis von einander entfernt, ſo daß, wenn das eine Sternbild aufgeht, das andre untergehen muß, und umgekehrt. Das etwas weit hergeholte Gleichniß wird dadurch zugänglicher und treffender daß ein aſtronomiſcher Mythus die gegenſeitige Verfolgung und Flucht jener Geſtirne durch die zwiſchen Orion und dem Skorpion beſtehende Feindſchaft erklärte. Die Erde hatte den Skorpion gegen Orion aufgeboten, als dieſe ſich anſchickte Latona und Diana zu bekämpfen, und er hatte den Rieſen durch ſeinen Stich getödtet.

III. Der Kräuterkloß (Moretum).

Einleitung.

Das vorliegende Gedicht ist ein Idyllion im eigentlichsten Wortverstande: ein kleines Bild, ein Genrebild ländlicher Zustände und Beschäftigungen. Diese Dichtungsart wird erst bei einer sehr vorgeschrittenen Cultur möglich, wo die einfachen und naiven Verhältnisse der untern Volksschichten den Gebildeteren fremd geworden sind, so daß sie ihnen wieder als neu und interessant in poetischer Form entgegengeführt werden können.

Allerdings wird der historische Ursprung dieser Gattung mit Recht auf den Sikelioten Sophron (um 470 v. Chr.) zurückgeführt (s. die vortreffliche Untersuchung Otto Jahn's zu Persius' Sat. p. LXXXIV ff.). Aber in den prosaisch abgefaßten und in dialogischer Form gehaltenen Mimen dieses Dichters war noch entschieden das derb komische Element vorherrschend, wodurch der poetische Schwerpunkt nach einer ganz andern Seite fällt und das reine Wohlgefallen an den dargestellten Objecten nicht zur ungestörten Herrschaft über das Gemüt des Hörers gelangen kann. Dieses letztere Element, die Darstellung des Naiven um seiner selbst willen, wird erst später aus dem Mimus als eine selbständige Gattung entbunden und kommt zur reinsten und anmutigsten Entfaltung in Theokrit's Idyllen. Allerdings macht auch hier die Komik sich noch gelegentlich geltend,

aber nicht als Satire und Hohn, sondern als naturwüchsige Drolligkeit, gutmütige Neckerei und scherzende Parodie (s. Einl. z. Culex), ohne daß anderseits die ernster gemeinten Schilderungen eine, immer schon krankhafte, sentimentale Stimmung im Gefolge hätten.

Das Gemüt der Römer war nicht fein genug organisiert und zu egoistisch von den Vorzügen der eignen künstlichen Cultur befangen als daß es einer so anspruchlosen Darstellung einfacher Sittengemälde sich mit Behagen hätte hingeben können. Virgil muß seinen Nachahmungen Theokrits (den bukolischen Gedichten) erst durch fremdartige Beziehungen Reiz verleihen, um das Interesse exclusiver Gesellschaftskreise dafür zu erwecken. In der That ist die wahre Idylle in der ganzen römischen Poesie einzig und allein durch das vorliegende Gedicht repräsentiert. Denn selbst das folgende unserer Sammlung, welches dem Begriff dieser Gattung außerdem am nächsten stehen möchte, die „Schenkwirthin", hat doch eine sehr complicierte Civilisation zum Hintergrund. Die Abfälle eines luxuriösen Lebens sammt seinen lockern Sitten treten uns aus der Taverne an der Heerstraße tumultuarisch genug entgegen. Sie würden an sich dem feineren und verwöhnten Städter verächtlich vorkommen. Aber die Ungebundenheit in der es ihm hier gestattet ist sich den gewohnten Genüssen hinzugeben, das bunte Treiben der Kommenden und Gehenden, im Contrast mit der wirklich anziehenden ländlichen Scenerie, verleihen diesem Lebensbilde einen wilden und pikanten Reiz.

Auf diesen macht das Moretum keinen Anspruch. Um so mehr verdient es unsre Theilnahme als literarisches Unicum. Und wenn die Aufgabe und das Verdienst dieser Gattung zunächst in feiner Beobachtung des Charakteristischen und in der anschaulichen Darstellung der concretesten Züge eines beschränkten Lebenskreises, dann aber auch in dem Erfolge liegt mit welchem diese saubre Detailmalerei in Handlung gesetzt und ihr schließlich diejenige Rundung gegeben wird welche in dem Leser den befriedigenden Eindruck eines abgeschlossenen Organismus zurückläßt, dann haben wir alle Ursache uns an diesem Gedichte als an einem kleinen Meisterwerke seiner Art zu erfreuen.

Die Autorität auf welche hin es dem Virgil zugeschrieben wird ist nicht besser als bei den beiden vorhergehenden Gedichten: die Ueberlieferung einiger Handschriften und eine sogleich noch näher zu erwähnende anderweitige Notiz. Daß es dieses Dichters würdig sei hat Niemand bezweifelt, eher ob Virgil fähig gewesen ein solches Gedicht zu verfassen. In der That ist die anschauliche Darstellung concreten Details und die scharfe, jeder Phrase abholde Bezeichnung der Dinge wie sie sind, die uns hier besonders überrascht, ganz und gar nicht Virgils starke Seite. Auch die Periodologie ist nicht virgilisch. Die Sätze sind überaus einfach, kurz, ungezwungen aneinandergereiht. Im Ganzen deckt sich Satz und Vers, aber ohne ängstliche Scheu diese Grenze zu überschreiten (s. Sillig p. 305. 306), was bei kürzeren Sätzen auch durchaus nicht so störend ist wie bei längeren, zugleich rhetorisch und metrisch wohl gegliederten Perioden. Dagegen habe ich weder in Versbildung noch im Gebrauch der Partikeln und anderer Formwörter irgend einen Unterschied von Virgils Diction entdecken können. Daß das Gedicht ein Product der virgilischen Zeit sei wird von den genausten Kennern der römischen Dichtersprache auch mit Recht angenommen (vgl. Lachmann zu Lucret. p. 326).

Unter diesen Umständen haben wir keine Veranlassung die in der ambrosianischen Handschrift überlieferte Notiz zu bezweifeln daß Parthenius, Virgil's Lehrer in der griechischen Sprache und Literatur, das Gedicht Moretum griechisch geschrieben und Virgil es nachgeahmt — richtiger gesagt übersetzt — habe. War diese Uebertragung eine ziemlich wortgetreue, wie aus V. 116 (durch Vergleichung mit V. 4 u. 18) sicher hervorzugehen scheint, und wie es überdieß die Entlehnung ganzer Verse aus Parthenius in andern Gedichten Virgils (s. Meineke Anall. Alex. frgm. Parthen. XXXIII.) wahrscheinlich macht — so erklären sich die Abweichungen des Moretum von Virgils poetischem und stilistischem Charakter ebenso vollständig als die Uebereinstimmung mit ihm in Wortgebrauch und Metrik. Die in der Anmerkung zu jenem Verse (116) niedergelegten Gründe sind dieselben welche mich veranlaßt haben die Ueberschrift des Gedichtes nicht, wie

bisher gebräuchlich, durch Mörsergericht, sondern durch Kräuterkloß wiederzugeben.

Zweimal hatte die Nacht fünf Stunden des Winters durchmessen
Und des geflügelten Wächters Gesang den Morgen verkündet,
Als vor des kommenden Tags verdrießlichem Hunger sich wahrend
Simulus, der ein geringes Gefild als Bauer bestellte,
Langsam die Glieder erhebt vom Schlaf auf ärmlichem Lager,
Mit vorsichtiger Hand hintappt durch das lastende Dunkel
Und nach dem Herd ausspäht, den ein Stoß ihm endlich bezeichnet.
Weniger Rauch nur war um den schwelenden Klotz noch geblieben,
Und in verhüllender Asche versteckt glomm dunkel die Kohle.
Vorwärts hält er die Lampe geneigt und nähert der Glut sie,
Zieht mit der Nadel den Docht heraus, der trocken geworden,
Bläst dann oft und rasch und erweckt das entschlafene Feuer.
Endlich von leuchtender Flamme durchfacht verschwindet das Dunkel.
Jetzo die Hand vorhaltend beschützt er das Licht vor dem Luftzug,
Siehet des Kämmerleins Thür und öffnet sie drauf mit dem Schlüssel.
Korn lag dort auf den Boden geschüttet, ein ärmlicher Haufen.
Davon nimmt er für sich, so viel mit dem Maß er umfaßte,
Das an rechtem Gewicht zweimal acht Pfunden man gleichsetzt,
Geht dann fort und stellt an die Mühle sich, und auf ein Brettchen,
Das zu solcherlei Zwecken bestimmt in die Mauer gefügt war,
Setzt er das ruhige Licht. Dann befreit vom Rock er die beiden
Arm' und gürtet den Leib mit dem Felle der zottigen Ziege,
Reinigt zuerst mit dem Wischer die Kiesel des doppelten Mühlsteins,
Und dann legt er die Händ' ans Werk, gleich thätig mit beiden,
Da von der Linken bedient arbeitend die Rechte sich anstrengt.
Unabläßig im Kreis dreht diese den rollenden Läufer,
Daß das Getreide zermalmt von den sausenden Kieseln hinabsinkt.
Doch tritt oft in das Amt der ermüdeten Schwester die Linke,
Und das Geschäft wird vertauscht. Bald singt er ein ländliches

Liedchen

Und versüßt sich die Mühe des Werks durch bäurische Weisen,
Bald ruft Scybalen er. Sie war sein einziger Beistand,
Von afrikanischem Stamm, wie die ganze Gestalt es bezeugte:
Wolligen Haars, schwarzbräunlich von Haut, mit geschwollenen Lippen;
Breit war die Brust, doch schwammig und schlaff, und schmächtig die Weichen;
Schwächlich die Waden; die Sohlen jedoch von gewaltigem Umfang;
Rauh war die Haut an den Fersen und — Riß bei Riß — ihr gespalten.
Sie nun ruft er und heißt auf dem Herde sie Scheiter zum Brennen
Häufen, daß bald sich die eisige Flut an den Flammen erwärme.
Als er des Drehens Geschäft in gebürlicher Weise beendet,
Nimmt mit der Hand er das Mehl und gießt ins Sieb es hinüber,
Schüttelt es dann; da bleibt denn die Spreu auf der Höhe des Haufens;
Ceres' reinere Frucht sinkt nieder und wird durch des Siebes
Oeffnungen ferner geklärt. Auf eine geglättete Tafel
Breitet sofort er sie aus, gießt lauliche Wogen darüber,
Rühret die Mischung des Mehls alsdann und der Quelle zusammen,
Knetet sie durch mit der Hand und bestreut die vom Wasser vereinten
Klümpchen zuweilen mit Salz; und als fein mürbe der Teig nun,
Glättet er ihn und klatscht ihn breit in gehörige Kreisform,
Drückt Vierecke darauf zum Zeichen in gleicher Entfernung,
Und bringt so ihn zum Herd (wo der passende Ort von der Magd schon
Sauber gefegt), deckt Scherben darauf und umhäuft sie mit Brändern.
Während ihr Amt inzwischen Vulcan und Vesta verwalten,
Säumt auch Simulus nicht die gestattete Frist zu benutzen,
Nein, sucht anderen Rath: daß Ceres' alleinige Gabe
Nicht schlecht munde dem Gaum, späht er nach passender Zukost.
Kein Rauchkämmerlein zwar hieng neben dem Herde befestigt,
Das von gesalzenem Schwein Speckseiten und Schinken ihm darbot.

Nur ein Käse, mit Bast durchzogen inmitten der Scheibe,
Baumelte dort, und von altem Anis ein Bündel daneben.
Andere Hülfe darum ersannst, fürsichtiger Held, du.
Neben dem Hüttlein war ein Garten, den weniges Strauchwerk
Und ein lebendiger Zaun von schwankendem Röhricht umhegte,
Klein von Umfang zwar, doch fruchtbar an mancherlei Kräutern;
Denn nichts mangelte da was zur Nothdurft dienet dem Armen.
Mancherlei holte zu Zeiten sogar vom Armen der Reiche.
Aufwand schuf ihm nie, noch Sorge der eigene Gaumen.
Wenn ihn Regen einmal im Hüttlein oder ein Festtag
Müßig zurück hielt, wenn ihn der Pflug nicht rief zu der Arbeit,
Dann war ein Werktag dieß für den Garten. Verschiedene Pflanzen
Wußt' er zu setzen, die Saat zu vertrau'n der verborgenen Erde;
Sorgsam lenkt' und geschickt er herbei die benachbarten Bäche.
Hier wuchs Kohl, hier Beten mit weit sich breitenden Armen,
Neppig sprossender Ampher und Alantstauden und Málven,
Hier Rapunzel und Lauch, dem der Kopf zum Namen verholfen,
[Hier auch Mohn, verderblich dem Kopf, von erkältender Wirkung]
Lattich alsdann, die erquickende Kost nach edlerer Speise,
Endlich mit stattlichem Bauch sich blähend der wuchtige Kürbiß.
Doch nicht war für den Herrn — wer lebte beschränkter als dieser? —
Nein, für den Käufer bestimmt der Ertrag. Er trug an gewissen
Tagen die Bündel zum Markt in die Stadt auf den eigenen Schultern
Und kam leicht an Rücken, doch schwer an Gelde nach Hause,
Kaum jemals im Geleit von Waaren des städtischen Fleischmarkts.
Ihm dämpft Schnittlauch nur und die röthliche Zwiebel den Hunger
Und, die des Essenden Mienen verzerrt, scharfbeißende Kresse,
Rauk' und Endivie auch, die die zögernde Venus zurückruft.
Solchem nun sann er auch damals nach, da zum Garten er eintrat.
Erstlich, indem mit den Fingern er leicht aufscharrte den Boden,
Zog vier Knoblauchspflanzen er aus mit zasriger Wurzel,
Riß dann des Eppichs zierliches Haar und grünende Raute

Und Koriander sich ab, der an schmächtigen Fäden sich wieget.
Als er die Sammlung vollbracht, da saß er beim lustigen Feuer
Nieder und laut zurufend begehrt von der Magd er den Mörser;
Dann entblößt nach der Reih' von knotiger Rind' er die Köpfe,
Ziehet die oberste Haut vom Lauch und wirft den verschmähten
Theil ringsum auf den Boden; doch schont er die Keime des Knollens,
Taucht sie in Wasser und wirft in das bauchige Rund sie des Steines,
Streut Salzkörner darüber, und hart von zerfressenem Salze
Kommt noch Käse hinzu und darauf die besprochenen Kräuter.
Zwischen die zottigen Schenkel dann stopft er das Kleid mit der Linken,
Während die Rechte zuerst mit der Keule den duftigen Knoblauch
Weich quetscht, aber alsdann gleichmäßig die Mischung entzweistampft.
Kreisend bewegt sich die Hand; allmählich verlieren die Stoffe
Ihre gesonderte Kraft; aus mehreren Farben entstehet
Eine, doch nicht ganz grün: das wehren die milchichten Theile;
Aber auch nicht milchweiß, weil so viel Kräuter sie färben.
Oft fliegt beißender Dunst in die offene Nase des Mannes:
Aergerlich schmäht er, und schilt mit gerümpftem Gesicht auf sein Frühstück.
Oft auch wischt mit dem Rücken der Hand er die thränenden Augen,
Schimpft in der Wut auch wohl auf den Rauch, der gar nicht die Schuld trägt.
Vorwärts schreitet das Werk. Schon nicht mehr holprig wie Anfangs,
Sondern gewichtiger dreht sich die Keul' in langsamen Kreisen.
Und nun schüttet er Tropfen hinein der palladischen Oelfrucht,
Gießt von des Essigs Kraft ein wenig dazu, und von Neuem
Mischt er zusammen den Stoff, von Neuem verreibt er die Mischung.
Mit zwei Fingern zuletzt fährt rings um den Rand er des Mörsers,
Ballet zusammen in Eins was früher geschieden, daß fertig
Also der Krautkloß sei, und die Form entspreche dem Namen.
Seybale zieht inzwischen geschäftig das Brod aus der Asche,
Das mit den Händen er froh ergreift und frei von des Hungers

Furcht, und versorgt für den kommenden Tag steckt Simulus beide 120
Bein' in ein Paar Hochstiefel, bedeckt sich den Kopf mit dem Pelzhut,
Spannt in die Riemengeschirre des Jochs die gehorsamen Farren,
Treibt sie alsdann ins Gefild und drückt in den Boden die Pflugschaar.

Anmerkungen.

V. 1. Stunden des Winters — ist keine ungeschickte oder müßige Verdrehung der natürlichen Wortstellung. Denn die 12 Nachtstunden werden von Sonnenuntergang zu Sonnenaufgang gerechnet, und sind daher im Winter länger.

V. 4. Gleich der Name Simulus (Σιμύλος) führt uns unter griechisches Landvolk. Denn daß unser Bauer auf seiner Scholle heimisch ist sieht ihm Jeder an. Er ist kein von fremdher gekaufter griechischer Sklav, der verzärtelt, und mit städtischen Gewohnheiten und Ansprüchen erfüllt, von einem unpraktischen römischen Herrn als Schaffner (villicus) auf ein Landgut gesetzt wäre (s. Columella I, 7), oder als Freigelassner sein eigenes oder ein Pachtgut bestellte. Die letztere Classe war überhaupt größtentheils in Italien eingeboren.

V. 15. clausi — clavi (st. casulae — clavis).

V. 18. Man will unter dem hier bezeichneten Maße den Modius verstehn. Allerdings enthält dieß Gemäß sechzehn Sextarii, aber keineswegs, wie man aus der sehr verdorbenen Stelle eines alten Gesetzes bei Festus (v. publica pondera) fälschlich geschlossen hat (s. Müller z. a. O. p. 247), 16 Pfund trockenes Gemäß. Ueberhaupt wäre die Bestimmung, wie viel ein Gemäß an Pfunden Trockues enthalten soll, noch dazu in einem Gesetze, geradezu absurd. Plinius (N. H. XVIII, 7, 11 ff.) führt eine Menge trockner Feldfrüchte an, deren Würdigkeit er nach dem Verhältniß ihres Gewichtes zum Modius bestimmt, und die sehr erheblich darin differieren. Selbst zwischen den verschiedenen Sorten derselben Getraideart ist noch ein bedeutender Unterschied. Der italische Waizen ist nach ihm der beste, der gallische der schlechteste; aber selbst dieser trägt noch 20 Pfund auf den Modius aus, während italischer Spelt (um den es sich hier wahrscheinlich handeln würde) bis zu 26 Pfund wog. Wirklich war aber der Modius auf $^1/_3$ Amphora, d. h. auf $26^2/_3$ Pfund Wassergewicht, geaicht. Sechzehn Pfund, wie sie unser Dichter hat, kommt also nach keiner Seite hin heraus. Ich glaube deßhalb hier wieder die Hinweisung auf eine griechische Gegend zu finden, und zwar eine solche wo ptolemäisches Maß und Gewicht galt. Dann würde Simulus' Metze ein ptolemäisches Hemiekton gewesen sein, welches 12 römischen Sextarien ($^3/_4$ Modius) gleichkam, 20 Pfund an Wassergewicht und nach

dem obigen Verhältniß etwa 16 Pfund Waizen von einer Art faßte die an Würdigkeit zwischen den besten italischen und schlechtesten gallischen Sorten etwa in der Mitte stand.

V. 36. Der Vers steht in so charakteristischer Uebereinstimmung mit der übrigen Beschreibung der Negerin, und ist so naturwahr daß ich ihn nicht mit Haupt wegen des in guter Latinität sonst nicht vorkommenden Wortes calcanea verwerfen möchte. Der Dichter konnte sich wohl, dem ganzen Genre angemessen, eines bäurischen Ausdrucks aus seiner heimischen Vulgärsprache bedienen, der mit so vielen andern dieser Art erst nach Jahrhunderten in den allgemeinen Sprachgebrauch der sinkenden Latinität und von da in die romanischen Tochtersprachen übergieng.

V. 66. erat ullius sua nec gula curae.

V. 73. malvaeque.

V. 74. Kopflauch im Gegensatz zu Schnittlauch.

V. 75. Eingeschobener Vers, wie dergleichen bei Aufzählungen dieser Art sich häufig finden, s. z. Ciris V. 473.

V. 85. Ueber diese Eigenschaft der Rauke s. z. Ovid. Heilm. 799.

V. 96. Des Steines, des Mörsers.

V. 112. Der Oelbaum (und somit auch das Oel) ist Pallas' Gabe.

V. 116. Dieser Vers kann, ohne dem Dichter eine nichtssagende und unlateinische Phrase in den Mund zu legen, nicht anders verstanden werden als es die Uebersetzung ausdrückt. Die Berufung der Ausleger auf Ciris V. 498 beweist nach dem dort in der Anmerkung Gesagten gerade das Gegentheil und fordert unsre Interpretation als die einzig zulässige. Dann folgt aber mit Nothwendigkeit: 1) daß der Name der beschriebenen Speise von der Gestalt hergenommen war, und 2) daß die letzte Manipulation des Bauers dem Gerichte diese Gestalt gab, d. h. daß es ein Kloß war und ein Kloß hieß. In dem lateinischen Worte moretum liegt nun allerdings nichts was auf eine solche Bedeutung hinwiese. Anderseits kann aber auch unmöglich moretum von mortarium (Mörser) herstammen, viel eher (worauf die Form moretarium bei Cölius Ap. I, 35. X, 10. VI, 4 und Donat zu Terent. Phorm. II, 2 — durchgängig mit der Variante mortarium — führt) letzteres Wort von ersterem, und es ist daher auffallend wie die bisherigen Erklärer sich bei dieser Ableitung haben beruhigen können. Viel plausibler ist die von Döderlein (Syn. VI, 224) gegebene vom griechischen ἀμόρα (ἀμορίτης). Aber auch sie ist ohne die mindeste Beziehung zu der Form eines Kloßes. Wir werden daher zu der Annahme gedrängt daß der lateinische Uebersetzer des griechischen Originals hier ein Wort vorfand welches die allgemeine Bedeutung Kloß hatte. Scaliger hat ganz willkürlich dem griechischen μυττωτὸν den Begriff des lateinischen moretum

untergeschoben. Jenes ist aber nach allen Stellen, welche die Lexika geben, vielmehr eine pikante Brühe, ohne alle Consistenz, als ein Kloß. Dagegen bietet sich ohne Weiteres das verbreitetste griechische Nationalgericht, welches die unteren Volksklassen bis in die letzten Zeiten beibehielten, die μᾶζα, dar (s. K. Fr. Herm., gr. Privatalt. §. 24, 13). Allerdings war der Grundbestandtheil desselben am häufigsten Gerstenmehl. Aber wir sehen es auch sonst aus den mannigfaltigsten Stoffen zusammengesetzt, unter denen die hier aufgezählten, so wie andre gleich pikante Kräuter, nicht fehlten. Reiche Verzeichnisse dieser verschiedenen Compositionen mit ihren verschiedenen Namen sind bei Athenäus und Pollux nachzulesen. Und selbst bei dem ältesten Gewährsmann für diese Speise, bei Hesiod, finden wir sie nicht aus Gersten, sondern aus Molken oder Quark bereitet (wenigstens bleibt dieß die einfachste und ungezwungenste Erklärung von der Stelle Werke und Tage V. 592) — wie denn auch in Simulus' Gericht der Käse ein Haupt-Ingrediens bildet. Was immer aber die Masse der Maza war, ob Gerstenmehl, ob Käse, ob Kräuter oder alles dieß zusammen, ob sie brodartig gebacken oder im teigichten Zustande belassen war, sie hatte durchgängig die Gestalt eines Kloßes. — Die unzweifelhafte Ableitung des griechischen Wortes von μάσσω läßt außerdem der Vermutung Raum daß sich der griechische Dichter für das Auswischen des Mörsers des Wortes ἀπομάσσω bedient hatte. Es würde dadurch in V. 115 und 116 eine doppelte Beziehung auf den in V. 117 erwähnten Namen gewonnen werden.

V. 121. Stiefelartig verlängerte Lederschienen zum Schutz des unteren Beines und eine Kappe von Ziegenfell gegen die rauhe Herbstluft trägt schon der alte Laertes bei seinen ländlichen Beschäftigungen, Odyss. XXIV, 228. 230.

IV. Die Schenkwirthin (Copa).

Einleitung.

Daß dieß ausgezeichnete Gedicht, dessen poetische Bedeutung schon in der Einleitung zu dem vorhergehenden Stücke (S. 94) erörtert ist, des berühmten Dichters wohl würdig wäre, dem es die Handschriften und als ältester Zeuge der Grammatiker Charisius (um 500 n. Chr.) beilegen, unterliegt keinem Zweifel. Aber die reinliche und scharfe Detailmalerei, die Kürze des Ausdrucks, die Volubilität der Satzbildung (s. V. 3. 7. 20), und die lebensfrohe übermütige Stimmung die das Ganze durchzieht, dieß sind gerade nicht charakteristische Eigenthümlichkeiten Virgils. Bei der Kürze des Stückes kann eine Vergleichung der Diction im Einzelnen, so wie der Versbildung, bei der wir uns noch dazu auf den Herameter beschränken müßten, zu keinem positiven Resultate führen. Unter diesen Versen ist kein einziger, man mag seine Technik ansehen von welcher Seite man will, den nicht Virgil auch geschrieben haben könnte.

So viel steht fest daß der Verfasser der „Schenkwirthin" der Blüthezeit der römischen Poesie angehört hat. Ja noch mehr, er muß unter den zeitgenössischen Dichtern eine bedeutende Stelle eingenommen haben, und dieß Gedicht kann weder sein erstes gewesen sein, noch ist es wahrscheinlich sein letztes gewesen. Sehen wir uns unter dieser Voraussetzung nach den hervorragendsten Dichtern der augusteischen

Zeit um, die sich des elegischen Distichons bedient haben, so könnte Ton und Haltung des Stückes wohl zunächst an Ovid erinnern. Aber diese Möglichkeit wird sofort und entschieden ausgeschlossen durch die Bildung des Pentameters. Ovid erlaubt sich in diesem Verse (in den sorgfältigen gearbeiteten Gedichten wenigstens, den Liebeselegien und der Kunst zu lieben) niemals ein drei oder mehrsilbiges Schlußwort, während unser Gedicht unter 19 Pentametern nicht weniger als 11 dergleichen Ausgänge hat. Wer etwa in Tibull den Verfasser suchen wollte — wozu übrigens in der Stimmung des Gedichtes durchaus keine Aufforderung liegt — dem würde dieselbe Rücksicht sich entgegenstellen, da dieser Dichter die mehrsilbigen Ausgänge zwar nicht ganz verschmäht, aber doch sichtlich vermeidet, so daß bei ihm auf durchschnittlich 14 Verse noch nicht einer der Art kommt. Dasselbe gilt, genau in demselben Verhältniß, von den andern Dichtern der tibullischen Sammlung (Lygdamus und Sulpicia). So bleibt denn von den bedeutenderen Elegikern (an Catull wird Niemand denken) nur Propertius übrig, der denn in der That auch, namentlich in seinen Jugendgedichten, die mehrsilbigen Ausgänge des Pentameters ganz besonders liebt und im ersten Buche weit über ein Drittel in der angegebenen Weise bildet, in Elegie I, 3 unter 23 Versen 14, ziemlich genau das Verhältniß wie in der Schenkwirthin (s. das Nähere Quaest. Prop. p. 181). Wer dem Propertius die Laune nicht zutrauen sollte in der die Copa geschrieben ist, der vergleiche El. IV, 8, 29—42; wer in ihm nicht die glatte und knappe Darstellung des Details, namentlich in Beschreibung ländlicher Scenerie, sucht, der sehe El. III, 13, 27—37. IV, 2, 13—16. 39—44. Er wird daselbst sogar den kurzen springenden Satzbau, der uns an Ovid erinnern konnte, er wird endlich sogar einzelne Wendungen und Ausdrücke unsers Stücks wiederfinden (vgl. zu V. 2: Pr. IV, 8, 42; zu V. 15. 16: Pr. III, 3, 30; zu V. 18: Pr. IV, 3, 15; zu V. 21: Pr. a. a. O. 16; zu V. 22: Pr. a. a. O. 42; zu V. 29: Pr. IV, 8, 37).

Dennoch enthalte ich mich eine bestimmte Folgerung auszusprechen, da das enge Zusammenleben in den augusteischen Dichterkreisen,

deren einzelne Mitglieder sich fortwährend an ihren Vorgängern und an einander selbst bildeten, Nachahmungen in einem solchem Umfange gestattete und in einzelnen Zügen eine solche Aehnlichkeit hervorrief daß ohne anderweitige historische Anhaltspunkte nicht geradezu scharf ausgeprägte Individualitäten sich erst dann mit Sicherheit herauserkennen lassen wenn größere Massen, über welche der trügerische Zufall weniger Gewalt hat, zur Uebersicht vorliegen.

Zur Beurteilung von Virgil's Verhältniß zu unserm Gedicht verdient noch folgender Umstand Berücksichtigung. Diejenigen Stücke der „Nachlese" welche in elegischen Distichen geschrieben sind, und die dem Virgil abzusprechen kein directer Grund vorliegt (Nr. 1. 6. 9. 10. 12. 13. 14), enthalten unter 29 Pentametern 16 mit drei- und mehrsilbigen Ausgängen, ein Verhältniß das ziemlich genau mit dem in unserm Gedichte übereinstimmt. Dagegen ist nicht außer Augen zu lassen daß die härteste oder wenigstens sonst am meisten vermiedene Art des Ausgangs, ein dreisilbiges Wort nach einem zwei- oder mehrsilbigen nicht elidierten andern, in den 19 Pentametern unsers Stückes nicht weniger als achtmal, in den betreffenden 29 Versen der Katalekten nur dreimal (6, 6. 10. 14, 4) vorkommt.

Der Titel Schenkwirthin (Copa) ist dem Gedichte übrigens nur von dem ersten Worte im Original gegeben, und hat mit Unrecht zu der Meinung verführt als müßten die Verse von 5 bis zum Schluß eine Aufforderung von Seiten der Wirthin selbst an einen Vorbeireisenden enthalten, sich zu verweilen. Aber sie passen in ihrem ganzen Ton und Ausdruck, dessen Zierlichkeit und Sorgfältigkeit ins Auge fällt, wahrlich nicht in den Mund eines trunkenen Weibes, das eben noch einen Cancan getanzt hat. Es ist vielmehr der lustige Dichter selbst der auf weinduftendem Pfühl im Rebenschatten vor der Schenke ausruht und einen Genossen zu seinem ländlichen Bacchanal herbeiruft.

Sieh wie die syrische Wirthin, geschmückt mit griechischem Haarbund,
Die zu den Klappern behend dreht den geschmeidigen Leib,

Trunken den üppigen Tanz aufführt in rauchiger Schenke,
Wie bei des heiseren Rohrs Takte die Arme sie schwenkt!
Statt ermüdet in Staub und Hitze die Straße zu ziehen,
Auf weintriefendem Pfühl strecke du lieber dich aus!
Fässer und Becher sind hier, auch Ros' und Cither und Flöte;
Kühl aus schattigem Schilf wölbet die Laube sich dir.
Auch du, die du mit süßem Geschwätz in Mänalus' Grotte
Hirtengesang ertönst, ländliche Flöte, bist hier.
Landwein auch, so eben geschöpft aus versiegeltem Kruge,
Und dumpf murmelnd dazu rieselt die Welle des Bachs.
Kränz' auch findest du hier, aus cecropischen Blumen geflochten,
Crocos-Gewinde, wodurch purpurn die Rose sich schlingt.
Lilien, die von des Bachs jungfräulicher Quelle gelesen
In dem geflochtenen Korb selbst die Najade gebracht.
Sieh' auch Käs' ist hier, in binsener Darre getrocknet,
Und Pomona's Geschenk, Pflaumen, behaucht, wie von Wachs.
Maulbeer'n, blutig gefärbt, und die Traub' am schwankenden Reise,
Und mit Binsen geknüpft grünlich die Gurk' am Spalier.
Dann der Castanie Nuß und lieblich geröthete Aepfel;
Ceres in schmucker Gestalt, Amor und Bacchus ist hier.
Dort auch der Wächter des Hüttchens, bewehrt mit weidener Sichel;
Aber er schrecke dich nicht durch sein gewaltiges Glied.
Cybele's Diener erscheint: Schon schwitzt ermattet sein Esel.
Schone sein! Langohr war euer Vergnügen ja stets.
Jetzt durchdringt das Gebüsch mit schmetterndem Lied die Cicade,
Jetzt in ihr kühles Versteck ist die Lacerte geschlüpft.
Lagre dich hier, sei klug, und aus gläsernem Sommerpokale
Netze dich, oder, beliebt's, greife zum neuen Krystall.
Komm und ruh' ermüdet dich aus im Schatten der Rebe,
Und von Rosen ein Band schling' um dein wankendes Haupt.
Pflück', o Schönster, den Kuß vom Munde des reizenden Mädchens.
Pereat ihm der hier grämlich die Stirne verzieht!
Sparst du den duftigen Kranz für fühllos starrende Asche,

Oder dem Stein, der dich selbst decket, zum blumigen Schmuck?
Wein und Würfel herbei: Tod ihm der um „Morgen" sich kümmert!
Hain, der am Ohr dich zupft, spricht: Nur gelebt! ich bin da!

Anmerkungen.

V. 1. Die Syrer, damals schon ein Mischvolk aus allerlei Nationen und in ihren Hauptrepräsentanten, den Juden, über die ganze Erde verbreitet. Der griechische Haarbund (Mitra) ist ein einfaches Kopftuch, das sorgfältige Behandlung des Haares unnöthig macht.

V. 2. Klappern, Castagnetten.

V. 3. fumosa.

V. 4. Et c. r. excutit ad c. des Rohrs, d. i. der Rohrpfeife.

V. 6. Quam potius bibulo d. toro!

V. 9. Mänalus, Berg Arcadiens, des Pan Lieblingsort; es ist die Panflöte gemeint.

V. 13. Cecropische Blumen, atheniſche, d. i. Veilchen.

V. 16. Die Najade, die Quellnymphe.

V. 19. 20. = 21. 22.

V. 21. 22. = 19. 20.

V. 23. Priapus, der Gartengott.

V. 25. Huc cybelista venit. Die Gallen (s. Catull. 63), die Priester der Cybele, trieben sich als Bettler und Gaukler überall im Reiche umher; ein Esel ist sein Begleiter als Träger seines ärmlichen Gepäcks. Der Dichter erbarmt sich auch des müden Viehs. Dieß und der Zweck eine bunte Landstraßenscene darzustellen genügt für die Einführung des Vagabunden. Eine nähere Beziehung (nicht der feinsten Art) zu V. 24 hineinzucorrigieren scheint mehr als gewagt.

V. 29. 30. Der Luxus, für Sommer und Winter besondre Trinkgeräthe zu halten, ist bis in diese Taberne gedrungen.

V. Nachlese (Catalecta).

Einleitung.

Unter dem Namen Nachlese (Catalecta, wörtlich: „Mitaufgezähltes") ist uns in einigen, jedoch verhältnißmäßig wenigen, Handschriften Virgil's eine Sammlung von Gedichten überliefert die den römischen Grammatikern und Auslegern des Dichters und (als ältester Autorität) dem Ausonius (4. Jahrh. n. Chr.) schon unter diesem Namen bekannt gewesen und von ihnen als virgilisch anerkannt worden sind. Den Stempel der augusteischen Zeit tragen sie sämmtlich. Aber nur wenige (wie Nr. 6. 10. 13) führen durch Inhalt, Anschauungsweise und Technik sofort auf Virgil. Doch gilt auch hier die in der Einleitung zur „Schenkwirthin" (S. 105) gemachte Bemerkung. Es ist bei kürzeren Gedichten stets bedenklich ein entschiedenes Urteil über den Urheber zu fällen, da der sprachlichen Kritik nicht genug Anhaltspunkte im Detail geboten werden, und es sich außerdem schwer berechnen läßt wie weit ein den sonstigen Productionen des Dichters fremd stehendes Object, vor Allem aber, wenn es antiken Dichtern gilt, wie weit ein andres Versmaß im Stande ist seinen Ton und Stil zu modificieren. Horatius' Oden mit den Satiren, noch mehr aber fast Catulls Elegicen mit den leichteren Gedichten desselben Autors verglichen, gebieten Vorsicht bei ähnlichen Fragen.

So wird uns gleich dasjenige Stück der Nachlese bei dem wir sonst vielleicht am wenigsten an Virgil gedacht hätten (Nr. 2) durch

die gewichtige Autorität Quintilians (VIII, 3, 27. 28) als virgilisch bezeugt. Mehr Haltpunkte gewährt schon die längere Elegie an Messalla (Nr. 11). Sie stammt ohne Zweifel, gleich der Ciris (s. d. Einl. dazu), aus dem Dichterkreise der sich um jenen Feldherrn und Staatsmann gereiht hatte, und dessen glänzendste Erscheinung Tibull war (s. Teuffel in Pauly's R. E. VI, 2. S. 2659, vgl. das. S. 2355; das Nähere Anm. z. Nr. 11).

Die in catullischem Geiste gehaltenen, vortrefflich geschriebenen, aber überaus schonungslosen und giftigen Jamben (Nr. 5) ergeben sich durch die Anspielung auf persönliche Verhältnisse des Verfassers (Nr. 2. 4) als der Autorität Virgil's fremd.

Schwieriger dagegen ist die Frage wegen der höchst witzigen und gewandten Parodie des catullischen Phaselus (Nr. 8). Die Bitterkeit des Tones kann nicht allein entscheiden, da sie in der Gattung des Gedichtes selbst begründet ist. In der catullischen Form aber mußte jede Spur der eignen stilistischen Individualität des Verfassers nothwendig untergehn. Dennoch glaube ich daß die verächtliche Art in welcher der Dichter von dem cisalpinischen Gallien und namentlich von den nächsten Umgebungen des Geburtsortes Virgil's spricht (s. V. 12. 14. 15 u. d. Anm.) jeden Gedanken an die Autorschaft des Letzteren zurückweisen muß, dessen Pietät für die Heimat einer seiner hervorstechendsten und liebenswürdigsten Charakterzüge ist, s. Ldb. II, 159. 197. Unter keiner Bedingung aber konnte Virgil dem Ventidius die Abstammung aus einer Gegend zum Vorwurf machen der er selber angehörte.

Wenn Nr. 2 durch Quintilians Zeugniß als sichergestellt betrachtet werden kann, so wird das sehr verwandte Stück Nr. 7 gleichfalls als virgilisch anzusehen sein, um so mehr als noch die Beziehung auf Syron (V. 9) hinzukommt.

Nr. 3 und 4 erinnern in Ton und Fassung an Nr. 5. Da Beides aber durch die Gattung selbst bestimmt wird, so wäre es voreilig sie deßhalb zu verwerfen. So liegt denn auch kein Grund vor Nr. 1. 9. 12. 14 zu verdächtigen, zumal da wir über die Beziehungen dieser

Stücke sehr im Unklaren und deßhalb ihre epigrammatische Wirkung und ihren dichterischen Werth vollständig zu würdigen außer Stande sind. Völlig unverständlich ist Nr. 9. Das ziemlich saftlose Wortspiel mit den Wörtern puer und putus ist unübersetzbar; und liegt wirklich sonst keine Pointe darin, so verliert der deutsche Leser nichts dabei.

Die drei Gedichte auf den Gartengott Priapus sind seit Heyne in den meisten Ausgaben fortgelassen. Das erste derselben (Nr. 15) kann von Virgil völlig so gut herrühren wie die übrigen Epigramme der Sammlung. Das zweite, überaus saubere und elegante Gedicht (Nr. 16) wurde früher dem Catull zugeschrieben und hat bis Lachmann sogar in den Ausgaben des letztgenannten Dichters Aufnahme gefunden (als carm. XIX). Mit Unrecht. Denn die Behandlung des priapeischen Verses ist in unserm Gedicht eine ganz andre als bei Catull. Letzterer verschmilzt den Glykoneus mit dem Pherekrateus in dem Grade daß er unter 26 Versen an vier Stellen (V. 4. 11. 24. 26) die Cäsur zwischen beiden durch Elision verwischt. Dieß geschieht in unserm Gedichte nirgends, wogegen der Verf. wenn nicht an zwei Stellen (V. 4. 17) so doch sicher an der letzteren den ersten Verstheil mit einer Kürze zu schließen sich erlaubt, d. h. den Glykoneus als selbständigen Vers betrachtet. Ueberdieß ist der Ton keineswegs derjenige dessen wir uns zu einem catullischen Priapeum zu versehen hätten. Hier, wo das Herkommen einen derben Witz gestattete und beinahe verangte, hätte Catull sich schwerlich die Gelegenheit dazu entgehen lassen. Gruppe schreibt daher das Gedicht dem Tibull zu (Röm. Elegie Abschn. IX). Ich hielt dieß früher auch für möglich (Hall. Jahrb. 1839, S. 1030). Aber die Bemerkung Haupt's (Observ. critt. p. 21) über die Elisionen Tibulls überzeugt mich daß V. 7 (diligentiâ ut herba) nicht von dem letzteren Dichter herrühren könne. Freilich auch kaum von Virgil (s. Haupt a. a. O. p. 20 f.). Doch noch eher von diesem, der mit den Elisionen langer Silben bedeutend freier verfährt als Tibull (s. Einleit. zu Culex). Das dritte Priapeum der Catalecten ist, wie Näke sehr richtig bemerkt (Cato. Dir. diss. I. p. 228 ff.),

eine spielende, aber nicht geistlose Nachahmung des zweiten, eine Variation über dasselbe Thema, wie wir dergleichen in Epigrammensammlungen, namentlich in der griechischen Anthologie, überaus häufig finden. Aus diesem und einem andern nahe liegenden Grunde ist es in der Uebersetzung fortgeblieben.

1.

„Delia ist dir gekommen, o Tucca, doch läßt sie sich selten
Sehen: es hält sie die Thür ihres Gemahls in Verschluß."

„Dir ist Delia dann, mir ist noch nicht sie gekommen.
Denn was verborgen ist weit, da unerreichbar es ist.
Mag sie für dich dasein; allein was nützt es zu sagen,
Mir sei zurück sie gekehrt, da sie für jenen es ist?"

V. 1. 2. Man muß annehmen daß Delia, von Tucca geliebt, von einer Reise in die Stadt zurückgekehrt ist und ein Vertrauter Tucca's, vielleicht ein Sklav des bevorzugten Liebhabers oder Gemahles der Delia, Ersterem die Nachricht bringt. Tucca antwortet V. 3—6.

V. 3. In dem sinnlosen saepe (wahrscheinlich aus V. 1 herübergenommen) steckt offenbar der Name des Angeredeten oder eine andere Bezeichnung (saeve?) desselben.

V. 5. 6. Venerit ut tibi, sit. sed eam mihi nunc rediisse
Q. prodest illi dicere quae rediit?

2.

Er, der Bewundrer von Korinther Wortformen
Der britische Thukydides, Athens Fieber,
Er, Galliens Tau, wie Min, Al, Sil er schlecht ausquetscht,
Mischt seinem Bruder er den ganzen Wortvorrath.

Bittres Epigramm auf den Schriftsteller C. Annius Cimber, einen Gallier von Geburt, vielleicht den Verfasser einer Geschichte Britanniens, der alterthümlichen Ausdruck (V. 1) und thukydideische Kürze (V. 2) in dem Maße affectierte daß er sie bis zu sinnloser Wortverstümmelung trieb. Derselbe stand in Verdacht seinen Bruder vergiftet zu haben. Der Dichter

sagt nun scheinbar lediglich, Cinna habe solche Sprachverhunzungen seinem Bruder aufgetischt; da er aber unter den Wortkrüppeln nur solche wählt die zur Noth auch Ingredienzien eines Gifttrankes bedeuten können, min (statt minium, Mennige), sil (Ocher), al (statt allium, Knoblauch), sich außerdem des zweideutigen Wortes elidere (elidieren, abkürzen, aber auch ausquetschen — dem Uebersetzer kam wenigstens der Doppelsinn des burschikosen Wortgebrauches zur Hülfe) und des unter diesen Umständen sehr unzweideutigen: Mischen bedient, so trifft das Wortspiel von allen Seiten den Giftmischer ebenso stark wie den Wortmenger.

V. 1. Die Korinther Wortformen bezeichnen mit witziger Metapher die Alterthümelei des Schriftstellers als gleich übertrieben wie die zu Rom herrschende Manie nach korinthischen Erzbildern und Gefäßen (s. z. Euler V. 66). Der Leser mußte bei den ersten Worten voraussetzen, der Vers werde so zu Ende gehn:

Er der Bewundrer von Korinther Erzwaaren,

aber der höhnische Hinkjambus überrascht ihn mit einem andern Schluß.

V. 2. Der britische Thukydides ist dabei so frostig daß das geschmackvolle Vaterland seines atheniſchen Vorbildes sich an seiner Lectüre das Fieber holen würde.

V. 3. Warum Virgil den Cimber gallisches Tau nenne ist schwer zu sagen. Ob die Form des griechischen Buchstabens (*T*), die allerdings genau dem Marterkreuz der Alten entspricht, ihn als Galgenstrick bezeichnen soll? (der Berliner Leser wird in Gallien den Galgen ohne Weiteres wiederfinden und den Strick im Tau) — oder ob das tau (statt taurus, Stier) als Stierblut eine Ingredienz mehr zu dem Giftbecher bildet?

3.

O Schwäher, dem's für dich nicht, noch für Andre glückt,
Und du, o Eidam Noctuinus, fader Gauch,
Soll wirklich jetzt von deiner Pinselei gequält
Solch Mädchen sich auf's Land begeben? Wehe mir,
Wie paßt nach allen Seiten doch darauf der Vers:
„Eidam und Schwäher, Alles habt ihr durchgebracht."

4.

O stolzer Noctuinus, abgeschmackter Gauch,
Du hast das Mädchen das du willst, du hast es nun.

Du haſt, o ſtolzer Noctuinus, die du willſt.
Allein, du ſtolzer Noctuinus, ſiehſt du nicht
Daß zwei der Töchter dein Atilius beſitzt;
Ja zwei, und daß er dieſe dir wie jene gibt?
Herbei, herbei nun, ſehet wie nach Schick und Brauch
Der ſtolze Noctuinus eine Tonne freit.
Talaſſio, Talaſſio, Talaſſio!

Die beiden Epigramme müſſen ſich gegenſeitig erläutern, da ihnen von außen keine Hülfe kommt. Noctuinus hat die hübſche Tochter (3, 3) eines Säufers (4, 8) gefreit, für deſſen zweite Tochter der Dichter die Tonne erklärt. Er nimmt ſie auf's Land, um in Geſellſchaft ſeines bereits ruinierten Schwiegervaters ſein eigenes Vermögen ebenfalls durchzubringen. Daher der catulliſche Vers (aus Cat. XXVII, Schluß) in allerdings anderer Bedeutung hier zu neuer Anwendung kommt. Talaſſio (4, 9) iſt der jubelnde Zuruf mit welchem die Braut in die neue Behauſung geführt wird.

5.

Danieder lieg' ich, meinſt du, weil ich nicht wie ſonſt
Zur See zu fahren, harten Froſt
Und Hitze zu ertragen und des Siegers Heer
Mich anzureihn im Stande ſei?
Stark, ſtark noch lebt der alte Zorn und Grimm in mir,
Die Zunge die dich treffen ſoll,
Und der gemein mißbrauchten Schweſter ſchmähliche
Genoſſenſchaft. Was reiz'ſt du mich,
Schamloſer du, den Caeſars Mund verdammen muß?
Jetzt meld' ich deine Schurkerei'n,
Wie nach verpraßtem Erbtheil ſpäte Sparſamkeit
An deinem Bruder du geübt,
Wie dir als Knaben bei der Männer Zechgelag
Im Schlaf der naſſe Hintre troff,
Und während du bewußtlos lagſt, man plötzlich rief:
„Talaſſio, Talaſſio!"

Warum, o Weib, erbleichst du? Thut der Spaß dir weh?
Erkennst du deine Thaten an?
Du wirst gewiß nicht bei Kotytto's schönem Fest
Mich rufen zu dem Phallosdienst;
Nicht seh' ich wie die Schenkel dort im Safrankleid
Den Altar fassend du bewegst,
Und wie des gelben Tiber duft'ges Schiffervolk
Du rufst, dort wo die Kähne stehn
Am Landungsplatz, im seichten Schmutz und Koth,
Und ringen mit der dürft'gen Flut.
Nicht führst du mich zum Garkoch und zum fetten Fest
Der Laren und zum schmutz'gen Mahl,
Womit du, wie mit schleim'gem Wasser vollgefüllt,
Heimkehrst zu deiner dicken Frau,
Und während du abzapfest den geblähten Bauch
Mit Küssen das Gesicht ihr leckst.
Nun necke, nun beleid'ge mich, wenn du's vermagst!
Auch deinen Namen schreib' ich hier:
Schandbube, Lucius, ließ dein Geld dich schon im Stich?
Klappt dein Gebiß vor Hunger dir?
Bald bleibt dir nichts als deine faulen Brüder, nichts,
Ich seh' es noch, als Jovis Zorn,
Ein Bauch voll Falten und der Hodenbruch des Ohms,
Dem sein Pedal vor Hunger schwillt.

V. 4. Virgil hat niemals einen Feldzug mitgemacht; daher auch dieß Gedicht nicht von ihm sein kann, s. d. Einl. S. 109.

V. 9. Caesar, ob der Dictator oder sein Adoptivsohn Octavian, muß unentschieden bleiben. Für eine frühere als die augusteische Zeit spricht die mehr als republikanische Ungeniertheit des Tones im ganzen Gedicht.

V. 16. S. 4, 9.

V. 19. Cotytto, eine mit dem bacchischen Cultus zusammenhangende, ursprünglich thrakische Göttin, deren Fest mit den schmutzigsten Orgien gefeiert wurde.

V. 21. Safrankleid (s. z. Ciris V. 252), hier als Kennzeichen schimpflichster Verweichlichung.

V. 27. Der Laren, nicht der Hausgötter, sondern der öffentlichen Weg- und Straßengottheiten, welche kleine Tempelchen an den Kreuzwegen hatten. Ihr jährliches Fest wurde unter Zusammenfluß des niedrigsten Stadtpöbels gefeiert, welcher sich an den fetten Abfällen des Opfers weidete, die man um ein Geringes von den Opferschlächtern (popae) erstehen konnte, wenn sie nicht gar an diesem Tage den Armen gratis zum Besten gegeben wurden.

V. 29. aquis (Paldamus gegen das Metrum escis).

V. 31. cole solvens.

V. 32. os usque.

6.

War das begonnene Werk mir zu vollenden gestattet,
Du, die du Paphos bewohnst und den idalischen Hain,
Daß durch die römischen Städte der Troer Aeneas in würdgem
Liede vereint mit dir endlich nun ziehe dahin:
Nicht mit Weihrauch nur und Gelübden dann will ich den Tempel
Schmücken, nicht Kränze dir nur weihen mit reinlicher Hand:
Nein, ein gehörneter Widder, ein Stier, als größtes der Opfer,
Soll mit ehrendem Blut netzen den niedrigen Herd,
Und aus Marmor gehaun mit schillernden Flügeln und buntem
Köcher, so wie es Gebrauch, wird dir ein Amor geweiht.
Steh, Cytherea mir bei! Dein Caesar ruft vom Olympus
Dich; es ruft dich der Strand der um Surrentum sich zieht.

Ein Gelübde des Dichters an Venus, wenn sie ihm zur Vollendung einer Aeneide beistehe.

V. 2. Paphos, der idalische Hain auf Cypern, so wie Cythere (V. 11), die berühmtesten Cultusstätten der Göttin.

V. 3. Ueber die lebendige Redeform, nach welcher der Inhalt des Gedichtes (hier Venus und Aeneas, da durch die Thaten des Letzteren auch seine göttliche Mutter, die ihm ihren Beistand dazu lieh, mitgepriesen wurde) statt des Gedichtes selbst steht, s. z. Culex V. 23. 28.

V. 9. 10. Ein nicht unwichtiger Beitrag zu der archäologischen Streitfrage ob die Alten Bildsäulen (auch in rondo bosso) bemalten.

V. 11. Caesar, Octavian — dein Caesar; denn Venus ist durch ihren Sohn Aeneas und ihren Enkel Julus die Ahnfrau und Schützerin des julischen Geschlechtes. Caesar, sagt der Dichter, soll der Venus Veranlassung sein vom Olymp herabzusteigen, um ihm (dem Letzteren) bei der Anfertigung des auch zu Caesars Ehre bestimmten Gedichtes näher zu sein. Die Zweideutigkeit des Ausdrucks liegt bereits im Original.

V. 12. Das Gestade von Surrentum zieht sich von dem gleichnamigen Vorgebirge bis zum Golf von Neapel. Hier, und in einer Villa die er nicht weit davon bei Nola besaß, verfaßte Virgil in ländlicher Abgeschiedenheit einen großen Theil der Aeneide.

7.

Fort, fort, ihr der Rhetoren hohle Schminktöpfe
Geblähte Worte, nicht von Hellas' Thau glänzend,
Fort alle, Silus, fort Tarquitius, Varro!
Fort fettumtriefte Nation der Schulfüchse,
Von hinnen ihr der eiteln Jugend Erzschelle!
Du meiner Sorgen Sorge, Sextus Sabinus,
Leb du auch wohl; ihr Schönen, lebet wohl alle!
Wir segeln zu dem Hafen jetzt der Glückfel'gen,
Des großen Syro weisen Worten nachgehend,
Daß wir das Leben jeder Sorge frei machen.
Geht denn, Camönen, und ihr süßen Zöglinge
Der Suada vom Hymettos; denn ich muß sagen:
Ihr waret süß. Doch möget ihr mein Blatt manchmal
Auch ferner — aber selten und verschämt — ansehn.

Daß Virgil nach Vollendung seiner grammatischen und rhetorischen Studien von dem Epikuräer Syro in der Philosophie unterwiesen wurde steht durch verschiedene Zeugnisse fest. Nicht in demselben Maße die Zeit in welcher der Uebergang stattfand. Ein jugendliches Alter müssen wir natürlich noch voraussetzen, ebenso wie wir aus dem vorliegenden Gedichte zu schließen haben daß er zu diesem Zwecke die Heimat und die Jugendfreunde verließ (V. 6. 7), wahrscheinlich um nach Rom zu gehn. Ausdrücklich bezeugt dieß der Grammatiker Phokas (Burm. Anthol. Lat. I, 2, 186, womit übereinstimmt Hieronym. Chron. Euseb. Ol. 181, 4). Auch ist es aus andern Gründen wahrscheinlich daß Syro seinen Aufenthalt in Rom

hatte. Gleichwohl scheint Virgil gegen seinen ursprünglichen Plan nicht sofort sich dem Studium der Philosophie gewidmet, sondern vorher in Neapel den Unterricht des Parthenius in der griechischen Sprache und Literatur genossen zu haben (s. Donat §. 7. oben S. 95). Daß er nicht etwa von diesem hoch verehrten Lehrer in den vorliegenden Jamben Abschied nimmt erhellt theils aus dem verächtlichen Ton der ersten Verse, theils aus dem zu V. 6 u. 7 Gesagten. Auch hatte sich ja der Dichter nur erst gelegentlich mit der Poesie beschäftigt (V. 9 ff.). Er gedenkt ihr ins Künftige, wenn auch nicht gänzlich zu entsagen, so doch nur als Schmuck und Würze des Daseins Raum zu geben.

V. 2. Hellas (wie 2, 2. Athen) Symbol alles naturgemäß Schönen und Geschmackvollen.

V. 3. Vos ite Sile, Tarquitique V. C. Albutius Silus, ein Redner, Declamator und Lehrer der Beredtsamkeit zur Zeit des Ausganges der Republik und des beginnenden Kaiserreiches. Er war aus Novara gebürtig, und somit konnte seine auch von Seneca gegeißelte rabulistische Advokatenrhetorik dem Landsmann Virgil aus erster Hand bekannt sein. Unter dem Namen Tarquitius (Priscus) ist uns nur ein römischer Literator bekannt, der ein Buch über Wunderzeichen aus dem Etruskischen übersetzt hat. Ein Sprachkenner muß er demnach gewesen sein und möglicher Weise wohl der hier genannte Grammatiker. Auch Varro, der Reatiner, von allen römischen Philologen der berühmteste, lebte noch in Virgils Zeit hinein. Es versteht sich übrigens daß die Genannten nicht nothwendiger Weise persönlich — vielleicht nicht einmal indirect durch ihre Schriften — Virigil's Lehrer waren. Sie stehen nach einer bekannten Figur nur als Vertreter der ganzen Gattung.

V. 4. Fett (im Gegensatz zu dem Thau von V. 2) gilt als Symbol des Stumpfsinns und des Ungeschmacks. Das tönende Erz und die klingende Schelle ist ja auch bei uns durch Vermittlung der Bibel sprüchwörtlich für eitle Schönrednerei geworden.

V. 6. Sextus Sabinus, als schöner Freund Virgil's hier genugsam bezeichnet, sonst unbekannt.

V. 11. 12. I. h. C. vosque Hymettidis Suadae Dulces alumnae. Suada (Peitho) die personificierte (zu Athen göttlich verehrte) Wohlredenheit. Sie wird passend als dem Hymettus, dem honigreichen Berge Attika's, entstammt bezeichnet, da hymettisch überhaupt von allem Honigsüßen, besonders aber von der Gabe einschmeichelnder Beredtsamkeit, gebraucht wird. Peitho aber steht ihrer Natur nach nicht nur mit der Göttin der Anmut Venus im innigsten Verein, sondern sie gilt selbst als eine Manifestation dieser Göttin, die Anmut in so fern sie sich in holder Ueberredungskraft kundgibt (s. Serv. zu Virg. Aen. I, 720). Daher erscheinen die beständigen Begleiterinnen und Dienerinnen (nach Einigen sogar Töchter) der Venus, die Gra-

zien (Chariten), ebenso im Gefolge der Peitho (Hesiod. Werke u. T. V. 60 ff.), ja Hermesianax machte die Peitho selbst zu einer Charis (Pausan. I, 35). Anderseits aber ist die Verschwisterung der Musen (Camönen) und Grazien so alt (Hesiod. Theog. 64) und so innig daß von Pindar und Theokrit alle Attribute jener auf diese übertragen werden (s. Pindar. Ol. I, 48. IX, 39. Pyth. VI, 2. IX, 2. vgl. Propert. IV, 1. 73. Theokrit. XVI, 6 mit dem Schol.); und so wie der letztgenannte Dichter die Musen nicht ohne die Chariten willkommen heißen mag (a. a. O.), so sagt ihnen hier Virgil als eng verbundenen Schützerinnen der Dichtkunst zu gleicher Zeit Lebewohl. Siehe die durchaus ähnlichen Verbindungen in denen, Phöbus, Venus, die Musen und die Grazien genannt werden: 13, 5 ff. 11, 60.

8.

Dort der Sabiner den ihr Gäste vor euch seht
Sagt daß er einst der schnellste Maulthiertreiber war,
Und daß er nie der flüchtigsten Kalesche Schwung
Im Lauf unüberholt ließ, ob nach Mantua
Es galt zu fliegen oder ob nach Brixia.
Nicht seines Nebenbuhlers Tryphon edles Haus,
Noch Cärulus' Herberge werde leugnen dieß,
Wo er, jetzt ein Sabiner, damals Quinctio,
Den haar'gen Nacken mit der Zange Doppelzahn
Geschoren habe, daß die harte Mähne nicht
Unsaubre Wunden scheure durch den Druck des Jochs.
Dir, Frost Cremona's, und dir, Galliens Kothrevier,
Sei wohl bekannt gewesen dieß und sei es noch,
Sagt der Sabiner; denn vom Ursprung seines Stamms
Hab' oft gesteckt er in dem Abgrund deines Schlamms,
In deinem Sumpf die ganze Ladung abgepackt
Und dann so viele Meilen kreuz und quer das Joch
Geschleppt, wenn sein Maulthierchen links sich oder rechts
Gescheuert hatte oder beide Seiten gar.
Den Wegegöttern habe nie ein Weihgeschenk
Er dargebracht; nur dieses erst zu guter Letzt:
Den Zaum von seinem Vater und den letzten Kamm.

Doch das geschah vor Zeiten. Jetzo trägt ein Sitz
Von Elfenbein ihn, und er weihet nun
Dir, Zwilling Castor, und dir, Castors Zwilling, sich.

Parodie des catullischen Gedichtes auf den Phaselus (Cat. IV.) mit dem genauesten Anschluß an das Original und der überraschendsten Verwendung der Worte desselben zu satirischem Zweck.

P. Ventidius Bassus aus Picenum war von dem niedrigsten Stande eines Maulthiertreibers und Lohnfuhrmanns theils durch wirklich verdienstvolle Regsamkeit, am meisten aber durch Caesars Gunst zu den höchsten Ehrenstellen emporgestiegen und nach dem Tode des Dictators durch Einfluß der Triumvirn im J. R. 711 zum Consul erhoben worden. Der Unwille über diese Entwürdigung (wie man es ansah) des höchsten Staatsamtes scheint allgemein gewesen zu sein. Ein Schmähgedicht das an den Straßenecken zu lesen war hat uns Gellius erhalten:

Lauft all' herbei, ihr Augurn und Haruspices:
Ein unerhörtes Wunderding ist jüngst geschehn:
Ein Maulthierzüchter ist zum Consul eingesetzt.

Ob Alles was unser Dichter von den Präcedenzen des Ventidius hier zum Besten gibt der Wahrheit entspricht, ist mehr als zweifelhaft. Manches scheint nur auf Erhöhung des Skandals berechnet zu sein. Sabiner (V. 1. 8) mochte sich Ventidius wohl selbst lieber nennen als Picenter, da die letztere Völkerschaft (allerdings sabinischen Stammes, s. Strabo V, p. 228. 240. Plin. N. H. III, 13, 18) durch die Rolle die sie jüngsthin im Bundesgenossen Krieg gespielt hatte in Rom wohl bei der Menge übel angesehen war. Ventidius selbst war nach der Einnahme Asculums, die jenen Krieg beendigte, als kleiner Knabe mit im Triumphzug als Gefangener aufgeführt, sein Vater wahrscheinlich als einer der Rädelsführer des Aufstandes enthauptet worden (s. Haakh in Pauly's R. E. VI, 2. S. 2447). Unser Dichter weiß aber mehr. Nicht einmal ein Picenter ist Ventidius, sondern ein Gallier — zwar aus dem cisalpinischen Gallien, um Cremona her (V. 12) — aber doch von den römischen Vollbürgern nicht als recht ebenbürtig angesehen. In dieser kothigen und frostigen Gegend (V. 12, s. S. 109) sei seine Familie zu Hause. Von hier habe er Fuhren nach dem benachbarten Mantua und Brixia besorgt (V. 5), zuerst unter dem Namen Quinctio (V. 8) als Stallknecht eines Miethkutschers und Herberghalters Cärulus (V. 7), dann auf eigene Rechnung als Concurrent eines gewissen Trypho (V. 6). Die Sorgsamkeit mit der Ventidius sein Zugvieh behandelt (V. 18. 19. 8. 9; über die Zange statt der Scheere s. z. Ciris V. 213) macht ihm alle Ehre. Aber die Zärtlichkeit für sein Maulthier artet zur Mißhandlung gegen seine Kunden aus,

deren Ladung er ohne Weiteres in den Schmutz abpackt (V. 16), wenn sich sein Liebling gescheuert hat. Höchst malitiös, aber auch sehr witzig, ist der Schluß. Als geschickter Fuhrmann hat Ventidius nie nöthig gehabt den Beistand der Götter (der Weg-Laren) durch Gelübde sich zu gewinnen; er hat sich überall selbst geholfen (V. 20). Erst als er sein Gewerbe aufgab weihete er, wie in solchen Fällen Sitte, die charakteristischen Werkzeuge seines Geschäftes als Andenken auf ihren Altar (V. 21). Den eigentlichen Beschützern aber der Rossebändiger, dem reisigen Zwillingspaar Castor und Pollux (V. 25), hat er ein werthvolleres Geschenk aufgespart: er weiht ihnen (und hier ist Catulls voller Schlußvers beibehalten) sich selbst auf einem Elfenbeinstuhl sitzend — nicht etwa in effigie, wie wohl auch gebräuchlich, sondern persönlich und bei lebendigem Leibe. Denn vor Castors Tempel, in dessen Vorhallen der Senat sich zu versammeln pflegte, saß von Amtswegen an seinem Ehrentage der neue Consul in vollem Ornat. Hier saß also auch Ventidius, eine Bildsäule unter den andern Bildsäulen, der neue Consul nur ein Ausdruck der Pietät des früheren Lohnkutschers gegen seinen Schutzpatron.

V. 14. 15. Assonanz und Bedeutung wird durch die betreffende Stelle Catulls (V. 15. 16) an die Hand gegeben, wo das Segelschiff, die frühere Fichte, sich auf das Zeugniß des Berges Cytorus beruft:

— denn von Ursprung seines Stamms
Hab' es gestanden auf der Höhe deines Kamms.

Sonst ist der Ausdruck, vielleicht eben weil er sich an Catull genau anschmiegen soll, nicht ganz gewöhnlich. Aber der Dichter will offenbar sagen daß er von Kindesbeinen an das bereits von seinem Vater ererbte Geschäft (vgl. V. 23) getrieben habe. Außerdem mag dahinter noch eine andere Malice lauern, deren Doppelsinn sich im Deutschen nur unvollkommen wiedergeben ließ. Denn ultima origo kann auch die niedrigste Herkunft bedeuten, wodurch alsdann der Schlamm neben dem eigentlichen noch einen figürlichen Sinn erhält.

V. 19. Ventidius hat es nach dem Dichter nur mit einem Einspänner zu thun, was die Ausleger zum Schaden des Verständnisses übersehen haben. Das Wort strigare kommt in der von ihnen behaupteten allgemeinen Bedeutung „still stehen" nirgends mit Sicherheit vor. Man ist daher für Feststellung des Sinnes auf die Etymologie des Wortes und auf den Zusammenhang angewiesen.

9.

S. die Einleitung S. 110 f.

10.

Villa die einst du dem Syro gehört und, ein ärmliches Landgut,
Doch als reicher Besitz deinem Gebieter erschienst,
Dir empfehl' ich mich selbst und die Meinen, die immer ich liebte,
Wenn ein Trauerbericht über die Heimat mich trifft.
Aber zumeist empfehl' ich den Vater dir. Mögest du jetzt ihm
Sein was Cremona vordem und was ihm Mantua war.

S. Anmerk. zu 7. Das Gedicht muß in der Entfernung Virgil's von der Heimat geschrieben sein (V. 4), und zwar zu der Zeit als der Besitz seines eignen Landgutes zum zweiten Mal (V. 6) in Frage gestellt war — wahrscheinlich also auf seiner dritten Reise nach Rom, während der Wirren des perusinischen Krieges (J. R. 714), noch ehe der Dichter die günstige Entscheidung von Octavian hatte erwirken können. In der Nähe der Stadt mochte er die frühere Villa seines Lehrers besucht und sie zu seinem Zufluchtsort ausersehen haben.

11.

An Messala.

Weniges nur, doch was nicht fremd dem schneeigen Phöbus,
Weniges kündet mir nur Pegasus' weises Geschlecht.
Siegreich naht die erhabene Zier des erhabnen Triumphes,
Siegreich rings, so weit Land sich erstrecket und Meer.
Sehet, er kommt mit dem grausigen Schmuck des Barbarengefechtes,
Aeneus' gewaltigem Sproß, Eryx dem trotzigen gleich,
Nicht unwürdiger drum uns unsern Gesang zu entlocken,
Und in den heiligen Chor sich als der größte zu reih'n.
Um so drückender quält, o Trefflichster, nimmer gewohnte
Sorge mich, was ich dir soll schreiben, und schreiben von dir.
Denn, ich will es gestehn, was am meisten davon abschrecken
Sollte, das war zumeist Grund zur Ermunterung mir.
Wenige Lieder von dir erst nahm ich in meinen Gesang auf,
Lieder an Sprache sowohl attisch wie attisch an Geist,

Lieder, den Pylier selbst — noch genehm zukünft'gen Geschlechtern —
Lieder, den Pylier selbst werth zu besiegen, den Greis.
Unter dem grünenden Dach der gebreiteten Eiche behaglich
Lagerten Möris hier und Meliböus der Hirt,
Die in wechselndem Vers austauschten die süßen Gesänge,
Wie sie der Jüngling mit Kunst gern, der Trinakrier, übt.
Schmuck um die Wette verliehn der Heroin die Göttinnen alle,
Schmuck um die Wette, wie ihn jegliche Göttin besaß.
Glücklich vor Allen die Maid die solch ein Sänger verherrlicht;
Keine von Allen vermag größeren Ruhms sich zu freun.
Nicht die Hippomenes schon dem geflügelten siegend zuvorlief,
Wär' ihr das Herz nicht berückt vom Hesperidengeschenk;
Nicht die dem Schwan entsprossen, die glänzende Tyndarustochter,
Nicht Cassiope, hoch strahlend vom Himmelsgewölb;
Nicht die lange der Kampf schnellfüßiger Rosse beschützte,
Um die — Schaar für Schaar — freite das grajische Volk,
Um die gottlos oft der Erzeuger das Leben dem Eidam
Raubte, daß roth von Blut troff der eleïsche Strand;
Semele nicht, von fürstlichem Stamm, noch Acrisius' Tochter,
Denen in Regen und Blitz Zeus in den Schooß sich ergoß;
Sie auch, deren Entehrung einst von der Heimat Penaten
Trieb die Tarquinier fort — beide den Vater und Sohn,
Zu derselbigen Zeit da vom Drang hochmütiger Zwingherrn
Rom sich befreit und dafür friedliche Consuln ertauscht,
Dir, volksfreundlichem Stamm des Messala, auch manche Belohnung,
Große Belohnung ertheilt, wie du sie reichlich verdient.
Denn was frommt es noch hier die unsäglichen Mühn zu erwähnen,
Oder des Kampfes Beschwer, grausige Zeiten des Kriegs:
Wie ihr das Lager dem Markt, der Stadt vorzoget das Lager,
Fern von dem heimischen Land, von dem ersehnten so fern,
Bald unmäßigen Frost, bald wiederum Gluten ertruget,
Wie ihr fest und gesund schliefet auf hartem Gestein;
Oft ihr das grimmige Meer bei feindlichen Sternen durchschnittet,

Oft euch mit wagendem Mut schluget durch Fluten und Sturm,
Oft auch mitten hinein euch warst in die dichtesten Feinde,
Wie nie Furcht vor des Kriegs schwankendem Gott euch bewegt;
Jetzt ihr den flüchtig in Hürd' und Blachfeld hausenden Afrern,
Jetzt ihr des Tagostroms goldenen Wirbeln genaht;
Jetzt, wenn eines besiegt, ein anderes Volk ihr bekriegtet,
Siegreich selber hinaus über den Ocean zogt?
Unsere Kraft ist zu schwach so erhabenes Lob zu berühren,
Ja, ich wage das Wort: Menschliche Kraft ist zu schwach.
Selber die Thaten, sie sind ringsum Denkmäler auf Erden,
Selber erwerben sie sich herrlichen Ruhmes Gewinn.
Ich, wenn die Lieder ich nur, die die Himmlischen mit dir ersonnen,
Die dich die Musen, Apoll, Bacchus, Aglaja gelehrt,
Wenn ich sie, rauher vielleicht, doch in ähnlichem Tone verkünden,
Wenn ich im heimischen Vers könnte den griechischen Geist
Treffen, so wäre das mehr als selbst ich wagte zu wünschen.
Dieß ist genug: denn das Volk kümmert, das plumpe, mich nicht.

Die vorstehende Elegie gibt sich, wie Unger (de C. Valgii Rufi poematis p. 308) richtig nachweist, selbst als ein Dedicationsgedicht kund, mit welchem dem aus dem Felde siegreich zurückkehrenden Messala eine lateinische Uebersetzung seiner eignen, von ihm in griechischer Sprache verfaßten bukolischen Gedichte überreicht wird. Daß der angeredete Messala der berühmte Staatsmann und Feldherr ist, der, selber Schriftsteller und Dichter, aufstrebende poetische Talente ermunterte und schützend um sich versammelte, ist sicher genug. Ebenso sicher aber scheint es mir daß das Gedicht ihm nach der Rückkehr aus dem aquitanischen Feldzug im J. R. 727 überreicht wurde, nicht, wie Wagner annimmt, unmittelbar nach Beendigung des Krieges im Orient und dem Triumphe des Octavian über Antonius im J. 725. Denn unmöglich konnte dieser Krieg, in welchem die gebildetsten, und zwar griechisch gebildeten, Völker des Ostens den hervorragendsten Theil der feindlichen Streitmacht bildeten, in welchem der Römer Antonius und die Ptolemäerin Kleopatra Anführer waren, schlechthin ein Barbarengefecht (V. 5) genannt werden. Eben so wenig hätte der Dichter den Messala ohne Weiteres mit Emphase als „den Sieger" anreden können, wenn er, wie bei dem aktischen Triumphe der Fall war, nur eine untergeordnete Rolle neben dem eigentlichen Triumphator Octavian gespielt hätte. Ja,

ich glaube mehr sagen zu dürfen: nach der großartigen Entscheidung, die das Geschick des ganzen Weltkreises für Jahrhunderte bestimmte, bei der ungeheuern Aufregung aller Gemüter, die dem antonianischen Kriege vorangieng und nachfolgte, konnte der Dichter sich unmöglich in der Stimmung befinden einem zurückkehrenden Feldherrn eine Uebersetzung von Idyllen zu dedicieren, konnte er noch weniger bei diesem Feldherrn die Stimmung voraussetzen sie kurz nach dem Tumult des Triumphes und mitten in dem noch lange fortdauernden Drang ernster Geschäfte mit der Berücksichtigung aufzunehmen die er, der Dichter, sich selbst wünschen mußte. Und hätte er es gethan, so würde er sich bei diesem Triumphe in seinem Gedichte einen Augenblick länger verweilt, er würde ihn wenigstens durch einen oder den andern jener charakteristischen Züge unzweideutig bezeichnet haben die kein anderer augusteischer Dichter sich jemals entgehen läßt, wie fremdartig auch immer die Veranlassung sein mag die ihn auf Erwähnung dieses welthistorischen Ereignisses führt. Nein, hier haben wir es mit einer Zeit zu thun in welcher die allgemeine Weltlage so weit gesichert und beruhigt ist daß die Unterwerfung eines rebellischen Barbarenstamms des fernen Westens als das wichtigste Tagesereigniß erscheint. Der Sieger Messala, diesmal selbst Triumphator (s. Fasti tr. Appian. IV, p. 611. Tibull. I, 7, 3 ff.), tritt unbestritten als Held des Tages in den Vordergrund; er ist bis an den Ocean, die äußerste westliche Grenze der bekannten Welt, vorgedrungen, und mag nun erst, und in Erinnerung auch seiner früheren Siege im Osten, mit einer erlaubten Hyperbel (V. 4) als Besieger des Erdkreises — so weit Länder und Meere sich erstrecken — bezeichnet werden. Zudem folgte diesem letzten Feldzuge eine dauernde Ruhe, in welcher Messalla sich mit Ernst und Vorliebe ganz den Beschäftigungen des Friedens widmete. Dieser Zeitpunkt war also ebenso günstig wie passend zur Dedication einer Uebersetzung ausersehn die dem verdienstvollen Manne seine eignen Erzeugnisse einer friedlichen Jugendmuße wieder ins Gedächtniß zurückrief.

In Sprache und Versbau des Gedichtes liegt nichts was seinem Ursprung aus der besten Zeit der römischen Poesie widerspräche. Der Dichter steht in dieser Beziehung, so wie in der Periodologie und in seiner ganzen rhetorischen und poetischen Technik, ungefähr in der Mitte zwischen Tibull und Properz, unterscheidet sich aber in wesentlichen Stücken sowohl von dem einen wie von dem andern hinlänglich, um in ihm eine eigenthümlich ausgebildete Individualität erkennen zu lassen.

Daß der Verfasser, wenn nicht in jugendlichem Alter so doch in einer dem Messala gegenüber unbedeutenden Lebensstellung sich befand, leuchtet aus der überschwenglichen Bewunderung hervor mit welcher er zu den Verdiensten seines Gönners (V. 8—10 und gar V. 55. 56), selbst zu den literarischen (V. 15. 24. 25. 63), emporblickt. Dem gegenüber kann das ein-

zige Wort „Trefflichster" (optime) nicht so ins Gewicht fallen um den Dichter als einen schon vertrauteren Freund Messala's erscheinen zu lassen, der allenfalls mit ihm auf gleichem Fuße verkehren konnte (so Unger a. a. O. p. 318). Daß wir es aber mit einem noch wenig entwickelten Dichtertalente zu thun haben, darauf führt auch die innere Anordnung des Gedichtes, bei welcher sich der Autor durch Ideenassociation zu einem entschiedenen logischen Fehler hat hinreißen lassen, der dem Ganzen eine schiefe Richtung gibt und auf den unbefangenen Leser einen verwirrenden Eindruck macht, dessen Analyse daher die Ausleger nicht hätten übergehen sollen. „Die Thaten seines Helden," sagt der Dichter, „wären wohl der Verherrlichung werth (V. 7—8), aber zugleich so groß und mannigfaltig daß seine (des Dichters) Kräfte zu ihrem Lobe nicht ausreichten (V. 9. 10). Dennoch reize ihn gerade die Schwierigkeit (V. 11. 12). Nun wären aber die Verdienste Messalla's nicht nur kriegerischer und staatsmännischer, sondern auch literarischer Natur (V. 13—38). Die Verherrlichung der ersteren, die nicht nur ihn selbst sondern seinen ganzen Stamm aufzeichneten (V. 39—54), läge weit über seiner (des Dichters), vielleicht über jeder menschlichen Kraft (V. 55—56). Auch wäre es unnütz sie zu preisen, da sie durch ihre geschichtlichen Erfolge sich selbst redende Denkmale gesetzt haben (V. 57. 58). Daher habe er sich damit begnügen dürfen und müssen (und dieß ist der Ausweg für seine Zweifel in V. 9 und 10) zur Verbreitung der letztgenannten, literarischen Verdienste nach schwachen Kräften beizutragen, indem er Messalla's griechische Gedichte in das Lateinische übersetzte. Dieß ist der ganz verständige Gedankengang, den der Dichter beabsichtigte und den man aus der von ihm selbst verschuldeten Verwirrung noch deutlich genug herauslesen kann. Der logische Fehler ist aber der daß die beiden coordinierten Abschnitte der Argumentation (V. 13—28 und 39—55) thatsächlich in ein ganz anderes Verhältniß zu einander gesetzt sind. Der Verfasser läßt sich nämlich nach einem allgemeinen Lobe der von ihm übersetzten Gedichte (V. 13—16) auf die Schilderung des Inhaltes dieser Gedichte ein. In dem Gewande theokritischer Idyllen feiern sie die Geliebte Messalla's (V. 23. 24); diese Geliebte vergleicht nun unser Dichter mit den berühmtesten Frauen der Vorzeit, unter andern auch mit der Lucretia, welcher Name aber nicht genannt, sondern nur durch ihr Verhältniß zu den Tarquiniern umschrieben wird (V. 35. 36), deren Vertreibung sie veranlaßte. Und an dieser Stelle gleitet der Dichter durch einen Relativsatz, in welchem er der Einsetzung des Consulats erwähnt (V. 37. 38), unwillkürlich zu der Erinnerung an Valerius Poplicola und durch diese zu den Großthaten des valerischen Geschlechtes überhaupt über (V. 39. 40). So befinden wir uns auf einmal in dem zweiten Abschnitt, der also in seiner Stellung zum Ganzen nur als Ausführung eines durchaus untergeordneten

Bestandtheiles des ersten Abschnittes, eigentlich nur eines oratorischen Schmuckes, behandelt ist.

War nun unser Dichter im J. 727 noch in einem Alter und einer Stellung wie sie aus den eben entwickelten Argumenten sich zu ergeben scheint, so erwächst daraus ein erhebliches Bedenken gegen die neuerdings von R. Unger (im angef. Buche) aufgestellte, innerlich durchaus nicht unwahrscheinliche und von ihrem Urheber mit seltener Gelehrsamkeit verfochtene Hypothese, daß C. Valgius Rufus, der vielgenannte Elegiker und Freund des Horatius, Consul suff. im J. R. 742, der Verfasser des vorliegenden Gedichtes sei. Denn Horaz nennt den Valgius bereits in der zehnten Satire des ersten Buches, deren Abfassung wir schwerlich nach dem J. 720 datieren dürfen, mit den bedeutendsten dichterischen und kritischen Autoritäten seiner Zeit, mit Virgil, Mäcenas, Varius, Pollio und Messalla selbst in einer Reihe und keineswegs als den letzten dieser Zahl.

V. 1. 2. Pegasus' weises Geschlecht: die Musen als Quellnymphen der Hippokrene, die durch Pegasus' Hufschlag entstanden war. Die Musen verkünden dem Dichter was er singt (s. zu Cul. V. 11 ff.); es soll aber werthvoll genug sein daß auch der oberste Schutzgott des Gesanges, der schneeige (d. i. glänzende, strahlende) Phöbus (Cul. a. a. O.), es seiner Beachtung werth halte.

V. 3—5. S. die einleitende Anmerkung. Es ist gerade nicht nothwendig daran zu denken daß der Triumphator selbst einen Theil der Spolien getragen habe, wiewohl in besondern Fällen auch dieß Gebrauch war, s. z. Propert. IV, 10, 3.

V. 6. Aenides. Der Vergleich, wenn die Lesart sicher (die bisherigen Conjecturen sind theils zu gewaltsam theils wenig fördernd), ist allerdings seltsam genug, da der Aeneussohn Kyzikos eine wenig berühmte, Eryx sogar eine ziemlich zweideutige Rolle in der Sage spielt. Jedoch läßt Beider Erwähnung eine nicht ganz unpassende Anwendung zu, wenn man als tertium comparationis nur den grausigen Anblick barbarischer Waffenbeute festhält. Denn der Dolione Kyzikos wohnte benachbart und in steter Fehde mit dem wilden ungeheuerlichen Riesenvolke des Gebirges Arkton (Apoll. Rh. Arg. I, 943); so waren anderseits die Nachbaren des gewaltthätigen Faustkämpfers Eryx in Sicilien Cyclopen, Lästrygonen und anderes Ungethüm. Wenn bildliche Darstellungen Beide in phantastischem Beuteschmuck zeigten, so war der Vergleich mit Messalla, der von den fernen Barbaren des Westens manches seltsame Waffenstück im Triumphzuge aufgeführt haben mochte, einigermaßen gerechtfertigt.

V. 8. Der heilige Chor, der von den Musen inspirierte Rhythmentanz des Liedes, in welchem der Name Messalla's in den vordersten Reihen erscheinen

soll. Statt des Namens aber setzt der Dichter, in Einklang mit der Metapher, die Person selbst, s. z. Ciris V. 21. 36.

V. 14. Attisch in der ersten Verbindung wohl durch Synekdoche griechisch im Allgemeinen, da die bukolischen Gedichte herkömmlicher Weise nicht im attischen, sondern im dorischen Dialekte geschrieben wurden. Ueber die zweite Verbindung s. II, 2.

V. 15. 16. Den Pylier, Nestor, „der drei Menschenalter sah": zu besiegen: natürlich an Lebensdauer.

V. 17 ff. Inhalt wenigstens eines der von Messalla geschriebenen bukolischen Gedichte. Der Anfang nicht ohne Anspielung an Virgil. Ecl. I, 1.

V. 20. Der Trinakrier, d. i. Sikeliot, Theokrit, s. die einleitende Anmerk. S. 125.

V. 21. Ganz wie Virgils Eclogen scheinen Messalla's Hirtenpoesien unter der äußeren Form theokritischer Idyllen persönliche Verhältnisse der höheren gesellschaftlichen Kreise in Rom allegorisch dargestellt zu haben (s. Einl. z. Moretum). So sangen denn hier die Hirten wie die Göttinnen eine Heroine schmückten, meinten aber Messalla's Geliebte.

V. 25. Atalante, Schöneus' Tochter, die bei dem bekannten Wettlauf die goldnen Aepfel aufnahm die Hippomenes ausstreute; allerdings waren sie Venus' Geschenk; wo hätte die Göttin aber die kostbaren Früchte pflücken können, als in dem Garten der Hesperiden, unter deren Pflege sie allein gedeihen.

V. 27. Helena.

V. 28. Kassiope, Andromeda's Mutter, die mit den Nereiden um den Preis der Schönheit stritt, spät r unter die Sterne versetzt.

V. 29—32. Hippodamia, des Königs von Elis, Oenomaus, Tochter, die von ihrem Vater nur dem zum Gemahl verheißen wurde welcher ihn im Wagenrennen besiegen würde, wogegen er jeden Freier welchen er überholte mit dem Speer durchbohrte.

V. 33 ff. Semele, des thebanischen Königs Cadmus Tochter, zu der Zeus in Blitzen und Donnern kam; Acrisius' Tochter, Danae, der er sich als goldner Regen in den Schooß ergoß.

V. 35. Lucretia, durch Sex. Tarquinius, den Sohn des letzten römischen Königs Tarquinius Superbus, entehrt und dadurch Veranlassung zur Vertreibung der Königsdynastie.

V. 39. Unter den Consuln des ersten Jahres war Valerius mit dem Beinamen des Volksfreundlichen (Poplicola). Es ist eine Ungenauigkeit daß dieser Valerius zum Ahnherrn der Familie der Messallä gemacht wird, da Letztere vielmehr ihren Ursprung von Poplicola's Bruder Valerius Maximus ableiteten. Aber der Dichter gewinnt dadurch Gelegenheit die Groß-

thaten aller Valerier zur Verherrlichung seines Gönners heranzuziehn (s. Haakh in Pauly's R. E. VI, 2. S. 2352 Anm.**). Die Belohnungen des ersten Valerius bestanden theils in seiner mehrmaligen Erwählung zum Consul, theils in den Ehren die ihm nach seinem Tode zuerkannt wurden, Bestattung auf Kosten der Bürgerschaft, Einräumung eines Familienbegräbnisses innerhalb der Stadt und jahreslange Trauer der Matronen um ihn, s. Haakh a. a. O. S. 2325.

V. 44. optato st. hoc nato.

V. 51. per rura et ovilia agentes st. perituraque (od. perjurae in) milia gentis. Die nomadischen Beduinenstämme Nordafrika's, die mit ihren Heerden die Wüste durchschweifen.

V. 52. Der Tago wurde im Alterthum für einen goldführenden Strom gehalten.

V. 55. Zu berühren. Die Erklärung und Ausführung des Gleichnisses gibt Propert. II, 10, 21 ff.

Wie wer des Göttergebilds hochragendes Haupt nicht erreichet,
Unten zu Füßen ihm doch leget den schmückenden Kranz:
Also wir, zu gering zu des Loblieds Höhen zu klimmen,
Bringen des Weihrauchdufts ärmliches Opfer wir dar.

V. 60. Neben Apollo (Cynthier, vom Berg Cynthus auf Delos), den Musen und der Grazie Aglaia (über welche Verbindung s. z. 7, 11) wird auch der begeisternde Bacchus als Schutzgott der Dichter, namentlich der lyrischen und elegischen, genannt, s. z. Propert. III, 2, 9. Ovid. Liebes-El. I, 3, 12.

V. 61. Si, licet asperius, simili recitare Camena —

12.

Siehe den Mann den über die Höhn des gehässigen Thrones,
Ueber der Himmlischen Sitz hatte gehoben der Ruhm,
Der mit Waffen und Krieg weithin erschüttert den Erdkreis,
Asiens Könige schon, Asiens Völker zermalmt!
Ja, er drohte bereits dir, Rom, mit drückender Knechtschaft;
Denn sonst hatte sein Schwert Alles zu Boden gestreckt —
Als er mitten im Kampf jäh und urplötzlich zusammen
Stürzte, vom heimischen Herd in die Verbannung gejagt.
Dieß ist der Götter Gewalt; so wendet der trüg'rischen Stunde
Wink im Umsehn oft plötzlich der Sterblichen Loos.

Dieß Epigramm, namentlich wenn es von Virgil verfaßt ist (gegen welche Voraussetzung sich nichts Erhebliches einwenden läßt), kann kaum auf jemand Anderes als auf den Triumvir M. Antonius gedeutet werden. Man muß für seine Abfassung alsdann die nächste Zeit nach der Schlacht bei Actium festhalten, ehe noch die Nachricht von Antonius' Tod den Dichter erreicht hatte. Das Einzige was sich dagegen einwenden ließe wäre V. 8. Wenn gleich aber Antonius juridisch als Verbannter (exul) schon von dem Augenblick anzusehen war wo er zum „Feind des Vaterlandes" erklärt wurde, so war doch dieser Act noch so lange illusorisch als er Italien und Rom mit einem mächtigen Heere bedrohte, von einer Verjagung (pulsus) konnte nicht die Rede sein. Factisch trat dieselbe erst mit dem Verlust der Schlacht und seiner Flucht nach Aegypten ein. Dieser Sturz erfolgte in der That, wie das Gedicht sagt, jäh und urplötzlich.

V. 1. quem invidia — regni. Der deutsche Ausdruck erschöpft nicht alle Seiten des lateinischen. Antonius war durch seine ruhmvollen Thaten zu mehr als königlicher Macht erhoben, aber er hatte eben dadurch auch die Gehässigkeit überwunden die sich in der Auffassung der Republikaner an den Namen des Königthums knüpft.

V. 8. (a st. e; doch nicht nothwendig).

V. 10. regit st. dedit.

13.

Was für Pfade mich einst mag führen das wechselnde Leben,
Was für Länder es auch, welcherlei Menschen mir zeigt:
Mög' ich vergehn, wenn theurer als du mir ein Anderer sein wird;
Denn kein Anderer ist holder auf Erden als du.
Dir gab Venus zumeist von den Göttern, die göttlichen Schwestern
Gaben dir jegliches Gut, Musa, und traun nach Verdienst;
Alles was Phöbus' Chor, was Phöbus selber ergötzet:
Wer auf der Welt wohl war, Musa, gelehrter als du?
Wer auf der Welt vermag zu reden mit größerer Anmut?
Sicher es spricht so schön Klio die strahlende nicht.
Deßhalb ist es genug, erlaubst du mir daß ich dich liebe:
Nicht verlang' ich für mich Liebe zum Gegengeschenk.

Man hat dieß Epigramm auf Antonius Musa, den Leibarzt des Augustus, bezogen. Sehr unwahrscheinlich, da bei einem in seiner Kunst so

hervorragendem Mann in einem lediglich zu seinem Preise geschriebenen Gedichte dieser Kunst wenigstens mit einem Zuge gedacht sein würde, zumal dieß bei der Erwähnung des Phöbus, des gemeinsamen Schutzgottes der Dichter und Aerzte, so nah lag. Ist überdieß das Gedicht von Virgil, so stammt es, nach den affectvollen Hyperbeln des zärtlichen Ausdrucks zu urteilen, aus seiner Jugend und aus einer Zeit wo der Dichter dem Hofe Augusts noch fern stand. Nach dem Inhalt muß man auf einen Dichter oder Redner schließen; und eines Rhetors Musa erwähnt der ältere Seneca (Controv. III, 16) zum Oefteren — freilich ohne alle nähere Bestimmung.

V. 5. ante alios divûm, divaeque s. Die göttlichen Schwestern sind die Grazien. Venus und der Grazien Gaben erfreuen den Phöbus und den Chor des Phöbus (die Musen), da diese ja ohne jene Geschenke der natürlichen Anmut nichts vermögen; s. z. 7, 11.

14.

Welch ein Gott entführte dich uns, Octavius? Oder
Sagt man wahr daß zu voll schäumte der böse Pokal?
Nein, nicht schuld ist der Wein noch die Galle; sein eignes Geschick trifft
Jeden. Warum denn klagt fälschlich die Becher man an?
Hohe Bewunderung weih'n wir dem was du schriebst; wir beweinen
Deinen Verlust und was Roma's Geschichte verlor.
Aber du selbst bist hin. O sprecht, unsinnige Manen,
Weßhalb gönntet ihr ihn seinem Erzeuger nicht mehr?

Ueber den hier beklagten Octavius sind wir völlig im Dunkel — um so auffallender als er nach dem Urteil des Dichters ein nicht unbedeutender Historiker gewesen sein muß, der eine Geschichte Roms zu schreiben unternommen hatte.

V. 3. Non vini culpa aut bilis. Wein und Galle sind zusammenzunehmen da übermäßiger Genuß des ersteren einen krankhaften und unter Umständen tödtlichen Reiz auf die Leber übt, namentlich bei hinzutretenden Gemütsbewegungen.

V. 7. Die Manen, s. z. Culex V. 212.

15.

Priapus spricht:

Rosen verleiht mir der Lenz, Baumfrüchte der Herbst, und der Sommer
Aehren; der Winter allein bringt mir Verderben und Graus.
Denn mir bangt vor dem Frost und ich fürchte, dem thörichten Bauer
Werde zur Feuerung gar dienen der hölzerne Gott.

Als Inschrift eines Sacellums des Gottes zu denken (s. über denselben zur „Schenkwirthin" V. 23). Es wurden aber dergleichen Epigramme bald ein beliebtes Thema, das in der oben (Einleit. S. 110 f.) bezeichneten Weise mannigfach variiert wurde, und dem wir eine reiche Sammlung theils witziger und eleganter, größtentheils aber frecher und schmutziger Gedichte zu verdanken haben, die unter dem Namen Priapeia in vielen Handschriften auf uns gekommen sind.

16.

Priapus spricht:

Wißt, o Jünglinge, dieser Ort, dieß Landhäuschen im Moorgrund,
Das mit schilfichtem Röhricht und Riedgrasbündeln gedeckt ist,
Nähr' ich, trockener Eichenknorr, nur vom bäurischen Beile
Zugehaun, daß es jährlich stets froh und froher gedeihe.
Denn des ärmlichen Hüttchens Herrn, sie verehren und grüßen
Mich als Gottheit; der Vater selbst sammt dem blühenden Sohne.
Mit stets thätiger Sorge schafft Jener daß er von rauhem
Und wild struppigem Unkraut mir rein mein Tempelchen halte;
Mit freigiebigen Händen bringt kleine Gaben der Andre,
Legt im blumigen Lenze mir nieder schimmernde Kränze.
Weich mit sprossender Spitze grünt hier zuerst mir die Aehre;
Mohn mit milchichtem Schaft ist hier, nebst goldfarbnen Violen,
Und an bleichende Gurken reihn sich süß duftende Aepfel,
Purpurtrauben, gereift im Schutz grün umschattender Reben;
Auch zuweilen (doch schweigt davon) blutet auf dem Altare
Ein hornfüßiges Zicklein mir oder bärtiges Böckchen.

Solchem Ehrengeschenk zum Dank muß dieß Alles Priapus
Schützen; Gärtchen und Weinland muß seines Herrn er bewachen.
Deßhalb, Knaben, enthaltet euch hier vom schändlichen Diebstahl.
Nebenan der Priapus ist reich und läßig im Dienste:
Von ihm nehmet; der Pfad hier wird grades Weges euch führen.

(Die Varianten nach Meyers Anthol. n. 1699.)
V. 4. Nutrio ut m. et m. sit b. q.
V. 11. viret.
V. 12. lacteumque.
V. 15. Schweigt davon; damit man mich und meinen Herrn nicht für zu reich halte, vgl. V. 20.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Die Gedichte

des

P. Virgilius Maro,

im

Versmaß der Urschrift übersetzt.

Dritte Abtheilung.

Die Aeneide,

übersetzt

von

W. Hertzberg.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1857.

11800
5/1/91

Des

P. Virgilius Maro

Aeneis.

Im Versmaß der Urschrift

übersetzt

nebst

Einleitung und Anmerkungen

von

Dr. W. A. B. Hertzberg.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1859.

Einleitung.

Die Idee, der Plan, die Tendenz und die künstlerische Bedeutung der Aeneide ist in der allgemeinen Einleitung zu Virgil's Gedichten (Erste Abtheilung S. 14—17) von befreundeter Hand in so scharfen und klaren Zügen dargelegt daß es einer nochmaligen besondern Auseinandersetzung dieser Fragen hier um so weniger bedarf als der Uebersetzer mit den am angeführten Orte niedergelegten Ansichten sich in wesentlichster Uebereinstimmung weiß. Ueberdieß wird in den der Uebersetzung folgenden Anmerkungen sich vielfach Veranlassung finden die allgemein hingestellten Urteile jener Abhandlung durch spezielle Thatsachen zu belegen und zu erläutern. Hier werde ich mich darauf beschränken müssen einige Gesichtspunkte hervorzuheben durch welche die dort gegebenen Grundzüge ergänzt, in einem Falle vielleicht auch modificiert werden dürften.

Durch die Ueberschätzung eines Kunstwerks, wenn sie auch aus der edelsten Begeisterung entspringen sollte, geschieht weder der Wahrheit ihr Recht, noch dem Künstler selbst ein Gefallen. Eine nüchterne und gesunde Kritik im Einzelnen wie im Ganzen ist ebenso wenig damit vereinbar wie die ruhige männliche Hochachtung für eine poetische Größe, die nur aus der wissenschaftlichen Einsicht in ihre eigenthümlichen Vorzüge und (was in menschlichen Dingen damit nothwendig verknüpft ist) ihre eigenthümlichen Gebrechen entspringen kann. Dennoch hat bei den gelehrten Interpreten der Aeneide jene jugendliche Bewunderung noch bis auf die neuesten und letzten

Arbeiten hinab ihre fast unbeschränkte Herrschaft aufrecht erhalten*; sie hat die Kritik wie die Erklärung getrübt und auf beiden Gebieten zu den monströsesten Mißgriffen und Sophismen verleitet. Aber gerade in Bezug auf die Aeneide steht dieß Verfahren nicht nur mit den Forderungen der historischen Wissenschaft im Allgemeinen, es steht vielmehr mit sich selbst im directesten und schreiendsten Widerspruch. Die Voraussetzung daß dieß Epos ein in allen Punkten tadelloses Musterwerk sein müsse schließt die andere ein, daß Virgil's ästhetisches Urteil ein infallibles, daß es in Sachen dichterischen Geschmacks die letzte Instanz sei, von der sich nicht weiter appellieren lasse. Nun hat aber Virgil selbst die Aneide für ein so unvollendetes, seinen eigenen Forderungen so wenig genügendes Werk gehalten daß er es auf seinem Sterbebette zur Verbrennung verurteilt, und diese strenge Sentenz nur auf die dringenden Bitten seiner Freunde, die sich auf den bestimmten Willen August's beriefen, zögernd zurückgenommen hat (s. allgem. Einl. S. 7).

Wenn dieß Urteil Virgil's ein begründetes war — und diejenigen welche ihn für infallibel halten können das am wenigsten in Abrede stellen — so schlägt damit die blinde Bewunderung für die Aeneide zur Verachtung gegen die Kennerschaft des Dichters selber um, die Vergötterung des Buches zur Verhöhnung des Autors. Die Pietät gegen den bescheidenen Dichter selbst verlangt es daß wir seinen letztwilligen Ausspruch ehren, und wir werden das am Besten thun wenn wir den Spuren der mangelnden Vollendung nachgehen und den gesunden Tact anerkennen der ihn Scheu tragen ließ sie in das Licht der Oeffentlichkeit zu stellen. Unser Interesse für das Gedicht wird durch die Betrachtung nur gesteigert werden daß uns hier die seltene Gelegenheit geboten wird einen antiken Dichter in der Werkstatt seines Geistes bei

---

* Man sehe einerseits H. Peerlkamp, anderseits J. Henry, von denen der Erstere nur Vortreffliches im Text Virgil's stehen lassen will, der Letztere Alles was dasteht vortrefflich findet. So entspringt die radicalste Hyperkritik und der hartnäckigste Conservatismus in diesem Falle aus einer und derselben Quelle.

einem Entwurf zu belauschen der, stellenweise zwar mit großem Geschick und bis zur letzten Abrundung ausgeführt, dennoch häufige Lücken und hin und wieder vorläufige Stützen zeigt, die zur Hinwegnahme nach Vollendung des Ganzen bestimmt waren (s. Anm. z. VI, 900 f. VII, 119. X, 238. XII, 351), oder endlich doppelte Versionen, aus welchen der Dichter die ihm am meisten zusagende auszuwählen sich vorbehalten hatte (s. z. VII, 698—705, vielleicht auch I, 395—400).

Diese Erwägung wird die Strenge unseres Urteils herabstimmen und uns vor kritischen Gewaltmitteln zurückhalten, wenn wir hin und wieder Sprünge in der Erzählung (s. z. VIII, 534. 579) oder ungetilgte und für uns untilgbare Widersprüche finden, s. z. I, 6. II, 780. III, 6. 7. 185. VI, 765. 880. 885. VII, 47. 122. vgl. mit III, 255. VII, 723 vgl. mit X, 417. X, 1 vgl. mit 157. X, 541. XII, 164. Auffallende Abweichungen von allgemein anerkannten Mythen, wie III, 168. IV, 486, gehören in dieselbe Kategorie. Fraglicher dagegen ist es ob Irrthümer in historischen und geographischen Thatsachen (s. z. III, 274. VI, 859. VIII, 677) eben dahin zu rechnen seien. Bei Anachronismen endlich müssen zwei Fälle unterschieden werden. Träumereien, wie die zu III, 704 berührten, würde der Dichter bei strengerer Prüfung gewiß nicht in die Welt geschickt haben. Dagegen ist die Versetzung neuerer und selbst modern-römischer Einrichtungen, Gebräuche, Costüme und Erfindungen in die mythische Zeit, selbst so handgreifliche wie die der Theater nach Karthago (I, 427. vgl. I, 741) oder der complicierten Kriegsmaschinen in das uralte Latium (IX, 705. XII, 674), eine Freiheit die sich das ganze Alterthum von den griechischen Tragikern an nicht übel genommen hat. Ja bei Virgil darf, wie in der allgemeinen Einleitung (S. 16) mit Recht bemerkt worden ist, die Vermischung des mythischen Stoffes mit den Zügen einer vorgerückteren Culturstufe als eine durchaus absichtliche betrachtet werden, durch welche der Dichter die Herleitung der römischen Nationalität aus den von Osten her in vorhistorischer Zeit eingedrungenen Bildungselementen recht eindringlich und handgreiflich machen wollte.

Daß die Aeneide auch quantitativ nicht vollendet war ist gewiß richtig und folgt zum Theil schon aus dem bisher Gesagten. Außerdem geben die Halbverse nicht immer einen vollständigen Sinn (s. I, 636. II, 340. V, 651) und nach II, 623 macht sich eine größere Lücke fühlbar. Es ist wahrscheinlich daß die Eintheilung in zwölf Bücher nicht von Virgil selbst herrührt (s. a. E. S. 14), daß ihre Zahl nach Maßgabe der homerischen Epen auf vierundzwanzig berechnet war und daß daher, wenn wir die Analogie der Georgica zu Grunde legen und demgemäß uns jedes Buch auf ursprünglich 500—600 Verse berechnet denken, ein gutes Fünftel des beabsichtigten Umfanges fehlt.

Daraus scheint mir aber noch nicht zu folgen daß der Dichter die Handlung über das Ende des jetzigen zwölften Buches hinaus erweitert haben würde. Der Fall des Turnus gibt dem Ganzen einen kräftigen und entscheidenden Abschluß. Er eröffnet dem Leser einen sichern Blick in die Zukunft. Mehr zu geben wäre von Uebel gewesen, da nach diesem Hauptschlag die übrigen Ereignisse nur als unerheblich abfallen und das Interesse des Lesers, der das Ende doch mit Bestimmtheit vorhersah, nicht mehr rege erhalten konnten. Es ist überhaupt nicht die Art des antiken Epos alles Material bis auf die Neige zu erschöpfen und dem Hörer nichts mehr zu denken übrig zu lassen. Die Prophezeiungen I, 263 ff. und IV, 615 binden den Dichter nicht. Auch die Odyssee eröffnet durch Weissagungen die Aussicht auf Ereignisse die weit über ihre eigenen Grenzen hinausliegen (s. XI, 119—137. XXIII, 267 ff.). Ueberdieß: wenn die Sprüche Juppiters und der Harpyie das Ziel weiter stecken als die Aeneide reicht, so steckt es der Dichter, wo er in eigner Person redet und deßhalb beim Wort genommen werden darf (I, 1—5), vorsichtig eher zu kurz. Ich glaube daher nur daß er eine Erweiterung des Stoffes und einen Ausbau innerhalb des Zeitraumes sich vorbehalten gehabt habe welchen die Aeneide in ihrer jetzigen Gestalt umfaßt.

Ebenso wenig wie gegen die Umgrenzung des Planes dürfte sich gegen die Anordnung und Vertheilung des Stoffes einwenden lassen.

Desto mehr aber ist gegen die Ausfüllung des Grundrisses und die Verknüpfung der Ereignisse untereinander, und zum großen Theil mit Recht, erinnert worden. Daß von einer reichen Ader schöpferischer Kraft bei Virgil nicht die Rede sein kann wird der befangenste Lobredner zugestehen müssen. Doch glaube ich daß man zu weit geht wenn man die eingehende Benutzung früherer Dichter (der Kykliker B. II., der Odyssee B. VI.) auf Rechnung seines Mangels an Originalität schreibt. Es ist die Natur des Epos daß es aus der Sage erwächst; im besten Falle wird es, wie die homerischen Gesänge und unser Nibelungenlied, mit der Form zugleich im Munde des Volkes entstehen und dem ausgezeichnetsten Repräsentanten des dichterischen Volksgeistes zugleich mit der endgültigen und allgemein anerkannten Redaction des Gedichtes die Ehre zufallen daß es nach seinem Namen genannt wird. Späteren Dichtern, die nach Verarbeitung des vorhandenen Sagenstoffes an ihr Werk gehen, wird außer einer etwaigen spärlichen Nachlese nichts übrig bleiben als ihre Vorgänger zu benutzen. Denn aus der Luft können sie ihre Gestalten und Handlungen nicht schöpfen; und könnten sie es, so dürften sie es nicht. Das Epos würde dadurch aufhören die idealisierte Urgeschichte des Volkes selber zu sein. Dagegen läßt sich nun allerdings einwenden daß ein Ilias post Homerum in jedem Falle ein unglückliches Unternehmen sei, und mehr noch, daß in einem der naiven Kindlichkeit entwachsenen Volke das wahre Epos nicht mehr gedeihen könne. Darauf habe ich nichts zu erwidern als daß ich durch meine obige Aufstellung durchaus nicht das Kunstepos als Gattung habe vertheidigen, sondern nur Virgil gegen einen Vorwurf in Schutz nehmen wollen den er mir nicht zu verdienen scheint. Denn (die Zulässigkeit jener ganzen Gattung einmal angenommen) blieb dem Dichter, der die hellenischen Mythen bereits dichterisch verarbeitet fand und dem die Quellen der heimischen Volkssage nur dürftig und nichts weniger als in frischer Ueberlieferung zuflossen, kein anderer Weg übrig als der von ihm eingeschlagene. Auch hat Virgil keineswegs seine Vorgänger geradezu ausgeschrieben. Für das sechste Buch steht Jedermann der Vergleich mit dem eilften der

Odyssee offen. In Bezug auf das zweite hat Heyne in seinem sorgfältigen ersten Excurs (T. II. p. 387 Wagn.) den Beweis geführt daß Virgil aus einem reichen und ziemlich weit verstreuten Material seine Auswahl mit selbständigem Urteile getroffen habe.

Die Benützung seiner römischen Vorgänger, zumal des Ennius, fordert noch eine andere Betrachtung. Dem vorgeschrittenen, an griechischen Mustern gebildeten, durch die Lectüre der Alexandriner selbst überreizten Geschmack der augusteischen Periode konnte der nüchterne, oft ungelenke, oft ohne Zweifel ermüdende Vortrag des Altvaters der römischen Epiker nicht mehr zusagen. Dennoch hatte er, schon in Ermangelung von Besserem, noch manche Leser und Liebhaber. Auf jeden Fall sah sich der Nationalstolz durch seinen Besitz geschmeichelt und das Alter machte ihn ehrwürdig. Und in der That fehlte es ihm bei allen Mängeln der Form nicht an Blitzen einer kräftigen Genialität und treffenden Kernsprüchen. Virgil soll einem Freunde der ihn bei der Lectüre des Alten überraschte auf die Frage, was er in dem Buche suche, geantwortet haben: „Perlen in einem Schmutzhaufen." Ob dieß Urteil ungerecht sei läßt sich schwer sagen, da man wohl annehmen darf daß die aus dem Schiffbruch der ennianischen Gedichte erhaltenen Trümmer nicht zu dem Schlechtesten gehören werden was der Dichter geschrieben hat. Gewiß aber ist es daß die von Virgil daraus aufgelesenen und der Aeneide einverleibten Verse mit scharfem Glanze selbst aus ihrer schmuckvollen Umgebung hervorleuchten. Freilich würden dadurch, nach den bei uns geläufigen Ansichten von poetischem Eigenthumsrecht, diese kühnen und glücklichen Griffe noch lange nicht gerechtfertigt erscheinen. Bei den Römern war das anders. Die Continuität in der Entwicklung des dichterischen Ausdrucks, welcher der Prosa gegenüber sich allmählich fast zu einer neuen Sprache mit vollständig andern stilistischen und grammatischen Regeln gestaltete, brachte es mit sich daß geschickte Neuerungen und glücklich erfundene Wendungen sich als Gemeingut von Dichter zu Dichter verpflanzten. Eine solche Benutzung des Vorgängers galt nicht nur als durchaus zulässig, sie war auch zur rascheren und

geläufigeren Ausbildung einer mustergültigen poetischen Phraseologie nothwendig. Von der Entlehnung der Phrase aber zur Einverleibung ganzer Verse war nur ein Schritt. Er wurde ohne Zaudern und ohne Furcht vor Mißdeutung gethan. So benutzte Horaz den Lucilius, so Virgil den Ennius; so wurden sie selbst von ihren Nachfolgern ausgebeutet. An Plagiat dachte Niemand, und konnte man um so weniger denken, da die entlehnten Verse gewöhnlich gerade die am meisten dem Lichte der Oeffentlichkeit ausgesetzten, die am meisten von Kennern und Liebhabern der Alten im Munde geführt waren.

Und dieß ist ein Punkt der bei den ennianischen Versen in der Aeneide noch besonders erwogen werden muß. Das Kunstepos gewinnt, wie jede gelehrte Dichtung, für den erwählten Kreis der Unterrichteten gerade einen besondern Reiz durch Anspielungen und Reminiscenzen. Es freut sich der Leser der Mitwissenschaft, die der Dichter bei ihm voraussetzt, er freut sich in den neuen Umgebungen unerwartet oder an geschickt gewählter Stelle einem alten Bekannten zu begegnen. Die Würde aber und der Ernst des Epos wird vielmehr gehoben als beeinträchtigt durch den edeln Rost des Alterthums und das einfach derbe Gepräge welches jene eingestreuten Bruchstücke so wohl kenntlich macht. Doch hat Virgil niemals solche Stellen des Ennius aufgenommen welche in zu grellem und schreiendem Gegensatz mit seiner eigenen Diction gestanden hätten, und da wo er einen sonst tüchtigen und brauchbaren Vers benutzt mit geschickter Hand die Auswüchse naiver Derbheit beseitigt, die in der geglätteten Umgebung als burleske Geschmacksmengerei hätten erscheinen müssen (s. VIII, 501).

Bei alledem nun ist Virgil's Armut an Erfindungsgeist nicht zu leugnen. Trotz alles schon durchgearbeiteten Sagenstoffes hätte die Erfindung in der Motivierung der Thatsachen und Verknüpfung der griechischen Sagen mit den römischen immer noch einen weiten Spielraum gefunden. Hier aber zeigt gerade die Rathlosigkeit des Dichters sich in ihrer Blöße. Fast alle, wo nicht alle bedeutenden Wendungen in der Erzählung werden durch das Dazwischentreten eines Maschinen-

Gottes entschieden. Auf Götterbefehl läßt Aeneas Kreusa im Stich, gibt die kretische Colonie auf, knüpft sein Verhältniß mit Dido an, verläßt sie mit schmählichem Wortbruch, landet in Latium, bewirbt sich um die Hand der Lavinia und sucht die Hülfe Evander's und Tarchons nach. Zu keiner irgend nennenswerthen Handlung kommt er durch eignen vernünftig motivierten Entschluß. Allerdings lag es im Plan des ganzen Gedichtes den Aeneas als ein Muster echter Frömmigkeit hinzustellen (s. z. I, 6). Aber der abergläubische Servilismus gegen Orakelsprüche und Traumgesichte macht den Helden zu einer willenlosen Drahtpuppe des Schicksals und bringt ihn in so klägliche Situationen wie die Begegnung mit Dido in der Unterwelt. Die kalte und stumme Verachtung mit welcher Letztere den leeren Ausreden des entlaufenen Liebhabers begegnet ist dort so vollkommen motiviert daß jeder Leser sie von Herzen theilen muß. Was wird dabei aber aus dem Interesse für den sogenannten Helden selbst?

Neben der mangelnden Erfindungsgabe trägt aber an der Mark- und Kraftlosigkeit der Handlung die Tendenz des Gedichts die Hauptschuld. Aeneas soll eine Colonie nach Italien führen. Er und seine Begleiter sollen die Stammväter der römischen Adelsgeschlechter werden. Diese Aufgabe ist verhängnißvoll für die ganze Ausführung. Das Epos verlangt äußerliche Handlung, den persönlichen Kampf mit Schicksalsmächten und Naturkräften. Odysseus sieht jeder Gefahr unmittelbar in die Augen, kämpft mit den Ungeheuern der Fabel Mann an Mann, er betritt die Höhle des Cyklopen, dringt durch Sirenenriffe, durch Scylla und Charybdis; Schiff um Schiff, Mann um Mann geht ihm verloren. Allein, entblößt von Allem, mit keiner andern Hülfe als seinem eigenen Mut und seiner Manneskraft, ringt er, ins Meer geschleudert, zweimal auf Tod und Leben mit den Fluten und besiegt sie zweimal. Das ist ein Held wie das Epos ihn gebraucht. Das Messer muß ihm an die Kehle, das Wasser an den Hals gehen; dann erst zeigt das unverzagte Mannesherz seine ganze Größe. Darum aber ist es auch wahr daß „nicht jede Fürstenreise eine Odyssee" ist. Aeneas, als kluger Feldherr und mit dem göttlichen

Mandat im Gedächtniß, darf sich auf so gefährliche Experimente nicht einlassen. Er muß eine stattliche Flotte, wo möglich mit Weibern und Kindern, nach Italien bringen. Darum vermeidet er klug Sirenen, Scylla und Charybdis und jedes feindliche Gestade, hört das Gebrüll des Aetna nur aus der Ferne, läßt sich die Greuel des Cyklopenvolkes von Andern erzählen, und kommt in acht Jahren mit einem Seesturm überaus glimpflich davon. Ja selbst der Weg in die Unterwelt wird ihm durch die stets dienstfertigen Götter zu einem romantischen Spaziergange. Da müssen denn wirklich überstandene gefahrvolle Kämpfe durch pathetische Phrasen ersetzt werden (wie I, 10 ff. 199—205), die aber gewaltig hohl klingen, und durch die dem Helden sehr lose sitzenden Thränen, die uns nicht halb so rühren als wenn Odysseus an sein starkes Herz schlägt und es zu fernerem Dulden ermuntert.

Es kommt überhaupt durch diesen Mangel an bedeutungsvollem Material, das durch sich selber imponiert, ein großrednerischer Zug in den Stil, der auf gewaltsamem Wege der Rede Nachdruck verschaffen soll. Zwar ist Virgil noch weit entfernt von jenem ewigen Gelärm und Gepolter seiner bramarbasierenden Nachahmer, auch läßt er sich selten zu eigentlich lächerlichen Uebertreibungen hinreißen (XII, 101). Aber es bleibt auch so noch genug von erkünsteltem Pathos übrig, das sich — außer durch andere noch weiter unten zu berührende rhetorische Mittel — besonders in wuchtigen Attributen Luft macht, die denn freilich durch maßlose Wiederholung ihren eigenen Eindruck schwächen. So kommt beispielsweise das Adjectiv riesig (ingens) in der Aeneide nicht weniger als 152 Mal, ungeheuer (immanis) 43 Mal vor.

Allerdings ändert sich die Scene in den letzten Büchern, und Aeneas gewinnt nach langen Vorbereitungen Gelegenheit seine persönliche Tapferkeit im Schlachtgewühl und im Einzelkampf zu zeigen. Hier ermüdet aber das Interesse wieder durch das wilde Gewirr der Namen, welche keineswegs die Bedeutung der homerischen in ähnlichen Scenen der Ilias haben. Denn an letztere knüpfen sich überall reiche Mythen. Die Helden sind dem Hörer schon auf anderem Wege bekannt geworden; sie sind Gestalten von Fleisch und Blut, keine leeren

Schemen die nur die Bühne als Statisten füllen. Aber freilich trägt einen großen Theil der Schuld Italiens Armut an solchen Sagen die wie die griechischen Gemeingut der Nation geworden waren. Diese Rücksicht muß uns zur Billigkeit stimmen, wenn wir auch andererseits den Versuch, unter so ungünstigen Bedingungen ein würdiges Seitenstück zur Ilias zu geben, nicht für ein Zeichen besonderer poetischer Klugheit und Umsicht erklären mögen.

Alle diese Ausstellungen treffen jedoch selbstredend nicht das zweite Buch, welches, mag man über seine Entstehung denken wie man will, so wie es dasteht, das glänzendste Schaustück des ganzen Werkes ist, indem die Erzählung in sicherm Fortschritt den Leser durch stets neue bedeutende und anschauliche Bilder fesselt und des Pathos würdig, wahr und durch den Gegenstand selbst getragen erscheint, wie in keinem andern Theile des Gedichtes. Von allen den Vorzügen aber die geeignet sind uns mit den mancherlei Schwächen des Werkes zu versöhnen ist keine so sehr des Dichters eigenthümliches und ihm allein gebürendes Verdienst als die feine und wahre Darstellung seelischer Zustände, wie sie besonders im vierten Buche, und hier wieder vor Allem in der Charakterzeichnung der Dido, hervortritt. Schiller hat wohl gewußt weßhalb er gerade dieses und das zweite Buch sich zur Bearbeitung ausersah. Aber jene Kenntniß des menschlichen Herzens offenbart sich auch in manchen andern Stellen des Gedichts. Namentlich sind es die zarteren Regungen menschlichen Gefühls welchen der Dichter sich mit Vorliebe zuwendet und denen er den saubersten und anziehendsten Ausdruck zu verleihen weiß. Die schöne Episode von Nisus und Euryalus (IX, 136) wird mit Recht von Jedermann gepriesen. Aber nicht minder anziehend ist die Schilderung ihrer keuschen Jugendliebe bereits bei Gelegenheit des Wettkampfes V, 295 ff. und 334 ff. Dieser Geist der Sanftmut und Milde, in dem eben nur das eigene liebenswürdige Naturell des Dichters sich spiegelt, kommt denn auch seinem Helden Aeneas zu gut. Der feine Zug schonender Humanität mit welcher er V, 465 ff. dem Dares von der Fortsetzung des Faustkampfes abräth, um dem Blutvergießen zu steuern

und doch das Ehrgefühl des Besiegten nicht zu kränken, die gutmütige Heiterkeit mit der er dem gestürzten Nisus noch ein außerordentliches Ehrengeschenk bewilligt (das. V. 368), und endlich das tiefe und edle Mitgefühl das sich in die ergreifende Klage über Pallas' Leiche ergießt: diese und viele andre Züge lassen uns den Aeneas menschlich lieb gewinnen, wenn wir ihn auch nicht als Helden eines Epos anerkennen und bewundern mögen. Eine der eben angeführten Stellen (V, 368) ist auch deßwegen bemerkenswerth weil sie zu den äußerst wenigen gehört in welchen der Dichter die ernste Gleichmäßigkeit des Gedichtes durch einen Scherz zu unterbrechen wagt. Von Komik und genialem Uebermut hat Virgil nicht die leiseste Ader. Jener Scherz kommt dünn und schüchtern genug heraus und ist ebenso billig wie sein einziges Seitenstück V. 181 f. Es ist charakteristisch daß das Wort Lachen überhaupt nur viermal in der ganzen Aeneide sich findet, und zwar außer an den eben erwähnten beiden Stellen nur noch einmal (IV, 128), nämlich von dem schadenfrohen Lächeln einer Göttin. Auch dieß ist charakteristisch. Neid und Schadenfreude kommen unter den Menschen in der Aeneide kaum vereinzelt vor (etwa XI, 337). Diese gemeinen Leidenschaften sind dem Olymp vorbehalten, namentlich dem weiblichen Personal desselben, und dienen zur Würze der Zänkereien zwischen Juno und Venus.

Wie sehr die Aeneide nach Inhalt und Form dem Sinne der Römer entsprochen, und welche Bewunderung sie bei den Landsleuten des Dichters, den Zeitgenossen wie den Spätern, gefunden, ist in der allgemeinen Einleitung dargethan. Die Ausbildung der lateinischen Dichtersprache erschien mit ihr abgeschlossen. Den spätern Epikern mindestens gilt Virgil's Stil, Phraseologie und Grammatik als ein Kanon ähnlich wie der ciceronianische Sprachgebrauch für die Prosa. Allerdings fassen die Epiker gerade diejenigen Eigenthümlichkeiten der virgilischen Diction mit besonderer Vorliebe auf welche ein reiner Geschmack am entschiedensten verwerfen muß: das großrednerische inhaltslose Pathos und das orakelhafte Halbdunkel vornehmer Andeutungen, in welches die epischen Declamatoren Lucanus, Silius und

Statius ihre Gedankenblöße hüllen. Der Grund davon liegt allerdings vorzugsweise in dem hereinbrechenden Verderben des römischen Volksgeistes überhaupt, in dem Verlust der individuellen Freiheit, für den man Ersatz in der pomphaften Scheingröße suchte, wie das Kaiserreich sie aller Enden zeigte. Das Jahrhundert der offiziellen Lüge, die sich selbst durch lärmenden Bombast übertäubt, war hereingebrochen. Darf man also Virgil auch nicht für die Uebertreibungen seiner Nachfolger verantwortlich machen, so trägt er doch die Schuld durch seine stilistischen Eigenthümlichkeiten denselben eine Handhabe geboten zu haben. Es kann hier nicht der Ort sein den Sprachgebrauch Virgil's bis ins Einzelne zu analysieren. Nur der für unsern Zweck am meisten charakteristischen und sofort in die Augen fallenden Eigenthümlichkeit desselben sei hier Erwähnung gethan.

Die lateinische Prosa, wie sie sich im Gebrauch des Forums gegen das Ende der Republik entwickelt hatte, zeichnete sich zunächst durch den würdevollen Faltenwurf einer reichen und wohlgegliederten Periodologie aus. Wie diese für den Vers gebrochen werden mußte und wie namentlich Virgil sich dieser Aufgabe für den Hexameter mit meisterhaftem Tacte unterzogen hat, ist an einem andern Ort ausgeführt worden (Einleitung zur Ciris S. 52). Außerdem zeichnete sich die Sprache durch große verstandesmäßige Klarheit in allen das praktische Leben berührenden Verhältnissen aus. Anschaulich dagegen im dichterischen Sinne des Wortes ist sie durchaus nicht. Es fehlte ihr was ihre griechische Schwester in so umfassendem Maße besaß, der Reichthum an Adjectiven welche von den sinnlichen Formen der Bewegung hergenommen sind. Es fehlt ihr fast vollständig die Fähigkeit Composita zu bilden, in welche sich eine Combination verschiedener Anschauungen zusammendrängt, um sie in demselben Momente der Phantasie des Hörers zu vergegenwärtigen; es ist endlich ihr Wortschatz arm an Ausdrücken durch welche die feineren Züge und Schattierungen geistiger Zustände besonders des Gemütslebens eine sinnlich klare Bezeichnung gewinnen. Allen diesen Mängeln konnte Virgil so gut wie gar nicht abhelfen. Neuen Wortbildungen durch Ableitung

und Zusammensetzung war die Sprache entschieden abgeneigt, und Virgil besaß nicht die Genialität und Keckheit der älteren Dichter diese Scheu zu überwinden und den Sprachgenius in neue Bahnen zu leiten. Den einzigen Ersatz für den zuletzt erwähnten Mangel sucht und findet er im Gleichniß; und man muß gestehen daß er dieses Mittel den Vortrag zu beleben mit großer Sorgfalt und Feinheit und mit entschiedenem Erfolg zu handhaben weiß. Die betreffenden Stellen gehören in der That zu den schönsten Perlen der römischen Dichtkunst.

Zu der angeborenen Armut der römischen Sprache kam aber noch ein anderer Umstand, welcher der bequemen und natürlichen Entwicklung des epischen Stiles höchst nachtheilig wurde: es ist die vornehme Scheu die Dinge bei ihrem rechten Namen zu nennen. Die Griechen z. B. kommen unter allen möglichen Bezeichnungen in der Aeneide vor, als Dardaner, Grajer, Pelasger, Achäer, Argiver, Dorer: nur ihr eigentlich römischer Name Graeci erscheint nirgends. Mit den Trojanern verfährt der Dichter nicht völlig so vornehm; aber es ist doch seltsam genug daß Aeneas noch ganz zuletzt im zwölften Buche (V. 456), nachdem gewiß Jedermann über seine Heimat im Klaren sein muß, plötzlich noch einmal Rhöteer genannt wird, von einem troischen Vorgebirge mit welchem unser Held speziell gar nichts zu thun hat. Die Ausdrücke des gemeinen Lebens werden umgangen oder umschrieben. Brod kennt man in der Aeneide nicht, sondern nur Ceres oder Ceres' Gabe (I, 177. 702. VII, 111. 113), die Handmühlen sind die Waffen der Ceres (I, 177). Statt mit Wasser wäscht man sich die Hände lymphis. Wein ist natürlich schon eher hoffähig, aber doch lieber im Plural als im Singular. Welche Redensarten es unter diesen Umständen kostet Feuer anzuschlagen kann man VI, 6 f. sehen. In der chorischen Lyrik der Griechen ist die theils glanzvolle, theils räthselhafte Umschreibung ganz geläufiger Begriffe in dem idealen Schwung der Gattung begründet. Die Tragödie nimmt diesen Gebrauch nicht nur in die Chorgesänge, sondern auch — mit manchen ihr eigenthümlichen, aber nicht immer ermäßigenden Modificationen —

in das Diverbium auf, vorzugsweise in die pathetisch gehaltenen Heldenrollen. Auch hier ist es an seinem Ort.

Man kann den alexandrinischen Dichtern, die sonst durch manche Künsteleien und ungehörige Mischung verschiedener Stilarten dazu beigetragen haben den Geschmack ihrer römischen Nachahmer zu verderben, dennoch nicht Schuld geben daß sie gerade diese Manier in das Epos eingeführt hätten. Apollonius' von Rhodus, selbst Kallimachus' erzählender Stil ist, gegen den virgilischen gehalten, schlicht zu nennen. Man könnte vermuten daß die tragische Bühne durch die römischen Bearbeitungen griechischer Stücke einen Einfluß auf unsern Dichter in dieser Richtung geübt hätte. Aber keiner von den ältern Gewährsmännern, Pacuvius etwa ausgenommen, zeigt bemerkenswerthe Analogieen zu dem Ausdruck Virgil's. Wie dem auch sei, diese Neigung den kürzesten und allgemein betretenen Weg zu vermeiden ist bei Virgil überall sichtbar, und führte, verbunden mit dem natürlichen Bedürfniß die poetische Rede über das Niveau des nüchternen Alltagsgespräches zu erheben, dem sie sich durch bequemere und kürzere Satzbildung ohnedieß zu nähern gezwungen war, zur Benutzung eigenthümlicher Mittel, von denen hier nur einige der auffälligsten angeführt werden sollen. Sie gehen sämmtlich darauf hinaus die logische Schärfe der gerühmten römischen Proprietät abzuschleifen oder zu umwickeln, und durch die verwischten und unbestimmten Conturen der Vorstellung mehr auf die Phantasie als auf den Verstand zu wirken. Sie finden sich vereinzelt allerdings durch die Dichtersprache aller Nationen, also auch durch das homerische Epos, verstreut. Aber der umfassende, ja schrankenlose Gebrauch den die römische Poesie von ihnen macht ist es eben der ihrem Ausdruck die in Rede stehende eigenthümliche Färbung gibt. Die erste dieser Figuren ist die Hypallage. Ihr Wesen besteht darin daß ein Wort, namentlich ein Adjectivum z. B. golden, nicht unmittelbar mit einem andern verbunden wird, dem es logisch genau genommen zur näheren Bestimmung dienen sollte (z. B. Saiten), sondern durch Vermittlung eines dritten, das mit dem zweitgenannten allerdings ebenfalls in enger Verbindung steht (am

häufigsten im Verhältniß des regierenden Nomens zum Genitiv, z. B. das Spiel der Saiten), und daher von der Bestimmung des ersteren mit betroffen wird, aber doch nur indirect und nicht in erster, dem unbefangenen Blick sich am natürlichsten bietender Stelle, also: „der Saiten goldenes Spiel" für „das Spiel der goldenen Saiten". Dieser Gebrauch widerstrebt in seinen Extremen so sehr dem Genius der modernen Sprachen daß er, wörtlich übersetzt, wie eine lächerliche Ungeschicklichkeit oder ein schlechter Spaß herauskommen würde. Ein „durchschreitbarer Häuserverkehr" (II, 453) und der „krumme Biß des Ankers (I, 169) erinnern gar zu sehr an „verwahrloste Kinderanstalten" und „lederne Handschuhfabrikanten". Andererseits erscheinen die bescheidneren Versuche dieser Art so harmlos (I, 7 die Mauern des hohen Rom, statt: Roms hohe Mauern), sie rücken den Ausdruck nur etwas schief, ohne ihn geradezu zu verzerren, und lassen sich durch kleine Sophismen so leicht wegdemonstrieren daß wohl von Neueren die Existenz dieser Redefigur schlechthin geleugnet worden ist (so Goßrau zu I, 169). Und allerdings, wenn sie wirklich das wäre wofür die alten Grammatiker sie erklären: die Verbindung des Adjectivs mit einem Wort zu dem es gar nicht gehört, so würde das Urteil über diese Redeblume, so wie über den Dichter der sich ihrer bedient, leicht genug gesprochen sein. In der That aber hat sie nur die Bedeutung die grelle Schärfe des logischen Begriffs zu ermäßigen, die Vorstellungen zu verschmelzen und (um ein Gleichniß aus der Malerei zu entnehmen) die Farbenlichter zu vertreiben, wodurch das Bild zwar unklarer, aber auch sanfter wird. So wirkt die Darstellung weniger auf die Reflexion als auf die Phantasie, die sich in den unbestimmten Grenzen freier bewegt und zur selbstthätigen Ausfüllung derselben gereizt wird. Man muß auch gestehen daß Virgil von der Hypallage weit discreteren Gebrauch macht als andre gleichzeitige Dichter, z. B. der kecke Properz, dem „gebückte Küsse", „verheirathete Fackeln", „betrunkene Kennzeichen" gar nicht als besondere Wagnisse erscheinen, s. z. Propert. III, 21, 28 und Quaestt. Propp. II, 6, 24. p. 143. Dennoch hat sie auch bei ihm zu einer Verschiebung, man weiß nicht ob der Wortbedeutungen oder

der Vorstellungen selbst beigetragen, durch welche die Phantasie zwar gewiß wie in schwankenden Träumen in einem bunten Wechsel kommender und verschwimmender Farben gewiegt wird, die aber nichts weniger als jene plastische Klarheit der Anschauungen zu Wege bringt wie wir sie vom Epos verlangen. Dasselbe Element welches wir athmen, die Luft, ist zugleich Trägerin des Lichtes. Wenn jedoch von dem Licht selbst gesagt wird daß wir es athmen (III, 600), so können wir kaum noch mit der Vorstellung folgen; es ist aber eine vollständige Umkehrung des natürlichen Verhältnisses und eine überkünstelte Verschrobenheit des Ausdruckes, den die deutsche Sprache nicht erträgt, wenn von dem sterbenden Mezentius gesagt wird daß er noch einmal die Luft angesehen und den Himmel geathmet habe (X, 896 f.); vgl. z. XII, 66.

Diese absichtliche Verwechslung verwandter oder engzusammengehöriger Begriffe ist nun die zweite der hier zu erwähnenden Figuren: die Metonymie. Sei es daß eine hervorragende Eigenschaft (abstractum pro concreto), der Stoff, der Besitz, der Aufenthaltsort, der charakteristische Theil für die Sache oder die Person denen jene Bestimmungen zum Merkmal dienen gesetzt wird, oder daß umgekehrt statt jener Merkmale der Begriff steht an dem sie zur Erscheinung kommen (concretum pro abstracto, Besitzer für den Besitz u. s. w.), oder endlich daß Gattung mit Art, Ursache und Folge vertauscht wird: es läßt sich für alle diese Wendungen eine reiche Blumenlese aus der Aeneide zusammenstellen, von dem frischen natürlichen (und darum poetischen) Ausruf der erregten Leidenschaft an — „der Nachbar Ucalegon brennt!" (II, 310) bis zu der abenteuerlichen Künstelei, die der zweiten schlesischen Schule werth ist und in ehrlichem Deutsch nicht nachgemacht werden kann und soll (XI, 268): „der Buhler stellt dem besiegten Asien nach" d. i. dem Besieger Asiens, Agamemnon.

Die erwähnten Arten der Metonymie treten nun in fünf verschiedenen Formen auf. Entweder steht die von dem Begriff losgelöste Qualität als regierendes Nomen, von dem das eigentlich gemeinte Wort im Genetiv abhängt (honor laticum, terga boum), oder sie steht als Apposition daneben (Lausus pars ingens belli X, 227) oder im

Prädikat (et quorum pars magna fui II, 6) oder allein, so daß der eigentliche Begriff aus dem Zusammenhange zu verstehen ist (wie in obigem Beispiel XI, 268), oder endlich sie ist mit ihm durch eine Copulativpartikel verbunden, so daß sie dadurch eine neue Figur, die sogenannte ἓν διὰ δυοῖν, bildet. Und diese Figur nun ist es welche bei Virgil die bedeutendste Rolle von allen spielt und seinen Stil vielleicht mehr charakterisiert als jede andre Eigenthümlichkeit. Sie ist Schritt vor Schritt durch alle zwölf Bücher zu verfolgen, und die Schätzung daß sie sich etwa in jedem sechsten Verse in den verschiedensten Anwendungen wiederholt dürfte eher zu tief als zu hoch greifen. Eine genaue Zählung ist nicht wohl möglich, da die Auffassung mancher hiehergehörigen Stellen disputabel ist. Bald wird durch diese Figur die Art neben die Gattung, bald der Theil neben das Ganze oder der Stoff neben das Fabrikat gesetzt; oft werden — und dieß ist der häufigste Fall — zwei Begriffe die sich gegenseitig erklären, und die eigentlich in Apposition zu einander stehen sollten, auf diese Weise verknüpft. Dieß steigert sich bis zu dem Parallelismus ganzer Sätze nahezu in der Weise der hebräischen Poesieen. Und in diesen beiden letzten Fällen gewinnt es dann gar häufig das Ansehn als habe der Dichter zweimal den Versuch gemacht den Gedanken auszudrücken, das erste Mal aber rechts, das zweite Mal links daran vorbeigegriffen, und überlasse es nun der Phantasie des Lesers die mittlere Proportionale zwischen den beiden schiefen Fassungen zu finden. Hieraus nun, so wie aus den oben angeführten Gründen, zu denen noch eine große Freiheit und Beweglichkeit in der Wortstellung kommt, erklärt sich die Erscheinung die bei wiederholter Lektüre des Virgil sich immer von Neuem und in immer erhöhtem Grade aufdrängt, daß Vers für Vers eine doppelte oder mehrfache Interpretation zuläßt und daß die Entscheidung für die eine oder andre viel weniger von der Grammatik und der lexikalischen Wortbedeutung abhängen wird als von dem allgemeinen Ueberblick des ganzen Gedankencompleres in welchem die Stelle steht, und von der durch stets erneuerte eingehende Beschäftigung mit dem Dichter gewonnenen Intuition und poetischen Mitempfindung. Es versteht sich

daß der Uebersetzer darauf verzichten mußte diese Eigenthümlichkeit wiederzugeben, wiewohl es ihm zu Zeiten äußerst leicht und bequem gewesen wäre seine eigne Ansicht hinter einem schwankenden und unklaren Ausdruck zu verstecken. Aber diese Art der Uebersetzung würde zu genau gewesen sein, weil sie zu wenig deutsch gewesen wäre. Ueberdieß war es mehr als unnütz mit Mühe und Kunst fremde Schwächen in einer Arbeit nachzubilden die schon von selbst genug der eigenen Schwächen mit sich bringt, ja in deren Natur es liegt daß sie sich immer tief unter dem Niveau des Originals halten wird. Denn was das unbestrittene und unverkümmerte Eigenthum Virgil's bleiben und uns stets von Neuem zu ihm ziehen wird, das ist der Wohlklang seiner männlich schönen Verse, der vollendetsten Hexameter die in lateinischer Zunge geschrieben sind. Allerdings erreichen sie nicht den natürlichen Zauber und die ungeschminkte Anmut der homerischen Rhythmen, aber nur weil auch hier Virgil durch den Genius seiner Sprache gefesselt war, und nicht etwa blos durch die dürftige Vocalisation, sondern auch durch das eigenthümliche Accentsystem derselben. Dieses machte das entschiedene Vorherrschen der Cäsur nach der dritten Hebung zur Nothwendigkeit, und duldete daneben fast nur noch den Einschnitt nach der zweiten Hebung verbunden mit der Hephthemimeres. Dadurch erscheinen die Verse allerdings etwas einförmiger als die homerischen: aber sie werden durch eben diese Eigenthümlichkeit dem modernen Ohre verständlicher und kommen einem ähnlichen Bedürfniß unsrer eignen Versbildung entgegen. Um so niederschlagender ist es daß aus der reichen Wohllautsfülle des Urbildes, die sich den wechselnden Anschauungen und Empfindungen in kunstvollen und doch natürlichen Modulationen anschmiegt, die liebevollste Sorgfalt des Uebersetzers im besten Fall nur einen schwachen Nachklang in den deutschen Hexameter hinüberleiten konnte.

P. Virgilius Maro's Aeneide.

Erstes Buch.

Der ich auf schmächtigem Halm vordem melodische Lieder
Flötete, der ich alsdann aus dem Wald trat und die Gefilde
Ringsum zwang daß sie selbst dem begehrlichsten Bauer gehorchten
— Recht nach des Landmanns Sinn —: jetzt Mavors' starrende
Waffen —

Waffen besing' ich und Ihn, der zuerst von Troja's Gestaden
Durch das Geschick landflüchtig Italien und der Lavinер
Küsten erreicht; den lange durch Meer' und Länder umhertrieb
Göttergewalt, ob des dauernden Grolls der erbitterten Juno.
Vieles erduldet' er auch im Krieg, bis die Stadt er gegründet
Und die Penaten gebracht nach Latium; dem die Latiner,
Alba's Väter entstammt und Rom's hochragende Mauern.
Sag', o Muse, mir an, weßhalb verletzt in der Gottheit
Oder im Herzen gekränkt der Unsterblichen Fürstin den frömmsten
Mann so viel Drangsale bestehn und Mühen erdulden
Ließ. Ist wirklich der Zorn so groß in den himmlischen Seelen?

Fern genüber Italiens Strand und der Mündung des Thybris
Lag vor Alters die Stadt Carthago — tyrische Pflanzer
Wohnten daselbst — an Besitzthum reich und geübt in des Krieges

Rauhem Geschäft. Sie erkor, so sagt man, Juno vor allen
Ländern, vor Samos selbst, sich zum Sitz. Hier hatte die Waffen,
Hier sie den Wagen; die Herrschaft der Welt, wenn das Schicksal es wollte,
Hier zu begründen, war damals schon ihr Dichten und Trachten.
Aber sie hatte gehört daß ein Stamm aus troischem Blute
Sprosse, bestimmt dereinst zu zerstören die tyrische Veste.
Von ihm werd' ein Geschlecht, weit herrschend und stolz in den Waffen,
Kommen, dem Libyerland zum Verderb —: so spännen die Parcen.
Dieses befürchtend und stets sich erinnernd des früheren Krieges,
Den sie zuerst bei Troja geführt für das theuere Argos
— Denn noch waren die Gründe des Zorns und die grimmigen Schmerzen
Nimmer entfallen dem Geist; sie bewahrt im tiefen Gemüte
Paris' kränkenden Spruch und der Schönheit schnöde Verachtung,
All das verhaßte Geschlecht, Ganymedes' Raub und Erhebung —
Darum entbrannt jagt jetzt Saturnia über die Tiefen
Was von Troern den Griechen entgieng und dem grimmen Achilles;
Wehrte sie weit von Latium ab, daß, verfolgt vom Geschicke,
Jahr auf Jahr ringsum durch alle die Meere sie irrten.
Solch mühseliges Werk war die Stiftung des Römergeschlechtes.

Kaum erst segelten sie aus Sicht des siculischen Landes
Froh auf die Höhe, mit ehernem Bug aufwühlend den Salzschaum,
Als zu sich selbst — in der Brust für ewig die Wunde bewahrend —
Juno sprach: „Ich sollte besiegt aufgeben den Vorsatz?
Von Italien nicht abwenden den tenkrischen König,
Weil das Geschick es verbeut? Und Pallas konnte der Griechen
Flotte verbrennen, die Mannschaft selbst im Meere versenken
Einzig wegen der Schuld und Wut des öilischen Ajax?
Selber ja schleuderte sie Zeus' flammenden Strahl aus den Wolken,
Warf das Geschwader umher und wühlte die Flut durch den Sturm auf.

Ihn der, die Schläfe durchbohrt, aushauchte die Flammen, ergriff sie
Mit des Orkanes Gewalt und spießt' ihn auf spitzigem Riffe:
Ich, die als Königin ich herschreite der Götter, als Jovis
Schwester und Ehegemahl, ich stehe seit Jahren mit einem
Volk in Krieg. Wer wird noch die Gottheit ferner der Juno
Anflehn? Wer den Altar kniebeugend mit Gaben ihr ehren?"
Solcherlei sinnt für sich zornflammenden Herzens die Göttin,
Und zum Land des Gewölks, dem Geburtsort rasender Stürme,
Geht, nach Aeolia, sie. Fürst Aeolus hält in der weiten
Felskluft dort halsstarrige Wind' und brausende Wetter
Streng' in Zucht und zügelt die Schaar mit Kerker und Banden.
Sie voll Grimm und Groll laut murrend umtosen des Berges
Sichern Verschluß ringsum, da auf ragendem Fels mit dem Scepter
Aeolus thront, zur Ruhe sie stimmt und ihr Zürnen beschwichtigt.
Thät' er es nicht, so rißen sie Meer und Land und des Himmels
Tiefen dahin im Flug und schleiften sie mit durch die Lüfte.
Solches befürchtend verbarg sie der Welt allmächtiger Vater
Unter das schwarze Geklüft und häufte des hohen Gebirges
Masse darauf und ernannte den Herrn, der nach sicherer Satzung
Bändigen könnte die Schaar auf Geheiß und lockern die Zügel.
Zu ihm wendete jetzt mit flehenden Worten sich Juno:

„Aeolus — denn dir gab ja des Götter- und Menschengeschlechts Herr
Ueber die Fluten Gewalt, sie zu zähmen durch Wind und zu heben —
Ein mir verhaßtes Geschlecht durchschifft die tyrrhenischen Wogen.
Ilium führt es zum Italerland und die flüchtigen Götter.
Fülle die Stürme mit Kraft, stürz' um und begrabe die Schiffe,
Oder zerstreue die Schaar und säe die Leichen im Meer aus.
Zweimal sieben der Nymphen von ganz ausnehmender Schönheit
Hab' ich; die schönste davon an Gestalt ist Deïopea.
Sie nun geb' ich in dauerndem Bund dir als Gattin zu eigen,

Daß für solches Verdienst auf immer mit dir sie vereinigt
Leb' und durch ein schönes Geschlecht zum Vater dich mache."
Aeolus sagte darauf: „Dein Amt, o Königin, ist es,
Was dir gefällt zu prüfen; doch meins, zu thun was befohlen.
Was ich an Herrschergewalt nur besitze, das Scepter und Jovis
Gunst — ich verdanke sie dir; du riefst mich zum Mahle der Götter
Setztest mich ein zum Herrscher des Regengewölks und der Stürme."

Sprach's und stieß mit gewendetem Speer in die Seite des hohen
Berges, und sieh, wo das Thor sich öffnet, da stürzen die Winde
Wie zum Kampfe heraus und durchwehn im Wirbel den Erdkreis,
Werfen sich flugs auf das Meer, und tief vom untersten Grunde
Wühlet der Ost es auf und der Süd, und mit wetternden Stößen
Africus, weit zum Strand aufwälzend gewaltige Wogen.
Bald auch erhebt sich der Männer Geschrei und das Knarren der Taue.
Plötzlich Gewölk verhüllt vor den Augen der Teukrer des Himmels
Licht und den Tag, und schwarz legt über die Fluten die Nacht sich.
Donner erkracht vom Pol; rings zuckt von Blitzen der Aether:
Alles bedreut handgreiflich mit Tod und Verderben die Männer.
Eisiger Schrecken sofort durchbebt dem Aeneas die Glieder,
Und tief seufzend erhebt zu den Sternen empor er die Arme
Während er also spricht: „O dreimal selig und viermal
Denen das Schicksal den Tod vor Troja's ragenden Mauern
Unter den Augen der Väter gegönnt! Du, des Dardanervolkes
Tapferster, Tydeus' Sohn! warum nicht ich auf den Fluren
Ilions blieb, nicht erlegt von dir aushauchte die Seele!
Dort, wo Hektors Grimm vom Schwerte des Aeakus-Enkels,
Wo Sarpedon der riesige fiel, wo des Simois Wirbel
Schilder und Helme genug hinwälzt und tapfere Leiber."
Da er noch also sprach, da schlägt mit zischender Windsbraut
Ihm in die Segel der Nord und empört zu den Sternen die Fluten.
Fort sind die Ruder geknickt; um dreht er den Bug und den Wellen
Beut er die Seite, worauf jäh schwellend ein Wassergebirg folgt.

Hoch auf dem Kamme der Flut schwebt der; dem zeiget die Woge
Tief sich spaltend den Grund; es rast im Sande die Brandung.
Dreimal reißt ihn im Wirbel der Süd auf verborgene Klippen,
Klippen inmitten der Flut, die der Italer nennt „die Altäre“,
Die, ein gewaltiger Rücken, dem Meer nah' ragen; der Ostwind
Treibt drei Schiff' auf die Bank und die Syrten — entsetzlicher Anblick! —,
Haut in den Grund sie hinein und umwallt ringsum sie mit Triebsand.
Eins, das die Lycierschaar und den treuen Orontes ihm führte,
Trifft die unendliche Flut von oben, ihm selbst vor den Augen,
Grad' auf den Spiegel; es fliegt von dem Stoß kopfüber der Schiffer
Jäh umschlagend hinab; doch das Schiff dreht selbst auf der Stelle
Dreimal der Schwall rundum, und der reißende Wirbel verschlingt es.
Hier und dort nur sieht auf verödetem Schlunde man Schwimmer,
Waffen von Männern, Gebälk und troische Schätz' in den Wogen.
Jetzo bewältigt der Sturm Ilioneus' tüchtiges Fahrzeug,
Jetzo des tapfern Achates, des Abas, des greisen Aletes
Schiffe; denn sämmtlich ziehn durch der Seiten gelockerte Planken
Feindlichen Regen sie ein und klaffen von Spalten zerrissen.
Doch inzwischen gewahrt Neptun daß mit lautem Gebrause
Tobt durch einander die See, daß der Sturm los ist und aus tiefstem
Grunde der Schwall sich ergießt; er ist heftig bewegt, und die Meerflut
Hütend erhebt er sein friedliches Haupt aus der obersten Welle.
Rings auf der Fläche verstreut erblickt er Aeneas' Geschwader,
Siehet die Troer besiegt von der Flut und des Himmels Herabsturz;
Juno's Zorn und Betrug ist nicht verborgen dem Bruder.
Eurus und Zephyrus rief er herbei und redete also:

„Seid ihr besessen so ganz vom Hochmut eures Geschlechtes?
Ohne mein göttlich Geheiß schon wagt ihr Himmel und Erde
Umzustürzen, ihr Wind', und solchen Tumult zu erheben?

Ha! Ihr sollt —: doch besser ich glätte die taumelnden Fluten.
Künftig kommt ihr mir nicht davon mit ähnlicher Strafe.
Jetzt macht schleunigst euch fort und sagt dieß euerm Gebieter:
Nicht ihm schenkte die Herrschaft des Meers und den grimmigen Dreizack,
Mir vielmehr das Geschick. Sein Reich sind die grausigen Klippen,
Die ihr, Eurus, bewohnt. Dort prahl' in der eigenen Hofburg
Aeolus und in des Kerkers Verschluß regier' er die Winde."

Sprach's, und eh' er's gesagt hat die schwellende Flut er beruhigt,
Hat das Gewölk er zerstreut und hell scheint wieder die Sonne.
Triton müht mit Cymothoe sich: von dem spitzigen Felsgrat
Schieben die Schiffe sie ab; er selbst hebt nach mit dem Dreizack,
Bahnt durch die Wüste der Syrten den Weg und ebnet die Fläche,
Leicht mit flüchtigem Rad durchgleitend die Spitzen der Wellen.
Und wie oft, wenn des Aufruhrs Sturm sich erhebt durch ein großes
Volk, wenn mit rasendem Sinn schon tobet der niedere Pöbel —
Schon leiht Waffen die Wut, schon schleudert man Brände und Steine —
Dann, wenn ein Mann auftritt, durch Verdienst und edle Gesinnung
Ehrfurchtsvoll, gleich still und lauschenden Ohres sie dastehn,
Da mit Worten die Geister er lenkt und die Herzen beschwichtigt:
Also sank das Gekrach auch des Meers als, über die Fläche
Schauend, bei heiterer Luft nun wieder der Vater dahinfuhr
Und vor dem Wagen behend am Zaum umschwenkte die Rosse.

Aber Aeneas' Schaar, die ermüdete, nimmt zu dem nächsten
Ufer den Lauf und wendet sofort sich zu Libyens Strande.
Tief im Versteck ist der Ort — ein Eiland das mit der Breite
Vortritt bildet den Hafen; an ihm bricht jegliche Woge
Die von der Höh' andringt, und zertheilt nun kommt in die Bucht sie.
Hier wie dort droht wüstes Gestein, drohn doppelte Klippen
Hoch zum Himmel empor, und weit umragt von den Felshöhn

Schweigt die geglättete Bucht. Darüber mit schwankenden Wipfeln
Ragt wandartig ein düsterer Hain mit schaurigen Schatten.
Unter der Wand wölbt vorn sich zur Grotte die hangende Klippe:
Süße darin aus lebendigem Fels und liebliche Quellen,
Hier ist der Nymphen Behausung. Es hält kein Tau das erschöpfte
Schiff hier fest, noch bannt mit krummem Gebiß es der Anker.
Hieher steuert Aeneas, nachdem er von allen den Schiffen
Sieben zusammengebracht. Sehnsüchtig begehrend zu landen
Steigen die Dardaner aus und den Sand, den erwünschten, betretend
Strecken am Ufer sie froh die vom Meer durchrüttelten Glieder.
Aber Achates schlug zuerst aus dem Kiesel den Funken,
Faßte das Feuer mit Laub und ringsum trockene Nahrung
Hüllend entfacht' er behend im Zunder die flackernde Flamme.
Ceres' Frucht, durch die Näße versehrt, und die Waffen der Ceres
Holt man, wie sehr auch müde, heraus. Die geretteten Körner
Schickt man zu rösten sich an mit der Glut und am Stein zu zermalmen.

Doch Aeneas besteigt inzwischen den Fels, um die Aussicht
Rings zu gewinnen aufs Meer, ob nicht vielleicht er den Antheus
Sähe vom Winde gejagt und die phrygischen Doppelgaleeren,
Oder den Capys, Caicus' Wehr auf ragendem Spiegel.
Doch kein Schiff ist in Sicht. Drei Hirsche nur sieht am Gestade
Fern er irren; als Nachtrab folgt im Rücken ein ganzes
Rudel; so weidet der Zug lang hin sich streckend im Thalgrund.
Still nun steht er; es greift zum Bogen die Hand und den raschen
Pfeilen — der treue Achates trug für ihn die Geschoße.
Erstlich erlegt er die Führer, die stolz auf ragenden Häuptern
Wiegen ihr ästig Geweih, dann scheucht er das Volk und den ganzen
Schwarm durcheinander im schattigen Hain mit den Waffen sie hetzend.
Eher nicht läßt er ab bis sieben gewaltige Leiber
Er zu Boden gestreckt, daß die Zahl gleichkomme den Schiffen,
Eilt zum Hafen alsdann und vertheilt sie allen Gefährten;
Dann auch den Wein, den in Krügen gefüllt der gute Akestes

Am trinakrischen Strande, der Held, den Scheidenden schenkte,
Ihn auch theilt er und sänftigt so die bekümmerten Herzen:
„Theure Gefährten — wir sind ja nicht unkundig im Leiden —
Ihr, die ihr Schlimmres erlebt, ein Gott wird dieses auch enden.
Ihr seid Scylla's Wut und den lärmdurchschütterten Riffen
Nahe gekommen, ihr habt die cyclopische Felsenbehausung
Kennen gelernt. Faßt wiederum Mut, laßt ab von der trüben
Furcht. Vielleicht wird einst die Erinnrung daran euch ergötzen.
Durch manch Wechselgeschick, durch bedrängter Entscheidungen viele
Ziehen nach Latium wir, wo das Schicksal ruhige Sitze
Sicher verheißt. Dort darf von Neuem sich Troja erheben.
Macht euch hart und erhaltet euch selbst für bessere Zeiten."

Also lautet sein Wort, und siech von unsäglichem Kummer
Zeigt er Hoffnung im Blick; tief birgt er den Schmerz in dem Busen.
Die nun wenden zur Beute sich jetzt und des Mahles Beschickung,
Ziehn von den Rippen das Fell und entblößen der Thiere Gekröse.
Andre zerstückeln das Fleisch und lassen an Spießen es schwingen,
Kessel dann stellt ein Theil an den Strand und besorget das Feuer.
Und nun stärken sie sich durch Speis', und im Rasen gelagert
Füllet sie Bacchus alterndes Naß und saftiges Wildbrät.
Als dann der Hunger gestillt durch das Mahl und die Tische entfernt sind,
Denken mit Schmerz sie im langen Gespräch der verlornen Gefährten,
Zwischen Befürchtung getheilt und Hoffnung, ob sie noch leben,
Ob sie das Schlimmste betraf — nie mehr sie den Rufenden hören.
Aber der fromme Aeneas zumeist, er beseufzt in der Stille
Jetzo des kühnen Orontes Geschick und des Amycus, jetzo
Lycus' traurigen Fall und den tapfern Cloanthes und Gyas.

Also endete dieß, als Juppiter hoch aus dem Aether
Ueber das segelumflatterte Meer und die ruhenden Länder,
Ueber die Küsten und Völker umher ausschaut, auf des Himmels

Scheitel gestellt, und den Blick fest richtet auf Libyens Reiche.
Ihm nun, da in der Brust er solcherlei Sorgen bewegte,
Nahet bekümmert, den strahlenden Blick mit Thränen umgossen,
Venus und redet ihn an: O du der Menschen und Götter
Du mit ew'gem Gebote regierst und sie schreckst mit dem Blitze,
Sage was mein Aeneas an dir so Großes verschuldet,
Oder die Troer, daß sie, die so viel Todte betrauert,
Wegen Italien man ringsum ausschließt von dem Erdkreis?
Und doch sollten von hier mit kreisenden Jahren die Römer,
Sollten die Feldherrn kommen, von Teukros' wiedererwecktem
Stamm, die Länder und Meer fest hielten in jedem Gehorsam —
Also versprachst du. Was hat dir den Sinn, o Erzeuger, geändert?
Dadurch tröstet' ich mich ob Troja's Fall und der grausen
Trümmer, indem ich Geschick mit Geschick wog; aber dasselbe
Schicksal verfolgt auch jetzt die durch so viel Nöthe getriebnen
Männer. Wann machst du den Mühn, o erhabener König, ein Ende?
Konnte doch, mitten entschlüpft durch das Heer der Achiver, Antenor
In die illyrische Bucht eindringen und bei dem versteckten
Reich der Liburner vorbei und Timavus' Quellen gelangen,
Der mit lautem Getöse des Bergs sich jäh in das Meer stürzt,
Durch neun Mündungen und das Gefild mit rauschender Flut deckt!
Und hier baut' er die Stadt Patavium, gründete Sitze
Hier für die Teukrer, benannte das Volk; die trojanische Wehr hieng
Hier er auf und ruht jetzt aus in Frieden bestattet.
Wir, dein Geschlecht, dem selbst du die Veste des Himmels gewährtest,
Werden, o Schmach, nach der Schiffe Verlust verrathen um einer
Einzigen Zorn und weit vom italischen Strande verschlagen.
Ist das der Frömmigkeit Lohn? Verleihst du so uns das Scepter?"
Und mild lächelt sie an der Erzeuger der Menschen und Götter
Mit dem Blick der Himmelsgewölb' und Wetter erheitert.
Leise dann küßt' auf den Mund er die Tochter und redete also:
„Laß von der Furcht, Cytherea, unwandelbar bleibet der Deinen

Schickſal; du wirſt noch die Stadt Laviniums und die verheißnen
Mauern erſchaun. Du trägſt empor zu den Sternen des Himmels
Deinen erhabnen Aeneas; mein Sinn hat nicht ſich geändert.
Er — ich will es geſtehn, da ſo ſehr dich peinigt die Sorge,
Ja ich will das verhüllte Geſchick noch weiter entrollen —
Führt noch gewaltige Krieg' in Italien, bändigt die wilden
Völker und gründet Geſetz' und ſchützende Mauern den Männern,
Bis in Latium ihn drei Sommer als König geſehen,
Dreimal ins Wintergezelt die gebändigten Rutuler zogen.
Aber der Knab' Aſcanius, jetzt Julus geheißen, —
Ilus war er ſo lange das Reich von Ilium blühte —
Wird mit Herrſchergewalt dreimal zehn Jahre der Monde
Kreislauf füllen und wird ſein Reich von Laviniums Sitze
Weiter verlegend mit Macht aufbauen die Veſte von Alba.
Drei Jahrhunderte lang wird ſtets hier bleiben die Herrſchaft
Unter des Hektor Geſchlecht, bis die fürſtliche Prieſterin endlich,
Ilia, ſchwanger von Mars ein Zwillingspaar auf die Welt bringt.
Dann führt prangend im bräunlichen Pelz der ernährenden Wölfin
Romulus weiter den Stamm. Er wird die mavortiſchen Mauern
Gründen und Roma's Volk nach dem eigenen Namen benennen.
Dieſem beſtimm' ich kein Ziel im Raum, kein Ziel in den Zeiten:
Herrſchaft hab' ich ohn' End' ihm verliehn. Selbſt Juno, die harte,
Welche durch Meer und Land und Himmel Entſetzen verbreitet,
Wird zu beſſerem Rath ſich verſtehn, mit mir noch beſchützen
Roma's Volk, die Beherrſcher der Welt, die Toga-umwallten.
Dieß iſt mein Spruch. Einſt nahet die Zeit bei entrollenden Luſtren,
Da Aſſaracus' Haus das erlauchte Mycenä und Phthia
Beugt ins Joch und als Herr dem geknechteten Argos gebietet.
Dann ſproßt auf aus ſchönem Geſchlecht der trojaniſche Caeſar,
Deſſen Gebot bis zum Ocean reicht, deß Ruhm zu den Sternen,
Julius, auch ſein Nam' entſtammt vom großen Julus.
Ruhig empfängſt du ihn einſt, der beſchwert mit des Oſtens Trophäen
Nahet, im Himmel; auch Er wird einſt mit Gelübden gerufen.

Dann von Kriegen erlöst wird sanfter die störrige Menschheit;
Treue, die Greisin, und Vesta, Quirin, mit Remus dem Bruder,
Geben Gesetze; mit Stahl und klemmenden Riegeln geschlossen
Bleiben die grausigen Thore des Kriegs; drin sitzt die verruchte
Wut auf der grimmigen Wehr, und hinter dem Rücken mit hundert
Ehernen Knoten umstrickt schnaubt blutigen Schlundes das Scheusal."

Sprach's und sandte der Maja Sohn von der Höhe des Himmels,
Daß sich Gebiet und Burg des neuen Karthago den Teukrern
Gastlich eröffnete, nicht, unkundig der Götterverheißung,
Dido sie hielte zurück. Auf rudernden Schwingen die weite
Luft durchfliegend gelangt er behend zu Libyens Küsten.
Und er erfüllt das Geheiß; es entsagen die Pöner dem wilden
Sinn nach dem Willen des Gott's. Vor Allem die Königin neigt sich
Gegen die Teukrer mit stillem Gemüt und freundlichem Herzen.
Aber der fromme Aeneas, die Nacht durch Vieles erwägend,
Faßt, sobald das erquickende Licht erschienen, den Vorsatz
Auszuziehn und den Platz zu durchspähn; wer die neuen Gestade,
Denen er segelnd genaht — ob Menschen, ob Thiere — bewohne,
(Denn nicht bebaut ist das Land) und den Seinigen Kunde zu bringen.
Unter der Wölbung des Walds, in felsiger Kluft und von Bäumen
Rings und grausigen Schatten umhegt, verbirgt er die Flotte.
Selbst dann schreitet er fort, allein von Achates begleitet,
Und ihm schwingt in der Hand ein Paar breitschneidiger Speere.
Aber es tritt inmitten des Walds ihm entgegen die Mutter —
Jungfraunhaft ist Gesicht und Tracht, jungfräulich die Waffen —
Wie die spartanische Maid, wie die Thrakerin, welche die Rosse
Tummelt, Harpalyce, die es im Flug aufnimmt mit dem Ostwind.
Denn, nach Gebrauch, von den Schultern der Jägerin hieng ein behender
Bogen; das Haar war entfesselt, ein flatterndes Spiel für die Winde.
Nackt war das Knie, und der wallende Busch zum Knoten verschlungen.

Und sie begann: „Ihr Jünglinge sagt, ob eine von meinen
Schwestern ihr hier vielleicht habt irren gesehen; ein Köcher
Hieng ihr am Gurt; er schürzt zugleich ein fleckiges Luchsfell; —
Oder ob schreiend im Lauf sie hemmte den schäumenden Eber."
Also Venus, und Venus' Sohn antwortet dagegen: 325
„Schwestern von dir sind nicht zu Auge noch Ohr mir gekommen,
O — wie nenn' ich dich Jungfrau doch? denn sterblich fürwahr ist
Nicht dein Blick, noch menschlich dein Laut — o, sicherlich, Göttin,
Phöbus' Schwester vielleicht, vielleicht vom Geschlechte der Nymphen;
Sei glückbringend und, wer du auch sei'st, erleichtre die Müh' uns. 330
Sprich, wo unter dem Himmel, an welchem Gestade des Erdrunds
Wir uns treiben umher! Unkundig der Menschen und Oerter
Irren durch Sturm wir hieher und unendliche Fluten verschlagen:
Deinem Altar fällt einst manch Opfer von unserer Rechten."
Venus darauf: „Nicht sprech' ich als Recht an solcherlei Ehre. 335
Tyrischen Jungfraun ist es Gebrauch den Köcher zu führen
Und mit purpurnem Schuh hoch auf zu umschnüren die Waden.
Punisch Gebiet, Agenors Stadt und Tyrier siehst du,
Aber das Land ist libysch — ein Volk unnahbar im Kriege.
Dido regiert dieß Reich, hieher aus Tyros gekommen, 340
Da vor dem Bruder sie floh. Lang ist die Beleidigung, lang auch
Ist's zu erzählen, doch folg' ich kurz den erheblichsten Zügen.
Mit ihr war Sichäus vermählt, an Aeckern der reichste
Mann der Phöniker, geliebt mit innigster Glut von der Armen,
Die ihm der Vater als Jungfrau gab und zur Ehe zuerst ihm 345
Weihte. Doch hatte das Reich von Tyrus der eigene Bruder
Inne, Pygmalion, er, vor allen durch Greuel verrufen.
Zwischen den Beiden entspann sich ein wütender Haß. Den Sichäus
Mordete vor dem Altar ruchlos und geblendet von Geldgier
Jener geheim und aus dem Versteck; die Liebe der Schwester 350
Kümmert' ihn nicht. Noch lange verhehlt' er die That, da er schändlich
Mit Scheinhoffnungen oft die geängstigte Liebende täuschte.
Doch der Gemahl, der Bestattung beraubt, erschien ihr im Traumbild

Selber, das bleiche Gesicht vor ihr unheimlich erhebend,
Deckte den grausen Altar und die Brust vom Stahle durchbohrt auf,
Und zog völlig ans Licht den verborgenen Frevel des Hauses.
Hierauf rieth er in schleuniger Flucht zu verlassen die Heimat,
Und als Hülfe zur Fahrt erschloß aus dem Boden er alte
Schätze, die Niemand gekannt, an Gold und Silber die Menge.
Hiedurch vermocht schritt Dido zur Flucht und gewann sich Gefährten.
Alle vereinigen sich die erbitterter Haß des Tyrannen
Oder besondere Furcht aufregt. Was an Schiffen bereit lag
Rafft man zusammen, beladt man mit Gold, Pygmalions Schätze
Trägt man, des Räubers, zum Meer. Es führt ein Weib zu der That an.
Endlich landeten sie wo du jetzt die gewaltigen Mauern
Siehst und die eben erstehende Burg des neuen Karthago,
Da von dem Grund so viel sie gekauft — man nennt mit der That ihn
Byrsa — so viel ein Stierfell wohl zu umspannen vermöchte.
Aber wer seid denn Ihr? Von welchen Gestaden gekommen?
Oder wohin auf der Fahrt?" — Auf solcherlei Fragen versetzt ihr
Jener mit Seufzen und tief aus der Brust aufziehend die Stimme:
„Wenn ich, o Göttin, vom ersten Beginn anhebend erzählte,
Und du lieheft das Ohr für die Chronik unserer Mühen,
Endete Vesper den Tag zuvor den Olympus verschließend.
Wir, von Troja der alten — sofern zufällig der Name
Troja's zu Ohren euch kam — ausschiffend durchkreuzten der Meere
Manche, bis Sturm hieher uns verschlug an die libysche Küste.
Ich bin Aeneas; dem Feind entriß ich fromm die Penaten,
Mit mir führ' ich sie fort; mein Ruhm drang über den Aether.
Nach Italien will ich, dem Lande der Väter von Zeus her.
Mit zweimal zwölf Schiffen befuhr ich die phrygischen Wogen,
Nach der Verheißung Wort und geführt von der göttlichen Mutter.
Kaum noch sieben, zerzaust von Ost und den Fluten, sind übrig;
Dürftig, von Keinem gekannt durchirr' ich Libyens Wüsten,

Aus Europa verbannt und Asien." Weitere Klagen
Duldete Venus nicht, und sprach inmitten des Schmerzes:
„Wer du auch seist, nicht, glaub' ich, verhaßt den Unsterblichen athmest
Du die belebende Luft, da zur tyrischen Stadt du gekommen.
Geh nur zu und begib dich von hier zu der Königin Schwelle.
Denn ich verkündige dir daß zurück die Gefährten gekommen
Und der gewendete Nord in den Hafen die Flotte geführt hat,
Wenn nicht die Aeltern umsonst mich gelehrt nach den Vögeln zu schauen.
Sieh' wie in jubelndem Zug zweimal zwölf Schwäne sich reihen,
Die aus ätherischen Höhen entstürzt jüngst Juppiters Vogel
Jagte, am offenen Himmel. Den Grund jetzt haben in langem
Streifen zum Theil sie erreicht, theils schon zum Ziel sich ersehen.
Wie sie gerettet sich froh hinschwingen auf sausendem Fittig,
Wie sie das Himmelsgezelt im Schwarm mit Gesängen umkreisen,
Aehnlich wie sie ist die Mannschaft jetzt und die Flotten der Deinen
Theils in den Hafen geeilt, theils naht sie mit schwellendem Segel.
Gehe denn zu und richte den Schritt wohin dich der Weg führt."
Sprach's und von ihm gewandt erstrahlt sie mit rosigem Nacken,
Und vom ambrosischen Haar umhaucht den erhabenen Scheitel
Göttlicher Duft; das Gewand fließt tief hinab zu den Füßen,
Und im Gange verräth wahrhaft sie als Göttin sich. Jener,
Da er die Mutter erkannt, verfolgt die Enteilende also:
„Warum täuschest auch du so oft grausam wie die Andern
Mit Trugbildern den Sohn? Was läßt du die Rechte der Rechten
Nicht sich verbinden? Und stehst nicht Red' in der wirklichen Stimme?"
Also klagt er sie an und richtet den Schritt zu den Mauern.
Aber mit dunkeler Luft hegt Venus sie ein auf dem Wege
Und umgießet sie rings mit dichtestem Nebelgewande,
Daß sie Niemand zu sehn, Niemand zu berühren vermöchte,
Oder zu hemmen den Weg und der Ankunft Grund zu erforschen.
Selbst dann geht durch die Luft sie nach Paphos, und heiter begrüßt sie

Wieder den Sitz wo ein Tempel ihr ragt und hundert Altäre
Dampfen sabäischen Rauch und duften von frischen Gewinden.

Jene durcheilten indessen den Weg den zeigte der Fußpfad,
Und schon stiegen sie auf zum Berg der über die Stadt sich
Ragend erhebt und von oben herab hinblickt auf die Veste.
Wunder ergreift bei dem Bau — Zelthütten vordem — den Aeneas,
Wunder zugleich bei den Thoren, dem Lärm, den gepflasterten Straßen.
Glühender Eifer bewegt die Tyrier; einige führen
Mauern zum Baue der Burg und wälzen Gestein mit den Händen:
Andere wählen den Platz für ein Haus und umziehn ihn mit Furchen.
[Richter und Obherrn wählen sie schon und den heiligen Rath aus.]
Hier gräbt Häfen man, hier senkt für die Theater die breiten
Fundamente man ein und haut die gewaltigen Säulen
Aus dem lebendigen Fels zum ragenden Schmuck für die Bühne:
Wie bei des Sommers Beginn durch blumige Au'n in der Sonne
Bienen sich tummeln bei ihrem Geschäft, wenn des Volkes gereifte
Brut sie führen hinaus und wenn sie den flüssigen Honig
Häufen, daß jegliche Zelle sich dehnt vom lieblichen Nektar,
Oder die Last abnehmen den Kommenden, oder als Heerschaar
Ziehend die Drohnen, das läßige Vieh, von den Krippen vertreiben;
Heiß ist die Arbeit, des Thymians Hauch durchduftet den Honig.
„O Glückselige ihr, daß schon euch Mauern erstehen!"
Sprach Aeneas und sah hinauf zu den Zinnen der Veste,
Und vom Nebel umhegt — seltsam zu sagen — begibt er
Mitten sich unter den Schwarm und wird von Keinem gesehen.
Grad' inmitten der Stadt war ein Hain mit üppigem Schatten,
Wo durch Wirbel und Flut verschlagen zuerst die Karthager
Gruben das Zeichen heraus das ihnen die Königin Juno
Früher verheißen; ein Roßhaupt war's; so werde das Volk auch
Trefflich im Krieg und in Nahrung bequem Jahrhunderte dauern.
Hier nun gründete jetzt die Sidonierin einen gewalt'gen
Tempel der Juno, reich durch Geschenk' und die Würde der Göttin:

Ehern erhob sich die Schwell' auf Stufen, die Balken mit ehrnen
Klammern gefügt; es knarrte an ehernen Thüren die Angel.
Hier in dem Hain auch bot sich zuerst dem Aeneas ein neuer
Anblick, welcher die Furcht ihm beschwichtigte. Rettung zu hoffen
Wagte zuerst er hier und Vertraun zu fassen im Unglück.
Denn indem er das Einzelne prüft in dem mächtigen Tempel
Und, auf die Königin wartend, das Glück anstaunet des Ortes,
Aller der Künstler Geschick vergleicht und die Mühe der Arbeit,
Sieht er die Schlachten von Ilion hier nach der Reihe geschildert,
Sieht er den Krieg, den der Ruf ringsum schon trug durch den Erdkreis,
Priamus und die Atriden — Achilleus grollend auf Beide.
Und still steht er und weint: „Wo ist, o Achates, auf Erden,"
Ruft er, „der Ort der nicht schon voll ist unserer Kämpfe?
Priamus hier! Auch hier ist der Ruhm nicht ohne Belohnung.
Thränen sind hier und Herzen, gerührt von menschlichem Schicksal!
Laß von der Furcht; in Etwas wird zum Heil dir der Ruhm sein."
Also ruft er und weidet den Geist an dem eiteln Gemälde,
Oftmals seufzend, und netzt mit reichlichen Fluten das Antlitz.
Denn hier sah er im Kampf um Pergamums Mauern die Griechen
Fliehn von der troischen Jugend bedrängt; dort aber die Phryger
Flüchtig enteilen, zu Wagen verfolgt vom bebuschten Achilles.
Weinend erkannt' er nicht fern davon am schneeigen Leinen
Rhesus' Gezelt, das — grad' im beginnenden Schlummer verrathen —
Tydeus' Sohn blutstarrend vom argen Gemetzel verheerte.
Fort ins Lager dann trieb er die feurigen Rosse, bevor sie
Troja's Futter geschmeckt und aus Xanthus' Wassern getrunken.
Troïlus dann auf der Flucht nach verlorenen Waffen, der arme
Knabe, war dort in gar ungleichem Gefecht mit Achilles.
Rücklings hängt von den Rossen entrafft er am ledigen Wagen,
Aber die Zügel noch fest in der Hand; ihm schleift auf der Erde
Nacken und Schopf; es zeichnet den Staub die gewendete Lanze.
Und mit entnesteltem Haar zum Tempel der grollenden Pallas

Gehn inzwischen die iliſchen Fraun und tragen den Peplos
Demutsvoll und zerknirſcht mit der Hand ſich ſchlagend die Brüſte.
Pallas wendet ſich ab und heftet den Blick auf den Boden.
Dreimal hatte Achilles bereits um Iliums Mauern
Hektor geſchleift und verkaufte für Gold den erſchlagenen Leichnam.
Tief aus innerſter Bruſt und furchtbar tönte ſein Seufzen,
Wie er Geſpann und Rüſtung, wie ſelber den Leib er des Freundes,
Wie er den Priamus ſieht wehrlos ausſtreckend die Hände.
Auch ſich ſelbſt im Gemeng' mit den erſten Archivern erblickt er,
Und die eoiſche Schaar und die Waffen des ſchwärzlichen Memnon.
Im Amazonengeſchwader mit halbmondförmigen Tartſchen
Rast kampfglühend voran, in den Tauſenden, Pentheſilea,
Unter der nackenden Bruſt umſchnürt vom goldenen Gürtel:
Kriegeriſch wagt ſich im Streit mit den Männern zu meſſen die Jungfrau.

Während der Dardaner dieß, Aeneas, ſtaunend betrachtet,
Während vertieft er ſteht und gebannt von dem einzigen Anblick,
Schritt zu dem Tempel die Fürſtin heran, hochprangend in Schönheit,
Dido, von großem Geleit umgeben der puniſchen Jugend;
Wie an Eurotas' Strand und wie auf den Höhen des Cynthus
Artemis führet den Reihn, der Tauſende von Oreaden
Folgen, von hier und dort herwimmelnd; den Köcher im Nacken
Geht ſie und ragt im Gang hoch über die Göttinnen alle:
Freudengefühl durchbebt Latona's ſchweigenden Buſen —:
So war Dido zu ſchaun, ſo ſchritt in der Mitte von Allen
Heiter ſie her, nur bedacht auf das Werk und die künftige Herrſchaft.
Dann vor der Göttin Thor inmitten der Halle des Tempels
Saß von Waffen umhegt auf erhabenem Throne ſie nieder.
Recht und Geſetz gab dort ſie dem Volk und vertheilte der Werke
Arbeit theils nach billigem Maß und theils nach dem Looſe —
Als Aeneas plötzlich gewahrt wie in mächtigem Auflauf
Antheus naht, Sergeſtus, der tapfre Cloanthus, und andre

Teukrier mehr, die der schwarze Orkan weithin auf dem Meere
Hatte zerstreut und entführt nach völlig entlegenen Küsten.
Selber erstaunt er; es staunt mit ihm der betroffne Achates.
Froh und erschreckt zugleich glühn sehnsuchtsvoll sie die Rechte
Ihnen zu reichen; doch stehn sie verwirrt von der Neuheit der Sache.
Und so bleiben sie stehn und spähn, umhüllt von der Wolke,
Was mit den Männern geschehn, wo die Flotte sie haben gelassen,
Was sie führe hieher. Denn aus sämmtlichen Schiffen erlesen
Kamen sie Gnade zu flehn und eilten mit Rufen zum Tempel.
Als sie betreten den Raum und ihnen zu reden erlaubt war,
Hub Ilioneus an, der Bejahrteste, ruhigen Herzens:
Königin, du, der Zeus zu gründen erlaubte die neue
Stadt und durch Recht und Gesetz zu zügeln die trotzigen Völker,
Wir unglückliche Troer, vom Sturm durch die Meere getrieben,
Flehen dich an: Halt ab den entsetzlichen Brand von den Schiffen,
Schone des frommen Geschlechts, sieh' näher dir unsere Lag' an.
Nicht mit Stahl zu verheeren des libyschen Volkes Penaten
Sind wir gekommen, noch Raub hinab zum Strande zu treiben:
Nicht ist solche Gewalt noch Hoffahrt Brauch der Besiegten.
Wisse, es ist ein Ort den Hesperien nennen die Griechen:
Alt ist das Land und stark durch Waffen und üppiges Erdreich,
Von önotrischen Männern bebaut; jetzt sagt man, die Spätern
Hätten Italien es vom Namen des Fürsten geheißen.
Dahin segelten wir:
Als mit plötzlicher Flut sich erhebend der Regner Orion
In Untiefen uns trieb und im frechen Getümmel des Südwinds
Bei anwachsendem Schwall durch die Wogen verschlug und verworrne
Riffe. Wir Wenige nur entschwammen zu euern Gestaden.
Was für ein Volk ist hier? und welch ein Land von Barbaren
Duldet den Brauch? Man treibt uns zurück vom gastlichen Sande,
Waffen erhebt man, verbeut auf dem Rand uns zu stehen des Ufers.
Wenn ihr das Menschengeschlecht und sterbliche Waffen verachtet,

Fürchtet die Götter; denn wißt, sie gedenken des Rechts und des Unrechts.
König über uns war Aeneas. Gerechter als Er war
Keiner, noch frömmeren Sinns, noch größer in Krieg und in Waffen.
Wenn das Geschick den Mann uns bewahrt, wenn der Lüfte des Aethers
Noch er genießt, noch nicht er erlegen den grausamen Schatten,
Nimmer dann fürcht' ich, dich werd' es gereu'n, kommst wirklich mit Diensten
Du ihm zuvor. Im Siculerland sind Fluren und Städte
Gleichfalls und von troischem Blut der berühmte Acestes.
Laß an das Land uns ziehn die vom Sturme zerrüttete Flotte,
Laß uns im Walde Gebälk zuhau'n und Ruder uns schnitzen,
Daß, wenn Italien uns nach des Königs und der Gefährten
Rettung winkt, wir froh zum italischen Latium steuern —
Doch wenn das Heil uns geraubt, wenn, theuerster Vater der Teukrer,
Libyens Meer dich begräbt, wenn die Hoffnung dahin auf Julus,
Wenigstens wir zu Sicaniens Sund und den gastlichen Sitzen,
Denen hieher wir entschifft, und zum König Acestes gelangen."

Dieß Ilioneus' Wort, und Beifall murmelten alle
Dardaner ihm.
Dido darauf sprach kurz mit niedergeschlagenen Blicken:
„Bannt aus dem Herzen die Furcht, ihr Teukrer, entschlagt euch der Sorgen.
Harte Nothwendigkeit zwingt und die Neuheit des Reichs mich zu solchen
Schritten, daß weit und breit ich durch Wächter die Grenzen beschütze.
Wem ist Aeneas' Haus, wem Troja's Stadt und der Troer
Männliches Thun nicht kund, sammt all dem gewaltigen Kriegsbrand?
Nicht so stumpf ist das Herz uns Puniern, völlig so weit nicht
Schirrt von der tyrischen Stadt entfernt Hyperion die Rosse.
Ob ihr das große Hesperien nun und Saturnus' Gefilde,
Ob ihr Eryx' Gebiet euch wählt und den König Acestes,

Werd' ich sichren Geleits euch entlassen und thätig euch beistehn.
Wünscht ihr hier in dem Reich bei mir euch niederzulassen,
Ziehet die Schiff' ans Land: die Stadt die ich baue ist euer;
Troer und Tyrier will in keiner Beziehung ich scheiden.
O, und daß von demselbigen Sturm verschlagen der König
Käm', Aeneas, hieher! Gleich send' ich Boten am Strand aus,
Welche das libysche Land in den äußersten Punkten durchforschen,
Ob er gestrandet vielleicht in Wäldern und Städten umherirrt."
Mutig gemacht durch das Wort strebt lange der tapfre Achates
Schon und der Vater Aeneas selbst sehnsüchtig die Wolke
Zu durchbrechen. Zuerst zu Aeneas redet Achates:
„Welcher Gedank', o Venus' Sohn, steigt jetzt dir im Geist auf?
Alles ist sicher umher; die Flott' und die Freunde gerettet.
Einer nur fehlt, den selbst inmitten der Flut wir versinken
Sahen; es stimmt sonst Alles genau mit den Worten der Mutter."
Und kaum sprach er das Wort, als plötzlich des Nebels Umhüllung
Aus einander sich that und verschwamm in den offenen Aether.
Und Aeneas stand hell glänzend im strahlenden Lichte,
Göttlich zu schaun an Schultern und Haupt; denn prangende Locken
Hatte die Mutter dem Sohn und den Purpurschimmer der Jugend
Selber verliehn und den Blick umhaucht mit heiterem Adel,
So wie der libysche Zahn vom Künstler verziert, wie mit gelbem
Gold bald Silber gefaßt, bald parischer Marmor umlegt wird.
Drauf zur Königin spricht urplötzlich, von all der Versammlung
Nimmer erwartet er so: „Hier bin ich, seht, den ihr suchet,
Ich, der Trojaner Aeneas, aus Libyens Wogen gerettet.
O du, die du allein Mitleid mit den grausigen Mühen
Troja's fühlst, uns Danaer-Rest, zu Land' und zu Wasser
Von Unfällen erschöpft und jeglicher Hülfe bedürftig,
Freundlich in Stadt und Haus aufnimmst — dir würdig zu danken,
Dido, vermögen wir nicht, noch wer sonst irgend am Leben
Vom dardanischen Volk, fernhin zersprengt durch den Erdkreis.
Mögen die Götter, wenn irgend ihr Blick sich neiget den Frommen,

Wenn Etwas noch Gerechtigkeit gilt und gutes Gewissen,
Würdigen Lohn dir verleihn. In was für glücklichen Zeiten
Mußt du geboren, von was für herrlichen Aeltern erzeugt sein!
Ja so lang' in das Meer noch ein Strom fließt, Schatten die Berghöhn
Kreisend umziehn, so lange der Pol noch nährt die Gestirne,
Soll dir Ehr' und Namen und Ruhm in Ewigkeit bleiben,
Was für ein Land auch immer mich ruft." Er sprach's, und die Rechte
Reicht er dem Freund Ilioneus hin, dem Serestus die Linke,
Und dann grüßt er die Andern, den tapfern Cloanthus und Gyas.
Staunen ergriff, so wie sie ihn sah, die sidonische Dido,
Staunen sodann bei des Mannes Geschick, und sie redete also:
„Welch ein Schicksal, o Venus' Sohn, verfolgt dich beständig
So durch Gefahr? Was treibt dich hieher zu den wilden Gestaden?
Bist du, Aeneas, es nicht den dem Dardanus-Sohn Anchises
Venus die hehre gebar an des phrygischen Simoïs Wellen?
Ja, ich erinnre mich wohl, wie verbannt aus dem Reiche des Vaters
Teuker nach Sidon kam, um mit Hülfe des Belus ein neues
Reich zu gewinnen. Das fette Gefild von Cypern verheerte
Belus mein Vater und hielt als Sieger das Land in Gehorsam.
Seit der Zeit schon war mir der Fall der trojanischen Veste,
War mir dein Name bekannt, sammt aller trojanischen Fürsten.
Selber der Feind pries laut mit dem ehrendsten Lobe die Teukrer
Und hielt selbst sich vom alten Geschlecht der Teukrer entsprungen.
Drum, ihr Jünglinge, auf und tretet in unsere Behausung.
Mich auch trieb ein ähnlich Geschick durch mancherlei Mühsal,
Bis es zuletzt dieß Land mir ersah zum dauernden Wohnsitz —
Nicht unkundig der Noth lernt' ich den Bedrängten zu helfen."
Also spricht sie und führt in die Königsburg den Aeneas.
Festliche Ehren bestimmt sie zugleich für die Tempel der Götter,
Schickt nicht minder inzwischen hinab zum Strand den Gefährten
Zwanzig Stier' und hundert gewaltige borstenumstarrte
Schweine, dazu mit den Müttern noch hundert gemästete Lämmer,
Als ein Freudengeschenk für den Tag.

Aber im Inneren wird mit fürstlichem Prunke der Pallast
Glänzend geschmückt, ein Gelag' im mittelsten Raume gerüstet:
Teppiche, künstlich gewirkt, stolz prangend vom edelsten Purpur,
Endlos Silbergeschirr auf den Tischen, im Golde der Ahnherrn
Tapfere Thaten getrieben; es zieht der Ereignisse Reihe
Lang durch die Männer sich hin vom ältsten Beginn des Geschlechtes.

Aber Aeneas — es läßt sein väterlich Herz ihm nicht Ruhe —
Schickt den Achates rasch zu den Schiffen voran, daß er Alles
Gleich dem Ascanius meld' und ihn selbst zu den Mauern geleite.
Ganz an Ascanius hängt die Sorge des zärtlichen Vaters.
Auch die Geschenke zugleich, aus Iliums Trümmern gerettet,
Heißt er ihn bringen: das Kleid das prächtig von goldenen Bildern
Starrt, und den Schleier, umwebt mit safranfarbnem Akanthus,
Einst der argivischen Helena Schmuck, den die aus Mycenä,
Als sie nach Pergama gieng und zur unrechtmäßigen Hochzeit,
Mit sich gebracht, ein köstlich Geschenk von Leda der Mutter;
Ferner das Scepter, das früher des Priamus älteste Tochter
Führte, Ilione; dann ein Perlengehänge zum Halsschmuck;
Endlich aus Edelgestein und Gold ein doppelter Haarreif.
Und zu den Schiffen enteilt Achates, dieß zu besorgen.

Doch Cytherea bewegt in der Brust noch andere Plane,
Andere List, daß Amor, Gestalt umtauschend und Antlitz,
Statt des Ascanius komm' und die Königin mit den Geschenken
Zu wahnsinniger Wut entflamm' und das Mark ihr versenge,
Da sie dem schwankenden Volk zweizüngiger Tyrier mißtraut.
Juno, die grimmige, drängt, und Nachts kehrt wieder die Sorge;
Deßhalb wendet sie jetzt sich so zum geflügelten Amor:

„Sohn, du all mein Können, du meine Gewalt, der allein du,
Sohn, die typhöischen Pfeile verlachst des erhabensten Vaters,
Zu dir flieh' ich und fleh' um Hülfe dein göttliches Wesen.
Wie dein Bruder Aeneas zur See von Küste zu Küste
Ringsum wegen des Grolls der erbitterten Juno gejagt wird,

Weißt du, und schmerzlich gefühlt hast oft du unsere Schmerzen.
Ihn hält Dido jetzt, die Phönikerin; schmeichelnde Worte
Fesseln ihn dort. Mir graut, was Juno's gastliche Schwelle
Für ihn bringe; sie wird bei so günstiger Wendung nicht träg sein.
Deßhalb sinn' ich zuvor mit List zu fangen die Fürstin,
Sie zu umzingeln mit Brand, daß selbst kein Gott sie verwandle,
Sondern so innig wie mich Aeneas' Liebe sie feßle.
Wie du zum Ziel dieß bringst, das vernimm nach meinen Gedanken.
In die sidonische Stadt auf den Ruf des geliebten Erzeugers
Schickt sich der fürstliche Knabe zu gehn, mein innigst geliebter,
Mit den Geschenken die Troja's Brand und den Fluten entgangen.
Ihn, in Schlummer gewiegt, will hoch auf den Gipfel Cythera's
Oder im heiligen Sitz auf Idaliums Höhn ich verbergen,
Daß er nicht merke die List und nicht dazwischen uns komme.
Du stiehlst seine Gestalt durch Trug nicht länger als eine
Nacht und trägst das bekannte Gesicht — als Knabe — des Knaben,
Daß, wenn höchlich erfreut auf den Schooß dich Dido genommen,
Neben Lyäus' Quell und zwischen den fürstlichen Tischen,
Wenn sie alsdann dich umarmt und zärtliche Küsse dir aufdrückt,
Du ihr verborgene Glut einhauchst und dein Gift sie berücke."
Amor, gehorsam dem Wort der geliebtesten Mutter, entkleidet
Gleich sich der Schwingen, erfreut im Schritt zu gehn des Julus.
Doch dem Ascanius flößt sanft athmende Ruh' in die Glieder
Venus und trägt ihn gehegt in dem göttlichen Schooß zu den hohen
Hainen Idalia's, wo mit Blüten und lieblichen Schatten
Majoran ihn umhaucht und in weicher Umfangung ihn bettet.

Und schon brachte gehorsam dem Wort Cupido des Königs
Gaben den Tyriern hin, froh unter Achates' Geleite.
Stattlich lag, als er kam, umwallt von stolzen Behängen
Schon auf goldenem Pfühl die Königin mitten im Saale.
Vater Aeneas bereits und die Schaar der trojanischen Jugend
Kommen herbei; man streckt sich zum Mahl auf purpurnen Decken.

Diener dann bringen das Naß für die Händ' und reichen der Ceres
Gab' aus den Körben herum und vertheilen geschorenes Vließtuch.
Fünfzig Mägde sind da, um die Eßvorräthe in langen
Haufen zu reihn und die Glut auf dem Herd der Penaten zu schüren.
Andere hundert, und ebensoviel gleichaltrige Diener
Bringen die Fülle der Speisen zu Tisch und stellen die Becher.
Zahlreich strömen die Tyrier jetzt auch über die heitre
Schwelle herbei; man heißt sie sich reihn auf gemusterten Polstern.
Und sie bewundern Aeneas' Geschenk, sie bewundern Julus'
Züg' in dem feurigen Gott und die täuschenden Worte des Knaben:
Kleid und Schleier, gestickt mit safranfarbnem Akanthus.
Aber zumeist kann sie, die dem nahen Verderben geweiht ist,
Kann sich die arme Phönikerin nicht satt sehn; sie erglühet
Mehr und mehr bei der Schau, so erregt sie die Gab' und der Knabe.
Dieser, da lang' er umarmt an Aeneas' Halse gehangen
Und er die Sehnsuchtsglut nun gestillt des getäuschten Erzeugers,
Geht zur Königin jetzt. Sie hängt mit den Augen, dem ganzen
Herzen an ihm; drückt oft an die Brust ihn. Dido, die arme,
Weiß nicht, welch ein Gott auf dem Schooß ihr sitze. Doch jener
Denkt an der Mutter Geheiß und beginnt allmählich Sichäus'
Bild zu verlöschen und sucht durch lebende Liebe den lange
Rastenden Geist und das Herz, das der Glut entwöhnt, ihm zu rauben.

Aber sobald man ruht von dem Mahl, und die Tafeln entfernt sind,
Stellt Mischkrüge man, tüchtige, auf und kränzet die Becher.
Laut nun wird es im Haus; es wälzt sich der Schall durch die weiten
Hallen. Entzündet herab von golden getäfelter Decke
Schweben die Leuchter; des Wachslichts Strahl flammt nieder das Dunkel.
Siehe die Königin heischt die von Gold und edelm Gesteine
Wuchtige Schaale und füllt sie mit Wein, wie Belus und Alle
Thaten seit Belus' Zeit — und still wird's rings in dem Hause:

„Juppiter — denn du wahrst, so sagt man, die Rechte der Gäste —
Laß für die Tyrer den Tag und laß für die Männer von Troja
Festlich ihn sein, daß an ihn sich unsere Enkel erinnern.
Bacchus, der Bringer der Lust, sei mit uns, und Juno, die gute,
Und ihr, Tyrer, begeht mit günstigem Sinn die Versammlung.“
Sprach's, und goß auf den Tisch die verehrende Spende des Trankes,
Und nach der Spende berührt sie zuerst ihn, nur mit den Lippen.
Dann mit ermunterndem Ruf dem Bitias reicht sie ihn. Dieser
Schlürft nicht müßig den Schaum und spühlet das sprudelnde Gold leer.
Nach ihm die anderen Großen. Es schlägt der gelockte Jopas,
Er, den Atlas belehrt, der erhabne, die goldene Cither,
Singt von dem irrenden Mond, von den Mühen der Sonne, von wannen
Stamme der Menschen Geschlecht und Thier' und Regen und Feuer,
Singt von dem doppelten Bär, dem Arktur und den nassen Hyaden;
Was in den Ocean sich zu tauchen die Sonne des Winters
So sich beeil' und was aufhalte die langsamen Nächte.
Doppelten Beifall klatschen die Tyrer; es folgen die Troer.
Mit vielfachem Gespräch verkürzet die Nacht sich die arme
Dido alsdann, und trinkt in das Herz langdauernde Liebe;
Vielerlei fragt von Priamus sie und Vieles von Hektor.
Bald in welcherlei Wehr der Sohn Auroras gekommen,
Wie Diomedes' Gespann, wie groß Achilles gewesen.
„Doch trag lieber du uns, o Gast, vom ersten Beginne,“
Sprach sie, „der Danaer Trug und List, die Geschicke der Deinen
Und dein Irrsal vor. Denn schon ist der siebente Sommer
Der in der Irre dich rings durch Meer und Länder umhertreibt.“

Zweites Buch.

Still schwieg Alles umher mit gespannt aufmerkendem Antlitz,
Als von erhabenem Pfühl so anhub Vater Aeneas:
„Königin, traun du gebeutst unsäglichen Schmerz zu erneuern,
Wie die trojanische Macht und tief zu beklagende Herrschaft
Fiel, von den Griechen gestürzt; was selbst ich Entsetzliches ansah
Und mit trug zu bedeutendem Theil. Wer, der es erzählte,
Doloper selbst, Myrmidon' und Krieger des harten Ulysses,
Hielte die Thränen zurück? Und schon sinkt feucht von dem Himmel
Jählings die Nacht, und es laden zum Schlaf die erbleichenden Sterne.
Doch, ist so groß das Gelüst mein Trauergeschick zu vernehmen
Und in der Kürze den Schluß zu hören von Ilions Nöthen,
Wenn gleich schaudernd der Geist zurückbebt vor der Erinnrung,
Will ich beginnen.
Gelähmt im Kampf, vom Glücke verstoßen
Bau'n die argivischen Fürsten, da so viel Jahre verronnen,
Jetzo mit Pallas' göttlicher Kunst ein Roß, wie ein Bergjoch
Ragend, und zimmern die Rippen umher aus geschnittenen Tannen,
Als ein Weihegeschenk für die Rückkehr — wie das Gerücht geht.
Heimlich verschließen sie drauf die erlesensten Heldengestalten
Hier in den dunkeln Versteck und füllen den Bauch und die tiefen
Höhlungen ganz und gar mit Schaaren bewaffneter Streiter.

Tenedos liegt vor dem Blick, durch den Ruf kennt Jeder das Eiland,
Reich vordem an Besitz als Priamus' Herrschaft noch blühte,
Jetzt ein verlassener Strand, ein tückischer Port für die Kiele.
Dorthin stoßen sie ab, sich am öden Gestade zu bergen.
Doch wir wähnen, sie seien davon nach Mycenä gesegelt,
Und ganz Teukrien sagt sich los von der langen Betrübniß.
Jegliches Thor fliegt auf; man wandelt vergnügt, um der Dorer
Lager zu schaun, den verödeten Strand, die verlassenen Plätze.

Hier war der Doloper Stand; hier lag Achilles der wilde;
Hier war die Flotte gereiht; hier pflegte der Kampf zu entbrennen.
Mancher erstaunt ob des schlimmen Geschenks der keuschen Minerva
Und der gewaltigen Masse des Pferds. Thymöt vor den Andern
Mahnt in die Stadt es zu ziehn und aufzustellen im Burgraum —
Ob aus List, ob Troja's Geschick schon also es fügte.
Capys jedoch, und wer noch sonst bei besseren Sinnen,
Rathen, der Danaer Trug und verdächtige Gab' in des Meeres
Grund zu versenken, — wo nicht, sie mit flammender Glut zu verbrennen,
Oder den Bauch anbohrend den hohlen Versteck zu erforschen.
In zwiespältige Meinung zertheilt sich die schwankende Menge.
Da vor Allen voraus, von großem Gefolge begleitet,
Sieht von der Höhe der Burg man erhitzt Laocoon eilen.
Fern schon ruft er: „Was treibt für ein Wahnsinn euch, ihr bethörten
Bürger? Ihr wähnet den Feind entflohn? Glaubt, ohne Betrug sei
Irgend ein griechisch Geschenk? So schlecht kennt ihr den Ulysses?
Nein, es verschließt dieß Holz entweder verborgne Achiver,
Oder das Werk ist erbaut zum Verderb für unsere Mauern,
Daß in die Häuser es schau' und die Veste von oben bedräue,
Oder es birgt sonst Trug. Traut nicht, ihr Teukrer, dem Rosse!
Was es auch sei, ich fürchte die Danaer, selbst wenn sie schenken."
Sprach's und bohrte mit kräftigem Stoß die gewaltige Lanze
Zwischen die Rippen des Thiers und in des gerundeten Leibes
Fugen hinein, daß zitternd sie stand, des erschütterten Bauches
Höhlung erscholl und dumpf mit Geseufz nachhallte die Wölbung.
Und wenn nicht Göttergeschick und der eigne Verstand uns bethörte,
Trieb er uns an mit dem Schwert der Argiver Versteck zu zerhauen,
Troja stünde noch jetzt und Priamus' ragende Veste.

Siehe da wird — die Händ' auf den Rücken gebunden — ein Jüngling
Von dardanischen Hirten mit lautem Geschrei vor des Landes

König geschleppt. Er hatte von Keinem gekannt in den Weg sich
Ihnen von selber gestellt, absichtlich, daß er den Griechen
Troja eröffne, entschlossenen Muts, zu Beidem gerüstet:
Ränke zu spinnen, — wo nicht, zu erliegen dem sicheren Tode.
Ringsher strömt schauluſtig der Schwarm der trojanischen Jugend
Um den Gefangenen her, wetteifernd den Mann zu verhöhnen.
Und nun höre der Danaer Trug, und von einem Verbrechen
Schließ' auf alle.
Denn wie im Kreis vor Aller Gesicht er betroffen und wehrlos
Dastand, wie mit dem Blick er der Phrygier Reihn durchschweifte,
Rief er: „O, welches Gefild beut mir und welches Gewässer
Zuflucht jetzt? Was bleibt mir Unglückseligem übrig,
Der bei den Danaern nicht Platz findet, und den die ergrimmten
Dardanus-Enkel nun auch mit blutiger Strafe bedrohen?"
Jeglich Gemüt ist gewandt durch die Klag', und jeglicher Angriff
Stockt; wir heißen ihn reden, aus welchem Geblüt er entstammt sei,
Was er uns bring' und worauf er selbst als Gefangner vertraue.
„König," versetzt er, „ich will, was immer es sei, dir in Wahrheit
Künden. Ich leugne zuvörderst es nicht: vom argolischen Volke
Bin ich entstammt. Wenn das Glück auch elend den Sinon gemacht hat,
Soll ihn das böse doch nicht unwahr und lügnerisch machen.
Ist durch Gerücht dir vielleicht des Belus-Sohns Palamedes
Namen und weithin strahlender Ruhm zu Ohren gekommen,
Welchen erlognen Verraths die Pelasger bezichtigt und schuldlos,
Weil er vom Krieg abrieth, auf ein schändliches Zeugniß zum Tode
Hatten geführt; den jetzt, da des Lichts er beraubt, sie betrauern —:
Ihm, der durch Bande des Bluts mir nah, zum Begleiter entsandte
Mich im Beginne des Kampfs hieher mein dürftiger Vater.
Als in der Herrschaft sicher er stand und geehrt in der Fürsten
Rath, ward mir auch etwas von Ruhm zu Theil und von Würde.
Aber nachdem durch den Neid des berückenden Schwätzers Ulysses —
Was ich erzähl' ist bekannt — er der Lebenden Lande verlassen,

Schleppt' ich geknickt mein Dasein hin in Dunkel und Trübsal,
Ueber des Freundes Geschick, der schuldlos endete, grollend.
Thöricht schwieg ich auch nicht und schwor, wenn das Schicksal es wollte
Daß ich als Sieger dereinst noch sähe das heimische Argos,
Würd' ich ihn rächen. Den bittersten Haß erweckten die Worte.
Dieß war des Unheils erster Beginn. Nun schreckte Ulysses
Stets mit erneuter Beschuldigung mich; zweideutige Reden
Streut er ins Volk, und der Schuld sich bewußt, sucht selbst er nach Waffen.
Wirklich ruht' er auch nicht als bis mit Hülfe des Calchas —
Doch was erneur' ich umsonst so widriger Dinge Gedächtniß,
Oder was halt' ich mich auf? Wenn jeder Achiver euch gleich gilt,
Und euch der Name genügt, so bestraft mich ohne zu säumen!
Das ist dem Ithaker lieb, das lohnen euch reich die Atriden."
Nun erst faßt uns glüh'nde Begier nach den Gründen zu fragen,
Da wir pelasgische List und Frevel wie diese nicht ahnen.
Zitternd verfolgt er sein Wort und spricht mit verstellter Bewegung:
„Oftmals sannen die Danaer schon auf Flucht, um von Troja
Fortzuziehn und, erschöpft vom beständigen Kampf, zu enteilen.
Hätten sie doch es gethan! Doch oftmals, schon auf dem Wege,
Hemmte des Meers wild tobender Schwall und schreckte der Süd sie.
Und nun gar da das Roß aus Ahornbalken gezimmert
Hier sich erhob, da brauste Gewölk ringsum in dem Aether.
Angstvoll senden Eurypylus wir, vom Orakel des Phöbus
Rath zu erholen. Der bringt vom Tempel den schrecklichen Ausspruch:
„Blut hat die Wind' euch versöhnt; es fiel vom Beile die Jungfrau,
Danaer, als ihr zuerst ausschifftet zum ilischen Strande:
Suchet die Rückkehr auch durch Blut; ein argolisches Leben
Werde geopfert." Sobald dieß Wort zu den Ohren des Volks kam,
Fasset Entsetzen die Brust, und eisiger Schauder durchrieselt
Tief das Gebein: „Wen weih'n wir dem Tod? Wen fordert Apollo?"

Siehe, der Ithaker zieht mit gewaltigem Lärmen den Seher
Calchas mitten ins Volk; was die Stimme der Götter bedeute,
Fragt er in dringender Hast. Schon deutete Mancher des Frevlers
Grausame List auf mich und ahnete schweigend was komme.
Jener verhält zehn Tage sich still und weigert versteckt sich
Kund zu geben den Mann durch sein Wort und dem Tode zu weihen.
Kaum durch des Ithakers lautes Geschrei zuletzt noch gezwungen
Fährt er (so war es beredet) heraus und bestimmt dem Altar — mich
Beifall zollen ihm Alle; was für sich selber ein Jeder
Fürchtete wenden sie jetzt zum Verderb für den einen Verdammten.
Schon brach an der entsetzliche Tag; schon schickt man das Opfer
Für mich an, das gesalzene Korn und die Bind' um die Schläfe.
Da, ich gesteh's, zersprengt' ich die Band' und entriß ich dem Tod mich,
Und im schlammigen Sumpf, im Schilfrohr, hielt ich die Nacht durch
Still mich versteckt, bis, segelten sie, sie völlig entsegelt.
Hin ist die Hoffnung nun, jemals zu erblicken die Heimat
Oder die Kinder, die holden, und ihn den geliebten Erzeuger,
Die durch Jene vielleicht ob meines Entfliehens noch Strafe
Dulden und was ich verbrach durch den Tod elendiglich büßen.
Drum bei der himmlischen Schaar, bei den Göttern, den Zeugen der Wahrheit,
Fleh' ich, und — wenn ein Rest davon bei den Sterblichen übrig —
Auch bei der Treue, die nimmer entweiht, o erbarme so großer
Leiden, erbarme dich mein, deß Geist zu Schmähliches duldet."

Solch ein Jammer erweicht uns das Herz und rettet sein Leben.
Priamus selber gebeut Handschellen und drückende Fesseln
Gleich zu lösen dem Mann und spricht mit freundlichen Worten:

„Wer du auch seist, vergiß hinfort der verlorenen Griechen.
Jetzt bist der Unsrige du; jetzt gib mir getreuliche Auskunft:
Wozu erhub und auf wessen Geheiß das gewaltige Roß man?
Was ist der Zweck? Ein Weihegeschenk? ein kriegrisches Rüstzeug?"

Sprach's, und jener, geübt in Trug und pelasgischen Ränken,
Hob zu den Sternen empor die der Fesseln entledigten Hände:
„Euch, unsterbliche Feuer, die straflos Keiner beleidigt,
Ruf' ich zu Zeugen und euch, ruchlose Altäre und Schwerter,
Die mich bedroht; Stirnbinden, die einst ich als Opfer getragen.
Jetzo darf das geheiligte Recht der Achäer ich lösen,
Darf ich hassen das Volk, darf Alles was Jene verbergen
Bringen ans Licht. Mich halten nicht mehr die Gesetze der Heimat,
Bleibst du Troja nur treu der Verheißung und hältst du, erhalten,
Auch dein Wort, wenn durch wahren Bericht ich es reichlich vergelte."

„Jedes Vertraun auf den Krieg und jegliche Hoffnung der Griechen
Gründete stets auf die Hülfe der Pallas sich. Aber da gottlos
Tydeus' Sohn und Ulyß, der Verbrechen Erfinder, es wagten
Pallas' Schicksalsbild aus geheiligtem Tempel zu reißen,
Da sie die Wächter der obersten Burg hinstreckten, gewaltsam
Faßten das heilige Bild und mit noch blutigen Händen
Frevelnd des göttlichen Weibs jungfräulichen Schleier berührten,
Seitdem schwankt' und sank rückflutend der Danaer Hoffnung,
Brach zusammen die Kraft und ward feindselig die Göttin.
Pallas verkündete dieß durch unzweideutige Wunder.
Kaum daß im Lager das Bild man aufstellt, schießen in Strahlen
Zuckende Flammen empor; es trieft ein salziger Schweiß ihr
Ueber die Glieder; sie selbst springt dreimal — seltsam zu sagen —
Auf von dem Boden, den Schild in der Hand und die bebende Lanze.
Calchas gebietet sofort sich aufs Meer zur Flucht zu begeben,
Da nie Pergamums Burg den Argivergeschoßen erläge,
Brächten von Argos sie nicht mit erneuerten Zeichen die Gottheit
[Welche zur See sie nun mit gebogenen Kielen entführen].
Deßhalb segeln von dannen sie jetzt zur myceniischen Heimat,
Daß mit der Götter Geleit sie sich waffnen und über die Flut dann
Plötzlich kehren zurück. So deutet uns Calchas das Zeichen.
Für das Palladium nun und für die beleidigte Gottheit

Haben das Bildniß hier sie erhöht, daß es sühne den Frevel.
Aber aus Eichengebälk des Baus unermeßlichen Umfang
Aufzuthürmen zum Himmelsgewölb' hat Calchas geboten,
Daß durch die Thore man nicht in die Stadt es zu bringen vermöchte
Und daß die Troer es nicht wie das frühere Heiligthum schütze.
Denn wenn euere Hand das Geschenk Minerva's verletzte,
Werde das größte Verderben (o daß auf ihn selber die Götter
Kehrten die Deutung!) des Priamus Reich und die Phryger ereilen.
Doch wenn mit eigener Hand ihr in euere Stadt es hinaufzögt,
Werde sich Asien selbst in gewaltigem Kampfe den Mauern
Pelops' nahn. Dieß Schicksal harr' einst unserer Enkel."
Also durch Lug und Argliſt schafft meineidig sich Sinon
Glauben bei uns und berückt durch Liſt und erzwungene Thränen
Sie die weder Achill noch der Tydeus-Sohn Diomedes,
Noch zehn Jahre besiegt, noch die Tausende wimmelnder Kiele.
Etwas Größres jedoch — und um Vieles entsetzlicher — zeigt jetzt
Uns Unglücklichen sich und verwirrt die erschrockenen Herzen.
Priester Neptuns durch das Loos, ist eben Laocoon thätig
Einen gewaltigen Stier am Festaltare zu schlachten.
Siehe da wälzt von Tenedos sich durch die ruhige Tiefe
— Schaudernd erzähl' ich's — ein Paar von Schlangen in furchtbaren Kreisen,
Ueber der Meerflut Rücken vereint hersteuernd zur Küste.
Hoch durch die Brandung erhebt sich die Brust, und die blutigen Mähnen
Ragen empor aus den Wogen, dahinter dann schleppt sich der andre
Theil durch das Meer, unermeßlich den Leib in Windungen schlingend.
Rauschen ertönt aus der schäumenden Flut; schon sind sie am Lande,
Und mit brennenden Augen von Blut und Feuer durchschossen
Recken aus ziſchendem Schlund sie die leckenden, zitternden Zungen.
Bleich bei der Schau zerstäuben wir rings. Sie, sicheren Schwunges,
Greifen Laocoon an; und die schmächtigen Leiber der beiden
Söhnlein umringelt zuerst das Gewürm mit verschlungenem Knoten,

Und mit grimmigem Biß zernagt es die Glieder der Armen.
Drauf, da er selbst zum Beistand eilt mit erhobener Waffe,
Fassen sie ihn und schnüren ihn ein mit furchtbaren Schlingen.
Zweimal umwickeln den Leib, zweimal umringeln den Hals sie
Ihm mit dem Schuppengewind', und es bäumt sich ihr Nacken und Haupt hoch.
Jener bemüht sich der Knoten Gewirr mit den Händen zu trennen;
Geifer und schwärzliches Gift umströmt ihm die heiligen Binden;
Gräßlich ertönt sein Jammergeschrei empor zu den Sternen,
Gleich dem Gebrülle des Stiers, wenn verwundet er von dem Altar flieht
Und von dem Nacken das Beil, das schwankend geführte, sich schüttelt.
Aber das Zwillingsgewürm schlüpft flüchtig hinauf zu des Tempels
Höh'n, zu der grimmen Tritonia Burg, wo unter der Göttin
Füßen es still sich verbirgt und unter dem Rande des Schildes.
Jeglicher Busen erbebt; es durchdringt ein nimmer gekannter
Schrecken das Volk. Man sagt, Laocoon habe den Frevel,
Wie er verdienet, gebüßt, da das heilige Holz mit dem Spieß er
Schädigte, da er den Leib mit frevelnder Lanze durchbohrte.
Laut heischt Alles; das Bild zum Sitze der Göttin zu führen
Und sie um Gnade zu flehn.
Wir durchbrechen den Wall und öffnen die Mauern der Veste;
Alles begibt sich ans Werk, setzt unter die Füße der Räder
Rollenden Schwung und umwindet den Hals mit hanfenen Banden.
Klimmend erhebt zu den Mauern das schicksalschwere Gebäu sich,
Schwanger mit Waffen. Es tönt ringsum von Knaben und Mädchen
Heil'ger Gesang, und sie freun sich das Tau mit der Hand zu berühren.
Schon rückt dräuend es an und rollt in die Mitte der Veste.
O, mein heimisches Land, o Ilion, Götterbehausung,
Kriegrische Mauern der Dardaner ihr, viermal an der Schwelle
Stockt' es im Thor, viermal scholl klirrend der Bauch von den Waffen.
Doch wir beharren dabei; sinnlos vom Wahne geblendet
Bringen zur heiligen Burg wir das unglückselige Gräuel.

Auch Cassandra öffnet den Mund zur Verkündung der Zukunft,
Aber (so wollt' es ein Gott) nie schenkten ihr Glauben die Teukrer.
Ja wir kränzen, wir Elende, noch, für die es der letzte
Tag war, rings durch die Stadt mit festlichem Laube die Tempel.

Schon auf den Ocean senkt bei gewendetem Himmel die Nacht sich;
Mit weit wallendem Schatten umhüllt sie den Pol und die Erde
Und der Achäer Betrug; weithin zerstreut durch die Veste
Schweigen die Teukrer, der Schlaf umfängt die ermatteten Glieder.
Schon mit gerüsteten Schiffen verließ die argivische Heerschaar
Tenedos, und durch die freundliche Stille des schweigenden Mondes
Glitt zum bekannten Gestade sie hin. Da flammt von des Königs
Schiff das Signal; und geschützt durch das grausame Götterverhängniß
Lockert den fichtnen Verschluß jetzt Sinon und läßt die versperrten
Danaer frei aus der Haft. Es gibt das geöffnete Roß sie
Wieder der Luft, und froh entsteigen dem eichnen Gewölbe
Sthenelus und Thessander der Fürst und der grause Ulysses;
Athamas gleitet hinab und Thoas am schwebenden Seile,
Peleus' Sproß, Neoptolemus auch, doch vor allen Machaon
Und Menelaus und Er, des Betrugs Werkmeister, Epeos.
Gleich angreifend die Stadt, die in Wein und Schlummer begraben,
Morden die Wachen sie, ziehn durch die offenen Thore die Freunde
Alle heran und vereinigen sich mit den harrenden Schaaren.
Grade die Zeit war's wo der bekümmerten Sterblichen erste
Ruhe beginnt und durch Göttergeschenk am lieblichsten nahet:
Siehe, da schien mir im Schlaf vor den Blick in tiefster Betrübniß
Hektor zu treten; es floß von strömenden Thränen sein Antlitz,
Wie einst da am Gespann er geschleift von blutigem Staube
Schwarz dalag, von Riemen durchbohrt die geschwollenen Füße.
Weh, wie erschien er mir jetzt, wie gänzlich verändert von jenem
Hektor welcher geschmückt mit Achill's Trophäen zurückkam,
Der in der phrygischen Schaar auf die Danaerschiffe den Brand
schwang —

Mit schmutzstarrendem Bart, mit blutdurchronnenen Haaren,
Mit den Wunden bedeckt die er zahllos, rings um der Heimat
Mauern verfolgt, empfieng. Mir war's als redete weinend
Selber den Helden ich an und spräche bekümmert die Worte;
O Dardania's Licht, o sicherste Hoffnung der Teukrer,
Was doch hielt dich so lange zurück? Von wannen, o Hektor,
Kommst du Erwarteter uns? Wie sehn wir erschöpft nach so vielen
Leichen der Deinen, nach all den Nöthen der Stadt und des Volkes
Jetzt dich wieder? Und welch ein Grund hat dein heiteres Antlitz
Dir so schmählich entstellt? Weßhalb erblick' ich die Wunden?
Nichts antwortet' er drauf, und taub für mein eiteles Fragen
Redete, schwer aus innerster Brust aufseufzend, er also:
„Flieh, o Göttin-Geborner, entreiß dich schleunig den Flammen.
Schon ist der Feind in der Stadt; es stürzt vom Gipfel das hohe
Troja. Genug ist geschehn für die Heimat und Priamus; könnte
Pergamum retten ein Arm, so wär' es durch diesen gerettet.
Troja empfiehlt dir sein heiliges Gut und seine Penaten.
Nimm zu Begleitern sie deines Geschicks und suche nach großen
Mauern für sie. Spät wirst du sie bau'n, wenn das Meer du durch-
irrt hast."
Sprach's und mit eigener Hand aus dem innersten Heiligthum trug
er
Vesta's Binden, die Mächtige selbst und das ewige Feuer.

Hier und dort wogt schon durch die Mauern verworrener Jammer.
Heller und heller bereits, wiewohl abseits und von Bäumen
Rings umschattet das Haus des Vaters Anchises zurücktrat,
Rückt das Getöse heran und das grausige Klirren der Waffen.
Jach auf fahr' ich vom Schlaf; zu des Dachs hoch oberstem Giebel
Klimm' ich in Hast hinauf und stehe mit lauschendem Ohre.
Wie wenn bei wachsendem Süd in die Feldfrucht stürzet die Flamme,
Oder der reißende Bach mit den Fluten des Berges die Aecker
Deckt und die lachende Saat hinstreckt und die Arbeit der Stiere,

Jählings den Wald fortreißt; es vernimmt von des ragenden Felsens
Scheitel der Hirt das Getös' und staunt unkundig des Grundes —:
Da lag klar der Beweis; es zeigte sich offen der Griechen
Argliſt. Denn schon stürzt des Deïphobus stattliches Haus ein,
Von Vulcanus besiegt. Ucalegon selber, der nächste
Nachbar, brennt; weit leuchtet der Sund Sigeums vom Feuer.
Und nun hebt sich der Männer Geschrei und der Klang der Posaunen.
Außer mir greif' ich zur Wehr; doch ein Plan zum Kampf ist unmöglich.
Aber ein Häuflein zusammenzuziehn und die Burg mit den Freunden
Rasch zu besetzen entbrennt mein Geist; ein rasender Zorn reißt
Fort mein Gemüt, und schön dünkt mich's in Waffen zu sterben.
Siehe da schleppt ja Panthus, dem Schwert der Achiver entronnen,
Panthus, des Othrys Sohn, der Priester der Burg und des Phöbus,
Heilig Geräth in der Hand, die besiegten Penaten, den kleinen
Enkel dazu und eilt sinnlos in Hast zu der Schwelle:
„Wo ist der Hauptkampf, Panthus? Wo haben die Unsern ihr Bollwerk?"
Kaum daß ich frag', als er seufzend versetzt: „Da ist er, der letzte
Tag für das Dardanerland und sein unabwendbares Ende.
Wir sind Troer gewesen, ein Ilion war, und es war weit
Strahlend der Teukrier Ruhm. Der grausame Zeus hat nach Argos
Alles gewandt; in der brennenden Stadt sind die Danaer Herren.
Krieger entstürmen dem Roß das hoch inmitten der Mauern
Ragt, und Sinon erregt hohnvoll als Sieger Verwirrung
Rings durch den Brand, und es ziehn durch die doppelt geöffneten Thore
Alle die Tausende die von dem großen Mycenä gekommen.
Andere setzen mit feindlichem Schwert in den Engen der Wege
Lauernd sich fest; es starret der Stahl mit funkelnder Spitze
Blank zum Morde bereit; kaum stellen zuerst an den Thoren
Noch sich die Wachen zur Wehr und halten im blinden Gefecht Stand."
Also des Othrys Sohn. Sein Wort und die Stimme der Götter

Treibt mich in Waffen und Kampf, wohin mich die grause Erinnys
Ruft und das dumpfe Getös' und der Schrei der zum Aether hinaufdringt.
Rhipeus beut als Gefährte sich mir und der treffliche Kämpfer
Epytus, die ich im Mondschein traf; dann schließen an unsre
Seite sich Dymas und Hypanis an und der Jüngling Corõbus,
Mygdons Sohn. Nach Troja war in denselbigen Tagen
Erst er gekommen, von rasender Lieb' entbrannt für Cassandra,
Um als Eidam dem Priamus noch und den Phrygern zu helfen.
O Unseliger, der auf das warnende Wort der verzückten
Braut nicht gehört!

Als in geschlossenem Zug ich sie kühn fortstreben zum Kampf sah,
Ruf' ich noch: „Jünglinge, ach, umsonst mutflammende Herzen,
Wenn in Ernst die Begier euch treibt dem zum Letzten Entschloßnen
Nachzufolgen. Ihr seht, wohin das Geschick sich gewandt hat.
Von den Altären entflohn, aus den heiligen Schreinen die Götter,
Welche dem Reiche Bestehen verliehn; der brennenden Stadt nur
Eilt ihr zur Hülfe. So laßt in die Waffen uns stürzen und sterben.
Auf kein Heil zu vertraun ist das einzige Heil für Besiegte."

Wilder entflammte der Jünglinge Mut; wie im düsteren Nebel
Wölfe zum Raub ausziehn, die der grausame Stachel des Hungers
Blindlings treibt in das Feld; es harret daheim die verlaßne
Brut mit lechzendem Schlund — so ziehn durch Geschoße, durch Feinde,
Wir in den sicheren Tod, da recht durch die Mitte der Stadt wir
Wählen den Weg; es umwallt uns die Nacht mit finsterem Schatten.
O, wer kann das Gemetzel der Nacht und die Menge der Leichen
Schildern? Wer hat für die Noth und Qual hinreichende Thränen?
Ja, jetzt stürzet die Stadt, die manch Jahrhundert geherrscht hat!
Rings in den Straßen und Häusern umher, auf der Götter geweihten
Schwellen zerstreut sieht hülflos man die Gefallenen liegen.
Und nicht büßen die Teukrer allein mit dem Blut: den Besiegten
Kehrt zuweilen der Mut zurück in die zagenden Herzen,

Daß auch der siegende Danaer fällt. Rings grausiger Jammer,
Rings Entsetzen und ringsum Tod in tausend Gestalten!
Aber zuerst von den Griechen, umdrängt von vielen Gefährten,
Beut sich Androgeos uns; er wähnt verbündete Schaaren
In uns zu sehn und ruft uns zu mit freundlichen Worten:
„Eilet ihr Mannen! Was zaudert ihr doch in säumiger Trägheit?
Während mit Plündrung und Raub in dem brennenden Pergamum Andre
Hausen, seid ihr erst jetzt von den ragenden Schiffen gekommen?“
Sprach's und sogleich, da ihm nicht gar zuverläßige Antwort
Wurde, bemerkt' er, er sei in die Mitte der Feinde gerathen.
Und er entsetzte sich, prallte zurück und brach mit dem Wort ab.
Wie wer mit kräftigem Schritt im Dornengestrüpp die verborgne
Schlange gequetscht und von Schrecken durchbebt nun flieht vor dem Unthier,
Das voll Zorn sich erhebt und den Nacken, den schillernden, aufbläht:
Also erschüttert entfloh Androgeos auch bei dem Anblick.
Doch wir dringen hinein und dicht umwogt von den Waffen
Strecken wir sie, die des Orts unkundig von Grausen gelähmt sind,
Nieder in Haufen. Das Glück war hold beim ersten der Werke.
Jubelnd ob solchen Erfolgs ruft mutigen Sinnes Corõbus:
„O ihr Gefährten, den Weg zum Heil, den zuerst das Geschick uns
Zeigt und auf dem es sich günstig erweist, den laßt uns verfolgen!
Laßt uns vertauschen die Schild' und uns mit der Danaer Zeichen
Schmücken. Ob List, ob Mut — wer fragt danach bei dem Feinde!
Waffen verleihn sie uns selbst.“ So Er, und den mähnenumwallten
Helm des Androgeos setzt er sich auf, er bewehrt mit des Schildes
Zierlichem Schmuck sich und schnallt das argivische Schwert um die Hüften.
Rhipeus folgt ihm und Dymas; es folgten die Jünglinge alle
Jubelnd, und jeder bewehrt mit dem eben erbeuteten Raub sich.

Unter die Griechen gemischt, doch nicht in unserer Götter
Schutz, durchziehn wir die Nacht; es entspinnt im Dunkel sich mancher
Kampf, manch Danaer wird von uns zum Orcus entsendet.
Andere fliehn zu den Schiffen und wenden zum schützenden Ufer
Eilig den Schritt; ein Theil in schnödem Entsetzen erklettert
Wieder das riesige Roß und des Bauches bekannte Verstecke.

Wehe! daß nie doch der Mensch ungnädigen Göttern vertraue!
Sieh, da schleift man am flatternden Haar Cassandra, die keusche
Tochter des Priamus, her aus Minerva's innerstem Tempel.
Wie sie die brennenden Augen umsonst empor zu dem Himmel
Wendet — die Augen: der zärtliche Arm ist von Banden gefesselt —,
Konnte den Anblick nicht Corœbus im rasenden Herzen
Tragen und warf sich des Todes gewiß in die Mitte des Zuges.
Sämmtlich folgen wir ihm, in die starrenden Schwerter uns stürzend.
Und hier prasselt zuerst von dem ragenden Giebel des Tempels
Auf uns der Unsern Geschoß; es erhebt sich ein klägliches Morden,
Da die Gestalt sie der Waffen beirrt und der griechische Helmbusch.
Bei dem Gestöhn und erzürnt ob der wieder entrissenen Jungfrau
Sammeln die Danaer sich ringsher anstürmend; der kühnste,
Ajax, beide Atriden, der Doloper sämmtliche Heerschaar;
Gleichwie, wenn ein Orkan losbricht, sich die kämpfenden Winde
Packen, der West und der Süd und Er der die Rosse des Aufgangs
Tummelt, der Ost: Es kracht durch den Wald, und es tobt mit dem Dreizack
Nereus schäumend und fegt vom untersten Grunde das Meer auf.
Sie auch, die wir vielleicht in finsterer Nacht durch die Schatten
Jagten mit unserer List und rings in die Straßen versprengten,
Zeigen sich uns; sie erkennen zuerst der Schild' und der Waffen
Trügrischen Schein und erspähen des Munds fremdartige Klänge.
Gleich stürzt über uns her sich die Schaar. Von Peneleos' Rechten
Wird Corœbus zuerst am Altare der kriegrischen Göttin
Niedergehauen; auch Rhipeus fällt, der gerechteste aller

Teukrer und der zumeist im Volk sich der Billigkeit annahm.
Anders der Götter Beschluß! Es sinken durchbohrt von den Freunden
Dymas und Hypanis hin. Auch dich, o Panthus, beschützte
Eifrige Frömmigkeit nicht vor dem Fall noch die Inful Apollo's.
Ilions Asche, und euch, ihr verheerenden Flammen der Heimat,
Ruf' ich zu Zeugen daß keine Gefahr, kein feindlich Geschoß ich
Mied bei euerem Fall und, hätt' es das Schicksal gestattet,
Wohl ich durch Danaerhand zu fallen verdiente. Man trennt uns.
Iphitus bleibt bei mir und Pelias; jener durch Alter
Schon schwerfällig, der Andre gelähmt durch das Schwert des Ulysses.
Gleich auch werden durch Lärm wir zu Priamus' Sitze gerufen,
Und hier sehn wir den riesigsten Kampf, als wäre wo anders
Gar kein Krieg, als gäb' in der Stadt es kein anderes Morden,
So unzähmbar ist Mars, so stürzen der Danaer Schaaren
Sich auf das Haus in des Schilddachs Schutz um die Schwelle sich lagernd.
Mit Sturmleitern besetzt ist die Wand, ganz nahe den Pfosten
Dringt man die Stufen hinauf; der Schild in der Linken beschützt sie
Gegen Geschoß, da die Rechte bereits an den Zinnen sich klammert.
Aber die Dardaner selbst zertrümmern die Thürm' und der Dächer
Firsten. Mit diesem Geschoß, da das Ende vor Augen sie sehen,
Rüsten zur Wehr sie sich noch am äußersten Rande des Todes,
Wälzen das goldne Gebälk, den erhabenen Schmuck aus der Ahnherrn
Zeiten, herab. Ein Theil mit gezogenen Schwertern besetzet
Unten das Thor und bewacht in geschlossenem Zuge den Eingang.
Da wächst neu uns der Mut, die Behausung des Königs zu schützen,
Hülfe zu leihen der Schaar und die Kraft der Besiegten zu mehren.
Hinter mir laff' ich die heimliche Thür, die Schwell' und den Durchgang
Welcher des Priamus Häuser verband; ich lasse die Pfosten
Hinter mir schon durch die Andromache öfters, die arme,

Während das Reich noch bestand zu den Aeltern des Manns sich verfügte
Ohne Gefolg' und zum Ahn den kleinen Astyanax mitnahm.
Hoch zu des Dachstuhls First auf klimm' ich, von wannen die armen
Teukrer umsonst mit der Hand ihr Geschoß in die Tiefe verschleudern.
Jählings starret ein Thurm, der vom obersten Dache des Hauses
Ragt zu den Sternen empor, von wo ganz Troja zu sehn war
Sammt dem Achäergezelt und den Schiffen des Danaervolkes.
An ihn machten wir uns mit den Eisen, wo klaffende Fugen
Zeigte der oberste Stock, und hoben ihn so aus der hohen
Lage gewaltsam heraus. Wir stoßen ihn an, und er gleitet
Plötzlich hinab mit krachendem Sturz auf der Danaer Schaaren
Weit umher. Doch anderes Volk rückt nach, und die Felsen
Rasten nicht mehr, noch sonstiges Wurfwerk.
Grad' an der Schwelle des Thors, vor der Eingangshalle des Schlosses,
Brüstet sich Pyrrhus im ehernen Glanz hell funkelnder Waffen:
So wie die Natter genährt von giftigen Kräutern ans Licht kommt,
Welche des Winters im frostigen Grund sich blähend versteckt lag,
Jetzt, wenn die Haut sie gestreift, im erneuerten Glanze der Jugend
Hoch aufrichtet die Brust, und mit schlüpfrigem Leibe sich ringelnd
Gegen die Sonne sich bäumt mit dreifach züngelndem Schlunde.
Auch Automedon stürmt, Achills Roßlenker und Schildknapp,
Periphas riesigen Leibs, und von Scyros sämmtliche Jugend
Stürmen nun gegen das Haus und werfen den Brand auf den Giebel.
Unter den Ersten ergreift er selber die Axt, und die feste
Schwelle zerhaut er und zerrt aus der Angel die ehernen Pfosten.
Und schon hat er den Balken gehöhlt und durchbrochen den harten
Eichstamm und weit gähnt durch die Wand ein gewaltiges Fenster.
Tief hin sieht man das Haus und die stattlichen Gänge der Halle,
Priamus' Hausaltar, von der Vorzeit Herrschern geweihet,
Und der Bewaffneten Schaar, die dicht sich drängt an die Schwelle.
Aber das innere Haus wird von wüstem Gejammer und Stöhnen

Wirr durchtobt; tief dröhnt aus des innersten Hofes Bedachung
Weibergeheul; es dringt das Geschrei zu den goldenen Sternen.
Dann durchirren das mächtige Haus die geängstigten Mütter,
Halten die Pfosten umarmt und bedecken mit Küssen sie. Pyrrhus
Dringt heran mit der Kraft die vom Vater er erbte; die Riegel
Halten, die Wachen ihn nicht; schon wankt das Portal von des Widders
Häufigem Stoß, aus der Angel gesprengt hin stürzen die Pfosten.
Kraft schafft Bahn. Es bricht sich den Weg der Achäer und mordet
Die ihm zunächst, dringt ein — und der Raum füllt rings sich mit Kriegern.
Also stürzt nicht der schäumende Strom, wenn den Damm er zerbrechend
Austrat und mit des Strudels Gewalt durch die schützenden Deiche
Siegreich drang, mit wütendem Schwall in die Flur, aus den Ställen
Weit durch das Feld fortreißend das Vieh. Neoptolemus sah ich
Rasen mit Mord; ich sah an der Schwelle die beiden Atriden,
Hecuba auch, umringt von den hundert Gemahlinnen ihrer
Söhne, den Priamus sah am Altar ich, wie mit dem eignen
Blut er entweihte den Brand, den er selbst einst hatte geheiligt.
Fünfzig Ehegemächer — wie reichliche Hoffnung auf Enkel! —
Stolz mit phrygischem Gold und Spolien prunkende Pfosten
Stürzten dahin; der Achäer besetzt was das Feuer in Stich läßt.

Doch du wünschtest vielleicht auch Priam's Geschick zu erfahren.
Als er den Fall der eroberten Stadt, des eigenen Hauses
Schwellen zertrümmert, den Feind inmitten der innersten Burg sah,
Legte der Greis sich die Wehr, der er längst entwöhnt, um die Schultern,
Bebend vor Alter, umgürtete sich — nutzlos — mit dem Eisen,
Und stürzt todesbereit in den dichtesten Haufen der Feinde.
Mitten im Raume der Burg frei unter der Wölbung des Aethers
Stand ein hoher Altar; uralt daneben ein Lorbeer
Lehnte sich über den Herd und umschattete rings die Penaten.
Hier saß Hecuba jetzt mit den Töchtern, umsonst die Altäre,

Gleichwie flüchtige Tauben, gescheucht vom finstern Gewitter,
Dicht umringend und fest umklammernd die Göttergebilde.
Doch wie den Priamus selbst sie erblickt in den Waffen der Jugend,
Rief sie: „O unglückseel'ger Gemahl, welch grauser Gedanke
Hieß dich ergreifen die Wehr? Wohin, Unseliger, eilst du?
Solcherlei Hülfe begehrt und solche Vertheidiger diese
Zeit nicht mehr, und wäre mein Hektor selber zugegen.
Hieher tritt. Entweder beschützt uns Alle der Altar
Oder du stirbst mit uns." Und sie zog, wie das Wort sie gesprochen,
Zu sich den Greis und ließ ihn an heiliger Stätte sich setzen.
Siehe da flieht Polites, der Söhne des Priamus einer,
Pyrrhus' mördrischer Hand entronnen durch Waffen und Feinde,
Blutend die Säulen entlang und durchschweift die geräumige Halle.
Pyrrhus verfolgt ihn erhitzt und droht mit dem feindlichen Mordstahl,
Und schon packt er beinah mit der Hand und trifft mit dem Speer ihn.
Wie er zuletzt vor der Aeltern Gesicht und Augen entronnen,
Stürzt er zusammen und haucht mit strömendem Blute den Geist aus.
Hier hält Priamus sich, wiewohl schon selber im Sterben,
Länger nicht mehr und ruft, nicht schonend des Zorns und der Stimme:
„Für so schändliche That, für die Frechheit mögen die Götter —
Gibt es im Himmel ein Herz das um dergleichen sich kümmert —
Würdigen Dank dir verleihen, und Lohn nach deinem Verdienste
Zahlen, der hier du den Tod mir des Sohns vor Augen gestellet,
Der du des Vaters Gesicht durch die Leiche verhöhnt und befleckt hast!
Nicht that jener Achill deß Sohn du dich lügnerisch nennest
Gegen den Priamus so: im Feind' auch ehrt' er das Zutraun,
Ehrt' er erröthend des Flehenden Recht; die verblutete Leiche
Hektors gab zur Bestattung er mir und entließ in mein Reich mich."
Also der Greis und entsandte den Speer unkriegrisch und machtlos
Sonder Erfolg, da sofort abgleitend vom dröhnenden Erze
Er umsonst von des Schilds hochragender Buckel herabhieng.
Pyrrhus darauf: „So geh als Bote denn hin und vermelde
Dieß dem Peliden, vergiß ihm nicht von meinen verruchten

Thaten genau zu erzählen und wie sein Pyrrhus entartet.
Doch jetzt stirb!" Und zog noch den Bebenden, der in des Sohnes
Reichlich vergossenem Blut ausglitt, hin zu den Altären,
Flocht um die Linke sein Haar, mit der Rechten erhub er das blanke
Schwert und stieß es dem Greis tief bis ans Heft in die Seite.
Also endete Priam's Geschick. So verhängte den Ausgang
Ihm sein Loos, daß er Pergamums Sturz und das brennende Troja
Säh', einst stolzer Gebieter von so viel Völkern und Ländern
Asiens. Jetzo liegt er, ein riesiger Rumpf, am Gestade,
Fern von den Schultern das Haupt; es nennt kein Name die Leiche.

Da umstarrte zuerst mich entsetzliches Grausen; erschreckt fuhr
Jäh' ich empor; es erschien mir das Bild des geliebten Erzeugers,
Als ich den König, an Alter ihm gleich, von der grausamen Wunde
Sah aushauchen den Geist; mir erschien die verlaßne Creusa
Und das geplünderte Haus und das Schicksal des kleinen Julus.
Um mich schau' ich, zu sehn wie viel mir Gefährten geblieben.
Aber sie hatten erschöpft mich sämmtlich verlassen; den müden
Leib auf die Erde gestürzt — wo nicht in den Flammen begraben.
Und so war ich allein denn übrig — als nahe der Schwelle
Vesta's an heimlichem Platz ich die Tyndarus-Tochter gewahre,
Die dort still sich verbarg. Licht bot mir die flackernde Lohe,
Da durch der Trümmer Gewirr ich rings hinwende die Augen.
Sie, die ob Pergamums Fall ihr erbitterten Teukrier fürchtend,
Theils auch den Haß des verlaßnen Gemahls und der Danaer Rache,
Hatte — des Heimatlands und Troja's gemeinsamer Dämon —
Hier sich versteckt und saß, die Abscheuliche, bei den Altären.
Glühend entbrennt mein Geist. Zorn mahnt mich Rache zu nehmen
Für mein fallendes Land und das Weib grausam zu bestrafen.
Ha! soll Diese Mycenä schaun und das heimische Sparta
Heil und gesund? Im errungnen Triumph als Königin hinziehn?
Wieder ihr väterlich Haus, den Gemahl und die Kinder begrüßen
Stolz in der ilischen Frauen Geleit und der phrygischen Diener?

Da durch den Mordstahl Priamus fiel, da Troja in Brand sank?
Da der dardanische Strand so oft im Blute geschwommen?
Nicht also! Denn obgleich Niemandem ein Weib zu bestrafen
Ehrenden Nachruhm bringt, noch Lob entspringt aus dem Siege,
Wird man beloben mich doch, wenn ich Frevel gedämpft und verdiente
Strafen verhängt, und es wird mich freun, wenn mit rächender Flamme
Ich das Gemüt mir gelabt und der Meinigen Asche gesättigt.
Also dacht' ich und fuhr dahin mit rasenden Sinnen,
Als vor dem Blick — so klar wie nie sie mein Auge gesehen —
Mir die erhabene Mutter erschien. Im heitersten Schimmer
Glänzte sie hell durch die Nacht als Göttin an Maß und Gestaltung,
Wie sie den Himmelsbewohnern sich zeigt. Sie hielt mit der Rechten
Sanft mich ergreifend zurück und sprach mit rosigem Munde:
„Sohn, wie reizt dich der Schmerz zu so unbändigem Zürnen?
Rasest du? Oder ist ganz der Gedank' an mich dir entwichen?
Willst du lieber nicht sehn wo dein von Alter erschöpfter
Vater Anchises weilt? ob dein Weib Creusa noch lebe,
Oder Ascan, dein Sohn? die von allen den Schaaren der Griechen
Ringsher werden umschwärmt und, wenn mein Sorgen nicht wachte,
Wären vom Feuer entrafft und gewürgt vom feindlichen Schwerte.
Nicht die Gestalt, die du hassest, der spartischen Tyndarus-Tochter,
Paris nicht, den Jeder verklagt: nein grausame Götter,
Götter zerstörten das Reich und schleuderten Troja vom Gipfel.
Sieh! — denn alles Gewölk, das dir vor die Augen gezogen
Blendet den sterblichen Blick und feucht ringsher dich umdunkelt,
Zieh' ich jetzo hinweg; du fürchte der Mutter Befehle
Nimmer und weigre dich nicht dem was sie gebeut zu gehorchen —
Hier wo das Trümmergewirr, wo Stein vom Steine gerissen,
Wo Staubwolken du siehst, durchmischt mit wogendem Rauche,
Schüttelt die Mauern Neptun; er hebt Grundvesten mit mächt'gem
Dreizack aus und entwurzelt aus unterster Tiefe das ganze

Troja; das skäische Thor hat vor allen der Göttinnen grimmste,
Juno besetzt und ruft die verbündete Schaar von den Schiffen
Rasend, bewehrt mit dem Stahl.
Und schon thront auf der Höhe der Burg die tritonische Pallas:
Siehe dich um, sie strahlt im Gewölk mit der grimmigen Gorgo.
Ja und der Vater, er selbst leiht Mut und Kräfte den Griechen,
Selber erregt er die Götter, das Dardanervolk zu bekämpfen.
Mach' auf die Flucht dich eilig, mein Sohn, und ende die Mühen.
Fern bin nirgend ich dir; ich bringe dich heil zu des Vaters
Schwelle." Sie sprach's und hüllte sich dicht in nächtliche Schatten,
Und manch grauses Gesicht und das riesige Bild der den Troern
Feindlichen Götter erscheint.
Doch nun schien mir Ilium ganz in die Flammen zu sinken,
Schien mir aus unterstem Grunde verkehrt die neptunische Troja:
Wie wenn im hohen Gebirg oftmals Landleute die alte
Esche mit Stahl anhau'n um die Wette und schmetternden Aexten,
Sie zu entwurzeln bemüht: sie wankt und drohet beständig,
Zittern durchbebt ihr Haar, und sie nickt mit erschüttertem Wipfel,
Bis allmählich besiegt von Wunden zuletzt sie noch einmal
Aechzt und vom Fels ausreißend in krachendem Sturz sich herabwälzt.
Jetzo steig' ich hinab und geführt von der Gottheit entgeh' ich
Flammen und Feinden; die Glut macht Raum; es weicht das Geschoß mir.

Als ich mein väterlich Haus nun erreicht und des alten Gebäudes
Schwelle betrat, da erklärt mein Vater, den hoch ins Gebirge
Ich zu führen gewünscht und den vor allen ich suchte,
Jetzt, da Troja zerstört, nicht länger am Leben zu bleiben,
Noch aus der Heimat zu ziehn. „Ihr," sagt er, „denen das Alter
Noch nicht versehrte das Blut und die ihr in rüstiger Kraft steht,
Macht ihr euch auf die Flucht.
Wollten die Himmlischen mir ein längeres Leben bestimmen,
Hätten sie hier mir erhalten den Sitz. Schon mehr als genug ist's

Einmal im Leben die Stadt verwüstet zu sehn und erobert.
So, o so laßt liegen den Leib und grüßt mich und gehet.
Find' ich durch eigene Hand nicht den Tod, so erbarmt sich ein Feind wohl,
Der mir die Rüstung nimmt. Gar leicht entbehr' ich des Grabes.
Längst schon schlepp' ich den Göttern verhaßt unbrauchbar des Lebens
Jahre, seitdem der Unsterblichen Fürst und Vater der Menschen
Mich mit dem Blitz anblies und mit himmlischer Lohe versengte."
Also sprach er, beharrte dabei und blieb unerbittlich.
Wir dagegen, mein Weib Creusa, Ascan und das ganze
Haus, wir flehn mit Thränen ihn an, nicht in das Verderben
Mit sich Alles zu ziehn und des Schicksals Drang noch zu steigern.
Doch er weigert sich, bleibt wo er saß und beharrt bei dem Vorsatz.
Wieder ergreif' ich die Wehr und wünsche verzweifelt zu sterben.
Denn was blieb für ein Rath und welches Geschick mir noch übrig?
„Meintest du Vater im Ernst, ich könnte dich selber verlassend
Fortziehn? Kam solch kränkendes Wort aus dem Munde des Vaters?
Wenn es den Göttern gefällt daß nichts von der herrlichen Stadt bleibt,
Und steht fest dein Entschluß, dich selbst und die Deinen in Troja's
Sturz zu begraben; wohlan: das Thor für den Tod ist geöffnet!
Gleich wird Pyrrhus sich nahn, bluttriefend von Priamus' Morde,
Der vor dem Vater den Sohn, am Altar hinschlachtet den Vater.
Hast du, göttliche Mutter, mich deshalb Schwertern und Flammen
Sicher entführt daß den Feind in den heiligsten Räumen des Hauses,
Daß ich den Vater, Ascan und Creusa sähe, den Einen
Niedergewürgt in des Anderen Blut? Bringt Waffen, ihr Männer,
Waffen! Es ruft die Besiegten der Tag; sein Licht ist das letzte.
Gebt mich den Griechen zurück. Laßt mich den erneuerten Kampf sehn.
Alle doch gehen wir heut in den Tod nicht ohn' uns zu rächen."
Wiederum gürt' ich den Stahl mir an. In die Riemen des Schildes
Schob ich die Linke bereits und begab mich schon aus dem Hause,

Sieh da umschlang auf der Schwelle mein Weib mir die Füße; sie hieng sich
An mich und streckte hinauf zum Vater den kleinen Julus:
„Wenn in den Tod du gehst, nimm uns in jedes Geschick mit;
Doch wenn du Hoffnung noch aus Erfahrung setzst in die Waffen,
Schütze zuerst dieß Haus. Was harret des kleinen Julus,
Deines Erzeugers und mein, die vormals Gattin du nanntest?"
Also sprach sie, und Schluchzen erscholl durch die ganze Behausung,
Als sich ein Wunder begibt urplötzlich und seltsam zu melden.
Denn vor der trauernden Aeltern Gesicht und unter den Händen
Schien ein schwebender Strahl von Julus' oberstem Scheitel
Licht zu ergießen, und sanft umzüngelt ein Flämmchen und schadlos
Anzurühren das Haar und zieht sich rings um die Schläfe.
Schrecken durchbebt uns; wir eilen den Brand aus den Haaren zu schütteln
Und mit dem Wasser des Quells die heiligen Flammen zu löschen.
Doch froh hob zu den Sternen den Blick jetzt Vater Anchises,
Streckte gen Himmel die Arm' und rief mit erhobener Stimme:
„O allmächtiger Zeus, wenn irgend Gebete dich rühren,
Sieh nur dießmal uns an, und gib, wenn wir es verdienen,
Vater, ein Zeichen uns jetzt und bestätige diese Verheißung!"
Kaum noch sprach es der Greis, da plötzlich mit krachendem Schlage
Donnert es links von uns, und ein Stern, vom Himmel entgleitend,
Schießt mit flammendem Schweif, von Glanz umstrahlt, durch die Nacht hin.
Deutlich sehn wir ihm nach, wie über dem Giebel des Daches
Er fortzieht und noch hell sich birgt im idäischen Walde,
Immer bezeichnend die Bahn. In lang sich streckendem Gleise
Leuchtet ein Streif ihm nach, und ringsum dampft es von Schwefel.
Da ist mein Vater besiegt; er erhebt sich, tritt in das Freie,
Ruft zu den Göttern empor und betet den heiligen Stern an:
„Jetzt, jetzt gilt kein Verzug! Hier bin ich; führt mich, ich folge.

Götter der Väter, erhaltet das Haus, erhaltet den Enkel!
Dieß ist ein Zeichen von euch; noch sorgt ihr schützend für Troja.
Ja, jetzt weich' ich, mein Sohn, und verweigre dir nicht die Begleitung."

Sprach's, und es nahte sich deutlicher schon durch die Mauern und hörbar
Jetzo das Feuer; der Brand wälzt näher und näher die Hitze:
„Auf denn, theuerster Vater, und laß auf den Rücken dich nehmen,
Sieh' ich biete die Schultern dir dar; es drückt mich die Last nicht.
Wie das Geschick auch fällt, uns treffe vereint und gemeinsam
Beide Gefahr und Heil. Es soll zur Seite der kleine
Knab' Julus mir gehn und fern uns folgen die Gattin.
Diener, und ihr prägt euch in den Sinn ein was ich euch sage.
Gleich vor der Stadt ist ein Erdaufwurf und ein alter verlaßner
Tempel der Ceres; dabei steht eine Cypresse, seit langen
Jahren mit heiliger Scheu von den Vätern verehrt und erhalten.
Laßt zu selbigem Platz von verschiedenen Seiten uns kommen.
Nimm du das heilge Geräth und die ahnherrlichen Penaten,
Vater, da mir, noch frisch vom Mord und schrecklichem Kampfe
Sie zu berühren nicht ziemt, bis den Leib im lebendigen Strome
Ich mir genetzt."
Also ich, und bedecke gebückt mir den Hals und die breiten
Schultern mit einem Gewand und dem Felle des gelblichen Löwen;
Und so nehm' ich die Last auf mich, da der kleine Julus
Sich an die Rechte mir hängt und mit kürzeren Schritten mir nachfolgt.
Hinter uns geht mein Weib. Wir ziehen dahin durch das Dunkel,
Und mich, den schon längst kein Hagel von Pfeilen erschreckte,
Noch in feindlichem Zug anrückende Danaerhaufen,
Schreckt ein Luftzug jetzt, ich fahre bei jedem Geräusch auf,
Stets in Spannung, besorgt für die Last und für den Begleiter.
Und schon nähert' ich mich dem Thor, ich wähnte den Weg schon
Sicher durchschritten, als plötzlich ins Ohr ein wirres Getöse

Eilender Schritte mir drang, und der Vater, die Schatten durchspähend,
Laut ausrief: „O fliehe mein Sohn; Sohn, fliehe, sie nahen.
Blitzendes Erz dort seh' ich und flammender Schilde Gefunkel."
Hier nun war's wo ein feindlicher Gott den verworrenen Sinn mir
Ganz durch Bestürzung entriß. Denn während ich schleunigen Laufes
Auf Abwegen den Kreis der bekannteren Straßen enteilte,
Wehe da war mein Weib Crensa verschwunden; ob kläglich
Mir durch den Tod entrafft, ob verirrt, ob erschöpft sie sich setzte,
Bleibt mir ein Räthsel, auch sah' ich sie nie seitdem mit den Augen.
Jetzt auch dacht' ich nicht eher an sie, noch suchte mein Blick sie,
Eh' wir zum Hügel gelangt und zum heiligen Sitze der alten
Ceres. Hier erst samml' ich die Schaar und siehe, da fehlet
Sie mir allein, ist Mann und Sohn und Begleitern entgangen.
O, ich Thor, wen klagt' ich nicht an von Göttern und Menschen?
Was schien grausamer mir als dieß in Troja's Zerstörung?
Vater Anchises, Ascan und die teukrischen Götter empfehl' ich
Meinen Gefährten und lass' in der Schlucht sie des Thals sich verbergen.
Selbst dann geh' ich zur Stadt mit blitzenden Waffen gegürtet.
Jeglichen Schritt zu erneu'n, ganz Troja zurück zu durchziehen
War mein Entschluß und wieder mein Haupt den Gefahren zu bieten.
Erst zu den Mauern der Stadt und der dunkelen Schwelle des Thores
Geh' ich zurück auf dem Weg den ich kam, und achtsam verfolg' ich
Jegliche Spur durch die Nacht mit ringsum schweifendem Auge.
Grausen ist rings; es entsetzt sich der Geist sogar vor der Stille.
Dann zu dem Haus, ob sie dort — dorthin sie gewendet die Schritte,
Eil' ich; die Danaer hatten's gestürmt und erfüllten die Räume.
Und schon wälzt der gefräßige Brand vor dem Wind sich zum höchsten
Giebel; es flattert die Lohe, die Glut rast hoch in die Lüfte.
Weiter dann geh' ich zu Priamus' Sitz und der Burg. In den öden
Hallen, in Juno's Asyl verwahrten, zu Wächtern erlesen,
Phönix bereits und der grimme Ulyß die gesammelte Beute.

Hieher wurde der troische Schatz, den aus brennenden Tempeln
Rings man geraubt, zusammengeschleppt, Schautische der Götter,
Nebst Mischkrügen aus lauterem Gold und erbeuteten Decken.
Rings stehn Knaben umher und bebende Mütter in langen
Zügen gereiht.
Ja ich wagte sogar durch die Nacht zu erheben die Stimme,
Fullte die Straßen mit Lärm und rief voll Jammer: „Creusa!“
Ach umsonst und wieder umsonst mit erneuertem Schalle.
Da in den Häusern der Stadt ich endlos rasend sie suche,
Schien mir das unglückselige Bild und der Schatten Creusa's
Selbst vor Augen zu stehn in übernatürlicher Größe.
Staunen ergreift mich; es sträubt sich mein Haar; es stockt mir die
Stimme.
Drauf sprach so sie mich an und beschwichtigte meine Betrübniß:
„Was doch nützt es daß so du dem tobenden Schmerze dich hingibst,
Holder Gemahl? Es geschieht dieß Alles nicht ohne der Götter
Waltende Macht. Dir verbeut das Geschick als Gefährtin Creusa
Fortzuführen und Er, der Beherrscher des hohen Olympus.
Lange der Heimat beraubt sollst weit du furchen die Meerflut,
Bis zum hesperischen Land du gelangst, wo der lydische Thybris
Mit sanft flutendem Strom durch üppige Fluren sich windet.
Dort harrt frohes Geschick, ein Reich und die Erbin des Reiches
Dein als Gattin, verbanne den Harm um die theure Creusa.
Kein stolz prangendes Schloß bei Dolopern und Myrmidonen
Werd' ich schaun, noch dienen als Magd bei den grajischen Müttern,
Dardanus' Enkelin ich und des Venus-Sohnes Gemahlin:
Nein, es fesselt mich hier die erhabene Mutter der Götter.
Leb denn wohl und bleib stets hold dem gemeinsamen Sohne.“
Als sie geendet, und ich in Thränen noch Vieles zu sagen
Trachtete, floh sie dahin und verschwamm in die flüchtigen Lüfte.
Dreimal versucht' ich ihr noch mit den Armen den Hals zu um-
schlingen,

Dreimal griff ich umsonst nach dem Bild, das den Händen entschlüpfte —
Aehnlich dem Hauche der Luft, dem geflügelten Traume vergleichbar.
Also vergieng die Nacht, bis zurück zu den Freunden ich kehrte.

Hier nun sah mit Verwunderung ich von neuen Begleitern
Eine gewaltige Schaar zusammengeströmt und zum Auszug
— Jünglinge, Männer und Mütter — vereint, ein kläglicher Haufen.
Ringsher kamen sie an, mit Mut und Habe gerüstet
Ueber das Meer zu ziehn, wohin ich immer sie führte.
Schon stieg Lucifer auf von des Ida ragenden Jochen,
Daß er verkünde den Tag; schon hielten die Griechen der Thore
Schwellen besetzt und dahin war jegliche Hoffnung auf Hülfe.
Und ich gieng — auf den Schultern den Greis — hinauf ins Gebirge."

Drittes Buch.

„Seit es den Göttern gefiel daß schuldlos Asia's Herrschaft
Sänke dahin und Priamus' Volk; seit Ilions stolze
Veste gestürzt und in Schutt rings dampft die neptunische Troja:
Treibt uns Götterbefehl in entfernte Verbannung und öde
Länder zu ziehn. So zimmern wir denn dicht unter Antandrus,
Unter des Ida phrygischen Höhn uns die Flotte; wir wissen
Selbst nicht, wohin das Geschick uns führt, wo Sitze bestimmt hat.
Mannschaft sammeln wir auch. Kaum hatte der Sommer begonnen
Und Anchises gemahnt dem Geschick zu vertrauen die Segel,
Als ich der Heimat Strand und den Hafen mit Thränen verlasse
Und das Gefilde wo Troja stand. Landflüchtig entschiff' ich
Mit den Genossen, dem Sohn, den Penaten und obersten Göttern.

Fern ist ein Land, von Thrakern bebaut, mit weiten Gefilden,
Mavors' Sitz; vor Zeiten beherrscht vom wilden Lycurgus,
Längst mit Troja in gastlichem Bund und Penaten-Gemeinschaft,
Weil noch blühte das Glück. Hier land' ich und gründe die ersten
Mauern am buchtigen Strand — ich betrat ihn mit feindlichem Schicksal —:
Aeneaden benenn' ich das Volk nach dem eigenen Namen.
Opfer der Mutter Dione sodann und den Göttern beschick' ich,
Die bei des Werkes Beginn mich geschützt. Der Unsterblichen hohem
Könige wird ein glänzender Stier am Strande geschlachtet.
Nahe dabei war ein Hügel der hoch von Terlengebüschen
Und von Myrtengestrüpp mit starrenden Schäften umragt war.
Zu ihm trat ich hinan, um grünes Gesträuch aus dem Boden
Auszuziehn, den Altar mit laubigen Zweigen zu decken.
Da zeigt graunhaft mir sich ein Wunder und seltsam zu melden.
Denn an dem Baum den zuerst mit zerrissener Wurzel ich auszog
Perlt es von schwärzlichem Blut in Tropfen herab, daß den Boden
Schwärzt der geronnene Schmutz. Mir schüttelt die Glieder das kalte
Grausen; es starrt vor Schreck mir das eisige Blut in den Adern.
Wieder versuch' ich ein anderes jetzt von den schmächtigen Reisern
Auszuziehn und genau den verborgenen Grund zu erforschen:
Und schwarz sprudelt das Blut sofort auch hier aus der Rinde.
Mancherlei sinnend im Geist steht' ich zu den ländlichen Nymphen
Und zu der getischen Flur Schutzgott, zum Vater Gradivus,
Mir zum Heil das Gesicht und das Omen zum Guten zu wenden.
Aber sobald ich mit schärferem Zug an dem dritten der Stämme
Hand anlege, die Kniee gestemmt auf den sandigen Boden —
Sag' ich's oder verschweig' ich's? — da schallt aus der Tiefe der Erde
Kläglich Gewinsel empor und es dringt dieß Wort mir zu Ohren:
'Was zerreißt du mich Armen, Aeneas? Laß mich im Grab ruhn.
Hüt', o Frömmster, die Hand vor Befleckung; Troja gebar mich
Dir nicht fremd. Kein Holzstamm ists aus welchem das Blut quillt.
Flieh dieß grausame Land, o flieh das Gestade der Habsucht:

Wiss' ich bin Polydor. Hier hat mich die eiserne Speersaat
Einst durchbohrt und bedeckt und mit spitzigen Schäften durchwuchert.'
Da von zweifelnder Furcht im Herzen gepreßt und beängstigt
Starr' ich empor; es sträubt sich mein Haar; es stockt mir die Stimme.
Dieß war Priamus' Sohn Polydor, den mit Lasten von Gold einst
Sein unglücklicher Vater geheim zum thrakischen König,
Ihn bei sich zu erziehen, gesandt, als er Pergamums Waffen
Schon mißtrauend die Stadt vom Heer der Belagrer umringt sah.
Der, als gewichen das Glück und die Kraft der Trojaner gebrochen,
Schließt Agamemnons Macht sich an und den siegenden Waffen,
Frevelt am heiligen Recht, erschlägt Polydorus und nimmt ihm
Räubrisch den Schatz. Wozu zwingst nicht du der Sterblichen Herzen,
Scheußlicher Hunger nach Gold! — Als der Schreck aus den Gliedern gewichen,
Meld' ich der Fürsten erlesener Schaar und vor allen dem Vater
Was für ein Wunder geschehn und bitte mir Rath zu ertheilen.
Alle sind einig darin, dem verruchten Gebiet und des Gastrechts
Grausem Verrath zu entfliehn und dem Süd zu vertrauen die Flotte.
So erneuern wir denn Polydorus' Bestattung: wir häufen
Hoch auf Erd' um den Hügel und baun für die Manen Altäre,
Trauernd mit blauem Gewind' umhängt und schwarzen Cypressen.
Rings stehn Iliums Fraun nach Gebrauch mit entfesselten Haaren.
Schäumende Näpfe dann weihn voll laulicher Milch wir zum Opfer,
Schaalen mit heiligem Blut; wir befehlen die Seele dem Grabe
Und laut rufen wir sie mit erhobener Stimme zum Abschied.

Drauf, sobald wir vertraun auf die See, und die Winde die Meerflut
Glätten und uns sanft säuselnd der Süd auf die Höhe hinausruft,
Ziehn die Genossen die Schiffe hinab und erfüllen das Ufer.
Vorwärts geht's aus dem Port, und Städte und Länder entweichen.
Mitten im Meer ist ein heiliges Land, dir theuer vor allen,
Mutter der Nereïden, und dir, Neptun Aegäus,

Das, da es rings sich trieb um die Küsten, der Bogengewalt'ge
Dankbaren Sinns an Myconos' Höhn und Gyarus festband,
Daß es den Winden nun trotzt, unregbar ein ruhiger Wohnplatz.
Dorthin schiff' ich; es nimmt in sicherem Port die Erschöpften
Freundlichst auf. Wir ziehn andächtig zur Stadt des Apollo.
König Anius, König zugleich und Priester des Phöbus,
Eilt auf uns zu mit Binden gekränzt und heiligem Lorbeer,
Als langjährigen Freund sofort den Aeneas begrüßend.
Gastlich schlagen die Rechte wir ein und betreten die Schwelle.
Andachtsvoll dort grüß' ich das alte Gemäuer des Tempels:
„Gib, Thymbräer, ein Haus auch uns; gib Mauern den Müden,
Dauernde Stätt' und ein blühend Geschlecht, und erhalte das neue
Troja, so weit es den Griechen entgieng und dem grimmen Achilles!
Sag' wer uns führt? Wo winkt uns das Ziel? Wo bauen wir Hütten?
Send' ein Zeichen und zieh', o Vater, in unseren Geist ein!"
Und kaum hatt' ich's gesagt, als plötzlich Alles erbebte,
Lorbeerhain und Schwelle des Gotts; es schüttert der ganze
Berg ringsum, und der Dreifuß dröhnt aus geöffneter Zelle.
Demutsvoll auf den Boden gestreckt vernehmen das Wort wir:
„Dardanus' hartes Geschlecht, das Land das euch von der Ahnherrn
Früheſtem Stamm her trug, das soll in fruchtbarem Schoße
Euch heimkehrend empfahn; so sucht denn die älteste Mutter.
Von hier wird des Aeneas Haus an allen Gestaden
Herrschen, die Söhne der Söhn' und die von diesen entsprossen."
Also Phöbus; da brach ein gewaltiger Jubel und Lärm aus.
Was für Mauern das sei'n, fragt Jeder, von denen Apollo
Rede, wohin er das irrende Volk aufrufe zur Heimkehr.
Aber mein Vater durchsann vorzeitlicher Männer Berichte
Und: „Hört Fürsten," versetzt er, „was euch zu hoffen vergönnt ist.
Mitten im Meer liegt Creta, das Eiland Jovis des großen,
Wo der idäische Berg und die Wiege des Troergeschlechtes.
Stattliche Reiche sind dort in hundert bedeutenden Städten;

Dorther kam auch zuerst, wenn ich recht des Berichts mich entsinne,
Teukros, der älteste Ahn zu unserm rhöteischen Strande,
Wo er den Platz sich zum Reiche gewählt. Denn Ilions Veste,
Pergamum, stand noch nicht: noch wohnten sie tief in den Thälern.
Dorther stammt die im Wald von Cybela hausende Mutter,
Ida's Hain, das kuretische Erz, beim Opfer das tiefe
Schweigen, das Löwengespann das den Wagen der Herrscherin ziehet.
Auf denn und laßt uns folgen wohin uns der Götter Befehl ruft,
Sühnen der Winde Gewalt und zu Gnossus' Reichen uns ziehen!
Und nicht weit ist die Fahrt. Sofern uns Juppiter beisteht,
Sind drei Tage genug um an Creta's Strand uns zu tragen."
Sprach's — und es sank vom Beil am Altar als schuldige Ehre
Für den Neptun ein Stier, ein Stier für den schönen Apollo;
Lämmer, ein schwarzes dem Sturm und den glücklichen Zephyrn ein weißes.
Und das Gerücht geht um daß Kreta's Küste verlassen,
Leer von Feinden die Stadt und verödet die Wohnungen stehen.

Wir, aus Ortygia's Port durch das Meer hinfliegend, umsegeln
Naxos' Gebirg, von Bacchanten durchtobt, und das grüne Donysa,
Paros' schneeigen Strand, Olearos und die Cycladen.
Rings durch die Fluten verstreut, die an wimmelnden Küsten sich brechen.
Und nun hebt sich der Schiffer Geschrei in wechselndem Wettstreit:
Mahnender Zuruf schallt: „Nach Creta hin, zu den Ahnherrn!"
Hinter uns hebt sich der Wind und folgt uns mit günstigem Fluge,
Und wir entgleiten zuletzt zu dem alten Cureten-Gestade.
Eifrig betreib' ich sofort die Umwallung der Stadt, der ersehnten.
Pergamum nenn' ich den Ort und ermahne das Volk, das des Namens
Froh, sich um Herde zu reihn und die Burg mit Bauten zu thürmen.
Und schon standen die Kiele gereiht auf trockenem Ufer,
Schon denkt ernstlich die Jugend ans Frei'n und der Felder Bestellung,
Häuser vertheil' ich bereits und gebe Gesetze: da plötzlich

Kommt durch verdorbene Luft, gleich kläglich für Saaten und Bäume,
Mark und Glieder verzehrend mit tödtlichen Seuchen ein Peſtjahr.
Wer aus dem Leben nicht ſchied, dem geliebten, der ſchleppte den Körper
Siechend dahin. Von Sirius' Brand lag öde die Feldflur.
Dürr war das Kraut und die krankende Saat verſagte die Nahrung.
Nach Ortygias' Strand und zu Phöbus' Orakel ermahnt uns
Wieder der Vater das Meer zu durchziehn und um Gnade zu flehen,
Was für ein Ziel er beſtimme der Noth, welch Mittel zur Abwehr
Er vorſchreibe, wohin er den Lauf uns zu nehmen gebiete.
Nacht war's und umfangen von Schlaf was lebet auf Erden,
Als mir der Götter geheiligtes Bild, die Phryger-Penaten,
Die durch der Stadt rings tobenden Brand ich aus Troja geflüchtet,
Vor dem Geſicht daſtanden im Schlaf. Ich ſah vor dem Lager
Deutlich ſie ſtehn in reichlichem Licht, dort wo von der Fenſter
Oeffnung durchbrochen die Wand, und hell einſtrömte der Vollmond.
Und ſie ſprachen mich an und beſchwichtigten meine Betrübniß:
Was in Ortygia dir Apollo würde verkünden
Sagt er dir hier. Selbſt ſendet er uns in deine Behauſung.
Wir, die durch Iliums Brand dir gefolgt im Waffengetümmel,
Wir, die das ſchäumende Meer mit dir zu Schiffe durchmeſſen,
Ja, wir werden dereinſt zu den Sternen die Enkel erheben,
Und zur Herrſchaft die Stadt. Du rüſte dich Mauern zu gründen,
Groß wie dein Volk, und ſtehe nicht ab von den Mühen der Irrfahrt.
Aendre noch einmal den Sitz. Nicht meinte der deliſche Phöbus
Dieſes Geſtad', er gebot dir nicht in Creta zu bleiben.
Wiſſ', es gibt ein Gebiet — Heſperien nennen's die Griechen —
Alt iſt das Land und ſtark durch Waffen und üppigen Boden,
Von Oenotriern wird es bebaut; jetzt ſagt man, die Enkel
Hätten Italien es nach dem Namen des Fürſten geheißen.
Das iſt der Sitz der uns eigen gehört. Mit Dardanus wuchs dort
Vater Jaſius auf, Urahnherr unſers Geſchlechtes.

Auf und melde vergnügt dieß Wort dem bejahrten Erzeuger:
Ganz unzweifelhaft ist's; er muß im Ausonierlande
Corythus suchen, da Zeus die diktäische Flut dir verweigert."
Durch solch Göttergesicht und -Wort wie vom Donner getroffen
(Sicher es war kein Traum; ganz deutlich erkannt' ich die Mienen,
Sah das umschleierte Haar und sah leibhaftig das Antlitz;
Und dann quoll ein eisiger Schweiß mir rings aus dem Körper)
Raff' ich vom Lager mich auf; ich strecke die Hände gen Himmel,
Rücklings gebeugt zum Gebet empor, und gieße die lautre
Spend' auf den Herd. Dann, als vollendet die Ehren des Opfers,
Künd' ich froh was geschehn in treuem Bericht dem Anchises.
Dieser entsann sich des Doppelgeschlechts und der zwiefachen Ahnen,
Und daß ihn seltsam getäuscht die Verwechslung der alten Gebiete.
Weiter dann sagt' er: „O du, der geprüft durch Troja's Geschicke,
Wisse, mein Sohn, Cassandra allein hat mir solches geweissagt
Und, ich erinnre mich jetzt, dieß unserm Geschlechte verheißen,
Oft Hesperien genannt und oft die italischen Reiche.
Doch wer hätte gedacht daß Hesperiens Küste die Teukrer
Jemals sähen, und wer sich gekehrt an Cassandra's Gesichte?
Geben wir Phöbus nach und folgen wir besserem Rathe!"
Also Er; und Alles gehorcht laut jubelnd dem Worte
Auch die Sitze verlassen wir denn; nur Wenige bleiben,
Da im hohlen Gebälk wir des Meers Einöde durchfliegen.

Als auf die Höhe die Flotte gelangt und nirgend ein Land mehr
Sichtbar bleibt, als Alles umher nur Himmel und Meer ist,
Hebt sich ein Regengewölk mit bläulichem Schein mir zu Häupten,
Schwanger mit Sturm und Nacht, und schwarz auf schaudert die Woge.
Und nun wühlen die Wind' im Meer, und es bäumt sich die hohe,
Brandung empor; wir schleudern zerstreut auf der strudelnden Wüste.
Wetter verhüllen den Tag; naßtriefende Nacht hat des Himmels
Licht uns geraubt; Blitz zucket auf Blitz aus zerrissenen Wolken.

Wir, aus den Bahnen entrafft, durchirren im Dunkel die Wogen.
Selbst Palinurus erklärt nicht Tag und Nacht an dem Himmel
Mehr zu erkennen, den Weg nicht mehr durch die Fluten zu finden.
So von Finsterniß blind irrt drei unsichere Tage,
Irrt drei Nächte der Sterne beraubt im Meere die Flotte.
Erst als zum vierten es tagt, da erhebt sich vor unseren Blicken
Land. — Es zeigte sich fernes Gebirg und wirbelte Rauch auf.
Rasch sind die Segel gerafft, wir ergreifen die Ruder, die Schiffer
Stemmen sich drauf und fegen die Flut und wühlen den Schaum auf.

Hier aus den Fluten erlöst empfängt mich zuerst der Strophaden
Ufer. Es sind die Strophaden — denn also nennt sie der Grieche —
Inseln im großen ionischen Meer, wo Celäno, das Scheusal,
Hauf't mit der andern Harpyien Schaar, da die Wohnung des Phineus
Ihnen sich schloß und aus Furcht sie die früheren Tische verließen.
Gräßlicher hat kein Unthier je, und grimmiger keine
Geißel der Götter und Pest aus der stygischen Flut sich erhoben:
Vögel mit jungfräulichem Gesicht; doch scheußlich des Bauches
Auswurf; Hände mit Krallen bewehrt, und ewig von Hunger
Bleich das Gesicht.
Als hieher wir geschifft in die Bucht einrudern, da siehe,
Weideten rings im Grase der Flur viel muntere Heerden
Rinder- und Ziegengeschlechts, doch war kein Hirt der sie führte.
Wir mit den Schwertern hinein und rufen die Götter und Zeus selbst,
Theil mit uns zu nehmen am Raub. Am gebogenen Strande
Richten wir Pfähle dann auf und schwelgen im leckeren Schmause.
Plötzlich in grausenerregendem Flug von den Bergen geschwungen
Sind die Harpyien da, laut kreischend, die Fittige klatschend,
Und sie zerreißen das Mahl und beschmutzen mit ekler Betastung
Alles; es kommt zu dem scheußlichen Duft noch die grausige Stimme.
Wiederum aber, versteckt und fern in felsiger Grotte,
Rings umschlossen von Wald und umhegt von schaurigen Schatten,
Richten die Tische wir auf und erneu'n auf den Herden das Feuer.

Wieder aus anderen Räumen der Luft und geheimen Verstecken
Stürzt laut schreiend der Schwarm, umschwebt mit den Krallen die Beute,
Und speit Schmutz auf das Mahl. Da heiß' ich zur Wehr die Genossen
Greifen und gebe Befehl zur Bekriegung des grausen Geschlechtes.
Wie ich gebot, so geschah's. Sie legen bedeckt durch das Gras hin
Alle die Schwerter bereit und verstecken die Schilde den Blicken.
Als mit Geschrei sie sich nieder gesetzt am gebogenen Strande,
Gibt vom ragenden Fels ausschauend Misenus mit eh'rnem
Horn das Signal. Eindringen die Freund' und versuchen den neuen
Kampf, mit dem Stahl zu zerhaun die entsetzlichen Vögel des Meeres.
Keine Gewalt durchdringt das Gefieder jedoch, und der Rücken
Trotzt der Verwundung; in eiliger Flucht zu den Sternen entgleitend
Lassen den Raub sie benagt zurück und die scheußlichen Spuren.
Einzig Celäno setzt sich nieder auf ragender Felsböh',
Wo aus unheilkündender Brust die Worte sie ausstößt:
„Krieg auch noch für ermordetes Vieh und erschlagene Farren,
Krieg auch wollet ihr noch, Laomedontiden, uns bringen,
Und aus der Väter Besitz schuldlos die Harpyien vertreiben?
Höret mein Wort drum an und prägt es euch tief in den Geist ein.
Was der allmächtige Zeus dem Apoll, mir Phöbus Apollo
Einst weissagte, vernehmt ihr durch mich, der Erinnyen größte.
Nach Italien nehmt ihr den Lauf. Mit günstigen Winden
Werdet Italien ihr und offene Häfen gewinnen.
Doch nicht eher umgebt die verliehene Stadt ihr mit Mauern,
Bis euch des Hungers Gewalt und das Unrecht unsrer Verletzung
Anzunagen gebeut und aufzuzehren — die Tische."
Sprach's und floh von den Schwingen entrafft zurück in die Waldung.
Doch den Gefährten erstarrt vom plötzlichen Schreck in den Adern
Eisig das Blut; es verzagt ihr Herz; nicht länger mit Waffen
Wollen sie, nein mit Gebet und Gelübden den Frieden gewinnen,
Seien es Göttinnen, sei es die Brut graunhaften Gevögels.

Vater Anchises nun, vom Gestad' ausstreckend die Arme,
Fleht zu den Göttern empor und verheißt dankbare Gelübde:
„Götter, verhindert den Fluch! Wehrt ab solch grauses Verhängniß,
Nehmet die Frommen in gnädigen Schutz!" Dann gebeut er vom Ufer
Hurtig zu reißen das Seil und der Taue Verschlingung zu lösen.
Frisch nun blähet die Segel der Süd; auf schäumenden Wogen
Fliehn wir die Pfade dahin, die Wind' und Steuer uns weisen.

Und schon hebt aus der Flut sich das waldumkränzte Zakynthos
Same, Dulichium nun und Neritos' ragender Felsgrat.
Ithaka's klippigem Strand, den laertischen Reichen, entfliehn wir,
Und wir verfluchen das Land das den grimmen Ulysses genährt hat.
Bald auch öffnen dem Blick sich Leukate's wolkigte Gipfel,
Weiter der Tempel Apolls, vor welchem die Schiffer erbeben.
Dorthin gehn wir erschöpft und legen uns unter das Städtchen,
Werfen den Anker vom Bug und wenden den Spiegel zum Strand hin.
Als so endlich ans Land wir gelangt ganz wider Verhoffen,
Bringen wir Zeus Sühnopfer; es flammt sein Altar von Gelübden,
Und wir beleben den aktischen Strand mit troischen Spielen.
Nackt mit schlüpfrigem Oel im heimischen Kampf der Palästra
Uebt sich die Jugend, erfreut so vielen argolischen Städten
Glücklich entkommen zu sein auf der Flucht durch die Mitte der Feinde.
Aber des Jahrs Kreislauf durchrollt inzwischen die Sonne
Und mit dem Nordwind jagt eisstarrend der Winter die Flut auf,
Als des gewaltigen Abas' Schild mit eherner Wölbung
Ich an den Pfosten der Thür aufhänge mit folgender Inschrift:
„Wehr, von Aeneas geweiht, der den siegenden Griechen sie abnahm."
Jetzt aus dem Hafen zu ziehn und zum Ruder zu greifen gebiet' ich.
Schlag auf Schlag nun peitschen das Meer und fegen die Flut sie.
Eilends verbergen dem Blick sich die luftigen Höhn der Phäaken,

Und Epirus' Gestade vorbei zum chaonischen Hafen
Segeln wir ein und nahn Buthrotums ragender Veste.

Hier kommt uns ein Gerücht von unglaublichen Dingen zu Ohren:
Helenus, Priamus' Sohn, sei Herrscher in grajischen Städten,
Als Nachfolger in Reich und Ehe des Aeacus-Enkels
Pyrrhus; ein Landsmann sei von neuem Andromache's Gatte.
Staunen ergreift mich und seltsam brennt mein Herz vor Begierde
Anzusprechen den Mann und die Schicksalswunder zu hören.
Als aus dem Hafen gewandt ich Flott' und Schiffe verlasse
Seh' ich im Hain vor der Stadt Andromache, die an des falschen
Simoïs Wogen ein festliches Mahl und trauernde Spenden
Grade dem Staub des Verstorbenen weiht und die Manen herbeiruft
Am Grabhügel des Hektor, den leer sie aus grünendem Rasen
Dort nebst zwei Altären geweiht, um an ihnen zu weinen.
Als sie mich sah, wie ich rings von troischen Waffen umgeben
Ankam, außer sich da und erschreckt von der Wundererscheinung
Wurde sie starr bei der Schau, es entschwand den Gebeinen die Wärme,
Und hin sank sie und kaum und spät erst fand sie die Worte:
„Trittst du in Wirklichkeit mir als wirklicher Bote vor Augen?
Lebst du, Göttin-Geborner? Und, schwand das belebende Licht dir,
Sprich, wo ist Hektor?" Sie sagt's, und in Thränen zerfließend erfüllt sie
Rings mit Jammer den Ort. Kaum kann der Verzweifelten wenig
Ich drauf sagen und stammle verwirrt nur einzelne Worte:
„Freilich, ich leb' und durch jegliche Noth hin schlepp' ich mein Leben.
Zweifle nicht dran; was du siehst ist wahr.
Weh, und welchem Geschick nach solchen Gemahles Verluste
Fielst du anheim? Wie fand sich ein Glück das deiner noch würdig?
Hektors Andromache theilt mit Pyrrhus das ehliche Lager?"
Niedergeschlagenen Blicks mit gesunkener Stimme versetzt sie:
„O glückseligste du, jungfräuliche Priamus-Tochter,

Die sie am feindlichen Grab, vor Troja's ragenden Mauern,
Schlachteten, die nicht mehr der Verlosung Schmach mit erduldet,
Nicht als Sklavin das Bett des siegenden Herren berührt hat!
Ich, nach dem Brande der Stadt fernhin entführt durch die Meere,
Mußte den Trotz des achillischen Stamms ausstehen. Dem stolzen
Jüngling gebar ich als Magd ein Kind; doch später, da Leda's
Tochter Hermionen er, die Lakedämonierin, freite,
Gab er dem Helenus mich zum Besitz, dem Sklaven die Sklavin.
Da, von unsäglicher Lieb' entflammt zur entrißnen Gemahlin
Und von den Rachgöttinnen gehetzt, stellt Jenem Orestes
Nach und erschlägt ihn, der nichts ahnt, am Altare des Vaters.
Nach Neoptolemus' Tod fiel drauf ein Theil des Gebietes
Helenus zu, der die Flur die chaonische dann und das ganze
Land Chaonia nach dem trojanischen Chaon geheißen,
Pergamum auch und die ilische Burg auf den Höhen gebaut hat.
Doch was hat für ein Wind und welches Geschick dich geleitet?
Was für ein Gott, daß du unwissend an unsre Gestade
Kamst? Was macht dein Ascan? Und ist er am Leben geblieben?
Den dir in Troja schon * * *
Sehnt sich der Knab' auch wohl nach seiner verlorenen Mutter?
Spornt zu männlichem Sinn und zu rühmlicher Tugend der Ahnherrn
Wohl sein Vater Aeneas ihn an und Hektor sein Oheim?"
Also sprach sie und weinte dazu, mit vergeblichen Thränen
Lange noch jammernd. Da naht' aus der Stadt mit vielen Begleitern
Priamus' Sohn, Held Helenus, sich; er erkannte der Seinen
Schaaren sofort und führte sie froh zur gastlichen Schwelle,
Sprach manch freundliches Wort und vergoß viel Thränen dazwischen.
Weiter dann schritt' ich und sah ein kleineres Troja, dem großen
Pergamum ähnlich gebaut, ein trockenes Bächlein nach Xanthus'
Namen benannt, ich umarme die Schwelle des skäischen Thores.
Mit mir erfreun der verbrüderten Stadt sich die anderen Teukrer.
Gastlich empfängt sie der Fürst in des Schlosses geräumigen Hallen.

Mitten im Hof nun weihn Trankopfer aus Bacchus' Pokal sie,
Speisen aus goldnem Geschirr und halten die heiligen Schaalen.

Schon ein Tag und der folgende Tag war verstrichen; die Lüfte
Riefen die Segel, der Süd blies voll in die schwellende Leinwand,
Als ich zum Seher gewandt mit folgenden Worten ihn frage:
„Troja's Sproß, Dolmetsch der Unsterblichen, der du des Phöbus
Wink, der den Dreifuß du, die Gestirn' und des Clariers Lorbeer
Deutest, der Vögel Geschrei und die Zeichen der flüchtigen Schwinge;
Sage mir du — denn himmlische Huld weissagte die ganze
Fahrt mir bis jetzt, und der Rath einstimmiger Götter gebot mir
Nach Italiens Strand zu ziehn in entlegene Länder.
Nur Celäno allein, die Harpyie, kündet ein neues
Und unsägliches Wundergesicht: von grausamem Zorne
Singt und gräßlichem Hunger sie mir. Was meid' ich zuerst nun?
Schreibe mir vor, wodurch so furchtbare Noth ich bestehe."
Helenus schlachtet zuerst nach Gebrauch zum Opfer die Farren,
Flehet die Götter um Huld, und als von heiligem Haupte
Dann er die Binden gelöst, so führt er, o Phöbus, zu deiner
Schwelle mich; tief durchbebt mich Erwartung der nahenden Gottheit.
Und nun singt aus göttlichem Mund die Worte der Priester:
„Göttin-Geborner, du gehst durch das Meer in stärkerer Zeichen
Schutz und Geleit; das ist sicher verbürgt; so vertheilet der Götter
König das Loos und verhängt das Geschick; so ist es geordnet.
Weniges künd' ich dir nur, damit durch gastliche Meere
Sichrer du schiffst zum Ziel des ausonischen Hafens — von Vielem
Weniges nur, da dem Helenus mehr zu wissen die Parcen,
Mehr zu sagen der Wille verbeut der saturnischen Juno.
Erstlich, das Italerland, das schon so nahe du wähnest
Daß du im Nachbarport, o Getäuschter, zu ankern dich rüstest,
Trennt unwegsamer Weg noch weit durch weite Gebiete.
Noch muß erst in trinakrischer Flut dein Ruder sich krümmen,
Muß erst schweifen dein Schiff durch Ausoniens salzige Wogen,

Durch die avernischen See'n, um den Strand der ääischen Circe,
Eh' in sicherem Land dir die Stadt zu erbauen vergönnt ist.
Zeichen verkünd' ich dir jetzt: du halte sie sicher im Herzen:
Wenn du bekümmerten Sinns an der Woge des einsamen Stromes
Irrest und unter des Strands Steineichen ein riesiges Schwein trifft,
Das auf dem Boden sich streckt mit eben geworfenen dreißig
Frischlingen — weiß ist die Mutter und weiß ist die Brut um die Euter —:
Da ist der Ort für die Stadt, da sichere Rast nach den Mühen.
Ferner entsetze dich nicht so sehr vor der Tische Benagung.
Flehenden nahet Apoll; das Verhängniß findet die Wege.
Aber den Theil des italischen Lands, den Saum des Gestades
Welcher zunächst an uns von der Meerflut Brandung bespült wird,
Flieh' ihn! die Vesten gesammt sind von feindlichen Griechen bevölkert.
Hier sind Mauern erhöht durch das Volk der narykischen Lokrer;
Dort hat Idomeneus jüngst in die Sallentinergefilde
Kriegrische Schaaren geführt, Meliböa's Fürst Philoktetes
Dort mit Gemäuer gestützt des kleinen Petelia Höhen.
Ja, hast über das Meer du die Flotte geführt und geankert,
Hast du Altäre gebaut und zahlst du am Strand die Gelübde,
Dann umhülle dein Haar mit dem purpurnen Obergewande,
Daß bei dem heiligen Feuer dir nicht und der Götterverehrung
Irgend ein feindlich Gesicht sich nah' und die Zeichen dir störe.
Dieß sei Opfergebrauch bei dir und deinen Gefährten;
So soll rein sich der heilige Dienst auf die Enkel vererben.
Doch wenn der Wind von hier dich fort zum siculischen Strand treibt,
Und sich der Felsenverschluß aufthut am engen Pelorum,
Halt' am Lande dich links, linkshin in weiter Umkreisung
Schneide das Meer und fliehe den Strand und die Wogen zur Rechten.
Hier ist das Land, wie man sagt, vordem durch gewaltsamen Einsturz
— So viel können im Zeitenverlauf Jahrhunderte ändern —

Weit auseinandergespellt, da ein Ganzes die beiden Gestade
Bildeten; aber das Meer drang ein mit Gewalt, und die Wogen
Rissen Hesperiens Strand vom siculischen; Fluren und Städte,
Jetzt durch die Küsten getrennt, durchwoget die Brandung des Sundes.
Rechts hält Scylla den Strand, zur Linken die wilde Charybdis
Trotzig besetzt; dreimal aus dem untersten Wirbel des Abgrunds
Schlürft sie die Flut jäh ein in die Schlucht und sprudelt sie wechselnd
Wieder empor in die Luft und schlägt mit dem Gischt die Gestirne.
Scylla dagegen, versteckt in der Höhle verborgenen Klüften,
Streckt heraus das Gesicht und zieht auf die Klippen die Schiffe.
Vorn hat sie Menschengestalt, und schön ist der Busen der Jungfrau
Bis zu der Scham, doch das Ende des Leibs ein grausiges Seethier
Mit Wolfsbäuchen die rings mit Walfischschweifen verwachsen.
Besser darum du umschiffst die trinakrische Spitze Pachynums
Zögernden Laufs und schwenkst dich herum in längerem Bogen,
Als daß ein einziger Blick in dem wüsten Geklüft dir die grause
Scylla zeigt und den Fels, umhallt von den bläulichen Hunden.
Ferner, wenn Helenus' Geist in der That durchspähet die Zukunft,
Wenn er Vertrauen verdient und Apoll ihn mit Wahrheit erfüllt hat,
Will ich Eines dir jetzt, statt alle des Andern das Eine,
Kündigen, stets an dieß von neuem und neuem dich mahnen:
Juno's erhabenen Geist verehre zuerst mit Gebeten:
Juno, der mächtigen Frau, ihr bringe mit Freude Gelübde,
Mit demütigen Gaben ihr Herz dir gewinnend; denn so nur
Wirst aus Trinakrien du siegreich nach Italien kommen.
Wenn dorthin du gelangt und Cumä's Stadt du genaht bist
Mit den geweiheten See'n und dem waldumrauschten Avernus,
Wirst du die Seherin schaun, die verzückte, die tief in der Felskluft
Zukunft singt und Namen und Schrift auf Blätter verzeichnet.
Jeglichen Spruch den die Jungfrau hier auf Blätter geschrieben
Bringt sie in Ordnung sofort und läßt in der Kluft ihn verschlossen.
Ruhig auch bleibt dort Alles am Platz in gehöriger Ordnung.
Doch, wenn die Angel man dreht, und der Wind nur leise die Blätter

Rührt, und die offene Thür in Verwirrung das flüchtige Laub bringt,
Kümmert sie weiter sich nicht, ob die Wölbung der Kluft sie durch-
flattern,
Greift sie nicht, ordnet sie nicht und vereint nicht wieder die Sprüche.
Rathlos ziehet man fort und verwünscht das Geklüft der Sibylle.
Laß die Verzögerung hier so sehr dich nimmer verdrießen
— Schelten die Deinigen auch, ruft dringend die Fahrt auf die Höhe
Auch dein Schiff und kannst du mit Vortheil spannen die Segel —
Daß du die Seherin nicht angehst und Orakel erbittest.
Laß freiwillig den Mund zu Gesang und Spruch sie erschließen.
Von den Bewohnern des Italerlands und den kommenden Kriegen,
Und wie jegliche Noth du bestehn kannst oder vermeiden,
Wird sie dir melden und, flehst du sie an, dir glückliche Fahrt leihn.
So viel ward mir vergönnt dir mit eigenem Mund zu berichten.
Geh' nun, erhebe mit Glanz dein Troja durch Thaten zum Aether."
Also redet zu ihm mit freundlichem Munde der Seher.
Gaben von wuchtigem Gold und aus libyschem Zahne gemeißelt
Heißt zu den Schiffen alsdann er bringen; es wird in die Räume
Silber in Massen gestaut und dodonäische Kessel.
Ferner aus Maschen gewirkt, dreidräthig, ein goldener Panzer,
Und mit Kegel und haarigem Busch ein prächtiger Helmschmuck,
Einst Neoptolemus' Wehr; auch dem Vater ertheilt er Geschenke;
Rosse auch fügt er und Führer hinzu,
Macht vollzählig der Ruderer Schaar und versieht mit Geräth sie.
Aber Anchises befiehlt inzwischen die Segel der Flotte
Aufzuhissen, damit er den günstigen Wind nicht versäume.
Da hochehrend begrüßt Apollo's Seher ihn also:
„O Anchises, den Venus erkor zu erhabenem Bunde,
Liebling der Götter, dem Sturz von Pergamum zweimal Entrißner,
Sieh, dort liegt das ausonische Land. Dort segle hinüber!
Und doch mußt du zur See vorbei erst gleiten dem Strande.
Fern ist der Theil Ausoniens noch den Apollo verheißen.

Geh, o du durch die Liebe des Sohns glückseliger Vater.
Doch was red' ich noch mehr und verzögre den wachsenden Südwind?"
Auch Andromache bringt, von Trauer erfüllt ob des letzten
Abschieds, Kleider herbei, durchwirkt mit goldenen Bildern,
Für Ascan ein phrygisch Gewand, und ehrt ihn nicht minder,
Gibt ihm reiches Geschenk an Geweben und redet die Worte:
„Nimm auch dieses von mir als Denkmal, Knabe, von meinen
Händen, als Zeugniß zugleich für die dauernde Liebe der Gattin
Hektors, Andromache. Nimm dieß letzte Geschenk von den Deinen,
O du einziges Bild das von meinem Astyanax übrig.
Dieß ist sein Blick, so hielt er die Hand, so trug er das Antlitz;
Ja jetzt würd' er mit dir gleichaltrig zum Jüngling heranblühn."
Ich nun sagte darauf mit quellenden Thränen zum Abschied:
„Lebet denn wohl und beglückt, ihr deren Geschicke zum Ziel schon
Kamen: uns ruft es hinweg von einem Verhängniß zum andern.
Euch ward Ruhe zu Theil. Ihr habt kein Meer zu durchfurchen,
Nicht die ausonische Flur zu suchen, die stets sich zurückzieht.
Vor euch seht ihr des Xanthus Bild und Troja, das eure
Hände gebaut — ich wünsch' es, im Schutz von besseren Zeichen,
So daß weniger es in der feindlichen Griechen Bereich sei.
Komm' ich zum Thybris dereinst und der Flur die dem Thybris benachbart,
Seh' ich die Mauern alsdann die meinem Geschlechte verliehen,
Wollen die Städte desselbigen Stamms, die verbrüderten Völker,
Beide von Dardanus' Blut und gleichen Geschickes, Epirus
Und Hesperien, wir zu einem gemeinsamen Troja
Geistig vereinigen. Mag die Sorge den Enkeln verbleiben."

Und nun geht's in die See, vorbei am ceraunischen Felsen,
Da wo der kürzeste Weg von Italien über das Meer führt.
Aber die Sonne versinkt und Schatten umhüllt das Gebirge.
Wir, an das Ufer gestreckt im Schooß des befreundeten Landes,
Als wir die Wachen an Bord verloost, wir pflegen auf trocknem

Strande den Leib, und Schlaf durchrieselt die müden Gebeine.
Nicht bis zur Mitte des Wegs war die Nacht von den Horen geleitet,
Als rastlos von der Streu Palinurus sich hebt und die Winde
Rings ausforscht und dem Zuge der Luft mit horchendem Ohr lauscht,
Jedes Gestirn sich merkt das von schweigendem Himmel entgleitet,
Nach Arktur sich, dem doppelten Bär und den feuchten Hyaden
Umschaut und nach dem Riesen in goldener Wehr, Orion.
Als in Ordnung er Alles erblickt am heiteren Himmel
Gibt er vom Bord ein helles Signal. Wir räumen das Lager,
Schicken zur Fahrt uns an und entfalten die Flügel der Segel.
Schon sind die Sterne geflohn vor Aurora's röthlichem Glanze,
Da von fern mit dämmernden Höhn ganz niedrig erblicken
Wir Italien: „Ha, Italien!“ jubelt Achates,
Und Italien grüßt laut jauchzend die Schaar der Genossen.

Vater Anchises erhebt sofort den gewaltigen Mischkrug,
Kränzt ihn und füllt ihn mit Wein, und vom ragenden Spiegel des Schiffes
Ruft er die Himmlischen an:
„Götter des Landes und Meers, die in Sturm und Wetter ihr waltet,
Macht durch die Winde die Fahrt uns leicht und wehet uns günstig!“
Frisch springt auf die erbetene Luft, und der Hafen eröffnet
Näher sich schon; es erscheint auf Minerva's Höhe der Tempel;
Rasch sind die Segel gerefft und die Steven zum Ufer gewendet.
Weit im Bogen gekrümmt ist die Bai von der östlichen Flut her,
Salziger Gischt umschäumt ein Wehr vorragender Riffe;
Selbst ist versteckt sie. Geklipp, thurmartig, in doppeltem Walle,
Senkt zwei Arme zum Meer. Weit flieht vom Gestade der Tempel.
Hier nun sah ich im Ried vier Rosse, die weit durch die Felder
Grasten, von schneeigem Glanz — die erste Verkündigung war es.
Vater Anchises rief: „Krieg bringst du, gastliches Land, uns.
Krieg heischt Rosse zum Dienst; Krieg drohen die weidenden Thiere.
Aber dasselbe Geschöpf läßt fügsam sich an den Wagen

Spannen und duldet am Joch einträchtig mit andern den Zügel.
Hoffet auf Frieden denn auch." Wir erflehen der waffenumklirrten
Pallas heiligen Schutz, die zuerst uns Jubelnde aufnahm,
Und umhüllen das Haupt am Altar mit phrygischem Mantel.
Dann auf Helenus' Rath und dringendste Weisung entzünden
Wir Brandopfer nach Brauch der argivischen Juno zu Ehren.
Sonder Verzug und sobald die Gelübd' in Ordnung erledigt
Drehen die Enden wir um der segelumflatterten Raaen,
Um den verdächtigen Au'n zu entfliehn und den Häusern der Grajer.

Bald ist der Busen Tarents zu schaun, das, trügt uns der Ruf nicht,
Hercules baute. Von drüben erhebt sich Laciniums Göttin,
Caulons Burg und, der Schiffe Verderb, das Geklipp Scylaceums,
Fernher ragt aus der Flut alsdann Trinakriens Aetna.
Furchtbares Aechzen des Meers und der Brandung Schlag an die Felsen
Hören von weitem wir schon und am Ufer sich brechende Stimmen.
Hoch auf sprudelt das Meer; es wirbelt der Sand in den Wogen.
Vater Anchises sprach: „Dieß ist fürwahr die Charybdis;
Dieß sind die Riffe, das grause Geklipp, das uns Helenus nannte.
Eilig, Gefährten, davon! Gleichmäßig gestemmt auf die Ruder!"
Wie er befiehlt, so geschieht's. Palinurus schwenkt als der Erste
Hastig den knarrenden Bug und schießt linkshin durch die Wogen;
Linkshin hält nun die Flotte gesammt mit Rudern und Segeln.
Hoch zum Himmel auf bäumendem Schwall erst geht es; dann wieder
Schwindet die Wog', und wir sinken hinab zu den Manen des Abgrunds.
Dreimal brüllt das Geklipp durch der Felswand Wölbungen, dreimal
Sahn wir den spritzenden Schaum, der von den Gestirnen herabtroff.
Doch den Ermüdeten gieng mit sinkender Sonne der Wind aus,
Und wir nahn unkundig des Wegs dem Cyclopengestade.
Still ist die Bucht, vor den Winden geschützt und riesig sie selber;
Aber mit grausem Gekrach tobt donnernd daneben der Aetna,

Stößt von Zeit zu Zeit zum Aether ein schwarzes Gewölk auf,
Wirbel von rußigem Dampf und Asche mit sprühenden Funken,
Wälzt Glutknäuel empor und leckt die Gestirne des Himmels.
Felsen zuweilen sogar und des Bergs zerrißnes Gekröse
Speit er mit Zuckungen aus und rollt die geschmolzenen Steine
Aechzend hinauf in die Luft und tobt vom untersten Grund auf.
Wie man erzählt, ist die Last auf Enceladus' Leib, den der Blitzstrahl
Sengte, gehäuft: jetzt liegt auf ihm der gewaltige Aetna
Und haucht flammende Glut aus dem Schlund der zerklüfteten Essen.
Legt er ermüdet sich nun auf die andere Seite, so zittert
Grollend Trinakrien rings und verhüllt mit Dämpfen den Himmel.
Angstvoll trugen die Nacht hindurch wir das grausige Wunder,
Da uns, vom Walde bedeckt, kein Grund des Getöses sich zeigte.
Nirgends auch flammt' ein Gestirn, noch strahlte von himmlischen Lichtern
Glänzend der Pol; mit Gewölk umhüllt war der düstere Himmel
Und unfreundlich die Nacht, die den Mond im Nebel versteckt hielt.
Doch als der folgende Tag sich erhob mit Lucifers Aufgang,
Und Aurora des Pols feucht schattenden Schleier gelüftet,
Tritt aus dem Wald urplötzlich, verzehrt vom äußersten Hunger,
Traurig zu schaun an Gestalt und Tracht, ein Mann der uns gänzlich
Fremd und neu, und streckt schutzflehend die Hände zum Strande.
Hinter uns sehn wir: Entsetzlicher Schmutz, lang zottiges Barthaar,
Kleider mit Dornen zusammengesteckt. Sonst war er ein Grieche
Und nach Troja entsandt vordem in den Waffen der Heimat.
Als die dardanische Tracht er von fern und die troischen Waffen
Sah, so stutzt' er zuerst ein wenig, erschreckt durch den Anblick,
Und hielt inne beim Gehn. Bald stürzt' er sich schleunigen Laufes
Weinend und bittend zum Strand: „Ich beschwör' euch bei den Gestirnen,
Bei der Unsterblichen Huld, bei dem himmlischen Licht das wir athmen,
Nehmt, o Teukrer, mich fort! entführt in irgend ein Land mich.

Dieß ist genug. Ich weiß, ich bin von der Danaer-Flotte
Und ich bekriegte, ich will es gestehn, der Trojaner Penaten.
Dafür, wenn wirklich die Schuld so groß ist die ich begangen,
Werft mich zerstückt in die Flut und versenkt ins unendliche Meer mich.
Sterb' ich dann, bin ich doch froh von menschlichen Händen zu sterben."
Sprach's und umarmte die Knie' und warf sich zu Boden und hielt sich
Fest an den Knie'n. Wer er sei, von welchem Geschlecht er entsprossen,
Mahnen wir ihn zu gestehn und welches Geschick ihn verfolge.
Vater Anchises reicht — nicht erst viel zaudernd — die Rechte
Selber dem Jünglinge dar, dem das Pfand gleich besseren Mut leiht.
Dann, als er ganz von der Furcht sich erholt hat, redet er also:
„Ithaker bin ich von Stamm, des geplagten Ulysses Begleiter,
Achemenides, Sohn Adamast's; da dürftig mein Vater
War (o wär' in dem Stand ich verharrt!), so zog ich nach Troja.
Hier, bei der eiligen Flucht von der grausamen Schwelle, vergaßen
Mich die Gefährten und ließen zurück mich in des Cyclopen
Riesiger Höhle. Das Haus — voll Eiters und blutigen Fraßes,
Maßlos, finster im Innern; er selbst — ein Ries', an die Sterne
Ragend (o Götter befreit von solchem Verderben die Erde!),
Fast unerträglich zu schaun und unnahbar freundlicher Rede.
Dunkeles Blut und Gedärm unglücklicher Opfer verschmaust er.
Selbst ja sah ich wie zwei von der Unsrigen Zahl mit der großen
Faust er ergriff und rücklings gestreckt in der Mitte der Höhle
Gegen den Felsen zerschlug, daß von Eiter besudelt die Schwellen
Schwammen; ich sah ihn die Glieder zerkaun, von geronnenem schwarzem
Blut umtrieft, die warm ihm noch zappelten zwischen den Zähnen.
Straflos nicht, in der That; nicht duldete Solches Ulysses.
Ithaka's Held vergaß sich sogar in dieser Gefahr nicht.
Denn da erfüllt von Wein und Schmaus er in Schlummer begraben,
Rücklings gebeugt das Genick, unermeßlich lang durch die Höhle
Dalag, als Fleischstücke vermischt mit blutigem Weine,

Als er den Eiter im Schlaf ausspie; — da flehn zu den großen
Göttern wir, ziehen das Loos und auf einmal stürzen wir ringsum
Ueber ihn her und bohren mit spitzigem Pfahl ihm das Aug' aus,
Das von riesigem Maß ihm allein in der finsteren Stirn saß,
Wie ein argolischer Schild, wie Phöbus' flammende Leuchte.
Und so rächen wir froh zuletzt noch die Schatten der Freunde.
Aber entflieht, Unselige, flieht, und kappt von dem Strande
Eilig das Tau!
Ebenso gräßlich und groß wie dort Polyphem in gewölbter
Höhle sein wolliges Vieh einschließt und die Euter ihm auspreßt,
Wohnen noch Hunderte mehr von grausen Cyclopen, der ganzen
Krümmung des Strandes entlang und irren im hohen Gebirge.
Dreimal füllen bereits mit Licht sich die Hörner des Mondes
Daß ich im Wald und zwischen des Wilds Schlupfwinkeln mein Leben
Schleppe dahin; das ist mein Haus; ich sehe vom Felsen
Fern nach den Riesen, mich schreckt das Gebrüll und das Stampfen der Schritte.
Klägliche Nahrung nur, Waldbeeren und steinige Terlen,
Bieten die Zweig', auch reiß' ich mir Kraut aus der Erde zur Speise.
Stets sah rings ich mich um, bis zuerst ich gewahrte wie diese
Flotte dem Strand zufuhr. Ihr gab ich, wen immer sie trüge,
Mich zu eigen; genug wenn dem schändlichen Volk ich entfliehe.
Gebt mir lieber den Tod und nehmt wie ihr wollt mir das Leben."
Kaum war gesprochen das Wort, da sah'n wir vom Gipfel des Berges
Zwischen den Heerden ihn selbst in gewaltiger Masse sich regen,
Ihn, Polyphem, der als Hirt zum bekannten Gestade hinabtrieb,
Wüst und riesig, des Auges beraubt, ein grausiges Scheusal.
Also lenkt er die Hand und den Schritt mit einer gestutzten
Fichte; die wolligen Schafe begleiten ihn; sie nur allein sind
Lust ihm und Tröstung im Schmerz.

Als er dem Meer sich genaht und die Fluten der Tiefe berührt hat
Wusch er darin sich das triefende Blut des geblendeten Auges,
Aechzend, mit Zähnegeknirsch; und schon inmitten des Meeres
Schritt er, doch netzte die Flut noch nicht ihm die ragenden Hüften.
Hastig enteilen zur Flucht in die Ferne wir; nehmen den Fleh'nden,
Der es verdient hat, auf und kappen das Tau in der Stille.
Vorwärts gebeugt durchschneiden die Flut wetteifernd die Rudrer.
Und er bemerkt' es und wandte den Schritt nach dem Schalle der Stimme.
Doch da unmöglich es war mit der Rechten den Raub zu erfassen
Und die ionische Flut mit verfolgendem Schritt zu erreichen,
Hebt ein Geschrei er an, unermeßlich —, daß jegliche Woge
Bebt' in der See, und das Italerland im Innersten aufschrack,
Und durch der Höhlen gewundene Kluft dumpf brüllte der Aetna.
Siehe da stürzt auf den Ruf das Cyclopengeschlecht aus den hohen
Bergen und Wäldern hervor zu der Bucht und füllt das Gestade.
Und wir sehen sie stehn, die ätnäischen Brüder, vergeblich
Drohenden Blicks und hoch zum Himmel die Häupter erhebend
— Schaudererregende Schaar! — So stehn auf erhabenem Gipfel
Luftige Eichen gereiht und mit zapfigen Früchten Cypressen,
Juppiters ragender Wald, ein heiliger Hain der Diana.
Vorwärts jagt uns der heftige Schreck, zu lockern die Taue,
Und wohin uns auch treibe der Wind, ihm die Segel zu bieten.
Doch mahnt Helenus' Spruch daß zwischen Charybdis und Scylla
Hier wie dort sich der Weg um ein Haar nur scheide vom Tode,
Halte die Fahrt man nicht ein. Fest steht's, wir wenden die Segel.
Siehe da bläst uns der Nord aus dem engen Geklüft von Pelorum
Grad' auf das Schiff. Ich fahre vorbei an Pantagia's Mündung
Zwischen den Klippen, an Megara's Bucht, am niedrigen Thapsus.
Also bedeutete mich, da zurück er die Pfade der Irrfahrt
Zog, Achemenides jetzt, des geplagten Ulysses Begleiter.

Quer vor Sicaniens Busen gestreckt ist die wogenumspülte
Insel Plemyrium, die man vor Alters Ortygia nannte.
Elis' Fluß, so geht das Gerücht, hat unter dem Meere
Einen verborgenen Pfad hieher sich gebahnt, der in deinem
Quell, Arethusa, sich jetzt mit siculischen Fluten vereinigt.
Folgsam verehren wir hier die erhabenen Götter des Ortes.
Dann vorbei an dem üppigen Grund der heloriſchen Marschen
Biegen wir scharf um das hohe Geklipp und die drohenden Risse.
Von Pachynum; wir sehn Camarina, das göttlicher Ausspruch
Nimmer zu rühren gebot, von fern, die geloïschen Felder,
Gela, das grausige, selbst, das den Namen empfieng von dem Flusse.
Akragas zeigt hochragend darauf von fern die gewalt'gen
Mauern — berühmt dereinst als Erzeuger von feurigen Rossen.
Dir auch mit günstigem Wind, o palmenumwogtes Selinus,
Segl' ich vorbei und dem blinden Geklipp in der Furt Lilybäums.
Dann nimmt Drepanums Port mich auf und die freudenentblößte
Küste, wo durch so viel Unwetter des Meeres getrieben
Ich den Erzeuger, den Trost in jeglichem Kummer und Unfall,
Ach, den Anchises verlor. Du, theuerster Vater, verläßt mich
Müden, o du, umsonst so großen Gefahren entrissen!
Helenus nicht, der Prophet, da er so viel Grauses mir kund that,
Hat die Trauer vorher mir gesagt, noch die grimme Celäno.
Dieß war die letzte der Mühn und das Ziel weit schweifender Fahrten.
Von hier trieb mich ein Gott, da ich schied, zu euern Gestaden."

Also erzählte, da Alle gespannt zulauschten dem Einen,
Vater Aeneas die Wunder der Fahrt und der Götter Verheißung.
Still schwieg endlich er jetzt und gieng, so schließend, zur Ruhe.

Viertes Buch.

Aber die Königin, längst schon wund von quälender Sehnsucht,
Nährt in den Adern den Schmerz und verzehrt in heimlicher Glut sich.
Vielfach tritt ihr die Tugend des Mann's, vielfach des Geschlechtes
Ruhm vor den Geist. Tief sind in das Herz ihr die Mienen und Worte
Dauernd geprägt. Nicht gönnt ihr die Pein den erquickenden Schlummer.

Und Aurora durchzog mit Phöbus' Leuchte die Länder
Wieder und hatte des Pols feucht schattenden Schleier gelüftet,
Als sie verstörten Gemüts so sprach zur liebenden Schwester:

„Anna, wie ängstigen mich, o Schwester, so quälende Träume!
Was für ein Gast ist dieß der unsre Behausung betreten!
Ha, wie trägt er das Haupt! Wie stark sein Herz und sein Kriegsmut!
Trau'n mich dünkt, und es ist kein Wahn, er ist göttlichen Ursprungs.
Einen entarteten Sinn gibt Furcht kund. Wie das Geschick ihn
Trieb umher! Wie erzählt' er von all den durchstrittenen Kriegen!
Stünd' es nicht fest bei mir und unumstößlich im Herzen
An Niemanden hinfort mich durch ehliche Bande zu fesseln,
Seit Er welchen zuerst ich geliebt durch den Tod mich getäuscht hat,
Wären mir nicht seitdem Brautkammer und Fackeln zuwider,
Ja dann könnt' ich vielleicht dießmal der Versuchung erliegen.
Anna, ich will es gestehn, nach dem Tode des armen Sichäus,
Der vom Bruder erwürgt mit Blut die Penaten bespritzte,
Hat der Mann allein mir die Seele gebeugt und den Geist mir
Schwankend gemacht. Ich erkenne die Spur ehmaliger Gluten.
Doch eh' soll bis zum untersten Schlund sich die Erde mir spalten
Und zu den Schatten hinab mich dein Blitz, allmächtiger Vater,
Schleudern, zu Erebus' neblichtem Reich und den nächtlichen Tiefen —
Eh' ich, o Scham, an dir und deinem Gesetz mich vergehe.
Er der zuerst mit mir sich verband hat alle mein Lieben

Mit sich genommen; er mag bei sich in der Gruft es bewahren."
Also sprach sie und netzte die Brust mit quellenden Thränen.
Anna versetzt: „O du, die mehr als das Leben ich liebe,
Willst du die Jugend denn ganz in einsamer Trauer verzehren?
Nie an Kindern dein Herz und Venus' Geschenken ergötzen?
Glaubst du, es kümmern darum sich der Staub und die Manen im Grabe?
Sei es: so hat kein Mann in deiner Bekümmerniß jemals
Dich in Tyrus gerührt noch in Libyen. Wie den Jarbas
Hast du die übrigen Fürsten verschmäht die, reich an Triumphen,
Afrika nährt. Doch bekämpfst du nun auch die erfreuliche Liebe?
Kommt es dir nicht in den Sinn weß Land du zum Sitz dir erkoren?
Hier in Gätuliens Städten ein Volk unbesiegbar im Kriege;
Hier zaumlose Numider, und hier ungastlich die Syrte.
Dort das vom Durst verwüstete Land und wilde Barkäer
Weit umher. Was erwähn' ich den Krieg der von Tyrus heranrückt,
Wo dich dein Bruder bedräut?
Traun, durch göttlichen Rath und Schutz, durch Juno's Begnadung,
Lenkte der Wind hieher auf der Fahrt die dardanischen Kiele.
Wie wird, Schwester, die Stadt, wie wird dein Reich sich erheben
Durch ein Bündniß wie dieß! Zu was für Höhen noch wird sich
Schwingen der punische Ruhm, wenn die Waffen der Teukrer dir beistehn!
Fleh um die Gnade der Götter du nur. Nach vollendetem Opfer
Pflege der Gastfreundschaft und such' Vorwände des Zögerns,
Während der Sturm noch ras't auf der See und der Regner Orion,
Während dem Himmel noch nicht zu traun und die Schiffe noch leck sind."
Also redend entflammt und durchglüht ihr Herz sie mit Liebe,
Füllt mit Hoffnung den schwankenden Geist und befreit von der Scham sie.
Und sie gehn zu den Tempeln zuerst und erflehn am Altare
Frieden; sie schlachten daselbst nach Gebrauch erlesene Lämmer

Ceres, der Gründerin menschlichen Rechts, dem Phöbus und Bacchus,
Aber der Juno zuerst, die der ehlichen Bande sich annimmt.
Dido, die strahlende, selbst, sie hielt in der Rechten die Schaale,
Die sie der schneeigen Kuh auf das Haupt goß zwischen die Hörner;
Oder sie schritt vor den Göttern daher an den fetten Altären,
Weihte mit Opfern den Tag, durchspähte mit Eifer der Thiere
Offene Brust und holte sich Rath bei den zuckenden Fibern.
Ach unwissender Geist der Propheten! Was nützt der Bethörten
Tempel und Weihegeschenk! Es verzehrt indessen die weiche
Flamme das Mark, es quillt in der Brust still blutend die Wunde.
Glühend nun irrt in der Stadt die erbarmungswürdige Dido,
Rasend umher, wie vom Pfeilschuß wund die geängstigte Hindin,
Die, im kretischen Wald arglos von des jagenden Hirten
Fernem Geschoß durchbohrt, jetzt ohne sein Wissen den flücht'gen
Stahl mitschleppt und in Hast die diktäischen Wälder und Berghöhn
Rings durchschweift; es hängt ihr das tödtliche Rohr in der Seite.
Mit sich führt den Aeneas sie jetzt durch die Straßen der Veste,
Zeigt die sidonische Pracht und die reichlich versehene Stadt ihm,
Fängt zu sprechen auch an — und stockt inmitten der Rede.
Dann, wenn der Tag sich neigt, lädt wieder den Gast sie zum Mahle,
Will, unsinnig, des iliischen Volks Drangsale von neuem
Hören und hängt von neuem gespannt am Mund des Erzählers.
Wenn sie sich trennen zuletzt, und der Mond den erbleichenden Schimmer
Wieder verbirgt und zum Schlaf einladen die scheidenden Sterne,
Trauert sie einsam im öden Palast und streckt auf das Pfühl sich
Das er verließ. Er schwebt abwesend vor Ohr und Gesicht ihr.
Auch den Ascanius hält, durch das Bildniß des Vaters gefesselt,
Sie in dem Schooß, um vielleicht die unsägliche Liebe zu täuschen.
Nicht mehr steigen empor die begonnenen Thürme, die Jugend
Uebt sich in Waffen nicht mehr, noch rüstet sie Hafen und Zinnen
Gegen den Krieg. Die Arbeit stockt und der riesigen Mauern
Drohender Bau und die hoch zum Himmel erhobnen Gerüste.

Aber da Jovis' theures Gemahl so sehr von der argen
Krankheit ergriffen sie sieht daß sie selbst nicht achtet des Leumunds,
Wendet Saturnia sich an Venus mit folgender Rede:
„Ja, vortreffliches Lob und rühmliche Beute gewinnt ihr,
Du und dein Knabe fürwahr! Recht glorreich göttlich die Großthat
Wenn ein Weib durch Betrug von zwei Gottheiten besiegt wird!
Ja, ich täuschte mich nicht daß du unsere Veste gefürchtet,
Daß Karthago's erhabene Stadt dir verdächtig erschienen.
Doch wann endet der Streit? Wozu soll alle der Kampf noch?
Ist es nicht besser wenn Hymen's Bund und ewigen Frieden
Jetzt wir vermitteln? Du hast was mit ganzem Gemüt du erstrebtest:
Dido entbrennt in Lieb', es tobt im Gebein ihr der Wahnsinn.
Lenken wir drum dieß Volk als gemeinsames Gut mit vereintem
Göttlichem Schutz. Sie weihe dem Dienst sich des phrygischen Gatten,
Und dir will in die Hand ich die Tyrier geben als Mitgift."
Venus — sie hatte bemerkt daß mit heuchelnden Worten sie rede,
Um Italiens Reich nach Libyens Küsten zu wenden —
Venus erwidert darauf: „Wer möchte bethörten Gemütes
Dieß dir verweigern und lieber mit dir im Kampfe sich messen?
Wenn das Geschick nur dem was du sagst Bestätigung liehe!
Doch ich bin nicht gewiß der Verheißung, ob Juppiter eine
Stadt für das tyrische Volk und die Flüchtlinge Troja's ersehn hat,
Ob ihm die Völker zu mischen gefällt und durch Bündniß zu einen.
Du bist die Gattin, du darfst sein Herz mit Bitten versuchen.
Auf nur, ich folge!" Da sprach zur Erwidrung die Herrscherin Juno:
„Mein sei dieses Geschäft. Jetzt werd' ich in Kürze dir sagen
(Merke mir auf) wie am leichtesten wir das Beschlossne vollenden.
Früh auf die Jagd zu gehn mit der unglückseligen Dido
Ist Aeneas bereit, sobald zum Himmel sich Titan
Morgen erhebt und sein strahlendes Licht ausgießt um den Erdkreis.
Während die Treiber den Wald durchziehn und die Fittige schwirren,
Gieße mit Hagel vermengt ein schwarzes Gewitter ich ihnen

Ueber das Haupt, und mit Donnergeroll umtob' ich den Himmel.
Alle Gefährten entfliehn umhüllt von nächtlichem Dunkel.
Dido kommt alsdann und Troja's Fürst in dieselbe
Höhle. Dann nah' auch ich, und ist mir sicher dein Beistand,
Will ich in ehlichem Bund sie für immer zu eigen ihm geben.
Dieß sei das Hochzeitsfest." Cytherea, nicht feindlich der Bitte,
Sagte sie zu und lächelte still ob des listigen Einfalls.

Aus Oceanus' Flut entstieg inzwischen Aurora,
Und mit dem Frühroth zog aus der Stadt die erlesene Jugend.
Maschige Netze, der Fallen Gestrick, breitschneidige Spieße
Wimmeln vorbei, Massyler zu Roß, scharf witternde Hunde.
Noch ist die Fürstin zurück im Gemach. Es harren am Eingang
Ihrer die punischen Großen. Von Gold umstrahlt und von Purpur
Stehet der Renner und kaut mutschnaubend die schäumenden Zügel.
Endlich tritt sie hervor, umdrängt von großem Geleite,
In den sidonischen Mantel gehüllt mit gestickter Verbrämung.
Golden ihr Köcher; ihr Haar mit Gold in Knoten gebunden.
Auch ihr purpurnes Kleid ist geschürzt mit goldener Spange.
Und nun zieht im Geleit der phrygischen Schaaren Julus
Lustig einher. Er selbst, Aeneas, vor Allen der Schönste,
Bietet alsdann zum Gefährten sich dar und schließt sich dem Zug an.
Wie wenn Apollo sein winterlich Haus an den Wogen des Xanthus,
Lycien, wieder verläßt und nach Delos, der Mutter Besitz, eilt,
Wenn er die Reigen erneut und um die Altäre sich Kreter
Tummeln und Dryopervolk und, scheckig bemalt, Agathyrsen;
Aber er selbst, auf des Cynthus Joch herschreitend, mit weichem
Laube sein wallendes Haar umkränzt und es strählt und mit Gold schürzt,
Wenn auf der Schulter der Köcher ihm klirrt —: nicht träger als dieser
Eilt Aeneas; so strahlt er hervor mit herrlichem Antlitz.
Als man im hohen Gebirg bei den unwegsamen Geklüften
Anlangt, sieh, da rennen vom Fels sich stürzende wilde

Ziegen die Höhen hinab; von der anderen Seite durchsetzen
Hirsche das offene Feld im Lauf; in stäubende Rudel
Rotten zusammen sie sich auf der Flucht und verlassen die Berge.
Aber inmitten des Thals erfreut sich des mutigen Rosses
Knab' Ascanius, eilt bald dem bald Jenem vorüber,
Fleht daß unter dem feigen Gethier ein schäumender Eber
Sich ihm stelle, ein röthlicher Leu aus den Bergen sich nahe.
Doch allmählich beginnt dumpf polterndes Grollen den Himmel
Wirr zu umziehn; dann folgt ein Schauer von Regen und Schloßen.
Aber der Tyrer Gefolg, die trojanische Jugend und Venus'
Enkel, der Dardanersproß, im Schreck zersprengt durch die Aecker,
Suchen verschiedenen Schutz; von den Berghöhn stürzen sich Ströme.
Sieh' und Dido kommt und Troja's Fürst in dieselbe
Höhle. Das Zeichen zuerst gibt Tellus und Juno die Brautfrau;
Blitze durchzucken die Luft, und der Aether, als Zeuge der Hochzeit,
Flammt ringsum; laut jauchzen vom Gipfel des Berges die Nymphen.

Dieß war der Tag der zuerst zum Tod, der zuerst zu dem Unheil
Anlaß gab. Nicht wird durch den Ruf hinfort und den Anstand
Dido bestimmt, sie denkt nicht mehr an verstohlene Liebe;
Ehe benennt sie die Schuld und verbrämt sie mit ehrbarem Namen.

Fama schreitet sofort durch Libyens mächtige Städte,
Fama, ein Uebel das nie von andern im Laufe besiegt ward,
Sich der Beweglichkeit freut und an Kraft zunimmt wie es forteilt.
Klein im Beginn aus Scheu, hebt bald sie sich hoch in die Lüfte,
Schreitet einher auf dem Grund und birgt ihr Haupt in den Wolken.
Tellus, die Mutter, gebar, den Unsterblichen grollend, zuletzt sie,
Wie man erzählt, nach Enceladus und nach Cöus, den Brüdern.
Aber behend ist die Schwester zu Fuß, von flüchtigen Schwingen,
Riesin, ein Greul von Gestalt; denn so viel Federn ihr Leib trägt,
— Wunderbar klingt's — so viel sind wachsame Augen darunter,
Lärmende Zungen und Mäuler dazu und horchende Ohren.

Nachts fliegt zwischen der Erd' und dem Himmel sie hin durch die Schatten,
Kreischend, und niemals neigt dem erquickenden Schlaf sie die Augen,
Sitzt als Wache bei Tag' auf dem obersten Giebel der Häuser
Oder auf ragendem Thurm und füllt mit Schrecken die Städte,
Hält an Lug und Trug so fest wie sie Wahrheit verkündet.
Sie nun verbreitete jetzt vielfaches Gespräch durch die Völker
Recht mit Lust und sang Thatsachen zugleich und Erlognes,
Wie aus troischem Blut entstammt Aeneas gekommen,
Den zum Ehegemahl sich Dido erkoren, die Schöne.
Ueppigem Thun jetzt würden den Winter hindurch sie sich weihen,
Nimmer des Reiches gedenk, von schnöder Begierde gefesselt.
Solches verbreitet von Mund zu Mund die entsetzliche Göttin,
Lenkt dann den Lauf sofort abseits zum König Jarbas,
Setzt ihm in Flammen den Geist mit der Red' und schürt ihm den Zorn an.
Er, Garamantis' Sohn, der Nymphe, die Ammon entführte,
Richtete hundert Altäre dem Zeus und hundert gewalt'ge
Tempel ihm auf durch sein weites Gebiet — ein ewiges Feuer
Weiht' er und ewige Wachen dabei und vom Blute der Opfer
Triefenden Grund und Schwellen, bekränzt mit bunten Gewinden.
Er nun, außer sich ganz und entflammt von der bitteren Kunde,
Flehte, so sagt man, zu Zeus, am Altar inmitten der Götter,
Demutsvoll auf den Knie'n mit zum Himmel erhobenen Händen:
„Zeus, allmächtiger Gott, dem jetzt auf gemusterten Pfühlen
Speisend Mauruſia's Volk den lenäischen ehrenden Trunk weiht,
Siehst du das an? Und fürchten wir dich, wenn die Blitze du schleuderst,
Vater, umsonst? Sind blind vielleicht in den Wolken die Flammen
Die uns erschrecken? Ist eiteler Lärm ihr grollend Gepolter?
Siehe das Weib, die flüchtig in unserm Gebiet sich ein kleines
Städtchen gebaut für Geld, der den Strand wir verliehn zum Bepflügen,

Der die Bedingungen wir für den Wohnplatz stellten, verschmäht jetzt
Mich als Gemahl und nimmt den Aeneas als Herrn in das Reich auf.
Und nun kommt mit dem weibischen Volk der Paris, der zweite,
Der um das triefende Haar und das Kinn die mäonische Mitra
Nestelt und nimmt sich den Raub! Wir freilich bringen Geschenke
Dir in dein heiliges Haus und mehren den nichtigen Ruhm dir."

Also betet' er laut den Altar umfassend; es hörte
Ihn der allmächtige Gott und wandte den Blick auf die Hofburg
Und auf das liebende Paar, das des besseren Rufes vergessen.
Drauf zu Mercurius redet er so und gibt ihm den Auftrag:
„Auf, mein Sohn, geh, rufe den West, und im Fluge dich schwingend
Rede den Fürsten mir an, den Dardanier, der in Karthago's
Tyrischer Burg Rast hält und der vom Geschick ihm bestimmten
Städte vergißt, und bring' ihm mein Wort durch die flüchtigen Lüfte:
Dieß ist der Mann nicht mehr den die schönste der Mütter verheißen,
Den zweimal sie darum aus den Waffen der Griechen errettet;
Nein, der sollte das Italerland, das von Kriegen durchtobte,
Herrschafts-schwangre, regieren; ein Volk vom erhabenen Blute
Teukers erzeugen; Gesetz und Recht vorschreiben dem Weltall.
Wird er selbst nicht entflammt von dem Ruhm so herrlicher Zukunft,
Will er zu eigenem Preis nicht selbst durchkämpfen die Mühen:
Gönnt er als Vater denn nicht dem Julus die römischen Burgen?
Was ist sein Plan? Was hofft von der Rast er im feindlichen Lande?
Denkt der lavinischen Flur er nicht und der Ausoner-Enkel?
Fort zu Schiff! Dieß ist mein Geheiß; dieß sollst du ihm melden."
Sprach's; und Jener, bereit dem Befehl zu gehorchen des großen
Vaters, befestigt zuerst an die Füße die goldenen Schuhe,
Die auf Flügeln ihn hoch in die Luft weit über die Meere,
Ueber die Länder dahin mit der Windsbraut Schnelligkeit tragen.
Und dann greift er zum Stab, mit dem aus dem Orcus die bleichen
Seelen er ruft, in des Tartarus Graus manch andre hinabschickt,

Schlaf einflößt und raubt und das Siegel des Todes vom Blick nimmt.
Auf ihn trauend durchzieht er den Wind und schwimmt durch die trüben
Wolken und sieht im Flug schon Seiten und Spitze des hohen
Atlas, welcher das Himmelsgewölb' auf dem felsigen Haupt trägt,
Atlas, welchem die Stirn mit Fichten bekränzt und in schwarze
Wolken beständig gehüllt, von Sturm und Regen gepeitscht wird.
Schnee deckt rings ihm die Schultern; es stürzt vom Kinne des Greises
Wasser in Strömen hinab; von Eis starrt grausig der Bart ihm.
Auf gleich schwebenden Fittigen eilt der cyllenische Jüngling
Dorthin zuerst zur Rast. Dann jäh hinab zu den Wogen
Stürzt er, dem Meer-Aar gleich, der tief rings um die Gestade,
Um fischreiches Geklipp am Rande des Meeres dahinfliegt.
Also flog auch jetzt inmitten von Himmel und Erde
Hin an Libyens sandigem Strand und schritt durch die Winde
Maja's Sohn, der cyllenische Sproß, da vom Ahn er herabkam.
Wie das Nomadengezelt er berührt mit geflügelten Sohlen,
Sieht er Aeneas, der Burgen erbaut und Häuser erneuert.
Gelb mit Jaspis-Sternen besät war das Schwert; von den Schultern
Wallte der Mantel herab von brennendem tyrischem Purpur,
Dido's der Reichen Geschenk. Sie hatt' es ihm selber bereitet
Und mit zierlichem Gold durchwoben die Fäden des Aufzugs.
Und gleich tritt er ihn an: „Du legst für die hohe Karthago
Jetzo den Grund? Als Knecht der Gemahlin baust du die schöne
Stadt? Hast gänzlich dein Reich und die eigene Macht du vergessen?
Er, der Unsterblichen Herr, deß Gottheit Himmel und Länder
Kreisend bewegt, schickt selbst mich herab vom hellen Olympus;
Selber gebeut er den Spruch durch die flüchtige Luft dir zu bringen:
Was ist dein Plan? Was hoffst von der Rast du im libyschen Lande?
Wirst du selbst nicht entflammt vom Ruhm so herrlicher Zukunft
Willst du zu eigenem Preis nicht selbst durchkämpfen die Mühen,

Denk' an den wachsenden Sohn, an die Hoffnung des Erben Julus,
Dem das Geschick Italiens Reich und die römischen Lande
Schuldet." Und als des Cylleniers Mund vollendet die Rede,
Schwand er, inmitten des Worts sich den sterblichen Blicken entziehend,
Fern aus den Augen dahin und verschwamm in duftigen Nebel.

Aber Aeneas, der Sinne beraubt, steht stumm bei dem Anblick,
Grausen erhebt sein Haar; ihm stockt in der Kehle die Stimme.
Heiß wünscht jetzt er zu fliehn, von dem süßen Gestade zu scheiden,
Wie vom Donner gerührt bei dem strengen Befehle der Götter.
Weh, was thun? Wie darf er im Umschweif nur der empörten
Königin nahn mit dem Wort? Wie soll er die Rede beginnen?
Hier und dorthin theilt er den Geist in hastigem Wechsel,
Wendet ihn rasch auf jeglichen Fall nach verschiedenen Seiten.
Aber dem Zweifelnden schien zuletzt die Meinung die beste.
Mnestheus ruft er herbei, Sergest und den tapferen Serestus,
Daß sie die Flotte geheim ausrüsten, am Strand die Gefährten
Sammeln, die Waffen bereiten, den Grund für die Neuerung aber
Sorglich verbergen. Er werd' indeß, da die redliche Dido
Gar nichts ahn' und den Bruch so inniger Liebe nicht fürchte,
Selbst ihr versuchen zu nahn, sich die passendste Zeit zum Gespräche
Und die geschickteste Art aussehn. — Dem Befehle gehorsam
Machen sie froh sich Alle sofort an Beschickung des Auftrags.
Aber die Königin merkt (denn wer kann Liebende täuschen?)
Zeitig die List und erlauscht die Bewegung noch ehe sie da war,
Selbst in der Sicherheit angst. Der Empörten verräth es dieselbe
Schändliche Fama, man setze zur Fahrt in Stande die Flotte.
Rathlos tobt sie und schweift mit entflammtem Gemüt durch die ganze
Stadt, der Bacchantin gleich bei Eröffnung der heiligen Lade,
Wenn sie der Evoruf zu des Fests dreijähriger Feier
Wild durchzuckt und der nächtliche Lärm sie entbeut zum Cithäron.
Endlich nimmt sie das Wort von selbst und spricht zum Aeneas:
„Hast du es möglich geglaubt, Treuloser, ein solches Verbrechen

Auch zu verheimlichen und dich still aus dem Lande zu schleichen?
Hält dich die Liebe nicht fest und die einst mir gebotene Rechte?
Hält dich Dido nicht fest, die dem grausamsten Tode zum Raub wird?
Ja du beginnest die Fahrt zur See bei den Wintergestirnen,
Mitten in Boreas' Wehn willst über die Tiefen du eilen.
Grausamer! Wie, wenn die Flut dir nicht fremd, wenn bekannt dir die Sitze
Wären zu welchen du ziehst, wenn das frühere Troja noch stände,
Würdest nach Troja du wohl hinziehn durch die stürmende Meerflut?
Fliehest du mich? Bei den Thränen die hier mir entrollen, bei deiner
Eigenen Rechten — da sonst nichts übrig geblieben mir Armer —
Ja bei dem ehlichen Bund und der halbvollzogenen Hochzeit,
Hab' ich das kleinste Verdienst nur um dich und war ich in irgend
Etwas dir lieb, — so erbarme dich jetzt des versinkenden Hauses,
Und — ich bitte, wenn Bitten noch hilft — entsage der Absicht.
Um dich haßt mich das libysche Volk und die Herrn der Nomaden,
Um dich sind mir die Tyrier gram; um dich, ja um dich nur
Habe der Scham ich entsagt und dem Ruf, der allein zu den Sternen
Früher mich hob. Wem läßt du zum Raub mich Sterbende, Gastfreund
— Da der Name ja nur allein noch bleibt von dem Gatten —?
Wozu weil' ich? — Bis erst mein Bruder Pygmalion meine
Mauern zerstört? Mich als Sklavin entführt der Gätuler Jarbas?
Hättest du wenigstens noch ein lebendes Pfand mir gelassen,
Ehe du flohst, und möcht' im Hof mir ein kleiner Aeneas
Spielen, in dessen Gestalt ich die deinige wieder erblickte,
Würd' ich so völlig doch nicht als verlassene Magd mir erscheinen."

Sprach's. Doch Jovis Mahnung gedenk hielt Jener die Augen
Regungslos und verschloß mit Kraft im Herzen den Kummer.
Weniges sagt' er zuletzt: „Nie werd' ich die vielen Verdienste
Die du um mich dir erwarbst, o Königin, leugnen; du rühmst dich
Ihrer mit Recht. Nie werd' ich, so lang' ich mir meiner bewußt bin
Und mein Geist noch die Glieder mir lenkt, Elissa's vergessen.
Höre zur Sache nur dieß: Nicht hofft' ich die Flucht durch Verstellung

(Glaube das nicht!) zu verbergen, noch sprach von ehlichen Fackeln
Je ich ein Wort; nicht kam ich hieher zu solcher Verbindung.
Hätte das Schicksal mir nach eignen Beschlüssen mein Leben
Durchzuführen erlaubt und mein Thun selbständig zu ordnen,
Nähm' ich in Troja zuerst und unter der Meinigen theuern
Resten den Sitz; ich wohnt' in Priamus' hoher Behausung.
Pergamum hätt' aufs neu den Besiegten durch mich sich erhoben.
Doch nach dem großen Italien hieß der Gryneer Apollo,
Nach Italien mich das Orakel des Lyciers ziehen.
Dort ist mir Liebe bestimmt und Heimat. Fesselt Karthago's
Burg als Phönikerin dich und der Blick auf die libysche Veste,
Was mißgönnst du Ausonien dann den Trojanern als Wohnsitz?
Uns auch stehet es frei im Ausland Reiche zu gründen.
Wenn um die Länder die Nacht ausbreitet die thauigen Schatten,
Wenn das Gestirn sich feurig erhebt, dann mahnt mich des Vaters
Bild, des Anchises, im Traum und schreckt mit verstörtem Gesicht mich.
So auch der Knab' Ascan und das Unrecht daß ich den Theuern
Um des hesperischen Reichs verheißene Fluren betrüge.
Von Zeus selber gesandt bringt jetzt auch der Bote der Götter
Mir durch die flüchtige Luft — ich schwör' es bei meinem und deinem
Haupt — das Geheiß. Selbst sah ich den Gott im hellesten Lichte
Wie er die Mauern betrat und hört' ihn mit eigenen Ohren.
Laß drum ab mit Klagen dich selbst und mich zu erhitzen;
Eigener Trieb führt nicht nach Italien mich."

Während er so noch sprach, sah längst sie ihn an von der Seite,
Wälzte die Augen umher und umirrte mit schweigenden Blicken
Ihn von Haupt bis zu Fuß; dann brach sie erhitzt in das Wort aus:

„Nicht ein göttliches Weib hat dich, Treuloser, geboren,
Nicht aus Dardanus' Stamm; von des Caucasus starrenden Felsen
Bist du erzeugt. Dich nährte die Milch hyrkanischer Tieger.
Denn was verhehl' ich es noch? Was soll ich noch Schlimmres erwarten?
Hat mein Weinen ihm Seufzer entlockt? Hat den Blick er gewendet?

Ward er zu Thränen gerührt, und schenkt' er der Liebenden Mitleid?
Was? Was sag' ich zuerst? Nicht sieht die erhabene Juno,
Nicht der Saturnier mehr auf die Welt mit billigem Blicke.
Nirgend ist sichrer Verlaß. Den Gestrandeten, Dürftigen nahm' ich
Bei mir auf und theilte mit ihm — ich Bethörte! — die Herrschaft,
Stellte die Flotte ihm her und erhielt die Gefährten vom Tode.
Ha! ich brenne vor Wut! Jetzt kommt denn der Seher Apollo,
Jetzo der lycische Spruch, und jetzt von Juppiter selber
Kommt mit grausem Befehl durch die Lüfte der göttliche Herold!
Dieß ist also der Götter Geschäft; mit solcherlei Sorgen
Plagen sie sich! Ich halte dich nicht, ich bestreite dein Wort nicht.
Geh! Nach Italien geh' und such' dir ein Reich durch die Wogen.
Hoffentlich wirst du jedoch — wenn noch Götter-Gerechtigkeit waltet —
Zwischen den Felsen den Tod als Vergeltung finden und Dido's
Namen noch oft anrufen. Ich folge von fern dir mit dunkeln
Flammen, und wenn dann der eisige Tod von der Seele den Leib
trennt,
Stets ist mein Schatten dir nah. Du sollst es mir büßen, Verräther.
Bis zu den Manen herab wird der Ruf mir bringen die Kunde."

Rasch mit dem Wort das Gespräch abbrechend verließ sie das Freie,
Siech in der Brust, und wandte den Schritt und enteilte den Blicken,
Während er zaudert und zagt und noch Vieles zu reden sich anschickt.
Und nun tragen die dienenden Fraun den zusammengesunknen
Leib in das Marmorgemach und legen ihn sanft auf das Lager.

Aber Aeneas, wiewohl er gern durch Trost der Gekränkten
Schmerzen beschwichtigte, gern vom Gram sie befreite durch Zuspruch,
Folgt, wenn er oft auch seufzt und der Liebe Gewalt ihn erschüttert,
Dennoch der Götter Befehl und kehrt zurück zu der Flotte.
Und nun strengen die Teukrer sich an; rings ziehn sie die hohen
Schiffe vom Ufer herab. Da schwimmt der gefettete Kiel hin.
Ruder, von Laub umgrünt, und Eichen, nicht fertig gezimmert,
Tragen sie her im Eifer der Flucht.
Sieh wie sie wandern und rings aus den Straßen der Stadt sich ergießen

Wie wenn bedacht auf den Winter ein Schwarm Ameisen auf einen
Mächtigen Haufen von Korn sich wirft und zur Wohnung ihn fortträgt.
Schwarz dann wimmelt der Zug durch das Feld; sie tragen auf schmalem
Pfad durch den Rasen den Raub. Die wälzen die riesigen Körner
Kräftig heran mit den Schultern; ein Theil, der das Ende des Zugs macht,
Feuert die Läßigen an. Hart geht auf dem Weg das Geschäft her.
Wie, da Solches du sahst, o Dido, ward dir zu Sinne?
O, wie schwoll dir das Herz, da du hoch von der Zinne des Schlosses
Schauetest und weithin wogte der Strand, und die Fläche des ganzen
Meers vor den Blicken dir lag durchtobt von wildem Tumulte!
Grausame Liebe, wozu zwingst nicht du die sterblichen Herzen!
Thränen nun muß sie aufs neu und Bitten aufs neue versuchen,
Muß demütig den Geist dem Gebot nun beugen der Liebe,
Keinen Versuch mehr scheun, um nicht vergeblich zu sterben.

„Anna, du siehst, man eilt ringsum am ganzen Gestade;
Alles versammelt sich schon; es rufen die Segel den Winden.
Fröhlich den Spiegel des Schiffs umschlingt mit Kränzen der Seemann.
Wenn den Schmerz im Gemüt vorherzusehn ich vermochte,
Schwester, ertrag' ich ihn auch. Doch richte das Eine mir Armen,
Anna, noch aus. Denn ich weiß daß dich allein der Verräther
Achtete, dir sogar die geheimsten Gefühle vertraute.
Du nur wußtest die Zeit und die Art ihm am Besten zu nahen.
Geh denn, Schwester, und sprich demütig den höhnenden Feind an:
Nicht mit den Griechen beschwor die Vernichtung des troischen Volkes
Ich am aulischen Strand, noch sandt' ich gen Pergamum Schiffe,
Riß nicht den Staub aus der Gruft und die Manen des Vaters Anchises.
Weßhalb weigert er sich hartherzig sein Ohr mir zu leihen?
Wozu eilt er? Das eine Geschenk nur erbittet die arme
Liebende, daß er auf bessere Fahrt und günstigen Wind harrt.
Nicht um den ehlichen Bund, den jüngst er verrathen hat, fleh' ich,
Nicht, daß dem Reich er entsag' und dem schönen latinischen Lande:

Eitele Zeit nur und Rast und Frist für die tobenden Gluten
Bitt' ich, bis erst das Geschick mich lehrt in den Schmerz mich zu fügen.
Dieß sei sein letztes Geschenk — o Schwester, erbarme dich meiner — 435
Gibt er es mir, so vergelt' ich es ihm mit dem Wucher des Todes."
Also bat sie die Schwester und also bracht' ihm die Arme
Wieder und wieder den Jammerbericht. Doch wird er von keinen
Thränen bewegt; es macht kein Wort ihn fügsam; das Schicksal
Hindert es, und es verschließt ein Gott sein empfindendes Ohr ihm. 440
Und wie wenn Boreas' Wehn von den Alpen herab des bejahrten
Eichbaums kräftigen Stamm von hier und dort zu entwurzeln
Mit wetteifernden Stößen sich müht: er saust in den Zweigen,
Schüttelt den Stamm und bedeckt mit Haufen von Blättern den Boden;
Doch fest haftet der Baum im Geklipp, und so hoch in des Aethers 445
Lüfte der Wipfel, so tief zum Tartarus streckt sich die Wurzel.
So von hier und dort wird der Held durch beständige Reden
Dringend bestürmt und fühlt im erhabenen Busen den Kummer;
Aber der Geist bleibt fest und es rollen die Thränen vergebens.
Jetzt vom Verhängniß geschreckt, vom Jammer bewältigt, erflehet 450
Dido den Tod; ihr graut zum Himmelsgewölbe zu schauen.
Da — was noch mehr sie zum Vorsatz drängt dieß Licht zu verlassen —
Sieht sie, als Opfer sie bringt auf weihrauchflammendem Herde
— Graunvoll klingt der Bericht — die geheiligte Spende sich schwärzen
Und den vergossenen Wein in gräßliches Blut sich verwandeln. 455
Dieses Gesicht hat sie nie, auch selbst nicht der Schwester, verrathen.
Ferner, es war im Palast ein marmorner Tempel des ersten
Gatten; sie zeichnete stets ihn aus durch besondre Verehrung.
Festliches Laub umwand und schneeige Wolle die Säulen.
Dorther, dünkt' es sie, klang ihr der Ruf und die Stimme des Gatten 460
Deutlich ins Ohr, als die Nacht mit Dunkel die Länder bedeckte.
Oftmals ließ von dem Dach sein Klagegestöhn ein verlaßner
Schuhu hören und zog in ein langes Gewimmer den Ton aus.

Endlich erschüttern ihr jetzt Weissagungen früherer Seher
Schreckhaft mahnend den Geist. Ja selbst vom wilden Aeneas
Wird sie im Traum noch zum Rasen gebracht; sieht stets sich verstoßen,
Einsam, allein; sieht stets wie sie ohne Begleitung auf weitem
Weg hinzieht und die Tyrier sucht im verlassenen Lande;
Wie den Erinnyenschwarm und der Sonne verdoppelte Scheibe
Pentheus sieht im rasenden Wahn und ein zwiefaches Theben;
Wie Agamemnons' Sohn, Orest, auf der Bühne die Mutter
Angstvoll flieht, die mit schwarzem Gewürm und Fackeln sich waffnet,
Während die Unholdinnen die Thür' rachgierig umlagern.
Als sie nun endlich dem Schmerz erliegt und im Wahn der Verzweiflung
Sich zum Tod anschickt, da wählt sie die Zeit und die Weise
Ganz nach eigenem Sinn und spricht zur bekümmerten Schwester,
Der den Entschluß sie verhehlt und Hoffnung mit heiterer Stirn weckt:
„Wünsche mir Glück, o Schwester, ich habe das Mittel gefunden
Das ihn zurück mir bringt, wo nicht — mich befreit von der Liebe.
An des Oceanus' Rand und nahe der sinkenden Sonne
Ist Aethiopiens letztes Gebiet, wo des ragenden Atlas
Schulter die Achse bewegt, die mit funkelnden Sternen besetzt ist.
Von dorther aus massylischem Stamm ist ein Weib mir bezeichnet,
Im hesperidischen Hain einst Priesterin, welche dem Drachen
Reichte das Mahl, an dem Baum die geweiheten Zweige bewachte
Und schlafbringenden Mohn ausgoß und flüssigen Honig.
Diese verheißt durch Spruch und Gesang ein Herz zu erlösen
Wie ihr beliebt und in marternde Pein ein andres zu bannen,
Wasser zu fesseln im Strom und zurück die Gestirne zu wenden.
Geister auch bannt sie bei Nacht: du hörst wie dir unter den Füßen
Donnert der Grund und siehst vom Gebirg herschreiten die Eschen.
Theuerste Schwester, ich schwör's bei den Göttern und deinem geliebten
Haupt daß gezwungen ich nur zu den magischen Künsten mich rüste.
Thürme du heimlich im innersten Haus und unter dem freien
Himmel ein Leichengerüst, und die Waffen des Manns, die der böse

Ließ im Gemach, was sonst am Leib er getragen, das Ehbett
Das mich verdarb — das häufe darauf. Mich freut's, und die Priestrin
Will es, daß jede Erinnerung man an den Frevler vertilge."
Also sprach sie und schwieg, und Blässe bedeckt' ihr das Antlitz.
Anna jedoch ahnt nicht daß die Schwester die eigne Bestattung
Unter den neuen Gebräuchen versteckt; sie ermißt nicht des Wahnsinns
Höhe; sie denkt an Schlimmeres nicht als beim Tod des Sychäus,
Und vollbringt das Geheiß.

Und als der Holzstoß nun im innersten Hof zu den Lüften
Hoch aufragt aus Kiefern gethürmt und zerschnittenen Eichen,
Kränzt mit Gewinden die Fürstin den Ort und mit düsterem Laube,
Legt dann die Kleider auf's Pfühl und das Schwert das Aeneas zurückließ,
Und sein Bildniß darauf, wohl kundig der kommenden Stunde.
Ringsum stehn Altäre; die Priesterin, flatternden Haares,
Ruft mit donnerndem Mund dreihundert Unsterbliche: Chaos,
Erebus, Hekate dich, dreihäuptige keusche Diana.
Auch mit dem Naß aus Avernus' Quell angeblich entnommen
Sprengt sie, und sprossendes Kraut, von eherner Sichel im Mondschein
Nächtlich gemäht, wird gesucht und die Milch schwarz triefenden Giftes.
Ferner das Liebesgewächs, von des eben geborenen Fohlens
Stirne der Mutter entwandt.
Sie, mit geschrotenem Korn am Altar und geweiheten Händen
Einen der Füße befreit vom Schuh, im entgürteten Kleide,
Ruft zum Tode geweiht noch die Götter und Sterne zu Zeugen
Ihres Geschicks und fleht zu der Macht die gerecht und besonnen
Noch auf Liebende schaut die ungleich halten ihr Bündniß.
Nacht war's und auf der Welt ringsum im erquickenden Schlummer
Jedes ermüdete Wesen versenkt; die Wälder, das wilde
Meer selbst schlief; inmitten der Bahn hin rollten die Sterne.
Alles Gefild' ist still und die Heerden, das bunte Geflügel,
Was in spiegelnden See'n und was auf dornenbewachsnen

Aengern sich birgt, liegt Alles im Schlaf durch die schweigende Nacht hin,
Lindert die Sorgen der Brust und läßt sie der Mühen vergessen.
Nicht also das gequälte Gemüt der Phönikerin; nimmer
Gibt sie dem Schlummer sich hin; nicht dringt ihr die Nacht in die Augen,
Nicht in die Brust; mit verdoppelter Qual in erneuerten Stürmen
Wütet die Liebe; sie wogt in des Zorns hochflutender Brandung.
Endlich kommt sie zum Stand und also ringt sie im Herzen:
„Ha, was beginn' ich? Ich sollte verlacht die Bewerber von früher
Selbst angehn? Fußfällig zum Weib mich selbst den Nomaden
Jetzt anbieten, die einst ich so oft als Gatten verschmähte?
Also der Teukrier schlimmstem Gebot und der ilischen Flotte
Sollt' ich folgen? — Sie freun sich so sehr des geleisteten Beistands,
Haben die Wohlthat noch so dankbar und frisch im Gedächtniß!
Wollt' ich es auch, wer ließe mich zu? Wer nähm' in die stolzen
Schiffe mich auf? Wer verhöhnte mich nicht? Unglückliche, kennst du
Wirklich des laomedontischen Volks Eidbrüche nicht besser?
Und dann: Soll' ich allein nacheilen dem jubelnden Schiffsvolk?
Soll mit den Tyriern ich und dem ganzen Geschwader der Meinen
Mich zudrängen und sie, die ich kaum von Sidon hinwegriß,
Wiederum führen zur See und dem Spiel preisgeben der Winde?
Nein, stirb, wie du's verdient, und ende die Pein mit dem Stahle.
Du, durch mein Weinen besiegt, du häuftest zuerst mir Besessnen
All dieß Leid auf das Haupt, o Schwester und gabst mich dem Feind hin.
Frevelhaft war's daß dem ehlichen Bett entfremdet ich also
Lebte dem Waldthier gleich, daß solchen Gelüsten ich nachhieng.
Nicht ist die Treue bewahrt die dem Staub des Sychäus ich zuschwor."
Also brach in Klagen ihr Leid sich Bahn aus dem Busen.

Aber Aeneas auf hohem Verdeck, schon sicher der Abfahrt,
Pflegte des Schlafs, da zuvor in Bereitschaft Alles gesetzt war.
Und es erschien ihm des Gottes Gestalt im Traum mit denselben

Mienen und schien aufs neu ihn genau wie früher zu mahnen,
Aehnlich in jeglichem Stück dem Merkur an Stimm' und an Farbe,
Mit blondlockigem Haar und jugendlich prangenden Gliedern.
„Kannst du, o Venus' Sohn, in der Stunde so großer Entscheidung
Schlummern, und siehst die Gefahren du nicht die rings dich umstehen?
Hörst, Unsinniger, nichts von des Westwinds günstigem Rauschen?
Jene bewegt in der Brust Arglist und grauses Verbrechen,
Fest im Todesentschluß in des Jähzorns wechselnder Brandung.
Jagst du nicht fort zur Flucht, weil fortzujagen noch möglich?
Bald treibt wüst durch die Fluten Gebälk; bald siehst du von wilden
Fackeln das Meer umstrahlt und den Strand von Flammen erleuchtet,
Wenn dich das Frühroth noch saumselig in diesem Gebiet trifft.
Auf denn und ohne Verzug! Ein veränderlich wechselndes Wesen
Ist ja das Weib." So sprechend verschwand er im nächtlichen Dunkel.

Aber Aeneas, erschreckt durch den plötzlich erscheinenden Schatten,
Fährt aus dem Schlummer empor und drängt zur Hast die Gefährten:
„Hurtig ihr Männer, erwacht, und setzt euch rasch an die Ruder!
Hisset die Segel behend! Schon wieder, entsendet vom hohen
Aether, bedrängt mich ein Gott, in schleunigster Flucht die gewundnen
Taue zu kappen. Wir folgen dir gern, wer immer du sein magst,
Heiliger Gott, und gehorchen aufs neu mit Lust dem Befehle.
Sei uns nah', steh gnädig uns bei und lenke des Himmels
Sterne zum Heil!" Er sprach's und riß sein blitzendes Eisen
Rasch aus der Scheid' und zerhieb mit gezogenem Schwerte das Haltseil.
Alles entbrennt von derselbigen Hast; zugreifend, entstürzend
Stoßen vom Ufer sie ab; mit Schiffen bedeckt sich die Meerflut.
Kräftig gestemmt nun drehn sie den Schaum und peitschen die Bläue.

Schon von dem Safranpfühl des Tithonus erhob sich so eben
Eos und streut' aufs neu ihr Licht aus über die Länder.

Und wie die Fürstin die weiß vorrückenden Strahlen vom Wartthurm
Sieht und die Flott' auf der Fahrt mit gleich hinschwebenden Segeln,
Wie sie den Hafen und Strand leer sieht und geräumt von den Rudrern,
Da — dreimal mit der Hand und viermal schlägt sie den schönen
Busen und rauft ihr blondes Gelock: „Ha! Juppiter," ruft sie,
„Also der Fremdling geht und verhöhnt mein fürstliches Ansehn!
Greift nicht Alles sogleich zu den Waffen? Verfolgt ihn die ganze
Stadt nicht? Reißt von der Werft man die Schiffe nicht? Auf und im Fluge
Feuer herbei! Wurfwaffen herbei! Auf, greift zu den Rudern!
Aber was red' ich? wo bin ich? Verrückt Wahnwitz den Verstand mir?
Unglückselige Dido, empört erst jetzt dich die Schandthat?
Als du das Scepter ihm gabst, da schickt' es sich. Glauben und Handschlag!
Dieß ist der Mann der mit sich führt die Penaten der Heimat,
Der auf die Schultern erhob den vom Alter entkräfteten Vater?
Konnt' ich ihn nicht gleich fassen, in Stücke zerhaun und ins Wasser
Ausstreun? Nicht mit dem Stahl die Gefährten, Ascanius selber
Morden, den Sohn zur Speise bei Tisch vorsetzen dem Vater?
Freilich der Schlacht Ausgang war zweifelhaft. — Wär' er's gewesen!
Wen denn hatt' ich, dem Tode geweiht, zu fürchten? Ich hätte
Fackeln ins Lager geschleppt, die Verdecke verbrannt, mit dem Vater
Sohn und Geschlecht zugleich und mich selbst sammt ihnen vernichtet.
Sol, der mit flammendem Rund du des Weltalls Werke beleuchtest,
Juno, die alle mein Leid du kennst und zu deuten verstehest,
Hekate, die mit Geheul man verehrt auf nächtlichem Kreuzweg,
Rächende Diren und ihr, Schutzgötter der sterbenden Dido,
Hört es und wendet den göttlichen Sinn nach Verdienst auf die Bösen!
Götter, erhört mein Gebet! Und muß dieß Haupt, das verruchte,
Dennoch erreichen den Port und muß es zum Lande gelangen,
Heischt dieß Juppiters Spruch und ist dieß Ziel unverrückbar:

Nun dann mag er, geplagt durch Krieg und Waffen des kühnen
Volkes, verbannt aus dem Reich und Julus' Umarmung entrissen,
Hülfe sich betteln! Er mag unwürdigen Todes die Seinen
Endigen sehn, und wenn des entehrenden Friedens Gesetzen
Er sich ergibt — sich des Reichs nicht freun und des theueren Lebens,
Nein, vor der Zeit in den Sand hinsinken und ohne Begräbniß!
Dieß ist mein Flehn, mein Abschiedswort; es entströmt mit dem Blut mir.
Doch ihr, Tyrer, verfolgt das Geschlecht und den künftigen Nachwuchs
Ewig mit Haß! Ihn sollt statt anderer Gaben ihr meiner
Asche noch weihn; nicht Liebe noch Bund sei zwischen den Völkern!
Mög' aus meinem Gebein sich einst ein Rächer erheben,
Der mit Flammen und Schwert die dardanischen Pflanzer verfolge
Jetzt und dereinst und zu jeglicher Zeit, wenn die Macht es gestattet!
Möge sich Strand mit Strand, so fleh' ich, und Woge mit Woge,
Heer sich befehden mit Heer: sie selbst und die spätesten Enkel!"

Sprach's und wandte den Geist auf diesen Versuch und auf jenen
Wie am schnellsten sie sich losreiße vom quälenden Dasein.
Und zu Barce gewandt, des Sychäus Amme (die ihre
Ruhte daheim im dunkelen Staub), sprach kurz sie die Worte:
„Hole mir Anna, die Schwester, hieher, o theuerste Amme;
Sag' ihr daß sie sich rasch mit fließendem Wasser besprenge,
Auch mitbringe das Vieh und was sonst ich zur Sühne bestimmte.
Aber mit heiligem Band umhülle du selber die Schläfe.
Dann, die dem stygischen Zeus nach Brauch ich begonnen, die Opfer
Will ich vollenden; ich will zum Schluß nun bringen die Leiden
Und des Dardaniers Haupt auf dem Holzstoß weihen den Flammen."
Sprach's, und die Greisin gieng mit dem Eifer des Alters sich sputend.
Dido aber, erhitzt und wild durch das grause Beginnen,
Rollet den blutdurchschossenen Blick —; um die bebenden Wangen
Bläulich gefleckt und blaß von dem nah schon drohenden Tode
Stürzt durch die innere Thür sie des Hofs und klimmt zu dem hohen

Holzstoß rasend hinauf. Dann zieht das dardanische Schwert sie,
Das vom Geber sie nicht zu solchem Gebrauch sich erbeten.
Und wie die troischen Kleider sie hier und ach! das bekannte
Lager erblickt, da weilt' ein wenig sie, sinnend und weinend;
Sank dann hin auf das Pfühl und sprach noch scheidend die Worte:
„Reste, so theuer mir einst, so lang' es Gott und das Schicksal
Zuließ, nehmet den Geist jetzt auf und erlöst von der Qual mich.
Hier ist mein Leben; die Bahn die das Glück mir bestimmt ist durchlaufen;
Unter die Erde hinab steigt bald mein erhabener Schatten.
Herrlich erhebt sich die Stadt, mein Werk; noch sah ich die Mauern,
Habe den Gatten gerächt und den feindlichen Bruder gezüchtigt.
O, wie beglückt, ja mehr als beglückt, wenn der Dardaner Kiele
Nie sich unserm Gestade genaht!" So sprach sie und drückte
Tief in das Pfühl ihr Gesicht. „Zwar sterb' ich ohne Vergeltung,
Dennoch, ich sterb', und so, so geh' ich hinab zu den Schatten.
Mag von der Höhe des Meers dieß Feuer der grausame Troer
Sehn und begleit' ihn mein Tod als unheilkündendes Zeichen."
Während sie so noch rief lag schon zusammengesunken
Unter dem Stahl sie da. So sahn sie die Frauen: das Schwert noch
Schäumend von Blut und die Hände befleckt. Da schallt durch die hohe
Halle der Lärm; die erschütterte Stadt durchtaumelt der Ruf schon.
Stöhnen und Wehegeschrei und Weibergeheul in den Häusern
Tobt durch einander; es hallt vom Klagetümmel der Aether,
Grad' als wäre der Feind in der Stadt, und es stürzte die alte
Tyros oder Karthago in Schutt, als wälzten die Flammen
Wild durch die Giebel der Menschen sich hin und die Giebel der Götter.
Außer sich hört es die Schwester; erschreckt, in hastigem Laufe,
Stürzt das Gesicht zerfleischend, die Brust mit den Fäusten zerschlagend
Durch das Gedränge sie hin und ruft der Verscheidenden Namen:
„War das, Schwester, dein Plan? Mich also wolltest du täuschen?
Dieß hat der Holzstoß mir, die Altär' und das Feuer bedeutet?

O, was klag' ich, Verlaſſne, zuerſt? Als Todesgefährtin
Haſt du die Schweſter verſchmäht? O hätt'ſt du mich zu dir gerufen!
Wären wir Beide vereint von einerlei Wunde gefallen!
Selbſt mit den Händen noch häuft' ich den Bau, rief ſelbſt zu der Heimat
Göttern, damit nun ſo, Grauſame, du ohne mich lägeſt!
Schweſter, dich ſelbſt und mich und das Volk und die tyriſchen Väter
Tödteteſt du und die eigene Stadt. Gebt Waſſer, die Wunden
Abzuwaſchen. Umſchwebt ſie ein irrender Hauch noch im Scheiden,
Küſſ' ich ihn fort." So redend erklomm ſie die ragenden Stufen.
Sanft am Buſen umhegt ſie die kaum noch athmende Schweſter
Seufzend und trocknet mit ihrem Gewand ihr das ſtarrende Blut ab.
Jene bemüht ſich den ſinkenden Blick zu erheben; doch ſchwindet
Wieder die Kraft; es ziſcht in der Bruſt ihr die klaffende Wunde.
Dreimal richtet ſie ſich empor und ſtützt auf den Arm ſich;
Dreimal ſtürzt ſie zurück auf das Pfühl; mit irrenden Augen
Sucht ſie am Himmel nach Licht und ſeufzt, da den Schimmer ſie wahrnimmt.

Und die allmächtige Juno, gerührt durch die Qualen des Todes
Und durch den dauernden Schmerz, ſchickt Iris jetzt vom Olympus,
Daß ſie den ringenden Geiſt und der Glieder Verbindung ihr löſe.
Denn da nicht durch Geſchick ſie den Tod litt, noch durch Verſchuldung,
Sondern durch plötzliche Wut vor der Zeit elendiglich umkam,
Hatte Proſerpina ihr noch nicht vom Scheitel die blonde
Locke geraubt und ihr Haupt zum ſtygiſchen Orcus verurteilt.
Drum vom Himmel herab auf ſafranfarbigen Flügeln
Schwang von der Sonne beſtrahlt ſich die thauige Iris in tauſend
Schillernder Farben Geleit und ſtand ihr zu Häupten: „die Locke
Bring' auf Befehl ich als Opfer dem Dis, dich löſ' ich vom Körper."
Sprach's und ſchor mit der Rechten das Haar. Da ſchwand ihr die Wärme
Gänzlich ſogleich, und das Leben entwich und zerſtob in die Lüfte.

Fünftes Buch.

Mitten im Meer hielt schon Aeneas indeß mit der Flotte
Sicher den Weg und schnitt mit dem Nord durch die dunkelen Fluten.
Hinter sich sah er die Stadt, durch der unglückselgen Elissa
Flammen erhellt. Zwar ist ihm der Grund des gewaltigen Feuers
Dunkel; der heftige Schmerz ob des Bruchs so inniger Liebe
Und die Erfahrung jedoch, was Alles ein rasendes Weib wagt,
Füllen der Teukrier Brust mit unheilkündender Ahnung.

Als auf die Höhe die Flotte gelangt und nirgend ein Land mehr
Sichtbar bleibt, als Alles umher nur Himmel und Meer ist,
Hebt sich ein Regengewölk mit bläulichem Schein ihm zu Häupten,
Schwanger mit Sturm und Nacht, und schwarz auf schaudert die Woge.
Selbst Palinur, der das Steuer regiert, ruft hoch vom Verdecke:
„Weh! welch dichtes Gewölk umhüllt allseitig den Aether!
Vater Neptun, was hast du im Sinn?“ — So sprechend gebeut er
Alles zu rüsten im Schiff und sich fest auf die Ruder zu stemmen;
Stellt schräg gegen den Wind dann die Segel und redet die Worte:
„Nicht wenn Juppiter selbst sich verbürgte, gedächt' ich bei diesem
Himmel, erhabener Fürst, Italiens Strand zu erreichen.
Widrig dreht mit Gebraus sich der Wind; er steigt von dem dunkeln
Abend herauf, und die Luft verdickt zu Nebelgewölk sich.
Unsere Kraft reicht nicht, ihm entgegenzusteuern, noch hält sie
Wider ihn aus; so folgen wir denn, vom Geschicke bewältigt;
Wenden wir um wohin es uns ruft. Des verbrüderten Eryx
Sicherer Strand und Sicaniens Port kann, denk' ich, nicht fern sein,
Täuscht das Gedächtniß mich nicht bei erneuter Betrachtung der
Sterne.“

Und Aeneas darauf: „Längst merk' ich daß es die Winde
Also fordern und du umsonst dich gegen sie anstrengst.

Wende die Segel herum. Wie möcht' ein anderes Land ich
Lieber dazu mir ersehn, die ermüdeten Schiffe zu rasten,
Als das welches den Dardaner mir, den Acestes, beherbergt,
Und deß Schooß das Gebein umhegt des Erzeugers Anchises!"
Also Er; und sie segeln zum Port, und der günstige Westwind
Schwellet die Segel; es fliegt auf eilenden Wogen die Flotte,
Und froh landen zuletzt sie am Sand des bekannten Gestades.

Fernher siehet Acest vom ragenden Gipfel des Berges
Staunend der Freunde Geschwader sich nahn und eilt sie zu grüßen,
Wild umstarrt mit Geschoß und dem Fell der libystischen Bärin.
Vom Flußgotte Crimisus erzeugt, und von troischer Mutter
War er geboren, und gern noch dacht' er der früheren Aeltern,
Wünschte den Wiedergekommenen Glück; mit ländlichem Reichthum
Nahm' er sie auf und erquickte sie froh mit freundlichen Gaben.
Als hellstrahlend der Tag beim ersten Erwachen die Sterne
Wieder verscheucht, da ruft Aeneas vom ganzen Gestade
Alle Gefährten herbei und spricht von dem Hügel des Grabes:
„Dardanus' großes Geschlecht, vom erhabenen Blute der Götter
Stammend, es füllt sich ein Jahr aufs Neu' in der Monate Kreislauf,
Seit wir den sterblichen Rest, die Gebeine des göttlichen Vaters
Hier in die Erde versenkt und die Traueraltäre geweihet.
Dieß ist, irr' ich mich nicht, der Tag den ich ewig mit bittern
Schmerzen — so habt Ihr's, Götter, gewollt — zu ehren gedenke.
Sollt' ich ihn landesverbannt in Gätuliens Syrten verleben,
Sollt' im argolischen Meer, in Mycenä's Stadt er mich treffen,
Würd' ich den festlichen Zug nach Brauch und das Jahresgelübde
Dennoch begehn und die Gaben ihm weihn auf den hohen Altären.
Jetzo sind wir beim Staub und bei den Gebeinen des Vaters
Selbst anwesend und, wie mich bedünkt, nicht ohne der Götter
Willen und Macht, und sind zum befreundeten Hafen verschlagen.
Auf denn, und laßt insgesammt uns die festlichen Ehren begehen.
Flehn wir um Wind, und gestatt' er daß einst ich jährlich die Opfer

In der gegründeten Stadt in dem eigenen Tempel ihm bringe.
Troja's Sprößling, Aceſt, gibt euch zwei Stiere für jedes
Schiff zum Geſchenk. Ihr ladet zum Mahl die Penaten der Heimat
Und mit ihnen vereint, die Aceſt anbetet, der Gaſtfreund.
Wenn den erquickenden Tag dann den Sterblichen wieder das neunte
Fruhroth bringt, und mit leuchtendem Strahl aufhellet den Erdkreis,
Werd' ich ein Schiffswettrennen zuerſt ausrichten den Teukrern.
Wer ſich der Füße Behendigkeit rühmt, wer kühn ſich durch Kraft weiß,
Wer auf den Speer ſich beſſer verſteht und die flüchtigen Pfeile,
Wer ſich den Kampf zu beſtehen getraut mit dem blutigen Fauſtriem,
Finde ſich Jeder denn ein, nach Verdienſt um die Palme zu werben.
Schweiget in Andacht jetzt und kränzt mit Zweigen die Schläfe."
Sprach's und umhüllte das Haupt mit Myrten, dem Laube der Mutter
Helymus thut, es thut der bejahrte Aceſtes daſſelbe,
Knab' Aſcanius auch, und die Uebrigen folgen dem Beiſpiel.
Aus der Verſammlung ſchritt zum Grab nun Jener mit vielen
Tauſenden, mitten im Zug der ihn rings umgebenden Menge,
Goß nach Brauch auf die Erde daſelbſt zwei Becher des reinen
Bacchus-Trunks, zwei ſchäumender Milch, zwei heiligen Blutes,
Streute mit Purpurblumen das Grab und redete alſo:
„Sei mir von Neuem gegrüßt, o heiliger Vater, du Aſche,
Die ich gerettet umſonſt, du Schatten und Geiſt des Erzeugers;
Nicht Italien ſollt' ich mit dir, die verheißenen Fluren,
Nicht — wer immer es ſei — den Thybris Auſoniens ſuchen."
Alſo ſprach er, da ſchlich aus den unterſten Grüften in ſieben
Windungen ſchlüpfrig geballt ſich eine gewaltige Schlange,
Schmiegte ſich ſanft um das Grab und umglitt die geweihten Altäre.
Bläulich war ihr der Rücken gefleckt, und die Schuppen umglühte
Golden ein ſchillernder Glanz, wie gegen die Sonn' in den Wolken
Iris' Bogen erſtrahlt mit tauſend verſchiedenen Farben.
Staunen ergreift den Aeneas; doch ſie, in ſchlängelndem Zuge,
Schlüpft an den Schalen herum und zwiſchen den funkelnden Bechern,

Kostet vom heiligen Mahl und birgt unschädlich sich wieder
Tief in der untersten Gruft und verläßt die benaschten Altäre.
Um so froher erneut das begonnene Fest er dem Vater —
Mocht' es ein Diener nun sein des Verstorbenen oder des Ortes
Schutzgeist —, schlachtet nach Brauch ein Paar zweijährige Lämmer,
Schweine — dieselbige Zahl — und zwei schwarzrückige Farren,
Bringt Trankopfer von Wein und ruft des erhabnen Anchises
Geist herbei, die von Acherons Strom entlassenen Manen.
Froh auch weihn die Gefährten was jeder vermag an Geschenken;
Hoch auf werden die Herde gethürmt und Stiere geschlachtet.
Andere stellen die Kessel in Reihn, und im Grase gelagert
Häufen sie Kohlen umher und rösten am Spieß das Gekröse.

Und nun kam der erwartete Tag. Schon führte das neunte
Frühroth Phaethon's Rosse herauf mit heiterem Lichte.
Sämmtliche Nachbarn lockt das Gerücht und Acestes' berühmter
Name herbei; sie erfüllen den Strand in froher Versammlung,
Um die Trojaner zu sehn, theils auch sich im Kampf zu versuchen.
Erstlich stellt die Geschenke man aus inmitten der Rennbahn:
Heilig Geräth, Dreifüße, die Kronen von Laub und die Palmen,
Die zum Preis man den Siegern bestimmt, nebst Waffen und Kleidern
Purpurgefärbt: ein Centner an Gold und ein Centner an Silber.
Und nun ruft von der Mitte des Walls zu den Spielen die Tuba.
Vier Fahrzeuge zuerst, gleich tüchtig, mit wuchtigen Rudern
Heben den Wettkampf an — aus sämmtlichen Schiffen erlesen.
Mnestheus führet den hurtigen Hay mit gewandter Bemannung —
Mnestheus, der Italer bald, von welchem die Memmier stammen;
Gyas den riesigen Bau des Schiffscolosses Chimära,
Die wie ein Stadtwall ragt; es treibt sie die Dardanermannschaft
Dreifach gereiht, da in drei Stockwerken die Ruder sich heben.
Aber Sergest, nach welchem noch heut sich der Sergier Haus nennt,
Fährt auf dem großen Centaur, auf der bläulichen Scylla Cloanthus;
Von ihm leitet in Rom ihr Cluentier euer Geschlecht ab.

Fern im Meer ist ein Fels gegenüber der schäumenden Küste
Der sonst untergetaucht von den schwellenden Wogen gepeitscht wird,
Wenn im Winter der Nord mit Gewölk umhüllt die Gestirne.
Still bei ruhigem Meer und hoch aus dem glatten Gewässer
Hebt sich die Fläche, wo gern sich sonnend die Taucher verweilen.
Vater Aenas steckt als Ziel für die Schiffer des Eichbaums
Grün umlaubtes Gezweig hier aus, zum Zeichen, von wo sie
Wendeten und um den Fels in weiter Umkreisung sich schwängen.
Und nun werden die Plätze verloost. Auf den Hinterverdecken
Und in Gold und Purpur geschmückt weit strahlend die Führer;
Aber das übrige Volk, umkränzt mit dem Laube der Pappel,
Glänzt mit triefendem Oele gesalbt um die nackenden Schultern.
Dann auf den Bänken gereiht und den Arm ausstreckend zum Ruder
Harren sie auf das Signal voll Spannung. Ein pochendes Bangen
Fesselt das hüpfende Herz und hochaufstrebender Ehrgeiz.
Dann, wie schmetternd die Tuba ertönt, da — sonder Verzug — stürzt
Jeder aus seinem Bezirk; es dröhnt seemännischer Wettruf
Laut durch die Luft, und die Flut schäumt auf vom Rucke der Arme.
Reihweis schneiden die Furchen sie ein, und durchwühlt von den Rudern,
Von dreizackigen Schnäbeln durchwühlt, gähnt rings das Gewässer.
So nicht stürzen den Schranken entrafft durch die Ebne die Wagen
Sausend im Fluge dahin im Kampfe der Doppelgespanne;
So nicht schüttelt mit Macht die geschwungenen Zügel den raschen
Rossen der Lenker um's Haupt und beugt sich zum Hieb mit dem Leib vor.
Und nun hallt von Geklatsch und Lärm und ermunterndem Zuruf
Alles Gewäld' umher. Es wälzt sich der Schall an des Ufers
Wandungen hin und donnert zurück von den dröhnenden Hügeln.
Aber den Andern enteilt und gleitet zuvor auf den Wogen
Gyas, vom lärmenden Schwarm umjauchzt; es folgt ihm Cloanthus
Besser mit Rudern versehn; doch hemmt ihn der mächtigen Fichte
Zögernde Last. Nach diesen, getrennt durch gleiche Entfernung,
Suchen der Hay und Centaur sich den Vorrang streitig zu machen;

Und jetzt hat ihn der Hay, jetzt rudert der große Centaur ihm
Siegreich wieder vorbei, jetzt schweben sie nebeneinander
Bug an Bug, weithin durchfurchen die Kiele die Salzflut.
Und schon waren dem Fels sie genaht, und berührten das Ziel schon,
Als in der Mitte des Meers siegreich als vorderster fahrend
Gyas, den Steurer des Schiffs, Menötes, also bedeutet:
„Wozu gehst du so weit rechts ab? Hier richte den Lauf her!
Halte den Strand; laß links am Geklipp hinstreifen das Ruder;
Such' ein Andrer die Höh'!" Er sprach's, doch Menötes vor blinden
Riffen besorgt, dreht grade den Bug in die Wogen des Meeres.
Laut ruft Gyas aufs Neu': „Wohin dort ab, o Menötes?
Richt' auf die Klippen den Lauf!" — und sieh' er erblickt den Cloanthus
Hinter sich, der ihm den Rücken bedroht und den näheren Weg hält.
Jener, der zwischen des Gyas Schiff und den tosenden Felsen
Links hinstreift in engerem Kreis, fährt jetzt an dem Sieger
Plötzlich vorbei und über das Ziel in das sichere Wasser.
Aber unendlicher Schmerz durchflammt die Gebeine des Jünglings,
Thränen besprühn ihm die Wangen sogar; er vergißt was der Anstand,
Was ihm das Heil der Gefährten gebeut, und den trägen Menötes
Stößt er ins Meer kopfüber vom ragenden Hinterverdecke.
Als Schiffsmeister sodann setzt selber er sich an das Steuer,
Muntert die Mannschaft auf und wendet das Ruder zum Strand hin.
Aber Menötes, bejahrt und schwer durch die triefenden Kleider,
Wie er mit Noth zuletzt aus der untersten Tiefe herauftaucht,
Klimmt auf die Höhe des Riffs und setzt auf den trockenen Fels sich.
Hatten die Teukrer gelacht wie er fiel, und gelacht wie er fortschwamm,
Lachen sie jetzt, wie tief aus der Brust er die salzige Flut speit.
Fröhliche Hoffnung strahlt nun den Zwei'n, dem Sergestus und Mnestheus
(Welche die Letzten bis jetzt), zu besiegen den zögernden Gyas.
Und Sergest eilt vor und nähert bereits sich der Klippe,
Doch nicht ganz voran mit der völligen Länge des Kieles,

Theilweis nur, da die Spitze des Hay's wetteifernd sich anlegt.
Aber die Mitte des Schiffs und die Reihn der Genossen durchschreitet
Mnestheus nun und mahnt: „Jetzt stemmt euch, jetzt auf die Ruder,
Hektors befreundete Schaar, die bei Troja's letztem Geschicke
Ich zu Gefährten erwählt; jetzt zeigt von Neuem die Kräfte,
Jetzo den Mut den ihr einst in Gätuliens Syrten erprobt habt,
In dem ionischen Meer und Malea's Wogengedränge.
Streb' ich doch nicht nach dem Sieg, noch verlang' ich den ersten der Preise — .
Wenn schon — ha! — doch trag' ihn davon wem Neptun ihn verliehen!
Schämt euch nur als die letzten zurückzukehren; den einen
Sieg, Mitbürger, erkämpft und verhindert die Schmach!" Und sie werfen
Heiß wetteifernd sich vor, daß von heftigen Schlägen der ehrne
Schiffsbauch dröhnt, daß der Grund fortfliegt, und Aechzen die Glieder
Schütternd durchzuckt und den dörrenden Mund, daß in Bächen der Schweiß fließt.

Zufall brachte den Sieg zuletzt, den die Männer ersehnten.
Denn da rasenden Muts Sergest an die Felsen den Vorbug
Drängt und im inneren Kreis den gefährlichsten Raum sich zum Weg nimmt,
Fährt unglücklich er fest auf den Felsausläufen der Klippe.
Heftig schüttert das Riff, es zerkracht auf der scharfen Koralle
Ruder an Ruder im Stoß; leck sitzt auf dem Grunde der Steven.
Sämmtliches Volk springt auf mit fruchtlos tobendem Lärmen;
Stangen mit Spitzen bewehrt und eisenbeschlagene Piken
Holen sie vor und sammeln im Meer die zerbrochenen Ruder.
Mnestheus, froh des Erfolgs und mutiger, fleht zu den Winden
Jetzo empor und eilt mit beschleunigtem Schlage der Ruder
Fort zur ebenen See und läuft in das offene Meer ein.
So wie plötzlich verscheucht aus verborgener Höhle die Taube,
Die ihr Haus und freundliches Nest im durchlöcherten Tuf baut,

Fort auf die Felder sich schwingt und erschreckt ihr Dach mit gewaltig
Klatschendem Fittig umkreist, doch bald der beruhigten Lüfte
Flüssige Bahn durchschwebt, still gleitend auf flüchtigen Schwingen:
So durchschneidet das äußerste Meer in fliegender Eile
Mnesthens jetzt mit dem Hay, so treibt im Flug ihn der Anlauf.
Hinter sich läßt er zuerst den Sergest, der im hohen Geklipp noch
Und auf der Bank Untiefen sich müht und, vergeblich um Hülfe
Rufend, den Lauf zu erneuern versucht mit zerbrochenen Rudern.
Dann holt Gyas sogar er ein und seiner Chimära
Riesigen Bau; sie weicht, da der richtige Lenker ihr fehlte.
Und schon dicht am Ziel ist allein Cloanthus noch übrig.
Auf ihn steuert er jetzt mit Macht mit der äußersten Kraft los.
Doppelt erhebt sich der Lärm; man spornt mit eifrigem Zuruf
Rings den Verfolgenden an; es hallt vom Getöse der Aether.
Jenen empört es das Herz den erworbenen Sieg und die Ehre
Aufzugeben; sie wollen den Ruhm mit dem Leben erkaufen.
Diese, belebt vom Erfolg, sind stark, weil stark sie erscheinen.
Möglich daß Beide zugleich sich des Wettlaufs Preis noch errängen,
Hätte Cloanthus nicht, zum Meer ausbreitend die Armen,
So der Unsterblichen Schaar mit Gebet und Gelübden gerufen:
„Götter, Beherrscher des Meers, Euch, deren Gebiet ich durchfahre,
Will ich den glänzendsten Stier vor dem Altar hier am Gestade
Froh hinstellen als schuldigen Dank; ich will das Gekröse
Streun in die salzige Flut und Wein ausgießen zur Spende."
Sprach's, und tief bis zur untersten Flut hin hörten ihn alle
Nereus-Töchter, des Phorcus Chor, Panopea die Jungfrau;
Vater Portumnus selbst, er schob mit gewaltiger Hand ihn
Vorwärts; schneller entflieht der geflügelte Pfeil und der Süd nicht
Als er zum Land hinflog und sich barg im umragenden Hafen.
Aber Anchises' Sohn, nach Gebrauch erst Alle versammelnd,
Gibt durch des Herolds mächtigen Ruf den Cloanthus als Sieger
Jetzo kund, umhüllt ihm die Schläfe mit grünendem Lorbeer,

Läßt ein jegliches Schiff zum Geschenk drei Farren sich wählen
Und gibt Wein und Silber, ein volles Talent für ein jedes,
Aber den Führern verehrt er zudem noch besondere Gaben.
Erstlich ein goldnes Gewand für den Sieger; mäandrisch gekrümmt lief
Breit ringsum ein doppelter Streif meliböischen Purpurs.
Drin ist der fürstliche Knabe gewirkt der auf waldigem Ida
Flüchtige Hirsche verfolgt und im Lauf abhetzt mit dem Wurfspieß,
Eifrig — man sieht wie er keucht — ihn entrafft in den Aether vom Ida
Zeus' Blitzträger, der stürmische Aar mit kralligen Klauen.
Fruchtlos strecken die Händ' empor zu den Sternen die greisen
Hüter; es rast in die Luft das Gebell der erbitterten Meute.
Ihm der durch Mut und Geschick sodann als Zweiter zum Ziel kam
Gab er den Panzer zum Preis, den aus dreidrähtigen blanken
Maschen von Golde gewirkt, er einst dem Demoleos siegreich
Selbst abzog vor Ilions Wall an des Simoïs Wirbeln.
Diesen verehrt' er dem Mann als Zier und Schutz in der Feldschlacht.
Kaum daß untergestemmt mit den Schultern das wuchtige Netzwerk
Phegeus und Sagaris jetzt fortschleppten, die Knechte, das laufend
Einst Demoleos trug, wenn die flüchtigen Troer er jagte.
Ferner bestimmt' er zum dritten Geschenk drei eherne Kessel;
Schalen, durchaus von Silber, dazu mit erhabenem Bildwerk.
Und schon giengen sie sämmtlich beschenkt und stolz auf die Schätze,
Festlich die Schläfe bekränzt mit purpurfarbenen Binden,
Als mit allerlei Kunst Sergest sich kaum von dem grausen
Fels losriß und der Ruder beraubt, arg schwankend, an einem
Borde gelähmt, hertrieb auf entehrtem, verspottetem Fahrzeug.
So wie die Schlange gequetscht auf dem Damme des Wegs, wenn das ehrne
Rad queer über den Leib ihr fortgieng oder des Wandrers
Heftiger Schlag halbtodt und verstümmelt sie auf dem Gestein ließ;
Fruchtlos dreht sie den Leib im Fliehn und windet und dehnt sich;

Wild ist ihr vorderer Theil; mit glühenden Augen erhebt sie
Hoch noch den zischenden Schlund; doch der Schweif hält, lahm durch die Wunde,
Immer sie auf, wie die Knoten sie schürzt und den Leib um sich selbst rollt:
Also rückte das Schiff träg vor mit dem Rudergeräthe;
Aber es segelt und läuft in die Bucht mit blähendem Bausch ein.
Und Aeneas verehrt dem Sergest die verheißene Gabe,
Froh des erhaltenen Schiffs und der wiedergebrachten Gefährten.
Pholoe wird ihm, die Magd, zu Theil, wohl kundig in Pallas'
Werken, von kretischem Stamm, mit Zwillingssöhnen am Busen.

Dieß war das Ende des Kampfs. Jetzt wandte der fromme Aeneas
Sich zu dem rasigen Grund, den ein Kreis von bewaldeten Hügeln
Rings einschloß; in dem Thal von den Halden umhegt war die Rennbahn.
Dorthin gieng zur Versammlung der Held in Begleitung von vielen
Tausenden, trat in den Kreis und ließ auf den Söller sich nieder.
Hierhin ladet er ein wer immer zum stürmischen Wettlauf
Neigung verspürt und reizt durch Gewinn und Preise den Mut an.
Ringsher kommen die Teukrer herbei, vermischt mit Sikanern;
Nisus nahet zuerst und Euryalus.
Wie Euryalus selbst durch Gestalt und blühende Jugend,
So that Nisus durch züchtige Glut sich hervor für den Knaben.
Dann folgt, Priamus' Königsgeschlecht entsprossen, Diores;
Patron und Salius dann; akarnanischen Stammes der eine,
Dieser arkadischen Bluts, tegeäischen Ahnen entsprossen.
Helymus folgt und Panopes dann, Trinakrier Beide,
Früh an die Wälder gewöhnt, des bejahrten Acestes Gefährten,
Und noch Viele danach, die mit Dunkel verhüllet die Sage.
Drauf in der Mitte der Schaar sprach also Vater Aeneas:
„Nehmt dieß auf in den Geist und merkt es mit frohem Gemüte:
Niemand hier aus der Schaar wird leer an Gaben davongehn.

Jeder erhält von glänzendem Stahl zwei gnosische Pfeile,
Jeder ein Beil zum Geschenk mit erhabener Silberverzierung,
Dieses Geschenk ist für Sämmtliche gleich; doch gewinnen die ersten
Drei noch Preise, und kränzen ihr Haupt mit falben Oliven.
Ihm der als Erster sich zeigt ist ein Roß mit prächtigem Zaumwerk,
Ein amazonischer Köcher mit Thrakergeschoß ist dem zweiten
Sieger bestimmt, dazu ein breit umliegender goldner
Gürtel: aus Edelgestein ist das rundliche Schloß das ihn zuhackt.
Dieser argolische Helm sei gnügender Lohn für den Dritten."
Also Aeneas. Sie stellen sich auf. Nach gegebenem Zeichen
Stürzen die Bahn sie plötzlich hinan und verlassen die Schranken,
Wie Platzregen vom Himmel sich gießt, und fassen das Ziel scharf.
Gleich aus der übrigen Schaar hervor weithin durch die Bahn schießt
Nisus behenderen Flugs als die Schwingen der Wind' und des Blitzes.
Nächst ihm, aber doch nur in beträchtlichem Abstand nächst ihm,
Zeigt sich Salius — wieder ein Raum —; dann folgt als der dritte
Läufer Eurvalus ihm.
Nach Eurvalus gleich kommt Helymus. Siehe da fliegt schon
Ferf' an Ferse gedrängt und über die Schultern ihm ragend
Hurtig Diores heran; wenn weiter sich dehnte die Rennbahn,
Käm' er vielleicht noch zuvor, wo nicht, gleichzeitig zum Ziele.
Und schon hatten erschöpft auf der äußersten Bahn sie dem Ende
Fast sich genaht, da glitt unglücklich in schlüpfrigem Blute
Nisus aus, weil just von geschlachteten Rindern der grüne
Rasen noch feucht und unter dem Gras auch der Boden durchnäßt war.
Hier hielt, jubelnd bereits im Sieg, die schwankenden Schritte
Nicht am Boden der Jüngling fest; vornüber geneigt stürzt
Grad' in das heilige Blut er hin und den schmutzigen Unrath.
Doch des Eurvalus nicht, noch der Liebe zum Jüngling vergessend
Stellt er dem Salius sich aus dem Schlamm aufstehend entgegen,
So daß jener im backenden Sand hinstürzend sich wälzte.

Und Euryalus schießt, durch den Freund zum Sieg und zum ersten
Platze verholfen, voran bei Geklatsch und ermunterndem Zuruf.
Helymus folgt ihm zunächst, und als dritter Gekrönter Diores.
Doch nun füllt ringsum der Versammlung gewaltige Räume
Salius laut mit Geschrei und die vordersten Reihen der Väter;
Eifrig verlangt er das Ehrengeschenk das durch List ihm entrissen.
Doch den Euryalus schützet die Gunst und des Weinenden Anmut
Und die in schöner Gestalt zwiefach hinreißende Tugend.
Auch Diores stehet ihm bei mit gewaltiger Stimme,
Der in den Sieg nachrückt und vergeblich jetzt zu dem letzten
Preis antritt, wenn Salius noch als Erster gekrönt wird.
Vater Aeneas sprach: „Es bleiben euch, Jünglinge, eure
Gaben gewiß, und Niemand rückt an der Folge der Palmen.
Mir sei Erbarmen erlaubt, wenn ein Freund unschuldig zu Fall kam."
Sprach's und das riesige Fell von einem gätulischen Löwen
Gab er dem Salius, schwer von Zotten und goldenen Klauen.
Nisus darauf: „Wird solch ein Preis zu Theil den Besiegten,
Und thun so die Gefall'nen dir Leid, mit welchem Geschenke
Ehrst du den Nisus, der heut sich den ersten der Kränze verdiente,
Hätt' ihn dasselbe Geschick nicht ereilt das den Salius fällte?"
Also sprach er und zeigte dabei sein Gesicht und die Glieder
Schmutzig von triefendem Mist. Es lachte der gütige Vater,
Und er befahl ein Schild, ein Werk Didymaons, zu holen,
Das er den Griechen geraubt von Neptunus' heiligen Pfosten.
Mit dem reichen Geschenk erfreut er den trefflichen Jüngling.

Da nun beendet der Lauf, und er alle Geschenke vertheilt hat,
Ruft er: „Wohlan, wem Mut und Kraft jetzt wohnt in dem Busen,
Tret' er her und erheb' er den Arm mit umwundenen Händen."
Spricht's und setzt für den Kampf ein doppeltes Ehrengeschenk aus,
Stattlich mit Binden und Gold umkränzt, ein Rind für den Sieger,
Und ein vortreffliches Schwert nebst Helm als Trost dem Besiegten.

Sonder Verzug zeigt seine Gestalt voll riesiger Stärke
Dares und reckt sich empor mit lautem Gemurmel der Männer.
Denn Er pflegte allein sich im Kampf mit Paris zu messen,
Er auch schlug an dem Grab wo Hektor, der herrliche, ruhet
Butes zu Boden, der, siegreich stets und gewaltigen Wuchses,
Aus Bebryker-Geschlecht von Amycus' Stamme sich herschrieb —
Schlug ihn und streckt' als Sterbenden ihn in den gelblichen Sand hin.
So hob Dares sein Haupt hoch auf zum Beginne des Kampfes,
Zeigte den Nacken so breit wie er war und reckte die Arme
Wechselnd empor und zertheilte die Luft mit gewaltigen Hieben.
Wer ist der Gegner für ihn? Kein Einziger wagt aus dem ganzen
Schwarme dem Mann sich zu nahn und die Faust mit Riemen zu gürten.
Fröhlichen Sinnes darum daß sich Alle der Palme bescheiden,
Tritt zu Aeneas' Füßen er hin und ohne zu zaudern
Faßt mit der Linken den Stier er beim Horn und redet die Worte:
„Göttin-Geborner, wenn Keiner es wagt sich dem Kampf zu vertrauen,
Wozu stehen wir hier? Wie lange denn soll ich noch warten?
Laß mit dem Preis mich ziehn." Und Beifall murmelten alle
Troer und hießen dem Mann einhändigen was ihm versprochen.
Doch ernst rügt den Entellus jetzt mit Worten Acestes,
Der ihm grade zunächst dasaß auf grünendem Rasen:
„O Entellus, du galtest umsonst als der tapferste Held einst.
Kannst du geduldig es sehn daß ohne Gefecht man so große
Gaben entführt? Wo bleibt uns der göttliche Lehrer und Meister
Eryx, den du vergebens nun rühmst? Wo der Ruf durch das ganze
Siculerland? Wo der Spolien Zier, die im Hause dir hangen?"
Jener darauf: „Mein Ehrgeiz ist und die Liebe zum Ruhme
Nicht durch Feigheit verscheucht; doch kalt von lähmendem Alter
Starrt mir das Blut, und die Kraft ward stumpf im frostigen Körper.
Stände die Jugend mir noch, auf die der verwegene Prahler
Pochend vertraut, zu Gebot, wie sie einst auch mir zu Gebot stand,
Traun, ich wäre gekommen, doch nicht durch den Preis und den schönen

Farren gelockt. Mich rührt kein Geschenk." Da er also gesprochen
Warf er die zwei Schlagriemen von furchtbarer Wucht in des Kreises
Mitte, mit denen vordem zum Kampfe der mutige Eryx
Gieng und Hand und Arm mit den starrenden Fellen umschnürte.
Staunen ergriff sie im Geist, so riesig waren die sieben
Stierhautlagen und strotzten mit Blei durchnäht und mit Eisen;
Dares selbst stutzt mehr als die Andern und weigert sich ernstlich.
Staunend bewegst auch du, hochherziger Anchisiade,
Hin und wieder die Last und der Bänder unendliche Knäuel.
Und es eröffnet der Greis sein Herz mit folgenden Worten:
„Wie wenn Einer die Wehr und den Riemen des Herkules selber
Hätte gesehn und den schrecklichen Kampf an diesem Gestade?
Dieß ist die Wehr die Eryx einst, dein Bruder, geführt hat.
Jetzt noch siehst du mit Blut sie befleckt und verspritztem Gehirne.
Hiemit stand er im Kampf dem erhabnen Alciden; ich führte
Selbst sie, da besseres Blut mir noch Kraft lieh, da mir die Schläfe
Neidisches Alter noch nicht mit bleichenden Haaren bestreute.
Doch wenn unsere Wehr vom troischen Dares verschmäht wird,
Wenn es der fromme Aeneas verlangt und Acestes es billigt,
Machen den Kampf wir gleich; ich entsage den Riemen des Eryx
— Laß von der Furcht — und du thu' ab den trojanischen Cästus."
Also sprach er und warf von den Schultern den doppelten Mantel,
Zeigte der Glieder gewaltigen Bau und Knochen und Arme
Nackt, und aufrecht stand er ein Rief' inmitten der Kampfbahn.
Doch nun holt des Anchises Sohn gleichmäßige Cästen
Und Jedwedem umschnürt mit entsprechender Wehr er die Arme.
Fest stehn Beide sogleich und gestreckt, auf die Zehen erhoben,
Holen sie furchtlos hoch in die Luft mit den Armen zum Hieb aus,
Ziehen das ragende Haupt vor dem Schlag zurück und vermischen
Gegnerisch Faust mit Faust und reizen sich neckend zum Kampfe.
Jener gewandter zu Fuß und kühn in der Jugend Bewußtsein,
Dieser durch massigen Wuchs im Vortheil; aber es wankt ihm
Zitternd das Knie und er ächzt schwer auf, daß der riesige Leib bebt.

Fruchtlos schleudern die Männer zuerst auf einander die Streiche,
Treffen mit hämmerndem Schlag das Gewölbe der Rippen; die Brust hallt
Donnernd zurück; es schwirret die Faust um Ohren und Schläfe
Hin und her; manch heftiger Hieb kracht gegen die Backen.
Schwer und fest hält stets auf demselbigen Platz sich Entellus,
Nur ausweichend dem Schlag mit dem Leib und den wachsamen Augen.
Doch dem Belagerer gleich, der den hochaufragenden Stadtwall
Oder ein Bergschloß rings umstellt mit bewaffneten Schaaren,
Sucht sich den Zugang hier und dort rings irrenden Blickes
Jener mit List und bestürmt ihn umsonst von verschiedenen Seiten.
Und nun hebt sich Entellus und holt hoch aus mit geschwungner
Rechten; doch jener, der schnell den vom Scheitel ihm drohenden Hieb sieht,
Gleitet zur Seite behend und entgeht ihm mit hurtigem Leibe.
Und in den Wind ausschüttet die Kraft Entellus; er selber
Stürzt, so schwer wie er war, schwer hin auf den Grund mit des Leibes
Wuchtiger Last, wie entwurzelt und hohl die gewaltige Fichte
Auf Erymanthus' Höhn und Ida's Waldungen hinstürzt.
Eifrig erheben die Teukrier sich und Trinakriens Jugend;
Lärm steigt auf zum Gewölk; gleich eilt Acestes zum Beistand,
Und theilnehmend erhebt er den Freund und Altersgenossen.
Aber der Held, nicht erschreckt noch träger gemacht durch den Unfall,
Kehrt nur kühner zurück zum Kampf; Zorn weckt' ihm die Kräfte;
Scham auch schüret die Kraft und des eigenen Werthes Bewußtsein.
Hitzig verfolgt um die Bahn er den schleunig entfliehenden Dares,
Hieb auf Hieb trifft wechselnd er ihn mit der Rechten und Linken,
Läßt ihm nicht Ruhe noch Rast. Wie Hagel herab auf die Dächer
Rasselt aus Wettergewölk, so rastlos hämmert mit beiden
Fäusten und tummelt der Held mit schwirrenden Streichen den Dares.
Nicht ließ weiter den Zorn vorschreiten der Vater Aeneas
Und den Entellus nicht forttoben erbitterten Mutes,

Sondern er macht' ein Ende dem Kampf und entriß den erschöpften
Dares ihm mit freundlichem Wort und redete also:
„Was für ein blendender Wahn, Unseliger, hat dich ergriffen?
Merkst du denn nicht die verwandelte Kraft und der Götter Entfremdung?
Weiche dem Gott!" Er sprach's und trennte den Kampf mit dem Worte.
Doch ihn führte die Schaar der vertrauten Genossen die matten
Knie' hinschleppend, mit wankendem Haupt und geronnene Massen
Blut ausspeiend und zwischen dem Blut zerschmetterte Zähne,
Hin zu den Schiffen. Den Helm und das Schwert, wozu man sie aufrief,
Nahmen sie an; es verblieb dem Entellus der Stier und die Palme.
Der rief, stolz auf den Stier im Gefühle des Siegs sich erhebend:
„Merk' es, o Venus' Sohn, und merkt es, ihr anderen Teukrer,
Was für Kräfte vordem mein Jünglingskörper besessen,
Was für ein Tod es war von dem ihr Dares errettet."
Sprach's und entgegengewandt dem Gesichte des Stiers, der als Kampfpreis
Dastand, stellt' er sich hin. Zurück dann zog er die Rechte,
Hob sich empor und schwang recht zwischen die Hörner den harten
Cästus und schlug ins Gehirn hinein den zerschmetterten Schädel,
Daß hinstürzend sich todt am Boden der zuckende Stier streckt;
Und es ergoß dazu sich sein Herz in folgenden Worten:
„Nimm für Dares' Tod dies Leben als bessres Geschenk an,
Eryx; Cästus und Kunst leg' hier ich nieder als Sieger."

Und nun fordert Aeneas auf, wem immer mit raschen
Pfeilen den Kampf zu versuchen beliebt, und ordnet die Preise.
Dann mit gewaltiger Hand stellt selbst er den Mast von Serestus'
Schiff auf, und knüpft hoch an das Tau, das oben hindurchgeht,
Eine geflügelte Taub' als Ziel für das Eisen der Schützen.
Und schon sammeln sie sich; auf dem Boden des ehernen Helmes

Liegen die Loose bereit. Mit Beifallsruf als das erste
Kommt Hippokoons Zeichen heraus des Hyrtacus-Sohnes.
Mnestheus folgte darauf, der im Schiffswettrennen so eben
Siegte, das Haar noch bekränzt mit des Oelbaums grünenden Zweigen.
Du, Eurytion kommst als der Dritte, der Bruder des großen
Pandarus, der auf Pallas' Geheiß, den Vertrag zu vernichten,
In die argivischen Reihn zuerst absandte den Pfeilschuß.
Tief auf dem Boden des Helms kam endlich als Letzter Acestes,
Der noch selbst es gewagt sich im Jünglingswerk zu versuchen.
Und nun spannen mit rüstiger Kraft sie die Krümmung des Bogens,
Jeder der Männer für sich, und ziehen den Pfeil aus dem Köcher.
Aber zuerst durchschnitt von schwirrender Sehne des jungen
Hyrtacus-Sohnes Geschoß die geflügelten Lüfte des Himmels.
Grad' auf den Mast zu flog es und bohrte sich fest in den Stamm ein.
Schütternd erbebte der Mast, daß der Vogel erschrocken und angstvoll
Flatterte und rings Alles erscholl von gewaltigem Klatschen.
Mnestheus stellte sich drauf kühn hin mit gezogenem Bogen,
Zielte hinauf und richtete scharf nach dem Auge die Waffe.
Doch nicht reichte dem Armen die Kraft daß er selber die Taube
Traf mit dem Stahl: er zerschnitt nur die Knoten des leinenen Bandes,
Das um die Füße geschürzt sie fest an dem ragenden Mast hielt.
Sie nun schwang sich zur Flucht in die Wind' und das schwarze Gewölk auf.
Da rief eilig, der längst in Bereitschaft schon auf gespanntem
Bogen gehalten den Pfeil, Eurytion, flehend zum Bruder,
Zielte zur Taube hinauf, die mit klatschenden Flügeln am weiten
Himmel sich fröhlich schwang, und durchbohrt' im schwarzen Gewölk sie.
Todt hin stürzt sie; sie läßt in des Aethers Gestirnen ihr Leben
Und bringt fallend den Pfeil zurück, von dem sie durchbohrt ward.
So blieb einzig, der Palme beraubt, Acestes noch übrig,

Der gleichwohl sein Geschoß in die Lüfte des Aethers entsendet,
Daß er, der Alte, die Kunst und den klingenden Bogen bewähre.
Da, urplötzlich, erscheint von großer Bedeutung ein Wunder
Jeglichem Blick, durch gewalt'gen Erfolg nachträglich enträthselt,
Spät als Omen erklärt durch schreckenverkündende Seher.
Denn durch das helle Gewölk hinfliegend entzündet der Schaft sich,
Zeichnet mit Flammen den Weg und löst in die flüchtigen Lüfte
Fernhin schwindend sich auf; wie oft vom Himmel gerissen
Sterne den Raum durchziehn und den Schweif hinschleppen im Fluge.
Stutzend im Geist wie vom Donner gerührt flehn hoch zu den Göttern
Teukrier und Trinakrier jetzt. Aeneas, der Große,
Weist nicht das Zeichen zurück: er umarmt den erfreuten Acestes,
Gibt manch großes Geschenk ihm zum Lohn und redet die Worte:
„Nimm, o Vater; es spricht durch dieß Wahrzeichen der große
Fürst des Olymp dir außer der Reihe den ehrenden Preis zu;
Drum als Gabe bestimm' ich dir hier des bejahrten Anchises
Eigenen Mischkrug, rings umprägt mit Bildern; der Thraker
Cisseus gab ihn als großes Geschenk einst meinem Erzeuger
Mit auf den Weg zum Pfand und Erinnrungszeichen der Liebe."
Also sprach er und kränzt' ihm das Haupt mit grünendem Lorbeer,
Und als Sieger erklärt er vor Allen zuerst den Acestes.
Auch mißgönnt ihm Eurytion nicht, der Gute, den Vorzug,
Der allein doch den Vogel gefällt aus der Höhe des Himmels.
Nächst ihm schreitet mit Gaben einher der die Fessel durchschossen;
Er der den Mastbaum traf mit geflügeltem Schaft — als der Letzte.

Doch nun, eh' er das Kampfspiel schließt, ruft Vater Aeneas
Epytus' Sohn zu sich, den zum Leiter des jungen Julus
Er und Gefährten bestellt, und spricht zum Ohr des Getreuen:
„Auf und sag' dem Ascan, wenn schon das Geschwader der Knaben
Er in Bereitschaft hält, wenn schon er gerüstet den Wettlauf,
Soll er dem Ahn herführen die Schaar und sich in den Waffen
Zeigen." Er sprach es und hieß das sich drängende Volk aus der langen

Rennbahn weichen und rings das Gefild' und die Ebene räumen.
Und vor der Aeltern Gesicht ziehn jetzt gleichmäßig die Knaben
Glänzend zu Roß einher; sie schwenken die Zügel, und jubelnd
Staunt die trinakrische Jugend sie an und die Jugend der Troer.
Sämmtlich tragen im Haar nach Brauch sie geschorene Kränze
Und mit eiserner Spitze besetzt zwei terlene Speere,
Blitzende Köcher ein Theil auf der Schulter, und über der Brust läuft
Rings um den Hals ein biegsamer Reif von gewundenem Golde.
In drei Rotten getheilt sind die Reiter; vor jedem Geschwader
Tummelt ein Hauptmann sich. Zu zweimal sechsen ihm folgend
Schimmert die Schaar gleichmäßig vertheilt, gleichmäßig geleitet.
Dort ist der Jünglingszug, der mit Lust den Befehlen des kleinen
Priamus folgt, dem Erben des Ahnherrn-Namens, Polites'
Edelem Sproß, der das Italervolk zu mehren bestimmt ist.
Weiß ist sein Renner gefleckt, ein Thrakier, weiß um des Hufes
Vordersten Rand und weiß an der Stirn, die stolz er emporwirft.
Atys alsdann, von dem die latinischen Atier stammen,
Atys noch selbst ein Knab' und geliebt vom Knaben Julus.
Aber zuletzt, an Gestalt vor allen der schönste, Julus
Ritt auf sidonischem Roß, dem Geschenke der glänzenden Dido,
Das sie zum Pfand ihm verehrt und Erinnrungszeichen der Liebe.
Aber die übrige Schaar ritt Siculerpferde, die ihnen
Vater Aceste geliehn.
Beifallsklatschen empfängt die Erregten; die Dardaner freun sich
Herzlich der Schau; sie erkennen das Bild der bejahrteren Aeltern.
Als an der Ihrigen Blicken vorbei um die ganze Versammlung
Rings sie geritten, da gibt durch Ruf das erwartete Zeichen
Epytus' Sohn weithin und klatscht zugleich mit der Peitsche.
Und nun trennen sie sich gleichmäßig und ziehen die Rotten
Dreifach getheilt auseinander, dann schwenken sie um auf ein Zeichen,
Jagen zurück auf dem Weg und erheben die Waffen zum Kampfe,
Aendern von Neuem den Lauf und nehmen von Neuem den Rücklauf
Gegeneinander gewandt auf der Bahn, umschlingen sich wechselnd

Kreis um Kreis und stellen ein Kampfbild dar mit den Waffen:
Jetzo den Rücken gewandt zur Flucht, jetzt feindlich die Speere
Richtend und jetzo vereint hinreitend in friedlichem Zuge.
So wie vom Labyrinth man erzählt in Creta's Gebirgen,
Daß es die Wege verbaut durch ein Mauergeweb' und in tausend
Pfade getheilt Irrgänge gehabt, wo jegliches Merkmal,
Durch Blendwerke verwirrt, unentdeckbar machte den Rückweg:
Also verwickeln die Spur im Lauf die trojanischen Knaben,
Weben die Flucht und den Kampf durcheinander im Spiel, den Delphinen
Aehnlich, die schwimmend im wogenden Naß die karpathische Meerflut
Oder die libysche See mit schäkernden Spielen durchschneiden.
Dieß ist des Spieles Gebrauch und des Kampfs, den Ascanius, da er
Alba Longa mit Mauern umzog, dorthin als der Erste
Trug und in selbiger Art zu feiern die alten Latiner
Lehrte, wie einst er als Knab' ihn geübt mit der troischen Jugend.
Weiter dann wurd' er in Alba gelehrt; es empfieng ihn das große
Rom von dort und bewahrt ihn als ehrendes Erbe der Ahnherrn.
Troja nennt man das Spiel, Trojaner-Geschwader die Knaben;
Heut noch feiert den Kampf man zu Ehren des heiligen Vaters.

Und hier wandte zuerst treulos Fortuna die Bahnen.
Als an dem Grab man die Feier begeht mit mancherlei Spielen,
Schickt die saturnische Juno vom Himmel herab zu der Troer
Flotte die Iris und leiht zum Flug ihr günstige Winde,
Vieles erwägend, da noch ihr früherer Groll nicht gesättigt.
Aber die Jungfrau schwingt auf tausendfach schillerndem Bogen
Rasch sich hinab, von Keinem gesehn auf dem flüchtigen Pfade;
Sieht den gewaltigen Auflauf hier, umschwebt die Gestade,
Siehet den Hafen von Menschen geräumt und die Flotte verlassen.
Aber entfernt und allein an einsamen Strande beweinten
Troja's Fraun des Anchises' Tod und blickten mit Thränen
Alle hinaus in die Tiefe der See: „Ach, daß den Erschöpften

So viel Fluten noch dräun und Meere!" so riefen sie alle,
Sehnsuchtsvoll nach der Stadt und satt der Beschwerden der Meerfahrt.
Nicht unkundig in schädlichem Thun wirft recht in des Haufens
Mitte sie sich; doch legt sie die göttliche Tracht und Gestalt ab;
Beroë wird sie, Doryclus' des Tmariers greise Gemahlin,
Die mit Geschlecht vordem und Reichthum und Kindern gesegnet;
Also tritt sie hinein in den Kreis der dardanischen Mütter:
„Unglückselige ihr, die die Hand der Achäer im Kriege
Nicht zum Tode geschleppt vor der Heimat Mauern! o armes
Volk, zu welcherlei Loos will dich aufsparen das Schicksal?
Dieß ist der siebente Sommer bereits nach Troja's Zerstörung,
Seit wir Länder und Meer, so viel ungastliche Klippen,
Alle Gestirne durchmessen und weit durch die See das entflieh'nde
Italerland wir verfolgen von rollenden Wogen geschaukelt.
Hier ist des Eryx brüderlich Reich und Acestes, der Gastfreund.
Weßhalb gönnen wir hier nicht Stadt und Mauern den Bürgern?
Väterlich Land, ihr umsonst den Feinden entrißne Penaten,
Spricht kein Mund hinfort von trojanischen Mauern? und werd' ich
Nirgend den Xanthus schaun und Simois, Hektor's Gewässer?
Auf vielmehr und verbrennt mit mir die entsetzlichen Schiffe!
Denn mir träumte die Nacht, wie das Bild der Prophetin Cassandra
Brennende Fackeln mir gab und sprach: „„Hier suchet euch Troja;
Hier ist das Haus für euch."" Drum jetzt ist Zeit daß wir handeln.
Solch ein Wunder verbeut den Verzug. Hier sehet Neptunus'
Vier Altäre; der Gott leiht selbst uns den Mut und die Fackeln."
Sprach's und griff mit Gewalt zuerst nach dem feindlichen Feuer,
Holt weit aus und hoch mit der Rechten und schwingt es und wirft es.
Und wie staunenden Sinns und betäubt im Herzen die Frauen
Ilions stehn, ruft eine der Schaar, die bejahrteste, Pyrgo,
Fürstliche Amme vordem bei vielen von Priamus' Kindern:
„Dieß ist Beroe nicht, ihr Frau'n, nicht Doryclus' Gattin
Ist, die Rhöteerin, dieß; o merkt auf der göttlichen Anmut
Zeichen, den flammenden Blick; wie kühn sie erscheint, wie die Mienen

Strahlen, wie kräftig ihr Ton! Wie hebt beim Gehn sie die Schritte!
Selber verließ ich Beroen erst vor Kurzem, die krank lag
Und die sehr es verdroß daß allein abwesend bei solchem
Fest sie die ehrenden Weihn dem Anchises müsse versagen."
Also sprach sie.

Anfangs schwankten die Fraun und sahn mit zürnenden Blicken,
Aber getheilten Gemüts nach den Schiffen, da hier der geliebte
Boden die Armen und dort das vom Schicksal verheißene Reich lockt:
Als durch die Luft sich die Göttin auf gleichhin schwebenden Flügeln
Hob und weit durch die Luft das Gewölk durchschnitt mit dem Bogen.
Da, durch das Wunder betäubt, von des Wahnsinns Stachel getrieben,
Schreien sie auf und reißen den Brand von den häuslichen Herden,
Plündern der Götter Altar, Laubwerk und Reisig und Fackeln
Werfen sie drein; Vulcan läßt locker die Zügel und rasend
Stürzt er durch Ruder, Gebälk und die tannenen bunten Verdecke.
Und Eumelus bringt dem Aeneas zum Grab und des Schauspiels
Sitzen die Kunde sofort von den brennenden Schiffen; sie selber
Sehn schon hinter sich schwarz im Gewölk aufwirbeln die Asche.
Und Ascan, wie eben er froh noch leitet den Roßlauf,
Jagt, wie er ist, zu Roß kühn Allen voran zum verwirrten
Lager hinab; es halten ihn nicht die erschrockenen Führer.
„Was für seltsame Wut ist das? Was wollt, was beginnt ihr,
Unglückselige Fraun? Nicht den Feind und der Danaer Lager
Aeschert ihr ein, ihr verbrennt die eigenen Hoffnungen; seht hier
Euern Ascan!" Und er reißt vom Haupt und wirft zu den Füßen
Ihnen den Helm, in dem er das Kriegsspiel eben noch lenkte.
Jetzt eilt auch Aeneas herbei mit den Schaaren der Teukrer.
Aber die Weiber entfliehn ringshin sich zerstreuend am Ufer,
Suchen den Wald zum Schutz und hohles Geklüft zum Versteck auf.
Denn schon reut sie die That, und sie schämen des Lichts sich, erkennen
Wieder verändert die Ihren, der Brust ist Juno entschüttelt.
Aber es bändigt darum der verheerende Brand und die Flamme
Nicht die entfesselte Kraft. Es lebt in dem feuchten Gebälk noch

Langsamen Rauch aufwirbelnd das Werg; träg schwelender Dampf frißt
Tief in den Kiel, und es senkt in den Rumpf ringsum sich das Unheil.
Hier hilft weder der Helden Gewalt noch Ströme von Wasser.
Und nun reißt das Gewand von den Schultern der fromme Aeneas,
Fleht zu den Göttern empor und streckt gen Himmel die Arme:
„O, allmächtiger Zeus, ist nicht gleichmäßig dir jeder
Troer verhaßt, und gedenkt in Huld wie vor Alters die Vorsicht
Menschlicher Mühn, so gib daß das Feuer den Schiffen entweiche,
Vater; entreiß dem Verderben die dürftige Habe der Teukrer,
Oder versenk' auch mich, sofern ich's verdient, mit des Blitzes
Feindlichem Strahl in den Tod und zerschmettre mich hier mit der Rechten."
Kaum daß also er sprach, so rast mit Strömen von Regen
Schwarz ein Gewitter daher, und die Felder, die Höhen des Landes
Beben von Donnergeroll. Es stürzt wild stäubend vom ganzen
Aether der Regen herab tief schwarz vom peitschenden Südwind.
Rasch füllt jedes Verdeck sich an, das verkohlte Gebälk trieft,
Daß allmählich der Qualm auslischt und sämmtliche Schiffe
Bis auf vier, die verbrannt, von dem grausen Verderben bewahrt sind.
Doch Aneas, aufs Tiefste bewegt von dem bitteren Unfall,
Wird hirhin und dort in der Brust von unendlichen Sorgen
Wechselnd durchwogt, ob zum Sitz er, der göttlichen Schickung vergessend,
Wähle die Siculerflur, ob zum Italerstrand er sich wende.
Nautes, der Alte, darauf, den allein die tritonische Pallas
Sich zum Schüler erkor, den sie vielfach schmückte mit Künsten,
Gab ihm diesen Bescheid, was der Götter gewaltiges Zürnen
Ihm weissa und was der Verhängnisse Ordnung gebiete.
Und mit trostndem Wort hebt also er an zu Aeneas:
„Göttin-Geborner, wohin uns das Schicksal zieht und zurückzieht,
Folgen wir ihm; durch Geduld ist jedes Geschick zu besiegen.
Hast du den Trojaner doch von göttlichem Stamm, den Acestes:
Ihn nimm an m Genossen im Rath; gern wird er dir beistehn.

Tritt ihm die Mannschaft ab der verlorenen Schiffe, und Jeden
Der mit Verdruß dir folgt und deinen erhabenen Planen;
Greise, von Alter gebeugt, und Mütter, erschöpft von der Seefahrt,
Und wer kraftlos sonst und wer vor Gefahren sich fürchtet,
Lies sie aus, laß hier die Ermüdeten Mauern erbauen,
Laß sie Aceſta die Stadt mit deiner Erlaubniß benennen."
Durch dieß Wort des bejahrteren Freunds noch tiefer ergriffen,
Wird von Sorgen sein Geist nach jeglicher Richtung getrieben.

Schon zog schwarz mit dem Doppelgespann am Pole die Nacht hin,
Als vom Himmel herab sich senkend des Vaters Anchises
Schatten ihm plötzlich erschien und mit folgenden Worten ihn ansprach:
„Sohn, der du theurer mir warst als mein Leben, so lange mein Leben
Dauerte; Sohn, der du Troja's Geschick mühselig durchkämpft hast,
Jovis' Geheiß schickt mich hieher, der vom Brande die Flotte
Rettete, der von den himmlischen Höhn sich endlich erbarmt hat
Hör' auf den trefflichen Rath den jetzt dir Nautes, der Alte,
Gibt. Die erlesenste Jugend allein, die tapfersten Herzen
Führ' in das Italerland. Hart ist und rauh von Gewöhnung
Latiums Volk, das dort du bewältigen mußt; doch zuvörderst
Steige zu Pluto's Wohnung hinab; durch den tiefen Avernus
Suche mich auf, o Sohn; nicht hält bei den grausigen Schatten
Tartarus' Nacht mich gebannt, die verruchte; bei heiteren Haaren
Weil' in Elysium ich; mit reichlichem Blute von schwarzen
Opfern gesühnt führt dorthin dich Sibylla, die keusche.
Dann wird all dein Geschlecht und die künftige Stadt dir geweissagt.
Jetzt leb' wohl; feucht rollt inmitten des Weges die Nacht schon,
Und grimm weht mich der Aufgang an mit keuchenden Rossen."
Sprach's und verschwand wie Rauch in die flüchtigen Lüfte sich auf-
löst.
Aber Aeneas: „Wohin? Wohin entraffst du so jäh dich?
Wen doch fliehst du? Wer hält dich zurück von meiner Umarmung?"
Also ruft er und schürt die entschlummerte Glut aus der Asche,

Und den pergamischen Lar und die heilige Stätte der greisen
Vesta verehrt andächtig und fromm er mit Korn und mit Weihrauch.
Gleich dann ruft die Gefährten er her und zuerst den Acestes,
Sagt was Zeus ihm befahl, was sein theurer Erzeuger ihm vorschrieb,
Und bei welchem Entschluß er jetzt im Herzen beharre,
Nimmt auch nicht zur Berathung sich Zeit, und Acestes gehorcht ihm.
Und nun zeichnen die Mütter sie auf für die Stadt und vom Volke
Wer sonst will: kein Herz das viel nach besonderem Ruhm geizt,
Bessern die Bänke der Ruderer aus und ersetzen der Schiffe
Flammenzerfressnes Gebälk und versehn sie mit Rudern und Tauen.
Klein an Zahl ist die Schaar, doch belebt von kriegrischem Mute.
Doch Aeneas umfurcht mit dem Pflug inzwischen den Stadtraum,
Zieht um die Häuser das Loos, und Ilion läßt er die Stätte
Nennen und Troja. Es freut sich des Reichs der Trojaner Acestes,
Ruft zu Markte das Volk, wählt Rathsherrn, gibt die Gesetze.
Dann wird nah den Gestirnen ein Sitz der idalischen Venus
Hoch auf Eryx' Gipfel geweiht, und ein heiliger Hain wird
Weit umhegt und ein Priester bestimmt für Anchises' Grabmal.

Schon hat das Volk neun Tage geschmaust und der Götter Altäre
Festlich geehrt, und das Meer ist von friedlichen Winden geglättet.
Günstig und frisch weht wieder der Süd und ruft auf die Höhe.
Längs dem gebogenen Strand nun erhebt sich unendlicher Jammer;
Tag und Nacht durch weilt man daselbst in heißer Umarmung.
Selber die Mütter und sie die sonst mit Grausen das rauhe
Meer ansahn, die schon unerträglich dünkte der Name,
Wollen nun ziehn und die Fahrt mit allen Beschwerden erdulden;
Da denn mit freundlichem Wort sie der gute Aeneas ermuntert,
Und, selbst weinend, dem Schutz sie empfiehlt des verwandten Acestes.
Und nun läßt er den Stürmen ein Lamm, drei Kälber dem Eryx
Opfern und Reih' bei Reih' vom Strand abwinden die Taue.
Selber das Haupt umkränzt mit geschorenem Laube des Oelzweigs

Steht er fern auf dem Bug und gießt aus erhobener Schaale
Lauteren Wein in die salzige Flut und streuet Gekröse.
Günstiger Wind springt auf und weht vom Spiegel dem Schiff nach.
Eifrig durchfegen die Flut und peitschen das Meer die Genossen.

Venus redet indeß von Sorgen gequält zu Neptunus
Also und schüttet ihr Herz ihm aus in folgenden Klagen:
„Juno's grimmiger Zorn und nimmer ersättliche Rachsucht
Zwingt mich, Neptun, mich herabzulassen zu jeglicher Bitte,
Da nicht Dauer der Zeit noch Frömmigkeit je sie besänftigt,
Nimmer sie ruht, nicht gebeugt durch Jovis' Geheiß und Verhängniß.
Und nicht genug daß die Stadt aus der Mitte des phrygischen Volkes
Durch den verderblichen Haß sie vertilgt und aufs Höchste gepeinigt:
Troja's Rest, das Gebein und die Asche der Todten verfolgt sie.
Was zu der grausamen Wut sie treibt mag selber sie wissen;
Doch du kannst es bezeugen, wie jüngst urplötzlich den argen
Lärm in der libyschen Flut sie erregt, wie Himmel und Meer sie
Mengte zusammen, umsonst auf Aeolus' Stürme vertrauend;
Dies hat in deinem Gebiet sie gewagt.
Sieh wie die troischen Fraun zum Verbrechen sie eben gestachelt,
Schändlich die Schiffe verbrannt und Aeneas' Genossen im fremden
Land durch der Flotte Verlust zurückzubleiben genöthigt.
Doch für die übrige Fahrt laß du, ich flehe, mit sichern
Segeln die Flut sie durchziehn und Laurentums Thybris erreichen,
Ist mir gestattet der Wunsch und verleihn dort Mauern die Parcen."
Drauf antwortete so der saturnische Herrscher der Tiefe:
„Völlig mit Recht, Cytherea, vertraust du meinem Gebiet dich,
Welchem du selber entstammst; auch hab' ich's verdient, da den Ingrimm
Oft und die rasende Wut von Himmel und Meer ich gebändigt.
Auch auf dem Lande, wie Simoïs mir und Xanthus bezeugen,
Hab' ich für deinen Aeneas gesorgt. Als Achill der Trojaner

Keuchendem Heer nachsetzend es hart auf die Mauern zurückwarf,
Als er zu Tausenden dort sie mordete, seufzend die vollen
Ströme nicht fanden den Weg, und Xanthus' Wirbel das Meer nicht
Konnten erreichen — da riß den Aeneas, der sich mit Peleus'
Tapferem Sohn ungleich an Kraft und göttlichem Schutz maß,
Ich aus der Schlacht im Gewölk, wiewohl des verräthrischen Troja
Mauern, die selbst ich erbaut, aus dem Grund zu schleudern ich wünschte.
Und noch jetzt ist mein Sinn derselbe; verscheuche die Furcht drum!
Sicher gelangt er zum Port den du wünschest; nur einen Genossen
Wird er verlieren; du magst in Avernus' Strudel ihn suchen.
Nur ein Haupt wird büßen für sämmtliche."
Als so redend der Göttin Brust er erfreut und besänftigt,
Schirret die Rosse mit Gold der Erzeuger; mit schäumenden Zügeln
Zäumt er sie auf und läßt aus der Hand lang schießen die Leinen.
Leicht fliegt hin auf der obersten Flut sein bläulicher Wagen —
Still sinkt nieder die Wog', und unter der donnernden Achse
Glättet der Schwall sich des Meers; das Gewölk fliegt weit aus dem Aether.
Sieh, da nahet das bunte Geleit: Meerwunder und Riesen,
Glaucus' greises Gefolg' und Ino's Sohn, Melicertes,
Phorcus' sämmtliches Heer und die hurtige Schaar die Tritonen;
Links zieht Thetis und Melite auf, Panopea, die Jungfrau
Spio und Nesäa, Cymodoce dann und Thalia.
Schmeichelnde Lust nun zieht von Neuem dem Vater Aeneas
Durch das besorgte Gemüt. Er gebeut gleich sämmtliche Masten
Aufzurichten und rings an den Raa'n zu entrollen die Segel.
Alle zugleich ziehn straff nun die Schoten; sie brassen die Segel
Alle zugleich, jetzt links, jetzt rechts, gleichmäßig die Hörner
Toppend und vierend; es fliegt dahin vor dem Winde die Flotte.
Allen voran auf der Bahn als Führer des dichten Geschwaders
Zieht Palinurus; es sollen nach ihm sich die Uebrigen richten.
Und schon hatte die thauige Nacht beinahe des Himmels

Mitte berührt; und unter die Ruder gestreckt auf den harten
Bänken erquickten den Leib durch behagliche Ruhe die Schiffer,
Als sich der flüchtige Schlaf, von des Aethers Gestirnen entgleitend,
Bahnte den Weg durch die dunkele Luft und die Schatten zerstreute,
Dir, Palinurus, zu nahn, dir traurige Träume zu bringen,
Dir der nichts du verbrachst. Und es setzt sich der Gott auf den hohen
Spiegel in Phorbas' Gestalt und ergießt sich in folgende Worte:
„Jasus' Sohn, Palinurus, das Meer führt selber die Flotte
Mit gleichmäßigem Hauch und gönnt dir ein Stündchen zu ruhen.
Lege das Haupt und entzieh die ermüdeten Augen der Arbeit;
Laß inzwischen mich selbst dein Geschäft ein Weilchen vertreten."
Kaum noch hebend den Blick antwortet ihm so Palinurus:
„Heißt du die ruhige Flut und des Meers friedfertiges Antlitz
Mich mißkennen? Ich soll noch baun auf die Tücke des Unthiers?
Was? Ich soll den Aeneas den trügrischen Winden vertrauen?
Ich, so häufig getäuscht durch die Bosheit des heiteren Himmels?"
Also sprach er und ließ, sich fest anklammernd, das Steuer
Nie aus der Hand und hielt zu den Sternen die Augen erhoben.
Siehe, da schüttelt der Gott ein Reis von lethäischem Thaue
Triefend, durch stygische Kraft mit Schlummer geschwängert, um beide
Schläf', und es senken sofort sich des Zaudernden schwimmende Blicke.
Kaum daß der plötzliche Schlaf ihm die Spannkraft löste der Glieder,
Als er sich über ihn legt und mit brechenden Stücken des Spiegels
Und mit dem Steuer ihn selbst hinab in die flutenden Wogen
Köpflings stürzt, wo er laut, doch umsonst, zurief den Genossen;
Doch hoch schwang der geflügelte Gott in die flüchtige Luft sich.

Gleichwohl zieht durch das Meer in sicheren Bahnen die Flotte,
Sonder Gefahr und Schreck, wie Vater Neptun es verheißen.
Und schon nahte sie sich auf der Fahrt dem Geklipp der Sirenen
— Einst ein schwieriger Strand und bleich von vielen Gebeinen;
Auch scholl rauh weithin von beständiger Brandung das Felsriff —:

Als Aeneas bemerkt daß das Schiff unsicheren Laufes
Schwanke, des Führers beraubt, und es selbst durch die nächtliche Flut lenkt,
Oft aufseufzend, aufs Tiefste bewegt durch den Tod des Genossen:
„Ach, der dem heiteren Meer und Himmel zu sehr du vertrautest,
Nackt nun wirst, Palinurus, auf fremdem Gestade du liegen.“

Sechstes Buch.

Also spricht er und weint; dann läßt er der Flotte die Zügel,
Und zum euböischen Strand von Cumä gleitet er endlich.
Gegen das Meer hin schwenkt man den Bug; mit beißendem Zahne
Festigt der Anker das Schiff; es reihn die gebogenen Steven
Sich dem Gestad' entlang. Heraus springt glühend die Jugend
An den hesperischen Strand. Ein Theil lockt schlummernder Funken
Saat aus den Adern des Kieselgesteins; durch des Wildes Behausung
Pirscht durch den Dickicht ein Theil und zeigt das entdeckte Gewässer.
Aber der fromme Aeneas, er eilt zu der Burg wo der hohe
Phöbus thront und fern zu der riesigen Kluft der Sibylla,
Wo sich die grause verbirgt, der Delos' Seher den großen
Geist und Verstand einhaucht und den Blick aufschließt in die Zukunft.
Und schon nahen sie Trivia's Hain und dem goldenen Tempel.
Dädalus, wie man erzählt, aus Minos' Reichen entfliehend
Wagte zum Himmel hinan sich auf hurtigen Flügeln zu schwingen,
Schwamm zu dem eisigen Bär auf nimmer betretenen Pfaden,
Und stand schwebend zuletzt hoch über der chalcischen Veste.
Hier, wo zuerst er betreten das Land, weiht dir er der Schwingen
Rudergeräth, o Apoll, und erhebt den gewaltigen Tempel.
Gleich am Portal ist Androgeos' Tod; dann sieht man des Cecrops
Enkel als Buße der Schuld — entsetzlich — die jährlichen sieben
Kinder bezahlen; es steht mit gezogenen Loosen die Urne.

Hoch von jenseits hebt aus dem Meere das gnosische Land sich.
Hier ist die gräßliche Brunst der Pasiphaë, trügrisch dem Stiere
Untergeschoben, die Doppelgestalt des gemischten Geschlechtes,
Minotaurus ist hier, als Denkmal schändlicher Liebe;
Hier das Gebäude der Qual und das nie zu entwirrende Irrsal.
Dädalus aber, gerührt durch die innige Liebe der Fürstin,
Löste der Gänge Gewirr und die Listen des Baus, mit dem Faden
Lenkend den irrenden Schritt. Für dich auch wär' in dem großen
Kunstwerk sicher ein Platz, o Icarus, litte der Gram es.
Zweimal hatt' er versucht in Gold zu bilden den Unfall,
Zweimal versagte dem Vater die Hand. Gern würden die Blicke
Alles durchlaufen sofort; doch siehe, da nahet Achates,
Den voraus er gesandt, und Deïphobe, Tochter des Glaucus,
Priestrin Apoll's und Diana's, die also sprach zu dem König:
„Nicht ist die jetzige Zeit zu solcher Betrachtung geeignet.
Besser ihr schlachtet zuerst aus nimmer belasteter Heerde
Sieben der Farren und ebensoviel erlesene Lämmer."
Also sprach sie zum König gewandt. Man verzögert das Opfer
Länger auch nicht, und die Priesterin ruft zum Tempel die Teukrer.

In den euböischen Fels ist die riesige Grotte gehauen,
Der man durch hundert von Schlünden sich naht und hundert geräum'ge
Mündungen. Jeder enttönt ein Hall, das Orakel Sibyllens.
Als sie zur Schwelle gelangt, ruft jene: „Den Spruch zu erbitten
Ist jetzt Zeit. Sieh', siehe der Gott!" — Da so vor der Thür sie
Spricht, ist plötzlich Gesicht und Farb' ihr gänzlich verwandelt,
Bleibt ihr das Haar nicht mehr in Ordnung, der keuchende Busen
Schwillt und das tobende Herz in Wut; viel größer erscheint sie,
Mehr als menschlich ihr Ton, da schon sie des nahenden Gottes
Geist anweht: „Wie? Zögerst du noch mit Gebet und Gelübden,
Troer Aeneas, zögerst du noch? Denn es öffnet die großen
Schlünde das donnernde Haus nicht eher." Da so sie geredet,

Schwieg sie still. Ein eisiger Graus durchrieselt der Teukrer
Hartes Gebein, und es steht aus innerstem Busen der König:
„Phöbus, der immer ein Herz du gezeigt für Ilions Nöthe,
Der du des Paris Hand und den Dardanerpfeil auf Achilles'
Busen gelenkt, du leitetest mich durch alle die Meere,
Die weithin umschlingen das Land, fern zu dem versteckten
Feld der Massyler, zur Flur die am Rande der Syrten sich hinstreckt.
Endlich erfass' ich den Saum des entfliehenden Italerlandes;
Möge bis hieher nur das trojanische Glück uns gefolgt sein!
Ihr auch solltet fortan euch des Pergamer-Volkes erbarmen,
Götter und Göttinnen all, die ihr Troja gehaßt und den hohen
Ruhm des dardanischen Stamms. Auch du, o heil'ge Prophetin,
Die du das Künftige weißt, gib (denn vom Geschicke verheißen
Ward mir bereits dieß Reich) in Latium Sitze den Teukrern,
Sitze der irrenden Schaar der von Troja geflüchteten Götter.
Dann wird, Trivia, dir und dem Phöbus ein Tempel aus stolzem
Marmor geweiht, und ein Fest das nach Phöbus' Namen genannt wird.
Dein auch harrt ein stattlicher Herd in unseren Reichen;
Hier will jegliches Loos, will all die geheimen Orakel
Die du meinem Geschlecht je gabst ich bewahren, erlesne
Männer, o Holde, dir weihn; doch vertrau' nicht den Blättern die Sprüche,
Daß nicht wirr sie entflattern, ein Spiel für die räubrischen Winde;
Sing', ich bitte dich, selbst." So macht' er ein Ende der Rede.
Doch noch fügte die Seherin nicht sich dem Phöbus und raste
Wild umher in der Kluft, ob den mächtigen Gott aus der Brust nicht
Wieder sie schüttle; doch zaust ihr jener den schäumenden Mund nur
Aerger darum und bändigt ihr Herz und gewöhnt es dem Zügel.
Und schon öffnen von selbst sich die hundert gewaltigen Thore
Rings um den Bau und senden der Seherin Spruch durch die Lüfte:
„O du, endlich befreit von den großen Gefahren des Meeres —

Schwerere bleiben zu Lande dir noch — in Laviniums Reich wird
Dardanus' Volk einziehn: die Sorge verscheuch' aus dem Busen.
Aber es wird ihr Kommen sie reun. Krieg, grausige Kriege
Seh' ich und Thybris' Strom, wie er schäumt von der Fülle des Blutes.
Simois fehlt dort nicht, noch Xanthus, das dorische Lager
Fehlt dort nicht; in Latium droht ein zweiter Achilles,
Auch von göttlicher Mutter entstammt. Es läßt von den Teukrern
Dort auch Juno nicht ab, wenn du schutzflehend in Trübsal
Keine italische Stadt, kein Volk zu bitten verschmähest.
Weibliche Gastfreundschaft bringt wieder den Teukrern das Unheil,
Wieder des Fremdlings Ehegemach.
Weiche dem Unglück nicht — nein, geh' ihm kühner entgegen
Als dein Geschick dir erlaubt. Zuerst wird die Straße zum Heile,
Was du am Wenigsten denkst, ein griechischer Ort dir eröffnen."
Also singt aus geweihtem Versteck die cumäische Jungfrau
Grausige Räthsel und läßt durch die Wölbung brüllend sie hallen,
Wahrheit, in Dunkel gehüllt; so schüttelt der Rasenden Zügel
Phöbus und bohrt ihr tief in die Brust der Begeisterung Stachel.
Als sich ihr Toben gelegt und der schäumende Mund sich beruhigt,
Spricht Aeneas, der Held: „O Jungfrau, keine der Mühen
Zeigt mir neue Gestalt und kommt mir wider Erwarten.
All das sah ich voraus und kämpft' es durch in der Seele;
Eines nur bitt' ich: da hier, wie man sagt, sich des stygischen Königs
Thor aufthut und der finstere Sumpf und Acheron's Mündung,
Laß vor das Antlitz mich und den Blick des geliebten Erzeugers
Treten und zeige den Weg und öffne die heiligen Thore.
Hab' ich doch ihn durch den Brand und die tausend verfolgenden Waffen
Hier auf den Schultern entführt und mitten entrafft aus den Feinden.
Er hat jegliches Meer in meiner Begleitung durchzogen,
Alle Gefahren der See und des Himmels ertragen, er selber
Krank und schwach, weit über das Maß und die Kräfte des Greisen;

Er trug endlich mir auf, voll Demut deine Behausung
Aufzusuchen und dich. Drum fleh' ich, erbarme des Vaters
Dich und des Sohns huldreich — denn Alles vermagst du, umsonst hat
Hekate nicht den averniſchen Hain dir zur Pflege befohlen —,
Wenn im Vertraun auf das thrakiſche Spiel und die klingenden Saiten
Orpheus einſt der Gemahlin Geiſt von den Schatten geholt hat,
Pollux den Bruder erkauft durch wechſelnden Tod, und den Weg nun
Hin und zurück ſo oft vollbringt. Was nenn' ich den Theſeus?
Was den Alciden? Auch ich bin entſtammt vom Höchſten der Götter."
Alſo fleht' er zu ihr und faßte das Horn des Altares.
Aber die Seherin ſprach: „O Sohn des Trojaners Anchiſes,
Göttlichem Blut entſproßt, leicht ſteigſt du hinab zum Avernus;
Tag und Nacht ſteht offen das Thor zum finſteren Pluto.
Aber den Schritt zurück zu den himmliſchen Lüften zu wenden,
Das iſt die ſchwierigſte Kunſt. Nur Wenige, Jovis' Erkorne,
Söhne der Götter, die glühender Mut zum Aether hinauftrug,
Haben's vermocht. Von Wald iſt weithin Alles umgeben,
Und der Cocytus ſchleicht ringsum in ſchwarzer Umkreiſung.
Doch wenn ſolches Gelüſt dich beſeelt und ſolche Begierde
Zweimal die ſtygiſchen See'n zu durchſchwimmen und zweimal den ſchwarzen
Tartarus anzuſchaun und der raſenden Mühe zu fröhnen,
Höre denn was du zuvor zu thun haſt. Golden mit zähen
Reiſern und Blättern verſteckt ſich ein Zweig auf ſchattigem Baume:
Juno, der ſtygiſchen, iſt er geweiht; es bedeckt ihn der ganze
Hain und ſchattiger Wald umſchließt ihn im dunkelen Thale.
Doch iſt Keinem erlaubt in die Tiefen der Erde zu dringen,
Wenn er zuvor nicht des Baums goldhaarige Sproſſen gepflückt hat,
Die zum Ehrengeſchenk ſich die ſchöne Proſerpina weihn läßt.
Pflückt man den Zweig, ſo wächst ſogleich nach dem erſten ein zweiter,
Golden wie jener; es ſchlägt ein Reis von demſelben Metall aus.
Spähe daher hoch aus mit dem Blick und, wenn du ihn findeſt,
Pflück' ihn ab mit der Hand; denn er folgt dir leicht und von ſelber,

Wenn das Geschick dich ruft. Sonst wirst du mit keiner Gewalt ihn
Zwingen; du könntest ihn selbst mit dem härtesten Eisen nicht abhaun.
Uebrigens liegt auch noch — was du selbst nicht weißt — die entseelte
Leiche des Freundes dir nah und entheiligt die sämmtliche Flotte,
Während du Rath dir erholst und an unsere Schwelle dich hefteſt.
Bring zum gebürenden Sitz ihn zuvor und birg in der Gruft ihn,
Führe zum Opfer zuerst Vieh her, doch schwarzes, als Sühne.
So erst wirst du die Haine der Styx, unwegsam für alle
Lebende, schaun." So redete sie, brach ab und verstummte.

Und mit betrübtem Gesicht und zu Boden geschlagenen Augen
Geht Aeneas, verläßt das Geklüft und erwägt in des Geistes
Tiefen den dunkeln Erfolg. Es schreitet der treue Achates
Neben ihm her mit Bedacht, in gleiche Gedanken versunken.
Mancherlei werfen sie hin in verschiednem Gespräch mit einander,
Wen mit dem todten Genossen, dem noch zu bestattenden Leichnam,
Wohl die Sibylle gemeint. Da sehn sie auf trocknem Gestade,
Wie sie sich nahn, entrafft von schmählichem Tod den Misenus,
Aeolus' Sohn: kein Andrer verstand mit schmetterndem Erzklang
Besser zu wecken das Heer und zu Mavors' Werk zu entflammen.
Hektors, des Großen, Genoß war er einst, in Hektors' Umgebung
Zog er zum Streit, gleichmäßig gewandt mit dem Speer und der Zinke.
Doch seit jener des Lebens beraubt durch den Sieger Achilles,
Hatte dem Dardanersproß Aeneas der tapfere Kriegsheld
Sich zum Begleiter gesellt, traun, keinem geringeren Führer.
Doch jetzt, da er das Meer durchtönt mit gewundener Muschel
Und, der Vermessne, zum Kampf im Blasen die Götter herausruft,
Stellt voll Neid im Geklipp — sofern dem Gerüchte man traun darf —
Triton ihm nach und versenkt in schäumender Woge den Helden.
Alle erheben ein großes Geschrei; doch der fromme Aeneas
Jammert zumeist. Dann ohne Verzug vollziehen sie weinend
Rasch der Sibylla Geheiß wetteifernd den Todten-Altar ihm
Aus Baumstämmen zu baun und hoch zum Himmel zu häufen.

Und in das alte Gehölz in des Waldthiers hohe Behausung
Ziehn sie; es stürzen die Fichten; der Eichbaum dröhnt von dem Art-
schlag.
Eschen zerspaltet der Keil zu Gebälk; Steineichen zersplittern,
Und von den Berghöhn wälzt man herbei hochstämmige Ulmen.
Auch Aeneas steht nicht zurück: er ermahnt die Genossen
Selbst als der erste zum Werk, mit denselbigen Waffen gerüstet.
Und er erwägt bei sich selbst den Gedanken im trauernden Herzen,
Als den unendlichen Wald er betrachtet, und bricht in den Wunsch aus:
„Wenn sich der goldene Zweig doch jetzt auf dem Baum in der großen
Waldung uns zeigte, da Alles bisher von dir, o Misenus,
Ach! zu wahr sich erwies was die Seherin uns prophezeit hat!“
Und kaum hatte das Wort er gesprochen, als dicht vor des Mannes
Augen vom Himmel herab zwei flatternde Tauben sich schwangen
Und in das Grün sich setzten. Sofort erkannte der Mutter
Vögel der treffliche Held und brach in das frohe Gebet aus:
„O, wenn ein Weg da ist, so führt mich und lenkt durch die Lüfte
Eueren Flug in den Hain, wo den nährenden Boden der reiche
Zweig umschattet, und du, o verlaß in den Aengsten des Zweifels,
Göttliche Mutter, mich nicht!“ So sprach er und hemmte die Schritte,
Sah nach den Zeichen genau die sie gäben, wohin sie zur Atzung
Flögen von hier. Doch schwangen so weit nur jene sich vorwärts
Daß die Verfolgenden leicht sie im Auge zu halten vermöchten.
Als des avernischen See's pesthauchende Kluft sie erreichten,
Hoben sie rasch sich empor, und die flüchtigen Lüfte durchgleitend
Wählten zum Sitz sie den Wipfel des doppelgestaltigen Baumes,
Wo durch die Zweige das Gold abstach mit schimmerndem Glanze.
So wie die Mistel im Wald beim Froste des Winters mit neuem
Grün sich belaubt, das nicht aus dem Stamme des Baumes ent-
sprossen,
Und um den rundlichen Ast sich mit safranfarbnem Gezweig schlingt,
So war der Schimmer des goldenen Laubs inmitten der dunkeln
Eiche, so regte das Blech sich knisternd beim leisesten Winde.

Und gleich faßt es Aeneas und reißt mit Begierde den zähen
Ast sich herab und trägt ihn sofort ins Haus der Sibylle.

Aber die Teukrer indeß wehklagend am Strand um Misenus
Brachten dem Staub — dankloses Geschäft — noch die letzte der Ehren.
Erstlich errichteten sie von harzigen Kiefern und eichnen
Balken ein riesiges Scheitergerüst, dem die Seiten mit schwarzem
Laub sie bekleiden, am vorderen Rand hin Grabescypressen
Hoch aufpflanzen und dann mit funkelnden Waffen ihn schmücken.
Einige rüsten indeß heiß sprudelnde Kessel und warmes
Wasser und waschen den Leib des Erstarrten und reiben mit Salböl
Seufzend ihn, legen aufs Pfühl die bejammerten Glieder und werfen
Purpurne Kleider darauf, die bekannten Gewänder des Todten.
Andere heben alsdann auf die Schultern die riesige Bahre
— Trauriger Dienst! — und nach Ahnherrn-Brauch mit gewendetem Antlitz
Strecken die Fackel sie aus zum Brand. Es lodert in Menge
Weihrauch auf, Speisopfer und Oel aus Krügen gespendet.
Als dann erloschen der Brand und die Asche zusammengefallen,
Gießen sie Wein auf den durstigen Staub und die heiligen Reste,
Und Corynäus verschließt das Gebein in eherner Urne.
Dann mit lauterem Naß dreimal die Genossen umschreitend
Sprengt er sie leicht mit dem Thau und dem Zweige des glücklichen Oelbaums,
Reinigt und weihet die Schaar und redet die Worte des Abschieds.
Aber Aeneas erhebt mit riesiger Schüttung das Grabmal,
Legt auf den Hügel die Waffen des Manns nebst Ruder und Tuba
Unter dem luftigen Berg der jetzo selber Misenus
Heißt und für ewige Zeit nach dem Namen des Helden genannt wird.

Dieſes gethan vollbringt er in Haſt die Gebote Sibylla's.
Hoch zur Höhle gewölbt war ein Fels mit grauſigem Schlunde,
Gähnend umhegt von finſterem Wald und ſchwarzen Gewäſſern.
Straflos konnte darüber hinweg kein Vogel den Fittig
Schwingen zum Flug — ſo giftig ergoß ſich der Hauch aus den ſchwarzen
Schlünden empor und ſtrömte hinauf zur oberen Wölbung —
Deßhalb wurde der Ort Aornos genannt von den Griechen.
Hieher ſtellte die Prieſterin erſt vier Farren mit ſchwarzem
Rücken zum Opfer, begoß mit Wein dann die Stirne der Thiere,
Zwickte die Spitzen des Haars inmitten der Hörner, und warf es
Auf den Altar in die heilige Glut als erſte der Spenden.
Hekate rief ſie dabei, die im Erebus herrſcht und im Himmel.
Andere ſetzen den Stahl an die Kehlen und laſſen in Schalen
Strömen das laulichte Blut. Aeneas ſchlachtet ein ſchwarzes
Lamm für die Furien-Mutter und ihre erhabene Schweſter
Selbſt mit dem Schwert und ein trockenes Rind dir, Pluto's Gemahlin.
Nachtaltäre dann baut er zum Dienſt für den ſtygiſchen König,
Häuft in die Flammen des Herds das geſammte Gekröſe der Stiere
Und gießt fettiges Oel auf die brennenden Maſſen des Fleiſches.
Doch nun ſieh': beim früheſten Schein der erwachenden Sonne
Brüllt tief unter den Füßen der Grund; es erbeben des Waldes
Berghöhn: Hundegeheul durchhallet die Schatten des Haines,
Da ſich die Göttin naht. „Bleibt fern, Unheilige, fliehet!"
Ruft die Prophetin: „weicht ringsum aus des Haines Umhegung!
Und du ſchreite den Weg und reiß' aus der Scheide das Eiſen.
Jetzt, Aeneas, bedarf es des Muts und entſchloſſenen Herzens."
Alſo ſprach ſie und ſtürzt ſich verzückt in die offene Höhle:
Und er eilet ihr nach nicht weniger mutigen Schrittes.

Götter, die über die Seelen ihr herrſcht, ihr ſchweigenden Schatten,
Chaos und Phlegethon ihr, die weithin Stille der Nacht deckt:

Laßt mich verkündigen was ich gehört, und gestattet in Hulden
Daß ich erschließe was tief mit Finsterniß decket der Abgrund.
Einsam schritten sie hin, von Nacht umhüllt, durch die Schatten
Und durch das nichtige Reich und die öde Behausung des Pluto,
Wie bei des trügrischen Monds unsicherem Licht durch die Wälder
Führet der Weg, wenn Zeus mit Schatten umhüllet den Himmel,
Und schwarz dunkelnde Nacht den Gestalten die Farbe geraubt hat.
Im Vorhause bereits, in den Eingangsschlünden des Orcus,
Haben ihr Lager der Gram und die rächenden Aengste gebettet,
Hausen mit bleichem Gesicht Krankheiten, bekümmertes Alter,
Uebelberathender Hunger und Furcht und schmählicher Mangel,
Schreckengestalten, entsetzlich zu schaun: der Tod und die Mühsal;
Dann der Verwandte des Todes, der Schlaf, und hämische Freude
Und todbringender Krieg, der dräuend die Schwelle besetzt hält.
Drauf der Erinnyen Zellen von Stahl, die rasende Zwietracht,
Die sich ihr Schlangengelock mit blutigen Binden durchflochten.
Aber inmitten des Raums streckt riesig und düster die alten
Arme ein Ulmbaum aus, den, wie man berichtet, die eiteln
Träume zum Sitz sich ersehn, wo rings an den Blättern sie hangen.
Manch graunhaftes Gebild, Unthiere verschiedener Formen
Lagern am Thor: Centauren und doppelgestaltige Scyllen,
Briareus, hundertgelenkig, der Lindwurm auch aus dem Sumpfe
Lernä's mit grausem Gezisch und die flammenbewehrte Chimära,
Geryon aus drei Leibern gefügt, Harpy'n und Gorgonen.
Hastig in plötzlichem Schreck greift hier Aeneas zum Schwerte,
Streckt den gezogenen Stahl entgegen dem nahenden Schwarme,
Und wenn die Führerin nicht ihn kundig belehrte daß ohne
Körper im hohlen Gebilde der Form Scheinleben nur flattre,
Stürzt' er hinein und zerschlüg' umsonst mit dem Eisen die Schatten.
Hier ist der Weg der zur Flut des tartarischen Acheron leitet,
Wo vom Schlamme getrübt mit gewaltigem Wirbel der Abgrund
Siedet und sämmtlichen Sand ausspeit in das Bett des Cocytus.
Dieses Gewässer bewacht und die Ströme der schaurige Fährmann

Charon, mit gräßlichem Schmutze bedeckt. Dicht wuchert der graue
Bart und verworren ums Kinn; es starrt in Flammen sein Auge.
Schmutzig, im Knoten geschürzt, hängt schlaff von den Schultern der Mantel;
Selber regiert mit der Stang' er den Kahn und bedient ihn mit Segeln,
Um im berußten Gefäß stromüber zu fahren die Leichen,
Freilich ein Greis, doch rüstig und frisch ist das Alter des Gottes.
Hieher stürzte der sämmtliche Schwarm, sich zum Ufer ergießend,
Männer und Fraun und, dem Leben entrafft, hochherziger Helden
Leiber mit Knaben vermischt, Jungfraun und Jünglingsgestalten,
Die auf das Leichengerüst man gelegt vor den Augen der Aeltern,
Weniger nicht als im Wald beim Beginne des Frostes zur Herbstzeit
Blätter den Boden bestreun, als Vögel in wimmelndem Knäuel
Landwärts ziehn von der Höhe der Flut, wenn die Kälte des Jahres
Ueber die Meere sie scheucht und zu sonnigen Ländern entsendet.
Und dastehn sie und flehn zuerst hinüberzusetzen,
Zum jenseitigen Strand voll Sehnsucht streckend die Arme.
Bald nimmt die bald jene der grämliche Färg' in den Kahn auf,
Andere treibt er zurück und hält weithin sie vom Strand ab.
Aber Aeneas, erstaunt und bewegt von dem wilden Getümmel,
Rief: „O Jungfrau, sprich, was bedeutet am Strome der Aufruhr?
Um was bitten die Seelen? Was sondert sie, daß vom Gestade
Jene sich wenden und diese die grämliche Flut mit dem Ruder
Fegen?" Und kurz antwortet darauf die bejahrte Prophetin:
„O, Anchises' Sohn, wahrhaftiger Sprößling der Götter,
Dieß sind die Seeen des tiefen Cocyt und die stygischen Sümpfe:
Meineid wagt kein Gott bei dem heiligen Namen zu schwören.
Alle das Volk das du siehst ist hülflos, ohne Bestattung;
Charon steuert das Boot; die die Flut trägt sind die Begrabnen.
Aber es wird zum grausigen Strand durch die rauschenden Fluten
Niemand übergesetzt, bis still im Grab sein Gebein ruht.
Ein Jahrhundert umirrt und umflattert er dieses Gestade:

Dann erst läßt man ihn zu, die ersehnten Gewässer zu schauen.“
Und Anchises' Sohn stand still und hemmte die Schritte,
Tief nachsinnend im Geist und das harte Verhängniß bejammernd.
Und Leucaspis sieht er daselbst und der lykischen Flotte
Führer Orontes, betrübt und der Ehre des Todes entbehrend,
Welche der Süd, da von Troja her durch das stürmende Meer sie
Fuhren, ergriff und Schiff und Mann in die Fluten hinabschlang.
Siehe, da kam Palinurus, der jüngst noch führte das Steuer
Und auf der libyschen Fahrt in der Sterne Betrachtung versunken
Jäh vom Hinterverdeck in die Mitte der Wogen gestürzt war.
Wie er den Trauernden kaum in der Tiefe des Schattens erkannte
Sprach er zuerst ihn an: „Palinurus, wer von den Göttern
Raubte dich uns? Wer riß dich hinab in die Mitte des Meeres?
Auf und sprich! Denn Apoll, der sonst doch nimmer als unwahr
Sich mir erwies, hat durch diesen Bericht allein mich betrogen,
Da er mir sang daß du heil durch das Meer zu Ausoniens Grenzen
Würdest gelangen; und nun ist dieß des Versprechens Erfüllung?“
Jener darauf: „O fürstlicher Sohn des Anchises, Apollo's
Dreifuß täuschte dich nicht, noch versenkt' ein Gott mich im Meere.
Denn da das Steuer, an dem als Wächter ich hieng und womit ich
Lenkte die Fahrt, durch das schwere Gewicht ausriß aus den Fugen,
Zog ich im Sturz es hinab mit mir. Beim stürmischen Meere
Schwör' ich daß Furcht für das eigene Heil mich minder bewegte,
Als daß dein Schiff des Geräthes beraubt und des Führers verlustig
Nicht aushielte, wenn gar zu hoch sich die Wogen erhöben.
Heftiger Südwind trieb im Verlauf drei stürmischer Nächte
Durch die unendliche See mich umher. Kaum sah ich am vierten
Morgen Italien hoch vom Kamme der Wog' in der Ferne.
Doch allmählich schwamm ich ans Land. Schon war ich im Sichern,
Hätte nicht grausames Volk, da beschwert vom triefenden Kleide
Dennoch mit klammernder Hand ich die zackigen Felsen erfaßte,
Beute vermutet bei mir und mit Waffen sich auf mich geworfen.
Jetzt bin ein Raub ich der Flut; mich wälzen am Ufer die Winde.

Drum bei dem freundlichen Licht und den Lüften des Himmels, bei deinem
Vater beschwör' ich dich jetzt, bei Ascan's aufsprießender Hoffnung,
Reiß aus dem Unheil mich, Siegreicher, und wirf auf den Leichnam
Erde —; du kannst es; erforsche du nur den velinischen Hafen;
Oder, wenn irgend es geht, wenn ein Mittel die göttliche Mutter
Dir angibt — denn gewiß, nicht ohne den Willen der Götter
Wagst du den furchtbaren Strom und den stygischen Sumpf zu durchschwimmen —
Gib mir Armen die Hand und nimm mich mit durch die Wogen,
Daß ein friedlicher Sitz mir im Tod doch Ruhe verleihe."
Also sprach er, und so antwortete drauf die Prophetin:
„Woher kommt Palinurus, dir solch unselig Verlangen?
Ohne Bestattung denkst du den Styx und der Furien finstre
Ströme zu schaun, und bevor man dich ruft zum Ufer zu kommen?
Fruchtlos hoffst du der Götter Geschick durch Bitten zu wenden.
Aber vernimm und behalte das Wort als Trost in dem Unglück.
Denn das benachbarte Volk, durch himmlische Wunder geängstigt,
Sühnt bald weit und breit in den Städten dir deine Gebeine,
Richtet ein Grab dir auf und weiht Festopfer dem Grabe,
Und in Ewigkeit trägt Palinurus' Namen die Stätte."
Durch dieß Wort ist sein Kummer verscheucht und im trauernden Herzen
Etwas erleichtert der Schmerz; es erfreut ihn des Ortes Benennung.

Fürbaß schreiten sie nun auf dem Weg und nähern dem Fluß sich.
Als von der stygischen Flut fernher sie der Schiffer erblickte,
Wie durch den schweigenden Wald sie den Schritt hinlenkten zum Ufer,
Spricht er zuerst von selber sie an mit scheltenden Worten:
„Wer du auch seist der du hier in Waffen zu unserem Strom kommst,
Sage mir, was dein Begehr; doch von drüben! — und halte den Schritt an!

Dieß ist der Schatten Gebiet, der betäubenden Nacht und des Schlummers.
Lebenden Körpern versagt ist die Fahrt auf stygischem Floße.
Nicht viel Freud' auch hatt' ich davon, da ich einst den Alciden
Hier auf den Seeen, den Theseus auch und Pirithous aufnahm,
Wenn auch von Göttern erzeugt und an Kraft unbesiegbar sie waren.
Jener ergriff und steckt' in Ketten des Tartarus Wächter;
Schleppte den Bebenden stracks hinweg vom Throne des Königs;
Diese versuchten aus Pluto's Gemach zu entführen die Fürstin."
Kurz antwortete drauf die amphrysische Seherin also:
„Nichts droht hier von solcherlei List (laß schwinden die Sorge),
Noch von Waffengewalt; es belle der riesige Wächter
Ewig aus seinem Geklüft und schrecke die starrenden Schatten;
Mag Proserpina keusch in des Oheims Schwelle sich halten!
Wisse, der Troer Aeneas, durch Frömmigkeit groß und durch Kriegsruhm,
Steigt zum Erzeuger hinab, zu des Erebus untersten Schatten.
Kann dich der Anblick auch so frommer Gesinnung nicht rühren,
Wirst du den Zweig (und sie zeigte den Zweig, den im Kleid sie versteckt hielt)
Sicher doch kennen." Da legt sich der Zorn im schwellenden Herzen.
Mehr nicht sprach sie, und Er, des verhängnißvollen Gezweiges
Heilige Gab' anstaunend, die längst nicht mehr er gesehen,
Wendet das grünliche Boot herum und nähert dem Strand sich,
Jagt dann die Seelen hinweg, die in Reihen entlang auf den Bänken
Saßen und räumt das Verdeck, und nimmt den gewaltigen Helden
Auf in den bauchigen Kahn, daß das binsengeflochtene Fahrzeug
Seufzt von der Last und das Wasser des Sumpfs durch die Ritzen hineindringt.
Endlich setzt er den Mann und die Seherin sicher am andern
Ufer des Stroms im grünlichen Schilf und schmutzigen Schlamm aus.
Mit drei Rachen durchhallt das Gebiet laut bellend der große
Cerberus grausig gestreckt in der Kluft genüber dem Eingang,

Und schon sträubt sich sein Hals von den Nattern; da wirft die Prophetin,
Die es gewahrt, schlafbringenden Teig aus magischen Kräutern
Und aus Honig ihm vor. Mit dreifach klaffenden Schlünden
Schnappt er darnach in hungriger Wut; dann dehnt er den grausen
Rücken und streckt sich mit riesigem Leib durch das ganze Geklüft hin.
Jetzt, da der Wächter betäubt, eilt rasch Aeneas zum Eingang
Und vom Ufer hinweg des Gewässers das Keinen zurückträgt.

Stimmen nun hört man sofort und gewaltiges Kinder-Gewimmer,
Säuglingsseelen, sogleich am Eingang weinend und klagend,
Sie, die des freundlichen Lebens beraubt, vom Busen der Aeltern
Raffte der finstere Tag, in den bitteren Tod sie versenkend.
Ihnen zunächst die auf falschen Verdacht zum Tode verdammt sind.
Doch nicht ohne Gericht und Verloosung erhalten den Platz sie!
Minos verhört und schüttelt die Urn' und wählt aus den stillen
Schaaren den Rath sich aus und forscht nach der Schuld und der Führung.
Dicht angrenzend dann folgt das Gebiet der Betrübten, die selber
Ohne Verschuldung dem Tod sich geweiht, die müde des Lebens
Von sich geworfen den Geist. Wie wünschten sie droben im Aether
Jetzo der Armut Loos und die härtesten Mühen zu tragen!
Göttliche Satzung verbeut's, und herzlos hält sie mit grimmer
Woge der Sumpf und der Styx mit neunfach flutender Strömung.
Und nicht weit von hier nach jeglicher Seite sich dehnend
Zeigt sich das Klagegefild — denn also lautet sein Name.
Sie, die mit grausamen Gift unglückliche Liebe verzehrte,
Weilen in heimlichen Gängen daselbst und von Myrtengebüschen
Rings umhägt; es verläßt sie die Sehnsucht selber im Tod nicht.
Phädra sieht er und Procris hier; er sieht Eriphylen
Trauernden Blicks, wie die Wunde sie zeigt, die der grausame Sohn schlug;
Siehet Evadnen dann und Pasiphae; Laodamia

Geht mit ihnen und sie, die ein Jüngling einst, doch ein Weib jetzt,
Durch das Geschick in die früh're Gestalt sich verwandelte, Cänis.
Unter der Schaar durchirrt die phönicische Dido mit frischer
Wunde die weiten Gehäge des Hains. Da der troische Held jetzt
Neben sie trat und zuerst durch den Schatten sie dunkel erkannte
— Wie durch trübes Gewölk man den Mond im Beginne des Monats
Aufgehn sieht, ja oft nur glaubt man hab' ihn gesehen —,
Brach in Thränen er aus und sprach mit schmeichelnder Liebe:
„Unglückselige Dido, so ist es denn wahr was die Botschaft
Meldete, daß du dahin, daß vom eigenen Stahl du gefallen?
Weh, gab ich dir den Grund zum Tod? Ich schwör's bei den Sternen,
Schwör's bei der himmlischen Schaar und wenn Glauben noch unter der Erde
Wohnt, nur gezwungen entwich ich, o Königin, deinem Gestade.
Aber der Götter Geheiß, das hier mich drängt durch die Schatten
Durch wüststarrendes Moor und der Nacht Abgründe zu wandeln,
Trieb mich hinweg mit Gewalt. Auch konnt' ich nimmer mir denken
Daß mein Fortgehn dir so gewaltigen Kummer bereite.
Hemme den Schritt und entfliehe mir nicht aus den Blicken! Wen fliehst du?
Dießmal allein noch vergönnt dich anzureden mein Loos mir!"
Also versucht Aeneas den scheel dreinschauenden, grimmen
Geist mit freundlichem Wort zu besänftigen, selber in Thränen.
Doch hielt von ihm gewandt sie fest am Boden die Augen,
Und zeigt Mienen und Blick so wenig bewegt bei der Rede
Als ob Kieselgestein daständ' und marpesischer Marmor.
Endlich macht sie sich auf und flieht feindselig von dannen
Fort in den schattigen Hain, wo ihr früherer Gatte Sichäus
Glut ihr erwidert mit Glut und in herzlicher Lieb' ihr begegnet.
Und Aeneas, aufs Tiefste bewegt von dem bitteren Unfall,
Sendet ihr Thränen noch weithin nach und herzliches Mitleid.
Fort dann setzt den verstatteten Pfad er. Die letzten Gefilde
Waren erreicht, wo im stillen Gehäg Kriegshelden sich sammeln.

Hier tritt Tydeus ihm in den Weg und der waffenberühmte
Parthenopäus; es naht die Gestalt ihm des bleichen Adrastus.
Dardanus' Enkel sind hier, die im Kriege gefallnen, auf Erden
Bitter beweinten; er seufzt, wie sein Blick sie sämmtlich in langen
Reihen durchfliegt: Thersilochus hier, hier Glaucus und Medon,
Drei von Antenors Stamm und, der Ceres geweiht, Polyphötes;
Dann Idäus, — noch steht auf dem Wagen er da in der Rüstung.
Schatten in dichtem Gedräng' umstehn ihn zur Rechten und Linken.
Und nicht ists ihm genug einmal sie zu sehn: er verweilte
Gern noch und spräche sie an, und fragte warum sie gekommen.
Aber die Häupter des Danaervolks, Agamemnon's Geschwader,
Wie durch die Schatten den Mann in der glänzenden Wehr sie erblickten,
Werden durchbebt von gewaltigem Schreck. Theils kehren, wie damals
Als zu den Schiffen sie flohn, sie den Rücken: die Andern erheben
Schwaches Geschrei; denn die Stimme versagt dem geöffneten Munde.
Hier sah Priamus' Sohn, Deïphobus, er, der am ganzen
Körper zerfleischt dastand mit grausem zerrissenem Antlitz;
Wie das Gesicht so die Hände; die Ohren ihm glatt von den beiden
Schläfen gehaun, und mit schändlichem Schnitt verstümmelt die Nase.
Kaum noch erkennt er den Mann, wie er bebenden Leibes die grausen
Wunden bedeckt, und redet zu ihm mit befreundeter Stimme:
„Waffengewaltiger Held vom erhabenen Blute des Teukros,
Wer, Deïphobus, nahm an dir so grausame Rache?
Wem war so dich zu schänden erlaubt? Mir kam das Gerücht zu
Daß vom verwüstenden Mord der Pelasger erschöpft in der letzten
Nacht du zusammengestürzt auf der Leichen verworrenen Haufen.
Damals errichtet' ich dir am rhöteïschen Ufer ein leeres
Grab und rief dreimal mit erhobener Stimme die Manen.
Namen und Waffen sind dort. Dich selbst, o Theurer, vermocht' ich
Nicht zu schaun und beim Scheiden im heimischen Grund zu bestatten."
Priamus' Sohn sprach drauf: „Nichts hast du, Theurer, vergessen,
Hast dem Deïphobus Alles gewährt und dem Schatten der Leiche.

Doch mein eignes Geschick und der Sparterin grauses Verbrechen
Hat in die Schmach mich gestürzt, dieß Schanddenkmal sich gestiftet.
Denn wie in trügrischem Wahn wir jubelnd verbrachten die letzte
Nacht, dieß ist dir bekannt; zu fest nur bleibt die Erinnrung.
Als auf Pergamum's Höhn sich das schicksalsschwangere Roß schon
Hatte geschwungen, im Bauch herschleppend bewaffnetes Fußvolk,
Führte verstellt sie die phrygischen Fraun im bacchischen Reigen
Unter Gejauchz zum Tanz; in der Mitte sie selbst mit gewalt'ger
Fackel bewehrt, womit sie die Danaer hoch von der Burg rief.
Ich, von Sorgen erschöpft und von Schlummer bewältigt, verweilte
Im unseligen Ehegemach; fest hielt mich der süße
Schlaf auf das Lager gebannt, der tief wie friedlicher Tod war.
Sacht stiehlt unter dem Haupt die vortreffliche Gattin mein treues
Schwert mir fort und räumt mir das Haus von sämmtlichen Waffen,
Ruft Menelaus alsdann herein und öffnet die Schwelle.
Hoffte sie doch daß ein großes Geschenk sie ihrem Geliebten
Brächte dadurch und den Ruf der vergangenen Sünden vertilgte.
Und was mehr? Man dringt ins Gemach. Es erscheint als Begleiter
Aeolus' Sproß, der Vergehn Anstifter. Vergeltet den Griechen,
Götter, die Schuld, ist es ruchlos nicht, um Strafe zu bitten.
Doch du sage mir jetzt, durch welches Geschick du lebendig
Kamst hieher. Vielleicht durch des Meers Irrfahrten getrieben?
Oder auf Göttergeheiß? Welch Schicksal zwingt dich das düstre
Haus, wo die Sonne nicht scheint, dieß trübe Gebiet zu betreten?"
Während des Wechselgesprächs war mit rosigen Rossen Aurora
Auf ätherischer Bahn durch des Weltalls Mitte gedrungen.
Und wohl hätten sie ganz die verstattete Zeit noch verplaudert;
Doch die Begleiterin treibt, Sibylla, ihn kurz mit dem Wort an:
„Eilig entfliehet die Nacht; wir verthun mit Weinen die Stunden;
Dieß ist, Aeneas, der Ort von wo zwei Wege sich trennen,
Da zu der Rechten der Pfad zur Burg des gewaltigen Dis führt,
Wo nach Elysium wir uns wenden —, der linke den Bösen
Strafen verhängt und in Tartarus' Nacht die Verdammten entsendet."

Und Deïphobus sprach: „O zürne nicht, große Sibylla,
Denn schon kehr' ich zurück zu dem Schwarm in des Dunkels Umhüllung;
Geh du, unsere Zier, und sei dir holder das Schicksal."
Also sprach er und hemmte den Schritt bei demselbigen Worte.

Aber Aeneas erblickt, wie er umsieht, unter dem Felsen
Links ein geräumiges Schloß mit dreifachen Mauern umgürtet,
Die ein reißender Strom mit wirbelnden Flammen umflutet
— Tartarus' Phlegethon ists — und donnernde Felsen dahinwälzt.
Vorn ein riesiges Thor; von gediegenem Stahle die Pfosten,
Daß nicht Menschengewalt, ja selbst kein Himmelsgeborner
Sie mit Eisen zerstört. Hoch ragt ein eiserner Thurm auf,
Und Tisiphone sitzt mit blutigem Kleide gegürtet
Schlaflos Tag und Nacht in des Eingangs Hallen als Wache.
Dorther hört man Gestöhn, laut knallende Hiebe von grimmen
Peitschen; man hört das Gekreisch von Eisen und rasselnde Ketten.
Und still steht Aeneas und stutzt voll Schreck bei dem Lärmen:
„Wie ist der Frevler Gestalt? o Jungfrau, sage mir, welche
Strafen bedrängen sie hier? wie erhebt solch Jammern zur Luft sich?"
Und die Prophetin begann: „O erlauchtester Führer der Teukrer,
Kein Unschuld'ger betritt nach der Satzung die Schwelle des Frevels.
Doch da Hekate mich vorsetzte dem Hain des Avernus,
Führte sie selbst mich umher, mir die Strafen der Götter zu zeigen.
Herrscher des grausamen Reichs ist Gnossus' Fürst Rhadamanthus,
Der den Betrug ausforscht und bestraft, und der Frevel Geständniß
Auspreßt die in der oberen Welt ein Mensch, sich der eiteln
Täuschung erfreuend, bis tief in den Tod zu sühnen verschoben.
Gleich mit der Geißel bereit ist die Rächerin; über die Schuld'gen
Schwingt voll Hohn Tisiphone sie; mit der Linken das grimme
Natterngezücht vorstreckend gebeut sie den wütenden Schwestern.
Und nun öffnet sich erst mit graunhaft kreischender Angel
Knarrend das Thor. Sieh, welch ein Wächter des Eingangs

Halle besetzt; sieh, welche Gestalt dort hütet die Schwelle.
Grimmiger noch hat drinnen mit schwarzaufgähnenden funfzig
Rachen die scheußliche Hydra den Sitz. Der Tartarus selbst dann
Oeffnet sich jäh hinab zweimal so tief zu den Schatten
Als gen Himmel der Blick sich erhebt zum olympischen Aether.
Tellus' altes Geschlecht ist hier, die Titanen; im tiefsten
Abgrund wälzen sie sich vom Blitz hinuntergeschleudert.
Hier auch sah ich das Paar der Aloeus-Enkel mit ries'gen
Leibern, die einst es versucht mit den Händen die Höhen des Himmels
Niederzureißen und Zeus aus dem Reiche des Aethers zu stoßen;
Sah den Salmoneus hier, der zu grausamer Strafe verdammt ist,
Da des Olympus Geroll und Jovis' Flammen er nachahmt.
Mit vier Rossen vordem und geschwungener Fackel, so fuhr er
Jubelnd einher durch das griechische Volk und mitten durch Elis'
Stadt und verlangte für sich wahnsinnig die Ehren der Götter —
Thor! der das Wettergewölk und den unnachahmlichen Blitzstrahl
Aeffte durch Erzklang nach und den Trab harthufiger Rosse.
Doch da schleudertest du, allmächtiger Vater, aus dichten
Wolken den Strahl, nicht qualmendes Licht von Kienen und Fackeln,
Und warfst jäh ihn hinab in gewaltsam drehendem Wirbel.
Dann war Tityos dort, der Alles gebärenden Erde
Sprößling, zu sehn, deß riesiger Leib neun Morgen des Grundes
Völlig bedeckt; ihm zerhackt die unsterbliche Leber mit krummen
Schnabel ein scheußlicher Geier, durchwühlt nach Fraß das Gekröse,
Das ihm zur Pein sich wuchernd ersetzt und haust in der hohen
Brust; nie kommen die neu nachwachsenden Fibren zur Ruhe.
Nenn' ich Pirithous dir und Irion noch, die Lapithen?
Denen zu Häupten ein Fels schwarz droht und so eben zum Fall sich
Neigt, als stürz' er bereits; rings strahlt mit festlich erhöhten
Polstern das goldne Gestell; mit fürstlicher Pracht vor dem Mund schon
Stehet gerüstet das Mahl; doch die größte der Furien legt sich
Neben sie hin und verbeut mit den Händen den Tisch zu berühren,
Richtet sich auf und schwinget den Brand mit donnernder Stimme.

Wer mit Haß und Neid im Leben die Brüder verfolgt hat,
Wer mit Trug den Clienten berückt, wer den Vater geschlagen,
Wer mit Gier sich allein der gewonnenen Schätze bemächtigt,
Nichts davon für die Seinen gespart — die Schaar ist die größte —,
Wer als Schänder der Ehe den Tod fand, wer mit verruchtem
Krieg sich befaßt und dem Herrn die verheißene Treue gebrochen —:
Sämmtlich harren sie hier in Haft auf die Strafen. Auf welche,
Frage mich nicht, noch welcherlei Loos und wie es sie plage.
Einen gewaltigen Fels wälzt der; ein Anderer schwebt dort
Um Radspeichen gespannt. Hier sitzt, um ewig zu sitzen,
Theseus trauernden Blicks, und Phlegyas mahnt die Geplagten
Alle und läßt den beschwörenden Ruf durch die Schatten erschallen:
Lernet gerecht zu sein und die Himmlischen nicht zu verachten!
Der hat die Heimat verkauft um Gold und in des Gewaltherrn
Hände gebracht, für Lohn die Gesetze bestimmt und vernichtet;
Der sich frevelnd gedrängt in die bräutliche Kammer der Tochter,
Jeder ein grauses Verbrechen gewagt und das Wagniß vollendet.
Ständen der Zungen mir hundert zu Dienst und hätt' ich der Stimmen
Hundert — und eisern dazu — nicht könnt' ich der Frevel Gestalten
Alle bezeichnen, noch jegliche Pein durchgehn mit dem Namen."
Als ihm Apollo's Priesterin so, die bejahrte, berichtet,
Sprach sie: „Wohlan, jetzt geh' das begonnene Werk zu beenden.
Laß uns eilen. Den Wall aus cyclopischen Essen entsprungen
Seh' ich bereits und es starrt mir entgegen die Wölbung des Thores,
Wo wir nach Vorschrift uns des Geschenks zu entledigen haben."
Und gleichmäßigen Schritts im Dunkel des Weges durcheilen
Bald sie den übrigen Raum und nähern der Pforte der Burg sich.
Rasch in den Eingang tritt Aeneas und sprenget mit frischem
Wasser den Leib und befestigt den Zweig an der Schwelle des Thores.

Nun erst als es vollbracht, als die Gabe der Göttin entrichtet,
Treten sie ein in das heitre Gebiet, in des glücklichen Haines
Anmutsvolles Gehäg' und der Seligen frohe Behausung.
Hier umkleidet die Flur mit purpurnem Lichte der Aether
Weiter gewölbt, mit besonderm Gestirn und besonderer Sonne.
Einige üben den Leib auf der Kampfbahn hier in dem Rasen,
Messen im Wettstreit sich und ringen im gelblichen Sande;
Andere schwingen die Füße zum Tanz und stimmen ein Lied an,
Während im wallenden Kleid der thrakische Priester der sieben
Saiten Accorde zum Takt des Gesangs melodisch sich reihn läßt,
Bald mit den Fingern sie schlägt und bald mit dem libyschen Plectrum.
Hier weilt Teukros' altes Geschlecht, sein herrlicher Nachwuchs,
Sie die besseren Zeiten entstammt, hochherzige Helden,
Ilus, Assaracus, Dardanus auch, der Troja gegründet.
Staunend erblicken von fern sie die Waffen und ledigen Wagen.
Lanzen gebohrt in den Grund stehn hier; dort weiden die losen
Rosse zerstreut durch die Flur. Die Lust an Wagen und Waffen
Die sie im Leben gehabt, die Sorgfalt die sie der Pflege
Glänzender Rosse geweiht, die begleitet sie unter die Erde.
Andere sieht er die rechts und links im Grase gelagert
Speisen und froh im Chor anstimmen den jubelnden Päan,
Zwischen den Lorbeern dort im duftigen Hain, wo der volle
Strom des Eridanus sich von den Höhn herab durch den Wald wälzt.
Hier ist die Schaar die im Kampf für die Heimat Wunden davon-
trug;
Die sich heilig bewährt als Priester, so lange sie lebten,
Die als Propheten sich fromm und des Phöbus würdig bewiesen,
Oder das Leben verschönt durch Künste die selbst sie erfunden,
Die sich ein Denkmal sonst durch Verdienst bei Andern gestiftet,
Alle sie tragen das Haupt umwunden mit schneeiger Binde.
Als sie sich um uns gedrängt, sprach so zu ihnen Sibylla,
Doch zu Musäus zuerst; denn umwogt vom dichtesten Haufen
Ragt' er empor mit den Schultern daß hoch an ihm Alles emporsah:

„Sagt mir glückliche Seelen und du, o trefflichster Seher,
Wo und in welchem Gebiet weilt hier Anchises? Um ihn nur
Kamen wir her und durchschwammen des Erebus große Gewässer."
Ihr antwortete kurz nur folgende Worte der Halbgott:
„Keiner hat hier ein gesondertes Haus; in den schattigen Hainen
Weilen auf rasigem Pfühl des Gestades wir und auf den frischen
Bachdurchrieselten Aun. Doch treibt im Herzen der Wunsch euch,
Steigt hin über den Berg, ich führ' euch auf sicherem Pfade."
Sprach's, und eilte voran und zeigte von oben der Fluren
Schimmernden Grund; dann stiegen hinab sie vom obersten Gipfel.

Vater Anchises, versteckt im grünenden Thale, durchmustert
Eifrig die Seelen die dort in Haft, dereinst in das obre
Licht hinaufzugehen bestimmt. Er betrachtete grade
Alle der Seinigen Schaar und die Reihen der theueren Enkel,
Künftiges Glück und Geschick und Art und Kräfte der Männer.
Wie er Aeneas erblickt, der entgegen ihm kommt durch den Rasen,
Streckt er die Arme nach ihm in lebendiger Hast; von den Wangen
Rollen ihm Thränen hinab und es flieht dieß Wort aus dem Mund ihm:
„Endlich kommst du denn doch; es besiegt, wie dein Vater es hoffte,
Liebe des Sohns den beschwerlichen Weg; ich darf dein Gesicht schaun,
Darf das befreundete Wort anhören und darf es erwidern.
Freilich dacht' ich im Herzen mir wohl, es müßte so kommen,
Habe die Tage gezählt, und mein Sehnen hat nicht mich betrogen.
Wie viel Länder indeß und was für Meere durchfuhrst du
Bis hieher! Wie große Gefahr ringsum dich bestürmte!
Wie ich besorgte daß Libyens Reich zum Schaden dir würde!"
Jener darauf: „Dein Bild, mein Erzeuger, dein trauerndes Bildniß
Trat mir oft in den Weg und hieß hieher mich enteilen.
Im tyrrhenischen Meer ist die Flotte. O reiche die Rechte,
Reiche sie Vater mir dar und entzieh dich nicht der Umarmung."

Sprach's, und ein Strom von Thränen benetzt bei den Worten sein Antlitz.
Dreimal versucht' er ihm drauf mit den Armen den Hals zu umschlingen,
Dreimal griff er umsonst nach dem Bild, das den Händen entschlüpfte
Aehnlich dem Hauche der Luft, dem geflügelten Traume vergleichbar.
Aber Aeneas erblickt indeß in den Gründen des Thales
Einen umschlossenen Hain und Gebüsch mit rauschenden Wipfeln
Und den lethäischen Strom, der den friedlichen Sitzen vorbeischwimmt.
Um ihn flatterten rings unzählige Schaaren und Völker,
Aehnlich den Bienen zu schaun, die auf Wiesen im heiteren Sommer
Allerlei Blumen zum Sitz sich wählen und rings um die weißen
Lilien schwärmen. Es summt vom Geschwirr das ganze Gefilde.
Grausen ergreift bei der plötzlichen Schau den Aeneas; er weiß nicht
Was es bedeutet und fragt nach dem Grund; was dort für ein Fluß sei,
Was für Männer den Strand in solchem Gewimmel erfüllen.
Vater Anchises darauf: „Die Seelen für welche das Schicksal
Andere Leiber ersehn, sie wollen aus Lethe's Gewässern
Sorgenvertreibenden Trank und lange Vergessenheit schlürfen.
Längst schon wünscht' ich sie dir zu nennen und selber zu zeigen,
Wünscht' ich der Meinen Geschlecht dir aufzuzählen, damit dich
Mit mir vereint um so mehr die Entdeckung Italiens freute."
„Und so gehn zu den Lüften hinauf, o Vater, denn wirklich
Einige Seelen von hier, und kehren aufs Neu' in den trägen
Körper zurück? Wie rasend der Armen Begier nach dem Lichte!"
„All das will ich dir sagen, mein Sohn, und die Zweifel dir lösen"
Sprach Anchises und gab nach der Reih' ihm von Jeglichem Auskunft.

„Erstlich den Himmel, das Land und die flüssigen Flächen des Meeres,
Luna's leuchtenden Ball und Titan's Tagesgestirne

Nährt von innen ein Hauch, und ein Geist, durch die Glieder ergossen,
Regt den gewaltigen Stoff und mischt mit dem mächtigen Leib sich.
Daher stammt denn der Menschen Geschlecht und Thier und Geflügel,
Jegliches Wundergeschöpf das mit marmorner Fläche die See birgt.
Feuriger Art ist die Kraft der Bewegung und himmlisch des Samens
Ursprung — würd' er nur nicht vom schädlichen Körper belastet,
Stumpft' ihn der sterbliche Leib nicht ab und die irdischen Glieder!
Daher Furcht und Begier und Schmerz und Freude, daher auch
Sehn sie im Dunkel versteckt und im finstern Gefängniß die Luft nicht.
Selbst wenn zuletzt mit dem Schimmer des Lichts ihr Leben dahinschied,
Sind doch die Armen noch nicht von jeglichem Uebel und jedem
Leiblichen Gift vollständig befreit. Was so lange vereint ist
Muß nothwendig auch wunderbar tief mit einander verwachsen.
Deßhalb sind sie mit Strafen geplagt und zahlen des alten
Unrechts Buße mit Pein. In die flüchtigen Winde gebreitet
Hängt ein Theil; im strudelnden Schlund spühlt Andern des Frevels
Schmutzige Flecken man aus, noch Andere reinigt das Feuer.
Jeder von uns trägt erst sein Strafantheil; dann entsendet
Man in das weite Elysium uns, wo zerstreut wir die heitern
Fluren bewohnen, bis spät uns die Zeit nach vollendetem Kreislauf
Vom tief wurzelnden Schaden befreit, die ätherische Seele
Rein zurück uns läßt und das einfach himmlische Feuer.
Wenn sie zum tausendsten Mal dann das Jahr durchrollt mit dem Zeitrad,
Ruft in Schaaren der Gott sie gesammt zum lethäischen Strome,
Daß in Vergessen gesenkt sie die himmlischen Wölbungen wieder
Schaun und in Körpergestalt zurückzukehren sich sehnen."

Sprach's Anchises und zog mit dem Sohn zugleich die Sibylle
Mitten hinein in die Schaaren des Volks und den summenden Haufen.

Eine Erhöhung besetzt er, von wo er der Kommenden lange
Reihe von vorn zu durchschaun und die Mienen zu mustern vermöchte.
„Auf denn, ich will dir den Ruhm der künftig des Dardanerstammes
Harrt und die Enkel die einst aus italischem Volk uns entsprossen,
Seelen von strahlendem Glanz die unseren Namen ererben,
Jetzo verkünden und auch dein eignes Geschick dir enthüllen.
Dort der Jüngling, du siehst ihn gestützt auf den ehrenden Speerschaft,
Steht nach dem Loos am Nächsten dem Licht; er wird zu des Aethers
Lüften zuerst vermischt mit italischem Blut sich erheben.
Silvius ists, dein spätester Sohn — albanisch sein Name —;
Ihn wird, wenn du ein Greis, Lavinia, deine Gemahlin,
Dir im Wald zum König und Ahnen von Königen aufziehn,
Die, aus unserm Geschlecht, einst Alba Longa beherrschen.
Der ihm zunächst ist Procas, der Ruhm des trojanischen Volkes,
Capys und Numitor dann, und Aeneas Silvius, deinen
Namen erneuend, o Sohn, gleich strahlend durch Tugend und Kriegsruhm,
Wenn jemals das Geschick ihm die Herrschaft Alba's verleihn wird.
Was für Jünglinge das! Sieh, was für Kraft in der Haltung!
Sieh wie des Eichbaums friedliches Laub umschattet die Schläfe!
Diese da sind's die Gabii einst, Fidenä, Nomentum
Und Collatia's Burg auf den Höhn des Gebirges dir bauen,
Bola und Cora, Pometii's Stadt und Inuus' Veste,
Namen dereinst voll Ruhm, jetzt Fluren noch ohne Benennung.
Ja, als Begleiter dem Ahn schließt dort der mavortische Sproß sich
Romulus an; ihn erzieht aus Assaracus' Blute die Mutter
Ilia. Siehst du ihn wohl, wie vom Scheitel der doppelte Strahl flammt?
Schon mit dem ehrenden Schmuck ihn der Vater der Götter bezeichnet?
Seiner geheiligten Macht, o Sohn, dankt Rom, die erlauchte,

Daß ihr Reich einst über die Welt, ihr Mut zum Olymp reicht.
Sieben der Vesten umschließt sie allein mit gürtender Mauer,
Reich an Heldengeschlecht; wie auf hohem Gespann durch die Städte
Phrygiens zinnengekrönt Berecynthus' Mutter dahinzieht,
Stolz auf der Götter Geburt; es umarmen sie hundert der Enkel,
Alle von himmlischem Blut, der ätherischen Höhen Bewohner.
Und nun wende den Blick hieher, sieh dieses Geschlecht an,
Sieh, dein römisches Volk; sieh Caesar hier und Julus'
Sämmtlichen Stamm, der einst zu des Himmels erhabenem Pol steigt.
Dieß hier, dieß ist der Mann den oft du dir hörtest verheißen,
Caesar Augustus, des Göttlichen Sohn, der die goldenen Zeiten
Wieder nach Latium bringt, zu der Flur die früher Saturnus'
Scepter beherrscht, der das Reich ausdehnt bis über der Inder
Und Garamanten Gebiet — das Land liegt außer der Sternbahn,
Außer den Pfaden der Sonn' und des Jahrs, wo der Träger des Himmels
Atlas die Achse bewegt, die mit funkelnden Sternen besetzte.
Auf sein Kommen sind schon mit Schreck die mäotischen Lande
Durch Orakel gespannt und die kaspischen Reiche; des Nilstroms
Mündungen beben entsetzt ihm entgegen in sieben Gewässern.
So viel Land hat nicht vordem durchirrt der Alcide,
Ob Erymanthus' Wald er auch reinigte, ob sein Geschoß auch
Lerna erschreckt und die Hindin mit ehernen Füßen erlegt hat,
Noch Er der im Triumph von Nisa's ragendem Scheitel
Trieb mit dem Tigergespann, das mit Reben er zügelte, Liber.
Zaudern wir noch, durch Handeln der Thatkraft Raum zu bereiten?
Oder verhindert uns Furcht Ausoniens Land zu besetzen?
Aber wer ist der dort der geschmückt mit den Zweigen des Oelbaums
Heilig Geräth herträgt? Ich kenne das Haar und das greise
Kinn des Königs von Rom der die Stadt zuerst mit Gesetzen
Festigen wird, der aus ärmlichem Land von dem winzigen Cures
Kommt zu der großen Gewalt. Ihm folgt alsdann in der Herrschaft

Tullus: er stört aus der Muße das Land und treibt in die Waffen
Rüstig das ruhende Volk und die Schaaren die schon der Triumphe
Wieder entwöhnt. Gleich hinter ihm folgt dann Ancus, ein wenig
Prahlerisch, jetzt auch schon zu sehr sich freuend der Volksgunst.
Willst die Tarquinier auch und die stolz sich erhebende Seele
Brutus' des Rächers du schaun und die wiedergewonnenen Fasces?
Er wird die Consulngewalt zuerst und die grimmigen Beile
Führen; er selbst als Vater den Aufruhr spinnenden Söhnen
Künden den strafenden Spruch, um die köstliche Freiheit zu retten.
Unglückselʼger, wie immer die That ansehen die Enkel,
Liebe zur Heimat siegt und des Ruhms maßlose Begierde.
Siehe die Decier dort und Druser, mit grausamen Beilen
Sieh' den Torquatus und ihn der die Adler uns rettet, Camillus.
Aber die Beiden die dort herglänzen in gleicher Bewaffnung,
Friedliche Seelen bis jetzt und so lange die Nacht sie bedeckt hält,
Welchen gewaltigen Krieg, weh welches Gemetzel und Morden
Werden dereinst zum Licht und Leben gelangt sie beginnen,
Weil von Monöcus' Fels und dem Walle der Alpen der Schwäher
Steigt ins Thal, mit des Ostens Geschoß sich wappnet der Eidam!
Kinder, gewöhnt das Gemüt doch nicht so schrecklichen Kriegen;
Wendet die rüstige Kraft nicht gegen den Busen der Heimat!
Du, du schone zuerst, deß Stamm vom Olympus entsprossen,
Wirf, mein theures Geblüt, das Geschoß fort!
Zum Capitol hinauf wird der im Triumphe den Wagen
Lenken als Sieger Corinths, durch den Fall der Achäer verherrlicht.
Der stürzt Argos in Staub, Agamemnon's Veste, Mycenä,
Und selbst Aeacus' Sproß und des waffengewaltʼgen Achilles,
Rächt Minerva's entheiligtes Haus und die troischen Ahnherrn.
Darf ich den Cossus und dich, o erhabener Cato, vergessen?
Oder der Gracchen Geschlecht, und der Feldschlacht Blitze, die beiden
Scipier, Libyen's Tod und Verderb? Fabricius, mächtig
Bei nur kleinem Besitz? Dich Furchenbesäer, Serranus?
Folg' ich erschöpft euch, Fabier, noch; da, Maximus, stehst du,

Der vom Abgrund uns allein durch Zaudern den Staat reißt.
Andere werden das Erz mit weicherem Athem beseelen,
Sei's — und lebendiger Züge Gestalt abringen dem Marmor,
Besser zu reden verstehn vor Gericht, mit dem Zirkel die Bahnen
Zeichnen des kreisenden Runds und das Nahn der Gestirne verkünden;
Dein sei, Römer, das Amt als Herrscher die Völker zu zügeln;
Dieß ist die Kunst die dir ziemt, die Gesetze des Friedens zu schreiben,
Ihm der gehorcht zu verzeihn, Hoffährtige niederzukämpfen."
Vater Anchises sprach's; sie staunten; er redete weiter:
„Sieh wie Marcellus dort mit den fürstlichen Spolien prangend
Schreitet einher, wie als Sieger er hoch vor Allen emporragt.
Er bringt Roma's Staat, den von großer Verwirrung bestürmten,
Wieder, der Ritter, ins Gleis, dämpft Pöner und gallische Meuter,
Weihet dem Vater Quirin die dritten erbeuteten Waffen."
Und Aeneas sprach — denn er sah wie jenem zur Seite
Herrlich von Wuchs und mit funkelnder Wehr ein Jüngling dahinschritt,
Aber mit düsterer Stirn und den Blick zu Boden geschlagen —:
„Wer ist Jener, o Vater, der dort dem Helden sich anschließt?
Ist es sein Sohn? Ein Enkel vielleicht aus dem großen Geschlechte?
Welch ein Geräusch ringsum von Begleitern? Wie stattlich er selber!
Doch um sein Haupt schwebt düstere Nacht mit traurigen Schatten."
Vater Anchises begann — und Thränen entquollen den Blicken:
„Frage mich nicht, o Sohn, nach der Deinen unendlicher Trauer.
Zeigen nur wird das Geschick ihn der Welt; nicht länger auf Erden
Gönnt es ihm Raum. Zu mächtig erschien euch, Götter, der Römer
Starkes Geschlecht, wenn auch dieß Gut euch dauernd verbliebe.
Wie wird Klagegestöhn von Mavors' Feld zu der großen
Stadt dann wogen! Und du, Tiberinus, welche Bestattung
Wirst du sehn, wenn dem neu sich erhebenden Grab du vorbeiströmst!
Nein, kein Jüngling vom ilischen Stamm wird Latiums Ahnen

Zu so glänzender Hoffnung erhöhn, das romulische Land wird
Keines der Pfleglinge so voll Stolz wie seiner sich rühmen.
O solch frommes Gemüt! so biedere Treue! die Rechte
Nimmer besiegt im Kampf! Nie hätte sich Jenem in Waffen
Straflos Einer genaht, ob zu Fuß er dräng' in die Feinde
Oder dem schäumenden Roß er den Sporn eingrüb' in die Flanken.
Jüngling, des Mitleids werth, du wirst (o brächst du die harte
Schickung!) Marcellus dereinst! Bringt Lilien ihm mit gefüllten
Händen; ich streu' auf den Weg ihm Purpurblumen, des Enkels
Geist durch das schwache Geschenk zu erfreun und der nichtigen Gabe
Pflicht zu erfüllen."

So ziehn sie umher im Reiche des Nebels
Rings durch das weite Gefild und spähn nach jeder Erscheinung.
Als Anchises dem Sohn im Einzelnen Alles gezeigt hat,
Und das Gemüt ihm erfüllt mit der Liebe zum kommenden Ruhme,
Spricht von den Kriegen er drauf die der Held bald habe zu führen,
Sagt ihm vom Volk des Laurentergebiets und der Stadt des Latinus
Und wie jegliche Müh' er bestehn mag oder vermeiden.

Zwei sind der Thore des Schlafs, von denen das eine, so sagt man,
Hörnern ist, welchem bequem wahrhaftige Schatten entgleiten;
Glänzend das andre, aus libyschem Zahn, von vollendeter Arbeit,
Aber die Manen entsenden aus ihm nur täuschende Träume.
Hieher führte den Sohn Anchises mit der Sibylle
Bei dem Gespräch und entließ ihn jetzt durch die zweite der Pforten.
Rasch nimmt Jener den Weg zu den Schiffen zurück und den Freunden,
Segelt der Küst' entlang grad' aus zum Hafen Cajeta's,
Wirft dann den Anker vom Bug und wendet den Spiegel zum Strand hin.

Siebentes Buch.

Auch du haſt durch den Tod, Aeneas' Amme, Cajeta,
Ewiglich dauernden Ruf um unſre Geſtade verbreitet.
Ehrfurcht ſchützt noch heute die Gruft, und der Name bezeichnet
(Iſt das ein Ruhm) dein Gebein im großen heſperiſchen Lande.
Als nach Gebrauch die Beſtattung vollbracht durch den frommen Aeneas,
Als er den Hügel gehäuft auf der Gruft, als ruhig das tiefe
Meer lag, zog er des Wegs mit den Segeln dahin aus dem Hafen.
Günſtiger Wind weht friſch in die Nacht, und der glänzende Mondſchein
Fördert den Lauf, hell funkelt die Flut von zitterndem Lichte.
Scharf hin ſtreifen am Saum der circäiſchen Küſte die Schiffe,
Wo mit ſtetem Geſang Hyperions' Tochter, die reiche,
Unzugängliche Haine durchtönt, in ſtolzen Gemächern
Duftige Cedern verbrennt zur Erleuchtung der Nacht und am Webſtuhl
Hurtig die zierlichen Fäden durchfährt mit klingender Lade.
Stöhnen vernimmt man hier und wütende Stimmen von Löwen,
Die mit Gebrüll durch die Nacht ſich gegen die Feſſeln empören.
Borſtiges Schwarzwild tobt mit Bären geſellt an den Krippen;
Wehegeheul ſchallt laut von großen geſpenſtiſchen Wölfen,
Denen den menſchlichen Leib durch kräftige Kräuter die grimme
Göttin Circe vertauſcht mit thieriſchem Körper und Antlitz.
Daß ſolch Zaubergeſchick nicht die frommen Trojaner beträfe —
Liefen ſie ein in den Port — daß ſie mieden das Schreckensgeſtade,
Füllte mit günſtigem Wind Neptunus ihnen die Segel,
Und ließ ſchleunig vorbei an der brandenden Furt ſie entfliehen.
Und ſchon röthet das Meer ſich in Strahlen; es leuchtet vom hohen
Aether im roſigen Doppelgeſpann goldglänzend Aurora,
Siehe, da legt ſich der Wind, urplötzlich verſchwindet das ſchwächſte
Wehen; es ringt ſchwerfällig in marmorner Fläche das Ruder.

Und Aeneas erblickt von der See aus einen gewalt'gen
Hain, durch den anmutigen Stroms mit reißenden Wirbeln
Sich Tiberinus wälzt und gelb von der Fülle des Sandes
Stürzt in das Meer. Ringsum und über ihm füllten den Aether
Mancherlei Vögel, gewöhnt an das Bette des Stroms und das Ufer,
Schmeichelnd mit holdem Gesang, und flogen umher in dem Haine.
Wenden nun heißt er die Freunde den Lauf und den Bug nach dem Lande
Schwenken und kehrt froh ein in die Bahn des beschatteten Stromes.

Nun laß, Erato, mich von den Königen melden und Zeiten,
Und wie vor Alters es stand mit Latium, als sich das fremde
Heer zuerst mit der Flotte genaht den ausonischen Küsten.
Laß die Erinnerung mich an des Kampfes Beginnen erneuen;
Wecke den Seher, o Göttin, du selbst. Von grausigen Kriegen
Meld' ich, von Schlachten, vom Grimm der zum Morde getriebenen Fürsten,
Von der tyrrhenischen Schaar und des ganzen hesperischen Landes
Kriegrischem Bund. Mir erschließt sich ein Kreis von größeren Thaten.
Größerem gilt mein Versuch. Es beherrscht in dauerndem Frieden
Flur und Städte, bereits bei Jahren der König Latinus,
Welchen dem Faunus Marica gebar, die laurentische Nymphe.
Faunus' Vater ist Picus, und Picus nennt als Erzeuger
Dich, Saturn. Du bist des Geschlechts urältester Ahnherr.
Doch kein Sohn, kein männlicher Sproß war durch göttliches Schicksal
Jenem gegönnt; er ward ihm entrafft in der frühesten Kindheit.
Einzig erhielt ihm das Haus und die reichen Besitzungen eine
Tochter, bereits volljährig, zur Brautschaft reif und zur Ehe.
Freier umwarben sie viel aus Latium und aus dem ganzen
Ausonerland; es umwarb sie vor Allen der Jünglinge schönster,
Turnus, berühmt durch Ahnen und Urahnherren. Des Königs

Gattin wünscht' ihn sich selbst mit besonderer Liebe zum Eidam.
Göttliche Warnung jedoch mit mancherlei Schrecken verbeut es.
Mitten im Haus, von der Hall' umragt, ehrfürchtig durch lange
Jahre gewartet, erhob mit heiligem Laub sich ein Lorbeer,
Den bei der Gründung der Burg, so erzählt man, Vater Latinus
Auffand, selbst ihn sofort dem Apollo heilig erklärte,
Und Laurenter daher die Bebauer des Ortes benannte.
Hier nun nisteten jetzt dicht schwirrende Bienen im höchsten
Wipfel, die (seltsam klingt's) mit lautem Gesumm durch den hellen
Aether genaht urplötzlich, die Füß' ineinander verschlingend,
Am grünlaubigen Ast dahiengen zum Schwarme gestaltet.
Und gleich rief ein Prophet: „Ich seh' im Geiste: vom Ausland
Nahet ein Mann; es zieht sein Heer aus derselbigen Richtung
Und zu demselbigen Ziel und herrscht in der obersten Veste."
Dann, da die Jungfrau einst, Lavinia auf den Altären
Heiligen Kien entflammt und neben ihr steht der Erzeuger,
Schien — o Grausen! — die Glut ihr das wallende Haar zu ergreifen
Und ihr sämmtlicher Schmuck in prasselnder Flamme zu brennen;
Jetzt wird ihr fürstlich Gelock und jetzt die mit Edelgesteinen
Prangende Krone gefaßt; dann wälzt sich dampfend das gelbe
Licht um sie selbst, und es sprüht Vulkan ringsum durch die Hallen.
Grausen erregend erschien und bewundrungswürdig der Anblick.
Man prophezeite, durch Ruf und Schicksal werde sie selber
Glänzen, doch schrecklichen Krieg weissage dem eigenen Volk sie.
Aber der König, erschreckt durch die Wunder, befragt das Orakel
Seines prophetischen Vaters, des Faunus, im ragenden Haine
Unter Albunea's Haus, das, der Waldungen größte, von heil'ger
Quelle durchrauscht, aus dunkelem Schlund pestdüftenden Qualm haucht.
Von hier holt das önotrische Land und die Italer-Völker
Stets im Zweifel sich Rath, und der Priester, sobald die Geschenke
Er zum Haine gebracht und auf der geschlachteten Schafe
Vließ sich gelegt in schweigender Nacht, bis der Schlaf ihn umfangen,
Sieht mit Verwundrung sich von vielen Gestalten umflattert,

Hört sich von allerlei Stimmen umtönt; des Gesprächs mit den Göttern
Wird er gewährt, und zum Acheron ruft er im tiefsten Avernus.
Antwort sucht sich Latinus daselbst. Es schlachtete hundert
Wollige Lämmer nach heiligem Brauch jetzt selber der Vater,
Bettete sich auf das Fell und auf den gebreiteten Vließen
Streckt' er sich aus, als plötzlich der Ruf aus dem ragenden Hain scholl:
„Suche nicht ehlichen Bund für die Tochter im Volk der Latiner,
Theuerster Sproß, und vertraue sie nicht dem bereiteten Brautbett.
Fernher kommt dir ein Eidam; es trägt sein Stamm zu den Sternen
Unseren Namen empor, und die Enkel aus seinem Geschlechte
Werden die Welt, so weit von Meer zu Meere die Sonne
Kreiset, zu Füßen sich sehn und ihrem Befehle gehorsam."
Dieß war der Spruch und Rath den in schweigender Nacht ihm der Vater
Faunus vertraut. Latinus selbst, er verschweigt ihn nicht weiter.
Weithin hatte vielmehr und rings durch Ausoniens Städte
Schon das Gerücht ihn verstreut, als die laomedontische Jugend
Jetzt an den rasigen Damm des Gestades die Flotte gefesselt.

Aber Aeneas, die Führer der Schaar, und Julus, der Schöne,
Strecken zur Ruhe den Leib im Schutz hochragender Wipfel,
Rüsten das Mahl und legen ins Gras und unter die Speisen
Opfergebäck von Spelt — es geschah auf Juppiters Antrieb —
Ländliche Frucht dann häufen sie hoch auf die Gabe der Ceres.
Als nun das Andre verzehrt und der Mangel an Speise sie nöthigt
Auch auf das wenige Brod zuletzt zu wenden die Bisse,
Und mit der Hand und dem gierigen Zahn an den schicksalsgeweihten
Scheiben zu freveln und nicht der gebreiteten Kuchen zu schonen,
Rief Julus: „O sieh, nun verzehren sie selber die Tische!"
Mehr nicht sprach er im Scherz. Dieß Wort hat zuerst der Beschwerden

Ende gebracht. Rasch nahm aus des Redenden Mund es der Vater,
Und durch göttliche Warnung geschreckt hieß gleich er ihn schweigen.
Und dann rief er: „O sei mir gegrüßt, du vom Schicksal verheißnes
Land, seid ihr mir gegrüßt, ihr Troja's treue Penaten!
Hier ist uns Haus und Heimat bestimmt. Denn der Vater Anchises
Ließ, ich erinnre mich jetzt, mir zurück dieß Schicksalgeheimniß:
„Wenn zu fremdem Gestade geführt, mein Sohn, dich der Hunger
Zwingt nach zerschnittenem Mahl nun auch zu verzehren die Tische,
Magst du erschöpft alsbald die Behausung erwarten; du sollst dort
Häuser erheben zuerst und die Stadt mit Dämmen umwallen."
Dieß ist der Hunger der uns als der Prüfungen letzte verheißen,
Der dem Verderben ein Ziel nun setzt.
Auf denn und laßt uns vergnügt beim frühesten Leuchten der Sonne
Land und Bewohner erspähn, und den Ort wo die Mauern des Volkes
Ragen, und laßt von der Bucht uns landwärts wenden die Schritte.
Spendet aus Schalen dem Juppiter jetzt und ruft mit Gebeten
Vater Anchises an, und setzet den Wein auf die Tische."
Also spricht er, umflicht mit grünendem Zweige die Schläfe,
Betet zum schützenden Geiste des Orts und zur heiligsten Gottheit
Tellus, den Nymphen des Strands und den Flüssen, von denen er jetzt erst
Kunde gewinnt, und rufet die Nacht und die Sterne der Nacht an.
Dann den idäischen Zeus und die phrygische Mutter und beide
Aeltern zuletzt, sie die im Olymp und im Erebus walten.
Dreimal donnerte nun der allmächtige Vater vom heitern
Himmel herab, und schüttelte selbst mit der Hand aus dem Aether
Ragend ein feurig Gewölk von Gold und strahlendem Lichte.
Plötzlich verbreitete sich das Gerücht durch die Schaaren der Troer,
Da sei jetzo der Tag die verheißenen Mauern zu gründen.
Eifrig erneut man das Mahl und froh ob der großen Verkündung
Stellt Mischkrüge man auf, und füllt sie mit Wein und bekränzt sie.
Als dann der folgende Tag so eben die Welt mit der Fackel
Leuchtend durchzog, da zerstreun sie sich rings und erforschen des Volkes

Grenzen, Gestad' und Stadt. Numicus nennt man des Teiches
Quell und Thybris den Fluß; hier wohnen die tapfern Latiner.
Hundert Gesandte darauf, die aus jeglichem Stand er erlesen,
Läßt Anchises' Sproß zu des Königs erhabenen Mauern
Ausziehn, sämmtlich umweht von Pallas' heiligen Zweigen,
Gaben zu bringen dem Mann und Frieden zu holen den Teukrern.
Sonder Verzug gehn rasch sie davon mit schleunigen Schritten,
Wie er gebot. Dann bezeichnet er selbst die Umwallung mit seichtem
Graben, umfriedigt den Ort und befestigt am Ufer die erste
Pflanzstadt rings mit Zinnen und Damm in der Weise der Lager.

Schon war durchmessen der Weg, und die Jünglinge sahn der Latiner
Thürm' und ragende Dächer bereits und nahten der Mauer.
Knaben, gemischt vor der Stadt mit der sprossenden Blüte der Jugend,
Tummelten hoch sich zu Roß, und lenkten im Staube die Wagen.
Andere spannen das sichre Geschoß und schleudern den schwanken
Speer mit dem Arm, und necken im Lauf und Wurf sich einander:
Als vorsprengend zu Roß ein Bote zum Ohr des bejahrten
Königs die Nachricht bringt daß riesige Männer, in Kleidern
Wie sie noch Keiner gesehn, sich nahn. Er heißt in das Schloß sie
Führen, und läßt auf der Ahnherrn Thron in der Mitte sich nieder.
Hoch in der obersten Stadt auf hundert erhabenen Säulen
Ragt ehrwürdig und groß der Palast des laurentischen Picus,
Schaurig durch Waldesgehäg' und der Ahnherrn fromme Verehrung.
Hier mit dem Scepter belehnt zuerst zu erheben die Fasces
War für die Könige Brauch; als Rathsaal diente der Tempel
Und als Halle beim heiligen Schmaus; nach geopfertem Widder
Pflegten die Väter sich hier langhin an die Tische zu setzen.
Bildnisse, Reih' bei Reih', von der Vorzeit Ahnen aus alten
Cedern geschnitzt, Fürst Italus und der Erfinder des Weinstocks,
Vater Sabinus (er hielt noch im Bild die gebogene Sichel),
Dann Saturnus, der Greis, und Janus mit doppelter Stirne,

Standen im Vorhaus da, nebst anderen Herrschern der Urzeit,
Die im Kampf für ihr Land sich mit kriegrischen Wunden bedeckten.
Rüstungen hiengen in Menge herab von den heiligen Pfosten,
Wagen erbeutet im Krieg, krummschneidige Beile, der Helme
Hauptumwallender Schmuck, Thorriegel gewaltigen Umfangs,
Spitzige Pfeil' und Schild' und den Schiffen entrissene Schnäbel.
Mit quirinalischem Krummstab dann und geschürzt mit dem kurzen
Reutergewand saß Picus selbst in der Rechten die Tartsche,
Picus, der reisige Held, den von Liebe gefesselt zum Gatten
Circe ersehn und, mit goldenem Stab ihn berührend, durch Kräuter
Hatte zum Vogel gemacht mit farbig gesprenkelten Flügeln.
So war der Tempel geschmückt, in dem auf dem Throne der Ahnherrn
Sitzend Latinus der Teukrier Schaar in die Halle beschieden,
Und beim Eintritt so mit freundlichem Mund sie begrüßte.
„Sagt, ihr Dardaner, denn nicht fremd ist die Stadt und das Volk uns,
Und wir hörten von euch daß zur See hieher ihr den Lauf nahmt —
Sagt, was euer Begehr? Weßhalb und wessen bedürftig
Schifft ihr zum Ausonerstrand so weit durch die blauen Gewässer?
Wenn ihr des Weges gefehlt und durch widrige Winde verschlagen
(Was auf der Höhe des Meers gar oft Seefahrern begegnet)
Euch in das Bette des Stroms und den schützenden Hafen geborgen,
Weiset die Gastfreundschaft nicht zurück und bedenkt, die Latiner
Sind Saturnus' Geschlecht, das nicht durch Zwang und Gesetze
Recht thut, sondern von selbst nach der Sitte des göttlichen Ahnherrn.
Und ich erinnere mich — das Gerücht ist dunkel durch Alter —
Daß mir aurunkische Greise gesagt, wie von unsern Gefilden
Dardanus stammt, der fern zu den phrygischen Städten des Ida
Zog und zum thrakischen Samos, das jetzt Samothrake genannt wird.
Von hier kam er, von Corythus' Sitz im tyrrhenischen Lande,
Er, den jetzt auf den Thron die goldene Burg des gestirnten
Himmels erhebt, durch ihn die Altäre der Götter zu mehren."

Sprach's und Ilioneus sagte darauf mit erwidernder Rede:
„Faunus' erlauchtester Sproß! Nicht trieb uns, o König, der schwarze
Sturm durch die Flut und zwang uns an euern Gestaden zu landen;
Nicht durch Sterne getäuscht und Küsten verfehlten den Weg wir:
Ganz aus freiem Entschluß und mit Absicht kommen in diese
Stadt wir alle, verjagt aus dem mächtigsten Reich das die Sonne
Irgend beschien auf der Bahn vom äußersten Rand des Olympus.
Zeus ist der Ursprung unsers Geschlechts; Zeus feiert als Ahnherrn
Dardanus' Volk; von Zeus' urältestem Stamm ist der Troer
König Aeneas entsproßt, der zu deiner Behausung uns sandte.
Welch Unwetter sich jüngst aus dem wilden Mycenä ergossen,
Und die idäischen Fluren durchtobt, welch Schicksal die beiden
Theile der Welt, Europa zum Kampf mit Asien antrieb,
Solches vernahm wen das Ende der Welt durch Oceanus' Strömung
Trennt von der Menschen Bereich und wen inmitten der andern
Vier Erdzonen die fünfte mit quälender Sonne gebannt hält.
Aus der Sündflut flohn wir durch all die unendlichen Meere,
Um ein Plätzchen zu flehn für die heimischen Götter, ein harmlos
Stückchen des Ufers, um Wasser und Luft, die allen gemein sind.
Nicht zur Unzier werden dem Land wir gereichen, die Ehre
Die durch die That ihr gewinnt ist nicht klein und nimmer erlischt sie.
Nie auch wird es Ausonien reun daß es Troja in seinen
Schooß aufnahm. Bei Aeneas' Geschick und wackerer Rechten —
Ob in Treue sie Einer erprobt, ob in Krieg und in Waffen —:
Schwör' ich daß uns manch Volk — mißacht' uns nicht, wenn die Hände
Bindenumwallt von selbst mit flehenden Worten wir nahen —
Daß manch Volk uns umwarb und uns zu Verbündeten wünschte.
Aber der Götter Geschick trieb uns mit strengen Befehlen
Euer Gebiet zu erspähn. Dieß Land ist Dardanus' Heimat;
Hieher drängt uns Apoll mit immer erneuertem Machtspruch,
Zu Numicus' heiligem Quell zum tyrrhenischen Thybris.

Kleine Geschenke zudem aus dem früheren reichen Besitze
Beut er dir dar, Andenken, aus Troja's Brande gerettet:
Hier aus dem Gold hat Anchises einst Trankopfer gespendet,
Dieß war Priamus' Tracht, wenn nach Brauch vor versammeltem Volk er
Recht sprach; hier dieß Scepter, die heilge Tiara, die Kleider
Die ihm die ilischen Frauen gewirkt."
Während Ilioneus also sprach, hat Latinus das Antlitz
Fest zu Boden gewandt; er regt sich nicht von dem Sitze,
Während die starrenden Augen er wälzt. Nicht rührt ihn der bunte
Purpur so sehr, noch rührt so sehr ihn Priamus' Scepter
Als ihn der ehliche Bund und das Brautbett fesselt der Tochter,
Als er dem Spruch nachsinnt den Faunus ertheilte, der Alte:
Dieß sei der Eidam, bestimmt vom Geschick aus der Fremde zu kommen,
Durch gleich mächtige Weihn mit ihm zur Herrschaft berufen;
Von ihm werd' ein Geschlecht hoch strahlend durch männliche Tugend
Stammen, das einst mit Macht sich des Weltalls werde bemeistern.
Endlich erwidert er froh: „Laßt, Götter, uns unser Beginnen
— Eure Verheißung — gedeihn! Ich gewähre den Wunsch dir, Trojaner,
Nehme die Gaben auch an. Nicht soll euch unter Latinus'
Herrschaft fettes Gefild' und der Wohlstand Ilions mangeln.
Mag nur Aeneas selbst, wenn so sehr nach uns er Begehr trägt,
Wenn er als Gastfreund gern und Bundesgenoß uns begrüßte,
Kommen und nicht sich scheun ins Gesicht zu blicken den Freunden;
Mit zum Vertrage gehörts daß die Rechte des Fürsten ich drücke.
Doch ihr nehmet von mir den Auftrag mit an den König.
Sagt ihm, ich hab' eine Tochter, der keinen Gemahl aus dem eignen
Volk zu ersehn das Orakel des Vaters mich warnt und vom Himmel
Manch Wahrzeichen; es nah' ein Eidam von fremdem Gestade —
Dieß sei Latinus' Loos — deß Stamm einst unseren Namen

Trüge zum Himmelsgezelt. Daß Er der vom Schicksal erkorne
Mann sei scheint mir gewiß, auch wünsch' ich es, ahnd' ich das Wahre."

Also der Greis und läßt von ihm selber erlesene Rosse,
Deren mit glänzendem Leib dreihundert an ragenden Krippen
Standen, für all die Trojaner sogleich vorführen, der Reih' nach —
Flüchtige Renner, mit Purpur bedeckt und bunten Schabracken;
Goldnes Geschmeid' hängt schaukelnd herab von der Brust; ihr Geschirr ist
Golden, von röthlichem Gold das Gebiß, das sie kau'n mit den Zähnen —,
Doch für Aeneas, der selbst nicht da, ein Gespann mit dem Wagen.
Von ätherischer Zucht ist das Paar und sprüht aus den Nüstern
Feuer, von jenem Geschlecht das den Vater berückend die schlaue
Circe als Halbblut zog von der untergeschobenen Stute.
Also beschenkt und begrüßt von Latinus kehren die Troer
Hoch zu Rosse zurück und bringen das Bündniß nach Hause.

Siehe, da kommt aufs Neu' vom inachischen Argos die grimme
Gattin des Zeus und zieht auf dem Wagen dahin durch die Lüfte.
Weither sieht durch den Aether vom Sicanerland und Pachynums
Höhn den erfreuten Aeneas sie schon und die Dardanerflotte,
Sieht wie er Häuser erbaut, wie schon er dem Lande vertrauend
Gänzlich die Flotte geräumt. Durchbohrt von heftigem Schmerze
Steht sie, und schüttelt das Haupt und ergießt ihr Herz in den Worten:
„Weh, des verhaßten Geschlechts! Daß der Phryger Geschick mit dem meinen
Immer sich kreuzt! Denn fielen sie wohl im sigeischen Felde?
Fieng die Gefangenen man? Verbrannte das Volk in dem Brande
Troja's? Sie fanden den Weg durch die Mitte des Feindes und Feuers.
Doch vielleicht daß mein göttlicher Geist nun endlich ermattet
Träg daliegt, daß gesättigt von Haß ich zur Ruhe gekommen?

Nein, ich verfolgte mit feindlicher Hand die der Heimat Entrißnen
Selbst durch die Flut; ich bekämpfte die Flüchtigen rings auf dem Meere.
Himmel und Meer hat die Kraft zur Vernichtung der Teukrer verschwendet.
Nützten die Syrten mir wohl? Die wüste Charybdis und Scylla?
Nein, schon bergen sie sich in Thybris' Bett, dem ersehnten,
Kümmern sich nicht um das Meer und um mich. Mars konnte das graufe
Volk der Lapithen vertilgen? Der Vater der Götter das alte
Calydon selbst preisgeben dem Zorn der verletzten Diana?
Frevelten denn so arg Calydonier oder Lapithen?
Ich, die erhabene Gattin des Zeus, die ich Arme mich keinem
Wagniß entziehen gedurft, die nach jeglicher Seit' ich mich wandte,
Bin von Aeneas besiegt. Doch, reicht mir der eigenen Gottheit
Kraft nicht aus, so fleh' ich um Schutz wo immer es sein mag;
Rühr' ich die Himmlischen nicht, will Acheron's Flut ich empören.
Sei's daß ihm Latiums Reich zu entziehn das Geschick nicht gestattet,
Daß es Lavinien ihm unabweisbar zur Gattin bestimmt hat,
Läßt der Ereignisse Lauf sich doch aufhalten und hinziehn,
Kann man die Völker doch erst ausrotten der beiden Gebieter.
Mag um der Ihrigen Preis sich Schwäher und Eidam verbünden.
Troer- und Rutulerblut, o Jungfrau, werde dein Mahlschatz,
Und Brautführerin sei Bellona. Nicht mit der Fackel
Schwanger hat ehlichen Brand nur die Cisseus-Tochter geboren;
Venus' Sproß ist derselbigen Art, ein anderer Paris;
Wieder die Fackel der Tod für das neu aufblühende Troja."

Wie sie das Wort aussprach fuhr grimm sie hinab zu der Erde,
Und von der Furien Sitz aus dem Dunkel der höllischen Tiefe
Ruft sie Allecto, die Unholdin, die sich grausiger Kriege,
Die sich der Arglist freut und des Zorns und verderblicher Bosheit.
Pluto der Vater sogar, sogar die tartarischen Schwestern

Haſſen den Greul; ſo hüllt ſie in allerlei grimme Geſtalten
Sich und Gebärden, ſo ſchwarz umwimmelt das Natterngezücht ſie.
An ſie wendete mit aufhetzenden Worten ſich Juno:
„Laß, jungfräuliche Tochter der Nacht, mich dieſe Bemühung,
Laß den Dienſt mich genießen von dir, daß Achtung und Ruf mir
Bleibe geſichert und heil, daß Aeneas nicht den Latinus
Mit Brautwerbung beſchleicht und im Italerlande ſich feſtſetzt.
Kannſt einträchtige Brüder du doch zum Kampfe bewaffnen,
Häuſer verwirren mit Haß; todkündende Fackeln und Geißeln
Bringſt du ins ſtille Gemach. Unheil in tauſend Geſtalten
Kennſt du und übſt du als Kunſt. So ſchütte dein fruchtbares Herz aus,
Störe den Friedensvertrag und ſäe des Krieges Verbrechen.
Wünſche die Jugend zugleich und fordr' und ergreife die Waffen."

Und von gorgoniſchem Gift durchdrungen begibt ſich Allecto
Erſt nach Latium zu des laurentiſchen Herrſchers erhabner
Burg, und lagert ſich dort auf Amata's ſchweigender Schwelle.
Weiblicher Schmerz und Zorn durchkocht ob der Teukrier Ankunft
Und ob Turnus' Vermählung das Herz der erbitterten Fürſtin.
Auf ſie ſchleuderte jetzt aus dem Haupthaar eine der blauen
Schlangen die Göttin, und barg ſie ihr tief in das Herz und den Buſen,
Daß zum Raſen gebracht durch das Scheuſal das Haus ſie verwirre.
Zwiſchen die Kleider hindurch unfühlbar ſchlüpft in die glatte
Bruſt ſie ſich ſchlängelnd hinein und haucht unmerklich ihr ſelber
Natterngelüſt in das Herz. Um den Hals zur goldenen Kette
Wird der entſetzliche Wurm, zur Binde des wallenden Schleiers,
Windet ſich ihr durch das Haar, und durchirrt ihr ſchlüpfrig die Glieder.
Während die Peſt noch zuerſt mit feucht durchſickerndem Gifte
Ihr in die Sinne ſich ſchleicht, und mit Glut umſchlingt die Gebeine,

Und sie die Flammen noch nicht ringsum in der Brust und im Geist spürt,
Spricht sie in sanfterem Ton nach würdiger Mütter Gewohnheit,
Häufig des phrygischen Gasts und der Tochter Vermählung beweinend:
„Also Lavinia wird landflüchtigen Teukrern zur Beute,
Vater? es rührt dir das Herz nicht der Tochter Geschick und dein eignes?
Jammert die Mutter dich nicht, die er treulos sicher beim ersten
Norde verläßt, der Pirat, aufs Meer zu entführen die Jungfrau?
In Lakedämon drang so frech nicht der phrygische Hirt ein,
Da er zu Troja's Stadt die ledäische Helena führte.
Wie? und dein heiliger Schwur? und die frühere Sorg' um die Deinen?
Und die dem Turnus so oft, dem Verwandten, verpfändete Rechte?
Ist den Latinern ein Eidam bestimmt aus fremdem Geschlechte,
Steht das fest, und drängt dich des Faunus Gebot, des Erzeugers,
Nun so denk' ich, ein jegliches Land das von unserem Scepter
Frei und entfernt ist fremd, so meinen die Götter es gleichfalls.
Ja, wenn dem Ursprung du des Geschlechts nachgehest, so stammet
Turnus von Inachus und Acrisius, mitten aus Argos."
Als durch Worte wie die sie vergebens bestürmt den Latinus,
Der fest gegen sie steht, und die Seuche der Furien-Natter
Tief sich schleicht in das Herz und den Leib ihr völlig durchrieselt,
Da, von dem grausigen Wunder gejagt, da raset die Arme
Endlos hin durch die Stadt, zuchtlos, in besessenem Mute.
So wie der Kreisel sich dreht vom Hieb der geschwungnen Peitsche,
Den durch den räumigen Hof in weiter Umkreisung die Knaben
Treiben mit eifrigem Spiel, doch er, vom Riemen gewirbelt,
Fährt in gebogenen Bahnen dahin; es staunet der Kleinen
Noch unkundige Schaar und bewundert den flüchtigen Burus;
Munterer macht ihn der Hieb. — Nicht trägeren Laufes als jener
Stürzt sie mitten dahin durch die Städte des kriegrischen Volkes.
Ja in die Wälder sogar, in erlogener Bacchus-Begeistrung,

Aegeres Unheil noch und ärgeres Rasen beginnend,
Fliegt sie hinaus und verbirgt in den waldigen Schluchten die Tochter,
Daß sie des Ehegemachs und der Fackeln die Teukrer beraube.
„Evoe, Bacchus!" so ruft sie; sie nennt dich einzig der Jungfrau
Würdig; für dich nur soll sie den üppigen Thyrsus ergreifen,
Dich nur feiern im Tanz, dir nähren das heilige Haupthaar.
Fama fliegt, und die Mütter, entflammt im Herzen vom Wahnsinn,
Eilen, gehetzt von derselbigen Glut, in die neue Behausung,
Fliehen die Häuser und lassen den Wind um Locken und Hals wehn.
Andre erfüllen die Luft ringsum mit schrillem Geheule,
Schwingen, in Felle geschürzt, Speerschäfte mit Reben umwunden.
Eifrig inmitten der Schaar hält selbst sie den flackernden Kienbrand,
Stimmet das Hochzeitslied für Turnus an und die Tochter,
Rollet den blutigen Blick und schreit dann plötzlich und jäh auf:
„Mütter, io! Hört alle mich an, latinische Mütter:
Wenn ihr im frommem Gemüt noch der unglückselgen Amata
Hold seid, wenn ihr in Eifer entbrennt für die Rechte der Mütter,
Löset die Binden des Haars und folgt mir zur Orgienfeier."
Also hetzt im Gehölz in des Waldthiers öden Gehägen
Rings Allecto die Fürstin umher mit bacchischem Wahnsinn.

Als sie genug nun glaubt zur Wut sie gestachelt zu haben,
Als des Latinus Entschluß und den ganzen Palast sie verwirrt sieht,
Schwingt sich die grausige Göttin sofort auf bräunlichem Fittig
Zu des verwegenen Rutulers Stadt, zu der Burg die vor Alters
Danae, wie man erzählt, mit akrisischen Pflanzern gegründet,
Jählings entführt vom heftigen Süd. Schon nannten die Ahnherrn
Ardea damals den Ort: noch jetzt ein rühmlicher Name,
Aber die Macht ist dahin. Hier lag in den hohen Gemächern
Turnus bei dunkeler Nacht schon tief in des Schlummers Umarmung.
Und Allecto, der grimmen Gestalt und der Furienglieder
Hier sich entledigend, nimmt das Gesicht an eines bejahrten
Mütterchens, furcht mit Runzeln die häßliche Stirn, und mit weißem

Haar und im Schleier bekränzt sie ihr Haupt mit dem Zweige des Oelbaums.
Calybe wird sie; sie stellt als des Junotempels ergraute
Priesterin sich vor des Jünglings Blick mit folgenden Worten:
„Hältst du, Turnus, es aus daß so viel Mühn du vergeudet,
Daß dein Scepter du gar an dardanische Pflanzer vertheilt siehst?
Ja, dein Ehegemahl und die blutig erworbene Mitgift
Weigert der König dir jetzt, und holt aus der Fremde sich Erben.
Geh denn, Verhöhnter, und wirf dich in undankbare Gefahren,
Schlag das tyrrhenische Heer, geh, schirme das Land der Latiner!
Also hieß mich es jetzt, da in nächtlicher Ruhe du dalagst,
Zeus' allmächtige Gattin mit offenem Wort dir verkünden.
Auf denn, und munteren Sinns laß gleich sich die Jugend bewaffnen,
Führ' aus dem Thor sie ins Feld auf die Phrygierfürsten, die ruhig
Lagern am lieblichen Strom, und verbrenne die bunten Galeeren.
Dieß ist der Götter erhabner Befehl. Mag König Latinus,
Wenn er die Ehe dir noch und des Wortes Erfüllung verweigert,
Selbst es empfinden und sehn was es heißt mit Turnus zu kriegen."
Aber der Jüngling versetzt hohnlächelnd der Seherin also:
„Nicht, wie du wähnst, entgieng mir die Kunde; mir kam es zu Ohren
Gleichfalls daß in des Thybris Strom einlief das Geschwader.
Rede mir solcherlei Schrecken nicht vor. Die erhabene Juno
Ist auch unser gedenk.
Aber das Alter, verrottet und stumpf für Erkenntniß der Wahrheit,
Quält dich, Mutter, umsonst mit Sorgen und täuscht bei der Fürsten
Waffengewühl, o Seherin, dich mit falschem Entsetzen.
Dir sind die Tempel zur Sorge vertraut und die Göttergebilde:
Krieg und Frieden entscheidet der Mann, deß Sache der Krieg ist."
Bei den Worten entbrennt Allecto in Zorn, und dem Jüngling,
Da er noch spricht, durchdringt urplötzliches Zittern die Glieder;
Starr sind die Augen gebannt; so zischen der Furie Hydern,
Solche Gestalt hebt hoch sich empor; mit flammenden Blicken

Stößt sie den Mann, der stutzt und mehr zu sagen sich anschickt,
Von sich zurück, und läßt aus dem Haar zwei Schlangen sich bäumen,
Knallt mit der Geißel und redet dazu mit schäumendem Munde:
„Sieh die Verrottete hier, die stumpf für die Wahrheit das Alter
Zwischen der Könige Waffen mit falschem Entsetzen getäuscht hat;
Sieh hieher! Da bin ich; ich komme vom Sitze der grausen
Schwestern, den Krieg und Tod in der Hand."
Also spricht sie, und wirft auf den Jüngling die Fackel, daß tief ihm
Haftet der Brand in der Brust mit schwarz aufdampfender Lohe.
Heftiger Schreck raubt jäh ihm den Schlaf; es dringt aus dem ganzen
Körper der triefende Schweiß, und ergießt durch Gebein sich und Glieder.
Waffen verlangt er in Wut; sucht Waffen im Bett, im Gemache:
Mordgier raset in ihm und ruchlos tobende Kriegswut,
Zorn dazu — wie wenn um die Seiten des siedenden Kessels
Reißholzflammen man häuft mit laut aufprasselnder Lohe.
Sprudelnd erhebt sich das siedende Naß; wild wütet des Wassers
Dampfender Strom im Gefäß und wallt hoch über mit Schäumen;
Nicht mehr hält sich die Flut; schwarz wirbelt der Dampf zu den Lüften.
Also bricht er den Frieden; zum Heerzug gegen Latinus
Ruft er die Ersten der Jünglinge auf und heißt sie sich rüsten,
Als Italiens Schutz von den Grenzen den Feind zu vertreiben;
Sein sie allein doch für Beide genug, für Latiner und Teukrer.
Als er gesprochen das Wort und den Göttern Gelübde verheißen,
Muntern die Rutuler selbst wetteifernd sich auf zu den Waffen.
Manchen besticht die Gestalt und des Jünglings seltene Anmut,
Sein altfürstlicher Stamm und die mutigen Thaten der Rechte.

Während die Rutuler so mit Kampflust Turnus erfüllte,
Schwang Allecto sich fort zu den Teukrern auf stygischem Fittig
Neuen Betrug aussinnend erspäht sie den schönen Julus,

Wie er dem Wild mit List und im Lauf nachstellt am Gestade.
Plötzlich versetzte die Hund' in Wut die cocytische Jungfrau,
Denen bekannten Geruch in die Wittrung sie bringt, daß sie Hochwild
Feurig entbrannt aufjagen. Es ward für die späteren Nöthe
Dieß der Beginn und entflammte zum Kampf die Gemüter des Landvolks.
Von vorzüglichem Wuchs war ein Hirsch und hoch von Geweihen,
Den von der Hirschkuh Eutern geraubt die Söhne des Tyrrhus
Nährten, die Knaben, und Tyrrhus selbst, der den Heerden des Königs
Vorstand und mit der Hut der weiten Gefilde betraut war.
Silvia wandte, die Schwester, dem Thier, das zahm ihr gehorchte,
Jegliche Sorgfalt zu, durchwob das Geweih ihm mit weichen
Kränzen und kämmte das Wild und wusch es in lauterer Quelle.
Friedlich litt es die Hand und gewöhnt an den Tisch des Gebieters
Irrt' im Wald es umher, und kehrte von selbst zur bekannten
Schwelle zurück ins Haus sogar in spätester Nachtzeit.
Ihn nun trieb auf der Jagd des Julus wütende Meute
Fernher auf, da er bald mit der Strömung des Flusses herabschwamm,
Bald vor der sengenden Glut Schutz sucht' am grünen Gestade.
Ja, Ascanius selbst, von Begier nach höherem Ruhme
Heftig entbrannt, schnellt zielend den Pfeil vom gebogenen Horne.
Und nicht irrte die Hand, der ein Gott nah war, und mit lautem
Sausen entschwirrte das Rohr und durchbohrte den Bauch und die Weichen.
Doch das verwundete Thier entflieht zur bekannten Behausung,
Birgt sich stöhnend im Stall und erfüllt bluttriefend das ganze
Haus mit Klagegetön, als fleht' es um Schutz und Erbarmen.
Silvia ruft zuerst, mit den Händen die Arme zerschlagend,
Laut nach Hülfe; ihr Ruf versammelt die rüstigen Bauern.
Jene (das grause Geschöpf hat im schweigenden Wald sich verborgen)

Sind da eh sie es denkt, mit erloschenen Brändern die Einen,
Andre mit wuchtigen Knütteln bewehrt. Was Jeder zuerst fand
Macht zur Waffe der Zorn. Jetzt schaart sie Tyrrhus, der eben
Noch mit geschwungenem Beil und tief aufächzend ein eichnes
Stammholz in vier Balken zerschliß durch klemmende Keile.
Da aus der Höh' indeß sich die Zeit zum Schaden die grause
Göttin ersehn klimmt hoch auf das Dach sie der Hütte; vom Giebel
Bläst sie das Hirtensignal und läßt aus gebogenem Horne
Schmettern der höllischen Stimme Gedröhn, daß Beben den ganzen
Hain durchfährt und den Klang nachhallen der Waldungen Tiefen.
Fernhin hört ihn der Trivia See; es hört ihn des weißen
Narstroms schweflige Flut; es hört ihn der Quell des Velinus.
Angstvoll drücken die Mütter ans Herz die erschrockenen Kinder.
Doch dann stürzt bei dem Klang, so weit des entsetzlichen Hornes
Zeichen ertönt, ringsum mit hastig ergriffenen Waffen
Trotziges Landvolk her. Es ergießt aus geöffnetem Lager,
Hülfe zu leihn dem Ascan, zugleich sich die troische Jugend.
Und schon stehn sie gereiht; nicht mehr im bäurischen Kampfe
Schwingt man den knorrigen Stock und im Feuer gehärtete Knüttel:
Mit zweischneidigem Stahl wird entschieden; gezogener Klingen
Dunkele Saat starrt weit umher; von der Sonne getroffen
Funkelt das Erz, das den zuckenden Schein hinauf zum Gewölk wirft,
Wie wenn zuerst auf der See nur weiß sich kräuseln die Wellen,
Doch allmählich das Meer sich hebt, und höher die Wogen
Wälzt und zuletzt vom untersten Grund zum Aether sich aufbäumt.
Da vom schwirrenden Pfeil wird ein Jüngling, der Söhne des Tyrrhus
Aeltester, Almo genannt, ganz vorn vor dem ersten der Züge
Niedergestreckt. Denn es saß ihm der Schuß im Schlund; daß der
Stimme
Schlüpfrigen Weg mit dem Blut und das flüchtige Leben er abschnitt.
Ringsum lagen die Leichen gehäuft; auch der alte Galäsus,
Der sich zum Friedens-Vermitteler bot, der Gerechteste Aller
War er gewesen, der Reichste zudem in Ausoniens Gauen,

Der fünf Heerden von blöckendem Vieh, fünf Heerden von Rindern
Trieb in den Stall, der sein Feld mit hundert Gespannen bepflügte.

Während man so im Feld sich schlägt mit schwankendem Kriegsglück,
Eilet die Göttin, die jetzt ihr Versprechen erfüllt und die Fehde
Blutig begonnen, das erste Gefecht mit Leichen geweiht hat,
Aus dem hesperischen Land, und die Lüfte des Himmels durchfliegend
Redet die Siegerin so zu Juno mit prahlenden Worten:
„Sieh, durch grausigen Krieg ist jetzt vollendet die Zwietracht.
Laß sie in Freundschaft nun sich vereinen und Bündnisse schließen,
Seit ich die Teukrer einmal mit ausonischem Blute besprengte!
Dieß auch will ich noch thun, bleibt nur dein Wille mir sicher,
Will durch Gerüchte zum Krieg aufhetzen die Städte der Nachbarn,
Will mit rasender Lust zum Kampf die Gemüter entflammen,
Daß ringsher zur Hülfe sie nahn — will Waffen durchs Land streun."
Juno versetzte: „Wir haben genug von Schrecken und Argliſt.
Gründe zum Kriege sind da; schon Mann an Mann ist der Kampf los.
Blut hat die Waffen geweiht, die der Zufall ihnen gegeben.
Mag solch Hochzeitsfest und solch hymenäischen Jubel
Venus' trefflicher Sproß und König Latinus begehen.
Daß du selber zu keck durchirrst die ätherischen Lüfte
Duldet der Vater auch nicht, der Beherrscher des hohen Olympus.
Mach dich von dannen! Ich will was an Arbeit noch das Geschick bringt
Selber versehn!" Da so die Saturnustochter gesprochen,
Hob sich jene empor auf schlangenumzischtem Gefieder,
Um aus den himmlischen Höhn zu Cocytus' Reich zu entschweben.
Mitten im Italerland ist ein Ort, von hohem Gebirge
Rings umragt, voll Ruhm und an vielen Gestaden gepriesen,
Den Amsanctus man nennt. Schwarz schließt mit dichten Gebüschen
Von zwei Seiten das Thal ein Wald. Inmitten des Grundes

Tobt mit wirbelndem Schuß durch krachende Felsen ein Gießbach.
Hier ist die grausige Kluft und der Schacht durch welchen der grimme
Orcus den Dunst aushaucht, wo der Acheron klafft und ein tiefer
Abgrund gähnt mit verpestendem Schlund, in den die Erinnys
Jetzt, die verhaßte, sich birgt und Erd' und Himmel erleichtert.

Und Saturnia legt, die Gebieterin, selber die letzte
Hand indeß an den Krieg. Vom Schlachtfeld stürzt sich der helle
Haufe der Hirten zur Stadt; sie berichten sofort daß der Knabe
Almo todt, daß Galäsus todt mit zerfetztem Gesicht liegt,
Flehn zu den Göttern empor und beschwören den König Latinus.
Turnus ist da und verdoppelt den Schreck inmitten des Mordrufs
Und der Verwirrung Brand: Man rufe die Teukrer zur Herrschaft,
Mische sich schon mit phrygischem Blut; ihm weise den Weg man.
Alle die Söhne der Fraun die von Bacchus verzückt durch die Wildniß
Taumeln im rasenden Tanz — denn Amata's Nam' ist gewichtvoll —
Alle versammeln sich jetzt, nach Mavors stürmisch verlangend,
Alle begehren, gehetzt von feindlichen Mächten und gegen
Göttergeheiß und göttlichen Wink, den Krieg den verruchten,
Und wetteifernd umdrängt den Palast man des Königs Latinus.
Der wie ein Fels im Meer steht fest und läßt sich nicht rühren,
Fest wie der Fels im Meer, wenn krachend die Flut sich heranwälzt,
Der durch eignes Gewicht im Tumult rings bellender Wogen
Aufrecht bleibt: — Im Geklipp umher in den schäumenden Riffen
Tobt es umsonst, der verschleuderte Tang fließt ab von den Seiten.
Doch, da keine Gewalt den verblendeten Rath zu besiegen
Sich ihm beut und der Wink der erbitterten Juno die That lenkt,
Da schwört hoch zu den Göttern der Greis und den eitelen Lüften:
„Weh uns beugt das Geschick! Fort reißt uns der wirbelnde Sturmwind.
Ha! ihr werdet noch selbst, Elende, mit frevelndem Blute
Zahlen die Schuld. Weh, Turnus, dein, dein harret die schwerste

Strafe; du wirst zu spät mit Gelübden die Götter dann rufen.
Mir ist die Ruhe bescheert, und nah schon winkt mir der Hafen.
Was ich verlier' ist ein glücklicher Tod." Nichts redet' er weiter,
Schloß im Hause sich ein und entsagte den Zügeln der Herrschaft.

Im hesperischen Land, in Latium, herrschte der Brauch schon
Den die Albaner als heilig ererbt und die Fürstin der Erde,
Roma, auch jetzt noch bewahrt, wenn den Mars zuerst man zum Kampf weckt,
Ob in das getische Land man trage die Jammer des Krieges,
Ob zu Hyrkanern, zum Arabervolk, ob die Inder man heimsucht,
Und aus Aurora's Gebiet von den Parthern die Adler zurückholt.
Zwiefach ragen die Thore des Kriegs — so lautet ihr Name —
Heilig durch gläubigen Dienst und die Scheu vor dem grimmigen Mavors.
Hundert von Riegeln aus Erz, unvertilgliche Pfosten von Eisen
Schließen sie; nie auch weicht von der Schwelle der wachsame Janus.
Diese, sobald der Entschluß zum Krieg feststeht bei den Vätern,
Oeffnet der Consul selbst in den knarrenden Schwellen, gegürtet
Mit quirinalischem Reitergewand in gabinischer Schürzung.
Selbst dann ruft er zur Schlacht, und es folgt ihm die übrige Jugend.
Schmetternder Beifall jauchzt aus ehernem Mund der Trommeten.
Nach demselben Gebrauch soll auch Latinus den Troern
Krieg ankünden, er soll die entsetzlichen Pforten erschließen;
Doch es enthielt sich der Greis der Berührung, wehrte mit Abscheu
Von sich den frevelnden Dienst und verbarg sich im dunkeln Verstecke.
Da vom Himmel entglitt der Unsterblichen Königin selber,
Stieß mit der Hand an das zögernde Thor; es dreht sich die Angel,
Und Saturnia sprengt des Kriegsthors eiserne Pfosten.
Sonst so friedlich und still, ist Ausonien jetzo in Aufruhr:
Einige eilen zu Fuß ins Feld; wild stäuben auf hohen
Rossen die Andern daher, doch Waffen begehren sie alle.

Während den glänzenden Schild und die funkelnden Pfeile mit fettem
Speck der Eine sich putzt, wetzt Jener sein Beil auf dem Schleifstein.
Freudig vernimmt man der Tuba Klang und erhebet die Fahnen.
In fünf mächtigen Städten zugleich wird nun auf dem Amboß
Kriegesgeräthe geschweißt, in Crustumium, Ardea, Tibur's
Prangender Burg, in Atina, im thurmumkränzten Antemnä.
Hier krümmt Blech man, dem Haupte zur Wehr, hier flicht man der Tartschen
Weidnes Gestell, Erzharnische schlägt ein Theil, und aus zähem
Silber ein anderer dort hellglänzende Schienbeindecken.
Dorthin wandert des Pflugs und der Sichel Verehrung — des ganzen
Ackergeräth's; neu streckt in der Glut man die Schwerter der Väter,
Und schon tönt das Signal, und die Losung geht durch die Schlachtreihn.
Der reißt hastig den Helm von der Wand; der schirret der Rosse
Wieherndes Paar in das Joch und bewehrt mit dem Schild und des Panzers
Maschigem Golde die Brust, mit dem Schwert sich gürtend, dem treuen.

Oeffnet den Helicon jetzt, ihr Göttinnen, hebt den Gesang an,
Welche der Fürsten zum Krieg sich geschickt, was jedem für Schaaren
Folgend die Felder bedeckt, was an Helden das Italerland schon
Damals blühend ernährt, von was für Waffen es strahlte.
Denn ihr erinnert euch wohl, Göttinnen, und könnt es verkünden;
Doch uns wehte ja nur ein flüchtiger Hauch des Gerüchts an.

Erstlich zog in den Krieg vom tyrrhenischen Strande der reiche
Götterverächter, Mezentius, her mit gewaffneten Schaaren.
Mit ihm gesellt naht Lausus, sein Sohn, dem Keiner an Schönheit
Gleichkam, außer der edeln Gestalt des laurentischen Turnus,
Lausus der reisige Held, des Gewilds siegreicher Bekämpfer,
Der aus Agyllä's Stadt umsonst ein Gefolge von tausend

Mann herführt, doch besserm Gebot als des Vaters zu folgen
Und Mezentius nicht zum Erzeuger zu haben verdiente.
Und nun prunkt mit dem Siegesgespann und dem palmengeschmückten
Wagen auf rasigem Grund Aventinus der schöne, des schönen
Herkules Sohn, und hebt sein väterlich Zeichen, die hundert
Schlangen, empor auf dem Schild und die Drachen-umringelte Hydra,
Den auf dem Berg Aventin im Walde die Priesterin Rhea
Heimlich gebracht zum Lichte der Welt, die ein sterbliches Weib sich
Hatte dem Gotte vermählt, als siegreich nach der Erlegung
Geryons im Laurentergefild der Tirynthier ankam
Und im tyrrhenischen Strom abwusch die hiberischen Rinder.
Mit Wurfspießen bewehrt sind die Hände des Volks und mit grimmen
Lanzen; es kämpft mit sabellischem Speer und rundlichen Messern.
Doch Er schreitet zu Fuß, um das Haupt herziehend des Löwen
Riesiges Fell mit dem weißen Gebiß, von entsetzlicher Mähne
Wirr umstarrt; so tritt er hinein in die fürstliche Hofburg,
Grausig zu schaun, um die Schultern geschürzt mit dem Herkules-Umwurf.
Jetzo verläßt ein Zwillingspaar die tiburtischen Mauern
Und das Geschlecht das den Namen empfieng vom Bruder Tiburtus,
Coras und Catillus der Held, argivischen Stammes,
Um vor den vordersten Reihn sich in dichten Geschoßen zu tummeln,
Wie vom hohen Gebirg zwei wolkengeborne Centauren
Steigen ins Thal, wenn vom Homole sie und dem schneeigen Othrys
Stürmen daher in reißendem Lauf; der gewaltige Hain macht
Platz für die Renner; es weicht mit lautem Gekrache das Dickicht.
Auch der Erbauer und Fürst Präneste's fehlt bei dem Kampf nicht,
Den, wie zu jeglicher Zeit für gewiß galt, unter des Landvolks
Heerden erzeugt von Vulcan in des Hausherds Flammen man auffand,
Cäculus. Mit ihm ziehn ringsum Heerhaufen von Bauern,
Sie die Präneste's Höhn und die Flur der gabinischen Juno,

Anio's kühles Gestad' und der Herniker Quellen-bethaute
Felsen bewohnen, die du, Amasenus, ernährst und das reiche
Thal Anagnia's. Nicht von Waffen und Schilden sind alle,
Noch von Wagen umklirrt. Es schleudern die Meisten nur Kugeln
Graulichen Blei's, da ein anderer Theil mit Spießen die Hände
Doppelt bewehrt. Sie tragen das Haupt mit bräunlichem Pelzhut
Aus Wolfsfellen bedeckt. Halb barfuß gehn sie, der linke
Fuß ist nackt; doch den rechten umschließt rohledernes Schuhwerk.

Aber Messapus, der reisige Held, Neptunus' Erzeugter,
Den Niemand mit Feuer versehrt noch mit Eisen verwundet,
Führte das längst träg rastende Volk und die kriegesentwöhnten
Schaaren zum plötzlichen Kampf und griff von Neuem zum Schwerte.
Dieß ist Fescenniums Heer und die Schaar der falisk'schen Aequer,
Welche Soracte's Höhn und Flaviniums Fluren umwohnen
Und den ciminischen Berg und Capena's Seeen und Haine.
Sie, in geordnetem Zug herschreitend, besangen den König,
Wie durch leichtes Gewölk oft schneeige Schwäne sich schwingen
Satt heimkehrend vom Mahl, und melodische Klänge den schlanken
Hälsen entwirbeln; der Ton hallt weit auf dem Strom durch die Marschen
Asia's hin.

[Niemand dächt' aus dem wimmelnden Schwarm erzklirrende Schlachtreihn
Bald sich entwirren zu sehn; vielmehr daß in dunkeler Wolke
Kreischende Vögel zum Strand herziehn von der Höhe des Meeres.]

Siehe da naht vom alten Geblüt der Sabiner mit großem
Heerzug Clausus, er selbst allein ein gewaltiges Heer werth.
Von ihm dehnt sich der Claudier Stamm und Geschlecht durch das ganze
Latium aus, seit Rom zum Theil den Sabinern anheimfiel.
Hier ist die stattliche Schaar Amiternums, die alten Quiriten,
Sämmtliches Volk von Eretum, vom ölbaumreichen Mutusca,
Sie die Nomentums Stadt und das Roseathal des Velinus,

Tetricus' grauses Geklipp, des Severus Höhn und Himella's
Strand, Casperia's Burg und Foruli's Fluren bewohnen,
Welche der Thybris tränkt und der Fabaris, welche das kalte
Nursia schickt, das latinische Volk und die Bürger von Horta,
Und durch deren Gebiet die entsetzliche Allia hinströmt;
So viel Fluten im libyschen Meer sich wälzen, wenn zürnend
Sich Orion verbirgt in den winterlich tobenden Wogen,
So viel Aehren in Hermus' Flur und den gelben Gefilden
Lykiens dicht sich reihn und bei wachsender Sonne sich bräunen.
Klang von Schilden ertönt und vom Fußtritt zittert die Erde.
Dort Agamemnon's Sproß Haläsus, des troischen Namens
Feind, er schirrt sein Gespann und eilt zu Turnus mit tausend
Trotzigen Männern, die Massicus' Höhn, von Bacchus gesegnet,
Lockern mit zackiger Karst, und die die aurunkischen Väter
Vom sidicinischen Strand und den ragenden Hügeln entsendet.
Sie die von Cales nahn, die am Ufer des seichten Vulturnus
Hausen, der rauhe Saticuler auch und die Schaaren der Volsker.
Mit Wurfkeulen von rundlicher Form sind statt des Geschoßes
Diese bewehrt. Sie binden sie fest an schmächtige Riemen.
Ledergeflecht ist ihr Schild. Zum Nahkampf führen sie Säbel.
Oebalus, dich auch soll mein Lied nicht zu preisen vergessen,
Den, wie man sagt, einst Telon gezeugt mit der Nymphe Sebethis,
Der des Teleboer-Reichs in Capreä, selber ein Greis schon,
Waltete. Aber sein Sohn, dem des Vaters Besitz nicht genügte,
Hielt schon damals weit das sarrastische Volk und die Ebne
Welche der Sarnus benetzt in Gehorsam; sie die um Rufrä,
Die um Batulum hausen und auf den Gefilden Celenna's
Und im obstbaumreichen Gebiet der abellischen Veste,
Die nach teutonischem Brauch Speerschleudern zu schwingen geübt sind
Und zur Bedeckung des Haupts sich die Rind' abschälen vom Korkbaum.
Aber von funkelndem Erz ist ihr Schild, erzfunkelnd das Schwertblatt.
Dich auch sandten zum Kampf die gebirgigen Höhen von Nersä,

Ufens, dich umstrahlt von dem Ruhm stets glücklicher Waffen.
Dein ist vor Allen ein rauhes Geschlecht, an Jagd in den Wäldern
Fleißig gewöhnt: der Aequiculer furcht hartscholligen Felsgrund.
Immer bewaffnet bebaun sie das Feld; stets freut es sie neue
Beute zu häufen daheim; es freut sie vom Raube zu leben.
Ja ein Priester sogar kam her vom marruvischen Volke,
Der mit des Oelbaums glücklichem Laub umwoben den Helm trug,
Von Archippus gesandt, dem Gebieter, der tapfere Umbro,
Welcher das Natterngeschlecht und die Gift aushauchenden Hydren
Einzuschläfern verstand mit Gesang und der Hände Bewegung,
Künstlich ihr Wüten beschwor und Linderung schuf für die Bisse.
Doch nicht wußt' er den Stoß des dardanischen Speeres zu heilen,
Nein, und es halfen ihm nicht schlafbringende Zaubergesänge
Gegen die Wunde, noch Kräuter, gesucht in den marsischen Bergen.
Dich hat Anguitia's Hain, dich Fucinus' leuchtender Spiegel,
Dich die krystallene Woge beweint.
Auch Hippolytus' Sproß zog her, der vortreffliche Kriegsheld
Virbius, strahlenden Ruhms, den die Mutter Aricia sandte,
In Egeria's Hain, an den feuchten Gestaden erzogen,
Wo fetttriefend Diana's Altar sich den Flehenden hold zeigt.
Denn man erzählt, Hippolytus sei durch die Ränke der Phädra
Zwar zu Tode gebracht, und durch blutige Rache des Vaters
Von dem gescheuchten Gespanne zerfleischt, doch hab' er des Aethers
Sterne von Neuem erblickt und die himmlischen Lüfte geathmet,
Durch päonisches Kraut und Diana's Liebe gerettet.
Doch der allmächtige Vater, erzürnt daß ein Sterblicher wieder
Sich zu des Daseins Licht aus des Abgrunds Schatten erhöbe,
Schleuderte selbst mit dem Blitz den Erfinder von solcherlei Heilkunst,
Phöbus' eigenen Sohn, hinab zu den stygischen Wogen.
Doch den Hippolytus barg an heimlichem Platze die hehre
Trivia in Egeria's Hain, im Banne der Nymphe,
Daß im italischen Wald von Keinem gekannt er das Leben
Führ', und Virbius man mit verändertem Namen ihn nenne.

Deßhalb hält man bis heut vom Tempel und heiligen Haine
Trivia's hufige Roſſe zurück, weil einſt ſie am Strande,
Durch Seewunder geſchreckt, vom Wagen den Jüngling geſchleudert.
Aber ſein Sohn treibt drum nicht minder die feurigen Roſſe
Jetzt durch das Blachfeld hin und eilt zu Wagen ins Treffen.
Selbſt in den vorderſten Reihn mit herrlichem Leibe bewegt ſich
Turnus in Waffen und ragt ein Haupt hoch über die Andern,
Dem auf der Höhe des Helms mit dreifachem Buſch die Chimära
Drohend ſich hebt und ätnäiſche Glut aushaucht aus dem Schlunde;
Grimmiger ziſcht ſie ſtets, ſpeit wilder die gräßlichen Flammen,
Wie grauſamer die Schlacht und blutiger wird das Gemetzel.
Doch auf dem glänzenden Schild ſtellt golden mit wachſenden Hörnern
Jo ſich dar; ſchon borſtig behaart, ſchon ſteht ſie als Kuh da
— Ein gar ſtattliches Bild —; auch Argus, der Wächter der Jungfrau.
Inachus gießt, ihr Vater, den Strom aus gemeißelter Urne.
Mit ihm zieht ein Gewölk von Fußvolk. Ueber die ganzen
Felder ergießt ſich der Schwarm der Beſchildeten; hier die Argiver,
Hier die aurunkiſche Schaar und die Rutuler; alle Sicaner
Neben Sacranern gereiht, mit bebilderten Schildern Labiker,
Die Tiberinus' Höhn und den heiligen Strand des Numicus
Furchen und die mit dem Pflug die rutuliſchen Hügel beackern
Und den circäiſchen Berg und die Fluren die Juppiter Anxur
Schützt und wo froh im grünenden Hain Feronia waltet;
Wo ſich der dunkele Sumpf von Satura ſtreckt, wo der kühle
Ufens ſich durch die Schluchten des Thals zum Meere den Weg ſucht.
Und nun kommt noch zuletzt vom Volskergeſchlechte Camilla,
Die ein berittenes Heer anführt, erzſchimmernde Schaaren,
Kriegriſchen Muts. Sie übte die weibliche Hand an Minerva's
Spindel und Nähkorb nie; doch des Kampfes Beſchwerden zu dulden
Freut ſich die Maid und im Lauf zuvorzueilen den Winden.
Ueber die Halme der Saat und ohne die Spitzen zu rühren
Flöge ſie hin und verletzte im Lauf nicht die zarteſten Aehren;

Mitten durch's Meer auf bäumendem Kamm hinschwebend der Wogen
Liefe sie, und nicht netzte die Flut ihr die flüchtigen Sohlen.
Rings aus Häusern und Feldern herbei strömt sämmtliche Jugend,
Strömen in Schaaren die Fraun und sehn ihr nach mit Bewundrung,
Staunend mit offenem Mund, wie den glänzenden Nacken des Purpurs
Fürstlicher Schmuck umwallt, wie die goldene Spange das Haupthaar
Schürzend durchflicht, wie stattlich sie selbst den lykischen Köcher
Führt und den schneidigen Speer, aus ländlicher Myrte geschäftet.

Achtes Buch.

Als von Laurentums Burg auf Turnus' Geheiß sich des Krieges
Zeichen erhob, als mit dröhnendem Ruf die Drommeten erklangen,
Als er die mutigen Rosse gepeischt und die Waffen geschwungen,
Bebt es durch jegliche Brust; zum Kampf in hastigem Wirrwar
Schwört ganz Latium gleich; es tobt die entfesselte Jugend.
Aber die edelsten Führer des Volks, Messapus und Ufens,
Ziehn ringsher Hülfstruppen heran und der Götterverächter
Er, Mezentius — weit das Gefilde der Bauern beraubend.
Venulus wird zur Stadt Diomedes', des großen, entsendet,
Beistand dort zu erflehn und zu melden, es säßen die Teukrer
Fest im latinischen Land, Aeneas habe zu Schiffe
Seine besiegten Penaten gebracht und behaupte, das Schicksal
Hab' ihn zum König bestimmt. Schon schlößen dem Dardaner viele
Völker sich an, schon wachse sein Ruf weithin durch die Landschaft.
Was mit dem Wagniß er mein' und was, wenn ihm hold das Geschick sei,
Er als Erfolg sich wünsche des Kampfs — wohl müss' er es selber
Klarer durchschaun als Turnus, der Fürst, und König Latinus.

Dieß im latiniſchen Reich; und der laomedontiſche Held ſieht
Alles; es wogt ſein Herz in der mächtigen Brandung der Sorgen.
Hier und dorthin theilt er den Geiſt in haſtigem Wechſel,
Wendet ihn raſch auf jeglichen Fall nach verſchiedenen Seiten,
Aehnlich dem zitternden Licht, das vom ſtrahlenden Bilde des Mondes
Oder der Sonne das Waſſer zurück aus ehrnem Gefäß wirft —
Weit umher durchfliegt es den Raum, hebt jetzt zu den Lüften
Hoch ſich empor und trifft die getäfelte Decke des Hauſes.
Nacht war's; rings auf Erden umfieng die ermüdeten Weſen
Jedes Geſchöpf das fleucht und kreucht tiefathmender Schlummer,
Als am Strand und unter dem kalten Gewölbe des Aethers
Vater Aeneas, die Bruſt durchtobt von den Schrecken des Krieges,
Nieder ſich legt' und ſpät in Ruhe die Glieder verſenkte.
Siehe da ſchien ihm die Gottheit des Orts, Tiberinus der Alte,
Sich durch das Pappelgebüſch aus dem lieblichen Strom zu erheben.
Mit ſeegrünem Gewand umhüllt' ihn ein luftiges Segel-
Und mit ſchattigem Schilf war das Haupt ihm bedeckt, da er alſo
Zu ihm ſprach und die Sorg' ihm nahm mit folgenden Worten:
„Held von göttlichem Stamm, der du Troja aus feindlichen Händen
Zu uns gebracht, der Pergamum du auf ewig bewahreſt,
Den das laurentiſche Land und Latiums Fluren erharrten,
Hier iſt ſicher dein Haus, hier ſind die Penaten dir ſicher.
Bleib und laß dir nicht dreun durch den Krieg; denn geſtillt iſt der Götter
Groll und Erbitterung jetzt.
Und damit du nicht wähnſt, dich täuſch' ein eiteles Traumbild,
Wirſt du unter des Strands Steineichen ein rieſiges Schwein ſehn,
Das auf dem Boden ſich ſtreckt mit eben geworfenen dreißig
Friſchlingen. Weiß iſt die Mutter und weiß iſt die Brut um die Euter.
Da iſt der Ort für die Stadt; da ſichere Raſt nach den Mühen.
Von dort gründet Aſcan, wenn das dreißigſte Jahr ſich erneut hat,
Einſt ſich die Stadt, die er Alba nennt mit ſtrahlendem Namen.

Sichres verkünd' ich; doch jetzt, wie du siegreich was dir bevorsteht
Führest zum Schluß — merk' auf! — das will ich in Kürze dich lehren.
Arcader wählten sich hier, ein Geschlecht von Pallas entsprungen,
Das dem Evander gefolgt und König Evanders Panieren
An dem Gestade den Ort und nannten nach Pallas dem Ahnherrn
Dort in den Bergen die Stadt die sie gründeten Pallanteum.
Sie nun sind in beständigem Krieg mit dem Volk der Latiner.
Nimm als Genossen sie auf in dein Lager, verbünde dich ihnen.
Selbst will ich in den Ufern dem Strom entlang dich geleiten,
Daß mit den Rudern du leicht die begegnende Strömung bewältigst.
Auf denn, Göttin-Geborner, sobald die Gestirne sich neigen,
Bringe der Juno nach Brauch dein Gebet und fromme Gelübde,
Um ihr Zürnen und Dreun zu beschwichtigen. Siegst du, so weihe
Mir auch Ehren. Ich bin's den mit schwellender Flut du die Ufer
Streifen, das fette Gefild durchschneiden du siehst, bin der blaue
Thybris selber, der Strom den am Meisten die Himmlischen lieben.
Hier wird ein Haus mir erstehn, einst Haupt der erhabensten Städte."
Sprach's und taucht' in den Spiegel hinab, und verschwand in des Stromes
Untersten Grund, und die Nacht war dahin und Aeneas erwachte.
Und er erhebt sich und schaut nach der äthergeborenen Sonne
Steigendem Strahl, schöpft Wasser vom Strom nach Brauch mit der hohlen
Hand und ergießt zum Aether sein Herz in folgenden Worten:
„Nymphen Laurentums, o Nymphen, von denen der Ströme Geschlecht stammt,
Thybris und du, o Vater, mit deinen geheiligten Fluten,
Nehmt den Aeneas auf und schirmt vor Gefahren ihn endlich.
Du den mein Leiden gerührt, wo immer dein Born sich zum Becken
Breitet und wo aus dem Grund du hervorquillst, schönster der Ströme,

Sollst du durch Ehren von mir und Gaben Verherrlichung finden,
Hörnergeschmückter, als Fürst im Reich der hesperischen Wasser.
Sei mir ferner auch hold und bestätige deine Verheißung."
Sagt es und wählt ein Paar Zweiruderer sich aus der Flotte,
Setzt das Geräth in Stand und versieht die Gefährten mit Waffen.
Da zeigt plötzlich dem Blick sich ein staunenerregendes Wunder,
Denn durch die Waldung gestreckt lag weiß, gleichfarbig von weißer
Brut umgeben, ein Schwein; man sah es am grünen Gestade.
Dir zum Opfer sogleich, ja dir, o erhabenste Juno,
Weiht es der fromme Aeneas und führt es zum Herd mit den Jungen.
Thybris hielt in der Nacht, so lange sie währte, des Stromes
Schwall an, staute zurück und ruhte mit schweigender Welle
Also daß wie ein Teich, wie ein friedlicher See er den Spiegel
Glatt ausbreitete, daß kein Kampf sich bot für das Ruder.
So die begonnene Fahrt mit günstigem Rauschen beflügelnd
Schießt durch die Flut der gefettete Kiel; rings staunen die Wogen,
Staunt der befremdete Wald, wie weithin glänzend der Helden
Schilde den friedlichen Strom und gemalte Verdecke durchschwimmen.
Tag und Nacht hindurch mühn jene sich ab mit dem Ruder.
Weit durch Krümmungen ziehn sie dahin, von verschiedener Waldung
Rings umwölbt, und durchschneiden auf spiegelnder Fläche die Forsten.
Schon zur Mitte der Bahn war die feurige Sonne gestiegen,
Als in der Ferne sie Mauern und Burg und spärliche Dächer
Sehn von den Häusern die jetzt durch Roma's Macht mit des Himmels
Bau wetteifern, das ärmliche Reich damals des Evander.
Und rasch wenden den Bug sie zum Strand und nähern der Stadt sich.

Grad' an dem Tage begieng der arcadische König ein jährlich
Fest für den großen Amphitryonssohn und die anderen Götter
Dort im Hain vor der Stadt. Auch Pallas, sein Sohn, und der Jugend

Edelste brachten dem Gott, auch brachten die dürftigen Rathsherrn
Weihrauch dar, und lauliches Blut dampft von den Altären.
Da, als die ragenden Schiffe sie sahn, wie sie zwischen dem dunkeln
Hain herglitten und still auf die Ruder sich stemmte die Mannschaft,
Fahren vor Schreck sie empor bei der plötzlichen Schau und verlassen
Alle die Tische. Doch Pallas verbeut, der beherzte, das Opfer
Irgend zu stören, ergreift sein Schwert, fliegt ihnen entgegen
Und ruft fern von der Höhe sie an: „Was, Jünglinge, treibt euch
Fremdes Gebiet zu durchziehn? und wohin? Wer seid ihr, von welchem
Haus und welchem Geschlecht? Bringt Frieden ihr oder den Krieg
uns?“

Drauf vom hohen Verdeck sprach also Vater Aeneas,
Da mit der Hand er den Zweig ausstreckte des friedlichen Oelbaums:
„Troja's Geschlecht und Waffen in Feindschaft mit den Latinern
Siehst du, da sie durch trotzigen Krieg aus dem Land uns vertrieben.
Nach Evander ist unser Begehr. Geht, meldet ihm: Troja's
Edelste Fürsten sind hier, sein Bündniß zum Kampf zu erbitten.“
Pallas stutzt und erstaunt, von der Größe des Namens ergriffen:
„Wer du auch seist, steig' aus,“ so spricht er, „und rede zum Vater
Selber und tritt ins Haus zu unseren Göttern als Gastfreund“;
Reicht ihm die Hand und umfaßt und drückt ohn' End' ihm die Rechte.
Fürbaß gehn sie alsdann zum Hain und verlassen das Ufer.

Und zum Könige spricht mit freundlichen Worten Aeneas:
„Bester des grajischen Volks, an den das Geschick mich gewiesen,
Dir schutzflehend zu nahn mit bindenumwundenen Zweigen,
Nicht daß ein Danaer-Fürst du und Arkader konnte mich schrecken,
Nicht daß von einerlei Stamm du entsproßt mit den beiden Atriden;
Nein mein eigener Mut und die heiligen Sprüche der Götter,
Unser gemeinsamer Ahn und dein Ruhm, durch die Länder verbreitet,
Haben mit dir mich vereint, daß ich gern dem Orakel gehorchte.
Dardanus, ältester Sohn und Gründer der ilischen Veste,
Der nach der Griechen Bericht von der Atlastochter Electra
Abstammt, kam zu den Teukrern; Electra war von dem großen

Atlas gezeugt, der des Aethers Gewölk' auf den Schultern emporhebt.
Euer Erzeuger nun ist Merkur, den die glänzende Göttin
Maja empfieng und gebar auf Cyllena's eisigem Gipfel.
Maja jedoch — sofern dem Gerücht zu trauen — hat Atlas,
Eben der Atlas erzeugt deß Schulter das Himmelsgestirn trägt.
Also zweigt sich Beider Geschlecht von demselben Geblüt ab.
Hierauf trauend erforscht' ich dich nicht auf künstlichem Wege
Erst durch Gesandte; mich selbst, ja mich und mein eigenes Haupt bot
Ich der Gefahr und nahe mich jetzt schutzflehend der Schwelle.
Daunia's hartes Geschlecht verfolgt mit grausamen Kriege
Mich wie dich und meint, nicht könnt' es nach unsrer Vertreibung
Fehlen daß ganz Hesperien bald sich beugte dem Joche,
Daß am oberen Meer und am unteren Meer sie geböten.
Nimm mein Wort und gib mir das deinige. Tapfere Herzen
Bringen wir dir und Mut und Tugend, bewährt in Gefahren."
Also Aeneas, und Er, der die Augen, das Antlitz, den ganzen
Körper des Redenden längst mit den Blicken verfolgt und gemessen,
Sprach zur Erwiderung kurz: „Wie gern, o tapferer Teukrer,
Nehm' ich dich auf und erkenn' ich dich an! Wie werd' an des großen
Vaters Anchises Gesicht und Wort und Stimm' ich erinnert!
Denn noch weiß ich wie Priamus einst, der Laomedontide,
Da er zur Schwester Hesione fuhr, die in Salamis herrschte,
Auch Arkadiens kaltes Gebiet auf dem Wege besuchte.
Damals umzog mir der Flaum frisch blühender Jugend die Wangen,
Und mit Staunen erblickt' ich die teukrischen Fürsten, mit Staunen
Ihn, des Laomedon Sohn. Doch hochherschreitend vor Allen
Gieng Anchises. Entbrannt vom Eifer der Jugend begehrt' ich
Anzureden den Mann, mit der Rechten die Rechte zu drücken,
Trat auf ihn zu und führt' ihn in Eil zu Pheneos' Mauern —
Lykische Pfeile verehrt' er zum Abschied mir und den schönsten
Köcher, ein Obergewand, durchwirkt mit goldenem Einschlag,
Auch zwei Zügel von Gold, die mein Pallas jetzt in Besitz hat.

Deßhalb, wie ihr begehrt, nehmt hier zum Bunde die Rechte,
Und wenn der morgende Tag sein Licht ausgießt auf die Länder
Will ich mit Beistand euch und Geschenken befriedigt entlassen.
Feiert inzwischen mit uns, da ihr doch als Freunde gekommen,
Günstigen Sinns dieß jährliche Fest, das nicht wir verschieben
Dürfen; gewöhnt schon jetzt an den Tisch euch der Bundesgenossen."

Sprach's, und die Speisen aufs Neu' und die Becher gebot er zu bringen,
Die man entfernt, und hieß auf den Rasen die Männer sich setzen.
Doch den Aeneas lud zum ehrenden Pfühl auf des Löwen
Zottigem Vließ er ein und zum Ahornsessel als Thronsitz.
Edele Jünglinge dann und der Priester des heiligen Herdes
Bringen geröstetes Stiersleisch her und häufen in Körben
Ceres' bereitete Gab' und reichen den Trunk des Jacchus.
Und Aeneas schmaust in Verein mit der troischen Jugend
Mächtige Ziemer von Rindern und heiliges Opfergekröse.

Als nun der Hunger gestillt und die Lust zur Speise gedämpft war,
Sprach Evander, der Fürst: „Nicht hieß uns die jährliche Feier,
Noch dieß festliche Mahl und den Herd der erhabenen Gottheit
Eiteler Wahn nur weihn, unkundig der früheren Götter.
Nein, von grausen Gefahren befreit, trojanischer Gastfreund,
Richten die Ehren wir aus nach Verdienst und erneuern sie jährlich.
Siehe die Klippe zuerst, hochragend mit felsiger Wölbung:
Weit sind die Massen verstreut; leer steht und öde des Berges
Wohnung; im riesigen Sturz sind die Haufen der Steine zertrümmert.
Hier war die Höhle, die tief mit gewaltiger Kluft sich hinabzog,
Welche die Schreckensgestalt, der Halbmensch Cacus, bewohnte,
Nie vom Lichte der Sonne bestrahlt. Stets dampfte von frischem
Morde der Grund. Dort hiengen gespießt an den dreuenden Thoren
Menschliche Häupter mit bleichem Gesicht in grauser Verwesung.
Von Vulcanus erzeugt war das Scheusal; massigen Leibes

Schritt er einher und spie aus dem Schlund schwarz züngelnde Flammen.
Aber es brachte die Zeit auch uns nach sehnlichem Harren
Hülfe zuletzt durch den nahenden Gott. Der erhabene Rächer,
Stolz auf Geryons Mord und des dreifachen Riesen Beraubung,
Herkules kam. Hier trieb die gewaltigen Stiere der Sieger
Vor sich her; im Thal und am Strom dort ruhten die Rinder.
Aber gehetzt von der Wut trieb Cacus, daß keinerlei Unthat,
Keinerlei List ihm bliebe die nicht er versucht und gehandhabt,
Heimlich jetzt aus dem Hag vier Stiere vortrefflichen Wuchses
Und vier Kühe dazu von ganz ausnehmender Schönheit.
Und daß die Spur sich nicht zeige der vorwärtsziehenden Tritte,
Zog am Schweif er sie in das Geklüft, und da so er der Richtung
Zeichen verkehrt, barg schlau er den Raub im Dunkel des Felsens.
Und so wies zu der Kluft kein Merkmal, als man sie suchte.
Als Amphitryons' Sohn indeß die gesättigte Heerde
Schon aus den Stallungen trieb und bereit sich machte zum Fortziehn,
Brüllten den Abschiedsgruß noch die Rinder und füllten den ganzen
Hain mit Klagegetön und verließen mit Lärmen die Hügel.
Eine der Kühe darauf antwortet dem Ruf; aus den weiten
Wölbungen brüllt sie und täuscht des behutsamen Cacus Erwartung.
Doch da faßt den Alciden die Wut; so kocht' ihm in schwarzer
Galle der Schmerz. Da faßt mit der Hand er die Waffen, der Keule
Knorrige Wucht, und fliegt zum Gipfel des luftigen Berges.
Damals sahen die Unsern zuerst daß Cacus erbebte,
Sahen sein Auge verwirrt. Stracks flieht er, behender als Ostwind
In sein Felsengeklüft; es beflügelt die Angst ihm die Schritte.
Und kaum schloß er sich ein, und stürzte, die Ketten zersprengend,
Jenen gewaltigen Felsen hinab den in Eisen des Vaters
Kunst dort schwebend erhielt, kaum stopft' er die Thür mit dem Stein zu,
Sieh, da kam wutschnaubend bereits der Tirynthier, jeden
Zugang musternd, und wandte den Blick mit knirschenden Zähnen

Ringsumher. Dreimal ingrimmig umkreist er den ganzen
Hügel des Aventin, legt dreimal Hand an der Schwelle
Felsen — umsonst; setzt dreimal erschöpft sich nieder im Thalgrund.
Hoch auf dem Rücken der Kluft mit rings abschüssigen Seiten
Stand ein spitziger Stein, in weitester Ferne zu sehen,
Trefflich geeignet zum Horst und Wohnsitz grausen Geflügels.
Ihn, der schräg auf dem Berg sich links hinneigte zum Strome,
Faßte, nach rechts sich stemmend, der Held; er erschüttert ihn, reißt ihn
Tief aus der Wurzel heraus; dann stößt er ihn plötzlich mit einem
Ruck an, daß von dem Sturz laut donnern die Höhen des Aethers,
Krachend das Ufer zerplatzt und der Strom vor Entsetzen zurückfließt.
Offen erscheint nun Cacus' Geklüft und riesige Hofburg
Jeglichem Blick; tief schaut man hinein in die düsteren Schluchten,
Wie wenn durch mächtige Kraft aufspaltend die Erd' in der Tiefe
Zeigte den höllischen Sitz, und die bleichen Gebiete der Schatten,
Welche den Göttern verhaßt, aufschlöße — man sieht in den grausen
Schlund von oben; erschreckt von dem Lichtglanz beben die Manen.
So, da jetzt er im Licht unverhofft und plötzlich ertappt war,
Und nun gefangen im hohlen Gestein aufbrüllte wie niemals,
Quält ihn von oben herab des Alciden Geschoß, der zu jeder
Waffe nun greift, mit Aesten ihn wirft und riesigen Steinen.
Jener jedoch, da jegliche Flucht aus der Noth ihm versperrt war,
Speit unendlichen Rauch aus dem Rachen und — seltsam zu sagen —
Hüllt in verfinsternden Qualm die Behausung, daß er den Augen
Jegliche Aussicht nimmt, und ballt durch das Felsengeklüft hin
Dampfaufwirbelnde Nacht und Flammen-durchschossenes Dunkel,
Länger nicht hält sich der Grimm des Alciden; er stürzt sich mit jähem
Sprung in das Feuer hinab, wo am Dicksten die Wogen der Qualm schlägt
Und wo schwarzes Gewölk durch die riesige Kluft sich heraufwälzt.
Hier in der Finsterniß packt er den Cacus, der jetzo vergeblich

Brand ausspeit, er umschlingt ihn im Knäul und drückt ihn und würgt ihn,
Bis aus dem Kopf ihm die Augen, das Blut aus dem trockenen Schlund dringt.
Auf dann reißt er die Thür und öffnet die schwarze Behausung;
Und den mit Schwüren geleugneten Raub, die gestohlenen Rinder,
Zeigt er dem Himmel. Er zieht an den Füßen die gräßliche Leiche
Aus dem Geklüft. Es kann sich das Volk im Herzen nicht satt sehn
An dem Gesicht, dem entsetzlichen Aug' und des borstenumstarrten
Halbthiers zottiger Brust, an dem Schlund, deß Feuer erloschen.
Seit der Zeit ist das Fest ihm gesetzt, und es halten die frohen
Enkel in Ehren den Tag; Potitius ist der Begründer
Und der pinarische Stamm ist Wächter der Herkules-Feier.
Diesen Altar hat im Hain er geweiht, und wie wir „den Größten"
Stets ihn nennen, so ist und bleibt er für immer der größte.
Auf denn, Jünglinge, kränzt zum Lohn so preislicher Thaten
Froh mit Laube das Haar und erhebt den Pokal mit der Rechten,
Ruft den gemeinsamen Gott, bringt freudig die Spende des Weines!"
Und wie er sprach umhüllte sein Haar ihm Hercules' Pappel
Mit zweifarbigem Laub in schattiger Blätter Verschlingung,
Und mit der Rechten ergreift er den heiligen Becher; da gießen
Fröhlich sie alle die Spend' auf den Tisch und flehn zu den Göttern.
Näher indeß zum Rand des Olympus gleitet der Abend,
Und Potitius kommt, von den übrigen Priestern begleitet,
Alle nach Brauch in Felle geschürzt, um das Feuer zu bringen.
Und man erneuert das Mahl und bringt die behaglichen Gaben,
Wie sie der Nachtisch heischt, und behäuft die Altäre mit Schüsseln.
Und nun reihn zum Gesang sich die Salier um der Altäre
Flammende Lobe, das Haupt mit den Zweigen der Pappel umwunden.
Hier ist der Jünglinge Chor und dort der Bejahrten; sie singen
Herkules' Thaten und Lob: Wie das Unthierpaar, das zuerst ihm
Juno gesandt, er erwürgt, mit den Händen die Schlangen zerquetschend;

Wie ruhmstrahlend im Krieg er feindliche Städte zerstörte,
Troja, Oechalia nahm, wie unter dem König Eurystheus
Auf der erbitterten Juno Geheiß er tausende harter
Mühen bestand, wie nimmer besiegt er die wolkengebornen
Doppelgestalten erschlug, den Hyläus und Pholus, und Creta's
Unthierbrut und den riesigen Leun in Nemea's Felsschlucht.
Vor dir bebten die stygischen See'n und der Pförtner des Oreus,
Wie in der blutigen Schlucht auf benagten Gebeinen er dalag.
Dich hat keine Gestalt, selbst nicht Typhoeus, die Waffen
Hochaufschwingend, geschreckt, dich hat der lernäische Drache
Nicht der Besinnung beraubt mit den rings dich umwimmelnden
Häuptern.
Heil dir, Zeus' wahrhaftiger Sproß, der Unsterblichen neue
Zier, tritt günstigen Schritts an uns heran und dein Opfer.
Solcherlei feiert ihr Lied, vor Allem dann fügen des Cacus
Höhle sie noch hinzu und den Glutaushauchenden Riesen.
Ringsum dröhnet der Hain und donnern die Hügel vom Nachhall.

Alle begaben sich drauf nach vollendetem Mahl zu der Veste.
Schwer vom Alter gebeugt gieng neben Aeneas der König.
An des Dardaniers Arm und dem Arm des begleitenden Sohnes
Schritt er einher und kürzte den Weg mit verschiednem Gespräche,
Und mit Verwundrung durchschweift Aeneas beweglichen Blickes
Alles umher. Es behagt ihm der Ort, froh läßt er sich Auskunft
Geben von jedem Erinnrungsmal vorzeitlicher Helden.
König Evander darauf, der Begründer der römischen Veste:
„Früher bewohnten den Wald einheimische Faunen und Nymphen
Und ein Geschlecht, Baumstümpfen und knorrigen Eichen entsprossen,
Menschen die Sitt' und Zucht nicht kannten, nicht Stiere zu schirren,
Gut zu erwerben und klug das Erworbne zu sparen verstanden,
Welche der Baumzweig nur und die Jagd mühselig ernährte.
Da vom ätherischen Sitz des Olympus nahte Saturn sich,

Als er der Herrschaft entsetzt und verbannt vor den Waffen des Zeus floh.
Der hat dem wilden Geschlecht, das zerstreut durch die hohen Gebirge
Lebte, Gesetze verliehn und Einheit. Er nannte Versteckland
(Latium) dieses Gebiet, da er hier sich in sicherm Versteck hielt.
Unter dem Könige war, so rühmt man, das goldene Alter.
Also lenkt' er die Völker des Reichs in friedlicher Ruhe,
Bis allmählich die Zeit sich verschlechterte und sich verfärbte,
Und mit rasender Lust zum Krieg nachfolgte die Habgier.
Und nun kam der Ausonier Schaar und das Volk der Sicaner,
Und das saturnische Land hat oft noch den Namen geändert.
Könige folgten sodann, mit riesigem Leibe der wilde
Thybris, von welchem den Fluß wir Itaker Thybris benannten,
Der sonst Albula hieß; er verlor dann den richtigen Namen.
Mir, aus der Heimat verbannt und die äußersten Meere durchschiffend,
Gab allwaltendes Glück und nie zu besiegendes Schicksal
Dieses Gebiet zum Sitz. Mich bedrängte der Mutter Carmentis
Furchtbar drohender Rath und Apollo's göttliche Mahnung."
Also spricht er und schreitet voran und führt den Aeneas
Zum carmentalischen Thor und Altar, noch jetzt von den Römern
Also benannt zum dauernden Ruhm für die Nymphe Carmentis,
Die mit begeistertem Mund zuerst von Aeneas' erhabnem
Herrschergeschlecht prophezeit und vom Glanze des Pallanteums;
Zeigt dann den ragenden Hain, den Romulus später, der kühne,
Zur Freistätte geweiht und an eisigem Fels das Lupercal,
Nach des lycäischen Pan parrhasischem Brauche benamset;
Zeigt nicht minder den Wald und das heilige Argiletum,
Weist ihm den Platz und erzählt wie sein Gastfreund Argus den Tod fand.
Zum tarpejischen Berg dann führt er ihn zum Capitol hin,
Das, jetzt golden, vordem von Dornengebüschen umstarrt war.
Heilige Schauer umwehn schon damals die Stätte, des Landmanns

Zagende Bruſt durchbebend. Er ſcheut vor dem Wald und dem Fels ſich.
„Hier," ſo ſprach er, „im Hain um des Bergjochs waldigen Gipfel,
Hauſet ein Gott — wer, wiſſen wir nicht; doch die Arcader meinen
Daß ſie den Zeus dort ſelber geſehn, wie die ſchwärzliche Aegis
Oft in der Rechten er ſchwang, mit Wettergewölk ſich umgürtend.
Ferner die Veſten, die zwei, die du ſiehſt, mit zertrümmerten Mauern,
Sind ein Reſt und Erinnrungsmal urweltlicher Helden.
Janus der Vater hat die, und jene Saturnus gegründet;
Die hat Janiculum einſt, Saturnia jene geheißen."
Als ſie ſo im Geſpräch der Behauſung des armen Evander
Nahe gekommen, da ſahn ſie zerſtreut hinweidende Rinder
Brüllend den römiſchen Markt und die ſchmucken Carinen durchſchweifen.
Da vor das Haus man trat, ſprach jener: „Alcides, der Sieger,
Schritt durch dieſelbige Thür; es genügt' ihm die niedere Hofburg.
Wag' es den Prunk zu verachten, o Gaſt, und zeige des Gottes
Selber dich werth und begegne der Dürftigkeit nimmer mit Hochmut."
Sprach's und führte den rieſigen Mann in die enge Behauſung
Unter das ſpitzige Dach und hieß auf dem Laub ihn ſich lagern,
Das zur Streu er gehäuft, und dem Fell der libyſtiſchen Bärin.

Bald umhüllte die Nacht mit bräunlichen Schwingen die Erde.
Venus, die Mutter, jedoch, nicht umſonſt im Herzen erſchrocken
Und durch den wilden Tumult und das Dreun der Laurenter geängſtigt,
Wendet ſich an Vulkan, und im goldnen Gemache des Gatten
Redet ſie ſo, und ihr Wort durchweht ihn mit göttlicher Liebe:
„Da der Verheißung gemäß die argoliſchen Fürſten die Veſte
Pergamums ſtürmten, die Burg die den feindlichen Flammen verfallen,

Hab ich dein Künstlergeschick um Beistand nicht für die Armen,
Noch um Waffen gefleht. Ich wollt', o theuerster Gatte,
Fruchtlos nicht dich bemühn mit Arbeit, wenn ich den Söhnen
Priamus' gleich zu mancherlei Dank mich fühlte verpflichtet,
Und Aeneas' hartes Geschick gar oft ich beweinte.
Jetzt hat auf Jovis Geheiß er der Rutuler Küste betreten,
Und so komm' ich denn demutsvoll zu deiner mir heil'gen
Gottheit, um Waffen zu flehn für den Sohn, ich, die Mutter. Des Nereus
Tochter, Tithonus' Gemahl, sie konnten durch Thränen dich rühren.
Sieh wie die Völker sich schaaren zum Krieg, wie die Thore man zuschließt,
Stahl in den Mauern man schärft zu meinem Verderb und der Meinen."
Sprach's und mit schneeigen Armen umfieng in sanfter Umschlingung
Schmeichelnd das göttliche Weib den noch Zaudernden. Plötzlich ergriff ihn
Lodernd die frühere Glut; es durchdrang sein Mark das bekannte
Feuer und bebend durchrann die erschütterten Glieder der Funke;
Völlig so war's wie wenn oft vom flammenden Donner gespalten
Zuckend ein feuriger Riß mit Glanz durch das Wettergewölk läuft.
Und sie bemerkt es und freut sich der List in der Schönheit Bewußtsein.
Aber der Vater versetzt, von unendlicher Liebe gefesselt:
„O was suchst du die Gründe so fern? Wohin doch, o Göttin,
Schwand dein Vertraun zu mir? Wenn ähnlicher Eifer dich früher
Trieb, so durften wir damals schon die Trojaner bewaffnen.
Nicht der allmächtige Zeus, noch das Schicksal wehrt' es daß Troja
Noch zehn Jahre bestand, zehn Jahr noch Priamus lebte.
Und wenn jetzt du zu kriegen gedenkst, wenn auf Schlachten dein Sinn steht:
Was im Bereiche der Kunst mit Sorgfalt irgend sich thun läßt,
Was aus Eisen man kann und geschmolznem Elektrum bereiten,

Was man mit Feuer vermag und mit Luft — doch bezweifle durch deine
Bitten nicht länger die eigene Kraft!" Da er also gesprochen,
Sank in ersehnter Umarmung er hin und ließ an der Gattin
Busen geschmiegt von erquickendem Schlaf durchrieseln die Glieder.

Dann, als die Nacht schon halb vollendet die Bahn und die erste
Ruhe den Schlummer verscheucht — wenn das Weib, das die bittere Noth zwingt
Durch Minerva's dürftige Kunst und die Spindel ihr Dasein
Sich zu fristen, zuerst die erloschene Glut und die Asche
Aufrührt, sich von der Nacht abbricht für das Werk, und die Mägde
Müht mit verlängerter Lichtarbeit, damit sie dem Gatten
Züchtig bewahre das ehliche Bett und die Kleinen ernähre —
Anders erhob sich nicht, noch träger vom üppigen Lager
Jetzo der feuergewaltige Gott zum Werke der Schmiede.
Neben Sicaniens Strand beim äolischen Lipara hebt sich
Jäh aus dem Meer ein Holm, hoch ragend mit dampfenden Felsen.
Hohl ist unten der Grund; von cyclopischen Essen zerklüftet
Donnert die Schlucht gleich Aetna's Schlund. Man hört wie vom Ambos
Wuchtiger Taktschlag dröhnt; es zischen der Chalyber Tigel
Rings aus den Höhlen; es ächzt und faust in den Oefen die Lohe.
Dieß ist Vulcanus' Haus, Vulcania nennt man das Eiland.
Dorthin stieg von den Höhn des Olympus der Feuergewalt'ge.
Eisen verschmiedeten hier in der mächtigen Kluft die Cyclopen
Brontes, Steropes und mit nackenden Gliedern Pyrakmon.
Formlos noch, doch zum Theil schon glatt war unter den Händen
Grad' ein Blitz, wie oft ringsum sie vom Himmel der Vater
Schleudert zur Erde hinab; doch fehlt' ihm noch die Vollendung.
Schon drei Strahlen des Hagels und drei vom feuchten Gewölke
Waren daran, drei flüchtigen Süds und röthlichen Feuers.
Und jetzt fügten sie schreckenden Glanz und Gekrach und Entsetzen
Noch zur Mischung des Werks und die Wut der geschmeidigen Flammen.

Andre bemühten sich dort um ein Wagengestell mit beschwingten
Rädern für Mars, mit denen er Volk und Städte zum Kampf ruft.
Pallas' der Zürnenden Wehr, die Entsetzen verbreitende Aegis,
Putzt wetteifernd man dort mit Gold und Schuppen von Schlangen;
Auch das verschlungne Gewürm und Gorgo selbst auf der Göttin
Brust, wie die Augen sie wälzt im Kopf mit zerschnittenem Halse.
„Schafft das Alles hinweg, räumt fort die begonnene Arbeit,
Aetna's Cyclopen," so sprach er, „und merkt euch was ich euch sage:
Waffen dem tapfersten Mann sollt jetzt ihr bereiten; der Kraft jetzt
Braucht es, der schleunigsten Hand und jedes Geschicks das die Kunst lehrt.
Fort mit jedem Verzug!" Nichts redet er weiter; doch jene
Werfen sich rasch auf das Werk, gleichmäßig vertheilend die Arbeit.
Siehe da fließt in Bächen das Erz und die Stufe des Goldes,
Und der verwundende Stahl zerschmilzt im gewaltigen Ofen.
Und sie beginnen den riesigen Schild, den Latinergeschoßen
Allen allein zu trotzen bestimmt, und Rundung um Rundung
Schweißen sie siebenmal fest. Dann blähen die schnaubenden Bälge
Andre mit Luft und drücken sie aus und tauchen ins Wasser
Zischendes Erz; es stöhnt das Geklüft vom lastenden Ambos.
Machtvoll Schlag um Schlag im Takt abwechselnd erheben
Jene den Arm und drehn das Metall mit packender Zange.

Während der Lemnier dieß noch betreibt am äolischen Strande,
Ruft den Evander bereits das belebende Licht aus dem niedern
Haus und der Vögel Gesang, die vom Giebel den Morgen begrüßen.
Und es erhebt sich der Greis, zieht über die Glieder das Wams an,
Thut an die Füße die Schuh' und schürzt sie mit tuskischen Riemen.
Dann mit tegeïschem Schwert sich Schulter und Seite bewehrend
Schlägt links her um den Nacken das schleppende Fell er des Panthers.
Vor ihm schreitet ein Paar von Rüden, die Wächter der hohen

Schwelle, die treulich den Herrn auf Weg und Stegen begleiten.
Und zu des Gastes entlegnem Gemach, zu Aeneas, begab sich
Jetzo der Held, des Gesprächs und seiner Verheißung gedenkend.
Auch Aeneas war, frühzeitig erwacht, auf dem Wege;
Jener von Pallas dem Sohn, von Achates dieser begleitet;
Und so trafen sie sich, und die Hand einschlagend ersahn sie
Mitten im Haus sich den Sitz um frei des Gesprächs zu genießen.
Aber der König begann:
„Trefflichster Dardanerfürst, so lange du lebst und gesund bist,
Dünkt mich Troja's Reich und Herrschaft nimmer verloren:
Wir sind als Kriegsbeistand für so hochtönenden Namen
Nur von geringem Belang. Hier schließt uns der tuskische Fluß ein,
Dort ist die Veste bedrängt und umklirrt von Rutulerwaffen.
Aber ich hab' im Sinn ein gewaltiges Volk und ein starkes
Kriegsheer dir zu verbinden, das uns zum Heile der Zufall
Plötzlich gezeigt. Du kommst von den Schicksalsmächten gerufen.
Nicht gar fern von hier ist die Stadt Agylla, auf alten
Felsen gegründet, der Sitz den vor Zeiten das kriegesberühmte
Lydische Volk sich erkor, da die tuskischen Höhn es besetzte.
König Mezentius hielt, nachdem zuvor es durch viele
Jahre geblüht, es in strenger Gewalt mit grausamen Waffen.
Soll ich die Mordunthaten, die wilden Verbrechen des Zwingherrn
Schildern? Vergeltet sie ihm, ihr Götter, und seinem Geschlechte.
Band er doch Leichen sogar mit lebendigen Leibern zusammen,
Hand auf Hand und Gesicht auf Gesicht anpassend, als eigne
Marter, und mordete so die von Eiter und ekler Verwesung
Triefenden langsam hin durch die Qualen der grausen Umarmung.
Endlich ertrug es das Volk nicht mehr. Der entsetzliche Wüthrich
Ward, er selbst und sein Haus, von bewaffneten Bürgern umzingelt,
Seine Genossen erwürgt und der Brand auf den Giebel geschleudert.
Während des Mordens entkam er jedoch; zu der Rutuler Fluren
Floh er, zu Turnus, und schützt sich dort mit den Waffen des Gastfreunds.

Ganz Etrurien stand nun auf in gerechter Empörung,
Schleunig gerüstet, zurück zur Strafe den König zu fordern.
Dich, o Aeneas, will ich zum Führer den Tausenden geben.
Denn schon tobt, längshin das Gestad' umdrängend, die Flotte,
Und man verlangt nach Kampf. Noch hält sie des greisen Propheten
Schicksalsspruch: „O erlesene Schaar der mäonischen Jugend,
Kraft und Blüte des alten Geschlechts, zwar treibt euch gerechter
Schmerz in den Feind; es verdient Mezentius eure Erbittrung.
Doch kein Italer soll dies Volk mit Waffen bezwingen.
Holet den Fürsten von auswärts euch." Da macht der Etrusker
Heer, durch die Mahnung der Götter erschreckt, auf unserm Gebiet Halt
Tarchon schickte sogar mit Kron' und Scepter Gesandte
Zu mir und bot mir des Reichs Insignien an: In das Lager
Sollt' ich nur kommen, um gleich des tyrrhenischen Reiches zu walten.
Doch froststarrend, von Jahren erschöpft, mißgönnt mir das Alter
Herrschergewalt; nicht reicht mir die Kraft zu tapferer That aus.
Gerne berief ich den Sohn, wenn er nicht von sabellischer Mutter
Stammend die Heimat halb von hier herleitete. Dir paßt
Alter und Stamm zu dem Schicksalsspruch; dich fordern die Götter.
Komm denn, des teukrischen Volks und der Italer tapferster Führer.
Er auch ziehe mit dir, mein Trost, mein einziges Hoffen,
Pallas, ich geb' ihn dir mit, daß von dir als Lehrer den Kriegsdienst,
Mars' mühseliges Werk, er erlern' und daß er auf deine
Thaten bewundernd zu schaun von der frühesten Zeit sich gewöhne.
Auch ein erlesenes Volk, zweihundert arkadische Reiter,
Geb' ich dir; eben so viel führt Pallas im eigenen Namen."
Kaum daß dieß er gesagt: und mit starr dreinschauendem Antlitz
Saß Aeneas, Anchises' Sohn, und der treue Achates;
Und ihr trauerndes Herz durchfuhr manch trüber Gedanke.
Doch aus heiterer Luft gab jetzt Cytherea ein Zeichen.
Denn urplötzlich vom Aether herab kam schlängelnd ein heller
Blitz mit Gekrach, und es schien als stürzte zusammen das Weltall,

Und der Posaune tyrrhenischer Klang durchdröhnte den Aether.
Auf schaut Alles, da kracht und donnert es wieder und wieder.
Mitten am heiteren Himmelsgezelt sehn zwischen Gewölk sie
Waffen durchfunkeln das Blau, die zusammengeschlagen erdröhnen.
Alle die Andern sind starr vor Staunen; der troische Held nur
Kennt das Getöse sofort und der göttlichen Mutter Verheißung.
Und er beginnt: „O frage mich nicht, nicht frage mich, Gastfreund,
Welches Geschick dieß Zeichen verheißt. Mich ruft der Olympus.
Dieses Gesicht versprach die unsterbliche Mutter zu senden,
Bräche der Krieg herein — durch die Luft vulcanische Waffen
Mir zu bringen zum Schutz.
Weh, welch Morden bedroht nun die Häupter der armen Laurenter!
Wie wirst, Turnus, du hart mir büßen! wie wälzen so viele
Schild' und Helme sich bald und tapfere Leichen in deinen
Wogen, o Thybris! — So heischt denn den Krieg und frevelt am Bündniß!“

Also spricht er und richtet sich auf vom erhabenen Sitze,
Schürt auf erloschnem Altar zuerst dann Herkules' Glut auf,
Und grüßt heiter den gestrigen Lar und die kleinen Penaten.
Drauf nach heiligem Brauch zweijährige Lämmer erlesend
Opfert Evander; wie Er, so opfert die troische Jugend.
Und dann nimmt er den Weg zu den Schiffen, begrüßt die Gefährten,
Wählt aus der sämmtlichen Schaar sich die Tapfersten, die in den Krieg er
Mit sich zu nehmen bestimmt, und läßt mit der Strömung die Andern
Ziehn. Sie gleiten hinab, unthätig mit günstigen Fluten,
Um dem Ascan vom Vater und von dem Geschehnen zu melden.
Rosse verleiht man zum Zug ins Tyrrhener-Gefilde den Teukrern,
Doch dem Aeneas das schönste, das rings um die Flanken des Löwen
Röthliches Fell umgibt hellglänzend mit goldenen Klauen.

Bald durchzieht das Gerücht auf schleunigen Schwingen die kleine

Stadt daß Reiter zum Strand des tyrrhenischen Fürsten enteilen.
Mütter verdoppeln aus Angst ihr Gelübde; es rückt die Gefahr schon
Näher der Schreck und größer erscheint Mars' drohendes Bildniß.
Vater Evander ergreift des Enteilenden Rechte mit festem
Druck und wird nicht satt mit Weinen; dann redet er also:
„O daß Juppiter doch die vergangene Zeit mir erneute,
Da ich das feindliche Heer dicht unter den Wällen Präneste's
Schlug in den Staub, siegreich Schildhaufen verbrannt' und mit dieser
Rechten den Erilus selbst, den König, zum Tartarus sandte,
Ihn dem bei der Geburt drei Seelen (entsetzlich zu sagen!)
Mutter Feronia gab; dreimal im Kampf zu bestehen,
Dreimal war zu erschlagen der Feind; doch entraffte ihm diese
Rechte die Seelen gesammt und der Rüstungen eben so viele —:
Traun, dann sollte mich nichts aus deiner ersehnten Umarmung
Reißen, o Sohn; dann hätte so nah Mezentius nimmer
Mir zum Hohn mit dem Stahl so grauses Gemetzel begonnen,
Noch der verödeten Stadt so viele Bewohner entrissen.
Doch ihr Götter und du, der Unsterblichen höchster Beherrscher,
Juppiter, schenkt voll Huld dem arkadischen König Erbarmen.
Hört mein väterlich Flehn! Wenn euer erhabenes Walten
Pallas am Leben erhält, wenn ihn das Geschick mir noch aufspart,
Wenn ich lebe, um ihn zu sehn, um ihn zu begrüßen,
Fleh' ich um Leben und will auch die härtesten Mühen erdulden.
Doch, dräust du, o Geschick, mit unaussprechlichem Loose,
Dann, o dann laßt jetzt mich beenden das grausame Dasein,
Da noch schwankend die Furcht, da der Zukunft Ahndung verhüllt ist,
Da du, theuerster Sohn, du späte, du einzige Freude,
Noch in den Armen mir ruhst, daß niemals schlimmere Botschaft
Treffe verwundend mein Ohr." So ergoß sich der Vater beim letzten
Scheiden; er stürzte zusammen; es trugen ins Haus ihn die Diener.

Und schon sprengte das reisige Volk aus den offenen Thoren.
Unter den Ersten der Schaar mit dem treuen Achates Aeneas,
Andere Führer alsdann von den Troern; inmitten des Zuges
Pallas im Reitergewand und bunter Bewaffnung zu schauen,
Wie wenn Lucifer, den vor sämmtlichen Feuern des Himmels
Venus zum Liebling erkor, umspühlt von Oceanus' Fluten
Hebt zum Himmel sein heiliges Haupt und das Dunkel hinwegscheucht.
Angstvoll stehn auf dem Wall die Mütter; es folgen die Augen
Fern noch der Wolke des Staubs und den erzumfunkelten Schaaren.
Jene, durch Dornengestrüpp, wo am Nächsten zum Ziele der Pfad führt
Ziehen bewaffnet dahin mit Gejauchz; wie der Zug sich geordnet,
Donnert der lockere Grund vom Gestampf gallopierender Rosse.
Neben dem kühligen Strom von Cäre raget ein hoher
Hain, durch der Väter Verehrung geweiht; es umschließen ihn Hügel
Rings im Kreis und umgürten den Wald mit düsteren Tannen.
Hain und Festtag ward dem Beschützer der Fluren und Heerden,
Gott Silvanus, geweiht, wie man sagt, von den alten Pelasgern,
Die vor Alters zuerst das Gebiet der Latiner bewohnten.
Nicht gar fern von hier stand Tarchon und der Tyrrhener
Lager, geschützt durch den Ort. Man sah schon hoch von des Hügels
Rücken das sämmtliche Heer: weit streckt durch die Flur das Gezelt sich.
Hieher zieht mit der Schaar die er jüngst zum Kampf sich erlesen
Vater Aeneas. Sie pflegen erschöpft sich selbst und die Rosse.

Aber im Aethergewölk kam Venus, die strahlende Göttin,
Mit den Geschenken herab, und wie im verborgenen Thale
Fern sie den Sohn und umhegt von kühlen Gewässern erblickte,
Sprach sie mit folgenden Worten ihn an, freiwillig ihm nahend:
„Sieh das Geschenk, ganz wie ich versprach, durch meines Gemahles
Kunst vollbracht! Jetzt scheue, mein Sohn, nicht die stolzen Laurenter,
Turnus den feurigen nicht in das Feld zum Kampfe zu fordern."
So Cytherea, und eilte sofort zur Umarmung des Sohnes,

Da sie die strahlende Wehr genüber gelehnt an den Eichbaum.
Jener, entzückt von der Göttin Geschenk und der Größe der Ehre,
Läßt unersättlich den Blick an den einzelnen Stücken sich weiden,
Wendet den Helm in der Hand und umfaßt mit dem Arm ihn bewundernd,
Wie mit den Büschen er dräut, wie zuckende Flammen er abschießt;
Ferner das Schicksalsschwert und blutigen Schimmers den Panzer,
Riesig, von starrendem Erz, dem blauen Gewölk zu vergleichen,
Wenn von der Sonne bestrahlt es fernhin blitzende Glut wirft.
Dann von geläutertem Gold und Elektrum die glänzenden Schienen,
Endlich den Speer und des Schilds undarstellbares Gefüge.
Hier hat der feuergewaltige Gott als kundiger Seher,
Dem auch die Zukunft klar, die Triumphe der Römer geschildert
Und die Geschichte des Italervolks, Ascanius' ganzes
Enkelgeschlecht und Reih bei Reih die durchfochtenen Kriege.
Hier ist die nährende Wölfin zu sehn, wie gestreckt in der grünen
Grotte des Mars sie liegt und das Zwillingspaar um die Euter
Spielend sich schmiegt und furchtlos saugt an der grimmigen Mutter,
Jene zurück sich beugt mit dem rundlichen Nacken und wechselnd
Beide beleckt und den Knaben den Leib glatt putzt mit der Zunge.
Nahe dabei war Rom; man sah von den Sitzen der Bühne
Frech die sabinischen Mädchen geraubt am Schlusse des großen
Circusspiels, sah Romulus' Volk sich plötzlich in neuem
Krieg mit Tatius messen, dem Greis, und dem züchtigen Cures;
Dann, wie gleich nach beendetem Kampf dieselbigen Fürsten
Standen vor Jovis Altar, noch bewaffnet, die heiligen Spenden
Hielten und bei dem geopferten Schwein ihr Bündniß beschworen.
Dann — nicht gar weit ab — von den raschen Gespannen zerrissen
Metius — hättest dein Wort du doch, Albaner, gehalten! —
Tullus schleifte bereits den zerstückelten Leib des Verräthers
Durch das Gehölz; es floßen bethaut vom Blute die Dornen.
Ferner: Porsenna gebeut den Tarquinius aus der Verbannung
Aufzunehmen und schließt mit harter Belagerung Rom ein,

Während Aeneas' Geschlecht in die Schwerter sich stürzt für die Freiheit.

Deutlich sah man den Groll im Gesicht und deutlich des Königs
Drohenden Blick, weil Cocles es wagt den Steg zu zertrümmern,
Und in den Fluß sich Clölia wirft, die die Fesseln zerbrochen.
Auf der tarpejischen Burg stand hoch als Wächter am Tempel
Manlius und hielt Roms capitolische Höhn in Gewahrsam.
[Romulus' Hofburg starrt mit jüngst noch erneuertem Strohdach.]
Aber die silberne Gans, durch die goldumschimmerten Hallen
Flatternd, verkündete laut, die Gallier sei'n auf der Schwelle.
Durch das Gestrüpp sind die Gallier auch bis zur Höhe geklommen,
Da sie die Finsterniß schützt und des nächtlichen Dunkels Umhüllung.
Güldenes Haar umflattert ihr Haupt, von Gold ist die Kleidung,
Glänzend der Mantel gestreift; milchweiß ist ihr Nacken, mit goldnem
Band umwunden; es schwingt in der Hand zwei Alpengeschoße
Jeder von ihnen; sie schirmen den Leib mit ragenden Schilden.
Hier ist der Salier Tanz, sind die nackten Luperker, der Hüte
Wollenumwundener Schmuck, die vom Himmel gefallenen Tartschen.
Züchtige Fraun durchziehn mit heil'gem Geräth in bequemen
Wagen die Straßen der Stadt. Doch fern davon hat der Künstler
Tartarus' Sitze geformt und des Dis tief gähnende Pforten,
Und die Bestrafung der Schuld und dich, Catilina, auf droh'ndem
Nur noch schwebendem Fels, durchbebt von der Furien Anblick;
Ferner der Frommen Bezirk und Cato, der dort zu Gericht sitzt.
Zwischen hindurch zog weit sich das goldene Bild des erregten
Meeres; es schäumte das Blau mit weißlich schimmernden Wogen.
Rings im Kreise gereiht, hell glänzend von Silber Delphine
Peitschten die Flut mit dem Schweif und furchten die gährende Brandung.
Mitten darin war die actische Schlacht — erzschimmernde Flotten —
Deutlich zu schaun. Man sah von Mavors' gerüsteten Schlachtreihn

Ganz Leucate umtobt und in Goldglanz funkeln die Wellen.
Caesar Augustus führt die italischen Schaaren zum Kampfe
Mit dem Senat und dem Volk, den Penaten und obersten Göttern.
Wie auf ragendem Steven er steht, da flammt von den heitern
Schläfen ein doppeltes Licht und der Stern des Erzeugers zu Häupten.
Etwas entfernt führt dann mit günstigen Göttern und Winden
Stattlich Agrippa den Zug, dem die Schläfe die Krone des Seemanns
Mit Schiffsschnäbeln geschmückt umfunkelt, ein prächtiger Kriegsschmuck.
Dorther führt, von Barbaren umringt und den buntesten Waffen,
Siegreich über Aurora's Volk und das rothe Gestade,
Ganz Aegypten Antonius mit und den Osten und Bactra's
Aeußerstes Reich, und ihm folgt — o Schmach! — die ägyptische Gattin.
Alle sie stürzen zugleich sich drauf, rings schäumt das Gewässer,
Von dreizackigen Schnäbeln durchwühlt und geschwungenen Rudern.
Fort auf die Höhe dann gehts; man meint, zerstuckte Cycladen,
Schwämmen im Meer; es stürzte Gebirg sich gegen Gebirge:
Mit so massiger Wucht dräun rings die gethürmten Verdecke.
Brennendes Werg wird verstreut, der Geschoße geflügeltes Eisen
Schwirrt, und Neptunus' Flur schäumt roth von dem neuen Gemetzel.
Mitten im Heer ist die Königin selbst; mit dem heimischen Sistrum
Ruft sie zur Schlacht, sieht hinter sich nicht — zwei drohende Schlangen.
Scheußlicher Götter verwormes Gezücht und der Kläffer Anubis
Heben die Wehr hier gegen Neptun, Minerva und Venus.
Mavors tobt inmitten des Kampfs, aus Eisen getrieben,
Während vom Himmel herab die entsetzlichen Furien dräuen.
Prahlerisch schreitet die Zwietracht dort mit zerrißnem Gewande,
Welcher Bellona folgt mit der blutigen Geißel bewaffnet.
Actium's Phöbus sieht dieß Alles; er spannt aus den Lüften
Hoch sein Geschoß: da kehrt vor Schreck der Aegypter und Inder,
Ganz Arabien kehrt sammt allen Sabäern den Rücken.

Selber die Königin scheint zu den Winden zu flehn und die Segel
Auszuspannen und schon ihr Tauwerk schießen zu lassen.
Bleich vom nahenden Tod hat der künstliche Gott sie gebildet,
Wie vom Westwind sie und der Flut dem Gemetzel entrafft wird;
Jenseits aber den trauernden Nil mit riesigem Leibe,
Wie den Besiegten er winkt mit dem Bausch und dem ganzen Gewande,
Sich in den bläulichen Schooß und des Stroms Schlupfwinkel zu bergen.

Caesar dagegen, der Rom dreifach triumphierend betreten,
Weihet den Göttern des Italervolks ein unsterblich Gelübde:
Rings in der Stadt umher dreihundert erhabene Tempel.
Jubel und Spiel durchbraust und Beifallsklatschen die Straßen:
Chöre von edelen Fraun, Altäre in sämmtlichen Tempeln,
Und vor jedem Altar auf dem Boden geschlachtete Rinder.
Aber er selbst thront hoch auf der schneeigen Schwelle des lichten
Phöbus, prüft die Geschenke der Völker und hängt an den hohen
Pfosten sie auf; lang dehnt sich der Zug der besiegten Geschlechter,
Alle verschieden an Sprache sowohl wie an Tracht und an Waffen.
Hier sind durch Mulcibers Kunst Nomaden, mit losen Gewändern
Afrer, der Carer und Leleger Stamm, und gelonische Schützen —
Euphrat zog schon hin mit sanfterer Flut —; dann der Menschen
Fernste, das Morinervolk und der Rhein mit doppeltem Horne,
Daher, die Keiner gezähmt, und Araxes, der nimmer ein Joch trug.
Solcherlei schaut auf dem Schild Vulcans, dem Geschenke der Mutter,
Staunend er an und ergötzt sich am Bild, unkundig des Inhalts,
Da er der Enkel Geschick und Ruhm mit der Schulter emporhob.

Neuntes Buch.

Während sich dieß in ganz verschiedener Gegend ereignet
Schickt vom Himmelsgezelt die saturnische Juno zum kühnen
Turnus die Iris herab. Er saß zufällig in seines
Ahnen Pilumnus Hain, im Grunde des heiligen Thales,
Wo ihn des Thaumas Kind ansprach mit rosigem Munde:
„Turnus, es bringt was dir der Unsterblichen Keiner auf deinen
Wunsch zu versprechen gewagt freiwillig der Tage Verlauf jetzt.
Flotte, Gefährten und Stadt hat Aeneas verlassen und eilet
Zum palatinischen Reich, zum Sitze des Königs Evander.
Und nicht genug: Er dringt zu Corythus' äußersten Städten,
Bietet der Lydier Schaar dort auf und bewaffnet die Bauern.
Zweifelst du noch? Zeit ists daß Roß und Wagen du forderst.
Fort mit jeglicher Rast! Nimm in der Verwirrung das Lager."
Sprach's, und zum Himmel empor auf gleichhinschwebenden Schwingen
Hob sie sich, weit im Flug das Gewölk mit dem Bogen durchschneidend.
Und es erkennt sie der Jüngling und streckt zu den Sternen die beiden
Arme, indem er das Wort nachsendet der fliehenden Göttin:
„Iris, der himmlischen Zier, wer hat aus den Wolken zur Erde
Dich mir gesandt? Woher so plötzlich das heitere Wetter?
Seh' ich den Himmel sich doch in der Mitte zertheilen; von Sternen
Seh' ich den Pol umkreist. Ich folge der großen Verheißung,
Wer du auch seist der zu Waffen mich ruft." So Er, und zur Woge
Wendet er sich und schöpft von dem Naß sich der obersten Fluten
Und schickt manches Gebet und Gelübd' in Fülle zum Aether.
Und schon zog sich das sämmtliche Heer zum offnen Gefilde,
Reich an Rossen und reich an Gold und bunten Gewändern.
Während Messapus die Vorhut führt, ist die Sorge des Nachtrabs
Tyrrhus' Söhnen vertraut, Fürst Turnus gebeut in der Mitte:
Wie wenn des Ganges' Schwall, wenn des Nils fruchtbares Gewässer

Wieder beruhigten Laufs von den Feldern zurück in die sieben
Mündungen still sich ergießt und im früheren Bette dahinrollt.
Da sehn plötzlich von fern aus finsterem Staub ein Gewölk sich
Ballen die Teukrer und schwarz sich über die Felder erheben.
Und Cäcus zuerst ruft laut vom vordersten Walle:
„Was für ein Qualm wälzt dort sich, o Bürger, mit nächtlichem Dunkel?
Rasch herbei! Mit Stahl und Geschoß! und hinauf zu den Mauern!
Hussa, der Feind ist da!“ Es flüchten durch sämmtliche Thore
Tobenden Rufs in die Stadt sich die Teukrer und füllen die Mauern.
Denn so gab den Befehl beim Scheiden der Kriegeserfahrnen
Bester, Aeneas: „Sofern inzwischen sich etwas ereignet,
Rückt nicht aus mit dem Heer und wagt euch nicht in das Blachfeld.
Haltet im Lager euch nur, in des Bollwerks sichrer Umwallung.“
Drum wie sehr sie auch Scham und Zorn anreize zum Nahkampf,
Schließen die Thore sie doch und thun wie ihnen befohlen,
Stehn in Waffen und harren des Feinds in der Höhlung der Thürme.
Turnus, der Anfangs gleich mit zwanzig erlesenen Reitern
Eilig dem langsamen Zug voranflog, ist vor der Veste
Eh' man sich seiner versieht. Sein Roß ist ein Thraker mit weißen
Flecken, sein Helm von Gold, umwallt von purpurnem Haarbusch:
„Jünglinge, wer von euch sich zuerst mit mir in die Feinde —
Da!“ — so spricht er und wirft in die Lüfte den wirbelnden Wurfspieß,
Als des Gefechtes Beginn, und stürmt hochragend ins Blachfeld.
Seinem Geschrei antwortet die Schaar der Genossen, mit grausem
Lärmen ihm folgend, erstaunt ob der zagenden Herzen der Teukrer,
Die sich dem offenen Feld nicht vertraun, die bewaffnete Brust nicht
Bieten, im Lager vielmehr sich kauern. Erbittert umspäht er
Rings zu Rosse den Wall nach dem nirgend zu findenden Zugang.
Und wie ein Wolf vor den Stallungen heult, wenn er tückisch der Schaafe

Volles Gehäg' umschleicht und über die Hälfte der Nacht schon
Regen und Sturm aushielt — froh blöcken die sicheren Lämmer
Unter den Müttern; er tobt voll Wut, unbändigen Ingrimms
Gegen die Schaar, die ihm fern; ihn peinigt die lange verhaltne
Rasende Gier nach Fraß und der trockene Schlund, der nach Blut lechzt —:
Also entbrennt von Zorn auch der Rutuler, da er das Lager
Schaut und die Mauern; es glüht ihm der Schmerz in den harten Gebeinen,
Wie er den Zugang wohl sich bahne und wie die verstoßnen
Teukrer vertreibe vom Wall, und wie in die Ebene jage?
Längs der Verschanzung lag im Versteck dicht neben dem Lager
Rings von Dämmen umhegt und den Wogen des Stromes die Flotte.
Diese bestürmt er; er ruft zur Brandanlegung der Seinen
Jubelnde Schaar und faßt selbst glühend die flammende Fichte.
Rastlos gehn sie ans Werk, da Turnus' Blick sie befeuert;
Sämmtliche Jugend bewehrt sich sofort mit düsteren Fackeln.
Bald sind die Herde beraubt; es wälzt pechdampfende Gluten
Wirbelnd der Kien, und Vulcan sprüht Asche dazwischen gen Himmel.

Welch ein Gott hat, o Musen, den rasenden Brand von den Teukrern
Gnädig gewandt? So furchtbare Glut von den Schiffen getrieben?
Sprecht! Gar alt ist der Sache Gewähr, doch die Sage besteht noch.
Zu der Zeit da zuerst auf dem phrygischen Ida Aeneas,
Um auf die Höhe des Meers zu ziehn, sich baute die Flotte,
Sprach Berecynthia selbst, so sagt man, die Mutter der Götter,
So zum erhabenen Zeus: „Gib, Sohn, auf die Bitte der theuern
Mutter ihr was als Lohn nach besiegtem Olymp sie beansprucht.
Mein ist ein Pinienwald, schon manch Jahrhundert mir theuer.
Hoch auf dem obersten Joch war ein Hain, den mit Opfern man ehrte,
Düster von Ahornstämmen umragt und schwärzlichen Fichten,
Die von Herzen bereit dem dardanischen Jüngling ich schenkte,

Da er der Flotte bedarf; jetzt ängstigt mich quälende Sorge.
Nimm mir die Furcht und gib so viel auf die Bitten der Mutter
Daß sie die Fahrt nicht zerschellt, daß kein Orkan sie zerschmettert;
Sei es für sie ein Gewinn daß auf meinem Gebirg sie gewachsen."
Und es versetzt ihr Sohn, der die Sterne des Himmels in Schwung hält:
„Mutter, was forderst du doch vom Geschick? Was wollen die Bitten?
Sollen unsterbliches Recht von sterblichen Händen geschaffne
Kiele besitzen? und soll unsichre Gefahren Aeneas
Sicher bestehn? Wo lebt ein Gott der solche Gewalt hat?
Doch, wenn die Fahrt vollbracht, wenn Ausoniens Grenzen und Häfen
Einst sie erreicht, will jeglichem Schiff das den Fluten entronnen
Und zur laurentischen Flur den dardanischen Fürsten getragen
Ich abnehmen die sterbliche Form und will zu des großen
Meers Göttinnen sie machen, daß gleich der nereischen Doto,
Gleich Galatea die schäumende See mit der Brust sie durchschneiden."
Sprach's, und mit bindendem Eid bei den Strömen des stygischen Bruders
Und beim nächtlichen Schlund der pechumwirbelten Ufer
Winkt' er ihr zu: und sein Wink durchschüttert den ganzen Olympus.

Und jetzt kam der verheißene Tag, und den schuldigen Zeitraum
Hatten die Parcen erfüllt, als Turnus' Frevel die Mutter
Mahnte des Kienbrands Glut von den heiligen Schiffen zu wenden.
Erstlich erglänzt' ein Schein, wie nimmer gesehen: ein großer
Lichtstreif zog von Aurora's Sitz quer über den Himmel
Mit dem idäischen Chor. Dann kam aus den Lüften ein grauser
Ruf, der das Rutulerheer durchscholl und die troischen Schaaren:
„Laßt, o Teukrer, die ängstliche Hast mir die Schiffe zu schützen,
Waffnet euch nicht. Das Meer setzt Turnus eher in Flammen
Eh' er die heiligen Fichten verbrennt. Ihr ziehet in Freiheit,
Meergöttinnen, die Mutter gebeut." Es reißen die Kiele
Alle sofort vom Ufer die fesselnden Bande und suchen,

Gleich Delphinen mit Bug und Schnabel sich tauchend, des Meeres
Untersten Grund und zeigen von dort sich — seltsames Wunder! —
Als Jungfrauen dem Blick aufs Neu' und gleiten zum Meere.
Staunen erfaßte der Rutuler Geist; bei den scheuenden Rossen
Zeigt Messapus selbst sich erschreckt. Mit dumpfem Gebrause
Zögert der Fluß und tritt vom Meere zurück Tiberinus.
Nur aus Turnus' wagender Brust wich nicht das Vertrauen.
Selber erhebt er den Mut durch sein Wort mit heftigem Zuruf:
„Gegen die Dardaner ist dieß Zeichen gemeint; der gewohnten
Hülfe hat Zeus sie beraubt. Nicht Rutulerschwerter und -Brände
Warten sie ab. So ist denn das Meer unwegsam den Teukrern,
Fort ist die Hoffnung auf Flucht, und die Welt zur Hälfte verloren.
Aber die Erd' ist in unserer Hand. Die italischen Völker,
So viel Tausende, sind in Wehr. Nicht schrecken der Götter
Schicksalssprüche mich ab, wenn mit solchen die Phrygier prahlen.
Sei's dem Geschick und der Venus genug daß Ausoniens reiche
Flur die Trojaner erreicht. Mir ward dagegen mein eigner
Schicksalsspruch, mit dem Schwert das verruchte Geschlecht zu vernichten,
Das mir die Gattin geraubt. Nicht blos die Atriden empfinden
Schmerzen wie die; nicht blos Mycenä darf sich bewaffnen.
Aber genug wenn man einmal stirbt —: Ja hätten sie einmal
An dem Verbrechen genug nur gehabt, und haßten das ganze
Weibergeschlecht sie jetzt! Ihr Vertraun auf der hemmenden Gräben
Und auf des Bollwerks Schutz — nur ein Haarbreit Raum bis zum Tode! —
Macht sie getrost. Doch sahen sie nicht schon Iliums Mauern,
Von Neptunus' Händen erbaut, in Flammen versinken?
Nun, ihr Erlesenen, wer von euch will jetzt mit dem Eisen
Stürzen den Wall? Wer stürmt mit mir die verzagende Veste?
Nicht vulcanische Wehr, nicht tausend von Schiffen bedarf ich
Gegen die Teukrer; es mag sich ganz Etruriens Streitmacht

Ihnen gesellen zum Kampf. Von der Nacht, des Palladiums feigem
Diebstahl und von dem Mord der Besatzung im obersten Burgraum
Fürchten sie nichts! Wir verstecken uns nicht im dunkelen Roßbauch!
Oeffentlich und bei Tag umgürten mit Brand wir die Mauern.
Wahrlich sie sollen es sehn: Mit Danaern nicht und Pelasgern
Gilt es den Kampf, die Hektor vordem zehn Jahre zurückschlug.
Jetzt, da der Tag doch schon zur besseren Hälfte dahin ist,
Und uns das Werk so geglückt, so pflegt denn die übrigen Stunden
Froh, ihr Männer, des Leibs und rüstet zum nahenden Kampf euch."

Mit Nachtwachen indeß zu umstellen die Thore, die Mauern
Mit Wachtfeuern zu gürten, das ist Messapus' Besorgung.
Zweimal sieben erliest er dazu, mit Rutulermannschaft
Wahrzunehmen des Walls; es schließen an jeden sich hundert
Jünglinge an, hellfunkelnd von Gold, mit purpurnem Helmbusch.
Und sie vertheilen sich, lösen sich ab, und im Grase gelagert
Zechen sie froh, bis zur Neig' ausleerend die ehernen Krüge.
Feuer durchstrahlen die Luft; es bringen die Wachen die Nachtzeit
Schlaflos hin mit Spiel.
All das sehen vom Wall herab die Trojaner; bewaffnet
Halten sie Stand auf der Höh' und prüfen mit ängstlicher Sorgfalt
Jegliches Thor, die Bastei'n mit Brücken verbindend, und bringen
Waffen herbei. Es treibt sie der kühne Seresthus und Mnestheus,
Die, wenn Gefahr und Noth es erheischte, der Vater Aeneas
Zu Anführern der Jugend bestimmt und Leitern des Kampfes.
Rings auf die Mauern vertheilt sich das Heer zu verschiedenem Wagniß.
Jeder ist wach und versieht umsichtig den Dienst der ihm obliegt.

Nisus war Wächter des Thors, der beherzteste Mann in den Waffen,
Hyrtacus' Sohn. Ihn gab dem Aeneas die Jägerin Ida

Mit auf die Fahrt. Flink schwang er den flüchtigen Pfeil und den Wurfspieß.
Neben ihm zog als Genoß Euryalus, schöner als Alle
Die dem Aeneas gefolgt und in troische Wehr sich gekleidet.
Frei noch sproßt' um das Kinn ihm der Flaum der beginnenden Mannheit.
Einerlei Liebe beseelte das Paar und dieselbige Kriegslust.
Jetzt auch hatten das Thor sie besetzt mit gemeinsamen Posten.
Nisus sprach: „Ob Götter die Glut einflößen dem Herzen
Oder ob Jedem zum Gott sein eigener heftiger Wunsch wird?
Längst schon treibt mich der Geist in den Kampf fort, oder ein großes
Wagstück sonst zu bestehn, und erträgt die behagliche Rast nicht.
Sieh' in welchem Vertraun sich die Rutuler wiegen: die Feuer
Blitzen nur da und dort; von Wein und Schlummer bewältigt
Liegen sie; rings schweigt Alles umher. Nun höre mich weiter,
Was mich bewegt und welcher Entschluß im Geiste mir aufsteigt.
Alle verlangen, das Volk und der Rath, den Aeneas zu rufen,
Männer hinauszusenden die sichern Bericht ihm erstatten.
Wenn sie den Lohn für dich den ich fordre versprechen (ich selber
Hab' an dem Ruhme genug), so, dünkt mich, könnt' ich am Hügel
Dort auffinden den Weg zu den Mauern des Pallanteums."
Aber Euryalus staunt, von des Jünglings erhabenem Ehrgeiz
Heftig bewegt, und spricht sofort zum glühenden Freunde:
„Und mich, Nisus, willst du verschmähn als Genossen der höchsten
Thaten? Ich soll dich allein in solche Gefahren entsenden?
So hat mein Vater mich nicht, der in Kriegen ergraute Opheltes,
Mich, den im Griechentumult und in Troja's Nöthen Gebornen —
So hat er nicht mich gewöhnt; noch trieb ich es so bei dir selber
Seit ich ins schlimmste Geschick nachfolgte dem großen Aeneas.
Hier, hier wohnet ein Geist der das Leben verachtet und jenen
Ruhm nach welchem du strebst mit dem Dasein billig erkauft glaubt."
Nisus darauf: „Nie hab' ich von dir dergleichen gefürchtet —

Ruchlos wär' es — so wahr zu dir im Triumph mich der große
Juppiter bringe zurück und wer sonst gnädig mich anschaut.
Doch wenn — wie es ja oft in solcher Gefahr sich ereignet —
Wenn ins Verderben mich fort ein Zufall oder ein Gott reißt,
Wünscht' ich, du bliebest zurück; dein Alter ist werther des Lebens.
Mein sei ein Freund der dem Kampf mich entreißt — wo nicht, mich zurückkauft
Und die erhaltene Leiche begräbt und, wehrt das Geschick dieß,
Doch in der Ferne mich ehrt durch Leichenbegängniß und Grabmal.
Nicht auch mag so furchtbaren Schmerz ich bereiten der armen
Mutter, der einzigen, die von so vielen, o Knab', es gewagt hat
Mit dir zu ziehn, die die Burg nicht lockte des großen Aceſtes."
Jener verſetzt: „Du umſtrickſt umſonſt mich mit nichtigen Gründen;
Denn mein Entſchluß ſteht feſt, und du treibſt ihn nicht aus der Stelle.
Gehn wir ſchleunig ans Werk." — Und er weckt die Entſchlummerten; dieſe
Löſen ihn ab und ziehn auf die Wacht. Dann verläßt er den Poſten,
Schließt an Niſus ſich an, und ſie gehn und ſuchen den König.
Rings auf der Welt umher hat der Schlummer die übrigen Weſen
Schon von Sorgen erlöst und die Herzen der Mühen entladen;
Doch die erleſene Schaar, die erlauchteſten Fürſten der Teukrer,
Waren vereint zum Rath ob des Reichs hochwichtigſten Fragen,
Was zu thun und wer an Aeneas als Bote zu ſenden.
Schild am Arm und gelehnt auf ragende Lanzen, ſo ſtehn ſie
Mitten im Lager und Feld: da erbitten den ſchleunigſten Zutritt
Niſus, der Held, und Euryalus ſich, kampffreudigen Herzens;
Wichtiges brächten ſie, werth des Gehörs. Es läßt die Erregten
Gleich Aſcanius vor und gebietet dem Niſus zu reden.
Hyrtacus' Sohn hub an: „O hört mich geneigten Gemütes,
Aeneaden, und meßt das was wir bringen nach unſern
Jahren nicht ab. Schlaff liegt von Wein und Schlummer bewältigt

Schweigend der Feind. Wir erspähten den Ort zum heimlichen Durchgang
Dort wo der Weg sich theilt am Thor das dem Meere zunächst liegt.
Zwischen den Feuern ist dort ein Raum. Schwarz steigt zu den Sternen
Qualm auf. Gebt ihr uns nur die Erlaubniß das Glück zu versuchen,
Daß zu Aeneas wir ziehn und den Mauern des Pallanteums,
Werdet ihr bald ihn mit Beute beschwert nach gewaltigem Blutbad
Unter euch sehn. Auch kann uns der Weg auf dem Zuge nicht täuschen.
Sahn wir die Spitzen der Stadt auf der Jagd doch oft aus dem dunkeln
Thal herschimmern, und dann ist der Stromlauf völlig bekannt uns."
Drauf Aletes, gebeugt von Alter, doch reif an Erfahrung:
„Götter der Heimat, die stets um Troja ihr schützend gewaltet,
Wahrlich, ihr wollt doch nicht vollständig die Teukrer vernichten,
Da ihr uns Jünglinge noch von solchem Gemüt und so festen
Herzen gewährt!" So sprechend ergriff er der Jünglinge Rechte,
Hielt an den Schultern sie fest und benetzte mit Thränen das Antlitz.
„Welche Belohnung der Welt soll ich so rühmlicher Thaten
Würdig erachten? Die Götter zuerst und die eigne Gesinnung
Lohnen, ihr Männer, am köstlichsten euch. Doch der fromme Aeneas
Zahlt euch das Uebrige bald, und Er, in blühendem Alter
Prangend, Ascan, wird nie so großen Verdienstes vergessen."
„Nein, ich, dem in der Rückkehr nur des Erzeugers das Heil winkt,"
Nimmt Julus das Wort, „ich schwör's bei den großen Penaten,
Bei Assaracus' Lar und der heiligen Stätte der greisen
Vesta, daß jegliches Glück, o Nisus, und jedes Vertrauen
Einzig in eueren Schooß ich gelegt. O ruft mir den Vater,
Gebt mir sein Antlitz zu schaun; nichts schreckt mich, ist Er mir gerettet.
Zwei Pokale, durchaus von Silber, noch neu mit erhabnem

Bildwerk, die beim Fall von Arisba mein Vater erbeutet,
Geb' ich, ein Paar Dreifüße, an Gold zwei große Talente,
Endlich, der Vorzeit Werk, den Krug den Dido mir schenkte.
Doch, wenn Italien ich und der Herrschaft Scepter als Sieger
Sollte gewinnen, und dann die Vertheilung der Beute mir freisteht:
Sahst du das Roß auf dem sich Turnus tummelt, die Goldwehr
Die ihn umstrahlt? — Dieß Roß, den Schild und den purpurnen Helmbusch
Nehm' ich vom Loos schon jetzt vorweg, dir, Nisus, zum Lohne.
Dann wird der Vater dir noch sechs würdige Mütter erlesnen
Körpers, gefangene Krieger dazu mit völliger Rüstung
Und Feldfluren verleihn die jetzt dem Latinus gehören.
Doch dich, dem in näherem Raum mein Alter sich anschließt,
Nehm' ich ganz in mein Herz, o verehrungswürdiger Jüngling,
Jetzt schon auf, als Freund und Genossen in jedem Begegniß.
Ohne dich will um keinerlei Ruhm für mich selber ich werben,
Will in Frieden und Krieg dir stets in Worten und Werken
Schenken das größte Vertraun." Euryalus sprach zur Erwidrung:
„Nie soll kommen der Tag der mich so tapferm Beginnen
Untreu zeigt. Nur wünsch' ich, das Glück, das jetzo mir hold scheint,
Kehre sich gegen mich nicht. Doch nun statt aller Geschenke
Bitt' ich um eins. Noch lebt mir von Priamus' altem Geschlechte
Stammend die Mutter; es hielt nicht der ilische Boden die Arme
(Nein sie begleitete mich), noch die Mauern des Königs Acestes.
Diese nun, die nicht ahnt was jetzt vielleicht für Gefahr droht,
Laß' ich zurück und abschiedslos. Ich schwör' es bei deiner
Rechten, ich schwör's bei der Nacht, nicht trüg' ich die Thränen der Mutter.
Doch du, steh der Verlassenen bei und tröste die Arme.
Gib die Hoffnung auf dich mir mit; viel mutiger geh' ich
Dann in jedes Geschick." Und erschütterten Herzens vergoßen
Thränen die Dardaner rings; vor Allen der schöne Julus,

Und ihn durchzuckte das Bild von der Treue des eigenen Vaters.
Also sprach er darauf:
„Was du begehrst, ich verheiß' es als werth des erhabnen Beginnens:
Die dich gebar sei mir auch Mutter. Der Name Creusa's
Fehl' ihr allein. Nicht klein sei der Dank den sie ernte für solches
Sohnes Geburt. Wie immer die That auch endet, bei diesem
Haupte beschwör' ichs, bei dem mein Vater zu schwören gewohnt war:
Was ich dir selber versprach, wenn du heil und glücklich zurückkämst,
Soll auch deinem Geschlecht und der Mutter gesichert verbleiben." 300
Also sprach er mit Thränen und nahm von der Schulter das goldne
Schwert, ein herrliches Werk, Lycaons des Gnosiers Arbeit;
Schön war die Scheide gefügt, aus libyschem Zahne gemeißelt.
Mnestheus schenkte dem Nisus ein Fell, vom Leibe des grausen
Löwen entrafft, und den Helm vertauschte der treue Aletes. 305
Gleich nun ziehn sie bewaffnet dahin; es begleitet der Fürsten
Sämmtliche Schaar sie zum Thor, wo Alt und Jung mit Gelübden
Noch auf den Weg sie entläßt. Auch hatte der schöne Julus,
Ueber sein Alter hinaus voll männlichen Sinns und bedachtsam,
Mancherlei Auftrag noch an den Vater zu geben. Doch All das 310
Ward von den Winden zerzaust ein nichtiger Raub des Gewölkes.

Ueber die Gräben hinaus gieng's fort in nächtlichem Dunkel
Zu den Gezelten des Feinds. Doch sollten sie Vielen zuvor erst
Bringen den Tod. Sie sehn die von Wein und Schlummer beschwerten
Leiber zerstreut durch das Gras; aufrecht am Strande die Wagen. 315
Zwischen den Rädern und Leinen gestreckt bei Waffen und Weinkrug
Liegen die Männer umher. Zuerst sprach Hyrtacus' Sprößling:
„Jetzt, Euryalus, gilt's mit der Hand! Die Gelegenheit selbst ruft;
Hier ist der Weg. Du späh' hinaus in die Ferne, mit Vorsicht
Lauschend, daß hinter uns nicht ein Schwert sich erhebe; dann werd' ich 320
Hier aufräumen den Plan und die breiteste Gasse dir öffnen."

Also spricht er und schweigt; dann greift mit dem Schwert er den stolzen
Rhamnes an, der auf Teppichen, hoch zum Lager gebettet,
Tief aus der Fülle der Brust ausströmte den Athem des Schlummers,
König zugleich und als Augur vor Allem beliebt bei dem König
Turnus; doch schützt' ihn die Augurnkunst nicht vor dem Verderben.
Dann drei Diener erlegt' er, die sorglos zwischen den Waffen
Lagen, des Remus Knappen darauf und den Lenker der Rosse
Unter dem eignen Gespann; er zerhaut mit dem Schwerte die Hälse,
Nimmt ihm selbst, dem Gebieter, das Haupt und läßt den im Blute
Zuckenden Rumpf zurück, daß Erd' und Pfühl von des schwarzen
Stromes Besudelung dampft. Auch Lamus und Lamyrus, auch den
Jüngling Serranus, der tief in die Nacht noch gespielt, ihn erschlägt er
Wie er mit schönem Gesicht dalag, mit den Gliedern von Bacchus'
Reichlicher Gabe besiegt; o besser er hätte die ganze
Nacht mit dem Spiele verbracht und es gleich bis zum Morgen getrieben —.
Wie wenn ein hungriger Leu, den rasende Gier nach dem Fraß treibt,
Sich in den wimmelnden Schafstall stürzt, das vor Schrecken verstummte
Friedliche Vieh wild zausend zermalmt und knirscht und von Blut trieft.
Auch Eurhalus rast nicht minder mit Mord, da die Glut ihn
Selber erfaßt, und würgt viel Volk — unrühmliche Namen —
Wie er sie trifft: hier Abaris, dort Herbesus und Fadus
Eh' sie's geahnt, auch Rhötus, der wach dieß Alles mit ansah,
Aber aus Furcht sich verbarg; er versteckte sich hinter den großen
Mischkrug. Bis an das Heft stieß Jener das Schwert, wie er aufstand,
Ihm von vorn in die Brust und zog es triefend vom Morde
Wieder heraus, daß sterbend in purpurnem Strom er die Seele
Ausspie und mit dem Blute den Wein. Fort raste der Mörder,
Jetzt auf dem heimlichen Pfad zu Messapus' Gefährten sich wendend.

Hier war das Feuer bereits im Verglimmen; gekoppelte Rosse
Grasten daneben; er sah's, als Nisus in Kürze das Wort nahm,
Da er den Freund zu sehr von der Hitze des Mordens entbrannt sah:
„Stehen wir ab," so sprach er, „es nahet der feindliche Morgen;
Strafe genug ist verhängt, und der Weg durch die Feinde geöffnet."
Und so lassen sie denn von gediegenem Silber die vielen
Rüstungen dort, Mischkrüge und köstliche Teppiche liegen.
Rhamnes' Waffengehenk und den Gurt mit goldenen Buckeln,
Die dem tiburtischen Romulus einst aus der Ferne der reiche
Cädicus als Gastgabe gesandt, die jener dann seinem
Neffen beim Sterben geschenkt als Vermächtniß, worauf sie nach dessen
Tode durch Krieg und Kampf an die Rutuler kamen, die wirft jetzt
Rasch Euryalus sich um die fruchtlos tapferen Schultern;
Setzt noch den zierlichen Helm des Messapus mit prunkendem Haarbusch
Sich aufs Haupt —; so ziehn aus dem Lager sie fort in das Freie.
Aber es zog ein Trupp von Reitern der übrigen Heerschaar,
Die bis jetzt bei der Stadt der Latiner im Felde bereit stand,
Grade voraus zu Turnus, Bericht zu erstatten dem König
— Alle mit Schilden bewehrt — dreihundert —; es führte sie Volscens.
Und schon waren dem Lager sie nah, dicht unter den Wällen,
Als sie die Beiden erspähn, die links sich wenden den Fußpfad.
Denn Euryalus' Helm, in der Nacht schon dämmernden Schatten,
Blitzte mit funkelndem Licht und verrieth den vergeßlichen Jüngling.
Nicht umsonst ist der Schein. Laut ruft aus den Reisigen Volscens:
„Halt dort, Männer! Was führt euch des Wegs? Was geht ihr bewaffnet?
Wohin gilt's?" Nichts wagten darauf zu erwidern die Beiden,
Sondern beeilten die Flucht zum Wald und vertrauten der Nacht sich.
Aber die Reiter, bekannt mit des Weges Verzweigungen, sperren
Hier ihn und dort; mit Wachen umstellt ist jeglicher Ausgang.
Weit von Gestrüpp umstarrt, von schwärzlichen Eichen bewachsen

Stand ein Wald, ringsher durchsetzt von dornigem Dickicht.
Spärlich schimmerte nur durch die dunkelen Stege der Fußpfad.
Und Euryalus wird vom Dunkel der Zweig' und der schweren
Beute gehemmt; auch täuscht ihn die Furcht in der Richtung des Weges.
Nisus entkam und war in der Hast schon längst durch die Feinde
Ueber die Stelle hinaus die später Albanergefild hieß,
Damals ein ragender Forst im Besitze des Königs Latinus.
Da macht Halt er und sieht sich umsonst nach dem fehlenden Freund um.
„Ach, Euryalus, wo, Unglücklicher, bist du geblieben?
Und wo geh' ich dir nach?" Er entwirrte des trügrischen Waldes
Vielfach verschlungenen Pfad von Neuem; er schloß an der Fußspur
Kenntliche Zeichen sich an und durchirrte die stillen Gebüsche;
Hört dann Rossegestampf, hört Lärm und den Ruf der Verfolger.
Lang' auch dauert es nicht, da dringt ein Geschrei ihm zu Ohren;
Und nun sieht den Euryalus er, wie das ganze Geschwader
Ihn, der von Nacht und Gegend berückt, von dem plötzlichen Lärmen
Völlig verwirrt, fortschleppt, wie sehr er dagegen sich anstemmt.
Was hier thun? Durch welche Gewalt den Gefährten, mit welchen
Waffen befrein? Soll sterbend er sich in die Mitte der Feinde
Werfen, mit Wunden bedeckt sich dem schönen, dem schleunigen Tod weihn?
Und rasch zieht er den Arm zurück, dreht kräftig den Speerschaft,
Blickt zur erhabenen Luna empor und ruft mit Gebet sie:
„Eil', o Himmlische, du zum Beistand unsrer Bedrängniß,
Zier der Gestirne, Latona's Sproß, Schutzgöttin der Wälder,
Wenn je Gaben für mich zu deinen Altären mein Vater
Hyrtacus trug, wenn ich selbst durch eigene Jagd sie vermehrte,
Unter der Kuppel des Dachs, am heiligen Giebel sie aufhieng:
Laß mich verwirren den Knäul und lenke den Schaft durch die Lüfte."
Sprach's und schleuderte drauf mit voller Gewalt des gesammten

Körpers den Stahl. Es sauste der Speer durch die nächtlichen Schatten,
Drang in den Rücken des Sulmo ein, dort brach er, doch flog noch
Nach zersplittertem Schaft durch Herz und Lungen die Spitze.
Hin stürzt dieser und wälzt sich am Grund, und der lauliche Strom schießt
Aus der erkalteten Brust, und Krampf durchzuckt ihm die Weichen.
Hier und dorthin schaun sie sich um. Nur kühner geworden
Schwingt er ein zweites Geschoß und holt hoch aus von dem Ohre.
Während verwirrt sie noch stehn, fliegt zischend der Speer durch die beiden
Schläfe des Tagus und haftet erwärmt im durchbohrten Gehirne.
Volscens tobt vor Grimm, da er nirgend den Schleudrer der Waffe
Sehn kann und nicht weiß, auf wen in der Wut er sich wende.
„Du zahlst wenigstens mir inzwischen die Strafe mit warmem
Blut für Beide zugleich!“ So sprach er und drang mit gezücktem
Schwert auf Euryalus ein. Da schrie vor Schreck und Entsetzen
Außer sich Nisus laut — denn er konnte sich weder im Dunkel
Länger verbergen, noch war so furchtbarer Schmerz zu ertragen:
„Hier, hier steht der es that! Mich, Rutuler, trefft mit dem Eisen!
Mein ist der ganze Betrug; nichts wagte, noch konnte der Arme
Wagen. Das Himmelsgezelt, ich rufe die Sterne zu Zeugen,
Nur daß den Freund er zu sehr, mich Unglückseligen, liebte!“
Also sprach er, doch war mit gewaltigem Stoß durch die Rippen
Schon ihm gedrungen das Schwert und die glänzende Brust ihm durchbrochen:
Schon wälzt todt auf dem Grund sich Euryalus; starr in den schönen
Gliedern gerinnt ihm das Blut; schlaff sinkt ihm der Hals auf die Schultern,
Wie von der Schärfe des Pflugs durschnitten die purpurne Blume
Matt hinsterbend verwelkt, wie der Mohn sein Haupt auf den schlaffen
Hals senkt, wenn zu schwer ihn die Fülle des Regens belastet.

Mitten hinein stürzt Nisus sich jetzt; er sucht durch die ganze
Schaar sich den Volscens aus, hält Volscens nur mit dem Blick fest.
Aber im Knäul umschließt ihn der Feind und wehrt den Ergrimmten
Hier wie dort von ihm ab. Der weicht nicht, wirbelt die Klinge
Blitzend ums Haupt und begräbt sie zuletzt in des Rutulers Munde,
Wie er ihn öffnet zum Ruf und erschlägt, selbst sterbend, den Gegner.
Und nun stürzt er durchbohrt sich über des Freundes entseelten
Leichnam, um erst dort in friedlichem Tod zu entschlummern.
O glückseliges Paar, wenn etwas Kraft mein Gesang hat,
Soll kein kommender Tag dem Gedächtniß der Zeit euch entreißen,
Weil Aeneas' Geschlecht noch des capitolinischen Felsens
Ewige Höhen umwohnt und der römische Vater gebietet!

Als der Trophä'n und des Raubs sich die siegenden Feinde bemächtigt
Trugen den Volscens sie, den erschlagenen, weinend ins Lager.
Doch hier war nicht minderes Weh, da man Rhamnes verblutet
Fand und der Fürsten so viel in einem Gemetzel ermordet,
Numa todt und Serranus. Es war ein gewaltiger Auflauf
Um die Entseelten, die halb noch Lebenden, den von dem frischen
Mord noch dampfenden Platz und die Bäche des schäumenden Blutes.
Und man erkennt die Trophä'n und Messapus' glänzenden Erzhut
Und das Gehenk, deß Wiedererwerb viel Hitze gekostet.
Und schon streute, den Safranpfühl des Tithonus verlassend,
Eos ihr neu sich erhebendes Licht durch die Länder; der Sonne
Strahlen ergoßen sich schon, und die Welt lag klar vor den Blicken,
Als zu den Waffen das Heer Held Turnus, selber in Waffen,
Aufrust, Jeder zum Kampf die ihm folgenden ehernen Schlachtreihn
Um sich vereint und ihnen den Zorn durch manches Gerücht schärft.
Ja sie steckten — ein Jammer zu schaun! — auf erhobene Lanzen
Nisus' und Euryalus' Haupt, und die tobende Menge
Folgt mit lautem Geschrei.

Links auf dem Walle gereiht — denn umspühlt vom Strom ist die Rechte —
Stellt Aeneas' hartes Geschlecht sich entgegen, die tiefen
Gräben beschützend. Sie stehen betrübt auf den ragenden Thürmen,
Bebend zugleich bei dem Blick auf die ach! zu wohl nur bekannten
Häupter — von Spießen durchbohrt und umtrieft von schwarzer Verwesung.

Durch die erschrockene Stadt indeß mit geflügelten Schritten
Stürzt der verkündende Ruf und schafft bei Euryalus' Mutter
Bald sich Gehör. Es verläßt urplötzlich die Wärme der Armen
Glieder; das Webschiff stürzt aus der Hand, hinrollen die Knäuel.
Ha! wie die elende Frau hinaus mit schrillem Geschrei eilt
Und mit zerrissenem Haar sinnlos zu den Mauern und ersten
Schlachtreihn stürzt, nicht der Männer gedenk und nicht der Gefahren,
Nicht der Geschoße gedenk, und die Lüfte mit Jammern erfüllet:
„Muß ich, Euryalus, so dich sehn? Bist du es, der späte
Trost für mein alterndes Haupt? Grausamer, du konntest allein mich
Lassen? Ich durfte dir nicht, da in solche Gefahr man dich sandte,
Durfte den Abschied nicht, ich elende Mutter, dir sagen!
Weh, auf fremdem Gebiet, den latinischen Hunden und Vögeln
Liegst du zum Raub nun da. Nicht hab' ich, die eigene Mutter,
Dich zur Bestattung geführt, dir die Augen geschlossen, die Wunden
Rein dir gespühlt, mit dem Kleid dich bedeckt, das so emsig ich webte,
Tag und Nacht mit dem Werk mir die Sorgen des Alters verscheuchend.
Wohin folg' ich dir nach? Welch Land birgt jetzt den zerrißnen
Leib, das zerstückte Gebein und die Glieder? Und bringst du, o Sohn, nichts
Weiter zurück von dir? Zog dem ich zu Wasser und Land nach?
Habt ihr von frommen Gemüt nur Etwas, ihr Rutuler, — trefft mich,
Werft mich mit jedem Geschoß! Mich tödtet zuerst mit dem Eisen!
Oder erbarme dich du, o erhabener Vater der Götter,

Schleudre mit deinem Geschoß mein Haupt, das verhaßte, zur Hölle,
Da mir nicht anders vergönnt dieß quälende Leben zu enden." 495
Jegliches Herz ist bewegt durch den Jammer; bekümmertes Seufzen
Geht durch die Reihen: gebrochen und stumpf für den Kampf sind die Kräfte.
Da sie noch weiter den Schmerz anfacht, so nehmen sie Actor
Und Idäus auf Rath des Ilioneus und des Julus,
Der in Thränen zerfließt, am Arm und führen nach Haus sie. 500

Schrecken erweckender Klang vom schmetternden Erz der Posaune
Dröhnt aus der Fern' und Schlachtruf folgt, daß donnernd die Luft hallt.
Rasch nun ziehen die Volsker herbei mit erhobenem Schilddach,
Schicken die Gräben zu füllen sich an und den Wall zu zerstören.
Andre versuchen im Sturm mit Leitern die Mauern zu nehmen, 505
Da wo dünner die Reihn, wo von Lücken durchschimmert der Männer
Kreis so dicht nicht steht. Doch die Teukrier schleudern mit Waffen
Jeglicher Art und stoßen den Feind herunter mit harten
Stangen — geübt im Vertheidigungskrieg durch lange Erfahrung,
Wälzen auch Felsen hinab von bedrohlicher Wucht, die bedeckten 510
Züge damit vielleicht zu durchbrechen; doch die, von des Schilddachs
Dichter Umwölbung gedeckt, — froh trotzen sie jeglichem Unfall.
Doch schon wird es zu viel. Wo die Schaar in Masse herandrängt
Rollen die Teukrer mit Macht und stürzen ein riesiges Felsstück,
Welches die Rutuler weit hinstreckt und der Schilde Verbindung 515
Auflöst. Und es verschmähn in blindem Gefecht die beherzten
Rutuler ferner sich noch zu messen. Vom Wall mit Geschoßen
Wollen sie treiben den Feind.
Grausigen Anblicks schwang Mezentius, fern von der Stelle,
Wild den etruskischen Kien und warf qualmwirbelndes Feuer. 520
Aber der reisige Held Messapus, der Sproß des Neptunus,
Riß die Verschanzungen ein und drohte mit Leitern der Mauer.

Jetzo fleh' ich zu euch, Calliope, helft mir verkünden
Was für ein Blutbad dort und was für ein Morden des Turnus
Stahl anstiftete, wen ein Jeglicher sandte zum Orcus.
Helft des gewaltigen Kampfs umfassendes Bild mir entrollen.
Riesig von Ansehn stand ein Thurm; hoch schwebten die Brücken;
Trefflich gewählt war der Platz. Mit aller Gewalt ihn zu stürmen
Und mit der äußersten Macht zu zerstören vereinigten alle
Italer sich; doch vertheidigten ihn mit Steinen die Troer
Und mit Geschossen die dicht durch die Höhlung der Fenster sie warfen.
Turnus entsandte zuerst die entzündende Fackel. Die Flamme
Faßte die Seite des Thurms, und im Wind hochwachsend ergriff sie
Rasch das Getäfel und fraß sich fest in den glimmenden Balken.
Hast und Verwirrung ergreift die Besatzung; sie suchen dem Unheil
— Doch umsonst — zu entfliehn. Da im Knäul sie gedrängt nach der Seite
Weichen die frei von dem grausen Verderb, da stürzt von der großen
Last urplötzlich der Thurm, daß vom Krach rings donnert der Himmel.
Halb todt kamen sie an auf dem Grund, da die riesige Masse
Nachfolgt, Viele durchbohrt von den eigenen Waffen, von harten
Splittern gespießt durch die Brust. Kaum kam noch der einzige Lycus
Und Helenor davon; sehr jung an Jahren Helenor,
Den dem mäonischen König die Magd Licymnia heimlich
Aufzog und zum verbotenen Krieg nach Troja entsandte.
Nackt und leicht war sein Schwert und weiß und bescheiden die Tartsche.
Da er von Turnus' Tausenden jetzt allseits sich bedrängt sieht,
Hier von den Reihn und dort von den Reihn der Latiner umstanden,
Da, wie ein Wild das dicht umhägt vom Kreise der Jäger
Gegen die Waffen sich bäumt, in den Tod nicht ohne Bewußtsein
Selbst sich wirft und im Sprung weit hin setzt über die Spieße:
So stürzt todesgewiß sich der Jüngling recht in der Feinde
Mitte und wählt sich den Weg wo die Schwerter am dichtesten starren.

Lycus jedoch, viel flinker zu Fuß, flieht zwischen den Feinden,
Zwischen den Waffen hindurch zum Wall, streckt eben die Hand schon
Aus um das hohe Gesims, um die Rechten der Freunde zu fassen —
Da heischt Turnus ihm zu, der siegreich ihn mit der Waffe
Und im Laufe gefolgt: Wie konntest du, Rasender, hoffen
Unserer Hand zu entgehn? Dann erfaßt er den Schwebenden, reißt ihn
Selbst und zugleich ein beträchtliches Stück von der Mauer herunter,
Wie wenn des Zeus Blitzträger in kralligen Fängen ein Häslein
Oder den Schwan mit schimmerndem Leib hinauf in die Luft rafft,
Oder der martische Wolf ein Lamm, das die blöckende Mutter
Lange gesucht, aus der Stallung entführt. Rings hebt sich der Kriegsruf.
Vorwärts geht's in den Feind; sie füllen die Gräben mit Schutt an,
Während ein anderer Schwarm zum Giebel den flammenden Brand wirft.
Doch den Lucetius, wie er dem Thor nahtritt mit dem Feuer,
Streckt Ilioneus hin durch ein Felsstück riesigen Umfangs,
Während gewandt mit dem Spieß den Emathion Liger, mit weithin
Täuschendem Pfeil Asilas darauf Coryläus erlegte,
Cäneus Ortygius dann, und Turnus den siegenden Cäneus,
Turnus den Promolus auch, Diorippus, Clonius, Itys,
Sagaris, endlich den Idas, der hoch auf der Zinne des Thurms stand.
Capys erlegt den Privernus. Ihn hatte der Speer des Themillas
Leicht nur gestreift, doch als er bethört mit der Hand nach der Wunde
Fuhr und den Schild wegwarf, da schwirrt der geflügelte Pfeil her,
Heftet ihm links an die Seite die Hand und zerreißt die verborgnen
Gänge des Athems ihm tief in der Brust mit tödtlicher Wunde.
Arcens' Sohn stand da in prächtigen Waffen; sein Mantel
Zierlich gestickt im dunkelen Glanz des hiberischen Purpurs;
Herrlich er selbst von Gesicht, den im Haine der Mutter erzogen
An des Symäthis Strom, wo den fetten Altar der Paliker
Leicht durch Opfer man sühnt, Arcens, sein Vater, gesendet.
Und Mezentius stellte den Speer fort, schwang mit dem straffen

Riem dreimal um das Haupt sich selber die sausende Schleuder,
Warf und schlug mit dem schmelzenden Blei durch die Schläfe des Gegners
Mitten hindurch und streckt' ihn selbst langhin durch den Sand aus.
Hier nun war's wo zuerst, wie man sagt, Julus den raschen
Pfeil absandte zum Kampf, da zuvor nur flüchtiges Wild er
Pflegte zu schrecken; er schlug zu Boden den tapfern Numanus,
Remulus mit Beinamen genannt, mit der jüngsten von Turnus'
Schwestern vor einiger Zeit in ehlichem Bunde vereinigt.
Er, vor den vordersten Reihn herschreitend, erging sich in Worten
Theils der Erwähnung werth, theils nicht, sein Herz von der neuen
Würde gebläht und that sich hervor mit gewaltigem Lärmen.
„Schämt ihr euch nicht, aufs Neu vom Wall umhegt und belagert
Hinter die Mauern zu fliehn, ihr zweimal gefangenen Phryger?
Seht, die wollen von uns durch Krieg Heirathen ertrotzen!
Was für ein Gott trieb euch nach Italien? was für ein Wahnsinn?
Nicht die Atriden sind hier noch der zungenbehende Ulysses.
Wir, ein Geschlecht von Geburt schon hart, wir tragen die Kinder
Gleich zum Strom, durch die Flut und den grimmigen Frost sie zu stählen.
Früh und spät bei der Jagd durchstören die Knaben die Wälder,
Tummeln die Rosse zum Spiel und schnellen den Pfeil von den Bogen.
Aber die Jugend, geduldig beim Werk, mit Geringem zufrieden,
Bändigt das Land mit der Karst und erschüttert im Kriege die Vesten.
Eisen umstarrt uns das Leben hindurch; mit gewendeter Lanze
Stacheln des Zugstiers Rücken wir an; nicht schleichendes Alter
Schwächt uns die Kräfte des Geists und raubt ihm die rüstige Frische.
Trägt doch das greisige Haupt noch den Helm; stets freut es uns neue
Beute zu häufen und stets vom Ertrag zu leben des Raubes.
Ihr liebt Kleider mit Safran gefärbt und schimmernden Purpur,
Fröhnet dem Nichtsthun, habt an Ringen und Tänzen Behagen,

Tragt Prunkmützen mit Bändern besetzt und Röcke mit Aermeln,
Phrygierinnen fürwahr, nicht Phrygier; geht zu dem hohen
Dindymus, wo nach Gebrauch man mit Doppelschalmeien euch auf-
spielt!
Mit berecynthischer Flöt' und Trommel entbeut euch des Ida
Mutter. So laßt denn den Männern die Wehr und weichet dem
Eisen."

Prahlende Reden wie die und grausige Schmähungen trug nicht
Länger Ascan, trat vor und legte den Pfeil auf den Bogen
Mit Roßsehnen gespannt, zog weit auseinander die Arme,
Stellte sich fest und rief demüthig dem Zeus mit Gelübden:
„Neig', allmächtiger Zeus, voll Huld dich dem kühnen Beginnen!
Jährliches Weihegeschenk will selbst ich zum Tempel dir bringen,
Will dir den glänzendsten Stier mit goldener Stirn vor den Altar
Stellen, der gleich hoch schon mit der eigenen Mutter das Haupt
trägt,
Der mit dem Horn schon stößt und den Sand aufwühlt mit den
Füßen."

Und es erhört sein Flehn der Unsterblichen Vater und donnert
Links aus heiterer Luft: da klirrt todkündend der Bogen;
Graunhaft zischend entfleucht das Geschoß von der schnellenden Sehne,
Fährt durch Remulus' Haupt und durchbohrt mit dem Eisen der
Schläfe
Höhlungen: „Geh mit dem prahlenden Wort und verspotte die
Mannheit!
Nehmet zur Antwort dieß von den zweimal gefangenen Phrygern!"
Mehr nicht sprach Ascan. Frohlockend begleiten die Teukrer
Ihn mit Jubelgeschrei und erheben den Mut zu den Sternen.
Von ätherischen Höhn, auf wolkigem Pfühle gelagert
Sah auf das Ausonerheer und die Stadt der gelockte Apollo
Grade herab und sprach also zum Sieger Julus:
„Heil zu der Erstlingsthat! Der Weg führt sicher zum Himmel,
Knabe, von Göttern entsproßt und Ahnherr künftiger Götter.

Unter Assaracus' Stamm kommt jeglicher Krieg den das Schicksal
Sendet mit Recht zum Ziel. Für dich ist Troja zu enge!"
Sprach's und schwang von den Höhn sich des Aethers, die wehenden Lüfte
Theilend, herab zu Ascan. Er vertauscht sein Gesicht mit des alten
Butes' Gestalt, den einst sich der Dardanerfürst Anchises
Zum Schildknappen ersehn und redlichem Hüter der Schwelle,
Doch zum Begleiter hernach dem Ascan sein Vater gegeben.
Aehnlich in Allem dem Greis an Stimm' und an Farbe, mit weißen
Haaren und grausig umklirrt von Waffen, so nahte Apollo,
Und hub also an zum Mut-durchflammten Julus:
„Sei es genug, Aeneas' Sohn, daß mit deinen Geschossen
Straflos du den Numanus bekämpft: der erhabne Apollo
Gönnt dir den Erstlingsruhm und das Lob gleich trefflicher Waffen.
Jetzt laß ab von dem Krieg, o Knabe!" So sagte Apollo,
Und inmitten des Worts sich den sterblichen Blicken entziehend
Schwand aus den Augen er fern und verschwamm in duftigen Nebel.
Doch es erkannten den Gott und das Göttergeschoß die gesammten
Dardanerfürsten; es klang in ihr Ohr des Enteilenden Köcher.
Also beschwichtigten sie auf Phöbus' Geheiß des Julus
Glühende Lust zum Kampf. Sie selber begeben aufs Neue
Sich ins Gefecht und vertraun ihr Leben den offnen Gefahren.

Rings um die Mauern erhebt durch alle Bastei'n sich der Kampfruf,
Scharf wird der Bogen gespannt und der Speer vom Riemen geschleudert,
Rings mit Pfeilen bestreut ist der Grund, von der Schild' und der Helme
Höhlungen klingt es und klirrt es zurück, wild hebt sich der Kampf nun,
Wie von Westen daher bei des Böckleins wetterndem Aufgang
Regen die Länder durchpeitscht, wie wolkige Massen von Hagel
Rauschen hinab in das Meer, wenn Juppiter schaurig aus Süden

Schleudert den triefenden Sturm und am Himmel das hohle Gewölk trennt.

Sieh, da schließen das Thor, das ihnen vom Herrscher vertraute,
Pandarus selbst und Bitias auf, des Idäers Alcanor
Söhne in Jovis Hain von Jära erzogen, der Waldfrau,
Jünglinge, hoch wie die Tannen zu schaun, wie die Berge der Heimat,
Laden im kecken Vertraun auf ihr Schwert in die Veste den Feind ein.
Links und rechts stehn drinnen sie selbst zur Seite der Thürme
Stahlumschirmt und das ragende Haupt von Mähnen umflattert,
So wie ein Eichbaumpaar am Rand hellflutender Ströme,
Dort am Gestade des Po, an der Etsch anmutigen Ufern,
Schlank in die Luft sich streckt und die nimmer geschorenen Häupter
Hoch zum Himmel erhebt und mit ragenden Wipfeln herabnickt.
Und nun brechen die Rutuler ein, wie sie offen das Thor sehn.
Quercens stürzt sich voran und Aquiculus, herrlich gerüstet,
Marus erhitzten Gemüts, der mavortische Hämon mit ganzen
Schaaren, so dringen sie ein; doch kehren sogleich sie den Rücken
Oder sie lassen sofort an der Schwelle des Thores ihr Leben.
Aber der Ingrimm wächst noch mehr in den hadernden Herzen,
Und schon sammeln gedrängt sich die Troer an eben der Stelle,
Wagen sich Mann an Mann zu messen und weiter zu schweifen.

Turnus der Fürst, der, fern von hier hinrasend, mit Schrecken
Andere Männer verwirrt, empfängt den Bericht daß in neuem
Morden der Feind entbrennt und dem Kampf das geöffnete Thor beut.
Von dem begonnenen Werk abstehend in furchtbarem Ingrimm
Stürzt er zum Dardanerthor und den zwei hochmütigen Brüdern;
Streckt den Antiphates erst — da zuerst er sich bietet — den Bastard,
Den ein thebanisches Weib dem erhabnen Sarpedon geboren —
Mit dem geschleuderten Speer in den Staub; die italische Esche
Schwirrt durch die flüchtige Luft und dringt, durch den Magen sich bohrend,
Tief in die Brust; es ergießt in schäumender Flut sich der Wunde

Dunkele Kluft, und der haftende Stahl wird warm in der Lunge;
Wirft dann den Meropes nieder, den Erymas dann und Aphydnus,
Bitias dann, der, knirschend vor Grimm, Glut sprüht aus den Augen;
— Nicht mit dem Spieß, nie hätt' ein Spieß ihm das Leben genommen;
Nein in wirbelndem Schwung schlug furchtbar sausend ein Wurfpfeil
Gleichwie ein Blitz durch die Luft, dem des Stierfells doppelte Lage
Nicht Stand hielt, noch der Panzer, aus zwiefach goldenen Schuppen
Sicher gefügt. Jäh stürzen die riesigen Glieder zusammen.
Rundum stöhnte der Grund; dumpf krachte das wuchtige Schilddach.
Also stürzt am euböischen Strand von Bajä ein Pfeiler
Den, aus Felsen gehaun, zuvor in ein großes Gerüst man
Künstlich gefügt und dann in das Meer wirft. Also nach vorhin
Fährt er im Sturz, schlägt tief in die Flut und liegt in dem Grund fest.
Wild nun woget das Meer und wirft schwarzwirbelnden Sand auf.
Prochyta's Felshöh' bebt von dem Krach und Inarime's hartes
Pfühl, das nach Jovis Gebot auf Typhoeus' Glieder gewälzt ward.
Kraft und Mut hebt jetzt den Latinern der waffengewalt'ge
Mars und bohrt in die Herzen des Volks scharf reizende Stacheln;
Aber die Teukrer erfüllt er mit Furcht und schwarzem Entsetzen.
Ringsher strömen sie nun da die Schranken des Kampfes eröffnet
Und von dem Kriegsgott selbst sie begeistert sind.
Pandarus, da er gewahrt daß sein Bruder am Boden gestreckt liegt,
Wie das Geschick sich gewandt und wohin jetzt steure der Zufall,
Dreht mit aller Gewalt un fest anstemmend die beiden
Schultern das Thor in der Angel herum, und Viele der Seinen
Schließt aus den Mauern e aus und läßt sie im harten Gefechte.
Andre jedoch schließt drinnen ein, wie im Sturze sie kamen,
Thor! der nicht es gesehn da darunter der Rutulerkönig
Mitten im Schwarm eindrang —, der selbst ihn sperrt' in die Veste,
Wie wer zu friedlichem Vieh ungerechte den mördrischen Tiger.

Und nun flammt ihm ein Licht, wie es nimmer gesehn, aus den Augen,
Furchtbar klirrt ihm die Wehr; es zittert mit blutigem Schimmer
Ihm auf dem Scheitel der Busch, sein Schild schießt zuckende Blitze.
Und man erkennt das verhaßte Gesicht und die riesigen Glieder
Plötzlich entsetzt in Aeneas' Heer. Mit gewaltigem Leib springt
Pandarus vor, wild flammend vor Zorn ob des Bruders Ermordung.
„Nicht ist die Mitgift dieß und das Erbschloß deiner Amata,
Nicht schließt Ardea hier dich ein mit heimischen Mauern;
Dieß ist die feindliche Burg, von hier ist nicht zu entkommen!"
Sprach's; doch ruhigen Muts und lächelnd erwidert Turnus:
„Fang denn an, wenn du Mut in der Brust hast! hebe die Hand auf,
Melde dem Priamus bald daß auch hier ein Achill sich gefunden!"
Also Er; doch mit aller Gewalt ausholend entschleudert
Jener den Speer, den roh von Rind' und Knoter umstarrten;
Zwar er fliegt in die Luft, doch lenkt die saturnische Juno
Seitwärts den drohenden Stoß, und im Stadttor haftet die Lanze.
„Doch du entgehst nicht dem Stahl, den hier mit Macht mir die Rechte
Schwingt. Zu gut ist der Mann der ihn schuf und Er der den Hieb führt."
Also sprach er und reckte sich hoch dem erhobnen Schwert nach,
Hieb mit dem Stahl gleichweit von den Schläfen die Stirn und der Langen
Bartlos blühendes Paar auseinander mit gausiger Wunde.
Schütternd erbebt von der riesigen Last unkrachend die Erde,
Als er zu Boden im Tod die zusammengesunkenen Glieder
Streckt und die Waffen von Hirn umtrieft; es hieng ihm zu gleichen
Hälften zerspellt sein Haupt nach hier un dort von den Schultern.
Jäh auseinandergescheucht von Schrecken entfliehen die Troer.
Ja, und wäre sogleich der Gedanke dem Sieger gekommen
Aufzubrechen das Schloß und die Freun' in die Thore zu lassen,
Wäre der Tag das Ende des Kriegs un des Volkes gewesen.

Aber der Ingrimm trieb den Erhitzten und rasende Mordgier
Grad' in die feindlichen Reih'n.
Phalaris traf er zuerst und den Gyges, dem er des Kniebugs
Sehnen zerhieb, griff Speere dann auf, in der Fliehenden Rücken
Sie zu begraben; es leiht ihm Juno den Mut und die Kräfte.
Halys schickt zur Begleitung er nach und Phegeus — er spießt ihn
Fest an den Schild —, und, die auf dem Wall nichts ahndend noch kämpfen
Halius und Alcander und Prytanis sammt dem Noemon.
Lynceus geht auf ihn los und warnt die Genossen durch Zuruf;
Aber er trifft ihn zuvor mit dem flammenden Schwert, von der Böschung
Rechts ausholend und haut ihm den Kopf mit einem gewalt'gen
Hieb vom Rumpf, daß es weit mit dem Helm fliegt; Amycus ferner,
Ihn den Vertilger des Wilds, den keiner besiegt an Gewandtheit
Salben zu streichen auf Stahl und Geschosse mit Gift zu bewaffnen;
Clytius, Aeolus' Sohn, und Cretheus, den Liebling der Musen,
Cretheus, der Musen Genossen und Freund, der stets sich der Lieder,
Stets sich der Cither gefreut und die Saiten melodisch zu stimmen,
Der stets Rosse besang und Waffen der Männer und Schlachten.

Endlich vernahmen des teukrischen Heers Anführer der Ihren
Blutbad, eilten herbei — der beherzte Serestus und Mnestheus
Sahn die Genossen zerstreut und den Feind inmitten des Lagers.
Mnestheus rief: „Wohin? wohin doch wollt ihr entfliehen?
Habt ihr noch sonstwo Mauern, noch sonstwo schützende Wälle?
Soll ein Mensch, zumal von eurer Verschanzung, o Bürger,
Rings umhägt, straflos durch die Stadt solch Morden begehen?
Soll er zum Styx so viel von den edelsten Jünglingen senden?
Kann nicht der Heimat Schmach, ihr Feigen, die Götter der Ahnherrn,
Nicht Aeneas der Held mit Scham euch und Jammer erfüllen?"
Also entflammt und stärkt er das Heer, und sie kommen in dichtem

Zug zum Stehn, und Turnus entweicht allmählich dem Treffen,
Zieht zum Strom sich herab, wo die Stadt von den Wogen bespühlt wird.
Heftig drängen ihn nun mit gewaltigem Lärmen die Teukrer,
Schaaren sich dicht zum Knäul, wie wenn ein Haufe den wilden
Löwen mit dreuenden Waffen verfolgt; und jener, geschreckt zwar
Aber ergrimmt, mit giftigem Blick weicht langsam; es leidet
Weder die Wut noch der Mut daß den Rücken er kehrt; und zum Angriff
Lassen, wie sehr er es wünscht, ihn Waffen und Männer nicht kommen:
In derselbigen Art, mit nimmer beschleunigtem Schritte,
Zieht sich Turnus zurück und es kocht sein Herz ihm vor Ingrimm.
Zweimal stürzt er sogar noch jetzt in die Mitte der Feinde,
Zweimal jagt er die Schaar in verworrener Flucht durch die Veste.
Doch nun einigt in Hast sich die ganze Besatzung des Lagers.
Auch wagt ferner ihn nicht mit Kraft die saturnische Juno
Auszurüsten; es hat ihr Zeus vom Himmel die luft'ge
Iris gesandt, kein mildes Geheiß für die Schwester zu bringen,
Wiche nicht Turnus sofort aus den ragenden Mauern der Teukrer.
Deßhalb hält mit dem Schild und hält mit der Rechten der Jüngling
Nicht mehr Stand wie zuvor; so wird von hagelnden Waffen
Rings er beschüttet; es klirrt und klingt um die Wölbung der Schläfe
Unabläßig der Helm; es zerbirst von den Steinen das derbe
Erz; auf dem Haupt sind die Mähnen zerfetzt, nicht hält bei den Stößen
Länger der Schild, Speer schleudern auf Speer die Trojaner und Mnestheus
Selber, der Blitz in der Schlacht. Da trieft ihm der Schweiß von dem ganzen
Körper wie rinnendes Pech, es geht ihm zum Athmen die Kraft aus,
Und krankhaftes Gekeuch durchzuckt die ermatteten Glieder.
Da erst stürzt er sich jäh im Sprung mit sämmtlichen Waffen

Von dem Gestad' in den Strom. Der nahm in den gelblichen Wirbeln
Freundlich den Kommenden auf, und mit sanftem Gewog' ihn erhebend
Wusch er von Mord ihn rein und entsandt' ihn froh zu den Seinen.

Zehntes Buch.

Weil auf thut sich indeß des Olymps allmächtige Veste,
Und es versammelt den Rath des Menschen- und Göttergeschlechts Herr
In dem gestirnumstrahlten Palast, von wo er auf alle
Länder, der Dardaner Burg und Latiums Völker hinabschaut.
Als sie im Saal sich gesetzt, im doppeltgeöffneten, sprach er:
„Weßhalb habt ihr den Sinn, o erhabene Himmelsbewohner,
Wieder gewandt, was streitet ihr so mit erbitterten Herzen?
Hatt' ich den Krieg doch versagt des italischen Volks mit den Teukrern!
Was für ein Zwist dem Verbot zum Trotz? Welch eitele Furcht trieb
Diese wie jene zum Krieg sich zu reihn und das Schwert zu erheben?
Sicher genug naht einst (ruft nicht sie herbei!) die gemeßne
Zeit zum Kampf, wenn den römischen Höhn das ergrimmte Karthago
Grause Vernichtung dräut aus der Alpen geöffneten Schluchten.
Dann mag lodern der Haß! dann tobe Tumult und Verwüstung!
Jetzt laßt ab und vereint euch froh zu friedlichem Bündniß!“

So sprach Juppiter kurz; doch nicht so kurz war der goldnen
Venus Erwiderung drauf:
„Vater, du ewige Macht des Menschengeschlechts und des Weltalls
(Denn wer bliebe noch sonst zu dem wir zu flehen vermöchten?),
Sahst du der Rutuler Hohn und wie inmitten der Schaaren
Turnus auf stolzem Gespann mit des Kriegs Erfolgen sich brüstend
Hinfährt? Nicht mehr schützt die verschlossene Veste die Teukrer.
Binnen der Thore sogar und selbst auf den Dämmen des Walles

Wütet das wilde Gefecht; vom Blut schon strömen die Gräben.
Fern ist Aeneas und weiß von Nichts. Willst aus der Belagrung
Druck du nie sie befrein? Es bedräut des entstehenden Troja's
Mauern von Neuem der Feind, es dräut von Neuem ein Heerzug;
Wieder erhebt sich Tydeus' Sohn vom ätolischen Arpi
Gegen das teukrische Volk. Nun wäre noch meine Verwundung
Uebrig, und ich, dein Sproß, muß sterblichen Waffen mich stellen!
Segelten deinem Gesetz und Wink zuwider die Teukrer
Nach Italien, nun so mögen sie's büßen —: entblöße
Jeglicher Hülfe sie dann. Doch wenn sie den vielen Orakeln
Folgten, die Götter und Manen gesandt, wie darf dein Geheiß man
Jetzt umkehren? Wie darf ein neues Geschick man begründen?
Soll von den Schiffen ich noch, den an Eryx' Ufer verbrannten,
Soll von dem König des Sturms und den rasenden Winden ich reden,
Aeolus' Klüften entlockt? Von Iris, den Wolken entsendet?
Setzt sie die Hölle doch jetzt — dieß einzige Drittel des Weltraums
Blieb ihr noch übrig — in Sturm. Allecto wird auf die Erde
Plötzlich gesandt und rast inmitten der Italerstädte.
Nicht um die Herrschaft ist's mir zu thun; die Hoffnung verfolgt' ich
Da uns das Glück noch hold; mag siegen wem immer du Sieg leih'st.
Ist kein Land in der Welt das die Grausame, deine Gemahlin,
Gönnet dem teukrischen Volk, dann beschwör' ich dich bei des zerstörten
Troja rauchendem Schutt: Laß, Vater, doch heil aus dem Kampfe
Meinen Ascanius ziehn, o laß mir übrig den Enkel.
Mag Aeneas dann auch durch fremde Gewässer geschleudert
Immer verfolgen den Weg den des Schicksals Launen gestatten:
Schirm' ich nur ihn und entzieh' ich nur ihn dem entsetzlichen Kampfe.
Mein ist Amathus ja und das hohe Cythera und Paphos,
Mein Idalia's Haus. Mag hier er entwaffnet und ruhmlos
Bringen sein Leben dahin. Laß du Karthago mit strenger
Herrschaft das Ausonerland heimsuchen; den tyrischen Städten

Droht kein Hemmniß von dort. Was half's dem Verderben des Krieges
Einst zu entgehn, quer durch den argolischen Brand zu entfliehen,
All die Gefahren der See zu bestehn fernhin durch den Erdkreis,
Während man Latium und das erneuerte Pergamum suchte?
War es nicht besser den Sitz auf der Heimat Asche zu wählen
Und auf dem Grund wo Troja stand? Gib wieder den Armen
Xanthus' und Simoïs' Flut! Laß, Vater, von Neuem die Teukrer
Ilions Wechselgeschicke bestehn."
Im heftigen Zorn sprach
Juno die Königin drauf: „Was nöthigst du mich daß mein tiefes
Schweigen ich breche, den Schmerz, den verharschten, durch Reden eröffne?
Hat wohl irgend ein Mensch, hat ein Gott den Aeneas gezwungen
Krieg zu beginnen? als Feind dem latinischen König zu nahen?
„„Aber er gieng auf Göttergeheiß nach Italien."" Sei es —
Auf Cassandra's rasenden Spruch: doch hießen wir etwa
Auch aus dem Lager ihn fliehn? sein Leben den Winden vertrauen?
Oder des Kriegs Obhut und der Mauern dem Knaben befehlen,
Und die tyrrhenische Treu' und die ruhigen Völker empören?
Trieb ihn ein Gott, trieb ich mit grausamer Macht zum Betrug ihn?
Was kann Juno dafür und Iris, den Wolken entsendet?
Ist es nicht recht daß der Italer Brand um das werdende Troja
Flammt, daß Turnus den Fuß fest setzt auf den heimischen Boden,
Turnus, der Göttin Venilia Sohn, ein Sproß des Pilumnus:
Wie denn nun, wenn Latium jetzt die Trojaner mit schwarzen
Fackeln verheeren, ein fremdes Gebiet brandschatzen und knechten?
Schwäher sich wählen, die Braut von der Brust des Verlobten entführen?
Bündniß erflehn mit der Hand die den Schiffsbug rüstet mit Waffen?
Du, du darfst den Aeneas befrein aus den Händen der Griechen,
Nebel und eitelen Wind vorschieben an Stelle des Mannes;

Du darfst, wie dir beliebt, in Nymphen die Schiffe verwandeln:
Helfe den Rutulern ich, so ist's ein grauses Verbrechen.
„„Fern ist Aeneas und weiß von Nichts."" So bleib' es dabei denn.
Dein ist Paphus, Idalion dein, und das hohe Cythera.
Was denn reiz'st du die kriegerische Stadt und die wilden Gemüter?
Und war ich es vielleicht die der Phrygier schwankende Herrschaft
Hob aus dem Grund? Ich? Nicht wer den Griechen die armen Trojaner
Preis gab? Oder wie kam's daß Asien sich und Europa
Wild in Waffen erhob und Trug auflöste das Bündniß?
Führte den Dardaner ich der in Sparta sich buhlerisch einschlich?
Gab ich Waffen zum Krieg und nährt' ich den Streit durch Begierde?
Damals ziemte dir Furcht um die Deinen; zu spät und mit falschen
Klagen erhebst du dich jetzt und suchst nichtssagende Händel."

Dieß Saturnia's Wort, und sämmtliche Himmelsbewohner
Murmelten Beifall jetzt in verschiedenem Sinn, wie der Wind braust,
Wenn er zuerst im Wald sich fängt und dumpfes Gemurmel
Weithin wälzt, das den kommenden Sturm weissaget den Schiffern.
Doch der allmächtige Zeus, der des Weltalls höchste Gewalt hat,
Hebt nun an — und es schweigt die erhabene Götterbehausung,
Schweigt der erschütterte Grund der Erd' und die Höhe des Aethers;
Selber der Westwind ruht, und das Meer senkt friedlich die Wogen:
„Höret mein Wort jetzt an und prägt es euch tief in den Geist ein.
Weil die Ausonier jetzt im Bund mit den Teukrern zu einen
Nicht uns vergönnt, und weil bei Euch kein Ende der Zwist nimmt,
Will ich für heut, welch Glück auch immer und welcherlei Hoffnung
Jeder verfolgt, den Troer in Nichts vom Rutuler scheiden,
Mag durch Verhängniß die Burg vom Italerheere bedrängt sein
Oder durch schlimmes Versehn der Trojaner und trügrischen Rathschluß.
Doch auch die Rutuler sprech' ich nicht frei. Was Jeder begann bringt
Glück ihm und Noth. Zeus ist ein König für Alle; das Schicksal

Bahnt sich selber den Weg.“ Bei den Strömen des stygischen Bruders
Und beim nächtlichen Schlund des pechumwirbelten Ufers
Winkte der Gott. Sein Wink durchbebte den ganzen Olympus.
Also endet sein Spruch. Es erhebt sich vom goldenen Throne
Zeus, den der Himmlischen Schaar umringt und zur Schwelle geleitet.

Aber die Rutuler dräun indeß um sämmtliche Thore,
Niederzumetzeln den Feind und die Mauern mit Brand zu umringen,
Während Aeneas' Schaar, in den Schanzen umstellt und umlagert,
Nicht mehr hofft zu entfliehn. Umsonst nun stehn auf den hohen
Thürmen die Armen; den Wall umringt ein spärlicher Kreis nur.
Asius, Imbrasus' Sohn, Thymötas, der Sproß Hiketaons,
Beide Assaracus dann, nebst Thymbris dem Alten, und Castor
Bilden den vordersten Zug, den Clarus und Hämon, die beiden
Brüder Sarpedons, entstammt von Lykiens Höhen, begleiten.
Einen gewaltigen Stein, ein ziemliches Stück vom Gebirge,
Trägt mit des Leibes gesammelter Kraft der Lyrnesier Akmon,
Groß wie Clytius, der ihn erzeugt, und sein Bruder Menestheus.
Spieße benutzen zur Abwehr die, die Felsen, da Brände
Andere schleudern zum Kampf und den Pfeil auflegen der Sehne.
Selber inmitten der Schaar, wohl werth daß Venus ihn liebte,
Glänzt, sein edeles Haupt blos tragend, der Dardanerjüngling,
Wie ein Juwel von röthlichem Gold umschlossen, dem Halse
Oder dem Haupt zur Zier, so hell wie Libyens Zahn strahlt,
Mit Terebinthus umrahmt von Orikos oder mit Buxbaum.
Tiefab wallt ihm das Haar um den milchweiß schimmernden Nacken,
Während vom schmiegsamen Gold ein Reif um den Scheitel es festhält.
Ismarus, dich auch sahn kampfmutige Schaaren die sichern
Wunden verstreun mit dem Pfeil und mit Gift die Geschosse bewaffnen,
Edeler Sproß des Mäonierlands, wo die Mühen des Pflügers
Lohnet ein fettes Gefild, das mit Gold Paktolus beflutet.
Hier war Mnestheus auch, vom gestrigen Ruhm noch getragen,

Da er's war der den Turnus trieb vom Damm der Verschanzung;
Capys endlich; man nennt nach ihm Campaniens Hauptstadt.

Also standen sie hier im harten Gefecht aneinander.
Aber Aeneas glitt um die Mitte der Nacht durch die Meerflut.
Denn so wie von Evanders Gebiet er im tuskischen Lager
Ankam geht er zum König, entdeckt ihm Namen und Herkunft,
Sagt was er wünscht, was er selbst ihm bringt, wie durch Bundesgenossen
Sich Mezentius stärkt; von Turnus' heftigem Sinne
Spricht er, erwähnt wie wenig Verlaß auf irdische Dinge,
Bittet dazwischen ihn auch: und Tarchon, ohne zu zaudern,
Schließt sich ihm an und weihet den Bund; von dem bannenden Spruch frei
Steigt auf Göttergeheiß nun das tuskische Volk in die Schiffe
Unter des Fremdlings Hut und Gebot. Es zieht des Aeneas
Schiff voran; zwei phrygische Leu'n vorn unter dem Schnabel,
Drüber des Ida Höh'n, so lieb den verbannten Trojanern.
Hier nun sitzt Aeneas der Held tief sinnend im Herzen
Ueber die Wechselgeschicke des Kriegs; links neben ihm Pallas,
Der von der Seit' ihm nicht weicht, nach den Sternen, des nächtlichen Himmels
Bahnen ihn fragt, und was er zu Land und Wasser erduldet.

Oeffnet den Helikon jetzt, ihr Göttinnen, hebt den Gesang an,
Was für ein Heer indeß, vom tuskischen Strand dem Aeneas
Folgend, die Schiffe bewehrt und mit ihm zieht durch die Meerflut.
Massicus schneidet zuerst durch die Flut auf dem ehernen Tiger.
Tausend der Jünglinge folgen ihm nach, die aus Clusiums Mauern
Und aus Cosä's Stadt herströmten, die Schultern mit leichten
Köchern und Pfeilen bewehrt und mit todbringenden Bogen.
Abas der finstere naht mit ihm; in den herrlichsten Waffen

Strahlt sein sämmtliches Heer; am Spiegel ein goldner Apollo.
Von Populonia führt sechshundert im Kriege bewährte
Jünglinge er; dreihundert dazu von Ilva, dem Eiland,
Weit ob des Chalyberstahls unerschöpflichen Gruben gepriesen.
Drittens Asilas, des Menschengeschlechts und der Götter Vermittler,
Dem sich der Lauf der Gestirne, des Schlachtthiers Leber, der Vögel
Sprache, des himmlischen Strahls weissagende Flammen erschließen.
Tausend Gefährten von Lanzen umstarrt in geschlossener Reihe
Sendet ihm Pisa die Stadt zum Geleit, alpheïschen Ursprungs,
Aber auf tuskischem Grund. Es folgt ihm der herrliche Astyr,
Astyr zu Rosse gewandt und in schillernden Waffen gerüstet.
Noch dreihundert dazu — gleich eifrig sind alle zu folgen —
Schickt der Cäriten Geschlecht, die in Minio's Ebenen hausen,
Pyrgi, das alte Castell, und Graviscä's schwüle Maremmen.
Dich auch lass' ich nicht aus, o tapferster Ligurerfeldherr,
Dich Cupavo, wiewohl von wenigen Barken begleitet,
Dem sich die Flügel des Schwans hoch prangend vom Scheitel erheben
— Amorn zeiht ihr der Schuld! — um des Vaters Gestalt zu bezeichnen.
Denn man erzählt, da aus Schmerz um Phaethons Tod des geliebten
Cycnus im Pappelgebüsch und im Schatten der Schwestern durch Singen
Und durch der Musen Geschenk Trost sucht für den Kummer der Liebe,
Ward er zum Greis hinwelkend von weichem Gefieder umzogen,
Schwang von der Erde sich auf und folgte mit Sang den Gestirnen.
Aber sein Sohn, der zu Schiff dem Geschwader der Feinde gefolgt war,
Rudert daher auf dem großen Centaur; der ragt in das Wasser,
Droht in die Wogen hinab mit einem gewaltigen Felsen
Und weithin durchfurcht er das Meer mit der Länge des Kieles.
Oknus entbeut von der heimischen Mark nicht minder den Heerbann,
Der vom tuskischen Strom erzeugt mit der Seherin Manto,

Mantua, dir die Befestigung gab und den Namen der Mutter,
Mantua, reich an Ahnen, doch nicht von demselbigen Volksstamm.
Drei Nationen sind hier; der Gemeinden aus jeder sind viere;
Tuskischen Bluts ist die Stadt und Vorort aller Gemeinden.
Gegen Mezentius ziehn dorther fünfhundert in Waffen,
Welche Benacus' Sohn, umkränzt mit grünlichem Schilfrohr,
Mincius trug in das Meer hinab auf kriegrischem Kiele.
Schwer auch zieht Auleftes daher und erhebt sich, mit hundert
Bäumen die Flut aufpeitschend; es schäumt das durchwühlte Gewässer.
Triton führt ihm das Schiff in grauser Gestalt, der das blaue
Meer mit der Muschel erschreckt und vorn bis zur Hüfte als Mensch sich
Zeigt mit zottigem Haar, doch als Walfisch endet vom Bauch ab.
Unter des Halbthiers Brust bricht schäumend und brausend die Flut sich.
Dieß ist der Edelsten Schaar die jetzt den Trojanern zum Beistand
Auf dreimal zehn Schiffen das salzige Feld mit dem Erz theilt.

Schon war der Tag vom Himmel entflohn und Phöbe die holde
Rollt auf den Höh'n des Olympus dahin mit dem nächtlichen Wagen,
Als Aeneas — die Sorge vergönnt nicht Ruhe den Gliedern —
Selber zum Steuer sich setzt und mit Ruder und Segeln das Schiff lenkt.
Sieh da naht inmitten des Laufs ihm der Reigen der Nymphen,
Seiner Gefährtinnen einst, die zu Meergottheiten der hohen
Cybele Herrschergebot, und zu Nymphen und Schiffen verwandelt.
Gleichhin schwammen sie jetzt und durchschnitten die Flut in der gleichen
Zahl wie am Strande zuvor mit ehernem Bug sie gestanden.
Und sie erkennen von fern und umkreisen mit Tänzen den König.
Cymodocea darauf, vor den andern gewandt in der Rede,
Hält nachschwimmend das Schiff mit der Rechten und ragt mit dem Rücken
Ueber die Wogen hinaus, die sie still mit der Linken durchrudert.

Dann spricht so sie den Staunenden an: „O Sprößling der Götter,
Wachst du, Aeneas? sei wach, laß schießen die Taue der Segel.
Siehe die Fichten in uns von Ida's heiligem Gipfel,
Die dir als Flotte gedient, jetzt Nymphen des Meers. Da der falsche
Rutuler jüngst mit Feuer und Schwert zum Fliehen uns drängte,
Brachen, wiewohl ungern, wir die Fesseln und suchen im Meere
Jetzt dich. Diese Gestalt verlieh uns die Mutter aus Mitleid,
Daß als Göttinnen wir in der Flut hinbrächten das Dasein.
Aber dem Jüngling Ascan ist aus Wall und Gräben der Ausweg
Von den Geschossen versperrt und der starrenden Wehr der Latiner.
Schon am bezeichneten Ort sind die Arkader-Reiter und tapfern
Tusker vereint; doch ist Turnus' Entschluß mit den Reisigen ihnen
Quer zu verlegen den Weg und so sie vom Lager zu trennen.
Stehe denn auf und gebeut, wenn der Tag sich röthet, den Freunden
Gleich sich zu waffnen und greif zum Geschenke des Feuergewalt'gen,
Zum unbesieglichen Schild, den er selber geschmückt mit dem Goldrand.
Wenn mein Wort nicht eitel dir scheint, wird der kommende Morgen
Rutulerleichen gethürmt zu riesigen Haufen erblicken."
Sprach's und stieß, da sie schied, in nicht unkundiger Weise
Fort mit der Rechten das Schiff; und behender durchflog es die Wogen
Als ein geschwungener Spieß, als der windschnell sausende Pfeilschuß.
Nun auch fördern die andern den Lauf. Es staunet betroffen
Selber Anchises' Sproß; doch erhebt er den Mut bei dem Wunder,
Blickt zum Himmelsgewölb' und fleht in kurzem Gebete:
„Mutter der Götter, von Ida's Höh'n, die Dindyma's waltet,
Städte mit Thürmen umkrönt und Leu'n im Doppelgespann lenkt,
Sei du Führerin mir in der Schlacht. Du bringe das Zeichen
Uns zur Erfüllung und nah', o Göttin, gnädig den Phrygern."
Also sprach er; es rollte indeß aufs Neue mit vollem
Lichte der eilende Tag hinauf und die Nacht war entflohen.
Und er gebeut den Genossen sich gleich um die Fahnen zu schaaren,
Kampfesbereit zu halten den Geist und zur Schlacht sich zu rüsten.
Und schon zeigen dem Blick sich die Teukrer; sein eigenes Lager

Schaut er vom hohen Verdeck: da streckt mit der Linken den glüh'nden
Schild er empor; zu den Sternen erschallt von den Mauern der Troer
Hoch auf Jubelgeschrei [da die Hoffnung von Neuem den Grimm schürt.
Waffen entfliegen der Hand]. So schallt durch schwarzes Gewölk oft
Thrakischer Kraniche Ruf, wenn den Aether sie tönend durch-
schwimmen
Und vor dem stürmendem Süd herfliehn mit freudigem Lärmen.
Aber der Rutulerfürst und die andern ausonischen Feldherrn
Wundern sich sehr, bis sie hinter sich seh'n, wie die Schiffe zum
Strand schon
Wenden und nun rundum sich das Meer mit der Flotte heranwälzt.
Glutumsprüht ist die Spitze des Helms; es strömen vom Helmbusch
Flammen herab, und der goldene Schild speit Fluten von Feuer;
So wie in heiterer Nacht mit unheilkündendem Schimmer
Blutroth oft ein Komet sich zeigt, wie der Sirius glühend
Aufgeht, Seuchen und Durst den gepeinigten Menschen zu bringen,
Und unheimliches Licht graunhaft ausstreut um den Himmel.

Dennoch wich das Vertraun noch nicht dem verwegenen Turnus,
Rasch zu besetzen den Strand und den Feind am Landen zu hindern.
Selber erhebt er den Mut durch sein Wort mit heftigem Zuruf:
„Was ihr erfleht ist da: Jetzt brecht euch Bahn mit der Rechten.
Jetzt ist der Kampf in die Hand euch gelegt; jetzt denk' an die
Gattin
Jeder und an sein Haus und erneure der Väter erhabne
Thaten, der Ahnherrn Ruhm. Auf, laßt zu den Wogen uns eilen
Während in Hast sie noch sind und die Schritte der Landenden schwanken.
Wer da wagt, dem hilft das Geschick."
Also spricht er und sinnt, wen entgegen er führe zum Kampfe,
Wem am Besten die Hut der belagerten Mauern vertraue.

Aber Aeneas setzt die Gefährten indeß von den hohen
Schiffen durch Brücken ans Land, da Viele des ebbenden Meeres
Sinken erspähn und die Flut im Sprung zu durchsetzen versuchen,

Andre auf Ruder gestützt. Doch Tarchon ersieht sich das Ufer
Wo das Gewässer nicht sprüht, nicht grollend die Woge zurückprallt,
Sondern das Meer gleichmäßig bei wachsenden Fluten heranschwillt.
Dorthin lenkt er den Bug sofort und bittet die Freunde:
„Jetzt, o erlesene Schaar, jetzt werft euch mit Macht auf die Ruder,
Hebt und schleudert das Schiff, durchschneidet das feindliche Land hier
Scharf mit dem Bug; es ziehe der Kiel sich selber die Furche.
Möge zu Scheitern mein Schiff auch hier auf der Reede zerbrechen,
Hab' ich das Land nur erfaßt!"
Als also Tarchon geredet,
Hebt sich die Schaar der Genossen sofort auf die Ruder; sie treiben
In das Latinergefild die schaumaufwirbelnden Barken,
Bis aufs Trockne die Schnäbel gejagt und sämmtliche Kiele
Fest aufsitzen, doch heil; nur nicht dein eigner, o Tarchon.
Denn da das Schiff, in die Fluten gerannt, auf ragender Sandbank
Festhängt, lange noch schwebt und schwankt und hart in die Flut haut,
Bricht es, und mitten ins Meer verschleudert es sämmtliche Mannschaft,
Die mit zertrümmerten Rudern nun kämpft und schwimmenden Balken,
Da an den Füßen zugleich die entweichende Woge sie fortreißt.
Aber den Turnus hemmt kein träger Verzug; mit dem ganzen
Heer wirft kühn auf die Teukrer er sich und stellt es am Strand auf.
Hörner ertönen. Aeneas greift das Geschwader des Landvolks
Als Wahrzeichen der Schlacht zuerst an, wirft die Latiner,
Da er den Thero erschlägt, der (der riesigste Mann) den Aeneas
Selbst angriff. Er durchhaut mit dem Schwert ihm die ehernen Nähte,
Haut durch das Wamms, das von Goldstoff starrt, weit offen die Seite.
Lichas erschlägt er alsdann, den als Kind aus dem Leib der gestorbnen
Mutter man schnitt, dir, Phöbus, geweiht, da dem drohenden Eisen
Schon so früh er entgieng; streckt Cisseus den rauhen, den grausen
Gyas nicht weit davon in den Tod, die mit Keulen der Gegner

Schaaren zerschmetterten; nicht half ihnen die Herkuleswaffe,
Nichts die gewaltige Faust, noch der Vater der Beiden, Melampus,
Stets des Alciden Genoß, so lang' er auf Erden die schweren
Mühen durchfocht. Dem Pharus darauf, der mit eitelen Reden
Prahlt, ihm stieß, wie er schrie, in den offenen Mund er den Wurfspieß.
Cydon, o Armer, auch du, da du eben dem neuen Geliebten
Clytius folgst, dem der keimende Flaum erst färbte die Wangen,
Lägst, von des Dardaners Rechte gefällt und der Liebe vergessend,
Die auf Jünglinge stets du richtetest, kläglich im Staube,
Stellten die Brüder sich nicht im Haufen entgegen, des Phorcus
Sprößlinge, sieben an Zahl, die zugleich mit sieben Geschossen
Warfen; sie prallten zum Theil fruchtlos vom Helm und vom Schilde
Wieder zurück, theils streiften sie nur ihm den Leib, da sie Venus
Hold ablenkte. Aeneas sprach zum treuen Achates:
„Bring mir Speere herbei! umsonst soll keinen die Rechte
Schleudern ins Rutulerheer von allen die einst in der Griechen
Leibern gestanden in Ilions Feld." Dann griff er zur großen
Lanze und warf sie; sie flog und schlug durch den ehernen Schildrand
Mäon's, den Panzer zugleich und die Wölbung der Brust ihm zerschmetternd.
Brüderlich springt Alcanor ihm bei, mit der Rechten den Bruder
Stützend im Fall. Da fährt der geschleuderte Speer durch den Arm ihm,
Fährt hindurch und fliegt bluttriefend noch fort in der Richtung,
Da von der Schulter herab an den Sehnen erstarrend der Arm hieng.
Numitor riß das Geschoß aus der Leiche des Bruders und warf es
Auf den Aeneas; doch haftet' es nicht im Körper des Gegners.
Leicht nur streift' es dahin am Schenkel des großen Achates.
Nun eilt Clausus von Cures herbei, auf die Frische der Jugend
Trotzend, und trifft von fern mit starrender Lanze den Dryops
Unter das Kinn in heftigem Stoß, durchsticht ihm die Kehle,
Daß er das Wort im Mund und das Leben ihm raubt; doch der Gegner

Schlägt mit der Stirne den Grund und speit dick quellendes Blut aus.
Drei aus dem Thrakierland von Boreas' fernstem Geschlechte,
Drei, die Idas gesandt, ihr Erzeuger, aus Ismara's Veste,
Fällt durch verschiedene Wunden der Held. Nun eilet Haläsus
Mit den aurunkischen Schaaren herbei, und Neptunus' Erzeugter,
Prangend auf schönem Gespann, Messapus. Sie streben sich wechselnd
Streitig zu machen den Grund. Recht auf Ausoniens Schwelle
Wütet die Schlacht. So erheben sich oft zwieträchtige Stürme
Gleich an Mut und an Kraft zum Kampf im unendlichen Aether;
Keiner der Streitenden weicht, noch weicht das Gewölk und die Meerflut.
Lang ist schwankend die Schlacht, Eins stemmt sich gegen das Andre.
Also ringt das trojanische Heer mit dem Heer der Latiner
Jetzt im Gefecht, Fuß stemmt sich an Fuß, Mann drängt sich an Mann an.

Aber entfernt von hier, wo ein Gießbach rollende Felsen
Weit durch die Felder zerstreut und vom Ufer gerissene Bäume,
Wandten die Arkader jetzt, nicht gewohnt zu Fuße zu kämpfen,
Vor der verfolgenden Schaar der Latiner den Rücken — des Ortes
Rauhe Beschaffenheit rieth den Rossen die Freiheit zu lassen —
Pallas sieht's und (was in der Noth allein ihm noch übrig)
Schürt bald flehend und bald mit bitteren Worten den Mut an:
„Freunde, wohin auf der Flucht? Bei des theueren Fürsten Evander
Tapferen Thaten und Ruhm, bei all den erfochtenen Siegen,
Ja bei der Hoffnung in der ich dem Lob nacheifre des Vaters,
Sucht nicht im Fliehen das Heil. Mit dem Stahl vielmehr durch die Feinde
Brecht euch den Weg. Wo der Männer Gewirr am dichtesten herdrängt,
Dahin ruft euch selbst und den Pallas die Ehre der Heimat.
Götter bedrängen uns nicht. Von sterblichen Feinden nur sind wir,

Sterbliche selber, bestürmt: gleichviel an Seelen und Armen.
Seht dort schließt uns die See mit gewaltigem Riegel den Weg ab;
Land ist zur Flucht nicht da. Wollt ihr auf's Meer und nach Troja?"
Sprach's und warf sich mitten hinein in die dichtesten Feinde.
Ihm kommt Lagus zuerst in den Weg, den sein böses Verhängniß
Führte. Ihn trifft, wie ein Felsstück just von großem Gewicht er
Losreißt, scharf sein wirbelnder Speer, wo die Reihen der Rippen
Trennend das Rückgrat zieht; es fährt in die Knochen die Lanze
Und sitzt fest im Gebein. Nicht kommt, wie sehr er es hoffte,
Hisbo dem Gegner zuvor. Da sinnlos Der bei des Freundes
Grausamem Tod herrast, fängt Pallas mitten im Schwung ihn
Früher noch auf und begräbt sein Schwert in der schwellenden Lunge.
Sthenius greift er nun an und Anchemolus, ihn von des Rhötus
Altem Geschlecht, der das Ehegemach des Erzeugers geschändet.
Auch ihr Zwillinge fielt im Rutulerfelde, des Daucus
Söhne, Larides du, und Thymber; so ähnlich: die Aeltern
Selber verwechselten sie und freuten des lieblichen Trugs sich.
Doch jetzt schied euch der Held durch grausam kenntliche Zeichen.
Denn dir, Thymbrus, hieb die evandrische Klinge das Haupt ab,
Und von der Schulter getrennt sucht dich, Larides, die eigne
Rechte; sie zuckt mit den Fingern und packt halbtodt nach dem Schwertgriff.
Durch die Ermahnung entflammt und die glänzenden Thaten des Helden
Waffnet die Arkader Scham und Ingrimm gegen die Feinde.
Pallas durchbohrt dann Ihn, der im Doppelgespann ihm vorbeiflieht,
Rhöteus (so viel Raum und Zeit war dem Ilus gestattet,
Da auf Ilus von fern er gelenkt die gewaltige Lanze.
Rhöteus fängt im Fluge sie auf, als, trefflichster Theutras,
Grade vor dir er entflieht und vor Tyres dem Bruder); vom Wagen
Stürzend zerschlägt er das Rutulerfeld mit zuckenden Ferfen.
Wie, wenn im Sommer der Wind, der erflehte, sich endlich erhoben,

Feuer der Hirt im Wald ausstreut, wie, wenn es die Mitte
Plötzlich ergreift, sich das prasselnde Heer des Vulcanus in einem
Einzigen Zug ringsum ausdehnt durch die weiten Gefilde;
Siegreich schaut von oben der Mann auf der Flammen Triumphzug:
Also schließt in Eins sich der Mut der Genossen zusammen,
Dir, o Pallas, zum Heil. Doch der feurige Krieger Haläsus
Dringt grad' aus in den Feind, fest um sich schließend die Waffen.
Ladon schlachtet er hin, den Demodocus dann und den Pheres,
Haut mit blitzendem Schwert des Strymonius Rechte herunter,
Wie er zum Nacken sie hebt. Ein Felsstück wirft er dem Thoas
Grad' ins Gesicht, daß von blutigem Hirn das zerschellte Gebein trieft.
Schicksalsverkündend verbarg sein Erzeuger im Wald den Haläsus;
Doch als zum Tode der Greis die erblassenden Augen geschlossen
Warfen die Parcen die Hand auf ihn: Evanders Geschossen
Weihten sie ihn, und Pallas ersieht zum Ziel ihn und betet:
„Gib, Tiberinus, dem Stahl den jetzt ich schwinge zum Wurfe
Glück auf den Weg, daß die Brust er durchdringe des rauhen Haläsus
Und mit der Wehr und Beute des Manns sich schmücke dein Eichbaum."
Und ihn erhörte der Gott. Haläsus will den Imaon
Decken und gibt unglücklich die Brust dem arkadischen Speer blos.
Doch daß des Tapferen Tod sein Heer nicht entmutige, hindert
Lausus, ein riesiges Heer er selbst. Erst tödtet er Abas,
Der in den Weg sich stellt als Damm und Knoten des Kampfes,
Streckt zu Boden alsdann die arkadische Jugend, die Tusker,
Und Euch, Teukrer, die selbst vom Danaerschwert ihr verschont bliebt.
Heer umarmt sich mit Heer; gleich stark sind Führer und Kräfte.
Fester noch pressen die Letzten den Zug; man kann in dem Knäul nicht
Waffe bewegen noch Hand. Von hier drängt stürmisch sich Pallas,
Lausus von dort sich heran, nicht sehr an Alter verschieden,
Beide von schönster Gestalt; doch hatte das Schicksal die Heimkehr

Beiden versagt. Wiewohl sie sich selbst nicht messen im Kampfe
Sollten — so war es verhängt vom Herrscher des großen Olympus —:
Nein! Bald wird ihr Geschick sich durch größere Gegner erfüllen.

Jetzt statt Lausus den Kampf zu führen ermahnet die hehre
Schwester den Turnus; er schießt durch das Heer auf geflügeltem Wagen,
Schaut auf die Seinen und ruft: „Zeit ist's vom Kampfe zu lassen;
Ich will Pallas allein für mich; es gebühret mir Pallas,
Mir als Schuld; o wäre doch selbst Zuschauer sein Vater!"
Sprach's, und es räumten das Feld die Gefährten, wie ihnen geheißen.
Erst bei dem stolzen Befehl, noch mehr nach der Rutuler Abzug
Staunet der Jüngling den Turnus an; er schweift mit den Augen
Rings um den riesigen Leib und umirrt von fern ihn mit starren
Blicken; dann setzt dieß Wort er entgegen dem Wort des Gewaltherrn:
„Jetzo erwerb' ich mir Preis entweder durch Königstrophäen
Oder durch rühmlichen Tod; mein Vater ist Beides zufrieden.
Spare dein Dräun." So sprach er und schritt in die Mitte der Ebne
Aber den Arkadern flieht kalt starrend das Blut zu den Herzen.
Turnus springt vom Doppelgespann und stellet zu Fuße
Sich dem Gefecht. Wie der Leu, wenn fern von ragender Berghöh'
Er im Felde den Stier, den zum Kampf sich rüstenden, stehn sieht,
Rasch herfliegt, so zeigte das Bild sich des nahenden Turnus.
Pallas, wie er den Feind abreichbar glaubt für den Speerwurf,
Tritt er zuerst voran, ob nicht das Geschick bei dem Wagniß
Helfe, da selbst er zu schwach, und ruft zum erhabenen Aether:
„Denk' an die Gastfreundschaft, o Alcid', und den Tisch des Erzeugers,
Dem du als Fremdling genaht, und hilf bei dem großen Beginnen!
Halbtodt mög' er es sehn wie die blutige Wehr ich ihm raube,
Noch mit sterbendem Blick als Sieger mich Turnus erkennen."
Und der Alcide vernahm's; er preßte den schwellenden Seufzer

Tief in den Busen zurück und weinte vergebene Thränen.
Drauf sprach so zum Sohn mit freundlichem Wort der Erzeuger:
„Fest steht jedem sein Tag, und des Daseins Zeit ist für Alle
Unwiederbringlich und kurz; doch durch Thaten den Ruhm zu verlängern,
Dieß ist der Tugend vergönnt. Um Troja's ragende Mauern
Sanken der Götter-Erzeugten genug. Dort fiel mit den Andern
Auch Sarpedon, mein eigener Sproß. Bald fordert den Turnus
Auch sein Geschick, da das Ziel er erreicht des verliehenen Lebens."
Also sprach er und wandte den Blick von der Rutulerflur ab.
Pallas schleudert indeß mit äußersten Kräften die Lanze
Und reißt schnell sein blitzendes Schwert aus der bergenden Scheide.
Jene nun flog und traf wo am höchsten der Schulter Bedeckung
Aufsteigt, bohrte den Weg sich erst durch den äußersten Schildrand,
Und dann streifte sie noch an Turnus' gewaltigem Körper.
Turnus wog in der Hand den mit schmeidigem Eisen beschlagnen
Schaft erst lange, dann warf auf Pallas er ihn mit den Worten:
„Sieh jetzt zu ob vielleicht eindringlicher unser Geschoß ist."
Sprach's, und den Schild — so viel Erzplatten und Platten von Eisen,
Noch so oft ringsum von Stierfelllagen umzogen —
Ihn durchschlägt mit zuckendem Stoß in der Mitte die Spitze,
Macht durch den Panzer sich Bahn und bohrt in die riesige Brust sich.
Pallas reißt sich das warme Geschoß umsonst aus der Wunde:
Blut und Leben entflieht auf demselbigen Wege; zusammen
Stürzt auf die Wund' er im Fall, und über ihm rasseln die Waffen;
Sterbend noch beißt mit blutigem Mund er die feindliche Erde.
An ihn heran tritt Turnus und spricht:
„Arkader, denkt an mein Wort und berichtet es treu dem Evander:
Pallas send' ich ihm so zurück wie er selbst es verdient hat.
Was an Ehren das Grab und an Trost die Bestattung verleihn kann
Schenk' ich ihm. Theuer bezahlt er die Gastfreundschaft des Aeneas."

Also sprach er und setzt' auf den Leib des Entseelten den linken
Fuß, indem die gewaltige Wucht er des Gürtels ihm abriß,
Mit dem Gepräge der schändlichen That: wie dieselbige Brautnacht
Schnöde der Jünglinge Blut in den Hochzeitskammern verspritzte,
Prächtig gemeißelt in Gold von Clonus, des Eurytus Sprößling.
Wohl freut jetzo des Raubs sich Turnus und jauchzt ob der Beute.
Menschliches Herz, des Geschicks unkundig und kommender Zeiten,
Ohne Bedacht und Maß, voll Trotz in Tagen des Glückes!
Turnus erlebt noch die Zeit da er viel drum gäbe wenn nie er
Hätte den Pallas berührt, da den Tag er verwünscht und die Beute
Die er gewann. Jetzt drängt laut seufzend und weinend der Freunde
Schaar sich um Pallas, erhebt auf den Schild und trägt aus der Schlacht ihn.
O, wie zu Schmerz und erhabenem Ruhm du dem Vater zurückkehrst,
Da der Tag der zuerst in den Krieg dich gebracht dich entrafft hat,
Während sich hinter dir doch hoch thürmen die Rutulerleichen!

Nicht das Gerücht des entsetzlichen Falls, ein treuerer Bote
Flog zum Aeneas: es sei haarbreit vom Tode der Seinen
Heer nur fern; Zeit sei's den geschlagenen Teukrern zu helfen.
Was ihm zunächst mäht nieder sein Schwert; breit bahnt er die Gasse
Sich mit dem Stahl durch das Heer, kampfglühend; dich, trotziger Turnus,
Sucht er zum Tod jetzt aus. Vor dem Blick schwebt Pallas, Evander,
Schwebt ihm Alles, der Tisch zu welchem zuerst er als Fremdling
Trat und des Handschlags Pfand. Vier Jünglinge, welche von Sulmo
Stammten und ebensoviel vom Ufens reißt er lebendig
Mit sich fort, um als Todtengeschenk sie den Schatten zu opfern,
Mit der Gefangenen Blut zu tränken den flammenden Holzstoß.
Und nun zielt er von fern auf den Magus mit drohender Lanze;

Doch der bückt sich aus List, daß schwirrend sie über ihm hinfliegt.
Und er umarmt sein Knie und fleht fußfällig um Schonung:
„Schenk' — ich flehe beim Geist des Erzeugers, bei deines Julus
Sprossender Hoffnung dich an — für Vater und Sohn mir das Leben.
Mein ist ein stattliches Haus. Tief liegt manch Centner getriebnen
Silbers vergraben daheim, manch Pfund an Gold, in Geschmeiden
Wie in Barren. Es hängt an mir doch wahrlich der Teukrer
Sieg nicht. Solchem Gewicht gibt nicht ein Leben den Ausschlag."
Also sprach er; es gab Aeneas ihm dieses zur Antwort:
„Alle die Centner an Gold und Silber von denen du redest,
Spare den Söhnen sie auf! Solch kriegrisches Handelsgeschäft hat
Turnus zuerst uns gestört, seitdem er den Pallas erschlagen.
Dieß ist die Meinung Ascan's, so denkt auch Vater Anchises."
Sagt's und faßt mit der Linken den Helm; dann beugt er des Fleh'nden
Nacken zurück und stößt bis zum Heft sein Schwert in die Brust ihm.
Fern nicht zeigt Hämonides sich, Apolls und Dianens
Priester, die Schläfe umhüllt mit der Inful heiligen Binden,
Rings umstrahlt von hellem Gewand und prächtigen Waffen.
Durch das Gefild jagt kämpfend er ihn, bis er stürzt, und erlegt ihn
Ueber ihn tretend und hüllt ihn in ewige Nacht. Auf die Schultern
Sammelt Serestus die Wehr, dir König Gradivus zum Denkmal.
Cäculus aber, ein Sproß vulkanischen Stammes, und Umbro,
Der vom Marsergebirg herkam, erneuern das Treffen,
Während der Dardaner gegen sie rast und dem Anrur den ganzen
Schildrand schon mit dem Schwert und die Linke vom Leibe herabhaut,
Ihm der eben noch groß sich gethan, und den eigenen Worten
Kraft beimessend, im Geist vielleicht sich zum Himmel emporhob,
Sich grauhaariges Alter versprach und Jahre die Fülle.
Tarquitus ferner, der stolz mit funkelnden Waffen daherprahlt,
Dryopes' Sohn, den die Nymphe dem Waldgott Faunus geboren,
Stellt sich dem Feurigen grad' in den Weg; der spießt mit gezuckter

Lanze den Panzer ihm fest und die Wucht des gewaltigen Schildes,
Haut, da vergebens er fleht und viel zu sagen sich anschickt,
Stracks ihm den Kopf vom Rumpf, dann wälzt er den laulichen Leichnam
Von sich fort und redet dazu aus feindlichem Herzen:
„Lieg dort still, Furchtbarer! es wird dich die zärtliche Mutter
Nimmer bestatten und nie mit der Heimat Grab dich beschweren.
Bleib Raubvögeln zum Fraß, wenn nicht dich der Strudel hinwegspühlt
Und dir die Wunden des Leibs heißhungrige Fische belecken."
Lucas sofort und Antäus, in Turnus' vorderstem Treffen,
Nimmt er zum Ziel, dann verfolgt er den tapferen Numa, den rothen
Camers, des mutigen Volscens Sohn, der an Fluren der reichste
Mann des ausonischen Volks in Amyclä, dem schweigsamen, herrschte.
Wie Aegäon vordem, der (also erzählt man) mit hundert
Armen und Händen versehn, aus fünfzig Rachen und Brüsten
Glut ausspie, so viel gleich rasselnde Schilde den Blitzen
Jovis entgegengestellt und so viel Schwerter gezuckt hat,
So tobt jetzt im Gefild ringsum als Sieger Aeneas,
Da erst warm ihm geworden sein Stahl. Ja selbst dem Niphäus,
Der vier Rosse gespannt, tritt kühn zum Gefecht er entgegen.
Doch wie jene den Mann, der weit ausschritt und die Stimme
Grausig erhob, nur sah'n, so stürzen erschrocken sie rückwärts,
Schleudern den Führer herab und reißen den Wagen zum Strand fort.
Mitten ins Treffen begibt sich Lucagus jetzt mit dem weißen
Doppelgespann, und Liger mit ihm, sein Bruder; doch dieser
Lenkt nur die Rosse, da Lucagus kühn den gezogenen Stahl schwingt.
Aber Aeneas duldete nicht ihr rasendes Stürmen,
Stürzte darauf und erschien hoch ragend mit feindlicher Lanze.
Liger begann:
„Nicht Diomedes' Gespann, noch den Wagen Achills, noch die Felder
Phrygiens siehst du hier: Jetzt endet der Krieg und dein Leben
Hier auf diesem Gefild." Weit fliegt dieß Wort des bethörten

Liger umher. Doch der troische Held, er schickt sich zu keiner
Weitern Erwiderung an; denn er schleudert den Speer auf den
Gegner.
Wie nach vorne zum Schlag sich Lucagus biegt und die Renner
Mit dem Geschoß anspornt und zugleich zum Kampf mit dem linken
Fuß vortretend sich schickt, fährt grade der Speer durch die untre
Rundung des funkelnden Schilds und dringt ihm links in die Weichen,
Daß vom Wagen er stürzt und sterbend sich rollt im Gefilde.
Und mit bitterem Wort spricht also der fromme Aeneas:
„Lucagus, nicht durch den zögernden Lauf des Gespanns ist der Wagen
Jetzt dir geraubt, noch entrückte dem Feind dich ein eiteler Schemen!
Selber verläßt im Sprung du das Joch!" Da er also geredet,
Faßt' er das Doppelgespann. Nun streckte die flehenden Hände
Kläglich der Bruder empor, von demselbigen Wagen gefallen.
„O, bei dir selbst, bei den Aeltern, die so zum Helden dich zeugten,
Laß mir, troischer Mann, mein Leben, erhöre mein Flehen!"
Da er noch mehr bat, rief Aeneas: „Vor Kurzem noch sprachst du
Anders zu mir; jetzt stirb! Ein Bruder verläßt nicht den Bruder!"
Und er erschloß mit dem Dolch ihm tief die Verstecke der Seele.
Solch ein Schlachten begieng der dardanische Fürst durch das Blachfeld,
Da wie des Gießbachs Flut, wie ein schwarzer Orkan er dahinrast.
Endlich verläßt auch der Knab' Ascan die Verschanzung, und mit ihm
Bricht ins Gefild' hervor die vergebens belagerte Jugend.

Juppiter wendet indeß von selbst sich also an Juno:
„Theuerste Schwester und Gattin, es stützt ganz so wie du meintest,
Venus die troische Macht — du täuschtest dich nicht in der Ansicht —:
Weder ist rüstig die Hand im Kriege den Männern, noch zeigt sich
Standhaft in der Gefahr und trotzig ihr Mut." — Es versetzt ihm
Juno bescheiden: „O schönster Gemahl, was willst du mir Armer,
Die dein strenges Gebot stets scheut, noch Kummer bereiten?
Hätte die Liebe zu mir doch die Kraft, die einst ihr zu eigen,
Und die mit Recht ihr gebürt! Dann, o Allmächtiger, schlügst du

Sicher mir dieß nicht ab, daß den Turnus der Schlacht ich entziehen
Dürfte, um heil und gesund ihn zu Daunus dem Vater zu bringen.
Doch jetzt sterb' er; sein Blut, sein frommes, versöhne die Teukrer!
Zwar er schreibt sein Geschlecht von dem unsrigen her; denn im vierten
Glied ist Pilumnus sein Ahn; auch hat er so oft dir die Schwellen
Aus freigebiger Hand mit reichen Geschenken beladen."

Ihr antwortete kurz der ätherischen Höhen Gebieter:
„Wenn du Aufschub nur für den Tod, wenn dem sterblichen Jüngling
Frist du erflehst, und wenn du begehrst daß ich also es ordne,
Rette den Turnus durch Flucht und entreiß ihn dem nahen Verhängniß.
So weit geb' ich dir nach. Doch birgt sich unter den Bitten
Noch ein tieferer Wunsch, daß ganz du den Krieg zu beenden
Oder zu ändern gedenkst, so nährst du eitele Hoffnung."

Juno mit Thränen darauf: „Wie, wenn mit dem Mund du mir abschlägst
Was du im Herzen gewährst, und Turnus sein Leben behielte?
Jetzt harrt sein, wenn nicht Alles mich täuscht, ein schreckliches Ende,
Das durch Nichts er verdient. O daß mich solche Besorgniß
Täuschte, daß, Mächtiger, du dein Beginnen zum Besseren lenktest."

Als sie gesprochen das Wort, da entglitt sie plötzlich vom hohen
Himmel und trieb Unwetter in Wolken gehüllt durch die Lüfte.
Also zog sie zum ilischen Heer und laurentischen Lager,
Formt dort hohles Gewölk zum kraftlos luftigen Schemen
In Aeneas' Gestalt — ein Wundergebild zum Erstaunen —
Schmückt es mit Dardanerwehr und ahmet des göttlichen Hauptes
Helmbusch nach und den Schild. Sie verleiht ihm richtige Worte,
Laute, doch ohne Vernunft, und bildet des Gehenden Schritt nach,
So wie man sagt daß im Tod hinflattern der Geister Gestalten
Oder wie Bilder des Traums die der Schlummernden Sinne berücken.
Und in den vordersten Reihn des Gefechts zieht jauchzend der Schatten,
Neckt mit geschwungnem Geschoß und reizt mit Worten den Helden.

Turnus dringt auf ihn ein, fernher mit der sausenden Lanze
Werfend; da wendet das Bild sich um und kehrt ihm den Rücken.
Turnus vermeint daß zur Flucht Aeneas sich schick' und entweiche,
Und es ergreift sein Geist wild stürmend die eitele Hoffnung:
„Wohin fliehst du, Aeneas? Verlaß die verheißene Braut nicht!
Dieser mein Arm wird das Land, das durch Wogen gesuchte, dir schenken."
Also prahlend verfolgt er den Feind und zuckt das entblößte
Schwert und merkt nicht dabei daß vom Wind ihm sein Jubel entrafft wird.
Dort an dem ragenden Felsabhang stand eben ein Fahrzeug,
Durch Fallbrücken vereint mit dem Strand, und gerüstete Leitern,
Das von Clusiums Mark den König Osinius hertrug.
Dorthin stürzt sich in Hast Aeneas' fliehendes Bildniß
Wie zum Versteck, und Turnus folgt nicht säumiger, bahnt sich
Ueber die ragenden Brücken den Weg und durch jegliches Hemmniß.
Kaum daß den Bug er berührt, als das Tau Saturnia abhaut
Und das entfesselte Schiff durch der Meerflut Wallungen fortreißt.
Aber Aeneas heischt in den Kampf den verschwundenen Gegner
Und in den Tod rafft Manchen er hin der ihm in den Weg tritt.
Und nun sucht kein weitres Versteck sich der flüchtige Schatten,
Sondern er fliegt hoch auf und mischt in das schwarze Gewölk sich,
Während inmitten des Meers Sturmwirbel den Turnus dahinrafft.
Rückwärts schaut er; er faßt nicht den Vorgang, zürnt der Errettung
Und streckt hoch zu den Sternen empor laut flehend die Arme:
„Hältst, allmächtiger Vater, du mich so großen Verbrechens
Schuldig und wolltest du mir so furchtbare Strafe verhängen?
Wehe wohin, von wannen entfloh, wie kehre zurück ich?
Werde Laurentums Wall und das Lager ich wieder erblicken?
Ha! und die Schaaren des Volks, die treu mir folgten zum Kampfe!
Die ich sämmtlich — o Schmach! — im schnöden Verderben zurückließ?
Seh' ich sie jetzt nicht fliehn, und vernehm' ich der Fallenden Stöhnen

Nicht von dort? Was beginn' ich? Wo thut sich jetzt mir der Erde
Innerster Abgrund auf? Habt ihr Mitleiden, o Winde!
Ja auf Geklipp und Fels — Ich selbst, ich, Turnus, beschwör' euch —
Treibet das Schiff, und jagt auf die tobende Bank es der Syrte,
Wo kein Rutuler mir nachfolgt noch geschwätziger Leumund."
Also ruft er und schwankt hierhin im Gedanken und dorthin,
Ob er, den furchtbaren Schimpf zu tilgen, sich selbst in das Eisen
Sinnlos stürz' und das blutige Schwert durch die Rippen sich jage,
Oder ob mitten ins Meer er springe, durch Schwimmen des Strandes
Krümmung erstreb' und aufs Neu' in die Waffen der Teukrer sich werfe.
Dreimal schickt' er zu Beidem sich an; die erhabene Juno
Hielt dreimal ihn zurück und wehrt' aus Erbarmen dem Jüngling.
Also mit günstiger Flut hingleitend durchschnitt er die Tiefe
Bis zu des Vaters Gebiet, zu Daunus' Veste, der alten.

Aber Mezentius tritt kampfglühend auf Juppiters Antrieb
In das Gefecht für ihn ein und stürmt auf die jubelnden Teukrer.
Ringsher drängt das tyrrhenische Volk; sie bedräuen den einen
Einzigen Mann mit vereinigtem Haß und dichten Geschossen.
Jener, dem Felsgrat gleich, der hinaus ins unendliche Meer ragt
Und von rasenden Winden bestürmt und gepeitscht von den Fluten
Jeder Gewalt Trotz beut mit der ihm Himmel und See droht
— Selbst unregsam und fest — so streckt er den Sohn Dolichaons,
Hebrus, zu Boden, den Latagus dann und den flüchtigen Palmus;
Latagus trifft er auf Mund und Gesicht mit einem gewalt'gen
Felsen, dem Bruchstück eines Gebirgs, haut Palmus den Kniebug
Durch, daß er kampfunfähig sich wälzt; er bestimmt für des Laufus
Schultern die Wehr zum Geschenk und den Busch zum Schmucke des Scheitels;
Dann von phrygischem Stamm den Evanthes und Mimas, des Paris
Altersgenossen und Freund, den Theano seinem Erzeuger
Amycus bracht' in der Nacht zur Welt da, geschwängert vom Kien-
brand,

Cisseus' Tochter den Paris gebar. In der heimischen Stadt ruht
Dieser, doch Mimas liegt, ein Fremdling, am Strande Laurentums.
Und wie vom hohen Gebirg durch die bissigen Hunde vertrieben
Jetzo der Eber, der Jahre hindurch auf dem pinienreichen
Vesulus, Jahre hindurch in Laurentums Sumpf sich verborgen
Und sich im schilfigen Walde genährt, wenn er zwischen die Netze
Endlich gerieth, still steht, wild grunzt und den borstigen Bug sträubt:
Keiner hat Mut, um zornigen Sinns ihm näher zu treten,
Nein sie bedrängen von fern ihn mit Spießen und sicherem Lärmen: —
Also hat an der Schaar, die mit Recht dem Mezentius Haß trägt,
Keiner den Mut auf den Mann mit gezogenem Schwert sich zu stürzen,
Sondern sie reizen ihn fern mit wüstem Geschrei und Geschossen.
Doch er steht unerschrocken und blickt, noch zaudernd, nach allen
Seiten mit Zähnegeknirsch und schüttelt die Lanzen vom Rücken.
Acron war in der Zahl, aus Corythus alter Gemarkung,
Grajischen Stamms, aus der Heimat entflohn kurz vor der Vermählung:
Diesen erblickt er von fern, da er mitten im Treffen sich tummelt,
Purpurne Federn am Helm und im bräutlichen Scharlachgewande;
Und wie der hungrige Leu, der in grimmiger Gier um die hohen
Stallungen lange geschweift, sich freut wenn ein flüchtiges Reh ihm
Oder ein Hirsch zufällig sich zeigt mit erhobnen Geweihen;
Wie er die Mähne dann sträubt, wie er graunhaft schnappt und den Raub packt,
Ueber des Thieres Gekröse gestreckt; vom grimmigen Maul trieft
Gräßlich das Blut —:
So stürzt mutig Mezentius sich in die dichtesten Feinde.
Gleich schlägt, niedergestreckt, todwund mit den Fersen der arme
Acron den schwärzlichen Grund und bespritzt mit Blut die zerbrochne
Lanze; Orodes entflieht. Nicht also mochte der Held ihn
Fällen, ihn nicht mit geschleudertem Spieß im Rücken verwunden.
Nein er vertrat von vorn ihm den Weg, stellt Mann sich an Mann ihm:

Nicht durch Trug, durch tapfere Wehr allein ihn bemeisternd.
Auf den Gefallenen stemmt mit dem Fuß er sich dann und der Lanze:
„Männer, da liegt — kein verächtlicher Theil des Gefechtes — Orodes!"
Und rings jubelt die Schaar der Gefährten den fröhlichen Päan.
Jener im Sterben versetzt: „Nicht straflos, wer du auch sein magst,
Sieger, noch lange erfreut dich mein Tod. Ein gleiches Geschick harrt
Deiner bereits; bald wirst auf demselben Gefilde du liegen."
Lächelnd, doch halb voll Grimm antwortet Mezentius also:
„Stirb denn und mag um mich sich des Götter- und Menschengeschlechts Herr
Kümmern." Er sprach's und zog bei dem Wort das Geschoß aus dem Körper.
Und auf Orodes' Blick sinkt eiserner Schlummer und starre
Ruhe herab; es schließen zu ewiger Nacht sich die Augen.
Cädicus streckt den Alcathous hin, den Hydaspes Sacrator,
Rapo Parthenius drauf und Orses, den rauhen Gesellen.
Aber Messapus — zu Fuß — den Lycaonssohn Ericetes,
Gleich ihm selber zu Fuß, und den Clonius, der vom entzäumten
Rosse zu Boden gestürzt. Auch nahte der Lykier Agis:
Aber beseelt von der Ahnherrn Mut streckt diesen Valerus
Nieder, doch Salius fällt den Thronius, jenen Nealces,
Trefflich geübt mit dem Speer und dem fernhin treffenden Pfeile.

Schon theilt Jammer und wechselnden Tod gleichmäßig der finstre
Mavors aus: Es mordeten bald, bald stürzten die Sieger
Wie die Besiegten; von Flucht war hier wie dort nicht die Rede.
Doch die Unsterblichen sehn mitleidig in Juppiters Hallen
Beider vergeblichen Zorn und der Menschen gewaltige Mühen.
Venus blickte von dort, von dort die saturnische Juno,
Während Tisiphone bleich inmitten der Tausende raste.

Aber Mezentius schritt unmutig, die riesige Lanze
Schüttelnd, daher durch das Feld, so hoch von Wuchs wie Orion
Wenn er zu Fuß ausschreitend den Weg recht mitten durch Nereus'
Weites Gewässer sich bahnt, aus der Flut mit der Schulter emporragt,
Oder, wenn hoch vom Gebirg er des Urwalds Esche geholt hat,
Er auf dem Grund hinwandelnd sein Haupt im Himmelsgewölk birgt.
Also tritt Mezentius her in den riesigen Waffen.
Gegen ihn rüstet sich jetzt Aeneas zu ziehn, der im weiten
Heere von fern ihn erspäht. Es bleibt unerschrocken der Andre,
Harrt auf den mutigen Feind und steht durch die eigene Wucht fest.
Und nun mißt mit dem Blick er den Raum der erreichbar der Lanze:
„Stehe die Rechte, der Gott und der Wurfspieß welchen ich schwinge
Jetzo mir bei: Zum Siegsdenkmal des Aeneas gelob' ich
Lausus dich selber, geschmückt mit des Räubers erbeuteter Rüstung."
Also sprach er und warf von weitem die sausende Lanze.
Aber sie prallt' im Flug von dem Schild ab und in der Ferne
Trifft sie zwischen der Brust und den Weichen den trefflichen Antor,
Antor, des Hercules Freund, der von Argos genaht, dem Evander
Treu sich gesellt und die Italerstadt zum Sitz sich erkoren.
Armer! Er wird von der Wunde gefällt die dem Andern bestimmt war,
Blickt zum Himmel, und sterbend gedenkt er des lieblichen Argos.
Und nun wirft Aeneas den Speer; er drang durch des Schildes
Höhlung von dreifachem Erz, durchbohrte die Schichten von Leinen,
Künstlich mit drei Stierhäuten durchnäht; tief unten am Bauch dann
Haftet' er fest, doch verlor er die Kraft schon. Rasch von der Hüfte
Reißt Aeneas das Schwert, frohlockend, das Blut des Tyrrheners
Fließen zu sehn; voll Feuer bedrängt den verworrenen Feind er.
Lausus wird es gewahr; die Liebe zum theuern Erzeuger
Schwellt ihm mit Seufzern die Brust, und Thränen entrollen den Augen.

Und hier will ich den grausamen Tod und die herrlichen Thaten
— Gönnt dem erhabenen Werk noch Glauben der Zeiten Entfernung —
Nicht auslassen im Lied, noch dich selbst, preiswürdiger Jüngling.
Jener begab sich zurück und, gehemmt, untauglich zum Kampfe,
Wich er, indem er am Schild hinschleppte den feindlichen Speer-
schaft.
Siehe, da rafft sich der Jüngling auf und mischt ins Gefecht sich,
Stellt sich unter Aeneas' Schwert, der schon mit der Rechten
Hoch sich erhebt und zum Schlag ausholt, und wehret ihm selber
Zögernd den Weg. Mit lautem Geschrei nun folgen die Freunde,
Bis sich der Vater gedeckt vom Schilde des Sohnes entferne,
Werfen von fern das Geschoß und verwirren den Feind mit den Speeren,
Während Aeneas rast und hinter dem Schild sich gedeckt hält.
Wie wenn Wettergewölk sich entlädt und in Schauern von Hagel
Prasselnd ergießt auf die Flur; von den Aeckern dann jeglicher Pflüger
Flieht und der Landmann sich und der Wandrer ein sichres Versteck
sucht
Unter den Ufern des Stroms, in der Grotte der ragenden Felswand,
Während es regnet im Feld, damit, wenn die Sonne zurückkehrt,
An ihr Tagesgeschäft sie gehn: so schützt sich Aeneas,
Rings von Geschossen umstürmt, vor dem Kriegesgewölk, bis sein
Donner
Ganz austobt. Laut ruft er den Lausus, bedrohet den Lausus:
„Weßhalb stürzest du dich in den Tod? Es reicht dir die Kraft nicht
Für solch Wagniß; dich täuscht, Tollkühner, die Liebe zum Vater."
Dennoch jauchzt er bethört. Schon schwillt dem dardanischen Fürsten
Höher der rasende Groll; schon spinnen die Parzen den letzten
Faden dem Lausus; es stößt Aeneas die kräftige Klinge
Grad' in des Jünglings Leib und begräbt sie darin; durch die Tartsche
Dringt ihm das Schwert, es dringt durch des Drohenden leichte Be-
waffnung
Und durch das Kleid, das die Mutter gewebt aus schmiegsamem
Golde,

Daß mit Blut sich füllte der Bausch, durch die Luft zu den Manen
Trauernd sein Leben entfloh und entseelt sein Körper zurückblieb.
Doch da Anchises' Sohn des Verscheidenden Mienen und Antlitz
Sah, da er sah wie des Jünglings Gesicht unheimlich erbleichte,
Seufzt' er schwer — ihn jammerte sein — und er streckte die Hand aus:
Lebhaft trat vor den Geist ihm das Bild von der Liebe des Vaters:
„Was wird Aeneas dir, o tief zu beklagender Jüngling,
Geben zum würdigen Lohn so rühmlicher That und Gesinnung?
Bleibe die Rüstung dein die einst dich erfreut; zu der Väter
Manen und Staub, wenn das dir Gewinn deucht, send' ich zurück dich.
Doch mag Eins dich im grausamen Tod, Unglücklicher, trösten:
Wisse, du fällst von der Hand des großen Aeneas." Er ruft nun
Selber die zaudernde Schaar der Gefährten und hebt ihn vom Boden,
Ihn, dem das zierliche Haar von des Blutes Besudelung starrte.
Und sein Vater, gestreckt an Tiberis' flutendem Strome,
Stillte die Wunde mit kühlendem Naß. Daneben ein Baumstamm
Dient dem ermatteten Körper zum Halt; sein eherner Helm hängt
Fern an den Zweigen; es ruht im Grase die wuchtige Waffe.
Um ihn steht die erlesene Schaar. Er, ächzend und kraftlos,
Stützt sich den Hals; sein Bart fließt langhin über die Brust ihm.
Vielmals fragt nach Lausus der Greis und läßt ihn durch Boten
Rufen und ihm das Geheiß des betrübten Erzeugers verkünden.
Da wird Lausus entseelt von den weinenden Freunden auf seinen
Waffen gebracht; in der riesigen Brust klafft riesig die Wunde.
Unheilkündend erkennt sein Geist von fern das Gesenfz schon;
Und er beschmutzt mit Staub in Fülle den greisigen Scheitel,
Streckt zum Himmel die Hände empor und umklammert die Leiche:
„Hielt so sehr, o Sohn, mich die Luft zum Leben befangen
Daß ich es litt wie Er, den ich selber gezeugt, sich des Feindes
Rechte für mich darbot? Ich bin, dein Vater, durch deine
Wunden gerettet? dein Tod gibt mir mein Leben? O jetzt erst
Fühl' ich mein Jammergeschick, erst jetzt bin tief ich verwundet.

Hab' ich doch selbst, o Sohn, dir den Ruf durch Verbrechen besudelt,
Ich, ob des Frevels verbannt von Thron und Scepter des Vaters!
Strafe verdient' ich, der Meinigen Haß und die Heimat zu sühnen.
Hätte doch jeglicher Tod mein schuldiges Leben geendet!
Und jetzt leb' ich, verlasse noch nicht dieß Licht und die Menschen!
Aber ich will sie verlassen!" Er sprach's und hob auf den kranken
Schenkel sich, und wenn gleich ihm die mächtige Wunde die Kraft lähmt,
Heißt, nicht niedergebeugt, er sein Roß herführen; sein Kleinod
War es, sein Trost; auf ihm zog siegreich stets er aus allen
Kriegen und also begann und sprach er zum trauernden Thiere:
„Rhäbus, wenn irgend ein Ding bei Sterblichen lange zu nennen,
Haben wir lange gelebt. Heut bringst du mir siegend Aeneas'
Haupt und blutige Wehr zurück und rächest des Laufus
Schmerzen mit mir — wo nicht, wenn den Weg uns keine Gewalt bahnt,
Stirbst du zugleich mit mir; denn ich denke, mein Tapferster, niemals
Wirst du fremdem Befehl und der Herrschaft der Teukrer dich fügen!"
Sprach's und schwang sich dem Roß auf den Rücken; er setzt die gewohnten
Glieder zurecht und beschwert mit scharfen Geschossen die Hände,
Glänzend im ehernen Helm und umstarrt vom buschigen Roßhaar.
So eilt schleunig er mitten ins Heer. In demselben Gemüte
Wogt ihm gewaltige Scham, durchmischt mit Wut und mit Trauer.
Dreimal rief er darauf dem Aeneas mit schallender Stimme.
Und Aeneas erkannte den Mann und betete freudig:
„Geb' es der Vater der himmlischen Schaar und der hohe Apollo
Daß du dich jetzt mir stellest zum Kampf."
Also sprach er und trat in den Weg ihm mit feindlicher Lanze.
Jener darauf: „Was drohst, Grausamer, du mir nach des Sohnes
Mord? War dieß doch der einzige Weg um mich zu verderben.
Weder erschreckt mich der Tod, noch schon' ich irgend der Götter.

Laß denn ab. Schon komm' ich um selbst zu sterben und bringe
Dieses Geschenk dir zuvor."
Und er schleudert den Speer auf den Gegner.
Wieder ein andres Geschoß und ein anderes wirft er und schwingt sich
Um ihn in riesigem Kreis; doch der Goldschild wehret den Stößen.
Dreimal umreitet er links im Zirkel den Harrenden, schleudert
Speer auf Speer mit der Hand und dreimal trägt auf dem ehrnen
Schild der trojanische Held ringsum den entsetzlichen Speerwald.
Dann, da der lange Verzug ihn verdrießt und die vielen Geschosse
Auszuziehn und des Kampfs ungleiche Vertheilung ihm zusetzt,
Stürzt er sich, mancherlei erst im Geist erwägend, zuletzt doch
Vor und schleudert den Speer recht zwischen die Schläfe dem Streitroß.
Grad' auf bäumt sich das Thier; dann haut es die Luft mit den Fersen,
Schleudert den Reiter hinab, folgt selbst ihm und wirft mit dem Vorbug,
Da kopfüber es schlägt, schwer lastend sich auf den Gestürzten.
Hoch auf lodert zum Himmel der Lärm von Latinern und Troern.
Rasch ist Aeneas zur Hand und reißt aus der Scheide die Klinge,
Während er ruft: „Wo ist Mezentius jetzt, der Verwegne,
Wo dein entfesselter Mut?" Der Tyrrhener, sobald er zum Himmel
Erst Luft schöpfend geblickt und zurück die Besinnung gewonnen:
„Bitterer Feind, was schreist du mich an und drohst mit dem Tode?
Nicht ist Sünde der Mord, noch kam ich so in das Treffen,
Noch hat solchen Vertrag mit dir mein Laufus geschlossen.
Eins nur fleh' ich als Gunst — wenn Gunst zukommt den Besiegten —:
Hindre des Leibes Bestattung nicht. Ich weiß daß der Meinen
Bitterer Haß mich umgibt. Drum bitt' ich dich, halte die Wut ab,
Laß als Gefährten das Grab mit meinem Erzeugten mich theilen." 905
Also sprach er, da drang das erwartete Schwert durch die Brust ihm.
Ueber die Rüstung wogt sein Blut; es entflieht ihm die Seele.

Eilftes Buch.

Aus Oceanus' Flut entstieg indessen Aurora,
Und Aeneas, wiewohl ihn die Sorge bedrängt, dem Begräbniß
Seiner Genossen die Zeit zu weihn, und der Schmerz ihm den Geist trübt,
Zahlt bei erwachendem Tag den Göttern die Siegesgelübde,
Stellt auf erhobenem Grund, Kriegsmächtiger, Dir zur Trophäe
Einen gewaltigen Eichbaum auf, dem zuvor man die Zweige
Rings abhieb und schmückt mit des Fürsten Mezentius blanken
Waffen ihn aus; er befestigt des Helms blutträufelnden Haarbusch
Und die zerbrochnen Geschosse daran und den Panzer des Mannes,
An zwölf Stellen durchbohrt. Links knüpft er den ehernen Schild fest,
Hängt um den Hals ihm das Schwert mit der Scheid' aus libyschem Zahne,
Und dann spricht er — denn rings umdrängt im Kreis ihn der Fürsten
Sämmtliche Schaar — mit mahnendem Wort zu den jubelnden Freunden:
„Männer, bereits ist das Größte gethan; vor dem Uebrigen heget
Keinerlei Furcht. Hier seht ihr die Erstlingsbeute des stolzen
Königs, und was ich mit eigener Hand aus Mezentius machte.
Jetzo ziehn zu Latinus wir hin und den Mauern Laurentums.
Rüstet die Herzen zum Kampf und macht euch bereit zu den Waffen,
Daß, wenn der Himmlischen Wink das Panier zu erhöhn und die Jugend
Aus der Verschanzung zu führen erlaubt, nicht wider Erwartung
Eitler Verzug und Furcht mit trägen Gedanken uns feßle.
Laßt uns der Erd' indeß die Genossen die ohne Bestattung
Liegen vertrau'n, als die einzige Ehr' in Acherons Gründen.
Auf," so sprach er, „und schmückt die erhabenen Geister, die diese
Heimat durch ihr Blut uns erkämpft, mit den letzten Geschenken.

Möge zur trauernden Stadt des Evander zuerst man den Pallas
Bringen, der nimmer der Tugend entbehrt und welchen der schwarze
Tag uns jetzo entrafft, in den bitteren Tod ihn versenkend."
Also spricht er und weint und wendet den Schritt zu der Schwelle.
Da lag Pallas' Leib des entseelten; es wartete seiner
Dort Acötes der Greis, der dem Arkadersproß Evander
Als Schildknappe gedient und mit nicht glücklichen Zeichen
Jetzo dem theueren Sohn zum Begleiter ersehn und gefolgt war.
Ringsum standen die Diener gesammt und die Schaar der Trojaner,
Trauernd nach Brauch mit flatterndem Haar die dardanischen Frauen.
Als durch das hohe Portal Aeneas jetzt in das Haus trat,
Schlugen die Brüste sie sich; hoch scholl zu den Sternen ihr grauses
Wehegeschrei; dumpf hallte die Burg vom Trauergestöhne.
Wie er das Haupt auf dem Pfühl und das Antlitz des schneeigen Pallas
Selber nun sah und in glänzender Brust weit klaffend die Wunde
Vom ausonischen Speer, da sprach er mit rinnenden Zähren:
„Wollte das Glück dich mir, o mitleidswürdiger Jüngling,
Grad' als es heiter erschien, nicht gönnen, daß nimmer du unser
Reich sähst, nicht als Sieger zum Sitz des Erzeugers zurückkämst?
Nein, nicht hatt' ich von dir beim Scheiden dem Vater Evander
Solches versprochen, da, noch im Gehn mich umarmend, zur großen
Herrschaft er mich aussandte, da noch er besorgt mich ermahnte,
Kühn sei das Volk, es gelte den Kampf mit harten Geschlechtern.
Jetzt bringt Jener vielleicht, von eiteler Hoffnung befangen,
Heil'ge Verheißungen dar und behäuft die Altäre mit Gaben,
Während den Jüngling wir den entseelten, der keinem der Götter
Irgend verpflichtet, betrübt mit nichtigen Ehren begleiten.
Bald, Unglücklicher, siehst du die grausige Leiche des Sohnes! —
Und so kehren wir heim? Ist das der gehoffte Triumphzug?
Das mein großes Versprechen? Doch nicht, Evander, mit schnöden

Flüchtlingswunden erblickst du den Sohn, nicht wünscht sich der Vater
Selber den graßlichsten Tod ob des Sohnes Erhaltung. O weh mir!
Welchen Beschützer verliert Ausonien und mein Julus!"

Also weint er, gebeut den bejammrungswürdigen Leichnam
Aufzuheben, erliest aus dem sämmtlichen Heere sich tausend
Männer, und sendet sie mit zum Geleit für die letzte der Ehren,
Daß bei den Thränen des Vaters (im furchtbaren Schmerz ein geringer
Trost, doch wohl von dem Armen verdient) sie ihm stünden zur Seite
Andere flechten nicht träg ein Gerüst zusammen zur weichen
Bahr', aus Eichengestrüpp und schmächtigen Zweigen des Hagbaums,
Dicht mit des Laubdachs Schutz das geschichtete Lager umschattend.
Hier nun betten sie hoch auf ländlichen Halmen den Jüngling,
Wie von der Jungfrau Finger gepflückt uns sanfter Violen
Blüten erscheinen, und wie mit schmachtendem Kelch Hyacinthen
Denen die Form noch nicht und der Schimmer der Farben entwichen;
Doch nicht mütterlich nährt und kräftigt sie ferner die Erde.
Aber Aeneas holt zwei Kleider von Gold und von Purpur
Starrend hervor, die einst die sidonische Dido mit eignen
Händen gewoben für ihn, die selbst sich freute des Werkes,
Wie sie des Aufzugs Fäden durchflocht mit schmächtigem Golddraht.
Eines davon zog trauernd dem Jüngling er an für die letzte
Ehr' und umwand mit dem andern sein Haar, das den Flammen geweihte.
Aus dem laurentischen Kampf alsdann häuft manches Geschenk er
Auf und heißt in stattlicher Reih' hinführen die Beute,
Fügt noch Rosse hinzu und Wehr, die dem Feind er genommen.
Die er, zur Sühne des Schattens, den Brand mit Blut zu besprengen
Auslas zogen dahin, die Händ' auf den Rücken gebunden.
Pfähle, geschmückt mit feindlicher Wehr, hieß selbst er die Fürsten

Tragen und hieß sie daran anheften die Namen der Gegner.
Aber Acötes führt man, den armen, von Alter erschöpften,
Der mit der Faust sich die Brust, das Gesicht wund schlägt mit den Nägeln,
Dann hinstürzt und lang mit dem Leib daliegt auf der Erde.
Dann auch führt man den Wagen, besprützt von Rutulerblute;
Aethon, das Schlachtroß, drauf, das ohne die prächtige Zäumung
Weinend ihm folgt und das Antlitz netzt mit mächtigen Tropfen.
Andere tragen den Speer und den Helm, da die übrigen Waffen
Turnus ihm nahm; dann folgt in trauerndem Zug der gesammten
Teukrer, Tyrrhener und Arkader Schaar mit gewendeten Waffen.
Als sich das Trauergeleit schon weit durch die Felder gezogen
Hemmt Aeneas den Schritt und spricht tief seufzend noch also:
„Uns ruft jetzt gleich grauses Geschick des Krieges zu andern
Thränen; so sei mir denn ewig gegrüßt, o trefflichster Pallas,
Und leb' ewig mir wohl!" So sprach er und wandte den hohen
Mauern sich zu und lenkte den Schritt zurück in das Lager.

Und schon kamen Gesandte daher aus der Stadt des Latinus
Mit Oelzweigen bekränzt, um Gehör zu erbitten vom König
Und um die Leichen zu flehn die vom Stahle gefällt auf den Fluren
Lägen —, damit sie ein Grab von Erdreich über sie wölbten;
Niemand führe ja Krieg mit Besiegten und Todesverblichnen;
Schonung erbäten die einst Gastfreund' er genannt und Verwandte.
Freundlich gewährte die Huld — da sie nichts Unglimpfliches baten —
Ihnen der gute Aeneas und sprach noch folgende Worte:
„Welch unwürdiges Loos hat euch Latiner in diese
Fehde gestürzt, daß uns ihr fliehet, die eigenen Freunde?
Frieden für sie die entseelt und durch Mavors' Schickung gefallen
Wünscht ihr von mir? Ich möcht' ihn zugleich den Lebendigen geben.
Kam ich doch nur hieher da den Ort die Verheißung mir anwies,

Führe den Krieg auch nicht mit dem Volk. Es löste der König
Selber den Bund mit uns und vertraute den Waffen des Turnus.
Billiger war's wenn Turnus selbst dem Verderben die Brust bot.
Will mit der Faust er enden den Krieg und die Teukrer vertreiben,
Nun so ziemt' es ihm auch sich meinen Geschossen zu stellen.
Möchte dann leben wem Gott und die eigene Rechte das Leben
Hätte verliehn. Jetzt geht und entzündet der armen Gefährten
Leichengerüst." Aeneas sprach's; sie staunten und schwiegen,
Sahn einander sich an mit verwunderten Blicken und Mienen.
Dann sprach Drances der Greis, der stets feindselig den Jüngling
Turnus verklagt und mit Haß ihn verfolgt, in erwidernder Rede
Also: „O du, der groß durch den Ruf, doch größer in Waffen,
Troischer Held, wie soll ich mit Lob dich zum Himmel erheben?
Weih' ich Bewundrung zuerst der Gerechtigkeit oder der Kriegsthat?
Dankbar werden dein Wort in der heimischen Stadt wir verkünden
Und dich, zeigt das Geschick uns den Weg, mit dem König Latinus
Wieder vereinigen. Mag sich Turnus Verbündete suchen.
Ja, wir werden uns freun die verheißenen Mauern zu thürmen
Und der Trojaner Gestein auf den Schultern zu tragen zum Bauplatz."
Sprach's, und murmelnd erscholl ringsher einstimmiger Beifall.
Gleich nun setzt zwölf Tage man fest, und unter des Friedens
Schutz ziehn harmlos jetzt mit Teukrern vermischt die Latiner
Durch den Gebirgswald aus. Von der Stahlart schallet die hohe
Esche, die Pinie stürzt, die hoch zu den Sternen emporrang.
Rastlos spellt Steineichen der Keil und duftige Cedern,
Rastlos fährt man Ulmen herbei auf ächzenden Wagen.

Und der geflügelte Ruf, Vorbote des furchtbaren Jammers,
Welcher den Pallas noch jüngst als Latiums Sieger verkündet,
Dringt zu Evander bereits, füllt Haus und Stadt des Evander.
Rasch zu den Thoren entstürzen die Arkader, rüsten nach altem
Brauch mit düsteren Fackeln die Hand; weit strahlet in langer
Reihe von Flammen der Weg und zieht sich queer durch die Felder.

Aber von jenseits kommt nun der Phrygier Schaar und vereint sich
Jetzt mit dem trauernden Zug. Da die Fraun ihn den Häusern sich nahen
Sehn, da entzünden mit Jammergeschrei sie die klagende Veste.
Doch den Evander vermag mit keiner Gewalt man zu halten.
Mitten erscheint er im Schwarm: er sinkt, als die Bahre man hinsetzt,
Ueber den Pallas; er läßt ihn nicht los mit Seufzen und Thränen.
Und kaum öffnet der Schmerz zuletzt noch den Weg für die Stimme:
„Hattest du, Pallas, nicht so fest es dem Vater versprochen
Daß du dem grimmigen Mars dich mit Vorsicht wolltest vertrauen?
Denn wohl war mir bekannt was der Neulingsruhm in den Waffen,
Was im ersten Gefecht die verlockende Ehre vermöchte.
Schreckliche Erstlingsthat für den Jüngling, grausame Uebung
Gleich in dem Grenzkrieg! Hat kein Gott denn meine Gelübde,
Meine Gebete gehört? Wie glücklich, o keusche Gemahlin,
Daß du so frühe verstarbst und nicht den Schmerz noch erlebtest!
Doch ich mußte das Ziel des Geschicks durch mein Leben besiegen,
Um als Vater noch übrig zu sein. O wär' ich den Troern
Folgend, ich selbst durchbohrt und entseelt von Rutulerspeeren!
Brächte das Trauergeleit mich selbst, nicht Pallas, zu Hause!
Nicht euch Teukrer beschuldige ich, noch den Bund und den Handschlag
Welcher in Gastfreundschaft uns vereint. Es war für mein Alter
Einmal bestimmt dieß Loos. Doch wenn vorzeitiger Tod denn
Harrte des Sohns, o wär' er, zuvor erst tausend der Volsker
Mordend und Troja's Volk nach Latium führend, gefallen!
Und doch halt' ich, o Sohn, nicht andrer Bestattung dich würdig
Als Aeneas der Held, als die phrygischen Großen, als alle
Fürsten tyrrhenischen Stamms und das sämmtliche Heer der Tyrrhener.
Große Trophä'n, die du selbst abnahmst den Getödteten, bringt man.
Auch du ragtest gewiß in Waffen, ein riesiger Baumstumpf,
Turnus, wär' er dir gleich an Alter und Kräften gewesen.
Doch Unseliger ich, was halt' ich euch ab von den Waffen,

Teukrer? So geht und vergeßt nicht dieß dem Gebieter zu melden:
Daß ich nach Pallas' Tod noch das lästige Leben ertrage
Dank' ich der Rechten allein die dem Sohn und Vater den Turnus
Schuldet, wie selbst du begreifst. Dieß ist's was einzig noch deinem
Glück und Verdienste gebricht. Nicht such' ich Freuden für's Leben
— Ruchlos wär's —, doch möcht' ich dem Sohn zu den Manen sie bringen."

Eos erschien indeß mit belebendem Licht den gequälten
Sterblichen wieder und brachte die Müh'n zurück und die Arbeit,
Und am gebogenen Strand hat Vater Aeneas und Tarchon
Schon Holzstöße erhöht. Dorthin bringt Jeder der Seinen
Leichen nach Ahnherrnbrauch. Von den düsteren Flammen darunter
Wird mit Dunkel und Qualm umhüllt der erhabene Himmel.
Dreimal ziehn sie bewehrt mit blitzendem Stahl um der Scheiter
Lodernden Brand, dreimal umkreisen des Trauergerüstes
Flammen zu Roß sie; aus jeglichem Mund schallt jammernder Wehruf.
Thränen besprengen die Wehr, und Thränen besprengen die Erde.
Männergeschrei tönt laut zum Himmel und Klang der Posaunen.
Rüstungen wirft man hier, den erschlagnen Latinern entrissen,
Köstliche Schwerter und Helm' und sausende Räder und Zügel
Mit in die Glut; dort Andre bekanntere Gaben, der Krieger
Eigene Schild' und Geschosse, die nicht Glück brachten im Kampfe.
Rundum opfert dem Tod in Menge man Leiber von Rindern,
Schlachtet und weihet der Glut von allen Gefilden entraffte
Schafe und borstige Schweine; dann sehn sie die Leichen der Freunde
Rings am Strande verbrannt; der Blick hängt an den verglommnen
Scheitergerüsten noch fest, untrennbar, bis thauig die Nacht naht
Und den hell von Gestirn umfunkelten Himmel heraufrollt.

Ebenso dann, doch fern von der Stelle, die armen Latiner
Scheitergerüste in Unzahl auf, doch graben sie viele

Leichen auch ein in den Grund; noch andere führen auf Wagen
Ueber die Grenze sie fort und schicken zur heimischen Stadt sie.
Was noch bleibt, ein Leichengewirr in riesigen Haufen,
Kommt in die Glut; man zählt sie nicht erst, man ehrt sie nicht weiter;
Ringsum leuchtet das weite Gefild von wimmelnden Feuern.
Dreimal scheuchte der Tag vom Himmel die frostigen Schatten;
Trauernd entfernt man rings von den Herden die Haufen von Asche
Und das verworrne Gebein und umhäuft es mit laulicher Erde.

Doch in den Häusern der Stadt, in der Veste des reichen Latinus,
Tobt am ärgsten der Schreck, ist der Jammer am größten und längsten.
Hier sind Mütter und Frau'n und klagende Herzen der theuern
Schwestern, und Söhne der Väter beraubt, die alle den grausen
Krieg und des Turnus ehlichen Bund mit Flüchen verwünschen.
Mög' er, so rufen sie, selbst mit dem Stahl und den Waffen entscheiden,
Er, der Italiens Reich und die höchsten der Ehren verlange.
Drances bekräftigt das Wort und schwört voll Grimm daß allein man
Turnus begehre zum Kampf, nur ihn zum Gefechte man fordre.
Mancherlei Meinung ward in verschiedenen Reden für Turnus
Wiederum laut, auch schützt ihn der Königin mächtiger Name,
Hebt ihn der Ruhm, den er wohl durch verdiente Trophäen erworben.

Mitten in diesem Tumult, in des Streits auflodernden Wirrwarr,
Kommt die Gesandtschaft an, um trauernd Bericht zu erstatten
Von Diomedes' mächtiger Stadt: durch alle der Mühen
Aufwand haben sie nichts erreicht; nicht Gold und Geschenke
Hatten — noch dringende Bitten — Erfolg; man müsse durch andre
Waffen sich stärken, wo nicht, von Aeneas Frieden erbitten.
König Latinus selbst steht rathlos da vor Entsetzen.
Daß durch Göttergeschick handgreiflich Aeneas gesandt sei

Zeigt der Unsterblichen Zorn und frisch vor den Augen die Gräber.
Also entbeut durch Herrscherbefehl er in großer Versammlung
Sämmtliche Häupter des Volks zu der Schwelle der hohen Behausung.
Jene gehorchen dem Ruf und strömen auf wimmelnden Pfaden
Zu dem Palast. Inmitten der Schaar, als der Sceptergewalt'gen
Erster und ältester, sitzt, nicht heitern Gesichtes, Latinus,
Heißt die Gesandten sofort darlegen was aus des Aetolers
Stadt sie brächten zurück und fordert der Reihe nach Antwort
Punkt für Punkt. Auf jeglichem Mund ruht schweigende Stille.
Und dem Befehle gemäß hebt Venulus so den Bericht an:

„Bürger, wir haben die Stadt der Argiver und ihn, Diomedes
Selber, gesehn, und die Mühn und Gefahren des Weges bestanden,
Haben die Rechte berührt durch welche das ilische Reich fiel.
Auf iapygischem Grund am Garganus baut' er als Sieger
Jüngst sich die Stadt, die Argyripa heißt nach dem heimischen Volke.
Als wir betreten das Haus und uns zu reden erlaubt war,
Reichen die Gaben wir dar und sagen ihm Namen und Heimat,
Wer in Krieg uns verstrickt und was uns nach Arpi gezogen.
Als er zu End' uns gehört sprach freundlichen Mundes er also:
„„O glückseliges Volk, ihr alten Ausonier, vormals
Von Saturnus beherrscht, welch Schicksal schreckt aus der Ruhe
Plötzlich euch auf, und reizt zum Krieg euch, dem nimmer gekannten?
Alle die einst mit dem Schwert wir die ilischen Aecker verwüstet —
Schweig' ich von dem was im Krieg um die ragenden Mauern wir litten,
Und wen Simoïs' Wirbel begrub — unsägliche Strafen
Zahlten als Buße der Schuld wir sämmtlich rings durch den Erdkreis.
Priamus hätten wir selber gerührt; wohl weiß es Minerva's
Düstres Gestirn, Euböa's Geklipp und der Rächer Caphereus.
Seit dem Feldzug sind zu den fernsten Gestaden verschleudert
Atreus' Sohn Menelaos, der bis zu den Säulen des Proteus

Kam, und Ulyß, der ins Antlitz sah den Cyklopen des Aetna.
Soll Neoptolemus' Reich, Idomeneus' wüste Penaten,
Soll ich das lokrische Volk an Libyens Küsten erwähnen?
Selber Mycenä's Fürst, der Gebieter der großen Achiver,
Fiel an der Schwelle sogleich von der Hand der entsetzlichen Gattin;
Vom Ehbrecher berückt ward Asiens Sieg ihm entrungen.
Gönnten die Götter denn mir daß ich wieder der Heimat Altäre,
Daß ich mein holdes Gemahl und das liebliche Calydon sähe?
Jetzt auch folgen uns noch die entsetzlichsten Wundergesichte.
Schwingen auf Flügeln sich doch die verlornen Genossen zum Aether,
Streifen in Vogelgestalt um die Ströme — o grause Bestrafung
Meines Geschlechts! — und wimmern mit Klagegeschrei um die Klippen.
Freilich, ich mußte darauf schon seit den Zeiten gefaßt sein
Da, Wahnsinniger ich, mit dem Stahl auf der himmlischen Leiber
Eindrang und mit dem Speer ich die Rechte der Venus verletzte.
Doch jetzt treibt mich nicht, treibt nicht mich zu solcherlei Kämpfen!
Niemals dacht' ich seit Priamus' Fall an Krieg mit den Teukrern,
Und es ergötzt mich nicht die Erinnrung an frühere Nöthe.
Jene Geschenke die ihr von der Heimat Grenzen hieherbringt
Reicht dem Aeneas dar. Wir standen mit feindlichen Waffen
Gegeneinander im Kampf. Ich erfuhr es, o glaubt mir, wie hoch er
Sich mit dem Schilddach reckt, wie wirbelnd er schleudert die Lanze.
Hätte das troische Land zwei Männer wie ihn noch geboren,
Wäre der Dardaner selbst zu Inachus' Städten gekommen,
Hätte das Loos sich gewandt, und die Trauernden — wären die Griechen.
Wenn sich der Kampf hinzog um die Mauern der störrigen Troja,
Wurde der Danaer Sieg allein durch Aeneas' und Hektors
Rechte gehemmt, durch sie allein zehn Jahre verzögert:
Beide die Ersten an Mut und in glänzender Führung der Waffen,
Jener dem Andern voraus an Frömmigkeit. Gebt ihm die Rechte,
Wenn er sie beut; doch hütet euch wohl ihm in Waffen zu trotzen.""

Dieß, o trefflichster Fürst, ist des Königs Erwiderung. Selber
Hörst du zugleich was er denkt in Betreff des gewaltigen Krieges.“

So die Gesandten. Es lief ein wirres Gemurr der bestürzten
Ausoner Reihen hindurch, gleichwie wenn Klippen den wilden
Strom aufhalten im Lauf; dumpf braust der umschlossene Kessel,
Und das Gestad' umher tost laut von den krachenden Wogen.
Als sich der Sturm der Gemüter gelegt und der Lärmen beruhigt,
Rief vom erhabenen Thron zu den Göttern der König und sagte:
„Wohl zweckmäßiger war's, und ich hätte gewünscht daß zuvor schon
So hochwicht'gen Beschluß wir gefaßt, Latiner, nicht jetzt erst
Wäre versammelt der Rath, da der Feind uns die Mauern belagert.
Einen verderblichen Krieg, Mitbürger, mit nimmer besiegten
Helden von göttlichem Stamm, die nie durch Kampf zu ermüden,
Führen wir; selber besiegt kann nichts vom Eisen sie trennen.
Laßt von der Hoffnung ab auf den Schutz der ätolischen Waffen.
Jeder ist jetzt sein eigener Hort — ihr seht es — ein schwacher.
Wie sonst Alles umher daliegt in ärgster Zerrüttung
Ist euch vor Augen gerückt und könnt mit den Händen ihr greifen.
Keinen verklag' ich darum. Was irgend die Tapferkeit konnte
Hat sie gethan. Man führte den Krieg mit des Reiches Gesammtkraft.
Jetzt, was in zweifelnder Brust ich aussann werd' ich erklären,
Und — merkt auf mit dem Geist! — in wenigen Worten berichten.“
„Nahe dem tuskischen Strom ist ein altes Gefilde mein eigen,
Das gen Westen sich dehnt bis über die Mark der Sicaner.
Rutuler und Aurunker besä'n und furchen das harte
Hügelgebiet mit dem Pflug und bewaiden die rauhesten Strecken.
Nun, dieß ganze Revier und die fichtenbestandenen Berghöh'n
Tret' ich in Freundschaft den Dardanern ab; wir schließen mit gleichen
Rechten den Bund und nehmen sie an als des Reiches Genossen.
Ist es ihr Wunsch, so bleiben sie hier und gründen sich Mauern.

Wollen ein andres Gebiet sie jedoch und andere Völker
Suchen, vermögen sie sich von unsern Gefilden zu trennen,
Laßt zweimal zehn Schiffe uns baun' aus italischen Eichen
Oder noch mehr, wenn es deren bedarf. Holz liegt an dem Wasser
Völlig genug; sie mögen die Art und Zahl der Gefäße
Fordern, wir geben das Erz dazu, Schiffswerften und Arbeit.
Dieß zu verkünden und gleich den Vertrag zu befestigen, sollen
Hundert Gesandte sodann aus Latiums ersten Geschlechtern
Ausziehn und mit der Hand ausstreckend die Zweige des Friedens,
Centner an Gold und indischem Zahn darbringen als Gaben,
Und die Insignien unseres Reichs, Thronsessel und Staatskleid.
Tretet zusammen zu Rath und helft dem zerrütteten Lande."

Drances, der grollende Feind, Er, welchen die Ehre des Turnus
Mit scheelsehendem Neid und dem Sporn der Erbitterung plagte,
Reich an Besitz, noch mehr mit der Zunge gewandt — doch die Rechte
Frostig zum Kampf, nicht ohne Gewicht sein Wort in dem Rathsaal,
Mächtig im Aufruhrstiften; es lieh ihm der Adel der Mutter
Stolzes Geschlecht; sein väterlich Haus war dunkeler Herkunft —
Er nun erhebt sich und häuft und schürt so redend die Wut an:
„Was Niemandem versteckt und unseres Worts nicht bedürftig
Räthst du, trefflichster Fürst. Sie gestehen es alle zu wissen
Was das Geschick vorschreibe des Volks, doch scheu'n es zu äußern.
Lasse den prahlenden Stolz und gestatt' uns Freiheit der Rede
Er, durch dessen verderblichen Trotz und böses Verhängniß —
Ja, ich sag' es und mag mit Schwert und Tod er mir drohen —
So viel leuchtende Führer des Volks uns gefallen, die ganze
Stadt in Trauer versenkt wir sehn, da das troische Lager
Er im Vertraun auf die Flucht angreift und den Himmel mit Kampf schreckt.
Möchtest den Gaben du doch die den Dardanern jetzt du so zahlreich
Sendest und weiter versprichst die eine, o Bester der Fürsten,
Noch zulegen, daß keine Gewalt dir entringe den Vorsatz,

Vater, dem trefflichsten Mann zu würdiger Ehe die Tochter
Auch zu weihn und durch ewigen Bund zu sichern den Frieden.
Doch hat die Furcht zu sehr sich der Seelen und Herzen bemächtigt,
Laßt uns ihn selbst anflehn, um die Gunst ihn selber beschwören,
Daß er sein eigenes Recht dem Land' abtret' und dem König.
Weßhalb stürzst du so oft in offne Gefahren die armen
Bürger, o Ursprung du und Quell von Latiums Unglück?
Heil ist nimmer im Krieg! Wir bitten dich sämmtlich um Frieden,
Turnus, und um das allein unverletzliche Pfand für den Frieden.
Ich, den zum Haß du erkorst, und dem gleichgültig dein Haß ist,
Sieh', ich nahe zuerst fußfällig, erbarme dich deines
Volkes, entsage dem Stolz, steh' ab als Besiegter! Geschlagen
Sahn wir der Leichen genug und die weiten Gefilde verwüstet.
Oder, wenn Ruhm dich bewegt, wenn so viel Kraft du im Busen
Fühlst, wenn an's Herz so sehr dir gewachsen die bräutliche Hoffnung,
Wag' es und trage die Brust voll Mut entgegen dem Feinde.
Mögen, wenn Turnus nur zu der fürstlichen Gattin Besitz kommt,
Wir, ein verächtliches Volk, der Beerdigung nicht und der Thränen
Werth, daliegen im Feld. Doch sieh' auch du, wenn du Kraft hast,
Wenn Kriegsmut du vom Vater geerbt, dem Mann in das Antlitz
Welcher dich ruft."

Solcherlei Red' entflammt zum heftigsten Zorne den Turnus;
Tief auf seufzt er und ringt aus dem innersten Busen die Worte:
„Immer ergiebigen Stoff, o Drances, hast du zum Reden,
Wenn es der Arme bedarf zum Kampf. Zu der Väter Versammlung
Eilst du zuerst. Doch nicht ist mit Worten zu füllen der Rathsaal,
Die hochtönend dir sicher entfliehn, so lange der Mauern
Wall uns trennt von dem Feind und von Blut nicht strömen die Gräben.
Donnre denn los mit dem Mund, wie du pflegst, und klage der Furcht mich,

Drances, an, da du selbst mit der eigenen Rechten so viele
Haufen der Teukrer erwürgt und rings mit Trophäen das Schlachtfeld
Zierst. Leicht ist der Versuch, was lebendige Mannheit vermöge!
Wahrlich, uns thut nicht noth in der Ferne die Feinde zu suchen,
Die ringsher um die Mauern sich reihn. Nun, gehen zum Kampf wir
Nicht drauf los? Was zauderst du noch? Wird immer sich Mavors
Nur in der windigen Zunge bei dir und den flüchtigen Füßen
Wählen den Platz?
Ich ein Geschlagner? Und darf ein Mensch mit Recht mich geschlagen
Nennen, du Schändlichster, wenn von ilischem Blute geschwollen
Thybris' Wogen er sieht und Evandros' Stamm mit dem ganzen
Haus daliegen im Staub und der Arkader Schaaren entwaffnet?
So sah Bitias nicht und der riesige Pandarus, sah'n mich
Alle die Tausende nicht die ich siegreich sandte zur Hölle,
An dem Tag da der Wall mich der feindlichen Mauer umhegte.
„„Heil ist nimmer im Krieg!"" — Thor, singe dem Dardanerhaupte
Lieder wie die, und dir selbst! Wohlauf denn, bring' in Verwirrung
Alles durch äußerste Furcht und erhebe des zweimal besiegten
Volkes Gewalt und drück' in den Staub die latinischen Waffen!
Jetzt vor der Phrygier Macht bebt ihr, myrmidonische Fürsten,
Zittert des Tydeus Sohn und der Lariſſäer Achilles,
Flieht selbst Aufidus' Strom zurück von Hadria's Wogen.
Wenn er mit bübischer List sich furchtsam gegen mein Zürnen
Stellt, so macht er sogar durch die Angst die Beschuldigung bittrer.
Laß von der Furcht! Nie sollst du das Leben verlieren durch diese
Rechte, behalt' es für dich und laß es im Busen dir wohnen."
„Jetzo kehr' ich zu dir und deinen erhabnen Beschlüssen,
Vater, zurück. Hoffst fürder du nicht auf unsere Waffen,
Sind so sehr wir verlassen und sind durch den einzigen Rückzug
Gänzlich wir niedergestreckt, kann nie sich das Glück für uns wenden:
Laßt uns um Frieden denn flehn und feig ausstrecken die Hände.

Und doch, blieb' uns ein Rest nur zurück von der früheren Mannheit!
O, glückselig in seinem Bemüh'n und herrlichsten Geistes
Preise vor Allen ich den der, solches Geschick nicht zu sehen,
Stürzte für immer dahin und die Erde mit sterbendem Mund biß!
Bleiben uns Mittel jedoch und verschont vom Kampfe noch manche
Jünglinge, Hülfe dazu von Italiens Städten und Völkern,
Hat viel Blut auch der Ruhm die Trojaner gekostet — der Leichen
Zählen auch jene genug; gleich tobte durch Alle das Wetter —
Weßhalb stehn unrühmlich sogleich wir ab an der Schwelle?
Weßhalb schüttelt die Furcht uns die Glieder noch vor der Posaune?
Vieles ist schon durch die Zeit und der wechselnden Jahre verschiedne
Mühen zum Bessern gewandt. Schon Viele besuchte das Glück erst
Täuschend und kehrte zurück um auf festeren Grund sie zu stellen.
Wird der Aetoler uns nicht und Arpi Hülfe verleihen,
Wird Messapus es thun, der beglückte Tolumnius, alle
Fürsten, von so viel Völkern entsandt. Nicht zaudert der Ruhm dann
Auch des Laurentergefilds und Latiums Besten zu folgen.
Dann ist Camilla noch da vom trefflichen Stamme der Volsker,
Welche die Reisigen führt, die von Erz umflammten Geschwader.
Oder, wenn mich allein zum Zweikampf fordern die Teukrer,
Und ihr es wünscht, da so sehr dem gemeinsamen Heil ich im Weg bin,
Nun, so entfloh voll Haß nicht so aus den Händen der Sieg mir
Daß ich bei solcherlei Preis abließe vom äußersten Wagstück.
Mutvoll werd' ich ihm stehn, und wär' er der große Achilles,
Trüg' er dieselbige Wehr von Vulcanus' Händen geschmiedet
Hab' ich, Turnus, doch jetzt für euch und den Schwäher Latinus
Dieß mein Leben geweiht — nicht einem der Helden der Vorzeit
Weichend. „„Mich ruft Aeneas allein!““ O, mög' er mich rufen,

Und nicht Drances vielmehr der Unsterblichen Zorn — wenn es Zorn ist —
Büßen mit Tod, — ist es Tugend und Ruhm — für sich sie erbeuten."

Also verhandelten sie voll Haders die streitigen Fragen,
Während Aeneas bereits mit dem Heer aus dem Lager heranzog.
Sieh da fliegt ein Bericht mit gewaltigem Lärm durch des Königs
Hallen und füllet die Stadt alsbald mit großem Entsetzen:
Vom tiberinischen Strom in geschlossenen Reihn, mit der Tusker
Schaaren vereint, ziehn rings herab in die Felder die Teukrer.
Schreck und Verwirrung erfaßt die Gemüter, erschüttert des Volkes
Herzen und wecket den Zorn mit unsanft treffendem Stachel.
Waffen ergreift man in Hast. Es tobt nach Waffen die Jugend;
Halblaut reden, betrübt und jammernd, die Väter. Es hebt sich
Rings ein gewaltiger Lärm in die Luft von der Streitenden Zwiespalt,
Wie wenn im ragenden Hain zufällig sich Schwärme von Vögeln
Setzen zur Rast, wie am fischdurchwimmelten Strome Paduſa's
Schwäne mit dumpfem Gelärm die geschwätzigen Lachen umtosen.
Turnus benutzte die Zeit und rief: „Wohlan denn, ihr Bürger,
Pflegt derweilen des Raths, sitzt ruhig und preiset den Frieden,
Während in Waffen sie dort ein Reich sich erstürmen!" — Er sprach nicht
Weiter, er raffte sich auf und enteilte den hohen Gemächern.
„Vóluſus, du laß gleich sich die Schaaren der Volsker bewaffnen,
Führe die Rutuler du, Meſſapus, und du und dein Bruder,
Coras, ihr schwärmt mit dem reisigen Volk weithin durch die Ebne.
Schütze die Thore der Stadt ein Theil und besetze die Thürme.
Aber das übrige Heer greift an wo ich selber gebiete."
Sprach's, und Alles sogleich in der Stadt stürzt rings zu den Mauern.

Vater Latinus verläßt die Versammlung und steht von dem großen
Vorsatz ab und verschiebt ihn, verwirrt durch die traurigen Zeiten.
Vielfach klagt er sich an daß nicht von selbst den Aeneas
Er, den Dardanier, gleich in die Stadt als Eidam berufen.
Jegliches Thor umzieht mit Gräben man, Balken und Steine
Schleppt man herbei; dumpf tönet das Horn mit blutigem Kriegsruf.
Mütter und Knaben gemischt umgeben im Kreise der Mauern
Zinnen; denn Jeglichen ruft nun die äußerste, letzte der Mühen.
Auch zum Tempel hinauf, zu Pallas' ragenden Höhen
Fährt im großen Geleit der Matronen die Königin selber,
Gaben zu weihn; Lavinia sitzt ihr zur Seite, die Jungfrau,
Stifterin alle des Weh's; hold senkt sie die lieblichen Augen.
Und zum Tempel genaht durchduften die Frau'n ihn mit Weihrauch,
Während ihr trauernder Ruf sich ergießt von erhabener Schwelle:
„Waffengewaltige Herrin des Kriegs, tritonische Jungfrau,
Brich mit der Hand das Geschoß des dardanischen Räubers und streck' ihn
Jählings hin auf den Grund vor der ragenden Wölbung der Thore."
Turnus gürtet in Wut wetteifernd sich selber zum Kampfe.
Und schon starrt er bewehrt in des röthlich schimmernden Panzers
Ehernen Schuppen, die Schenkel umhegt von goldenen Schienen,
Aber das Haupt nicht bloß. Sein Schwert um die Hüfte gegürtet,
So lief goldumblitzt er herab von der Höhe der Veste
Jubelnden Muts, und sah sich im Geist schon mitten im Feinde;
So wie das Roß das die Bande zerriß und entfloh von der Krippe
Und nun endlich befreit hinjagt durch das offene Blachfeld,
Ob zur Grasung es richtet den Lauf und den waidenden Stuten,
Oder, ans Wasser gewöhnt, in befreundetem Strom sich zu baden,
Hurtig entspringt und üppig mit hochaufbäumendem Nacken
Wiehert; es spielt um Hals und Bug ihm die flatternde Mähne.
Siehe, da eilte, gefolgt vom Volskergeschwader, Camilla
Ihm in den Weg; die Gebieterin sprang ganz nahe den Thoren

Selber vom Roß. Ihr ganzes Geleit, nachahmend dem Beispiel,
Glitt gleichfalls von den Gäulen herab; drauf sagte sie also:
„Turnus, wenn irgend mit Recht auf sich selbst ein Tapferer vertraun darf,
Wag' und versprech' ich allein mich dem Aeneadengeschwader,
Ja, und dem reisigen Volk der Tyrrhener entgegenzustellen.
Laß mir selbst den Versuch mit den ersten Gefahren des Krieges,
Und du bleibe zu Fuß beim Wall und schütze die Mauern."
Turnus darauf, und sein Blick hieng fest an dem grausigen Mädchen:
„O, Italiens Zier, wie, Jungfrau, soll ich mit Worten,
Wie mit der That dir danken? Doch jetzt, da höher als Alles
Sich dein Mut mir erweist, jetzt theile mit mir die Gefahren.
Wie das Gerücht umgeht, und wie Kundschafter versichern,
Sandte Aeneas verschmitzt nur die leichter bewaffneten Reiter,
Erst das Gefild zu durchschwärmen, voraus, da er selbst durch die Wildniß
Ueber die Joche des hohen Gebirgs hinklimmend der Stadt naht.
Deßhalb sinn' ich auf kriegrische List in den Klüften des Waldpfads,
Daß ich die doppelte Schlucht mit bewaffneten Streitern besetze.
Magst du indeß dich im Kampf mit den tuskischen Reisigen messen.
Mit dir zieht Messapus der Held, die Latinergeschwader
Und des Tiburtus Schaar; auch du sollst walten der Führung."
Also spricht er und mahnt mit ähnlichen Worten Messapus
Und die verbündeten Fürsten zum Kampf; dann sucht er den Feind auf.
Weithin schlingt und gekrümmt sich ein Thal, das trefflich zu Täuschung
Und Kriegslisten sich schickt. Schwarz säumen die Höhn es von beiden
Seiten mit dichtem Gebüsch. Ein wenig betretener Fußpfad
Führt dorthin; nur schmal ist die Schlucht und verräthrisch der Zugang.
Ueber dem Thal, auf den Höhn und dem ragenden Gipfel des Berges

Dehnt sich, Wenigen kund, ein Plan — ein sichrer Versteckplatz,
Ob man von rechts und links sich zum Angriff wolle bereiten,
Oder von oben den Feind mit rollenden Felsen bedrängen.
Dorthin ziehet, bekannt mit der Richtung der Wege, der Jüngling,
Faßt rasch Fuß an dem Ort und besetzet die tückische Waldung.

Und Latonia ruft indeß in den himmlischen Sitzen
Opis an — sie war von der heiligen Schaar der vertrauten
Jungfrau'n eine — und sprach zu ihr mit traurigen Worten:
„Siehe, Camilla zieht, o Jungfrau, jetzt in den grausen
Krieg und hat sich umsonst mit unseren Waffen gegürtet,
Sie, die vor Allen mir werth; denn nicht ist die Liebe Diana's
Neu, nicht hat sie das Herz ihr mit plötzlichem Sehnen ergriffen.
Metabus, da ob der Seinigen Haß und stolzer Gewaltthat
Aus Privernums Reiche verjagt er flüchtig die alte
Veste verließ, nahm mitten durch Kampf und Waffen das Mägdlein
In die Verbannung mit als Gefährtin und nannte nach ihrer
Mutter Casmilla das Kind — nur wenig verändert — Camilla.
Vor sich trug im Gewand er sie selbst zu des einsamen Bergwalds
Lang hinstreichendem Joch; rings drohten die grimmen Geschosse,
Ringsum schwärmten, im Kreis ihn umzingelnd, die volskischen Krieger.
Siehe da schäumt inmitten der Flucht, hoch über die Ufer
Wogend, der Fluß Amasenus; so war aus den Wolken der Regen
Niedergestürzt. Gern schwämm' er hinüber; doch Liebe zum Kinde
Hielt ihn zurück; er bebt für die theuere Last. Da er Alles
Bei sich bedenkt, kommt plötzlich zuletzt er zu diesem Entschlusse:
An den gewaltigen Speer, den die kräftige Rechte des Kriegers
Führte — ein knotiger Eichstam wars, in Feuer gehärtet —
Daran band er das Kind, das umhüllt mit der Rinde des wilden
Korkbaums also bequem in der Mitte des Schafts er befestigt.
Wie mit riesiger Faust er es schwang, rief so er zum Aether:
„„Waldesbewohnerin, Dir, o erhabne latonische Jungfrau,
Weih' ich als Vater zur Dienerin sie, da zuerst sich an deinen

Speer anklammernd dem Feind durch die Luft sie entkam; als die Deine
Nimm, o Göttin, sie an, die der trügrischen Luft ich vertraue.““
„Sprach's, dann zog er den Arm zurück und entsandte die Lanze
Wirbelnd; es rauschte die Flut, und über den reißenden Strom hin
Flog am schwirrenden Speer festhaltend die arme Camilla.
Metabus, näher bereits umdrängt von dem mächtigen Haufen,
Warf in den Fluß sich und riß siegreich aus dem Rasen des Ufers
Trivia's Gabe, den Speer, und daran das gerettete Mägdlein.
Nimmer empfiengen ihn mehr in Häusern und Mauern die Städte,
Nie auch hätt' er dazu aus Wildheit die Hände geboten.
Im einsamen Gebirg, bei den Hirten verbracht' er sein Leben.
Zwischen Gestrüpp daselbst und des Waldthiers rauhen Verstecken
Nährt' er die Tochter mit Milch von den waidenden Stuten der Wildniß,
Melkte die Euter des Thiers in die blühenden Lippen des Mägdleins;
Und wie das Kind zuerst zum Gehn aufsetzte die Füßchen,
Gab er zur Wehr ihr gleich in die Hände den schneidigen Wurfspieß;
Und mit Bogen und Pfeil umhängt' er die Schultern der Kleinen.
Statt des Geschmeides im Haar und des schleppenden Frauengewandes
Wallt vom Scheitel das Fell des Tigers ihr über den Rücken.
Und bald wirbelt sie schon die Geschosse des Knaben mit zarter
Hand und schwingt um das Haupt mit schmächtigem Riemen die Schleuder,
Schmettert den schneeigen Schwan, den strymonischen Kranich zur Erde.
In den tyrrhenischen Städten ersieht vergebens sie manche
Mutter zur Gattin dem Sohn. Ausschließlich Dianen ergeben
Pflegt sie der Lieb' allein zum Jungfraunthum und den Waffen,
Ewiger Keuschheit geweiht. O wäre doch nimmer in diesen
Krieg sie verstrickt, o hätte sie nie sich gewagt an die Teukrer:
Jetzt noch stände sie mir als theure Gefährtin zur Seite.
Doch, da das bittre Geschick sie bedrängt, so beeile dich, Nymphe,
Gleite vom Pol herab und begib dich zur Mark der Latiner,

Wo man den traurigen Kampf anhebt bei bedrohlichen Zeichen.
Fasse mein Wort und zieh' aus dem Köcher den rächenden Pfeil-
schaft;
Durch ihn soll wer den heiligen Leib mit Wunden verletzet
— Ob er Trojaner ob Itaker heißt — mit dem Blute mir büßen.
Nachher trag' ich den Leib und die Rüstung der Armen, von jeder
Plündrung bewahrt, in hohlem Gewölk zur Gruft in die Heimat."
Sprach's, und jene entglitt durch die flüchtigen Lüfte des Himmels
Klirrend, den Leib umhüllt mit schwarz herwirbelnden Wettern.

Aber es nahn indeß die trojanischen Schaaren den Mauern,
Sämmtliche Führer des tuskischen Heers und die Reitergeschwader,
Wohl in geordnete Züge gereiht. Von Gewieher und Hufschlag
Dröhnt ringsum das Gefild, da im Kampf mit dem hemmenden
Zügel
Hier- und dorthin dränget das Roß; weit starret von Lanzen
Eisern die Flur, und das Blachfeld flammt von erhobenen Waffen.
Aber von jenseits nahn Messapus, die raschen Latiner,
Coras, vereint mit dem Bruder, der Flügel Camilla's, der Jungfrau.
Kampfesbereit im Feld mit rückwärtszuckender Rechten
Strecken die Lanzen sie weithin vor und schwingen die Speere.
Heißer entbrennt nun der Männer Gewühl und der Rosse Gewieher.
Als sich beide sodann auf Speerwurfslänge genähert
Machen sie Halt. Mit jähem Geschrei, und den tobenden Rossen
Rufend, so dringen sie ein; auf einmal fliegen die dichten
Speere wie stöbernder Schnee, und Schatten umhüllet den Himmel.
Gegeneinander sofort anstemmend die Lanzen bestürmen
Sich Tyrrhenus zuerst und der kühne Akonteus und stürzen
Nieder mit riesigem Krach; es zerschlagen in schmetterndem Anprall
Brust mit Brust sich die Renner zugleich; es fährt wie ein Blitz-
strahl
Oder ein Fels von der Bliede geschnellt kopfüber Akonteus
Weithin durch das Gefild; sein Leben verweht in die Lüfte.

Gleich sind die Reihen verwirrt, und die Schild' auf den Rücken geworfen
Wendet sich Latiums Heer und treibt zu den Mauern die Rosse;
Aber die Dardaner nach! Asilas führt die Geschwader,
Und schon nähern den Thoren sie sich: da erschallt der Latiner
Kriegsruf wieder; sie wenden sich um mit geschmeidigem Nacken,
Und nun kehren, die Zügel verhängt, zur Flucht sich die andern:
Wie in wechselndem Schwall vorschießend das Meer auf das Ufer
Bald sich stürzt und mit schäumendem Gischt hoch über die Klippen
Setzt und tief in der Bucht den entferntesten Sand noch beflutet,
Plötzlich dann rückwärts flieht, in der Brandung die rollenden Kiesel
Mit sich reißt und mit sinkender Flut vom Gestade zurückweicht.
Zweimal trieben die Tusker den fliehenden Feind zu den Mauern,
Zweimal sahn auf der Flucht sie sich um und schirmten den Rücken.
Doch da zum dritten Gefecht sie sich wieder begegnen, durchschlinget
Völlig sich Heer mit Heer, und der Mann sucht einzeln den Mann auf.
Und nun hört man Geächz von Sterbenden; Waffen und Leichen
Und mit erschlagenen Kämpfern gemischt halb lebende Rosse
Wälzen sich tief in Blut. Nun erst hebt scharf das Gefecht an.
Und Orsilochus, der sich dem Remulus selber zu nahn scheut,
Bohrte den Speer in sein Roß, daß der Stahl fest unter dem Ohr saß.
Rasend gemacht durch den Stoß bäumt wild sich der Renner, die Wunde
Quält ihn, er schleudert die Füße empor, hebt hoch mit der Brust sich,
Schüttelt den Reiter sich ab, der im Staub sich wälzt; den Jollas
Tödtet Catill, den Herminius dann, der an Körper und Waffen
Riesig und riesig an Mut sein goldenes Haar auf entblößtem
Scheitel, die Schultern entblößt auch trägt, den Wunden nicht schrecken;
So stellt ganz er den Waffen sich blos; ihm dringt durch die breiten
Schultern der zitternde Speer, daß der Held durchbohrt sich vor Schmerz krümmt.
Rings fließt dunkeles Blut; sie erlegen den Feind um die Wette
Oder sie suchen den rühmlichen Tod durch kriegrische Wunden.

Mitten im mörd'rischen Kampf ziehst du, Amazone Camilla,
Jubelnd einher, mit dem Köcher bewehrt und zum Kampfe die rechte
Schulter entblößt, bald streust du dicht die geschmeidigen Spieße,
Schwingst unermüdlich bald in der Rechten die wuchtige Streitart.
Golden erklingt von der Schulter der Bogen und Artemis' Waffen.
Denn wenn, zum Fliehen gedrängt, sie hinter sich blickend zurückweicht
Schnellt sie den flüchtigen Pfeil vom rückwärts zielenden Bogen.
Rings der erles'nen Gefährtinnen Schaar. Larina die Jungfrau,
Tulla, Tarpeja sodann, wild schüttelnd das eherne Schlachtbeil,
Italerstamms, die selbst zur Zier sich die hehre Camilla
Auslas, tüchtig bewährt zum Dienst im Frieden und Kriege;
So wie ein thrakischer Schwarm Amazonen zum Kampf die bemalten
Waffen erhebt und über Thermodons starrende Flut trabt,
Wenn um Hippolyte jetzt, jetzt um den mavortischen Wagen
Penthesilea's gereiht, und die halbmondförmigen Tartschen
Schwingend, das weibliche Heer mit lautem Gejauchze dahinstürmt.
Wen hast, grimmige Maid, du zuerst durchbohrt mit der Waffe?
Wen zuletzt? Wie Viele entseelt zu Boden geschmettert?
Clytius' Sohn, Euneus zuerst; sie durchstieß mit der langen
Tanne die offene Brust, die zum Kampf er gegen sie kehrte.
Ströme von Blut ausspeiend entstürzt' er und beißt in den nassen
Boden und wälzt sich sterbend herum auf der eigenen Wunde.
Dann stürzt Liris zugleich und Pägasus übereinander,
Jener da grad' er dem Roß, dem von unten erstochnen, die Zügel
Fest anzieht, und dieser, indem er die waffenentblößte
Rechte dem Fallenden beut. Dann fügt sie zu diesen Amastrus,
Hippotas' Sohn, und verfolgt nachsetzend von fern mit geschwungnem
Speer den Harpalycus sammt dem Demóphoon, Chromis und
Tereus.
So viel Spieße der Jungfrau Hand im Wirbel entsandte,
So viel Phrygier fielen — als fern in seltsamen Waffen
Auf iapygischem Roß sich der Waidmann Ornytus zeigte,
Welchem ein Fell, von des Kampfstiers Leib entrissen, die breiten

Schultern als Mantel umwallt, da rings um das Haupt ihm des Wolfes
Riesiger Rachen sich schließt und die Kiefern mit schimmernden Zähnen,
Und ein bäurischer Spieß ihm die Hände bewehrt. In der Mitte
Zieht er der Schaaren; er ragt um ein Haupt hoch über die Menge.
Diesen ereilt sie (es war nicht schwer, da der Schwarm sich gewendet),
Stößt ihm den Speer durch den Leib und spricht aus feindlichem Herzen:
„Hast du, Tyrrhener, gemeint hier Wild im Walde zu jagen?
Jetzt ist gekommen der Tag der mit Waffen von Weibern zu Schanden
Euer Gered euch macht; doch bringst zu den Manen der Väter
Du kein nichtiges Lob: daß der Speer Camilla's dich fällte."
Drauf den Orsilochus traf und den Butes sie, Beide die größten
Recken des teukrischen Heers; von vorn mit der Lanze den Butes
Zwischen dem Panzer und Helm, wo beim Sitzen der Nacken des Reiters
Durchblickt, links grad' über dem Arm, wo die Tartsche herabhängt.
Doch den Orsilochus täuscht sie, indem in gewaltigem Kreise
Fliehend sie stets nach innen sich hält; sie verfolgt den Verfolger,
Hebt sich dann höher empor und schmettert die wuchtige Streitart
Ihm durch Rüstung hindurch und Gebein, mit verdoppelten Schlägen,
Wie er auch bittet und fleht — bis das warme Gehirn sein Gesicht netzt.
Plötzlich begegnet ihr da und entsetzt ob der jähen Erscheinung
Vom Appeninengebirg ein Kriegsmann, Aunus' Erzeugter,
Nicht der Ligurier Letzter, so lang' ihm zu täuschen vergönnt war.
Er, da er sieht daß dem Kampf durch keinerlei Lauf er entgehen
Und von der Königin, die auf ihn eindringt, nicht sich befrein kann,
Will mit Verschlagenheit jetzt und List sie zu täuschen versuchen,
Und er beginnt: „Was ist es so groß wenn ein Weib auf ihr starkes
Roß sich verläßt? Laß ab von der Flucht! Hier stell' auf den ebnen
Boden dich her zu mir und rüste zum Kampf dich zu Fuße.

Dann wirst bald du sehn, wen windiges Prahlen berücket."
Sprach's, doch jene in Wut und entflammt von heftigem Schmerze,
Gibt der Gefährtin ihr Roß und stellt sich zu Fuß ihm in gleicher
Wehr, furchtlos mit gezogenem Schwert und einfachem Schilde,
Aber der Jüngling wähnt daß durch List er gesiegt; er enteilet
Sonder Verzug, jagt flüchtig davon mit gewendeten Zügeln
Und treibt scharf sein hurtiges Roß mit stählerner Ferse.
„Ligurer, eitler! Du prahlst umsonst hochmütigen Sinnes
Uebst mit geschmeidigem Leib vergebens die heimischen Künste;
Nicht bringt heil dich die List zurück zum trügrischen Aunus."
Dieses der Jungfrau Wort, und feurig mit hurtigen Sohlen
Läuft sie dem Rosse zuvor und fällt ihm von vorn in die Zügel,
Dringt auf den Feind dann ein und läßt mit dem Blut es ihn büßen,
Leicht wie der Falk vom ragenden Fels, der geweihete Vogel,
Eilenden Schwungs auf die Taube sich stürzt, die hoch im Gewölk schwebt,
Dann fest packend sie hält und zerfleischt mit kralligen Klauen,
Daß vom Aether das Blut und zerzauste Gefieder herabfällt.
Doch mit nichten entgieng dem Erzeuger der Menschen und Götter
Solches, der forschenden Blicks vom Olymp hoch thronend herabsah
Und zum grimmigen Kampf sofort den tyrrhenischen Tarchon
Aufregt und ihn zur Wut anspornt mit quälenden Stacheln.
Zwischen des Mordens Gewühl sprengt gleich und die weichenden Züge
Tarchon zu Roß und reizt durch allerlei Worte die Reiter,
Ruft mit Namen sie an und treibt ins Gefecht die Entfloh'nen:
„Was für ein Schreck, ihr Tyrrhener, die nie ihr euch schämt, die ihr immer
Schlaff seid, hat das Gemüt euch so mit Feigheit geschlagen?
Jagt euch ein Weib in die Flucht und scheucht wie Heerden die Schaaren?
Weßhalb führen den Stahl und das eitle Geschoß in der Hand wir?

Und doch seid ihr nicht faul bei Venus' nächtlichen Kriegen,
Oder, wenn Bacchus' Chor die gekrümmten Schalmeien verkünden,
Euch auf den Schmaus zu freun und die becherbelasteten Tafeln.
Da ist Eifer und Lust, wenn der günstige Seher das Opfer
Ansagt und in den ragenden Hain euch das fette Gericht lockt." 740

Also spricht er und todesgewiß in die Mitte der Feinde
Spornt er sein Roß und stürzt auf Venulus stürmischen Fluges,
Reißt ihn vom Pferd' herab, umschlingt mit der Rechten den Gegner
Und trägt flink mit gewaltiger Kraft ihn davon auf dem Schooße.
Lärmen erhebt sich zum Himmel empor, und alle Latiner 745
Wenden die Augen auf ihn; wie der Blitz durch die Ebene fliegt er,
Mann und Waffen im Arm. Dann bricht von der eigenen Lanze
Oben das Eisen er ab und durchtastet die Blößen des Feindes,
Wo er den tödtlichen Stoß ihm versetze. Der Andere sträubt sich,
Drängt vom Genicke die Hand und wehret Gewalt mit Gewalt ab. 750
Und wie der bräunliche Aar im Flug hoch trägt die geraubte
Schlange, die Klau'n einschlägt und den Leib fest packt mit den Krallen —
Da der verwundete Wurm in verschlungenen Knäueln sich windet,
Sträubend die Schuppen erhebt und das Haupt mit zischendem Rachen
Hoch aufbäumt — doch jener bedrängt nicht minder mit krummem 755
Schnabel den ringenden Feind und peitscht mit den Schwingen den Aether —:
So trägt Tarchon jetzt aus dem Heer der Tiburter die Beute
Jubelnd davon. Dem Versuch und Erfolg nacheifernd des Führers
Eilen die Mäoniden zum Kampf. Der dem Schicksal verfallne
Arruns schleicht mit dem Speer um die flinke Camilla mit großer 760
Vorsicht, kommt ihr zuvor und sucht sich den leichtesten Angriff.
Wo nur mitten im Heer sich die Jungfrau tobend beweget,
Da zieht Arruns nach und belauscht stillschweigend die Schritte;
Wo als Siegerin sie aus dem feindlichen Heer sich zurückzieht,
Dahin wendet behend und heimlich der Jüngling die Zügel. 765
Bald sich den Zugang hier bald dort aufsuchend umirret

Rings sie der Arge im Kreis und schüttelt die sichere Lanze.
Choreus, Priester vordem und Geweihter des Kybelon, strahlte
Weit aus Allen hervor in Phrygierwaffen und spornte
Rüstig sein schäumendes Roß, dem ein Fell mit ehernen Schuppen
Wie ein Gefieder gefügt und vergoldet den Rücken bedeckte.
Selbst auch glänzt' er im Schmuck fremdländischen Purpurs und Scharlachs,
Und so schnellt' er vom lycischen Horn gortynische Pfeile.
Gold war der Helm und goldumstrahlt auf den Schultern des Sehers
Bogen; das safranfarbne Gewand, des leinenen Mantels
Rauschende Falten zum Knoten geschürzt mit röthlichem Golde;
Zierlich gestickt sein Wams und der Schenkel barbarische Kleidung.
Ihm — um des Tempels Portal mit troischen Waffen zu schmücken,
Oder um selbst vielleicht in erbeutetem Golde zu prangen, —
Ihm nur folgt allein im Kampfesgewühle die Jungfrau
Blindlings, die Jägerin, nach, zeigt unvorsichtig im ganzen
Heer sich, entbrennt von weiblicher Sucht nach Schmuck und nach Beute.
Da zuckt, endlich die Zeit aus sicherm Versteck sich ersehend,
Arruns rasch sein Geschoß und fleht zu den Himmlischen also:
„Höchster der Götter, Apoll, du Wächter des heil'gen Soracte,
Den wir zuerst anflehn, dem mit fichtenen Scheitern die Glut wir
Nähren, für den im Vertraun auf die Frömmigkeit wir, die ihm dienen,
Mitten durchs Feuer und fest hinschreiten auf glühenden Kohlen:
Laß uns endlich die Schmach, allmächtiger Vater, von unsern
Waffen vertilgen: nicht Raub noch Trophä'n der geschlagenen Jungfrau
Fordr' ich für mich, noch erbeutete Wehr; in den übrigen Thaten
Such' ich mein Lob; fällt nur dieß grause Verderben, von meiner
Rechten erlegt, so will ruhmlos zur Heimat ich kehren."
Phöbus vernahm es und gab im Geist zum Theil dem Gebete
Folge, den anderen Theil zerstreut' in die flüchtige Luft er.
Daß er in plötzlichem Tod die verwirrte Camilla erlege

Winkt' er dem Bittenden zu; daß die Berge der Heimat ihn wieder
Sähen, gewährt' er ihm nicht, und der Südsturm raubte die Worte.
Als nun sausend der Speer aus der Hand hinflog durch die Lüfte,
Merkten die Volsker gesammt scharf auf und wandten auf ihre
Königin alle den Blick. Nicht achtet sie selber der Lüfte,
Nicht des Gesauses und nicht der den Aether durchschneidenden Lanze,
Bis am Ziele der Speer ihr fest saß unter dem offnen
Busen und tief eindringend der Jungfrau strömendes Blut trank.
Hastvoll stürzt ihr Gefolge herbei, um die fallende Herrin
Aufzufangen; erschreckt vor Allen (doch mischt sich die Freude
Unter den Schreck) flieht Arruns; er traut nicht ferner der Lanze,
Wagt den Geschossen sich nicht entgegenzustellen der Jungfrau;
Nein, wie der Wolf, noch eh' ihn die feindlichen Waffen verfolgen,
Auf Umwegen sofort zu des hohen Gebirges Versteck eilt,
Wenn er den Hirten zerriß, wenn den mächtigen Farren er würgte,
Wie er des frechen Vergehns sich bewußt, und unter des Bauches
Vließ sacht schmiegend den bebenden Schweif zum Walde sich flüchtet:
So — nicht anders — entzieht sich dem Blick der betroffene Arruns
Und mischt, froh daß die Flucht ihm gelang, sich ins Waffengetümmel.
Sterbend entreißt mit der Hand sich jene den Speer; doch der spitze
Stahl sitzt zwischen den Rippen ihr fest in der Tiefe der Wunde.
Blutlos sinkt sie dahin; die vom Tod kalt starrenden Augen
Brechen; vom Antlitz weicht die ach! einst purpurne Farbe.
Wie sie den Geist aushaucht spricht zu der Gespielinnen einer,
Acca, die treu vor den Anderen stets der Camilla gewesen,
Jegliche Sorge getheilt mit ihr, sie folgende Worte:
„Acca, bis hieher gieng's; jetzt, Schwester, besiegt mich die bittre
Wunde; so finster und schwarz wird Alles mir rings vor den Augen.
Flieh' und melde dem Turnus dieß als der Sterbenden Auftrag,
Fortzusetzen die Schlacht und die Stadt vor den Troern zu schützen.
Jetzt leb wohl." Und sie ließ wie sie sprach aus den Händen die
Zügel,

Da ohnmächtig zu Boden sie glitt. Nun streckt sie mit ganzem
Leib allmählich erkaltend sich aus und neigt den erschlafften
Hals und das todesumfangene Haupt; ihr entsinken die Waffen,
Und mit Seufzen entflieht unwillig ihr Geist zu den Schatten.
Und nun schlägt unermeßlicher Lärm empor zu den goldnen
Sternen und blutiger wird das Gefecht nach dem Falle Camilla's.
Dicht nun drängen heran die tyrrhenischen Fürsten, die ganze
Stärke des teukrischen Heers und Evanders arkadische Reiter.

Hoch auf dem obersten Grad des Gebirgs sitzt Opis, Diana's
Wächterin, lange bereits, und furchtlos schaut sie dem Kampf zu,
Als von fern sie, umtobt von der rasenden Jünglinge Lärmen,
Jetzt Camilla erblickt, die dem bitteren Tode verfallen,
Seufzt sie und läßt aus der Tiefe der Brust die Worte vernehmen:
„Ach, zu grausam traf, zu grausam wahrlich, o Jungfrau,
Traf dich die Strafe dafür daß zum Kampf du die Teukrer gereizt hast.
Nicht daß einsam im Dornengeheg der Diana du dientest
Frommte dir, noch daß unser Geschoß dir die Schulter umklirrte.
Doch läßt deine Gebieterin dich in der Stunde des Todes
Nicht von Ehren entblößt, noch wird dein Tod bei den Völkern
Mangeln des Ruhms. Man soll nicht sagen daß nicht du gerächt seist.
Denn wer immer den Leib dir mit frevelnder Wunde verletzt hat
Büßt es nach Fug mit dem Tod."
Am Fuße des hohen Gebirges
Ragt aus Erde gehäuft und von dunkelen Eichen beschattet
König Dercennus' riesiges Grab, des alten Laurenters.
Dorthin eilet zuerst im stürmischen Fluge die schöne
Göttin und schaut sich nach Arruns um von der Höhe des Hügels.
Als sie ihn sieht, der im Geist frohlockt und eitel sich aufbläht,
Ruft sie: „Was wendest du dich abseits? Hier richte den Schritt her!
Hieher komm und stirb, daß du würdigen Lohn für Camilla
Erntest! Und soll auch noch Diana's Geschoß dich erlegen?"

Also die thrakische Maid. Aus des goldenen Köchers Gewahrsam
Holt sie den flüchtigen Pfeil und legt ihn ergrimmt auf den Bogen,
Zieht so weit ihn dann aus bis untereinander die krummen
Knäufe sich treffen und bis sie mit gleich ausgreifenden Händen
Links an die Schneide des Stahls und rechts mit der Sehn' an die Brust rührt.
Arruns hörte des Pfeiles Gezisch und die sausenden Lüfte
Zu derselbigen Frist da das Eisen im Körper ihm fest saß.
Wie mit dem letzten Gestöhn er den Geist aushauchte, so blieb er
Liegen im Staub auf frembem Gefild, von den Seinen vergessen.
Opis schwang sich im Flug zum Aethergebiet des Olympus.

Nach der Gebieterin Fall flieht erstlich der Flügel Camilla's,
Fliehn in Verwirrung die Rutuler dann und der kühne Atinas.
Sämmtliche Führer versprengt und das Heer auseinandergestoben
Suchen nach Schutz und fliehn auf gewendeten Rossen der Burg zu,
Und kein Mensch kann jetzt der mit Macht vordringenden Teukrer
Mördrisches Heer mit dem Schwert aufhalten und ihnen sich stellen.
Schlaff umflattert der Bogen vielmehr die ermatteten Schultern,
Trabender Rosse Gestampf durchdonnert das lockere Blachfeld;
Gegen die Stadt hin wälzt sich der Staub und wirbelt in schwarzen
Wolken; es stehn auf den Warten die Mütter und schlagen die Brüste,
Und wild hebt sich ihr Weibergeheul zu den Sternen des Himmels.
Die im Laufe zuerst durch die offenen Thore sich stürzten
Sehn von dem feindlichen Schwarm sich bedrängt, der mit ihnen sich mischte.
Keiner entgehet dem schmählichen Tod. Nein recht auf der Schwelle,
Selbst in der heimischen Stadt, im sicheren Schutze der Häuser
Hauchen durchstochen den Geist sie aus. Jetzt schließen die Thore
Einige, wagen den Weg nicht den Freunden zu öffnen, die Flehnden
Nicht in die Mauern zu lassen; es hebt sich ein klägliches Morden
Zwischen den Schützern des Thors und der Schaar die jäh in das Schwert stürzt.

So aus der Veste gesperrt, vor den Augen der weinenden Aeltern
Werden mit drängendem Stoß in die steil abschüssigen Gräben
Manche gestürzt, da die Zügel verhängt blindwütend die Andern
Gegen das Thor und den harten Verschluß andonnern der Pfosten.
Selber die Fraun, da vom Wall sie im heißesten Kampfe Camilla
Sahen (es leitete sie wahrhaftige Liebe zur Heimat),
Warfen Geschosse mit hastiger Hand; hartknorrige Stangen,
Knüttel im Feuer geglüht vertraten in Eile das Eisen.
So wetteiferten sie im Kampf für die Mauern zu sterben.

Turnus inzwischen empfängt im Wald die entsetzliche Kunde,
Da ihm Acca Bericht von der grausen Verwirrung erstattet:
Niedergemacht sei das volskische Heer, Camilla gefallen,
Vorwärts dringe der wütende Feind und begünstigt vom Kriegsgott
Sei er der Walstatt Herr; schon fliege der Schreck zu den Mauern.
Jener in Wut — und also gebeut Zeus' grausamer Rathschluß —
Räumt von den Truppen die Höhn und verläßt die Gehege der Wildniß.
Kaum daß entschwunden dem Blick er des Blachfelds Fläche besetzte,
Als Aeneas bereits einzieht in die offene Waldung,
Ueber das Bergjoch steigt und im Rücken den schattigen Hain läßt.
So im stürmischen Marsch ziehn Beide zur Stadt mit dem ganzen
Heer; es scheidet sie nur ein Raum von wenigen Schritten.
Und wie Aeneas nun die von Staub umdunsteten Felder
Sieht und wie er von fern das Heer der Laurenter gewahr wird,
Kennt auch Turnus sogleich den ergrimmten Aeneas in Waffen,
Hört er des Fußvolks nahenden Tritt und das Schnauben der Rosse.
Und gleich hätten den Kampf sie versucht und das Treffen begonnen,
Tauchte sein müdes Gespann in Hiberiens Flut nicht der ros'ge
Phöbus bereits, daß die Nacht obsiegte dem sinkenden Tage.
Also lagern sie sich vor der Stadt und umschanzen die Mauern.

Zwölftes Buch.

Turnus, sobald er gewahrt daß Mavors' Groll der Latiner
Kräfte geknickt und erschöpft, daß man jetzt sein Wort von ihm fordre,
Jeglicher Blick ihn suche, da flammt unversöhnlich er selber
Kühneren Mutes empor, wie der Leu auf punischen Fluren,
Wenn ihm der Jäger die Brust durchbohrt mit schwerer Verwundung,
Dann erst schreitet zum Kampf, frohlockend die mähnenumwallten
Muskeln am Hals aufsträubt und des Landsknechts haftenden Speerschaft
Trotzig in Splitter zerbricht und brüllt mit blutigem Rachen:
Also empört sich der Grimm in Turnus' flammendem Herzen,
Und so spricht er zum König gewandt in wilder Erregung:

„Turnus säumt nicht; es ist kein Grund daß Aeneas' verzagte
Mannen verleugnen ihr Wort und das eigne Versprechen zurückziehn.
Laß mich zum Kgmpf; bring, Vater, die Weih'n und schließ den Vertrag ab.
Ja zum Tartarus schickt die Rechte den landesentwichnen
Dardaner; Latiums Volk soll dabei sitzen und zuschaun,
Wenn ich allein mit dem Stahl abwende die Schmach der Gemeinde —
Oder er sieg' und führe Lavinien heim als Gemahlin."

Ihm antwortet darauf mit ruhigem Herzen Latinus:
„O du Jüngling vortrefflichen Sinns, je mehr du durch wilden
Mut dich selber erhebst, um desto bedächtiger muß ich
Rath mir ersehn und jeglichen Fall vorsorgend erwägen.
Dein ist Daunus' des Vaters Gebiet, dein sind der erstürmten
Städte genug: Latinus hat Gold und ist dir gewogen.
Andere Bräute noch gibt's in Latium und auf Laurentums
Fluren von nicht unedelm Geschlecht. Laß was mir zu sagen
Schwer wird rückhaltlos dir eröffnen und nimm es im Geist auf:
Keinem der frühern Bewerber mein Kind zu verleihen gebot mir
Ewiger Spruch; dieß kündeten mir so Menschen wie Götter.
Aber besiegt durch die Liebe zu dir und die Bande des Blutes

Und der bekümmerten Gattin Schmerz durchbrach ich die Fesseln,
Nahm ich dem Eidam die Braut und begann ich den Kampf, den verruchten.
Welches Geschick seitdem mich verfolgt und welcherlei Kriege
Siehst du, und was für Mühn du, Turnus, vor Allen erduldest.
Zweimal besiegt in bedeutender Schlacht leihn kaum durch die Stadt wir
Hoffnung dem Italerland. Noch dampft von unserem Blute
Tiberis' Flut; das weite Gefild ist bleich von Gebeinen.
Was rathschlag' ich so viel? Was wandelt Bethörung den Vorsatz?
Bin ich bereit sie nach Turnus' Tod zu Freunden zu wählen,
Weßhalb heb' ich den Kampf nicht auf so lang' er am Leben?
Was wird der Rutuler Blutsfreundschaft, was Italien sagen,
Wenn ich dich selber dem Tod — o strafe das Schicksal mich Lügen! —
Weihete, dich, der die Tochter von mir zur Ehe begehrte?
Blick' auf die Wechsel des Kriegs und erbarme dich deines bejahrten
Vaters, der fern von hier im heimischen Ardea trostlos
Weilet." Es beugt dieß freundliche Wort mit nichten des Turnus
Heftigen Sinn, aufbraust er noch mehr und erkrankt durch die Heilkunst.
Also begann er darauf, sobald er zu reden vermochte:
„Lege die Sorg' um mich, ich bitte dich, Theuerster, lege
Gänzlich sie ab und laß durch den Tod mich erwerben die Ehe.
Speere verstreu' auch ich mit der Rechten, o Vater, mein Stahl ist
Kraftlos nicht; es folgt auch Blut aus meiner Verwundung.
Fern ist die göttliche Mutter von ihm, um mit weibischer Wolke
Deckung dem Flüchtling zu leihn und in eitele Nacht ihn zu bergen."

Aber die Fürstin, erschreckt durch des Kampfs neu drohende Wendung,
Weinte und hielt — zum Tode bereit — den erglühenden Eidam.
„Hier bei den Thränen, o Turnus, und wenn dir die Ehre Amata's
Irgend das Herz noch rührt — du einzige Hoffnung der Greisin,
Du, der Bekümmerten Schutz, dem Reich und Würde Latinus

Dankt, an den allein das gesunkene Haus sich noch anlehnt —
Bitt' ich um Eins: Laß ab dich zum Kampf zu stellen den Teukrern.
Was für ein Schicksal auch dein harr' in diesem Gefechte,
Turnus, es harrt auch mein; ich verlasse zugleich das verhaßte
Licht. Nie seh' als Gefangene ich den Aeneas als Eidam."
Und Lavinia hört, mit Thränen die lodernden Wangen
Netzend, der Königin Wort; es facht ihr die Fülle der Röthe
Heiß in den Adern die Glut und schießt durch das brennende Antlitz;
Wie wenn man Indiens Zahn mit blutigem Safte der Schnecke
Beizt, wie der Lilie Weiß, vermischt mit Rosen in Menge,
Röthlich erstrahlt, so sah man der Jungfrau Wangen sich färben.
Liebe verwirret den Mann; er heftet den Blick auf die Jungfrau,
Heißer entbrennt er zum Kampf und spricht kurz so zu Amata:
„Nicht, o nicht mit Thränen und unheilkündender Ahndung
Gib das Geleit mir, o Mutter, zum Kampf des erbitterten Mavors.
Laß dich erflehn; denn Mars läßt nicht von Turnus sich hemmen.
Idmon, geh und melde mein Wort dem Tyrannen der Phryger,
Das ihm gewiß nicht gefällt: Sobald Aurora am nächsten
Morgen erglänzt und zum Himmel mit purpurnen Rädern emporsteigt,
Führ' er die Teukrier nicht zum Kampf mit den Rutulern. Beider
Wehr soll ruhn. Wir enden den Krieg mit unserem Blute.
Werd' um Lavinia's Hand auf ihrem Gefilde geworben."
Als er geendet das Wort und eilig die Halle betreten,
Heischt sein Gespann er und freut sich des Blicks auf die wiehernden Rosse,
Die Orithyia selbst dem Pilumnus geschenkt zum Prunke,
Reineren Weißes als Schnee und behender im Lauf als die Winde.
Ringsum stehen geschäftig die Lenker; sie klatschen mit hohler
Hand auf die hallende Brust und kämmen die mähnigen Nacken.
Selbst dann wirft er den Panzer, von Gold und weißlichem Messing
Schwer, um die Schultern und paßt zum Griffe bequem und zum Tragen
Schwert und Schild sich an und die Hörner des purpurnen Helmschmucks.

Daunus, dem Vater, war einst von dem feuergewaltigen Gotte
Selber geschmiedet das Schwert, und glühend getaucht in die Woge.
Und nun faßt er mit kräftigem Griff die gewaltige Lanze,
Die inmitten des Hofs an riesiger Säule gelehnt stand,
Actor einst dem Aurunker geraubt, und schüttelt und schwingt sie
Und ruft laut: „O Speer, der du nie auf mein Rufen gezögert,
Jetzt, ja jetzt ist die Zeit! Einst führte dich Actor der Große,
Doch jetzt Turnus' Hand. O laß mich zu Boden ihn strecken,
Laß mit kräftiger Faust mich des phrygischen Zwitters entrafften
Panzer zerfetzen, und laß mich im Staub das mit glühendem Eisen
Zierlich gekräuselte Haar, das von Myrrhen umtriefte, besudeln!"

Also treibt ihn die Wut; es sprühn vom Gesicht des Erhitzten
Ringsum Funken; es zuckt aus den stechenden Augen die Flamme;
Wie wenn der Stier zum Beginne des Kampfs sein grausiges Brüllen
Anhebt, wie zum Versuch er den Grimm losläßt in die Hörner,
Gegen den Baumstamm rennt, mit Stößen die Winde zum Kampf reizt,
Oder den Sand aufwühlt und verstreut, dem Gefechte zum Vorspiel.

Ebenso wild indeß, in den Waffen der Mutter sich übend,
Schärft Aeneas die martische Lust und regt sich im Zorn auf,
Froh des geschloßnen Vertrags, der zum Schluß nun bringe die Fehde,
Tröstet die Seinigen dann und die Furcht des betrübten Julus
Durch der Verheißungen Wort, läßt Boten dem König Latinus
Sichern Bescheid zurück und des Paktes Bedingungen melden.

Kaum daß der folgende Tag sein Licht um die obersten Berghöhn
Breitete, als Sols Rosse empor aus der Tiefe der Fluten
Klommen und leuchtenden Schein aus erhobenen Nüstern versprühten,
Maßen die Teukrer bereits und die Rutuler unter der großen
Stadt Umwallung das Feld und machten es fertig zum Kampfplatz.
Herd' und Altär' inmitten des Plans den gemeinsamen Göttern
Stellten aus Rasen sie auf. Mit Wasser und Feuer dann kamen

Andre, den Schurz um den Leib und die Schläfe mit Kräutern bewunden.

Vorwärts ziehet die Schaar der Ausonier, die aus gedrängten
Thoren mit Spießen bewehrt sich ergießt, da der Troer und Tusker
Sämmtliches Heer von hier in verschiedenen Waffen herbeieilt,
Also gerüstet in Stahl als ob Mars' rauhes Gefecht sie
Riefe. Nicht minder alsdann inmitten der Tausende fliegen
Selber die Führer einher, stolz strahlend in Gold und in Purpur.
Mnestheus hier aus Assaracus' Stamm und der tapfre Asilas,
Dort Messapus der reisige Held, Neptunus' Erzeugter.
Wie nach gegebnem Signal Jedweder die Stellung genommen
Stoßen den Speer in den Boden sie ein und lehnen den Schild an.
Wehrlos Volk und Weiber sodann und schwächliche Greise
Strömen in Eifer heran und besetzen die Thürm' und der Häuser
Dächer; ein anderer Schwarm umstehet die ragenden Thore.

Doch von der Höhe herab die jetzt Albanergebirg heißt
— Damals mangelte ihr noch Ehr' und Ruhm und Benennung —
Schaut' in die Ebene Juno hinaus und sah der Trojaner
Heer und das Heer der Laurenter zugleich und die Stadt des Latinus.
Stracks zu Turnus' Schwester gewandt, zur Göttin die Göttin,
Sprach sie zu ihr die den See'n und rauschenden Strömen gebietet,
Der dieß ehrende Amt der erhabene König des Aethers,
Juppiter, lieh als Lohn für der Keuschheit entrissene Blüte:
„Nymphe, du Zier der Gewässer, die unseren Herzen die liebste,
Weißt du doch selbst wie ich dich den gesammten latinischen Weibern
Welche zu Jovis Bett sich, dem undankbaren, erhoben,
Vorzog, wie ich dir gern im Himmel die Stelle verliehen:
Lerne, Juturna, damit du nicht mich anschuldigst, dein Leiden.
In so weit es das Glück zuließ und die Parcen die Wohlfahrt
Latium gönnten, beschützt' ich der Deinigen Burg und den Turnus.
Doch jetzt seh' ich, es ringt mit stärkern Geschicken der Jüngling,
Und ihm nahet die feindliche Nacht und die Stunde der Parcen.

Nicht mehr kann ich den Kampf und Vertrag ansehn mit den Augen.
Wenn für den Bruder du selbst herzhafterer That dich getraucst,
Geh, dir ziemt es; vielleicht daß der Armen noch Besseres harret."
Kaum daß sie sprach, und Zähren vergoß aus den Augen Juturna,
Dreimal, viermal schlug mit der Hand sie den edelen Busen.
„Jetzt ist zum Weinen nicht Zeit!" so sprach die saturnische Juno,
„Eil' und entreiß, wenn es irgend noch geht, dem Verderben den Bruder,
Oder beginne die Schlacht, und stoß den geschloßnen Vertrag um.
Wag' es, es ist mein Rath." Nach dieser Ermahnung verließ sie
Jene betäubt und verwirrt von der schmerzlichen Wunde der Seele.

Und nun nahen die Fürsten: Latinus in großem Gepränge,
Auf vierspännigem Wagen erhöht, dem die glänzenden Schläfe
Rings in goldenem Kreis zweimal sechs Strahlen umschlingen,
Als Wahrzeichen des Ahnherrn Sol; doch Turnus mit weißem
Doppelgespann; er schwinget ein Paar breitschneidiger Speere.
Vater Aeneas tritt, der Begründer des römischen Stammes,
Lodernd im Glanze des göttlichen Schilds und der himmlischen Waffen,
Dort aus dem Lager hervor; mit ihm der erhabenen Roma
Andere Hoffnung, Ascan. Ein Priester in reinem Gewande
Brachte das Junge der borstigen Sau und ein nimmer geschornes
Lamm herbei und führte das Vieh zum lodernden Herde.
Jene, die Blicke gewandt zum Lichte der steigenden Sonne,
Streuen gesalzene Frucht mit der Hand und zeichnen der Stiere
Scheitel zuoberst mit Stahl und benetzen den Herd aus den Schalen.
Dann mit gezogenem Schwert fleht also der fromme Aeneas:
„Sei bei meinem Gebet die Sonne mir Zeug' und das Land hier,
Um deßwillen allein so große Beschwerden ich ausstand,
Du, allmächtiger Vater, und du saturnische Juno,
Gnädiger, Göttin, o gnädiger jetzt. Auch du, o gepriesner
Mavors, Vater, der jedes Gefecht du mit göttlichem Wink lenkst.

Quellen und Ström' euch ruf ich und was im erhabenen Aether
Heiliges ist und was an Göttern im heiligen Meere:
Wenn durch Schicksal der Sieg zum Ausonier Turnus sich wendet,
Steht den Besiegten es frei zur Stadt Evanders zu ziehen,
Räumet Julus das Feld, und nimmer erheben Aeneas'
Völker die Waffen zum Krieg und bedrohn dieß Reich mit dem Schwerte.
Doch wenn Victoria uns des Gefechts Entscheidungen zuwinkt,
— Wie es mir glaublicher scheint und die Götter es mögen bestimmen —
Will ich die Italer nicht dienstpflichtig den Teukriern machen,
Noch ansprechen den Thron. Frei sollen bei gleichen Gesetzen
Beide die Völker sich selbst zu ewigem Bunde vereinen.
Götter und heiligen Brauch geb' ich; mein Schwäher Latinus
Führe die Waffen und lenke das Reich; mir werden die Teukrer
Mauern erbau'n, den Namen der Stadt Lavinia leihen."
So Aeneas zuerst. Ihm folgt Latinus, zum Himmel
Blickend, und ruft zum Sternengezelt ausstreckend die Rechte:
„Solches beschwör' auch ich bei der Erde, dem Meer und den Sternen,
Bei Latona's Zwillingsgeschlecht, bei dem doppelten Janus,
Pluto's des grausamen Reich und den göttlichen Mächten des Abgrunds!
Höre der Vater mein Wort, der die Bündnisse weiht mit dem Blitzstrahl,
Götter und Brand des Altars, den hier ich berühre, bezeugt es:
Niemals werde der Italer Bund und Frieden gebrochen,
Was auch immer geschieht; davon soll keine Gewalt mich
Abziehn, nicht, wenn mit Sündflutsschwall sie durchwühlte das Erdreich
Und es verschwemmt' ins Meer und den Himmel ergöß' in die Hölle,
Wie dieß Scepter — es hielt in der Rechten der König das Scepter —
Nie mit keimendem Laub zu schattenden Sprößlingen ausschießt,

Seit es im Wald einmal von der Wurzel des Stammes geschnitten
Jetzo der Mutter entbehrt und der Stahl ihm Arme und Haar nahm —;
Früher ein Baum; jetzt hat mit zierlichem Erz ihn des Künstlers
Hand umfaßt und zu tragen verliehn den latinischen Vätern."
Also bekräftigten sie inmitten der schauenden Großen
Unter einander den Bund durch Reden; sie schlachten die heil'gen
Thiere nach Brauch für den Brand; sie waiden sie aus noch bei vollem
Leben, um auf dem Altar die belasteten Schüsseln zu häufen.

Aber den Rutulern schien ungleich schon längst der verheißne
Zweikampf, und trüb wogt ihr Herz in wechselnder Wallung.
Jetzt noch mehr, da sie näher das Paar — so verschieden an Kraft — sehn.
Turnus bestärkt sie, da schweigenden Schritts zum Altar er hinantritt,
Demutsvoll ehrfürchtig sich neigt und zu Boden den Blick schlägt.
Bleich ist des Jünglings kräftiger Leib und die Wangen verfallen.
Als Juturna, die Schwester, bemerkt daß solches Gerede
Um sich greift und die Herzen des Volks schon zagen und schwanken,
Tritt in die Mitte des Heers — indem die Gestalt sie des Camers
Annimmt, dem uraltes Geschlecht und die Tugend des Vaters
Glänzenden Namen verlieh, der selbst auch wacker im Streit war —
Tritt in die Mitte des Heers sie hinein, wohl kundig der Lage,
Streuet Gerüchte verschiedener Art rings aus und beginnt so:
„Schämt ihr euch, Rutuler, nicht für alle die tüchtigen Männer
Nur ein Leben zu weihn? Sind an Zahl wir oder an Kräften
Ihnen nicht gleich? Da stehn sie, die Troer und Arkader sämmtlich;
Dort ist die Schicksalsschaar, die auf Turnus erbitterten Tusker.
Kaum daß auf Jeden von uns ein Feind kommt, wenn wir uns messen.
Ihn wird freilich der Ruhm zu den Göttern, für deren Altäre
Jetzt er sich weihet, erhöhn, er lebt im Munde des Volkes:
Uns, die wir träg im Gefild hier lagern, uns wird man die Heimat
Nehmen und dann ins Joch hochmütiger Herren uns beugen."

Heißer und heißer entbrennt durch Worte wie diese der Jugend
Eifer; es schleicht sich bereits das Gemurr von Rotte zu Rotte;
Sind die Laurenter doch selbst und selbst die Latiner verwandelt.
Sie, die vom Kampf zu ruhn und der Heimat Gedeihn zu erzielen
Hofften, verlangen bereits nach Krieg und suchen das Bündniß
Gern rückgängig; es rührt das bittere Loos sie des Turnus.
Doch noch Größeres fügt Juturna hinzu, da vom hohen
Himmel ein Zeichen sie gibt, das stärker der Italer Herzen
Als sonst Alles verwirrt und sie täuscht durch Wundererscheinung.
Denn Zeus' bräunlicher Aar, im flammenden Aether sich wiegend,
Jagte die Vögel des Strands und den rauschenden Schwarm des beschwingten
Zuges dahin und griff, urplötzlich hinab zu den Wogen
Gleitend, den prächtigsten Schwan boshaft mit kralligen Fängen.
Jedes Gemüt ist gespannt bei den Italern; sämmtliche Vögel
Wenden — ein Wunder zu schaun! — mit Geschrei von der Flucht sich, verdunkeln
Rings mit den Schwingen das Blau und bedrängen den Feind in den Lüften
Dicht zur Wolke geballt, bis, besiegt durch die Macht und die Bürde,
Selber der Aar matt wird, aus den Klauen den Raub in die Tiefe
Schleudert zum Strom hinab und flüchtig sich tief im Gewölk birgt.
Jauchzend begrüßen die Rutuler nun dieß Zeichen und Wunder,
Rüsten die Hände zum Kampf, und der Augur Tolumnius kündet
Allen: „Ja dieß, dieß war's was oft ich erfleht durch Gelübde.
Götter, ich nehme es an und erkenne euch; greift zu dem Schwerte!
Ich, ich führ' euch an, Unselige, welche der böse
Fremdling wie schwaches Geflügel mit Krieg schreckt, eure Gestade
Plündernd. Er wird auf die Flucht sich begeben und tief zu der Meere
Fernen entsegeln; doch ihr, einmütig die Rotten zusammen
Schließend, beschützt mit dem Schwert den schon euch entrissenen König!" —
Sagt's und schleudert den Speer gradaus in die Reihen der Feinde,

Vorwärts eilend; es saust und pfeift und zertheilet die Lüfte
Sicher der Schaft. Ein Wurf, ein furchtbarer Schrei — und Verwirrung
Fährt durch sämmtliche Reihn, und der Aufruhr flammt durch die Herzen.
Da wo von schöner Gestalt neun Brüder gerade genüber
Standen, die alle gesammt Gylippus dem Arkader seine
Treue Gemahlin gebar aus tyrrhenischem Blute, da sauste
Einem der Jünglinge, hoch in Schönheit und funkelnden Waffen
Prangend, der Speer in die Mitte des Leibs, wo der Gürtel von goldnen
Maschen sich reibt und die Schnalle den Zahn in die Fugen der Seiten
Drückt, durch die Rippen hindurch und streckt' in den gelblichen Sand ihn.
Aber die Brüder, ein mutiger Schwarm, vom Schmerze befeuert,
Stürzen, zum Theil mit gezogenem Schwert, zum Theil nach dem Wurfspieß
Greifend, sich blind hinein, da von jenseits schon der Laurenter
Schaar hereilt; von hier aufs Neu Agylliner und Troer
Dicht anfluten und Arkadervolk in buntem Geschmeide.
Eine Begier hat Alle gefaßt, mit dem Schwert sich zu messen.
Schon sind die Opferaltäre zerstört; rings brauset zum Himmel
Speerunwetter hinauf und ergießt sich als eiserner Regen.
Hier trägt Herde man fort und Krüge; der Vater Latinus
Flieht und entführt nach zerstörtem Vertrag die vertriebenen Götter.
Andere zäumen der Wagen Gespann und schwingen im Sprunge
Sich auf die Rosse und stehen bereit mit gezogenen Schwertern.
König Aulestes wird, der Tyrrhener, in fürstlichem Schmucke
Von Messapus, der eifrig entbrannt den Vertrag zu vernichten,
Jäh von vorn aus dem Bügel gestürzt und schlägt, da er rückwärts
Weicht, unglücklich hinab auf den hinter ihm stehenden Altar
Grad' auf Schultern und Haupt. Messapus fliegt mit der Lanze
Hitzig heran und trifft, mit dem stämmigen Schaft von dem Rosse

Hoch sich erhebend, wie sehr er auch fleht, ihn tödtlich und ruft dann:
„Seht, der hat es; das ist für die Götter ein besseres Opfer.“
Gleich sind die Italer da, und plündern ihn, eh' er erkaltet.
Einen noch flammenden Brand vom Altar rafft flugs Corynäus
Auf und dem Ebysus, der ihm naht und zum Schlage sich anschickt,
Stößt er die Glut ins Gesicht; dem flammte der riesige Bart auf
Widerlich duftend — so war er versengt —, dann selber dem Stoße
Folgend ergreift er beim Haar den erschrockenen Feind mit der Linken,
Drückt mit gebogenem Knie ihn gewaltsam nieder zur Erde
Und durchbohrt ihm die Brust mit dem starrenden Eisen. Dem Hirten
Alsus, der kühn im vordersten Zug hinstürzt durch die Lanzen,
Folgt mit blinkendem Schwert Podalirius nach und ereilt ihn.
Jener zerhaut mit dem Beil ausholend ihm grad' in der Mitte
Stirn und Kinn und bespritzt weitum mit dem Blut ihm die Waffen.
Dem legt eiserner Schlaf und starrende Ruhe sich lastend
Ueber den Blick; es schließen zur ewigen Nacht sich die Augen.

Doch baarhäuptig erhob mit der Rechten, die selber noch wehrlos,
Jetzt sich der fromme Aeneas und rief mit Macht die Genossen:
„Wohin stürzt ihr? Woher so plötzlich erhebt sich die Zwietracht?
Hemmet den Zorn; der Vertrag ist geschlossen bereits, und bestimmt ist
Jede Bedingung; es steht allein nur mir das Gefecht zu.
Laßt mich thun und entschlagt euch der Furcht! Ich werde das Bündniß
Festigen schon mit der Hand; dieß Opfer verheißt mir den Turnus.“
Während er also spricht, und recht inmitten der Rede,
Siehe da fährt ein geflügelter Pfeil mit Geschwirr auf den Helden,
Niemand weiß wer ihn warf und woher ihn führte die Windsbraut,
Wer — ob Zufall nur, ob ein Gott auf die Rutuler solche
Ehre gehäuft. Man schwieg von dem herrlichen Ruhme der Großthat;
Niemand prahlte damit Aeneas verwundet zu haben.

Turnus, so wie er gewahrt daß Aeneas zurück aus der Schlacht weicht,
Und die Bestürzung der Führer bemerkt, glüht plötzlich von Hoffnung,
Ruft nach Rossen zugleich und Waffen. In trotzigem Sprunge
Setzt er den Wagen hinauf und faßt mit den Händen die Zügel,
Streckt im Flug in den Tod viel tapfere Heldengestalten,
Wälzt viel Sterbende vor sich hin und zermalmt mit dem Wagen
Schlachtreihn oder erlegt mit entrafften Geschossen die Flieh'nden.
Wie wenn der blutige Mars an den Wogen des riesigen Hebrus
Grimmig erregt mit dem Schild laut donnert, die tobenden Rosse
Zu dem beginnenden Krieg losläßt: die fliegen im offnen
Felde dem Süd zuvor und dem West; es erdröhnt von dem Hufschlag
Thrakiens fernstes Gebiet, und ringsum wirbelt des schwarzen
Schreckens Gestalt und Grimm und Trug, das Gefolge des Gottes:
Also tummelte jetzt inmitten des Kampfes der kühne
Turnus die Rosse; sie dampfen von Schweiß; er fährt auf der Feinde
Leichen entsetzlich daher, daß blutiger Thau von dem raschen
Huf abspritzt und das Blut, mit Sand durchknetet, zerstampft wird.
Sthenelus streckt er und Thamyris schon in den Tod und den Pholus,
Letztere nah' im Gefecht; von fernher jenen, von fern auch
Glaucus und Lades, des Imbrasus Paar, die in Lykien selber
Einst ihr Vater erzog und mit einerlei Rüstungen schmückte,
Tüchtig im Kampfe zu stehn und zu Rosse den Sturm zu besiegen.
Mitten ins Waffengewühl eilt dort Eumedes, des alten
Dolon trefflicher Sproß, im Krieg vorragend vor Allen,
Gleich an Namen dem Ahn, an Mut und Armen dem Vater,
Der als Späher sich einst in das Danaerlager geschlichen
Und als Lohn das Gespann des Peliden zu fordern erdreistet.
Aber ihm ward durch Tydeus' Sohn für solcherlei Wagstück
Anderer Sold: Nicht trägt nach den Rossen Achills er Verlangen.
Als ihn Turnus von fern im offenen Felde gewahrte,
Folgt' er ihm lange zuerst umsonst mit flüchtigem Wurfspieß,

Hemmt dann sein Doppelgespann, springt ab vom Wagen, erreicht ihn
Da er den Athem verlor und ausglitt, tritt mit dem Fuß ihm
Fest auf den Hals und dreht ihm das funkelnde Schwert aus den Händen,
Stößt es ihm tief ins Genick und spricht noch folgende Worte:
„Siehe da liegst du und miss'st Hesperien nun und die Fluren
Die du, Trojaner, mit Waffen erstrebt. So werden sie alle
Die mit Stahl mich versuchen belohnt; so gründen sie Mauern."
Ihm zum Geleit dann schickt mit geschleudertem Speer er Asbytes,
Chloreus und Sybaris dann, Thersilochus ferner und Dares
Und, der dem schäumenden Roß vom Nacken entglitten, Thymötes.
Wie des edonischen Boreas Wehn auf ägeischer Tiefe
Laut hinbraust, und die Flut ihm gehorsam folgt zum Gestade,
Und wo der Sturm andrängt das Gewölk sich flüchtet am Himmel,
So, wo Turnus den Weg einschlägt — da weichen die Züge,
Wenden die Rotten sich jäh zur Flucht, da ihn selber sein Schwung treibt,
Und ihm der Helmbusch faust, wie die Luft sein Wagen durchschneidet.
Phegeus konnt' es nicht sehn wie vor Mut laut jauchzend er andrang,
Trat in den Weg dem Gespann und riß mit den Zügeln der raschen
Rosse beschäumtes Gebiß rechts um, und während am Joch er
Weitergeschleppt fest hängt verliert er die Deckung, die breite
Lanze erreicht ihn, durchstößt eindringend den doppeltgestrickten
Panzer und trifft ihm das Fleisch mit leicht anstreifender Wunde.
Doch mit erhobenem Schild auf den Feind eindringend verschafft er
Hülfe sich mit dem gezogenen Schwert, als plötzlich das Rad ihn
Jählings faßt, und getrieben von schleunigem Schwung ihn die Achse
Fortstößt und auf den Grund ausstreckt, und Turnus ihm folgend
Zwischen dem Helm hindurch und dem obersten Rande des Panzers
Ihm mit dem Schwerte das Haupt abhaut und im Sande den Rumpf läßt.
Also wütet mit Mord siegreich in der Ebene Turnus.

Mneſtheus führt indeß, Aſcan und der treue Achates
In das Gezelt den Aeneas zurück, der vom Blute beſudelt,
Und abwechſelnd den Schritt beim Gehn mit dem ragenden Speer ſtützt.
Wütend verſucht mit Gewalt er den Pfeil am zerbrochenen Rohre
Auszureißen und heiſcht zur Hülfe das kürzeſte Mittel;
Möchten ſie breit mit dem Schwert ausſchneiden die Wunde, des Pfeiles
Tiefſten Verſteck aufthun und zurück ihn ſenden ins Treffen.
Und ſchon naht, vor Allen geliebt von Phöbus, Japis,
Jaſus' Sohn, dem Apoll, von inniger Liebe gefeſſelt,
Froh einſt jegliche Kunſt anbot die er ſelber verleihn kann,
Citharaſpiel, weiſſagende Kraft und flüchtige Pfeile.
Doch Er, um das Geſchick zu verlängern des ſterbenden Vaters,
Wollte des Heilens Gebrauch und die Kräfte der Kräuter erlernen
Und zog vor unrühmlich die ſtilleren Künſte zu treiben.
Murrend in bitterem Groll und geſtützt auf die rieſige Lanze
Stand Aeneas, umringt von der Jünglinge mächtigem Zudrang
Und vom trauernden Sohn, unbewegt durch die Thränen. Der Alte,
Nach Päonidengebrauch auf den Rücken den Mantel geworfen,
Müht mit ärztlicher Hand und Phöbus' mächtigen Kräutern
Aemſig ſich ab, doch umſonſt; er ruckt am Pfeil mit der Rechten,
Doch umſonſt — und faßt mit klammender Zange das Eiſen;
Aber das Glück zeigt nirgends den Weg; ſein Meiſter Apollo
Hilft ihm nicht. Und wilder erhebt und wilder im Felde
Stets ſich der Graus und das Unheil rückt ſtets näher; der Staub ſteht
Dick in der Luft; ſchon nahn die Geſchwader, und mitten ins Lager
Hagelt das dichte Geſchoß; graß wälzt ſich zum Aether der Kämpfer
Lärm und der Jünglinge Lärm, die Mavors' grauſame Hand fällt.
Da pflückt Venus, vom Schmerze des Sohns, dem nimmerverdienten,
Innig erſchüttert, das Kraut Dictamnus vom kretiſchen Ida,
Das mit kräftigem Laub und purpurlockiger Blüte
Sendet den Stengel empor; das Gewächs iſt trefflich den wilden
Ziegen bekannt, wenn der flüchtige Pfeil ſie traf in den Rücken.

Dieß holt Venus, mit dunkelm Gewölk umhüllend ihr Antlitz,
Jetzo herab, dieß taucht in ein glänzend Gefäß sie mit frischem
Wasser gefüllt und mischt es geheim, sprengt heilsame Säfte
Von Ambrosia drauf und das duftige Kraut Panacea.
Mit dem Naß wäscht nun der betagte Japis die Wunde,
Ohn' es zu wissen: da sieh, urplötzlich flieht aus dem Körper
Jeglicher Schmerz, und gestillt ist das Blut bis tief in die Wunde.
Und nun folgt auch der Hand das Geschoß, ganz ohne Gewalt fällt
Selbst es heraus, und die Kraft kehrt wieder so wie sie zuvor war.
„Rasch bringt Waffen dem Mann! Was steht ihr?" schallet Japis'
Ruf; er entzündet den Mut zuerst jetzt gegen die Feinde.
Dieß kommt nicht aus menschlicher Kraft und den Lehren der Heilkunst,
Nein, Aeneas, Japis' Hand hat nicht dich gerettet.
Hier ist ein Größrer im Werk, ein Gott der zu größerer That ruft.
Jener, von Schlachtlust voll, umschließt mit Golde das Schienbein
Hier und dort, zürnt jedem Verzug und schüttelt die Lanze.
Als an der Seite der Schild, auf dem Rücken der Panzer bequem saß,
Drückt' er Ascan ans Herz, ihn ganz mit Waffen umhüllend,
Küßt durch den Helm mit Müh' ihm den Mund nur leise, dann spricht er:
„Mannheit lerne von mir, o Knab', und redlichen Eifer,
Glück von Andern. Es wird jetzt Schutz im Kriege dir meine
Rechte verleihn und dich zu großen Belohnungen führen.
Denke daran, wenn bald du zu männlichen Thaten heranreifst,
Halte das Beispiel stets der Deinen im Sinn, und entflamme
Hektor dein Oheim dich zur That und dein Vater Aeneas."

Als er gesprochen das Wort durchschritt er, die grausige Lanze
Schüttelnd, ein Riese, das Thor. Mit ihm, im dichten Gedränge,
Stürzen sich Antheus vor und Mnestheus; sämmtliches Heer strömt
Aus dem verlassenen Wall. Nun wogt von verhüllendem Staube
Dunkel das Feld, und das Erdreich bebt vom Schalle der Tritte.

Turnus sieht von dem Wall genüber sie nahn, es erblicken
Alle Ausonier sie; kalt läuft durch das Mark der Gebeine
Zitternder Schreck. Es hörte zuerst die Latiner Juturna,
Und sie erkannte den Schall und floh mit bebendem Herzen.
Jener, die finstere Schaar mitreißend, durchfliegt das Blachfeld,
Wie wenn mitten durchs Meer, die Gestirne verdunkelnd, ein Wetter
Gegen das Land anzieht; schon lang' ach! ahnt es des armen
Landmanns schauderndes Herz. Mit Umsturz naht es den Bäumen
Und mit Vernichtung der Saat; bald schmettert es Alles zu Boden;
Sturmwind fliegt ihm voran und wälzt sich brausend zum Ufer:
Also führte die Schaar der rhöteische Fürst auf der Gegner
Reihen; sie ballen sich dicht in Rotten geschlossen zusammen.
Und Thymbräus erschlägt mit dem Schwert Osiris, den starken
Helden, Achates den Epulo dann, den Archetius Mnestheus,
Gyas den Ufens; Tolumnius fällt, derselbige Augur
Welcher den Speer zuerst in die Reihen der Feinde geschleudert.
Hoch zum Himmel erhebt sich der Lärm, und wieder geschlagen
Wenden die Rutuler sich staubwirbelnd zur Flucht durch die Felder.
Aber er selber verschmäht in den Tod zu strecken die Gegner.
Ob zu Fuße sie nahn, ob zu Roß, ob den Speer sie erheben,
Keinen verfolgt er; er sucht mit schweifendem Blick in dem dichten
Dunkel den Turnus allein, ihn fordert allein er zum Kampfe.
Schreck durchschüttert darob das Gemüt Juturna's der Jungfrau,
Und den Metiscus stürzt sie, den Mann der Turnus' Gespann lenkt,
Zwischen den Riemen herab von der Deichsel, daß weit er zurückbleibt.
Selbst dann tritt sie hinauf, mit den Händen die wogenden Zügel
Lenkend, an Waffen und Stimm' und Gestalt ganz gleich dem Metiscus.
Wie wenn das stattliche Haus wohlhäbiger Herren die schwarze
Schwalbe durchfliegt, und das hohe Gehöft umschweift mit den Schwingen,
Atzung dem zwitschernden Nest und winziges Futter zu suchen,

Jetzt in den räumigen Hallen und jetzt um die spiegelnden Teiche
Schwirrend sich schwingt: ganz ähnlich fährt durch die Feinde Juturna
Mit dem Gespann und schießt mit dem Wagen nach jeglicher Richtung,
Zeigt bald hier, bald zeigt sie sich dort mit dem jubelnden Bruder,
Doch gibt nicht zum Gefecht ihm Zeit, weit fliegt aus dem Weg sie.
Und Aeneas durchforscht nicht minder der Knäuel Verschlingung,
Folgt auf den Spuren dem Mann, durchbricht die Geschwader und ruft ihn
Laut mit der Stimme. So oft er den Blick auf den Gegner geworfen
Und im Lauf sich versucht mit dem Flug der geflügelten Rosse,
Ebenso oft schwenkt gleich Juturna herum mit dem Wagen.
Weh, was thun? Er flutet umsonst in wechselnder Brandung,
Streitende Sorgen entbieten den Geist nach verschiedener Richtung.
Da rollt leicht im Flug, zwei schneidige eisenbeschlagne
Spieß' in der Linken, Messapus daher und schleudert den einen
Recht mit sicherem Wurf hinzielend gerad' auf Aeneas.
Gleich steht stille der Held und schließt sich fest in die Waffen,
Während das Knie er beugt; doch des Helmschmucks oberste Spitze
Riß ihm der flüchtige Speer und die obersten Büschel vom Scheitel.
Nun flammt hoch sein Zorn, und gedrängt durch verräthrischen Angriff,
Wie er gewahrt daß das flieh'nde Gespann umlenkt mit dem Wagen,
Ruft er zu Zeugen den Zeus und den Herd des gebrochnen Vertrages,
Und stürzt endlich hinein in den Schwarm. Mars leihet ihm Beistand,
Grausenerregend erhebt und schonungslos er ein wildes
Morden und läßt jetzt völlig dem Zorn frei schießen die Zügel.

Wer der Unsterblichen wird so mancherlei Jammer, das viele
Morden, der Feldherrn Tod, die wechselnd im ganzen Gefilde
Turnus verfolgt und der troische Held, mir künden im Liede?
Wolltest, o Juppiter, du so hart auf einander die Völker
Stoßen, bestimmt dereinst in ewigem Frieden zu leben?
Sucro dem Rutuler fiel Aeneas (die fliehenden Teukrer

Brachte zuerst der Kampf zum Stand) in die Weichen; er wehrte
Sich nicht viel. Wo der Tod am raschesten, stieß ihm das nackte
Schwert durch die Rippen der Held, durch des Brustbeins Knochen-
geflechte.
Turnus ereilte zu Fuß den Diores und Amycus, Brüder,
Die vom Rosse gestürzt, mit dem Schwerte den einen, mit langer
Lanze den andern, so wie er genaht, hieb beiden die Köpf' ab,
Hieng am Wagen sie auf und nahm bluttriefend sie mit sich.
Talon und Tanais streckt und den tapfern Cethegus Aeneas
Nieder in einem Gefecht und Onites, dem Trauriges ahndte,
Der von Echion genannt und von Peridia geboren;
Turnus die Brüder vom Lykierland und den Fluren Apollo's
Und, dem umsonst Kriegszüge verhaßt, Menötes den Jüngling,
Aus arkadischem ärmlichem Haus — einst trieb er um Lernä's
Fischdurchwimmelte Flut sein Geschäft, mit der Mächtigen Schwellen
Nimmer bekannt; auf gepachteter Feldflur säte sein Vater.
Und gleichwie zwei Feuer, entsandt von entgegengesetzten
Seiten in trocknes Gehölz und rauschende Lorbergebüsche;
Wie in reißendem Sturz von hohen Gebirgen ergossen
Schäumende Ströme mit Lärm zum Meer hineilen — verwüstend
Zieht ein jeder den eigenen Weg: nicht säumiger stürzen
Turnus hier und Aeneas dort durch die Kämpfenden; jetzt, jetzt
Wogt im Busen die Wut, jetzt werden die nimmer besiegten
Herzen durchbohrt, jetzt stürzt man mit aller Gewalt in die Wunden.
Auf Murranus, der stolz vorweltlicher Namen von Ahnherrn
Und Urahnen sich rühmt, aus Latiums Königsgeschlechte
Sämmtlich entstammt, wirft dieser ein Felsstück, streckt mit dem Wirbel
Ihn des gewaltigen Steins auf den Grund, daß die Räder ihn unter
Riemen und Joch fortwälzen, und rasch mit schmetterndem Hufschlag
Ihn sein Gespann, das des eigenen Herrn nicht denkt, in den Sand
stampft.
Turnus vertritt dem vor Mut wild schnaubenden hastigen Hyllus
Feindlich den Weg und bohrt ihm den Speer in die goldigen Schläfe;

Jenem durchschneidet den Helm das Geschoß und steht im Gehirn fest.
Cretheus, tapferster du von den Grajern, auch dich hat dem Turnus
Nicht entrissen dein Arm, noch die Götter den Priester Cupencus
Vor Aeneas' Nahen beschirmt, da dem Stahl er die Brust bot
Und nicht hemmend der eherne Schild Schutz brachte dem Armen.
Aeolus, dich auch sahn Laurentums Felder zum Tode
Eilen und über die Flur weithin ausstrecken den Rücken.
Hier fielst du, den nicht das argivische Heer noch Achilles
Niederzustrecken vermocht, der Zerstörer von Priamus' Reichen:
Hier ist das Ziel dir gesteckt. Dein Haus ragt unter dem Ida
In Lyrnessus' Gebiet, dein Grab auf laurentischem Boden.
Nun mißt Heer sich bereits mit Heer, und alle Latiner,
Sämmtliches Dardanervolk, der beherzte Serestus und Mnestheus
Und Messapus der reisige Held und der tapfre Asilas
Mit der etruskischen Schaar und Evanders arkadische Reiter,
Dringen, ein jeder der Männer für sich, mit der äußersten Kraft vor,
Sonder Verzug und Rast; man ringt in riesigem Kampfe.

Und dem Aeneas gab in den Sinn die reizende Mutter
Gegen die Mauern zu ziehn, sein Heer auf die Veste zu werfen
Schleunigst, und Latiums Volk durch den plötzlichen Schlag zu betäuben.
Jener — wie rings in den feindlichen Reihn nach Turnus er spähend
Hierhin wandte den Blick und dorthin, sah er die Veste
Frei von dem furchtbaren Krieg in straflos friedlicher Ruhe.
Gleich durchflammt ihm den Geist ein Bild viel größeren Kampfes.
Mnestheus ruft er herbei, Sergest und den tapfern Serestus,
Steigt mit den Feldherrn dann auf den Hügel, wohin ihm der Teukrer
Uebriges Heer nacheilt. Nicht Schild noch Spieß im Gedränge
Legen sie ab. Er steht in der Mitte und spricht von der Höhe:
„Zögern verstattet mein Wort heut nicht; Zeus steht uns zur Seite.
Niemand gehe mir träger ans Werk, weil plötzlich es anhebt.

Denn heut stürz' ich die Stadt, die des Kriegs Urgrund, des Latinus
Eigenes Reich, wenn es nicht als besiegt sich beugt und dem Zügel
Fügt, in den Schutt und mache die rauchenden Zinnen dem Grund gleich.
Oder geduld' ich mich noch, bis es Turnus gefällt sich zum Zweikampf
Mir zu stellen, bis wieder besiegt zum Gefecht er sich anschickt?
Dieß ist, Bürger, der Quell und Sitz des verdammlichen Haders.
Rasch bringt Fackeln herbei und erkämpft mit Brand die Verträge."
Sprach's, und in Mut wetteifernd vereint zu Rotten der ganze
Schwarm sich und wälzt in drängendem Knäul sich fort zu den Mauern.
Eh' man es ahndt sind Leitern am Wall und lodert das Feuer.
Einige laufen zum Thor und morden was ihnen begegnet,
Andere schwingen den Stahl und verschatten den Aether mit Speeren.
Unter den Ersten erhebt am Wall Aeneas die Rechte
Selbst und verklagt mit donnerndem Wort den Latinus, die Götter
Ruft er zu Zeugen, man zwing' aufs Neu ihn zum Kriege, von Neuem
Hadre das Italervolk und breche den zweiten Vertrag schon.
Nun hebt Zwietracht an in den Reihn der geängstigten Bürger,
Einige wollen die Stadt aufschließen den Teukrern, die Thore
Weit aufthun, und ziehn schon selbst in die Mauern den König.
Andre bewaffnen sich noch und eilen die Wälle zu schirmen;
Wie wenn der Hirt im durchlöcherten Fels sich bergende Bienen
Ausspürt in dem Versteck und den Stein mit beißendem Rauch füllt,
Jene geängstigt alsdann in der wächsernen Burg durcheinander
Laufen, und selbst mit großem Geschwirr aufstacheln den Ingrimm —
Schwarz wälzt über das Haus sich der stinkende Qualm, und der Fels dröhnt
Drinnen mit dumpfem Gemurr, und der Rauch steigt weit in die Lüfte.
Dieses Geschick noch traf die des Drangsals müden Latiner,
Das mit Jammer die Stadt durchbebte vom untersten Grund auf:

Als vom Dache die Königin sah wie die Feinde genahet,
Wie sie die Mauern berannt, auf die Dächer die Brände geschleudert,
Nirgend ein Rutulerheer noch Turnus' Geschwader erblickte,
Glaubt unselig im Kampfesgewirr sie den Turnus gefallen,
Und vom plötzlichen Schmerz im Geist umdüstert, verklagt sie
Sich als die Grundursach und die Schuld und Quelle des Unheils,
Und in bekümmerter Wut wahnsinnig noch mancherlei jammernd
Reißt sie zum Sterben bereit in Stücke die Purpurgewänder,
Schlingt zum grausigen Tod um das hohe Gebälk sie den Knoten.
Als dieß Jammergeschick die latinischen Frauen vernommen,
Rauft Lavinia sich vor Allem, die Tochter, das blonde
Haar und zerfleischt ihr rosig Gesicht, dann wütet die andre
Schaar umher; weit hallt vom Klagegeheule die Hofburg.
Bald durch die Stadt ringsum verbreitet das Trauergerücht sich.
Alles ist niedergebeugt. Latinus, betäubt von der Gattin
Tod und dem Falle der Stadt, tritt her in zerrißnem Gewande,
Schändet sein greises Gelock, mit schmutzigem Sand es beschüttend;
Vielfach klagt er sich an daß nicht von selbst den Aeneas
Er, den Dardanier, gleich in die Stadt als Eidam berufen.
Turnus verfolgt indeß in der äußersten Ebene kämpfend
Wenige Plänkler; er wird saumseliger schon und erfreut sich
Minder und minder bereits des Erfolgs der ermattenden Rosse.
Sieh, da trägt ihm die Luft ein Geschrei zu, blindes Entsetzen
Mischt sich darein; ihm schlägt ein Geräusch an die lauschenden Ohren
Von der verworrenen Stadt — ein unheilkündendes Murmeln.
„Weh mir, welch ein Jammer versetzt in Verwirrung die Veste?
Welch ein gewaltiger Lärm wälzt so von fern aus der Stadt sich?"
Sprach's, griff straff in die Zügel und hielt still — ohne Besinnung.
Aber die Schwester, die in die Gestalt Metiscus' des Fuhrmanns
Jüngst sich verwandelt und Roß und Wagen und Zügel ihm lenkte,
Trat ihm entgegen mit folgendem Wort: „Laß, Turnus, den Troern
Hier uns folgen, wo gleich auf der Stelle der Sieg uns den Weg bahnt.

Andere Männer sind da, die die Mauern vertheidigen können.
Stürzt auf die Italer dort Aeneas im wüsten Gefechte,
Wollen die Teukrer wir hier mit grimmem Gemetzel bedienen.
Weder geringer an Zahl ist dein Heer noch weichst du an Kriegsruhm."

Turnus darauf:

„Schwester ich kannte dich längst, da zuerst durch List den Vertrag du
Störtest und hier zu uns in dem Kampf antratest; vergebens
Suchst du Göttin auch jetzt zu täuschen; doch sprich, wer entsandte
Dich vom hohen Olymp, so große Beschwerden zu dulden?
Daß du den Tod ansähest des unglückseligen Bruders?
Denn was beginn' ich? wo läßt mich ein Glücksfall Rettung erhoffen?
Sah den Murranus ich doch, der laut mich rief, vor den eignen
Augen, den theuersten mir auf der Welt von Allen die lebten,
Riesig gestreckt in den Tod von riesiger Wunde bewältigt.
Unsere Schmach nicht anzusehn fiel ferner der arme
Ufens; es ward sein Leib und die Rüstung den Teukrern zur Beute.
Soll die Verwüstung der Stadt — dieß Eine noch fehlte von Allem —
Jetzt ich ertragen? Nicht Drances' Wort mit der Rechten entkräften?
Soll ich fliehn? Dieß Land den entfliehenden Turnus erblicken?
Ist solch fürchterlich Loos denn der Tod? Seid ihr mir, o Manen,
Gnädig, da von mir ab sich der Himmlischen Wille gewendet.
Zu euch steig' ich hinab als heiliger Geist, der von solcher
Schuld nichts weiß, und nie unwerth der erhabenen Ahnen."

Kaum daß dieß er gesagt, da sieh, durch die Mitte der Feinde
Fliegt auf schäumendem Roß — ein Pfeilschuß traf ihn ins Antlitz —
Saces daher und ruft laut flehend den Turnus bei Namen:

„Turnus, bei dir ist allein noch Heil, o erbarme dich deiner
Freunde! Aeneas blitzt in der Wehr und drohet die höchste
Burg der italischen Stadt in Trümmer und Schutt zu begraben!
Schon wirft Fackeln man auf zur First; dich sucht der Latiner
Antlitz, dich ihr Blick; schon murrt selbst König Latinus,

Wen nun Eidam er nenn', an welchen Vertrag er sich halte.
Endlich die Königin, die vor Allem dir treu, sie entleibte
Sich mit eigener Hand und entfloh vor Schrecken dem Lichte.
Nur Messapus erhält mit dem kühnen Atinas die Schlachtreihn
Aufrecht noch vor dem Thor. Doch dicht umdrängt sie von beiden
Seiten ein Heer; es starret die eiserne Saat der gezückten
Schwerter empor: du schwenkst auf einsamem Rasen den Wagen."
Turnus, bestürzt und wirr von dem Andrang wechselnder Bilder,
Steht und starrt mit schweigendem Blick. In demselbigen Herzen
Wogt ihm gewaltige Scham, durchmischt mit Wut und mit Trauer,
Liebe, von Rache gehetzt, und des eigenen Werthes Bewußtsein.
Doch als die Schatten verscheucht und das Licht der Besinnung zurückkehrt,
Wendet verstört zum Wall er die rollenden Kreise der glüh'nden
Augen und schaut vom Wagen sich um nach der stattlichen Veste.
Aber, o sieh! durch des Fachwerks Bau mit Flammen sich wälzend
Wogte zum Himmel ein Wirbel empor und faßte den Thurm schon,
Faßte den Thurm den er selbst aus Balkengefügen erhoben,
Den er mit Rädern versehn und bedeckt mit ragenden Brücken.
„Jetzt, jetzt siegt das Geschick, o Schwester; nicht halte mich länger,
Laß mich folgen wohin mich der Gott und das grausame Glück ruft.
Fest steht jetzt mit Aeneas der Kampf, fest steht daß ich jedes
Bittere duld' im Tod. Nicht sollst du mich fürder, o Schwester,
Ehrlos sehn. Die Wut nur laß, o laß sie mich rasen!"
Sprach's, und sprang aus dem Wagen sofort hinab ins Gefilde,
Stürzte durch Feind' und Geschoß, und die trauernde Schwester verlassend
Brach in reißendem Lauf er sich Bahn inmitten der Schlachtreihn.
Und wie vom Gipfel des Bergs ein Felsblock jäh in den Abgrund
Stürzt, den der Wind losriß, den der Regen mit stürmischen Güssen
Auswusch, oder gemach ablösten die Jahre des Alters:
Jählings kracht mit gewaltigem Stoß der entsetzliche Gipfel,

Prallt vom Boden zurück, reißt Wald und Heerden und Männer
Mit sich dahin im Knäul: so stürzt, die Geschwader zertheilend,
Turnus zum Walle der Stadt, wo der Grund ringsum von vergoßnem
Blut schon trieft, wo die Luft schon schwirrt von sausenden Lanzen,
Winkt mit rufender Hand und beginnt mit gewaltiger Stimme:
„Rutuler halt! Auch Ihr, hemmt eure Geschosse, Latiner!
Wie das Geschick auch fällt, es ist mein; mir ziemt es, allein mir,
Daß für euch den Vertrag mit dem Stahl entscheidend ich büße.“
Alle zertheilten sich gleich und räumten den Platz in der Mitte.

Vater Aeneas ließ, sobald er den Namen des Turnus
Hörte, die Mauern in Stich, in Stich die obersten Zinnen.
Jeden Verzug räumt hastig er fort, bricht jegliches Werk ab,
Jubelt vor Lust und schlägt an die Waffen mit grausigem Donner,
Laut wie der Athos dröhnt und der Eryx oder der Vater
Appenninus, er selbst, wenn durch der geschüttelten Eichen
Nickende Wipfel es braust und wenn mit schneeigem Scheitel
Hoch und stolz er sich hebt und froh sich streckt in die Lüfte.
Dorthin wandten die Rutuler nun und Turnus und alle
Italer eifrig den Blick: die Vertheidiger hoch auf den Mauern,
Und die unten den Wall mit des Sturmbocks Stößen berannten —
Und thun ab von den Schultern die Wehr. Selbst König Latinus
Staunt wie das riesige Paar, von der Welt entferntesten Enden
Stammend, einander genaht, mit dem Stahl im Kampf sich zu messen.
Jene, da leer von Volk sich des Blachfelds Fläche geöffnet,
Schicken in reißendem Lauf, von fernher schleudernd die Lanzen
Rasch sich zu Mavors' Werk mit Schilden und klirrendem Erze.
Tief auf seufzet der Grund. Dicht saust in verdoppelten Hieben
Schwert um Schwert; es vermengt in Eins sich Mannheit und Zufall.
Und wie auf Sila's mächtigem Joch und den Höhn des Taburnus

Sich zwei Stiere zu feindlichem Kampf anschicken, die Stirnen
Gegen einander gesenkt, daß erschreckt ausweichen die Hirten —
Stumm vor Furcht steht sämmtliches Vieh, still bangen die Färsen,
Wer nun herrsche im Hain, wem alle die Heerden nun folgen;
Machtvoll Stoß um Stoß im Kampf austauschend die Wunden
Bohren die Hörner sie ein mit Gewalt; aus Hals und aus Nacken
Quillt in Strömen das Blut; rings dröhnt vom Gestöhne die Waldung.
So stößt Turnus der Held mit dem Troer Aeneas zusammen
Schild an Schild, der gewaltige Krach durchschüttert den Aether.
Zwei Wagschalen von gleichem Gewicht hält Juppiter selber
Jetzo empor; drein legt die verschiedenen Loos' er der Beiden,
Wen durch die Schwere verdammt sein Gewicht hinziehe zum Tode.
Jetzt springt Turnus hervor und streckt — er hält es für straflos —
Sich mit der Länge des Leibs hoch auf zum geschwungenen Schwerte
Und haut zu. Auf schrein die bestürzten Latiner und Troer.
Beide die Schlachtreih'n lauschen gespannt: die verräthrische Klinge
Barst und verließ inmitten des Hiebs den Erhitzten; die Flucht kann
Einzig ihm Hülfe verleihn. So flieht er denn rascher als Ostwind,
Wie er das Heft ansieht, das ihm fremd, und die Rechte, die wehrlos.
Denn man erzählt daß in Hast, da der Rosse Gespann bei des Kampfes
Erstem Beginn er bestieg, sein väterlich Schwert er zurückließ
Und in der Noth Metiscus' Stahl aufraffte des Fuhrmanns.
Zwar so lange versprengt ihm den Rücken die Dardaner kehrten,
Hielt es; doch wie es der Wehr Vulcanus' der göttlichen nahte,
Sprang wie splitterndes Eis beim Hiebe die sterbliche Klinge
Schier auseinander; im gelblichen Sand noch glänzen die Stücke.
Da der Besinnung beraubt flieht Turnus zum fernen Gestade
Hierhin bald, bald dort unsichere Kreise beschreitend,
Da ihn die Teukrier rings einschließen in dichter Umhegung,
Dort weithin ihn der Sumpf, hier hoch aufsteigend der Wall hemmt.

Und Aeneas, wiewohl vom Pfeile gelähmt ihm die Kniee
Manchmal hinderlich sind und den Lauf ihm versagen, verfolgt ihn
Dennoch, da, Fuß an Fuß, er erhitzt dem Geängstigten zusetzt;
Wie wenn der Rüde den Hirsch, den vom Fluß umschlossen er antrifft
Oder vom Schreckensgeheg' umgarnt mit den purpurnen Federn,
Jagend bedrängt mit Lauf und Gebell; doch jener, vom hohen
Ufer geschreckt und der lauernden List, flieht ängstlich in tausend
Richtungen hin und zurück; dicht folgt ihm lechzend der muntre
Umber, und jetzt, jetzt faßt er ihn, jetzt, als ob er ihn faßte,
Schnappt mit den Kiefern er zu — vom eitelen Bisse betrogen.
Und nun hebt sich Geschrei, und die See'n umher und die Ufer
Hallen den Lärmen zurück, rings donnert der Himmel vom Aufruhr.
Jener, im flüchtigen Lauf, schilt sämmtliche Rutuler, jeden
Ruft mit Namen er an und verlangt daß sein Schwert man ihm gebe.
Aber Aeneas dreut mit Tod sofort und Vernichtung,
Käm' ihm Einer nur nah. Durch die Drohung die Stadt zu zerstören
Schreckt er die bebende Schaar und verfolgt ihn trotz der Verwundung.
Fünfmal jagen im Kreis sie umher und wenden sich fünfmal
Um auf derselbigen Spur; denn zum Spiel nicht oder zum Scherze
Ringt um den Preis man; es gilt um Blut und Leben des Turnus.
Heilig dem Faunus stand mit bitteren Blättern ein wilder
Oelbaum einst an dem Ort — ein Stamm, ehrwürdig den Schiffern,
Wo sie, entronnen der Flut, dem laurentischen Gotte Geschenke
Anzuheften gepflegt und zu weihn die gelobten Gewänder.
Aber der heilige Stumpf war rücksichtslos von den Teukrern
Jüngst aus dem Wege geschafft, um das Feld zum Kampfe zu räumen.
Hier stack jetzt Aeneas' Speer; hier war er im Fluge
Niedergesaust, fest hielt ihn das zähe Gezaser der Wurzel.
Dardanus' Enkel versucht, herab sich beugend, das Eisen
Auszuziehn mit der Hand, um mit dem Geschoß zu verfolgen
Den er im Lauf nicht erreicht, als Turnus, betäubt von Entsetzen,

Rief: „O Faunus, erbarme dich mein und halte, du beste
Erde, den Stahl, wenn stets ich mich eurer geheiligten Stätte
Annahm, die Aeneas' Geschlecht durch Waffen entweiht hat."
Sprach's, und nicht umsonst war sein Flehn um göttliche Hülfe.
Denn Aeneas, wie lang' er verweilt und ringt mit dem zähen
Stamme, vermag mit keiner Gewalt aus den Bissen der Eiche
Loszuwinden den Schaft. Da er eifrig sich mühet und anstrengt,
Eilet die daunische Göttin, aufs Neu die Gestalt des Metiscus
Sich beilegend, hervor und händigt dem Bruder sein Schwert ein.
Venus jedoch, unwillig darob daß Solches der kecken
Nymphe erlaubt sei, reißt das Geschoß aus der Tiefe der Wurzel.
Jene erheben sich jetzt, da Mut und Waffen erneuert,
Der im Vertraun auf sein Schwert, der kühn mit ragender Lanze,
Sich in des keuchenden Mars' Wettstreit mit einander zu messen.

Aber zu Juno spricht indeß des allmächtigen Himmels
Herrscher, da jene dem Kampf zuschaut von funkelnder Wolke:
„Wo ist das Ende zu sehn, mein Gemahl? Was bleibt denn noch übrig?
Selbst ja weißt du, gestehst daß du weißt, Aeneas der Gottmensch
Ist für den Himmel bestimmt; zu den Sternen erhebt sein Geschick ihn.
Was für ein Plan, welch Hoffen denn bannt an das kalte Gewölk dich?
Ziemt's den Unsterblichen wohl mit sterblichem Stahl zu verletzen?
Oder dem Turnus sein Schwert (denn ohne dich ist ja Juturna
Machtlos) wiederzugeben und Kraft zu leihn den Besiegten?
Laß nun endlich doch ab und füge dich unseren Bitten,
Daß nicht still so furchtbares Leid dich verzehre, dein holder
Mund sich wieder zu mir in schmerzlichen Klagen ergieße.
Endlich sind wir am Ziel. Du konntest durch Länder und Wogen
Jagen das troische Volk und den Krieg den verruchten entzünden,
Schmach anthun dem Palast, mit Jammer verwirren die Hochzeit:
Weitre Versuche verbiet' ich dir jetzt!" Dieß Juppiters Rede.
Und mit bescheidenem Blick antwortet Saturnia dieses:

„Weil mir dein Wille bekannt, o erhabener Juppiter, ließ ich
Ungern Turnus im Stich und das Land. Du sähest mich sonst nicht
Einsam hier auf luftigem Sitz unschuldig und schuldig
Jegliche Schmach ausstehn. Ich stände mit Flammen gegürtet
Mitten im Kampf; ich riss' ins verderblichste Treffen die Teukrer.
Nur, ich gesteh' es, ich rieth Juturna zur Hülfe dem armen
Bruder zu nahn und mit kühnerer That sein Leben zu schützen,
Ohne Geschosse jedoch und ohne den Bogen zu spannen;
Ja bei des stygischen Quells unversöhnlichen Fluten beschwör' ich's,
Welchen der Himmlischen Schaar allein mit heiliger Furcht nennt.
Und jetzt weich' ich zurück; voll Abscheu tret' ich vom Kampf ab.
Nur um Eines, das nicht an Schicksalssatzung gebunden,
Laß für Latium mich, für die Hoheit der Deinigen flehen:
Wenn sie (und sei es darum!) durch glückliche Ehe den Frieden
Jetzo besiegeln und sich durch Vertrag und Gesetze verbinden,
Laß nicht den heimischen Stamm der Latiner den früheren Namen
Aendern, in Troer sich nicht umwandeln und Teukrer sich nennen,
Oder die Sprache vertauschen das Volk, und der Tracht sich entäußern.
Latium leb' und das Königsgeschlecht der Albaner und Roma's
Stamm Jahrhunderte durch in der Kraft italischer Tugend.
Troja ist todt, so laß es denn todt sein, auch mit dem Namen."

Lächelnd erwiderte ihr der Erzeuger der Welt und der Menschen:
„Schwester des Zeus — das bist du —, Saturns nächstältester Sprößling;
So schwillt hoch dein Herz in des Grolls wildflutender Brandung.
Aber beschwichtige jetzt den umsonst sich regenden Ingrimm:
Was du willst ist gewährt; freiwillig begeb' ich des Siegs mich.
Heimatssprach' und -Brauch soll stets dem Ausonier bleiben,
Auch sein Name derselbige sein; mit der Masse gemischt nur
Bleiben die Teukrer im Land. Auch heilige Sitt' und Gesetze
Füg' ich hinzu und mache sie alle gesammt zu Latinern.
Einst siehst dieses Geschlecht, das gemischt vom ausonischen Blut sproßt,
Ueber die Menschen an Frömmigkeit du und die Götter hinausgehn.
Auch wird nimmer ein Volk gleich ihm dir Ehren erweisen."

Mit beifälligem Wink und sich froh abwendend vom Kampfe
Zog aus dem Himmel sich Juno zurück und schied von der Wolke.

Dieses gethan sinnt jetzt Allvater auf Andres-im Herzen,
Wie Juturna er wohl abziehe vom kämpfenden Bruder.
Diren, so heißt man ein Zwillingspaar scheuseliger Schwestern,
Welche die düstere Nacht mit der Tartarustochter Megära
In derselben Entbindung gebar, gleichmäßig mit Knäueln
Schlüpfriger Schlangen umwand und mit luftigen Schwingen begabte.
Stets sind diese zur Hand an Jovis Thron und des grimmen
Königes Schwelle; sie schärfen die Furcht den geängstigten Menschen,
Wenn mit grausigem Tod und Siechthum der Göttergebieter
Droht und wenn er durch Krieg aufschreckt straffällige Städte.
Eine der Schrecklichen schickt in Hast aus der Höhe des Aethers
Juppiter, daß als göttlicher Wink sie Juturnen erscheine,
Und sie entfleugt und schwingt sich zur Erd' in hastigem Wirbel.
Wie ein Pfeil, durch hohes Gewölk von der Senne geschleudert,
Den mit galligem Saft bösartigen Giftes der Parther
Oder Cydone getränkt und als unheilvolles Geschoß wirft,
Schwirrend von Keinem erkannt durch die flüchtigen Schatten dahin-
saust,
Also flog auch die Tochter der Nacht hinab zu der Erde.
Als sie das ilische Heer und die Schaaren des Turnus erblickte
Schrumpfte zusammen sie rasch in den Körper des winzigen Vogels
Der auf einsame Giebel sich oft und auf Grabdenkmäler
Setzt in der Nacht und spät unheimlich pfeift durch die Schatten.
Also gestaltet umschwirrt bald nah bald ferne der Unhold
Schrillend des Turnus Gesicht und schlägt ihm den Schild mit den
Schwingen.
Dem lähmt starrender Schreck, wie er nie ihn spürte, die Glieder;
Grausen erfaßt ihn, es sträubt sich sein Haar und stockt ihm die
Stimme.
Aber Juturna erkennt das Geschwirr und die Flügel der Dire

Schon von fern und zerzaust vor Schmerz die entfesselten Haare,
Schlägt sich, die Schwester, die Brust und zerfetzt mit den Nägeln das Antlitz:
„Was kann jetzt, o Turnus, die eigene Schwester dir nützen?
Oder was bleibt mir Grausamer noch? Durch welcherlei Künste
Frist' ich das Dasein dir? Kann solch Scheusal ich bekämpfen?
Nein, ich verlasse die Schlacht. Ha! schreckt mich, scheußliche Vögel,
Nicht noch mehr! Schon graust mir genug; ich kenne der Flügel
Klatschen, den tödtlichen Laut; mir entgehen die stolzen Befehle
Zeus' des erhabenen nicht. Ist dieß der geopferten Keuschheit
Lohn? Und weßhalb gab er mir ewiges Leben zu eigen,
Nahm mir der Sterblichkeit Loos? Sonst könnt' ich den grausamen Schmerz jetzt
Endigen, dich durch die Nacht, unglücklicher Bruder, begleiten.
Bin ich unsterblich? Bleibt ein einziger holder Besitz mir,
Bruder, wenn du mir geraubt? Wo öffnet genug sich der Erde
Tiefe für mich und entrafft zu den untersten Manen die Göttin?"
Also redend umhüllt' ihr Haupt mit grünlichem Schleier
Schwer aufseufzend die Göttin und barg in der Tiefe des Meers sich.
Aber Aeneas stürzt auf den Feind; er zuckt den gewalt'gen
Baumhoch ragenden Speer und ruft mit grimmigem Herzen:
„Was soll jetzt der Verzug? Was entziehst du dich, Turnus, dem Kampfe?
Wettlauf nicht, nein nahes Gefecht mit mordlichen Waffen
Gilt es. In jede Gestalt verwandle dich, zieh' dich zusammen,
Wie du mit List und Kunst es vermagst! Nimm Fittige, fliege
Hoch zu den Sternen, verschließe im hohlen Geklüft dich der Erde!"
Der, kopfschüttelnd, versetzt: „Nicht schreckt dein hitziges Wort mich,
Wilder! Es setzen in Schreck mich die Götter und Juppiters Feindschaft."
Sprach's und schwieg, sah hinter sich dann ein riesiges Felsstück —
Uralt war und riesig der Fels, der dort auf dem Acker

Lag als Grenze gesetzt um strittige Fluren zu scheiden.
Kaum von erlesenem Wuchs zwölf Männer, wie jetzo die Erde
Menschliche Leiber erzeugt, erhüben die Last auf den Schultern.
Jener ergriff sie mit hastiger Hand und höher sich reckend
Schleudert der Held im Schwunge des Laufs sie ab auf den Gegner.
Doch nicht kennt er im Lauf, nicht kennt er im Gehen sich wieder,
Nicht wie die Hand er erhebt und den riesigen Felsen in Schwung
setzt.
Schlottern ergreift ihm die Knie', sein Blut starrt eisig vor Kälte.
So flog weder der Stein, durch die nichtige Leere gewirbelt,
Ueber die Bahn hinaus, noch kam er völlig am Ziel an.
Und wie im Traum, wenn Nachts einschläfernde Ruhe die Augen
Fesselt, es oft uns scheint als möchten verlangend den Lauf wir
Weiter erstrecken, wie bei dem Versuch wir ermattet zusammen
Sinken, — die Zung' ist gelähmt, es fehlen dem Körper die Kräfte
Alle die sonst ihm bekannt; es versagt uns Stimme wie Rede —:
So wird Turnus, wohin auch immer er mutig den Weg nimmt,
Am Vorschreiten gehemmt durch die Gräßliche. Manche Gefühle
Kreuzen ihm wechselnd die Brust; auf die Stadt und die Rutuler blickt er,
Zaudert vor Furcht und bebt, da näher ihm schon das Geschoß droht.
Nicht wohin er zur Flucht und wie auf den Feind er sich stürze
Sieht er, den Wagen auch nicht, noch *sie*, die ihn lenkte, die Schwester.
Da auf den Zaudernden blitzt Aeneas' tödtliche Lanze,
Der mit dem Blick sein Ziel gut wählt und von fern mit dem ganzen
Leib nachbohrend sie wirft. So saust vom Mauergeschütze
Nicht der geschleuderte Fels; so schmettert das Krachen des Blitzes
Nicht durch die Luft. Wie ein schwarzer Orkan, so wirbelt mit grausem
Unheil schwanger der Speer, und den äußersten Rand des aus sieben
Lagen gefertigten Schilds und den Saum auftrennend des Panzers
Fährt mit Gezisch er mitten durchs Bein. Hin stürzte getroffen
Turnus im riesigen Fall mit zusammengeschlagenem Kniebug.
Stöhnend erheben die Rutuler sich, laut dröhnet der ganze
Berg umher; weit schallt aus den ragenden Wäldern der Rückhall.

Mit demütigem Flehn aufblickend, die bittende Rechte
Vor sich gestreckt, ruft Jener: „Ich hab' es verdient, und ich bitte
Nicht um Schonung. Benutze dein Glück; doch wenn dich mein armer
Vater zum Mitleid rührt (du hattest ja solchen Erzeuger
Einst, den Anchises, auch) laß Daunus' Alter dich jammern:
Gib mich den Meinen zurück, und wär's auch nur als entseelte
Leiche: du hast ja gesiegt. Ich strecke besiegt dir die Hände
Vor den Ausoniern aus. Lavinia hast du zur Gattin:
Weiter erstrecke dein Haß sich nicht." Mit rollenden Augen
Stand Aeneas kühn in der Wehr; noch hielt er den Arm an.
Mehr und mehr allmählich begann zum Zweifel die Red' ihn
Umzustimmen, da sieht er den unglückseligen Schwertgurt
Hoch an der Schulter; er kennt an den glänzenden Buckeln des Knaben
Pallas Degengehenk, den Turnus jüngst mit der Wunde
Niedergestreckt. Jetzt trug er den feindlichen Schmuck um die
Schultern.
Jener, so wie er den Raub, das Erinnerungszeichen des grimmen
Schmerzes, verschlang mit dem Blick, ruft wutentbrannt und im Zorne
Fürchterlich: „Du, der jetzt mit der Beute der Meinen sich brüstet,
Solltest von hier mir entgehn? Nein Pallas opfert dich, Pallas
Durch dieß Schwert und läßt mit dem Blut, dem verruchten, dich
büßen."
Sprach's und begrub zornglühend den Stahl in die zu ihm gekehrte
Feindliche Brust. Dem löste der Frost die Verbindung der Glieder,
Und mit Stöhnen entfloh sein zürnender Geist zu den Schatten.

Anmerkungen zur Aeneis.

Erstes Buch.

Die vier ersten besonders ausgerückten Verse fehlen in der besten Handschrift des Virgil (dem cod. Medic.). Auch galten sie bei den jüngern Zeitgenossen des Dichters und überhaupt im Alterthum nicht als der wahre Anfang der Aeneide, als welcher stets die Worte Arma virumque bezeichnet werden; am deutlichsten Persius I, 96. Martial. ep. VIII, 56, 19. XIV, 185, 2. Auson. ep. 137 (129), 1. Doch auch Ovid. Trist. II, 534. Propert. II, 34, 63. Aber sie finden sich nicht nur in Handschriften von unverächtlichem Werthe, sondern sie werden auch von den beiden ältesten Commentatoren, Donatus und Servius, als virgilisch anerkannt, von Letzterem mit der ausdrücklichen Bemerkung daß sie von Varius bei der Herausgabe des Gedichtes nach Virgils Tode entfernt worden seien.

Heyne hat, mit jenem gesunden Takt der ihn bei der Beurteilung des poetisch Schicklichen selten verläßt, darin das Richtige gesehen daß Virgil unmöglich sein Heldengedicht mit diesen Versen habe beginnen können oder wollen. Im Epos, wo die Person des Dichters hinter dem Objecte verschwinden muß, wäre die Herauskehrung desselben mit dem scharf hinweisenden Ich an der Spitze des Satzes und Gedichtes und ein halb literarhistorischer, halb sentimentaler Rückblick auf die früheren schriftstellerischen Leistungen dieses Ich in der That ein haarsträubender und empörender Mißgriff, ebenso unbescheiden in seiner scheinbaren Bescheidenheit wie herabdrückend für die Kraft und Würde des Epos; denn dieses steht der Gegenwart und der Nachwelt gegenüber selbstständig als ein objectives Ganzes, eine Welt für sich da. Diese erhabene Stellung wird in schreiender Weise durch die Erinnerung beeinträchtigt daß der Dichter, der ja hier nur als Interpret

des dichtenden Volksgeistes oder, wie die Alten es faßten, als Dolmetsch der olympischen Musen auftritt, auch einmal dieß und jenes Andere gedichtet habe was in gar keiner Beziehung zu dem vorliegenden Gegenstande steht. Diesen Mißgriff kann Virgil nicht begangen, seine Wegräumung nicht erst nach seinem Tode dem Varius überlassen haben. Dagegen läßt sich Heyne, der für das Einzelne der poetischen Diction kein Auge hatte, durch den Aerger über die Verunglimpfung seines Lieblings zu weit fortreißen, wenn er die Verse an und für sich des Virgils unwürdig und für ein Machwerk späterer Grammatiker erklärt. Vielmehr ist Sprache und Versbildung sauber und klassisch, des besten der augusteischen Dichter werth, und der Uebergang zu dem eigentlichen Anfang des Gedichtes so leicht und in so elegantem Schwung gehalten wie ein stümpernder Altflicker unter den Grammatikern ihn nie zu Wege gebracht hätte. Freilich bewegt sich der Ausdruck vielmehr im vertraulichen, epistolaren Stil und Ton als in der kraftvollen Würde des Epos. Daher denn alle die obigen Widersprüche am natürlichsten erklärt und die Zweifel am Leichtesten beseitiget werden wenn man mit Goßrau annimmt daß der Dichter nach Vollendung eines Theils der Aeneide einem Freunde, der ihn um Mittheilung des neuen Werkes gebeten, sie mit den obigen Versen als einen familiären und eben nur für den Freund bestimmten Eingang übersandte. Möglich allerdings daß die Redactoren die so entstandenen Verse in dem Manuscript des Dichters fanden und sie fortließen — aber unzweifelhaft vollständig dem Sinne und der Intention Virgil's selber angemessen. — Die melodischen Lieder des Halmes bezeichnen die bucolischen Gedichte. S. Id. I, 2. X, 57. Propert. II, 34, 75. In den folgenden Versen werden die Georgica bezeichnet.

V. 6. Die Uebersiedelung der troischen Heimatsgötter nach Latium muß einer der Haupttendenzen der Aeneide zum wesentlichsten Stützpunkt dienen. Sie waren das Unterpfand der Weltherrschaft, die durch Aeneas' Wanderung von Troja auf Rom übertragen sein sollte. Aber noch mehr: die Hausgötter des Königsgeschlechts (Laren und Penaten, s. z. III, 12) sind auch die Stammgötter des ganzen Volkes, wie der Herd der Königsburg, der Vesta geheiligt, der religiöse Mittelpunkt der Stadtgemeinde ist. Aeneas ist der letzte Sprößling des dardanischen Fürstenhauses und durch die Gründung Laviniums und seiner Colonien Alba und Rom der Stammheros des römischen Volkes; — aber er ist als Vater des Julus nicht nur der Ahnherr des königlichen Zwillingspaares Romulus und Remus (s. V. 267 ff.), sondern auch speziell der Urahn des julischen Geschlechts, Caesars und seines Adoptivsohnes, des Friedensfürsten

Octavianus Augustus. So erscheint denn Letzterer, der die höchsten priesterlichen und politischen Gewalten in sich vereinigte, oder — nach dem obigen mythischen Pragmatismus — wieder in sich vereinigte, als legitimer Erbe des ursprünglichen Königshauses. So war auch mit Recht das Atrium seines Herrscherschlosses auf dem Palatium wiederum zum Stadt- und Staatsheiligthum geweiht worden und Sitz der Schützerin des Reiches, derselben Vesta deren Dienst sein Ahnherr einst aus Troja über das Meer gebracht hatte, s. z. B. II, 566 ff. Dieser Zusammenhang und diese Tendenz der Aeneide findet sich am unverhohlensten ausgesprochen in den weissagenden Worten Juppiters V. 257—288. Deßhalb legt denn Virgil einen so ungemeinen Nachdruck auf diese Mission des Aeneas, die Heimatsgötter aus Feindeshand zu retten und in Latium einzuführen, s. I, 68. 378. II, 293. 717. Deutlicher noch 747 und III, 12. 148. IV, 598. 744. V, 62. VI, 68. 632. VII, 121. VIII, 11 und mit besonderem Nachdruck in dem Vertrage der Aeneas' Verhältniß den Latinern gegenüber für alle Zeiten feststellen soll, XII, 192. Deßhalb vorzugsweise und wegen der ängstlichen Sorgfalt mit welcher er religiöse Gebräuche beobachtet (s. z. II, 716 ff. vgl. III, 62. VI, 150. VII, 5. VIII, 69. So ist auch III, 42 zu verstehen), und sich in allen seinen Handlungen von den Kundgebungen des Götterwillens abhängig macht (s. IV, 282. 572. 577. V, 745), heißt er der Fromme (s. V. 378 und Heyne's Excurs [XII] zu dieser Stelle), keineswegs nur, wie die Neueren meistens annehmen, wegen seiner Milde und Menschlichkeit im Allgemeinen oder gar nur speziell wegen seiner Pietät gegen den greisen Vater Anchises. Irr' ich nicht, so mußte in dieser Religiosität des Helden sein Urenkel Augustus einen schmeichelnden Familienzug wieder erkennen; denn auch er mochte gern für einen frommen Fürsten gelten, wie er denn halb aus Politik, halb aus romantischer Laune die Wiederherstellung vergessener Religionsgebräuche und die Restauration verfallener Cultusstätten sich besonders angelegen sein ließ, s. z. III, 280. Trotz der Bedeutung nun aber die, wie gezeigt, Virgil auf die durch Aeneas bewirkte Uebersiedelung der troischen Heiligthümer nach Italien legt, erscheint doch in der Art wie er ihn diese Aufgabe lösen läßt Mancherlei auffallend und räthselhaft. Zunächst ist es nirgends klar und im Zusammenhange erzählt daß Aeneas die eigentlichen Staatsheiligthümer, die Penaten des herrschenden Königshauses, die nur ihren Sitz auf der Burg und im Hause des Priamus selbst haben konnten, rettete. Allerdings ermahnt ihn Hektor dazu im Traum (II, 292). Aber ehe er zur Ausführung schreitet ist die Burg bereits von den Feinden auf das Aeußerste bedrängt, ja es scheint einen Augen-

blick als habe Virgil jener Sage folgen wollen (s. Interp. Lion ad Aen. II, 717. III, 12) nach welcher Panthus die Penaten rettete und sie dem Aeneas einhändigte. Denn wirklich kommt Panthus (III, 319) mit den Göttern beladen von der Burg herunter und dem Aeneas entgegen. Aber der Dichter läßt diesen Faden wieder fallen, um uns ins Schlachtgewühl und auf die Zinne des bestürmten Palastes zu führen. Ueber der Ermordung des Priamus und der Zerstörung des Königssitzes scheint er dann jenes, für die Entwicklung des ganzen Epos doch so wichtigen Momentes völlig vergessen zu haben. Vielleicht auch hielt er sich zu sehr durch seine Quellen gebunden. Dagegen wäre vor V. 566, wo er sogar des Vestatempels auf der Burg ausdrücklich erwähnt, die passendste Stelle dazu gewesen. Auch hier schweigt er davon, wiewohl nach einem Bericht welchen Varro gekannt hat (Schol. Veron. Aen. II, 714) und welchen Dionysius von Halic. (I, 46) bestätigt, Aeneas die Burg mit den Seinigen besetzt und sich der Heiligthümer bemächtigt hat. Erst V. 716 wird, aber auch hier nur indirect und für eine so wichtige Sache höchst flüchtig, die Rettung der Heimatsgötter in der Anrede an Anchises dem Leser kundgegeben. Aber der Zusammenhang läßt eher vermuten daß dieß die Privatherdgötter des Anchises und der von Assaracus stammenden Nebenlinie des herrschenden Königshauses als die Staatsgötter selbst gewesen seien, eine Vermutung in welcher man noch durch die späterhin in einer Anrufung hervortretende Verbindung der Penaten mit den Laren des Assaracus (IX, 257) „Assaracus' Lar" bestärkt werden könnte. Dagegen spricht denn aber freilich das Uebergewicht derjenigen Stellen in welchen Aeneas' Beruf als Retter der troischen Staatsheiligthümer klar hervortritt. In diesen Zweifeln und Unklarheiten könnte man als Ausweg auf den Gedanken kommen (und vielleicht hat derselbe vorübergehend dem Dichter wirklich vorgeschwebt) daß die Laren und Penaten der Königsburg doch ihrer Natur nach die nämlichen wie die in Anchises' Haus verehrten und nur verschiedene Bilder derselben gewesen seien. Einen ähnlichen Ausweg schlagen diejenigen Sagen ein welche von einem doppelten oder mehrfachen Palladium wissen wollen. Nichtsdestoweniger ist er ein trügerischer und poetisch wie logisch unzuläßiger. Ein Heiligthum das als Unterpfand der Weltherrschaft gilt schließt, wie jede andere Reliquie, die Möglichkeit eines Duplicats von selbst aus. Es knüpft sich seine Bedeutung nothwendig an die Identität des individuellen Bildnisses. So bleibt mir denn auch jetzt noch nur die an einem anderen Orte (de diis Romanor. patriis II, 8. 9. p. 83 ff.) ausführlicher begründete Vermutung übrig, daß der fragliche Punkt zu denen gehöre an deren letztgültiger

Umarbeitung und Ausführung Virgil durch seinen Tod verhindert wurde. Wenn wirklich, woran wir nicht zweifeln dürfen, Varius und Tucca die oben bezeichnete Stelle (II, 567—588) gestrichen haben, so geschah dieß gewiß nicht allein aus ethischen Rücksichten und wegen des leicht auszugleichenden und in der That nur scheinbaren Widerspruchs mit VI, 510 ff. Sie fanden ohne Frage in der eigenen Handschrift Virgil's eine Andeutung welche sie dazu berechtigte, eine Andeutung daß der Dichter sich die Aenderung dieser Stelle vorbehalten habe. Daß diese Aenderung eine ausführlichere Erzählung von der Rettung der Penaten, die genau hier ihren rechten Platz hatte, in sich begriffen haben würde, scheint mir nach dem Auseinandergesetzten kaum mehr zweifelhaft. Vgl. den ähnlichen Zwiespalt in Betreff der nächsten Erben des Aeneas und des Stifters von Alba VI, 762 ff. Eine andere, kaum minder auffallende Erscheinung ist die daß Virgil nirgends unter den geretteten Heiligthümern des Palladiums erwähnt, jenes uralten Wahrzeichens der troischen Herrschaft das nach so vielen, im Einzelnen zwar variierenden, im Hauptpunkt jedoch zusammentreffenden, Sagen Aeneas nach Rom gebracht haben sollte, und das mehr als alle anderen Heiligthümer für das Unterpfand der römischen Unbezwinglichkeit galt. Allerdings hatte Virgil sich die Möglichkeit abgeschnitten das Palladium durch Aeneas unmittelbar aus dem brennenden Troja retten zu lassen. Denn er selber berichtet (II, 163 ff.) nach den Kyklikern den Raub dieses Götterbildes durch Odysseus und Diomedes. Aber andre Sagen hatten ja Auswege genug gefunden um das unersetzliche Kleinod in die Hände des Aeneas zurückkommen zu lassen. Es muß uns in Verwunderung setzen daß Virgil die Benutzung derselben verschmähte.

Anderseits läßt der Dichter seinen Helden das Bild der Vesta nach Italien bringen. Dieß muß, bei dem beständigen und planmäßigen Bestreben Virgil's die religiösen Vorstellungen der Römer mit den altpelasgischen zu identificieren (s. die allgem. Einleit. S. 16), im höchsten Grade auffallen. Denn in Rom wurde nach den ausdrücklichen Zeugnissen der unterrichtetsten Gewährsmänner Vesta überhaupt nicht unter einem Bilde verehrt. Die symbolische Vermittlung der beiderseitigen Culte also, welche die Sage und die Dichtung an Aeneas' Wanderung knüpfte, konnte durch ein Bild, das in Rom niemals existierte, in keiner Weise ausgedrückt werden. Es bleibt daher nur übrig zu vermuten daß Virgil die so geläufige Verwechslung der Gottheiten Vesta und Pallas zu seinem Nutzen verwendet und unter dem Namen der Ersteren in der That das Bild Minerva's habe verstanden wissen wollen, um so die Inconsequenz zu verschleiern mit der

er einerseits den Sagen der Kykliker über das Palladium sich anschließt, und andererseits doch die große Mission des Aeneas als Cultusvermittlers und mythischen Begründers der römischen Weltherrschaft festhält. Die Belege zu dieser ganzen Darstellung s. in der angeführten Schrift de diis patriis p. 89 ff.

V. 41. Ajax des Oïleus Sohn hatte die Seherin Cassandra am Altar der Pallas geschändet.

V. 52. Aeolia mythischer Name eines der liparischen Eilande, nach alten Geographen Strongyle (heut Stromboli).

V. 86. Africus der Südwest. Das gleichzeitige Wehen entgegengesetzter Winde, an dem schon Seneca Anstoß nahm, ist physikalisch schwerlich, wohl aber, wenn man die wunderbaren Windbrechungen auf erregter See mitangesehen hat, poetisch zu rechtfertigen, wie denn schon Homer diese Fiction hat, Odyss. V, 292.

V. 96. Dardanervolkes — verdruckt st. Danaervolkes: der Griechen.

V. 99. Des Aeakus-Enkels — Achilles.

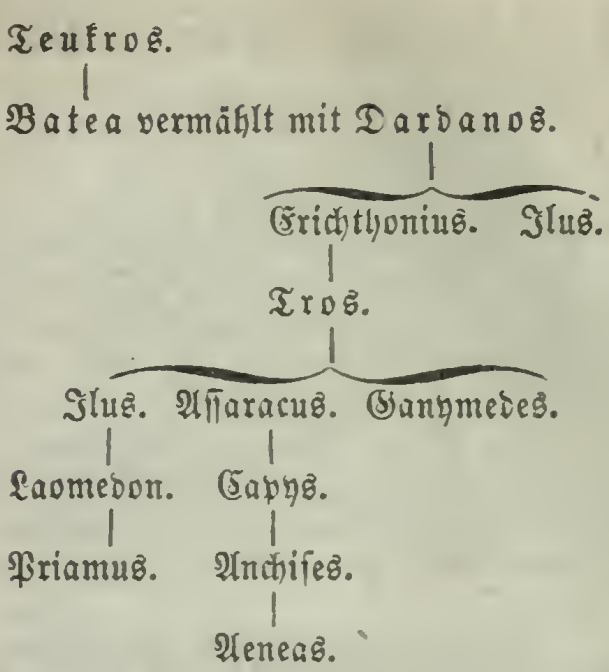
V. 144. Triton, Neptuns und der Amphitrite Sohn. Nachmals jedoch wird, wie dieß in verschiedenen Götterkreisen der Fall (man denke an Pan und Silenos aus dem bacchischen Gefolge), der Name zur Bezeichnung einer ganzen Gattung untergeordneter Meergötter, der Tritonen, gebraucht, oder genauer, um den Cultus des recipierten Tempelgottes zu verherrlichen wird die mehr zurücktretende Persönlichkeit des verwandten in eine Reihe gleichartiger Gestalten aufgelöst, die ihm alsdann als Diener oder Begleiter zugetheilt werden. Cymothoe eine der Nereïden.

V. 168. Grotten dieser Art pflegten stets dem Hirtengotte Pan und den Nymphen als Heiligthum geweiht zu sein, s. z. Propert. III, 3, 27. IV, 1, 5.

V. 177. Die Waffen der Ceres: die Handmühle. Ueber die Manipulationen beim Mahlen des Getreides, s. Kräuterkloß V. 23 ff. und die Anmerkungen. Ueber das Rösten des Getreides s. d. Erkl. z. Landbau I, 267.

V. 195. Akestes, s. V, 38.

V. 235. Teukros, ältester König von Troas, Sohn des Flußgottes Skamandros. Um hier die oft erwähnten Namen des troischen Königshauses, von welchem das Volk seine verschiedenen Benennungen entlehnt, zusammenzufassen, geben wir die geläufigste Stammtafel:



V. 242 ff. Antenor, der einzige der troischen Fürsten der, dem Kriege abgeneigt, Helena auszuliefern rieth und deßhalb nach Eroberung der Stadt freien Abzug von den Griechen erhielt, soll mit dem paphlagonischen Volksstamm der Heneter ausgezogen, in den von Liburnern umwohnten nördlichen Busen des adriatischen Meeres vorgedrungen sein und weiter landeinwärts Patavium (Pavia) gegründet haben. Um zu diesem neuen Wohnsitze zu gelangen, mußte er an der Mündung des Timavus vorbeisegeln, eines istrischen Küstenflusses innerhalb der Grenzen des heutigen Krain. Nach Einigen wäre es das Flüßchen Rekam in der Nähe des Dorfes St. Kazian bei Duino. Wenn es wahr ist daß demselben zur Flutzeit durch unterirdische Felsgänge Meerwasser zugeführt wird, welches bei der Ebbe durch die Quellgrotten wieder ausströmt und die benachbarte Küste überschwemmt, so würde die Stelle richtiger zu übersetzen sein:

Draus mit lautem Getöse des Bergs das Meer sich hervorstürzt.

Strabo's auf Polybius' Autorität sich stützender Bericht daß die Mehrzahl der Quellen des Timavus salzhaltig gewesen, verbunden mit den Beobachtungen Neuerer, die das erwähnte Phänomen an mehreren Uferflüssen jener Gegend beobachtet haben wollen, gibt der letzteren Interpretation Wahrscheinlichkeit. Hiezu kommt noch die von jenem Geographen und Plinius (Naturgesch. II, 106) erwähnte Eigenthümlichkeit daß der Fluß selbst gleich nach dem Zusammenfluß der Quellen unter den Felsen verschwindet, um kurz ehe er das Meer erreicht wieder hervorzubrechen.

V. 248. Als Weihegeschenk in irgend einen Tempel.

V. 259. Aeneas wurde nach seinem Tode als Juppiter Indiges vergöttert, s. z. XII, 795.

V. 267 ff. S. z. I, 6. VI, 270 ff.

V. 282. S. z. XII, 825.

V. 289. S. z. VII, 605. 606.

V. 291 ff. Unter Augustus' Herrschaft kehrt ein goldenes Zeitalter wieder, da die Stammgötter des römischen Volkes in friedlichem Verein es wieder in ihren persönlichen Schutz nehmen, und das Thor des Janus, uneigentlich Tempel des Janus genannt (s. VII, 607—615), auf lange Zeit geschlossen wird.

V. 297. Der Maja Sohn — Mercurius.

V. 317. Harpalyce, des Thrakerkönigs Harpalycus Tochter, von ihrem Vater als Mannweib erzogen, wahrscheinlich von den Kyklikern verherrlicht und das Urbild der Camilla unsers Dichters (s. XI, 543 ff.).

V. 323. Die Gürtung ist hier eine andere als die bei Venus beschriebne (V. 320). Die Göttin hat das Obergewand in einen Knoten unter der Brust geschürzt, während ihr der Köcher in einem Bandelier um die Schultern hängt, wie bei der Artemis im Louvre (Musée Franç. I, 2. Müller und Oesterley XV, 156) und im Vatican (Mus. Pio-Cl. T. I, 31. Müller und Oesterley a. a. O. N. 158), während die Nymphe ihr Luchsfell zugleich mit dem Köchergurt (balteus) befestigt hat, wie die Diana auf der Münze des Sext. Pompejus a. a. O. N. 160 und deutlicher auf dem geschnittnen Stein bei Millin pl. 110. a. a. O. N. 157 a.

V. 337. Dem Jägerschuh, Kothurn.

V. 338. Agenor, nach der griechischen Sage Gründer Sidons, von wo Tyrus Pflanzstadt. Daher unten (V. 446) auch Dido Sidonierin.

V. 368. Byrsa, hellenisch ungemodeltes Wort statt des punischen: Bosrah = Burg. Da Byrsa griechisch Fell bedeutet, so ward daran die etymologisierende Sage angesponnen.

V. 374. Der Abendstern verschließt das Thor des Olympos (hier, wie nicht oft, für Himmel) hinter dem abziehenden Sonnengott.

V. 380. Dardanus, Juppiters Sohn (s. V. 235), stammt aus Italien, s. III, 167.

V. 382. Nach der Verheißung, s. II, 779 ff. III, 147 ff.

V. 397 f. Die Verse stehen in nicht wegzudemonstrierendem Widerspruch mit den vorhergehenden. Wenn die Schwäne jetzt dabei sind sich auf die Erde niederzulassen, können sie nicht gleichzeitig den Himmel singend umkreisen. Vorher hatten sie dazu keine Veran-

lassung, da ja gerade am offnen Himmel sie der Adler bedrohte. Gegen das Nachher streitet das Tempus. Ueberdieß entbehrt diese ganze Art der Freudenbezeugung eines entsprechenden Actes in der Haltung der zurückgekehrten Genossen, der die Erscheinung der Schwäne als Symbol dienen soll. Nicht einmal vom Singen der Ersteren ist die Rede. Vielleicht allerdings daß der Dichter diesen Gebrauch der heimkehrenden Schiffer im Sinne hatte und dadurch denn verführt wurde sein Gleichniß durch zu weite Ausführung zu verderben, weil nämlich der Schwan (nach dem von Henry citierten Bericht Thienemanns) nur hoch in der Luft singt. An der Echtheit der Verse zu zweifeln liegt übrigens kein Grund vor.

V. 426. Die Stellung des Verses mitten unter ganz anderartigen Schilderungen macht ihn verdächtig. Zudem stellt Virgil selbst V. 507 ff. Dido in unbestrittenem Besitz der königlichen und gesetzgebenden Gewalt dar.

V. 430. qualis.

V. 444 f. Das Roß dient dem Krieg und zugleich dem Ackerbau. Juno hatte offenbar durch ein Orakel vorher die Anweisung gegeben, da die Stadt zu gründen wo man jenes Wahrzeichen fände. Dafür sprechen das Tempus und die folgenden Verse, deren Construction sich nur so ohne Künstelei an den vorhergehenden Satz anschließen läßt. In dem Götterspruch war zugleich die symbolische Bedeutung des Omens angegeben.

V. 455. Die Gemälde (denn von solchen ist deutlich die Rede) haben wir uns an der Hinterwand des Porticus, welcher den Tempelhof umgab zu denken. Das Tempelhaus bot dazu keine passenden Flächen. Hier konnten nur Sculpturen im Tympanon des Giebels oder Reliefs auf den Thüren angebracht sein, s. z. B. 505.

V. 470. Rhesus, des Thrakerkönigs, der den Troern zu Hülfe gezogen, in derselben Nacht von Diomedes, dem Tydeussohn und Odysseus überfallen und getödtet wurde.

V. 474. Troilus, der jüngste Sohn des Priamus.

V. 480. Den Peplos, als versöhnendes Geschenk für Pallas Athene, s. Il. VI, 269. Ueber diese uralte zu Athen lange beibehaltne Ceremonie vgl. Anm. z. Ciris V. 22 ff.

V. 484. S. Homer Il. XXIV, 486 ff.

V. 489. Die eoische Schaar. Memnon, Sohn der Eos (Aurora), König der Aethiopier, ist der Ilias fremd, nicht aber die Völkerschaft. Homer denkt sich den Sitz derselben allerdings im Osten jenseits der Amazonen am Thermodon. Herodot und die von ihm

abhängigen Historiker rücken ihre Wohnplätze weiter bis nach Susa am Tigris. Erst nachdem im alexandrinischen Zeitalter die Memnonssage nach dem obern Aegypten verpflanzt war, wird der König sammt dem Volke zu Schwarzen, s. z. Ovid's Liebes-El. I, 8, 4.

V. 490. Penthesilea, die Amazonenfürstin, erst von den nachhomerischen Dichtern in den Sagenkreis des trojanischen Krieges eingeführt.

V. 4 8. Lakonien und Delos (wo der Berg Cynthus), Hauptcultusstätten der Diana.

V. 502. Latona's, der Mutter.

V. 505. Wir haben uns, nach Analogie derjenigen Tempelräume welche bei den Römern zu Senatsversammlungen oder öffentlichen Verhandlungen benutzt wurden, um das eigentliche Tempelhaus (aedes) einen freien mit Säulengängen eingeschlossnen Platz (area) zu denken; s. d. Anm. zu Ovid's K. z. l. I, 79—88 und oben zu V. 455. Dieß ist das templum (τέμενος) in weiterm Sinn. Ueberdacht nach Art gewisser Hofräume (Cavädien) in Privathäusern konnte dieser Platz nicht sein, wie die Erklärer, verleitet durch Servius und die von ihm sehr unvollkommen citierte, in den Handschriften sehr verdorbne Stelle Varro's (L. L. V, 161. Müller), annehmen. Es würde dadurch jede freie Ansicht des Tempelhauses unmöglich, überhaupt ein solches Gebäude eine architektonische Mißgeburt geworden sein. Vielmehr haben wir uns (wodurch sich eine ebenso würdige wie zweckmäßige Anordnung ergibt) die Königin unter der durch Stufen erhobenen geräumigen Vorhalle (anticum) des Tempelhauses selbst sitzend zu denken, genau wie in ähnlichen die römischen Magistratspersonen. Man vgl. das zu der angeführten Stelle Ovid's über den Tempel der Venus Genetrix und das Forum Julium Gesagte, nur daß ich dort fälschlich mit Becker (R. A. I, S. 364) die Cella des Tempels als Platz für das Tribunal des Prätors angegeben habe. Dieß wäre außer aus andern Gründen schon deßhalb unmöglich gewesen weil die römischen Tempel sämmtlich der Hypäthral-Einrichtung entbehrten (s. Vitruv. III, 2, 8. [III, 1, fin.] Schnaase: Gesch. der bildenden Künste, S. 424 Anm. K. F. Hermann: die Hypäthraltempel des Alterthums S. 19 und daselbst Quatremère de Quincy: Mémoires de l'Instit. III, p 199), somit die Cella, d. h. der von Wänden umschloßne und dem Götterbild und seinem Cultus vorbehaltne Raum nur durch die geöffnete Thür das Licht empfieng (Schnaase a. a. O. Th. II, S. 14). Dagegen eignete sich das Vorhaus (πρόναος, anticum) bei der eigentlich römischen und toskanischen Bauart ganz vorzüglich für den erwähnten Zweck. Diese nämlich ist es welche Vitruv als prostylus bezeichnet (Vitr. III,

2, 3. Schnaase a. a. O. S. 422 ff. S. 378 ff.). Hier war nicht nur die Vorhalle äußerst geräumig (sie nahm oft die Hälfte des ganzen Tempelraums ein) und von quadratischer Gestalt, sondern lediglich von Säulen getragen und daher nach drei Seiten offen, während doch nur von der Front her Stufen zu ihr hinauf führten, und die Seiten der Treppenflucht durch die verlängerten Außenmauern des Tempelbasaments sie gegen einen unbequemen Andrang schützten. Erst so wird übrigens der Ausdruck des Dichters, der im Deutschen sich nicht vollständig genau wieder geben läßt, correct und klar. Nicht vor dem Eingang des Götterhauses, sondern gewissermaßen im Eingang (foribus) saß die Königin; denn die Vorhalle ist eben ein Theil des Eingangs, der in Treppe, Säulendach und Thür zerfällt. — Endlich ist der Ausdruck testudo im Original, den wir in Ermanglung eines entsprechenden deutschen Wortes durch das allgemeinere Halle wiedergegeben haben, fälschlich bisher als Gewölbe gefaßt worden. Es findet sich nirgend ein Beispiel daß der Pronaos überwölbt gewesen, geschweige denn eine Kuppel gebildet hätte. Die erstere Form ist schlecht, die letztere durchaus nicht vereinbar mit einer quadratischen oder oblongen. Anders umgekehrt, d. h. wo das Hauptgebäude ein Rundbau ist mit einem Pronaos auf geradlinigem Grundriß, wie bei dem Pantheon. Daß aber testudo in der angezogenen Stelle Varro's gar kein Gewölbe (camera), sondern eine gewöhnliche Balkendecke (lacunar) sei, hat schon Becker in Bezug auf das Cavädium sehr mit Recht bemerkt (Gallus Th. II, S. 183. Sc. II, Exc. 1, 5). Vitruv. versteht (V, 1, 6) ganz unzweideutig unter dem Worte ein von Säulen (nicht von Wänden) getragenes Dach (das Mittelschiff der von ihm selbst gebauten Basilica zu Fanum — im Gegensatz zu den Seitenschiffen). Ich glaube daß sämmtliche in den Lexicis gebotenen Stellen außer Nonius (I, 286), der sich freilich auf Sisenna beruft, und Servius z. d. St. diese Erklärung theils zulassen, theils bestätigen. Varro (R. R. III, 5) sagt daß man sich für eine Testudo als Aviarium einfach eines Peristyls bedienen könne, welches man mit Ziegeln oder einem Netze bedecke. Hier versteht er einen von Säulen umgebnen oben verschloßnen Raum unter Testudo. Daß von innen aus gesehen jenseits der Säulen ringsum Wände liegen, die das Ganze einschließen (gerade wie bei der Basilica), betrachtet er bei einem Aviarium als selbstverständlich; daher auch (III, 6) keineswegs damit in Widerspruch steht. Testudinatum tectum oder aedificium (Vitruv. II, 1. VI, 1) scheint ein nach außen steileres, nach innen nicht durch eine horizontale Decke von dem untern Raum geschiedenes Dach zu sein. Letzteres geht deutlich aus Columella (XII, 15) hervor. Die

testudinata cavaedia (Vitruv. VI, 3, 2) muß man sich nach Art des Mittelschiffs der Basilica Fanestris denken: ein Säulendach, das sich über die bedeckten Umgänge des Hofes erhebt. So begreift man woher das Licht kommt und wo der Regen bleibt, worüber Becker (a. a. O.) sich nicht klar geworden ist. Daß nun Virgil den toskanischen oder römischen Pronaos durch Testudo bezeichnen konnte, ohne der geläufigen Bedeutung des Wortes Gewalt anzuthun, liegt auf der Hand. Mochte die Balkenlage des Dachs auch nach der Cella hin durch die Mauer der letzteren gestützt sein, so bot es doch nach allen drei dem Beschauer zugewandten Seiten den Anblick eines schwebenden auf Säulen ruhenden Bau's, was eben das Wesen der Testudo im vitruvischen Sinne ausmacht. Schließlich ist noch ein schlimmerer Irrthum einiger Erklärer zurückzuweisen, der durch eine andre verworrene Bemerkung des servianischen Commentars hervorgerufen ist. Ob dieselbe, wie der Commentator vorgibt, sich wirklich auf die Autorität Varros stützt (der alsdann arg mißverstanden sein müßte) lasse ich dahingestellt sein. So viel ist gewiß daß ihm die gewölbte Nische an der Hinterwand der Cella vorschwebte, die zur Aufnahme des Götterbildes bestimmt in vielen Tempeln römischen und toskanischen Stils sich vorfindet (Schnaase a. a. O. S. 433). Daß von dieser Wölbung (wenn wirklich Varro an der apokryphen Stelle sie Testudo nannte) hier nicht die Rede sein könne, bedarf keiner weitern Auseinandersetzung.

V. 518. veniant: cunctis.

V. 532. Von den verschiedenen Sagen über die Urbevölkerung Italiens, welches die Griechen mit dem allgemeinen Namen Abendland (Hesperien) bezeichnet hatten, schließt sich Virgil am Nächsten der Ueberlieferung des Antiochus von Syrakus, eines Zeitgenossen Herodots, an. Nach diesem ward in dem „Weinlande" (Oenotrien), eigentlich dem südwestlichen Küstenstrich der Halbinsel, von einem Eingebornen Italos ein kleines Reich gestiftet (c. 1200 v. Chr.) das von seinem Gründer den Namen führte, welcher später auf das ganze Land übertragen wurde.

V. 535. Daß der Aufgang des Orion mit Sturm und Unwetter verbunden gewesen wäre wird sonst nirgends berichtet. In Betreff des wahren und scheinbaren Frühaufganges, davon ersterer zu Virgil's Zeit in den Anfang des Juni, letzterer Ende Juni fiel (s. Ovid. Fast. VI, 717. 718. Plin. N. G. XVIII, 74), würde die Jahreszeit schon dagegen sprechen. Es könnte demnach nur der Spätaufgang gemeint sein, welcher zu Ende Decembers fiel, wodurch wir denn eine Art chronologischer Bestimmung für die Ankunft der Tro-

janer in Karthago erhielten. Damit stimmt aber manche andre Notiz in diesem und dem vierten Buche nicht überein. Wahrscheinlicher ist es daher daß Virgil gar nicht von dem astronomischen Aufgang des Sternbildes redet, sondern von dem abendlichen Aufsteigen am Osthimmel während der Zeit seiner Culmination und längsten Sichtbarkeit, d. h. vom Herbstäquinoctium bis zum Wintersolstitium. Da in dieser stürmischen Jahreszeit das schöne Sternbild am meisten in die Augen fällt, so galt es überhaupt als Regen und Unwetter verkündend (s. B. IV, 52. 578. Propert. II, 16, 41. Plin. N. G. XVIII, 59. Horat. Epod. 15, 7), vorzüglich aber sein kosmischer Untergang um die Mitte Novembers (Plin. a. a. O. 74. Horat. Od. I, 28). Wenn wir dagegen mit Heyne (Exc. II. zu B. III) annehmen daß Virgil bei den Irrfahrten des Aeneas eine genaue Zeitrechnung inne gehalten habe, zugleich aber daß er der astronomischen Erscheinungen eingedenk gewesen sei, so müssen wir allerdings an den kosmischen oder helischen Aufgang des Orion im Juni denken, wobei denn der Dichter diesem gefürchteten Gestirn auch mitten im Sommer eine Wirkung zuschreiben ließe von der sonst die Alten nichts berichten.

V. 548. ne st. nec.

V. 550. Acestes, s. V, 38.

V. 568. Der Sinn ist offenbar: „Wir liegen nicht so weit aus der Welt und von den Sitzen menschlicher Cultur entfernt", — wobei denn allerdings nach dem Wortlaut des Verses anzunehmen daß der Dichter den Mittelpunkt der Civilisation sich für diese Zeiten im Orient denkt, nähern dem Aufgang Sols, während der Westen der Erdscheibe barbarischen Stämmen anheimfalle.

V. 570. Eryx der Venus und des Butas Sohn, der dem bekannten Berge Siciliens, wo er seiner Mutter den Tempel gründete, seinen Namen gegeben haben soll. — Saturnus'. Gefilde — Italien (s. VI, 97).

V. 592. Es sind hier zwei verschiedene Vergleiche vom Dichter intendiert. Das lockige Haar, das den Nacken umwallt, ist mit Goldzierrathen an silbernen und marmornen Gefäßen zusammengestellt, dem Purpurschimmer der Wangen aber (V. 590) entspricht das Elfenbein, das von Künstlerhand geziert, nämlich purpurn gefärbt ist. S. über diesen Gebrauch — den schon Homer (Il. IV, 141) zu einem ähnlichen Vergleiche benutzt, und nach ihm Virgil außer hier auch XII, 67 — die Anm. zu Ovid's Liebes-El. II, 5, 39.

V. 598. Danaerrest, d. i. was die Danaer von Troja übrig ließen. Der zweideutige Ausdruck gehört bereits dem Original.

V. 604. iustitia.

V. 608. Der Pol, d. i. der Himmel (Theil für das Ganze), nährt die Gestirne, da nach epikuräischen Philosophemen die himmlischen Lichter ihren Brennstoff aus dem Aether zogen.

V. 620. Nach Sidon, s. z. V. 338. Tyrus war (nach Justin. XVIII, 3) erst ein Jahr vor dem Falle Troja's von den Tyriern gegründet worden.

V. 621. Belus, Dido's Vater, nicht zu verwechseln mit dem älteren Belus, Bruder Agenors, des Gründers von Sidon, s. zu V. 338 u. 729.

V. 626. Teucer, des salaminischen Telamon Sohn; seine Mutter Hesione war eine Tochter Laomedons.

V. 662. Juno (meint Venus) bietet Alles auf um dem Aeneas in ihrer Stadt zu schaden, und wiewohl durch die Versicherungen Jupiters (V. 257 ff.) zeitweilig beruhigt, kehren doch in der Einsamkeit der Nacht die sorgenden Gedanken zurück.

V. 665. Typhoeus oder Typhon, das urweltliche Ungeheuer welches die Götter bekriegte (s. z. Ovid's Liebes-El. III, 14, 17 ff. Ciris 32), ward namentlich durch Herkules' Beistand (s. VIII, 298) überwunden und nach einigen Berichten (denen Virgil IX, 716 selber folgt) unter den Bergen der Arimer, nach andern unter dem Aetna begraben, wo an den Flammen die er aus dem Schlund spie Vulcan und die Kyklopen die Blitze des Zeus (daher typhoische Pfeile) schmiedeten. S. die prachtvolle Stelle des Aeschylus Prometh. 370 ff Pindar. Pyth. I, 21. Ovid. Metam. V, 346., Valer. Flacc. Argon. II, 24, und Virgil selbst III, 578, nur daß er an dieser Stelle nicht Typhoeus, sondern den Giganten Enceladus unter dem Aetna gefesselt liegen läßt. — Cupido, nach den spätern Traditionen (seit Simonides), denen Virgil durchaus folgt, Sohn der Venus und des Mars (s. z. Ovid. II, 9, 47), verachtet die Pfeile des Göttervaters, dem er sich selbst so oft furchtbar gemacht hat.

V. 675. Die Zusammenstellung der mütterlichen Liebe Aphrodite's zu Aeneas mit der verliebten und nicht schuldlosen Inbrunst der von Amor berückten Dido hat für unser Gefühl etwas Anstößiges, wo nicht Widerliches. In der That ist mir auch keine Stelle, selbst aus frivoleren Dichtern des Alterthums, bekannt die sich mit der vorliegenden in dieser Beziehung vergleichen ließe.

V. 680. Cythera, Idalium (oder Idalia), s. Nachles. 6. V. 2. 11.

V. 690. gressu.

V. 702. Man wäscht sich vor der Mahlzeit. Daher wird Wasser und werden Handtücher herumgereicht.

V. 704. Es wird im Atrium gespeist, wo der Altar der Penaten stand, in ältester, einfacher Zeit der wirkliche Hausherd auch zum profanen Gebrauche der Küche bestimmt, s. Anm. z. II, 478 ff. VIII, 465. XII, 474, die Recens. von Beckers Gallus in den Hall. Jahrb. 1839, Nr. 288. De diis Rom. patr. p. 67 ff.

V. 723. Römische Sitte. An das eigentliche Mahl schließt sich das Trinkgelage, nachdem zuvor die Tische gewechselt sind.

V. 736. Die erste Spende gilt stets dem Juppiter, hier zumal als dem Schützer des Gastrechts. Sie wird auf den Tisch gegossen, der den Altar bedeutet. Der Festschmaus wird somit selbst zu einem Act des Cultus, wie denn Gottesdienst und Festeslust in engster Verbindung gedacht werden.

V. 741. Nach einer vielfach nacherzählten Mythendeutung im Sinne des Euhemerus gilt Atlas (der Himmelsträger) als kundiger Astronom. Hier wird er sogar zum Naturphilosophen, aus dessen Vorträgen Jopas das Material zu seinem didaktischen Epos geschöpft hat. Der seltsame Anachronismus dieser musikalisch-philosophischen Abendunterhaltung in Dido's Salon gehört zu den augenfälligsten der Aeneide.

V. 742. Die Mühen der Sonne; theils ihre lange Fahrten im Jahreskreis, theils ihre Verdunkelungen, s. die ähnliche Stelle bei Propert. III, 5, 34. vgl. mit II, 34, 52.

V. 744. Die Hyaden, die vom Regnen selbst den griechischen Namen haben, gehören in dieser Beziehung mit Orion in eine Kategorie, s. z. V. 535.

V. 751. Memnon, s. z. V. 489.

Zweites Buch.

V. 6. Myrmidonen und Doloper, von denen letztere zur Zeit des trojanischen Krieges nicht nur im Westen des Pindus, sondern auch in dem Winkel Thessaliens zwischen dem genannten Gebirge und dem Tymphrestus seßhaft gewesen sein müssen, sind die von Achilles und seinem Sohn Neoptolemus (Pyrrhos), nach Virgil's Auffassung dem wildesten und grausamsten der Griechen (s. z. V. 470. 528), angeführten Völkerstämme. Sinnesart und Sitte ihrer Führer werden auf sie selbst übertragen.

V. 27. Dorer; der Griechen überhaupt; über die wechselnde

Benennung derselben s. d. Einleitung. Aehnliches gilt von der Bezeichnung der Trojaner, Karthager und Italer, s. z. I, 338. 532. 620.

V. 31. Minerva, als Schützerin und Lehrmeisterin jeder höheren Kunstübung, dazu als Patronin des griechischen Volkes, hat schon nach Homer den Bau des Rosses geleitet (V. 15). Sie also schenkt es jetzt nach Abzug der Griechen den Troern.

V. 82. Die Sage von Palamedes ist erst durch nachhomerische Dichter ausgebildet worden, bei welchen (wie auch später bei den Tragikern) Odysseus' Charakter mehr und mehr verzerrt wird und die Färbung der Ränkesucht und Hinterlist annimmt. Er sollte aus Neid gegen den in Gewandtheit und klugen Rathschlüssen ihm überlegenen Palamedes den Tod desselben herbeigeführt haben, s. z. VI, 529. Die Abstammung des Palamedes von Belus (s. I, 338) kennt außer Virgil keine antike Quelle. Er gilt sonst als ein Sohn des Euböers Nauplius. Nach den alten Interpreten zu d. St. soll er des Belus Nachkomme im siebenten Grade sein.

V. 94. 117. Argos — Griechenland, s. z. V. 27.

V. 101. moror?

V. 102. sat est: iamdudum.

V. 105. S. z. V. 27.

V. 113. scitatum.

V. 115. Iphigenia.

V. 131. Genau genommen nicht das Opfer selbst, sondern die Vorbereitungen zum Opfer, die ihm, dem Sinon, galten. Mit geschrotenem und gesalzenem Korn wurde die Stirn des Opferthieres bestreut, mit weißer Binde das Haupt umwunden.

V. 141 f. Man beschwört den Andern bei dem was ihm am werthesten und heiligsten ist — oder sein sollte. Dazu gehört auch das Vertrauen dessen er bei seinen Mitmenschen genießt und das durch unbefleckte Treue im Worthalten und in jeder Pflichterfüllung erworben wird. Zu der letzteren Kategorie gehört aber vor Allem die Achtung des gastlichen Rechts, in das sich Sinon bei den Troern begeben.

V. 151. S. z. V. 27. „Griechische Treue" ist bei den Römern überhaupt sprüchwörtlich übel berüchtigt.

V. 163. Ueber den Raub des Palladiums durch Diomedes (Tydeus' Sohn) und Ulysses, s. z. I, 6.

V. 177 ff. Durch Auspicien (Zeichen des Vogelflugs) geben die Götter ihren Willen kund. Solche Zeichen werden erfragt und erbeten bei jedem wichtigen Unternehmen, namentlich bei einem Feldzug. Erscheinen sie günstig, so kündigen die Götter sich dadurch nicht

nur als Schützer des Unternehmens, sondern als persönlich gegenwärtige Begleiter des Heereszuges an (s. V. 180). Die Gunst der Gottheit war in diesem Fall durch den Raub des Palladiums verscherzt, die Götter hatten sich (was ganz wörtlich zu verstehen ist) vom Heer der Argiver abgewandt. Ihr Beistand und ihre Begleitung mußte nach Kalchas' angeblichem Ausspruch durch neue Auspicien an dem ersten Ausgangspunkte des Feldzugs wieder gewonnen werden. Hieraus schon ergibt sich daß V. 177 das ungeschickte Glossen eines Lesers ist welcher unter der Gottheit (V. 177) das Götterbild, das Palladium, verstand; ebenso sehr aber aus grammatischen, lexikalischen und handschriftlichen Bedenken und aus der unerträglichen Wiederholung die im besten Falle alsdann in V. 179 liegen würde.

V. 200. Der eigentliche Priester Neptuns war erschlagen und Laokoon, Priester des thymbräischen Apollo, durch das Loos zu seinem Stellvertreter bestimmt. So Servius nach alten Quellen.

V. 225. Tritonia, Beiname der Pallas, zweifelhaften Ursprungs.

V. 263. Epeos, der das Roß unter Athene's Leitung gezimmert hatte.

V. 274. Achills' Trophäen, die Rüstung welche Achill seinem Freunde Patroklos geliehen hatte, als er zum Kampf mit Hektor gieng.

V. 292. 296. 319. S. z. I, 6. Man mag jedoch aus den a. a. O. erörterten Gründen die Privatpenaten des Priesters verstehen.

V. 336. Erinys hier im eigentlichen Sinne, die Rachegöttin die Aeneas' Brust durchflammt.

V. 416. Die Winde werden hin und wieder auf Rossen reitend oder mit Rossen fahrend dargestellt. Ueber den Kampf der Winde s. z. I, 85 ff.

V. 417. Nereus, der älteste Meergott, hier in seltener Vertretung des Neptunus mit der Waffe des Letzteren gerüstet.

V. 478. Die Thür selbst, wie an Tempeln und Palästen nicht ungewöhnlich, ist von Erz und mit der Axt nicht zu zertrümmern. Die Thürpfosten (V. 470) sitzen an den Flügeln selbst; ihre Verlängerungen, nach oben und unten sich zuspitzend, bilden die eigentlichen Angeln, die in Vertiefungen der Schwellen laufen. Im weiteren Sinne wird hier und V. 492 der Compler der Vertiefung und der darin laufenden Zapfen Angel genannt, da in der That eines ohne das andere keine Bedeutung hat. Die Schwellen sind von Eichenholz; an die untere derselben macht sich Pyrrhus mit dem Beil, haut sie durch und reißt sie aus ihrer Lage, so daß die auf den untern Stufen Stehen-

den in die geöffnete Halle (das Atrium) der Burg mit ihren Säulengängen hineinsehn. Die früher (V. 468) erwähnte Eingangshalle (vestibulum) ist der von den vorspringenden Flügeln des Hauses begrenzte Raum vor der Thür nach der Straße zu, von dem Stufen zum Eingang hinauf führen, s. die Recension von Beckers Gallus a. a. O. Nr. 289. S. 2309 ff. Das Atrium des Königsschlosses (V. 510 ff.) ist nun, nach Analogie der palastartigen Häuser der römischen Großen, so gedacht wie seine Bauart sich in späterer Zeit allgemein ausgebildet hatte und wie es in den pompejanischen Häusern erscheint: die Oeffnung der Decke durch Zurücktreten der Säulenreihen so erweitert daß der von ihnen eingeschloßne Raum unter freiem Himmel den Anblick eines stattlichen Hofes gewährt (vgl. XII, 474 ff.). Es dient als Prachtgemach des Hauses, als offizieller Empfangsraum. Der Herd ist nicht mehr dem gemeinen Bedürfniß der Küche gewidmet (s. I, 704), er ist zum Altar geworden (V. 483) und dem Cultus der Hausgötter bestimmt (V. 513), die hier unter dem Lorbeerbaum ihren heiligen Schrein (lararium) haben, s. VII, 171 ff. und die angeführte Recension Nr. 228. De diis R. patriis p. 64 ff. und die ausgezeichnete klare Auseinandersetzung Reins zu Beckers Gallus 2. Ausg. Th. II, S. 170. Verschieden von dem Atrium und größer als dieses, wiewohl in Gestalt und Einrichtung ihm nicht unähnlich, ist nun der eigentliche Hofraum (cavum aedium) V. 486, in welches sich die Weiber geflüchtet haben, s. Rein a. a. O. S. 163. 174. Ich glaube aus dem Nachdruck welchen Virgil auf das Wiederhallen des Klagegeschrei's legt und durch die Versbildung malerisch ausführt schließen zu müssen daß das Cavaedium als ein testudinatum gedacht sei (s. z. I, 505), und habe dieß durch die Uebersetzung angedeutet. Daß es aber darum keineswegs ein tectum concameratum, ein gewölbtes Gemach, gewesen sei, wie Servius und andere Erklärer nach ihm wähnen, erhellt aus dem z. d. a. V. Beigebrachten zur Genüge.

V. 545. Ich kann in der sonderbar und unklar ausgedrückten Stelle keinen andern Sinn finden als daß der Speer, von der ehernen Buckel des Schildes abgleitend, dicht darunter in die Fuge fuhr durch welche das Erz an das Leder sich anschloß und in dieser hangen blieb.

V. 565. Nämlich von der Höhe des Daches, auf welchem wir uns Aeneas noch stehend denken müssen (V. 457), von wo er die Vorgänge im Atrium mit ansah und von wo er später (V. 631) durch Venus geleitet herabstieg.

V. 567 ff. In der Topographie Troja's, wie sie dem Dichter vorgeschwebt hat, unterscheidet man deutlich zwei Hauptpunkte, um die

sich der Kampf in der Stadt dreht: den Palast des Priamus und die davon durchaus verschiedene Burg, von Virgil stets arx genannt. Es liegt schon durch die Analogie des römischen Capitols nahe sich unter letzterer die am stärksten befestigte Höhe der Stadt zu denken, auf welcher zugleich die bedeutendsten Heiligthümer der Landesgötter sich erhoben. Mit dieser Voraussetzung stimmt nun die Darstellung Virgil's auf das Genaueste. Hier ist der Tempel Apollo's (II, 318) und Minerva's (V. 225), hier das Asyl Juno's (II, 760), hier ward das Palladium bewahrt (V. 164), hieher brachte man das hölzerne Roß (V. 232. 245), von hier aus gab Helena dem von Tenedos herbeigekommenen Heer das Signal zum Angriff auf die Stadt (VI, 519), von hier aus endlich zerstreuten sich die in dem Roß versteckten Fürsten durch die Straßen und öffneten dem herandringenden Feinde die Stadtthore (II, 327 ff.). Die Analogie mit dem römischen Capitol geht noch weiter. So wie nämlich hier arx in engerem Sinne von dem östlichen Theil des Berges, dem (stärker befestigten) Capitolium, im Unterschiede von der westlichen Erhebung (dem mons Tarpeius), verstanden wurde, welche die Area des capitolinischen Tempels mit den Heiligthümern Jupiters, Juno's und Minerva's umfaßte, und daher zur vollständigen und genauen Bezeichnung des ganzen Berges die geläufige Verbindung in arce et Capitolio diente, so wendet Virgil diese Ausdrucksweise mit einer geringen Modification auch auf die Localität der trojanischen Burg an (V. 318). Entsprach nun die Burg dem römischen Capitol, so lag die Analogie zwischen dem Palast des Priamus und den Räumlichkeiten des römischen Palatiums eben so nahe. Hier hatten am Nordabhange die Königshäuser des Numa, Ancus Martius und Tarquinius Superbus gestanden; sie hatten die Laren und Penaten der Königsfamilie — nachmals des römischen Volkes — beherbergt, und standen in nächster räumlicher und religiöser Beziehung zu dem Vestatempel, dessen Halle (Atrium) sich unmittelbar an die Regia anschloß (s. de diis Rom. patriis p. 80). Zwar waren, nach dem den Römern eigenthümlichen Bestreben die Culte verwandter Gottheiten scharf auseinander zu setzen und zu scheiden, den Laren, den eigentlichen Penaten (s. z. III, 12) und der Vesta verschiedene, wiewohl immer noch nahe gelegene, Heiligthümer angewiesen, sie waren in der That unter die drei alten Königshäuser vertheilt (s. a. a. O. L. II, c. 16 ff. p. 98 ff.). Aber das ursprüngliche Verhältniß war dadurch erneuert und bestätigt worden daß Octavian, als Pontifex Maximus Inhaber der alten Regia und nach Virgil's Auffassung der legitime Erbe der römischen Alleinherrschaft, seinen glänzenden Herrschersitz auf dem Palatium aufgeschlagen und das Atrium desselben gewissermaßen

zu einem zweiten Vestatempel hatte inaugurieren lassen, a. a. O. p. 82. — Genau diesen Thatsachen entsprechend denkt sich Virgil den Palast des Priamus, über dessen entschiedenste Trennung von der Burg nach den obigen Stellen kein Zweifel sein kann. Ließen dieselben noch ein Bedenken übrig, so würde es durch V. 614 zerstreut, wo Aeneas auf den Zinnen des Königshauses stehend sich nach der Burg umzusehen aufgefordert wird. Daher denn V. 759 „Priamus' Sitz und die Burg" keineswegs nach der dem Dichter sonst sehr geläufigen Redefigur so zu interpretieren ist als gälten beide Ausdrücke derselben Oertlichkeit. Vielmehr wendet sich dort Aeneas zuerst nach dem Palast, dann nach der Burg. Das Atrium nun des Königshauses umschließt die Penaten des dardanischen Herrscherstammes, und unmittelbar daran schließt sich der Tempel der Vesta, so nahe daß Aeneas von den Zinnen des Hauses beim Schein der Feuersbrunst die Gestalt der Helena erkennen konnte, die an jenem Heiligthum ein Versteck suchte (V. 567 f.) Vgl. übrigens das von dieser Stelle in Anm. z. I, 6 Gesagte. Das Lückenhafte in der Erzählung tritt besonders stark hervor nach dem Halbvers 622. Daß das Folgende eine Vision ist, in welcher dem Aeneas die bevorstehende Zerstörung Troja's von Grund aus prophetisch vor die Augen tritt, zeigt V. 603.

V. 603. Das Gewölk welches die Göttin von ihres Sohnes Blicken entfernt ist der für die Sterblichen über die Zukunft geworfene Schleier.

V. 614. Tritonische, s. z. V. 271. Das Schlangenhaupt der Gorgone Medusa, das Perseus abgeschlagen hatte, diente als schreckender Schmuck und Wehr auf der Rüstung der Minerva, der Aegis, die von den Künstlern und späteren Dichtern bald als Brustharnisch, bald als Schild, bald als ein Mittelding zwischen beiden — ein schuppenbesetzer Mantel — gedacht wird.

V. 616. Der Vater — Zeus.

V. 642. Schon einmal war Troja, und zwar von Hercules, erobert worden, weil ihm Laomedon die für die Befreiung seiner Tochter Hesione versprochenen Rosse verweigert hatte, s. III, 476. VIII, 291. IX, 596.

V. 644. inveniam. aut miserabitur.

V. 681. Flammenerscheinungen um das Haupt werden als sichtbare Zeichen göttlicher Gegenwart und göttlicher Weihe für große Thaten und künftige Herrschaft gedeutet. Bekannt ist die Sage von Servius Tullius, s. aber auch zu VIII, 680.

V. 686 ff. Anchises noch im Hause, das er zu verlassen sich hartnäckig geweigert hatte. Gleichwohl sieht er von seiner Stellung

aus den Himmel, die Sterne, ja sogar das Idagebirge (V. 695). Auch V. 698, wo er in das Freie (sub auras) tritt, verläßt er noch nicht die Wohnung. Dieß geschieht erst V. 720. Anchises ist also unter einer Seitenhalle des Atriums sitzend zu denken und diese Stelle ein Beleg mehr für die Richtigkeit der an andern Orten (s. z. I, 704. II, 478 ff.) dargelegten Ansicht von der Einrichtung dieses Raumes.

V. 692. Die Himmelserscheinungen, die als Omina der Götter angesehen werden, galten bei den Römern für günstig wenn sie von der Linken kamen, — bei den Griechen umgekehrt.

V. 718. Jeder religiöse Act bedarf vorhergehender Reinigung, selbst ein Gebet, s. VIII, 69. Durch Blutvergießen aber, ja schon durch die Berührung mit Todten, tritt eine Befleckung ein, die unfähig macht zur Vollziehung heiliger Ceremonien. Wer ohne Reinigung, die unter andern durch Abwaschung mit fließendem Wasser vollzogen wird, ein Götterbild berührt macht sich sogar eines Sacrilegiums schuldig, s. VI, 150.

V. 780. Lydisch heißt der Tiber (Virgil zieht die griechische Form Thybris vor) weil die Tusker, in deren Lande er entspringt, für eingewanderte Lyder gelten, s. z. VIII, 478 ff.

V. 787. Die erhabene Mutter der Götter, Rhea, früh identificiert mit der phrygischen Cybele, gilt als besondre Schützerin der Troer und steht auch sonst in wunderhaften Beziehungen zu Aeneas' Schicksalen, s. II, 220 f. IX, 615.

Drittes Buch.

V. 3. Neptun und Apollo hatten, um eine Empörung gegen Juppiter zu büßen, Troja mit Mauern umgeben, s. z. Propert. II, 28, 54.

V. 5. Antandrus, Hafenstadt am Fuße des Ida und am adramyttischen Meerbusen, von Homer nicht genannt.

V. 6 f. In Widerspruch mit II, 780 ff.

V. 12. S. z. I, 6. Penaten im weiteren Sinn sind sämmtliche Schutzgötter eines Hauses, die aber, wenn dem Herrscherhause angehörig, zugleich Schutzgötter der großen Stadt- und Staatsfamilie werden. Unter dem Namen der Penaten in diesem Sinne mitbegriffen sind die Laren, d. h. die vergötterten Seelen der Ahnherren. Die

übrigen Penaten (auch im engeren Sinne schlechthin so genannt) sind irgendwelche von irgend einem Hausherrn erwählte Schutzgottheiten, die auf die folgenden Geschlechter vererbt sind (s. z. I, 6). Welcher Natur nun die von dem dardanischen Königshause neben den Laren verehrten Hausgötter (nachmals die Penaten des römischen Volkes) gewesen seien, darüber lauten die Angaben sehr verschieden. Sie sind es aber die wie an andern Stellen so hier von Virgil die obersten oder großen Götter (Dii magni) genannt werden, s. de diis Rom. patr. p. 92 ff. Die Verbindung Penaten und oberste Götter drückt nach der dem Virgil so geläufigen Redefigur eben nur ihre Identität aus.

V. 13. Thrakien, das kriegerische Land, ein Hauptsitz des Marscultus, wird als Heimat des Kriegsgottes angesehn.

V. 14. Der wilde Lycurgus, derselbe welcher in grausamer Weise den Bacchusdienst auszurotten suchte.

V. 15. In Penatengemeinschaft. Die beiderseitigen Königshäuser waren verwandt; Dardanus, von dem die Troer, und Jasius, von dem die Thraker stammen sollten, Brüder; sonach verehren sie gemeinsame Familiengötter, s. z. V. 12. Doch würde die Gastfreundschaft selbst und Ehegemeinschaft (connubium) zu dem gemeinsamen Götterdienste berechtigen, s. VIII, 275.

V. 19. Dione, eigentlich Mutter der Venus, bei den römischen Dichtern aber beinahe noch häufiger Venus selbst.

V. 35. Anachronistische und ungeographische Verwechslung der Thraker (diesseits der Donau) und der viel später bekannt gewordenen Geten jenseits des genannten Flusses.

V. 50. Der thrakische König: Polymestor.

V. 62—68. Classische Stelle für die römischen Bestattungsgebräuche. Noch ausführlicher VI, 212.

V. 63. Ueber die Altäre s. z. V. 303.

V. 67. Allerdings wird die Seele nach griechischer Ansicht mitbegraben und sucht von der Gruft aus den Weg nach der Unterwelt. Der ursprüngliche römische Glaube, von dem hin und wieder sich auch Spuren bei den Griechen finden, läßt die Manen der Abgeschiedenen als schützende Dämonen göttlicher Natur (Laren) um die Stätten walten wo sie früher gelebt, namentlich im Hause (s. z. V. 303 und de diis Rom. patriis I, 2, p. 5—15). Noch verschieden davon ist die rohere und doch in der Zeit des wachsenden Unglaubens mehr und mehr um sich greifende Ansicht daß das Grab die Reste der Verstorbenen sammt und sonders und für immer aufnehme. Daher kenn die stete Verwechslung von Asche und Manen, von Grab und Orcus,

worüber s. z. Propert. III, 18, 31. 32. IV, 5, 3. 4. 7, 12. 11, 20. vgl. Aeneid. IV, 34. X, 828.

V. 73. Delos, einst, wie die Sage gieng, im Meere umherschwimmend, bot allein von den Cykladen der kreisenden Latona eine Zufluchtsstätte. Aus Dankbarkeit befestigte es ihr Sohn Apollo (der Bogengewalt'ge, V. 75) in der V. 76 ff. bezeichneten Weise.

V. 74. Die Mutter der Nereiden, Doris, Nereus' Gemahlin. Neptun, Aegäus genannt als Personification des ägeischen Meeres.

V. 104. Juppiters Geburtsstätte.

V. 111. S. z. II, 787.

V. 112. Die Cymbeln, von den Priestern der Cybele (Kureten, Korybanten) geschwungen.

V. 123. Ortygia, mythischer Name für Delos.

V. 165 ff. S. I, 530 ff.

V. 168. An einer für den ganzen Verlauf der Erzählung so wichtigen Stelle ist die handgreifliche Verwechselung der mythischen Ahnherrn des phrygischen und thrakischen (nach Andern samothrakischen Volksstammes (s. z. V. 15. vgl. VII, 206 ff. VI, 650) im höchsten Grade auffallend und durch Nichts zu entschuldigen. Die alten Interpreten haben es daher vorgezogen eine Freiheit oder richtiger Nachlässigkeit in der grammatischen Construction anzunehmen, wonach der Zusatz Uhranherr unsers Geschlechtes (genus a quo principe nostrum) sich nicht auf den näheren Jasius, sondern auf Dardanus beziehen sollte. Diese „Figur" wäre aber selbst für Virgil zu stark und ist überhaupt eine sprachliche Unmöglichkeit.

V. 171. Korythos (Cortona), die Stadt aus der Dardanus stammte, zugleich der Name seines (irdischen) Vaters; hier nach der bekannten Synekdoche für Italien im Allgemeinen. Diktäisch, d. i. kretisch, von dem bekannten Berge der Insel.

V. 180. S. die Geschlechtstafel zu I, 235.

V. 184. S. z. V. 6 f.

V. 212. „Der arkadische König Phineus hatte auf Antrieb seiner Gemahlin die Söhne erster Ehe geblendet. Als Strafe dafür wurden ihm die Harpyien zugesandt. Sie kamen, sobald ihre Speise zugerichtet war, das Mahl zu plundern und zu besudeln. Die Argonauten Kalais und Zethes, Boreas' Söhne, verscheuchten sie," s. z. Propert. III, 6, 41.

V. 222. Durch Opfergelübde.

V. 252. Erinyen (Furien) im weiteren Sinne alle dämonischen Wesen die als strafende Boten der Götter dienen; so Helena

II, 572. Doch kann, bei der Leichtigkeit mit welcher grade die unheimlichen Mächte der Unterwelt ihre Gestalt wechseln (s. VII, 328), die Harpyie geradezu als eine Hypostase der Erinys angesehen werden, besonders wenn man den hier gebrauchten Ausdruck mit VI, 604 vergleicht; s. die ähnliche Vertauschung der Erinyen mit den Diren XII, 845 ff.

V. 274. Von der Halbinsel Leukas (jetzt Insel Sta Maura) erstreckt sich südwestlich das gefährliche Vorgebirge Leukate in die See mit einem alten und berühmten Tempel des Apollo. Nördlich davon zieht sich die akarnanische Landschaft Anaktorium hin, die in dem Vorgebirge von Actium ausläuft, wo sie sich mit der in südöstlicher Richtung ziehenden Küste von Epirus begegnet. Zwischen beide Landschaften dringt von Westen nach Osten der ambrakische Meerbusen ein. Der Eingang des Meerbusens, der sowohl von der epirotischen als akarnanischen Seite her von schützenden Höhen umschlossen ist, bildet die Bucht von Actium. An ihrer Südseite liegt ebenfalls auf der Höhe ein alter Apollotempel, der zum Andenken des großen Seesieges von Augustus prachtvoll restauriert wurde. Dieser aktische Tempel ist von dem oben erwähnten leukatischen etwa sieben geographische Meilen entfernt. Daß Virgil nun den aktischen gemeint habe ist aus V. 280 klar genug; ebenso klar aber daß er ihn mit dem leukatischen verwechselt hat. Dieses Versehen, dessen sich, wie ich glaube, auch Propert. III, 11, 69 und Virgil wiederholt VIII, 676 (vgl. mit V. 275. 276 u. 278) schuldig gemacht hat, ist viel verzeihlicher als es die Ungeschicklichkeit und beispiellose Unklarheit des Ausdrucks sein würde welche die Erklärer dem Dichter aufbürden um seine topographische Infallibilität zu retten. Nach ihnen soll der „Tempel Apolls" im V. 275 sich gar nicht auf Leukate beziehen, das doch so eben V. 274 genannt ist, und mit dem jeder unbefangene Leser, namentlich nach dem noch unzweideutigeren Ausdruck des Originals, ihn in Verbindung setzen müßte, auch wenn er nicht wissen sollte daß ein Apollotempel auf diesem Vorgebirge gelegen habe, und daß dieses Vorgebirge, keineswegs das aktische, den Seefahrern gefährlich gewesen sei (V. 275). Denn von dem letzteren gilt gerade im Gegentheil vollständig Propertius' Schilderung IV, 6, 15:

Zum athamanischen Strand flieht landwärts, Phöbus, dein Hafen,
Wo der ionischen See Rauschen verhallt in der Bucht;
Actiums Meer zeugt hier vom Sieg des iulischen Kieles,
Wo durch Gelübde sich leicht bahnet der Schiffer den Weg.

Auf der peutinger'schen Tafel sind übrigens Actium und Leukas so ungeschickt gezeichnet und in so bedenkliche Nähe gesetzt daß, wenn das

Original welches dieser Darstellung zu Grunde liegen soll wirklich die Quelle für die populäre Geographie bei den Römern war, die Verwechslung vollkommen erklärlich wird.

V. 280. Die panegyrischen Festspiele die Augustus nach dem aktischen Sieg und der Restauration des Tempels gestiftet hatte (allerdings ebenfalls eine Erneuerung früher schon bestandener — s. z. Propert. IV, 6 Einl.) werden, der Tendenz der Aeneide gemäß (s. z. I, 6), bereits auf Aeneas zurückgeführt.

V. 286. Abas sonst unbekannt.

V. 291. Der Phäaken: Corcyra's.

V. 301. In den Colonieen des Alterthums wurden die Namen heimatlicher Lokalitäten gern auf entsprechende Oertlichkeiten des neuen Wohnsitzes übertragen, s. V. 349 ff. V, 50. 633 f.

V. 302. Den in der Fremde Gestorbenen wird, um die unterirdischen Mächte zu versöhnen, von den Angehörigen ein Scheinbegräbniß (Cenotaphium) bereitet, unter ähnlichen Ceremonien wie sie bei der wirklichen Beerdigung stattfanden (s. V. 61). Alljährlich werden dieselben am Erinnerungstage erneuert. Der abgeschiedene Geist, der jetzt göttlicher Ehre genießt, und dem daher Traueraltäre geweiht sind, wie bei dem Begräbniß selbst (s. V. 63) so bei der Erneuerung der Feier, wird gerufen, um die Spenden zu empfangen und den Ueberlebenden seine Gunst zu schenken (s. z. V. 67. IV, 457. VII, 140).

V. 311. Sinn: „Wenn du selbst aus der Unterwelt zurückkehrst, so sage mir Kunde von Hektor."

V. 321. Polyxena.

V. 327. Tochter Leda's — in weiterem Sinne, ihre Großtochter, Enkelin: Hermione, die Tochter des Menelaos und der Helena, der Tochter Leda's.

V. 334 ff. Das Land ward ihm von Neoptolemos' Sohn Molossus verliehn, dessen Erzieher er gewesen. Chaonien nannte er es zum Andenken an seinen Bruder Chaon, den er aus Versehen auf der Jagd getödtet hatte.

V. 340. Das vorliegende Versbruchstück zeigt durch seinen mangelhaften Sinn daß das Vorhandensein solcher Halbverse nicht aus einer Absicht des Dichters, sondern aus dem unvollendeten Zustand zu erklären ist in welchem er die Aeneide hinterlassen hat.

V. 342. Natürlich ihr Beispiel.

V. 349. S. z. V. 301.

V. 360. Des Klariers, Apollo's, vom kolophonischen

Flecken Klaros, wo der Gott einen berühmten Tempel hatte. Aus dem Rauschen seines Lorbeers verkündete der Seher die Gegenwart des Gottes, s. Callim. H. Apoll. 1.

V. 389—394. S. z. VIII, 46.

V. 399. Die opuntischen Lokrer (hier nach einem Städtchen ihres Gebietes, Naryx, narykische geheißen) sollen nach dem Untergang ihres Herrschers Ajax an dem kaphareischen Felsen (s. I, 41) das epizephyrische Lokri in Bruttium (dem heutigen Calabrien) gegründet haben.

V. 400. Sallentiner, die Küstenbewohner der japygischen Halbinsel (heut Terra d'Otranto) nach der Seite des tarentinischen Meerbusens.

V. 401. Meliböa, Küstenstädtchen der thessalischen Landschaft Magnesia. Petelia in Bruttium.

V. 405. Römische Sitte von der troischen abgeleitet.

V. 411. Pelorum oder Pelorus, das nordöstliche Vorgebirge Siciliens.

V. 429. Pachynum, Südspitze derselben Insel.

V. 442. Unweit Cumä's in Campanien lag der Avernersee, später mit dem lucrinischen zu einem Hafen verbunden, in der Vorzeit von Waldung umgeben und für einen Ausfluß stygischer Quellen angesehn. Seine Ausdünstungen sollten den darüberfliegenden Vögeln tödtlich sein, und von der nahe liegenden Grotte der Sibylla ein Eingang zur Unterwelt führen, s. VI, 1 ff. 238 ff.

V. 466. Dodona gehörte zum Reich des Helenus. Das Erzgeräth dieses Orakelortes muß einer gewissen Berühmtheit genossen haben.

V. 476. S. z. II, 641 ff.

V. 484. Nicht minder — als Helenus den Anchises, s. V. 474.

V. 530. Der Hafen, Portus Veneris, mit dem darüber liegenden Castrum Minervae (V. 531).

V. 551. Daß Tarent in Herkules' Schutz stand ist bekannt genug, nirgend sonst wird aber gemeldet daß es von Herkules gegründet sei. Gleichwohl läßt sich die Stelle durchaus nicht anders fassen, schon wegen des Zusatzes „trügt uns der Ruf nicht", und Heynes Vermutung, Virgil habe die Notiz aus damals schon seltenen, für uns verloren gegangenen Quellen geschöpft, wird durch die Unsicherheit des Ausdrucks nur noch plausibler.

V. 552. Das Vorgebirge Lacinium mit einem berühmten Junotempel schließt die Südwestseite des tarentinischen Golfs ab; dann

folgt das weniger genannte Caulon oder Caulonia, eine achäische Colonie, endlich das Vorgebirge Scylaceum (h. Squillace), die Südspitze Italiens, von wo sich den Schiffenden rechts die Meerenge von Messina öffnet.

V. 572. S. z. I, 665.

V. 681. Dem Juppiter ist die Eiche, der Diana die Cypresse heilig.

V. 688. Der Anachronismus in Aufzählung der sicilischen Städte, von denen bei weitem die meisten in nachhomerischer Zeit gegründet sind, ist ein sehr verzeihlicher. Denn die Zeit des Epos selbst ist eine mythische und ideale, die meisten Städtegründungen gehen in der That in ein dunkles Alterthum zurück, und wer die Gründung Karthago's mit der Zerstörung Troja's (Thatsachen die ganz in den Vordergrund der Erzählung treten) als gleichzeitig setzen durfte, dem mußte eine Abweichung von der Chronologie in solchen schmückenden Nebenwerken unzweifelhaft gestattet sein. Es lohnt daher nicht die Mühe einige der Anachronismen etwa dadurch wegzudemonstrieren daß man Camarina (V. 700) für den gleichnamigen Sumpf, Gela (V. 702) für den Fluß, Akragas (V. 704) für den Berg erklärt, gegen welche Interpretation übrigens schon die Mauern (V. 704) sprechen. Dagegen sind allerdings diejenigen Anachronismen im Munde des Aeneas beleidigender die auf Thatsachen einer viel späteren, bereits im hellen Lichte der Geschichte liegenden Zeit sich beziehen. Dahin gehört der Beiname Gela's, das „grausige", der sich in der That nur auf die in Gela geborenen Tyrannen beziehen läßt; dahin aber vor Allem die Erwähnung der Rossezucht zu Akragas (Agrigent), die nicht nur ihre Berühmtheit erst den spätern olympischen Wettrennen verdankt, sondern die der Dichter selbst als eine zukünftige bezeichnet. Hier ist Virgil also in der That aus der Rolle des Aeneas gefallen und spricht in seiner eignen Person. Es ist allerdings nun wohl möglich daß dieser oder jener Vers, wie häufig in dergleichen Aufzählungen der Fall (s. z. Ciris V. 474 f.), von einem spätern Leser eingeschoben ist, der das Register der sicilischen Ortschaften zu vervollständigen trachtete. Sichere Anhaltspunkte sind aber aus Sprache und Versbau nicht zu gewinnen; den Einwand Goßraus gegen V. 702 widerlegt die Bemerkung Lachmanns zu Lucret. V, 1004, und wenn man die Menge handgreiflicher Uebereilungen dieser Art erwägt, die sonst höchst geniale Dichter der romantischen Periode sich haben zu Schulden kommen lassen (man denke nur an Chaucer!), — so wird es keine Versündigung gegen die Manen Virgil's sein wenn man

ihm eine solche Träumerei in einem Gedichte zu gut hält das die Vollendung der letzten Feile niemals empfangen hat.

V. 690 ff. sind auf keinen Fall deßwegen zu verdächtigen weil der homerische Odysseus noch gar nicht vor der Ankunft im Kyklopenlande die Südwestküste Siciliens berührt hatte. Denn Mythen können für den späteren Dichter noch viel weniger als historische Thatsachen und nur in denjenigen Hauptzügen bindend sein von denen er voraussetzen muß daß sie Jedermann sofort gegenwärtig sind. Im Uebrigen dürfen sie ihn nicht in der Freiheit seiner Fictionen hindern. Die Motivierung aber welche die vorliegenden Verse geben ist ebenso psychologisch richtig wie poetisch fein erdacht. Wie Aeneas auf einer eiligen Küstenfahrt in wildfremden Regionen alle die Namen der Städte und ihre Eigenthümlichkeiten habe erfahren können ist eine wohl aufzuwerfende Frage. Sie wird beantwortet durch die Anwesenheit des neuen Gefährten, der (nach Virgil's Version — gleichviel woher sie stammt) die ganze Gegend schon kannte und mit dem in solchem Falle natürlichen Interesse und Eifer sich seinen Beschützern als Wegweiser und Erklärer anbietet.

V. 692 f. Der Text der Uebersetzung ist zu corrigieren:

Queer vor Sicaniens Bucht, Plemmyriums Brandung entgegen,
Streckt sich die Insel die schon Ortygia nannten die Väter.

Es ist der nachmalige Busen von Syrakus gemeint, der sich von Ost nach Westen landeinwärts zieht. Von Norden her wird derselbe durch die später mit dem Festland verbundene Insel Ortygia gegen das Meer abgeschlossen; sie bildete nachmals einen Stadttheil von Syrakus, und wurde als solcher auch schlechthin „Insel" (Nasos) genannt. Von der Südseite kam ihr das Vorgebirge Plemmyrium als eine natürliche Mole entgegen.

V. 694. Der elische Fluß Alpheus, der unter der Erde verschwindet, sollte nach der Sage in der vollströmenden Quelle Arethusa auf Sicilien wieder zum Vorschein kommen.

V. 698. Helorus oder Helorum, Stadt und Fluß in der Nähe des Vorgebirges Pachynum, s. V. 429. 700.

V. 701. Der hier erwähnte Orakelspruch, welcher die sprüchwörtliche Bedeutung erhielt „daß man schlimme Dinge nicht aufrühren solle", ward bei dem Versuch die Sümpfe Camarina's (einer Colonie von Syrakus) auszutrocknen ertheilt. Die Zeit wann dieß geschah ist allerdings nicht bekannt, auf jeden Fall aber war es später als die Gründung der Stadt. Denn die sprüchwörtliche Bedeutung wird dadurch begründet daß die Camariner durch Mißachtung der Warnung dem Feinde den Weg zur Einnahme der Stadt bahnten.

V. 702—704. S. oben z. V. 688.

V. 706. Lilybäum und Drepanum, die beiden westlichen Vorgebirge Siciliens. Der Grund weßhalb Aeneas die daran grenzende Küste (wo früher Eryx geherrscht hatte, jetzt Acestes, s. z. V, 24. I, 570) freudenentblößt nennt liegt in den folgenden Versen.

Viertes Buch.

V. 6. Die antiken Dichter vermischen bei der Vergöttlichung von Naturkräften und Naturerscheinungen häufig die Eigenschaften die den göttlichen Personen mit denen die den natürlichen Dingen zukommen. Besonders reich an diesen nicht immer absichtslosen Verwechselungen sind Ovid's Metamorphosen, s. aber auch V. 247 ff. und 258; Ausführlicheres zu Propert. I, 13, 21. II, 34, 34. III, 16, 4; Quaestt. Propp. p. 78. So liegt dem auffallenden Ausdruck an dieser Stelle das natürliche und wirkliche Verhältniß zu Grunde daß die Morgenröthe (Aurora) ein Reflex der Sonnenstrahlen ist, jene also nur durch Phöbus' Fackel leuchtet. Aehnlich V, 104 — wo Aurora von Phaethons' Rossen heraufgeführt wird. Vgl. besonders Propert. II, 34, 52.

V. 21. S. I, 351.

V. 34. Ueber die Identification der Manen und der Asche s. z. III, 67.

V. 41. Die Numider, kabylische Nomadenstämme Nordafrika's, daher von Virgil nach griechischer Sitte auch mehrfach Nomaden schlechthin genannt, waren was sie noch sind, kühne Reiter, die das Roß zur Noth auch ohne Zaum mit Sporn und Gerte lenkten.

V. 42. Barkäer, die Beduinen der Sahara.

V. 58. Ceres: „Die Bezähmerin wilder Sitten die den Menschen zum Menschen gesellt".

V. 61. S. z. II, 132.

V. 72. S. z. III, 171.

V. 92. Venus wollte durch die Liebe die sie der Dido einflößte sich der freundlichen und zuverläßigen Aufnahme des Aeneas in Karthago versichern, s. I, 661 ff. Juno will hinterlistig ihn ebendadurch an Afrika fesseln, um ihn von der Gründung des italischen Weltreichs abzuhalten (V. 105 ff.), welches bestimmt war einst Karthago zu zerstören (I, 19 ff.).

V. 120. Die Alten trieben das Wild bei den Jagden in Gehäge zusammen. Diese wurden zu dem Zweck aus Leinen hergestellt, an denen Scheulappen und flatternde Federn befestigt waren. Dieß sind die Fittige, s. XII, 750.

V. 143. Aus dem wärmeren Lykien, wo Apollo zu Patara am Xanthus einen berühmten Tempel hatte, zieht der Gott im Sommer nach Delos, seiner Geburtsstätte (s. z. III, 75). Hier versammeln sich zu seinem Dienst die Völkerschaften die ihn am meisten verehren, die Kreter, die Dryoper vom Parnaß und die skythischen Agathyrsen, die nach Sitte der barbarischen Völker des Nordens ihren Leib tätowierten und bemalten. In der mythischen Zeit wird der Gott natürlich in unmittelbarem und persönlichem Verkehr mit ihnen gedacht.

V. 166 ff. Sinn: die Ehe wird in der Waldeinsamkeit von den Liebenden selbst vollzogen, ohne Ritual und ohne menschliche Zeugen und Helfer. Aber statt ihrer treten die großen Mächte der umgebenden Natur und die Götter selber ein. Statt der Brautführerin waltet Juno — obschon unsichtbar, da sie die Verlobten in die Brautkammer geleitet hat (s. Catull. 61, 186), statt der Hochzeitsfackeln flammen die Blitze, und statt des Hymenäus der Jungfrauen und Jünglinge (s. z. Catull. 61 und 62) tönt aus hallendem Wald das Gejauchz der Oreaden. So weit wäre Alles klar. Wenn nun aber, um den Vergleich noch an mehreren Stellen zutreffen zu machen, die Erklärer verlangen daß wie die Nymphen durch ihr Gejauchz und der Aether durch die Blitze, so auch Tellus ihre Gegenwart und Betheiligung an der Feier sinnlich wahrnehmbar zu erkennen gebe (weil ja der Dichter ausdrücklich sage, sie habe zuerst das Zeichen gegeben), und wenn sie deßhalb ein Erdbeben fingieren, von welchem Virgil nichts weiß, so gehen sie offenbar zu weit. Tellus, die Alles umfassende Naturgöttin, die in der Höhle die Liebenden in ihren Schutz nimmt, wirkt ebenso innerlich in der Brust derselben wie Juno, die als Brautfrau sie zusammenbettet (Catull. 61, 183) und die dennoch eben so wenig sich durch ein äußeres Zeichen kund gibt. Ueberdieß wüßte ich nicht, welchem Theil des Hochzeitsrituals ein solches Zeichen (etwa zum Aufbruch in die Brautkammer) entspräche, und wem es obläge dieß Signal zu geben. Kurz, der Dichter hat allerdings auf sinnige Weise in den Naturumgebungen und der Scenerie des Augenblicks Analogieen für die bei der wirklichen Hochzeitsfeier üblichen Gebräuche gefunden, daß er sie aber von Anfang an bis ins Einzelne hätte durchführen müssen — diese Nothwendigkeit ist durchaus nicht abzusehn.

V. 178. Daß Tellus nach den Giganten (die hier durch die

bekanntesten Namen Cöus und Enceladus repräsentiert werden, s. III, 578) die Fama geboren habe ist, gleich dieser ganzen allegorischen Darstellung, die sich das Ansehn einer Göttergenealogie im Sinne Hesiods gibt, eine freie Fiction Virgil's. Fama wird dadurch nur unter die Schreckgestalten der Nacht und des Erdabgrundes eingereiht, die von jeher für die Geburtsstätte alles Dämonischen und Graunhaften galten.

V. 198. Auch dieß ist eine fingierte Genealogie, durch welche dem libyschen König Jarbas nach Art der griechischen Heroen göttlicher Ursprung zugeschrieben wird. Der Oasengott Juppiter Ammon raubt (auch hierin dem hellenischen Urbild treu) eine Nymphe — Garamantis, die, nach dem inner-afrikanischen Volke der Garamanten genannt, wiederum nach griechischer Weise eine Oertlichkeit mythologisch repräsentiert.

V. 206. Die Pracht buntgewirkter Pfühle entspricht dem angeblichen Reichthum der afrikanischen Emirn, s. I, 698. 708. Festmahle mit Weinspenden sind ein unerläßlicher Theil antiken Götterdienstes.

V. 207. Maurusia, griechischer Name für Mauretania. Mit der Benennung dieser entfernteren Völkerschaften nehmen es die Dichter nicht so genau. In Wirklichkeit lag Mauretanien, durch das nähere Numidien getrennt, dem punischen Gebiet fern im Westen, wie denn auch V. 320 Dido nur von der Feindschaft der numidischen Herrscher spricht und V. 327 Jarbas ein Gätuler heißt, welches Volk südlich von Numidien wohnt. — Lenäischer Trunk — Wein.

V. 216. Die mäonische (d. i. eigentlich lydische) Mitra, die unter dem Namen der phrygischen Mütze wohlbekannte Kopftracht, mit Bändern unter dem Kinn befestigt, gilt als ein Zeichen weibischer Ueppigkeit, für welche denn überhaupt die halb barbarischen Völkerschaften der kleinasiatischen Küste bei Griechen und Römern übel berüchtigt waren. Dahin zielt auch das von Salben triefende Haar.

V. 228. Nicht ganz klar. Von den verschiedenen Erklärungen scheint die natürlichste die welche unter der ersten Errettung die Entführung des Aeneas durch Venus aus dem Schlachtgetümmel versteht, als Diomedes ihn mit sicherm Tod bedrohte (Il. V, 310), unter der zweiten natürlich die aus dem trojanischen Brande.

V. 242—244. Mercurius' Stab hat Zauberkraft und dient dem Gott bei seinem Amt als Todtenführer, da er mit ihm die Schatten zur Unterwelt hinabführt und sie von dort erlöst. Diese Erlösung aus dem Todesschlaf ist dasselbe was V. 224 symbolisch als Wegnahme

des Todessiegels von dem Blick bezeichnet wird. Da dieß die kräftigste Wirkung des Zaubers ist, kann die Wiederholung zum Schluß, bei der Weise Virgils ein wichtiges Moment doppelt auszudrücken (s. d. Einl.), durchaus nicht auffallen.

V. 258. Mercur war auf dem arkadischen Berge Cyllene von Maja, der Tochter des Atlas, geboren. Ueber die hier so grell hervortretende Vermischung des mythischen Atlas mit dem Berg Atlas s. z. V. 6.

V. 301. Der fanatische Jubel der Bacchusfeste, die in Griechenland alle zwei Jahre (nach antiker Ausdrucksweise, die Anfangspunkt und Endpunkt der Rechnung mitzählt, dreijährig, s. Censorin c. 18) gefeiert wurden (V. 302) und deren berühmteste Stätte der Berg Cithäron auf der attischen und böotischen Grenze war, begann mit der Eröffnung der heiligen Lade, in welcher man die mystischen Geräthe des Cultus aufbewahrte.

V. 320. Nomaden, griechisch umdeutende Form für Numidier, wie V. 535. VIII, 723.

V. 345. Gryneer heißt Apoll von dem berühmten gryneischen Hain bei Klazomenä im lydischen Jonien. Daß Aeneas dort und in Lykien (s. z. V. 143) den Apollo befragt habe sagt Virgil zwar nicht ausdrücklich, da der Gott und seine Orakel überall die Beinamen von seinen bedeutendsten Cultusstätten führten; auch kann er es nicht wohl sagen, da diese Befragung der entfernteren Orakel nirgends sonst in der Aeneide erwähnt wird. Aber allerdings konnte der Ununterrichtete und Unbefangene den Ausdruck nicht anders verstehen, und darum ist diese Amplification im Munde des Aeneas der Dido gegenüber als ein rhetorischer Fallstrick psychologisch richtig und vom Dichter gut erfunden.

V. 399. Der gefettete Kiel. Ich verstehe den Ausdruck wörtlich von der Anwendung des Oels (jetzt gemeinlich der Seife), mit welcher der Kiel des Schiffes geschmiert wird, um es leichter und sichrer vom Stapel gleiten zu lassen.

V. 426. S. z. V. 34.

V. 435. Dieser vielfach durch Conjecturen heimgesuchte und in der That dunkel genug ausgedrückte Vers scheint mir nichts Anderes sagen zu wollen als: Wenn Aeneas mir diese Gnade erweist, so will ich sie ihm reichlich vergelten und zu der übrigen Vergeltung noch meinen (jetzt von mir beschlossenen) Tod als Geschenk dareingeben, d. h. alsdann will ich, ihm zu Liebe, mir nicht das Leben nehmen. „Den Tod schenken" ist also nach Analogie von „Strafe schenken" gedacht und gesagt, insofern die Gunst welche ich Jemanden durch Unterlassung

einer ihm unerwünschten Handlung erweise ebenso gut als Geschenk angesehen werden kann wie eine positive, ihm angenehme, Leistung. Daß aber die Unterlassung des Selbstmordes der Dido dem Aeneas in der That als ein höchst erwünschter Liebesdienst erscheinen müsse hat jene volles Recht anzunehmen, so wie sie umgekehrt durch die stillschweigend darin liegende Drohung sich das Leben zu nehmen, wenn ihre Bitte nicht gewährt werde, ihn zu erschüttern hoffen darf. Denn weder sie noch der Dichter hält den Aeneas für einen bösartigen Charakter, den menschliches Leid nicht rühren, und der sich nicht über die Abwendung eines von ihm verschuldeten Unheils freuen würde.

V. 451. Es graut ihr zu leben und den Himmel noch über sich zu sehn.

V. 457. Die Vergötterung der abgeschiedenen Seelen, eine echt römische Auffassung, die ihr Analogon im griechischen Heroencultus findet (s. z. III, 67. 303), und die sich durch Traueraltäre und Opferdienst bei der Beerdigung selbst sowohl als bei dem jährlich wiederkehrenden Todtenfest kund gibt, führte von selbst in Familien die mit reicheren Mitteln ausgestattet waren zur Errichtung von Mausoleen, in Tempelform erbaut und mit vollständigem Opferdienst versehen, s. V, 60 und 722. 735. 761.

V. 470. Pentheus, als Verächter des Bacchusdienstes von dem Gott mit Wahnsinn bestraft. Auch dieses Gleichniß ist wie das folgende von der Bühne entnommen. In den Bakchen des Euripides (V. 916), welche Pacuvius für das römische Theater bearbeitet hatte, hat Pentheus die hier angeführte Vision, so wie die nächsten Verse auf die erste Scene der äschyleischen Eumeniden (ebenfalls von Pacuvius bearbeitet) anspielen, wo der Muttermörder von den auf der Schwelle des Apollotempels lauernden Unholdinnen gehetzt wird. Daß die Beziehung des Dichters auf eine Bühnendarstellung seiner Zeit mitten im Zusammenhange eines Epos dessen Handlung den mythischen Zeiten des trojanischen Krieges angehört ebenso unpassend und anachronistisch ist als wenn Schiller in den „Kranichen des Ibycus" irgend ein Gleichniß vom Feuergewehr hernehmen wollte, dieß müßte billigerweise Jedermann einleuchten. Unvirgilisch aber ist dieser Anachronismus keineswegs, da unser Dichter ja sogar von Theatergebäuden weiß die Dido in Karthago anlegen ließ, s. I, 427.

V. 484. Der Dichter stellt sich den Hesperidenhain als ein heiliges Gehäge (templum in weiterem Sinne) vor, das von einer Priesterin verwaltet wird. Unter ihrer Obhut ist der Baum mit den goldenen Aepfeln, und sie hat den Schützer des Baums, den Drachen, zu

füttern. Kein Unbefangener kann unter diesen Umständen den Mohn und den Honig (V. 437) für etwas Anderes als die dem Drachen dargereichte Nahrung nehmen, wiewohl man gestehen muß daß die erstere „schlafbringende Speise" für den zur Wachsamkeit verpflichteten Drachen schlecht gewählt ist (vgl. VI, 420). Die Wahl der Hesperidenpriesterin dagegen zur Beschickung des von Dido vorgeblich beabsichtigten Zaubers hat, wie Heyne (Exc. z. d. St.) richtig bemerkt, ihren Grund in der Voraussetzung daß dem Drachen magische Kraft beiwohne, seine Wächterin also durch ihren Beruf schon auf dergleichen Künste gewiesen war. Ich erinnere hiebei nur an den lanuvischen Drachen und die mit seinem Heiligthum verknüpften Ceremonien, worüber s. z. Propert. IV, 8, 3.

V. 510. Die Götter der Nacht und der Finsterniß (hier sogar in der exorbitanten Zahl von dreihundert), vor Allen die Mondgöttin Hekate, die dreigestaltige Diana, wie sie auf Kreuzwegen (als Trivia) verehrt wurde, spielen bei diesen magischen Künsten eine Hauptrolle, wie denn die Kräuter zur Nachtzeit gesucht und bereitet wurden (V. 513) und der ganze Dienst bei nächtlicher Weile vor sich gieng, s. z. Propert. II, 4, 7.

V. 511. Aehnliche Ingredienzen werden überall zu dem Zauber gebraucht. Die „Milch schwarztriefenden Giftes" sind verderbliche Pflanzensäfte, s. Propert. II, 4, 7. III, 7, 25.

V. 515. Das Hippomanes, ein Fleischauswuchs an der Stirn des neugebornen Fohlens, von dem man fabelte daß ihn die Mutterstute dem eben geworfenen Thier abzufressen pflege, s. z. Prop. IV, 5, 18; Ovid's Liebes-Eleg. I, 8, 8.

V. 517. Sie, Dido. Mit geschrotenem Korn, s. z. II, 132.

V. 518. Auch diese Sonderbarkeiten der Tracht gehören zu dem magischen Ceremoniell der Hekate, s. Tibull. I, 5, 15.

V. 520. numen.

V. 584. Safranpfühl, entsprechend der Farbe der Morgenröthe. Tithonus, Aurora's Gemahl, s. zu Ovid's Liebes-Eleg. I, 13, 1.

V. 609. S. z. V. 510.

V. 610. Die Diren, die Göttinnen des Fluchs, eine der verschiedenen Auffassungen der göttlichen Rache, entsprechend den griechischen Erinyen, s. XII, 845 ff.

V. 635. Zum Opfer, bei dem auch jede mögliche Verunreinigung vermieden werden muß, vgl. z. I, 718.

V. 638. Dem stygischen Zeus, d. i. dem Pluto.

V. 640. Die Verbrennung des Bildnisses und der Liebespfänder des Aeneas soll, wie Dido ihre Schwester glauben machen will, entweder den psychischen Einfluß auf sie selbst üben jede „Erinnerung an den Frevler zu vertilgen" (V. 498) oder — und diesem andern Theil der Alternative hatte sie (angeblich) keineswegs entsagt (V. 479) — den Geliebten ihr zurückzubringen. Ja hiedurch gewann die Errichtung des Scheiterhaufens erst das Ansehn als solle dadurch der Zauberapparat vervollständigt werden. Denn in der That spielt die Verbrennung des Bildes bei den magischen Proceduren unglücklich Liebender stets eine Hauptrolle, und immer in dem Sinne daß wie die Flamme das Bild verzehrt, so der abwesende Mann von Liebe für die Verschmähte verzehrt werden solle, s. Ecl. 8, 80. Theokrit. II, 28. Ovid. Heroid. VI, 91. Horat. Satir. I, 8, 30 ff. Epod. 17, 76. Prop. III, 6, 30 a. m. Möglich allerdings daß für den Fall des Mißlingens noch an einen andern Erfolg für den Treulosen gedacht werden konnte, daß die symbolische Verbrennung mindestens die Rache der Liebenden befriedigen und ihn an Leib und Leben zu schädigen versprach, so wie Meleagers Leben erlosch als Althäa das schicksalsschwere Holzscheit von den Gluten verzehren ließ. Eine ähnliche Kraft scheint man schon zu Plato's Zeit (s. Legg. IX, p. 933) dergleichen Wachsbildern zugeschrieben zu haben. Auf keinen Fall wenigstens kann der vorliegende Vers ohne eine symbolische Beziehung der Art verstanden und auf die matte Bedeutung reduciert werden: Ich will den Holzstoß mit Aeneas' Bild verbrennen. Die Emphase die in den Ausdruck: „das Haupt des Dardaniers" gelegt ist würde ohne dieß mehr als lächerlich, sie würde unlateinisch sein.

V. 662. omina.

V. 696 ff. Anspielung auf einen alten Glauben, der in naiver Weise die Selbstbestimmung des Menschen mit dem Schicksal in Contrast setzt und ihr wenigstens eine theilweise Erhebung über dasselbe einräumt. Proserpina schneidet den zum Tode Erlesenen einige Haare ab. Wer den Lauf des Geschicks, das die Göttin vertritt, ihr selber unerwartet durch Selbstmord zuvorkommt ringt daher so lange vergeblich mit dem Tode bis die Göttin es gewahrt und sich des Leidenden erbarmt.

Fünftes Buch.

V. 23 f. Der Strand unweit Drepanum ist gemeint; verbrüdert heißt er weil Eryx, der vor Aceſtes hier geherrſcht, gleich Aeneas ein Sohn der Venus war, ſ. I, 570.

V. 30. Ueber Aceſtes' Abſtammung waren verſchiedene Sagen im Schwange. Nach der von Virgil befolgten Verſion war er der Sohn einer trojaniſchen Jungfrau, die, nach Sicilien verſchlagen, ſich dem Flußgott Crimiſus in Liebe ergab (ſ. V. 38). Andere machten ihn zum Führer einer Auswanderung aus Troja vor der Zerſtörung der Stadt. Damit würde ſehr gut die Erwähnung des Helymus (V. 73) übereinſtimmen, welchen griechiſche Hiſtoriker (Thuk. VI, 2. Dionyſ. Hal. I, 52) zum Führer einer Colonie und Stammvater des Helymervolkes in Sicilien machen. Doch iſt nach Virgil die Ueberſiedelung trojaniſcher Auswanderer erſt durch Aeneas veranlaßt, ſ. V. 713 ff. Damit ließe ſich denn wieder die Notiz Strabo's (XIII, p. 608 R.) ſehr wohl vereinigen, nach welcher Helymus unter den Begleitern des Aeneas geweſen. Wir dürften dann annehmen daß er auf Anliegen des Aceſtes in Sicilien zurückgeblieben ſei. Für eine Coloniſation dieſes Landſtriches von Troja aus ſprechen übrigens die Namen einiger Localitäten, wie denn nach Strabo hier zwei Flüßchen Simoïs und Skamander hießen. Wir dürfen daher auch wohl nicht zweifeln daß die Namen Ilion und Troja ſich ebenfalls dort vorfanden, und daß V. 756 f. nicht eine freie Fiction Virgil's iſt.

V. 31. S. III, 709.

V. 48. 54. 59. Ueber die Traueraltäre und Todtenopfer, ſo wie über den Tempel, ſ. z. III, 302 ff. 67. IV, 457.

V. 62. Das Mahl: die Trank- und Speisopfer, die freilich niemals ohne ſolenne Schmauſereien auch der Lebenden abgehn, ſ. z. IV, 206.

V. 72. S. z. V. 30.

V. 85. Die Schlange, das erd- und höhlenbewohnende Thier, das wie ein Geſandter der Unterwelt (V. 95) erſcheint, gilt als Verkörperung der Manen. Selbſt wo ſie, wie häufig, als Schutzgeiſt des Ortes (genius loci) angeſehen wird liegt dieſer Vorſtellung doch der Manencultus zu Grunde, ſ. III, 67 und de diis Rom. patriis p. 8. Natürlich gilt dieß nur von den harmloſen Arten.

V. 104. Lies: führten ſt. führte; ſ. z. IV, 6. Phaethon (der Glänzende), bei Homer ſchmückendes Attribut des Sonnengottes, von Spätern zum Eigennamen erhoben und theils von Helios ſelbſt

gebraucht, theils auf verschiedene mythische Personen die dem Geschlechtskreise der Lichtgötter angehören übertragen. Der Bekannteste unter ihnen ist der Sohn des Helios, dessen Mythus Ovid im zweiten Buche der Verwandlungen zusammenhangend erzählt. Man könnte nun allerdings an dieser Stelle Phaethons Rosse verstehen als die Rosse deren sich Phaethon (Sol's Sohn) einmal bedient hat. Viel näher liegt aber die Auffassung in dem oben angegebenen Sinn, wonach Phaethon = Sol.

V. 116 ff. Die Schiffe der Alten führten bereits Namen, welche genau wie jetzt durch Bilder an dem Vorbug (insignia navium, παράσημα) versinnlicht wurden, s. Becker's Charikles II, S. 60. — Die zum Theil ziemlich gezwungene Ableitung späterer römischer Geschlechtsnamen von ähnlich (oft kaum ähnlich) klingenden griechischen oder angeblich troischen Namen aus der Gefolgschaft des Aeneas dürfte nicht durchweg auf freier Fiction des Dichters beruhn. Die ursprüngliche Stammesverwandtschaft der italisch-latinischen Völkerschaften mit den pelasgisch-hellenischen des Ostens ward von Niemanden bezweifelt. Unter den Wandersagen, durch welche diese Verwandtschaft mythisch begründet werden soll, ist die Aeneadische die hervorragendste und bereits lange vor der Bekanntschaft der Römer mit griechischen Schriftwerken in Italien heimisch gewesen, s. Niebuhr R. G. I, S. 185 ff. (2. Ausg.). Was Wunder wenn sofort nach dem Bekanntwerden griechischer Dichtungen in Rom die Familienchronisten bemüht waren durch dergleichen Genealogieen die Stammbäume ihrer Patrone auszuschmücken und zu verfälschen, indem sie Ursprung und Namen der römischen Gens auf einen mythischen Stammvater aus der Zahl der östlichen Einwanderer zurückführten? Es kam ihnen hiebei der bei Griechen wie Römern gleich verbreitete Gebrauch entgegen, die ursprünglich politischen Genossenschaften der Geschlechter als verwandtschaftliche aufzufassen, für die man einen gemeinsamen Ahnherrn fingierte, s. Niebuhr a. a. O. De diis Rom. patriis I, 12. p. 30. Bei der Sorgfalt mit welcher Virgil italische Sagen für sein Epos studierte und ausbeutete ist es durchaus wahrscheinlich, für einzelne Fälle sogar nachweisbar, daß er auch hierin früheren Ueberlieferungen folgte, s. z. V. 679. Schon Varro nämlich hatte solche in einem Buch „über die trojanischen Familien" zusammengestellt, und wir haben unter diesen Umständen keine Veranlassung dem Bericht des Pomponius Sabinus zu mißtrauen daß nach Probus' Zeugniß die vorliegende Stelle Virgil's dem Bellum Punicum des Nävius nachgebildet sei. In andern Fällen mag Virgil freilich nach der Analogie der Sagen selbständig ähnliche Ableitungen hinzugedichtet haben.

V. 153. Der Fichte = des Schiffes.

V. 240. Phorcus, der Sohn der Erde und des Meeres, nach Andern (s. Serv. z. V. 824) des Neptun und der Thoosa, Führer der Nereidenschaaren. Panopäa, eine Nereide.

V. 241. Ino, des Athamas, Königs von Theben, Gemahlin, stürzte sich, von ihrem wahnsinnigen Gatten verfolgt, ihren Knaben Melicertes auf dem Arm, ins Meer. Mutter und Sohn wurden unter die Gottheiten der See aufgenommen, und bei den Griechen als Leukothea und Palämon, bei den Römern als Mater Matuta und Pater Portumnus verehrt.

V. 251. Von Meliböa in der thessalischen Landschaft Magnesia (s. z. III, 401), dessen Purpurfärbereien in hohem Ruf standen.

V. 252. Der fürstliche Knabe: Ganymedes.' Die nicht gar zu geschmackvolle Darstellung größerer Bilder auf Gewändern welche zur Kleidung bestimmt waren verschwand zwar in der historischen Zeit aus dem Gebrauch des gemeinen Lebens, und machte kleineren, wenn auch immer noch reichen, Verzierungen Platz, die sich in der Form von Verbrämungen, und zerstreuten aber regelmäßigen Mustern natürlicher an den Schnitt der Kleidung anschloßen, s. Becker Charikl. III, S. 204 ff. Für die ältere heroische Zeit läßt sich jedoch der Gebrauch solcher Prachtgewänder wie das von Virgil hier beschriebene nicht in Abrede stellen. Zwar Apollonius (Arg. I, 721) ist ein zu-später Zeuge. Noch mehr sein und Virgil's Nachahmer Valerius Flaccus (II, 409 ff. vgl. mit Sil. Ital. XV, 421), und das Gewebe bei Catull. Epith. Thet. 50 ff. war zu einem Teppich für das Hochzeitsbett bestimmt. Dagegen scheint das von Homer beschriebene (Il. III, 125 ff.) wirklich ein Kleidungsstück gewesen zu sein. Auch erhielten sich in der That Reste dieses Gebrauchs im Cultus, wo man aus religiöser Scheu archaistische Formen bewahrte. Der Peplos mit welchem an den Panathenäen Pallas' Bildsäule geschmückt wurde ist dafür das glänzendste Beispiel, s. z. Ciris V. 22 ff. Aber auch auf der Bühne blieben aus verwandten Gründen solche überreich gemusterte Kostüme mit Darstellungen von Thier- und Menschengruppen üblich, s. das Vasenbild im Mus. Borbonic. II, T. LVI.; bei Wieseler: Denkmäler des Bühnenwesens T. VI, 1. Bei den vorderasiatischen Völkern pelasgischen Stammes, als deren Hauptrepräsentanten die phrygischen Troer galten, ja selbst wohl bei den griechischen Colonien der Küste, war der Sinn für orientalische Pracht durch den Verkehr mit den barbarischen Nachbarvölkern wohl stets mehr rege erhalten, und durch das Vordringen des mächtigen Perserreichs von Neuem belebt. Daher denn hier die bunten Trachten auch in der geschichtlichen Zeit sich erhielten, s. Weiß: Kostümkunde

I, S. 407 ff. — Uebrigens hat Virgil sich durch seine Schilderung ohne Zweifel etwas zu weit wegreißen lassen, da die in VV. 253, 254 und 256 herausgehobenen Momente unmöglich in einem und demselben Bilde zu vereinigen waren. Indessen ist dieß ein Fehlgriff wie er den besten Dichtern nicht fremd ist, und man hat daher nicht nöthig an eine hier durch Nichts angedeutete Eintheilung des Gewirks in gesonderte Felder zu denken, deren jedes etwa eine andere Scene aus dem Raub des Ganymedes enthielt.

V. 285. Der Werth einer solchen Zugabe würde auch heutigen Tages einem kentuckischen Sklavenzüchter einleuchten.

V. 298. Auch für diese Namen fehlt dem Dichter nicht der historische oder mythische Anhalt. Die Arkader werden auch sonst in freundschaftlichem Verhältniß zu den Troern geschildert (s. VIII, 163), namentlich sollte aber Salius (nach Polemon) mit Aeneas in Latium eingewandert sein und die priesterliche Brüderschaft der Salier gegründet haben, s. Serv. z. VIII, 165 und die Anm. zu V. 285 das. Patron dagegen war nach Dionys. Halic. einer von den Führern (III, 470), welcher, von Helenos dem Aeneas auf die Fahrt nach Italien mitgegeben, auf Bitten des Letzteren bei ihm blieb.

V. 306. 311. Thraker und Kreter (Gnosus, kretische Stadt) galten als die besten Bogenschützen ehe ihr Ruhm durch Parther und Araber verdunkelt wurde. Aehnliches Lob hatten die fabelhaften Amazonen, wiewohl der hier erwähnte Köcher wohl nur eine besondere Gestalt dieses Waffengeräthes bezeichnen soll. Denn dieser Gebrauch der von Völker- und Ortsnamen entlehnten Adjective für Geräthschaften und Producte erhellt auf das Klarste aus Landb. III, 345. vgl. VII, 618.

V. 359. Didymaon, Künstlername, sonst nicht bekannt; eben so wenig wo und wann Aeneas diesen bei seiner sonstigen Frömmigkeit offenbar bedenklichen Tempelraub begangen habe. Vielleicht dürfte daher gegen die bisherigen Erklärungen die Uebersetzung den Vorzug verdienen:

Einst durch die Griechen geraubt von Neptunus' heiligen Pfosten.

Man müßte dann dabei verstehen daß Aeneas nachmals den Griechen (etwa in Kreta) diesen Tempelraub wieder abgenommen habe.

V. 309. S. z. VI, 230.

V. 374. Amycus, König des Bebrykerlandes in Bithynien, ein gewaltiger Faustkämpfer, aus der Argonautensage berühmt.

V. 387. Entellus, sonst nicht genannt, aber wahrscheinlich in mythische Verbindung mit der sicilischen Stadt Entella zu setzen.

V. 392. Eryx, s. z. I, 570. Er forderte jeden Fremden der das Land betrat zum Faustkampf auf, bis er von Herkules besiegt und erschlagen wurde.

V. 483. Beßres Geschenk — natürlich angemeßneres, vom humanen Standpunkt aus.

V. 494. S. z. VI, 230.

V. 495. Den Vertrag welchen Troer und Griechen schon als Einleitung zum Frieden zu schließen in Begriff waren, s. Il. IV.

V. 500. Die Sehne wird auf den Bogen gezogen; denn die Spannung durch den aufgelegten Pfeil kann erst nach V. 501 stattfinden.

V. 506. Wiewohl der Vergleich mit V. 215 es auf den ersten Blick erscheinen lassen könnte als bezöge sich das „gewaltige Klatschen" auf den Flügelschlag der Taube, so wäre der Ausdruck: „Alles erscholl von gewaltigem (oder genauer ungeheuerm, ingenti) Klatschen" eine zu absurde Uebertreibung. Man nehme es daher für das Beifallsklatschen der überraschten Menge. Für Virgil gilt keineswegs immer die sonst bei lateinischen Dichtern ziemlich allgemein anwendbare Regel daß dem Wortlaut nach ähnliche Phrasen auch in derselben Bedeutung sich wiederholen müssen und daher zur gegenseitigen Erläuterung dienen, s. z. X, 824.

V. 523. In der Aeneide selbst findet sich keine Lösung dieses Räthsels. Möglich daß der Dichter eine Einschaltung derselben beabsichtigte, die, wie die Vollendung des Werkes überhaupt, unterblieb, möglich aber auch, wiewohl weniger wahrscheinlich, daß er sich auf eine zu seiner Zeit allgemeiner bekannte, für uns verlorengegangene Deutung dieser sagenhaften Thatsache bezieht. Conjecturen darüber sind für uns nutzlos. So viel ist gewiß daß Aeneas kein schreckenerregendes Omen darin erkannte, sondern nach Analogie ähnlicher Erscheinungen (s. II, 691 ff. 680 ff.) ein günstiges.

V. 564. Polites, der von Pyrrhus erschlagen ward, s. II, 525 ff.

V. 598—603. Allerdings war in Rom ein kriegerisches Reiterspiel wie das von Virgil geschilderte bis weit in die Kaiserzeit hinein im Gebrauch, welches von der heranwachsenden Jugend der vornehmen Geschlechter aufgeführt wurde. Es führte den Namen: Troisches Spiel oder schlechthin Troja, und seine Einführung durch Aeneas war wohl längst vor Virgil allgemein geglaubt. Ebenso allgemein aber ist wohl jetzt die Ueberzeugung daß jene Deutung zu den im Alterthum so verbreiteten Versuchen gehört einen Namen dessen etymologischer Zusammenhang dem Sprachbewußtsein entschwunden war

nach der zufälligen Lautähnlichkeit durch einen Mythus zu erklären. Troja, mit truare und amtruare und anderseits mit trossulus zusammenhängend, bedeutet in der That nichts Anderes als ein Turnier; das italische giostra und das mhd. Buhurt hat in analoger Weise, von Stämmen ähnlicher Bedeutung ausgehend, eine ähnliche Modification in der Anwendung erfahren, s. Klausen Aeneas und die Penaten S. 821. — Virgil konnte der ganzen Tendenz der Aeneide gemäß (s. z. I, 6 und die allgem. Einl.) jene mythische Deutung nur mit größter Bereitwilligkeit ergreifen, so wie anderseits die dichterische Verherrlichung dieser Institution, bei welcher der Stammheros des julischen Geschlechtes eine so hervorragende Rolle spielte, dem Kaiserhause sehr genehm sein mußte.

V. 620. Beroe heißt späterhin (V. 647) Rhöteerin, ist demnach von troischem Gebiete gebürtig. Wenn ihr Mann vom Tmarus, einem epirotischen Gebiete, stammte, so muß er entweder selbst nach Troja verzogen oder seine Gattin nach des Mannes Tode dahin zurückgekehrt sein. Der Verkehr der Trojaner mit denjenigen pelasgischen Stämmen die mehr oder weniger der hellenischen Bildung sich anschloßen, ohne gerade von den Griechen selbst als ebenbürtig angesehen zu werden (Thraker, Epiroten, Akarnaner, selbst Arkader), wird durch Notizen wie diese als ein sehr inniger bezeichnet. Der freie Umzug von einer Völkerschaft zur andern, die Eigenthumserwerbung in dem neuen Gebiet, und die Wechselheirathen zwischen Angehörigen dieser verschiedenen Gebiete setzen eine staatliche Verbrüderung (Sympolitie) derselben voraus, die wiederum auf die ursprüngliche Stammverwandtschaft hinweist. Diese Notizen tragen bei ihrer Uebereinstimmung mit dem thatsächlichen Verhältniß durchaus nicht den Stempel einer willkürlichen Fiction des Dichters, sondern sind sicherlich aus alten Ueberlieferungen geschöpft und daher auch vom historischen Standpunkt aus beachtenswerth.

V. 633 f. Nämlich Flüsse und Localitäten einer Pflanzstätte die nach dem Namen der heimatlichen benannt sind, s. z. III, 301. 349. V, 34.

V. 663. Die Alten strichen die Schiffswände nicht nur mit bunten Farben an, sondern schmückten sie auch mit Gemälden, s. z. Propert. IV, 6, 49.

V. 679. Jede gewaltsame Steigerung geistiger Thätigkeit die über menschliches Maß hinauszugehen scheint, Enthusiasmus, dichterische Verzückung, prophetisches Hellsehn, bakchische Raserei, aber auch wirklicher Wahnsinn, wird als ein Erfülltsein oder Besessensein

durch die Gottheit betrachtet. Die Zersplitterung der göttlichen Persönlichkeit in verschiedene Manifestationen, wonach z. B. hier Juno als in der Brust jeder der Frauen hausend gedacht wird, ist der religiösen Anschauung der antiken Völker völlig geläufig, s. de diis Rom. patr. II, 14. p. 96. 99.

V. 704. Nautes, nach andern Sagen Priester Minerva's, der das Palladium nach Italien gebracht haben und Stifter der gens Nautia geworden sein soll; so berichtete (nach Servius) Varro in seiner Schrift über die trojanischen Familien, s. z. V. 116 ff.

V. 718. Die geläufige Form des Namens ist griechisch Egesta, lateinisch Segesta.

V. 722—735. Bei der römischen Ansicht von der göttlichen Natur der Manen (s. z. I, 6. III, 63 ff. 302 ff. IV, 457. V, 48. 54. 59) kann die Verlegung ihres Wohnsitzes von der Stätte ihres irdischen Waltens, an welche jene italischen Haus- und Landesgötter stets gebunden erscheinen, in die Regionen des Himmels nicht auffallen. Freilich erinnert diese Art der Apotheose schon entschieden an griechische Auffassung, wie sie in der That ausdrücklich nur einzelnen bevorzugten Helden und Fürsten zu Theil wird. Janus, Faunus, Picus und Latinus (als Juppiter Latiaris) verdanken diese ihre Doppelstellung auf Erden und im Olymp nur verhältnißmäßig späten Dichtern, die unter dem Einfluß griechischer Vorstellungen schrieben; der Cultus hat nichts damit zu thun gehabt (s. z. VII, 46). Anders schon und im Laufe der Zeit wirklich populär geworden treten Romulus als Quirinus und Aeneas als Juppiter Indiges auf. Aber auch sie, wie die vergötterten Imperatoren von Caesar an, erscheinen wie eine Nachbildung der Dioskuren, des Hercules, Theseus und der von später Schmeichelei entarteter Zeiten in die Zahl der Unsterblichen oder der Sterne — ein neuer Synkretismus — gerückten Seleukiden und Ptolemäer. Dennoch finden sich, wie zu III, 67 angedeutet, bereits bei den Griechen in verhältnißmäßig sehr frühen Zeiten Ansätze zu einer transscendenten Weltanschauung, nach welcher die Seelen aller Guten (also in der That die Manes) den Himmel zum Erbtheil empfangen, s. Pindar bei Clemens Alex. Strom. IV. p. 460. Plato Phaedon. p. 81. C. Phaedr. p. 257 A. vgl. z. Propert. II, 28, 27. De diis Rom. patriis I, 6. p. 8. So kann es uns denn nicht Wunder nehmen daß Virgil hier den Schatten des Anchises vom Himmel gleitend dem Sohne erscheinen läßt, wenn schon der Dichter dadurch nicht nur mit den hergebrachten römischen Doctrinen, sondern (V. 735) sogar mit sich selbst in Widerspruch zu stehn scheint. Dieser Widerspruch ist nämlich ebenso alt wie die oben erwähnten Philosopheme Pindars, aber

seine Lösung nicht minder. Beide sind zu gleicher Zeit von Griechenland nach Rom gewandert, und da man sich hier einmal Elysium und Tartarus als Aufenthalt der abgeschiedenen Geister gegen die von den Vätern ererbten Ueberzeugungen gefallen ließ, so mußte man auch die Consequenzen mit in den Kauf nehmen. Die elysischen Gefilde sind bei Homer, Hesiod und Pindar noch auf der Erde zu suchen, die Inseln der Glückseligen, der Aufenthaltsort weniger bevorzugter Heroen, „wo Achill der schnellfüßige haust, Tydeus' Sohn, so sagt man, Diomedes weilt", wie es in dem Skolion auf Harmodios und Aristogeiton heißt. Die nächtliche Unterwelt ist gemeinsames Loos aller Uebrigen. Später erst, aber sehr allmählich, wohl zuerst von den Tragikern und nicht ohne Mitwirkung der eleusinischen Geheimlehre, werden jene Gefilde in die Unterwelt entrückt, wo nun die Eintheilung in Tartarus, als Sitz der Verdammten, und Elysium, als Aufenthalt der Seligen, beginnt, die seitdem gewissermaßen als orthodox gilt und trotz aller Schwankungen und Modificationen doch im Wesentlichen sämmtlichen Schilderungen oder dahin zielenden Andeutungen späterer griechischer und nun auch römischer Schriftsteller zu Grunde liegt. Die Ausgleichung mit jener andern spirituelleren Ansicht von der Aufnahme der Seligen in den Himmel geschieht nun entweder auf unklarem Wege durch weiter nicht definierte Vertauschung beider Begriffe (s. z. Propert. II, 28, 27) oder, wozu schon Pindar den Weg bahnt (Ol. II, 70), durch den naiv-pragmatisierenden aber klar ausgesprochenen Mythus daß für Götter und Geister eine Verbindungstreppe führe vom Elysium zum Olympus, s. d. Erklärer z. Pindar a. a. O. und bei Clemens Alex. Strom. V. p. 731. Quint. Smyrn. XIV, 255. Propert. III, 18, 31 ff. und dazu die Anmerk. p. 361. De diis Rom. patr. p. 30. 49. Wir haben alle Ursach anzunehmen daß Virgil an dieser Stelle derselben Ansicht gefolgt sei, vgl. VI, 477 ff. und Anm zu VII, 210.

V. 736. Sibylla, s. VI, 10.

V. 744. S. z. I, 6. Man muß annehmen daß Aeneas, wo immer er sich auch nur vorübergehend niederließ, der Vesta und den Heimatsgöttern eine angemeßne abgesonderte Cultusstätte (penetralia) angewiesen habe. Greisin heißt Vesta, wie die Treue (I, 292), zum Ausdruck des durch Alter Ehrwürdigen.

V. 746. Die Stadt selbst hieß Acesta oder Egesta (s. V. 718), Ilion und Troja einzelne Theile derselben, vielleicht die Burg und der Stadttheil welchen Aeneas seinen neuen Ansiedlern zuwies. Denn der Ritus des Umpflügens bezeugt daß Aeneas die so abgegrenzten Localitäten als Städte gedacht wissen will, s. V. 30.

V. 759 f. S. I, 570. Der Tempel war alt, wahrscheinlich von Karthagern angelegt und ursprünglich der phönicischen Astaroth geweiht.

V. 761. S. z. IV, 457.

V. 787. Uebertriebener Ausdruck für die Reste der Trojaner.

V. 797. Laurentums, s. VII, 61.

V. 807. Nach Homer Il. XX Ende.

V. 811. S. z. III, 3.

V. 823. Glaucus, selber ein Meergreis, führt den Chor der älteren Wassergötter, während die jugendlichen Gestalten, Melicertes an der Spitze, mit Tritonen und Nereiden nachfolgen, s. z. V. 240. 241. Die folgenden sind Nereidennamen.

V. 830. Schoten sind die Taue welche, unten an den Segeln befestigt, ihnen die verschiedenen Richtungen gegen die Winde geben. Die Segel mittelst der Schoten in eine andre Stellung bringen, ohne jedoch die Neigung der Raaen gegen den Mast zu verändern, heißt brassen. Die Hörner sind die Enden (Knäufe) der Raaen, an denen die Segel oben befestigt sind. Das Emporziehen eines Hornes (so daß die Raa sich der verticalen Stellung nähert) heißt: toppen, das Gegentheil vieren.

V. 854. Die Gewässer der Unterwelt, Lethe vor allen, bringen Schlummer und Vergessenheit. Die Träume haben ihren Wohnsitz im Orcus, s. VI, 284. 893 ff.

V. 865 ff. Eine so unmotivierte und matte Bemerkung daß wir sie mit Recht für den Zusatz eines spätern Dilettanten halten dürfen, der es nicht über sein Herz bringen konnte die Sirenenklippen so ohne alle Beschreibung und Ausführung vorüberzulassen.

Sechstes Buch.

V. 2. 7. Cumä (s. z. III, 441) war von Kyme in Aeolis (woher die Stadt den Namen empfieng), aber mit bedeutenden Zuzügen von Chalkis und Eretria in Euböa, gestiftet.

V. 10. Die Vorstellung von der Sibylla ist ursprünglich auf troischem Boden heimisch. Als Ausgangspunkt derselben läßt sich Marpessus in den Idaschluchten erkennen, dem Gebiet von Gergithus angehörig, wo historisch nachweisbare Reste der Trojaner nach der Zerstörung der Stadt sich angesiedelt hatten. Eng mit dem Apollo-

dienst verknüpft (bei unserm Dichter, wie auch sonst, Priesterin des Apollo), wird sie überall gefunden wo dieser Gott unterirdischen Gewässern weissagerische Kraft verleiht. Doch hält sie sich frei von zünftigem Einfluß der religiösen Institutionen. Die wahrsagende Kraft ist vielmehr an ihre Person als eine Gunst des Gottes geknüpft. „In dem unterdrückten Geschlechte, das sich nach endlicher Wiederkehr der verheißenen Herrschaft sehnt, das zugleich in der Bevorzugung seiner gottgeliebten Ahnherrn die Bürgschaft künftig erneuerten Glanzes sah, spricht sich die Sehnsucht als Prophezeiung aus." „So haben denn die ersten Sprüche der marpessischen Prophetin die Erneuerung der troischen Herrschaft hoffen lassen; der weiteste Gesichtskreis aber den sie eröffnen konnten war auf die den Teukrern stammverwandten kleinasiatischen Völker bis zum Taurus beschränkt. Aehnliche Zustände erregten ähnliches Bedürfniß, und wo zudem die Localität Anhaltspunkte bot wanderte die Sibylla mit ihren Weissagungen von Ort zu Ort. Die ohnedieß sehr allgemein gehaltenen Sprüche wurden leicht dem neuen Local angepaßt. So kam die Sage von der gergithischen Sibylla mit Colonen vom Ida in das Gebiet der äolischen Kyme und wanderte von da nach Cumä im opischen Lande. — So lernten die Römer sie kennen, grade zu einer Zeit als der erschütterte Thron der Tarquinier einen prophetischen Anhalt erwünscht machte. Die auf Palmenblätter verzeichneten Weissagungen (s. III, 444 ff. VI, 74) waren allmählich gesammelt und früh interpoliert worden. Die verheißene Herrschaft der Aeneaden ward von den Römern zunächst auf Italien, dann mit stets sich erhöhenden Ansprüchen auf das Weltreich gedeutet. Ja die messianische Sehnsucht der Juden bemächtigte sich dieser Prophezeiungen im Sinn ihrer Nation, und vererbte sie endlich auf die Christen in mystisch-christologischer Auffassung. So galt Sibylla den Kirchenvätern und dem ganzen Mittelalter als eine Stimme Gottes aus heidnischem Munde". S. die Recension von Klausens Aeneas und die Penaten. Hall. Jahrb. 1839, N. 47, S. 180 ff.

V. 23. Die schmähliche Sage, bekannt genug, mag nachgelesen werden bei Ovid K. z. l. I, 298 ff. und wegen V. 24, das. V. 325 f.

V. 35. Deïphobe, Name der Sibylla.

V. 42. Der euböische Fels, s. z. V. 2.

V. 62. Das trojanische Glück = das Unglück.

V. 74. S. z. V. 10.

V. 79. Die Gottbegeistrung (s. z. V, 679) wird hier und V. 100 in einer für unsre Vorstellungsart kaum schicklichen Metapher gefaßt. Der Gott ist der Reiter der das widerspänstige Roß bändigt. Dieselbe

Anschauung liegt, allerdings in burlesker Wendung, der deutschen Redensart zu Grunde: „Er wird vom Teufel geritten."

V. 88—94. Sinn: Aehnliche Verhältnisse werden in Latium die Erinnerungen von Troja erneuern. Ströme (der Tiber) werden von Blute gefärbt. Wie Achill der Sohn der Thetis, so wird Turnus, der Sohn der Nymphe Venilia (X, 76), als Vorkämpfer der Feinde dir entgegentreten. Ein Weib (Lavinia), dem Fremden (dem Aeneas selber) vermählt und ihrem versprochenen Gatten (dem Turnus) entrissen, wird (wie Helena durch ihre Vermählung mit Paris) den Kriegsbrand schüren.

V. 97. Die Lösung des Räthsels wird gegeben VIII, 127 ff.

V. 100. S. z. V. 79.

V. 106. S. z. V. 296.

V. 117. S. z. III, 441.

V. 119. Sinn: Wenn es andern Helden gestattet war lebend zum Orcus hinab zu steigen, so darf auch ich, der ich gleichfalls von Zeus entstammt bin, diese Gunst ansprechen.

V. 122. Theseus, der um die Proserpina zu rauben mit Pirithous in die Unterwelt stieg.

V. 124. Herkömmlicher Gebrauch der Schutz- und Hülfeflehenden. Die Altäre sind mit Hörnern, auch wohl mit ganzen Stier- und Widderköpfen, an ihren obern Ecken geschmückt.

V. 126. S. z. V. 296 ff.

V. 130. S. z. V. 722.

V. 132. S. z. V. 296 ff.

V. 137. Die stygische Juno = Proserpina, s. V. 142.

V. 150. S. z. II, 718.

V. 174. S. z. I, 174.

V. 176 und 212 ff. S. III, 62 ff. und wegen der Traueraltäre s. zu III, 203.

V. 182. Im Original steht: orni — Waldeschen. Oben (V. 181) ist die Art des Baumes gemeint die wir als Gartenesche (fraxinus) bezeichnen. Da wir keine einfachen Benennungen für beide Arten im Deutschen haben, hat die Uebersetzung statt der ornus einen andern Waldbaum, die Ulme, eintreten lassen; ebenso XI, 138.

V. 192. Die Tauben, die der Venus heilig.

V. 200. sequentum.

V. 230. Das Laub des Oelbaums ist glückverheißend, da es sowohl zur Bekränzung der Sieger in gymnischen Spielen (s. V, 309. 493) wie der Priester und der Opfernden angewandt wird, s. V, 774.

V. 334. Das Vorgebirge Misenum, die südliche Spitze der Landzunge die von Cumä auslaufend den Busen von Bajä (heut Golf von Neapel) gegen SW. vom Meere scheidet.

V. 242. Aornos — wörtlich: „ohne Vogel", s. z. III, 442.

V. 251. Trockenes Rind, das nicht geworfen hat. Der Bauer der norddeutschen Niederungen nennt es „geest" oder „giest", was dasselbe sagt.

V. 265. Chaos, auch sonst synonym mit Tartarus. Phlegethon, ein Höllenfluß statt aller.

V. 273. Wie weit sich Virgil an irgend eine frühere Darstellung der Unterwelt anschließt oder wie er sie nach eigner Phantasie ausgemalt hat, läßt sich schwer bestimmen. In den Grundzügen stimmt sie mit den allgemein recipierten Vorstellungeu überein, s. z. V. 722. 735. Schwierigkeiten stehen dem Verständniß nur in einzelnen Ausdrücken des Originals entgegen. Sie werden durch die Uebersetzung größtentheils beseitigt sein. Im Uebrigen ist die Vertheilung der Localitäten und die Scenerie an sich klar und sind die Allegorieen leicht verständlich. Wegen der Ströme s. z. V. 296 ff.

V. 284. Wie schlafende Fledermäuse.

V. 287. Der hundertarmige Briareus, ein Sohn des Himmels und der Erde, nach Homer ein Hülfsgenoß, nach Spätern ein Gegner des Zeus im Titanenkampf. Er, gleich den übrigen phantastischen Schreckgestalten der Nachwelt, wird mit den nichtigen und doch quälenden Träumen in eine Reihe gestellt. Geryon, der iberische Riese, dessen Rinder Hercules auf Eurystheus' Gebot raubte.

V. 296 ff. In der Benennung der unterirdischen Ströme herrscht vielfache Verwirrung bei den Dichtern, die sich keineswegs immer in ihrer eignen phantastischen Topographie treu geblieben oder auch nur klar geworden sind. Virgil's Fiction scheint mir jedoch in wesentlichem Einklang mit sich selbst zu stehn, wenn wir folgende Punkte fest halten. Die sämmtlichen Gewässer der Unterwelt umfaßt er mit dem allgemeinen Namen der stygischen (s. V. 134. 323. 374. 385. 391). Der Hauptstrom ist der Acheron (V. 295), der sich mit dem Cocytus vereinigt (V. 295. 297. vgl. V. 132). Gerade ihrem Zusammenfluß gegenüber ist die Fährstelle Charons (V. 298. 323). Diesseits irren die unbeerdigten Schatten (V. 374), jenseits, also in dem Winkel den die Ströme bilden, liegt zunächst der Aufenthalt der Kinderseelen und das Klagegefild, durch den Phlegethon vom Tartarus getrennt, vom Elysium aber durch kein besonderes Gewässer (V. 632). Der Avernus ist kein unterirdischer See (V. 118. 139. vgl. mit V. 201. 323. VII, 90), aber er liegt, von hohen Felswänden und

Wald umhegt, in tiefem Grunde und erhält seinen unsichtbaren Zufluß aus den stygischen Strömen. Daher werden diese (von andern Dichtern unzweifelhaft) vielleicht auch von Virgil (V. 126) unter demselben Namen verstanden. An dem Ufer dieses Landsees hebt sich das Geklüft mit dem Eingang zur Unterwelt (V. 237), von dem Apollotempel aus zu Fuß zugänglich. Ebenso führt von hier aus der Weg zu Fuß durch einen unterirdischen Wald (V. 131. 154. 268) bis an die vorhin erwähnte Ueberfahrt. Uebrigens breiten sich alle diese Gewässer stellenweise seeenartig und stagnierend aus, daher sie denn auch bald Seen bald Sümpfe genannt werden.

V. 345. Ausonien — Italien, von dem bedeutendsten der mittelitalischen Volksstämme, den Ausonern (griechische Form für Osker), unter deren Namen man seit Lykophron alle einheimischen Völkerschaften der Halbinsel zusammenzufassen pflegte.

V. 366. 380. Der Hafen von Velia unweit des Vorgebirges Palinurus in Lucanien. Bei der Pietät mit welcher Aeneas nach der Darstellung des Dichters religiösen Pflichten dieser Art nachzukommen pflegt (s. z. I, 6) muß es auffallen daß die Bestattung des Palinurus durch die Oekonomie des Gedichtes außerhalb der Grenzen desselben hinausgerückt wird; denn Aeneas kommt nicht wieder an diesen Theil des Gestades zurück.

V. 395. Des Tartarus Wächter: Cerberus.

V. 397. S. z. V. 122.

V. 398. Die amphrysische Seherin, sehr weit hergeholtes Attribut. Alle Gabe der Weissagung kommt von Apollo, s. z. V. 10. Dieser aber hatte einst die Heerden des Königs Admet von Pherä am Amphrysos gewaidet.

V. 425—439. Das in diesen Versen beschriebene Gebiet gehört weder den Verdammten noch den Seligen. Es ist ein Mittelreich zwischen Elysium und Tartarus, in verschiedene kleinere Räume getheilt, die den Seelen von dem Richter der Unterwelt Minos (V. 431) angewiesen werden, welcher nach römischer Sitte die Richter (Geschworenen) aus den Schatten auslost. Daher die Urne V. 432.

V. 445. Die Gesellschaft ist etwas gemischt: Phädra, die Gemahlin des Theseus, die ihren Stiefsohn Hippolytus durch Zaubertränke vergeblich zu unerlaubter Liebe reizte und sich zuletzt den Tod gab; Procris, die ihren Gemahl Cephalus im falschen Verdacht der Untreue belauschte und dabei von seinem Geschoße den Tod fand (Ovid. K. z. I. III, 687 ff.); Eriphyle, die durch Polynices' Armband bestochen ihren Gemahl Amphiaraos zum Krieg gegen Theben

vermochte, wiewohl sie dabei seinen sichern Tod voraussah, und die in Folge dessen von ihrem Sohn Alkmäon erschlagen wurde (s. z. Propert. II, 16, 19); Evadne, ein Muster keuscher Gattenliebe; Pasiphae, berüchtigt durch widernatürliche Begierde zu dem kretischen Stier (V. 24); Laodamia, die jugendliche Gemahlin des Protesilaos, den sie durch sehnsüchtiges Gebet aus dem Orcus heraufbeschwor, um in seinen Armen zu sterben; Cänis, einst eine spröde Jungfrau, dann von Neptunus berückt und durch den Gott in einen Mann verwandelt, aber nach dem Tode ihrer früheren Natur und Gestalt zurückgegeben.

V. 471. Marpessa, Berg auf Paros, wo die berühmten Marmorbrüche.

V. 493. Auch die Stimme ist schattenhaft.

V. 505. S. z. III, 304.

V. 511. Helena, die Sparterin, war nach Paris' Tod mit Deïphobus vermählt.

V. 519. Der Ausdruck läßt es unentschieden ob Helena den auf der Burg im Versteck des Rosses weilenden Helden das Zeichen zum Hervorbrechen gegeben, oder ob (was allerdings wahrscheinlicher) sie selbst auf der Burg das vor der Stadt wartende Heer der Danaer mit der Fackel zum Angriff auf die Thore herbeigerufen habe.

V. 524. Nach der von den Tragikern erfundenen Genealogie war Odysseus der Sohn des Sisyphus und Enkel des Aeolus. Dadurch haftet schon ein Makel an seiner Geburt, in Einklang mit der sonstigen Herabsetzung welche der Charakter des Helden durch dieselben Dichter erfuhr, s. z. II, 82.

V. 535—539. Wenn man nicht alle Wortbedeutungen auf unnatürliche Weise verdrehen will, muß man mit Heyne (Exc. XI z. d. B.) eingestehn daß Virgil bei der Bestimmung der Zeit welche Aeneas in der Unterwelt zubringt sich nicht consequent geblieben ist, da er ihn (V. 225) beim anbrechenden Tag hinabsteigen läßt.

V. 540. Der Palast des Dis (Pluto) bildet nach Virgil einen Theil des Elysiums. Durch sein Thor tritt man zugleich in den Aufenthalt der Seligen ein, s. V. 634 ff.

V. 566. Wir haben uns das Amt der Höllenrichter Minos und Rhadamanthys in der Art getheilt zu denken daß Ersterer gleich nachdem die Schatten den Acheron überschritten haben, etwa nach Analogie des römischen Prätors, über den Ort ihrer Aufnahme durch seine Jury entscheiden läßt (V. 431 ff.), während Letzterer nach peinlichem Verhör über die dem Tartarus zugewiesenen Seelen die besondere Strafe verhängt, also ungefähr entsprechend den triumviri

capitales, wiewohl nicht genau, da diesen die Strafvollstreckung nach dem Erkenntniß der ordentlichen Gerichte und das Verhör in der Voruntersuchung zu denselben zustand, s. Rein's kurze aber lichtvolle und erschöpfende Zusammenstellung in Pauly's R. E. VI, S. 2155 ff. So würde also nach römischem Prozeßverfahren Rhadamanthys' Thätigkeit der des Minos theils haben vorangehen, theils nachfolgen müssen. Andere Dichter haben sich das Verhältniß der Höllenrichter anders ausgemalt (s. die Auseinandersetzung zu Propert. IV, 11, 19). Namentlich wird ziemlich allgemein Aeacus als dritter Richter hinzugefügt, doch wohl erst nach Pindar's Zeit, s. Heyne z. d. St. Exc. XI.

V. 577. Die Hydra sahen wir schon in der Vorhalle des Orcus. Dort war sie aber ein Luftphantom.

V. 582. Die Aloïden: Otos und Ephialtes, s. z. Euler V. 232.

V. 585. Auch die Fabel von Salmoneus (der aus Thessalien in Elis eingewandert) wird verschieden erzählt. Die von Virgil befolgte Version ist an sich verständlich.

V. 588. Die Stadt — welche S. in Elis gegründet haben soll — Salmonia.

V. 595. Die bekannte Strafe des Prometheus ward auch auf Tityos übertragen, welcher der Latona hatte Gewalt anthun wollen, s. z. Propert. II, 20, 31.

V. 601. Pirithous und Theseus (V. 618) litten die Strafe wegen des Raubes der Proserpina (s. z. V. 122). Ixion, der Vater des Pirithous, wegen der versuchten Gewaltthat gegen Juno (s. z. VIII, 294). In den Strafen selbst ist von Virgil Manches an der geläufigen Tradition geändert.

V. 605. Die größte der Furien: da die Unholdin dem Pirithous das Mahl verwehrt, so zweifle ich nicht daß der Dichter sie sich unter der Gestalt einer Harpyie denkt, und zwar der Celäno, die sich III, 252 ebenfalls die größte der Furien nennt, wie denn bei Apollon. Rhod. II, 282 die Harpyien „Hunde des Zeus" heißen. Sonst dürfte man Allecto darunter verstehen nach der Schilderung von VII, 327 ff. An Tisiphone ist wegen V. 555 nicht zu denken.

V. 618. Theseus, s. z. V. 601. Phlegyas, Ixion's Vater, welcher den Tempel Apollo's in Brand gesteckt hatte.

V. 645 ff. Wahrscheinlich Orpheus, doch nur deßhalb weil der bekannteste der thrakischen Barden jedem Leser von selbst in den Sinn kommt. Sonst wäre nichts Wesentliches dagegen einzuwenden

wenn man den nächst ihm berühmtesten Musäus verstände, den Virgil V. 667 als den Mittelpunkt der ganzen Gruppe bezeichnet. Als Seher und Sänger dem Dienste des Apollo geweiht, und als Vermittler zwischen dem Gott und den Menschen, übt er das Priesteramt. Das wallende Kleid ist das stete Attribut des Citharöden. Die griechische Cither hat sieben Saiten.

V. 647. Das libysche Plectrum, der elfenbeinerne Stab mit dem die Saiten geschlagen werden.

V. 648. S. z. I, 235. In der Vertheilung der Helden über die Räume der Unterwelt verfährt Virgil nicht ohne Parteilichkeit für die Trojaner, da nach dem Maßstab von V. 660 doch mindestens Agamemnon, wie sonst bei den Dichtern ziemlich allgemein, Aufnahme im Elysium gefunden haben sollte, während ihm hier nur im Mittelreiche sein Platz angewiesen ist, s. V. 459 ff.

V. 659. Der fabelhafte Strom Eridanus (bald als Po bald als Rhone oder gar als Rhein gedeutet) wird auch sonst in die Unterwelt versetzt, s. Culex V. 258.

V. 667. S. z. V. 645.

V. 705. Der eigenthümlichen Unsterblichkeitstheorie die Virgil im Folgenden entwickelt liegen theils pythagoräische, theils platonische Philosopheme zu Grunde. In wie weit Virgil dieselben durch Elemente die er im Volksglauben verschiedener Zeiten vorfand, oder durch eigne Phantasieen modificiert und erweitert habe, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Werthvolle Beiträge zu ihrer Lösung gibt Heyne in dem vortrefflichen Excurs z. d. St. XIII.

V. 725. Titan's Tagesgestirne. Die zweifelhafte syntaktische Bedeutung des Plurals im Original ist in der Uebersetzung durch eine zweideutige Form annähernd wiedergegeben. Doch scheint es mir sicher daß Virgil nur die Sonne gemeint hat, da Titan für Sol in zu allgemeinem Gebrauch bei Dichtern ist als daß der Name in dieser Verbindung anders verstanden werden könnte. Freilich ist damit nicht gesagt daß die übrigen Gestirne von der hier erwähnten geistigen Belebung ausgeschlossen seien. Virgil meint nur nach einer bekannten Redefigur die bedeutendsten statt aller.

V. 740. Die dreifache Reinigung durch Luft, Wasser und Feuer ist dem in dem Volksglauben der Griechen und Römer gleich tief wurzelnden symbolischen Ritual entnommen, worüber s. z. Propert. IV, 1, 17 ff. und die Abhandlung de ambarvalibus et amburbialibus sacrificiis im Archiv für Philol. 1839, S. 413 ff.

V. 760. „Die tapfersten Vorkämpfer in der Schlacht, welche zuerst den Sieg entschieden hatten, erhielten zur Auszeichnung einen

Speerschaft ohne Spitze (hasta pura), mit dem sie als die Nächsten dem Wagen des Triumphators folgten", s. z. Propert. IV, 3, 67. Die Einführung des Silvius (Sohns des Aeneas und der Lavinia) als Erben des Aeneas, Gründers von Alba Longa und Stifter der Königsreihe welche in Romulus und Remus ausläuft, widerstreitet nicht nur Virgil's eigner ausdrücklicher Angabe, wodurch dem Julus diese Mission zuertheilt wird (I, 267 ff. VIII, 629 f.), sondern sie stößt den ganzen künstlichen Bau seines Epos um, insoweit dasselbe die Verherrlichung des julischen Geschlechtes als der vom Schicksal bestimmten legitimen Erben des römischen Herrscherthumes zum Zwecke hatte (s. z. I, 6). Es ist daher keinem Zweifel unterworfen daß die vorliegende Stelle zu denen gehört welche Virgil ausgemärzt oder verändert haben würde, wenn ihm die Vollendung seines Gedichtes vergönnt gewesen wäre. Wie die alten Erklärer Virgil's und die pragmatisierenden Historiker den Widerspruch in der doppelten Genealogie auszugleichen gesucht haben ist ohne Belang für unsere Frage. Auffallend ist nur daß der in diesen Dingen sehr scharf sehende Heyne den Widerspruch gar nicht gewahrt. Er meint nämlich, Virgil leite das albanische Königsgeschlecht von Silvius, das julische Geschlecht von Julus ab (gegen VIII, 629. 630); dieser habe Alba gegründet, jener es beherrscht (gegen I, 270). Wenn aber, wie Heyne (Exc. III. zu B. XII.) annimmt, Silvius zu Alba auf Ascanius gefolgt wäre, so könnte dieß doch nur unter der Bedingung geschehen sein (die auch Servius statuiert) daß Letzterer keine Nachkommen gehabt hätte. Woher dann aber die Julier? Und was würde aus V. 789. 835 und I, 288?

V. 765—776. Ein Theil der Königsnamen durch welche die Sage die angeblichen 300 Jahre (I, 277) von der Gründung Alba's bis zur Gründung Rom's ausfüllte.

V. 770. Anchises spricht diesen Theil der Weissagung bedingt und zweifelnd aus. Dieß kann nur den Sinn haben daß eine verdunkelnde Wolke über dem Geschick des Aeneas Silvius hängt, in Virgil's Sinne also daß dieses Königs Thronfolge nicht unbestritten war; etwas Aehnliches deutet auch Servius an, jedoch ohne seine Quelle zu nennen.

V. 773—775. Colonien Alba's, deren mit den nicht erwähnten zusammen 30 an der Zahl gewesen sein sollen: in der That die 30 Gemeinden des latinischen Bundes.

V. 777. S. I, 273 ff.

V. 779. Lichterscheinungen um das Haupt gelten überall als das Zeichen gegenwärtiger und schützender Götter, s. z. II, 682 und

vor Allem die schöne Stelle: Il. XVIII, 206. 214. So verstehe ich außer der vorliegenden Stelle auch VIII, 680 nach Anleitung von Propert. IV, 6, 29. Hier wird der präformierte Schatten des ersten Römerkönigs bereits mit dem ehrenden Schmuck geziert, der ihn auf Erden zum Herrscher, vielleicht zum künftigen Gott, weihen soll.

V. 785. Berecynthus' Mutter, die auf dem Waldgebirge Berecynthus thronende phrygische Cybele, früh mit der troischen Rhea und griechischen Gäa (lat. Tellus), der Großen Göttermutter, identificiert, s. z. II, 787. III, 111.

V. 793. S. VII, 49. VIII, 319.

V. 794. Inder, s. z. VII, 605. 606. Garamanten, s. z. IV, 198.

V. 798. Dergleichen Orakel existierten wirklich — wenigstens kurz vor der Erhebung Octavians (Sueton. Aug. 94) — auch im fernen Osten (Antiochia wird uns genannt), und mochten selbst in den von Virgil bezeichneten barbarischen Gegenden, im bosporanischen Reiche, an den Ufern des Asowmeeres, in der bedrängten Zeit der Bürgerkriege und der Auflösung der östlichen Reiche durch die weitverbreiteten sibyllinischen Weissagungen Unterstützung gefunden haben, s. z. V. 10.

V. 808. S. z. V. 230. Hier noch als Baum des Friedens.

V. 810. Numa's.

V. 816. Diese Bedeutung wird durch die geläufige Geschichte (oder Sage) von Ancus Martius nicht unterstützt.

V. 818. Des Rächers — der durch die Tarquinier verletzten Volksrechte. Wiedergewonnen sind die Fasces, da die Königsgewalt und ihr Symbol, die Ruthenbündel mit den Beilen, vom Volk ausgeht und von ihm wieder reclamiert werden kann, wie es durch Brutus geschah.

V. 822. — „siegt" — nämlich über die Vaterliebe.

V. 824. Von den Deciern waren die beiden Mus (Vater und Sohn), deren ersterer im Latinerkriege, letzterer im Samnitenkriege sich für das Heer und Vaterland dem Opfertod weihte, von den Drusi vor allen M. Livius Drusus Salinator, der Besieger Hasdrubals im zweiten punischen Kriege, berühmt. T. Manlius Torquatus ließ seinen Sohn hinrichten, weil er gegen seinen Befehl sich in den Kampf mit den Galliern eingelassen hatte.

V. 826. Die Adler, welche den Legionen in der Schlacht an der Allia von den Galliern abgenommen waren.

V. 830. Des Monöcus Fels, die Alpen um Monaco. Der Schwäher, Caesar, der von Gallien her in Italien eindrang; der

Eidam, Pompejus, der sich hauptsächlich auf die östlichen Provinzen des Reichs stützte.

V. 835. Mein (Anchises') Geblüt: Caesar, s. z. V. 760.

V. 836. Der, Mummius, der Zerstörer Korinths.

V. 838. L. Aemilius Paullus, als Besieger des letzten makedonischen Königs Perses, der durch Pyrrhus, den Epirotenkönig, von dem mythischen Pyrrhus und durch diesen von Achilles und weiter hinauf von Aeacus abzustammen sich rühmte, s. z. Propert. IV, 11, 39. Durch den Fall dieses Königs, der den völligen Untergang der griechischen Unabhängkeit vorbereitete, schien die von seinem Ahnherrn Neoptolemus gegen Priamus geübte Grausamkeit (II, 525 ff.) und die von Ajax der Kassandra angethane Schmach und die Entheiligung des troischen Minervatempels gerächt, s. I, 41. II, 402.

V. 841. Cossus, der die zweiten Herrscherspolien mit eigner Hand vom Lar Tolumnius gewann, s. z. Propert. IV, 10, 23 und unten z. V. 855. — Cato, der Aeltere, der berühmte Censor, Karthago's unversöhnlicher Feind.

V. 845. Serranus, M. Atilius, Calatinus, der jenen Beinamen empfieng weil ihn die Boten des Senats, welche ihm die Nachricht von seiner Consulwahl brachten, beim Säen beschäftigt fanden.

V. 846. Berühmter Vers, mit geringer Modification aus Ennius' Annalen entlehnt.

V. 855. Diejenige Waffenbeute welche ein römischer Feldherr, mit dem Recht selbständiger Kriegführung (imperium et auspicia) ausgestattet, einem feindlichen Fürsten im Zweikampf vor den geordneten Schlachtreihen abnahm hieß vorzugsweise und im eigentlichen Sinne des Wortes: Spolia opima. Dreimal war dieß, so lange das römische Reich bestand, geschehen: das erste Mal durch Romulus, der dem Acron von Cänina erschlug, das zweite Mal von Cossus (s. V. 841), das dritte Mal von M. Claudius Marcellus, der den gallischen Fürsten Virdomar erlegte, s. z. Propert. IV, 10, 2 und 40 und die Abhandlung: de spoliis opimis im Philologus I, S. 331 ff. Derselbe Marcellus schlug im zweiten punischen Kriege nach dem Schrecken der cannensischen Niederlage zuerst wieder die Karthager in einem Reitertreffen, und machte sich vor Allem durch die Einnahme von Syrakus und die Unterwerfung Siciliens berühmt.

V. 859. Höchst auffallend ist die Angabe daß Marcellus die spolia opima (denn diese können doch offenbar nur hier gemeint sein) dem Quirinus geweiht habe, da (wie in der oben erwähnten Abhandlung dargethan ist) diese eigentlich so genannten fürstlichen Beute-

waffen nach dem übereinstimmenden Zeugniß aller Schriftsteller nur in den Tempel des Juppiter Feretrius auf dem Capitol geweiht wurden, s. Propert. IV, 10, 2 und 45. Liv. I, 10 gegen Ende. IV, 20. Cass. Dio LI, 24. Plutarch. Marcell. 8 (der es sogar ausdrücklich von Marcellus selbst berichtet). Festus s. v. opima spolia p. 189. Müll. Valer. Mar. III, 2, 6. Die Erklärung welche Servius zuerst vorschlägt: Marcellus weihte zum dritten Mal solche Waffen wie sie zuerst Quirinus (d. i. Romulus) erbeutet hatte, verwirft er selbst, und sie ist in der That sprachlich ganz unmöglich. Die zweite Erklärung die er darauf vorbringt und selbst als die beßre bezeichnet beruht zwar auch auf einem Mißverständniß. Sie ist aber deßhalb äußerst merkwürdig weil dieß Mißverständniß wahrscheinlich von Virgil selbst verschuldet ist und selbst noch von den neusten Erklärern getheilt wird. Nach dem angeblich von Numa stammenden, offenbar aber sehr alten Gesetze das uns durch Festus nach Varro's Bericht erhalten ist, sind drei Arten spolia opima unterschieden, die ersten und eigentlichen, von denen hier allein die Rede sein kann (die ein Feldherr dem Feldherrn abnimmt), welche im Tempel des Juppiter Feretrius aufgehängt, die zweiten, welche dem Mars, und die dritten, welche dem Quirin geweiht werden sollen. Da die beiden letzten Arten geringer waren und nur uneigentlich jenen Namen fuhrten, so kamen sie allmählich in Vergessenheit (wie das Festus a. a. O. ausdrücklich bemerkt), und Virgil hat daher offenbar das Gesetz gar nicht auf die drei verschiedenen Arten der Beute, sondern, in der Voraussetzung daß es eben nur eine, die erstgenannte, Art gebe, auf die drei nur der Zeit nach verschiedenen, durch Sage und Geschichte verherrlichten Fürstenspolien bezogen. Das Mißverständniß ist nicht so besonders schlimm und lächerlich, wenn man annimmt daß Virgil wohl gerade nicht das ganze Gesetz vor sich hatte, noch seine sagenhafte Einsetzung durch Numa kannte, wird es aber in hohem Grade durch die Form in welcher Servius darauf eingeht. Dieser erklärt nämlich höchst naiv, Numa habe bestimmt daß die ersten Spolien (welche doch Romulus schon geweiht hatte) dem Feretrius geweiht werden sollten, die zweiten und dritten (von denen doch Numa wiederum nichts vorher wissen konnte) resp. dem Mars und Quirinus. Ein Glück daß keine vierten und fünften erkämpft wurden, für die dann Numa's Gesetz gar keine Bestimmung mehr hatte. — Die richtige und deutliche Erklärung des alten Gesetzes gibt übrigens auch Plutarch. Marcell. a. a. O., und es ist kaum begreiflich wie ein neuerer Interpret auch diesen Autor in Servius' Sinn hat citieren und mißverstehen können.

V. 860 ff. Virgil hat sich bei der Erwähnung des Marcellus absichtlich länger verweilt, um sich den Weg zur Verherrlichung eines seiner Nachkommen zu bahnen, der dem römischen Herrscherhause angehörte und Octavian's Herzen sehr nahe stand. M. Claudius Marcellus, der Neffe August's von dessen Schwester Octavia und zugleich durch seine Vermählung mit der ältern Julia Schwiegersohn des Kaisers, ein Jüngling von den herrlichsten Anlagen, milder Gemüthsart, von Augustus früh ausgezeichnet und, wie man allgemein glaubte, zum Nachfolger im Reiche bestimmt, ward in der Blüte einer viel versprechenden Jugend plötzlich (J. R. 731) auf seinem Landgut bei Bajä vom Tode hingerafft. Das Denkmal welches der Dichter, augenscheinlich kurz nachher, dem Hingeschiedenen durch die nachfolgenden schönen Verse setzte fand in den Kreisen des Hofs, und namentlich bei der am nächsten betroffenen Mutter Octavia, lebhafte und tiefgehende Anerkennung, und wird, neben dem auch materiell bedeutenden Vortheil den der Dichter dadurch erntete (s. d. allgem. Einl. S. 6), nicht wenig dazu beigetragen haben das Interesse dieser Kreise für das ganze Gedicht anzuregen und lebendig zu erhalten.

V. 873. Campus.

V. 883 ff. Die folgenden Verse kündigen sich im Original noch mehr als in der Uebersetzung durch ihre ganze von den Beerdigungsgebräuchen entlehnte Phraseologie als eine Aufforderung zu einer freundlichen Grabesspende an, bei der Anchises sich mit zu betheiligen verspricht. Dieß paßt allerdings weder für den gewählten Moment (da die präformierte Seele des Marcellus noch nicht einmal ihre sterbliche Hülle gefunden hat) noch für Anchises' Person, der selbst bei den Schatten weilt. Man muß aber bedenken daß Virgil die Verse offenbar zunächst zum Vorlesen im Familienkreise des Verstorbenen bestimmt hatte, und daß sie hier gerade in dieser Form und aus dem Sinne des Dichters selbst gesprochen den größten Eindruck machen mußten. Uebrigens blickt die stillschweigende Vertauschung der Person der Dichters mit dem von ihm redend Eingeführten schon V. 879 f. in dem Gebrauch der Tempora hervor.

V. 900 f. Cajeta (heut Gaëta), etwa ein Drittheil des Küstenwegs von Cumä nach Rom. Richtig bemerkt Goßrau daß die beiden letzten Verse nur zum vorläufigen Abschluß des sechsten Buches hinzugefügt zu sein scheinen, um es als ein Ganzes einzurahmen, entweder gleich mit der Absicht sie später wegzunehmen oder weil der Dichter den jetzigen Anfang des siebenten Buches noch gar nicht ins Auge gefaßt hatte. Jetzt sind sie nicht blos überflüssig, sondern entschieden störend. Virgil kann nicht von einem Ort Cajeta als einen

schon bestehenden sprechen, wenn seine Erzählung kurz vor dem Ereigniß angelangt ist das erst der Stätte zu diesem Namen verhelfen soll. Außerdem ist die zu Anfang des folgenden Buches durch den Tod der Amme des Aeneas wohl motivierte Landung an der wenige Miglien von Cumä entfernten Küste hier ohne Begründung gelassen, ja da in der jetzigen Reihenfolge der Erzählung Virgil den Tod erst nach der Landung eintreten läßt und sonst keinen Grund für letztere anführt, so erscheint dieß Ereigniß als ein gemachtes und mit den Haaren herbeigezogenes. Aeneas landet nur um die Amme sterben zu lassen und der Küste den Namen zu geben. Andre Gründe, sprachlicher Natur, die in der Uebersetzung nicht hervortreten, s. bei Goßrau. Gleichwohl glaub' ich nicht daß die Verse von einem spätern Interpolator stammen. Die obige Annahme erklärt ihre Entstehung hinlänglich.

Siebentes Buch.

V. 4. Signat.

V. 10. Circeji. Es ist fraglich ob eine dunkle Kunde von diesem Namen der homerischen Sage von Circe, der Hyperionstochter, einen Anlehnungspunkt geliehen, oder ob die Italer den griechischen Mythus auf ihre heimische Oertlichkeit gedeutet haben. Auf jeden Fall ist die Wechselbeziehung von Latium und Circe uralt (Hesiod. Theogon. 1011).

V. 37. Die Vertheilung der verschiedenen Musenkünste und poetischen Gattungen auf bestimmte Musennamen ist im ganzen Alterthum schwankend gewesen. Wie hier Erato, die am häufigsten als Patronin des erotischen Gedichtes gilt, vom Epiker, so wird umgekehrt Kalliope, sonst die eigentlich epische Muse, durchgängig von dem Elegiker Propertius angerufen, s. z. Propert. III, 2, 14.

V. 46. So weit sich der Götterglaube der mittelitalischen Völkerschaften in seine Ursprünge verfolgen läßt, ist er noch entschiedner als der griechische aus einer Summe localer Culte erwachsen und lehnt sich von dieser Seite vorherrschend an die Vergötterung der Seelen von Familienältesten und heimischen Fürsten an (Genien, Manen, Laren, s. z. I, 6. III, 12. 63. 302. IV, 457. V, 48. 54. 59). Die Verehrung von Fluß-, Wald- und Feld-beschützenden Gottheiten ist vielleicht nur eine besondere Wendung derselben Grundidee, s. nament-

lich über die lares rurales, viales und Genii locorum: de diis Rom. patriis. I, 13. p. 13 ff. vgl. z. III, 67. V, 85. — Dagegen ist als ein specifisch verschiedenartiges Element neben jenem localen der Glaube an vermittelnde Mächte (Dii medioxumi — Semones) erkennbar, welche bei allen menschlichen Thätigkeiten mitwaltend und fördernd sich offenbaren, s. z. Propert. IV, 9 Einl. Seitdem jedoch bei allmählich erweiterten politischen und sittlichen Gesichtskreisen das Bedürfniß entstand Einheit in die religiösen Vorstellungen und Gleichartigkeit in die Objecte des Cultus zu bringen, wurden die beiden erwähnten Elemente allmählich ineinandergearbeitet und wenigstens in den hervorragendsten göttlichen Persönlichkeiten mit einander verschmolzen. Dieser Prozeß wurde in hohem Grade beschleunigt durch das frühzeitige Eindringen griechischer Mythen, welche das Bewußtsein von den ursprünglichen Gegensätzen durch Assimilation mit oft nur scheinbar ähnlichen Ideen gründlich verdunkeln mußten. In diesem Stadium der Umwandlung hat der Dichter die Göttersagen Latiums angetroffen und vielleicht selbständig in der angegebnen Richtung weitergebildet. Wir können es daher nur natürlich finden daß die alten Semonen der Wahrsagekunst und der Ackerbestellung, daß Faunus und Saturnus zu Landeslaren geworden und mit dem nach Weise der griechischen Stammheroen, vielleicht selbst auf die Autorität griechischer Dichter hin, zum Repräsentanten des Landes Latium erhobenen Latinus in ein und dasselbe Geschlechtsregister eingereiht sind. Wie Picus (der Specht, der streitbare Begleiter des italischen Kriegsgottes) in dieselbe Genealogie gekommen ist schwerer zu sagen. Marica ist nach Servius angeblich Flußnymphe des Liris. Dann wäre sie aber gewiß nicht laurentisch genannt. Denn der Liris (im Aurunkergebiet, heut Garigliano) hat mit Laurentum nichts zu thun. Wir müssen uns bei ihrem, wie bei einer großen Anzahl andrer italischer Namen, welche dieses und die nächsten Bücher der Aeneide uns vorführen, damit bescheiden daß wir nicht Alles wissen können. Saturn dagegen, der Ackergott, der mit Recht zum Urlaren Italiens, des getreidereichsten Landes der Welt, erhoben war, mußte sich wegen seiner Hippe und wegen seines vorweltlichen Charakters darein fügen zuerst mit dem griechischen Kronos identificiert zu werden, und dann diese Verwechslung noch durch eine der geschmacklosesten Etymologieen rechtfertigen zu lassen, s. VIII, 322.

V. 51. Jenem, dem Latinus.

V. 59. Im Atrium, s. z. I, 704.

V. 81. Die so genannten Incubationsorakel sind dem italischen Lande eigenthümlich. Sie knüpfen sich an Quellen und Seeen

die, von vulkanischem Boden genährt, betäubenden und, wie der Glaube galt, begeisternden Dunst aushauchten. Das dabei beobachtete Verfahren wird im Folgenden geschildert. Aehnlich wie bei den sibyllinischen Orakeln war die weissagende Kraft dadurch unmittelbar der Person verliehn. Daher Faunus im ältern Latein synonym mit Seher, Dichter. Virgil, in mehr gräcisierender Anschauung, macht den nur vermittelnden Gott (den Semo, s. z. V. 46) zum Orakel ertheilenden. Ein Heiligthum der Quellnymphe Albunea in Tibur's Nähe ist durch Horaz (Od. I 7, 12) bekannt. Da dasselbe auch sonst als Sibyllensitz genannt wird, so ist trotz seiner verhältnißmäßigen Entfernung von Laurentum nicht anzunehmen daß Virgil von einer andern gleichnamigen Stätte rede, deren Ruf später verschollen sei. Unter Albunea's Haus haben wir uns den hohen Waldrücken zu denken auf welchem der Quell entspringt. Unter ihm ist ein heiliger Bezirk, Hain, abgegrenzt, in dem die Orakelstätte sich befindet.

V. 85. Das önotrische Land, s. I, 532.

V. 90. Avernus heißt hier abusiv die jenem See durchaus entsprechende Localität der Albunea, die ebenso wie jener in Verbindung mit den Gewässern der Unterwelt gedacht wird, s. z. VI, 296.

V. 119 ff. An bedeutungsvolle Aussprüche, die dem Redenden unbewußt entfielen, knüpfte der Glaube der Alten eine auch für die Götter zwingende Kraft. Aeneas gebietet daher ängstlich dem Sohn Schweigen, damit er nicht durch einen unbesonnenen Zusatz die Kraft seines prophetischen Wortes schwäche oder vernichte. Uebrigens gehört die ganze Stelle zu denen aus welchen der Mangel einer vollendenden Ueberarbeitung der Aeneide mit Evidenz sich ergibt. Virgil konnte die ergreifende Stelle an welcher er die V. 123 ff. wiederholte Weissagung der Harpyie Celäno in den Mund legt (III, 255 ff.) in keinem Falle ignorieren. Jene Weissagung war mit allen Schrecken eines drohenden Fluchs in Gegenwart aller Gefährten ausgesprochen, und die glückliche Wendung die Aeneas derselben hier gibt mußte für sie, wie für den mitempfindenden Leser, unendlich schlagender sein wenn sie sich an das bekannte, nimmer zu vergessende Factum, statt an ein nie erwähntes dunkles Schicksalsgeheimniß, anschloß, das hier zuerst dem Aeneas einfällt. Jeder unbefangne und aufmerksame Leser fühlt sofort das Verletzende der getäuschten Erwartung. Er kann dem Aeneas die unglaubliche Vergeßlichkeit nicht zutrauen und wird aus dem Genuß der Dichtung zur verdrießlichen Reflexion über ihre Widersprüche aufgestört. Es hilft nichts daß Alles retten wollende Erklärer dem Orakel der Celäno noch einen etwas andern Sinn abzu-

klauben versuchen als dem des Aeneas. Gelänge ihnen dieß, wie es ihnen nicht gelingt, so würde der Hauptwiderspruch in dem Charakter des Helden und in den Forderungen der Situation doch bleiben. Es ist daher im höchsten Grade wahrscheinlich daß die Stelle von der Celäno (III, 255 ff.) später eingeschoben als die vorliegende geschrieben ist, und daß der Dichter sich die Umarbeitung der letzteren vorbehalten hatte; weniger glaublich daß er die erstere später zu streichen gedachte. Ein Drittes aber ist nicht möglich.

V. 139 f. Ueber die beiden Landesgötter Phrygiens s. II, 787. Die beiden Aeltern sind: Venus — im Olymp, Anchises in der Unterwelt, s. z. III, 67. IV, 457. V, 722.

V. 150. Ich kann durchaus nur der Ansicht Wagners (Exc. III. z. d. B. p. 141) beitreten, daß hier Localitäten bezeichnet werden die dem Landungsplatz des Aeneas nah und selbst dicht genug bei einander lagen um von den Kundschaftern des Aeneas in einem Tage erreicht und übersehen zu werden. Auch ist es mir unzweifelhaft daß Virgil die Positionen des trojanischen Lagers sich so gedacht habe wie der genannte Gelehrte sie in Excurs I. zum neunten Buche angibt: die nordöstliche und nordwestliche Seite von dem linken Tiberarm umflutet, die südöstliche durch das Becken des Numicus (Stagno di Levante) und Sümpfe gedeckt, die südwestliche endlich dem Meere zugewandt, aber durch einen Zwischenraum von ihm getrennt, der zugleich die einzige Communication mit dem übrigen Festland und Platz für die Kämpfe mit den belagernden Rutulern gewährte. Auf diese Weise werden sämmtliche Bewegungen des kurzen Krieges und die sich daran knüpfenden Vorfälle verständlich. Eine Schwierigkeit für die Annahme entspringt nur aus dem Umstande daß der Numicus nach der übereinstimmenden Angabe aller Schriftsteller die darüber berichten bei Lavinium vorbeifloß (s. Heyne Exc. III. z. d. B. p. 140), und daß diese Stadt nach den gemeinen Bestimmungen ungefähr eben so weit südöstlich von Laurentum (6 Miglien nach der Tabula Peutinger.) als letzterer Ort selbst vom Tiber (nach Westphal: „Römische Kampagne" S. 17 von Ostia 8 Miglien), somit in der ganz entgegengesetzten Richtung vom Kriegsschauplatze lag. Die weitere Annahme, daß es zwei Flüsse dieses Namens gegeben, muß auf den ersten Anblick sehr bedenklich erscheinen. Dem Dichter konnte der Numicus bei dem historischen Lavinium, der noch heute denselben Namen führt, nicht unbekannt sein. Denn von hier war Aeneas nach den gewöhnlichen Sagen zum Himmel entrückt, hier stand sein Tempel und hier opferten jährlich die römischen Pontifices mit den Consuln und Prätoren (s. d. veronens. Scholien zu I, 260. Serv. z. IV, 620. Liv. I, 2. Dionys.

Hal. I, 64. Tibull. II, 5, 43 a. m.). Virgil spricht aber V. 242 und 797 offenbar von demselben Numicus wie hier. Er nennt ihn beide Mal heilig und deutet die Wichtigkeit welche ihm die Sage verleiht V. 242 noch besonders durch die Verbindung an in welche das Orakel ihn mit Aeneas' Schicksalen setzt. Allerdings bringt er ihn an beiden Stellen auch in unmittelbare Beziehung zum Tiber, und bezeichnet ihn V. 797 noch besonders als diesem Strome benachbart. So bleibt denn allerdings nur die Annahme übrig daß er den historischen Numicus und mit ihm das historische Lavinium keineswegs als das echte und ursprüngliche anerkannte, sondern beide viel weiter westlich in der nächsten Nähe des Tiber sich dachte, sei es daß er auch darin abweichenden Traditionen folgte, oder sich die Localität nach seinem poetischen Bedürfniß zurechtstellte. Diese Vermutung gewinnt aber ihre entschiedenste Bestätigung durch Virgil selbst (VIII, 46) und durch das was wir z. d. a. V. (unten S. 402 ff.) über die wirkliche und angebliche Lage Laurentums beibringen werden.

V. 153. Mit Oelzweigen die mit wollenen Binden umwunden waren, dem Kennzeichen der friedlich Schutzflehenden, s. V. 237. VIII, 116. 128. X, 101.

V. 158. Diese Pflanzstadt ist keineswegs das dem Aeneas wiederholt (I, 6. 258. 270. IV, 136. VI, 84), aber auch noch später (VIII, 46) verheißene Lavinium. Vielmehr scheint Virgil, obwohl er sie nirgend ausdrücklich nennt, doch (X, 26. 74) andeuten zu wollen daß er ihr denselben Namen beilege den ihr andre Schriftsteller geben (Liv. I, 6. Servius zu dieser Stelle nach Cato. Dionys. Halicarn. I, 53. Stephan. Byzant. unter dem Worte: *Τροία*), nämlich: Neu-Troja.

V. 171 ff. Die enge Verbindung der Königsburg mit der Cultusstätte der Landesgottheiten läßt das ganze Gebäude selbst als Tempel (V. 174) im weiteren Sinne des Worts erscheinen (s. z. II, 478. 483. 513). Es wird zum wirklichen Tempel sobald ein späterer Herrscher durch Verlegung seines Wohnsitzes jeden profanen Gebrauch davon fernhält. So waren in Rom die alten Königshäuser, eines nach dem andern, ausschließlich religiösen Zwecken geweiht worden (s. z. II, 567 ff. De diis Rom. patrils p. 80 ff. 98 ff. II, 20. p. 115, wozu man vgl. Cic. rep. II, 31. Varro b. Nonius p. 531, 20. Solinus c. 2). Dieß schließt keineswegs die Benutzung zu Festschmäusen (V. 174 ff., s. a. a. O. p. 81 ff.) oder zu Senatsversammlungen aus. Im Gegentheil durften letztere gesetzlich nur an einem inaugurierten Orte vorgenommen werden; und viele Tempel boten durch die sie umschließenden Höfe eine angemessene Räumlichkeit dazu. Diese Höfe waren mit Hallen umgeben und dem Atrium größerer Woh-

nungen, namentlich also auch der Herrscherſitze, entſprechend, ja vielleicht wohl nach Analogie der letztern angelegt, ſ. z. Ovid K. z. l. I, 71. 73. 79, S. 1551. Solche Hallen, zu öffentlichen Zwecken beſtimmt, oft auch ohne Beziehung zu einem Tempel erbauet, hießen ſelbſt Atria, ſ. z. Ovid's Liebes-El. I, 13, 19, S. 1417. Dennoch trägt der Palaſt des Picus, der von Latinus nicht mehr bewohnt und nur zu ſtaatlichen und religiöſen Zwecken benutzt wird, noch ganz das Anſehen eines Fürſtenſitzes. Im Vorhauſe (Vestibulum), d. h. in der Halle vor dem Eingang, ſind, wie es in Rom bei den Häuſern der Nobilität gebräuchlich, die Trophäen der Ahnen, die Monumente der von ihnen erfochtenen Triumphe (V. 183—186) und die Bilder der Triumphatoren ſelbſt aufgeſtellt (V. 177—182), daher V. 181 durchaus nicht anzufechten. Dieſe Bildſäulen ſind aber in keiner Weiſe zu verwechſeln mit den Ahnenbildern des Atriums (Wachsmasken der Verſtorbenen oder eherne Reliefbilder, die durch Bänder und Laubgewinde zu Stammbäumen vereinigt waren, ſ. Becker Gall. I. S. 32 ff.), noch auch mit den Laren ſelbſt, die, durch Alterthum ehrwürdig, aber unſcheinbar und klein und ohne Anſpruch auf Kunſtwerth oder Portraitähnlichkeit, in den Schreinen über dem Hausaltar bewahrt wurden, ſ. de diis Rom. patr. II, 21. p. 115 ff.

V. 188. Die Tracht des Picus iſt kriegeriſch und prieſterlich zugleich. Denn der Reitermantel (trabea) und die ausgeſchnittene Erztartſche (ancile) ſind Inſignien der Prieſter des Juppiter, Mars und Quirinus. Letzterer, der vergötterte Romulus, iſt zugleich der ideale Ahnherr aller Augurn. Ihm wird die Erfindung des Krummſtabes (lituus) zugeſchrieben, mit welchem die zünftigen Deuter des Vogelflugs die Himmelsrichtungen bezeichneten, bevor ſie ihre Beobachtungen anſtellten. Daß Virgil dem Picus bereits den quirinaliſchen Lituus zuſchreibt darf nicht Wunder nehmen. Es iſt kaum ein Anachronismus. Virgil meint den Lituus wie ihn nachmals Romulus führte. Denn die ganze politiſche und ſociale Verfaſſung des latiniſchen Landes gilt dem Dichter als Prototyp für die ſpätere römiſche.

V. 191. Zum Vogel: Specht, ſ. V. 10.

V. 206. S. z. III, 15. 168.

V. 210. Von der Apotheoſe des Dardanus wird ſonſt nichts gemeldet. Vielmehr findet ihn Aeneas (VI, 650) im Elyſium. Es iſt demnach dieſe Vertauſchung ein weiterer Beitrag zu dem in Anm. zu V, 722. 735 Geſagten. Der neuplatoniſch-chriſtliche Sophismus des Servius z. d. St., wonach der Todte in Leiche, Schatten und Seele ſich auflöst, kommt für Virgil's Zeitalter zu früh.

V. 237. S. z. V. 153.

V. 247. Tiara, der phrygische Hut, den die Fürsten beim Opfer trugen.

V. 273. Ahnd' ich das Wahre — wenn das was ich mir vom Erfolg der Ehe verspreche richtig ist.

V. 281. Circe hatte von den Sonnenrossen ihres Vaters Hyperion heimlich Stuten sterblicher Zucht belegen lassen.

V. 286. Argos, inachisch genannt von dem Fluß Inachos oder dem gleichnamigen mythischen König des Landes.

V. 288. Pachynum, s. z. III, 429.

V. 304. Pirithous, der Fürst des wilden Lapithenvolkes in Thessalien, hatte zu seiner Hochzeit mit Laodamia alle Götter außer dem Mars geladen, daher dieser ihnen die Wut beim Trinkgelage einjagte, die zu dem verhängnißvollen Kampf mit ihren Gästen, den Centauren, führte, s. VIII, 294.

V. 305. Oeneus, der König von Calydon, hatte den Dienst Diana's vernachläßigt. Zur Strafe ließ die Göttin das Land durch einen Eber verwüsten.

V. 317. Um der Ihrigen Preis, indem Latinus und Aeneas um des Ehebundes willen ihre eignen Völker hinopfern.

V. 321. Kisseus' Tochter, Hecuba, hatte geträumt daß sie eine Fackel gebäre; der Traum erhielt durch Paris' Geburt seine Erfüllung. Seine Hochzeitsfackel ward zur Brandfackel Troja's. Aeneas' Hochzeitsfackel, so prophezeit Juno, wird für die Reste seines Volkes eine ähnliche Bedeutung haben.

V. 372. Die mythische Genealogie des Turnus wird verschieden angegeben. Sein Vater ist Daunus; er soll durch Perseus, von des argivischen Königs Acrisius Tochter Danae abstammen, die, von ihrem Vater in einem Kasten ausgesetzt, vom Meere an die Küste Dauniens (in Apulien) getrieben worden sein und von dort aus Ardea, die Rutulerstadt, gegründet haben sollte.

V. 388. Der Fackeln, d. i. Hochzeitsfackeln.

V. 389. Dich, d. i. Bacchus, dem sie somit die Tochter zu weihen vorgibt.

V. 410. S. z. V. 372.

V. 441. situ.

V. 505. Das grause Geschöpf, Allecto.

V. 515. Trivia's See, „Spiegel der Diana" genannt, bei Arieia, wo ein berühmter Tempel der Göttin und Bundesheiligthum benachbarter Völkerstämme. Der Nar (Nera), in welchen Curius Dentatus den See Velinus mittelst eines Bergdurchstiches ableitete.

Ihm verdankten die prächtigen Wasserfälle von Terni ihre Entstehung und das Roseathal seine Fruchtbarkeit, s. V. 712.

V. 565. Bereits die dritte Stelle Italiens die von Virgil (wegen des vulkanischen Bodens und der schwefeldunstenden Quellen) als in Verbindung mit der Unterwelt stehend genannt wird. Die wirkliche Lage des Orts ist streitig.

V. 593. Die Lüfte, die Alles umgebenden, zum Zeugniß beim Schwur anzurufen ist ebenso natürlich wie gewöhnlich, doch fällt in dieser Verbindung der Zusatz: eitle L. auf, da der Erfolg in der That die Verheißung des Latinus bewahrheitet. Es ist daher anzunehmen daß „Schwören zu den Göttern" (testari) im Sinne von „Beschwören" (obtestari) gebraucht ist. Dann wären die Lüfte eitel, in so fern sie ihm keine, wenigstens keine augenblickliche, Hülfe in seiner Noth gewähren und sein flehendes Wort höhnisch entführen — eine in diesem Sinne überaus oft gebrauchte Phrase, s. IX, 311.

V. 605 f. Anspielung auf die von allen Dichtern des Zeitalters wetteifernd ausgebeuteten Vortheile die Augustus in Folge der Besiegung des Antonius über die Völker des Ostens gewann, zum Theil mehr durch diplomatische Verhandlungen als durch Krieg, am Meisten aber durch einen persönlichen Besuch im Oriente. Bei dieser Gelegenheit ließ ihm auch der Partherkönig Phraates die Adler der römischen Legionen wiederzustellen (J. 734 n. E. R.), die seit der Niederlage des Crassus in den Händen der Feinde geblieben waren, s. z. Propert. II, 10, 13. III, 4, 9. 5, 47. IV, 6, 38. Die Inder umfaßten in etwas laxem Sinne die entferntesten Nationen des Ostens und Südens, s. das. II, 10, 15. III, 4, 1 und unten VIII, 705. Sie und die Araber, gegen welche die Römer noch keine besondern Vortheile erkämpft hatten, bei der letzten Expedition unter Aelius Gallus (J. R. 730) sogar entschieden unglücklich gewesen waren (s. Propert. a. a. O. V. 16), sind den Geten nur wohl als der äußerste Süden dem äußersten Norden entgegengestellt, um die fernsten Grenzen zu bezeichnen bis wohin die römischen Waffen drangen.

V. 607. Beschreibung des Janusheiligthums, keines Tempels, im eigentlichen Wortsinn, sondern eines Durchganges, mit doppelter Thüröffnung (s. Walz in Pauly's R. E. IV, 23 f. Becker R. Alterth. I. S. 119. 255), dessen Ursprung (wiewohl in der That wohl local römisch) der Dichter bei den Latinern sucht.

V. 613. Das purpurne Reitergewand nach dem Schnitt der Toga (trabea) ist die Tracht der Könige, Priester und Augurn, daher quirinalisch (weil Romulus alle drei Würden in sich vereinigte); auch der Consul trägt es in doppelter Function. Die

gabinische Schürzung ist gleichfalls sowohl gottesdienstlich wie kriegerisch: letzteres wohl vorzugsweise und aus einer Zeit stammend wo die Toga zugleich Kriegs- und Friedenstracht und noch nicht durch das bequemere Sagum (mit einer Agraffe über die Schulter befestigt) verdrängt war. Durch diese Schürzung um die linke Schulter, den Rücken und den Leib trug das Gewand sich selbst und ließ die Arme zum Gebrauch frei (s. Pauly's R. E. III, 572). Sie soll den Namen daher empfangen haben daß die Einwohner von Gabii, plötzlich beim Opfer durch Kriegslärmen überrascht, nicht Zeit hatten die Toga mit dem Kriegsmantel zu vertauschen und so zuerst den profanen Gebrauch der heiligen Tracht einführten.

V. 630. Die fünf Städte geben den ungefähren Umfang des in den Krieg verwickelten Gebietes an. Atina ist ohne Zweifel die Stadt der Volsker, die gleich den Rutulern innerhalb der Grenzen des spätern Latiums wohnen. Servius setzt die letztgenannte Stadt fälschlich in die Nähe der pomptinischen Sümpfe.

V. 641. Oeffnet den Helicon, d. h. „gestattet dem Dichter Zutritt zu dem Musenberg" oder nach Auflösung der Metapher: „weiht ihn in eure Geheimnisse ein". Denn die Dichtkunst selbst wird durch den Berg repräsentiert. So träumt Properz (II, 10, 1), wohnt (III, 5, 19), schwärmt auf dem Helicon (III, 3, 1). Denn der Dichter gilt als Dollmetsch der Göttinnen (V. 645) von Homer und Hesiodus' Zeiten her.

V. 647. Statt reiche l. rohe.

V. 652. Agylla, der pelasgische Name für Cäre. Uebrigens s. VIII, 478 ff.

V. 655. Daß bei diesem Völker- und Fürstenverzeichniß Virgil Localsagen gefolgt sei läßt sich nicht bezweifeln; am wenigsten gerade im nächsten Falle, da die mit den Sagen von Romulus und Remus' Ursprung bis auf den Namen der Mutter (Rhea Silvia) übereinstimmende Erzählung, noch dazu in eine bekannte Localität Roms (auf den Berg Aventin) verlegt, als freie Fiction unsäglich dürftig und ungeschickt wäre.

V. 662. Der Tirynthier: Hercules, da er auf seines Stiefbruders Eurystheus Befehl die Rinder des dreiköpfigen Riesen Geryon holte, der in Erythia bei Gades in Spanien (Hiberien) hauste.

V. 665. Welcher Art die sabellischen Speere gewesen dürfte sich schwer ermitteln lassen.

V. 671. Catillus, des argivischen Sehers Amphiaraus' Sohn, soll Tibur gegründet und nach dem ältesten seiner eigenen Söhne (Tiburtus) benannt haben.

V. 675. Homole und Othrys, Berge Theſſaliens, der Centauren Heimat.

V. 682. Die Flur der gabiniſchen Juno iſt die Feldmark Gabii's ſelbſt, das durch ſeinen Junocult berühmt war.

V. 684. Amaſenus, Fluß bei Privernum, das gleich den andern hier genannten Städten zu Latium gehört.

V. 691 ff. (bis 705). Hier überſchreitet der Dichter den Tiberfluß und die Grenzen Latiums; ob auch das Gebiet des aus pelasgiſchen und ſabelliſchen Elementen gemiſchten Volksſtammes dem die Latiner angehören, iſt eine andere Frage. Niebuhr's Anſicht (R. G. I, S. 73), daß die Gegend von Falerii und Feſcennium von Aequern bewohnt geweſen, iſt mir wahrſcheinlicher als die Notiz des Zonaras, daß die Bewohner von Falerii, nach der gründlichen Zerſtörung dieſer Stadt durch die Römer in die Ebene (Aequum) verſetzt, ſeitdem den Namen Aequi Falisci geführt hätten. Nachmals ward das Land von den Etruskern beſetzt und dem ſüdlichen Städtebund dieſes Volkes incorporiert (ſ. z. VIII, 480).

V. 695. Die Stelle iſt offenbar corrupt. Ich habe ſie in dem Sinne überſetzt den ich vom Dichter beabſichtigt glaubte, ohne eine Aenderung vorſchlagen zu können durch die der urſprüngliche Wortlaut des Textes mit Wahrſcheinlichkeit hergeſtellt würde. Jetzt ſehe ich daß dieß auf eine bequeme Weiſe von Ladewig (Philol. VII, S. 482) geſchehen iſt, durch Einſchiebung nämlich von V. 695 hinter V. 692 und die leichte Aenderung von Hi Soractis in Is Soractis. Danach würde die Ueberſetzung von V. 693 lauten müſſen:

Führte Feſcenniums Heer und die Schaar der faliſkiſchen Aequer,
Völker die längſt träg raſten daheim und kriegesentwöhnte
Schaaren u. ſ. w.
Sie, die Soracte's Höhn u. ſ. w.

V. 698—702 und 703—705. Eine Stelle die ſchon allein auf das Klarſte zeigen würde daß wir in der Aeneide ein unfertiges Concept Virgil's vor uns haben. Zwei Gleichniſſe in edler Sprache und des Dichters wohl würdig, beide anſchaulich und paſſend — aber in ganz entgegengeſetztem Sinne. Das erſte für eine in geordneten Zügen ſchreitende Colonne (ſ. V. 688), das andre (ſ. V. 703) für einen aufgelöſten durcheinanderſchreienden Heereshaufen, der aber nur des Commandowortes zu ſeiner Entwirrung harrt. Offenbar hatte der Dichter dieſe beiden Verſionen hintereinander geſchrieben, noch unſchlüſſig für welche von ihnen er ſich entſcheiden ſollte. Die Herausgeber ließen aus Pietät beide ſtehn; und moderne Interpreten miſchen das Widrige zuſammen und erklären es für harmoniſch. Zum

Ueberfluß weist der Halbvers 702 schon auf die Unfertigkeit der Stelle hin.

V. 709 f. Seit Römer und Sabiner sich vereinigt; daher auch die alten Quiriten, die Einwohner der sabinischen Stadt Cures, die den Sabinern und in Folge jener Verschmelzung auch den Römern den Namen Quiriten gegeben haben soll. Letztere sind alsdann — in nicht ausgesprochenem, aber von selbst verstandenem, Gegensatz — die neuern Quiriten.

V. 712. S. z. V. 515.

V. 715. Virgil dehnt die Grenzen des Sabinerlandes weiter aus als sie in Wirklichkeit reichten. Horta wenigstens, gegenüber dem Ausfluß des Nar in den Tiber, liegt bereits auf etruskischem Boden. Alsdann ist das „latinische Volk" mitten in diesen Umgebungen sehr auffallend. Man darf aber wohl mit Recht der Annahme Heyne's folgen, daß Virgil hier uralte Colonien der Latiner auf sabinischem Gebiete habe bezeichnen wollen, von denen er in seinen Quellen Notizen gefunden haben mußte.

V. 717. Das Flüßchen Allia, in traurigem Andenken durch die furchtbare Niederlage welche die Römer von den Galliern unter Brennus' Anführung erlitten und der die Einnahme der Stadt folgte.

V. 719. Orion, s. z. I, 535.

V. 720 f. Hermus, der sich in den Meerbusen von Smyrna ergießt, Fluß in dem durch Getreidereichthum berühmten Lydien. Weniger gilt dieß von Lykien, das jedoch in den Niederungen der Küstenflüsse ebenfalls fetten Marschboden besessen haben mag.

V. 723. Daß Virgil in Uebereinstimmung mit den übrigen Mythographen den Halesus als Sohn des Agamemnon bezeichnet kann nach seinem eigenen Ausdruck und bei Vergleichung von Ovid Liebes-El. III, 13, 31. Fast. IV, 73 a. m. nicht zweifelhaft sein, ebensowenig daß er dadurch mit sich selbst X, 417 ff. in Widerspruch tritt. Zwei Halesus anzunehmen hieße dem Dichter statt eines Versehens einen schlimmeren Fehler Schuld geben, s. z. X, 541. Nicht minder auffallend ist es daß er ihn, abweichend von den sonstigen Localsagen, die durch die etymologische Verbindung von Halesus und Falerii auf ein hohes Alterthum hinweisen (s. z. Ovid's Liebes-El. a. a. O.), nicht zum Beherrscher dieser Stadt, sondern zum Fürsten der Aurunker macht. Uebrigens nimmt er auch das Gebiet dieser Völkerschaft in weitester Ausdehnung, indem er den ganzen weinreichen Küstenstrich (V. 725) bis nach Campanien hinein mit unter diesem Namen begreift. Denn Cales (V. 728) gehört entschieden schon zu der letzteren Land-

schaft; wie denn gewöhnlich die Sidiciner im Allgemeinen dazu gerechnet werden. Ob endlich Virgil den Halesus als Vasallen des Turnus gedacht habe, da er V. 795 Letzteren als Führer der Aurunker nennt, oder ob er diesem den nordwestlichen, jenem den südöstlichen Theil des Aurunkerlandes zugetheilt wissen wollte, bleibt unentschieden. Doch ist die letzte Annahme die wahrscheinlichere, da er sonst Halesus wohl nicht zuvor und mitten unter den andern Fürsten aufgeführt hätte.

V. 733. Die Teleboer sind ursprünglich die Bewohner der echinadischen Insel Taphos, der akarnanischen Küste gegenüber. Von der hier erwähnten Stiftungssage ist aus anderen Quellen nichts Näheres bekannt. Die folgenden, zum Theil wenig genannten Localitäten scheinen sämmtlich zu Campanien bis in die samnitischen und hirpinischen Berge hinauf zu gehören.

V. 743. Es folgen die Aequiculer um die Quellen des Anio herum, den Marsern benachbart und nordöstlich vom eigentlichen Latium. Nersä ist ein unbekannter Name. Zu den Marsern selbst gehören dann

V. 750. die Marruvier, bei denen der völlig griechische Name des Königs Archippus auffällt. Aber selbst dieß uritalische Gebirgsvolk wurde durch allerlei Sagen auf griechisch pelasgischen Ursprung zurückgeführt. Die bei ihr heimische Zauber- und Weissagekunst (V. 753. 758) gab Veranlassung es mit Circe in Verbindung zu setzen, für deren Schwester man die V. 759 erwähnte Anguitia erklärte.

V. 762 ff. Die Mutter d. i. Mutterstadt Aricia, s. z. V. 516. Der Waldsee von Aricia wurde durch verschiedene Quellen gespeist, deren berühmteste Egeria war, s. z. Prop. III, 22, 25. Der Nymphe des Quells war der Hain heilig. Ueber Hippolytus s. z. VI, 445. Als Phädra sich von dem Stiefsohn verschmäht sah klagte sie ihn bei ihrem Gatten Theseus an, er habe ihr Unziemliches angetragen. Theseus bat seinen Vater (den ägeischen Neptun) ihn zu rächen. Letzterer schickte ein Meerungeheuer aus der Flut als Hippolyt am Strande vorbeifuhr. Seine Rosse scheuten und schleiften den Jüngling zu Tode.

V. 769. Päon, eigentlich der Heilende, Beiname des Apollo, und seines Sohnes Aesculap — Letzterer allerdings erst die Personification der aus dem mythischen Begriff des Vaters losgelösten Heilkunde —. Bei Homer ist Asklepios noch ein Mensch (Il. IV, 194), und ihm folgt (wie aus V. 772 f. erhellt) Virgil an dieser Stelle.

V. 785. Die flammenzüngelnde Chimära auf Turnus' Helm wird deutlich (V. 787 ff.) als eines jener kleinen mechanischen Kunstwerke bezeichnet die (leicht genug herstellbar und in der That im Alterthum nicht ungewöhnlich, s. VIII, 438) bei leiserer oder stärkerer Erschütterung scheinbar willkürliche Bewegungen machen. Eine optische Täuschung, wie die Erklärer meinen, kann durch die angeführten Verse nicht bezeichnet werden. Homer selbst traut der Kunst des Hephästos noch wunderbarere Automaten zu, s. Il. XVIII, 375. 418 ff. Es müssen also doch Künstler seiner Zeit annähernd Aehnliches zu bereiten verstanden haben.

V. 790. Io, Inachus' Tochter (V. 372), von Juno aus Eifersucht in eine Kuh verwandelt und dem hundertäugigen Argus zur Bewachung übergeben.

V. 794. Die Argiver, nach der V. 371 ff. angegebenen Genealogie.

V. 795. Aurunker, s. z. V. 723 ff. Sicaner, von Virgil und andern Zeitgenossen — und wahrscheinlich mit Recht — für identisch mit den Siculern gehalten, welche, vielleicht selbst Ansiedler in den Küstenländern Italiens, durch die Reaction der einheimischen Gebirgsvölker (s. z. VIII, 478) vertrieben, nach Sicilien hinüberzogen und der Insel den Namen gaben. Virgil spricht demnach von dem Theil des Volksstammes der in den früheren Sitzen um die Tibermündungen zurückgeblieben war.

V. 796. Sacraner. In Jahren der Theuerung und Noth weihten die Sabiner einen heiligen Frühling (ver sacrum). Die neugebornen Thiere des nächsten Jahres wurden geopfert; die Kinder zum Auszug aus der Heimat bestimmt, sobald sie herangewachsen wären. Die Nachkommen der dadurch entstandenen zahlreichen Colonien hießen Sacraner. — Das Städtchen Labicum in der Nähe Präneste's.

V. 797. Ueber den Numicus (oder Numicius) s. z. V. 150. Wagner Exc. III. z. d. B. p. 142; heilig heißt sein Strand deßhalb weil Aeneas von hier aus nachmals als Juppiter Indiges zum Himmel entrückt ward, s. z. I, 259. XII, 794.

V. 799 ff. S. z. V. 10. Die Fluren u. s. w. die Feldmark der Stadt Anxur oder Terracina mit einem berühmten Juppitertempel; drei Miglien davon der Hain der Nymphe Feronia. Satura, wie es scheint, in der Nähe der pontinischen Sümpfe, durch welche der Ufens zum Meere fließt.

V. 816. Die Lyker als Bogenschützen berühmt. Darum ist natürlich weder Camilla eine Lykierin, noch der Köcher selbst nothwendig ein lykisches Fabrikat, s. z. V, 311. VIII, 166.

Achtes Buch.

V. 9. Diomedes soll bald nach der Heimkehr von Troja, da er sein Hauswesen zerrüttet fand, ausgewandert sein, und in Apulien mehrere Städte, unter andern Arpi (Argyripa XI, 246), gegründet haben.

V. 44. Das Omen der Sau mit den 30 Frischlingen, theils auf die 30 Jahre gedeutet welche des Ascanius Herrschaft in Lavinium dauerte (I, 269), noch allgemeiner aber auf die dreißig Städte des späteren latinischen Bundes. Offenbar war das nährende Feldthier mit den 30 Jungen als Symbol in dem laviniischen oder albanischen Bundesheiligthum aufgestellt, und wirkte rückwärts auf die Sagenbildung.

V. 46. Alle Berichterstatter kommen, trotz mancher Abweichungen im Einzelnen, doch darin überein daß Aeneas an der Stelle wo er die weiße Sau fand oder opferte die neue Stadt in Latium gegründet habe, s. die Belege bei Heyne Exc. II. z. B. VII, p. 134. Dieß ist aber auch der wörtliche, deutliche und durch keine Künsteleien wegzudemonstrierende Sinn des zweimal von Virgil angeführten Orakels, sowohl hier als III, 389—394. Daß der Dichter unter dieser Stadt keine andere als das so oft verheißene Lavinium verstanden habe, darüber kann nach Vergleichung der zu VII, 158 angeführten Stellen, zu denen man noch füge II, 292. 295. III, 159. 160. XII, 193. 194, ebenfalls kein Zweifel sein. Nun sieht aber Aeneas entweder noch vor oder sogleich nach seiner Abfahrt vom Lager in der Nähe des Tiber (V. 83) jenes vom Schicksal bestimmte Thier, und opfert es nahe derselben Stelle. Hier muß also Virgil sich den Ort für das nachmalige Lavinium gedacht haben, s. z. VII, 150. Und hierin ist er keineswegs so weit von der wirklichen Sachlage abgewichen als man nach der gemeinen Festsetzung der Topographie jener Gegenden glauben sollte. Von einem Laurentum das 6—8 Miglien nordwestlich von Lavinium getrennnt gelegen habe weiß in der That kein klassischer Schriftsteller etwas. Livius kennt überhaupt nur Lavinium, kein Laurentum, so wie er umgekehrt nichts von Lavi-

naten, sondern nur von Laurentern und einem ager Laurens weiß. Beide Orte sind ihm identisch. Die Stadt heißt Lavinium, die Einwohner Laurenter. So vor Allem deutlich I, 14 und VIII, 11. vgl. aber auch I, 1. I, 3. II, 39. XXXVII, 3. Daß dieser Sprachgebrauch, der den Erklärern des Livius keineswegs entgangen ist (s. Drakenborch z. VI, 21, 2), das thatsächliche Sachverhältniß für die historischen Zeiten ausdrückt ist nicht zu bezweifeln. Es gab nur eine Stadt im Laurentergebiet, und diese hieß Lavinium. Erst hierdurch werden die scheinbar widersprechenden Stellen des Dionys. Halic. II, 51. 52 einerseits und Plut. Rom. 24. Zonaras VII, 4. Solin. II, p. 166 und Liv. I, 14 andererseits in vollständigen Einklang gebracht. Es findet aber diese Thatsache auch ihre fernere Bestätigung durch die Inschrift bei Orelli (2275) aus Kaiser Claudius' Zeit, in welcher der Proprätor der Stadt Lavinium zugleich pater patratus populi Laurentis genannt wird. Noch mehr. Die Lage des historischen Lavinium ist gesichert genug theils durch den Namen des noch heute Numico genannten Flusses, theils durch erhaltene Trümmerreste (Westphal, Röm. Campagne S. 17) und durch Inschriften die in der nächsten Umgebung des heutigen Prattica am Numico gefunden sind. Auch auf diesen Inschriften werden die Einwohner theils Laurenter (Orelli 2275. 1224), theils Laurentes Lavinates (1063) genannt. Diese letzte Verbindung, die zur Bezeichnung der lavinatischen Priesterthümer eine auf Inschriften überaus geläufige ist (s. Orelli 2174—2178. 2252. 3183. 3218. 3888. 3921. Gruter. p. 257, 7. p. 398, 7), weist ebenfalls auf die Identität der Orte hin (vgl. Symmachus Epist. I, 65=71). Aus der Verschmelzung dieser Doppelbenennung in ein Wort ist der später und besonders von Servius so häufig gebrauchte Ortsnamen Laurolavinium entstanden. Was endlich den letztgenannten Grammatiker betrifft, so hält er, in entschiedenster Uebereinstimmung mit Livius, daran fest daß es neben Alba nur eine Bundesstadt der Latiner gegeben habe. Er sagt ausdrücklich daß Laurentum und Lavinium von jeher identisch gewesen, daß die Stadt den letzteren Namen zweimal, und zwar zuerst nach Latinus' Bruder Lavinius, geführt habe, dann Laurentum, dann wiederum Lavinium genannt worden sei, dießmal von der Gemahlin des Aeneas. Letzterer habe den Ort nur durch seine Colonie erweitert, deren Reste, ein gewaltiger Lagerwall, noch innerhalb (oder dicht an) der Stadt zu sehen seien (s. Serv. z. I, 2. 3. 5. III, 174. 390. 393. VI, 84. VII, 31. 59. 131. 678. VIII, 664. IX, 238). In allen diesen Stellen, die gar wohl untereinander übereinstimmen, kann ich keineswegs die Confusion entdecken deren neuere Historiker und Topographen

den Grammatiker beschuldigen. Vielmehr sehe ich die Confusion nur auf der Seite der Letzteren und namentlich in dem ebenso gewagten, wie gebrechlichen Hypothesenbau bei Klausen (Aeneas und die Penaten (I, S. 788 ff.)*. Damit ist keineswegs gesagt daß Servius oder Livius darin Recht haben daß sie das Verhältniß zwischen Lavinium und den Laurentern, wie es sich für die historischen Zeiten aus der obigen Zusammenstellung als sicher ergeben hat, als das ursprüngliche hinstellen und daß Servius namentlich die Gründungssagen der mythischen Zeit diesem Verhältniß anzupassen sucht. Es mag im Gegentheil richtig sein was Virgil in Uebereinstimmung mit Strabo (V, 3. p. 376 Tauchn.) und Dionys. Halic. (V, 61) annahm, daß es ursprünglich zwei Städte gegeben habe, Laurentum, des Latinus Königssitz, und Lavinium, die nach Aeneas' Ankunft in Latium gegründete Bundesstadt. Aber schon derselbe Strabo berichtet wie das ganze Gebiet an welches jene Sagen sich knüpfen durch die Samniterkriege so verwüstet worden sei daß zu seiner Zeit nur unbedeutende Spuren der früheren Ortschaften sich fänden. Alle diese Momente zusammengenommen führen nun zu dem auch schon von Andern gewonnenen, aber viel zu tief (bis zum Zeitalter der Antonine) heruntergerückten Resultat: daß die Bürgerschaften der ehemals getrennten Orte nach Zerstörung des einen derselben oder beider zu einer Gemeinde verschmolzen waren, und zwar eine geraume Zeit vor dem Ende der Republik, so daß Livius und Plutarch diesen Synökismus sich schon vor Romulus' Zeit vollzogen denken konnten. Ob die Bürger in den Mauern Laurentums oder Laviniums oder an einer dritten Stelle vereinigt seien, darüber mochten schon damals verschiedene Meinungen bestehen. Wer, wie Dionysius und wahrscheinlich die meisten Zeitgenossen, der zweiten Ansicht folgte, und das historische Lavinium mit der ersten Anlage des Aeneas identificierte, mußte allerdings das ehemalige Laurentum sich westlich davon gelegen denken, da östlich vom Numicus sofort das Gebiet der Rutuler begann. Es sprach für diese Ansicht der Umstand daß in eben jenem Lavinium die Heiligthümer

---

* Erst nach Vollendung dieser Anmerkungen gelangte ich in Besitz der Dissertation von A. W. Zumpt: De Lavinio et Laurentibus Lavinatibus. Berol. 1845, und es gereicht mir zur besondern Genugthuung mit den gründlichen und erschöpfenden Erörterungen dieses scharfsinnigen Gelehrten in den wesentlichsten Resultaten zusammengetroffen zu sein, wie verschieden auch unser Ausgangspunkt war. Die Erledigung einiger die Hauptsache nicht berührenden Differenzen, für welche hier kein Raum sein kann, soll einem passenderen Orte aufbehalten bleiben.

sich vereinigt fanden die sich auf Aeneas' Ankunft in Italien bezogen: das eherne Bild der Sau mit den 30 Jungen sammt der werthvollsten aller Reliquien, dem eingesalznen Mutterschweine selbst, der Tempel des Juppiter Indiges und der Quell des Numicus. Aber wenn man erwägt daß es allgemeine Sitte der Pflanzstädte war den Namen geheiligter Localitäten der ursprünglichen Heimat auf die ähnlichen Umgebungen des neuen Wohnsitzes zu übertragen, so sieht man daß für einen alterthumskundigen Mann in diesen äußeren Wahrzeichen nichts Bestechendes lag. Virgil hatte keine Ursache die Ansprüche anzuerkennen welche dieses Lavinium auf die Ehre machte Aeneas' erster Landungsplatz in Latium gewesen zu sein. Vielmehr forderte der einheitliche Plan seiner Erzählung daß er das Terrain der ersten Kämpfe möglichst beschränkte und die mythisch wichtigen Punkte so nah als möglich zusammen legte. Sein Lavinium lag ihm westlich von dem alten Königssitze der Laurenter unweit des Tibers. Dafür spricht außer den bisher entwickelten Gründen in schlagendster Weise auch XI, 316 ff. Hier bietet Latinus den troischen Colonisten das Land an welches sich westlich von Laurentum bis zum Tiberstrom erstreckt, bis über die Grenzen der Sicaner hinaus. Diese aber wohnten nach Servius a. a. O. in Uebereinstimmung mit Dionys. Hal. in der Gegend wo später Rom erbaut wurde. Ob Virgil bei dieser Ansicht sich auf alte Traditionen stützte läßt sich nicht ermitteln. Mit Strabo tritt er dadurch in keinen Widerspruch, da dieser weder die Entfernung Laviniums von Laurentum, noch die gegenseitige Lage der Orte angibt. Plinius hat aber schwerlich zu denen gehört welche die beiden Städte local getrennt wissen wollten. Vielmehr versteht er (N. G. III, 9, 56) unter oppidum Laurentum, wie aus dem gleich folgenden Zusatz (lucus Jovis Indigitis, amnis Numicius) sehr wahrscheinlich wird, darunter die Stadt der Laurenter, d. h. Lavinium, womit Sect. 64 keineswegs streitet. Allerdings taucht auch in späterer Zeit noch einige Male der Name Laurentum auf; zuerst bei Pompon. Mela II, 4, der es aber völlig ungewiß läßt ob er, wie Servius, den Namen gleichbedeutend mit Lavinium fasse (das er nicht erwähnt) oder es an eine andere Stelle der Küste verlege. Sodann bei Herodian (I, 12), der seine Lage ebenfalls nicht näher bezeichnet; endlich neben Lavinium im Itinerarium des Antonin und auf der peutingerischen Tafel. Nach den beiden letztern liegt es ungefähr da wo sich Virgil selbst die Königsstadt des Latinus gedacht haben mag, 17 Miglien von Rom südöstlich und etwa 8 von Ostia. So Westphal römische Campagne S. 16. 17; denn die Quellen geben abweichende

Zahlen, auf jeden Fall 6 Miglien westlich von dem historischen Lavinium. Aber Westphal bemerkt mit Recht daß von einer Stadt an dieser Stelle in jenen Zeiten keine Rede gewesen sein könne, vielmehr nur von einem Complex stattlicher Landhäuser; wie deren eines der jüngere Plinius dort besaß (Epist. II, 17). In diesem Sinne spricht auch Herodian nur von Laurentum. Durch jene Villen wurde der Name der längst untergegangenen Stadt in ähnlicher Weise wieder erweckt wie der Alba's in dem noch fortlebenden Albano.

V. 48. Alba von der weißen Sau, daher auch der strahlende Name, wiewohl die Nebenbedeutung des Ruhmes zugleich mit darin eingeschlossen liegt.

V. 51. Pallas, des Lykaon Sohn, König Arkadiens.

V. 52. Evander soll auf dem Palatium (angeblich zuerst nach seinem Ahnherrn Pallas — Pallanteum benannt, V. 54) eine Stadt gegründet haben. Es ist derselbe Berg auf dem später Romulus sich niederließ und auf dessen Umfang während seiner Herrschaft das königliche Rom sich beschränkte, s. V. 336 ff.

V. 65. Hier, an der V. 64 bezeichneten Stelle. Das Haus, an dem ja auch der hindurchströmende Fluß seinen Antheil hat und dessen er sich rühmen darf, ist Rom.

V. 69. Ueber das Ceremoniell der Waschung vor dem Gebet s. z. II, 718.

V. 71. „Von denen der Ströme Geschlecht stammt," ein Zusatz der nicht den laurentischen Nymphen als solchen, sondern als Attribut der ganzen Gattung gilt.

V. 77. Die Gabelung größerer Ströme an ihrem Ausfluß gab zu der symbolischen Darstellung der Flußgötter mit Hörnern auch wohl mit Stierköpfen, Veranlassung, s. V. 727.

V. 93. Gemalte Verdecke, s. z. V, 663.

V. 103. Amphitryon, der irdische Vater des Hercules. Bei jedem Opfer wurden zum Schluß sämmtliche Hauptgötter angerufen, s. III, 19.

V. 116. S. VII, 153.

V. 121. Des Namens: Troja.

V. 128. S. V. 116 und VII, 153.

V. 139. S. IV, 258.

V. 142. S. z. V. 354.

V. 146. Daunia, das Land des Daunus, Vaters des Turnus, s. z. VII, 372.

V. 149. Am adriatischen und tyrrhenischen Meere.

V. 166. Lykische Pfeile, s. z. V, 311. VII, 816.

V. 187. Nicht aus Neuerungssucht in religiösen Dingen, welche eine Nichtachtung oder Unkenntniß des Werths der älteren Götter voraussetzt.

V. 202. Geryon, s. z. VII, 662.

V. 226. Des Vaters, Vulcan's, s. V. 198.

V. 269 f. Die Geschlechter der Potitier und Pinarier, bei denen das Priesterthum des Hercules und die Verwaltung der Ara maxima (des größten Altars) auch noch in historischer Zeit erblich war, werden somit auf vorrömische Zeit zurückgeführt. Die Gründung jenes Altars durch Hercules selbst, dessen griechischer Name und Dienst den ursprünglichen des altitalischen Semo Sancus (s. zu VII, 46) verdrängte, ist ausführlich behandelt von Propert. El. IV, 9.

V. 275. Der gemeinsame Gott, der durch gastliches Recht nun auch Gott des Aeneas und seiner Begleiter geworden, s. zu III, 15.

V. 279. Tische vertraten die Stelle des Altars; beim Mahle der gastliche Tisch; auf sie wird die Spende für die Götter und zuerst für den Schützer des Gastrechtes, Zeus, ausgegossen vor jedem Gelage.

V. 276. 282. Da wir das Nähere über den festlichen Gebrauch bei der Herculesfeier eben nur aus dieser Stelle kennen, so müssen wir uns schon über manches dabei Auffallende beruhigen: über die Bekränzung mit Pappellaub (V. 276. 286, das übrigens auch sonst dem Hercules heilig), über die Erneuerung des Opfers (V. 282 vgl. mit V. 105) und des Festmahles, über die Tracht der Priester (V. 282) und den Tanz der Salier, religiöse Brüderschaften die sonst nur im Dienste des Juppiter, Quirinus und besonders des Mars auftraten (s. Servius z. V. 663). Was den letzteren Umstand betrifft, so war, wenn Servius z. V. 275 Glauben verdient, nach der Ansicht der Pontifices, Hercules identisch mit Mars. Nach Macrobius (Sat. III, 12) wären zu Tibur und Rom auch Salier dem Hercules geweiht gewesen. Vgl. Scheiffele in Pauly's R. E. VI. S. 692. Uebrigens liegt ein versteckter Widerspruch allerdings in der hier erwähnten Feier der Salier, als einer von Evander auf römischem Boden eingeführten, mit V, 298, wo Virgil den Salius — der nach den dort erwähnten Sagen der Begründer des nach ihm genannten Collegiums sein soll — zum Gefährten entweder des Aeneas oder des Acestes macht.

V. 284. Schüsseln mit dem Gekröse der Opferthiere wurden auf die Altäre gestellt. So auch XII, 215. Bl. II, 194.

V. 288. Das Unthierpaar sind eben die im folgenden Vers

erwähnten Schlangen welche die eifersüchtige Juno dem Stiefsohn in die Wiege legte.

V. 291. Troja, s. z. II, 642. Oechalia auf Euböa, des Königs Eurytos Stadt, der ihm seine Tochter Jole trotz seines Versprechens zur Gattin zu geben verweigerte.

V. 294. Irion wollte der Juno Gewalt anthun (z. VI, 601) umarmte aber statt ihrer eine Wolke. Von dieser entsprangen die doppelgestaltigen Centauren, welche auf der Lapithenhochzeit (s. z. VII, 304) den mörderischen Kampf begannen. Hier erschlug Hercules die genannten Ungethüme.

V. 295. Creta's Unthierbrut, den feuerschnaubenden Stier.

V. 298. S. z. I, 665.

V. 315. Die Sage nimmt diesen metaphorischen Ausdruck von „hagebüchnen und eichenklotzigen" Waldmenschen wörtlich und ernsthaft.

V. 322. Verstecken, lat. latere, s. z. VII, 46 a. E.

V. 326. Die Sage vom goldenen, silbernen, ehernen und eisernen Zeitalter wird durch den Ausdruck: „verfärben" metaphorisch weitergeführt.

V. 335—342. Der Name der Nymphe Carmentis ist grăcisiert aus dem durchaus lateinischen Carmenta und bezeichnet die weissagende Natur der Göttin (von carmen; wie Casmena, später Camena für Muse). Er ist in Rom bewahrt durch den Altar der Carmenta am Fuße des Capitol und durch das in seiner Nähe liegende carmentalische Thor, welches nachmals durch den unheilvollen Auszug der Fabier eine traurige Berühmtheit erhielt, s. Becker R. A. I, S. 137.

V. 343 ff. Das Asyl zwischen den beiden Höhen des capitolinischen Berges. Das Lupercal, eine Grotte an dem felsigen Westabhang des Palatiums am Wege nach dem Circus zu (s. Dionys. Hal. I, 32. 79. vgl. mit Becker R. A. I, S. 418. 419), wo das Erzbild der nährenden Wölfin mit dem königlichen Zwillingspaare stand (s. Preller Regg. S. 180 ff. und in Pauly's R. E. VI, S. 529). Hier erscheint es als das Heiligthum des wolfabwehrenden Heerdengottes der Italer, Lupercus, der bald mit dem griechischen Pan verwechselt ward. Der Cultus des Letzteren war besonders heimisch im waidereichen Arkadien, wo die Stadt Parrhasia und der Berg Lycäus, wiewohl der Beiname den hier Pan führt vielleicht richtiger als Anspielung auf den Namen des italischen Lupercus gedacht wird, als dessen Uebersetzung er gelten kann (Dionys. I, 32). Eisig heißt die Grotte, wegen der schattigen Waldung die sie im Alterthum umgab

und wegen der Quellen von denen sie durchrieselt ward, Dionys. a. a. O.

V. 345. Das Argiletum, die Gegend des nachmaligen Rom welche den untern Theil des Forums nach der Seite des Janusheiligthums mit der Suburra verband (s. Becker R. A. I, S. 255 ff.). Die Ableitung des Namens von ehemaligen Thongruben (argilletum von argilla) hat etwas sehr Gefälliges. Schon Varro (L. L. V, 32. p. 157) kennt sie, und sie findet manche Analogie in der ähnlichen Beziehung anderer römischer Localitäten (Lauretum, Esculetum, Cornetum, Fagutal). Virgil's eigne Deutung auf einen Helden Argus, der hier den Tod fand, scheint jedoch im römischen Alterthum selbst die geläufigste gewesen zu sein (s. die Stellen bei Becker a. a. O.), und wenn es wahr ist was Servius z. d. St. versichert (der übrigens nicht weniger als sieben Erklärungen aufzählt), daß hier ein Heroon und ein Altar für den Argus errichtet war, so könnte man die Ableitung von irgend einem alten Heiligendienst nicht zurückweisen. Ich glaube sogar in einer der Versionen des Servius eine Andeutung zu finden daß man diesen Argus mit den entschieden dem Todtencultus angehörigen Argeerkapellen in Verbindung setzte, über welche s. de diis Rom. patr. I, 24. p. 54 ff.

V. 354. In Zeus' Hand ist die Aegis (ihrer ursprünglichen Bedeutung nach) das Ungewitter mit Donner und Blitz, das die Gewalt des Aethergottes am eindringlichsten offenbart. Erst später wird sie durch eine phonetische Umdeutung des Namens (zunächst Ziegenfell) die Rüstung welche er seiner Tochter Pallas leiht, ein Mittelding zwischen Schild und Mantel, mit dem Schreckensbilde der Gorgone Medusa geschmückt. Jene Aegis ist V. 142 ff. gemeint, diese V. 435 ff.

V. 347. 357 f. Das Janiculum, jenseits des Tiber; die saturnische Burg, die östliche Höhe des capitolinischen Berges, von der westlichen (dem eigentlichen Capitolium oder dem tarpejischen Berge) noch in classischer Zeit als Burg (arx) unterschieden.

V. 361. Die Carinen, die nördliche Abzweigung des esquilinischen Berges (wo heute St. Pietro in Vincoli liegt), zu Augustus' Zeit einer der elegantesten Stadttheile.

V. 383. Des Nereus Tochter, Thetis. Tithonus' Gemahlin Aurora. Jene empfieng für Achilles, diese für Memnon Waffen von Vulcan.

V. 402. Electrum, ein Mischmetall, nach Plinius Gold mit Silber zu einem Fünftel legiert.

V. 416. Aeolisch heißen die Eilande von dem Windgott Aeolus, s. I, 52.

V. 420. Die Chalyber im äußersten Nordosten Kleinasiens galten als Erfinder des Erzgusses und der Stahlbereitung.

V. 429. Alle Erscheinungen des Gewitters die den Blitz begleiten werden als seine Bestandtheile gedacht.

V. 435. S. z. V. 354.

V. 438. S. z. VII, 785.

V. 458. Man sollte erwarten daß die Tracht des Evander als eine einfache, wo nicht ärmliche, geschildert würde; und so fassen neuere Erklärer in der That die tuskischen Rieme der Schuhe. Diese Bedeutung liegt aber keineswegs in dem Beiwort. Vielmehr sind die tyrrhenischen Schuhe gerade prachtvoller Art, und selbst mit vergoldeten Riemen versehen, s. Ovid L. E. III, 13, 26. Müller's Etrusk. I, S. 270. Virgil aber will, wie in allen übrigen Beziehungen, so auch in Betreff der Tracht echt römische Gebräuche bereits aus Evanders Zeit ableiten. Nun sind in Rom die senatorischen Schuhe nach allgemeiner Meinung etruskischen Ursprungs (s. d. Stellen bei Müller a. a. O. S. 271). So verstehen die Stellen auch die servianischen Commentare; nur daß in der ersten der Bemerkungen Altes und Neues vermengt und der Senatorenschuh für eine Crepida erklärt ist. Vielmehr ist die Vermutung des Salmasius (zu Vopiscus Aurelian. 49. p. 587), daß der etruskische Schuh dem römischen Mulleus, der Tracht der curulischen Magistrate, entspreche, ebenso wahrscheinlich als die Beckers (Gallus III, S. 133), daß die übrigen ausgezeichneten Fußbekleidungen der höheren Stände sich nur wenig von dem letzteren unterschieden haben.

V. 459. Tegeisch heißt das Schwert nach der arkadischen Stadt Tegea, weil Evander selbst ein Arkader ist.

V. 465. So klein wie es nach V. 365 scheinen dürfte war das Haus Evanders also doch nicht. Aeneas muß in einem hinter dem Atrium an einem der innern Höfe gelegenen Zimmer die Nacht zugebracht haben. Jetzt begegnen sie sich (V. 468) mitten im Haus, d. h. eben im Atrium, wo der Hausaltar und die Laren (V. 542 f.) aufgestellt waren.

V. 478 ff. So wie das untere und mittlere Italien von dem Tiber abwärts, so war auch jenseits des Tiberstroms Etrurien von pelasgischen, den Griechen verwandten Stämmen — wenigstens bis an die Gebirge hin — bevölkert. Daß dieß durch Einwanderungen von Osten her geschehen sei ist unzweifelhaft. Wie nun die Sage für die zuerst genannten Gegenden diese Thatsache an Evander's, Aeneas',

Hippolyt's, Diomedes' und andre Namen des homerischen und vorhomerischen Mythenkreises knüpft (s. VII, 670. 782), so für Etrurien an den Lyder Tyrrhen, welcher als Personification der tyrrhenischen Pelasger gelten muß. So dunkel und verwirrt nun auch die Berichte über das letztgenannte Volk lauten, so früh und weitverbreitet war im griechischen und römischen Alterthume die Ueberzeugung von der Verwandtschaft und ursprünglichen Identität der Lyder und der Bewohner Etruriens. Diese Combination ist nur dann begreiflich wenn die Lyder entweder insgesammt der großen pelasgischen Völkerfamilie angehört oder wenigstens sehr früh, gleich den übrigen kleinasiatischen Völkern diesseits des Taurus, von der Küste her Elemente derselben in sich aufgenommen haben (s. Niebuhr R. G. I, S. 45). Obwohl nun die pelasgischen Einwanderer der südlich des Tibers gelegenen Landschaften gegen die Reaction der italischen Gebirgsvölker einen heftigen und dauernden Kampf zu bestehen hatten (s. z. VII, 795), endete derselbe doch mit der friedlichen Verschmelzung der beiderseitigen Volkselemente, welche um so leichter vor sich gehen konnte als auch jene Aboriginer (Sabeller pflegt man sie nach Niebuhr zu nennen) mit den Pelasgern verwandt waren, wenn schon in entferntem Grade. Diese Vorgänge bezeichnet die Sage durch Aeneas' Bündniß mit den Latinern und zuletzt durch die Vereinigung der Römer und Sabiner in der palatinisch-capitolinischen Doppelstadt. Die Tyrrhener erlagen einem schlimmeren Geschick. In verhältnißmäßig spätern Zeiten drang ein ihnen völlig fremdartiges Volk, die Rasener, erobernd in ihr Gebiet ein und überwältigte sie vollständig. Bei weiterem Vordringen (im dritten Jahrh. n. E. R.) ward seine Kraft zwar durch die unter Rom's Führung verbundenen Latiner gebrochen, aber keineswegs augenblicklich und nicht ohne erbitterte und zeitweise für die Eroberer glückliche Kämpfe. Das historische Sachverhältniß ist den griechischen Schriftstellern bis auf Dionysius v. Halicarnaß und den römischen der augusteischen Zeit nicht mehr klar gewesen. Die Griechen nannten das neue Volk mit dem Namen der früheren Tyrrhener und trugen auf jenes über was die Sage nur von diesem gemeint hatte. Dionysius bekämpft auf verständige Weise den Irrthum, geht aber darin zu weit daß er nicht nur die falsche Anwendung jener Sage, sondern, da auch ihn der Namen befangen hielt, die Sage selbst als widersinnig verwirft. Virgil aber vermischt vollends das erobernde Volk mit dem unterworfenen, rückt Thatsachen und Sagen die sich auf ersteres beziehen in die mythische Zeit des Aeneas hinauf, welche davon noch nicht berührt werden konnte (s. Niebuhr a. a. O. S. 201 ff. Müller Etrusk. I, S. 115), und bezieht umgekehrt Berichte die nur

den Tyrrhenern galten auf ihre späteren Beherrscher. Niebuhr hat den Sprachgebrauch eingeführt die Rasener Etrusker oder Tusker, die früheren pelasgischen Ansiedler des Landes Tyrrhener zu nennen. Vielleicht ist die Unterscheidung etymologisch nicht zu rechtfertigen, aber sie ist auf jeden Fall bequem und in diesen Anmerkungen überall befolgt, wo es darauf ankam die Begriffe auseinanderzuhalten. — Mezentius ist demnach ein Fürst der etruskischen Stadt Cäre, deren früherer tyrrhenischer Name Agylla war. Tarchon (V. 505) gilt in tuskischen Landessagen als Gründer des etruskischen Städtebundes, s. Müller a. a. O. I, S. 73.

V. 501. Nachahmung eines ennianischen Verses, die recht augenfällig zeigt mit welcher Discretion Virgil seinen Vorgänger benutzte. Ennius' Vers würde in wörtlicher Nachbildung etwa so gelautet haben:

Schrecken erweckenden Klangs sprach: „Schnetterengdeng!" die Posaune.

V. 526. Die Erfindung der Tuba ist nach übereinstimmenden Zeugnissen des Alterthums tyrrhenisch.

V. 534. Von diesem Versprechen, obschon nochmals (V. 612) darauf hingewiesen wird, ist nirgends mehr die Rede gewesen, so wie denn auch die abgerissene Stelle (V. 517) nach dem Halbvers, die mit dem Vorhergehenden weder logisch zusammenhängt noch in ihrem ekstatischen Ton begründet ist, die Stelle als lückenhaft und unvollendet bezeichnet.

V. 542. S. z. V. 465. Man hat anzunehmen daß das Herculesfest des gestrigen Tages zugleich in dem Atrium des Königs gefeiert worden war, wobei auch den Laren und Penaten ein Opfer gebracht wurde. Die Spuren sind noch nicht verwischt, die Ordnung des häuslichen Herdes noch nicht hergestellt: daher „der gestrige Lar". Klein heißen die Penaten, als einem kleinen Hauswesen vorstehend.

V. 562. Schildhaufen, natürlich feindliche. Römische Sitte nach glücklichen Schlachten.

V. 565. Feronia, s. VII, 799.

V. 582. „Schlimmere Botschaft", euphemistisch für Todesbotschaft.

V. 589. Lucifer hier Morgenstern.

V. 597. „Strom von Cäre" — ohne Zweifel dicht an seiner Mündung, wo die zu Cäre gehörige Hafenstadt Alsium gelegen. Denn dieser Ort wird, der Bedeutung seines griechischen Namens gemäß, durch den Hain genügend bezeichnet. Auffallend dagegen ist daß nirgends gesagt wird wie und wo die Truppen über den Tiber setzten.

V. 612. S. z. V. 534.

V. 624. S. z. V. 402.

V. 628 ff. S. z. V. 760 ff.

V. 635 f. Virgil befolgt, gleich Ovid (K. z. l. I, 103—134), die Version der Sage nach welcher der Raub der Sabinerinnen nach Beendigung des circensischen Rennens im Theater stattfand. Auch die Erzählung des Dionys. Halic. (II, 30) steht damit keineswegs in Widerspruch. Das Circusspiel heißt das große nur im Verhältniß zu jedem andern Schauspiel, auch dem theatralischen, theils wegen seines Pomps und seiner Dauer (es währte mehrere Tage, Dionys. a. a. O.) theils wegen der gewaltigen Räumlichkeit der Rennbahn. Man hüte sich daher hier an eine besondre Art der Circusspiele, die „Großen" (Ludi Magni) zu denken, die ihrerseits übrigens ebensowohl von den Ludi Romani als den Megalesia verschieden sind (s. Krause in Pauly's R. E. IV, S. 1205 ff.). Die Spiele die Romulus eingesetzt haben soll waren vielmehr nach den übereinstimmenden Zeugnissen aller Schriftsteller die am 1. März zu Ehren des sabinischen Gottes des Stillschweigens, Consus, gefeierten Consualien.

V. 638. Cures, Hauptstadt der Sabiner, heißt züchtig, da noch in späterer Zeit dieß Gebirgsvolk durch Sittenstrenge berühmt war.

V. 643. Metius Fufetius, Dictator von Alba, fiel von den Römern mitten in der Schlacht ab die Tullus Hostilius den Vejentern und Fidenaten lieferte. Zur Strafe dafür wurde Metius geviertheilt und Alba zerstört.

V. 652. S. z. V. 357.

V. 654. Allerdings zeigte man zu Rom noch bis in die Kaiserzeiten hinein die mit Stroh gedeckte Wohnung des ersten Königspaars — aber auf dem Palatium, und zwar an der vom Capitol abgewendeten Seite nach dem Circus zu (s. z. Propert. IV, 1, 9. Becker R. A. I, S. 402). Hierdurch wird es zur Gewißheit daß der vorliegende Vers, der schon an sich ganz unmotiviert in die Darstellung von dem Sturm der Gallier auf das Capitol sich eindrängt, durch irgend welches Schreibversehen von seinem richtigen Platz (hinter V. 638) hieher verschlagen ist. Servius meint zwar daß Virgil hier die Curia Calabra am Capitol bezeichne, und allerdings wird einer Hütte mit einem Strohdach an dieser Stelle Roms von verschiedenen Schriftstellern gedacht. Aber, wie Becker a. a. O. richtig bemerkt, keiner außer Macrobius, der Virgil's Darstellung selbst vor Augen hatte, nennt sie Hütte des Romulus.

V. 660. Gestreifte Gewänder waren eine ebenso charakteristische Tracht der Kelten Galliens wie quarrierte Stoffe noch heutigen

Tages bei ihren Stammverwandten in den schottischen Hochlanden. Uebrigens schmeckt die Schilderung, wenn man mit V. 657 mit V. 660 vergleicht, etwas nach Falstaffs Kendal-grünen Straßenräubern. Denn wie Vulcan zugleich die nächtliche Finsterniß welche die Gallier den nahestehenden Römern unsichtbar machte und ihre milchweißen Nacken sammt dem Einzelnsten ihrer Tracht dem Beschauer sichtbar darstellen konnte, dieß ist unter den vielen Fragen zu welchen die Beschreibung des Schildes Veranlassung gibt vielleicht die am schwersten zu beantwortende.

V. 663 f. Salier, s. z. V. 285; Luperker, die Priester des Lupercus (s. z. V. 343), nackt, mit Fellen um die Schultern, s. z. Propert. IV, 1, 26. „Der Hüte wollenumwundener Schmuck" bezeichnet die Priester des Juppiter (flamines Diales), die auf ihren hohen Filzmützen Ruthen mit Wolle bewickelt trugen. Die vom Himmel gefallenen Tartschen sind die eigenthümlich geformten Erzschilde (ancilia) welche von den Saliern bei ihren Tänzen geschwungen wurden.

V. 665. Den freigebornen römischen Frauen war gestattet in bequemen Wagen durch die Stadt zu fahren. Hier sind sie dargestellt wie sie mit Opfergeräthen zu den Tempeln fahren.

V. 670. Cato, offenbar der ältere, der berühmte Altcensor. Die Erwähnung des jüngern Cato, des Uticensers, des unversöhnlichen Feindes der Caesarianer, in dieser Art von Apotheose, paßte keinesfalls mit der Tendenz der Aeneide das julische Geschlecht zu verherrlichen. Deßhalb hat auch Virgil nicht nöthig ihn näher zu bezeichnen. Sonst ist die Fiction völlig im Einklang mit der übrigen Darstellung. Die Unterwelt konnte, als zur Abrundung des Weltgemäldes gehörig, nicht ausgelassen werden. Daß es im Elysium keine Processe gibt ist ein Einwand gegen die Echtheit dieser Verse der keiner ernsthaften Widerlegung bedarf.

V. 677. S. z. III, 274 f.

V. 679. Alles was dem römischen Volke als groß und heilig gilt kämpft auf Augustus' Seite. Die Schutzgötter Roms haben mit ihm das Schiff bestiegen, s. Propert. IV, 6, 42, wie denn diese Elegie überhaupt zu der ganzen vorliegenden Stelle die beste Erläuterung gibt.

V. 681. Ueber die Lichterscheinung s. z. VI, 779 und Propert. a. a. O. V. 29 f. Der Stern des Erzeugers: „Julius Caesars unsterblicher Geist ward nach dem Tode des Imperators durch seine Ahnfrau Venus als Gott zum Himmel entrückt. Ein Komet der kurz vor seinem Tode beobachtet wurde ward als sein ätherischer

Sitz gedeutet". Von hier aus schaut er bei Propertius (a. a. O. V. 59 f.) der aktischen Schlacht zu.

V. 683. Agrippa, Octavians Feldherr, erwarb sich durch seine unerschrockne und geschickte Leitung des Flottenkampfes die hier beschriebne Auszeichnung der Corona navalis. Das Bildwerk anticipiert diesen Schmuck symbolisch schon während der Schlacht.

V. 686. Aurora's Volk, die Aethiopier. Bei dem vagen und weitumfassenden Gebrauch den die römischen Dichter von den Namen der östlichen Völker machen (s. z. VII, 605), muß man es mit der Aufzählung der dem Antonius folgenden Völkerschaften ebensowenig genau nehmen wie mit den weiter unten (V. 725 ff.) erwähnten Namen der dem Augustus huldigenden Nationen.

V. 688. Die ägyptische Gattin: Kleopatra.

V. 696. Das Sistrum, die Isisklapper, das Symbol des barbarischen Götterdienstes, dient in der Hand der Königin zum Signalgeben in der Schlacht. Vgl. die ganz ähnliche Stelle bei Propert. III, 11, 43.

V. 697. Die Schlangen hinter dem Rücken — symbolisch den bekannten Tod Kleopatra's andeutend. Propert. a. a. O.

V. 698. Dieselbe Gegeneinanderstellung der griechisch-römischen Götter und der Ungethüme des ägyptischen Cultus mit besonderer Hervorhebung des hundsköpfigen Anubis s. b. Propert. a. a. O. V. 41 ff.

V. 701. dirae.

V. 704. Auch dieses Moment stimmt wieder mit der Vision des Propertius (IV, 6, 56) zusammen, so daß man fast annehmen möchte, beide Dichter hätten ein und dieselbe bildliche Darstellung der aktischen Schlacht vor Augen gehabt.

V. 705. Inder und Araber, s. z. VII, 605.

V. 707. Spätestens hier, wahrscheinlich aber schon V. 704, müssen wir den Beginn einer neuen Abtheilung im Schilde des Aeneas setzen — wenn nicht in die Darstellung eine zu handgreifliche Unmöglichkeit kommen soll. Die Königin kann nicht zugleich zur Schlacht rufen und mit bleichem Schrecken entfliehen.

V. 708. Der Dichter hat die Metapher durch welche die Schiffe mit Rossen verglichen werden hier wie X, 229 zu weit geführt. Letztere laufen allerdings rascher wenn man ihnen die Zügel schießen läßt. Mit den Schiffen und deren Tauwerk verhält es sich aber umgekehrt. Je straffer man die Schoten anzieht, desto besser fassen die Segel den Wind.

V. 711. Den Nil, natürlich den Flußgott, der an seinem Strome liegend dargestellt ist.

V. 714. Ein neues Bild. Augustus triumphiert drei Tage lang: über Antonius, die Dalmater und die Aegypter.

V. 720 ff. In der Tempelhalle des palatinischen Apollo, die er selbst gebaut. Allerdings ward der Tempel erst drei Jahre später (J. 726) vollendet. Daher die Huldigung der Völker in den folgenden Versen nicht unmittelbar mit dem Triumphzug in Verbindung gedacht werden darf, in welchem weder der Rhein noch die Moriner (V. 727) mit hätten aufgeführt werden können. Sagt doch der Dichter überhaupt nicht daß der Triumph selbst (oder vielmehr die drei Triumphe) auf dem Schilde abgebildet gewesen. Daher sind die losen Gewänder der Afrer (V. 724) vielmehr auf die bequeme Tracht der Nomaden, die den Römern als üppig galt (s. Propert. IV, 2, 38. vgl. mit Catull 11, 5 und Servius z. d. St.), als auf ihre Entwaffnung zu beziehen. Die Gaben der zinspflichtigen Völkerschaften werden an den Pfosten des Tempels als Weihegeschenk aufgehängt. Der Zug dieser Völker selbst aber ist nur als eine allegorische Fiction zu fassen. Dieß erhellt schon aus dem Umstand daß auch die Flußgötter, der Euphrat, Rhein (mit doppeltem Horn, s. z. V. 77) und Araxes, ähnlich wie in den allegorischen Bildwerken der Triumphzüge (s. Propert. III, 4, 6. II, 1, 31), mit darin auftreten. Wie das sanftere Fließen des erstgenannten Stromes, das die Besiegung und Zähmung der anwohnenden Völkerschaften (Horat. Od. II, 9, 21. Propert. II, 1, 31), namentlich der Parther, ausdrücken soll (s. z. VII, 605), im Bilde versinnlicht werden konnte ist nicht leicht zu sagen. Der Araxes mit dem Zusatze repräsentiert die unbändigen Anwohner seiner Ufer, die Armenier, die zwar seit Lucullus' und Pompejus' Feldzügen in ein halb abhängiges Verhältniß zu Rom gekommen, aber durch Antonius' Treulosigkeit und Grausamkeit den Römern abgeneigt worden waren. Doch ließen sie sich zweimal von Augustus einen König geben, s. Tacit. Ann. II, 3. Ihnen zunächst stehen die Daher (V. 727), Bewohner der Ostküste des kaspischen Meeres, als Volk des äußersten Ostens. Karer und Leleger sind ziemlich willkürlich aus der Mitte gegriffen. Den Nordosten bezeichnen die den Dakern benachbarten Gelonen, den Süden die Afrer und Nomaden (d. i. Numidier, s. z. IV, 320), den Nordwesten die Moriner, ein gallisches Volk, der britischen Küste gegenüber seßhaft. Nach Servius z. d. St. waren in einer von Augustus erbauten Säulenhalle, die er (offenbar mit einem populären Namen spätrömischer Zeit) porticus ad nationes nennt, die dem Kaiser unterworfenen

Völker der Reihe nach dargestellt. Die Vermutung liegt nahe daß Virgil in dem zuletzt beschriebenen Theil des Schildes die Nachbildung jener Darstellung im Auszuge gibt; sie gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit durch die Andeutung des Commentators, daß die genannte Halle zu den Umgebungen des Apollotempels auf dem Palatium gehörte. Sonst möchte man an das Forum Augustum denken, s. Becker R. A. I, S. 372. Anm. 707.

Neuntes Buch.

V. 4. Pilumnus soll sich mit Danae vermählt haben, und aus dieser Ehe das ardeatische Königsgeschlecht stammen, s. z. VII, 372. Der Hain ist ohne Zweifel den vergötterten Ahnherrn geweiht.

V. 5. Thaumas' Kind — Iris.

V. 10. Corythus, Stifter der gleichnamigen Stadt (gewöhnlicher Cortona geheißen) in Etrurien, welches Land durch diese Umschreibung bezeichnet wird.

V. 11. Der Lydier Schaar, s. zu VIII, 478 ff. S. 411.

V. 27. Messapus, s. VII, 691.

V. 28. Tyrrhus' Söhne, s. VII, 484 ff.

V. 30. Dem Ganges werden nach Analogie des ägyptischen Bruderstromes ebenfalls sieben Mündungen zugeschrieben.

V. 81. S. VI, 785.

V. 101. Doto und Galatea — Nereïden.

V. 103. Der Göttereid bei den unterirdischen Strömen, s. VI, 324.

V. 111. Der idäische Chor, die Kureten oder Korybanten, jene Rhea's, diese Kybeles Begleiter und nach Verwechslung der beiden Göttinnen selber identificiert. Sie lärmen mit ehernen Schilden und Schwertern, wie es im orgiastischen Dienst jener Göttinnen herkömmlich war, da sie gleich andern Chören von Dämonen im Geleit größerer Gottheiten nur das ideale Abbild der Priester der Letzteren sind.

V. 138. Ein Einwurf welchen Turnus sich selbst macht: „Die Götter werden genug daran haben daß sie Troja einmal vernichteten. Jetzt werden sie den Resten des Volkes beistehn." Er widerlegt aber den Einwurf sofort im Folgenden.

V. 139 f. Sinn: „Wir Rutuler werden keine so hinterlistigen Mittel anwenden wie die Griechen gegen Troja" (vgl. II, 164 f.).

Daß in dem kleinen Troja an dem Tiber (das mehr Lager als Stadt ist) ebenfalls ein Palladium und eine „oberste Burg" sei sagt damit Turnus keineswegs.

V. 242. Die Situation ist Jedem klar dem in Waldgebirgen Fernsichten sich geöffnet haben. Die Jäger befinden sich auf der Höhe und können entfernte Punkte nur nach der Richtung hin sehen wo ein Thalgrund sich aufthut. In dieser Richtung erblicken sie, aber durch die beträchtliche Luftschicht die dazwischen liegt und durch die Thalnebel verdunkelt, am äußersten Horizont die Spitzen des Palatiums.

V. 256 f. S. I, 284. Julus schwört bei den Laren und Penaten desjenigen Zweiges des troischen Königshauses von dem er selbst stammt, der aber Heimatsgötter und Herrscherrecht nach Priamus' Untergang geerbt hat, s. z. I, 6. Die greise Vesta, wie V, 744.

V. 270. Mütter, Sclavinnen.

V. 282. Natürlich nicht direct von Priamus stammend, sondern aus demselben Königshause mit Priamus und daher auch mit Julus.

V. 302. Ob der Name des Künstlers von Virgil fingiert sei, oder ob seine Werke schon sonst mythischen Ruf hatten, bleibt unermittelt. Die kretischen Waffenschmieden (Gnosus, s. III, 115) und Erzwerkstätten standen aber in uraltem Ansehn — worauf Dädalus' und der Kureten Namen hinweisen.

V. 311. Metaphorische Redeweise von Versprechungen und Schwüren die durch Geschick oder Treulosigkeit vereitelt werden, s. z. VII, 593.

V. 315. Die Wagen sind zweirädrig. Wenn sie ausgespannt sind stehn sie mit emporgerichteter Deichsel.

V. 447. Der römische Vater, der capitolinische Juppiter.

V. 457. S. z. IV, 484.

V. 511. Schilddach (testudo), die über die Häupter erhobenen und ineinander zu einer gemeinsamen Decke verschränkten Schilde einer zum Quarree formierten Heeresabtheilung.

V. 520. Der etruskische Kien, etwas gezierte und weithergeholte Enallage, nur deßhalb so genannt weil der welcher ihn schwingt ein Etrusker ist.

V. 527. S. z. XII, 675.

V. 541. Helenor und Lykus. Die bei weitem meisten der unter den Völkern des Aeneas und seiner Feinde aufgeführten Eigennamen stehen in keiner nachweislichen Beziehung zu den bekannten Helden der homerischen Gesänge. Wir haben daher anzunehmen daß Virgil sie nur nach Analogie der letzteren erfunden hat. Hiedurch gehen sie allerdings der Bedeutung verlustig welche ein überall in

lebendigen Volkssagen wurzelndes Epos auch der flüchtigsten Erwähnung eines Helden verleiht, da sofort an dieselbe sich eine Reihe von Reminiscenzen knüpft, welche diesem oder jenem Volksstamm als ererbtes Gut seiner Heimat theuer sind. Da wo diese Namen bei Virgil, wie in den Kampfscenen des vorliegenden und des folgenden Buches, massenhaft auftreten, haben sie nur den Sinn durch das rasche Hervorheben stets neuer und neuer Gestalten das bunte Gewirr des Handgemenges zu versinnlichen, zugleich aber auch durch Individualisierung der handelnden Personen die Glaubhaftigkeit des Berichtes dem Hörer eindringlicher zu machen und der Erzählung den Anstrich zu verleihn als käme sie aus dem Munde eines wohl unterrichteten Augenzeugen.

V. 545. Der Schild pflegte mit symbolischen Darstellungen geschmückt zu sein die sich auf die Thaten des Kriegers selbst oder seiner Ahnherrn bezogen. Keiner von beiden konnte sich bis jetzt Helenor rühmen.

V. 578. Arcens' Sohn. Sonderbar daß der Name des Sohnes selbst nicht genannt wird, trotz dem daß der Dichter sich weiter über ihn ergeht. Aber dieser Schein der vorausgesetzten Mitwissenschaft des Lesers hilft ebenfalls der Darstellung jene Lebendigkeit zu verleihn wie sie einem von seinem Gegenstande erfüllten Augenzeugen natürlich ist. Außerdem beruft sich auf den Hörer nur wer seiner Sache gewiß ist.

V. 579. Der spanische (hiberische) Purpur zeichnete sich durch eine ans Schwarze streifende dunkle Nüancierung aus, s. Catull. LXIV, 227.

V. 580—582. Ueber den räthselhaften Cultus der Paliker, vulcanischer Dämonen, denen zwei Schwefelseen in der Nähe des sicilischen Flusses Simäthus heilig waren, s. Walz in Pauly's R. E. V, S. 1081 f. und die Monographie von K. G. Michaelis, Halle 1856. Die Mutter des Helden (V. 581), dieß ist die natürliche Voraussetzung, ist eine Nymphe des Hains.

V. 596. Hier wohl nicht wie II, 642. III, 476 auf die doppelte Einnahme Troja's durch Hercules und Agamemnon, sondern auf letztere und die gegenwärtige Einschließung durch Turnus zu beziehn.

V. 613. Ueber die weibische Tracht der Phryger und der zu ihnen gerechneten Trojaner s. z. IV, 216. Hier kommen noch die Aermel der Tunica hinzu, wohlverstanden die langen bis an die Hand herabreichenden Aermel, in welcher Weise selbst mit anachronistischer Hinzufügung der wirklich barbarischen, zur Zeit Homers unbekannten Hosen (s. XI, 775), Paris und Anchises auf alten Bildwerken wiederholt

sich dargestellt finden, s. das Erzrelief von Paramythia in Müller und Oesterley's Denkm. d. alt. Kunst. II, Taf. XXVII, N. 293. Weiß Costümkunde I, S. 412 ff. Selbst schon der Bogenschütz auf dem äginetischen Giebelfeld (angeblich Paris) bei Müller und Oesterley a. a. O. I, T. IX, 1. Kurze Aermel waren auch bei dem dorischen Chiton, der später in Griechenland allgemein getragen wurde (Becker Charikl. III, S. 161 ff.), ebenso gewöhnlich wie bei der italischen Tunica (s. Beckers Gallus III, S. 117). Schlimmer sind die Anklagen die den orientalischen Dienst der großen idäischen Göttermutter Rhea (mit der berecynthischen Kybele identificiert; s. II, 787. III, 111. IX, 111) betreffen. Hier trieben die Initiierten den Festtaumel bis zur Selbstentmannung, die sie dann später selbst prahlerisch durch Weibertracht bezeichneten, s. Catull. LXIII. m. d. Anm. z. V. 8. 12. 22. Dahin zielt offenbar die Aufforderung: „Geht denn zum hohen Dindymus" u. s. w. Ueber die Doppelschalmeyen, Flöten und Pauken, die man zum Cultus der Göttin erdröhnen ließ, s. z. Catull a. a. O.

V. 628. S. z. II, 692.

V. 640. Anspielung auf die Friedenszeit der augusteischen Aera, s. z. I, 293. 294.

V. 652. Das Lob in Apollo's Munde ist, wenn man es wirklich in seiner ganzen Ausdehnung nimmt, nach antiker Anschauung (die es damals noch nicht zu den lächerlichen und verächtlichen Schmeicheleien der domitianischen Zeit gebracht hatte) offenbar übertrieben. Der Gott des Bogens kann unmöglich dem Knaben Ascan eine gleiche Meisterschaft in der Führung des Geschosses zuerkennen wie sich selbst. Mit Recht sieht daher Servius darin das Lob seiner Anwendung zu edeln Zwecken. So vertilgte Apollo selbst die pythische Unthierbrut und rächte seine Mutter an ihren Feinden und Verfolgern.

V. 657. Der Klang des Bogens und Köchers verräth schon bei Homer Phöbus' Nahen.

V. 662. amentaque.

V. 665. Der abendliche Aufgang der Böcklein, zweier Sterne am Arm des Fuhrmanns (nach den gewöhnlichen römischen Kalendarien am 27. oder 29. Semptember), galt als Sturm und Unwetter verkündend.

V. 676. liquentia.

V. 694. Sarpedon, bei Homer Fürst der Lykier. Wir haben daher unter Theben weder das ägyptische noch das böotische zu verstehn, sondern die Stadt in der Nähe des adramyttischen Meerbusens, Andromache's Geburtsort.

V. 6[illegible]5. Ich habe das Material aus welchem der Speer des

Turnus geschäftet war, in der Uebersetzung durch ein andres wiedergeben müssen. Denn Cornelle (von Judenkirsche gar nicht zu reden) klänge in diesem figürlichen Gebrauch zu absonderlich. Ueberdieß versteht Jedermann das Wort von der Frucht, wenn nicht ein deutlicher Zusatz es hindert. Die letztere Einwendung gilt auch gegen Terle, eine in den Harzgegenden gebräuchliche Benennung dieses Strauches, die ich wegen ihres völlig deutschen Ursprungs und Klanges an andern Stellen vorgezogen habe.

V. 703. Wurfpfeile schwersten Kalibers (falarica), die von Katapulten geschleudert wurden und das schwere Geschütz bei den Alten vertraten. Abgesehen von dem Anachronismus (da diese complicierte Erfindung späterer Kriegskunst auf keinen Fall in die heroischen Zeiten hinaufzurücken war) fragt sich: wer den Wurfpfeil geschleudert hat. Man möchte aus der grammatischen Verbindung von V. 700 schließen — Turnus. Aber ich glaube in der That nicht daß der Dichter gemeint gewesen diesen ritterlichen Helden zum Artilleristen zu machen. Vielmehr corrigiert er sich durch die plötzlich in V. 702 geänderte Construction, daß nicht Turnus, sondern ein von fern her von ungekannter Hand geschleudertes Geschütz den Bitias niedergestreckt habe.

V. 707. In dem beliebtesten der römischen Badeorte, Bajä, am Golf von Puteoli und Neapel, hier euböisch genannt, weil es im Gebiet von Cumä lag (s. z. VI, 2), drängten sich die Prachtbauten der vornehmen Römer in dem Maße daß die Küste nicht mehr Raum dafür bot und weit in das Meer hinein Fundamente zu neuen Gebäuden gelegt wurden, ein Luxus der dem Uebermut der Großen so zusagte daß er beinahe zur Modesache geworden war, s. Horat. Od. II, 18, 20. III, 1, 33 ff. und mit sicherer Anspielung Manil. IV, 263. Seneca Epist. 89. Zu dem Bau solcher Fundamente waren solide Felsenpfeiler nöthig. Sie konnten nicht anders als in der beschriebenen Weise in das Meer gerammt werden, in dessen Grund sie durch ihre eigne Last sich eindrückten. Es ist hier nicht der Ort die Uebersetzung ausführlich zu vertheidigen, welche zugleich die einzig mir möglich scheinende Erklärung dieser vielbestrittenen Stelle gibt. Nur dieß sei mir zu bemerken erlaubt daß wer nur den geringsten Begriff von größeren Wasserbauten hat nicht daran denken kann daß Pfeiler zuerst durch Cäment sich zusammenkitten und dann von einer Höhe herab in das Wasser werfen lassen, ohne in ihre Bestandtheile zu zertrümmern. Ueber den Anachronismus der in dem Gleichniß selber liegt vgl. zu IV, 469 ff. — Prochyte (heut Procida) und Inarime, die beiden größten Inseln der schönen Gruppe die südwestlich sich an das Vor-

gebirge Miſenum anſchließt und den Eingang zum cumaniſchen Buſen flankiert. Inarime (griechiſch Pithekuſa, lat. Aenaria, heut Iſchia) hat den virgiliſchen Namen einem ſonderbaren Mißverſtändniß zu verdanken. Homer verlegt den Kerker des Typhoeus zu den Arimern, die er ſich wahrſcheinlich in Cilicien (εἰν Ἀρίμοις) dachte. Der Römer zog den Namen mit der Präpoſition zuſammen und deutete ihn nach der Aehnlichkeit des Klanges von Aenaria auf das vulkaniſche Eiland an der ihm benachbarten Küſte. Dieſe Umdeutung iſt ohne Zweifel viel älter als Virgil. Ueber Typhoeus ſ. z. I, 665.

V. 739. Den Priamus, nämlich in der Unterwelt.

V. 759. Phalarim.

V. 763—767. Man muß ſich denken daß ein Theil der Troer noch hinter der Bruſtwehr des Walles dem Heere des Feindes zugewandt kämpft, ohne zu ahnden daß Turnus in die Veſte eingedrungen iſt. Dieſer fällt ihnen in den Rücken. Lynceus, der ſich zufällig umgewandt hat, bemerkt den Feind und ruft ſeinen Mitkämpfern zu. Aber Turnus klimmt an der Böſchung des Walls (natürlich von der Innenſeite) empor und ſchlägt, wiewohl niedriger ſtehend, dem Lynceus das Haupt ab.

V. 801. Für die Schweſter, des Juppiter nämlich, Juno.

Zehntes Buch.

V. 1. Die Erklärer ſtreiten ob mit dieſem Buche ein neuer Tag des Kampfes beginne. Im Wortlaut des Verſes liegt dieß keineswegs. Eher das Gegentheil, obſchon allerdings Virgil es mit der Bedeutung der Zeitpartikel indeſſen (interea) nicht ſo genau nimmt, ſ. XI, 1. Die Tage des Kampfes laſſen ſich aber mit großer Beſtimmtheit nachrechnen. Aeneas verläßt in der Nacht vor dem erſten Tage mit zwei Schiffen das Lager und fährt den Tiber hinauf zu Evander (VIII, 86. 94), wo ſie um die Mitte des Tages beim Opferfeſt anlangen (V. 102). Unter Geſpräch und Gelage vergeht der Tag. Aeneas bringt die Nacht (V. 367—453) bei Evander zu. Im Laufe des zweiten Tages ſchmiedet Vulcanus den Schild des Aeneas (V. 406 ff.), Evander ſagt ihm Hülfe zu und ſendet ihn mit ſeinem Sohn und einem Reitergeſchwader zu Tarchon, welcher in der Nähe von Cäre (V. 479) am Meeresufer ein Lager bezogen hat. Aeneas, der vom Pallanteum aus die weniger kriegstüchtige Mannſchaft zu

Julus zurückgesandt hatte (V. 540), langt an demselben Tage bei Tarchon an (V. 597). Der Marsch ist, wenn auch stark (21 Miglien = 5 geogr. Meilen), doch nicht übertrieben. Am Abend desselben Tages bringt Venus ihrem Sohn den göttlichen Schild (V. 608 ff.). Nachdem die Seinen sich und die Rosse gepflegt (V. 607) und Aeneas mit Tarchon ein Bündniß geschlossen hat (X, 153 ff.) schifft er sich um Mitternacht (X, 147. 215. 216) mit der tuskischen Hülfsmacht (V. 155 f.) ein und zieht zur See (V. 147) mit der etruskischen Flotte (V. 155) der belagerten Veste zum Ersatz. Hier landet er am Morgen des folgenden (X, 256 f.), d. h. des dritten Tages nach seiner Abreise und kämpft mit den Rutulern bis zu Ende des zehnten Buchs. — Hiemit stimmt nun die Reihe der Ereignisse im Lager folgendermaßen überein. Turnus bricht am ersten Tage der Reise des Aeneas (IX, 7 f.) gegen Ascanius auf (IX, 25 ff.), verbrennt die Flotte der Troer (V. 70 ff.) und stellt am Abend (V. 155) den weiteren Kampf ein. In der Nacht darauf (V. 222) zieht Nisus mit Euryalus auf Kundschaft aus; sie verweilen sich bei dem Ueberfall des feindlichen Lagers bis gegen Morgen (V. 353) und kämpfen mit dem Geschwader des Volscens bis zum anbrechenden Tag. Als dieser, der zweite, beginnt (V. 457) rüstet sich Turnus aufs Neue zur Schlacht. Von dieser wird bis zu Ende des neunten Buchs ohne Unterbrechung berichtet. Von dieser Schlacht kann auch nur im Anfange des vorliegenden Buches (V. 23 ff.) die Rede sein, vgl. V. 85 und zu V. 331 und 264. In der That wird sie erst mit der Nacht (V. 147) beendigt, derselben Nacht in welcher sich Aeneas auf dem Rückweg von Alsium nach der Tibermündung befand. Nur Eines kann in der ganzen Erzählung billig befremden, daß nirgends weiter der beiden Schiffe Erwähnung geschieht die Aeneas vom Pallanteum aus am Morgen des zweiten Tages den Seinigen zur Botschaft zurückgesandt hatte (VIII, 540). Dieß ist in der That ein Versehen das man weder beschönigen noch wegdemonstrieren kann. Wegen der arkadischen Reiter s. z. V. 238.

V. 12. Nämlich im zweiten punischen Kriege durch Hannibal.

V. 28. Aetolisch heißt Arpi als Gründung des Aetolers Diomedes, s. z. VIII, 9.

V. 42. speravimus ista.

V. 51 f. Cultusstätten der Venus; Amathus und Paphos auf Cypern. Ueber Idalia und Cythera s. I, 680 f.

V. 68. Die Wendung ist boshaft. Allerdings beruft auch Anchises sich auf Kassandra's Weissagungen (III, 187), aber sie sind es keineswegs allein welche die Troer leiteten, und überdieß ist der Aus-

druck Raserei, wiewohl sonst ohne Vorwurf von der göttlichen Begeisterung des Wahrsagers gebraucht (s. VI, 49. 80. 100), doch im Munde Juno's als absichtliche Zweideutigkeit zu fassen.

V. 81. Bezieht sich auf Homer, Il. V, 315, wo Aeneas durch Venus aus der Schlacht entrückt wird. In den folgenden Versen werden aber auch Neptuns (s. z. V, 808) und Cybele's (IX, 79 ff.) Hülfeleistungen der Venus zugerechnet.

V. 89 ff. Die Recriminationen Juno's gelten der ersten Veranlassung des trojanischen Krieges. Der Betrug des Paris, von Venus eingeleitet und unterstützt, löste das Verhältniß der Gastfreundschaft und des Bündnisses auf in welchem Troja vor dem Beginn des Krieges mit der achäischen Städten gestanden hatte.

V. 113. Ueber den Götterschwur bei den unterirdischen Gewässern s. VI, 324.

V. 128. Lyrnesus, eine Stadt des innern Mysien, schon Homer bekannt.

V. 136. Die bei Oricum in Epirus besonders einheimische Terebinthe, der Terpenthinbaum, war wegen der Härte und des Wohlgeruchs seines Holzes berühmt und zu eingelegten Arbeiten gesucht, s. z. Propert. III, 8, 49. Die Farbe des Holzes ist dunkelbraun.

V. 141. Mäonien alter Name für Lydien.

V. 144. S. IX, 776 ff.

V. 145. Campaniens Stadt: Capua, als deren mythischer Gründer und Eponymus der Trojaner Capys auch von Ovid, wahrscheinlich auf Virgil's Autorität hin, genannt wird.

V. 155. Das lydische Volk, s. z. VIII, 478.

V. 157. Die phrygischen Löwen sind das Gespann der großen idäischen Göttermutter, s. III, 113. Sie wie der Ida sind daher ein angemessenes Wahrzeichen für das Schiff welches die Trojaner trägt. Eine andere Frage ist, wie Aeneas an der tuskischen Küste zu dem so passend für ihn geschmückten Fahrzeug kommt. Goßrau meint, es sei eines von den beiden gewesen auf welchen die Troer den Tiber hinauf zu Evander fuhren (VIII, 79). Aber Aeneas zog mit den arkadischen Reitern zu Land, queer durch das tuskische Gebiet nach Alsium und kam von da zur See zurück, s. V. 1. 147. 165. VIII, 497. 504. 555. 596 f. Zu Lande konnte er das Schiff nicht mitnehmen. Es bleibt daher nichts übrig als daß er ein etruskisches enlehnt habe. Dann liegt aber in der Ausstattung desselben eine Unwahrscheinlichkeit, die dem Dichter nicht hätte entgehen sollen. Daß er sie motivieren konnte ist keine Frage, ebensowenig aber daß er sie motiviert haben würde, wenn ihm der Widerspruch aufgefallen wäre.

V. 166. Tigri. Clusium und Cosä, beides etruskische Städte, liegen in bedeutender Entfernung von einander, jenes im gebirgigen Innern, dieses an der Küste, so daß die Verbindung ihrer Mannschaften unter einem Führer auffällt.

V. 171. Wenn der Ausdruck genau ist und der Spiegel (puppis) nicht mit einer den lateinischen Dichtern sehr geläufigen Synekdoche das ganze Schiff bezeichnen soll, so darf man hier nicht an das Schiffszeichen denken welches den Namen des Fahrzeugs bildlich darstellte (s. V, 116 ff.), sondern an die Schutzgottheit die ihre Stelle auf dem Hinterverdecke hatte.

V. 172 ff. Populonia auf der Elba (alt Ilva) gegenüber hervorspringenden Landspitze in der Nähe des heutigen Piombino. Elba's Eisengruben, vielleicht die reichsten der Welt, sind in der That noch heute unerschöpft und geben wo möglich noch reichere Ausbeute als im Alterthum. Ueber die Chalyber s. z. VIII, 421.

V. 175. Wahrsager und Zeichendeuter gelten, gleich den Sängern und Sehern, als Vermittler zwischen Menschen und Göttern (s. III, 359). Etrurien war besonders durch diejenige Gattung der Wahrsager berühmt welche aus den Eingeweiden und Fibren der Opferthiere die Zukunft verkündeten (haruspices).

V. 179. Alpheae origine Pisae. Das tyrrhenische Pisa sollte eine Stiftung der gleichnamigen Stadt in Elis, am Flusse Alpheus und von Kriegern Nestors gegründet sein.

V. 183. Der Minio oder Mindo ergießt sich unweit Graviscä ins Meer. Letztere Stadt verdankt vielleicht ihren Namen der im folgenden Verse bezeichneten ungesunden Lage. Pyrgi, offenbar pelasgischen Ursprungs, liegt etwas südlicher nach Alsium zu.

V. 185. Man fragt wie Ligurer in das etruskische Bundesheer kommen, ein wahrscheinlich keltischer Volksstamm, der den Küstensaum des genuesischen Meerbusens bis in die benachbarten Alpen hinein bewohnte. Aber es ist nicht unwahrscheinlich daß sie früh (wenn schon nicht in der mythischen Zeit der troischen Einwanderung) unter etruskische Botmäßigkeit gekommen sind. Schwieriger ist die Herstellung der im Original vielleicht nicht blos an einer Stelle verdorbenen Verse. Die von mir versuchte Emendation macht keinen andern Anspruch als sie lesbar und übersetzbar zu machen.

V. 186. cydaris paucis (s. Aul. Gell. N. A. X, 25. vgl. mit Diodor. V, 39).

V. 190. Die Schwestern sind die in ihrer Trauer um Phaethons Tod in Pappeln verwandelten Heliaden.

V. 198. Nach einer der Versionen der hier angedeuteten Stamm-

sage welche Servius gibt war Manto, die Tochter des thebanischen Sehers Tiresias, nach dem Tode ihres Vaters nach Italien geflohen und hatte hier dem Flußgott Tiberinus den Oknus geboren. Dieser ward der Gründer Mantua's.

V. 205. Der Mincius, an dem Mantua liegt, entspringt aus dem Benacus (Gardasee) und ergießt sich in den Po. Es ist nicht unmöglich daß der Dichter sich die mantuanische Flotille aus diesen Gewässern nach Alsium gekommen dachte, was sie natürlich nur auf dem für jene Zeiten langen und beschwerlichen Weg um ganz Italien herum hätte bewerkstelligen können. Nothwendig liegt es aber nicht in den Worten. Vielmehr läßt die malerische Schilderung des Mincius ganz im Costüm der Flußgötter (s. VIII, 31 f.) darauf schließen daß der Dichter nur das Wahrzeichen des Schiffes dabei im Sinne hatte.

V. 220. S. IX, 100 ff.

V. 229. Derselbe Mißgriff in der Metapher wie VIII, 708.

V. 238. Es ist überaus auffallend daß die Voraussendung der tuskischen und arkadischen Reiterei, ein so bedeutendes Manoeuvre, oben (V. 148 ff.) gar nicht erwähnt ist, und daß wir davon erst indirect durch die Nymphe erfahren müssen. Es ist unbegreiflich daß diese wichtige Hülfstruppe sich ohne ihren Führer Pallas auf den Weg machen muß, unbegreiflicher noch daß die Arkader, die eben mit Aeneas nach Cäre (ein tüchtiger Tagemarsch) geritten sind, in derselben Nacht noch einmal den Weg nach dem troischen Lager machen müssen. Man fragt, wie sich dieß mit der ausdrücklichen Versicherung vertrage daß die Reiter bei Tarchon sich und ihre Thiere ausgeruht (VIII, 607), man fragt wieder, wie VIII, 597, auf welche Weise sie die gegen die Mündung hin noch schwierigere Passage über den Strom bewerkstelligten. Endlich enthält die Ankündigung der Nymphe eine entschiedene Unwahrheit. Turnus hat bei der Ankunft des Aeneas noch gar keine Ahndung von der Diversion die ihm durch die Reiterei gemacht werden soll, geschweige denn daß er seine Vorkehrungen dagegen getroffen hätte. Der Reiter wird vielmehr erst V. 361, eine ganze Weile nach der Landung des Aeneas, Erwähnung gethan, und zwar in solcher Weise daß man ohne die Notiz der Nymphe meinen sollte sie hätten sich mit unter den Landungstruppen befunden. Es ist mir daher nicht zweifelhaft daß dieß wirklich die ursprüngliche Meinung des Dichters gewesen, daß ihm aber später die Schwierigkeit eine bedeutende Cavallerieabtheilung im Angesicht des Feindes landen zu lassen aufgefallen sei, und er daher die Gegenwart derselben beim Kampf durch Einschiebung der folgenden Verse anders motiviert habe. Die eben

aufgezeigte Schwäche dieser Motivierung wird ihm selbst nicht entgangen sein. Wir müssen daher die vorliegende Stelle mit zu jenen interimistischen Stützen rechnen die der Dichter bei der letzten Ausarbeitung des Gedichtes wieder fortgeräumt haben würde und über welche s. d. Einl.

V. 247. „In nicht unkundiger Weise" — in so fern sie selbst ein Schiff gewesen war.

V. 264. Der Schluß dieses und der Anfang des folgenden Verses, welche das Gleichniß auf eine störende Weise von seinem Vordersatze trennen, sind offenbar von einem Leser eingeschoben der sich die Rutuler mit den eingeschloßnen Trojanern bei der Ankunft des Aeneas im Kampf begriffen dachte. Dagegen spricht aber nicht nur V. 256 ff., wonach so eben erst die Sonne aufgegangen war, sondern auch die vom Dichter selbst vorausgesetzte Chronologie, die nur nach der zu V. 1 gegebenen Darlegung mit sich selbst im Einklang steht. — Thrakische Kraniche, s. z. XI, 580.

V. 273. Seuchen und Durst, da der Spätsommer mit seiner dörrenden Hitze in Italien zugleich der Anfang der Fieberperiode ist.

V. 278. Der Vers fehlt in einigen der bessern Handschriften. Er kann aber nicht wohl entbehrt werden ohne eine Härte in den Uebergang zu bringen, wie sie Virgil's Art sonst nicht ist.

V. 306. Es ist hier offenbar die allen Seebadenden wohl bekannte Erscheinung bezeichnet (surf nennen sie die Engländer), wenn die Welle, deren untere Masse eher vom Strand abfließt als die obere, die Füße seewärts fortreißt. Die frühere Erklärung (wonach man den Fuß von der Welle selbst verstand) würde den Ausdruck matt und tautologisch machen und doch eine gezwungne Zierlichkeit hineinlegen die hier durchaus nicht am Orte wäre.

V. 319. Herculeswaffe — Keule.

V. 331. Auch diese Stelle spricht dafür daß mit V. 146 f. der zweite Kampfestag schließt, da Juppiter den Göttern die Theilnahme an dem Streite für den einen Tag untersagt hatte. Was Servius, der in der falschen Erklärung von V. 1 befangen ist, dagegen vorbringt sind Sophismen.

V. 345. Clausus aus Cures, s. VII, 706. vgl. mit VI, 812.

V. 350. Boreas, der Nordostwind, den Griechen von Thrakien her wehend, gilt in der Sage als Beherrscher dieses Landes. Daher die Thraker sein Geschlecht. Man darf sich nicht wundern sie in der Begleitung des Aeneas zu sehn, da sie Hülfstruppen nach Troja

gesandt hatten. Auch ist (V. 351) Ismara eine thrakische Stadt, die Odysseus auf seiner Rückfahrt von Ilion zerstörte.

V. 400. Die etwas unklar geschilderte Situation ist diese. Pallas wirft nach Ilus. Rhöteus, der vor den Brüdern Teuthras und Tyres flieht, geräth zwischen Pallas und sein Ziel, so daß er durch seinen Tod den Ilus für den Augenblick rettet.

V. 417. S. z. VII, 723.

V. 460. S. VIII, 362 ff.

V. 466. Der Erzeuger — Juppiter.

V. 471. et iam, s. I, 100.

V. 495. Die Ermordung der Söhne des Aegyptus in der Brautnacht durch die Danaiden.

V. 499. Der hier genannte Künstler ist sonst nicht bekannt.

V. 517. Sulmo im Peignerland.

V. 518. Ufens, s. VIII, 802. Die uralte und grausame Sitte, Gefangne an dem Grabe geehrter Krieger als Opfer für die Manen zu schlachten, hat in Rom sich bis in die historischen Zeiten gehalten und später in den daraus entsprungenen Gladiatorenkämpfen eine kaum weniger grausame Fortsetzung gefunden.

V. 537. Der Cultus dieser Zwillingsgötter findet sich auch sonst häufig verbunden und durch einen gemeinsamen Priester verwaltet, s. VI, 35.

V. 541. Ein leicht zu entschuldigendes Versehn. Serestus ist nicht in der Begleitung des Aeneas. Er war im Lager zurückgelassen (IX, 169), dessen Besatzung erst V. 605 die Verschanzungen verläßt. Servius hilft sich, wie in solchen Fällen gewöhnlich, mit einem doppelten Serestus. Dieß wäre aber kein Versehen mehr, sondern ein schlimmerer Fehler. Denn wenn ein Dichter zwei gleichnamige Helden in demselben Heer auftreten läßt, ist er es seinen Lesern schuldig sie von Anfang an durch deutliche Bezeichnungen zu unterscheiden.

V. 543. Cäculus, s. VII, 678. Umbro, s. VII, 450.

V. 564. Zwischen Cajeta und Terracina lag ein Städtchen Amunclä, das angeblich von Lakonern gegründet und nach dem in der Landschaft der Letzteren gelegenen Amyclä benannt sein soll. Wiewohl der Beiname des Ortes (das schweigsame A.) seine vollständige Erklärung in der Stille des zu Virgil's Zeit vollends verödeten Fleckens finden würde, so ward doch die sprüchwörtliche Anwendung desselben durch eine Sage motiviert, deren verschiedene, ziemlich gleich abgeschmackte Versionen darin übereinstimmen daß Amyclä seinen Untergang durch Schweigsamkeit gefunden habe. Eine Anticipation

späterer Ereignisse oder Zustände liegt also auf jeden Fall in dieser Bezeichnung, s. jedoch zu III, 688.

V. 565. Aegäon, so wurde nach Homer Briareus in der Götterſprache genannt, über welchen ſ. z. VI, 287.

V. 580. Sinn: Du kämpfeſt hier nicht mit Griechen, ſondern mit ſtärkeren Männern.

V. 593. Mit Anſpielung auf den eiteln Vorwurf Ligers in V. 580. Denn Aeneas ward im Kampfe mit Diomedes von ſeinen Roſſen verlaſſen und durch Venus und Apollo aus dem Kampf entrückt, während Griechen und Trojaner ſich um ein von dem letzteren Gotte geſchaffenes Scheinbild ſtritten, ſ. Il. V, 310—540.

V. 614. foret! non.

V. 618. Sinn: „Pilumnus (ſ. IX, 4) ſtammt gleich uns von Saturnus".

V. 655. Oſinius iſt bisher nicht genannt worden. Vielmehr erſcheint als Anführer des Contingentes von Cluſium (V. 166) Maſſicus. Servius nimmt daher an daß ſein Name Oſinius Maſſicus geweſen, was ſich allerdings wohl mit dem italiſchen Gebrauch verträgt, aber keineswegs mit der von Virgil in der Aeneide ausſchließlich befolgten Namenbildung. Dieſe ſtimmt durchaus mit der griechiſchen und namentlich homeriſchen Sitte überein, wonach ein Held zwar ausnahmsweiſe zwei Namen führen kann (Neoptolemos — Pyrrhos; Alexandros — Paris; Aſcanius — Julus), niemals aber zu einem Complex verbunden. Aber auch jenen Fall, daß Oſinius alias Maſſicus geheißen, ſind wir nicht anzunehmen berechtigt. Denn es iſt nicht die Sache des Epikers Räthſel aufzugeben zu denen ſeine Leſer keinen Schlüſſel haben können. Entweder war daher Maſſicus der Oberfeldherr unter deſſen Befehlen der cluſiniſche Häuptling in den Kampf zog, oder wir haben (was mir wahrſcheinlicher iſt) hier eine Namensverwechslung und in ihr ein weiteres Kennzeichen der unvollendeten Geſtalt in welcher uns die Aeneide hinterlaſſen iſt.

V. 688. Daunus' Veſte — Ardea.

V. 703 f. S. z. VII, 320.

V. 708. Der Veſulus (Monte Viso), in den liguriſchen Alpen über den Poquellen, liegt um die halbe Länge Italiens von den laurentiſchen Sümpfen entfernt. Schon dieſer eine Umſtand zeigt daß die Stelle, wie ſie jetzt geleſen wird, verdorben ſein müſſe, auch wenn nicht noch andre, theils ſprachliche, theils diplomatiſche Gründe dafür ſprächen.

V. 713 f. werden nach der Ueberlieferung des Urtextes hinter V. 716 geleſen.

V. 719. Auch dieses Beispiel, gleichviel ob wirkliche Sage oder nach Analogie ähnlicher Sagen vom Dichter fingiert, zeugt von dem lebendigen Verkehr der pelasgischen Bevölkerung Etruriens mit den griechischen Stammländern, s. z. VIII, 478 ff.

V. 746. Die Namen gehen hier etwas bunt durcheinander; doch läßt sich herauserkennen daß Cädicus, Sacrator, Rapo, Messapus, Valerus und Salius auf der Seite der Italer kämpfen, wiewohl wir den letzteren Namen (V, 298) unter den Kämpfern im Wettlauf bei den Leichenspielen des Anchises kennen gelernt haben. Darin liegt freilich nicht nothwendig daß ihn der Dichter als Begleiter des Aeneas gedacht habe. Er konnte ebensogut zu Acestes' Gefolge gehören (s. z. VIII, 282), zumal da Virgil das Institut der Salier als ein altitalisches anzuerkennen scheint, s. a. a. O. und V. 663. — Die übrigen Namen gehören zu dem verbündeten Heere der Trojaner, Arkader und Tyrrhener.

V. 763. Diese Meerespromenaden waren ein Lieblingsvergnügen des unter die Sterne versetzten Riesen, bei dem er gelegentlich seinen Tod fand, wie das Nähere bei Hyginus (Astr. II, 34) nachzulesen, vgl. Homer Odyss. XI, 572. Offenbar hat die mächtige Erscheinung des aus dem Meere aufsteigenden glänzenden Gestirnes umgekehrt die Sage hervorgerufen, vgl. Theokr. Id. VII, 54.

V. 774 f. Die solenne Art ein Siegeszeichen zu errichten wird von Virgil selbst (XI, 5 ff.) beschrieben. Es bleibt aber immer eine seltsame Metapher den mit den Waffen des Besiegten geschmückten Sohn ein Tropäon zu nennen das man den Göttern zu weihen gedenkt.

V. 778. Antor; nach andern Handschriften wäre Antores zu lesen. Ich habe dießmal diejenige Namensform gewählt die sich am besten in den Vers fügte, wenn gleich Virgil aus demselben Grunde offenbar sich für die entgegengesetzte entschieden haben wird.

V. 805. arce.

V. 824. Im Original derselbe Vers wie IX, 824. Aber ohne Zweifel denkt Aeneas nur an seinen eigenen Sohn Julus, nicht an die Gefühle die seinen verstorbenen Vater für ihn, den Aeneas, da er selbst noch ein Jüngling war, bewegt haben würden, wenn er in Lausus' Lage gewesen wäre. So weit hergeholt und gekünstelt dieses wäre, so nahe liegend und natürlich ist jenes. Ueberhaupt muß man sich bei Virgil daran gewöhnen dieselben oder nahezu dieselben Ausdrücke an verschiedenen Stellen in verschiedener Bedeutung zu fassen, s. d. Einl.

V. 828. Ich sende dich zu den Gräbern deiner Ahnen. Ueber die Verbindung „Manen und Staub" s. z. III, 67.

V. 872. agnovit eum.

V. 879. — „noch schon' ich der Götter" — wenn sie nämlich dir auf dein Flehen zum Beistand eilten, würd' ich auch sie angreifen.

Eilftes Buch.

V. 1. „Indessen", s. z. X, 1.

V. 5. „Kriegsmächtigen" — Mars. Die Schlacht ist gewonnen und das Feld von den Feinden geräumt. Dieß darf der Dichter nach dem Ausgang des vorhergehenden Buches als von selbst verstanden voraussetzen. Die folgende Stelle ist eine klassische für die Art und Weise wie man ein Siegeszeichen (tropaeum) auf der Walstatt errichtet.

V. 76 f. Das eine Kleid ist demnach eine Tunica, das andre ein mantelartiges Gewand, Chlamys oder Toga.

V. 80. „Die dem Feind er genommen": Pallas, nicht Aeneas, s. V. 172.

V. 81. Ueber die Menschenopfer s. X, 518.

V. 84. Aehnliche Siegeszeichen wie die auf dem Schlachtfeld aufgestellten Trophäen trugen die Krieger die sich besonders im Kampf durch Erlegung bedeutender Gegner hervorgethan hatten bei den Triumphzügen auf den Schultern.

V. 101. S. VII, 153.

V. 138. Ulmen, im Original Eschen, s. z. VI, 182.

V. 169. Zusammenhang: „Da du nun einmal gefallen bist, könnt' ich für dich keine ehrenvollere Bestattung aussinnen als welche dir die Bundesgenossen bereitet haben.

V. 174. Du, nämlich dein Bild, welches der bewaffnete Baumstumpf, wie er V. 5 ff. beschrieben wird, darstellt.

V. 195. „Sausend" scheint in dieser Verbindung ein unpassendes Attribut für die Räder, wenn man nicht annehmen darf daß der Dichter die Erscheinung vor Augen hatte wie lose gestellte Räder, wenn sie Flammen fangen, sich selbst in rotierende Bewegung setzen.

V. 197. Morti. Der Tod ist allerdings hier personificiert zu fassen, aber nur durch eine dichterische Allegorie, so gut wie bei Horat.

Od. I, 4, 13. Sat. II, 1, 58. Stat. Theb. IV, 528 und Lucanus VI, 600. Er vertritt die Mächte der Unterwelt die das Todtenreich beherrschen und die Lebenden aus dem Diesseits abfordern, Persephone, ihren Gemahl und die Manen insgesammt, s. z. Catalect. XIV, 7. Als Gottheit ist der Tod nie verehrt worden, weder durch Tempel noch durch Altäre und Opfer, s. Aeschyl. Niob. Frgm. 156. Nauck. Diese eine uns vorliegende Stelle kann selbstredend nicht das Gegentheil beweisen.

V. 205. Die Sitte des Begrabens hat neben der des Verbrennens in Italien stets fortbestanden. Jene ist die ältere; gegen Ende der Republik aber begann diese entschieden vorherrschend zu werden und ward erst im zweiten und dritten Jahrhundert v. Chr. allmählich wieder durch den älteren Gebrauch verdrängt, s. Becker Gallus III, S. 287. 291.

V. 226. Wegen der Gesandtschaft an Diomedes s. VIII, 9.

V. 246. Der Garganus, Vorgebirge Appuliens in der Nähe von Argyripa oder Arpi (s. V. 250. X, 28), liegt in dem gemeinhin Daunia genannten Theile dieser Landschaft, während die Japygier den südöstlichen Küstenstrich inne hatten. Aber der Name des letzteren Volkes wird auch sonst in weiterer Ausdehnung gebraucht.

V. 252. Glückseliges Volk, weil unter Saturnus' Herrschaft das goldene Zeitalter und ewiger Frieden in Latium herrschte.

V. 259. Minerva's düstres Gestirn. Die Göttin hatte den Sturm und das Unwetter erregt welches die griechische Flotte an den kaphereischen Felsen (der Berg Kaphereus heißt hier selber der Rächer) scheitern ließ, s. z. I, 41. Bei der Abhängigkeit in welcher man die Witterung vom Auf- und Untergang der Gestirne dachte, muß angenommen werden daß eine Gottheit welche einen Sturm heraufbeschwören will zuerst eine Constellation herbeiführt welcher der Sturm gehorcht.

V. 262. Menelaus kam auf seiner Irrfahrt zum Seegreis Proteus an der Mündung des Nils. Aegypten gilt aber ebenso als der äußerste Osten der mythischen Erdtafel wie die Säulen des Hercules als der äußerste Westen. Nach Analogie dieser westlichen Grenzpfeiler des Erdkreises fingiert Virgil auch im Osten „Säulen des Proteus", von denen sonst kein Schriftsteller berichtet.

V. 264. Ueber Neoptolemos' Untergang s. III, 330; über die Verwüstung der Heimat (Penaten) des Idomeneus III, 121; über die Lokrer, des oïlischen Ajax Volk, zu III, 399. Wie aber der Dichter dazu kommt die Lokrer an die libysche Küste zu versetzen ist schwer zu sagen. Servius und die andern alten Interpreten führen nicht

weniger als sechs Erklärungen an, die aber alle nur auf Vermutungen zu basieren scheinen, wodurch man den Widerspruch dieser Stelle mit III, 399 und den sonstigen Berichten der Alten wegzuräumen bemüht war. Möglich allerdings daß die von Thera aus nach Cyrene geführte Colonie durch lokrische Zuzüge vermehrt wurde, und daß spätere Gründungssagen dieselben auf Ajax' Begleiter deuteten.

V. 266. Agamemnon von Aegisthus erschlagen.

V. 270. viderem! Das ätolische Kalydon war Diomedes' Stammsitz. Hier hatte er, vor den Nachstellungen seiner Frau Aegialea aus Argos entfliehend, Aufnahme gesucht, war aber zurückgewiesen worden.

V. 271. Die Verwandlung der Gefährten des Diomedes in Vögel (eine Reiherart, diomedische Vögel genannt) wird verschiedentlich erzählt. Sie befanden sich besonders am calabrischen Strande und sollten, ihrer Abstammung eingedenk, griechischen Fahrzeugen sich vertraulich nähern, vor römischen aber entfliehen.

V. 276. „Der himmlischen Leiber": Mars und Venus.

V. 286. Zu Inachus' Städten, d. i. den argivischen Städten (s. VII, 372). Natürlich erobernd.

V. 316. Ueber die Lage des hier beschriebenen Landstriches s. z. VIII, 42. Der tuskische Fluß ist der Tiber.

V. 351. Es ist sehr auffallend daß Turnus in seiner folgenden Entgegnung auf den Vorwurf der Feigherzigkeit, insofern derselbe durch seine Entführung aus der Schlacht wohl begründet erscheinen mußte, mit keinem Worte eingeht, — so auffallend daß man zu der Annahme gedrängt wird, die ganze Episode in X, 605—687 sei erst später eingeschoben worden, als die vorliegende Scene im Rathe der Latiner schon geschrieben war. Denn einerseits mußte die Entfernung des Turnus vom Schauplatze des Kampfes im entscheidenden Augenblicke seine Gegner zu viel ernsteren Vorwürfen veranlassen als wir deren in der sonst so erbitterten Rede des Drances vernehmen, anderseits mußte die Dazwischenkunft überirdischer Mächte dem Turnus ein so erwünschtes und wirksames Motiv zu seiner Vertheidigung abgeben daß er es unmöglich hätte aus der Hand lassen können.

V. 403. Sinn: „Du, Drances, stellst die Sache so dar als bebten jetzt Diomedes (der Tydide) und Achilles vor den Trojanern, als kehrten die italischen Flüsse aus Schreck vor diesen Feinden ihren Lauf um. Den Aufidus nennt der Dichter wohl in besondrer Beziehung zu Diomedes; es ist der bedeutendste Fluß Appuliens, der unweit Arpi ins hadriatische Meer fällt.

V. 429. Tolumnius, s. Näheres über ihn XII, 258.

V. 438. Sinn: „Möge er sich selbst, wie Achilles, einer göttlichen Mutter und göttlicher Waffen rühmen."

V. 457. Padusa, der südlichste Mündungsarm des Po, eigentlich ein gegrabener Canal (Messanicus), der bis nach Ravenna hinuntergeleitet war und durch die sumpf- und lachenreiche Umgebung dieser Stadt zum Meere führte, jetzt verschwunden.

V. 477. Der Dichter denkt sich den Pallastempel, wie in Troja (II, 567 ff.) und in der That nach Analogie vieler griechischer Städte, auf der Burg.

V. 483. Tritonische Jungfrau, s. z. II, 225.

V. 516. Die doppelte oder genauer zweitheilige Schlucht gehört dem Original. Es scheint damit aber keineswegs ein wirklich zweitheiliger, d. h. sich gabelnder Hohlweg gemeint zu sein, sondern eine Schlucht die von der Höhe des Gebirgskammes nach beiden Seiten desselben in die Ebene hinabzieht.

V. 532. Opis wird als eine der beiden hyperboreischen Jungfrauen genannt welche von ihrem Volke auserseh'n waren dem Apollo und der Diana in Delos Opfer und Verehrung darzubringen, s. z. IV, 146. Wenn diese Hyperboreer, wie wohl mit Recht angenommen wird, selber Griechen waren, die sich an den nördlichen Küsten des Pontus Eurinus niedergelassen hatten (s. Wesseling zu Diodor. II, 47), so erklärt sich daraus warum die Nymphe (V. 858) eine Thrakerin genannt wird, da im weiteren Sinne der letztere Name die nordöstlich von Griechenland und Makedonien seßhaften Völkerschaften umfaßt; so selbst die Amazonen in Kleinasien (s. V. 659). Aus der Priesterdienste thuenden Jungfrau wird später eine Begleiterin der Göttin, die an ihrer Unsterblichkeit und an ihren Ehren Theil nimmt (s. Spanheim z. Callim. H. Delos S. 292). Dieß ist ganz in dem Sinne wie die untergeordneten Götterkreise, welche sich um eine Hauptgottheit reihten, auch sonst vielfach sich bei den Griechen bildeten.

V. 540. Privernum, volskische Stadt in Latium.

V. 580. „Thrakische Kraniche" (wie X, 265), entweder weil sie über dieses Land im Herbst nach Griechenland kamen und im Frühjahr dahin zurückkehrten, oder weil sie an den fischreichen und einsamen Strömen desselben sich besonders häufig vorfanden.

V. 592. Italusve.

V. 659. Der Thermodon, allerdings nicht ein thrakischer sondern kleinasiatischer Fluß, der bei dem pontischen Themiscyra vorbeifließt, dem sagenhaften Sitze der Amazonen. Hippolyte und Penthesilea, berühmte Königinnen dieses jungfräulichen Volkes, s. z. I, 490 f.

V. 671. suffosso.

V. 678. Japygien im weiteren Sinne umfaßt ganz Appulien (s. z. V. 247). Die Rosse dieser Landschaft aber waren unter den italischen von besonderm Ruf.

V. 690. Orsilochus, s. V. 636. Butes, schwerlich der IX, 644 erwähnte greise Waffenträger des Anchises.

V. 700. Aunus. Es ist wiederum auffallend daß der Name des Vaters nicht genannt wird — aber keineswegs daraus zu schließen daß der Sohn ebenso geheißen habe, ein bei den Griechen, deren Gebrauch Virgil in der Namengebung sonst überall befolgt (s. z. X, 654), äußerst seltner Fall.

V. 711. Mit einfachem Schilde —, der noch mit keinen symbolischen Bildern geschmückt war, da Camilla zum ersten Mal in die Schlacht zog, s. z. IX, 545.

V. 721. Der Falke ist nach Servius dem Mars geweiht.

V. 738. expectare. Die Einführung des bacchischen Cultus in Etrurien (über welches Land er allerdings seinen Weg nach Rom fand) wird von dem Dichter in bedeutend frühere Zeiten zurückversetzt als sie wirklich statt hatte. Die etruskischen Pfeifer bildeten noch lange zu Rom ein besonderes Collegium, und spielten bei allen öffentlichen Festlichkeiten, Prozessionen, Opfern und Opferschmäusen auf (s. Rein in Pauly's R. E. VI, S. 1948). Daß es an letzteren und an Trinkgelagen bei der Bacchusfeier nicht fehlte versteht sich schon aus dem zu VII, 171 Gesagten.

V. 768. Kybelon (Cybelum, Cybele), Berg Phrygiens unweit Celänä, von wo Cybele's Cult und Name stammen sollen (s. III, 111). Thoreus war Priester der Göttin gewesen, gehörte aber außerdem als Leibeigner der Tempelstätte an, ein Verhältniß wie es sich bei verschiedenen Heiligthümern (so unter andern der Venus Erycina) wiederholt. Virgil muß dasselbe als einen character indelebilis aufgefaßt haben, der auch nach der Auswanderung an der Person des Hörigen haftete.

V. 773. Gortynische (d. i. kretische) Pfeile, von Gortyn in Kreta, und lykischer Bogen würde Beides möglicher Weise bei der Bewaffnung eines Kleinasiaten wörtlich zu fassen sein, s. jedoch zu VII, 819.

V. 775 ff. Leinene, bunt gestickte Kleider und Hosen — phrygische Tracht, s. z. IX, 613 ff. IV, 216.

V. 784. Arruns ist ein Etrusker schon dem Namen nach. Auch der Soracte liegt in Etrurien, und es ist natürlich daß der Schutzgott dieses Berges von dem Schützen angerufen wird. Aber freilich liegt

der Berg im Gebiete der Falisker, und seine Anwohner werden ausdrücklich unter den Hülfsschaaren genannt die Messapus dem Turnus zuführt, s. VII, 696. Nun ist auf keinen Fall anzunehmen daß ein Krieger aus Turnus' eignem Heere der Camilla nachstellen werde. Will man daher nicht dem Virgil die Ungeschicklichkeit zutrauen daß er Arruns den Localgott eines ihm fremden, ja sogar feindlichen Gebietes anrufen lasse, so empfiehlt sich die Vermutung Goßrau's, Arruns sei aus dem falisischen Gebiete in das freie Etrurien entflohn und habe sich dem Zuge des Tarchon angeschlossen, in der Hoffnung dadurch seine Heimat wiederzugewinnen. Daß es keine Empfehlung für die plastische Klarheit eines Epos ist wenn der Leser sich zu complicierten Vermutungen dieser Art gedrängt sieht, bedarf keiner Bemerkung. Wir müssen nämlich in diesem Falle noch weiter annehmen daß Virgil sich die Gegend um den Soracte als ursprünglich etruskisch und nur durch ausonische Stämme vorübergehend erobert gedacht habe, ein Verhältniß das dem wirklich historischen Verlauf der Ereignisse wahrscheinlich nicht entspricht, s. z. VII, 691 ff. Uebrigens ist Apollo weder bei den Etruskern noch bei den Ausoniern einheimisch. Die auf dem Soracte verehrte Gottheit war vielmehr ursprünglich der etruskische Todesgott Soranus, der mit dem griechischen Phöbus nur die Eigenschaften und Attribute des ferntreffenden Schützen, Bogen und Pfeil, und den Wolf als Begleiter theilt. Diese Symbole reichten hin um bei dem Eindringen der griechischen Culte in Italien ihn mit Apollo identificieren zu lassen.

V. 850. Wenn dem Berichte des Sabinus zu trauen ist, war nach alten Sagen Dercennus einer der frühesten Könige Latiums, der von den meisten Autoritäten als identisch mit Latinus angesehen wurde.

V. 895. ardent.

V. 896. S. V. 515.

V. 903. Entschwunden dem Blick. Man fragt mit Recht: aus wessen Blick? da im einsamen Walde kein Beobachter zurückgeblieben war.

Zwölftes Buch.

V. 66. Eine jener überkühnen Metonymien über welche s. d. Einl. Der Dichter versteht unter der Röthe die Scham selbst. Freilich wird dadurch der physiologische Verlauf der geschilderten Erscheinung geradezu umgekehrt.

V. 67. S. z. I, 592.

V. 72. Die unheilkündende Ahndung ist der unzweideutige Ausspruch in V. 62 f. Bei der großen Vorsicht mit welcher die Alten über solche Worte wachten die möglicher Weise, von den neidischen Göttern ergriffen, ein schlimmes Geschick über die Redenden heraufbeschwören konnten, ist es unmöglich daß Turnus V. 72 das Wort Tod aussprechen sollte, da er selbst die Umschreibung desselben durch Amata tadelnd zurückweist und zumal der Anblick Lavinia's ihm alles Andre erwünschter erscheinen lassen muß.

V. 74. Martis.

V. 83. Mit Recht tadelt schon Servius den hier zu weit gehenden Synkretismus der Mythen, durch welchen Orithyia, die entschieden dem localen Sagenkreise Attica's angehört (Erechtheus' Tochter, von Boreas nach Thrakien entführt), mit dem italischen Ahnherrn des Turnus in Verbindung gesetzt wird. Uebrigens wird durch das Geschenk der Orithyia auf den Glauben der Alten angespielt daß Stuten, vom Winde trächtig, sturmschnelle Rosse gebären (s. Landb. III, 275 und dazu Voß). Namentlich hatte gerade Boreas nach Homer (Il. XX, 223) mit den Stuten des troischen Erichthonius zwölf Fohlen erzeugt, ja nach Späteren (Nonnus Dionys. XXXVI, 155) hatte er eben jenem attischen Erechtheus als Gegengeschenk für Orithyia die Rosse Xanthus und Podarke, die er selber mit der sithonischen Harpyie Aellopos erzeugt, abgetreten. Wem die Hindeutung auf so unsaubre Familienverhältnisse und den Handel mit blutsverwandtem Roßfleisch der Würde des Epos nicht zu entsprechen scheint, dem bleibt die Wahl daran zu denken daß die Windgötter selber beritten gedacht werden (s. II, 417), und somit der Orithyia durch den Marstall ihres Gemahls auf ähnliche Weise Gelegenheit geboten wurde ihre Lieblinge mit Rossen auszustatten wie der Circe durch das Gespann des Sonnengottes, s. VII, 283.

V. 91. Den stygischen Gewässern wird Zauberkraft bei magischen Proceduren jeder Art zugeschrieben. Es ist nur folgerecht daß ein Schwert, in diesem Wasser gestählt, übernatürliche Härte und Geschmeidigkeit gewinnt.

V. 100. Ein Kennzeichen mehr des weibischen Luxus der den Phrygiern in Tracht und Sitte vorgeworfen wird, s. IV, 216. IX, 613 ff. XI, 715. Die zu der letztgenannten Stelle angeführten plastischen Darstellungen zeigen allerdings den Anchises mit künstlich gekräuseltem Haar, vgl. Weiß Kostümkunde I, S. 417.

V. 101. Unnatürliche Uebertreibung. Das Flammensprühen der Augen ist allerdings eine Erscheinung die bei leidenschaftlicher Erregung — wohl nicht blos durch optische Täuschung — eintritt. Aber das ganze Gesicht sprüht weder jemals Funken, noch scheint es Funken zu sprühn. Dieß ist einer jener Züge welche die sich selbst überschreienden Nachahmer des Virgil, Silius u.a., mit Hast ergriffen haben.

V. 118. Herde und Altäre werden sonst so unterschieden daß letztere den oberen Göttern, jene den niedern und namentlich den Herdschützenden Laren zum Opfer dienen. Hier scheint das Wort jedoch, wenn man V. 285 vergleicht, von tragbaren Eiseneinsätzen, Feuerstübchen, verstanden werden zu müssen, die man in die von frischem Rasen erbauten Altäre einließ. Solche Herde werden oft bei Opfern erwähnt die an einer sonst nicht für den Gottesdienst eingerichteten Stelle dargebracht werden, s. den Declamator pro dom. 47, 123. 48, 125. Livius II, 12. — Die gemeinsamen Götter sind hier offenbar die von beiden Theilen beim Schwur angerufenen, wie denn in der That Sonne, Erde und Meer mit denjenigen Modificationen des Ausdrucks welche die dichterische Rede nothwendig macht im Eide des Aeneas sowohl (V. 176. 183) wie des Latinus (V. 190) genannt werden.

V. 120. Der hier erwähnte Schurz (limus) ist ein eigenthümliches purpurverbrämtes Gewand der Oberpriester, das um die Hüften geschlagen wird. Auch die Kräuter (verbenae), zu Rom von einer geweihten Stelle auf dem Capitol entnommen, sind ein eigenthümlicher Schmuck des Priestercollegiums der Fetialen, denen die Einweihung von Staatsverträgen zu Rom oblag. Hier vertreten die Fürsten selbst deren Stelle.

V. 134. Der albanische Berg, die höchste Spitze des Albanergebirgs, später Sitz des Bundesheiligthums der Latiner mit dem Tempel des Juppiter Latiaris.

V. 138. Turnus' Schwester, Juturna (s. V. 146), die Nymphe einer Quelle welche unweit des Numicus entsprang. Ihre genauere Lage ist nicht eher zu bestimmen als die des Numicus selbst, des virgilischen nämlich, ermittelt sein wird, worüber s. z. VII, 797. Auf keinen Fall aber ist sie mit dem gleichnamigen Born zu verwechseln,

der zu Rom zwischen den Tempeln der Vesta und des Castor entsprang, über welche vgl. z. Propert. III, 22, 25.

V. 164. Der Dichter folgt hier, in Widerspruch mit der von ihm selbst (VII, 47 ff.) gegebenen Genealogie, der älteren griechischen Sage (Hesiod. Theog. V. 1011), nach welcher Latinus Circe's Sohn und somit Enkel des Sonnengottes war.

V. 172. Solenne Stellung der Betenden.

V. 175. Dem Opferthiere werden die Haare zwischen den Hörnern abgeschnitten.

V. 192. S. z. I, 6.

V. 198. Janus (über welchen s. z. VII, 607) ist vorzugsweise Schützer und Aufrechthalter öffentlicher Verträge, der Kriegserklärungen und der Friedensschlüsse.

V. 232. „Die Schicksalsschaar". Mit ironischem Doppelsinn nennt Juturna die Etrusker so, die (wie sie es versteht, mit fälschlichem Vorgeben) durch den Orakelspruch zum Siege unter Aeneas' Führung ausersehen, in der That aber dem Schicksal verfallen sein.

V. 275. Die Schnalle welche den vorderen und hinteren Theil der Rüstung verbindet.

V. 285. S. z. V. 118.

V. 321. Als einer der wenigen schwachen Ansätze Virgil's zum Sarkasmus bemerkenswerth.

V. 331. Hebrus, thrakischer Strom; Thrakien, Heimat des Mars, s. z. III, 13.

V. 347. Dolon, der troische Späher der sich in das Lager der Griechen geschlichen hatte, aber von Odysseus und Diomedes überrascht und getödtet wurde. Das zehnte Buch der Iliade ist diesem Ereigniß gewidmet.

V. 365. Die Edoner, ein thrakischer Stamm; Boreas ein Thrakier, s. z. X, 350.

V. 395. Auch die Heilkunde gehört zu Apollo's Gaben, s. z. VII, 769.

V. 401. Die Päoniden, Aerzte, als ideale Söhne des Apollon Paieon. Die Aerzte in Rom waren größtentheils Griechen, ihre Tracht also nicht die Toga, sondern das mit einer Agraffe auf der Schulter befestigte Pallium (Chlamys), das sie bei der Ausübung der Kunst, um die Hände bequemer gebrauchen zu können, auf den Rücken schoben. So faßt Servius die Stelle. Jedoch erscheint auf bildlichen Darstellungen Aesculap vielmehr mit dem weiteren griechischen Gewande (dem Himation) angethan, das er nach hinten geschlagen, unter der entblößten Brust herumgenommen und um den linken Arm gewickelt

hat, während sein Begleiter, der Heildämon Telesphorus, die Chlamys in der oben beschriebenen Weise trägt, so daß der Mantel zu beiden Seiten gleichmäßig herabfällt, s. Müller und Oesterley I, Taf. XLVIII, 219 a. b. Hirt Bilderbuch I, S. 84. Beide Drappierungen passen auf Virgil's Beschreibung, und werden daher wohl bei den griechischen Aerzten zum standesmäßigen Costüm gehört haben.

V. 421. Die wunderbare Heilkraft des Dictamnus (Origanum Dictamnus Linn., Diptam) wird vielfach im Alterthum gerühmt und ihre Entdeckung durch verwundete Ziegen übereinstimmend mit Virgil von Cicero und Plinius berichtet.

V. 451. abrepto.

V. 454. ruet omnia late;

V. 455. volant.

V. 456. Warum hier auf einmal, und nur hier, Aeneas der rhöteische Fürst (von dem trojanischen Vorgebirge Rhöteum) genannt wird ist schwer zu sagen. Auf jeden Fall ist der Ausdruck ohne Noth geziert.

V. 457. coactis.

V. 465. nec equo (st. aequo).

V. 474. Das hohe Gehöft, das Atrium, für dessen Bau und Einrichtung die vorliegende Stelle sehr lehrreich ist. Auch die Teiche sind in den offenen Räumen des Atriums als Bassins mit Springbrunnen zu denken, s. z. I, 704. II, 478.

V. 515. Von Echion genannt, d. h. mit dem Patronymikon Echionide.

V. 539. Der Name Cupencus bedeutet nach Servius im Sabinischen: Priester. Name und Würde müssen demnach bei ihm übereingestimmt haben.

V. 547. Lyrnesus, s. X, 128.

V. 563. Es war Sitte daß die Soldaten Schild und Speer ablegten, wenn der Feldherr sie zu einer Anrede versammelte (s. oben V. 130).

V. 646. Die Manen, hier wie so oft die Mächte der Unterwelt im Allgemeinen, s. Catalect. XIV, 7.

V. 674. Der Thurm ist mit Fallbrücken versehen, die jederzeit die Verbindung mit den Mauern herstellen können, zugleich aber auch mit Rädern, um ihn an die Stelle zu rollen die von den Feinden bedrängt wird. Er bietet den Vortheil daß von ihm aus die Belagerer auch in der Flanke angegriffen werden können, s. IX, 527—530. Ueber diese wie andre zusammengesetzte Vertheidignngsapparate, welche Erfindungen einer vorgerückteren Kriegskunst und der heroischen Zeit fremd sind, s. z. IX, 702 f.

V. 703 ff. Der Vater Appenninus — als ehrwürdiges Haupt aller Gebirge Italiens.

V. 716. Sila, Wald in Bruttium (dem heutigen Calabrien). Taburnus, Berg in Samnium, in der Nähe der berüchtigten caudinischen Engpässe.

V. 726. Das Abwägen der Kriegsgeschicke durch Juppiters Hand ist der Iliade entlehnt (XXII, 209). Es liegt eine Abweichung von der römischen oder wenigstens virgilischen Schicksalsidee insofern darin als das Schicksal sonst wesentlich als Verheißung, als göttlicher Ausspruch (fatum), gefaßt erscheint. Dieß setzt zwar nicht mit Nothwendigkeit voraus daß der verkündende Gott den Lauf des Geschicks aus freier Willensmacht bestimme, doch liegt diese Vorstellung von allen am nächsten und wird wenigstens da auf keinen Fall abzuweisen sein wo der Schicksalsspruch ausdrücklich durch die verschiedenen Instanzen des Weissagers und des Orakel gebenden Gottes bis zu Juppiter selbst als seiner ersten Quelle zurückverfolgt wird. So III, 251. Andere Stellen bezeichnen noch entschiedener Juppiter als Ordner der Geschicke. So III, 375. IV, 614. Bedeutend verdunkelt wird allerdings dieser Gedanke an eine höchste Macht die mit Vernunft die Welt ordnet wo statt ihrer die Parcen eintreten, wie I, 22. III, 379. V, 788. IX, 106, und verschwindet gänzlich an der vorliegenden Stelle vor der geheimnißvollen Naturkraft die, wie die Schwere der Körper, zwar in ihren Wirkungen erkannt, aber weder in ihrem Wesen begriffen noch selbst durch den Willen des höchsten Gottes beherrscht und geändert werden kann.

V. 751. Ueber den Gebrauch der Lappen beim Treibjagen s. IV, 127.

V. 752. Die umbrischen Hunde galten als eine für die Jagd besonders brauchbare Race.

V. 791. certamine.

V. 795. S. z. I, 259. Von allen Erklärungen die Servius z. d. St. über die ursprüngliche Bedeutung des Textesausdruckes Indiges beibringt kommt die der Wahrheit am nächsten daß es vergötterte Menschen, Laren, gewesen, — allerdings solche deren Amt es blieb zwischen Sterblichen und Unsterblichen durch Verkündigung des Willens der Letzteren einen religiösen Verkehr zu vermitteln, s. de diis Rom. patr. II, 15. p. 98. vgl. z. V, 722. 735. VII, 46.

V. 817. S. VI, 324. IX, 103.

V. 826. Vor Allem die Toga, die charakteristische Tracht der Römer. Auch dieser Zug ist, wie so mancher andre der Aeneide, wenn nicht dem Augustus zu Gefallen hinzugefügt, so doch gewiß in seinem

Sinne gehalten. Der Restaurator so vieler alter Heiligthümer hielt auch in der Tracht auf altrömische Sitte, die mit seiner Regierung dennoch rasch in Abnahme kam, so daß er einst im Theater dem in farbige halbgriechische Gewänder gekleideten Volke mit Unwillen den Vers Virgil's (I, 282) zurief: Roma's Volk, die Beherrscher der Welt, die Toga-umwallten.

V. 846. Die Diren, die Personification des Fluches und daher mit den Furien bald genealogisch in Verbindung gesetzt, bald identificiert. Es ist zweifelhaft für welche von beiden Auffassungen sich der Dichter hier entschieden habe. Für die erstere spricht der Umstand daß er sie zugleich mit der Erinnye Megära von der Nacht geboren werden läßt. Da nun nach der gemeinen Annahme die Furien drei an der Zahl waren, so wären eben die beiden andern (Allecto und Tisiphone) die Diren. Dagegen aber spricht die umständliche Einleitung die der Dichter ihrem Erscheinen voranschickt, und die bei den Furien, deren er im Laufe des Gedichtes so oft erwähnt hat, hier sehr verspätet wäre. Er muß offenbar ganz besondere Dämonen, deren Wesen er als nicht so allgemein bekannt voraussetzt, einführen wollen. Zudem würde er durch die Angabe daß dieselben am Throne des Zeus (V. 850) im Aether (V. 854) ihren Sitz haben mit sich selber in Widerspruch treten, da Allecto (VII, 324) nicht nur von Juno aus der Unterwelt, als ihrem eigentlichen Wohnort, erst heraufbeschworen, sondern V. 557 mit der ausdrücklichen Warnung dahin zurückgewiesen wird sich nicht wieder in den ätherischen Lüften sehen zu lassen, da Juppiter Solches nicht dulde.

V. 858. Die Cydonier (von Cydonia in Creta), wie die Bewohner dieser Insel insgemein, als Bogenschützen berühmt (vgl. XI, 773). Allerdings auch, und zu Virgil's Zeiten in noch viel höherem Grade, die Parther. Doch ist ihre Heranziehung zu einem Gleichnisse in diesem Zusammenhang ein Anachronismus derselben Art wie der zu IV, 470 erwähnte.

V. 882. Sinn: „Die Unsterblichkeit nützt mir zu Nichts, sie schadet mir nur, da ich ohne meinen Bruder keine Freude am Dasein habe.

Register

über

die Einleitungen und Anmerkungen zu Virgil's Gedichten*.

Abas, Aen. III, 286.

Aberglauben: der böse Blick, Id. III, 103; mit Bildern von Wachs und Thon getrieben zum Liebeszauber, Aen. IV, 640. Id. VIII, 73 ff. 80 ff.; Bannen der Saaten, daſ. 99; Werfen von Aſche in einen Fluß todbringend, daſ. 101; Nardenkränze, Schutz gegen Zauberei, Id. VII, 27; der Anblick eines Wolfs macht ſtumm, Id. IX, 59; Spucken in den Buſen, Cir. 369; bei Hochzeitsgebräuchen, Schn. 244; Theſſalien Sitz der Zauberkünſte, Id. VIII, 64; ebenſo Kolchis, daſ. 95; der Heſperidenhain, Aen. IV, 484; das Marruvierland, Aen. VII, 750.

Abydos, Lb. I, 206.

Acanthus, Baum, Lb. II, 119.

Acerra, Lb. II, 224.

Achelous für Waſſer, Lb. I, 9.

Acheron, Aen. VI, 296.

Ackervertheilung im cisalpiniſchen Gallien, Id. IX. Einl.; daſ. 10. 28. Lb. II, 198.

Acragas, Aen. III, 688.

Acte, Cir. 102.

---

* A. E. = Allgemeine Einleitung. Id. = Idyllen (Eclogae). Lb. = Landbau (Georgica). Aen. = Aeneis. Schn. = Schnake (Culex). Cir. = Ciris. Mor. = Moretum. Schenkw. = Schenkwirthin (Copa). Nachl. = Nachleſe (Catalecta). Die römiſchen und arabiſchen Zahlen beziehen ſich ſtets auf die Anmerkungen, nicht auf die Texteswort der betreffenden Bücher und Verſe.

Actium, Aen. III, 272; actischer Apollotempel mit dem leukatischen verwechselt, das.; actische Schlacht von den augusteischen Dichtern wetteifernd gefeiert, Nachl. XI, S. 124; Spiele, von Augustus restauriert, Aen. III, 272, s. Octavian.
Adrastea, Nemesis, Cir. 239.
Aeacus, Todtenrichter, Schn. 295.
Aeäa, Circe's Insel, Cir. 375.
Aegäon, Beiname des Briareus, Aen. X, 565.
Aegäus, Aegeon, Aegeus, Aegon, synonyme Bezeichnungen Neptuns als der Personification des ägäischen Meeres, Cir. 474 f. Aen. III, 74.
Aegide, Bedeutung, Aen. II, 614. VIII, 354.
Aegle, verschiedene Beziehung des Namens zu den Lichtgottheiten, Cir. 350.
Aenaria, Aen. IX, 707.
Aeneas, Ahnherr des römischen Königshauses und des julischen Geschlechtes, Aen. I, 6. S. 334. 335; seine Genealogie, Aen. I, 235; der Fromme, Aen. I, 6. S. 335; überfromm, S. III.; angeblicher Stifter altrömischer Gebräuche, Aen. III, 280; vergöttert als Juppiter Indiges (s. d. A.), Aen. I, 259.
Aeneide, Abfassungszeit, A. E. S. 6; der Dichter befiehlt ihre Vernichtung, das. S. 7; von Tucca und Varius redigiert, das.; Spuren der mangelnden Vollendung, Aen. I, 6. S. 337. I, 397 f. S. 340 f. III, 168. 340. 688. V, 523. VI, 900 f. VII, 698 f. VIII, 534. 660. X, 85. XI, 903. vgl. S. II ff.; Widersprüche, Aen. VI, 535—539. 760. VII, 119. 723. X, 157. 238. 541. XI, 351. vgl. S. III.; Quellenbenützung, S. VI.; Quellen vielfach altitalische Sagen, Aen. V, 116. 298. VII, 655; nicht immer nachweisbar oder mit freier Fiction gemischt, Aen. III, 551. V, 523. VII, 46. 715. 733. 743. 750. XI, 850; künstlerischer Werth, A. E. S. 15. Einl. zu Aen. S. II ff.; Tendenzgedicht, das. und Aen. I, 6. S. 335. vgl. S. VIII.; ihr Zweck u. A. die bestehenden Institutionen Roms auf die mythischen Zeiten theils Troja's (s. d.) theils Latiums zurückzuführen, Aen. VII, 188. 607. VIII, 458. 663. X, 746. Uebertriebenes Pathos, S. IX. XI. XII. Vornehmheit der Diction, S. XIII. Zweideutigkeiten, S. XV.
Aeneus, Nachl. IX, 6.
Aeolia, Insel, Aen. I, 53.
Aequi Falisci, Aen. VII, 691. XI, 784.
Aermel, lange, weibisch, Aen. IX, 613 ff.
Aerzte, Tracht, Aen. XII, 401.

Aeſculap, erſt ſpät als Gott verehrt, Aen. VII, 769.
Aethiopier, Aen. I, 489. VIII, 686. Id. X, 65.
Afrer, als üppig verſchrieen, Aen. VIII, 720 ff. vgl. Numider.
Africus, Wind, Aen. I, 86.
Aganippe, Id. X, 11.
Agathyrſen, Aen. IV, 143.
Agave, Schn. 109 f.
Agenor, Aen. I, 338.
Agrippa, Feldherr Auguſts, Aen. VIII, 683.
Agylla, Cäre, Aen. VII, 652. VIII, 478.
Ajax, Telamon's Sohn, Schn. 299 f.; Oileus' Sohn, Aen. I, 41.
Alba Longa, Stiftungsſage, Aen. VIII, 48.
Albanerberg, Sitz des latiniſchen Bundesheiligthums, Aen. XII, 138.
Albunea, Aen. VII, 81.
Alburnus, Lb. III, 146.
Alcathous, Cir. 103.
Alcimedon, Künſtler, Id. III, 37.
Alcinous' Gärten, Lb. II, 87.
Alcon, mythiſcher Erzarbeiter, Schn. 66.
Allia, Aen. VII, 717.
Aloiden, Schn. 232. Aen. VI, 582.
Alpheus, Aen. III, 694. Lb. III, 17.
Alſium, Aen. VIII, 597.
Altäre, mit Binden umwunden, Id. VIII, 64; mit Schüſſeln beſetzt, Aen. VIII, 284; der Manen, Aen. III, 302, ſ. Manen; von Herden zu unterſcheiden, Aen. XII, 118.
Alterthümer, in Rom geſucht, Schn. 66.
Amaſenus, Aen. VII, 671.
Amazonen, Aen. XI, 659.
Ambarvalien, Id. V, 75.
Amellus, Blume, Lb. IV, 271.
Amor, verſchiedene Genealogie deſſelben, Cir. 133. Aen. I, 665.
Amphion, Id. II, 24.
Amphitruo, Aen. VIII, 103.
Amunclä, angeblich Pflanzſtadt von Amyclä, Aen. X, 564.
Amyclä, Aen. X, 564. Lb. III, 89.
Amycus, Aen. V, 374.
Anachronismus, Aen. I, 740. IX, 703. XII, 674; in Attributen und Vergleichen, Aen. IV, 470. IX, 707. XII, 858. Cir. 299; poetiſch zuläßiger, Aen. III, 688. VIII, 683. X, 564. Cir. 397. 408; unzuläßiger, Aen. III, 688. vgl. Einl. z. Aen. S. III.

Anchises, Genealogie, Aen. I, 235.
Ancilien, Aen. VIII, 663.
Ancus Martius, Demagog, Aen. VI, 816.
Andes, Virgil's Geburtsort, Id. IX, 1.
Anguitia, Aen. VII, 750.
Anio, Lb. IV, 246.
Antandrus, Aen. III, 5.
Antonius, der Triumvir, Epigramm auf ihn, Nachl. XII.
Anxur, Aen. VII, 799.
Aonien, Id. VI, 64. Lb. III, 11; Musensitz, Id. X, 11.
Aphäa, Cir. 295.
Apollo liebt den Hyacinthus, Id. VI, 82; Cultusstätten, Schn. 13–16; sein Nahen durch den Klang des Bogen verkündet, Aen. IX, 657.
Apotheose, dem italischen Volksglauben fremd und von den Griechen in ihn übertragen, Aen. V, 722. 735. VII, 210.
Araber, als weichlich verrufen, Lb. I, 57.
Arachne, Lb. IV, 246.
Aracynthus, Id. II, 24.
Araris, Id. I, 62.
Aratus von Soli, Cir. 5.
Araxes, Aen. VIII, 720.
Arbutus, Hagbaum, Id. III, 84.
Arcader, den Troern befreundet, Aen. V, 298; im cisalpinischen Gallien, Id. VII, 4.
Arcadien, Heimat Pan's, Lb. I, 16.
Archäologischer Irrthum Virgil's, Aen. VI, 855.
Archippus, Aen. VII, 750.
Arethusa, Aen. III, 694. Id. IX, 4. Lb. IV, 344.
Argiletum, Aen. VIII, 345.
Argyripa, Arpi, Aen. VIII, 9.
Aricia, Aen. VII, 762.
Aristäus, Lb. I, 14. IV, 283. 317. 320 f.
Arinsischer Wein, Id. V, 71.
Armenier, Aen. VIII, 720.
Arpi, Argyripa, Aen. VIII, 9.
Ascanius, Fluß, Lb. III, 269; Heros, s. Julus.
Asträer, Hesiod, Id. VI, 70. Lb. II, 176.
Asinius Pollio, Gönner Virgil's, A. E. S. 4 f. Id. III, 84; Vermittler des Vertrags zu Brundusium, Id. IV Einl.; Geburt seines Sohnes Veranlassung zu Id. IV, das.; besiegt die Dalmatier, Id. VII, 6.

Asischer Sumpf, Lb. I, 384.
Assaracus, Aen. I, 235; Ahn des julischen Hauses, Aen. I, 6. S. 336. Lb. III, 34; sein Lar, Aen. I, 6. S. 336.
Asteria, Delos, Schn. 13. 16.
Asträa, Id. IV, 6. Lb. II, 274.
Astronomische Mythen, schwankend, Cir. 350.
Asyl, auf dem Capitol, Aen. VIII, 343 ff.
Atalante, Nachl. IX, 25; des Schöneus Tochter, Id. VI, 61.
Athamas, Aen. V, 241. Cir. 392.
Athos, Lb. I, 332.
Atilius, Schwäher des Noctuinus, Nachl. IV, 5.
Atina, volskische Stadt, Aen. VII, 630.
Atlas, als Kenner der Astronomie, Aen. I, 741.
Atomenlehre der Epikuräer von Virgil adoptiert, Id. VI, 31.
Atrium, Küche und Speisesaal, Aen. I, 704; Hof- und Empfangshalle, seine Einrichtung und Bauart, Aen. II, 478. S. 350. II, 686 ff. VIII, 465. XII, 474; öffentliche Atria, Aen. VII, 171; A. des Königshauses geweihter Sitz der Staatspenaten, Aen. II, 567 ff. S. 351 f.; die Ahnenbilder in ihnen aufgestellt, Aen. VII, 171.
Attalus' Schätze, mit ominöser Nebenbedeutung, Schn. 61 f.
Attisch, geschmackvoll, Nachl. II, 2; griechisch im Allgemeinen, das. IX, 14.
Augurn, ihre Tracht, Aen. VII, 188.
Augustus, s. Octavian.
Aurora, Tagesgöttin, Cir. 350.
Aurunker, ihre Wohnsitze, Aen. VII, 723.
Ausonien, Lb. II, 385.
Auspicien, Aen. II, 177.
Automaten, Aen. VII, 785.
Avernus, Landsee, Aen. III, 442. Lb. II, 161; Ausfluß der unterirdischen Gewässer, Aen. VI, 296. VII, 90. Lb. IV, 493.

Bacchus, Schutzgott der Dichter, Nachl. IX, 60.
Bacchusfeste, dreijährig, Aen. IV, 301; in Etrurien, Aen. XI, 738.
Bactra, Lb. II, 138.
Bajä, Aen. IX, 707.
Balearische Schleudrer, Lb. I, 309.
Barcäer, Aen. IV, 42.
Batea, Aen. I, 135.
Bavius, Id. III, 90.

Beerdigung und Verbrennung der Leichen nebeneinander, Aen. XI, 205.
Befleckung durch Blut und Nähe von Leichen, Aen. II, 718.
Begeisterung, Erfülltsein mit der Gottheit, Aen. V, 679; unter der Metapher eines von dem Gott gezügelten Rosses gefaßt, Aen. VI, 79.
Belagerungsmaschinen, Aen. XII, 674.
Belus, Dido's Vater, Aen. I, 621; Ahn des Palamedes, Aen. II, 82.
Bemalen des Leibes, barbarischer Gebrauch, Aen. IV, 143.
Berecynthia, Aen. VI, 785.
Berge, Mütter oder Väter des betreffenden Landes genannt, Schn. 309. Aen. XII, 703.
Beschwörungsformeln, Aen. II, 141.
Bianor, Id. IX, 59.
Bibergeil von Pontus, Lb. II, 58.
Bilder, Beschreibung derselben phantastisch erweitert, Aen. II, 252. S. 371.
Bildsäulen, bemalte, Id. VII, 31. Nachl. VI, 9 f.
Birnen von Crustumium, Lb. II, 88.
Bisalten, Lb. III, 461.
Bistonierin, Bacchantin, Cir. 165.
Bocchus, Pflanze, Schn. 404; König Mauretaniens, das.
Bogen, Spannung in doppeltem Sinn, Aen. V, 500.
Britomartis, Cir. 295.
Briareus, Aen. VI, 287.
Bucolica, s. Idyllen.
Bühnenverwandlungen, Lb. III, 24; Vorhänge, das. 25.
Bumastus, Weinart und Zierpflanze, Schn. 405.
Busiris, Lb. III, 4.
Byrsa, Aen. I, 368.

Caenis, Aen. VI, 445.
Caesar's Vergötterung durch einen neu erschienenen Stern bekräftigt, Aen. VI, 681. Id. IX, 47.
Caesar, Octavian, s. d.
Caeratus, Fluß Creta's, Cir. 111.
Caicus, Lb. IV, 370.
Cajeta, Aen. VI, 901.
Calydonischer Eber, Aen. VII, 305.
Camarina, Aen. III, 688; sprüchwörtlich, das. 701.

Camilla's Urbild, Aen. I, 317.
Canopus, Stadt, Lb. IV, 286.
Capitol, Topographie, Aen. II, 567. S. 351. VIII, 357.
Capys, Anchises' Vater, Aen. I, 235; Gründer Capua's, Aen. X, 145.
Carinen, Aen. VIII, 361.
Carme, Cir. 220.
Carmenta, Aen. VIII, 335.
Carmentalisches Thor, das.
Carpathisches Meer, Lb. IV, 387. Cir. 111.
Cassandra, Aen. I, 41.
Cassiope, Nachl. 28.
Castalischer Quell, Lb. III, 298.
Castor und Pollux, Schutzgötter der Reisenden, Nachl. VIII, 25.
Catalecta, s. Nachlese.
Catillus, Aen. VII, 671.
Caulon, Caulonia, Aen. III, 552.
Caurus, Lb. III, 278.
Cavädium, Aen. I, 505. II, 478.
Cayster, Lb. I, 384.
Celeus, König von Eleusis, Cir. 175. Lb. I, 165.
Celten tragen gestreifte Gewänder, Aen. VIII, 660.
Cenotaphium, Aen. III, 302.
Centauren, Lb. III, 92.
Cerauniſches Gebirg, Lb. I, 332.
Chalcedonier, Schn. 264.
Chalyber, Erfinder des Stahls, Aen. VIII, 420. Lb. I, 59.
Chaon, Aen. III, 334. Chaonien, das. und Lb. I, 8. Chaonische Eicheln, Lb. I, 8; Tauben, Id. IX, 13.
Chaos, synonym mit Tartarus, Aen. VI, 265.
Chimära, Berg, Schn. 13—16.
Chiron, Heilkünstler, Lb. III, 550.
Chiton, safranfarbiger, Cir. 252.
Cicade, Haarschmuck der Athener, Cir. 127.
Ciconer, Thrakier, Lb. 520. Schn. 328.
Ciliciens Crocus berühmt, Schn. 399. Cir. 317.
Cimber (C. Annius), Geschichtsschreiber, Nachl. II.
Cinna (C. Helvius), Verf. der Smyrna, Id. IX, 35.
Cinyphische Ziegen, Lb. III, 311.
Cinyras, Cir. 238.
Circe, ihr Name früh mit Latium in Verbindung gesetzt, Aen.

VII, 10; ihre Rosse, das. VII, 281; mit den Marruviern in Verbindung, das. VII, 750.
Circeji, Aen. VII, 10.
Circusspiele, verschiedne, Aen. IX, 545.
Ciris, etymologisches Spiel mit dem Namen, Cir. 488; Vogel, Cir. 489; Gedicht unter Virgil's Namen gehend, Einl. zu Abth. II, 2. S. 50—92; wer der Verfasser? A. E. S. 17. Cir. Einl. S. 51; nicht Gallus, das. S. 53; Nachahmer Catull's, das. S. 52 f.; dem tibullischen Kreis angehörig, das. S. 55; Versbau und Sprache, das.
Cithäron, Sitz des Bacchuscultus, Aen. IV, 301.
Citharöden, ihre Tracht, Aen. VI, 645.
Cither und Leier verschieden, Cir. 108; siebensaitig, Aen. VI, 645.
Clanius, Lb. II, 224.
Clarus, colophonischer Gau mit Apollotempel, Aen. III, 360.
Clitumnus, Lb. II, 146.
Clusium, Aen. X, 166.
Cocytus, Lb. III, 37, s. Unterwelt.
Colocasien, Id. IV, 20.
Colonien bewahren in ihren Oertlichkeiten die heimatlichen Namen, Aen. III, 301. 349 ff. V, 30. 633. VIII, 46. S. 405.
Conon, Astronom, Id. III, 40.
Consualien, Aen. VIII, 635.
Copa, s. Schenkwirthin.
Corybanten, s. Cureten.
Corycier, im Gebiet von Tarent, Lb. IV, 126.
Corythus, Stadt und Heros, Aen. III, 171. IX, 10.
Cosä, Aen. X, 166.
Cossus gewinnt Spolia opima, Aen. VI, 841. 855.
Cothurn, Jägerschuh, Id. VII, 31. Aen. I, 337.
Cotytto, thrakische Göttin, Nachl. V, 19; ihre Orgien, das.
Creter, Bogenschützen, Aen. V, 306. 311. XI, 773. XII, 858. Id. X, 59. Cir. 299; Waffenschmiede, Aen. IX, 302.
Crocus, cilicischer über Corycus bezogen, Cir. 317.
Crustumium, Lb. II, 88.
Culex, s. Schnake.
Cumä, äolische und eretrische Stiftung, Aen. VI, 2. 17; Sitz der Sibylle, Aen. VI, 10. Id. IV, 4.
Cupencus, Aen. XII, 539.
Cureten, Aen. III, 112. Lb. IV, 151. IX, 111.
Curius Dentatus, Schn. 364.

Curtius' Teich, Schn. 361.
Cybele, Göttermutter, mit Rhea identificiert, Aen. II, 787. VI, 785. Lb. IV, 64; ihr Cultus, Cir. 166. Aen. III, 112.
Cybelum, Berg mit Cybele-Tempel, Aen. XI, 768.
Cydonier, Aen. XII, 858.
Cyllarus, Lb. III, 89.
Cyllene, Berg Arkadiens, Cultusstätte Merkurs, Aen. IV, 258. Cir. 108. Lb. I, 336.
Cymothoe, Aen. I, 144.
Cyrene, Nymphe, Lb. IV, 320. 334. 356.
Cythere, Nachl. VI, 2.
Cytisus, Id. I, 78.
Cytorus, Lb. II, 437.

Dacier im Krieg mit Rom, Lb. II, 497.
Daher, kaspisches Volk, Aen. VIII, 720 ff.
Danae, Nachl. IX, 33. Aen. IX, 4.
Danaiden, Schn. 244 ff.
Daphnis, Id. II, 26; unter seinem Namen Caesar idealisiert, Id. V, Einl.
Dardanus, Aen. I, 235. 380.
Daunia, Aen. VIII, 146.
Decius Mus, Vater und Sohn, Lb. II, 169. Schn. 359.
Delia, Geliebte des Tucca, Nachl. I, 1.
Delos, Lage, Cir. 474 f.; Mythus, Aen. III, 73; Sammelplatz entferntester Völkerschaften zum Cultus Apollo's, Aen. IV, 143. XI, 532.
Dercennus, Aen. XI, 850.
Diana als Britomartis, Dictynna, Aphäa verehrt, Cir. 295; als Ilithyia, das. 326; Cultusstätten, Aen. I, 498.
Dichter gelten als Dolmetscher der Götter, Aen. VII, 641; stellen die von ihnen geschilderten Verhältnisse als von ihnen erlebte dar, Schn. 23. 28. Nachl. VI, 3; übertragen auf die Person Verhältnisse die nur dem Namen gelten, Cir. 21. 30. Nachl. IX, 8; legen ihre Gedanken andern Personen, auch anachronistisch in den Mund, Aen. VI, 883; charakterisieren andere Gedichte gern durch wörtliche Wiederholung von daher entlehnten Wendungen, Einl. zu Schn. 7; benutzen Phraseologie und Verse früherer, Aen. VI, 846; parodisch, Nachl. III, 6. das. VIII das ganze Gedicht.
Dichtkunst mit Wettrennen verglichen, Lb. III, 17 ff.; mit einer Berghöhe, Cir. 8; speciell mit dem Musenberg identificiert, Aen.

VII, 641; mit der Webekunst, Cir. 39. 100; römische, an die Alexandriner sich anschließend, Cir. Einl. S. 56 ff.
Dictamnus, heilkräftig, Aen. XII, 411.
Dicte, Id. VI, 56. 60; Geburtsstätte des Zeus, Lb. IV, 151.
Dictynna, Cir. 245.
Didymaon, Aen. V, 359.
Diomedes flieht von Argos nach Calydon, Aen. XI, 270; stiftet in Italien Arpi, Aen. VIII, 9; seine Gefährten in Vögel verwandelt, Aen. XI, 271.
Dione, Venus' Mutter, Id. IX, 47; Venus selbst, Aen. III, 19.
Dirce, Id. XII, 24.
Diren, Aen. III, 252. IV, 610. XII, 846.
Dodona, Aen. III, 466. Lb. I, 146; Taubenorakel, Id. IX, 13; Eichen D.'s, Lb. II, 15. Schn. 132; durch Erzgeräthe berühmt, Aen. III, 466.
Dolon, Schn. 326 ff.
Doloper, Sitze derselben, Aen. II, 6.
Doris, Cir. 474. Aen. III, 74.
Drepanum, Aen. III, 706.
Dryoper, Aen. IV, 143.
Dulichium, Id. VI, 74. Cir. 60.

Eclogen, s. Idyllen.
Edoner, Aen. XII, 365.
Egeria, Quell, Aen. VII, 762.
Eiche, dem Juppiter heilig, Aen. III, 681.
Eigennamen der virgilischen Helden, Aen. IX, 541. vgl. Namenbildung.
Elba, reich an Eisengruben, Aen. X, 172.
Electrum, Aen. VIII, 402.
Eleusis, Lb. I, 163.
Elfenbein mit Purpur gefärbt, Aen. I, 592.
Elisionen, verschieden von verschiedenen Dichtern zugelassen, Schn. Einl. S. 10 ff. Nachl. Einl. S. 110.
Elysium, s. Unterwelt.
Emathia, Makedonien, Cir. 29 ff. Lb. IV, 390; statt Thessalien, Lb. I, 490.
Ennius von Virgil nachgeahmt, Aen. VI, 846. VIII, 501. vgl. S. VI.
Entellus, Aen. V, 387.
Epeos, Aen. II, 263.
Ephialtes, Aen. VI, 582. Lb. I, 279. Schn. 232.

Ephyra, Lb. II, 464.
Epidaurus, roſſereich, Lb. III, 48.
Epirus, deßgleichen, Lb. III, 121.
Epos ſtützt ſich auf den Mythus, S. V.
Erebus, Lb. IV, 471.
Erechtheus, Schn. 29. Cir. 21.
Erichthonius, attiſcher Stammheros, Schn. 29; troiſcher, Schn. 334. Aen. I, 235; Erfinder des Viergeſpanns, Lb. III, 113.
Eridanus, Po, Aen. VI, 659. Lb. I, 481. IV, 367; Fluß in der Unterwelt, Schn. 213 ff. 267. Aen. VI, 659.
Erigone, Lb. I, 32.
Erinyen, ſchleichen ſich in den Buſen der Menſchen, Aen. II, 336; verſchiedene Hypoſtaſen derſelben, III, 252. VI, 605.
Eriphyle, Aen. VI, 445.
Erythea, Aen. VII, 622.
Eryx, Heros, Aen. I, 570. V, 23. 392; Berg, I, 570.
Erzeugniſſe der Natur und der Kunſt werden nach den Orten benannt wo ſie entweder am vorzüglichſten oder in einer charakteriſtiſchen Art und Geſtalt vorkommen, Aen. V, 311. VII, 816. VIII, 166. XI, 773. Id. X, 59.
Erzwaaren, alterthümliche, in Rom geſucht, Schn. 66. Nachl. II, 1.
Etruſker, Herkunft und Wohnſitze, Aen. VIII, 478; Haruſpices und Opferprieſter, Aen. X, 175; deßhalb wohlgenährt, Lb. II, 193; Pfeifer, Aen. XI, 738.
Etymologiſches Spiel mit Namen, Cir. 488.
Eurydice, Lb. IV, 454.
Euryſtheus, Lb. III, 4.
Eurytus, Meiſter im Bogenſchießen, Cir. 161.
Evander, Aen. VIII, 52.

Fabier, die dreihundert, Schn. 359.
Fabricius, Schn. 364 f.
Falerii, ſ. Aequi Faliſci.
Falke, dem Mars heilig, Aen. XI, 721.
Fama, Genealogie, Aen. IV, 178.
Faunus, Aen. VII, 46. 81.
Feronia, Aen. VII, 799.
Fetialen, Aen. XII, 120.
Fett, ſymboliſch für Stumpfſinn, Nachl. VII, 4.
Flamines, ihre Tracht, Aen. VIII, 663.

Flammenerscheinungen, Zeichen göttlicher Weihe, Aen. II, 681. vgl. Lichterscheinungen.
Flußgötter mit Hörnern dargestellt, Aen. VIII, 77.
Fufetius (Metius), Aen. VIII, 643.
Furien, s. Erinyen.

Gabinische Schürzung, Aen. VII, 613.
Gaetuler, Aen. IV, 207.
Galatea, Id. VII, 37.
Galäsus, Lb. IV, 125.
Gallen, Bettelpriester, Schenkw. 25.
Gallier, s. Celten.
Gallus (Cornelius), Nachahmer des Euphorion, Id. VI, 72. X, 50; von Virgil verherrlicht, Id. X; ob Verfasser der Ciris, Cir. Einl. S. 53.
Ganges, siebenarmig, Aen. IX, 30.
Ganymedes, Aen. I, 235.
Garamanten, Aen. IV, 198. Id. VIII, 44.
Garganus, Aen. XI, 246.
Gargarus, Lb. I, 103.
Garten, symbolisch für die epikuräische Philosophie, Cir. 2.
Gela, Aen. III, 688.
Gelonen, Aen. VIII, 720 ff. Lb. II, 115.
Gentes, römische politische Genossenschaften, Aen. V, 116.
Georgica, s. Landbau.
Gepäck der Soldaten auf dem Marsch, Lb. III, 346.
Geryon, Aen. VI, 287. VII, 662.
Geten, Aen. III, 35. VII, 605 f. Lb. III, 461. IV, 463.
Ginster, honigreich, zu Umzäunungen gebraucht, Lb. II, 434.
Glaucus, Meergott, Aen. V, 823. Lb. I, 436; Sohn des Sisyphus, Lb. III, 261; Sohn des Minos, Cir. 111.
Gnosus, Lb. I, 222. Cir. 111.
Götter, aus dem Cultus verdrängte zu Dienern der recipierten heruntergesetzt, Aen. I, 44; oder ideale Abbilder der Priester, Aen. IX, 111; italische, ihre ursprüngliche Natur, Aen. VII, 46; vermittelnde (dii medioxumi, Semones), das.; in verschiedene Manifestationen zersplittert, Aen. V, 679; gemeinsame, Aen. III, 15. VIII, 275. XII, 118; sämmtliche Hauptgötter bei jedem Opfer angerufen, Aen. VIII, 103.
Golden, gemeinsames Attribut jugendlicher Götter, Schn. 11.
Gortyn, Cir. 111. Id. VI, 60.

Grabmonumente, Form, Schn. 395.
Gratien mit den Musen eng verbunden, Nachl. XIII, 5; Zöglinge oder Töchter der Venus und der Suada, Nachl. VII, 1i. 12. IX, 60.
Graviscä, Aen. X, 183.
Griechen, von den römischen Dichtern häufig (Schn. 334), von Virgil immer mit dem Namen eines einzelnen Stammes benannt, Aen. II, 27.
Griechische Taue, Aen. II, 151.
Grotten, dem Pan und den Nymphen geweiht, Aen. I, 168.
Grynium bei Clazomenä, Apollotempel, Aen. IV, 345. Id. VI, 72.

Haare, künstlich gekräuselt, weibische, Aen. XII, 100.
Haemus, Lb. I, 490. II, 487.
Halbverse in der Aeneide III, 349.
Halesus, Genealogie, Aen. VII, 723.
Haliaeetus, Cir. 528.
Harpalyce, Aen. I, 317.
Harpyien, Aen. III, 212. = Erinyen, Aen. III, 252. VI, 605.
hasta pura, Aen. VI, 760.
Hebe, Id. IV, 60.
Hebrus, Id. X, 65. Lb. IV, 463.
Hecate, Zaubergöttin, Aen. IV, 510; ihr Ceremoniell, das. 518.
Hecuba, von der Fackel schwanger, Aen. VII, 321.
Heer, bei Versammlungen, legt die Waffen ab, Aen. XII, 563.
Helena, nach Paris' Tode mit Deiphobus vermählt, Aen. VI, 511.
Heliaden, Id. VI, 62. Schn. 126.
Hellas, Symbol des guten Geschmacks, Nachl. VII, 2.
Helorus, Aen. III, 698.
Helymus, Aen. V, 30.
Hendiadys, S. XVII.
Heneter, Aen. I, 242.
Heraclitus, angeblich Verfasser der Schrift über „Unglaubliches", Cir. 88.
Herculesfest, Aen. VIII, 276. 282.
Herde, tragbare, Aen. XII, 118.
Hermus, goldführend, Lb. II, 137; seine Ufer getreidereich, Aen. VII, 720 f.
Hesione, Aen. I, 626.
Hesperiden, Id. VI, 61; ihr Hain ein templum, Aen. IV, 484; ihre Priesterin zauberkundig, das.

Hesperien, Aen. I, 532.
Hesperus, mit dem Oeta in Verbindung gedacht, Schn. 201. Cir. 301; Genealogie, daſ. 350.
Herameter Virgil's, muſtergültig für die römiſche Poeſie, Cir. Einl. 52. vgl. Einl. z. Aen. S. XVIII.; ungeſchickte Bildung desſelben bei den Früheren, daſ.; verſchiedene Miſchung der Füße bei verſchiedenen Dichtern, Schn. Einl. S. 7 ff.
Hippodamia, Lb. III, 7. Nachl. IX, 29 ff.
Hippolytus, Aen. VI, 445. VII, 762.
Hippomanes, Aen. IV, 515.
Hochzeitsgebräuche, Aen. IV, 166 ff. Id. VIII, 19 ff. vgl. Aberglauben.
Hochzeitsſchleier, Cir. 317.
Homole, Aen. VII, 675.
Honig, corſiſcher, bitter, Id. IX, 30; aus der Luft, Lb. IV, 1; cecropiſcher, d. i. attiſcher, Lb. IV, 177.
Horatier, Schn. 359.
Horta, Aen. VII, 715.
Hyacinthus, Id. VI, 52.
Hybla, honigreich, Id. I, 55. VII, 37.
Hydaſpes, Lb. IV, 211.
Hyläus, Lb. II, 456.
Hylas, Id. VI, 43.
Hymettus, honigreich, daher hymettiſch = honigſüß auf Wohlredenheit übertragen, Nachl. VII, 11 f.
Hypallage, ihre Bedeutung, S. XIV.
Hypanis, Lb. IV, 370.
Hyperboreer in Delos, Aen. XI, 532.
Hyrcaniſche Hunde, Spürer, Cir. 309.

Janiculum, Aen. VIII, 347.
Janus, Aen. I, 291. VII, 607; Schützer völkerrechtlicher Verträge, Aen. XII, 198.
Japyden, Lb. III, 474.
Japygien, Aen. XI, 246; durch Roſſezucht berühmt, daſ. 678.
Jarbas, Numidien, Schn. 367 ff.
Iberer, räuberiſch, Lb. III, 408.
Icarius, Lb. I, 32.
Ida, troiſcher, fichtenreich, Lb. III, 450.
Idalium, Nachl. VI, 2.
Idumäa, Lb. III, 12.

Idyllen Virgil's, Abfassungszeit, A. E. S. 5; Kunstwerth, das. 12.
Ilion, ein Stadttheil Segesta's, Aen. V, 718, s. Troja.
Ilithyia, Cir. 326.
Ilus, Aen. I, 235.
Inachus, Aen. VII, 372. XI, 286.
Inarime, Aen. IX, 707.
Incubationsorakel, Aen. VII, 81.
Indien umfaßt die entferntesten Länder Asiens und Afrika's überhaupt, Aen. VIII, 605. Lb. II, 116. III, 26.
Ino, Aen. V, 241. Lb. I, 436. Cir. 392.
Interpolationen bei Namensaufzählungen, Aen. III, 688. V, 865. Cir. 474.
Io, Aen. VII, 790. Lb. III, 152.
Iolkische, d. i. thessalische, Sprüche, Zauberformeln, Cir. 14.
Ismara, Aen. X, 351.
Ismarus, Id. VI, 30. Lb. II, 38.
Italien, Urbevölkerung, Aen. I, 532.
Ituräa, Lb. II, 448.
Ityς, Id. VI, 78.
Juba II., Botaniker, Schn. 404.
Julius (portus), Lb. II, 161.
Julus, Ahnherr des julischen Geschlechtes, Aen. I, 6. VI, 763.
Juno, Schutzgöttin des weiblichen Geschlechtes, Cir. 141.
Juppiter, Beherrscher der Lufterscheinungen, Lb. I, 418; wägt die Geschicke des Todes, Aen. XII, 726; von Bienen ernährt, Lb. IV, 151; der stygische, Cir. 369; Jupp. Indiges, Aen. I, 259. XII, 795.
Irion, Aen. VIII, 294. Lb. III, 37.

Karthago, beabsichtigte Neugründung des Ortes, Id. I, 65.
Kleider, bunte, Aen. V, 251; mit bildlichen Darstellungen, das.; leinene, Zeichen der Ueppigkeit, Aen. XI, 775.
Könige zugleich Priester, Cir. 123.
Königsburgen, inauguriert, Tempel, Aen. VII, 171.

Lacinium, Aen. III, 552.
Laconische Hunde, Lb. III, 345.
Länder- und Völkernamen ungenau gebraucht, oft selbst absichtlich vertauscht, Aen. II, 27. 94 117. III, 35. IV, 207. VII, 605. VIII, 686. Id. I, 66. Lb. II, 170. 465. III, 26. 349. IV, 291. Schn. 61 f. 336. Cir. 29 ff. 413.
Landbau, Virgil's Bücher vom L., Abfassungszeit, A. E. S. 6;

Inhalt, daſ. 13; poetiſcher Werth, daſ.; Schutzgötter des L., Lb. I, 5 ff.
Laodamia, Aen. VI, 445.
Laomedon, Aen. I, 235; meineidig, Lb. I, 502.
Lapithenhochzeit, Aen. VII, 304. Lb. II, 456.
Laren, vergötterte Seelen der Ahnherren, Aen. VII, 46. IX, 259; ein Lararium am Herde des Atriums, Aen. II, 478. VIII, 542; durch monatliche Opfer verehrt, Jd. I, 43; zu den Penaten gehörig, Aen. III, 12; der Königsburg, Staats- und Landesgötter, Aen. I, 6. S. 355. vgl. Penaten; Straßenlaren, jährliches Feſt derſelben mit öffentlicher Speiſung, Nachl. V, 27; Wegelaren, Schützer der Reiſenden, Nachl. 20; Volks- und Landeslaren, daſ. VII, 46.
Larius, See, Lb. II, 159.
Lateiniſche Sprache undichteriſch, S. XII.
Latiniſcher Bund, VIII, 44; Vorort, Bundesſtätte, Wahrzeichen, daſ. u. 46.
Latinus, mythiſcher Repräſentant Latiums, Aen. VII, 46.
Laurentum in hiſtoriſcher Zeit keine Stadt, Aen. VIII, 46.
Laurolavinium, Aen. VIII, 46.
Lavinium, Lage, hiſtoriſche und mythiſche, Aen. VIII, 46; Stiftungsſagen, ſeine Einwohner Laurenter, daſ.
Leben, animaliſches, Ausfluß der Weltſeele, Lb. IV, 218.
Leucas, Aen. III, 274.
Leucate, Aen. III, 274; der dortige Apollotempel mit dem actiſchen verwechſelt, daſ.
Leucothea, Cir. 392. Aen. V, 241.
Liberalien, Lb. II, 385.
Libethrus, Jd. VII, 21.
Libyſch = elfenbeinern, Aen. VI, 647. Cir. 179. 440.
Lichterſcheinungen, Zeichen göttlicher Gegenwart, Aen. VI, 779. VIII, 681. ſ. Flammen.
Ligurer, Aen. X, 185. Lb. II, 167.
Lilybäum, Aen. III, 706.
Limus, Schurz der Oberprieſter, Aen. XII, 120.
Linus, Jd. IV, 55.
Locrer, naryciſche, Aen. III, 399; epizephyriſche, daſ.; libyſche, Aen. XI, 264.
Löwen, der Cybele heilig, Aen. X, 157.
Lorbeer, prieſterlicher Schmuck, Cir. 123; am Eurotas, Cir. 376.
Lotus, Lb. II, 84.

Lucifer, Id. VIII, 17.
Lucina, Lb. III, 60.
Lucretia, Nachl. IX, 39.
Lucriner, See, Lb. II, 161.
Lupercus, Aen. VIII, 343; Priester des Gottes, daſ. VIII, 663 ff.
Luſtrum, römiſches, der griechiſchen Penteteris ſubſtituiert, Cir. 24.
Lycaon, kretiſcher Waffenſchmid, Aen. IX, 302.
Lycien, getreidereich, Aen. VII, 720.
Lycier, Bogenſchützen, Aen. VII, 816. VIII, 166.
Lyctus, Id. V, 72.
Lycurgus, Aen. III, 14.
Lycus, Lb. IV, 367.
Lydiſch = tuſciſch, Aen. II, 780. VIII, 475 ff.; Volk, üppig und prachtliebend, Aen. IV, 216.
Lyrneſus, Aen. X, 128.

Macedonien mit Theſſalien verwechſelt, Lb. I, 490, ſ. Emathia.
Maecenas, Gönner Virgil's, A. E. S. 4.
Maenalus, Id. X, 14. Lb. I, 16. Schenkw. 9.
Maeonia, Lb. IV, 380. Aen. X, 141.
Maeonier, Homer, Schn. 63.
Maeotiſcher See, Lb. III, 349.
Maevius, Id. III, 90.
Magie, Aen. IV, 510. 511. 515. 640, ſ. Aberglauben.
Maja, Lb. I, 225.
Manen, göttlich verehrt, Aen. III, 302. IV, 457. IV, 48. 54. 59; ihr Sitz in den Himmel verlegt, Aen. V, 722. 735; Spuren verwandter Anſchauungen bei den Griechen, daſ.; für die unterirdiſchen Mächte im Allgemeinen, Schn. 212. Aen. XII, 646; mit den ſterblichen Reſten identificiert, Aen. III, 67. IV, 34. X, 828.
Manto, Aen. X, 195.
Mantua, Stiftungsſage, Aen. X, 195.
Marcellus, Beſieger von Syracus, erſicht Spolia opima, Aen. VI, 855; Neffe Octavians, deſignierter Erbe des Reichs, Aen. VI, 860.
Mareotis, Lb. II, 90.
Marica, Nymphe, Aen. VII, 46.
Marpeſſa, Aen. VI, 471.
Marpeſſus, Aen. VI, 10.
Mars in Thrakien verehrt, Aen. III, 13.
Marſer, Lb. II, 167.
Maß und Gewicht, römiſches und ptolemäiſches, Mor. 18.

Massicus, Lb. II, 143.
Mauruſia, Aen. IV, 267.
Medea, Id. VIII, 47.
Megara, urſprünglich zu Attica gehörig, Cir. 103. 115.
Melampus, Id. VI, 48; Heilkünſtler, Lb. III, 550.
Melibōa, Aen. III, 404; durch Purpurbereitung berühmt, daſ. V, 251.
Melicertes, Aen. V, 241. 823. Lb. I, 436. Cir. 392.
Mella, Fluß, Lb. IV, 277.
Memnon, Aen. I, 489.
Mercurius, Todtenführer und -Erwecker, Aen. IV, 242. 244; Sohn Maja's, Enkel des Atlas, daſ. 258.
Meſſalla, ſeine Feldzüge, Nachl. IX, S. 123; Verfaſſer bucoliſcher Gedichte, daſ. S. 125; ihr Inhalt, daſ. V. 21; Elegie auf ihn, Nachl. IX.; Zeit ihrer Abfaſſung, daſ. S. 124; Sprache, Versbau, daſ.; Ideengang, S. 125; ihr Verfaſſer, S. 126; der jüngere, Cir. Einl. S. 55.
Metapher zu weit geführt, Aen. VIII, 718. X, 229.
Metonymie übertrieben, Aen. XII, 66. vgl. S. XVI.
Mileſiſche Wolle, Lb. III, 306. IV, 324.
Mincius, Aen. X, 205.
Minio, Aen. X, 183.
Minos, Cir. 111 f.; Todtenrichter, Aen. VI, 431. 566. Schn. 213 ff. 273.
Miſenum, Aen. VI, 234.
Mitra, Aen. IV, 216. Schenkw. 1.
Modius, Größe, Mor. 18.
Molorchus, Lb. III, 17.
Moloſſiſche Hunde, Lb. III, 406.
Moloſſus, Sohn des Neoptolemus, Aen. III, 334.
Monōcus, Aen. VI, 30.
Moretum, Bedeutung des Wortes, Mor. 116; Virgil's Gedicht, A. E. S. 18 f.; zweite Abtheilung III, S. 93 ff.; nach dem Griechiſchen des Parthenius, daſ. S. 95; Charakteriſtik, daſ. S. 92 ff.
Moriner, Aen. VIII, 720 ff.
Mühlen, Aen. I, 177. Mor. 23 ff.
Muſa (Octavius), A. E. S. 4; (Antonius), Nachl. XIII; nicht auf ihn das Epigramm, daſ.; Rhetor, daſ. S. 130.
Muſen, Quellnymphen, Schn. 18. Nachl. IX, 2; Vertheilung derſelben auf die verſchiedenen poetiſchen Gattungen, Cir. 55. Aen. VII, 37.
Myrine, Schn. 143.

Myrmidonen, Aen. II, 6.
Myrrha, Cir. 238.
Myrten am Eurotas, Cir. 376.
Myſien, fruchtbar, Lb. I, 103.
Mythen, nach poetiſchem Bedürfniß frei behandelt, Aen. III, 690. IV, 178. 198. VI, 595. 601; Vertauſchung und Verwechslung, Aen. I, 665. IX, 707. XI, 784. XII, 83. 164.

Nachahmung von Naturlauten, Schn. 148.
Nachleſe virgiliſcher Gedichte, A. E. S. 19; zweite Abtheilung V, S. 108 ff.; ſeit wann verbreitet? daſ.; über die Autorſchaft der einzelnen Stücke, daſ. bis S. 111.
Nacht, Tochter des Erebos, Schn. 200.
Nachtgötter bei Zaubereien angerufen, Aen. IV, 510.
Namengebung in der Aeneide, Aen. IX, 541. 578. X, 655. XI, 700.
Napäen, Lb. IV, 535.
Narciſſen, ſpätblühende, Lb. IV, 122.
Narciſſus, Schn. 406.
Nardenkranz, Schutz gegen Zauberei, Jd. VII, 21.
Narykiſche Lokrer, Lb. II, 438.
Naturbeobachtung, mangelhaft bei den alexandriniſchen Dichtern und ihren Nachahmern, Cir. 223. Aen. XII, 101.
Naturerſcheinungen mit ihren mythiſchen Symbolen vermiſcht, Aen. IV, 6. 258. VIII, 720. (Flußgötter mit den Flüſſen) Lb. II, 325. 478.
Nemeſis ſtraft das unbeſonnene Wort, Cir. 228.
Neoptolemos, Aen. II, 6.
Nereus, Jd. VI, 36. Lb. IV, 392; mit Neptun identificiert, Aen. II, 417.
Niphates, Lb. III, 30.
Niſus, Pandion's Sohn, Cir. 115; Mars' Sohn, daſ. 359.
Noctuinus, zwei Epigramme auf ihn, Nachl. III. IV.
Nola, daſelbſt eine Villa Virgil's, Nachl. VI, 12.
Nomaden, ſ. Numider.
Noricum, Lb. III, 474.
Numider = Nomaden, IV, 41. 320. VIII, 720 f. Lb. III, 339; für reich geachtet, Aen. IV, 206.
Numicus oder Numicius, Fluß, heilig, Aen. VII, 797; ſeine Aen. VII, 150.
Nyctelius, Schn. 109 ff.

Dares, Id. I, 66.
Dcnus, Id. IX, 59; Gründer Mantua's, Aen. X, 190.
Octavia, Augustus' Schwester, beschenkt Virgil, A. E. S. 6. Aen. VI, 860 ff.
Octavian, legitimer Erbe der römischen (neu-trojanischen) Herrschergewalt, Aen. I, 6. S. 335. II, 567. S. 351. VI, 760. 835; Liebhaber altrömischer Gewohnheiten, Aen. XII, 826; Restaurator verfallner Cultusstätten und vergeßner Religionsgebräuche, Aen. I, 6. S. 335; sein Genius göttlich verehrt, Lb. I, 24; unter den Laren, Id. I, 43 ff.; sein Zug nach Asien, Aen. VII, 605 f. Lb. II, 170; seine Triumphe, Aen. VIII, 720 ff.; seinen Siegen von den gleichzeitigen Dichtern eine übertriebene Ausdehnung gegeben, Aen. VII, 605 f. Lb. II, 170. IV, 560.
Octavius, Historiker, Nachl. XIV, S. 130.
Odysseus' Charakter durch die Tragiker und durch die von ihnen abhängigen Dichter verzerrt, Aen. II, 82. VI, 529; Sohn des Sisyphus, das.
Oeagrus, Lb. IV, 524.
Oebalia, Tarent, Lb. IV, 125.
Oechalia, Aen. VIII, 292.
Oelbaum, sein Blatt von glücklicher Bedeutung, Aen. VI, 230. VII, 153. 237; dient zur Bekränzung der Opfernden, Aen. V, 774. Cir. 146; der Sieger in den Olympien, Aen. V, 309. 493.
Oeneus, Aen. VII, 305.
Oenotrien, Aen. I, 532.
Oeta, Id. VIII, 30; mit dem Hesperus in Verbindung gedacht, Schn. 201. Cir. 350.
Ogygia, Cir. 220.
Olympus für Himmel, selten, Aen. I, 374.
Omina, auch für die Götter zwingend, Aen. VII, 119; links oder rechts, Aen. II, 692.
Opfer erheischt Reinigung, Aen. I, 718. IV, 635.
Opferthieren wird geschrotenes Mehl mit Salz auf die Stirn gestreut und das Haupt mit Binden umwunden, Aen. II, 131. Id. VIII, 82; das Stirnhaar abgeschnitten, Aen. XII, 175.
Opis, Aen. XI, 532.
Orakelstätten auf vulcanischem Boden mit Schwefel-Exhalationen, Aen. VII, 565, s. Incubationsorakel.
Oricum, durch Terpentinholz berühmt, Aen. X, 136.
Orion, mit dem Skorpion in Feindschaft, Cir. 534; wandert durch das Meer, Aen. X, 763; Auf- und Untergang, s. Sternbilder.

Orithyia, Aen. XII, 83. Lb. IV, 463; Mutter der Windgötter, Cir. 408.
Orpheus, Id. IV, 55. Lb. IV, 454.
Ortygia, Delos, Aen. III, 123; Stadttheil von Syracus, III, 692.
Othrys, Aen. VII, 675.
Otus, Aen. VI, 582. Schn. 232 f. Lb. I, 279.

Pachynum, Aen. III, 428.
Paduſa, Aen. XI, 457.
Pächter von Landgütern in Italien größtentheils Einheimiſche, Mor. 4.
Paeon, Beiname des Apollo und des Aeſculap, Aen. VII, 769. XII, 401.
Paeoniden, Aerzte, Aen. XII, 401.
Paeſtum, roſenreich, Lb. IV, 119.
Palamedes, Aen. II, 62.
Paläphatus, Cir. 88.
Palatium, Aen. VIII, 52.
Pales, Id. V, 35. Lb. III, 1. Schn. 20.
Paliker, Aen. IX, 580.
Palla, Cir. 151.
Pallas, Lycaon's Sohn, Aen. VIII, 51.
Palladium nach den Kyklikern durch Aeneas gerettet, Aen. I, 6. S. 337; Duplicate deſſelben widerſinnig, daſ. S. 336; Virgil benutzt die dahinſchlagenden Mythen nicht, daſ.
Pallene, Lb. IV, 390.
Pan, Id. II, 31; der lycäiſche mit Lupercus identificiert, Aen. VIII, 343; von Luna geliebt, Lb. III, 391.
Panathenäen, Cir. 24.
Panchaia, Lb. II, 139. IV, 379. Schn. 86.
Pandion, Schn. 249. Cir. 101.
Pangäus, Lb. IV, 461.
Panope, Lb. I, 436.
Panthus rettet die troiſchen Penaten, Aen. I, 6. S. 336.
Paphos, Nachl. VI, 2.
Pappel, dem Hercules heilig, Aen. VIII, 276. 286. Lb. II, 66.
Parcen, Ordnerinnen des Weltgeſchicks, Id. IV, 47.
Parthenius, Lehrer Virgil's in der Dichtkunſt, A. E. S. 4. Nachl. VII, S. 117; Verfaſſer des Moretum, Mor. Einl. S. 95; Berg, Id. X, 57.
Parthenopäa, Nymphe, Neapel, Lb. IV, 564.

Parther, Bogenschützen, Cir. 299. Aen. XII, 858; Art ihres Kampfes, Lb. III, 31; durch die Römer besiegt, Aen. VII, 605 f.
Pasiphae, Aen. VI, 445. Id. VI, 45.
Patara, mit Apollotempel, Aen. IV, 143.
Patavium, Aen. I, 242 ff.
Pathos, übertriebenes auf Kosten der Naturwahrheit, Aen. XII, 101.
Pegasus' Geschlecht, die Musen, Nachl. IX, 2.
Peitho, s. Suada.
Pelasgische Völkerschaften, von Kleinasien bis Italien verbreitet, Aen. V, 116 ff.; Verkehr unter ihnen und Sympolitie, das. 620. VIII, 478. X, 719.
Pelion, Lb. III, 92.
Pelläisch, ägyptisch, Lb. IV, 286.
Pelops, Lb. III, 7.
Pelorum, Aen. III, 411.
Pelusische Linsen, Lb. I, 228.
Penaten, Herdgötter, Aen. II, 478; Familien, Staats- und Heimatsgötter, Aen. I, 6. III, 12; ihr Cultusort die Königsburg, daher diese Tempel, Aen. VII, 171; die troischen Unterpfand der Weltherrschaft, Aen. I, 6. S. 334; ihre Namen unbekannt, Aen. III, 12; große Götter, das.; durch Aeneas auf die Römer vererbt, das. 335; Behandlung dieses Vorgangs in der Aeneide, das. S. 335 ff.; umfassen die Laren mit, das. III, 12; Penatengemeinschaft, das. III, 15.
Peneus, Flußgott, Vater der Cyrene, Lb. IV, 356.
Pentameter, verschieden gebildet bei verschiedenen Dichtern, Schenkw. Einl. S. 104.
Pentheſilea, Aen. I, 490.
Pentheus, Aen. IV, 470.
Peplos, Cir. 21. 26. 29. Aen. I, 480.
Permissus, Id. VI, 64.
Perses, der Makedonier, angeblich ein Nachkomme des Aeacus, Aen. VI, 338.
Petelia, Aen. III, 401.
Pflug, alter, beschrieben, Lb. I, 169.
Phaedra, Aen. VI, 445. VII, 762.
Phaethon, Id. VI, 62. Aen. X, 190. = Sol. Aen. V, 104.
Phasis, Lb. IV, 367.
Philomela, Id. VI, 78, s. Procne.
Phineus, Aen. III, 212.
Phlegethon, Aen. VI, 296.

Phlegyas, Aen. VI, 601.
Phoebus, s. Apollo.
Pholus, Lb. II, 456.
Phorcus, Gigant, Schn. 26; Seegott, Aen. V, 240.
Phrasen, dem Wortlaut gleiche, bei Virgil nicht immer gleich zu interpretieren, Aen. V, 506. X, 824.
Phrygier, als weibisch verrufen, Aen. IV, 216. IX, 613 ff. XII, 100.
Picus, Aen. VII, 46. 188.
Pieriden, Schn. 18. Cir. 91. Id. III, 84.
Pilumnus, Aen. IX, 4.
Pinarier, Aen. VIII, 269.
Pirithous, Aen. VII, 304.
Pisa, tyrrhenisches, Pflanzstadt des elischen, Aen. X, 179.
Plastische Kunstwerke als Grundlage dichterischer Schilderungen, Aen. VIII, z. Ende.
Plejaden, Lb. I, 221, s. Sternbilder.
Plemmyrium, Aen. III, 296.
Plural, emphatisch, Schn. 349.
Polites, Aen. II, 525. V, 564.
Polyïdos, Seher, Cir. 111.
Populonia, Aen. X, 172.
Potitier, Aen. VIII, 269.
Potniä, Lb. III, 267.
Priamus, Genealogie, Aen. I, 235.
Priapus, zu Lampsacus verehrt, Lb. IV, 110; Epigramme auf sein Sacellum, Nachl. XV. XVI.; Manier in der sie geschrieben wurden, das. Einl. S. 110.
Privernum, Aen. XI, 540.
Prochyte, Aen. IX, 707.
Procne, Id. VI, 78. Lb. IV, 15. Schn. 249.
Proetiden, Id. VI, 48.
Proetus, Id. VI, 48.
Prometheus, Id. VI, 42.
Proteus, Lb. IV, 367; Säulen des Pr., Aen. XI, 262.
Purpur, für verschiedene Farben gebraucht, Cir. 38; spanischer, Aen. IX, 579; meliböischer, s. das.
Pyrrhos, Neoptolemos, Aen. II, 6.

Quirinus, symbolischer Vertreter der römischen Nationalität, Lb. III, 26; Prototyp der Augurn, Aen. VII, 188.
Quiriten, alte und neue, Aen. VII, 709 ff.

Räthsel, Id. III, 104. 106.
Rauke, stimulierend, Mor. 85.
Reinigungen, religiöse, dreifach, Aen. VI, 740. vgl. Waschungen.
Rennbahn, Länge der olympischen und römischen, Lb. III, 203.
Rhea, mit Cybele identificiert, Aen. II, 787. VI, 785; Schützerin der Trojaner, Aen. II, 787, s. Cybele.
Rhesus, Aen. I, 470. Schn. 326 ff.
Rhetorische Figuren, ihre Bedeutung, S. XIV.
Rhodope, Id. VI, 30. VIII, 44. Lb. IV, 461.
Rhoecus, Erzgießer, Schn. 66.
Rhoetus, Lb. II, 456.
Ripäische Gebirge, Lb. I, 240.
Romulus' Hütte auf dem Palatin, Aen. VIII, 654.
Rosse, von Göttern erzeugt, Aen. XII, 83. Lb. III, 121; von Winden, das. 275. Aen. XII, 83; Rossezucht in Epidaurus, Lb. III, 48; Epirus und Mycenä, das. 121.

Sabeller, Lb. II, 167. Aen. I, 532. VIII, 478 ff. S. 411.
Sabiner, keusch, Aen. VIII, 638; Ausdehnung ihres Gebietes, Aen. VII, 715; Sabinerinnenraub, Aen. VIII, 636.
Sabinus (Sertus), Freund Virgil's, Nachl. VII, 6.
Sacraner, Aen. VII, 796.
Salier, Aen. V, 298. VIII, 276 ff. X, 746.
Säulen, als Grenzpfeiler des Erdkreises, Aen. XI, 262.
Safrankleider, luxuriös, Cir. 252; weibisch, V, 21.
Sallentiner, Aen. III, 400.
Salmoneus, Aen. VI, 585.
Sarpedon, Aen. IX, 694.
Satura, Aen. VII, 799.
Saturn, ältester Herrscher Italiens, Lb. II, 193. Aen. VII, 46; Semon und Landeslar, Aen. VII, 46; mit Kronos verwechselt, das.; seine Regierung goldnes Zeitalter, Aen. XI, 252. Id. IV, 6. Lb. II, 536; in ein Roß verwandelt, Lb. III, 92.
Schenkwirthin (Copa), Gedicht unter Virgil's Namen gehend, zweite Abtheil. IV, S. 103 ff.; Charakteristik, S. 103; Sprache, S. 104; muthmaßlicher Verfasser, das.
Schicksalsidee bei Virgil, Aen. XII, 726.
Schiffe, Namen und Abzeichen, Aen. V, 116; mit Oel gefettet, Aen. IV, 399; bemahlt, Aen. V, 663. VIII, 93; ihr Wahrzeichen von der tutela zu unterscheiden, Aen. X, 171.

Schildzeichen, symbolische, Aen. IX, 545; ihre Abwesenheit, das. und XI, 711.
Schlangen, Boten der Manen, Aen. V, 85.
Schmäuse, festliche mit religiöser Weihe, Aen. I, 736. IV, 206. V, 62. VII, 171. VIII, 279; schließen mit Trinkgelagen, Aen. I, 723.
Schnake (Culex), ein Jugendgedicht Virgil's, A. E. S. 4. zweite Abth. I. Einl. S. 5; nicht das in der Sammlung der virgilischen Gedichte erhaltene, das. S. 6 ff.; Versbildung, das. S. 7; Wohllaut, S. 9 ff.; Hiatus vermieden, S. 10; Elision deßgleichen, S. 10 f.; Diction: Partikeln, S. 12 f.; unvirgilische Wörter, das.; unvirgilischer Wortgebrauch, das.; Constructionen, das. und S. 15 Not. *. Schn. 395; ungeschickte Erfindung und Disposition, S. 14; falsche Gelehrsamkeit, Schn. 115. 326; mutmaßliche Zeit der Abfassung, Einl. Schn. 21 ff.; poetischer Werth, S. 23 ff.
Schuhe, sicyonische, Cir. 169; tyrrhenische, Aen. VIII, 458.
Schwefel, religiöses Reinigungsmittel, Cir. 359.
Schwüre, falsche, Metapher dafür, Aen. VII, 593. IX, 311.
Scipionen, Afrika's Erobrer, Schn. 367 ff.
Sciron, Cir. 465.
Scylaceum, Aen. III, 552.
Scylla, des Nisus Tochter, Id. VI, 74. Cir. Einl. S. 55; verwechselt mit der messanischen Scylla, Cir. 54. 58. 62 ff.; verschiedene Sagen von ihr, Cir. 70 ff.
Semele, Nachl. IX, 63.
Semonen, Aen. VII, 46.
Senatsversammlungen nur an inaugurierten Orten, Aen. VII, 171.
Serer, Lb. II, 121.
Seriphus, saatenreich, Cir. 471.
Sibylla, Ursprung, Bedeutung und Weiterentwicklung der sie betreffenden Vorstellungen, Aen. VI, 10; weitverbreitete Orakelsprüche derselben, das. 798.
Sicaner, Aen. VII, 795. VIII, 46. S. 405.
Sicyon, olivenreich, Lb. II, 519.
Sidonierin = Tyrierin, Dido, Aen. I, 338.
Sila, Aen. XII, 726.
Silarus, Lb. III, 146.
Silenus, Id. VI, 13.
Silus (L. Albutius), Rhetor, Nachl. VII, 3.
Silvanus, Id. X, 24. Lb. I, 20.
Simäthus, Aen. IX, 580.

Sistrum, Aen. VIII, 696.
Sisyphus, Lb. III, 37.
Smyrna, Gedicht Cinna's, Id. IX, 35.
Sonne, ihre Mühen, Aen. I, 742.
Soracte, Berg und Tempel, Aen. XI, 784.
Soranus, etruskischer Todesgott, Aen. XI, 784.
Specereien Arabiens nach den Gegenden benannt über welche die Römer sie erhielten, Cir. 512.
Sperchius, Lb. II, 487.
Spolia opima, Aen. VI, 835; Irrthum Virgil's in Betreff derselben, das.
Stammsagen, attische und troische vermengt, Schn. 384; italische und griechische, Aen. VI, 760, s. Mythenvertauschung.
Sterne regieren die Lufterscheinungen, Aen. XI, 259; Versetzung unter dieselben, eine Art Apotheose, Lb. I, 32; vom Aether genährt, Aen. I, 608. Namen: Plejaden, Lb. I, 138; Hyaden, das. Aen. I, 744; Bär, Lb. I, 138; Schlange, das. 204; Wage, 208; Stier, 217; Sirius, 218. IV, 426; der gnosische Stern, I, 222; Bootes, 228; Saturn, 336; Mercur, das.; Wagen, III, 381; Fische, IV, 234; Scorpion nahm vor Augustus zwei Felder des Thierkreises ein, Cir. 533; Orion, Cir. 534. Aufgang des Arcturus, Lb. I, 68; der Böcklein und Capella, das. 204. Aen. IX, 665; der Plejaden, Lb. IV, 232; des Orion, Aen. I, 535. Untergang der Plejaden, Lb. I, 221. IV, 232; des Wassermanns, Lb. III, 303; des Orion, Aen. I, 535.
Sternschnuppen, Vorboten von Stürmen, Lb. I, 365.
Stiefel der Landleute, Mor. 121.
Storax, Cir. 168.
strigare, Bedeutung, Nachl. VIII, 19.
Strymon, Lb. I, 119.
Stundenlänge, Lb. III, 327. Mor. 1.
Styx, Aen. VI, 296.
Suada, mit Venus identificiert, Nachl. VII, 11 f.
Surrentum, mit einer Villa Virgil's, Nachl. VI, 12.
Syrer als Schenkwirthe und Kleinhändler verbreitet, Schenkw. 1.
Syro, Epicureer, Lehrer Virgil's in der Philosophie, Nachl. VII.; lebte zu Rom, das. S. 116 f. X, S. 121.

Taburnus, Lb. II, 38; Aen. XII, 716.
Taenarus, Lb. IV, 467.
Tagus, goldführend, Nachl. IX, 52.

Talassio, Hochzeitsruf, Nachl. IV, 9. V, 16.
Tanager, Lb. III, 146.
Tanais, Lb. IV, 517.
Tarchon, Aen. VIII, 478.
Tarent, von Hercules gegründet, Aen. III, 551.
Tarquitius (Priscus), Philologe, Nachl. VII, 3.
Tarus, giftig, Lb. II, 257.
Taygetus, Stätte eines geheimen weiblichen Opferdienstes, Lb. II, 487.
Tegea, Lb. I, 16.
Teleboer, Aen. VII, 733.
Tempe, erst spät als ideale Landschaft gepriesen, Schn. 98.
Tempel, im weitern Sinne, Aen. I, 505. IV, 484; zu Senats- und Gerichtssitzungen benutzt, das. VII, 171. Nachl. VIII, 25; zu Festschmäusen, Aen. VII, 171; tuscanische und römische, Aen. I, 505. S. 343; Tempelhörige als Priester, Aen. XI, 768; Gemälde und Sculpturen, wo angebracht, Aen. I, 455.
Terebinthenholz zu Schnitzwerk, Aen. XII, 716.
testudo, architektonische Bedeutung, Aen. I, 505; militärische, Aen. IX, 11.
Tethys, Cir. 392.
Teukros, Aen. I, 235. 626.
Textes-Aenderungen (zu Baldamus' Ausgabe, Tauchn. 1854): Culex: 5. 20—23. 34. 36. 50. 54. 56. 58 f. 82 f. 94—96 103. 126. 137 f. 148. 151. 153. 164. 166. 175. 181. 191 f. 196 f. 214. 217 f. 228. 233. 239. 243 f. 264—267. 270. 273. 277. 279—281. 293. 296. 299—301. 312 f. 320. 328. 335. 343. 349. 353. 361 f. 367—369. 372 f. 375—379. 395. 397—399. 402. 410. Ciris: 5. 6. 12. 48. 53. 56—58. 62. 66 f. 72. 88. 140 f. 161. 165. 175. 189. 217 f. 275—277. 293 f. 299. 321. 326. 329. 350. 360. 375. 381 f. 384. 408. 432. 443. 445. 481. 484 f. 490. Moretum: 15. 66. 73. Copa: 3. 4. 6. 25. Catalecta: I, 4—6. V, 29. 31. 32. VII, 3. 11 f. XI, 6. 44. 51. 61. XII, 1. 8. 10. XIII, 5. XIV, 3. XVI, 4. 11 f. Aeneis: I, 430. 518. 548. 604. 690. II, 101 f. 113. 644. IV, 520. 662. V, 865. VI, 345. 873. VII, 4. 441. 692 f. 695. IX, 662. 676. 759. X, 42. 166. 179. 186. 264. 278. 614. 708. 713. 805. 872. XI, 197. 270. 592. 671 738. 895. XII, 74. 451. 454 f 457. 465. 791.
Thalia, Muse der heiteren Dichtkunst, Schn. 1.
Theben, troisches, Aen. IX, 694.

Themiſcyra, Aen. XI, 659.
Thermodon, Aen. XI, 659.
Theſeus raubt die Proſerpina, Aen. VI, 122.
Theſſalierinnen, Zauberweiber, Id. VIII, 64.
Thracien, Heimat des Mars, Aen. III, 13. XII, 331; des Boreas, Aen. X, 350. XII, 365; der Kraniche, Aen. XI, 580; im weiteren Sinne alle Pontusgegenden umfaſſend, Aen. XI, 522.
Thüren von Erz, Aen. II, 478; Thürangeln, Cir. 222. Aen. II, 478; Thürpfoſten, daſ.
Thule, Lb. I, 30.
Thymbra, Lb. IV, 31. 324.
Tiara, Aen. VII, 247.
Tiberinus, Lb. IV, 369.
Tibur, Stiftungsſage, Aen. VII, 671.
Timavus, Aen. I, 242 ff. Id. VIII, 6.
Tiphys, Id. IV, 5.
Tirynthier, Hercules, Cir. 161.
Tiſche ſtatt der Altäre, Aen. VIII, 279.
Tiſiphone, Lb. III, 552.
Titan = Sol, Aen. VI, 725.
Tithonus, Lb. I, 447. III, 48.
Tityos, Schn. 235.
Tmaros, Aen. V, 620. Id. VIII, 44.
Tmolus, Lb. I, 56. Schn. 74.
Tochter ſtatt Enkelin, Aen. III, 327.
Tod nie als Gottheit verehrt, Aen. XI, 197.
Todtenopfer, von Gefangenen, Aen. X, 517. vgl. Manen.
Todtenreich, Vorſtellungen, Aen. III, 67. vgl. Unterwelt.
Todtenrichter, Aen. VI, 431; Vertheilung ihrer Aemter, daſ. 566.
Trabea, Aen. VII, 613.
Träume haben ihren Sitz im Orcus, Aen. V, 854. VI, 284.
Treibjagden, Aen. IV, 120. XII, 751.
Trinkgeräthe, im Sommer andre als im Winter, Schenkw. 29.
Triptolemus, Lb. I, 19. Schn. 132.
Triton, Aen. I, 144.
Tritonia, Aen. II, 275.
Triumphatoren tragen einen Theil der Spolien ſelbſt, Nachl. IX, 3—5.
Triumphzüge, allegoriſche Darſtellungen in denſelben, Aen. VIII, 720 ff.
Trivia's Spiegel (See), Aen. VII, 515.

Troer, mythische Ahnherrn der Römer, s. Aeneas; altrömische Sitten auf sie zurückgeführt, Aen. III, 280. 405. V, 598—603; Namen römischer Geschlechter von ihnen abgeleitet, Aen. V, 116; zu den Phrygern gezählt, Aen. IV, 216. IX, 613.
Troja, Topographie, Aen. II, 567 ff.; zweimal zerstört, Aen. II, 624; von Apollo und Neptun mit Mauern umgeben, Aen. III, 3; Kriegsspiel, Aen. V, 598—603; Ableitung des Namens, ebendas.; ein Stadttheil Segesta's, Aen. V, 718; das erste stehende Lager des Aeneas in Latium, Aen. VII, 150; seine Lage, das. 158.
Troilus, Aen. I, 474.
Tropäa, Aen. X, 774. XI, 5. 84.
Tros, Lb. III, 34. Aen. I, 235.
Tuba, Aen. VIII, 526. IX, 4.
Tucca, mit der Redaction der Aeneide beauftragt, A. E. S. 8. Nachl. I, 1. 2.
Turnus, Genealogie, Aen. VII, 372.
Tusker, Herkunft und Wohnsitze, Aen. VIII, 478.
Typhon oder Typhoeus unter die Giganten gezählt, Cir. 29; unter den Aetna geschleudert, Aen. I, 665.
Tyrrhener, Herkunft und Wohnsitze, Aen. VIII, 478; Verkehr mit den stammverwandten Pelasgern, Aen. X, 719.
Tyrus, Aen. I, 338; Stiftungszeit, das. 620.

Ufens, Aen. VII, 799.
Unsterblichkeitstheorien, Aen. VI, 705 f. vgl. Unterwelt, Manen, Apotheose.
Unterwelt, verschiedene Vorstellungen davon, Aen. VI, 273 ff. 296 ff. 425. 538. 648. Schn. 213 ff.; Strafen, Aen. VI, 582 ff.; Elysium, bei Homer und Hesiod auf der Erde, von Pindar und den Tragikern in die Unterwelt verlegt und mit dem Himmel in Verbindung gesetzt, Aen. V, 722. 735. VII, 210; auch die Heroinen weilen dort, Schn. 259 ff.; nicht bei Virgil, Aen. VI, 440 ff.; Ströme der Unterwelt, Aen. VI, 296. 659; flößen Vergessenheit ein, Aen. V, 854; haben Zauberkraft, Aen. XII, 91; die Götter schwören bei ihnen, Aen. IX, 103. X. 113.

Valerius (Poplicola) verschafft seinem Geschlechte öffentliche Auszeichnungen, Nachl. IX, 39; wird fälschlich als Ahnherr der Messallä betrachtet, das.
Varius (L.), Freund Virgil's, Epiker und Tragiker, Jd. IX, 55; mit der Redaction der Aeneide beauftragt, A. E. S. 7.

Varro (der Reatiner), Nachl. VII, 3.
Ventidius (P. Bassus), seine Lebensschicksale, Spottgedicht auf ihn, Nachl. VIII.
Venus, Ahnfrau des julischen Geschlechtes, Aen. VIII, 681. Jd. IX, 47. Lb. I, 28. Nachl. VI, 11; Cultusstätten derselben, Aen. I, 680 ff. X, 51.
Verträge, völkerrechtliche, Ceremoniell dabei, Aen. XII, 120.
Vesta, Herdgöttin des Königshauses und Schützerin des römischen Reiches, Aen. I, 6; ihr Bild von Aeneas nach Italien gebracht, das. S. 337; auch auf der Reise ein Penetrale für sie geweiht, Aen. V, 744; in Rom kein Tempelbild derselben, Aen. I, 6. S. 337.
Vestibulum, Aen. II, 478; Bildsäulen in demselben, Aen. VII, 171.
Vesulus, Aen. X, 708.
Virgilius' Leben, A. E. I, S. 3. 7; persönlicher Charakter, das. II, S. 7 ff.; schriftstellerischer Charakter, das. III, S. 10 ff.; Gedichte, das. IV, S. 12 ff.; seine Diction für die Späteren kanonisch, Schn. Einl. S. 6. Aen. Einl. S. XI.; Versbildung, Schn. Einl. S. 9; musterhaft, Aen. Einl. S. XVIII.; Mangel an Originalität, A. E. S. 16; Nachahmer des Ennius, das.; übertriebenes Pathos, s. d. A.; geschrobener Ausdruck, Aen. IX, 520. XII, 456; kleinere Gedichte zum Theil mit Unrecht ihm zugeschrieben, Einl. zu Abth. II, S. 3; Fortleben, A. E. S. 19 ff.
Völkernamen, s. Ländernamen.
Volsker, Lb. II, 167.

Wagen, ihr Gebrauch den römischen Matronen gestattet, Aen. VIII, 665.
Wahnsinn, göttlichen Ursprungs, Aen. V, 679. X, 68.
Waizen, verschiedene Güte nach dem Gewicht, Mor. 18.
Waschungen, religiöse, Cir. 147. Aen. II, 718. VIII, 69; vor der Mahlzeit, Aen. I, 702.
Wasserbauten, Maschinerien dazu, Aen. IX, 707.
Weberei, kunstvolle, in Asien heimisch, Aen. V, 252.
Webstühle der Alten, Cir. 179.
Weiber für Entmannte, Cir. 166.
Weidengeflechte als Egge, Lb. I, 95.
Weihung des charakteristischen Geräthes nach Aufgabe eines glücklichen Geschäftes auf dem Altar der schützenden Gottheit, Nachl. VIII, 25.
Weihrauch, männlicher, bester, Jd. VIII, 65.

Wein in Syrup gekocht, Lb. I, 295; mit Myrten und Lorbeern, 306; vorzügliche Arten: lageischer, pfithischer, Strohwein, Lb. II, 93 ff.; rhodischer, durch Seewasser gewürzt, Bumastus, das. 102.
Winde, gleichzeitiges Wehen verschiedener, Aen. I, 86. II, 416; reitend gedacht, Aen. II, 416. XII, 83.
Windwechsel zur Bezeichnung der Jahreszeit, Cir. 25.
Wurfgeschoße, künstliche der heroischen Zeit fremd, Aen. IX, 703.

Xanthus, Fluß, Schn. 13 ff.

Zangen statt Scheeren, Cir. 213. Nachl. VIII, 9. S. 119.
Zauberei, s. Aberglauben.
Zeichendeuter, Vermittler zwischen Menschen und Göttern, Aen. X, 175.

Druckfehlerverzeichniß

zur

zweiten Abtheilung.

Seite 6, Zeile 12 l. Einzelheiten st. Einzelnheiten.
„ 8, „ 12 v. u. zwischen Zahl und vorkommen einzuschalten: (12mal).
„ 13, „ 4 v. u. nach excedere das Punctum zu streichen.
„ 38, Vers 404 nach Königs das Komma zu streichen.
„ 40, zu Vers 58 l. probet st. probat.
— „ „ 98 nach Römern ein Komma zu setzen statt des Semikolon.
„ 42, nach Z. 6 einzuschieben: V. 151. arbusta.
„ 45, Zeile 26 st. daher l. sicher.
— zu V. 266 st. recessit. l. recessit?
„ 46, Zeile 8 v. u. st. repulsit l. repulsat.
„ 67, Vers 294 statt des Kolon nach: sollt' es ein Komma zu setzen.
„ 82, z. „ 141, Z. 2 st. weibliches l. weiblichen.
„ 87, Zeile 14 v. u. st. p. D. l. tab. D.
„ 104, „ 5 st. sorgfältigen l. sorgfältiger.
„ 110, „ 10 u. 11 v. u. st. verangte l. verlangte.
„ 115, „ 9 v. u. st. einer l. seiner.
„ 119, „ 16 v. u. st. Bundesgenossen Krieg l. Bundesgenossenkrieg.
„ 121, N. 11, V. 1 zwischen fremd und dem l. ist.
„ 125, Z. 15 st. aufzeichneten l. auszeichneten.

475

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Author Virgil

Title Die Gedichte in Versmasz der Urschrift, über-
setzt von W. A. Hertzberg und C. H. v. Ostfander.

DATE.

NAME OF BORROWER

LL
V816
.Gn

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 15 29 04 06 003 9